MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA

DIPLOMATA REGUM LATINORUM HIEROSOLYMITANORUM

PARS I

HANNOVERAE
IMPENSIS BIBLIOPOLII HAHNIANI
MMX

DIE URKUNDEN DER LATEINISCHEN KÖNIGE VON JERUSALEM

BEARBEITET VON

HANS EBERHARD MAYER

ALTFRANZÖSISCHE TEXTE ERSTELLT VON

JEAN RICHARD

ERSTER TEIL

HANNOVER
HAHNSCHE BUCHHANDLUNG
2010

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Satz: Dr. Anton Thanner, Weihungszell
Herstellung: Strauss GmbH, Mörlenbach
Printed in Germany
ISBN: 978-3-7752-2100-9
ISSN 0343-091X

SOCIETAS APERIENDIS FONTIBVS RERVM GERMANICARVM MEDII AEVI.

SANCTVS
AMOR PATRIAE
DAT
ANIMVM.

FRANCOFVRTI A. M.
XIII. KAL. FEBR. MDCCCXIX.

VORREDE

Als ich 1964 mit den Arbeiten an dieser Edition begann, glaubte ich und versprach es auch, das Corpus in fünf Jahren zum Druck fertigmachen zu können. Selten in meinem Leben habe ich mich derartig verschätzt, denn es hat über neunmal so lange gedauert. Als ich 1967 nach Kiel berufen wurde, kamen andere Anforderungen auf mich zu, ich hatte die Zahl der Deperdita unterschätzt, ich entschloß mich zur Aufnahme der königlichen Konsensakte in das Corpus, die Suche nach den früheren Drucken, von der vor allem D. 764 Zeugnis ablegt, war viel zeitraubender, als ich gedacht hatte, mannigfache Vorstudien, über die sich der Leser im Bücherregister unterrichten kann, waren abzufassen. So ist es ein Lebenswerk geworden, von dem ich nur hoffen kann, daß der ständige Bruch der Versprechen über die noch notwendige Zeit bis zum Abschluß der Arbeiten wenigstens der Qualität zum Vorteil gereicht hat. Dies alles sind Entschuldigungen, aber man möge sie nicht für lamentierende Klagen halten, denn aus der vielen Arbeit erwuchs auch jene tiefe Freude, mit der ein Historiker sein opus magnum reifen und wachsen sieht.

Die Vorrede ist der Ort des Dankes. Unter den zahlreichen Kollegen, die behilflich waren, gilt er vor allem Professor Jean Richard (Dijon), membre de l'Institut, der es auf sich nahm, die Texte in Altfranzösisch und frühneuzeitlichem Französisch herzustellen. Unter Einschluß der Regesten im Inventaire Manosque und im Inventaire Raybaud handelt es sich hier um annähernd 10 Prozent der Stücke. Stets und ausführlich ließ mir Professor R. B. C. Huygens (Leiden) zu lateinischen Texten, die den Regeln der Schulgrammatik Hohn sprechen, seinen überlegenen philologischen Rat zukommen. Professor Rudolf Hiestand (Düsseldorf) und Professor Thomas Vogtherr (Osnabrück), die in allen Stadien der Arbeit auch sachlich gute Ratschläge gaben, teilten in ihrer Kie-

ler Zeit mit mir dankenswerterweise die Last der Kollationen an den Volltexten, was nicht so zu verstehen ist, daß jeder von uns ein Drittel kollationiert hätte, sondern alle drei haben wir sämtliche Texte kollationiert. Herr Vogtherr erstellte darüber hinaus eine Formularkartei, die sich im Laufe der Arbeit als sehr wertvoll erwies. Frau Julia Goette, M.A., kollationierte darüber hinaus eigens noch die Stücke für die Abtei S. Maria im Tal Josaphat. Einen weiteren vollständigen Kollationsdurchgang habe ich, wie sich das gehört, an der ersten Korrektur vorgenommen. Meine Sekretärinnen über die Jahrzehnte, Frau Gisela Neubaur (†) und Frau Annelie Gutow, schrieben zunächst die Texte auf der Schreibmaschine. Als dieses Hilfsmittel durch textverarbeitende Computer abgelöst wurde, gab ihre Nachfolgerin, Frau Ute Gudschun, mit stoischem Gleichmut und hoher Präzision die Texte erneut in den Computer ein und schrieb dann auch jeweils den Vorspann vom Kopfregest bis zum Ende der Vorbemerkung. Auch um die Kontrolle der Seitenzahlen der zitierten opera hat sie sich mit verschiedenen wissenschaftlichen Hilfskräften sehr verdient gemacht. Ihr gilt mein besonderer Dank.

*War dies im wesentlichen die Unterstützung, die ich in Kiel sozusagen im Hause erfuhr, so habe ich auch außerhalb Kiels zahlreichen Fachgenossen für Hilfe zu danken. Ich hoffe, niemanden vergessen zu haben und nenne sie im folgenden in alphabetischer Reihung: Ich danke sehr herzlich Professor Udo Arnold (Bonn) für manchen Rat in Dingen des Deutschen Ordens, Dr. Alexander Beihammer (Nikosia) für Hilfe bei einer griechischen Kleinchronik aus Zypern, Dr. Oliver Berggötz für Recherchen in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin, Professor Michail A. Bojcov (Moskau) für Literaturrecherchen in der Russischen Staatsbibliothek unter widrigen Umständen, P. Dr. Bernhard Demel OT (Wien) für wichtige Auskünfte aus dem von ihm geleiteten Deutschordenszentralarchiv, Professor Peter Edbury (Cardiff) für die Diskussion um die Datierung von D. 802 und die ungelöst gebliebene Frage, wer elfter König von Jerusalem war (siehe die Vorbemerkung zu D. 712), Professor Anne-Marie Eddé (Paris) für geduldige Auskunft zu Fragen der islamischen Geschichte und Überlieferung des Mittelalters, Professor Kaspar Elm (Berlin) für Beratung bei den modernen Fälschungen für das Hl. Grab beziehungsweise für den Ritterorden vom Hl. Grab, Professor Marie-Luise Favreau-Lilie (Berlin) für vielfältige Recherchen und (wie bei den Herren Hiestand und Vogtherr) eine seit Jahrzehnten andauernde Diskussion einschlägiger Fachfragen, Professor Cosimo Damiano Fonseca von der Accademia dei Lincei und Professor Hubert Houben (Lecce), die liebenswürdigerweise in S. Sepolcro in Barletta die dortige Handschrift mit App. I/4 einsahen, nachdem ich immer wieder am dortigen Pfarrherrn, dem Kustoden der Handschrift, gescheitert war, Professor Nikolas Jaspert (Bochum) für Hilfe bei der Erschließung von Archivmaterial im Kronarchiv von Aragon in Barcelona, Professor Benjamin Z. Kedar (Jerusalem) für tatkräftige Hilfe bei Judaica, insbesondere bei D. *†759, Dr. Andreas Kiesewetter (Rom) für geduldige Unterstützung bei der für mich ungewohnten Benutzung der angiovinischen Kanzleiregister, Professor Otto Kresten (Wien) für die Durchsicht der auf Byzanz bezüglichen Stücke, Professor Michael Matheus für die Bereitschaft, einige Recherchen seinen Mitarbeitern am Deutschen Historischen Institut in Rom anzuvertrauen, Dr. Marlene Polock (München) für mehrfache Hilfe bei punktuellen Recherchen in der Bibliothek der Monumenta Germaniae Historica und der Bayerischen Staatsbibliothek zwischen meinen Bibliotheksreisen, Frau Sabine Reimann (Kiel) für Recherchen in der Bibliothek des Archigin-*

nasio di Bologna, Professor Josef Riedmann (Innsbruck) dafür, daß er mir selbstlos das von ihm in der Innsbrucker Handschrift 400 entdeckte D. 708a zur Publikation überließ, Professor Gerhard Rösch (†) für Beratung bei kniffligen paläographischen Fragen, Professor Claudia Sode (Köln) für Auskünfte über eine griechische Handschrift der Vaticana und für stetige Beratung in Siegelfragen, Professor Dorothea Weltecke (Konstanz) für die Durchsicht der Stücke für jakobitische Institutionen, Dr. Joachim Wild (München) für seinen Rat zu D. 710. Ihm und Professor Walter Koch (München) gilt mein Dank für die Erlaubnis, die Jerusalem betreffenden Urkunden Kaiser Friedrichs II. und Konradins auch hier zu edieren, obwohl die Gesamtedition der Urkunden beider Herrscher im Rahmen der Monumenta Germaniae Historica ihnen anvertraut ist. Für alle trotz so vieler Hilfestellungen verbliebenen Fehler trage ich die alleinige Verantwortung.

Neben einzelnen Personen schulde ich Dank natürlich auch Institutionen der Wissenschaft, zuvörderst den Monumenta Germaniae Historica und der Bayerischen Staatsbibliothek in München, deren gemeinsam kaum schlagbaren Reichtum an Druckschriften zur mittelalterlichen Geschichte ich ständig nutzte, danach danke ich der Bibliothèque Nationale de France und der Ecole Nationale des Chartes in Paris für eine ähnliche Hilfestellung, ebenso den Archives Nationales in Paris, ferner in Berlin dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, in Genua dem Archivio di Stato, in London der British Library, in Palermo dem Archivio di Stato, in Marseille den Archives départementales und den Archives municipales, in Pisa dem Archivio di Stato, in Rom der Biblioteca Apostolica Vaticana und dem Archivio Segreto Vaticano, in Valletta auf Malta der National Library of Malta mit dem Johanniterarchiv, in Venedig dem Archivio di Stato und der Biblioteca Nazionale Marciana, in Wien dem Deutschordenszentralarchiv und der Österreichischen Nationalbibliothek. Raumgründe verbieten die Einzelnennung weiterer Archive und Bibliotheken. Es waren ihrer viele, verstreut über ganz Europa, in einem Einzelfall eines seltenen Druckes selbst die Universitätsbibliothek von Yale in New Haven. Wer sich ein Bild machen möchte von der Vielzahl von Institutionen, die mir behilflich waren, sehe sich im Quellenregister die Überlieferungen von D. 709 an.

Dem Präsidenten der Monumenta Germaniae Historica, Professor Rudolf Schieffer, und der Zentraldirektion danke ich für die Aufnahme der Edition in die Diplomata-Abteilung. Da ich meine wissenschaftliche Laufbahn unmittelbar nach der Promotion bei den Monumenta Germaniae Historica als Amanuensis für Theodor Schieffer bei dessen Edition der Urkunden der burgundischen Rudolfinger begann, bedeutet es mir viel, sub corona quernea *zu erscheinen.*

Kiel, im September 2010 *Hans Eberhard Mayer*

INHALTSVERZEICHNIS

[Teil I]

[Teil II]

EINLEITUNG

Der Stand der Forschung

Es gab bisher keine Gesamtausgabe der Urkunden der lateinischen Könige von Jerusalem, sondern nur, vom Empfänger her gedacht, Editionen der Diplome in einzelnen großen Empfängergruppen sowie von isolierten Stücken. Einen gewissen Ersatz für die Gesamtschau boten die Regesta regni Hierosolymitani von Reinhold RÖHRICHT, *wo mit ganz wenigen Ausnahmen die bis zum Jahre 1904 bekanntgewordenen Königsurkunden von Jerusalem regestiert sind. Die Forschung wurde hiervon außerordentlich befruchtet. Allerdings verzeichnete Röhricht die Deperdita separat im wesentlichen nur dann, wenn unsere Kenntnis von ihnen aus dem sogenannten Inventaire Raybaud (siehe unten S. 15) herrührt. Weitere Deperdita und Konsense konnte man hier und da mühsam seinen Regesten der Volldiplome entnehmen, aber eben nur in Einzelfällen, weil er solche Erwähnungen keineswegs immer verzeichnete. Inedita von Volltexten sind seit 1904 nur noch vereinzelt gedruckt geworden (DD. 131. 314. 453. 645. 701. 733. 734. 734a. 737. 738. 742. 743. 745. 793 und der Krönungseid App. I/2 [rechte Spalte]), auch wenn von einigen davon bereits vor 1904 Erwähnungen oder Regesten vorlagen. Die Hälfte dieser erst nach 1904 gedruckten Stücke entstammt den angiovinischen Kanzleiregistern. Ein Original des an sich bekannten D. 478 für Amalfi tauchte 1986 im Vatikanischen Archiv auf und wurde alsbald gedruckt. Mein Corpus von 836 Nummern zuzüglich 34 in den Appendices enthält als einziges Ineditum D. 708a Konrads IV. für den Markgrafen von Hohenburg aus der Handschrift 400 der Innsbrucker Universitätsbibliothek, dessen Kenntnis ich Professor Josef Riedmann verdanke. Acht weitere Volltexte für Josaphat, die in einer Abschriftensammlung Antonino Amicos (siehe unten S. 13) überliefert sind, waren bisher nur teilweise gedruckt (DD. 32. 57. 90. 109. 342. 361. 577. 610)*[1]*. Die Zahl der bekannten Deperdita wird nicht unbeträchtlich vermehrt um Regesten von zehn bisher völlig unbekannten Stücken (DD. *295. *357. *385. *395. *397. *399. *428. *443. *689. *739) in dem von Rudolf* HIESTAND *in Marseille entdeckten Inventaire Manosque (siehe unten S. 15), dessen angekündigte Gesamtedition für die Terra Sancta noch aussteht, dem hier aber die einschlägigen Stücke entnommen sind, ohne die die Edition Flickschusterei bliebe. Auch bei an sich schon bekannten Deperdita bieten diese Regesten nicht selten bisher unbekannte Details.*

Die große Zahl der Aussteller, insgesamt 29 zuzüglich der Regenten (siehe unten S. 2–4), und der Zeitraum von fast 200 Jahren, der von diesem Corpus erfaßt wird, machen gewisse Abweichungen vom vertrauten Schema der Einleitungen der Diplomata-Bände der Monumenta Germaniae Historica erforderlich, das überwiegend an Bänden mit nur einem Aussteller entwickelt wurde. Es entfällt die übliche Kurzbiographie der Aussteller. Einen gewissen Ersatz bieten die Zusammenstellungen der wichtigsten Amtsdaten, die als Zwischentitel den Urkunden der einzelnen Aussteller vorge-

1) *Nur scheinbar lag 1904 RRH n° 604 nur als Teildruck vor, denn es ist entgegen den Drucken von* DELAVILLE LE ROULX *und gegen das Regest bei* RÖHRICHT *identisch mit RRH n° 603; beide zusammen bilden D. 424.*

schaltet sind. Auch enthalten die bisherigen Diplomata-Bände in der Regel eine knappe Kanzleigeschichte, in der das Kanzleipersonal vorgestellt und das Kanzleidiktat untersucht wurde. Bei einer Betrachtung von zwei Jahrhunderten ist das letztere sinnlos, weil sich das Kanzleidiktat stärker veränderte, als dies bei einem einzigen Herrscher der Fall gewesen wäre, zumal eingewanderte Notare heimische Bräuche mit sich brachten. So erleben wir beispielsweise einen massiven Einbruch des Diktats der Grafenurkunde der Champagne in das jerusalemitanische Kanzleidiktat in dem Moment, als Heinrich II. von Champagne die Herrschaft im Königreich Jerusalem übernahm. Überdies habe ich die Diktatuntersuchungen bereits in meiner zweibändigen Geschichte über „Die Kanzlei der lateinischen Könige von Jerusalem“ erledigt. Ich gebe hier aber Listen des Kanzleipersonals und der kanzleifremden Diktatoren und Schreiber (siehe unten S. 18, 21–30).

Die Aussteller und die Empfänger

Aufgenommen wurden in das Corpus die Urkunden der Könige oder der ungekrönten Herrscher von Jerusalem unter Einschluß Konrads von Montferrat, ferner der Königinnen und Regenten von Jerusalem, sodann eines Thronfolgers (D. 447) und einmal des Patriarchen von Jerusalem, als er in Vertretung des Königs urkundete, ohne Regent zu sein (D. 143). Aufgenommen wurden auch die Urkunden der Grafen und Gräfinnen von Askalon vor ihrem Aufstieg zum Königtum. Zu ausgeschlossenen Vorgängen bei den nachstehenden Ausstellern siehe unten S. 66–84.

Die 836 Nummern der Hauptreihe verteilen sich auf folgende Aussteller[2]:

1099–1100	*Herzog Gottfried von Bouillon, ungekrönter Herrscher von Jerusalem: DD. *1 – *18 (18 Nummern)*
1100–1118	*König Balduin I.: DD. *19 – 81 (63 Nummern)*
1118/1119–1131	*König Balduin II.: DD. 82 – 124 (43 Nummern)*
1118/1119–1126/1127	*Königin Morphia: D. *125 (1 Nummer)*
1131–1143	*König Fulko: DD. 126 – *151 (26 Nummern, davon DD. 126 – 127 = 2 Nummern vor der Krönung als Gemahl der Thronfolgerin)*
1131–1162	*Königin Melisendis: DD. *152 – *204 + D. 153a (54 Nummern, davon DD. *152 – 155 + D. 153a = 5 Nummern als Thronfolgerin vor der Krönung)*
1143–1163	*König Balduin III.: DD. 205 – 268 (64 Nummern, davon DD. 205 – 209 = 5 Nummern als Thronfolger vor der Krönung)*
1158–1163	*Königin Theodora († ca. 1185): DD. 269 – 271 (3 Nummern)*
1163–1174	*König Amalrich: DD. †272 – †374 (103 Nummern, davon DD. †272 – 276 = 5 Nummern als Königssohn und DD. †277 – 307 = 31 Nummern vor der Krönung als Graf von Jaffa-Askalon)*

2) *Die in der linken Spalte genannten Jahre sind die der Zeiten als König oder Königin, auch wenn das Corpus Stücke eines Ausstellers in anderer Funktion vor dem Aufstieg zum Königtum enthält.*

1167–1174	*Königin Maria Komnene († 1217): DD. 375 – 380 (6 Nummern, alle aus der Zeit nach dem Tod des Königs Amalrich, ihres ersten Gemahls)*
1174–1185	*König Balduin IV.: DD. 381 – *446 (66 Nummern)*
1176–1177	*Thronfolger Wilhelm Langschwert von Montferrat, Graf von Jaffa-Askalon: DD. 447 – *450 (4 Nummern)*
1183/1185–1186	*König Balduin V.: DD. 451 – 454 (4 Nummern)*
1186–1192	*König Guido von Lusignan († 1194/1195): DD. †455 – *491 (37 Nummern, davon DD. †455 – *471 = 17 Nummern vor der Krönung als Graf von Jaffa-Askalon)*
1186–1190	*Königin Sibylle: DD. *492 – 518 (27 Nummern, davon DD. *492 – *508 = 17 Nummern vor der Krönung als Gräfin von Jaffa-Askalon)*
1187–1192	*Konrad von Montferrat, Thronprätendent und erwählter König: DD. 519 – 533 (15 Nummern)*
1190–1205	*Isabella I., Trägerin der Thronrechte und ab 1198 Königin: DD. 534 – *567 (34 Nummern)*
1192–1197	*Heinrich II. von Champagne, ungekrönter Herrscher von Jerusalem: DD. 568 – *587 (20 Nummern)*
1198–1205	*König Aimerich von Lusignan: DD. 588 – *625 + D. 589a (39 Nummern, davon DD. 588 – 608 + D. 589a = 22 Nummern aus vorköniglicher Zeit[3])*
1210–1225	*König Johann von Brienne (†1237): DD. 626 – *643 (18 Nummern)*
1205–1212	*Königin Maria la Marquise: DD. 644 – †650 (7 Nummern, davon DD. 644 – *646 = 3 Nummern aus der Zeit vor der Krönung)*
1225–1228	*Königin Isabella II., römische Kaiserin: DD. 651 – 652 (2 Nummern, davon D. 651 aus der Zeit vor der Krönung)*
1225–1250	*Kaiser Friedrich II.: DD. *653 – 693 + DD. *662a. *690a (43 Nummern)*
1250–1254	*König Konrad IV.: DD. *694 – 709 + D. 708a (17 Nummern, davon DD. *694 – *702 = 9 Nummern als Erbe des Königreichs Jerusalem)*
1254–1268	*König Konradin: D. 710 (1 Nummer)*
1269–1284	*König Hugo (III. von Zypern): DD. 711 – *724 (14 Nummern)*
1269–1277	*Domicella Maria von Antiochia († nach 1307), Thronprätendentin von Jerusalem: DD. 725 – *727 (3 Nummern, davon D. 725 aus der Zeit davor als Prätendentin der Regentschaft)*
1277–1285	*König Karl I. von Anjou: DD. *728 – 743 + D. 734a (17 Nummern)*
1286–1291	*König Heinrich (II. von Zypern): DD. *744 – *749 (6 Nummern, davon DD. *744 – 747 = 4 Nummern aus der Zeit vor der Krönung)*
1114–1274	*Nicht sicher zu identifizierende Könige von Jerusalem: DD. *750 – *762 (13 Nummern)*
1123–1291	*Regenten des Königreichs Jerusalem: DD. *763 – *830 (68 Nummern)*

3) *Urkunden als König von Zypern mit zyprischen Betreffen sind hier und bei den folgenden Ausstellern nicht mitgezählt, weil sie in diesem Corpus nicht enthalten sind.*

In den 34 Nummern der Appendices erscheinen folgende Aussteller:

1100–1286 *Appendix I: Krönungseide (4 Nummern): König Balduin I. – König Heinrich II.*

1099–1228 *Appendix II: Moderne Fälschungen (15 Nummern): Gottfried von Bouillon (7), König Balduin I. (6), König Johann von Brienne (1), Kaiser Friedrich II. (1)*

1148–1250 *Appendix III: Urkundliche königsgleiche Interventionen europäischer Herrscher im Königreich Jerusalem (15 Nummern):*
Konrad III., römischer König (1), Kaiser Friedrich I. (1), Herzog Hugo III. von Burgund namens des Königs von Frankreich (1), König Philipp II. Augustus von Frankreich (1), Kaiser Heinrich VI. (1), König Richard I. von England (6), Kaiser Friedrich II. (2), Papst Innocenz IV. (1), König Ludwig IX. von Frankreich (1)

Die Zahl der Empfänger ist höher als die Zahl der 836 Urkunden der Hauptreihe, weil es eine nicht ganz kleine Gruppe von Stücken gibt, die zwei oder gar drei Empfänger nennen oder Vergleiche oder Verträge zwischen mehreren Partnern sind, zu denen der König seinen Konsens gab[4]*. Im einzelnen gibt das nach Empfängern geordnete Quellenregister Auskunft. Die Menge der auf einzelne Empfänger entfallenden Nummern ist überlieferungsbedingt. Mit weitem Abstand führen die Johanniter (155 Nummern)*[5] *zuzüglich 5 Nummern, die nicht für den Gesamtorden, sondern für die Johanniterhäuser in Akkon und Tyrus ausgestellt sind. Es folgt die Grabeskirche in Jerusalem (92 Nummern) zuzüglich 2 Nummern, die für das Priorat der Grabeskirche auf dem Pilgerberg bei Tripolis ausgestellt wurden. Der Deutsche Orden mit seinem Vorgänger, dem Deutschen Spital vor und in Akkon, bringt es auf 67 Nummern. Das Marienkloster im Tal Josaphat ist mit 50 Nummern vertreten zuzüglich von 3 Nummern für das dem Kloster gehörende benachbarte Armenspital St. Salvator. Der Leprosenkonvent von St. Lazarus vor den Mauern Jerusalems hat 31 Nummern, der Templerorden bringt es auf 22, das Johannesspital in Nablus auf 15, das Prämonstratenserkloster St. Samuel auf dem Freudenberge auf 11. Alle anderen geistlichen Empfänger liegen bei unter 10. Etwas unerwartetet sind bei diesen das Kloster Cluny (2 Nummern) und die Dreifaltigkeitsabtei La Cava bei Salerno (1 Nummer). Hervorzuheben unter den geistlichen Empfängern ist der Chronist Wilhelm von Tyrus, der als Archidiakon ein Mandat und als Erzbischof für seine Kirche ein Zehntprivileg erhielt (DD. *332. 431).*

Bei den mediterranen Kaufmannsstädten liegt Pisa mit 33 Nummern zuzüglich von 2 Urkunden für die pisanische Gesellschaft der Roten in Tyrus an der Spitze, gefolgt

4) *DD. 33. 46. *75. 109. *137. 143. *197. 333. 335. *360. 363. 407. 408. *428. *487. 619. *671. *672. *683. 743. *748. 785. 789. *792. *801. 807. 809. 810. 811. *812. *814. *815. 816. *823. *825. *827.*

5) *In den Kopfregesten habe ich mich bei den Johannitern bis JL 9930 von 1154 Oktober 21, mit dem die Entwicklung zum Ritterorden abgeschlossen war (HIESTAND, Anfänge 61, DERS., Vorarbeiten zum Oriens pontificius 2, 112f.), in der Empfängernennung genau an die Texte gehalten, danach spreche ich jeweils nur noch von dem „Johanniterorden“. Ebenso bezeichne ich in den Kopfregesten das Deutsche Spital vor und in Akkon seit dem traditionellen, wenn auch nicht ganz sicheren Datum der Erhebung zum Ritterorden (1198 März) als „Deutscher Orden“, zuvor halte ich mich an die Texte. In obigen Ausführungen sind beide Institutionen jeweils nur unter einer Bezeichnung zusammengefaßt.*

von Genua mit 29, Venedig mit 16, Marseille mit 14. An weiteren Handelsstädten ist Amalfi mit 2 Nummern vertreten, Ancona mit 1, Siena und die sienesische Kaufmannssozietät des Orlando Buonsignor auch mit je 1, ebenso Messina. Aus dem französischen Süden erhielten die Leute von Montpellier in Akkon individuell oder kollektiv 2 Stücke. Zusätzlich erging D. 520, das oben bei Marseille mitgezählt ist, auch für die Leute von Barcelona, Montpellier, Nîmes und St.-Gilles.

Natürlich sind Stücke für Nichtlateiner, also für ostchristliche, muslimische und jüdische Empfänger, rar. Die sogenannten Syrochristen, die zahlenmäßig größte Gruppe im Reich, sind mit 6 Nummern vertreten, kollektiv je einmal für die Syrochristen des Reichs, von Tyrus und von Transjordanien sowie individuell für die Syrochristen Jahre, Jayt und Sabas. Die Syrisch-Orthodoxen (Jakobiten) weisen 6 Nummern auf[6]. *Die Große Laura St. Sabas bei Jerusalem vertritt mit 2 Nummern die griechisch-orthodoxe Kirche. Muslimische Empfänger nennen 5 Stücke, von denen DD. *338. *830 zum diplomatischen Verkehr mit muslimischen Herrschern gehören, D. *765 kollektiv für die Muslime in Tyrus erging und der als Literat bekannte Usāma ibn Munqiḏ sowie der Kaufmann Abū ʻAlī königliche Geleitbriefe erhielten (DD. *235. 268). Einen jüdischen Empfänger, Samuel, den Sohn des Rabbi Samson, nennt nur ein gefälschtes Deperditum (D. *†759).*

Die Gesamtzahl der individuell genannten Empfänger ohne die bereits vorgeführten ostchristlichen und muslimischen Empfänger sowie ohne lateinische weltliche Kollektive wie Adel und Volk von Akkon oder ähnlich ist mit 191 überrraschend hoch, die soziale Streuung in dieser Gruppe weitgespannt[7]. *Numerisch liegt bei den weltlichen Empfängern Joscelin III. von Courtenay, Titulargraf von Edessa, mit 29 Nummern weit an der Spitze, weil ein guter Teil seines Seigneurialarchivs in den Archivalien des Deutschen Ordens überlebt hat.*

Der Urkundenbestand

*Das hier vorgelegte Corpus der Königsurkunden von Jerusalem in der Kreuzzugszeit umfaßt in der Hauptreihe 836 Nummern (DD. *1 – *830, ferner die nachträglich numerierten DD. 153a. 589a. *662a. *690a. 708a. 734a [zwei Konsense, zwei Deperdita, zwei Volltexte]) sowie 34 Stücke in drei Appendices. Insgesamt sind es also 870 Nummern. Die erste Appendix (App. I/1 – App. I/4) enthält die Krönungseide der Coronandi, die zwar keine Urkunden sind, wohl aber Selbstverpflichtungen des künftigen Herrschers, in der zweiten (App. †II/1 – App. †II/15) finden sich die kulturhistorisch durch-*

6) *Zwei Bestätigungsdiplome für jakobitische Patriarchen von Antiochia, zu deren Sprengel auch das Königreich Jerusalem gehörte, und vier Nummern betreffend das jakobitische Kloster S. Maria Magdalena in Jerusalem.*

7) *Ich zähle 6 Nummern für Kaiser Manuel I. von Byzanz, 5 für Päpste: Alexander III. (2), Gregor IX. (1), Gregor X. (1), Johannes XXI. (1), 3 für König Peter II. von Aragon, 2 für französische Könige (Ludwig VII. oder Philipp II. sowie Philipp IV.), 2 für den König Aimerich von Zypern vor seinem Königtum in Jerusalem, 3 für König Karl I. von Jerusalem und Sizilien, 3 für Fürsten von Antiochia (je 1 für Rainald, Boemund IV., Boemund VII.), 1 für Graf Karl den Guten von Flandern, 1 für Graf Ramón IV. Berenguer von Barcelona, 6 für die Gräfin Konstanze von St.-Gilles, die Schwester Ludwigs VII. von Frankreich, 2 für die Gräfin Bianka von Champagne.*

*aus interessanten modernen Fälschungen auf die Namen der in diesem Corpus versammelten Aussteller, die dritte (App. III/1 – App. *†III/15) enthält Urkunden von schwer zu deutender Kuriosität in der Sache, denn hier handeln europäische Herrscher, einmal auch der Papst, als ob sie königliche Rechte im Königreich Jerusalem hätten, während es ihnen in Wahrheit an der Kompetenz für diese Rechtshandlungen fehlte.*

Die Zahl 836 für die Hauptreihe wäre ohne Erläuterung irreführend. Zunächst wurden außer den Volltexten und den Deperdita auch die herrscherlichen Konsenshandlungen zu Rechtsgeschäften Dritter aufgenommen, allerdings nur mit den relevanten Textstellen, auch wenn die konsenstragende Urkunde vollständig erhalten ist. Außerdem gilt für die Konsense ebenso wie für die Deperdita, daß sie in aller Regel nach bisherigen Drucken bearbeitet wurden. Auf die handschriftliche Überlieferung bin ich nur zurückgegangen, wenn dazu Anlaß bestand. Die Konsense sind keine ganz einheitliche Gruppe. Sie umfassen die Fälle von ausdrücklich assensu *(*voluntate, consensu *oder ähnlich)* regis *erfolgten Handlungen Dritter, ferner das, was Dritte* prece (rogatu) regis *an Rechtshandlungen vornahmen, aber auch das, was ausdrücklich* coram rege *oder* in presentia regis *getätigt wurde, ferner Fälle, in denen der König oder ein anderes Mitglied der Dynastie als Zeuge auftritt, oder wenn der herrscherliche Konsens dadurch ausgedrückt wurde, daß der König sein Siegel an eine Privaturkunde hängte. In der Sache kommen diese Fälle alle auf dasselbe hinaus wie ein königliches Bestätigungsdiplom des privaturkundlichen Rechtshandels, und in einigen Fällen folgte dem Konsens auch ein solches Diplom respektive Urkunde*[8]*. Für den Historiker sind die Konsense durchaus interessant, weil die Konsensträger in der Forschung weniger Beachtung fanden als die Königurkunden. Aber nur bei Einbeziehung der Konsense läßt sich die Struktur der Königsherrschaft völlig sichtbar machen*[9]*, und dies ist um so notwendiger, als wir es ja insgesamt mit einer ganz trümmerhaften Überlieferung zu tun haben.*

Des weiteren ist zu berücksichtigen, daß die Zahl der Nummern des Corpus höher ist als die Zahl der Stücke. Das hängt damit zusammen, daß bei der Vielzahl von Ausstellern das urkundliche Material sinnvollerweise nach Ausstellern getrennt dargeboten werden muß. Nun gibt es aber Diplome, in denen die Königin und Gemahlin des Königs als Mitausstellerin genannt wird oder zu einem Diplom ihres Mannes ihre Zustimmung gibt oder in anderer Weise daran mitwirkt, was beides auch, wenngleich in geringerem Maß, für andere Mitglieder des Königshauses gilt, etwa für Königssöhne, die erst später zum Königtum aufstiegen. Die Zustimmung ergibt einen Konsens mit

8) *DD. 356. *373 und 388. *389 und 396. 398 und 403. 404. 405 und 433. 435 und 495. 496 und *419. *500. (501). Zu DD. *389. 396 gehört noch* Mayer*, Kanzlei 2, 896 n° 6.*

9) *Der Konsens war besonders wichtig in den Fällen, wo die Königinnen die Trägerinnen der Thronrechte waren und ihre Ehegatten nur als Prinzgemahle herrschten (Melisendis, Sibylle, Isabella I., Maria la Marquise, Isabella II.), denn um 1200 erklärte der Livre au roi 144 Königsurkunden trotz ordnungsgemäßer Besiegelung für ungültig, wenn der Konsens der Königin fehlte, mindestens dann, wenn diese ein zweitesmal verheiratet war. – Die Fälle, in denen der König sein Siegel in fremder Sache einsetzte, hat* Tessier*, Diplomatique 227f. für Frankreich in der Wirkung tatsächlichen Diplomen gleichgesetzt. Er sagt zu Recht, daß dieses Mittel dort in einer Zeit diplomatischer Dekadenz benutzt wurde und daher mit Philipp I. aufhört. In Jerusalem, wo das Verfahren zu allen Zeiten geübt wurde, verfängt diese Erklärung nicht. Eher wird daran zu denken sein, daß der geringe Personalbestand der Kanzlei das Siegel in fremder Sache förderte.*

eigener Nummer zu einem an anderer Stelle des Corpus gedruckten Diplom. Bei nur einem Konsensgeber ergibt dies zwei Nummern für ein und dasselbe Stück, einmal beim Aussteller, zum anderen beim Konsensgeber, beim letzteren nur mit einem knappen unkommentierten Verweis. Aber es gibt Stücke mit mehr als nur einem Konsensgeber, auch wenn sie nicht häufig sind, etwa D. 184 der Königin Melisendis aus einer Zeit krisenhafter Zuspitzung in der Entwicklung des Reichs mit dem Konsens ihrer beiden Söhne, des Königs Balduin III. und des nachmaligen Königs Amalrich (DD. 225. 278).

Die Mitausstellungen der Königinnen beruhen in den meisten Fällen darauf, daß sie die Trägerinnen der Thronrechte waren, ihre Männer also nur durch die Heirat mit ihnen zum Königtum aufgestiegen waren (Melisendis, Sibylle, Isabella I., Maria la Marquise, Isabella II.). Das herausragendste Beispiel ist Isabella I. Geboren 1172[10], war sie als Gemahlin so begehrt, daß sie nach ihrer Scheidung von Humfred IV. von Toron sukzessive Konrad von Montferrat, Heinrich von Champagne und Aimerich durch Heirat zur Königsherrschaft verhalf. Als sie wohl 1205 starb, war sie mit 33 Jahren einmal geschieden und dreimal verwitwet. Manchmal gelang es den Königen, die Mitausstellungen ihrer Gemahlinnen zu der unverbindlicheren Form des Konsenses herabzudrükken[11], aber, wie bei den Konsensen von Mitgliedern des Königshauses auch, bedeutet die Mitausstellung, daß ein und dasselbe Stück normalerweise an zwei verschiedenen Stellen des Corpus dargeboten werden muß, jeweils mit eigener Nummer. Es gibt sogar Mischformen. Ein Fall einer doppelten Mitausstellung ist D. 216 König Balduins III., ausgestellt von ihm gemeinsam mit seiner Mutter Melisendis und seinem Bruder Amalrich (DD. 173. 274), also drei Nummern für ein Stück. D. 216 wird als Volldruck geboten, DD. 173. 274 nur als knappe Verweise. Das Extrem ist D. 138 des Königs Fulko von 1138, das die Gründung des Doppelklosters St. Lazarus in Bethanien einleitete. Es galt schon bei der Ausstellung als wichtig, denn es hat mit 69 Namen mit Abstand die längste Zeugenliste in diesem Corpus. Die Königin Melisendis gab zunächst ihren Konsens (aspirante ad hoc), den ich ignoriert habe, weil er sich mitten im Diplom zu einer von mir aufgenommenen Mitausstellung steigert (D. 160)[12]. Dazu kommt der Konsens des Königssohns Balduin III. (D. 205). Später wurde auch noch der Konsens des erst 1136 oder 1137 geborenen zweiten Königssohnes Amalrich behauptet (D. †272). Insgesamt kommt es also bei diesem Extremfall zu vier Nummern für ein und dasselbe Stück. Der einzige Volldruck ist D. 138, die anderen drei genannten Nummern sind lediglich Verweise.

In der Hauptreihe finden sich 266 echte oder gefälschte Stücke, deren Text ganz oder doch mindestens in Teilen wörtlich erhalten ist und die hier zusammenfassend als

10) Wilhelm von Tyrus, Chronicon 1012.

11) In der Sache, aber nicht in der Form, war auch D. 652 Isabellas II. von 1226 eine Mitausstellung, nämlich zu D. 654 ihres Gemahls, des Kaisers Friedrich II., der damals die Rechte Isabellas noch achtete. Aber da der Kaiser in seinen eigenen Urkunden keine Mitausstellung Dritter duldete, ging es für ein Diplom Friedrichs schon weit, wenn in seinem Diplom der Konsens Isabellas vermerkt wurde. Das Problem der eigentlich nötigen Mitausstellung löste Friedrichs Kanzlei elegant mit einer eigenen Urkunde Isabellas, in der sie aber nicht den Vorgang als solchen beurkundete, sondern nur, daß und was ihr kaiserlicher Gemahl beurkundet hatte.

12) Ebenso habe ich den in D. 654 verankerten Konsens Isabellas II. (una cum assensu nostre predicte consortis) ignoriert, weil ihr Mann, Kaiser Friedrich II., sie separat eine eigene Urkunde über den Vorgang ausstellen ließ (D. 652).

Volltexte bezeichnet werden[13]*. Die Zahl 266 markiert die ganze Trostlosigkeit der trümmerhaften Überlieferung, denn der erfaßte Zeitraum 1099–1291 beträgt 192 Jahre. Das bedeutet im Durchschnitt 1, 39 Volltexte pro Jahr*[14]*. Unter diesen Umständen ist es fast erstaunlich, daß 27 von 29 Ausstellern Volltexte hinterlassen haben, nur bei den Königinnen Morphia und Isabella I. sind wir auf Mitausstellungen, Deperdita und Konsense angewiesen. Von den 266 Volltexten haben DD. 103. 128. 407 zwar nichtkönigliche Aussteller, jedoch einen subjektiv stilisierten und im Wortlaut ungeschmälert erhaltenen Bestätigungsvermerk des Königs, wie er sich auch als D. 83 Balduins II. auf D. 52, einem Diplom Balduins I., findet. In D. *96 steht gleichfalls ein Bestätigungsvermerk Balduins II., doch ist er objektiv stilisiert und liest sich wie eine notitia. Ich unterstelle, daß der Vermerk eine eigene Urkunde des Königs resümiert und habe deswegen ein Deperditum aufgenommen, vorsichtshalber aber den Text wie bei DD. 83. 103. 128. 407 in extenso gedruckt. D. 143 ist eine Urkunde des Patriarchen von Jerusalem, der aber in Vertretung des Königspaares handelte*[15]*. Ein Vertrag zwischen einem Regenten des Königreichs Jerusalem und der Gräfin Bianka von Champagne wurde vom Erzbischof von Tyrus beurkundet (D. 775). Diese Stücke sind bei den Volltexten der Königsurkunden hier mitgezählt. An Mitausstellungen (siehe dazu oben S. 6f.) zähle ich 31*[16]*, davon 22 bei Volltexten*[17] *und 9 verlorene bei Deperdita*[18]*. Es gibt sie nur in der Hauptreihe, und alle bis auf zwei (DD. 274. 787) betreffen Königinnen. Für die Statistik werden die Mitausstellungen gesondert gezählt. Weder sind also die 22 bei den Volltexten, noch die 9 bei den Deperdita mitgezählt.*

*Unter den 266 Volltexten sind 14 mittelalterliche Fälschungen, mit 5 Prozent eine sehr geringe Quote, zu denen sich 8 gefälschte Deperdita gesellen, und zwar für die Johanniter (DD. †11. †12), die Abtei S. Maria im Tal Josaphat (DD. *†16. *†71), für Venedig (DD. *†26 *†27), Genua (DD. †28. †29. †569), Marseille (DD. †132. †227.*

13) *In Appendix I sind Volltexte App. I/1 – App. I/4, letzterer ist jedoch nur fragmentarisch erhalten. In Appendix II stehen 7 Volltexte (App. †II/1. App. †II/2. App. †II/4. App. †II/11. App. †II/12. App. †II/14. App. †II/15), in Appendix III sind es 10 (App. III/2 – App. III/5. App. III/8 – App. III/10. App. III/12 – App. III/14). Davon sind App. III/2. App. III/5. App. III/12 sehr lange Kaiserdiplome für Genua, die von mir auf den für dieses Corpus relevanten Inhalt gekürzt wurden, ebenfalls von mir gekürzt ist App. †II/1. App. III/14 ist eine Papsturkunde aus dem Register Innocenz IV., der dort in der üblichen Weise gewisse Teile fehlen.*

14) *Wäre in 192 Jahren = 9984 Wochen nur ein Diplom pro Woche ergangen, hätte man es mit fast 10000 Diplomen zu tun. Vergleichszahlen aus einer freilich viel größeren Kanzlei: Das Registerfragment Kaiser Friedrichs II. von 1239/1240 zeigt, daß die Kanzlei neben allen anderen Arten von Urkunden am 8. Januar 1240 nicht weniger als 58 Urkunden von rein fiskalischem Interesse expedierte, denn nur diese wurden in dem Registerfragment registriert; CARBONETTI VENDITELLI, Registro del 1239–1240 Band 1, 392–408 n° 387–418; vgl. 1, 394f.*

15) *Das zeigt sich schon daran, daß in RRH n° 257 diese skandalöse Beurkundung dadurch verwischt wird, daß fingiert wurde, das Königspaar sei bei D. 143 Mitaussteller gewesen.*

16) *Mitausstellungen sind DD. †157. 160. *167. 169. 171. 172. 173. 274. *502. 507. *508. †509. 512. 513. 514. 515. 516. *517. 518. 536. 537. 555. 557. 559. *560. *562. *566. *567. 647. *649. 787. Es handelt sich insgesamt um 7 Nummern bei Melisendis, 1 bei Amalrich, 11 bei Sibylle, 9 bei Isabella I., 2 bei Maria la Marquise, 1 beim Bailli Balian von Sidon.*

17) *Es handelt sich um 6 Nummern bei Melisendis, 1 bei Amalrich, 8 bei Sibylle, 5 bei Isabella I., 1 bei Maria la Marquise und 1 beim Bailli Balian von Sidon. Zu D. 143. RRH n° 257 siehe oben Anm. 15.*

18) *1 Nummer bei Melisendis, 3 bei Sibylle, 4 bei Isabella I. und 1 bei Maria la Marquise.*

*†613. †629[19]), das Marienspital der Deutschen (Deutscher Orden) (DD. †354. †374. †472. †609. *†637[20]), König Ludwig VII. oder Philipp II. Augustus von Frankreich (D. †440), Boemund IV. von Antiochia-Tripolis (D. *†682), das Reichsvolk des Königreichs Jerusalem (D. *†755) und für den Rabbi Samuel (D. *†759)[21]. Den Löwenanteil mit 9 von 14 gefälschten Volltexten stellt die um die Mitte des 13. Jahrhunderts hergestellte Gruppe von Falsifikaten aus einer professionellen Fälscherwerkstatt in Akkon, die vor allem für Marseille, daneben aber auch für den Deutschen Orden und Genua arbeitete[22]. Mit Ausnahme von D. †472 sind die Produkte dieses Ateliers Fälschungen auf der Grundlage echter Urkunden, wenn auch nicht notwendigerweise für denselben Empfänger. D. †472 und die anderen genannten unechten Volltexte, die nicht diesem Atelier zugehören, sind freie Fälschungen ohne echte Grundlage. Unecht sind auch die 15 Nummern in Appendix II, der die modernen Fälschungen enthält, sowie App. *†III/15. Folgende Konsense sind gefälscht, weil außer bei D. †272 die Konsensträger unecht sind: DD. †30. †88. †272. †279. †455. †456. †540. †554. †558. †650; bei sieben davon handelt es sich um Konsense zu Falsifikaten in diesem Corpus. Verunechtet sind DD. 482. 708 und demzufolge auch die zu D. 482 gehörenden Stücke DD. 518 (Mitausstellung). 605 (Konsens); vgl. auch D. 116.*

Die Hauptreihe enthält außer den 266 Volltexten und den 31 Mitausstellungen noch 322 Deperdita (ohne die verlorenen Mitausstellungen), in Appendix II sind es 8, in Appendix III sind es 4. Ferner enthält die Hauptreihe 267 Konsense, in Appendix III ist es 1. Unsicher, zweifelhaft oder unklar sind ganz oder in Teilaspekten 41 Deperdita und Konsense[23]. Nun gibt es aber Fälle von Konsensen zu Deperdita, also verlorene Konsense, beispielsweise wenn König Balduin III. in D. 232 einen Verkauf eines Dritten bestätigt, der concessu meo et domnę reginę *(scil. Königin Melisendis) vorgenommen worden war. Diese beiden Konsense sind aufgenommen als DD. *174. *217, doch ist die Verkaufsurkunde, die Konsensträger war, verloren. Ein einfacherer Fall ist es, wenn in einem Regest des 18. Jahrhunderts die Konsense der Königin Melisendis und des Königs Balduin III. (hier DD. *189. *240) zu einer heute verlorenen Urkunde (hier D. *289) des Grafen Amalrich von Jaffa-Askalon, des nachmaligen Königs Amalrich, festgehalten sind. Es sind verlorene Konsense, weil der Konsensträger D. *289 verloren ist. Ich zähle insgesamt 50 Fälle dieser Art. Da sie jeweils qualitativ in gleicher Weise Deperditum wie Konsens sind, sind sie oben sowohl bei den Deperdita wie bei den Konsensen mitgezählt. Um auf die 836 Nummern der Hauptreihe zu kommen, müssen sie also einmal herausgerechnet werden. Die Saldierung sieht dann aus wie folgt:*

19) *D. *371 für Marseille ist nur als Deperditum gewertet, weil eine Fälschung des Stückes zwar gut denkbar, aber nicht nachzuweisen ist. Dasselbe gilt von D. *761 für Venedig.*
20) *Eine Fälschung im gleichen Zusammenhang wie D. †637 ist App. *†III/15.*
21) *DD. †157. †509 sind Mitausstellungen zu DD. †132. †472 und daher nicht mitgezählt.*
22) *DD. †132. †227. †354. †374. †472. †569. †609. †613. †629.*
23) *DD. *6. *8. *13. *14. *15. *19. *59. *60. *61. *62. *65. *67. *68. *76. 82. *87. *96. *98. *107. 243. *257. *295. *338. *368. *371. *446. *448. *491. *492. 534. *585. *636. *689. 717. *739. *748. *754. *757. *761. *803. *826.*

	Volltexte	*266*
+	*Mitausstellungen*	*31*
+	*Deperdita*	*322*
+	*Konsense*	*267*
		886
–	*Verlorene Konsense*	*50*
		836

Den 266 Volltexten stehen also (322 + 267 – 50) = 539 Deperdita und Konsense gegenüber. Schon die reinen Deperdita (322 – 50 = 272) machen etwa so viel aus wie die Volltexte. Das ist kein günstiges Verhältnis und betont erneut die Trümmerhaftigkeit der Überlieferung, auch wenn es etwa bei den Urkunden der Merowingerkönige noch viel schlimmer aussieht. Bezieht man noch die Konsense mit ein, so muß man nicht von einer Gesamtzahl von 836 ausgehen, sondern von (836 – 31) = 805, weil den Mitausstellungen ja keine eigenen Stücke entsprechen. Ausgehend von einer Basis von 805 machen die 266 Volltexte 33 Prozent aus, die (322 + 267 – 50) = 539 Deperdita und Konsense jedoch 67 Prozent.

Die Überlieferung

Auf die Appendices gehe ich von jetzt an nur noch selten ein, sondern befasse mich fast ausschließlich mit der Hauptreihe. Die Überlieferungslage kann man getrost als verzweifelt bezeichnen, auch wenn unten S. 12 ein Anteil von 34 Prozent an Originalen zutage tritt[24]*. Das überrascht zunächst, wenn man an die Dezimierung der Überlieferung denkt. Aber für die Johanniter, die Abtei S. Maria im Tal Josaphat und den Deutschen Orden haben Teile der alten Archivkörper überlebt, wenn auch mit Verlusten*[25]*. Ein Auslaufregister der Kanzlei, das Diplome überliefern könnte, gab es, soweit wir wissen, nicht, denn der Registraturvermerk auf dem Original von D. 478 zeigt entgegen von Vermutungen von Figliuolo und Mayer weder eine Auslaufregistrierung im Osten noch eine Einlaufregistrierung in Amalfi an, sondern, wie Kiesewetter erkannt hat, eine Registrierung durch den Protonotar Karls II. von Anjou*[26]*. Das eher günstige Verhältnis von Originalen zu nichtoriginaler Überlieferung hängt des weiteren damit zusammen, daß auch die kopiale Überlieferung zu nur ungewöhnlich kleinen Teilen überkommen ist, jedenfalls für die hier obwaltenden hochmittelalterlichen Verhältnisse. Kopialbücher*

24) *Zum Vergleich nehme ich den ersten Band der Diplome Kaiser Friedrichs II. von Walter Koch. Hier sind 171 Urkunden für die Jahre 1198–1212 aufgenommen, ein Schnitt von 12, 2 Stücken pro Jahr, von denen 71, das sind 41, 5 Prozent, als Originale oder Urschriften mittelalterlicher Fälschungen überkommen sind.*

25) *Für die Johanniter in deren Zentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta, für Josaphat im Staatsarchiv Palermo, für den Deutschen Orden im Staatsarchiv Venedig und im Wiener Deutschordenszentralarchiv. Auch bei den im Stadtarchiv Marseille aufbewahrten Stücken für die provenzalische Metropole ist die Lage nicht schlecht, allerdings stehen 3 Originalen 4 Urschriften von Falsifikaten gegenüber.*

26) *Siehe die Vorbemerkung zu D. 478. Anders als später in Zypern, wo es mehrere Register verschiedener Zentralbehörden gab, kennt man in Jerusalem nur ein Register der Secrète, d. h. der königlichen Finanzverwaltung, in dem der Patriarch von Jerusalem 1267 Informationen über eine Geldrente suchte, die etwa 20 Jahre zuvor notleidend geworden war; siehe* MAYER, *Register der Secrète, passim.*

sind nur erhalten vom Kapitel der Grabeskirche, für den Leprosenkonvent St. Lazarus vor Jerusalem, für den Deutschen Orden und für Genua[27], aber die Chartulare des Hl. Grabs reichen nur bis ca. 1165 und enthalten danach für das 12. und 13. Jahrhundert nur noch Nachträge, das Lazariterchartular ist fragmentarisch, das Deutschordenschartular wurde in Teil I 1243/1244 abgeschlossen, und in Teil III kamen nach 1263 nur noch einige Nachträge hinzu. Für Pisa gibt es zwar kein städtisches Chartular für die Kreuzfahrerzeit, aber wenigstens relativ zahlreiche Kopien aus zwei notariellen Abschreibeaktionen des 13. Jahrhunderts. Nehmen wir als Gegenprobe die Diözesangliederung des Königreichs, wo es neben dem Patriarchat Jerusalem die Erzbistümer Caesarea, Nazareth, Petra und Tyrus sowie die Bistümer Akkon, Banias, Beirut, Bethlehem, Hebron, Ramla-Lydda, Sebaste, Sidon und Tiberias gab. Hier gibt es an Chartularen nur die bereits erwähnten des Kapitels der Jerusalemer Grabeskirche, aber keines für den Patriarchen von Jerusalem, der ja seit der Besitzscheidung von 1114 eine eigene mensa patriarchalis hatte, für die er ein eigenes Archiv brauchte. Für die anderen Erzbistümer und Bistümer gibt es weder Chartulare der Erzbischöfe und Bischöfe, noch der Kapitel, und a fortiori gibt es bei den Königsurkunden für diese Empfänger keine Originale. Wir haben an Königsurkunden lediglich für den Patriarchen zwei Deperdita DD. *322. *753, die sich aus JL 11379 ergeben, das zwar im Chartular des Kapitels überliefert, dort aber ein Fremdkörper ist, denn adessiert ist es an den Patriarchen[28], an den auch DD. *322. *753 gingen. Für Bethlehem haben wir ein Deperditum, einen Volltext, einen Konsens und einen verlorenen Konsens (DD. *38. 40. *77. 335), für Hebron ein Deperditum (D. *760), für Nazareth einen Konsens (D. 46) und für Tyrus D. 431. Letzteres ist uns nur bekannt, weil sich der Deutsche Orden im Archiv der Kirche von Tyrus eine Kopie besorgte und sie in sein Chartular aufnahm, D. 40 für Bethlehem kennen wir nur, weil Wilhelm von Tyrus das Stück verbatim in seine Chronik aufnahm. Im weltlichen Bereich sieht es nicht besser aus. Das Kronarchiv, dessen Existenz zu 1180 bezeugt ist[29], ist vollständig verloren. Der Feudaljurist Johann von Ibelin ging um 1266 davon aus, daß das Reich in der Theorie außer der Krondomäne 19 Seigneurien umfaßte[30]. Jede hatte ihr eigenes Archiv, doch ist davon nur bei der sogenannten Seigneurie de Joscelin der alte Archivkörper großenteils erhalten, weil der Deutsche Orden 1220 die Seigneurie ankaufte und dabei die Archivalien übernahm.

Auch an einem anderen, scheinbar paradoxen, Befund läßt sich das Maß der Urkundenverluste ermessen. Wir haben aus dem 12. Jahrhundert 192 Volltexte und 222 Deperdita, aus dem 13. Jahrhundert 74 Volltexte und 100 Deperdita. Das läuft der sonstigen Erkenntnis, daß im 13. Jahrhundert mehr geurkundet wurde als im 12. Jahrhun-

27) Für die Johanniter sind keine alten Chartulare erhalten, aber entgegen der landläufigen Ansicht hat man im 13. oder 14. Jahrhundert solche Register angelegt, die verloren gingen, möglicherweise beim Fall von Rhodos 1522, von deren Existenz wir aber aus Dorsualvermerken aus dem 13./14. Jahrhundert Kunde haben, die DELAVILLE LE ROULX in seinem Johanniterchartular häufig mitgedruckt hat, wie zum Beispiel in DD. 420 (inventum in registro M). 424 (carta . . . inventa in registro G). 486 (scriptum in registro). Da ich Registersignaturen bis zum Buchstaben T feststellen konnte, handelte es sich um eine erhebliche Zahl von Bänden. Allein HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 1, 13 hat bisher darauf aufmerksam gemacht, aber die Johanniterforschung ist diesem Hinweis bislang leider nicht nachgegangen. 28) HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 244 n° 91. 29) Wilhelm von Tyrus, Chronicon 1012. 30) Jean d'Ibelin, Livre 603–606.

*dert, diametral entgegen und kann nur mit gravierenden Urkundenverlusten erklärt werden, die nicht nur bei den Archiven des Hl. Landes eintraten, sondern auch bei der Katastrophe, die 1943 die angiovinischen Kanzleiregister ebenso traf wie das Registerfragment Friedrichs II. von 1239–1240, das zu diesem Corpus D. *690a beisteuert. In Wahrheit ist auch im Hl. Land nach 1200 mehr geurkundet worden als zuvor, schon weil die landfremden Könige nach 1225 eine Vielzahl von Dingen schriftlich regeln mußten, die früher vor Ort mündlich hatten erledigt werden können*[31].

Von den 266 Volltexten sind 94 als Originale erhalten[32]*, davon D. 268 nur als Berliner Photographie des im Osten verschollenen Originals. Dazu treten 4 Urschriften mittelalterlicher Fälschungen*[33]*. Von der Zerstörung von Originalen haben wir Kenntnis bei D. 661, das 1943 beim Untergang maßgeblicher Bestände des Staatsarchivs Neapel mit dem Fonds der Pergamenturkunden der monasteri soppressi verbrannte*[34]*. Die 94 Originale entsprechen nur 90 Urkunden, das sind etwa 34 Prozent von 266, denn DD. 85. 639. 654. 703 sind noch erhaltene Doppelausfertigungen mit je 2 Originalen*[35]*. Unvollzogen blieben D. 336 (Empfängerentwurf) und D. 341 (linke Spalte. Empfängerentwurf; nach Revision durch die Kanzlei Konzept; Taf. VIII)*[36]*. D. 177 ist ein besiegeltes Konzept, das ausgehändigt wurde.*

Die Originale und Urschriften von Spuria verteilen sich auf folgende Lagerorte: 41 La Valletta, Johanniterzentralarchiv, 15 Venedig, Staatsarchiv, 14 Palermo, Staatsarchiv, 7 Marseille, Stadtarchiv, je 4 Genua, Staatsarchiv; Paris, Nationalarchiv; Wien Deutschordenszentralarchiv, je 1 Barcelona, Kronarchiv von Aragon; Barletta, Kapitelsarchiv; Berlin, Staatsbibliothek (nur Photo); La Cava, Abteiarchiv; Madrid, Histori-

31) *Beispielsweise D. *690a: Rekrutierung von Zuckersiedern, D. 737: leihweise Überlassung eines Hauses, D. 738: Beschaffung von Indigo, D. *820: Konnossement für Getreideexport. Aber das ist längst nicht alles auf diesem Gebiet.*

32) *DD. 31. 42. 58. 64. 85 (2 Originale). 103. 116. 135. 177. 194. 215. 226. 232. 241. 244. 248. 268 (nur Photographie). 312. 313. 314. 316. 333. 336. 341 (linke Spalte). 346. 362. 363. 377. 381. 382. 390. 391. 401. 405. 407. 409. 412. 417. 420. 423. 424. 425. 427. 429. 435. 447. 451. 452. 454. 470. 478. 479. 486. 493. 496. 501. 526. 530. 571. 572. 578. 612. 614. 621. 630. 638. 639 (2 Originale). 645. 654 (2 Originale). 665. 667. 674. 676. 677. 681. 686. 696. 699. 703 (2 Originale). 710. 742. 743. 745. 746. 747. 783. 786. 799. 806. 818. Die meisten Originale sind erhalten von Balduin III. (7 zuzüglich der Urschrift von D. †227), Amalrich (10), Balduin IV. (17), Friedrich II. (8). DD. 363. 447. 526. 806 sind Chirographen, außerdem App. III/3, das oben bei den Originalen nicht mitgezählt ist. DD. 745. 746. 747. 786. 806 sind Notariatsinstrumente. D. 447 ist zwar von einem öffentlichen Notar geschrieben, hat aber nicht die Form des Notariatsinstruments.*

33) *DD. †132. †227. †613. †629, alle für Marseille. D. †227 ist abgebildet als Taf. IV. Bei den modernen Fälschungen ist die Reliquienauthentik App. †II/4 zu nennen, wenn man dieses Machwerk denn als Urschrift bezeichnen will, und App. †II/14 aus der Collection Courtois.*

34) *Kein Original, aber eine beglaubigte Kopie von D. 291 verbrannte 1944 bei einer Ausstellung in Neapel.*

35) *Ehemals eine Doppelausfertigung waren DD. 242. *706. 743. *821 (siehe die Vorbemerkungen dort). Doppelausfertigungen waren auch die Chirographen (siehe unten S. 34f.). Von dem Chirograph D. 447 wurden sogar drei Exemplare hergestellt. Außer Betracht bleiben Stücke, bei denen lediglich der Umstand, daß es mehr als einen Empfänger gab, zu der Herstellung von mehr als einer Ausfertigung führte. Auch D. 341 ist hier nicht zu berücksichtigen, denn es hat zwar zwei Textfassungen, aber nur eine davon ist original erhalten, die andere lediglich als Druck, und ausgehändigt wurde nur die letztere.*

36) *Auch D. 232 wirkt wie ein unvollzogenes Original, aber ich glaube, daß es beschnitten wurde und dabei die Plica mit den Löchern für die Siegelschnur wegfiel; siehe die Vorbemerkung zu D. 232. Ebenso verhielt es sich in D. 425.*

sches Nationalarchiv; Ravenna, erzbischöfliches Archiv; Siena, Staatsarchiv; Vatikan, Geheimes Archiv; Venedig, Biblioteca Marciana[37].

Nachzeichnungen sind DD. 42. 52. 764, wobei von D. 42 außerdem auch ein Original vorliegt. Ferner haben in den Empfängergruppen Pisa und Genua die Schreiber der überliefernden Kopien aus den Originalen einzelne Elemente, meist die Invocationes, nachgezeichnet[38]*, was Hinweise gibt, wer das verlorene Original mundierte*[39].

Aus den verschiedensten Gründen sind die Texte von DD. 84. 106. 131. 268. 693. 704. †708. 708a. 709. 733. 734. 734a. 737. 738 nicht vollständig, was auch für App. III/14 gilt. Soweit es sich um Überlieferungen in den vatikanischen Registern, in der Briefsammlung des Petrus de Vinea, in der Handschrift 400 der Innsbrucker Universitätsbibliothek oder in den angiovinischen Kanzleiregistern handelt, fehlen ihnen gewisse Teile des Formularrahmens. D. 84 enthält zwei Canones des sogenannten Konzils von Nablus von 1120, in denen ich einen verstümmelten Diplomtext sehe, D. 106 existiert nur als Insert eines geringen Teils in D. 242, D. 131 ist in der einzigen Überlieferung des 18. Jahrhunderts stark verkürzt, D. 268 ist mechanisch schwer beschädigt. D. 704 ist ein Abschnitt in einer sizilischen Gesetzessammlung, aber subjektiv stilisiert. Möglicherweise unvollständig ist D. 725, eine in der Haute Cour verlesene Urkunde der Domicella Maria von Antiochia, der aber eine ganze Reihe von Formularteilen fehlen. D. 793 ist vollständig, aber nur ein kurzer Vidimationsvermerk eines Regenten, jedoch subjektiv stilisiert. Auch diese Stücke sind alle bei den Volltexten mitgezählt, weil sie wenigstens in Teilen den originalen Wortlaut zeigen.

Die kopiale Überlieferung, über die im einzelnen das Quellenregister Auskunft gibt, bietet das übliche Bild von beglaubigten und unbeglaubigten, besiegelten und unbesiegelten mittelalterlichen Kopien, Chartularen (Hl. Grab, Lazariter, Deutscher Orden, Genua) und neuzeitlichen Abschriften und Regesten bis ins 18. Jahrhundert, in Einzelfällen auch bis ins 19. Jahrhundert. Unter den neuzeitlichen Abschriftensammlungen sticht diejenige des palermitanischen Domkanonikers Antonino Amico (1586–1641) im Ms. Qq. H. 11 in der Stadtbibliothek von Palermo mit Diplomen für das Marienkloster im Tal Josaphat nach Zahl und Textqualität hervor.

Bezeugt ist die Existenz von Registern über Einnahmen und Ausgaben der königlichen Finanzverwaltung im Königreich Jerusalem[40]*. Die Existenz von Kanzleiregistern ist gegen La Monte von Figliuolo zu Unrecht behauptet worden*[41]*, man weiß nichts darüber. Registerüberlieferung gibt es in diesem Corpus nur in den Registern der Grafen von Champagne (D. 775) und bei Friedrich II. und Karl I. von Anjou sowie den Regenten Roger von S. Severino und Karl II. von Anjou*[42]*, wenn auch nur aus 1943 zerstörten Registern, die mühsam und nur partiell rekonstruiert wurden, und überwiegend als Deperdita, wenn die moderne Forschung vom Registereintrag nur ein Regest geliefert*

37) *Dazu treten bei den modernen Spuria App. †II/4 und App. †II/14.* 38) *DD. 242. 311. 327. 343. 519. 523. 524. 526. 529. 579. 769, wobei D. 526 auch original überliefert ist.* 39) *Dies ist auch der Fall bei App. III/2 und wohl auch bei App. III/5. App. III/12, bei denen es sich um deutsche Kaiserurkunden handelt.* 40) MAYER, *Register der Secrète, passim.* 41) LA MONTE, *Feudal Monarchy in Jerusalem 124. Siehe zu Figliuolo die Vorbemerkung zu D. 478 und oben S. 10.* 42) *DD. *690a. *729–734. 734a. *735–738. *740. *741. 775. *820–*822. *827. *828.*

hatte. Nur aus neuzeitlichen Drucken kennen wir DD. 254. 341 (rechte Spalte). 635. 691. 695. 708. 712. 733. 734. 734a. 737. 738. 816[43].

Einige Sonderformen der aus Abschriften oder neuzeitlichen Drucken bekannten Überlieferungen sind hier zu erwähnen: Von einigen Diplomen Isabellas II. und Friedrichs II. (DD. 652. 675. 676. 681. 687. 691) gibt es Inserte der Stauferzeit, alle inseriert in Urkunden Konrads IV. (DD. 697. 700. 698. 699. 696. 695). Nur für D. 691 ist das Insert die einzige Überlieferung, allerdings nur in einem neuzeitlichen Druck. In Papsturkunden Innocenz IV. wurden fünf (aber auch anderweitig überlieferte) Stücke für Marseille inseriert, bei Clemens IV. deren drei[44]. *DD. †11. †12 stammen aus Statutenhandschriften der Johanniter. Die Fälschung D. †28 für Genua, formal kein Urkundentext, sondern eine formlose Aufzeichnung über Gunsterweise Balduins I. von Jerusalem, ist bekannt aus den Libri iurium von Genua und figuriert dort als eine Inschrift, die sich angeblich in goldenen Lettern in der Grabeskirche in Jerusalem befand. Die Echtheit dieses Stückes wird allerdings ebenso wie diejenige des eng mit D. †28 verwandten D. †29 von genuesischer Seite zäh verteidigt, handelt es sich doch quasi um Staatsreliquien der ligurischen Kapitale. Nur aus dem mittelalterlich breit überlieferten Chronicon des Wilhelm von Tyrus kennen wir D. 40 für Bethlehem, und diese Chronik stellt auch einen wesentlichen Teil der Überlieferung des Pactum Warmundi für Venedig (D. 764). Bei D. 84 handelt es sich wie bei D. †28 nicht um einen klassischen Diplomtext, sondern um zwei, allerdings subjektiv auf den Namen des Königs stilisierte, Canones des sogenannten Konzils von Nablus von 1120 aus einer Handschrift, die ehemals dem Bistum Sidon gehörte. Aus der sogenannten Briefsammlung des Petrus de Vinea, die ja auch Texte aus der Zeit nach dem Tode des Petrus enthält, stammen DD. 690. 693 Friedrichs II. und DD. 708. 709 Konrads IV., das letztere mit einer extrem breiten Überlieferung in 106 Handschriften. D. 704 ist ein kurzer, aber subjektiv stilisierter Passus aus einer sizilischen Gesetzessammlung. D. 708a entstammt einer von Josef Riedmann entdeckten Sammlung von Urkundentexten vor allem Konrads IV. in der Innsbrucker Handschrift 400.*

Bei den Deperdita und Konsensen ist die Herkunft bunt gemischt, hervorzuheben sind die Chronik des Wilhelm von Tyrus, seine altfranzösische Fortsetzung L'Estoire de Eracles empereur und die in den Gestes des Chiprois vereinigten Chroniken (Philipp von Novara, Guerra di Federico II in Oriente und Cronaca del Templare di Tiro). Eine Sonderstellung bei den Deperdita haben die Johanniter dank zweier neuzeitlicher Verzeichnisse von Johanniterurkunden mit Textregesten, teilweise auch Textauszügen[45]. *Im Urkundenbestand des auf das Hl. Land bezüglichen Teils des Archivs des Johanniterordens, das ja auch Stücke für das Erlöserkloster auf dem Berg Thabor und für St. Lazarus in Bethanien enthält, traten zahlreiche Verluste ein, ehe das in der Neuzeit zunächst in der Provence lagernde Archiv in der Nationalbibliothek von Malta in La Valletta zur*

43) *Die Kurzfassung der Goldenen Inschrift Genuas in D. †28, die nur drei Worte umfaßt, habe ich nur in einem Druck benutzt, aber es gibt von den überliefernden genuesischen Annalen des Giorgio Stella natürlich Handschriften. In den Appendices sind an Volltexten nur aus Drucken bekannt App. †II/1. App. †II/2. App. †II/11. App. †II/12. App. †II/15.*

44) *Bei Innocenz IV. DD. †132. †227. 479. †613 (zwei Papsturkunden). †629, bei Clemens IV. DD. †227. 479. †613.*

45) *In den beiden Inventaren sind auch erhaltene Diplome in großer Zahl regestiert, worüber das Quellenregister orientiert.*

Ruhe kam. Einen partiellen Ersatz bieten die zwei genannten Inventare. Es handelt sich einmal um ein in drei Handschriften in Marseille, Arles und Aix-en-Provence erhaltenes Verzeichnis von Archivalienabgaben von Arles nach Malta von 1741–1742, das der 1722–1745 amtierende Sekretär des Großpriorats St.-Gilles (mit Sitz in Arles seit 1563), Jean-François Raybaud, aufgrund von Restbeständen des „syrischen" Ordenszentralarchivs zusammenstellte, die bei einer ersten Auslieferung nach Malta im 17. Jahrhundert in der Provence verblieben waren. Der Inhalt dieses Inventars ist bekannt, weil es bereits 1895 ediert wurde[46]*. Noch wichtiger ist das von Rudolf Hiestand entdeckte, im Departementalarchiv Marseille (56 H 68) erhaltene Inventar des Archivs des Johanniterhauses in Manosque in der Provence aus den Jahren 1531–1535, als das Terra-Sancta-Archiv der Johanniter vor den ersten Auslieferungen nach Malta dort lagerte, das also etwa in der Zeit zusammengestellt wurde, als die Johanniter sich in Malta niederließen. Das Inventar ist dadurch besonders wertvoll, daß es teilweise Urkunden regestiert, von denen man bisher gar nichts wußte*[47]*. Aber zu der Handschrift muß gesagt werden, daß die Regesten in einer Mischung von lateinischen Textexzerpten und französischen Wiedergaben von Urkundenteilen abgefaßt sind, daß die Zahl der Flüchtigkeitsfehler sehr hoch ist und die Benutzung zudem durch die außergewöhnlich schlechte Schrift des anonymen Regestators sehr erschwert wird. Es ist das Schlimmste, was mir paläographisch je begegnet ist, auch wenn man ja bei Schriften des 16. Jahrhunderts nicht verwöhnt ist. Obwohl man sich einliest, gibt es Fälle, wo Rudolf Hiestand, Jean Richard und ich Textpassagen verschieden entzifferten. Die Regestentexte aus dem Inventar von Manosque können daher nur mit leichtem Vorbehalt gegeben werden. Das ist unbefriedigend, aber jeder, der sich die Handschrift im Departementalarchiv Marseille ansieht, wird mit Kritik sehr zurückhaltend werden.*

Die Königskanzlei und andere Scriptorien

Eine königliche Kanzlei gab es in Jerusalem seit 1115, als mit Paganus erstmals ein Kanzler auftrat (D. 58), auch wenn schon zuvor Urkunden für den König zu schreiben waren. Möglicherweise übernahm der lothringische Priester Robert, der dies vor 1115 besorgte, auch eine klassische Funktion eines Kanzlers, nämlich die Obhut des königlichen Siegels. Jedenfalls waren Roberts Urkunden für den König überwiegend besiegelt[48]*, was man von seinen anderen Produkten nicht sagen kann.*

In der Einleitung eine Kanzleigeschichte in nuce zu geben, wie sie in Diplomata-Bänden der Monumenta Germaniae Historica üblich ist, verbietet sich bei 29 Ausstellern, zuzüglich der Regenten, und bei einem erfaßten Zeitraum von zwei Jahrhunderten von selbst, und ich habe diese Aufgabe bis 1225 detailliert bereits in meiner Geschichte der Kanzlei der lateinischen Könige von Jerusalem erledigt[49]*. Ich gebe daher nachstehend außer einigen allgemeinen Bemerkungen nur Listen des Kanzleipersonals mit den Amtsdaten.*

46) DELAVILLE LE ROULX, *Inventaire de pièces 36–106.* 47) *DD. *295. *357. *385. *395. *397. *399. *428. *443. *689. *739.* 48) *DD. 31. 52. 56; D. 40 ist in der heutigen Form völlig unbeglaubigt.* 49) *Siehe dort insbesondere die Zusammenfassung 2, 795–831.*

Die Kanzler

Die Kanzlei kann man sich nicht klein genug vorstellen, zumal anfänglich die Kanzler selbst diktierten. Der übliche Personalbestand seit 1155 waren ein Kanzler und ein Notar, gelegentlich noch vermehrt um einen Kanzleischreiber. Nur unter Heinrich von Champagne amtierten einmal zwei Notare nebeneinander. Gelegentlich gab es einen Vizekanzler[50]*, was aber die Dinge nicht änderte, denn dann gab es keinen Notar, sondern der Vizekanzler übte auch die Funktionen des Notars aus, d. h. er diktierte, unterfertigte freilich auch*[51]*. Der Hilfsdatar Lambert, der nicht diktierte*[52]*, war ein Ausnahmefall in einer Zeit, als der Kanzler nicht amtieren durfte.*

Eine feste Residenz des Königs gab es nicht, er teilte seine Zeit überwiegend zwischen den vier Vororten der Krondomäne (siehe unten S. 60). Für Kanzler und Notar bedeutete dies, daß auch sie reisten. Über eine ausgesprochene Residenzpflicht bei Hofe ist für die Kanzler nichts bekannt, doch werden sie sich um Präsenz beim König bemüht haben, ebenso die Notare, die vermutlich angewiesen waren, mit dem König zu reisen. Ich habe die Frage für den Kanzler Radulf von Bethlehem an anderer Stelle untersucht[53]*. Teilweise folgte er dem König, sogar auf den Feldzug nach Ägypten. Der Kanzler Paganus war mitsamt dem Notar Hemelin 1122 mit dem König in Antiochia, denn in D. 90 war Paganus Zeuge, und Hemelin hatte diktiert. Der Kanzler Franco unterfertigte 1134 und 1135 in Antiochia zwei Diplome Fulkos, die der Notar Elias diktiert hatte (DD. 129. 130). Dagegen erfolgte die Rechtshandlung zu D. 248 im syrischen Norden, wo der König von Ende 1158 bis in den April 1159 weilte, aber beurkundet wurde es 1159 März 13 in Akkon. Der König hatte ein Konzept oder einen Vorakt dorthin geschickt, worauf sich am Ende die Worte* volo ut fiat *als Beurkundungsbefehl fanden; sie wurden in Akkon versehentlich in das Ingrossat übernommen. Eine Ortsfestigkeit der Kanzlei in Akkon wird man aus diesem isolierten Stück nicht folgern dürfen. Kam der König 1159 zurück ins Reich, würden Kanzler und Notar erneut mit ihm reisen*[54]*. Allenfalls könnte man an eine Ortsfestigkeit unter Balduin V. glauben, von dem 1184–1186 vier Diplome überkommen sind, die alle in Akkon ausgestellt wurden (DD. 451–454). Aber er war ein Kleinkind und Akkon ein Zentrum der Krondomäne, so daß es wohl eher die normative Kraft des Faktischen war, die diese Ortsfestigkeit bewirkte.*

Die Kanzler stammten überwiegend aus Frankreich (Elias, Petrus von Angoulême [Lydda], Joscius von Tyrus, Radulf von Merencourt, Simon von Maugastel), zwei Kanzler (Paganus und Hemelin) halte ich für Italo-Normannen, Walter von Ocra kam aus den Abruzzen, Radulf von Bethlehem war aus England zugewandert, kam ursprünglich aber vielleicht aus Flandern, bei Franco ist die Herkunft nicht zu klären, im Lande

50) *Siehe zu den Vizekanzlern, dem Vizedatar und den Hilfsdataren* MAYER, *Kanzlei 2, 809–813.*
51) *Während der zehnjährigen Vakanz im Kanzleramt 1215–1225 wurde auch kein Vizekanzler bestellt, die Diplome ergingen unterfertigungslos mit Ausnahme von D. 635, das aber vom damals amtierenden Kanzleinotar unterfertigt wurde.*
52) *Die Empfängerdiktate DD. 336. 341 setzte er auf, lange ehe er Hilfsdatar wurde. Damals war er berufsmäßiger Urkundenschreiber in Jerusalem.*
53) MAYER, *Kanzlei 1, 153–156.*
54) *Im Jahre 1187 werden in Tyrus in D. 519 die* domus, que fuerunt regis, ubi fiebant cartule *erwähnt, aber darin muß man sicher nur eine Pergamentwerkstatt sehen, nicht etwa das tyrensische Zweigbüro der Königskanzlei.*

geboren war nur Wilhelm von Tyrus. Ernannt wurden sie vom König oder vom Regenten und waren Geistliche. Den Magistertitel hatten der Hilfsdatar Lambert, Bandinus aus der Gegenkanzlei, ferner Radulf von Merencourt und Walter von Ocra sowie der Vizekanzler Wilhelm von Faronville. Wilhelm von Tyrus hatte weit über dieses Niveau hinaus studiert. Eine Zugehörigkeit zur Hofkapelle läßt sich für die beiden Hilfsdatare zeigen, aber mit Ausnahme von Walter von Ocra für keinen der Kanzler, die allerdings bisweilen zuvor Notare gewesen waren (Hemelin, Elias, Radulf von Merencourt und Bandinus aus der Gegenkanzlei). Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts waren sie unabsetzbar, der 1146 abgesetzte Radulf von Bethlehem kehrte 1152 in die Kanzlei zurück, und erst recht waren sie unabsetzbar, als sie beim Aufstieg in den Episkopat im Gegensatz zu den Kanzlern der Frühzeit (Paganus, Elias [?]) das Kanzleramt nicht mehr abgeben mußten, es sei denn sie wären Patriarch geworden wie Radulf von Merencourt[55]. Auch hier war Radulf von Bethlehem der erste, als er 1155 Bischof von Bethlehem wurde. Aber natürlich sind auch Wilhelm von Tyrus als dortiger Erzbischof und Radulf von Merencourt als Bischof von Sidon hier zu nennen. Zweimal hat man sogar amtierende Erzbischöfe zu Kanzlern ernannt (Joscius von Tyrus, Simon von Maugastel). Walter von Ocra brachte es 1247 zum Erwählten von Capua. Ein Jahr lang konnte man 1176/1177 Wilhelm von Tyrus von seinem Amt fernhalten, die Unterfertigung ging an den Hilfsdatar Lambert über, aber einen neuen Kanzler konnte man nicht ernennen. Petrus von Lydda mußte 1192 das Amt räumen, aber im Jahr zuvor war er Bischof von Tripolis geworden, hatte sein Bistum also im Ausland.

*Seit 1156 hat Radulf von Bethlehem nicht mehr diktiert, und auch keiner seiner Nachfolger. Er war aber kanzleigeschichtlich gesehen der bedeutendste Kanzler, weil er das Formular der Diplome von Jerusalem stabilisierte. Als sich die Kanzler aus dem Tagesgeschäft der Urkundenherstellung zurückzogen und nur noch die Unterfertigungen, wahrscheinlich auch die Besiegelungen, kontrollierten, wurden sie mehr und mehr zu politischen Hauptberatern der Könige, keiner mehr als Wilhelm von Tyrus, der mit seinem zwanzigjährigen Universitätsstudium der Theologie und Juristerei in Paris und Bologna und seiner reichen diplomatischen Tätigkeit für das Reich bildungsgeschichtlich und an politischem Einfluß der bedeutendste Kanzler von Jerusalem war, der mit seiner großen Chronik auch literarhistorisch einsam aus der Menge der übrigen Kanzler hervorragt. Aber man darf nicht übersehen, daß schon der erste Kanzler Paganus als Mitglied des Regentschaftsrates während der Gefangenschaft Balduins II. (D. 764) erheblichen politischen Einfluß hatte. Den Kanzler Elias schickte König Fulko 1140 zu dem kirchenpolitisch bedeutenden Konzil von Antiochia (RRH n° 198 auf der Rückreise), der Kanzler Radulf von Bethlehem wurde 1153 vom König in delikater Mission nach Antiochia geschickt, wo der Fürst den Patriarchen in unerhörter Weise drangsalierte (D. *230).*

Die Kanzler hatten die Leitung der Kanzlei, auch wenn sie die Notare nicht selbst ernannten, sondern mit den vom König Bestellten leben mußten. Mit der Unterfertigung übernahm der Kanzler die Verantwortung dafür, daß das Diplom den Willen des

55) *Wilhelm von Tyrus blieb dies 1180 in einer Kampfabstimmung versagt. Er blieb noch Kanzler bis 1184, als er anscheinend degoutiert, aber freiwillig, aus dem Amt schied.*

Königs vollstreckte[56]*. Vermutlich übte er die Kanzleikontrolle durch die Kontrolle der Besiegelung aus. Das wissen wir wenigstens für den Notar Hemelin, weil dieser in seine Corroborationes Besiegelungsbefehle an Paganus und sich selbst als Kanzler einbaute (DD. 105. 109. 124).*

Wir kennen folgende Kanzler des Königreichs Jerusalem:

1115–1129	*Paganus*[57] *(† 1129)*
1130–1131	*Hemelin (zuvor Kanzleinotar und Vizekanzler) († 1143 [?])*
1134–1136	*Franco (Todesjahr unbekannt)*
1136–1143	*Elias (zuvor Kanzleinotar; † zwischen 1145 und 1154?)*
1145–1146	*Radulf (von Bethlehem); 1146 abgesetzt*
1146–1152	*Vakanz des Kanzleramts*
1152–1174	*Radulf von Bethlehem (dort Bischof seit 1155; † 1174)*
1174–1184	*Wilhelm von Tyrus († 1186)*
1176–1177	*Entmachtung Wilhelms als Kanzler bei formaler Fortdauer des Amtes*
1184–1192	*Petrus von Lydda († 1208)*
1192–1202	*Joscius von Tyrus († 1202)*
1206–1215	*Radulf von Merencourt (zuvor 1192–1197 Notar Joscius A; † 1224)*
1215–1225	*Vakanz des Kanzleramts*
1225	*Ende der Königskanzlei von Jerusalem*
1225–1227/28	*Simon von Maugastel († 1233)*
1254–1259	*Walter von Ocra († 1263)*
1389	*Odo Benedict*[58]
Gegenkanzler Konrads von Montferrat	
1188–1191	*Bandinus (†1221/1222?)*
Vizekanzler	
1129–1130	*Hemelin (zuvor Kanzleinotar, danach Kanzler)*
1174–1176	*Petrus (zuvor Kanzleinotar Radulf C)*[59]
1277–1285	*Wilhelm von Faronville*
Vizedatar	
1156–1169	*Stephan von Lyon (daneben 1155–1163 Kanzleisekretär und Kanzleinotar Radulf B)*
Hilfsdatare	
1176–1177	*Lambert (während der Entmachtung Wilhelms von Tyrus als Kanzler)*
1191	*Königskapellan Gerhard*

56) *Das ist problematisch bei Wilhelm von Tyrus, denn er war 1178 Oktober bis 1180 Juli im Westen und in Byzanz, dennoch waren die in dieser Zeit ergangenen Diplome auf seinen Namen unterfertigt.*
57) *In der Literatur wird zuvor bereits Arnulf von Chocques als Kanzler genannt, doch ist dies zu streichen; Mayer, Kanzlei 1, 57 f.*
58) *Er nennt sich* sacre maiestatis Ierusalem et Cypri regie cancellarius, *scheint sich diesen Titel aber selbst zugelegt zu haben; ebd. 1, 368 f.*
59) *Petrus B = Wilhelm war zuvor Notar und Vizekanzler des Fürsten von Antiochia (RRH n° 642a). Balduin (= Notar Joscius D) wird in D. †613 fälschlich in die Nähe eines Vizekanzlers gerückt. Die Bezeichnung des Kanzlers Radulf von Bethlehem als Vizekanzler in D. †374 im Druck von Strehlke ist ein Lesefehler; Mayer, Kanzlei 2, 699, 875.*

Die Notare und Hilfsnotare

Die Bedeutung der Notare stieg, als die Kanzler sich aus dem Urkundengeschäft zurückzogen und die Notare dadurch dessen wichtigste Träger wurden. Sie werden in diesen einleitenden Worten aber nur bis zum Ende der Königskanzlei von Jerusalem 1225 betrachtet, jedoch unter Einschluß der Nebenkanzlei der Melisendis und der Gegenkanzlei Konrads von Montferrat. Als die zentralen Figuren der Kanzleigeschichte behielten die Könige die Notare unter strikter Kontrolle, was dazu führte, daß sie mit einer einzigen Ausnahme (Joscius D) ihre Kanzleitätigkeit beenden mußten, wenn ihr König starb oder sein Amt verlor, mindestens sehr bald danach[60]*. Hinzu kommt, daß neue und eingewanderte Könige gern Notare aus ihrer alten Heimat ernannten, ganz deutlich sichtbar bei König Fulko und Elias, bei Heinrich II. von Champagne und Johann von Brienne, beide mit Notaren aus der Champagne. Drei der in den folgenden Notarslisten genannten Männer waren Lothringer (Robert, der anonyme Notar der Melisendis, Kapellan Friedrich), Elias kam aus Anjou, Elias A und wohl auch Radulf A (mit einer Zwischenstation in England) aus Flandern, Radulf B stammte aus Lyon, vier kamen aus der Champagne (Joscius A, Joscius B, Joscius D, Johann von Vendeuvre). Paganus, Brando und Hemelin dürften Italo-Normannen gewesen sein, Bandinus kam aus der Toskana, Oddo war vielleicht aus Genua, Radulf C und Petrus B dürften aus England eingewandert sein. Kulturell dominiert Frankreich, denn sowohl die Lothringer wie die Engländer dürften französischsprachig gewesen sein. Den Königen und Königinnen landsmannschaftlich verbunden waren Robert bei Gottfried von Bouillon und Balduin I., Elias bei König Fulko, der anonyme Notar der Königin Melisendis und der Kapellan Friedrich bei der Königin Melisendis, wenn man gelten lassen will, daß die im Osten Geborene väterlicherseits aus einer Familie der Ardennen stammte. Joscius A und B stammten wie ihr Herr Graf Heinrich II. aus der Champagne und hatten ihm schon dort gedient, Johann von Vendeuvre und König Johann von Brienne waren regional gleicher Herkunft. Für Robert, den Hilfsnotar Brando, Hemelin, Elias, Elias A, Daniel, den Kapellan Friedrich, Guido, Radulf A, Radulf B, Petrus B, Joscius A, Joscius B, Joscius D und Nikolaus von Rocca ist der geistliche Stand sicher oder zumindest wahrscheinlich, aber auch die anderen dürften Kleriker gewesen sein*[61]*. Kapelläne oder Hofkleriker waren vielleicht Robert und Radulf C, sicherlich Brando, Daniel, Friedrich, Guido und Joscius D*[62]*. Beziehungen der Notare zur Finanzbehörde*

60) *Petrus B in D. 571 und Joscius B in D. 620 scheinen beide nur noch einmal ad hoc mit einer Königsurkunde betraut worden zu sein. In D. 571 waren es vielleicht die Empfänger, die ihn für einen Entwurf bemühten, denn sie stellten den Schreiber.*

61) *Ein Kleriker war auch der Gelegenheitsschreiber Johann von Bourbonne, der D. 614 mundierte. Außerhalb der Königskanzlei und der Neben- und Gegenkanzlei waren Konstantin und Alanus von Lydda, die Diktatoren von DD. 381. 496, Kleriker.*

62) *Bei der Nennung des Radulf B, der von der Grabeskirche herkam, als Zeuge in D. 256 als* regie cancellarie secretarius *steht das letzte Wort in einer Überlieferung auf Rasur von* capellanus, *doch ist dies bedingt durch den vorangehenden Zeugen* Philippus domni regis capellanus. *Petrus B wurde Königskapellan erst auf Zypern, nachdem er aus der festländischen Kanzlei von Jerusalem ausgeschieden war. Außerhalb der Königskanzlei war Konstantin, der D. 381 diktierte, antiochenischer Hofkleriker, der Gelegenheitsschreiber Johann von Bourbonne, der D. 614 mundierte, wurde später Kapellan Boemunds IV. von Antiochia-Tripolis.*

der Secrète sind nicht nachzuweisen[63]*. Erkennbaren politischen Einfluß in seiner Notarszeit hatte nur Joscius D, als er 1206 D. 645 mit unterschrieb. Andere Notare kamen erst nach ihrem Aufstieg zum Kanzleramt zu politischer Einflußnahme.*

Ernannt wurden die Notare nicht vom Kanzler, sondern vom König, sonst hätte es zu diesem Geflecht landsmannschaftlicher Beziehungen nicht kommen können. Eine Ausnahme war wohl der italo-normannische Hilfsnotar und Kanzleischreiber Brando, der mit dem von dort stammenden Kanzler Paganus blutsverwandt war (D. 85) und daher sicher von diesem ins Amt lanciert wurde. Auch der Umstand, daß die Notare in der Regel den Herrscherwechsel höchstens kurz überdauerten, während die unabsetzbar gewordenen Kanzler im Amt blieben, deutet auf eine Ernennung durch den König. Zu einer Unabsetzbarkeit der Notare kam es aus wohlverstandenem Interesse der Könige niemals. Radulf B wurde sofort beim Herrscherwechsel von 1163 durch Radulf C ersetzt, den der neue König aus seiner bisherigen askalonitanischen Grafenkanzlei mitbrachte, aber als Vizedatar konnte sich Radulf B noch halten bis 1169. Drei Notare brachten es zu Vizekanzlern beziehungsweise zum Vizedatar (Hemelin, Radulf B = Stephan von Lyon, Radulf C = Petrus), fünf wurden sogar Kanzler (Hemelin, Elias, Radulf A = Radulf von Bethlehem, Joscius A = Radulf von Merencourt sowie Bandinus in der Gegenkanzlei Konrads von Montferrat; vgl. den Kanzler-Notar Paganus). In den Episkopat stiegen sie selten auf, es sei denn, sie seien zuvor Kanzler geworden. Nur der Kapellan Friedrich aus der Nebenkanzlei der Königin Melisendis wurde ohne diese Zwischenstufe Bischof von Akkon und Erzbischof von Tyrus[64]*. Die einzigen öffentlichen Notare unter ihnen gibt es erst von der staufischen Zeit an (Nikolaus von Rocca, Petrus Petri Rufi, Aliotto Uguccio, Falivachio de Monteráppoli, Guido Burgundus de Sancto Leodegario), doch wurden diese mit Ausnahme des Nikolaus nur fallweise herangezogen. Den Magistertitel führten bei den Notaren in der Gegenkanzlei Bandinus und Oddo, in der Königskanzlei Petrus B, Joscius A und Joscius D sowie später Nikolaus von Rocca bei den Regenten*[65]*. Kanzleigeschichtlich wichtig sind die Notare Hemelin, Radulf A und Joscius A. Hemelin emanzipierte das Diplom von Jerusalem von der Privaturkunde, Radulf A stabilisierte das Formular bis um 1190 und hob es gemeinsam mit dem Kanzleischreiber II auf wahrhaft königliche Höhen. Joscius A verließ diese Höhen und brachte massiv Einflüsse aus der heimischen Champagne in die Königsurkunden, stellte das Inkarnationsjahr vermutlich auf den französischen Osterstil um, ließ die Indiktionsangabe und meist auch den Tag entfallen, so daß zwischen Handlung und Beurkundung nicht mehr unterschieden wurde, und führte nach dem Vorbild der Champagne mit* nota Radulfi *die gelegentliche Nennung des verantwortlichen Notars ein.*

63) *RILEY-SMITH, Feudal Nobility 58 hat Stephan* regie cancellarie secretarius *= Notar Radulf B, der in DD. 255. 256 als Zeuge erscheint, als Mitarbeiter der Secrète angesprochen, der in der Kanzlei arbeitete, doch ist Kanzleisekretär sein Titel in der Kanzlei; MAYER, Kanzlei 1, 819–823. Auch Bandinus in der Gegenkanzlei Konrads von Montferrat wurde als* cancellarius et secretarius *bezeichnet; ebd. 2, 452. Allenfalls der Kanzleischreiber III könnte aus der Secrète gekommen sein, doch sind die Hinweise sehr dünn; ebd. 2, 353.*

64) *Außerhalb der Kanzlei stieg Alanus von Lydda, der D. 381 mundierte und D. 496 diktierte, zum Erzbischof von Nikosia auf, war zuvor aber Kanzler von Zypern.*

65) *Außerhalb der Kanzlei ist der tripolitanische Kanzler Magister Matthaeus zu nennen, der D. 346 diktierte. Bei den Gelegenheitsschreibern hatte Johann von Bourbonne den Magistertitel.*

Es ist zwar richtig, daß anfangs die Kanzler selbst diktierten, aber es ist eine völlige Verkennung der Umstände, wenn La Monte 1932 bei einer Betrachtung der Diplome des Königs Amalrich feststellen zu können glaubte, daß sie größtenteils „were drawn up by the chancellor or by his vice-chancellor“[66]. Von diesen beiden stammt nur die Unterfertigung, diktiert hat der Notar Radulf C. Gearbeitet wurde in der Kanzlei ohne Rücksicht auf Sonntage oder Feiertage. D. *358 erging am Heiligabend, DD. 409. 410 am Ostersonntag und Ostermontag, D. 291 des Grafen von Askalon an einem Sonntag.

Wir kennen folgende Notare und Hilfsnotare in der Kanzlei der Könige[67]:

1099–1115	Priester Robert (vor der Einrichtung des Kanzleramtes)
1115–1120	Paganus (gleichzeitig bis 1129 Kanzler)
1119–1120	Brando (Hilfsnotar)
1120–1129	Hemelin (danach bis 1131 Vizekanzler und Kanzler)
1131/34–1143	Elias (ab 1136 Kanzler)
1136–1138	Elias A (Hilfsnotar)
1143–1145	Interimsnotar I
1145–1146	Radulf A = Kanzler Radulf (von Bethlehem); erste Amtszeit
1146–1152	Reichs- und Kanzleikrise
1152–1155	Radulf A = Kanzler Radulf von Bethlehem; zweite Amtszeit (Kanzler noch bis 1174)
1155–1163	Radulf B = Kanzleisekretär und Notar Stephan von Lyon (Vizedatar noch bis 1169)
1161/1163–1176	Radulf C = Petrus (1174–1176 Vizekanzler)
1176–1186	Wilhelm A
1181	Petrus A (Gehilfe in der Königskanzlei)
1186–1191	Petrus A (zuvor 1183 Notar des Grafen von Askalon)
1192–1194	Petrus B (danach Notar in der Königskanzlei von Zypern)
1192–1197	Joscius A = Radulf von Merencourt (1190–1192 Notar Heinrichs II. von Champagne im Hl. Land; Kanzler 1206–1215)
1194–1200	Joscius B = Johannes (zuvor Notar des Grafen Heinrich II. von Champagne, dort und im Hl. Land)
1198	Joscius C = Interimsnotar II
1198–1213	Joscius D = Balduin
1217 (1214?)– 1222	Johann von Vendeuvre[68]

66) La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 125. Mit Vizekanzler meint La Monte den Vizedatar Stephan von Lyon in DD. 308. 340 und den Vizekanzler Petrus in D. 364, und nur für dieses eine Stück gilt La Montes Behauptung.

67) Für die ihnen als Dictamina zugeschriebenen Stücke verweise ich auf die entsprechenden Abschnitte bei Mayer, Kanzlei, Band 1 und 2. Nicht unerwartet hat der erste Notar, der Priester Robert, mit 16 Jahren die längste Tätigkeitszeit, da es anfangs an Leuten gemangelt haben muß, die imstande waren, Urkunden aufzusetzen. Nach ihm blieben Radulf C 13 Jahre, Wilhelm A 10 Jahre und Joscius D 15 Jahre im Amt, doch hatte Radulf C bereits acht Jahre im Dienste des Grafen von Askalon hinter sich, als er ihm beim Aufstieg zum Königtum in die Königskanzlei folgte.

68) Zum Kanzleipersonal Friedrichs II. im Hl. Land siehe unten Anm. 73.

1243–1251 (?)	*Notar KA Konrads IV.*[69]
1268	*Friedrich von Mondorf, Protonotar König Konradins*

Rivalisierende Scriptorien während der Kanzlei- und Reichskrise 1146–1152:

1149–1152	*Anonymer Diktator der Königin Melisendis*
1149	*Friedrich von Laroche, Kapellan und Diktator der Königin Melisendis*
1150	*Hofkleriker Daniel, Diktator für König Balduin III.*
1155–1159	*Guido, Kleriker und Diktator der Königin Melisendis*

Urkundenmann der Königin Theodora:

1161	*Stephan von Lyon = Notar Radulf B der Königskanzlei*

Askalonitanische Grafenkanzlei:

1154–1163	*Radulf C = Petrus (Notar des Grafen Amalrich von Askalon, nachmals König [1163–1174])*
1174 und 1177	*Alanus von Lydda, Urkundenmann Balduins von Ramla; einmal Mundant und Diktator für die Gräfin Sibylle von Askalon (nachmals Königin [1186–1190])*
1177–1180	*Anonymer Urkundenmann der Gräfin Sibylle von Askalon (nachmals Königin [1186–1190])*
1183	*Petrus A, Notar des Grafen Guido von Askalon (nachmals König [1186–1192])*

Urkundenmann der Königinwitwe Maria Komnene:

1177–1180	*Anonymer Urkundendiktator und -schreiber der Königinwitwe Maria Komnene und ihres zweiten Gemahls Balian von Nablus*

Gegenkanzlei Konrads von Montferrat:

1187–1191	*Bandinus, Notar (und ab 1188 Kanzler)*
1188–1192	*Oddo*

Urkundenmänner der Regenten:

1124	*Kanzleinotar Hemelin, diktiert D. 764*
1187	*Oddo, später Notar in der montferratischen Gegenkanzlei, diktiert und mundiert D. 769*
1206	*Kanzleinotar Joscius D, diktiert D. 772*
1233–1242	*Nikolaus von Rocca der Ältere, diktiert die Urkunden des Bailli Richard Filangieri*[70]

Kanzleischreiber des Königs:

1115–1120	*Kanzleischreiber I = Brando (gleichzeitig 1119–1120 Hilfsnotar)*
1152–1163	*Kanzleischreiber II (Taf. V; danach noch Urkundenschreiber außerhalb der Kanzlei bis 1179*[71]*)*

69) *Die von* HARTMANN, *Urkunden Konrads IV. 40–44 behauptete Identität des KA mit Konrad von Ulm muß offenbleiben.* 70) *Die Diktatoren von DD. 712. 725. 775. 783. 799. 802. 816. 818 sind unbestimmbar, doch zeigen D. 775 Einflüsse aus der Urkundensprache der Champagne und DD. 712. 799. 802 das Diktat der zyprischen Königsurkunden.* 71) *Er schrieb in dieser Zeit das Original von RRH n° 379 sowie DD. 398 (Kopie). 407 (kanzleifremdes Original), ferner die Kon-*

1181–1186	*Kanzleischreiber III (Taf. X)*[72]
1226–1234	*Schreiber Ab, Af, Ba, Ac–3 Kaiser Friedrichs II. (DD. 654. 665. 667. 674. 676. 677. 681. 686)*[73]

Kanzleifremde Diktatoren und Schreiber

Diktatoren

Begrifflich kann es kanzleifremde Diktatoren und Schreiber nur geben, wenn es auch eine Kanzlei gibt, die Kanzleidiktate herstellt. Dabei ist Kanzlei ein Verabredungsbegriff, denn schon ehe 1115 der erste Kanzler von Jerusalem erscheint, gab es einen Urkundenschreiber der ersten beiden Herrscher, den Priester Robert. Was er diktierte, sind für die praktische Arbeit Kanzleiprodukte. Eine Kanzlei in der Form von Kanzleinotaren der Herrscher gab es aber nur bis 1225, als König Johann die Krone an Friedrich II. verlor. Danach gab es nicht nur keinen Kanzler mehr wie schon zuvor seit 1215, sondern auch keinen Kanzleinotar mehr. An die Stelle der Königskanzlei von Jerusalem traten die Kanzleien der landfremden Herrscher aus staufischem und angiovinischem Hause. Lediglich bei den Königen oder Regenten von Jerusalem aus lusignanschem Hause, die gleichzeitig in Zypern herrschten, könnte die zyprische Königskanzlei nochmals gleichzeitig die Rolle einer jerusalemitanischen Königskanzlei übernommen haben. Nachweisbar ist das nicht, weil die Überlieferung der Urkunden der Könige von Zypern derartig trümmerhaft ist, daß sich einzelne Kanzleinotare dort nicht aussondern lassen. Aber es gab ein erkennbares zyprisches Kanzleidiktat, dem auch drei Stücke lusignanscher Könige und Regenten von Jerusalem folgten (DD. 712 Hugos III. von Zypern und DD. 799. 802 Heinrichs I.). Dagegen bediente sich Heinrich II. von Zypern 1286 auf dem palästinensischen Festland öffentlicher Notare. Auch könnten sich die Regenten nach 1225 generell einer Schreibstube bedient haben, die möglicherweise den Namen Kanzlei von Jerusalem noch verdienen könnte.

*Für die Feststellung der kanzleifremden Dictamina bedeutet dies, daß ich in den folgenden Listen bei den Herrscherurkunden nur bis 1225 (DD. *643. 651) gehe. Ich füge lediglich neben dem Deperditum D. *744 drei Volltexte Heinrichs II. von Zypern in seiner Eigenschaft als König von Jerusalem (DD. 745. 746. 747, alles Notariatsinstru-*

sensträger von DD. 396 (Kopie). 408 (kanzleifremdes Original) und schließlich zwei Kopien von D. 42. In der Königskanzlei schrieb nach ihm Radulf C seine Ingrossate selbst (Taf. VII; DD. 312. 313. 314. 316. 333. 341 [linke Spalte; nur Textrevisionen]. 362. 382) und auch den Königsbrief RRH n° 495, aber bereits unter dem folgenden Notar Wilhelm A gab es neben dem Kanzleischreiber III neun Empfänger- oder Gelegenheitsschreiber; Mayer, Kanzlei 2, 350.

72) Teilweise mundierte danach der Notar Joscius A seine Urkunden, die er im Hl. Land für Heinrich II. von Champagne diktierte. Ihm sind hier zuzuschreiben DD. 572. 578, aber von Diktat und Schrift her auch eine Urkunde für die Abtei Cheminon (ebd. 2, 918 n° 17) und RRH n° 828.

73) Ich führe diese Textschreiber, neben denen noch Spezialisten für die Zierschrift amtierten, hier auf, nicht bei den Notaren, weil die Frage, in welchem Umfang die Mundanten bei Friedrich selbst diktierten, bekanntlich sehr unterschiedlich beurteilt worden ist. Da aber nur wenige Textschreiber mit auf den Kreuzzug gingen (von denen Ba dort auch BF 1733 für den Abt von Murbach schrieb), wird man für den Aufenthalt des Kaisers im Hl. Land von einer Identität von Mundant und Diktator ausgehen dürfen.

mente öffentlicher Notare) unter der oben beschriebenen Voraussetzung hinzu, daß normalerweise unter ihm ebenso wie schon unter Hugo III. von Zypern in D. 712 die zyprische Königskanzlei jetzt auch für Empfänger im Königreich Jerusalem urkundete, die drei Notariatsinstrumente daher kanzleifremde Diktate waren. Formal unterscheidet sich die Urkundstätigkeit der zyprischen Könige für festländische Empfänger zwar nicht von der Befassung der staufischen Kanzlei oder derjenigen Karls I. von Anjou mit jerusalemitanischen Dingen, doch faktisch liegt der Fall bei der sehr engen Verflechtung der Reiche von Zypern und Jerusalem, insbesondere im Adel, doch anders. Was in der Liste dann noch folgt, sind Urkunden der Regenten von Jerusalem vor und nach 1225, soweit sie Volltexte hinterlassen haben.

DD. †11–†12 (Gottfried von Bouillon): Fälschungen
D. †28 (Balduin I.): formlose Aufzeichnung, Fälschung
D. †29 (Balduin I.): Fälschung
D. 32 (Balduin I.): Empfängerdiktat
D. 42 (Balduin I.): Empfängerdiktat
D. 57 (Balduin I.): Empfängerdiktat
D. 58 (Balduin I.): Empfängerdiktat[74]
*D. *96 (Balduin II.): nur Bestätigungsvermerk, Aussteller Wilhelm von Buris*
D. 103 (Balduin II.): Nur Bestätigungsvermerk, Aussteller Barisan von Ibelin; diktiert vom Kanoniker Arnold vom Templum Domini
D. 128 (Fulko): nur Bestätigungsvermerk, Aussteller Wilhelm von Buris
D. †132 (Fulko): Fälschung[75]
D. 143 (Aussteller Patriarch Wilhelm von Jerusalem in Vertretung Fulkos): diktiert von dem spanischen Priester Nikolaus
D. 175 (Königin Melisendis): diktiert von deren anonymem Notar
D. 177 (Königin Melisendis): diktiert von deren Kapellan Friedrich (besiegeltes Konzept)
DD. 178–180 (Königin Melisendis): diktiert von deren anonymem Notar
D. 184 (Königin Melisendis): diktiert von deren anonymem Notar
D. 188 (Königin Melisendis): diktiert von deren Hofkleriker Guido
D. 194 (Königin Melisendis): diktiert von deren Hofkleriker Guido
D. 196 (Königin Melisendis): diktiert von deren Hofkleriker Guido
D. 221 (Balduin III.): diktiert von dessen Hofkleriker Daniel
D. †227 (Balduin III.): Fälschung[76]

74) *D. 83 ist ein Bestätigungsvermerk auf D. 52. Solche Vermerke habe ich überwiegend als kanzleifremd behandelt, doch weise ich den Vermerk D. 83 dem Kanzleigehilfen Brando in einer Zeit hohen Arbeitsanfalls zu, so daß das Stück nicht in obige Liste gehört.* 75) *Fälschungen haben stets das Diktat des Fälschers, nicht der Kanzlei. Sie werden daher in die obige Liste aufgenommen, auch wenn ihre Mehrzahl, die aus einem akkonensischen Fälscheratelier der Mitte des 13. Jahrhunderts stammt, echte Vorlagen hatte, doch ohne jede Rücksicht auf Aussteller oder Sachinhalt.* 76) *D. 271 der Königin Theodora von 1161 ist nicht kanzleifremd, da sie sich des Kanzleinotars Radulf B bediente. Formal sind DD. 282. 283. 286. 291. 296. 298. 305 des Grafen Amalrich von Askalon aus den Jahren 1155–1160 kanzleifremde Dictamina, doch habe ich sie in die obige Liste nicht aufgenommen, da sie von dem Notar Radulf C diktiert wurden, den Amalrich bei seiner Thronbesteigung 1163 mitnahm in die Königskanzlei.*

D. 336 (Amalrich): unvollzogener Empfängerentwurf des berufsmäßigen Urkundenschreibers Lambert
D. 341 (linke Spalte) (Amalrich): Empfängerentwurf des Lambert, durchrevidiert von der Kanzlei und dadurch zum Kanzleikonzept geworden
D. 346 (Amalrich): diktiert von dem tripolitanischen Grafenkanzler Matthaeus
D. †354 (Amalrich): Fälschung
D. 363 (Amalrich): Empfängerdiktat der Johanniter
D. †374 (Amalrich): Fälschung
D. 377 (ehemalige Königin Maria Komnene): diktiert vom Urkundenmann ihres zweiten Gemahls Balian von Nablus
D. 381 (Balduin IV.): diktiert von dem antiochenischen Hofkleriker Konstantin
D. 390 (Balduin IV.): Empfängerdiktat; diktatgleich mit RRH n° 574
D. 407 (Balduin IV.): nur Bestätigungsvermerk; Vertrag zwischen Templern und Johannitern, vielleicht Johanniterdiktat
D. †440 (Balduin IV.): Fälschung
D. 447 (Wilhelm Langschwert von Montferrat): Empfängerdiktat; diktiert vom genuesischen Stadtschreiber Wilhelm Calige Palii[77]
D. †472 (Guido und Sibylle): Fälschung
D. 493 (Gräfin Sibylle von Askalon): diktiert von deren anonymen Urkundenmann
D. 496 (Gräfin Sibylle von Askalon): diktiert von Alanus von Lydda, dem Urkundenmann Balduins von Ramla
D. 501 (Gräfin Sibylle von Askalon): diktiert von deren anonymen Urkundenmann
DD. 519–526 (Konrad von Montferrat): diktiert von seinen Notaren Bandinus und Oddo
DD. 529–530 (Konrad von Montferrat): diktiert von Bandinus
D. 533 (Konrad von Montferrat): diktiert von Oddo
D. 568 (Heinrich von Champagne): formlose Aufzeichnung; Empfängerdiktat
D. †569 (Heinrich von Champagne): Fälschung
D. 581 (Heinrich von Champagne): Empfängerdiktat
D. †609 (Aimerich): Fälschung
D. †613 (Aimerich): Fälschung
D. †629 (Johann von Brienne): Fälschung
D. 645 (Maria la Marquise): formlose Aufzeichnung; unbestimmbares Diktat
*D. *744 (Heinrich II. von Zypern): geschrieben und daher vermutlich auch diktiert vom Sekretär des Templermeisters*
DD. 745–746 (Heinrich II. von Zypern): Notariatsinstrumente des Notars Falivachio de Monteráppoli
D. 747 (Heinrich II. von Zypern): Notariatsinstrument des Notars Guido Burgundus de Sancto Leodegario

77) *Derselbe Mann diktierte auch App. III/3, den Transportvertrag, den Herzog Hugo III. von Burgund für den Kreuzzug des Königs Philipp Augustus von Frankreich mit Genua abschloß (siehe die Vorbemerkung zu App. III/3). Formal ist D. 470 des Grafen Guido von Askalon und seiner Gemahlin von 1183 ein kanzleifremdes Dictamen, doch wurde es von Petrus B diktiert, den Guido 1186 bei seiner Thronbesteigung mitnahm in die Königskanzlei, so daß ich D. 470 in obige Liste nicht aufgenommen habe.*

Die Regenten könnten sich der Königskanzlei bedient haben, solange es bis 1225 eine gab, und das ist auch der Fall bei DD. 764 (Notar Hemelin). 772 (Notar Joscius D). Für die Zeit nach 1225 kommt eine Nutzung der jerusalemitanischen Königskanzlei nicht mehr in Betracht. Bis dahin gab es an Fremddiktaten:

D. 769 (Barone des Reichs): diktiert von Oddo, der später in der Gegenkanzlei Konrads von Montferrat arbeitete

D. 775 (Erzbischof Clarembald von Tyrus für den Regenten Johann I. von Ibelin und andere): unbestimmbares Fremddiktat

*D. *776 (Regent Johann I. von Ibelin): zwar Deperditum, aber als Blankett nach dem Eintrag des Texts mit Sicherheit ein kanzleifremdes Dictamen*

Nach 1225 ist das Diktat von D. 783 des Regenten Balian von Sidon unbestimmbar, ebenso das von DD. 816. 818 des Regenten Gaufrid von Sergines. Der Regent Richard Filangieri hatte 1233–1242 mit Nikolaus von Rocca seinen eigenen Notar (DD. 788. 790. 791. 793). König Heinrich I. von Zypern scheint als Regent von Jerusalem seine zyprische Königskanzlei benutzt zu haben, wenn er für festländische Empfänger urkundete (DD. 799. 802). Ansonsten zogen die Regenten auch öffentliche Notare heran, die ihnen Notariatsinstrumente aufsetzten, die Fremddiktate gewesen wären, hätte es noch eine königliche Kanzlei gegeben:

D. 786 (Regenten Odo von Mömpelgard und Balian von Sidon): diktiert von dem genuesischen öffentlichen Notar Petrus Petri Rufi[78]

D. 806 (Regent Johann von Arsur): diktiert von dem öffentlichen Notar Aliotto Uguccio

Zieht man die Grenze für Kanzleidiktate 1225 bei D. 651, so hat man in diesem Corpus 57 Fremddiktate bei den Herrschern zuzüglich zweier Regentenurkunden aus der Zeit vor 1225 (DD. 769. 775)[79]*. Bei 207 Volltexten insgesamt vor 1225 sind dies 28, 5 Prozent Fremddiktate während der Kanzleiexistenz 1099–1225. Unter praktischen Gesichtspunkten reduziert sich aber der Anteil kanzleifremder Dictamina, weil in einer ganzen Reihe von Fällen gar keine Möglichkeit für die Kanzlei bestand, tätig zu werden. Das betrifft zunächst die Fälschungen in obiger Liste (14 Stücke), sodann die Urkunden der Königin Melisendis mindestens während der großen Reichs- und Kanzleikrise 1146–1152 (6 Stücke), als es weder einen Kanzler gab, noch einen Notar, eine Kanzlei also gar nicht existierte, weswegen auch der König sein D. 221 seinem Hofkleriker Daniel anvertrauen mußte, der eine diplomatische Kalamität ablieferte. Aber auch nach dem Bürgerkrieg von 1152 war das Verhältnis zwischen Balduin III. und seiner Mutter Melisendis nicht so, daß man erwarten dürfte, daß er ihr für ihre Urkundstätigkeit seine Kanzlei zur Verfügung gestellt hätte, so daß weitere drei Stücke der Melisendis kanzlei-*

78) *Vergleichbar ist auch der Konsens D. 785, an dem der Regent Odo von Mömpelgard beteiligt war und dessen Trägerurkunde der öffentliche Notar Petrus de Cervaria aufsetzte. Nach* MAYER, *Marseilles Levantehandel 195 n° 11 war Petrus ein marseillaisischer Notar. Auch bei den Konsensen DD. 808. 809. 810. 811. 817 des Regenten Gaufrid von Sergines wurden die Konsensträger von öffentlichen Notaren instrumentiert.*

79) *Statt insgesamt 59 Fremddiktaten könnte man auch mit 61 rechnen, wenn man DD. *96. *776 mitzählt. D. *96 ist ein Bestätigungsvermerk, der hier als Deperditum aufgenommen ist, weil er objektiv stilisiert ist, nicht subjektiv wie die anderen Vermerke dieser Art. Aber es könnte sein, daß der Vermerk nicht ein verlorenes Bestätigungsdiplom resümiert, sondern es für die Tatsache der Bestätigung a priori nur den Vermerk gab. D. *776 ist ein sicheres Deperditum, war aber ebenso sicher ein Fremddiktat, weil es ein Blankett war, dessen Text erst in Frankreich eingetragen wurde.*

fremdes Diktat aufweisen. Sieben Stücke des Grafen Amalrich von Askalon (siehe oben Anm. 76) sind zwar formal kanzleifremde Dictamina, werden hier aber als Kanzleidiktate behandelt, weil sie von einem gräflichen Notar stammen, den der Graf bei seinem Aufstieg zum Königtum mitnahm in die Königskanzlei, und das gilt auch für D. 470 eines anderen Grafen von Askalon. D. 346 ist ein kanzleifremdes Diktat des tripolitanischen Grafenkanzlers Matthaeus, weil der König hier als Regent für den gefangenen Grafen über tripolitanische Dinge urkundete. Die in zweiter Ehe außerhalb des Königshauses verheiratete vormalige Königin Maria Komnene urkundete lieber mit Hilfe des Urkundenmanns ihres zweiten Gatten (D. 377), der Thronfolger Wilhelm Langschwert von Montferrat konnte mit der Kanzlei von Jerusalem nicht urkunden, weil er erst auf der Reise ins Hl. Land war, als er D. 447 ausstellte. Die Gräfin Sibylle von Askalon hatte ihren eigenen Urkundenmann (zwei Stücke zuzüglich eines von Alanus von Lydda), den sie nicht mitnahm, als sie 1186 Königin wurde. Konrad von Montferrat hatte zwar eine Kanzlei (11 Stücke), aber es war in der Zeit des Thronstreits mit König Guido eine Gegenkanzlei, die des Königs hätte ihm nicht zur Verfügung gestanden. Schließlich gibt es Urkunden, die nichtkönigliche Aussteller haben, jedoch mit einem subjektiv stilisierten königlichen Bestätigungsvermerk versehen sind (DD. 103. 128. 407), oder die ausgestellt wurden, weil ein solcher Aussteller in Vertretung des Königs handelte (D. 143). Es ist klar, daß in solchen Fällen die Diktatoren der Königskanzlei nicht zum Zuge kamen. Das alles reduziert die Zahl jener kanzleifremden Dictamina, die im Diktat quasi ohne Not außerhalb der Königskanzlei entstanden, doch sehr erheblich.

Schreiber

*Bei den kanzleifremden Schreibern ist nicht immer sicher, wer als Schreiber tätig wurde. Ich zähle bis 1225 folgende Fälle, wobei ich aus der Zeit danach an Herrscherurkunden nur die Notariatsinstrumente Heinrichs II. von Zypern DD. *744–747 von 1286 unter der Voraussetzung hinzufüge, daß im Normalfall ein König von Jerusalem und Zypern 1286 für festländische Empfänger mittels seiner zyprischen Königskanzlei geurkundet hätte (vgl. D. 712), und dies wenigstens in der Sache einer jerusalemitanischen Königskanzlei vergleichbar ist.*

D. 31 (Balduin I.): Empfängerschreiber (Taf. I)?

D. 42 (Balduin I.): vermutlich Empfängerschreiber (Taf. II); eigenhändige Unterschrift des Königs

D. 58 (Balduin I.): Empfängerschreiber

D. 85 (Balduin II.): vermutlich Empfängerschreiber (nur A^2); A^1 schrieb der Kanzleigehilfe Brando

D. 103 (Balduin II.): Bestätigungsvermerk; vermutlich Empfängerschreiber; Aussteller Barisan von Ibelin

D. 116 (Balduin II.): vermutlich Empfänger- oder Gelegenheitsschreiber

D. †132 (Fulko): Schreiber des Fälscherateliers

D. 135 (Fulko): Gelegenheitsschreiber; Unterfertigung von der Hand des Kanzlers (Taf. III)

D. 177 (Melisendis): mundiert vermutlich von ihrem Kapellan Friedrich

D. 194 (Melisendis): mundiert von ihrem Hofkleriker Guido (Taf. VI)

D. 215 (Balduin III.): Empfängerschreiber Johannes (dieselbe Hand auch in RRH n° 213)

D. †227 (Balduin III.): Schreiber des Fälscherateliers (Taf. IV); ahmt teilweise ein Original des Kanzleischreibers II nach (MAYER, Kanzlei 1, 891 f.)

D. 336 (Amalrich): Empfängerschreiber Lambert, damals berufsmäßiger Urkundenschreiber in Jerusalem (dieselbe Hand auch in D. 341 [linke Spalte] und in RRH n° 426. 432. 433. 494. 504. 566. 590[80]*)*

D. 341 (linke Spalte) (Amalrich): derselbe Empfängerschreiber Lambert (zu seiner Schrift siehe bei D. 336): die Textrevisionen stammen vielleicht von der Hand des Kanzleinotars Radulf C, Tag und Monat vielleicht von der Hand des Kanzlers Radulf von Bethlehem (Taf. VIII)

D. 346 (Amalrich): mundiert von dem tripolitanischen Grafenkanzler Matthaeus (dieselbe Hand auch in RRH n° 378. 520. 549. 583. 595. 602. 605. 637 [eines von zwei Originalen]. 642 und Revue de l'Orient latin 11, 187 n° 4)

D. 363 (Amalrich): Empfängerschreiber der Johanniter (dieselbe Hand auch in RRH n° 501. 540. 558)

D. 377 (ehemalige Königin Maria Komnene): Schreiber Balians von Nablus (dieselbe Hand auch in RRH n° 542 und wohl auch in RRH n° 609. 630; ein ausgesprochener Legastheniker mit beständiger Verwechslung von m *und* n*)*

D. 381 (Balduin IV.): mundiert von Alanus von Lydda, dem Urkundenschreiber Balduins von Ramla; Elongata von dem antiochenischen Schreiber von RRH n° 524

D. 390 (Balduin IV.): Empfängerschreiber (dieselbe Hand auch in RRH n° 574)

D. 391 (Balduin IV.): Gelegenheitsschreiber[81]

D. 401 (Balduin IV.): Gelegenheitsschreiber (dieselbe Hand auch in RRH n° 559)

D. 405 (Balduin IV.): Gelegenheitsschreiber

D. 407 (Balduin IV.): Bestätigungsvermerk. Kanzleischreiber II nach dem Ende seiner Tätigkeit in der Kanzlei

D. 409 (Balduin IV.): Gelegenheitsschreiber (dieselbe Hand auch in D. 412)

D. 412 (Balduin IV.): Gelegenheitsschreiber (dieselbe Hand auch in D. 409)

D. 417 (Balduin IV.): Gelegenheitsschreiber

D. 420 (Balduin IV.): Gelegenheitsschreiber

DD. 423–425 (Balduin IV.): Gelegenheitsschreiber (D. 425: Taf. IX)

D. 447 (Wilhelm Langschwert von Montferrat): Empfängerschreiber; die Unterfertigung geschrieben von dem genuesischen Stadtschreiber Wilhelm Calige Palii

D. 470 (Graf Guido von Askalon): geschrieben vermutlich von Petrus A, ehe er in die Königskanzlei ging[82]

80) *Bei RRH n° 494 handelt es sich um U. 94 Herzog Heinrichs des Löwen von Sachsen und Bayern, den Konsensträger zu DD. 352. 353. Ein Faksimile von RRH n° 494 findet sich bei* MAYER, *Stiftung Heinrichs nach S. 312.*

81) *Hier beginnt die jahrelange Reihe der Gelegenheitsschreiber, denen der Notar Wilhelm A die Herstellung der Ingrossate anvertraute. Sie reicht bis D. 425. Danach kommen die Ingrossate des Kanzleischreibers III (DD. 427. 429. 435. 451. 452. 454).*

82) *Ich habe oben bei den kanzleifremden Dictamina das von Petrus A auch diktierte D. 470 nicht dazugerechnet, weil Guido ihn mitnahm in die Königskanzlei. Als Diktator kann man ihn dort fassen, nicht aber als Schreiber, so daß ich D. 470 hier den kanzleifremd geschriebenen Urkunden zurechne.*

DD. 478–479 (Guido, von nun an als König): vermutlich Gelegenheitsschreiber (beide Stücke von derselben Hand (D. 478: Taf. XI)

D. 486 (Guido): Empfängerschreiber?

D. 493 (Gräfin Sibylle von Askalon): mundiert von deren anonymen Urkundenmann (dieselbe Hand auch in D. 501)

D. 496 (Gräfin Sibylle von Askalon): mundiert von Alanus von Lydda, dem Urkundenmann Balduins von Ramla

D. 501 (Gräfin Sibylle von Askalon): mundiert von deren anonymen Urkundenmann (dieselbe Hand auch in D. 493)

D. 519 (Konrad von Montferrat): Das verlorene Original wurde mundiert von Bandinus, Notar in Konrads Gegenkanzlei

DD. 523–524 (Konrad von Montferrat): Die verlorenen Originale wurden mundiert von Oddo, Notar in Konrads Gegenkanzlei

D. 526 (Konrad von Montferrat): mundiert von Oddo, Notar in Konrads Gegenkanzlei (dieselbe Hand auch in RRH n° 680)

DD. 529–530 (Konrad von Montferrat): Die verlorenen Originale wurden mundiert von Bandinus, jetzt Kanzler in Konrads Gegenkanzlei

D. 571 (Heinrich II. von Champagne): Empfängerschreiber (dieselbe Hand auch in D. 612)

D. 612 (Aimerich): Empfängerschreiber (dieselbe Hand auch in D. 571)

D. †613 (Aimerich): Schreiber des Fälscherateliers

D. 614 (Aimerich): Gelegenheitsschreiber Johann von Bourbonne (dieselbe Hand auch in RRH n° 736. 792 und in Departementalarchiv Troyes 3 H 726 [Gottfried von Villehardouin für Clairvaux])

D. 621 (Aimerich): Empfänger- oder Gelegenheitsschreiber

D. †629 (Johann von Brienne): Schreiber des Fälscherateliers

D. 630 (Johann von Brienne): Gelegenheitsschreiber, doch ist der diktierende Notar Joscius D als Mundant nicht ganz auszuschließen

D. 639 (Johann von Brienne): Empfängerschreiber in $A^{1.2}$ (dieselbe Hand auch in RRH n° 954)

D. 645: unbestimmbarer Schreiber

*D. *744 (Heinrich II. von Zypern): geschrieben von dem Sekretär des Templermeisters*

DD. 745–746 (Heinrich II. von Zypern): beide Stücke geschrieben von dem öffentlichen Notar Falivachio de Monteráppoli

D. 747 (Heinrich II. von Zypern): geschrieben von dem öffentlichen Notar Guido Burgundus de Sancto Leodegario

Bei den Regenten des Königreichs Jerusalem haben wir bis 1225 folgenden kanzleifremden Schreiber:

D. 769 (Barone des Königreichs Jerusalem): Das verlorene Original wurde mundiert von Oddo, später Notar in der Gegenkanzlei Konrads von Montferrat[83].

Nach 1225 ist der Schreiber von D. 783 des Regenten Balian von Sidon ebenso unbestimmbar wie der Konzipient, ebenso auch der Schreiber von D. 799 des Regenten

83) *Natürlich hatte auch das verlorene D. *776 des Regenten Johann I. von Ibelin einen kanzleifremden Schreiber, weil es ein Blankett war, dessen Text erst in Frankreich eingetragen wurde.*

Heinrich I. von Zypern, dessen Diktat Mustern der zyprischen Königskanzlei folgt. D. 786 der Regenten Odo von Mömpelgard und Balian von Sidon wurde geschrieben von dem genuesischen öffentlichen Notar Petrus Petri Rufi, D. 806 des Regenten Johann von Arsur von dem öffentlichen Notar Aliotto Uguccio, dessen Schrift wir auch kennen aus RRH n° 1209. 1212. 1220. 1227. 1234. 1237. 1282. Der Schreiber von D. 818 des Regenten Gaufrid von Sergines ist nicht zu ermitteln.

Man sollte erwarten, daß die Zahl der kanzleifremden Schreiber vor 1225 spürbar kleiner wäre als die der kanzleifremden Diktatoren, weil sich die Schreiber nur an Originalen oder – bei Spuria – an Urschriften ermitteln lassen, das Diktat aber auch an Kopien. Dennoch ist der Unterschied numerisch sehr gering. Den insgesamt 59 kanzleifremden Dictamina vor 1225 (57 bei Herrschern und 2 bei Regenten) stehen 54 kanzleifremde Schreiber (53 bei Herrschern und 1 bei Regenten) gegenüber. Das hängt damit zusammen, daß es zwar Fälle von Diplomen mit Kanzleidiktat, aber kanzleifremden Schreibern gibt, daß der umgekehrte Fall aber nicht vorkommt, denn auch D. 407 wurde zwar von dem Kanzleischreiber II mundiert, aber erst nachdem er aus der Kanzlei ausgeschieden war und nun für die Johanniter schrieb, und umgekehrt schrieb Petrus A D. 470, ehe er in der Königskanzlei tätig wurde.

Die Urkundenformen

Eine Typisierung der kanzleimäßigen Volltexte in diesem Corpus bereitet Schwierigkeiten. La Monte schien dies ganz einfach zu sein, als er 1932 schrieb „The chancery of Jerusalem knew but one type of document, – the charter granting something.“[84] Die apodiktische Äußerung läßt nicht erkennen, ob er sich irgendwelche Gedanken gemacht hatte um eine Scheidung verschiedener Typen von Diplomen, und ganz sicher muß man entgegenhalten, daß sie die Mandate ignoriert, die in vorstaufischer Zeit zwar relativ selten sind, die es aber dennoch gab. La Montes eher abwertend gemeinte Aussage kam zustande im Vergleich ausgerechnet zu der englischen Königskanzlei, die in Europa in ihren Produkten die feinste Verästelung von Urkundentypen zeigt. La Monte bemängelte, daß man es in Jerusalem nicht zu writs brachte. Aber da wurden Äpfel mit Birnen verglichen. Nicht die englische Königsurkunde war das Vorbild für das Diplom von Jerusalem, sondern dieses wuchs aus der nord- und ostfranzösischen Seigneursurkunde, insbesondere der lothringischen Herzogsurkunde.

*Jede Hoffnung wäre vergeblich, daß sich in Jerusalem wie in höherentwickelten Kanzleien bestimmte Urkundentypen für bestimmte Sachverhalte ausgebildet hätten[85]. Man muß sich generell ganz an die äußeren und inneren Merkmale halten. Ich erläutere dies am Beispiel der zweiseitigen Verträge und der Hofgerichtsurteile. Die Verträge hatten keinerlei einheitliche Form, sondern präsentierten sich sehr unterschiedlich, was man sagen kann, obgleich wir von vielen nur Kenntnis durch Deperdita haben. DD. *89. *331. 786. 806 sind lediglich Vertragsangebote. Der Ehevertrag zwischen*

84) LA MONTE, *Feudal Monarchy in Jerusalem 125.* 85) *Möglicherweise gab es das bei Geleitbriefen des Königs, aber nur einer ist uns wenigstens als Textfragment erhalten (D. 268), so daß sichere Aussagen nicht möglich sind.*

Balduin I. und Adalasia von Sizilien scheint nur mündlich mit eidlichen Abmachungen der Gesandten geschlossen worden zu sein[86]*. Auch der Regentschaftsvertrag Balduins II. mit Antiochia von 1119 wurde nur mündlich und durch königlichen Handschlag geschlossen (siehe bei D. 82). Über die Form der Verträge DD. *19. *246. *583. *636. *688. *744. *748. *792 wissen wir nichts, D. *744 wäre aber auch nicht repräsentativ, weil es eine Empfängerausfertigung war. Die Auslandsverträge mit Byzanz (DD. *334. *350) scheinen die für die Byzantiner akzeptable Form eines kaiserlichen Chrysobulls mit inserierter schriftlich fixierter, von den Gesandten eidlich beschworener oder gar besiegelter Verpflichtung des Königs von Jerusalem gehabt zu haben. D. 254 ist ein zweiseitiger Vertrag zwischen dem König und einem Untertanen, der aber einseitig nur vom König beurkundet wurde, wobei die Verpflichtungen der Gegenseite mit in das Diplom aufgenommen wurden. Bei dem Ehevertrag D. 475 erging gleichfalls nur eine königliche Urkunde, allerdings enthält das Stück prakisch nur Konzessionen des Königs, denn die Gegenleistung des Vertragspartners Joscelin III. von Courtenay, seine Töchter in das Königshaus zu verheiraten, lag wegen der damit verbundenen Bereicherung so sehr in Joscelins Interesse, daß es undenkbar war, daß er seine Töchter bei unterstellter Fortdauer christlicher Herrschaft im Hl. Land anderweitig verheiratet hätte. Daß er dies dennoch tun mußte, hing mit der Katastrophe von 1187 zusammen. Der Ehevertrag D. 775, in dem ganz ungeniert von der Bestechung des Regenten zur Herbeiführung der geplanten Ehe die Rede ist, wurde von einem Dritten, dem Erzbischof von Tyrus, beurkundet, ebenso beurkundeten Dritte den in D. 529 erwähnten Friedensvertrag zwischen Konrad von Montferrat und Pisa. Die Verträge mit italienischen und provenzalischen Seestädten hatten zwar in der Regel die Form der einseitig begünstigenden Rechtsverleihung durch den König, doch hatte diese in der Theorie eine permanente Geltung, die Gegenleistung war in aller Regel militärische und maritime Hilfe für eine begrenzte Zeit, die der Verbriefung nicht unbedingt bedurfte. Blieb sie aus, würden Wege gefunden werden, die zuvor erteilten Privilegien zu revozieren, das wußten auch die Italiener. Es gab auf alle Fälle eine Tendenz, die Gegenleistung nicht in das königliche Privileg aufzunehmen (DD. *43. 343. 432), obwohl es in DD. *9. 242. 568 auch dazu kommen konnte. Mindestens blieb die Gegenleistung unspezifiziert, sondern wurde nur pauschal erwähnt als vergangene Hilfe (DD. 327. 479. 519–524. 526. 533. 570. 578. 742. 769), gelegentlich auch als vergangene und künftige Hilfe (DD. 480. 485), oder das Privileg wurde mit der Kautele ausgestellt, es gelte, solange der Vertragspartner treu bleibe (DD. 476. 477). Daneben gab es aber zu D. 568, das eine vom Empfänger hergestellte, eher formlose Aufzeichnung über einen Vertrag zwischen Heinrich II. von Champagne und den Pisanern ist, einen Gegeneid der Pisaner mit weiteren Verpflichtungen, den Favreau-Lilie veröffentlicht hat*[87]*. Schon der Ausschluß der pisanischen Verpflichtungen aus D. 568 deutet auf eine Abneigung, die Pflichten der Vertragspartner in die Beurkundung derjenigen des Königs aufzunehmen. Hier kommt noch dazu, daß D. 568 und der Gegeneid ursprünglich die beiden Teile*

86) *Wilhelm von Tyrus, Chronicon 526.*

87) FAVREAU, *Graf Heinrich von Champagne 120. Wir kennen einen solchen Gegeneid der Genuesen auch aus RRH n° 12. 16 von 1098 in Antiochia. Ein undatierter Eid ungenannter genuesischer Konsuln an König Balduin I. von Jerusalem (RRH n° 46) ist dagegen meiner Meinung nach kein Gegeneid zu D. †29, sondern zu D. *21; siehe die Vorbemerkung dort.*

*eines Chirographs waren, und auch dem Chirograph waren die Herrscher durchaus nicht gewogen (siehe unten S. 34f.). Der Kaufvertrag D. *726 erging als besiegeltes Notariatsinstrument, ohne daß man Näheres wüßte.*

Jean Richard hat en passant besondere Funktionäre außerhalb der Kanzlei für Verwaltungs- und Justizsachen postuliert[88]*. Diese hätten sicherlich im Laufe der Zeit ihr Spezialformular entwickelt. Möglicherweise hatte er hier die von ihm maßgeblich aufgehellten späteren Verhältnisse in Zypern im Auge, wo dies tatsächlich zutraf. Für Jerusalem fehlt es an Hinweisen dieser Art. Verwaltungssachen schlugen sich nieder in Mandaten, über deren Wortlaut wir vor 1225, als die Kanzlei endete, überhaupt nichts wissen (siehe unten S. 34). Ich vermute, daß die Kanzlei sie abfaßte, aber nachweisen kann man das nicht. Über richterliche Funktionen der Kanzlei wissen wir nichts, während sich solche in der königlichen Kanzlei in Zypern seit dem 14. Jahrhundert allmählich ausbildeten*[89]*.*

Unter Justizsachen sind im Bereich des Königs von Jerusalem die Urteile der Haute Cour, also des königlichen Hofgerichts, und der königlichen Cours des Bourgeois zu verstehen. Urteile oder andere Entscheidungen der Haute Cour konnten vom König beurkundet werden, auch wenn nicht immer gesagt wurde, daß der Sachverhalt in seiner curia *beschlossen worden war*[90]*. Obwohl Hofgerichtsentscheidungen also durchaus beurkundet wurden, kam es nicht zur Ausbildung eines hierfür verwendeten Spezialformulars, sondern der König beurkundete das Ergebnis der Beratungen in der Haute Cour mit dem normalen Formular des feierlichen Privilegs und gedachte darin allenfalls en passant der Mitwirkung der Haute Cour. Entscheidungen der Cours des Bourgeois führten erst recht nicht zur Ausbildung eines Spezialformulars königlicher Urkunden, denn im 12. Jahrhundert wurden sie in aller Regel von den Parteien, allenfalls von interessierten, aber nichtköniglichen Dritten beurkundet*[91]*. Nur für ganz wenige Entscheidungen der Cours des Bourgeois erging eine Königsurkunde*[92]*, so daß ein Spezialformular hier nicht hätte zustandekommen können.*

Einer reinlichen formalen Gliederung der Urkunden dieses Corpus steht vor allem entgegen, daß hier Kanzleiprodukte und außerhalb der Kanzlei entstandene

88) *Richard, in Setton, Crusades 5, 227.*

89) *Richard, Diplomatique 78. Edbury, Cyprus 190.*

90) *DD. 381 (kanzleifremd). 382. *389 (in Verbindung mit Mayer, Kanzlei 2, 896 n° 6). 398 (in Verbindung mit D. 396). 451. 496 (in Verbindung mit D. 495). 619. 620. 635. 639. Über D. *535, das D. *422 rückgängig machte, wurde in Anwesenheit der Barone des Reichs, also in der Haute Cour, entschieden, und D. 473 hatte für den Widerruf ausdrücklich ein* iudicium mee curie *verlangt. Mindestens ein guter Teil der Entscheidungen, die* coram rege *oder* in presentia regis *erfolgten und in diesem Corpus als Konsense figurieren, dürften in der Haute Cour erfolgt sein, ebenso wird es sich verhalten haben bei den Diplomen, die mit der seit der Diplomreform des Radulf A selten gewordenen Zustimmung der Barone ergingen (DD. 571. 612; zuvor DD. 52. 64. 84. 85. 93. 130. 138). Bei den Regentenurkunden sind DD. 772. 783 zu nennen. D. 130 gehört nicht hierher, weil es einen antiochenischen Rechtsfall betrifft.*

91) *Ohne Anspruch auf Vollständigkeit: RRH n° 110. 111. 255. 391. 492. 504. 534. 558. 559. 651 und Delaville Le Roulx, Chartes de Terre Sainte 185 n° 3. Seit das Amt eines eigenen Schreibers der akkonensischen Cour des Bourgeois eingerichtet wurde (siehe D. *690a), urkundete das Gericht selbst oder auf Antrag der Parteien der Gerichtsschreiber (etwa RRH 1209. 1212. 1291. 1400 sowie drei weitere Gerichtsurkunden von 1273 bei Favreau-Lilie, Teutonic Knights 282–284).*

92) *DD. 363 (kanzleifremd). *373 (in Verbindung mit D. 356). 620 (Mitwirkung der Cour des Bourgeois).*

Urkunden in buntem Wechsel auftauchen. Man muß sich natürlich für die Urkundenformen auf die Kanzleiprodukte beschränken. Das bedeutet, daß die Urkunden landfremder Könige nach 1225 mit landfremder Kanzlei aus der Betrachtung auszuscheiden sind, ausgenommen vielleicht die Urkunden von Königen von Zypern in ihrer Eigenschaft als Könige oder Regenten von Jerusalem. Ebenso sind auszuscheiden die kanzleifremden Dictamina, die ich bereits oben S. 24–26 bis zum Ende der Kanzlei 1225 mit wenigen Stücken danach ausgesondert habe, und zwar inklusive der Fälschungen, ferner der Urkunden aus der Schreibstube der Königin Melisendis und der Gegenkanzlei Konrads von Montferrat. Dagegen bleiben DD. 271. 470 und die Urkunden Amalrichs aus der Zeit vor seiner Thronbesteigung (DD. 282. 283. 286. 291. 296. 298. 305) in der Betrachtung kanzleimäßiger Urkundenformen, weil sie von damals oder später amtierendem Kanzleipersonal verfaßt wurden. Formal sind sie mit Ausnahme von D. 271 Privaturkunden, die nicht notwendigerweise den Kanzleiregeln folgten, es jedenfalls nicht tun mußten. Der äußeren Form und der inneren Merkmale nach ist beispielsweise D. 470 des Grafen Guido von Jaffa-Askalon, des nachmaligen Königs Guido, eine Privaturkunde. Dagegen braucht man in DD. 283. 291. 305 des Grafen Amalrich von Jaffa-Askalon, des nachmaligen Königs Amalrich, nur die gräfliche Intitulatio gegen eine königliche auszuwechseln, dann hat man kanzleimäßige Diplome reinsten Wassers[93]*, auch wenn die Grafenkanzlei diese Hochform nicht immer hielt (DD. 286. 296. 298). Umgekehrt zeigt Amalrichs erstes Diplom als König (D. 308) schwere Verstöße gegen das zeitgenössische Kanzleidiktat der Königsurkunden, obwohl Amalrich seinen gräflichen Notar mitgenommen hatte in die Königskanzlei.*

Es sollen also nur die echten Volltexte der Könige von Jerusalem betrachtet werden, die zwischen 1106 (D. 31 Balduins I.[94]*) und 1222 April (D. 641 Johanns von Brienne) in der Zeit der landsässigen Könige durch ihre eigene Kanzlei ergingen*[95]*. Aber selbst dieser Bestand muß noch weiter reduziert werden, um den Bestätigungsvermerk D. 83, um die beiden Canones des sogenannten Konzils von Nablus (D. 84) und um die als Fragmente nicht klassifizierbaren DD. 106. 131, während es bei dem Fragment D. 268 besser aussieht.*

Dies alles reduziert die Zahl der Urkunden, die sich für eine Untersuchung der Urkundenformen eignen, erheblich. Beim Restbestand unterscheide ich in vorstaufischer Zeit feierliche und einfache Privilegien sowie Mandate. Die Wiener Diplomata-Schule scheidet der Form nach zwischen feierlichen Privilegien, gehobenen Ausfertigungen und einfachen Privilegien, daneben stehen selbstverständlich die Mandate. Diese Klassifizierung ist erarbeitet am Kaiser- und Königsdiplom der Stauferzeit. Sie ist nicht übertragbar auf die Verhältnisse in Jerusalem, schon weil die äußere Ausstattung der staufischen feierlichen Privilegien eine ganz andere ist als die feierlicher Privilegien in Jerusalem. In Frankreich hat die Forschung die Urkunden der Kapetinger,

93) *Bis zu einem gewissen Grad gilt das auch für D. 282, dem allerdings die Corroboratio fehlt, weil sich diejenige der als VU. benutzten Privaturkunde RRH n° 301 dafür nicht eignete.*

94) *Von Gottfried von Bouillon sind keine echten Volltexte erhalten.*

95) *Mit dem Übergang der Herrschaft im Königreich Jerusalem von Johann von Brienne auf Kaiser Friedrich II. 1225 endet die Kanzlei von Jerusalem. Das Kanzleramt war schon seit 1215 vakant, und die Kanzlerschaft des Erzbischofs von Tyrus Simon von Maugastel (1225–1227/1228) war rein formal, die Urkunden schrieb die Kanzlei des Kaisers.*

jedenfalls seit der Spätzeit Philipps I. und bis ins 13. Jahrhundert, der Form nach zweigeteilt in die feierlichen Diplome und die einfacheren „lettres patentes“[96]*. Auch diese Scheidung eignet sich wegen des fast völligen Fehlens von* litterae patentes, *die ja in der Regel eine kollektive oder individuelle Adresse hatten, nicht für Jerusalem. Eine Ausnahme ist D. *721, das als besiegelte „lettre ouverte“ erging. Auch die* Letres dou Sepulcre *(D. *†755) werden als* litterae patentes *charakterisiert, sind aber unecht. „Feierlich“ bezeichnet für den lateinischen Osten nur eine Königsurkunde von einer gewissen Dignität, die sich abhebt von einfacheren Ausfertigungen und vermutlich auch von Mandaten, deren Formular wir vor 1225 nicht kennen, erst recht natürlich von Privaturkunden.*

Grob gesprochen kann man sagen, daß die Königsurkunden Jerusalems bis 1125 mehr oder minder privaturkundlich ausgerichtet waren. Danach begann mit D. 64 das Zeitalter wirklicher Königsurkunden, die sich von der Privaturkunde merklich unterschieden. Feierlich waren sie erst ab D. 138 von 1138, doch verlief die Entwicklung nicht ohne Rückschläge, bis der Notar Radulf A zur Zeit Balduins III. dem feierlichen Privileg von Jerusalem die abschließende Form und den letzten Schliff gab[97]*. Einfache Pivilegien sind vor 1225 außerordentlich rar, wir haben davon nur zwei (DD. 108. 268). Bei Mandaten liegt es in der Natur der Sache, daß sie nicht aufbewahrt wurden, wenn der darin enthaltene Befehl ausgeführt war. Wir haben deshalb vor 1225 nicht ein einziges Mandat im Wortlaut, obwohl wir als Deperdita immerhin zehn Stück kennen (DD. *22. *45. *102. *136. *223. *230. 248*[98]*. *330. *332. *643). Heinrich II. von Champagne schickte aus dem Hl. Land Mandate an seine Mutter Marie de France*[99]*, er wird sich also auch innerhalb des Königreichs Jerusalem des Mandats bedient haben, aber Kenntnis davon haben wir nicht. In staufischer und angiovinischer Zeit waren Mandate viel zahlreicher, als wir noch wissen*[100]*.*

Chirographen und Notariatsinstrumente hätten natürlich ein von den Privilegien abweichendes Formular gehabt, aber weder das eine noch das andere findet sich in Kanzleiprodukten vor 1225. An sich war das Chirograph im 12. und 13. Jahrhundert ein beliebter Urkundentyp, der aber für Königsurkunden allenthalben unbeliebt war, weil

96) *TESSIER, Diplomatique 208. Die „lettres close“ spielen in der Kreuzzugszeit in Frankreich noch keine große Rolle; ebd. 298–300. Auch mit den „lettres patentes“ fängt es in Frankreich nur langsam an, Ludwig VI. hat nur zwei davon aufzuweisen; DUFOUR, Recueil des actes de Louis VI 3, 29.*
97) *In staufischer Zeit gibt es an feierlichen Privilegien nur DD. 654. 657. 659. 660. 687. Sogenannte gehobene Ausfertigungen sind DD. 652. 661. 662. 665–670. 673–677. 681. 696–700. 703. 710. Die einfachen Privilegien sind mit DD. 691. 695. 701 vertreten. DD. 708a. 709 können nicht klassifiziert werden, da ihnen zu viele Formularteile fehlen.*
98) *Hier meine ich mit Mandat nur den Beurkundungsbefehl* volo ut fiat, *den der König mit einem Entwurf für das Diplom aus dem Antiochenischen an die Kanzlei in Akkon geschickt hatte und der versehentlich in das Ingrossat übernommen wurde. In der Sache war der Vermerk ein Exekutionsmandat.*
99) *MAYER, Kanzlei 2, 569 f. Anm. 2.*
100) *In diesem Corpus sind Mandate aus staufischer und angiovinischer Zeit DD. *655 (?). *658. *663. *671. *672. *678. *679. *†682. *683 (?). *684. 686. *690. *690a. *692. 693. *694 (?). *702. 708. *728. *732. 733. 734. 734a. *735 (?). *736. 737. 738. 743, ferner D. 746 Heinrichs II. von Zypern und die Regentenurkunden DD. *781. *826. *828. Vgl. auch App. †II/15 und App. III/13. Auch die Ernennungen und Abberufungen von Funktionären DD. *729. *730. *731. *740. *741. *827 dürften unter Karl I. und II. als Mandate ergangen sein, in denen den Empfängern mindestens befohlen wurde, ins Hl. Land zu reisen oder von dort heimzukehren. Von 1284 liegt in D. 743 sogar noch ein unbesiegeltes Originalmandat Karls I. von Anjou vor, bei dem es sich aber wohl um eine Zweitausfertigung handelte.*

sich der König hier auf das Niveau des gleichberechtigten Vertragspartners begab, was ihn teilweise zum Empfänger stempelte[101]*. Wie sehr man das vermied, zeigt das nicht in das Corpus aufgenommene Stück RRH n° 536 von 1176, das keinen Empfänger nennt. Doch enthüllt die Analyse (siehe die Vorbemerkung zu D. *355), daß nur der König Balduin IV. der Empfänger gewesen sein kann. RRH n° 536 ist damit die einzige erhaltene Schenkungsurkunde für einen König von Jerusalem*[102]*, und angesichts dieses außergewöhnlichen Sachverhalts, der die Hierarchie auf den Kopf stellt, wird es kaum viel mehr von der Sorte gegeben haben, und es ist bezeichnend, daß sich Aussteller und Urkundenschreiber nicht zu dem Empfänger bekennen wollten, der normalerweiser als König darüber erhaben war, sich von einer geistlichen Korporation beschenken zu lassen. Das Corpus hier enthält durchaus Chirographen (DD. 184*[103]*. 363. 447. 526. 568. 806), aber es sind keine Kanzleiprodukte dabei, DD. 184. 526 stammen aus einer Neben- oder Gegenkanzlei, DD. 363*[104]*.568*[105] *sind Empfängerdiktate, D. 447 wurde, sogar mit drei Exemplaren, von einem präsumptiven Thronfolger auf der Reise ins Hl. Land mittels eines Empfängernotars ausgestellt, der auch App. III/3 verfaßte, D. 806 ist ohnehin eine Regentenurkunde, die erst nach dem Ende der Kanzlei 1257 von einem öffentlichen Notar ausgestellt wurde. Nicht ein einziges stammt also von einem Kanzleinotar. Der Notar Joscius D war durchaus imstande, ein Chirograph aufzusetzen, das uns noch original vorliegt (RRH n° 871), wartete damit aber, bis er aus der Kanzlei ausgeschieden war. Auch Notariatsinstrumente finden sich im Corpus. Aber auch hierbei ist kein einziges Kanzleiprodukt vor 1225, doch war das auch nicht zu erwarten, weil das Notariatsinstrument außerhalb Italiens erst im 13. Jahrhundert zunahm. Das einzige derartige Instrument aus dem Beobachtungszeitraum vor 1225, zugleich ein Chirograph, ist kanzleifremd (D. 447)*[106]*. Ganz formlose Aufzeichnungen sind DD. †28. 568. 645.*

Königsbriefe waren in aller Regel keine Kanzleiprodukte, sonst müßte man Diktatzusammenhänge zwischen den Diplomen und den vom selben Notar verfaßten Briefen finden. Eine Ausnahme ist der noch als Original erhaltene Brief des Königs Amalrich an den Papst in Sachen der galilaeischen Abtei Palmarea (RRH n° 495), der nicht nur besiegelt und mindestens dafür in der Kanzlei gewesen war, sondern auch deutliche Anklänge an das Urkundendiktat des Notars Radulf C zeigt. Der Brief des Königs

101) *Unter den 1000 Urkunden Friedrich Barbarossas sind nur zwei Chirographen (DDF. I. 857. 970).* 102) *DD. *726. *821. *822 für Karl I. von Anjou sind keine Schenkungsurkunden und haben überdies Aussteller, die in dieses Corpus aufzunehmen sind.* 103) *Die Chirographierung wird im Text ausdrücklich erwähnt. In der NU. D. 237 wird das Wort* cyrographum *in der Corroboratio zweimal gedankenlos übernommen, aber während D. 184 von der Königin Melisendis und dem Kapitel der Grabeskirche gesiegelt war* (sigillorum nostrorum), *trug D. 237 nur das Siegel des Königs* (sigilli mei), *so daß ich sicher bin, daß D. 237 nicht als Chirograph erging. Ganz unberücksichtigt bleiben privaturkundliche Chirographen, die die Träger von Konsensen der Könige waren, so zum Beispiel DD. 351. 499. 527. 785.* 104) *Da D. 363 zwei Empfänger hat, erhielt der König anscheinend selbst gar kein Exemplar. Die Unregelmäßigkeiten des Stückes kommen daher, daß der König nicht mehr handlungsfähig war, sondern auf dem Totenbett lag.* 105) *D. 568 für Pisa war ausweislich der überliefernden Kopien als Chirograph angelegt gewesen, doch war das beim Aussteller verbleibende Gegenstück nicht eine wörtliche Kopie von D. 568, sondern enthielt die Gegenleistungen der Pisaner; siehe die Vorbemerkung zu D. 568.* 106) *Aus der Zeit nach 1225 sind folgende Notariatsinstrumente zu erwähnen: DD. *726. 745–747. 786. 806 (zugleich Chirograph). Vgl. bei Konsensträgern DD. 785. 808–811. 817.*

Johann an Bianka von Champagne RRH n° 943/I wurde von demselben Mann mundiert wie das Kanzleiprodukt D. 638, beides Originale[107]. Es ist möglicherweise die Schrift des Notars Johann von Vendeuvre, doch ist wegen der grundlegenden Formularunterschiede zwischen einem Diplom und einem Brief viel weniger sicher, ob er er auch der Diktator war. Ansonsten wurden die Briefe wohl von Mitgliedern der Hofkapelle formuliert, ungeachtet der Äußerung Wilhelms von Tyrus, er sei zum Kanzler ernannt worden, ut esset qui regiarum epistolarum curam haberet, was mir nicht auf die diplomatische Korrespondenz des Königs zu zielen scheint, sondern auf das Urkundengeschäft der Kanzlei[108]. Briefe rein mitteilenden Charakters wurden in diesem Corpus von der Aufnahme ausgeschlossen, sogar RRH n° 495[109], das wie auch andere Suppliken nicht aufgenommen wurde (siehe unten S. 74 f.). Von diesem Prinzip gibt es nur wenige Ausnahmen wegen des allgemeinhistorischen Interesses: D. *722 König Hugos III. mit der Mitteilung an den Papst, das Land sei unregierbar, D. *727 der Domicella Maria von Antiochia, sie habe ihre Rechte am Königreich Jerusalem an Karl I. von Anjou verkauft, D. *822 des Regenten Roger von San Severino, er warne Karl I. vor sechs Assassinen mit französischen Sprachkenntnissen, die ihn attackieren wollten, und D. *830 des Stadtregiments von Akkon kurz vor dem Fall des Reichs 1291, man bitte den Mamlukensultan wegen der Ermordung muslimischer Händler um Milde. Briefe mit rechtsetzendem Charakter sind natürlich aufzunehmen, aber wir kennen bis 1225 bei den Königen nur vier, D. *245, in dem sich Balduin III. gegenüber dem byzantinischen Kaiser im voraus verpflichtete, Vereinbarungen seiner Gesandten mit dem Kaiser über die künftige Ehe des Königs einzuhalten, D. *338, in dem König Amalrich bei den Ägyptern den fälligen Tribut verlangte, D. †440, die bekannte Fälschung aus dem Donaueschinger Briefsteller, in dem der lepröse Balduin IV. angeblich seinen Rücktritt anbot, und D. *643, in dem König Johann von Brienne die Ferntrauung seiner Tochter Isabella mit Kaiser Friedrich II. und ihre Krönung befahl[110]. Bei stringenter Betrachtung gehören zu den rechtsetzenden Briefen auch alle Mandate (siehe oben S. 34), da sie ja Briefform haben.

Die äußeren Merkmale

Während der Existenz der Kanzlei von Jerusalem bis 1225 ist die Urkundensprache in erhaltenen und echten Volltexten das Latein. Es ist in Kanzleiprodukten im wesentlichen

107) Mayer, Kanzlei 2, 744 f., 748
108) Wilhelm von Tyrus, Chronicon 967, dazu Mayer, Kanzlei 2, 785 f.
109) Siehe auch meine Bemerkungen zu den nicht aufgenommenen Briefen der Königin Arda und Balduins I. von 1101 September sowie des Patriarchen Wilhelm II. an Karl I. von Anjou und an den Papst von 1267 am Ende der Vorbemerkungen zu DD. *21. 818.
110) D. 268 war zwar als littera clausa besiegelt, ist aber ein einfaches Privileg, das textlich keine Briefform hat. Die Trägerurkunde zu D. 351 ist ein Brief, zugleich ein Chirograph, aber vom König her gesehen nur ein Konsens. Aus der Zeit nach 1225: Briefform hatte D. *685 Kaiser Friedrichs II., ohne ein Mandat zu sein. D. *721 wird als besiegelte lettre ouverte bezeichnet, war aber eine Urkunde. In den Appendices sind App. †II/2. App. †II/12. App. †II/14 gefälschte, App. III/8. App. III/9 echte Briefe. Bei D. *690a. App. III/2 und App. *†III/15 sind in den Vorbemerkungen in dieses Corpus nicht aufgenommene fiktive Ultimaten beziehungsweise Kriegserklärungen Kaiser Friedrichs I. an Saladin (RRH n° †671), Kaiser Friedrichs II. und Ludwigs des Heiligen an den ägyptischen Sultan (RRH n° †1098. †1177) in Briefform kommentiert.

*grammatisch glatt, Fehlerhäufungen wie bei einer Reihe von Diplomen für Marseille, den Deutschen Orden und Genua deuten mit Nachdruck auf Fälschungen (DD. †132. †227. †354. †374. †472. †569. †609. †613. †629). Außerhalb der Kanzlei konnte es auf diesem Gebiet freilich zu erheblichen Fehlleistungen kommen (DD. 499. *532. *797). Andere Sprachen kommen nur in Falsifikaten vor, die aber tatsächlich aus späterer Zeit stammen*[111]*. Erst nach 1225 erfolgt der Einbruch der Volkssprachen in das Urkundenwesen des Hl. Landes*[112]*. Dazu kommen noch die zahlreichen Deperdita und Konsense, die gemischtsprachlich in Latein und frühneuzeitlichem Französisch im Inventaire Manosque und rein französisch im Inventaire Raybaud (siehe zu beiden oben S. 15) oder anderweitig französisch oder italienisch, zweimal auch niederdeutsch (DD. *†637. App. *†III/15; Utrecht 15. Jahrhundert) als Regesten oder Erwähnungen bekannt sind, was schon mit altfranzösischen Chroniken des 13. Jahrhunderts einsetzt (L'Estoire de Eracles und die in den Gestes des Chiprois vereinigten Chroniken). In arabischer Sprache sind keine Königsurkunden erhalten, doch kann ihre Existenz nicht rundweg bestritten werden, weil wir wissen, daß es seigneuriale arabische Urkunden aus der Kreuzfahrerzeit gab*[113]*.*

Bis 1225 ergingen alle erhaltenen Königsurkunden auf Pergament, meist auf beiden Seiten kalziniert, und auch in späterer Zeit kommen bei Volltexten in diesem Corpus keine anderen Beschreibstoffe vor. Auch das einfache Privileg D. 268 war nach der Photographie auf Pergament geschrieben. Über die Mandate läßt sich wegen des Fehlens von Originalen im Betrachtungszeitraum nichts sagen. D. 743 von 1284 ist auf Pergament geschrieben, stammt aber von Karl I. von Anjou. Der Gebrauch von Pergament war nicht ganz selbstverständlich, da im islamischen Bereich schon seit 1105 Papier verwendet wurde, in Byzanz bereits seit 1052 Kaiserurkunden auf dem besonders weichen Bombyzinpapier statt auf Papyrus ergehen konnten, und Papier auch in der Verwaltung Kaiser Friedrichs II. Verwendung fand[114]*.*

Von allem Anfang an galt für Königsurkunden das Erfordernis der charta transversa, *d. h. sie waren parallel zur kürzeren Seite beschrieben, zeigten also bei hochgeklappter Plica ein Hochformat. So hielt es schon Robert, der erste Konzipient von*

111) *Altfranzösisch D. †12, Italienisch D. †11. Nach einem syrischen Kolophon soll D. *137 des Königs Fulko von 1138 französisch gehalten gewesen sein. Das ist um diese Zeit praktisch ausgeschlossen und sicher ein Fehler des modernen Übersetzers. Nach 1225 sind in diesem Corpus altfranzösisch DD. 712. 725. 746 (teilweise). 747 (teilweise). 799. 802. 806. 816. App. †II/12 (frühneuzeitliches Französisch). Italienisch ist App. †II/15. Bei den Krönungseiden ist App. I/3 (linke Spalte) altfranzösisch, App. I/3 (rechte Spalte) italienisch überliefert, obwohl wir wissen, daß der Eid lateinisch geleistet werden mußte; siehe die Vorbemerkung zu App. I/3.*

112) *Französische Urkunden treten ab 1227 zunächst in Antiochia und Tripolis auf (RRH n° 979. 989. 1031. 1032. 1033. 1041. 1042. 1068). Ab 1234 folgen die lusignanschen Könige von Zypern, wenn auch nicht durchgehend (RRH n° 1054. 1071. DD. 799. 802), dann erstmals 1239 ein Ritterorden (RRH n° 1091), ab 1241 der Adel von Jerusalem (RRH n° 1099. 1149). Die Urkundensprache der Weltkirche blieb überwiegend das Latein, eine Ausnahme ist RRH n° 1102.*

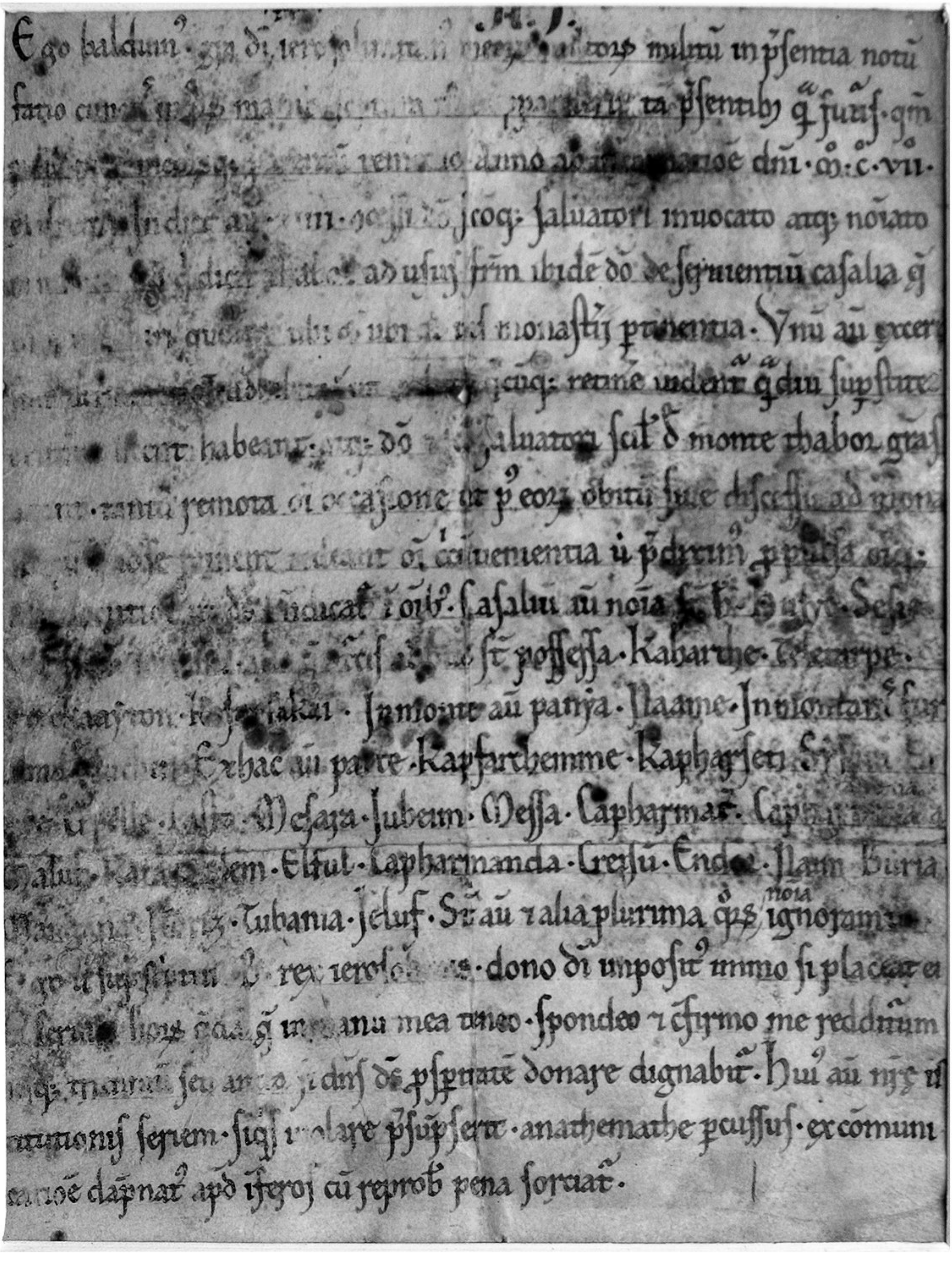
113) *Mayer, Kanzlei 1, 6.*

114) *Siehe den Kommentar zu D. *†682. Dölger – Karayannopulos, Byzantinische Urkundenlehre 27. Auch das sizilische Register Friedrichs II. für 1239–1240 war auf Papier geschrieben; Carbonetti Vendittelli, Registro del 1239–1240 Band 1, S. XXXIII f. Die Herstellung von Notariatsinstrumenten auf Papier hatte Friedrich allerdings 1231 untersagt; Stürner, Konstitutionen Friedrichs II. 253 n° I 80. Für die Imbreviaturen galt anderes, denn das älteste genuesische Imbreviaturenregister des Giovanni Scriba von 1154 ist auf Papier geschrieben; Voltelini, Imbreviaturen 71 f.*

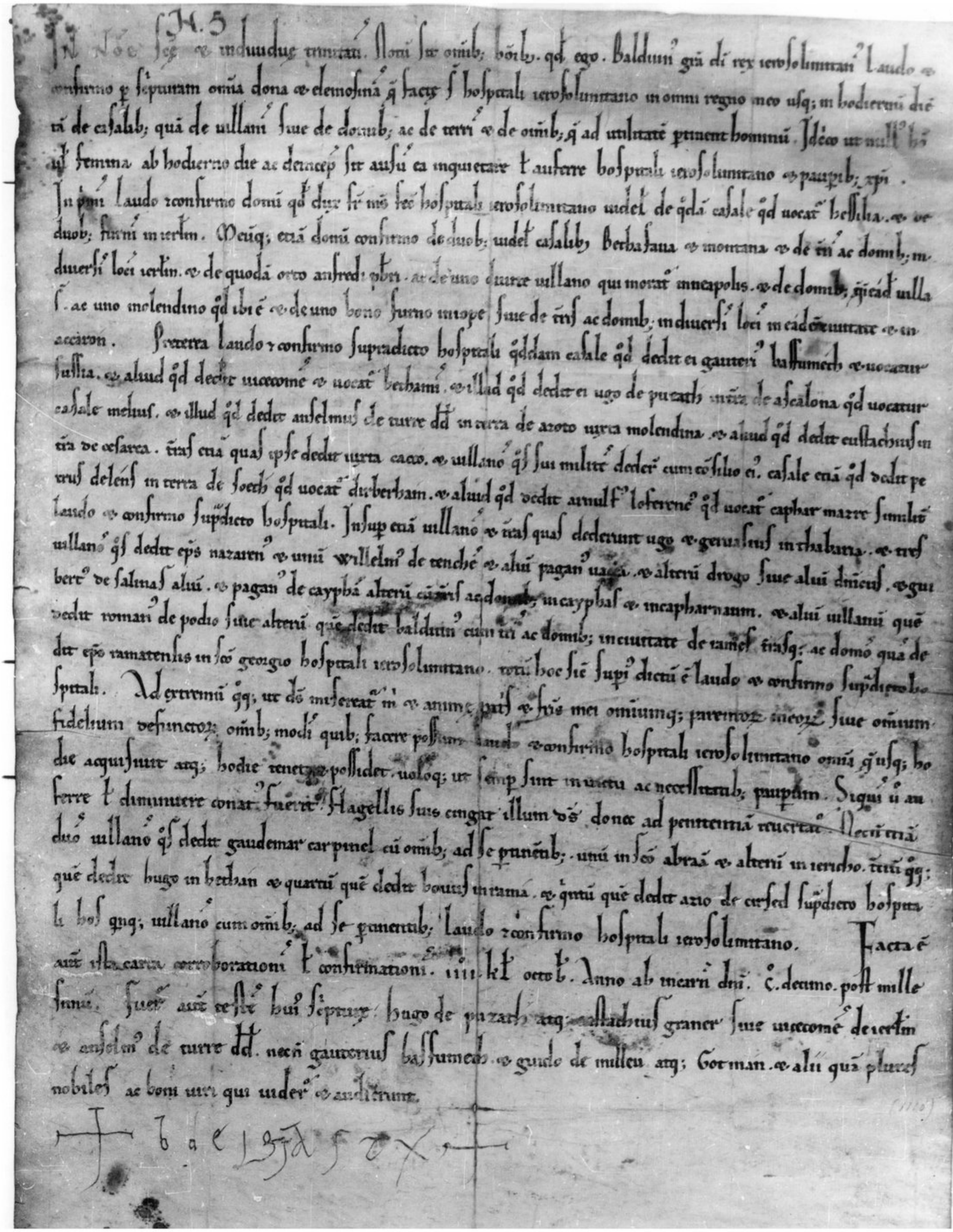
Königsurkunden, auch wenn er sich sonst Privaturkunden als Vorbild nahm, bei denen diese Regel nicht galt. Er schrieb ja auch Privaturkunden, aber bei seinen Originalen haben letztere Querformat, die Diplome DD. 31. 52 zeigen Hochformat. Wie strikt das Erfordernis der charta transversa *war, zeigt sich an D. 241. Das Pergament war mit 34 cm Breite und 35 cm Höhe (bei hochgeklappter Plica) fast quadratisch, also zu breit zugeschnitten. Der Kanzleischreiber II half sich, indem er den Schriftspiegel in der Breite verkleinerte, er mißt nur 29 cm, und schon hatte man optisch wieder eine* charta transversa. *Das sonst kanzleimäßige D. 333 ist mit 31 x 31 cm genau quadratisch, was ein schwerer Verstoß gegen die Kanzleiregeln war. Die erste bekannte Königsurkunde mit Querformat ist D. 401 von 1178 mit größter Breite von 23, größter Höhe von 21 cm (bei hochgeklappter Plica), aber das Stück wurde von einem Gelegenheitsschreiber mundiert, dessen Schrift in RRH n° 559 wiederkehrt, und mag daher mit seiner annähernd quadratischen Form ein einmaliger Ausrutscher sein, denn das nächste Diplom im Querformat ist erst D. 454 von 1186*[115]*. Hat man vor diesen beiden Stücken ein feierliches Diplom mit Querformat (DD. 58. 346. 363. 447), ist das ein ziemlich eindeutiger Hinweis auf eine kanzleifremde Herstellung. Von 1186 an gab es keine Formatregel mehr, beide Formate waren zulässig, und ab 1190 war das Querformat im Vormarsch*[116]*. D. 639 ist ein gutes Beispiel dafür, wie locker die Sitten geworden waren. Von den beiden Originalen hat A^1 ein Querformat, A^2 ein Hochformat. Das original erhaltene einfache Privileg D. 268 hatte einst ein Querformat. Es läßt sich nicht sagen, ob dies ein Charakteristicum einfacher Privilegien war oder darauf beruht, daß D. 268 seitlich als* littera clausa *gesiegelt war. Jedenfalls sind die beiden original erhaltenen Briefe von Königen von Jerusalem (RRH n° 495. 943/I) ebenfalls parallel zur längeren Seite beschrieben*[117]*. Wie es sich bei den Mandaten verhielt, ist unbekannt.*

Die Größe der Originale war abhängig vom Inhalt. Die Besitzbestätigungen mit detaillierter Besitzliste erforderten viel Platz. Das geht bei D. 116 für die Abtei Josaphat bis zu 43 x 74 cm (hier und im folgenden jeweils bei hochgeklappter Plica). D. 226 für die Abtei Josaphat mißt 44 x 53 cm, D. 232 für die Johanniter 37 x 47 cm, beide sind also ca. einen halben Meter hoch, und D. 232 wurde anscheinend später noch beschnitten, um es in einen Band mit Urkunden einheften zu können. D. 316 für das Templum Domini mißt 47 x 63 cm und ist am unteren Rand noch stark ausgerissen, war früher also vielleicht noch etwas länger. Bei den nur kopial überlieferten Diplomen mit großer Besitzliste umfaßt D. 310 für das Hl. Grab im Druck von BRESC-BAUTIER *über vier Druckseiten, D. 453 für St. Samuel auf dem Freudenberge im letztvergangenen Druck dreieinhalb Druckseiten, jeweils im Oktavformat. Selbst ohne detaillierte Besitzliste kam es zu Übergrößen. D. 135 für die Johanniter bringt es auf 48 x 64 cm, D. 336, allerdings ein kanzleifremder Empfängerentwurf, den der König zurückwies und nicht vollzog, mißt 56 x 63 cm. Als die Sache ein Jahr später in veränderter Form tatsächlich beurkundet wurde, reichte man einen Empfängerentwurf von immer noch 40 x 49 cm ein, der durch Korrekturen der Kanzlei zum Kanzleikonzept wurde (D. 341 [linke Spalte]). Sorgfältige Schreiber hielten eine gewisse Mindestgröße für ein Diplom offen-*

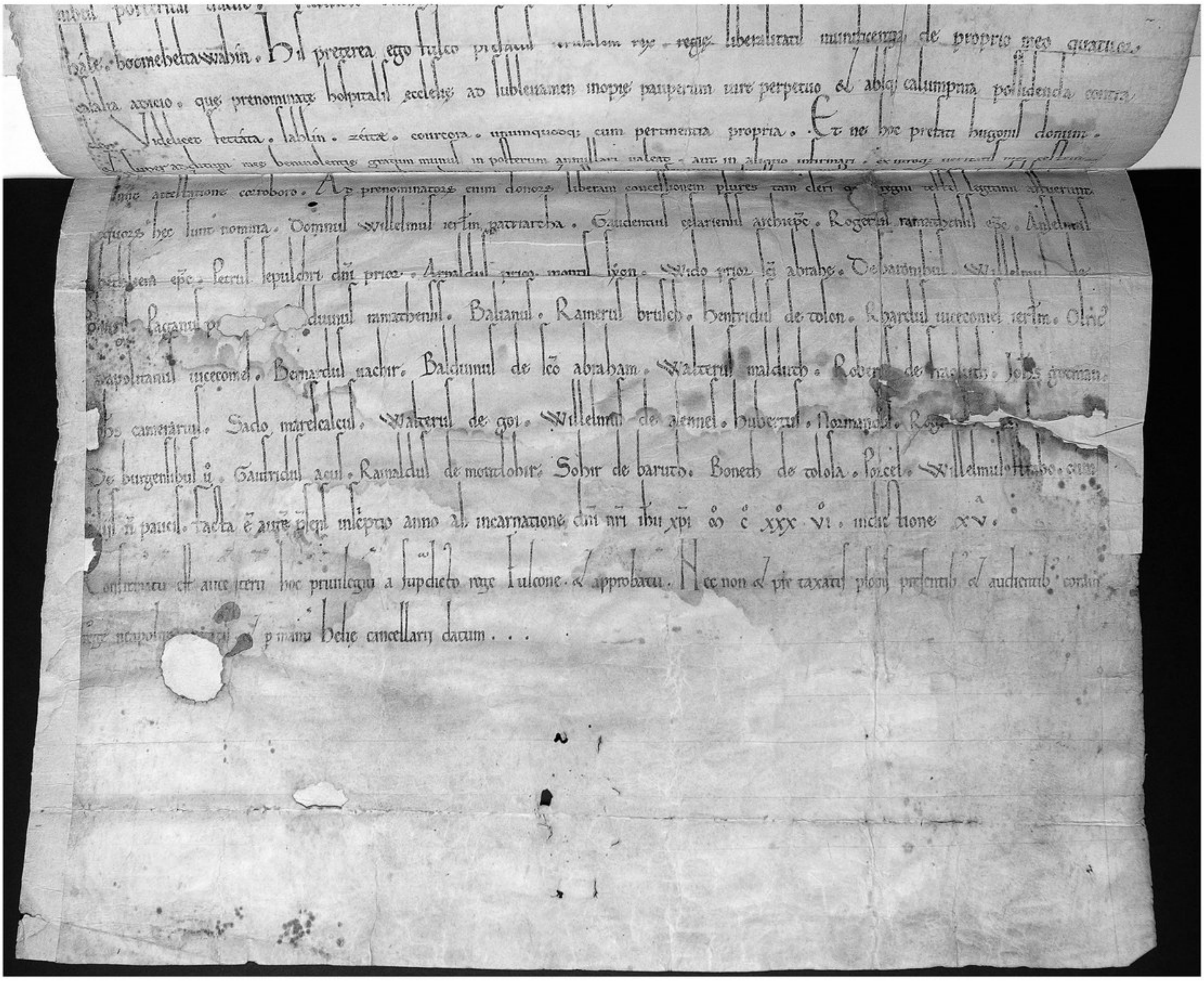
115) *RRH n° 495 mißt 12, 5 cm in der Breite und 10, 3 in der Höhe, ist aber kein Diplom, sondern ein Brief.*
116) *Hochformat in Kanzleidiktaten: DD. 478. 479. 486. 571. 572. 614. 630. 639 A^2, Querformat: DD. 578. 612. 621. 638. 639 A^1.*
117) *Das gilt auch für die nichtköniglichen Originalbriefe RRH n° 623. 1140.*



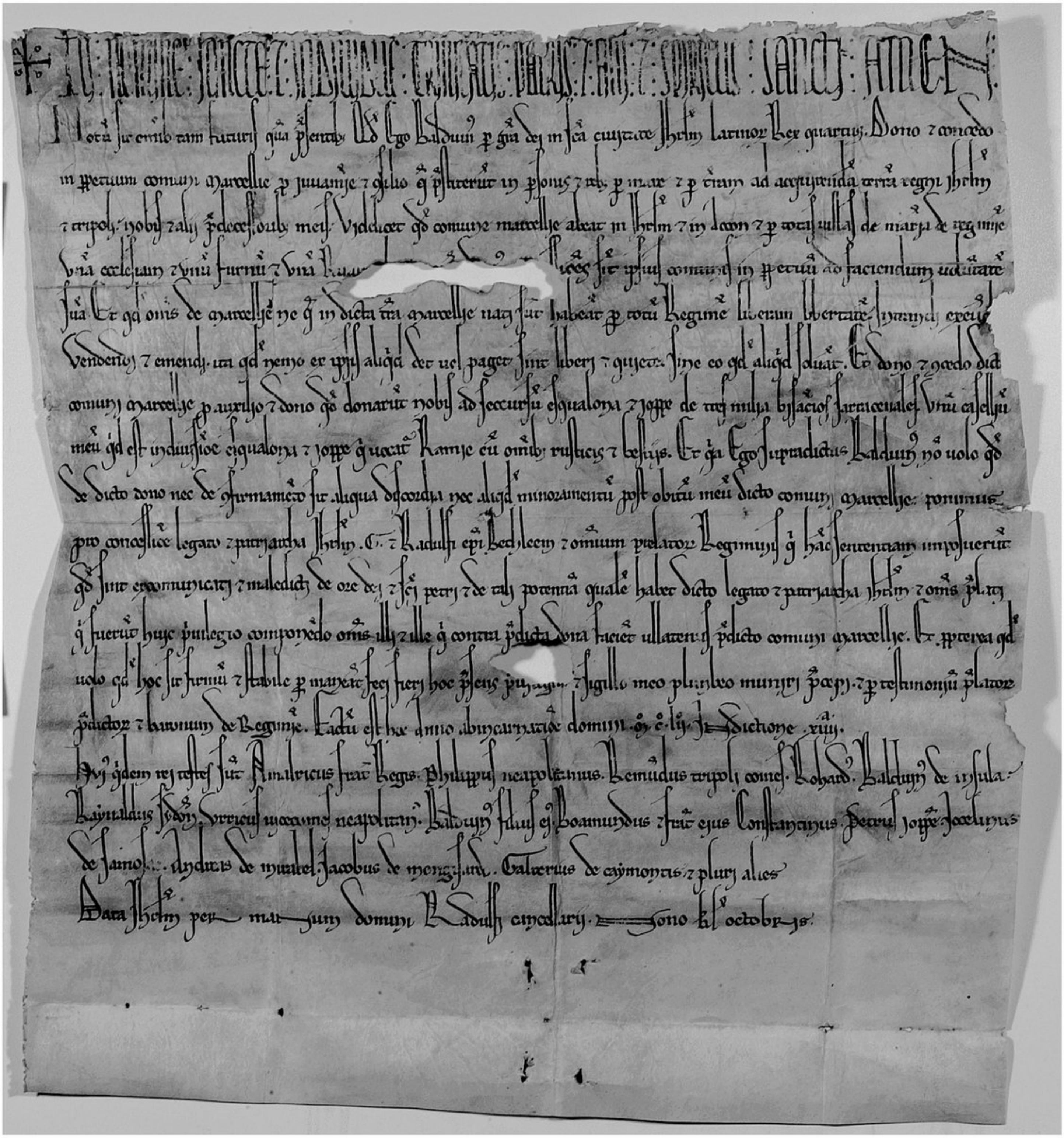
I. D. 31 (1106) Balduins I. für das Thaborkloster.
Gelegenheits- oder Empfängerschreiber.



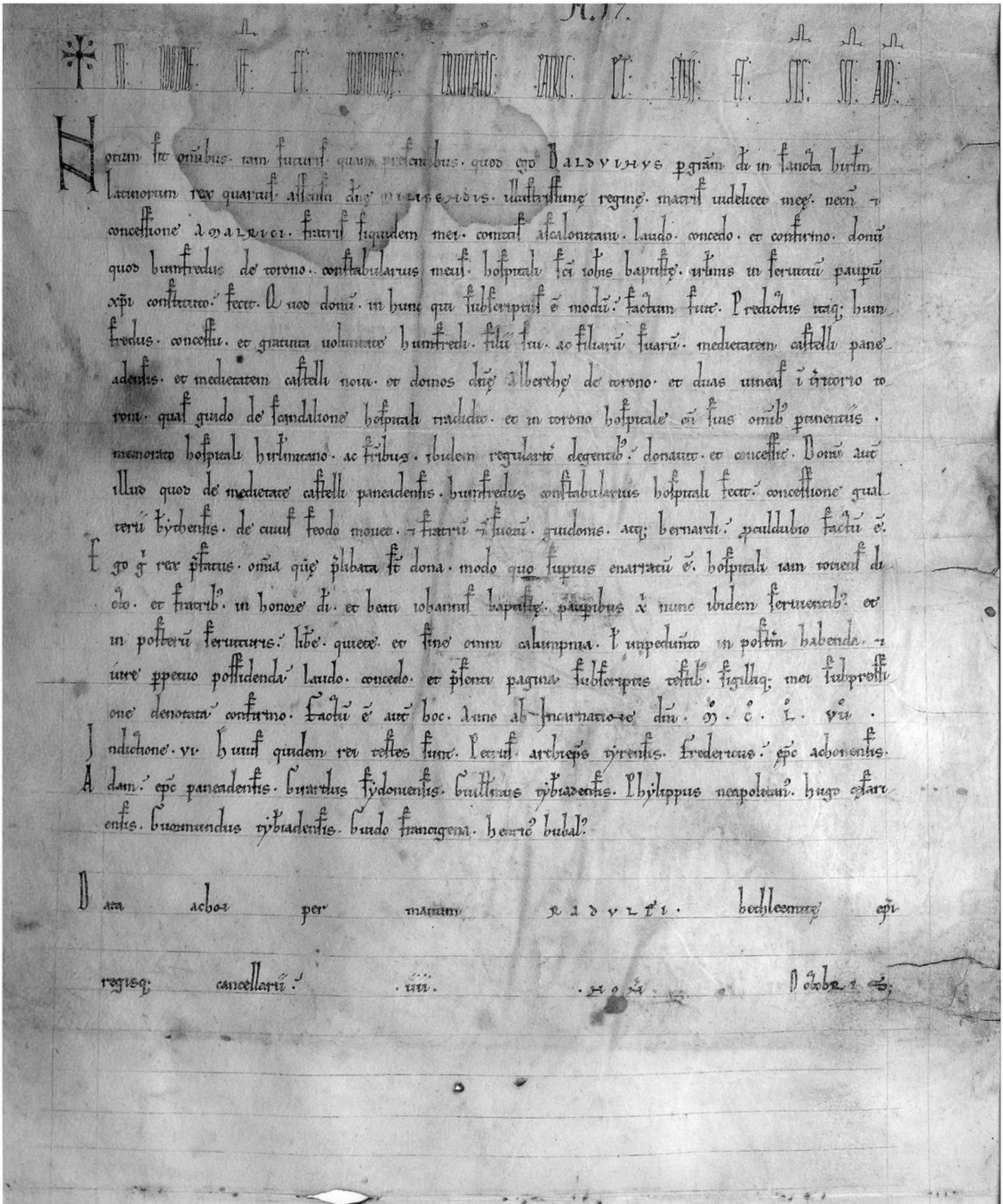
II. D. 42 (1110) Balduins I. für die Johanniter.
Empfängerschreiber. Eigenhändige Unterschrift des Königs.



III. D. 135 (1136) Fulkos für die Johanniter (Teilaufnahme). Gelegenheitsschreiber.
Die letzten beiden Zeilen von der Hand des Kanzlers Elias.



IV. D. †227 (1152) Balduins III. für Marseille.
Fälschung aus Akkon um 1250. Ahmt teilweise ein Original des Kanzleischreibers II (Taf. V) nach (Mayer, Kanzlei 1, 891 f.).

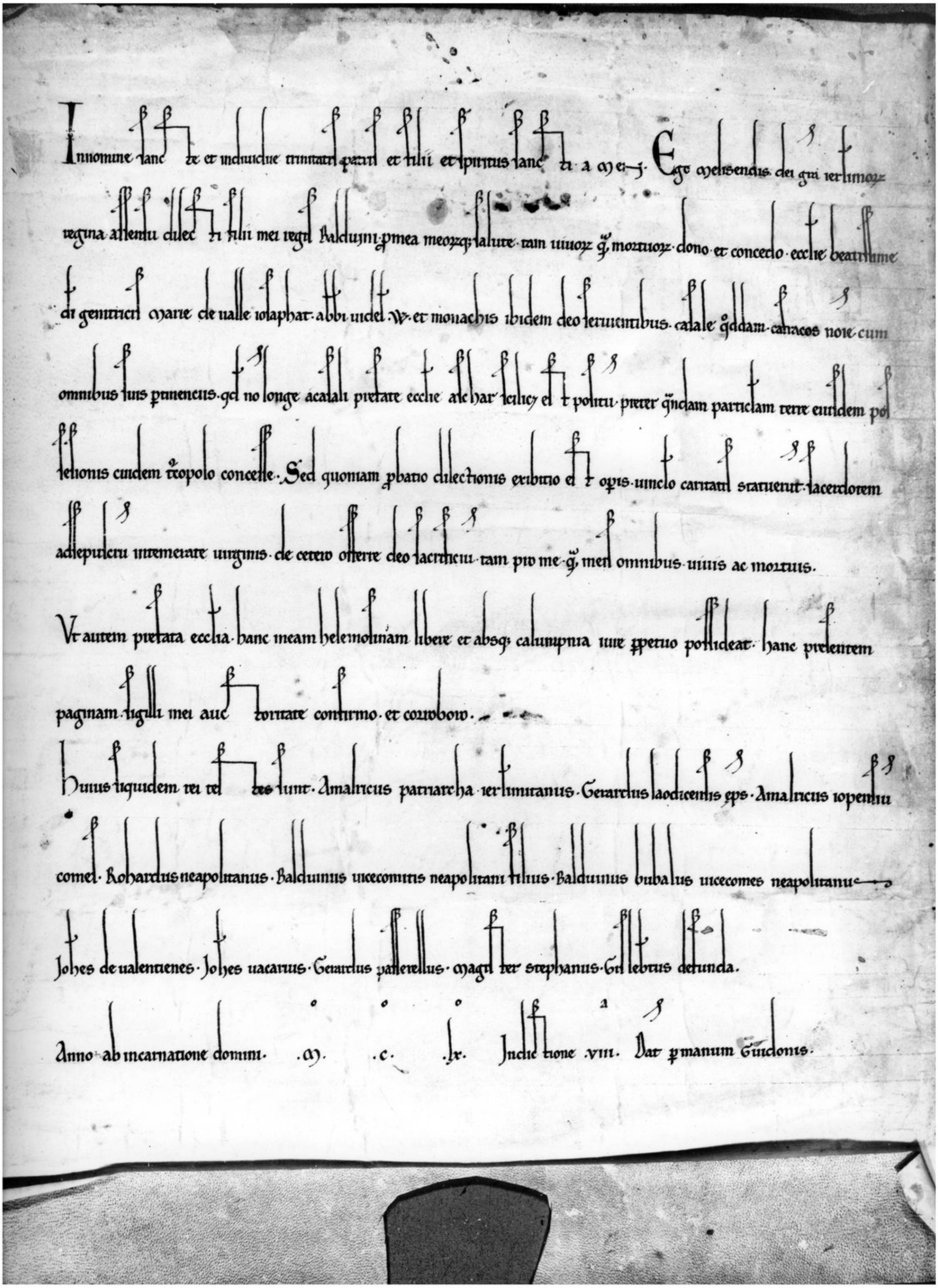


IN NOMINE SANCTE ET INDIVIDUE TRINITATIS PATRIS ET FILII ET SPIRITUS SANCTI AMEN.

Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus. quod ego BALDUINUS per gratiam dei in sancta Iherusalem latinorum rex quartus assensu domine MELISENDIS. illustrissime regine. matris videlicet mee. necnon et concessione AMALRICI. fratris siquidem mei. comitis ascalonitani. laudo. concedo. et confirmo. donum quod huntfredus de torono. constabularius meus. hospitali sancti iohannis baptiste. ultimus in servitium pauperum Christi constituto. fecit. Quod donum in hunc qui subscriptus est modum factum fuit. Predictus namque huntfredus. concessu. et gratuita voluntate huntfredi. filii sui. ac filiarum suarum. medietatem castelli paneadensis. et medietatem castelli novi. et domos domine Albereth de torono. et duas vineas in territorio toroni. quas guido de scandalions hospitali tradidit. et in torono hospitale cum suis omnibus pertinentiis. memorato hospitali hierusalimitano. ac fratribus. ibidem regulariter degentibus. donavit. et concessit. Donum autem illud quod de medietate castelli paneadensis. huntfredus constabularius hospitali fecit. concessione gualterii bythensis. de cuius feodo movet. et fratrum et sororum. guidonis. atque bernardi. procul dubio factum est. Ego igitur rex prefatus. omnia que prelibata sunt dona. modo quo supius enarratum est. hospitali iam tenenti dicto. et fratribus in honore dei et beati iohannis baptiste. pauperibus Christi nunc ibidem servientibus. et in posterum servituris. libere. quiete. et sine omni calumpnia. et inpedimento in posterum habenda. et iure perpetuo possidenda laudo. concedo. et presenti pagina subscriptis testibus. sigilloque mei subscriptione denotata confirmo. Factum est autem hoc. Anno ab incarnatione domini. M. C. L. VII. Indictione. VI. Huius quidem rei testes sunt. Petrus archiepiscopus tyrensis. Fredericus. episcopus achonensis. Adam. episcopus paneadensis. Girardus sydoniensis. Guillelmus tybiadensis. Philippus neapolitanus. hugo cesariensis. Buamundus tybiadensis. Guido francigena. henricus bubalus.

Data achon per manum RADULFI. bethleemite episcopi regisque cancellarii. IIII. NONAS Octobris.

V. D. 244 (1157) Balduins III. für die Johanniter.
Kanzleischreiber II.



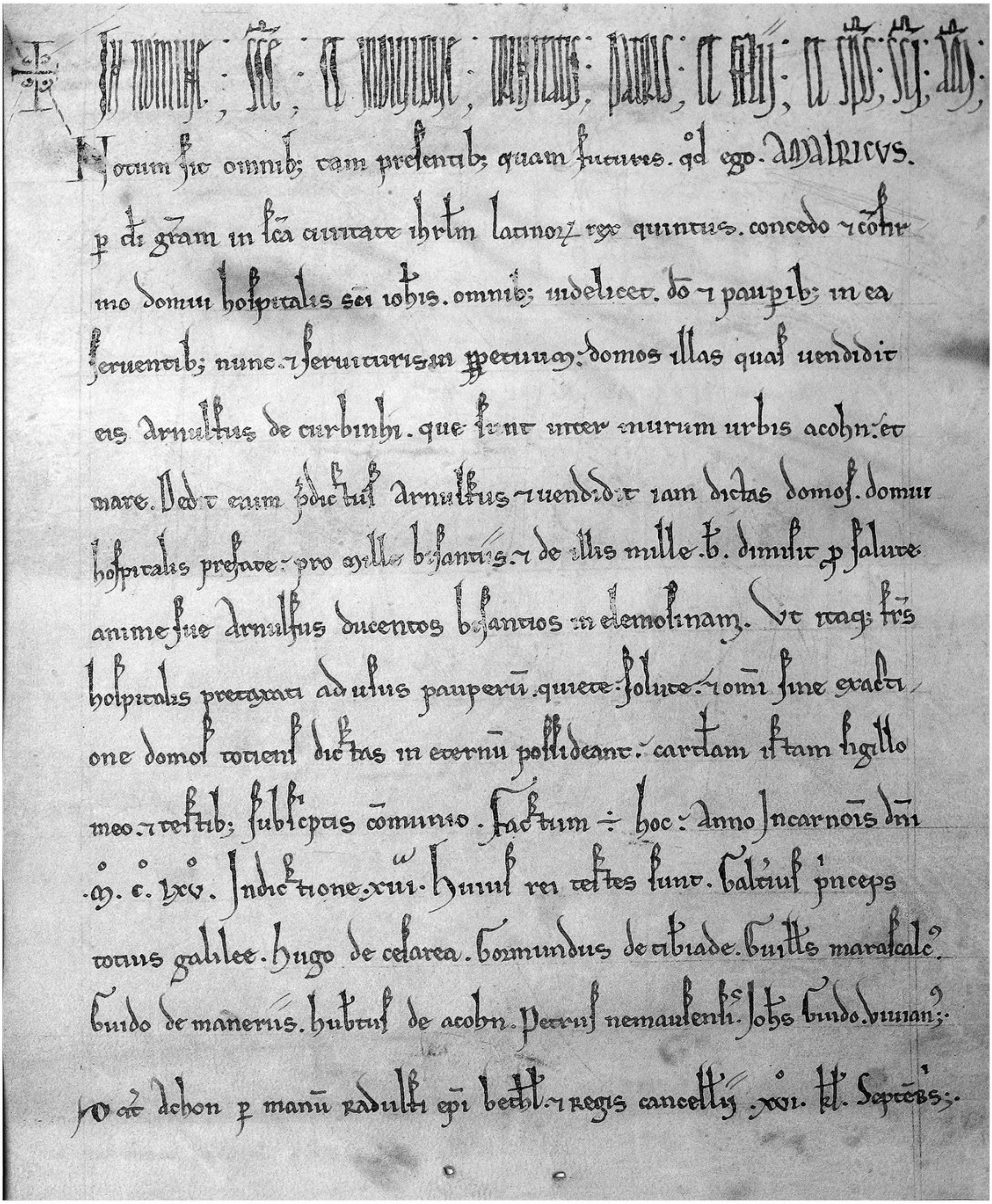
In nomine sancte et individue trinitatis patris et filii et spiritus sancti amen. Ego Melisendis dei gratia Iherusalem regina assensu dilecti filii mei regis Balduini pro mea meorumque salute tam vivorum quam mortuorum dono et concedo ecclesie beatissime dei genitricis Marie de valle Iosaphat abbati videlicet W. et monachis ibidem deo servientibus casale quoddam Cathacos nomine cum omnibus suis pertinentiis, quod non longe a casali prefate ecclesie Ahehar scilicet et in territorio positum preter quandam particulam terre eiusdem possessionis eidem Templo concesse. Sed quoniam probatio dilectionis exhibitio est operis vinculo caritatis statuerit sacerdotem ad sepulchrum intemerate virginis de cetero offerre deo sacrificium tam pro me quam meis omnibus vivis ac mortuis.

Ut autem prefata ecclesia hanc meam helemosinam libere et absque calumpnia iure perpetuo possideat hanc presentem paginam sigilli mei auctoritate confirmo et corroboro.

Huius siquidem rei testes sunt. Amalricus patriarcha Iherusalimitanus. Gerardus Laodicensis episcopus. Amalricus Ioppensis comes. Rohardus Neapolitanus. Balduinus vicecomitis Neapolitani filius. Balduinus Bubalus vicecomes Neapolitanus. Iohannes de Valentienes. Iohannes Vacarius. Gerardus Passerellus. Magister Stephanus. Gillebertus de Tuncia.

Anno ab incarnatione domini [illegible] Indictione VII. Dat per manum Guidonis.

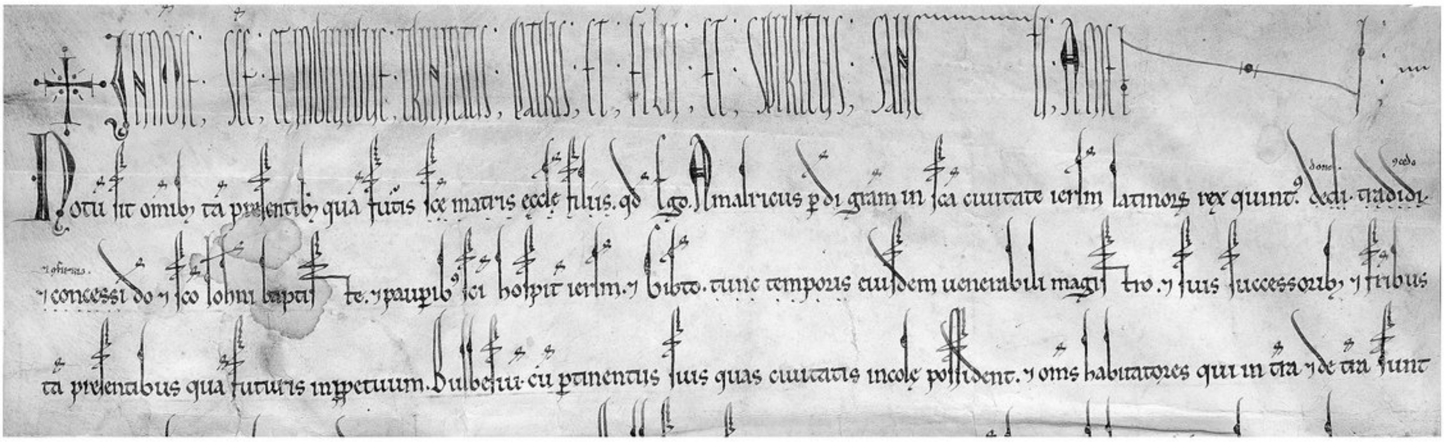
VI. D. 194 (1159) der Königin Melisendis für das Kloster im Tal Josaphat.
Vielleicht Schrift des Hofklerikers Guido.



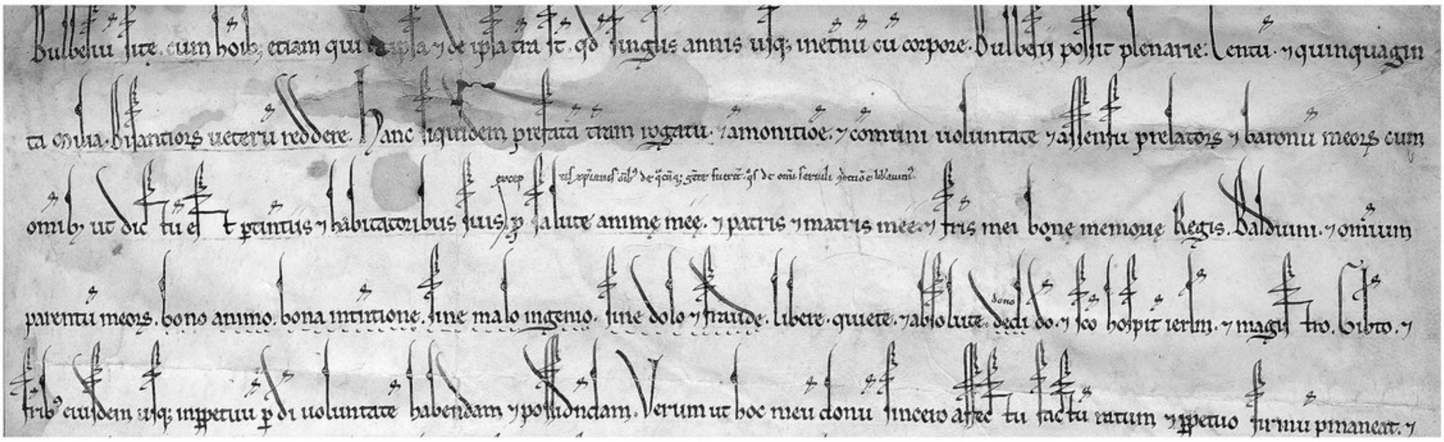
IN NOMINE ; SCE ; ET INDIVIDUE ; TRINITATIS ; PATRIS ; ET FILII ; ET SPS ; SCI ; AMN ;

Notum sit omnib; tam presentib; quam futuris. qd ego. AMALRICUS.
p di gram in sca ciuitate Ihrlm latinor rex quintus. concedo 7 confir
mo domui hospitalis sci Iohis. omnib; uidelicet. do 7 paupib; in ea
seruientib; nunc. 7 seruituris in ppetuum: domos illas quas uendidit
eis Arnulfus de Turbinhi. que sunt inter murum urbis Acohn: et
mare. Verum cum pdictus Arnulfus uendidit iam dictas domos. domui
hospitalis prefate: pro mille bisantiis. 7 de illis mille. b. dimisit p salute
anime sue Arnulfus ducentos bisantios in elemosinam. Ut mag; frs
hospitalis pnominati ad usus pauperu. quiete. solute. 7 omi sine exacti
one domos totiens dictas in eternu possideant. cartam istam sigillo
meo. 7 testib; subscriptis communio. Factum est hoc. Anno Incarnois dni
M. C. LXV. Indictione. XIII. Huius rei testes sunt. Galterius pnceps
totius Galilee. Hugo de Cesarea. Gormundus de Tibiade. Guills marascalc.
Guido de Manerius. Hubtus de Acohn. Petrus Nemausensi. Iohs Guido. Uiuian.
Dat Achon p manu Radulfi epi Bethl. 7 regis cancellii. XVI. kl. Septebs.

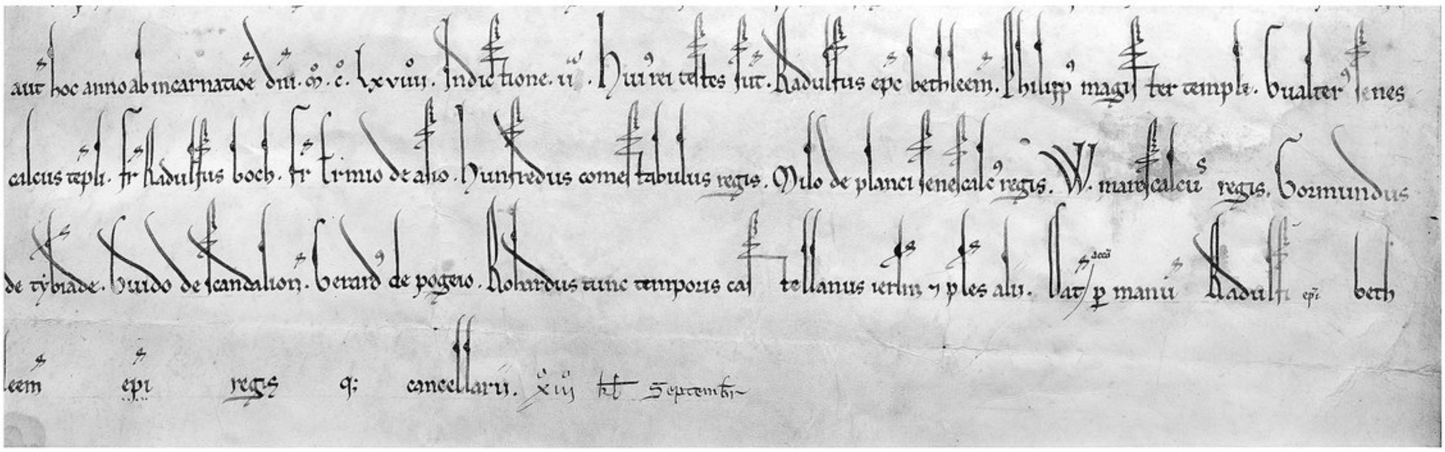
VII. D. 313 (1165) Amalrichs für die Johanniter. Schrift des Notars Radulf C.



(a) Zeile 1–4

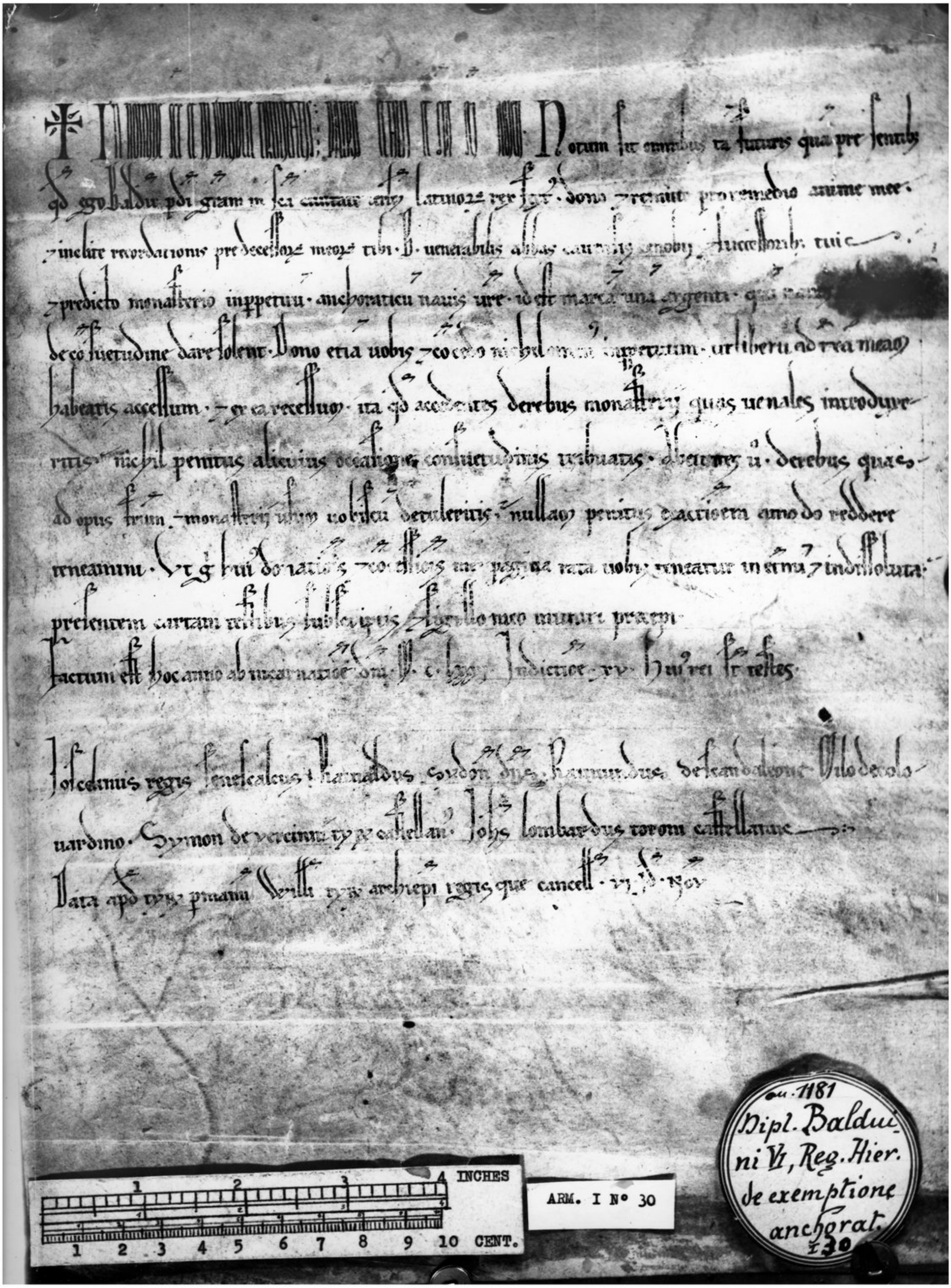


(b) Zeile 6–10

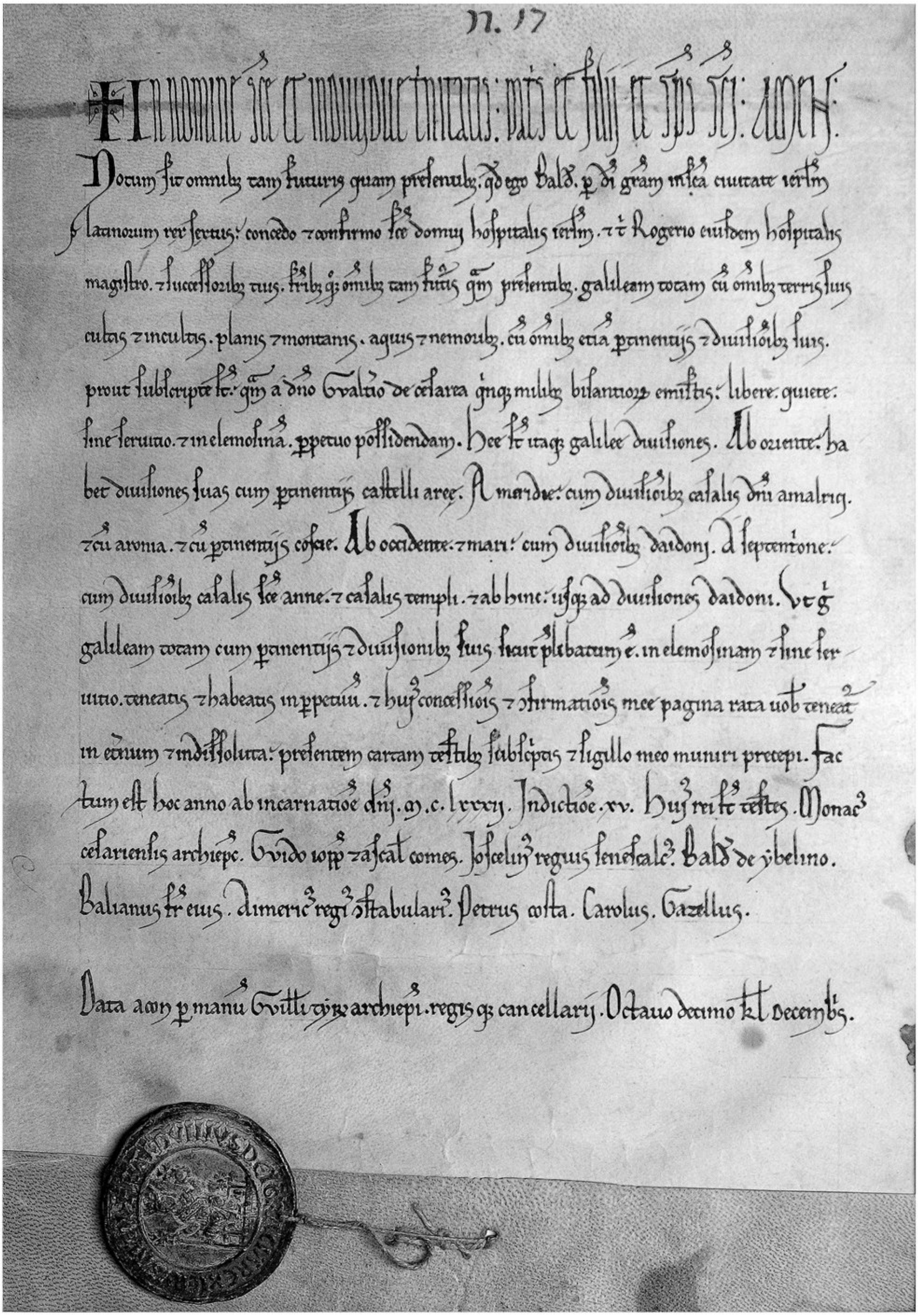


(c) Zeile 12–15

VIII. D. 341 (linke Spalte) (1169) Amalrichs für die Johanniter (Teilaufnahmen). Empfängerentwurf. Schrift des Magisters Lambert. Revidiert von der Kanzlei durch Tilgungen und Interlinearkorrekturen (vielleicht von der Hand des Notars Radulf C) und damit Kanzleikonzept. Tag und Monat nachgetragen, vielleicht von der Hand des Kanzlers Radulf von Bethlehem.



IX. D. 425 (1181) Balduins IV. für die Abtei La Cava bei Salerno. Gelegenheitsschreiber.

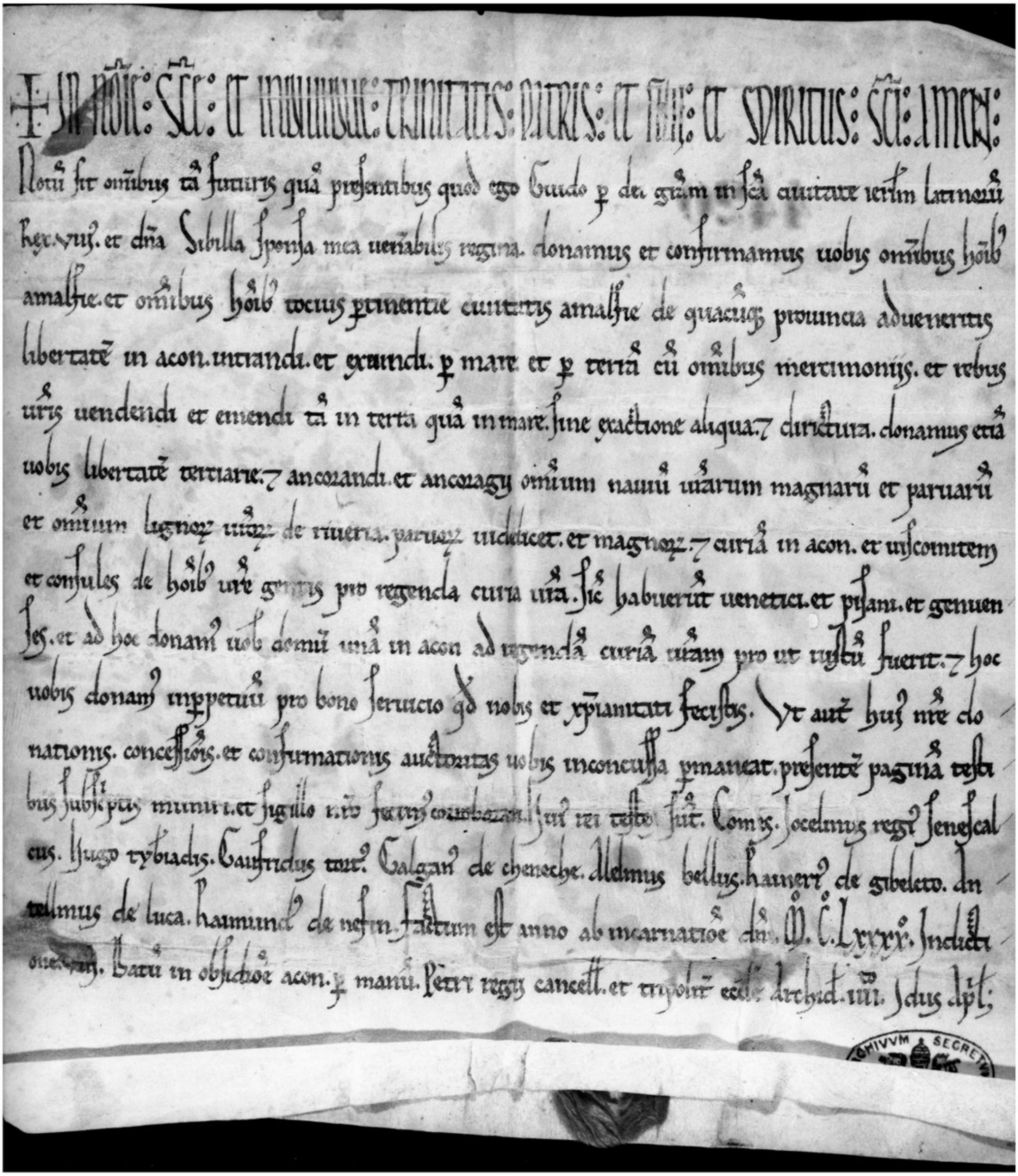


N. 17

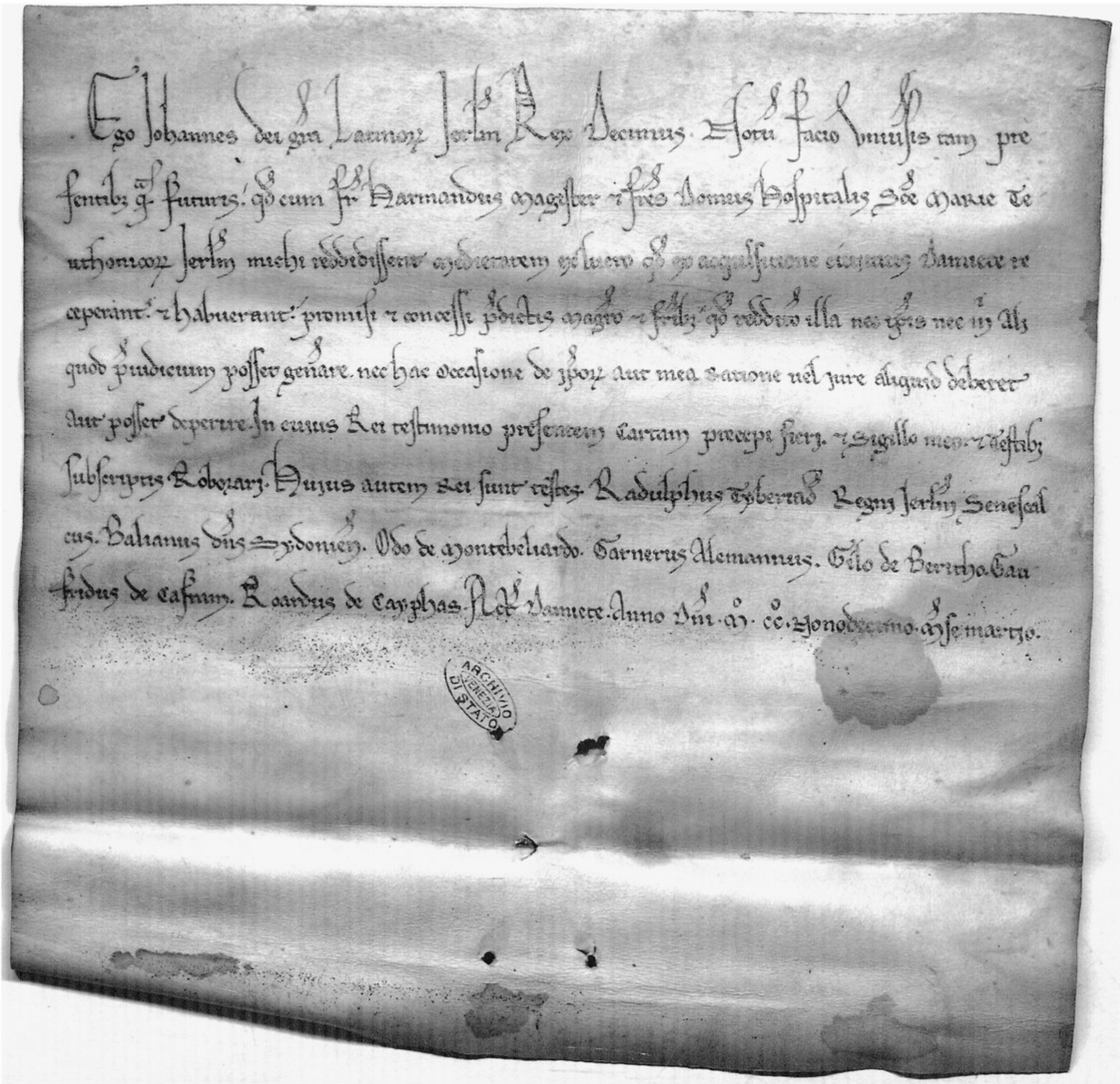
In nomine sancte et individue trinitatis. patris et filii et spiritus sancti. amen.
Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus. quod ego Bald. per dei gratiam in sancta civitate Ierusalem
Latinorum rex sextus. concedo et confirmo sancte domui hospitalis Ierusalem. et tibi Rogerio eiusdem hospitalis
magistro. et successoribus tuis. fratribus quoque omnibus tam futuris quam presentibus. galileam totam cum omnibus terris suis
cultis et incultis. planis et montanis. aquis et nemoribus. cum omnibus etiam pertinentiis et divisionibus suis.
prout subscripte sunt. quam a domino Gualtio de Cesarea quinque milibus bisantiorum emistis. libere. quiete.
sine servitio. et in elemosinam. perpetuo possidendam. Hee sunt itaque galilee divisiones. Ab oriente. ha
bet divisiones suas cum pertinentiis castelli Aree. A meridie. cum divisionibus casalis domini amalrici.
et cum Aroma. et cum pertinentiis Cosie. Ab occidente et mari. cum divisionibus Daidoni. A septentrione.
cum divisionibus casalis sancte anne. et casalis templi. et ab hinc. usque ad divisiones Daidoni. Ut igitur
galileam totam cum pertinentiis et divisionibus suis sicut prelibatum est. in elemosinam et sine ser
vitio. teneatis et habeatis in perpetuum. et huius concessionis et confirmationis mee pagina rata vobis teneatur
in eternum et indissoluta. presentem cartam testibus subscriptis et sigillo meo muniri precepi. Fac
tum est hoc anno ab incarnatione domini M.C.LXXXII. Indictione XV. Huius rei sunt testes. Monachus
Cesariensis archiepiscopus. Guido Ioppe et Ascalonis comes. Ioscelinus regius senescalcus. Bald. de Ybelino.
Balianus frater eius. Aimericus regis constabularius. Petrus costa. Carolus. Gazellus.

Data Accon per manum Guillelmi Tyrensis archiepiscopi. regisque cancellarii. Octavo decimo kalendas Decembris.

X. D. 435 (1182) Balduins IV. für die Johanniter. Kanzleischreiber III.


✠ IN NOMINE SANCTE ET INDIVIDUE TRINITATIS PATRIS ET FILII ET SPIRITUS SANCTI AMEN
Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus quod ego Guido per dei gratiam in sancta civitate Ierusalem Latinorum
Rex VIIII. et domina Sibilla sponsa mea venerabilis regina. donamus et confirmamus vobis omnibus hominibus
Amalfie. et omnibus hominibus totius pertinentie civitatis Amalfie de quacumque provincia advenerintis
libertatem in Acon. intrandi. et exeundi. per mare et per terram cum omnibus mercimoniis. et rebus
vestris vendendi et emendi tam in terra quam in mare. sine exactione aliqua. et districtura. donamus etiam
vobis libertatem terciarie. et ancorandi. et ancoragii omnium navium vestrarum magnarum et parvarum
et omnium lignorum vestrorum de riveria. parvorum videlicet. et magnorum. et curiam in Acon. et vicecomitem
et consules de hominibus vestre gentis pro regenda curia vestra. sicut habuerunt Venetici. et Pisani. et Genuen
ses. et ad hoc donamus vobis domum unam in Acon ad regendam curiam vestram prout iustum fuerit. et hoc
vobis donamus in perpetuum pro bono servicio quod nobis et christianitati fecistis. Ut autem huius nostre do
nationis. concessionis. et confirmationis auctoritas vobis inconcussa permaneat. presentem paginam testi
bus subscriptis muniri. et sigillo nostro fecimus corroborari. Huius rei testes sunt. Comes. Iocelinus regis senescal
cus. Hugo Tybiadis. Gaufridus tortus. Galganus de Cheneche. Aldemus bellus. Haimericus de Gibeleto. An
sellinus de Luca. Haimundus de Nefin. Factum est anno ab incarnatione domini. M. C. LXXXX. Indicti
one VIII. Datum in obsidione Acon. per manum. Petri regis cancellarii. et Tripolitane ecclesie archidiaconi. IIII. Idus Sept.

XI. D. 478 (1190) Guidos für Amalfi.
Vermutlich Gelegenheitsschreiber (identisch mit der Schrift von D. 479).



Ego Johannes dei gra Latinor Jerlm Rex decimus. Notu facio univsis tam pre
sentib q futuris. qd cum fr Harmandus magister et fres domus hospitalis Sce Marie Te
uthonicor Jerlm michi reddidissent medietatem ex lucro qd in acquisitione civitatis Damiete re
ceperant et habuerant. promisi et concessi pdictis magro et fribz qd reddendo illa nec tpis nec in ali
quod pjudicium posset generare. nec hac occasione de jpor aut mea ratione vel jure aliquid deberet
aut posset depetere. In cuius Rei testimonio presentem cartam precepi fieri. et sigillo meo et testib
subscriptis Roborari. Huius autem Rei sunt testes. Radulphus Tyberiad Regni Jerlm Senescal
cus. Balianus dns Sydonien. Odo de Montebeliardo. Garnerus Alemannus. Gilo de Berytho. Gau
fridus de Cafran. Roardus de Cayphas. Act Damiete. Anno dni M. CC. nonodecimo. Mse martio.

XII. D. 638 (1220) Johanns für den Deutschen Orden.
Vielleicht Schrift des Notars Johann von Vendeuvre.

Die Tafeln sollen den Wandel im äußeren Erscheinungsbild des Diploms von Jerusalem veranschaulichen. Ergänzend sei auf folgende Abbildungen verwiesen: Das einfache Privileg D. 268 ist faksimiliert bei MAYER*, Abû Alîs Spuren nach S. 122, U. 94 Heinrichs des Löwen, geschrieben von Lambert, bei* MAYER*, Stiftung Heinrichs nach S. 312. Das Übergewicht der Urkunden aus dem Johanniterarchiv in Valletta in den vorstehenden Tafeln hängt damit zusammen, daß dort weit mehr Originale der Könige von Jerusalem lagern als irgendwo sonst. DD. 42. 341 (linke Spalte) sind unbesiegelt. Bei DD. 31. 313 haben die Photographen die Löcher für die Siegelschnur entweder gar nicht mitphotographiert oder nur die beiden oberen Löcher erfaßt. Die Bulle an D. 435 hängt an moderner Hanfschnur und war so natürlich niemals weder perforiert noch befestigt.*

bar für unerläßlich. Der Kanzleischreiber II schrieb in DD. 226. 232 gewissermaßen Übergrößen (siehe oben), hielt aber sonst offenbar eine Größe von 32–36 cm in der Breite und 35–41 cm in der Höhe für notwendig, denn in D. 241 hat er unterhalb der Kanzleizeile bis zur Bugfalte der Plica noch 4 linierte Leerzeilen, in D. 244 (Taf. V) sind es deren 5, obwohl er für die Kanzleizeile bereits zwei Zeilen verwendet hatte. Verfälschende Nachträge brauchte er nicht zu befürchten, da er je nach Textlänge die Höhe der Plica in DD. 241. 244 so variierte, daß unterhalb der Kanzleizeile jeweils nur eine Leerzeile sichtbar blieb. Der ihm als Schreiber folgende Notar Radulf C ließ nicht einmal diese eine Leerzeile, sondern der heute aufgeklappte untere Rand der Plica berührte hochgeklappt die Unterkante der Kanzleizeile (DD. 312. 313 [Taf. VII]), was in D. 314 noch gut zu sehen ist, da dort wegen der noch in den Löchern steckenden Siegelschnüre die Plica noch immer hochgeklappt ist[118]*. In D. 382 würde die hochgeklappte Plica die letzte Zeile sogar abdecken*[119]*. All das sind deutliche Hinweise, daß die Besiegelung erst erfolgte, nachdem das Ingrossat ansonsten hergestellt war. Hier offenbart sich eine große Pergamentökonomie des Radulf C, der aus England stammte, wo die Scriptores regis das Pergament bis zum letzten Fleck ausnutzten. Zwar hat er rechts und links in den Diplomen freie Ränder, aber sobald er einen Brief schrieb (RRH n° 495) nutzte er das Pergament rechts und links völlig aus und schrieb sogar, obwohl es ein Brief an den Papst war, eine Interlinearkorrektur hinein. Das wirft die Frage auf, die Bishop schon für die englischen Scriptores regis gestellt hat*[120]*, ob diese und die Notare in Jerusalem ihr Pergament selber kaufen mußten. Bei Diplomen wäre dies aus den Sporteln finanzierbar gewesen, bei einem Brief natürlich nicht, so daß Radulf C vielleicht deshalb in dem Brief mit Pergament knauserte. Nach der Katastrophe von 1187 hörten die Bestätigungen mit langen Besitzlisten auf, die Besitzungen waren verloren, und allenthalben, auch in Jerusalem, ging der Trend zu kleineren Größen, was mit der generellen Zunahme der Schriftlichkeit zusammenhing. Als König Johann 1220 dem Deutschen Orden den Ankauf der Seigneurie de Joscelin mit einer detaillierten Aufzählung der erworbenen Orte bestätigte (D. 639), kam er in den beiden Originalen mit 35 x 32 und 21 x 26 cm aus*[121]*. Nach 1187 geht bis 1225 kein Original mit Kanzleidiktat in der Breite über 40 cm hinaus (D. 578), in der Höhe über 41 (D. 486). Die kleinste Breite ist 18 cm (D. 571), die kleinste Höhe 16 (D. 638). Die Verkleinerung der Diplome war unter Heinrich II. von Champagne auch durch die heimischen Verhältnisse bedingt, denn die dortigen Grafenurkunden waren zum Teil sehr klein*[122]*.*

Die Linierung der Ingrossate bietet nichts Auffälliges. Am schönsten ist sie beim Kanzleischreiber II ausgeführt (Taf. V), der neben den üblichen horizontalen und verti-

118) *Bei Originalen aus anderen Diktatgruppen ist dies auch zu sehen an DD. 454. 621. 639 A*[1]*.*

119) *Weitere Fälle dieser Art sind D. 478, RRH n° 620. 637 (eines der beiden Originale). 1204 und* Richard, *Fonds de Porcellet 366 n° 1 sowie die Kreuzfahrerurkunde in Wirtembergisches Urkundenbuch 3, 236 n° 749. In der Empfängerausfertigung D. 390 sind sogar die oberen beiden Siegellöcher durch die Schrift der letzten Zeile gebohrt. Auch hier war die letzte Zeile ursprünglich von der Plica bedeckt. So ist es auch in RRH n° 527.*

120) Bishop, *Scriptores regis 15.*

121) *Als Kaiser Friedrich II. dies 1226 bestätigte, wenn auch in größerem Umfang, der mehr Platz in Anspruch nahm, benötigte seine Kanzlei dafür in zwei Originalen wieder 55 x 67 respektive 50 x 63 cm (D. 654 A*[1.2]*).*

122) *Heinrich II. aus dem Hl. Land für die Sakristane der Kathedrale von Troyes: 13 x 6, 5 cm;* Mayer, *Kanzlei 2, 920 n° 18; vgl. die auch nicht großen Urkunden ebd. 2, 906 n° 11, 908 n° 12, 909 n° 13, 911 n° 14, 918 n° 17.*

kalen Linierungen mit je einem Strich an beiden Rändern je zwei vertikale Linien hatte. Er gab dem Ingrossat damit einen deutlich sichtbaren Rahmen. In die linke der dadurch entstandenen Kolumnen setzte er das Kreuz der symbolischen Invocatio, das N *von* Notum sit *und das* D *von* Data *der Kanzleizeile, aber auch andere Majuskeln. Rechts mühte er sich mit Erfolg, nicht in die Kolumne hineinzuschreiben. Die Abstände zwischen den horizontalen Linien sind absolut gleich und waren vermutlich mit dem Zirkel hergestellt. Die hierfür charakteristischen Einstiche sind noch sichtbar in den vom gleichen Schreiber stammenden Privaturkunden RRH n° 572. 573, fehlen bei ihm dagegen in der Privaturkunde RRH n° 379*[123]*. Um zu verhindern, daß er das Textende in unlinierte Teile des Pergaments schreiben müsse, linierte er bis ans Ende des Pergaments durch, so daß er öfter linierte Zeilen ohne Text hat.*

Seit D. 226 von 1152 galt in der Kanzlei die Regel, daß die verbale Invocatio hinter einem vorgeschalteten Kreuz in verlängerter Schrift die erste Zeile füllte, wobei das Kreuz einmal weniger, einmal mehr verziert war. Zuvor war der Gebrauch hier schwankend gewesen[124]*. Das blieb bis zum Ende der Regierung des Königs Aimerich, überlebte also sogar die Regierungszeit Heinrichs II. von Champagne, dessen Notare dem jerusalemitanischen Kanzleibrauch huldigten, obwohl sie aus der Champagne kamen, wo die Invocatio in der Grafenurkunde selten geworden war*[125]*. Bis dahin waren seit 1152 die einzigen Ausnahmen das einfache Privileg D. 268 und D. 425 für die Abtei La Cava (Taf. IX), wo jeweils das Kreuz und die Elongata der Invocatio nur einen Teil der ersten Zeile füllen. In dem Kanzleidiktat D. 571 war der Empfängerschreiber zu kurz gesprungen, zumal er das Kreuz wegließ, rettete die Zeilenfüllung aber durch dreifaches statt einfachem* amen *am Ende. In dem Kanzleidiktat D. 612 glückte es demselben Empfängerschreiber besser, hier fehlt nur das Kreuz. Erst unter König Johann wurde der Gebrauch wieder schwankend, D. 630 folgte ganz dem Herkommen, DD. 638 (Taf. XII). 639 A^2 hatten weder ein Kreuz noch eine Invocatio, die Invocatio in D. 639 A^1 hatte zwar verlängerte Schrift, füllte aber nur ein Drittel der ersten Zeile. Solange es eine Kanzleiunterfertigung gab, also bis 1215, stand sie meist, wenn auch nicht immer, zeilenfüllend in einer eigenen Zeile, durch Alinea vom Context getrennt und mit Teilen der Datierung verbunden. Die Zeilenfüllung wurde durch breite Spatien erreicht. Gelegentlich erstreckte sich die Unterfertigung auch über zwei gefüllte Zeilen, so in DD. 240. 244. 248.*

Die Contextschrift der Kanzleiausfertigungen variierte nicht unbeträchtlich, wie dies bei einem Beobachtungszeitraum von 1099 bis 1225 nicht anders zu erwarten ist, und auch weil neben den drei Kanzleischreibern noch eine Fülle von Empfänger- und Gelegenheitsschreibern mundierten (siehe oben S. 27–30), auch in Diplomen, die vom Diktat her kanzleimäßig waren. Anfangs gab es Diplome in reiner Buchschrift, die

123) *In keinem Ingrossat von Königsurkunden von Jerusalem sind solche Einstiche zu sehen, ihr Wegschnitt scheint eine Kanzleiregel gewesen zu sein.* 124) *DD. 31. 52 hatten weder eine symbolische noch eine verbale Invocatio. Das Kreuz und die Elongata wurden von dem Kanzler Paganus sofort nach seinem Amtsantritt 1115 eingeführt (D. 64; beides in Patriarchenurkunden schon in RRH n° 67. 69). Danach zeigen vor 1152 DD. 85. 135 die volle Form (Kreuz und zeilenfüllende Invocatio in verlängerter Schrift; so möglicherweise schon in D. 56, wenn die kopiale Überlieferung dies korrekt wiedergibt), DD. 116. 764 (Nachzeichnung; Regentenurkunde) zwar das Kreuz, aber keine Elongata, in D. 215 fehlt das Kreuz.* 125) *MAYER, Kanzlei 2, 621 Anm. 159 f.*

aussehen wie ein Blatt aus einem Codex (DD. 31 [Taf. I; vermutlich von einem Empfängerschreiber]. 64. 85 $A^{1.2}$). Nach und nach setzte sich die diplomatische Minuskel des 12. Jahrhunderts durch mit gewissen Anleihen bei der päpstlichen Urkundenschrift, wenn auch mehr in der Nebenkanzlei der Königin Melisendis (DD. 177. 194 [Taf. VI]). Im 13. Jahrhundert kam es zu Anleihen bei der zierlichen und eleganten französischen Urkundenschrift[126]*. Die Entwicklung der Schriften verläuft im wesentlichen gleichartig wie im Abendland. Von den Kanzleinotaren mundierten mit Sicherheit selbst Radulf C, Joscius A (= Radulf von Merencourt), vielleicht Elias und vielleicht teilweise Johann von Vendeuvre, dagegen mit Sicherheit nicht Wilhelm A in der ersten Hälfte seiner Amtszeit und Joscius D, die sich beide stattdessen mit einem System von Empfänger- und Gelegenheitsschreibern behalfen. Auch der Magister Lambert diktierte und mundierte Diplome (DD. 336. 341 [linke Spalte; Taf. VIII]), aber vor seiner Zeit als Hilfsdatar in der Königskanzlei, so daß die beiden Originale keine Kanzleiausfertigungen sind*[127].

Es gab drei hauptamtliche Kanzleischreiber (siehe oben S. 22f.), die in der Regel nur mundierten, ohne zu diktieren. Der Kanzleischreiber I namens Brando war ein Blutsverwandter des Kanzlers Paganus (D. 85), der DD. 64. 85 A^1 schrieb und in einer Ausnahmesituation mit starkem Arbeitsanfall um die Jahreswende 1119/1120 hilfsweise auch diktieren durfte (DD. 83. 85). Der für uns namenlose Kanzleischreiber III schrieb die Diplome der zweiten Hälfte des Notariats des Wilhelm A (Taf. X).

Der Star unter sämtlichen Schreibern von jerusalemitanischen Königsurkunden (Notaren, Kanzleischreibern, Empfänger- und Gelegenheitsschreibern) war der gleichfalls namenlose, wohl aus Italien stammende Kanzleischreiber II. Auch er diktierte, aber erst, nachdem er die Kanzlei hatte verlassen müssen und für den Johanniterorden und andere arbeitete. Er war ein Kalligraph, der für Gleichförmigkeit, Sorgfalt, Feierlichkeit und Schönheit der Diplome sorgte (Taf. V)[128]*. Während seiner Wirksamkeit in der Kanzlei 1152–1163 konnten es die Diplome der Könige von Jerusalem mit den Produkten der besten Kanzleien Europas aufnehmen. Er schrieb nie unter Zeitdruck und stets in einer klaren, vollständig ebenmäßigen diplomatischen Minuskel, jedenfalls in den Diplomen. Seine späteren Privaturkunden, erst recht die Kopien früherer Diplome und Privaturkunden, fielen weniger feierlich aus, nur RRH n° 379, das er sofort nach seinem Ausscheiden aus der Kanzlei diktierte und schrieb, zeigt noch ganz den äußeren Aspekt des Diploms. Unterlängen hatte er nur, wo diese nicht zu umgehen waren* (g, p, q, y). *Die Oberlängen sind zumeist gleich hoch, nur gelegentlich überragt von den letztlich aus der Papsturkunde herkommenden Zierschleifen an* f *und langem* s. *Die unschönen Spatien der Papsturkunde bei den* ct- *und* st-*Ligaturen werden vermieden. Erneut entsteht der Eindruck einer sehr gleichförmigen Schrift dadurch, daß seine Kürzungsstriche stets auf gleicher Höhe sind, auf der sich auch die Kürzungen* 9 *für* us, *für* -er *in Form der* S-*Rune und der Oberteil des mittelalterlichen Kommas in Gestalt unseres umgedrehten Semikolons finden. Insgesamt hat er relativ wenig gekürzt.* Et *schreibt er*

126) *D. 638 (Taf. XII); vgl.* Tessier, *Diplomatique Taf. VII: Philipp Augustus von Frankreich von 1212.* 127) *Seine Schrift in U. 94 Heinrichs des Löwen von 1172 ist abgebildet bei* Mayer, *Stiftung Heinrichs, Farbtafel nach S. 312. Es ist die schönste in diesem Corpus nach der des Kanzleischreibers II.* 128) *Siehe zu den äußeren Aspekten seiner Diplome und zu seiner Schrift* Mayer, *Kanzlei 1, 884–891.*

beispielsweise meist aus, nur manchmal hat er dafür die Kürzung 7, ein & vermeidet er ganz, obwohl es bei früheren Schreibern vorgekommen war (D. 135). Der leichteren Lesbarkeit seiner Schrift half er dadurch voran, daß er bei Doppel-i oder Angaben wie indictione iiii auch i-Striche setzte, gelegentlich auch bei der Kombination von i mit nachfolgendem u. Ja er hat sogar hauchdünne Striche in der rechten leeren Vertikalkolumne zur Anzeige der Wortrennung. Namen von Mitgliedern des Königshauses und den Kanzlernamen in der Kanzleizeile schrieb er gern in Kapitälchen.

Die inneren Merkmale

Die Masse der Königsurkunden von Jerusalem vor 1225 erging, soweit es sich um Kanzleiprodukte handelt, als das, was ich als feierliches Diplom bezeichnet habe (siehe oben S. 33 f.). Von solchen kann man in Jerusalem aber erst ab 1115 sprechen (D. 64), als der zuvor vom König beschäftigte Priester Robert ausschied und vom ersten Kanzler Paganus ersetzt wurde. Was davor liegt, ist mit Begriffen der Königsdiplomatik kaum faßbar, und der Mangel an Stabilität des Formulars ist schon daran zu ermessen, daß es zur Zeit des ersten Diktators Robert in dessen Produkten keine zwei Intitulationes gibt, die gleichlautend wären, und daß wir bis 1115 einschließlich nur fünf Kanzleiprodukte kennen, aber vier kanzleifremde Herstellungen[129]. Der Form nach sind Roberts Diplome rhetorisch aufgeputzte Privaturkunden mit einem königlichen Aussteller. Ich zeige die Entwicklung am Beispiel der Kanzleidiktate von Balduin I. bis D. 212 Balduins III., ausführlicher für Balduin I., geraffter für Balduin II., Fulko und die ersten Diplome Balduins III., also über 1115 hinaus bis zur Diplomreform des Kanzler-Notars Radulf ab 1146. D. 31, das erste erhaltene echte Diplom eines Königs von Jerusalem, gleichzeitig das erste erhaltene Original, wurde zwar diktiert von dem Priester Robert, dem Urkundenschreiber Balduins I., sieht aber aus wie ein aus einer Handschrift herausgerissenes Blatt in reiner Buchschrift (Taf. I). Das Stück war zwar besiegelt, wurde aber im Text als scriptura ista bezeichnet, hat keine Invocatio, keine Zeugen, keine Corroboratio, sondern eine Sanctio und eine Eingangsdatierung. Es ist eine Seigneursurkunde, aber kein königliches Privileg, nicht einmal ein einfaches, und das noch 1106, also sieben Jahre nach der Landnahme. Bei allem rhetorischem Feuerwerk, das Robert in D. 40 entfaltete, hatte auch dieses Stück unter dem Aspekt des Formulars große Schwächen, unter anderem erneut keine Invocatio und die Erwähnung des karissimus frater meus Gottfried von Bouillon, ehe überhaupt der Aussteller Balduin I. genannt wird. Die Sprache ist dem Anlaß entsprechend feierlich, aber das Diplom ist es nicht, es ist ein literarisches Erzeugnis, und wird denn auch als inscriptio, ja gar als assertio bezeichnet. Und es wird auch in D. 52 von 1112 nicht besser, von dem es eine Nachzeichnung gibt. Man hat jetzt zwar eine diplomatische Minuskel, wenn die Nachzeichnung stimmt, die nachgezeichnete eigenhändige Unterschrift des Königs gibt dem Stück wenigstens eine gewisse Feierlichkeit, aber erneut fehlt die Invocatio, die Corroboratio ist fehlplaziert, die durch zwei Regierungsjahre, ja gar eine Jahreszählung nach der Eroberung Jerusalems sowie durch Ferialrechnung und Mondalter aufgeschwemmte Datierung ist durch

129) Kanzleiprodukte sind DD. 31. 40. 52. 56. 64, kanzleifremd sind DD. 32. 42. 57. 58.

die Zeugenliste gespalten, was erst später Usus wurde, die Zeugen werden geboten in der Form zweier Listen von Signa, und eine Art von Elongata gibt es in dieser als carta *bezeichneten Urkunde nur für die Unterfertigung. In D. 56 gibt es dann endlich eine Invocatio, die anscheinend auch schon zeilenfüllend in verlängerter Schrift gehalten war. Aber dagegen steht erneut eine Eingangsdatierung, in der Epakten gebraucht werden, eine literarisch angehauchte Intitulatio, das Fehlen einer Corroboratio, an deren Stelle eine Sanctio negativa und positiva tritt, und endlich das Fehlen von Zeugen sowie der Ausdruck* scriptionis decretum *und andere gespreizte Ausdrücke für eine Königsurkunde. In den vorgeführten Schwankungen manifestiert sich die Schwierigkeit, ohne die Hilfe von Vorurkunden oder archivierten Urkunden für andere Empfänger und nur angewiesen auf die eigene Intuition und die Erinnerung an die Urkunden der Heimat auf der tabula rasa eines Eroberungslandes Königsurkunden aufzusetzen. Wo es Stabilität gab, war sie privaturkundlich, so bei dem harten und die Promulgatio erschwerenden Auftakt mit* Ego, *der sich hielt bis zu König Fulkos Notar Elias und ansatzweise vom Interimsnotar I, endgültig in der Diplomreform des Radulf A, beseitigt wurde, soweit nicht Vorurkunden noch eine ältere Formulierung bewirkten. Kanzleimäßig wurde dies erst wieder unter dem Notar Joscius A zu Ende des 12. Jahrhunderts nach dem Vorbild der heimischen Grafenurkunde der Champagne, dann allerdings mit einer nachgestellten Promulgatio*[130]

D. 64 von 1115 ist das erste Stück, dem man wenigstens anmerkt, daß es eine Königsurkunde ist. Zwar zeigt das Original eine reine Buchschrift, aber wenigstens ist die Invocatio in verlängerter Schrift gehalten, wenn auch noch nicht zeilenfüllend, und davor steht erstmals in Kanzleiausfertigungen ein Kreuz. Auch ist eine wenn auch kurze Corroboratio vorhanden, auf die allerdings noch immer eine ausführliche Sanctio negativa folgt, und das Stück wird endlich als privilegium *ohne irgendeine schmückende Beifügung bezeichnet, was es sogar in der Empfängerherstellung D. 32 schon gegeben hatte. D. 64 ist immer noch kein richtiges feierliches Diplom, aber wenigstens ein Schritt dorthin, der wohl bewirkt wurde durch die etwa gleichzeitige Bestellung des Paganus zum ersten Kanzler der Könige von Jerusalem (D. 58; nur Zeuge). Aber genannt wird er in D. 64 nicht, und so bleibt die einzige Unterfertigung eines kanzleimäßigen Diploms durch Kanzleipersonal unter Balduin I. die Schreibernennung des Priesters Robert in D. 52.*

Ähnliches wiederholt sich unter Balduin II. mit der Unterfertigung des Hilfsnotars Brando in D. 85. Auf eine Kanzlerunterfertigung muß man warten bis 1124/1125 in der Regentenurkunde D. 764 und dessen Bestätigung D. 93. Mehr oder weniger oszilliert dieser Formularteil unter dem Notar und Vizekanzler Hemelin. DD. 86. 90. 94. 108 haben wieder gar keine Kanzlerunterfertigung, dafür wird in DD. 85. 86. 90. 94 der Kanzler als Zeuge genannt, auch in dem Bestätigungsvermerk D. 83, was in dem Moment unterblieb, als er unterfertigte oder im Beurkundungsbefehl genannt wurde. D. 86 hat eine Signumzeile des Königs, letzter Rest der eigenhändigen Unterschriften Balduins I. In DD. 109. 111. 124 werden Kanzler oder Vizekanzler im Beurkundungsbe-

130) *D'Arbois de Jubainville, Histoire de Champagne 3, 307 Anm. 3 hat bei Heinrich I. von Champagne (1152–1181) nur 3 von 322 Urkunden festgestellt, in denen dem* Ego *eine Promulgatio vorausgeht.*

fehl genannt, in D. 109 der Vizekanzler bei den Zeugen zusätzlich noch als Schreiber. Ob das Kreuz vor der Invocatio schon de rigueur war, läßt sich nicht sagen. Es steht in den Originalen, zweimal auch in kopialer Überlieferung (DD. 93. 111), fehlt aber in den anderen nur kopial erhaltenen Diplomen, was insbesondere bei den Chartularen der Grabeskirche überlieferungsbedingt sein könnte. Eine Invocatio fehlt nirgends mehr, eine Promulgatio dagegen überall, weil der Auftakt mit Ego Balduinus *sie schwer macht; mit* notum sit *geht es jedenfalls nicht.* Ego notum fieri volo *oder* notum facio *wäre gegangen, kommt aber nicht vor. An einer Corroboratio gebricht es DD. 86. 108, in D. 85 steht sie an der falschen Stelle. Eine Sanctio negativa liest man als Nachwirkung des Diktats des Robert noch in DD. 85. 86. 90. 105. 124, die Datierung fehlt in DD. 108. 109. 124, Zeugen fehlen in DD. 108. 111. Zur Bezeichnung einer Königsurkunde hat sich das Wort* privilegium *durchgesetzt, es fehlt nur in DD. 86. 108 und steht selbst in dem knappen Bestätigungsvermerk D. 83, in DD. 105. 109 müßte es oder ein ähnliches Wort eigentlich ergänzt werden, um den Satz grammatisch vollständig zu machen. Man ist unter Balduin II. also weiter auf dem Weg zu einem einheitlich gestalteten Diplom, aber noch nicht angekommen. Immerhin hat Hemelin das Diplom von Jerusalem von der Privaturkunde emanzipiert. Der Königstitel wurde einheitlicher gehandhabt,* rex Latinorum *wurde unter Hemelin zum festen Bestandteil der Intitulatio, hielt sich aber unter Elias nicht. Die Sanctio wurde seltener, Hemelin entwickelte eine Corroboratio und schuf vor allem in DD. 93. 764 eine Kanzleizeile mit* Data per manum. *Auch ist es von Bedeutung, daß aus seiner Amtszeit mit D. 108 erstmals eine Königsurkunde vorliegt, die man im Vergleich zu den anderen als einfaches Privileg bezeichnen muß. Der Bestätigungsvermerk D. 83 ist zwar ein Kanzleiprodukt in einer Zeit hohen Arbeitsanfalls, aber formaldiplomatisch eine Schwundstufe, die sich der Klassifizierung entzieht.*

In den Diplomen des Königs Fulko gibt es nur noch Diplome, die vom Kanzler unterfertigt sind[131]*. Die Invocatio und die Datierung fehlt nirgends mehr, wenn auch die Datierungen gelegentlich sehr kurz sind. Auch Zeugenlisten sind immer vorhanden. Bei der Promulgatio ändert sich der Negativbefund aus der Zeit Balduins II., denn sie ist jetzt immerhin vorhanden in DD. 130. 139. 146. Eine Corroboratio fehlt in DD. 130. 141, was aber jetzt schon außergewöhnlich ist, und noch außergewöhnlicher ist es, daß D. 138 nochmals eine Sanctio negativa hat. Zur Bezeichnung von Königsurkunden sind* carta *(D. 129) und* cartula *(D. 139) Rückfälle in den Gebrauch der Privaturkunde,* inscriptio *in D. 135 wohl auch, aber es ist vor allem ein Lieblingswort des hier diktierenden Aushilfsnotars Elias A*[132]*, das Wort* privilegium *aus der Zeit Balduins II. läuft teilweise noch weiter (DD. 135. 141. 146), aber mit* pagina *(DD. 135. 138) kündigt sich die Bezeichnung der Zukunft an. Insgesamt halten die Diplome Fulkos den unter Balduin II. erreichten Standard mit einigen zukunftsträchtigen Entwicklungen. Die Stücke sind von unterschiedlicher Länge und einem unterschiedlichen Aufwand an Feierlichkeit, aber es ist keines dabei, das man als einfaches Privileg bezeichnen müßte. Die beiden Diplome des Interimsnotars I (DD. 210. 212) auf den Namen des Königs Balduin III. aus dem Jahre 1144 sind insofern ein scheinbarer Rückschritt, als beide ohne*

131) *D. 131 ist derart verkürzt überliefert, daß keine Aussagen möglich sind.*

132) MAYER, *Kanzlei 1, 593.*

Unterfertigung sind, was aber damit zusammenhängt, daß der alte Kanzler-Notar Elias ausgeschieden war, ein neuer Kanzler aber erst 1145 ernannt wurde. Ansonsten sind es aber tüchtige Produkte, lediglich bei der Promulgatio schwankt der Notar, D. 210 hat keine, D. 212 ist damit ausgestattet. Das Wort pagina *für Königsurkunde führte er weiter. Daß er nur so kurz blieb, habe ich damit erklärt, daß er noch durch König Fulko (†1143) ernannt worden war, nach einer kurzen Amtszeit aber ausscheiden mußte, weil er weder der Vertraute der jetzt regierenden Königinmutter war, noch der des neuen Königs*[133].

Im Hinblick auf die Diplomreform des nächsten Kanzlers war das Verschwinden des Interimsnotars I ein Glücksfall. Bis zu ihm war der Weg seit Balduin I. zwar in Richtung auf die Einheitlichkeit des Formulars gegangen, aber diese Entwicklung war noch keineswegs abgeschlossen. Erst der 1145 ernannte Kanzler Radulf, gleichzeitig Notar Radulf A, schuf innerhalb weniger Monate seiner ersten Amtszeit beim Formular den lang anhaltenden Höhepunkt des feierlichen Diploms von Jerusalem, ab 1152 beim äußeren Erscheinungsbild tatkräftig unterstützt vom Kanzleischreiber II. Das gemeinsame Produkt konnte es mit jeder Königskanzlei Europas aufnehmen. In D. 214, dem ersten Diplom des Radulf A von 1146 Februar 1, konstatiert man noch einen tastenden Versuch, zu dem später festgefügten Formular des Kanzler-Notars zu kommen[134]*. Das hängt teilweise damit zusammen, daß in D. 214 die Patriarchenurkunde D. 143 als VU. diente, wodurch zahlreiche kanzleifremde Elemente in D. 214 eindrangen. Aber die Eingangsdatierung der VU. wollte der Notar dann doch nicht übernehmen, sondern formte sie zu einer Schlußdatierung um, die bereits zweigeteilt war, wenn auch noch nicht „gespalten“ (siehe unten S. 48 f.). Knapp drei Wochen nach D. 214 war mit D. 215 mit Ausnahme einiger Kleinigkeiten (*inconvulsa *statt* incorrupta *in der Corroboratio;* facta est autem presens inscriptio *in der Datierung) das Diktat des Radulf A fertig, erst recht in D. 216 von 1146 Juli 4, und dieses Formular überlebte bei Radulf A auch die sechs Jahre 1146–1152, als er in der großen Reichs- und Kanzleikrise sein Amt als Kanzler-Notar verlor, in das er erst 1152 zurückkehrte. Das Formular lief unter seiner Kanzlerschaft ungestört weiter unter dem nächsten Notar Radulf B, der ins Amt kam, als der Kanzler Bischof von Bethlehem wurde, als erster Kanzler von Jerusalem aber die Leitung der Kanzlei beibehielt, als er Bischof wurde. Und es lief dann mit minimalen Eigenheiten der jeweiligen Notare weiter bis 1186, als eine Änderung in der Datierung vorgenommen wurde, ansonsten bis 1187.*

Dieses Standardformular des feierlichen Diploms, das ich nachstehend nur in groben Zügen darlegen kann, war gekennzeichnet durch folgende Elemente: Auf eine symbolische Invocatio in Gestalt eines (meist lateinischen) Kreuzes folgte eine verbale Invocatio, zumeist in Gestalt der erweiterten Trinitätsanrufung In nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. *Aber daneben blieb immer die einfachere Form* In nomine patris et filii et spiritus sancti, amen *zulässig*[135]*, die unter Hein-*

133) *Ebd. 1, 606 f.* 134) *Ebd. 1, 742–744.* 135) *Natürlich kann in Einzelfällen das* amen *in beiden Invocationstypen wegbleiben. Die kürzere Fassung ist überwiegend eine Sache der Diplome für die Lazariter (DD. 146. 212. 271. 286. 308. 347, dazu die nicht kanzleimäßigen Dictamina DD. 178. 180. 221 für dieselbe Korporation. Sie scheint aber eher durch Verkürzung des Chartularschreibers zustandegekommen zu sein; siehe ebd. 1, 485 f.*

rich II. von Champagne und Johann von Brienne fast als kanzleimäßig gelten kann[136]. *Eine Arenga gab es nur noch anfänglich, ab 1152 verschwand sie ganz, die letzten Arengen stehen in Kanzleiprodukten in DD. 215. 216, in D. 226 war sie aus einer 22 Jahre älteren VU. übernommen. Selbst solche Übernahmen wurden jetzt selten und finden sich nur noch einmal in D. 578, wo die Arenga aus dem kanzleifremden D. 526 stammt. Mehr und mehr wurde die Arenga zu einer Sache ambitionierter Privaturkundenschreiber, bei denen sie beliebt war. Bezeichnend dafür ist es, daß der Notar Petrus B sie in seine Privaturkunden schrieb, nicht aber in seine Königsurkunden, und Joscius C hatte in D. 612 auch keine, obwohl ihm seine VU. eine anbot. Die Promulgatio war vor 1152 selten (DD. 31. 109 [nur im Nachtrag]. 130. 139. 146. 212. 215. 216), ab 1153 (D. 228) war sie ein feststehender Teil des Formulars und lautete meistens* Notum sit omnibus tam praesentibus quam futuris. *Es gab auch* Notum fieri volo, *aber es war selten. In der Intitulatio hatte anfänglich eine erhebliche Formenvielfalt geherrscht*[137], *mit der es ab 1146 (D. 215) schlagartig vorbei war. Von nun an galt* in sancta Ierusalem Latinorum rex + *Ordnungszahl, letztere aber in der Form der Durchzählung der Könige ab Balduin I. Erstmals war diese so verwendet worden in D. 40, was man aber zunächst wieder fallen ließ. Bei Balduin II. stand zwar durchweg* secundus, *aber das konnte ebenso gut Balduin II. heißen wie Balduin, der zweite König. Danach aber urkundete Fulko als* rex tertius, *und von da an war die Bedeutung klar. Die Durchzählung blieb bis zum Ende der Kanzlei 1225, ja darüber hinaus unter Hugo III. und Heinrich II. von Zypern in ihrer Eigenschaft als Könige von Jerusalem*[138]. *Das Wort* sanctus *hatte schon der Interimsnotar I in die Intitulatio hineingebracht, Radulf A fügte das* in *hinzu. Abgeschlossen war die Entwicklung der Intitulatio allerdings erst, als der Notar Radulf C ab 1164 (D. 308) die Zufügung des Wortes* civitas, *womit Radulf B schon gelegentlich experimentiert hatte, verbindlich machte. Von nun an hieß es, solange Jerusalem die Hauptstadt war, also bis 1187, stets* in sancta civitate Ierusalem Latinorum rex + *Ordnungszahl. Die Devotionsformel lautete* per gratiam dei *oder* per dei gratiam, *seltener* dei gratia. *In der Empfängernennung wurde bei geistlichen Empfängern der Korporationsvorstand von Radulf A und Radulf B nur selten namentlich genannt, von Radulf C dagegen häufig, und in Verbindung damit kam es bei Radulf C schon in gräflicher Zeit zu einer direkten Anrede des Empfängers mit* tibi (vobis), *und diese Formularergänzung hatte Bestand, wenn auch gegen Ende in der Frequenz nachlassend, bis 1211 (D. 626; vgl. D. 791 von 1242).*

136) *Wenn sie in dieser Zeit oft genug ganz fehlt, so ist dies fast immer bedingt durch die Überlieferung im Kopialbuch des Deutschen Ordens, wo die Invocationes fast durchgehend weggelassen wurden.* 137) *MAYER, Kanzlei 1, 758 f.* 138) *Zu Hugo III. siehe RRH n° 1368. D. 712, zu Heinrich II. RRH n° 1461. 1518. Die Durchzählung blieb dann weiter in Zypern bei den Titularkönigen von Jerusalem aus dem Hause Lusignan, wenn auch keineswegs immer. Noch Jakob II. titulierte sich 1465 als 20. König von Jerusalem; IMHAUS bei RICHARD, Livre des remembrances 210 n° 1; vgl. auch die Urkunde der Königin Catarina Cornaro von 1474 bei MAS LATRIE, Histoire de Chypre 3, 366. Ganz unklar ist, warum sich Hugo III. als 12. König von Jerusalem bezeichnete, von wo aus die zyprischen Könige weiterzählten, denn da Johann von Brienne der 10. König gewesen war, bedeutete Hugos Zählung, daß er von den drei Staufern Friedrich II., Konrad IV. und Konradin zwei nicht anerkannte.*

Eine Art von Grundgerüst schuf Radulf A bei der Corroboratio. Nachdem zuvor auch hier bunte Vielfalt geherrscht hatte, schrieb er ab 1146: Et ut hec (confirmationis, concessionis nostre oder ähnlich) pagina rata et incorrupta permaneat, testibus eam subscriptis corroborari et sigilli nostri subpressione muniri fecimus. *Nur hielt diese Form nicht übermäßig lang ohne Änderungen, was zeigt, daß für die Ermittlung einzelner Notare die Corroboratio der wichtigste Formularteil ist. Bei Radulf B, der ja unter dem Kanzler Radulf von Bethlehem, ehedem Kanzler-Notar Radulf A, diente, lautete der Hauptsatz: (*Haec omnia *oder ähnlich)* presenti pagina subscriptis testibus sigillique mei subpressione denotata confirmo. *Das verschob* pagina *vom Finalsatz in den Hauptsatz. Aber schon bei Radulf C war es mit* sigilli subpressione denotata *vorbei.* Pagina *drängte er zurück zugunsten des privaturkundlichen* carta*, und sein Hauptsatz lautete, als er seine Form gefunden hatte:* cartam presentem testibus subscriptis et sigillo meo corroboro *(oder ein anderes Verb). Sein Nachfolger Wilhelm A brachte* pagina *wieder zurück in die Corroboratio, aber in den einleitenden Finalsatz, doch beließ er* carta *im Hauptsatz:* Ut igitur huius donationis et concessionis mee pagina rata vobis teneatur in eternum et indissoluta, presentem cartam testibus subscriptis et sigillo meo muniri precepi *(D. 425). Der nächste Notar Petrus A ersetzte* carta *im Hauptsatz wieder durch* pagina *und füllte die dadurch gerissene Lücke im Finalsatz mit* auctoritas*. Petrus B führte* appositione *(teils* testium subscriptorum, *teils* mei sigilli*) in den Hauptsatz ein, was sich aber nicht halten konnte. Mit Joscius A beginnt dann das Regime der Notare aus der Champagne und der Einbruch dortiger Formularelemente, vor allem in den Finalsatz der Corroboratio:* Quod ut ratum permaneat (habeatur), *während der Hauptsatz dem traditionellen Formular Jerusalems in der Form des Radulf C verhaftet bleibt, so daß wie beim Vorbild* pagina *wieder durch* carta *ersetzt wurde, ab Joscius C aber* subscriptione testium *steht statt* testibus subscriptis. *Diese Form der Zeugenankündigung konnte sich nicht halten, Joscius D kehrte wieder zurück zu* testibus subscriptis, *und dabei blieb auch der letzte Kanzleinotar Johann von Vendeuvre, auch er ein Champenois*[139]*, ebenso wie bei* carta*, aber daneben hat er in seinem instabilen Diktat auch* privilegium *oder* scriptum *(DD. 635. 639), ja in der Doppelausfertigung D. 639 steht gar* scriptum *im einen Exemplar,* privilegium *im anderen.*

Was aber bei allen aus der Champagne eingewanderten Notaren gegen den dortigen Gebrauch blieb, war die Nennung von Zeugen, die bei den Grafen von Champagne schon sehr selten geworden war. Zeugen hatte das Diplom von Jerusalem fast von Anfang an gehabt, jedenfalls ab D. 32 von 1108. Aber DD. 31. 56 sind unter Balduin I. noch zeugenlos, und in D. 52 wird die Zeugenliste ersetzt durch eine Liste mit Subscriptiones namentlich genannter Personen, was sich beim selben Diktator auch in RRH n° 68. 69 findet und sich unter Balduin II. in unterschiedlichen Formen fortsetzt in DD. 83. 86. 93. 94; vgl. auch D. 764. Zeugenlos blieben weiterhin D. 108 als einfaches Privileg und D. 111, wo die Zeugen ersetzt wurden durch eine teilweise Übernahme der Zeugenlisten der bestätigten Vorurkunden. Seit König Fulko und seinem Kanzler Elias gehörte eine Zeugenliste unabdingbar zu einem Diplom von Jerusalem, ja manche die-

139) *Vendeuvre liegt unweit von Brienne. Außerdem sind deutliche Anklänge an Champagne-Urkunden die Wendungen* In cuius rei testimonio *(in der Champagne allerdings* testimonium*), ferner* ad utriusque partis petitionem *und* sigilli munimine; *siehe Mayer, Kanzlei 2, 760.*

ser Listen sind geradezu hypertroph (34 Zeugen in D. 135; unter Einschluß der im Context aufgezählten Kanoniker des Hl. Grabes 90 in D. 138). Im Livre au roi, der ältesten Kodifikation des jerusalemitanischen Feudalrechts, wurde um 1200 ausgeführt, daß Urkunden, selbst Siegelurkunden, ohne Zeugen keine Gültigkeit hatten oder doch nur auf die Lebenszeit des Ausstellers[140]*. Meist waren es Handlungszeugen, wie sich schon aus der häufigsten Zeugenformel* Huius rei testes sunt *ergibt. Nur in einem System von Handlungszeugen konnte es dazu kommen, daß man Zeugenlisten ohne Rücksicht darauf, ob sie noch in die Zeit paßten, aus einer Vorurkunde übernahm, ohne dies zu sagen (DD. 214. 340, vieleicht auch D. 228). Wurden Beurkundungszeugen genannt, so wurde die Formel geändert und ausdrücklich betont, daß Beurkundungzeugen aufgeführt wurden (*testes privilegii, testes scripturae *oder ähnlich DD. 40. 42. 64. 85). Im Prinzip hatten die Zeugen eine Präsenzpflicht, auch wenn sich die Aussteller vielleicht nicht immer daran hielten*[141]*. Die Reihung der Zeugen ist üblicherweise dieselbe wie im Abendland: der Klerus kam vor den weltlichen Zeugen. Als dritter Ordo traten später die* burgenses *hinzu. In D. 143 (kein Kanzleiprodukt) ist von den* legitimi trium ordinum testes *die Rede, der Diktator verstand darunter allerdings Klerus, Adel und Ordensritter, die sehr bald aber auf Dauer an die zweite Stelle rückten (DD. 226. 233)*[142]*. Der korrekte dritte Ordo wären die* burgenses *gewesen, die erstmals in D. 130 als Zeugen erscheinen und in D. 143 erst in einer zweiten Zeugenliste vorkommen. Nur dem König konnte es gelingen, diese rigide Ordnung zu durchbrechen und sich noch vor dem Klerus am Anfang der Zeugenliste zu etablieren (DD. *319. 329). Ganz außergewöhnlich ist der Fall von D. 135, wo der König zwar der Zeugenliste seines eigenen Diploms fernblieb, sich aber in der Corroboratio zum Zeugen ernannte. Nach der Katastrophe von 1187 verschwinden die geistlichen Zeugen aus den Diplomen, vielleicht ein Zeichen für die Verarmung der Kirche und den damit verbundenen Verlust an politischem Einfluß. Allerdings verschwinden auch die Zeugen aus den Ritterorden, obwohl deren Einfluß in dem kleiner gewordenen Reich zunahm.*

Das am stärksten ins Auge fallende Element des feierlichen Diploms war das von Radulf A ab 1146 (D. 215) eingeführte, durch die Zeugenliste „gespaltene Datum“, bei dem zuerst Factum est hoc *mit Inkarnationsjahr und Indiktion kam, danach die Zeugenliste, schließlich* Dat. + *Ausstellungsort* per manum N. cancellarii + *Tag und Monat nach dem römischen Kalender, nachdem zuvor die Datierung bald vor, bald nach der Zeugenliste gestanden hatte*[143]*. Dabei zielte der erste Teil auf die Rechtshandlung*[144],

140) *Livre au roi 139.*

141) *Alexander III. bestand dem Patriarchen von Jerusalem gegenüber darauf, daß er wenigstens die Einwilligung abwesender Kanoniker der Grabeskirche einholen mußte, ehe er sie namentlich als Zeugen aufführte (JL 11868:* quia talia munimenta irrita sunt et falsa et exinde questionem falsi poteris non immerito formidare. Nos enim universa privilegia, in quibus absentium nomina ipsis ignorantibus vel absentibus subscripta sunt vel amodo subscribentur, irrita esse decernimus et nullius firmitatis robur habere censemus*). Und in RRH n° 426 wurde vermerkt, Johannes Costa, der zunächst abwesend gewesen sei, sei später als Zeuge hinzugetreten.*

142) *Erstmals treten Ordensritter als Zeugen in einem Diplom in D. 83 von 1119 auf, dort noch hinter den Laien, dann wieder in D. 210 von 1144, dort noch als Teil des Klerus. Privaturkundlich findet man sie schon seit 1125 als Zeugen (RRH n° 106). Siehe zu dem Problem* MAYER, *Kanzlei 1, 612 f.*

143) *Ebd. 1, 765.*

144) *In DD. 214 (zweigeteiltes Datum nach der Zeugenliste). 215 ist dies nicht der Fall, weil es heißt* Facta est autem huius carte descriptio (presens inscriptio), *was beides auf die Beurkundung geht.*

der zweite auf die Beurkundung, wie man leicht sehen kann an Diplomen, die im zweiten Teil der Datierung nach dem Indiktionswechsel datiert sind, wo aber im ersten Teil noch die alte Indiktion steht (DD. 260. 264. 413. 435). Mit der einzigen Ausnahme von D. 308[145] *hielt das gespaltene Datum vor bis 1186 (D. 454). Ab D. 473 gab es zunächst eine zweiteilige Datierung wie bisher, doch standen beide Teile hinter der Zeugenliste, ab D. 486 von 1192 wurde die Datierung einteilig, Joscius A ließ nach dem Vorbild der Champagne die Indiktion und den Tag weg, gab aber wenigstens außer in D. 575 noch den Monat. Joscius D brachte den Tag teilweise zurück (DD. 626. 630. 772), aber beileibe nicht immer, und selbst das fiel wieder weg bei Johann von Vendeuvre, der dem Modell des Joscius A folgte.*

In der Kanzlei herrschte bis 1115 nach dem Vorbild der Grabeskirche in der Jahreszählung der Calculus Pisanus, danach der Weihnachtsstil, ab 1192 datierte der Notar Petrus B für König Guido zum Teil nach einem Frühjahrsstil, vermutlich dem Osterstil, und der Frühjahrsstil nahm vermutlich zu ab Heinrich II. von Champagne, als die Notare aus der Champagne kamen, wo Frühjahrsstil herrschte[146]*. Allerdings ist der Nachweis nicht eindeutig möglich, weil diese Notare die Indiktion wegließen. Immerhin ist bei DD. 630. 638 der Osterstil auch ohne Indiktion klar. Unter Empfängereinfluß sind DD. 568. 581 nach dem Calculus Pisanus datiert, in der Gegenkanzlei Konrads von Montferrat wegen des toskanischen Diktators auch DD. 529. 530, obwohl Venedig der Empfänger von D. 530 war. D. 764 ist unter Empfängereinfluß* more Veneto *datiert, wonach das Jahr März 1 begann. Die Indiktion wechselte in der Kanzlei anscheinend September 24. Rückdatiert ist D. 363, vordatiert D. 454*[147]*.*

Schon Paganus, der erste Kanzler, der meist nur als Zeuge genannt wurde, und sein Nachfolger Hemelin, dieser schon als Vizekanzler, unterfertigten Diplome Balduins II. mit einer per manum-*Formel, die allerdings noch überwiegend im Beurkundungs- und Besiegelungsbefehl „geparkt" wurde (DD. 93. 109. 111. 116. 764). Auch unter den Kanzlern Franco und Elias schwankte die überall vorhandene Unterfertigung und war manchmal mit der Datierung verbunden (DD. 130. 138), manchmal nicht (DD. 129. 135. 139. 141. 146). Auch hier räumte Radulf A auf. Seit seiner Diplomreform war es „de rigueur", daß Diplome vom Kanzler oder Vizekanzler (Vizedatar) in einer Kanzleizeile mit einer* Dat. per manum-*Formel unterfertigt wurden, die mit Ausstellungsort und Tag und Monat verbunden war. Sogar die Regentenurkunden DD. 764. 772 waren vom Kanzler unterfertigt. Die Kanzlerunterfertigung fehlt nur, wenn es keinen Kanzler gab (so schon beim Interimsnotar I in DD. 210. 212) oder wo der Kanzler von der Ausübung seines Amts ferngehalten wurde*[148]*. Ersteres war der Fall 1215–1225, demzufolge ist D. 630 das letzte Diplom mit einer Kanzlerunterfertigung. Letzteres gab*

145) *Wo Tag und Monat ganz fehlten wie während der Kanzleikrise 1176/1177 in DD. 390. 391. 393. 398, konnte es natürlich nicht zu einem gespaltenen Datum kommen.*

146) *D. 571 datierte Petrus B für Heinrich von Champagne allerdings nach dem Weihnachtsstil. Zu den sonstigen chronologischen Usancen in der Königskanzlei siehe ebd. 2, 845–850.*

147) *Siehe zu solchen Erscheinungen privaturkundlich im 13. Jahrhundert* Mayer, *Siegelwesen 89–98.*

148) *Die Zahl der sonstigen Ausnahmen ist verschwindend gering. D. 298 ist zwar ein Kanzleidiktat, aber eine Urkunde aus der gräflichen Zeit des späteren Königs; zu einem Erklärungsversuch siehe* Mayer, *Bistümer 129–131. Bei DD. 485 (unterfertigt vom Hilfsdatar Gerhard). 626 gebe ich zu erwägen, daß der Kanzler vielleicht abwesend war.*

es in Kanzleidiktaten in der Kanzleikrise 1176/1177, die im wesentlichen eine Krise des Kanzleramtes war[149]. Aber wie stark das Bedürfnis nach einer Kanzlerunterfertigung war, zeigt sich nicht nur daran, daß sie nach der Krise von 1176/1177 selbst dann erfolgte, wenn der Kanzler Wilhelm von Tyrus außerhalb des Reiches war, so von Oktober 1178 bis Juli 1180 (DD. 405. *406. 409. 410. 412. 413. 415. 417. 420), sondern auch an D. 635, das der Notar unterfertigte, weil es einen Kanzler nicht gab. Das wäre vor 1187 nicht denkbar gewesen, aber der Einfluß aus der Champagne hatte die Usancen hier aufgeweicht, denn die von dort gekommenen Notare Joscius A und Joscius D bezeichneten ihre Verantwortlichkeit für das Diktat mehrfach am Ende mit nota Radulfi (Balduini) (DD. 570. 573. 575. 614. 626; vgl. D. †613), wie es in der Champagne schon lange üblich war.

Neben der bisher betrachteten großen Masse der feierlichen Diplome gab es einfache Privilegien. Über sie kann man sehr wenig sagen, denn ich zähle nur zwei: DD. 108. 268[150]. Beide eignen sich für eine Formularstudie recht wenig, D. 108 von 1128/1129, weil es vor der Formularreform des Radulf A erging, das original erhaltene D. 268 von (1156–1163), weil es ein Fragment ist. Manches ist einfacher an D. 108 als in einem feierlichen Privileg oder ist überhaupt nicht vorhanden. Die Invocatio hat die verkürzte Form In nomine patris et filii et spiritus sancti, auch ohne amen. Vor Heinrich von Champagne (D. 572) ist dies in Kanzleiprodukten rar (DD. 108. 260. 268. 314)[151]. Es hat eine für den diktierenden Notar normale Intitulatio, eine kurze Narratio, einen Bittpassus, eine Gedenkformel, alles bei dem Notar übliche Formeln. Aber es hat keinen Empfänger, weil es die Pilger begünstigte, die keine Organisationsform hatten, so daß offenbar Patriarch und Kapitel von Jerusalem das Diplom treuhänderisch entgegennahmen, wodurch es in den Chartularen des Hl. Grabes landete. Das Stück hört abrupt auf mit der Dispositio. Keine Corroboratio oder Sanctio, die es ja noch gab, keine Ankündigung von Beglaubigungsmitteln, kein Beurkundungsbefehl, keine Zeugen, keine Datierung. Ich hatte früher erwogen, daß das Stück verkürzt in die Chartulare des Hl. Grabes aufgenommen worden sei[152]. Aber einsichtig war diese Theorie nicht, da solche Verkürzungen dort sonst häufiger sein müßten. Ich glaube jetzt eher an ein einfaches Privileg.

Ganz sicher ist D. 268 ein solches, ein Geleitbrief für einen muslimischen Kaufmann und nur als Berliner Photographie (mit Maßstab) eines verschollenen Originalfragments überliefert, das schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts stark verstümmelt war. Entgegen früheren Zuschreibungen wurde es von Balduin III. ausgestellt und erging, obschon eine Urkunde, seitlich besiegelt als littera clausa[153], was bei einem feierlichen Diplom damals undenkbar gewesen wäre. Ebenso klar erging es im Querformat (21 cm

149) Siehe die Liste bei MAYER, Kanzlei 1, 212f. Aber selbst da achtete man in der Kanzlei auf eine Unterfertigung, nur nahm sie jetzt der Hilfsdatar und Königskapellan Lambert vor.

150) Von der Sache her hatte D. *829 wahrscheinlich eine vereinfachte Form, war aber keine Königsurkunde, und über Aussehen und Formular ist nichts bekannt.

151) DD. 57. 377. 390. 501 sind keine Kanzleiprodukte, D. †613 ist ein Falsum. Allerdings steht diese Invocatio oft in den über das Lazariterchartular überlieferten Urkunden, wo ich sie für eine Verkürzung des Chartularschreibers halte; siehe oben Anm. 135.

152) Ebd. 1, 484.

153) So waren auch besiegelt die Briefe RRH n° 495. 623. 728. 752. 789. 1140 und der Brief des Grafen von Pfullendort 1180 aus Jerusalem; siehe das Facsimile bei FAVREAU, Pilgerfahrt. Die Urschrift der modernen Fälschung App. †II/14, die natürlich nie besiegelt war, hat Schnitte für eine Besiegelung als littera clausa.

breit x ursprünglich 11, 7 cm hoch, die Höhe nach der Faltung rekonstruiert), was der damals obwaltenden Kanzleivorschrift der charta transversa *für feierliche Privilegien widersprach. Die Invocatio in verlängerter Schrift hat die einfachere Form* In nomine patris et filii et spiritus sancti, amen *und steht zwar in einer eigenen Zeile, aber nicht zeilenfüllend wie sonst bei dem hier tätigen Kanzleischreiber II. Das Stück endet heute mitten in einer Klausel, die gegen das Diplom handelnden Personen eine Strafe androht, deren Höhe bereits abgeschnitten ist. Im feierlichen Diplom hätten jetzt noch folgen müssen Corroboratio, „gespaltene" Datierung, Zeugenliste und Kanzleizeile*[154]*, und das war in den unten fehlenden 3, 8 cm nicht einmal entfernt unterzubringen, so daß wesentliche Formularteile eines feierlichen Privilegs gefehlt haben müssen. Leider weiß man nicht, welche, aber man darf vermuten, daß hier mindestens eine Zeugenliste entfiel.*

Über das Formular von Mandaten (siehe oben S. 34) wissen wir vor 1225 nichts, da keines im Wortlaut erhalten ist. Wir wissen nicht einmal, ob sie besiegelt waren[155]*. Aus Zypern sind aus dem 15. Jahrhundert noch zahlreiche königliche Mandate erhalten im Livre des remembrances de la Secrète, und diese folgen einem festen Formular*[156]*, doch ist ganz unsicher, ob man daraus auf die Verhältnisse im Königreich Jerusalem im 12. und 13. Jahrhundert zurückschließen kann.*

Die Beglaubigungsmittel

Unter Balduin I. waren die Diplome in unterschiedlicher Weise beglaubigt. Neben dem Siegel gab es anfänglich eine eigenhändige Unterschrift des ersten Königs, der ursprünglich ja im Klerus gewesen und daher mindestens in Umrissen schriftkundig war, in der Form † B. dei gratia rex †. *Sie ist in etwas ungelenker Form original erhalten in D. 42 und dort von anderer Hand als das Diplom und in hellerer Tinte ausgeführt (Taf. II; aus A nachgezeichnet im Druck von* PAOLI*), nachgezeichnet ist sie in D. 52, angekündigt in dem nur kopial erhaltenen D. 56* (manu mea subter confirmo, sigillo meo sigillo). *Vielleicht deutet auch die einzige Signumzeile eines Königs von Jerusalem vor 1225 in D. 86 Balduins II. mit* subscripsi et sigilli mei impressione signavi *auf eine eigenhändige Unterschrift*[157]*, aber es könnte auch ein eigenhändiges Kreuz gewesen sein, wie es sich als Kreuz Balduins I. und anderer Personen auf dem Original von RRH*

154) *Einer Plica bedurfte es allerdings wegen der seitlichen Besiegelung nicht.* 155) *Wenigstens für schriftliche Aufgebote zum Heeresdienst, die normalerweise mündlich erfolgten, schrieb Jacques d'Ibelin im 13. Jahrhundert in seinem Rechtsbuch die Besiegelung vor, aber andere Rechtsbücher der Zeit erwähnen dies nicht; siehe den Kommentar zu D. *223.* 156) RICHARD*, Livre des remembrances, passim;* DERS.*, Diplomatique 81 f.* 157) Carta regis Balduini signo signata *für einen Brief Balduins I. an Tankred von 1101 ist nicht glaubwürdig; siehe den Kommentar zu D. *21. Man muß danach mit Königsunterschriften warten bis ins 15. Jahrhundert, als die Könige von Zypern ihre zahlreichen Mandate eigenhändig unterschrieben;* RICHARD*, Livre des Remembrances S. IX Anm. 8, 66 n° 141. Die Urkunde Heinrichs II. von 1310 aus dem armenischen Exil war nach Amadi, Chronique 1, 368* scritte di nostra man propria, *doch glaube ich, daß dies nur die Übersetzung von* Datum per manum nostram *ist, womit Boemund III. von Antiochia eine Vakanz im Kanzleramt anzeigte (RRH n° 769; dazu* MAYER*, Varia Antiochena 98).*

n° 69 = D. 46 findet[158]*. Es war aber nicht so, daß ein Diplom entweder mit der Unterschrift oder mit dem Siegel beglaubigt war*[159]*, denn DD. 52. 56 hatten die Unterschrift, kündigen aber außerdem ein Siegel an. Die frühesten Nachweise für ein Königssiegel sind in fremder Sache in dem Konsens D. 24 von 1102/1103 und bei dem möglichen Einsatz als Verschlußsiegel 1107*[160]*. Um diese Zeit wird es 1106 zwar nicht angekündigt, wohl aber verwendet in D. 31. Unter Balduin I. geizte man mit dem Königssiegel insofern, als die Empfängerausfertigungen vor 1115 (DD. 32. 42. 57) unbesiegelt blieben, allenfalls wie D. 42 die königliche Unterschrift hatten. DD. 32. 57 blieben gänzlich unbeglaubigt. Das könnte damit zusammenhängen, daß dem damaligen Diktator in der Kanzlei, dem Priester Robert, die Obhut des Siegels anvertraut war und er es für Empfängerausfertigungen nicht verfügbar machte. Das änderte sich sofort, als mit Paganus ein Kanzler ernannt wurde (D. 58). Nach D. 86 von 1120 wurde das Siegel neben den Zeugen, die es fast von Anfang an gab*[161]*, zum alleinigen Beglaubigungsmittel, das nicht nur Diplome beglaubigte einschließlich der kanzleifremden Ausfertigungen*[162]*, sondern auch immer wieder in fremder Sache eingesetzt wurde*[163]*, um Privaturkunden eine höhere Kraft zu verleihen. Das Siegel in fremder Sache war die stärkste Form des königlichen Konsenses. Auch nach 1120 und vor der Diplomreform des Radulf A blieben einige Diplome unbesiegelt, D. 108 vielleicht als einfaches Privileg, D. 130, weil der König als Regent von Antiochia handelte, DD. 141. 146 als Rückfall des Notars in die heimischen Gewohnheiten in Anjou*[164]*, D. 764 als Regentenurkunde. Nach 1152 werden die Ausnahmen noch seltener. D. 336 ist unbesiegelt, weil es unvollzogen blieb, D. 341 (linke Spalte) ist trotz Siegelankündigung ungesiegelt, weil es nur ein Empfängerentwurf war, der von der Kanzlei durchkorrigiert wurde, um ihn dem Kanzleiformular anzupassen, während wir wissen, daß die endgültige Fassung (D. 341 [rechte Spalte]) besiegelt war. D. 363 hat viele Unregelmäßigkeiten und wurde nach dem Tod des Königs Amalrich rückdatiert in die Zeit vor seinem Ableben, so daß bei der Beurkundung der Siegel-*

158) *Monogramme kommen in den jerusalemitanischen Königsurkunden vor 1225 nicht vor. Die einzigen Herrschermonogramme in diesem Corpus sind diejenigen Kaiser Friedrichs II. in D. 687, Philipps II. Augustus von Frankreich in App. III/4 sowie dreier deutscher Kaiser in Diplomen für Genua (App. III/2. App. III/5. App. III/12). Bei Philipp von Novara, Livre 522 = Jean d'Ibelin, Livre 629 findet sich im Bericht über die sogenannten* letres dou Sepulcre *die Angabe, sie seien jeweils beglaubigt gewesen mit* le seau et le signau dou roi et dou patriarche aussi et dou vesconte de Jerusalem aussi. *Die Bedeutung von* signau *oder* seignau *ist Monogramm, Siegel, Unterschrift. An eigenhändige Unterschriften werden die beiden Autoren wohl nicht gedacht haben, das Siegel zählen sie extra auf, so bleibt nur das Monogramm, wenn nicht einfach ein eigenhändiges Kreuz des Königs gemeint ist (siehe D. *†755).*

159) *Ob D. 40, das nur literarisch bei Wilhelm von Tyrus überliefert ist, wirklich ganz unbeglaubigt erging, ist mir zweifelhaft. Ich halte eine Besiegelung ohne Ankündigung für möglich.*

160) *Hierzu siehe* Mayer*, Siegelwesen 12 f. Zu späteren Verschlußsiegeln im Hl. Land und auf Zypern siehe ebd. 12 Anm. 44 und Jean d'Ibelin, Livre 734, 802.*

161) *Meist sind es allerdings Handlungszeugen* (Huius rei testes sunt)*, und damit handelt es sich streng genommen nicht um eine Beglaubigung der Beurkundung (siehe oben S. 48).*

162) *Auch die Nebenkanzlei der Melisendis und die Gegenkanzlei Konrads von Montferrat werden hier jetzt mitbetrachtet.*

163) *In fremder Sache wurde das Königssiegel eingesetzt bei DD. 24. 46. 103. 128. *137. *176. *219. 251. 281. 297. 351. 353 (erhalten). 407. 439. 527. 635. 715. *754. *†759 sowie das Regentensiegel in DD. 785. 789. *815. 819.*

164) Mayer*, Kanzlei 1, 520 f., 559.* Ders.*, Siegelwesen 22. Auch D. 83 von 1119 ist unbesiegelt, war aber ursprünglich nur ein knapper Bestätigungsvermerk auf dem verlorenen Original von D. 52.*

stempel wohl schon in der üblichen Weise zerbrochen war. Bei den heute unbesiegelten DD. 232. 425. 526. 578. App. III/3 deutet alles darauf hin, daß sie einst unten beschnitten wurden, so daß heute keine Plica und keine Siegellöcher mehr zu sehen sind; bei D. 425 ist das Siegel ausdrücklich bezeugt.

Für die Besiegelung, die als letzter Akt der Herstellung des Ingrossats erfolgte, weil sonst nicht gelegentlich die letzte Zeile von der Plica abgedeckt sein könnte (siehe oben S. 39), wurde die Plica längs der Bugfalte nach oben gebogen. Dann wurden mit einem Pfriem zwei nebeneinanderliegende Löcher gebohrt, wegen der Doppellage also insgesamt vier, von denen je zwei genau übereinanderlagen[165]*. Schnitte statt Löchern kommen in den Diplomen von Jerusalem vor 1225 nicht vor*[166]*, nicht einmal zur Zeit der Champagne-Notare, als die heimische Grafenurkunde durchgängig Schnitte hatte, durch die teils Siegelschnüre, teils Pergamentpresseln laufen. Löcher für die Schnüre gibt es dort erst ab Graf Theobald III.*

Man schob nun die Enden der Schnur von vorn nach hinten durch die Löcher, aber nicht ganz, sondern man ließ vorne einen kleinen Bogen über das untere Ende der Plica herabhängen. Man verdrehte dann den Bogen zu einer einfachen Schlinge. Die Schnurenden auf der Rückseite des Pergaments zog man nun dorsual nach unten bis zum unteren Ende der Plica, fädelte sie durch die Schlinge und zog sie weiter nach unten[167]*. Unterhalb dieser Verknotung lief die Schnur dann durch zwei dicht zusammengefügte Blei-Halbschrötlinge, in deren jedem beim Guß durch vorherige Einlage eines später entfernten Metalldrahtes die Hälfte eines konkaven Schnurkanals ausgespart worden war*[168]*. Die Halbschrötlinge wurden dann von beiden Seiten beprägt und da-*

165) *In D. 362 sind es ausnahmsweise sechs Löcher, so daß die Plica in der Mitte zweimal umgeschlagen wurde. Das begegnet sonst nur noch einmal privaturkundlich in RRH n° 86. DD. 412. 526. 578 haben nur zwei Löcher und daher keine Plica. D. 412 stammt von einem Gelegenheitsschreiber, der hier anders als in D. 409 offenbar das Pergament zu knapp kalkuliert hatte, so daß der Sigillator später nur zwei Löcher bohren konnte, bei DD. 425. 526. 578. App. III/3 gibt es Indizien, daß sie unten beschnitten wurden. D. 316 war vermutlich besiegelt, aber von den Siegellöchern ist wegen eines Ausrisses nur noch eines sichtbar. Privaturkundlich kenne ich zwei statt vier Löcher nur in* MAYER, *Kanzlei 2, 896 n° 6 und in D. 493, aber beide Stücke hatten einst vier Löcher.*
166) *Zur Zeit nach 1225 siehe unten Anm. 175. Auch privaturkundlich sind Siegelschnitte im Osten recht rar. Ich kenne sie horizontal (teils zwei, teils vier) aus dem Konsensträger zu D. †88 (Vidimus von ca. 1250). RRH n° 248. 568. 609. 1032. 1072. 1194. 1239. 1249. 1298. 1384. 1435.* DELAVILLE LE ROULX, *Cartulaire des Hospitaliers 2, 409 n° 1965, ferner aus einigen Kreuzfahrerurkunden aus der Zeit um 1200 (*PETIT, *Histoire de Bourgogne 3, 313 n° 865;* MÉTAIS, *Templiers en Eure-et-Loir 24 n° 18;* MAYER, *Kanzlei 2, 911 n° 14;* TRUDON DES ORMES, *Templiers en Picardie 367 n° 63). Echte vertikale Schnitte gibt es nur an RRH n° 448. Es gibt aber vertikale Schnitte, teils senkrecht, teils nach innen gebogen, die je zwei Löcher verbinden (D. 530 aus der Gegenkanzlei Konrads von Montferrat sowie zwei Urkunden Boemunds III. von Antiochia [RRH n° 511;* MAYER, *Varia Antiochena 114 n° 3] und RRH n° 1257). Ich halte diese für entstanden, als später das Siegel abgeschnitten oder abgerissen wurde. Unklar ist der Befund an der Privaturkunde* MAYER, *Kanzlei 2, 898 n° 7.*
167) *Die Beschreibung folgt derjenigen, die* SPIEGEL, *Besiegelungstechnik 322 mit Abbildung 5a–5c für die gleichartige Technik bei Kaiser Friedrich II. gegeben hat. Sie galt nicht für die seitliche Besiegelung der* litterae clausae. *Die normale Art der Befestigung kann studiert werden an dem Original von U. 94 Heinrichs des Löwen im Staatsarchiv Wolfenbüttel, das in der Kanzlei mit dem Siegel des Königs Amalrich von Jerusalem besiegelt wurde. Die Befestigung der Bulle an D. 435 (Taf. X) ist vollständig vorschriftswidrig, aber modernen Datums (siehe Anm. 169).*
168) *Zur Technik bei Bleibullen im byzantinischen Bereich, die für Jerusalem richtungweisend gewesen sein könnte, siehe* GRIERSON,

durch die nunmehr zu einem Stück gewordene Bulle an der Schnur befestigt, die unterhalb der Bulle noch einige Zentimeter herunterhing.

Im Prinzip verliefen auf beiden Seiten der Bulle die Siegelbilder von der Plica weg nach unten[169]*, schon weil man die an der Schnur hängende Bulle zur Prüfung der Echtheit nur um eine vertikale Achse drehen konnte, nicht wie eine Münze auch um eine horizontale*[170]*. Bei sorgfältiger Beprägung liefen Schnur und Schnurkanal senkrecht zu den beiden Bildachsen, von 12 Uhr nach 6 Uhr, aber es gibt Fälle, wo die beiden Bildachsen bis zu maximal 30 Grad gegeneinander verschoben sind*[171]*. Das ist von Bedeutung für die Frage, wie die Schrötlinge beprägt wurden. In Byzanz geschah dies mit einem einzigen Instrument, der Bullenzange. Dabei kann es aber nicht zu verschobenen Bildachsen kommen. Benutzte man, wie dies offenkundig in Jerusalem der Fall war, zwei unverbundene Stempel, mit denen Avers und Revers beprägt wurden, konnte es leicht zur Achsverschiebung kommen*[172]*, wenn man nämlich einen der beiden Stempel schräg ansetzte. Der Kanal läuft dann auf der verschobenen Seite etwa von 1 Uhr nach 7 Uhr statt von 12 nach 6. Soweit das wenige Material Schlüsse zuläßt, läuft er aber für den Avers immer von 12 nach 6, die seitliche Verschiebung betrifft den Revers. Wahrscheinlich bedeutet dies, daß der Avers-Stempel fest eingespannt war und man nur den Revers-Stempel schräg aufsetzen konnte. Bei der Beprägung mit zwei unverbundenen Stempeln blieben aber Siegelbild und Legende theoretisch eindeutig und klar. Mußten mehrere Hammerschläge ausgeführt werden, was bei Bleisiegeln wegen des weichen Materials allerdings nicht häufig war, so konnte es geschehen, daß Konturen und Buchstaben partiell verdoppelt wurden, wenn der Revers-Schrötling beziehungsweise der Reversstempel, was bei unverbundenen Stempeln wahrscheinlicher ist, zwischen den Schlägen seine Position leicht verändert hatte. Auf erhaltenen echten Bleibullen der Könige von Jerusalem kommt das nie vor, findet sich aber durchgehend auf einer Gruppe von sieben losen unechten Bullen auf den Namen Balduins I., deren Lagerorte geographisch über drei Kontinente gestreut sind. Die Spuren deuten auf ein Atelier des 19. Jahrhunderts in Konstantinopel. Hier zeigen auf dem Revers die Buchstaben* AS R *von* CIVITAS REGIS *doppelte Konturen. Es handelt sich um Metallkopien, also um*

Byzantine Gold Bullae 244.

169) *In D. 435 ist es umgekehrt, aber dort wurde die abgegangene Bulle mittels moderner Hanfschnur, die durch ein von vorn nach hinten gebohrtes Loch läuft, wieder mit dem Pergament verbunden, und dabei wurden die Siegelbilder versehentlich auf den Kopf gestellt.*

170) *Eine sehr seltsame lose Bleibulle des Abtes Gelduin von S. Maria im Tal Josaphat bei Jerusalem harrt noch der Aufklärung, denn hier verläuft der Schnurkanal horizontal statt vertikal, und obwohl das Siegelbild genau so angeordnet ist wie bei anderen Siegeln der Äbte dieses Klosters, bietet sich die Legende dem Betrachter spiegelverkehrt dar;* Bompaire – Racinet, *Bulle de Josaphat, passim.*

171) *Beispielsweise bei dem Siegelfragment in Paris, Nationalbibliothek, Cabinet des Médailles, Coll. Chandon de Briailles n° 4 (unbekannter König von Jerusalem, möglicherweise Fulko), ferner Wolfenbüttel, Staatsarchiv 1 Urk. 4 (= U. 94 Heinrichs des Löwen; König Amalrich), Siegel an D. 417 (Balduin IV.) und* Laurent, *Sceau de Théodora Comnène (heute verschollen; Königin Theodora). Mit demselben Stempel wie bei U. 94 wurde ein loses Siegelfragment Amalrichs in der Privatsammlung Arnold Spaer (Jerusalem, kürzlich verkauft) beprägt, das Siegel an D. 417 stammt vom selben Stempel wie das lose Siegel Balduins IV. in der Staatlichen Münzsammlung München, doch beide Vergleichssiegel sind ohne Verschiebung der Bildachsen.*

172) *Es war daher verkehrt, weil ich mich um die Technika nicht kümmerte, wenn ich in* Mayer, *Kanzlei, für das Prägeinstrument durchgehend von der Bullenzange schrieb.*

Abgüsse einer echten, aber verlorenen Bulle Balduins I. Durch zwei Hammerschläge läßt sich aber bei Veränderung der Lage des Schrötlings oder der Stellung des Stempels keine Doppelprägung erzielen, die sich auf einen so kleinen Teil des Siegelfeldes beschränken und den großen Rest überhaupt nicht tangieren würde, wie dies hier der Fall ist. Daher ist davon auszugehen, daß der Stempel für die verlorene Vorlage der Metallkopien schon bei der Herstellung vom mittelalterlichen Medailleur an diesen drei Buchstaben nachgearbeitet wurde, möglicherweise weil sonst der Abstand zwischen R *und* E *in* REGIS *zu weit gewesen wäre*[173].

Die Siegelschnüre waren fast immer aus roter Seide, auch wenn sie gelegentlich wegen Ausbleichung als zimtfarben oder farblos geschildert werden (DD. 362. 381. 391, wohl auch D. 312 [farblos]). Gelb-rot kam vor 1225 gelegentlich vor (DD. 314. 423 [im 17. Jahrhundert beschrieben als rot-weiß]), ohne daß man den Grund für diese auffallende Abweichung wüßte[174]. *Von den verschwundenen vier geistlichen Siegeln, mit denen das Eheversprechen D. 645 besiegelt war, hingen zwei an Schnüren aus naturfarbenem Hanf. Pergamentpresseln kommen an Diplomen vor 1225 nicht vor*[175]. *Daß ein Diplom besiegelt war, ergibt sich bei Originalen aus den Löchern für die Siegelschnur und bei Abschriften in der Regel aus der Siegelankündigung*[176]. *Erhalten sind Siegel an Diplomen nur selten (DD. 353 [in fremder Sache]. 417. 423. 424. 435)*[177]. *Nachzeichnungen liegen vor bei DD. 58. 103. 194 [Königin Melisendis]. 215. 248. 341 [rechte Spalte]. 342. 361. 391. 451. 493 [Sibylle von Askalon, später Königin]. 571. 577. 610.*

173) STEPANENKO, *Seals of the Kings of Jerusalem 41 glaubte, daß erst der moderne Fälscher die Matrix nacharbeitete. Aber das ist ganz unwahrscheinlich, denn hätte der Fälscher eine Matrix zur Verfügung gehabt, dann hätte er sich den Umweg über Abgüsse sparen und sofort von der Matrix neue Bleisiegel fertigen können. Ohnehin muß man annehmen, daß eine Matrix zu Lebzeiten des Königs zerstört worden wäre, wenn sie ausgedient hatte, allerspätestens beim Tod des Königs. Der Falsarius arbeitete nicht nach einer Matrix, sondern nach einem echten Abdruck. Diesen konnte er anders als die konkav geschnittene Matrix an diesen Stellen kaum nacharbeiten, denn dazu hätte er auf dem Abdruck die Buchstabendoppelung konvex aufbringen müssen, und ich sehe nicht, wie das hätte möglich sein können.*

174) *Nicht auffallend ist rot-gelb in der staufischen Zeit in DD. 652. 654 $A^{1.2}$. 698. 699. 703 A^2. 710. Bei rein zyprischen Königsurkunden der Lusignans findet man rotseidene Schnüre bis etwa 1253, danach begegnen 1271 und 1286 blau-weiße Schnüre (RRH n° 1375. 1461). Privaturkundlich findet man rot und weiß für zwei Siegel in RRH n° 133, rot-gelb in RRH n° 1315, grün in DD. 263 (Überlieferung B). 473 (Überlieferung B) und in RRH n° 653, ferner in* MAYER, *Kanzlei 2, 898 n° 7 sowie an D. 496 der Gräfin Sibylle von Askalon, gelb und schwarz im Fränkischen Griechenland 1216 (ebd. 2, 921 n° 19), schwarz-weiß an RRH n° 1335, naturfarbene Hanfschnüre an RRH n° 317. 623 und am Eheversprechen D. 645.*

175) *Pergamentpresseln kommen nach 1225 vor bei Karl I. von Anjou (D. 742), Heinrich II. von Zypern (DD. 745. 747 [nichtkönigliche Siegelführer]) und bei der Regentenurkunde D. 818. Ihre Anbringung am Pergament folgt bei DD. 745. 818 derjenigen, die* SPIEGEL, *Besiegelungstechnik 322 f. bei Kaiser Friedrich II. für die Zeit nach 1219/1220 beschrieben hat, bei D. 747 derjenigen bei* SPIEGEL *322 für die Zeit vor 1216. An einer losen Bleibulle Balduins I. in Paris (Nationalbibliothek, Cabinet des Médailles, Collection Chandon de Briailles n° 2) ist statt eines Schnurkanals ein 7 mm breiter Schlitz für eine Pergamentpressel, doch ist das Stück eine unechte Metallkopie des 19. Jahrhunderts; siehe künftig den Siegelkatalog von Sode und mir.*

176) *D. 336 hat weder das eine noch das andere, blieb aber unvollzogen.*

177) *Nach 1225 an DD. 703 (zwei Originale). 710. 742 (Reste). 745 (ein Siegel von ehemals zwei). 747 (acht von ehemals neun, teilweise nur in Resten). 818 (vier von ehemals fünf).*

630[178]*. Überwiegend sind wir angewiesen auf Beschreibungen*[179]*. Die Siegel der Könige von Jerusalem waren bis 1225 ausnahmslos aus Blei*[180]*. Königliche Wachssiegel gibt es erst danach (siehe unten S. 58). Ein Katalog aller erhaltenen, nachgezeichneten oder beschriebenen Siegel der Könige und Königinnen von Jerusalem einschließlich der losen Siegel und der neuzeitlichen Fälschungen (Metallkopien) wird von Claudia Sode und mir vorbereitet. Hier können die Siegel im einzelnen nicht beschrieben werden. Sie sind immer kreisrund und von einem äußeren Durchmesser zwischen 40 und 45 mm, je nach der Weite des äußeren Bleiwulstes, der bei der Beprägung entstand*[181]*. Der Stempeldurchmesser ist meist um 40 mm. Um 1200 werden die Bullen größer und dadurch auch schwerer, bei einer losen Bleibulle des Königs Aimerich mißt der reine Stempelabdruck 47 mm, bei einer losen Bleibulle des Königs Johann von Brienne sind es 48 mm (Gesamtdurchmesser 51 mm bei einem Gewicht von 99, 64 Gramm)*[182]*. Fast alle sind vom Typ des Majestätssiegels und zeigen auf dem Avers den König auf einem Thron sitzend, auf dem Haupt eine Krone mit Pendilien zu beiden Seiten, in der rechten Hand ein Szepter, das oben in ein Kreuz ausläuft, in der linken Hand einen kreuztragenden Reichsapfel. Die Legende lautet* † N. DEI GRATIA REX IERUSALEM, *natürlich mit Varianten in der Orthographie, auch bei der Devotionsformel. Auf dem Revers ist die Stadt Jerusalem abgebildet, repräsentiert von einer Stadtmauer aus behauenen Quadern mit Zinnen und einem zweiflügeligen Stadttor. Darüber und dahinter sieht man die*

178) *Nachgezeichnet wurde auch das Siegel des Königs Amalrich, das an dem Brief RRH n° 495 hing; Nationalbibliothek Paris, Ms. 9493 fol. 278r. An D. 377 hing laut Nachzeichnung das Siegel Balians von Nablus. Das Regentensiegel Richard Filangieris an D. 791 wurde samt Rücksiegel ebenfalls nachgezeichnet.*
179) *DD. 31. 241. 242. 311. 327. 381. 423. 432. 476. 477. 480. 485. 519. 521–526. 529. 533. 568. †569. 570. 572. 578. 579. 581. †629 und nach 1225 DD. 652. 654 A*$^{1.2}$*. 661. 669. 670. 673. 698. 699. 764. 769 sowie App. III/4 und App. III/10.*
180) *Heinrich II. von Champagne gebrauchte im Hl. Land für Empfänger in der Champagne sein altes gräfliches Wachssiegel weiter (*Mayer*, Kanzlei 2, 920 n° 18), ließ sich aber, wie wir aus Beschreibungen wissen, für Empfänger im Königreich Jerusalem einen Stempel für ein Bleisiegel schneiden, das er immer nur als* sigillum *ohne* plumbeum *ankündigte (DD. 568. 570. 571. 572. 578. 579. 581).* Sigillum *heißt vor 1225 im Königshaus eben einfach Bleisiegel, weil kein anderes Siegelmaterial verwendet wurde. Nur der Notar Hemelin kündigte nach italo-normannischem Vorbild überwiegend ausdrücklich ein* sigillum plumbeum *an (DD. 90. 94. 105. 109. 124), was der nächste Notar sofort fallenließ. Die Ankündigung eines Bleisiegels in D. 214 ist lediglich eine gedankenlose Übernahme aus der VU. D. 143, die formal eine Privaturkunde war. Konrad von Montferrat ließ 1187–1192 durch seine Gegenkanzlei durchweg expressis verbis ein Bleisiegel ankündigen, weil demonstriert werden sollte, daß der ungekrönte Usurpator königsgleich urkunde. Das läßt vor 1225, also in 126 Jahren, nur zwei weitere Fälle (DD. 263. 635; siehe zu möglichen Erklärungen* Mayer*, Kanzlei 2, 23–25, 750f.). Es ist geradezu bezeichnend, daß es zu den verräterischen Merkmalen der Produkte eines akkonensischen Fälscherateliers um die Mitte des 13. Jahrhunderts gehört, stets ein Bleisiegel anzukündigen (DD. †227. †354. †374. †472. †569. †609. †613. †629; es fehlt nur in D. †132).* Schlumberger*, Sigillographie hat bei nachgezeichneten Siegeln stets vermerkt, die Siegelankündigung lasse nicht erkennen, ob das Siegel aus Blei oder aus Wachs gewesen sei. Doch ist anderes Siegelmaterial als Blei vor 1225 weder aus erhaltenen Siegeln, noch aus Beschreibungen bekannt. Auch die Tatsache, daß die Nachzeichnungen zum Avers jeweils auch einen Revers gleicher Größe geben, deutet auf Metallbullen, da Rücksiegel im lateinischen Osten von ausgesuchter Seltenheit und überdies in der Regel kleiner waren.*
181) *Die Durchmesserangaben bei* Schlumberger*, Sigillographie beziehen sich nur hierauf und sind notorisch unzuverlässig.*
182) *Nationalbibliothek Paris, Cabinet des Médailles, Coll. Schlumberger n° 1256; Staatliche Münzsammlung München, Bestand der Longoschen Sammlung.*

Hauptmonumente der Stadt, in der Mitte der Davidsturm, auf einer Seite davon der Felsendom mit seiner zwiebelförmigen, kreuzgeschmückten Kuppel, auf der anderen die Grabeskirche mit einer konisch zulaufenden Kuppel, die oben die Öffnung der Rotunde zeigt. Die beiden Gebäude sind nicht immer auf derselben Seite des Turms angeordnet. Die Umschrift lautet: † CIVITAS REGIS REGUM OMNIUM, *auch hier mit orthographischen Varianten. Vom Majestätssiegel wichen nur Konrad von Montferrat und Heinrich II. von Champagne ab, die es ja beide nicht bis zur Krönung brachten. Konrad gebrauchte ein bleiernes Reitersiegel mit gleichem Avers und Revers (Reiter in Rüstung mit Fahnenlanze und als Umschrift* † S. COLR. MARCHIONIS MONTIS FERRATI*). Nach seiner Ankunft im Hl. Land gebrauchte Heinrich für Empfänger in der Champagne sein gräfliches Wachssiegel weiter, für Empfänger im Königreich Jerusalem ließ er sich einen Stempel für eine Bleibulle schneiden, die ihn auf beiden Seiten in Rüstung zu Pferd mit Schild und gezücktem Schwert darstellte, D. 570 war einst garniert mit einer Bleibulle, die auf dem Avers beim Reitersiegel Heinrichs blieb, auf dem Revers aber die traditionelle Abbildung Jerusalems mit der entsprechenden Umschrift zeigte*[183]*, so daß er sich der herkömmlichen Form anzunähern begann. Die Umschriften der beiden anderen Siegel und des Avers an D. 570 lauteten* † HENRICVS TREC COMES PALAT.

Für nahezu alle Könige vor 1225 sind Siegel (Bleibullen) bezeugt, nur bei Gottfried von Bouillon weiß man nicht, ob er sich für seine einjährige Herrschaft in Jerusalem einen neuen Stempel schneiden ließ und in Blei siegelte oder ob er sein in Europa bezeugtes niederlothringisches Herzogssiegel aus Wachs weiterführte. Dem König Fulko ist möglicherweise das Bleisiegelfragment Collection de Chandon de Briailles n° 4 im Pariser Cabinet des Médailles zuzuordnen, ein sicher ihm zuzuschreibendes Königssiegel haben wir nicht. Nach den Beschreibungen hingen an den Fälschungen DD. †569. †629 echte Bleibullen Heinrichs von Champagne und König Johanns. Wie stark die Vorstellung verwurzelt war, daß die Könige von Jerusalem nur in Blei siegelten, zeigt sich daran, daß Konrad IV. zweimal in Urkunden, die das Königreich Jerusalem betrafen, darauf zu sprechen kam. Einmal versprach er eine Neubeurkundung, wenn er künftig erst einmal nach Art der Könige von Jerusalem eine Bleibulle führe (D. 701), das anderemal bestimmte er, es tangiere die Gültigkeit seines Privilegs nicht, daß es gegen die Gewohnheit der Könige von Jerusalem nicht mit einer Bleibulle gesiegelt sei (D. 708a). Schon Konrad von Montferrat hatte D. 529 mit seinem Markgrafensiegel besiegelt, aber versprochen, es künftig mit dem jerusalemitanischen Königssiegel zu besiegeln oder besser: mit jenem Siegel gänzlich neu beurkunden zu lassen.

Man muß die bisher behandelten Bleibullen der Könige wohl als Großsiegel bezeichnen, das vermutlich in der Obhut des Kanzlers war. Vor nicht allzu langer Zeit wurde nämlich für König Amalrich eine zweite, lose Bleibulle veröffentlicht, die ein Sekretsiegel gewesen sein muß, das dem König direkt zur Verfügung stand[184]*. Es zeigt auf beiden Seiten das traditionelle Siegelbild, hatte aber nur einen Durchmesser von 34 mm, was zu einer drastischen Verkürzung der Legenden zwang. Auf dem Avers steht*

183) *Konrad: Beschreibungen unter anderem in DD. 524. 526. Heinrich:* MAYER, *Kanzlei 2, 920 n° 18; DD. 577. 570.*

184) MAYER, *Unbekanntes Kreuzfahrersiegel, passim mit Abbildung 210.*

† SIGILLVM A(MALRIC)I, *was sich auf dem Revers fortsetzt mit* † RE(GIS) HIERV-S(AL)EM[185]. *Was damit besiegelt wurde, ist unklar. Auch die Königinnen von Jerusalem siegelten bis 1225 in Blei, aber ihre Siegel waren von geringerem Durchmesser und außer bei Theodora ikonographisch anders*[186].

Eine Goldbulle kommt in dieser Zeit nicht vor[187]. *Wachssiegel kommen erst danach vor bei Kaiser Friedrich II. (D. 654 A^2; rot), bei seiner Gemahlin Isabella II. (D. 652; rot; in der Literatur bisher übersehen), bei Konrad IV. (DD. 698. 699. 703 $A^{1.2}$ [alle naturfarben], bei Konradin (D. 710; rot), Karl I. von Anjou (D. 742; rot), und bei den Regenten Richard Filangieri (DD. 790* [bulla cerea]. *791 [naturfarben]), Johann von Arsur (D. 806:* nos seels de cire pendent*) und Gaufrid von Sergines (DD. 818. 819; grün)*[188]. *Wachssiegel sparsam einzusetzen, empfahl sich schon deshalb, weil sie im lateinischen Orient im weltlichen Bereich normalerweise lediglich für Beurkundungen*

185) *Daß die Legende sich von einer Seite zur anderen fortsetzt, beweist, daß die Seite mit dem Bild des Königs der Avers ist, was bei den Großsiegeln der Könige von Jerusalem nicht ganz klar ist und was bei Numismatikern und Sphragistikern bekanntlich unterschiedlich beurteilt wird; siehe* Grierson, *Byzantine Gold Bullae 242f.* 186) *Ein bei Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 423 Anm. e mit fiktivem Text überlieferter Brief der Königin Arda an Tankred von Antiochia von 1101 wird dort als* scriptura haec sigillata *bezeichnet, aber in der zweiten Redaktion strich Fulcher das letzte Wort. Königin Morphia:* Cheynet – Morrisson – Seibt, *Sceaux byzantins de la collection Henri Seyrig 244 n° 381; auf dem Avers die Muttergottes mit dem Jesuskind mit griechischer Legende, auf dem Revers eine griechische Inschrift in vier Zeilen, die die Siegelführerin identifiziert. Königin Melisendis:* Schlumberger, *Sigillographie 5 n° 8; auf dem Avers eine fünfzeilige Inschrift, die die Siegelführerin identifiziert, auf dem Revers die traditionelle Darstellung Jerusalems, doch fehlt in der Nachzeichnung das Wort* OMNIUM*; das Siegel stammt aus der Zeit nach ihrem Sturz und es muß offenbleiben, ob sie als regierende Königin vor 1152 ein anderes hatte. Königin Theodora:* Laurent, *Sceau de Théodora Comnène, passim; Majestätssiegel, auf dem Avers dem Vorbild der Könige von Jerusalem folgend, doch mit einigen byzantinischen Eigenheiten und dem Reichsapfel in der rechten Hand. Der Revers ist ganz traditionell. Die Umschriften beider Seiten sind lateinisch. Zu den Problemen des Siegels der späteren Königin Sibylle als Gräfin von Askalon siehe* Mayer, *Siegelwesen 43 Anm. 132.* 187) *Eine altfranzösische Nachricht des 13. Jahrhunderts, der Vertrag mit Byzanz D. *350 sei von den Parteien, darunter König Amalrich, mit Goldbullen besiegelt worden, ist eine ausschmückende Wiedergabe von* scripto . . . utriusque bulla signato *der lateinischen Vorlage. Auch eine angebliche Goldbulle Boemunds IV. von Antiochia-Tripolis ist nicht echt (*Mayer, *Siegelwesen 21;* Favreau, *Graf Heinrich von Malta 182, 196, 204 f., 209 f.;* Mayer, *Varia Antiochena 205f.). Goldbullen benutzte im lateinischen Orient nur Kaiser Friedrich II. (DD. 654 A^1. 659–662. 665–670. 673–677. *680. 681. 687; vgl. D. *†682). Dafür hatte der Kaiser natürlich keine Bleibulle. Goldbulliert waren auch App. III/2. App. III/5. App. III/12 römischer Kaiser für Genua aus den Jahren 1162–1220. Außerhalb des Kreises der lateinischen Christen, aber im Orient, gebrauchten auch die Könige von Kleinarmenien Goldbullen.* 188) *Vor 1225 gibt es Wachssiegel in diesem Corpus nur in den Appendices: Hugo III. von Burgund siegelte gemeinsam mit Genua 1190 den französischen Vertrag mit Genua in Wachs (App. III/3; Farbe unbekannt), das Siegel des Philipp Augustus von Frankreich an App. III/4 war aus Wachs, wenn auch von unbekannter Farbe, da grün dauerhaft erst ab 1194 vorkam;* Tessier, *Diplomatique 214. Das Wachssiegel Richards I. von England an App. III/10 von 1191 dürfte nach den Usancen der Zeit grün gewesen sein. Die siegelnden Dignitäre aus dem Weltklerus und den Ritterorden in DD. 745. 747. 818 siegelten in rotem, grünem, schwarzem und naturfarbenem Wachs. Der Regent Gaufrid von Sergines siegelte in grünem Wachs (D. 818), das in seiner französischen Heimat seit Philipp II. Augustus für feierliche Diplome und feierliche „lettres patentes“ des Königs benutzt wurde; ebd. 214, 232f.*

von nur vorübergehender Bedeutung verwendet wurden[189]. *Während die Könige ihr Siegel reichlich in fremder Sache einsetzten, auch wenn die betreffende Urkunde bereits das Siegel des Ausstellers hatte, duldeten sie begreiflicherweise so gut wie nie, daß ihre eigenen Urkunden durch niedriger stehende Dritte mitbesiegelt wurden. D. 177 war eine Urkunde der Königin Melisendis, die allem Anschein nach von ihrem Sohn Balduin III. mitbesiegelt wurde, als beide Herrschaftsrechte im Reich hatten. D. *219 war ein Fall des königlichen Siegels in fremder Sache, nur daß hier sowohl Balduin III. wie Melisendis ihr Siegel so einsetzten. Ebenso war es ein Siegel in fremder Sache, wenn der König, der Patriarch und der Prior der Grabeskirche U. 94 Heinrichs des Löwen gemeinsam besiegelten (D. 353). D. 184 der Königin Melisendis war zwar auch vom Kapitel der Grabeskirche besiegelt, doch war es kein Produkt der Königskanzlei und war überdies ein Chirograph, so daß jede Hälfte vermutlich nur ein Siegel trug. Es bleibt dann als einziger Fall einer echten Mitbesiegelung D. 138 des Königs Fulko, das vom Patriarchen von Jerusalem mitbesiegelt wurde*[190]. *Das Siegel stand vermutlich in der Obhut des Kanzlers oder des Vizekanzlers. Zu der Frage, ob die Bullenstempel den König in den Krieg und ins Ausland begleiteten, ist das Quellenmaterial nicht einheitlich, ich habe es an anderer Stelle zusammengestellt*[191].

Der König und die Seigneurien

Es gab im Königreich Jerusalem zwei Sorten von Vasallen des Königs: Die Seigneurs oder Barone, d. h. die Großvasallen mit eigenen Seigneurien, in denen sie ihre eigenen Vasallen – im Verhältnis zum König Aftervasallen – und Gerichtshoheit besaßen (court et coins et justise)[192], *zum anderen die Kleinvasallen in der Krondomäne, die dem Königsgericht unterstanden. Nur theoretisch waren sie dem König gegenüber in gleicher Weise Vasallen wie die Barone. Die Diplome eignen sich an einer Stelle hervorragend dafür, dem Verhältnis von König und Seigneurs nachzuspüren, nämlich bei den sicheren oder erschlossenen Ausstellungsorten der Diplome, Deperdita und Konsense*

189) *Mayer, Siegelwesen 84–99. Der Livre au roi 142 verdeutlicht den geringeren Wert von Wachssiegeln, wenn dort gesprochen wird von Baronsurkunden, die besiegelt waren* de son ceau propre, ou de plomp ou de cire, s'il autre n'aveit. *Das erklärt möglicherweise, warum der Kaiser auf dem Kreuzzug nur seine für die Empfänger teure Goldbulle einsetzte, obwohl er in Wachs hätte siegeln können, denn das einfache Privileg BF 1733 für den Abt von Murbach, ausgestellt in Akkon 1228 September, ist wachsgesiegelt. Auch die Ernennung Richard Filangieris zum Regenten siegelte der Kaiser in Gold (D. *680) und vermied damit Blei, das unter seiner Würde war, und Wachs, das im Osten keine permanente Geltung hatte.*

190) *Zu weiteren Fällen siehe Mayer, Kanzlei 1, 598 f. Anm. 10. Vgl. auch D. *†755. Daß D. *726 von Maria von Antiochia besiegelt war, wird nicht gesagt, ist aber selbstverständlich. Bezeugt ist dagegen, daß das Stück wegen der Bedeutung der Sache (Verkauf des Königreichs Jerusalem an Karl I. von Anjou) von Kardinälen und anderen Prälaten mitbesiegelt wurde. Bei den Regentenurkunden kommt Mitbesiegelung öfters vor und ist hier nicht eigens verzeichnet.*

191) *Ebd. 2, 50–55, 680. Zu diesen Ausführungen ist für die Zeit des Königs Amalrich freilich zu berücksichtigen, daß dieser neben dem Großsiegel auch über ein damals noch unbekanntes Sekretsiegel verfügte, mit dem im Ausland gesiegelt worden sein könnte, sollte das Großsiegel daheimgeblieben sein; Mayer, Unbekanntes Kreuzfahrersiegel, passim.*

192) *Aufzählung bei Jean d'Ibelin, Livre 603–606.*

(soweit die letzteren die Präsenz des Königs bezeugen), die in ganz erdrückendem Ausmaß nur innerhalb der Krondomäne ergingen[193]*. Hier wechseln sich vor 1225 die Zentren der Krondomäne Jerusalem, Akkon, Tyrus und Nablus in ermüdender Reihenfolge ab, wobei Akkon am häufigsten vertreten ist, schon weil in der Zeit nach 1187 in Nablus gar nicht mehr, in Jerusalem nur 1229–1244 hätte geurkundet werden können*[194]*. Tyrus hatte als Ausstellort nur zweimal Hochkonjunktur, einmal 1187–1192, als Konrad von Montferrat dort im Thronstreit mit Guido von Lusignan sein Zentrum hatte und mit der Aunahme von D. 530 nur in Tyrus urkundete, sodann als der Regent Richard Filangieri dort urkunden mußte (DD. 788. 790. 791), weil er sich 1231–1242 nur in Tyrus, aber nicht in Akkon durchsetzen konnte. Auch Jaffa und Askalon erscheinen, aber mit einer Ausnahme (D. *395) nur dann, wenn sie zur Krondomäne gehörten (DD. *9. *21. 214. 243. 310. 337. 391. 572)*[195]*. Als 1101 D. *19 in Haifa ausgestellt wurde, war es Domäne, denn es dorthin zurückzuführen, war der Inhalt des Stücks. Das gilt dann auch für den gleichzeitigen Konsens D. 20. Ebenfalls zur Krondomäne gehörte das kleine Daron südwestlich von Gaza, wo 1168 D. *338 ausgestellt wurde*[196]*. Ohne daß Krieg war, ergingen im Ausland DD. *334. *350 von 1168 und 1171 in Monastir in Makedonien und in Konstantinopel, aber in Monastir urkundete nicht der König selbst, sondern sein Gesandter beschwor dort im Feldlager des byzantinischen Kaisers einen zuvor in Jerusalem zwischen Byzanz und dem Königreich Jerusalem ausgehandelten Vertrag, während 1171 König Amalrich in einer schon damals zu Hause umstrittenen Reise zum Basileus am Goldenen Horn einen Vertrag mit Byzanz schloß*[197]*. D. *794 und wohl auch D. *795 von 1244 ergingen außerhalb des Reichs in Tripolis, aber nur weil der ausstellende Regent Thomas von Acerra außerstande war, im Reich überhaupt Fuß zu fassen. Die Könige von Zypern stellten als Könige oder Regenten von Jerusalem seit 1253 Diplome mit jerusalemitanischen Betreffen auch in Nikosia aus, was man zuvor vermieden hatte (DD. *714. 802)*[198]*. Gelegentlich kam es auf Zypern auch zum Abschluß von Verträgen der Könige von Jerusalem mit zyprischen Vertragspartnern, die das Königreich Jerusalem betrafen (DD. *583. *748). D. *658 wurde 1228 in Limassol ausgestellt, wo Kaiser Friedrich II. auf der Durchreise war. Die Thronprätendentin Maria von Antio-*

193) *Bei den Konsensen, soweit sie überhaupt Ausstellungsorte haben, ergeben sich allerdings nur relativ selten sichere Rückschlüsse auf den Aufenthaltsort des Königs. Außer Betracht bleiben die in Europa ausgestellten Urkunden der landfremden staufischen und angiovinischen Könige und Regenten.*

194) *D. *†759 von 1210 muß man sich in Jerusalem ausgestellt denken, doch ist es eine manifeste Fälschung.*

195) *DD. 283. 291. 296. 305, ausgestellt in Askalon oder Jaffa, sind Urkunden des Grafen von Jaffa-Askalon, als die Doppelgrafschaft nicht zur Krondomäne gehörte. Der Konsens D. 203 der Königin Melisendis zu D. 305 von 1160 November 30 aus Jaffa kommt hier nicht in Betracht, nicht nur weil es sich in D. 305 nicht um eine Königs-, sondern um eine Grafenurkunde handelt, sondern auch weil die Königin als Teilhaberin an der Regierung schon lange gestürzt war und überdies 1160 November wegen eines Ende 1159 erlittenen Schlaganfalls mit Sicherheit nicht handlungsfähig war. Auch der Konsens D. 261 des Königs Balduin III. zu D. 305 entfällt für die Betrachtung hier, weil D. 305 zwar in Jaffa beurkundet wurde, die Rechtshandlung dazu aber in Jerusalem stattgefunden hatte (siehe die Vorbemerkung zu D. 305).*

196) *Die Zugehörigkeit zur Krondomäne wird gesichert durch Jean d'Ibelin, Livre 603, wo es als eigener Krondomänenbezirk ausgewiesen wird. In der Praxis scheint es aber von Jerusalem aus mitverwaltet worden zu sein (D. *395).*

197) *D. 447 von 1176, ausgestellt in Genua, muß hier außer Betracht bleiben als eine Urkunde des künftigen Thronfolgers, der damals auf der Reise in den Osten in und für Genua urkundete.*

198) *Mayer, Siegelwesen 66.*

*chia verkaufte 1277 ihre Ansprüche an der päpstlichen Kurie in Viterbo an Karl I. von Anjou (D. *726), im Königreich Jerusalem hätte sie ihr Kontrahent Hugo III. an Beurkundungen gehindert.*

*Außerhalb der Krondomäne urkundete der König höchst selten, so zum Beispiel in Antiochia oder Tripolis, wenn er dort Regent war (DD. 90. 92. 129. 130. *224. 346), was sogar Ausland war. D. 248 von 1159 wurde zwar in Akkon beurkundet, die Rechtshandlung hatte aber im antiochenischen Norden stattgefunden, wo der König zu Verhandlungen mit dem Basileus war. D. 349 von 1171 ist in einer jerusalemitanischen Sache ausgestellt in Tripolis, als der König dort Regent und auf der Durchreise nach Konstantinopel war. Als der König 1177 D. *395 außerhalb der Domäne in Askalon ausstellte, konnte er kaum anders, denn er war dort sehr krank; er mußte bald darauf wegen dringender Staatsgeschäfte in der Sänfte von Askalon nach Jerusalem getragen werden*[199]*. Und schließlich urkundete der König im ganzen Reich oder gar im Ausland, wenn er auf einem Feldzug oder Kreuzzug war*[200].

*Das beläßt jenseits dieser Ausnahmetatbestände nur noch ganz wenige Stücke, die sozusagen grundlos außerhalb der Domäne ausgestellt wurden, so D. *137, als der König Anfang Februar 1138 drei Tage lang in Beit Jibrin zwischen Hebron und Askalon Gericht hielt, wohin er mit D. *136 geladen hatte. Der Ort war bis kurz zuvor Teil einer königlichen Kastellanie gewesen, also königliches Eigentum, gehörte aber seit 1136 den Johannitern (DD. *134. 135). Der König richtete also 1138 außerhalb der Domäne, doch nicht in einer Seigneurie, sondern in einer Johanniterburg. Einer seiner Nachfolger war 1166 April 29 in der weltlichen Seigneurie Ramla (D. 318), 1167 November 18 in Kerak in der Seigneurie Oultrejourdain (D. 321), 1168 April 2 in dem Fürstentum Galilaea (D. 326), vermutlich in Tiberias, der Regent Johann von Arsur amtierte 1251 in der Herrschaft Caesarea (D. *798), der Regent Roger von San Severino reiste 1278 nach Tripolis, um dort einen Waffenstillstand zwischen dem Grafen von Tripolis und den Templern zu vermitteln (D. *823). DD. *257. 263. 382 sind ausgestellt in Nazareth, dem Vorort einer der beiden geistlichen Seigneurien des Reiches. Aber Nazareth war ein Sonderfall. Mit seiner Verkündigungskathedrale war es auch ein außerhalb der Krondomäne gelegenes geistliches Zentrum des Reichs, an Bedeutung das dritte nach Jerusalem und Bethlehem, während Jerusalem mit der Grabeskirche und den heiligen Stätten seiner Umgebung und Bethlehem mit der Geburtskirche in der Krondomäne lagen*[201].

199) *Wilhelm von Tyrus, Chronicon 978f.*

200) *Akkon DD. 476–480. 482. 530, doch war das gleichzeitig Krondomäne, Askalon DD. *104. *229, Blahasent D. 254, Damiette DD. †637. 638, Daron D. *338 (zugleich Krondomäne), Jaffa D. 485. Jakobsfurt DD. 405–410, nördliches Ostjordanland D. *96, Sidon D. 253, Tripolis DD. 33. 34. 35, Tyrus D. *765. App. †II/14, das die Forschung, wenn auch grundlos, in Damiette ausgestellt sein läßt, ist ohnehin eine moderne Fälschung. DD. 310. 337 wurden in Askalon ausgestellt, aber zu einem Zeitpunkt, als König Amalrich dort sein Heer sammelte oder gerade gesammelt hatte, um in Ägypten Krieg zu führen. Auch als er 1171 in Askalon war, hatte dies mit einem Feldzug zu tun; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 936. Überdies war Askalon unter König Amalrich immer auch Krondomäne.*

201) *Bis zur Ausgliederung von Samaria aus der Krondomäne 1177 lag wohl auch Sebaste mit dem Grab Johannes des Täufers in der Domäne. Auch Hebron mit den Gräbern der drei Erzväter wurde erst 1177 aus der Domäne ausgegliedert, zuvor war es eine königliche Kastellanie. Ramla-Lydda mit dem Georgsgrab bildete dagegen eine eigene geistliche Seigneurie wie Nazareth. Auch das Erlöserkloster auf dem Berg Thabor lag außerhalb der Domäne im Fürstentum Galilaea.*

Gegenüber diesen Orten hatte Nazareth aber einen wesentlichen Vorteil, der die Präsenz des Königs fördern mußte. Es lag fast genau in der Mitte des Reichs und diente daher, weil von Nord und Süd gleich leicht erreichbar, als Ort von Synoden und Sammelpunkt für das Heer, letzteres nicht nur wegen der Verkehrslage, sondern auch wegen des Wasserreichtums der benachbarten Quellen von Ṣaffūriyah, die zu der Seigneurie Nazareth gehörten (RRH n° 1242)[202]*. In Nazareth wurde im Sommer 1160 anläßlich einer Synode und Reichsversammlung, bei der der König präsent war (D. *257), ausweislich der Zeugenliste sicherlich D. 258, möglicherweise auch DD. 255. 256 verhandelt, aber alle drei Diplome wurden in der Domäne in Akkon beurkundet. Umgekehrt fand 1161 die Rechtshandlung zu D. 263 wahrscheinlich auf einer Reichsversammlung in Nablus in der Domäne statt, die Beurkundung erfolgte aber in Nazareth. Warum der König, der damals unter Vormundschaft stand, sich Ende Juni 1175 in Nazareth aufhielt, wo D. 382 ausgestellt wurde, ist nicht bekannt.*

Der Blick auf die Ausstellungsorte der Diplome zeigt klar, daß die Könige die Seigneurien der Großvasallen kaum je betraten außer im Krieg oder bei Rebellion eines Seigneurs oder bei Reichsversammlungen. Auch chronikalisch sind nur selten Aufenthalte der Könige in den Seigneurien auszumachen, sofern nicht Krieg war wie mehrfach in Oultrejourdain. Für Sidon und Beirut habe ich einmal die Probe bei Wilhelm von Tyrus gemacht[203]*. Gelegentlich nutzten die Könige die dortigen Häfen als Punkte zur Ein- oder Ausreise zu Schiff. Als 1163 König Balduin III. in Tripolis auf den Tod erkrankte, ließ er sich noch gerade über die Grenze nach Beirut tragen, um in seinem eigenen Reich zu sterben, und 1173 mußte der König zwingend nach Sidon gehen, um einen Templer, der einen ausländischen Gesandten ermordet hatte, gegen den Widerstand des Ordens aus dem dortigen Templerhause gewaltsam herauszuholen, damit er ihn aburteilen konnte*[204]*. Selbst von der Domäne aus enthielten sich die Könige des Eingriffs in die Seigneurien. Nur in Ausnahmefällen ließen sie von der Domäne aus Urkunden ergehen, die außerhalb derselben Rechtswirkung hatten, etwa als Regent eines anderen Kreuzfahrerstaates (D. 337) oder bei der proleptischen Verfügung über unerobertes Land, vor allem in Ägypten, wo ganze Königreiche versprochen wurden (DD. 336. 340. 341. 343. 390). Ohne daß der Ausstellungsort immer feststünde, urkundete der König mit Rechtswirkung im ganzen Reich auch dann, wenn es um Dinge ging, die man in den Seigneurien nicht regeln konnte, so zum Beispiel über die Verteilung von Kriegsbeute (DD. 308. 336. *394. 640) oder wenn es sich um Beduinen handelte, die als Nomaden gar nicht oder nur in seltenen Fällen einem nichtköniglichen Besitzer zuzuordnen waren und auch dort öfters aus königlicher Schenkung stammten (DD. *201. 260. 263. 404. 405. 420)*[205]*. Soweit der König Kronlehen schriftlich vergab, urkundete*

202) *Die Könige sammelten dort ihr Heer 1171, 1182, 1183 und 1187; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 946 (mit ausdrücklicher Betonung der Nützlichkeit der Mittellage im Reich für Heereszüge), 1030–1032, 1048f.* (ubi convenire de prisca consuetudine solent exercitus), *1051; Continuation de Guillaume de Tyr 42, 47; vgl. auch Estoire de Eracles 416 zu 1240. Der König war 1183 in Nazareth, während das Heer bei den Quellen war, weil er für das Feldlager zu krank war. König Amalrich datierte 1164 April bei den Quellen von Ṣaffūriyah seinen Brief RRH n° 396, ohne daß man wüßte, warum er dort war.*

203) *Mayer, Herrschaft und Verwaltung 721 Anm. 102.*

204) *Wilhelm von Tyrus, Chronicon 860, 955.*

205) *Allerdings bedarf das Rechtsstatut der Beduinen einer erneuten Untersuchung.*

*er natürlich auch über ganze Seigneurien (DD. 263. *320. *422. 473. 475. *535. 639. 654. 668. *713. *714). Und selbstverständlich gab er, was man nicht eigens aufführen muß, geistlichen Institutionen Generalbestätigungen ihres Besitzes, in denen auch Schenkungen beliebiger Dritter von Besitz innerhalb wie außerhalb der Domäne bestätigt wurden*[206].

Dies waren sozusagen Vorgänge, in denen der König nicht umhin kam, in seigneuriale Dinge hineinzuregieren. Nur in drei Diplomen hat er dies quasi ohne Not getan, aber selbst da nur punktuell, da beide Diplome auch anderes regelten. Die Reichsregenten verliehen 1124 in D. 764 den Venezianern ein Quartier in allen Städten des Reiches, also auch außerhalb der Domäne, sowie eine Abgabenbefreiung im ganzen Reich. Der König bestätigte dies 1125 in D. 93, aber nicht er hatte dies ursprünglich konzediert, sondern seine Regenten, als er in Gefangenschaft saß. Auch verlieh er 1124–1129 den Pisanern den Schutz ihrer Nachlässe im ganzen Reich (D. 106, wiederholt 1156 in D. 242)[207]. *In D. *118 von 1118–1131 bewilligte der König den Prämonstratensern vom Mons Gaudii völlige Abgabenfreiheit im ganzen Reich, also auch in den Seigneurien.*

Diese Zurückhaltung des Königs scheint im Gegensatz zu stehen zu der scheinbar unbeschränkten Machtfülle, die Jean d'Ibelin in seinem Rechtsbuch um 1265 dem König hinsichtlich der Kompetenz zu Belehnungen zugestand. Da er sein Reich nur von Gott habe, könne er nach Belieben Lehen austun, mit oder ohne Dienst und an wen er wolle[208]. *Sieht man aber genau hin, so billigte Jean dem König dies nur zu in der* demaine de sa seignorie, *also nur in der Krondomäne. Verkappt formuliert diese Bestimmung auch, daß der König in den Seigneurien nichts vermochte, und schon um 1200 sah das älteste feudale Rechtsbuch des Reichs vor, daß der König zwar* dou sien propre, *also aus der Domäne, nach Belieben Lehen austun konnte, daß er in den Seigneurien aber Schenkungen und Belehnungen nur mit der Zustimmung des Seigneurs vornehmen konnte, wofür ausdrücklich die Mitbesiegelung der Königsurkunde durch den Seigneur vorgesehen wurde*[209]. *Dazu haben sich die Könige nie verstanden, es gibt nur einen einzigen genuinen Fall einer Mitbesiegelung, durch den Patriarchen und im kirchlichen Bereich (D. 138; siehe oben S. 59). Aber wenn der König Konflikten mit den Seigneurs auf diesem Gebiet ausweichen wollte, blieb ihm nichts übrig, als sich in den Seig-*

206) *In eminent vorgregorianischer Weise traf Balduin I. in der königlichen Besitzbestätigung D. 31 von 1106 Verfügungen über Besitz des galiläischen Thaborklosters, aber Galilaea war damals vermutlich keine Seigneurie, sondern eine königliche Kastellanie, wenn auch eine sehr große.*
207) *Außer Betracht bleiben hier nur die weitreichenden Privilegien des Königs Guido und des Thronprätendenten Konrad von Montferrat für mediterrane Seestädte während des Thronstreits der beiden beim Dritten Kreuzzug mit Konzessionen auch zu Lasten der im Moment machtlosen Seigneurs (DD. 476. 477. 519–522. 529). Nur scheinbar machte Heinrich II. von Champagne mehrfach Konzessionen im ganzen Reich* (in terra mea) *(DD. 568. 576. 577. 581), aber sieht man genau hin, ist* terra mea *eben die Krondomäne, nicht das* regnum. *Andere Gunsterweise im ganzen Reich finden sich nur in Fälschungen: das Schiffahrtsprivileg für Josaphat in D. *†71, wiederholt in DD. 116. 226, die Handels- und Abgabenfreiheit im ganzen Reich für Marseille in DD. †132. †227. †613. †629, vermutlich auch in dem zweifelhaften D. *371 für Marseille, sodann die Abgabenfreiheit im ganzen Reich für den Deutschen Orden in DD. †374. †609 und für Genua in D. †569. Gegen* Nader, *Burgesses 39 galt dagegen D. *368 nicht eo ipso im ganzen Reich, da ja kein kollektives Diplom erging, sondern jeder Küstenbaron eine eigenes bekam.*
208) *Jean d'Ibelin, Livre 309.*
209) *Livre au roi 141 f.*

neurien a priori der Regierungstätigkeit zu enthalten. Etwas anderes wirkte in dieselbe Richtung, vielleicht noch mehr. Es gab in den Seigneurien, die eigene Gerichtshoheit hatten, keine Berufungsmöglichkeit an das Königsgericht, wie Philipp von Novara für Lehnsdinge in seinem Rechtsbuch formulierte: Et en nostre court n'a point d'apeau[210]. *Selbst einem islamischen Beobachter war dies bekannt*[211]. *Damit war der König in den Seigneurien praktisch ausgeschaltet und konnte nur dann tätig werden, wenn der Seigneur einem seiner Vasallen das Gerichtsverfahren verweigert hatte.*

Die Rechtsinhalte

Die Mehrzahl der Urkunden des Corpus (Volltexte, Deperdita, Konsense) betrifft normale herrscherliche Tätigkeit wie Schenkungen, Bestätigungen, Tausche, Restitutionen, Belehnungen (soweit die Schriftform bezeugt ist), Vergleiche, Hofgerichtsurteile. Eine Besonderheit in Jerusalem sind die zahlreichen Privilegierungen italienischer und anderer Seestädte (siehe im einzelnen das Quellenregister und oben S. 31), die dort aber normale Königs- oder Regententätigkeit sind.

Daneben gibt es aber eine Reihe von urkundlich festgehaltenen Rechtsgeschäften, die teils mehr, teils weniger aus dem üblichen Rahmen königlicher Herrschaft fallen. Sie sollen nach Sachgruppen geordnet und innerhalb derselben in alphabetischer Reihung der Betreffe nachfolgend vorgestellt werden:

*– Beginn und Ende von Regierungszeiten: Abdankungsangebot Balduins IV. D. †440 – Angebliche Wahlanzeige: App. †II/2 – Angebot der Krone D. *763 – Anzeige, daß das Reich gekauft wurde D. *728 – Forderung auf Regentschaft des Reichs D. 725 – Krönungseide App. I/1 bis App. I/4 – Mitteilung Hugos III., daß das Reich unregierbar geworden ist D. *722 – Verkauf des Reichs an Karl I. von Anjou D. *726.*

*– Ausübung der Herrschaft nach innen: Aufforderung zur Räumung der Zitadelle von Akkon DD. 745. 746 – Aufgebot zum Heeresdienst DD. *22. *45. *223 – Aufgebot zur Hoffahrt D. *658. App. †II/15 – Befreiung von der Rechenschaftslegung über eine Testamentsvollstreckung D. 474 – Bestätigung eines Lokationsvertrages D. 228 – Bestätigung der Statuten der Andreasbruderschaft in Akkon DD. *584. *756 – Beurkundung und Besiegelung der* Letres dou Sepulcre *D. *†755 – Erlaubnis zur Wiederherstellung von Genuas Goldener Inschrift in der Grabeskirche D. 533 – Lehnsentzug D. *678 – Prozeßladung D. *136 – Revokation eines Diploms D. *535 – Tausch Konstableramt gegen Geldlehen D. *631 – Unterrichtung des Königs von Frankreich über die Versuche zur Räumung der Zitadelle von Akkon D. 747 – Verbot der Versorgung von Piraten D. *826.*

*– Vertragsangelegenheiten (ohne Verträge mit mediterranen Seestädten): Bestätigung eines Friedensvertrages zwischen Kaiser Friedrich II. und der Kommune von Akkon D. *685 – Bestätigung eines umfassenden Vertrages zwischen Templern und Johannitern DD. 407. 408 – Geheimverträge der Regentin Alice von Zypern mit Kron-*

210) *Philipp von Novara, Livre 537. Der Unterlegene hatte allenfalls die Möglichkeit des* retenail, *bei dem er nicht etwa in Berufung ging, sondern seine Klage unter anderem Gesichtspunkt vorbrachte, also ein ganz neues Verfahren vor demselben Gericht anstrengte.* 211) *Usāma ibn Munqiḍ, Enseignements de la vie 185.*

*vasallen von Jerusalem D. *792 – Übersendung eines Friedensvertrages zwischen Kaiser Friedrich II. und der Kommune von Akkon D. *688 – Umfassender Vertrag zwischen Johannitern, Templern und Deutschem Orden D. 807 – Vertrag zwischen Balduin I. und Tankred von Tiberias D. *19 – Vertrag zwischen Heinrich II. von Champagne und König Aimerich von Zypern über die Verlobung der wechselseitigen Kinder D. *583 – Vertrag Heinrichs II. von Zypern mit den Templern über Herrschaftsübernahme D. *744 – Vertrag des Königs Johann mit den Kreuzfahrern des Fünften Kreuzzuges, sie nicht zu verlassen D. *636 – Vertrag über Reichsverkauf an Karl I. von Anjou D. *726 – Vertragsangebot an Byzanz D. *331 – Verträge mit Byzanz DD. *246. *334. *350 – Zweiseitiger Vertrag Balduins III. mit Rainald Falconarius, einseitig beurkundet D. 254. – Siehe auch Eheangelegenheiten des Königshauses.*

*– Eheangelegenheiten des Königshauses: Anordnung, die Tochter des Königs fernzutrauen *643 – Eheangebote: DD. *101. *102. *245. *383. 645 – Eheverträge DD. *246. 475. *583. 775 – Verpflichtung zur Eheschließung D. *653. *776 (Blankett).*

*– Gesandtschaftswesen: Ankündigung und Unterhalt einer Gesandtschaft zum Il-Khan von Persien DD. 734. 734a – Befehl an Wilhelm von Tyrus, als Gesandter nach Konstantinopel zu reisen D. *232 – Beglaubigung von Gesandten DD. *655. *684. 686 – Bestimmung des Aufenthaltsortes für byzantinische Gesandte D. *330 – Instruktion von Gesandten D. *749 – Verbot einer Templergesandtschaft an den Papst D. 693 – Verpflichtung, Abmachungen von Gesandten einzuhalten DD. *245. *776 (Blankett) – Vollmacht für Gesandte D. *723.*

*– Ernennung und Abberufung von Funktionären: Abberufung eines Funktionärs D. *740 – Ämterverleihungen oder -bestätigungen DD. 253. 382. 398. 708a. 709 (Kanzler). *729. *730. *731. *741. *827 – Baillisernennungen DD. *680. *694. 708 (Vogt). *741 – Nominierung eines Bailli D. *683.*

*– Wirtschaftliche Angelegenheiten: Abgabenbefreiung für die klostereigenen Schiffe von Josaphat und La Cava DD. *†71. 425 – Abgabenverpachtung D. *797 – Ankündigung von Warenlieferungen DD. *732. *736 – Anstellung von Männern für die Zuckerproduktion D. *690a – Aufhebung der Abgaben auf Grundnahrungsmittel am Stadttor von Jerusalem: D. 86 – Aufhebung von Pilgerabgaben im Hafen von Akkon D. 108 – Bereitstellung von Schiffen D. 733 – Beschaffung von Indigo D. 738 – Bescheinigung über Räumung des Hafens von Akkon D. *829 – Beurkundung eines erhaltenen Darlehens DD. *532. *821 – Beutebestimmungen DD. 308. 336. 346. *394. 638. 640 – Bewilligung von Mast und Ruder havarierter oder gestrandeter Schiffe (= Regalienverzicht) D. *368 – Darlehensbürgschaft D. *762 – Erlaubnis zum Verkauf importierten Getreides D. *825 – Kompromiß über Schiffahrtsrechte D. 785 – Konnossement für Getreideexport D. *820 – Leihweise Überlassung eines Hauses D. 737 – Prolongation eines erhaltenen Darlehens App. †II/14 – Verhängung eines Sonderzolls für Genua D. *679 – Vidimierung von Wechselbriefen des französischen Königs D. 818.*

*– Kirchliche und Zehntangelegenheiten: Anerkennung Alexanders III. als Papst D. *257 – Befehl, die Verfolgung des Patriarchen von Antiochia einzustellen D. *230 – Einrichtung einer Kapelle Genuas in Tyrus D. 527 – Gründung eines Doppelklosters in Bethanien D. 138 – Konsens zur Postulation eines Patriarchen von Jerusalem DD. *622. *623 – Konsens zu innerkirchlicher Zehntregelung D. 46 –* Redecimatio *D. 318 (vgl. D. †88) – Reform der Kanoniker des Hl. Grabes DD. 55. 56 – Reliquien-*

*schenkungen App. †II/4 – Übertragung des Klosters Palmarea an Cluny D. 345 – Verleihung beziehungsweise Bestätigung einer Kapellanie in einer Königsburg DD. *365. 391 – Versuch einer cluniazensischen Klostergründung in Akkon D. 344 – Verzicht des Hl. Grabs auf ein Drittel des Königreichs Aragon D. 144 – Zehntrestitution auf dem Konzil von Nablus D. 84 – Zehntschenkungen D. *204. 431.*

*– Angelegenheiten der Ritterorden: Ausgestaltung des Hochmeisterwappens des Deutschen Ordens D. *†637. App. *†III/15 – Erlaß von Statuten für den Ritterorden des Hl. Grabes App. †II/1 – Umwandlung des Kanonikerstifts des Hl. Grabs in einen Ritterorden App. †II/12.*

*– Angelegenheiten der Nichtlateiner: Angebliche Beurkundung der Wahrheit eines jüdischen Pilgerberichts D. *†759 – Bestätigung des jakobitischen Patriarchen von Antiochia im Amt: DD. *323. *414 – Darlehen eines jüdischen Geldverleihers D. *762 – Freies Geleit für Muslime DD. *235. 268 – Maßnahmen gegen Assassinen *D. 735 – Urkunden für Griechisch-Orthodoxe DD. *200. *309 – Urkunden für Jakobiten DD. *75. *137. *176. *219 – Urkunde für Muslime in Tyrus D. *765 – Urkunden für Syrochristen DD. *65. *68. *123. 349. *426. *428. *642. App. †II/6 – Warnung vor Assassinen D. *822.*

*– Sonstiges: Auslieferung von Urkunden aus dem Johanniterdepot D. 715 – Bitte um Milde des Sultans von Ägypten D. *830 – Förderung von Kreuzfahrern D. *690 – Hilfsangebot an Ägypten D. *338 – Konsense für Transaktionen Heinrichs des Löwen in Jerusalem DD. 352. 353 – Mitwirkung an der Abdankung eines Johannitermeisters D. 351 – Verbot, eine Waffenruhe zu brechen D. *781 – Verkauf eines Teils der Restgrafschaft Edessa an den Kaiser von Byzanz D. *224.*

Nicht aufgenommene Vorgänge

Der nachfolgende Abschnitt soll Aufschluß geben über Rechtshandlungen und andere Vorgänge, die möglicherweise in dieses Corpus hätten aufgenommen werden können oder sollen, die aber nach intensiver Überlegung draußen gehalten wurden. Dies betrifft teils ganze Komplexe (über die zuerst Rechenschaft abgelegt werden soll), teils einzelne Handlungen.

Königs- und Regentenurkunden

*Nicht aufgenommen wurden Briefe der Könige von Jerusalem ohne rechtsetzenden Charakter, ausgenommen DD. *722. *727. *822. *830, sodann – mit Ausnahme von D. 447 – Urkunden und Deperdita der eingewanderten Herrscher aus der Zeit, ehe sie in den Osten kamen, beziehungsweise wenn sie in Europa über Dinge urkundeten, die Jerusalem nicht betrafen. Das gilt bei Gottfried von Bouillon in Lothringen, Fulko in Anjou, Konrad von Montferrat in Italien, Heinrich II. von Champagne und Johann von Brienne in Frankreich, Friedrich II., Konrad IV. unter Einschluß von BF 4384. 4385*[212]*, Konradin und Karl I. und II. von Anjou in Europa. Ausgeschlossen wurden auch Urkun-*

212) *Siehe hierzu die Vorbemerkung zu D. 695.*

den der Herrscher von Jerusalem, die sie zwar im Osten, aber außerhalb des Königreichs Jerusalem und vor ihrem Aufstieg zum Königtum ausstellten[213]*, ferner und mit Ausnahme von D. †12 Urkunden und Deperdita der Herrscher und Baillis aus ihrer Amtszeit, die aber nichts zu tun haben mit ihrem Amt im Königreich Jerusalem. Bei den Herrschern handelt es sich dabei um Heinrich II. von Champagne und Johann von Brienne, bei den Regenten um den Patriarchen Warmund von Jerusalem, Raimund III. von Tripolis, Rainald von Châtillon, den Herrn von Oultrejourdain, Balian von Sidon, Heinrich I. von Zypern, Johann von Ibelin, Graf von Jaffa, Gaufrid von Sergines, Balian von Ibelin, Herr von Arsur, und Karl II. von Anjou als Vikar Karls I. 1283 – 1284 Juni 5*[214].

Nicht aufgenommen wurden schließlich Urkunden, die Könige erst nach dem Ende ihrer Regierungszeit ausgestellt haben. Letzteres betrifft nur Guido von Lusignan auf Zypern und Johann von Brienne nach 1225[215]*. Soweit Könige von Zypern auch Könige oder Regenten von Jerusalem waren, wurden ihre Urkunden und Deperdita, die nur Zypern betreffen, gleichfalls nicht aufgenommen, weil die beiden Reiche zeitweise zwar in Personalunion verbunden waren, nie aber in Realunion*[216].

Inner- und zwischenstaatliche Verträge

Verträge, die nicht das Königreich Jerusalem betreffen, etwa die Pacta der Kreuzfahrer des Ersten Kreuzzuges mit Kaiser Alexios I. Komnenos von Byzanz, bleiben ebenso ausgeschlossen aus diesem Corpus wie die oben erwähnten Urkunden von Herrschern über das Reich vor ihrer Einwanderung. Innerstaatliche Verträge des Königshauses im Königreich Jerusalem und zwischenstaatliche Verträge oder Vertragsangebote mit Byzanz, den mediterranen Seestädten oder anderen Kreuzfahrerstaaten habe ich nur aufgenommen, wenn die Schriftform bezeugt oder als sicher zu unterstellen ist. Es war ja durchaus üblich, selbst wichtige Verträge nur mündlich zu schließen. Einer der wichtigsten Verträge innerhalb des Königshauses war derjenige von 1152, der der gestürzten Königinmutter Melisendis Nablus mit Samaria als königsfreie Immunität garantierte, doch ist hier nur von einem Eid des Königs beziehungsweise zweier Barone für ihn die Rede, wärend es sich bei der vorausgegangenen kurzlebigen Reichsteilung überhaupt

213) *Hier ist zu denken an Balduin I. und II. in ihrer Zeit als Grafen von Edessa; siehe die Bemerkungen bei DD. *19. 82.* 214) *Bei Heinrich von Champagne betrifft der Ausschluß* D'ARBOIS DE JUBAINVILLE, *Histoire de Champagne 3, 398 n° 411, 399 n° 417 = 477 n° 160; 403 n° 441 = 480 n° 165;* MAYER, *Kanzlei 2, 918 n° 17, 920 n° 18;* CATEL – LECOMTE, *Chartes de Preuilly 81 n° 105, bei Johann von Brienne geht es um RRH n° 943/I. 943/II. Der Ausschluß betrifft bei den Regenten RRH n° 101. 519. 551. 637. 645. 651a. 651b. 657e. 662. 1076a. 1245. 1246. 1339. 1352/I. 1371 und* DELAVILLE LE ROULX, *Chartes de Terre Sainte 187 n° 4, ferner die vielen Urkunden Karls II. von Anjou mit italienischen Betreffen 1283–1284. Konsense der Regenten, die nichts mit dem Reich zu tun haben, beispielsweise RRH n° 1080, bleiben erst recht außerhalb der Betrachtung. Es gibt mehr Regentenurkunden als die hier genannten, die mit der Verwaltung des Königreichs Jerusalem nichts zu tun haben, aber in Betracht kommen nur diejenigen, die in Amtszeiten von Regenten fallen.* 215) RICHARD, *L'abbaye cistercienne de Jubin 69;* MAYER, *Kanzlei 2, 916 n° 16 und die bei D. *643 zitierten Urkunden Johanns von Brienne aus der Zeit nach 1225.* 216) *Das betrifft beim Regenten Heinrich I. von Zypern RRH n° 1154. 1156, bei Hugo III. und Heinrich II. von Zypern in ihren Amtszeiten als Könige von Jerusalem RRH n° 1368. 1375. 1461. 1518.*

nur um eine politische Entscheidung der Haute Cour ohne schriftlichen Vertrag gehandelt zu haben scheint[217]*. Auch bei anderen Verträgen in den Kreuzfahrerstaaten erfahren wir nur von mündlichen Versprechen: 1190 König Guido mit Markgraf Konrad von Montferrat; Itinerarium peregrinorum, hg. von MAYER 321f. = SALLOCH, Lateinische Fortsetzung 118* (fidem promissam violat) *– 1229 Kaiser Friedrich II. mit 5 Baronen seiner Partei über die Verpachtung der Regentschaft; Philipp von Novara, Guerra di Federico II 104 § 139 – Vereinbarung zwischen den 5 Baronen und Philipp von Novara über freies Geleit ebd. 106 § 140* (ly jurereent sur sains evangiles).

Ein Problem sui generis sind die Verträge des Königreichs Jerusalem mit islamischen Mächten. Ich habe sie aus mehreren Gründen von der Aufnahme ausgeschlossen. Zunächst ist nur der Text eines einzigen Vertrages von 1283 Mai vollständig erhalten (siehe unten S. 70), obwohl FRIEDMAN, Gestures of Conciliation 31 davon 120 kennt. Zum anderen handelt es sich in den allermeisten Fällen um Waffenstillstandsverträge, Friedensschlüsse und Kapitulationsverträge. Alle elf fränkisch-muslimischen Verträge, zehn davon nicht mit dem Reich, sondern mit dortigen Partikulargewalten, die Holt gefunden und übersetzt hat, sind Waffenstillstandsverträge oder werden in den Quellen als solche bezeichnet. Der Historiker muß sie sicherlich stets beachten, aber für das Corpus wären sie mit ihrer relativ großen Anzahl und ihrer Länge – der Text von 1283 umfaßt bei Holt 18 Druckseiten – eine Belastung, weil wie bei den unten zu behandelnden Belehnungen der Inhalt mutatis mutandis stets derselbe wäre, für die Erkenntnis der Herrschaftsstruktur also kaum etwas gewonnen würde. Vor allem aber haben diese Verträge diplomatisch eine Form, die sich jedem Vergleich mit abendländischen Formen entzieht, schon weil sie gelegentlich mit der Vergabe islamischer Ehrengewänder gekoppelt waren[218]*. Das Manko in der diplomatischen Form gilt übrigens auch für die islamische Seite, denn unter dem Gesichtspunkt seines Kanzleistils war al-Qalqašandī entsetzt über die fränkisch-islamischen Verträge der frühen Mamlukenzeit, die er überlieferte*[219]*. Nur Orientalisten können hier mit Aussicht auf Erfolg tätig werden, mindestens bedarf es einer genauen Kenntnis des führenden mittelalterlichen islamischen Kanzleihandbuchs Ṣubḥ al-aʿša fī ṣināʿ des al-Qalqašandī, das in 14 Bänden von Muḥammad ʿABD AL-RASŪL IBRĀHĪM in Kairo 1918–1922 herausgegeben wurde, aber ohne Übersetzung. Auch die ausgezeichnete Inhaltsanalyse von W. BJÖRKMAN, Beiträge zur Geschichte der Staatskanzlei im islamischen Ägypten (Hamburg 1928) kann für eine Edition die direkte Benutzung nicht ersetzen. Zudem ist der Ṣubḥ ein spätes Werk und wurde erst 1412 abgeschlossen, selbst die herangezogenen Hauptquellen stammen aus dem 14. Jahrhundert. Ob er für Vertragsformen des 12. und 13. Jahrhunderts gültig ist, bedürfte erst*

217) *Wilhelm von Tyrus, Chronicon 778, 780 als persönliche Eidesleistung des Königs. Die altfranzösische Übersetzung im Recueil des Historiens des Croisades. Historiens occidentaux 1, 783 formte dies nach dem Geschmack der Zeit um zu einer Beeidung durch zwei Barone. Weitere Beispiele mündlicher Verträge oben S. 31. Zu der stellvertretenden Eidesleistung durch Vasallen wegen der Beschränkungen bei königlichen Eidesleistungen siehe GOEZ, iuravit in anima regis, passim, mit deutschen Beispielen. Künftig MAYER, Eid und Handschlag bei den Kreuzfahrerkönigen von Jerusalem, Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung.*

218) *KÖHLER, Allianzen und Verträge 381–384.*

219) *Übersetzter Text bei HOLT, Mamluk Diplomacy 7f.*

noch der genauen Nachprüfung durch die Orientalisten[220]*. Wollte ich mich editorisch auf dieses Gebiet wagen, so müßte ich fürchten, so sehr in die Irre zu gehen, daß das Unterfangen nutzlos, ja schädlich wäre.*

Wollte man fränkisch-islamische Verträge im Volltext oder als Deperdita überhaupt aufnehmen, so dürften es einerseits nur diejenigen sein, die mit dem Reich geschlossen wurden, nicht diejenigen, in denen im ausgehenden 13. Jahrhundert einzelne Barone ihre Haut retteten, ohne daß die Zentralgewalt überhaupt noch konsultiert worden wäre. Andererseits dürften es nur diejenigen sein, bei denen die Schriftform feststeht. Qalqašandī ging davon aus, daß Verträge mit den Franken nur schriftlich gemacht wurden[221]*. Dieser Umstand diente ihm dazu, die Formverstöße gegen die mamlukische Kanzleipraxis zu erklären. Aber natürlich kann der Verfasser eines Kanzleihandbuches mit mündlichen Abmachungen, die es ganz sicher gegeben hat, nichts anfangen. Die Quellen sind voll von Stellen, an denen lediglich gesagt wird, „Ein Vertrag wurde geschlossen" oder „Es kam zu einem Waffenstillstand", ohne daß über die Form irgendetwas ausgesagt würde. In anderen Fällen ist nur von Beeidung die Rede*[222]*.*

Für schriftliche fixierte Verträge aus dem Königreich Jerusalem mit islamischen Mächten habe ich folgende Beispiele gefunden, die sicherlich nicht vollständig sind: 1108 und 1111 Kondominiumsverträge mit Damaskus: Ibn al Qalānisī, Damas 88, 106; vgl. die englische Übersetzung von GIBB*, Damascus Chronicle 92, 113*[223] *– 1140 zwischen König Fulko und Damaskus; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 684 deutet auf Schriftform* (conventionum articuli *und* in fine verborum est adiunctum), *Ibn al-Qalānisī, Damas 256 spricht nur von Eiden – 1157 (möglicherweise) zwischen Balduin III. und Beduinen über Weiderechte; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 825* (pace sollempniter concessa *und* inmemor federis) *– 1167 zwischen König Amalrich und dem Fatimidenkalifen in Kairo; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 886, 889 (beidseitiger Handschlag, aber auch wörtliche Verlesung) – 1175 (möglicherweise) Vertrag von Homs zwischen dem Regenten Raimund von Tripolis und Saladin; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 973* (prout pactis fuerat insertum) *– 1182 zwischen Balduin IV. und Mosul; Abū Šāma, Livre 1, 225*

220) *Bisher liegen dazu nur Bemerkungen vor von* KÖHLER*, Allianzen und Verträge 370–428 und von* HOLT*, Mamluk Diplomacy 1–11.* 221) *Ebd. 7f.* 222) *Hierfür folgende Beispiele: Vertrag von 1114 zwischen Balduin I. und Damaskus; Ibn al-Qalānisī, Damas 132; vgl. die englische Übersetzung von* GIBB*, Damascus Chronicle 147 (Beieidung mit vorangegangener Korrespondenz über den Vertragsinhalt). – Zu 1167 siehe unten. – Vertrag von 1180 zwischen Balduin IV. und Saladin; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 1008. – 1239 Vertrag zwischen Jerusalem und Damaskus; Philipp von Novara, Guerra di Federico II 216 § 215. – 1252 Vertrag zwischen Ludwig dem Heiligen und Ägypten; RRH n° 1199 = Matthaeus Parisiensis, Chronica maiora 6, 205:* firmavit treugas iuramento prestito corporaliter. *– 1268 und 1272 Waffenstillstandsverträge, möglicherweise nicht ratifiziert, zwischen Hugo III. von Jerusalem und Zypern;* HOLT*, Mamluk Diplomacy 70f. – Zu 1283 siehe S. 70. – 1289 Waffenstillstand zwischen Heinrich II. von Jerusalem und Zypern und dem Mamlukensultan Qalāwūn (Erneuerung des Vertrages von 1283); Excidium Aconis 49* (treugas . . . fide et iuramento utrimque vallatas iuxta morem Sarracenorum); *Cronaca del Templare di Tiro 198 § 479; Amadi, Chronique 1, 218.* 223) *Außerhalb des Reichs ist für die Form von Interesse der Vertrag, den Tankred von Antiochia 1109/1110 mit Aleppo schloß;* EDDÉ*, Francs et musulmans 164 (Schriftstück, Beeidung, angeblich auch Unterschriften der Parteien; ebd. Vorsichtsmaßnahmen gegen Falschbeeidung bei einem anderen Vertrag).*

(les écrits tracés par la main des infidèles; der Vertrag wird bezweifelt bei KÖHLER, Allianzen und Verträge 315 f.) – 1187 zwischen den Franken in Beirut und Saladin; ʻImād ad-Dīn, Conquête 42 – 1192 zwischen Konrad von Montferrat und Saladin; Bahā' ad-Dīn, Anecdotes 297 (schriftlicher Entwurf) – 1192 zwischen Richard I. von England und Saladin (Vertrag von Jaffa); ebd. 346 (Schriftstück, Handschlag und Beeidung)[224]; Ambroise, Estoire de la Guerre Sainte v. 11793 f. = Itinerarium peregrinorum, hg. von STUBBS 429 (Schriftstück und Verlesung) – 1221 zwischen den Kreuzfahrern des Fünften Kreuzzuges und Ägypten; Oliver von Paderborn, Historia Damiatina 275 (Schriftform und Beeidung [Hand des Sultans auf dem Vertragstext] mit Wortlaut der Eidesformel des Sultans) – 1229 zwischen Kaiser Friedrich II. und Ägypten (Vertrag von Jaffa); altfranzösische Textauszüge aus dem Vertragsinstrument bei RODENBERG, Epistolae saeculi XIII 1, 296 n° 380; ebd. 301 f. in n° 384 (charta clausa, die beschworen wird, mit kritischer Anmerkung, sie sei nicht verlesen worden); dem Patriarchen von Jerusalem lag eine vollständige Abschrift des Vertragsinstruments vor (de verbo ad verbum) – 1251 zwischen dem Templermeister und Damaskus vorbehaltlich der Genehmigung durch Ludwig den Heiligen, die dieser verweigerte und die Templer zur Rückgabe der Vertragsinstrumente (couvenances en escript) zwang; Jean de Joinville, Vie de saint Louis § 511–514 – 1283 Waffenstillstand zwischen Odo Poilechien, dem Bailli Karls I. von Anjou im Königreich Jerusalem, und Ägypten; HOLT Mamluk Diplomacy 69 n° 6; der Text ist vollständig erhalten, abgeschlossen wurde der Vertrag durch Eidesleistung; ebd. 89–91.

Gesetze

Gesetze (Assisen, Edikte, Dekrete) wurden nicht aufgenommen, es sei denn, die urkundliche Form sei gesichert wie angeblich im Fall der Letres dou Sepulcre (D. †*755). Die Aufnahme der zahlreichen, in den feudalen Rechtsbüchern erwähnten Assisen hätte ins Uferlose geführt, und Gesetze sind keine Urkunden. Der einzige im Wortlaut erhaltene Text dieser Art ist das Steuerdekret von 1183 Februar[225], das eine völlig nichturkundliche Form zeigt. Es wird weder ein Aussteller, noch ein Empfänger genannt, der Text hat keine diplomatische Form und ist undatiert, obwohl Ort und Zeit der Beschlußfassung bekannt sind. Diese Formlosigkeit dürfte auch für andere gesetzgeberische Akte (Assisen) gelten, deren Inhalt uns näherungsweise bekannt ist, selbst für die Assise sur la ligece, die im 13. Jahrhundert zu einer Art Grundgesetz des Adels wurde[226].

224) Bahā' ad-Dīn berichtet, Richard habe nur den Handschlag gegeben, die Beeidung für sich selbst aber abgelehnt mit der richtigen Begründung, Könige würden niemals schwören. Zu den Beschränkungen königlicher Eidesleistungen siehe zuletzt GOEZ, iuravit in anima regis, passim. Die Beschränkung galt auch für Jerusalem, wo zwar wie auch anderswo persönliche Krönungseide geleistet wurden (siehe bei App. I/1), sonst aber ausdrücklich betont wurde, wenn der König persönlich schwor; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 780. Bei der Kapitulation von Askalon 1153 und dem Eheangebot an Wilhelm Langschwert von Montferrat 1175 schworen nur Große des Reichs, wahrscheinlich stellvertretend für den König, der seinerseits nur den Handschlag gab; ebd. 803, 978. Auch bei dem Vertrag Ludwigs des Heiligen mit Ägypten 1252 (oben Anm. 222) wird ausdrücklich und daher als Ausnahme betont, daß Ludwig den Vertrag corporaliter beeidete.

225) Wilhelm von Tyrus, Chronicon 1044–1046.

226) Jean d'Ibelin, Livre 307 f.

Belehnungen sowie Mitgift (dos) *und Wittum* (donatio propter nuptias)

Lehen, sei es von Land oder von Geld, wurden von Anfang an vergeben[227]. *Man wird davon ausgehen können, daß Belehnungen in der Frühzeit nur durch symbolischen Rechtsakt erfolgten und nicht beurkundet wurden. Riley-Smith ist allerdings der Meinung, es habe von allem Anfang Belehnungsurkunden auch für große Seigneurien gegeben*[228]. *Daran glaube ich deshalb nicht, weil die jüngere Forschung gezeigt hat, daß der Aufstieg zur Seigneurie sehr oft in einem schleichenden Prozeß über die königliche Kastellanie erfolgte, und Kastellane wurden als königliche Funktionäre anfangs gewiß nur mündlich ernannt. Als allmählich die Anforderungen an die Schriftlichkeit des Rechtsverkehrs stiegen und die Regeln über die Vererblichkeit der Lehen anders gefaßt wurden, kam es auch zu Belehnungsurkunden. Ursprünglich waren kollaterale Verwandte ebenso erbberechtigt gewesen wie direkte Nachkommen. Um 1150 wurde bei Belehnungen das kollaterale Erbrecht ausgeschlossen und die Vererbung des Lehens auf die direkten Nachkommen des Erblassers eingeschränkt, nur die sogenannten „alten Lehen", d. h. praktisch die Inhaber der großen Seigneurien, verteidigten erfolgreich das alte Privileg*[229]. *Sie waren als die mehr und mehr führende Schicht im Lande aus Erwägungen der Rechtssicherheit an Belehnungsurkunden interessiert, erst recht natürlich die Kleinvasallen, deren Rechte ohnehin beschnitten wurden. Schrittweise nahm die Zahl der Belehnungsurkunden zu, in diesem Corpus ganz deutlich abzulesen an den Diplomen des Archivs der Seigneurie de Joscelin, des einzigen erhaltenen Seigneurialarchivs des Reichs*[230]. *Zu allen Zeiten galt, daß es Belehnungen ohne mündlichen Rechtsakt nicht gab. Das schloß die Schriftlichkeit nicht aus, und sie nahm zu, aber sie war kein zwangsläufiges Erfordernis*[231].

Für die Feudaljuristen des 13. Jahrhunderts war das Thema natürlich wichtig. Um 1265 schrieb Jean d'Ibelin in seinem Livre *das Privileg des Lehnsherrn als erstes Beweismittel für Lehnsbesitz vor, das zweite war der* recort de la court, *d. h. die kollektive Erinnerung des Seigneurialgerichts*[232]. *Als Boemund III. 1190 sein Fürstentum Antiochia lehnrechtlich dem Kaiserreich, vertreten durch Herzog Friedrich von Schwaben, auftrug, erfolgte neben den symbolischen Rechtshandlungen des Homagium und des Lehnseides auch eine schriftliche Fixierung*[233]. *In dem Konflikt über den Militärdienst*

227) *Die Theorie, Gottfried habe nur Geldlehen, aber keine Landlehen vergeben, ist nicht haltbar; siehe* MAYER, *Bistümer 346.*

228) RILEY-SMITH, *Feudal Nobility 26, 28.*

229) *Livre de Jean d'Ibelin 339:* Le cors des anciens fiés est a touz heirs et des noviaus as heirs de feme espouse. *Das früheste Beispiel für die Einschränkung in diesem Corpus ist D. 340 von 1169.* PRAWER, *Crusader Institutions 35 hat privaturkundlich auch RRH n° 277 von 1152 angeführt, das allerdings keine Belehnung ist, aber möglicherweise analog zu Belehnungen formuliert wurde.*

230) *DD. 253. 263. 340. 410. 415. 427. 430. 437. 438. 473. 474. Ein privatrechtliches Beispiel von 1206 im venezianischen Drittel von Tyrus RRH n° 813. Ein Lehen mit eigenem Archiv wird in diesem Drittel schon 1157 erwähnt;* MOROZZO DELLA ROCCA – LOMBARDO, *Documenti 1, 126 n° 126. Auch Lehnsvermehrungen wurden beurkundet, so beispielsweise in DD. 401. 802.*

231) *Im fränkischen Griechenland konnte man durch mündlichen Eid nicht nur die Neuausstellung einer verlorenen Belehnungsurkunde erreichen, sondern sogar die Ausstellung einer solchen über einen ursprünglich nicht beurkundeten Belehnungsakt;* RECOURA, *Assises de Romanie 220.*

232) *Jean d'Ibelin, Livre 368.*

233) HIESTAND, *Antiochia 97 nach den Annales Marbacenses 61. Unklar ist allerdings, wer hier für wen urkundete.*

der zyprischen Vasallen, den diese 1271 vor Lord Edward, dem künftigen König Eduard I. von England, mit dem König von Zypern austrugen, wo sich das Recht mehr oder minder nach dem Vorbild Jerusalems richtete, gingen beide Seiten von der Existenz von Lehnsurkunden mit einer Fixierung der Dienstverpflichtung aus, aber daneben wurde ergänzend noch das Herkommen bemüht[234]. *Und kurz nach 1250 nahm Philipp von Novara in sein Rechtsbuch sogar ein altfranzösisches Musterformular für eine Belehnungsurkunde auf*[235], *die in diesem Corpus deshalb fehlt, weil sie nicht als königliche Belehnung stilisiert ist, sondern ganz allgemein durch einen beliebigen Lehnsherrn* (Je teil, seignor de teil leu, fais assaver à tous . . .). *Geldlehen konnten verbrieft werden, aber unbedingt nötig war das nicht. Jean d'Ibelin ging davon aus, daß man seinen Anspruch darauf auch aus den Registern der Secrète (Königliche Finanzbehörde) beweisen könne, wo aber nicht die Geldlehen als solche registriert waren, sondern die Auszahlungen an frühere Lehnsbesitzer*[236].

Die Rechtslage über Belehnungen in Schriftform ist also ambivalent. Es gab sie, im 13. Jahrhundert sicher immer häufiger, aber sie waren keine zwingende Verfahrensvorschrift. Angesichts dieses Befundes habe ich nur diejenigen Belehnungsvorgänge in das Corpus aufgenommen, bei denen die Beurkundung gesichert ist, wo also Belehnungsurkunden existieren oder im Falle von Deperdita wenigstens eine große Vermutung dafür besteht, was einzelne große Belehnungsfälle im 13. Jahrhundert betrifft, die quasi ein Politicum waren. Im Zweifelsfall habe ich Belehnungen eher nicht aufgenommen. Auch habe ich nur große Lehnstausche bei heute fehlender Beurkundung als Deperdita aufgenommen[237]. *Jede andere Lösung als die Ausschaltung der Routinevorgänge bei lehnrechtlichen Erbfällen würde wegen der im Laufe der Zeit wachsenden Wahrscheinlichkeit, daß nicht nur Erstbelehnungsfälle, sondern auch Wiederbelehnungsvorgänge bei Erbfällen beurkundet wurden, jeden Rahmen dieses Corpus sprengen, denn Seigneurie für Seigneurie, Kronlehen für Kronlehen müßten Deperdita angenommen werden, nur weil ein Sohn dem Vater in diesem Gut nachgefolgt war. Ein Erkenntniswert für die Struktur der Herrschaft wäre überdies mit solchen Deperdita wegen ihrer völligen Gleichartigkeit nicht gegeben.*

Die den Belehnungen artverwandten Rechtsinstitute der Mitgift (dos) *und des Wittums* (Donatio propter nuptias) *aus Anlaß von Eheschließungen im Königshaus werden wie Belehnungen nicht aufgenommen, es sei denn, die Schriftlichkeit sei bezeugt oder aufgrund von Indizien als wahrscheinlich anzunehmen. Diese Schenkungen erfolgten ja nicht zu freiem Eigen, sondern nur* ad vitam[238]. *Deshalb sind die Ausstattungen der Königin Theodora und der in Aussicht genommenen einen Tochter Heinrichs II. von*

234) *Document relatif au service militaire 427, 430.* 235) *Philipp von Novara, Livre 534. Ganz kurze Textfragmente einer solchen Urkunde finden sich auch im Livre de Jean d'Ibelin 313; vgl. eine zyprische Formularsammlung des 14. Jahrhunderts im Recueil des Historiens des Croisades. Lois 2, 378.* 236) *Livre de Jean d'Ibelin 580. Vgl. Clef des Assises de la Haute Cour 595. Nahm man ein Darlehen auf, konnte man die Schuld in der Secrète gegen sein Geldlehen registrieren lassen, und dies hatte gleiche Rechtskraft wie eine Beurkundung dieser Art von Hypothek durch eine Siegelurkunde des Lehnsherrn; Livre au Roi 280f. Die Registrierung ersetzte also in diesem Falle die Beurkundung.* 237) *Siehe die Vorbemerkung zu D. *320.* 238) *Wilhelm von Tyrus Chronicon 619, 843. Jean d'Ibelin, Livre 708; Geoffroy Le Tor, Livre 449; Jacques d'Ibelin, Livre 467.*

*Champagne mit Jaffa (DD. *246. *583) aufgenommen, nicht aber diejenigen von Fulko V. von Anjou und Wilhelm Langschwert von Montferrat, wo nur die Angebote als schriftlich bezeugt sind (D. *101. *383), ferner der Maria Komnene, wo gleichfalls keine Schriftform bezeugt ist*[239]. *Die Ausstattung der Königin Melisendis mit Samaria bei ihrem Sturz 1152 war kein Wittum, sondern ihr Anteil an einer Reichsteilung, für die aber nur eine mündliche, eidlich bekräftigte Vereinbarung bekannt ist*[240].

Aufgebote

Aufgebote der Vasallen durch den Herrscher, insbesondere Aufgebote zur Heerfolge, konnten im Prinzip mündlich oder schriftlich erfolgen[241]. *Die Rechtsbücher ließen das schriftliche Aufgebot ausdrücklich zu, Jacques d'Ibelin schrieb dafür Besiegelung vor*[242]. *Beispiele für schriftliche Aufgebote finden sich auch in diesem Corpus (DD. *22. *45. *223. *658; vgl. App. †II/15)*[243]. *Aber normalerweise erfolgten sie mündlich, weshalb die Rechtsbücher für das mündliche Verfahren nicht weniger als drei verschiedene Formen vorsahen: durch den König persönlich, wenn der Vasall anwesend war*[244], *sodann durch den Herold des Königs und schließlich durch drei Vasallen.*

Ernennungen oder Abberufungen von Funktionären

Die üblichen Ernennungen oder Abberufungen in den hohen Kronämtern (Seneschall, Konstabler, Marschall, Schenk, Kämmerer, Kanzler) gingen meist so lautlos vor sich, daß sie nicht einmal chronikalisch bezeugt sind, geschweige denn durch Urkunde. Die Ausnahmen mit urkundlicher Berufung sind verschwindend gering[245]. *Wilhelm von*

239) *Wilhelm von Tyrus, Chronicon 986. Überhaupt nichts bekannt ist über die Ausstattung von Isabella I. 1180 bei ihrer Verlobung mit Humfred IV. von Toron. Ganz im Gegenteil mußte Humfred einen hohen Preis für die Verlobung zahlen (D. *422). Bei der Hochzeit Johanns von Brienne mit Maria la Marquise 1210 hört man gleichfalls nichts auf diesem Gebiet. Johann brauchte keine Ausstattung, weil er sofort zur Königsherrschaft aufstieg, Maria erhielt vermutlich keine, weil Johann mittellos ins Land kam und der zuvor amtierende Regent darüber vermutlich nicht entscheiden konnte. Das noch im Wortlaut erhaltene Eheangebot Marias an den König von Aragon (D. 645) enthält nichts über eine Ausstattung der künftigen Ehepartner. Die Mitgift für Isabella II., die der völlig verarmte König Johann von Brienne nicht mehr zahlen konnte, soll die päpstliche Kurie übernommen haben; Winkelmann, Friedrich II. 1, 200. Ihr piemontesisches Privatvermögen (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 652) war ererbt vom Großvater Konrad von Montferrat, war also kein Teil ihrer Ausstattung.*

240) *Wilhelm von Tyrus, Chronicon 780.*

241) *Siehe zu der Frage D. *223 mit den Belegen.*

242) *Jacques d'Ibelin, Livre 463.*

243) *Im Heereskonflikt von 1271 auf Zypern erklärte König Hugo III. von Jerusalem und Zypern, er habe als Regent von Jerusalem mehrfach die zyprischen Vasallen zur Heerfolge auf dem Festland aufgeboten, sei es durch Herold, sei es schriftlich; Document relatif au service militaire 429. Es ging zwar um Kriegsdienst im Königreich Jerusalem, aber aufgeboten wurden die zyprischen Vasallen, so daß hieraus in diesem Corpus kein Deperditum aufzunehmen ist.*

244) *Der bekannteste Fall ist die Vorladung Guidos von Lusignan vor das Königsgericht zunächst mehrfach durch einen* nuntius, *danach durch den König persönlich; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 1063. Die Vorladung eines Vasallen vor das Königsgericht ist rechtlich nichts anderes als ein Aufgebot.*

245) *Siehe dazu oben S. 65 und bei D. *680. Eine weder vollständige, noch fehlerfreie Liste der Inhaber der hohen Kronämter findet sich bei La Monte, Feudal*

Tyrus berichtet zwar seine Ernennung zum Kanzler[246]*, schweigt aber darüber, in welcher Form sie erfolgte. Insbesondere wird über die Ernennung der im 13. Jahrhundert zahlreichen Regenten und Verwaltungsbaillis fast nur in erzählenden Quellen berichtet. Soweit dies in der und durch die Haute Cour erfolgte, dürfte es ein mündliches Verfahren gewesen sein. Einmal wird von einer einsamen, mündlichen Baillisernennung durch Kaiser Friedrich II. berichtet, und das auch noch vom Schiff aus und sotto voce*[247]*. Vielleicht lieferte der Kaiser eine Urkunde nach, aber bezeugt ist das nicht. Bei dieser Sachlage habe ich Ernennungen und Abberufungen von Funktionären nur dann aufgenommen, wenn die Schriftlichkeit bezeugt ist.*

Suppliken

Bei Privaturkunden, die im Königreich Jerusalem prece regis *oder ähnlich ausgestellt wurden, kam der Aussteller in Wirklichkeit einem herrscherlichen Befehl nach. Sie werden hier als Konsense der Könige verzeichnet. Wenn aber der Papst etwas* precibus regis *beurkundete, dann hatte der König mündlich durch Gesandte oder schriftlich in einer Supplik eigens darum gebeten. Ich nehme als Beispiele die Erwähnungen königlicher Bitten, die sich bei* HIESTAND, *Vorarbeiten zum Oriens pontificius Band 3 finden:*

1107. Paschal II. schreibt an König Balduin I. und den Klerus von Jerusalem und berichtet, man habe ihm erst tam capituli quam episcoporum et regis litteras *geschickt, die das Pallium für den Patriarchen Ebremar von Jerusalem erbaten, sodann aber hätten* littere, … quas a capitulo, ab episcopis et a rege missas *die Absetzung Ebremars gefordert;* HIESTAND *3, 104 n° 8. Es handelte sich um schriftliche Suppliken.*

1110. Paschal II. gewährt Balduin I. tuis precibus, *neu eroberte Städte kirchlich dem Patriarchen von Jerusalem zu unterstellen;* HIESTAND *3, 107 n° 9. Vgl. aber zur selben Sache Wilhelm von Tyrus, Chronicon 536f.:* decidit in mentem domino regi, … ut missis nuntiis ad ecclesiam Romanam domino pape petitiones porrigeret, *ferner* HIESTAND *3, 121 n° 16:* Balduino … regi per nuntios suos intercedenti concessimus, *sodann ebd. 3, 122 n° 17 an Balduin I.:* petitioni tue accomodavimus. *Es werden vermutlich auch schriftliche Eingaben erfolgt sein, aber bezeugt sind nur Vorträge von Gesandten.*

1116. Paschal II. berichtet über Verhandlungen an der Kurie betreffend die Idoneität des Patriarchen Arnulf von Jerusalem und daß Arnulf und andere an die Kurie kamen und ex regis, episcoporum … nominibus vestre fraternitatis litteras attulerunt, *in denen* obnixis precibus *um Dispens für die kanonischen Hindernisse gebeten wurde; ebd. 3, 124 n° 19. Hier sind also Gesandte und eine Supplik bezeugt.*

1121. Calixt II. teilt Balduin II. und anderen mit, er sei tam ex missis a vobis litteris quam … legatorum vestrorum narratione *über die Wahl des Patriarchen Warmund von Jerusalem informiert worden und teilt mit, er werde* petitioni vestre

Monarchy in Jerusalem 252–256, eine gleichfalls ergänzungsbedürftige Liste der Regenten und Verwaltungsbaillis bei RILEY-SMITH, *Feudal Nobility 318–321.*

246) *Wilhelm von Tyrus, Chronicon 967.*

247) *Philipp von Novara, Guerra di Federico II 104 § 138.*

nachkommen, Warmund gegen den Brauch der römischen Kirche das Pallium zuzuschicken; ebd. 3, 128 n° 22. Hier ist von einer Supplik und Gesandten die Rede.

1144. Celestin II. genehmigt das Projekt einer Klostergründung in Bethanien, was König Fulko und Königin Melisendis und andere suis … litteris … sedis apostolice auctoritate roborari suppliciter postulant; *ebd. 3, 174 n° 53. Außerdem waren gleichzeitig noch zwei Kanoniker des Hl. Grabes in Rom, die die Sache vertreten konnten; ebd. 3, 176 n° 54.*

(1171–1174). König Amalrich bittet den Papst um die Entsendung von Cluniazensermönchen für die Abtei Palmarea. Original erhaltene Supplik in der diplomatischen Form und den äußeren Aspekten einer littera clausa *an Alexander III.; RRH n° 495. Hiestand 3, 274 n° 108.*

Die Papstregister des 13. Jahrhunderts habe ich auf Suppliken nicht durchgesehen, denn die obigen Beispiele machen deutlich, daß sie hier nicht aufzunehmen sind. Suppliken setzen ihrer Natur nach kein Recht, sondern erbitten lediglich die Rechtsetzung durch einen Dritten. Der Papst hätte solche Bitten abschlägig bescheiden können. Es kommt noch hinzu, daß die schriftliche Übermittlung solcher Bitten nicht immer bezeugt ist, obgleich Gesandte wahrscheinlich auch schriftliche Suppliken im Gepäck hatten.

Kirchliche Wahlen

Nicht als Konsense aufgenommen wurden kirchliche Wahlen, von denen gelegentlich berichtet wird, sie seien mit Zustimmung des Herrschers erfolgt. Wilhelm von Tyrus schreibt über die strittige Wahl eines Erzbischofs von Tyrus 1146, König und Königinmutter sowie der Episkopat seien nach Tyrus gereist, um die Vakanz zu füllen[248]*. Beim Wahlvorgang waren der König und seine Mutter anwesend, zwangen nach heftiger Debatte den Wählern ihren Willen auf und führten* per violentiam *eine Wahl herbei, die später vom Papst wegen Rechtswidrigkeit kassiert wurde. Das war offenkundig nicht das übliche Verfahren, sondern dieses sah vor, daß die kirchlichen Wähler das Resultat ihrer Wahl dem König in Form einer Zweierliste präsentierten, von denen er einen innerhalb einer sehr kurzen Frist bestimmen konnte, falls er nicht beide zurückweisen wollte*[249]*. Das wird auch das Verfahren gewesen sein, als 1175 Wilhelm von Tyrus Erzbischof von Tyrus wurde, doch schreibt er verharmlosend von* regis quoque, ut moris est, conveniente assensu[250]*. Celestin III. schwächte dies dann wirklich zu einem königlichen Konsensrecht ab, und es sind zwei Fälle aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts bekannt, in denen dies einen aufzunehmenden schriftlichen Niederschlag fand (DD. *622. *623). Aber es wäre sinnlos, nun bei jedem Wechsel auf einem Bischofsthron einen königlichen Konsens zu verzeichnen, zumal ja fraglich ist, ob das neue Verfahren auch im 13. Jahr-*

248) *Wilhelm von Tyrus, Chronicon 738f.*

249) *Dekretale Celestins III. bei Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 348 n° 171; Continuation de Guillaume de Tyr 161; Chronique d'Ernoul 83f. Als der Patriarch Arnulf 1114 das Kapitel des Hl. Grabs reformierte, schrieb er von sich selbst sogar, er sei* a rege, clero et populo *gewählt worden (RRH n° 75).*

250) *Wilhelm von Tyrus, Chronicon 973f.*

hundert noch geübt wurde, als die meisten Titulare auf Bischofsstühle gewählt wurden, die in partibus infidelium lagen. Für die landfremden Könige nach 1225 war es wohl in den meisten Fällen relativ belanglos, wer auf welchem Bischofsstuhl saß, und bezeichnenderweise sind für sie auch keine Konsenshandlungen des Königs zu Bischofswahlen überliefert. Für die Kirche des Landes wäre es auch kaum zumutbar gewesen, erst bei einem landfremden König in Italien oder Zypern den Konsens einzuholen und nach dessen Erhalt die Postulation erneut nach Italien an die Kurie zu schicken. Natürlich müssen im Zeitalter der Postulationen mindestens bis 1225 schriftliche Konsense des Königs nach Rom gelangt sein, aber ich nehme sie nur auf, wenn sie bezeugt sind. Celestin III. sprach für das alte und das neue Verfahren in seiner Dekretale nicht von Bischofswahlen, sondern nur allgemein von kirchlichen Wahlen, es galt also auch für Wahlen in Klöstern und Stiften, und in der Tat sieht eine Verbrüderung der Abtei im Tal Josaphat mit St. Paul in Antiochia aus dem Jahr 1197 im Grundsatz den Konsens des Patriarchen und des Königs bei Abtswahlen in Josaphat vor (RRH n° 738). Aber es ist nicht ein einziger konkreter Fall bekannt, wo der König irgendeinen Anteil an Abts- oder Priorenwahlen genommen hätte, auch wenn es sicher nicht von ungefähr war, daß ein Vetter Balduins II. Abt von Josaphat wurde. Ich habe daher auch bei Abts- oder Priorenwahlen keine Konsense aufgenommen.

Eheschließungen im Adel

In spektakulären Fällen wird in den Quellen eine Genehmigung des Königs vermerkt, beispielsweise 1153 zur Hochzeit Rainalds von Châtillon mit Konstanze von Antiochia (quoadusque domini regis . . . interveniret auctoritas et consensus *und* sumpta eius [*scil.* regis] coniventia), *bald nach 1163 zur Ehe Milos von Plancy mit Stephanie von Milly* ([rex] uxorem ei dedit), *1177 zur Ehe der Königinwitwe Maria Komnene mit Balian von Ibelin* (domino rege id permittente), *1180 bei der Verlobung Isabellas I. mit Humfred IV. von Toron* (rex sororem suam . . . despondit)[251]. *Hier waren meist essentielle Interessen der Krone berührt, die einerseits die Leistungsfähigkeit der Kronlehen, insbesondere beim Militärdienst, garantieren, andererseits die Bildung übergroßer Seigneurien verhindern sollten. Es war freilich nicht so, daß der König die Erbinnen nach Lust und Laune hätte verheiraten können. Der* servise de mariage *funktionierte vielmehr so, daß er der Dame drei Kandidaten vorschlagen mußte, von denen sie einen zu wählen hatte, es sei denn sie konnte glaubhaft demonstrieren, daß auch nur einer eine Mesalliance bedeuten würde*[252]. *Es muß also zu der ständigen Tätigkeit des Königs gehört haben, in dieser Weise die Eheschließungen der direkten Kronvasallen, auch der kleinen in der Krondomäne, zu kontrollieren. Sie alle aufzunehmen, würde nicht nur eine Flut von Konsensen in diesem Corpus bedeuten, sondern brächte auch umfassende genealogische und chronologische Recherchen über die Ehepartner und den Zeitpunkt der Hoch-*

251) *Ebd. 796, 964, 986, 1012. Vgl. ebd. 1007, wo der König als der allein Entscheidende bei der Ehe seiner Schwester Sibylle mit Guido von Lusignan erscheint.* 252) *Philipp von Novara, Livre 559. Das betrifft vordergründig nur die Wiederverheiratung von Witwen, aber es ist klar, daß dies auch auf den Abschluß von Erstehen zutraf. Ein Dreiervorschlag bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 785.*

zeit mit sich. Im Einzelfall darstellender Forschung kann man diese vorzunehmen versuchen, aber sie gesamthaft zu untersuchen, ist ausgeschlossen.

Einzelfälle

Ich komme nun zu den Einzelfällen nicht aufgenommener, weil meist fiktiver oder mißverstandener königlicher Handlungen mit Hinweis auf die Stelle, wo die Entscheidung begründet wird.

1099 Ende Juli. Wahlanzeige Gottfrieds von Bouillon an den Erzbischof von Reims. Siehe zu App. †II/2.

*Winter 1099/1100. Gottfried von Bouillon urkundet für eine venezianische Flotte auf Rhodos. Siehe zu D. *9.*

*1100 Sommer. Balduin (I.), Graf von Edessa, fordert Balduin von Bourcq auf, nach Edessa zu kommen. Siehe zu D. *19.*

*1100 Frühjahr – Herbst? Ein König von Jerusalem schenkt Venedig Land in Haifa. Siehe zu D. *9.*

*1100 Herbst. Balduin I. bestätigt D. *9. Siehe zu D. *9.*

*1101 September 12. Balduin I. schenkt dem Johannesspital in Jerusalem ein Zehntel seiner Beute. Siehe zu D. *21.*

*1101 September. Königin Arda von Jerusalem schreibt an Tankred von Antiochia. Siehe zu D. *21.*

*1101 September. Balduin I. schreibt an Tankred von Antiochia. Siehe zu D. *21.*

1103 oder 1104. Balduin (II.), Graf von Edessa, schenkt Dörfer an den armenischen Katholikos Barsegh I. Siehe zu D. 82.

1110. Balduin I. schenkt den Genuesen ein Drittel von Beirut. Siehe zu D. †29.

1112 Anfang April. Balduin I. soll Maßnahmen zur Reform des Kapitels der Grabeskirche bestätigen. Siehe zu D. 55.

1112. Ehevertrag zwischen Balduin I. und Adalasia von Sizilien. Siehe zu D. 52.

*Ca. 1107–1115. Mögliche Zehntschenkung Balduins I. an den Bischof von Nazareth. Siehe zu D. *73.*

1117. Balduin I. oder II. urkundet für Marseille. Siehe zu D. †227.

*1100–1118. Balduin I. bewilligt den Juden das Niederlassungsrecht in Jerusalem. Siehe zu D. *65.*

*1100–1118. Balduin I. beschenkt das Johannesspital in Nablus. Siehe zu D. *100.*

1119 August. Balduin II. schließt einen Vertrag mit dem antiochenischen Adel über seine Regentschaft im Fürstentum Antiochia. Siehe zu D. 82.

*1126 vor Oktober. Balduin II. bittet Bernhard von Clairvaux um eine Regel für die Templer. Siehe zu D. *87.*

1129 Anfang. Fulko V. von Anjou urkundet als König von Jerusalem und Graf von Anjou für die Kanoniker von St.-Laud in Angers. Siehe zu D. 126.

*1126–1131. Die vier Töchter Balduins II. geben ihren Konsens zu einer Schenkung an das Johannesspital in Nablus. Siehe zu D. *122.*

1134. König Fulko schenkt dem lateinischen Patriarchen von Antiochia die Burg Quṣair. Siehe zu D. 129.

1134. König Fulko bestätigt eine Schenkung des lateinischen Patriarchen von Antiochia. Siehe zu D. 129.

1135. Konstanze von Antiochia wird mit Konsens des Regenten König Fulko zur Ehe an Raimund von Poitiers angeboten. Siehe zu D. 130.

1138 Dezember. Vor König Fulko und Königin Melisendis macht Lambert Hals eine Schenkung an das Hl. Grab. Siehe zu D. 141.

*1120–1139. König Balduin II. oder König Fulko treffen Bestimmungen über die Sarazenenbeute der Templer. Siehe zu D. *87.*

1141 Februar. König Fulko gibt seinen Konsens zu einer in seinem Namen ergangenen Urkunde des Patriarchen von Jerusalem. Siehe zu D. 143.

*1131–1143. Beteiligung des Königs Fulko und der Königin Melisendis am Ankauf eines Weinbergs bei Jerusalem. Siehe zu D. *149.*

*1126–1146. Urkunden und Konsense von Alice, Fürstinwitwe von Antiochia. Siehe zu D. *97 und D. *122.*

*1153 Januar – August. Konsens des Grafen Amalrich von Askalon zu einer Schenkung Philipps von Nablus an die Lazariter. Siehe zu D. *229.*

1157 vor Ende April. Balduin III. bestätigt möglicherweise ein Condominium der Johanniter mit Humfred II. von Toron in Banias. Siehe zu D. 244.

*1158 September. Balduin III. weist den lateinischen Patriarchen von Antiochia an, ihn mit Theodora zu trauen. Siehe zu D. *246.*

*1149–1159. Möglicherweise gibt Balduin III. seinen Konsens zu einer Schenkung der Königin Melisendis an das Templum Domini. Siehe zu D. *199.*

*1149–1159. Möglicherweise gibt Balduin III. seinen Konsens zu einer Schenkung der Königin Melisendis an die Große Laura von St. Sabas bei Jerusalem. Siehe zu D. *200.*

1159 vor März 13. Balduin III. weist die Kanzlei an, eine Beurkundung vorzunehmen. Siehe zu D. 248.

*1160 Juli. Balduin III. weist den Kardinallegaten Johannes von SS. Giovanni e Paolo an, das Reich nicht zu betreten. Siehe zu D. *257.*

1160 August 20. Wilhelm I. von Sizilien bewilligt den Messinesen Rechte in Jerusalem und Akkon. Siehe zu D. 704.

*1161 Frühjahr. Balduin III. schreibt dem Kaiser Manuel I. Komnenos über ein Eheprojekt. Siehe zu D. *246.*

1161 Juli 31. Die Gräfin Hodierna von Tripolis gibt ihren Konsens zu D. 263. Siehe zu D. 263.

*1127–1161. Urkunden und Konsense der Gräfin Hodierna von Tripolis. Siehe zu D. *122.*

*1131–1162. Königin Melisendis schenkt kostbares Altargerät an das Kloster Prémontré. Siehe zu D. *198.*

*1138/1143–1162. Königin Melisendis schenkt kostbares Altargerät, Textilien und Handschriften an das Lazaruskloster in Bethanien. Siehe zu D. *182.*

1164 November – 1165 März. Der Johannitermeister erwartet ein Privileg des Königs Amalrich für den ungarischen Thronfolger. Siehe zu D. 311.

1100–1165. Ein König von Jerusalem schenkt Venedig Land in Jerusalem. Siehe zu D. 764 (S. 1331).

1167 März. König Amalrich urkundet für den Johanniterorden. Siehe zu D. 318.

*1167 August 29. König Amalrich stattet bei seiner Hochzeit Maria Komnene mit Besitz aus. Siehe zu D. *246.*

*1165–1168. Bündnisangebote des Königs Amalrich an Byzanz. Siehe zu D. *330.*

1168. König Amalrich urkundet für Pisa. Siehe zu D. 327.

*1169–1171. König Amalrich bietet dem Grafen Stephan von Sancerre die Ehe mit der Königstochter Sibylle an. Siehe zu D. *383.*

*1173. König Amalrich stellt einen Geleitbrief für einen Gesandten der Assassinen aus. Siehe zu D. *358.*

1163–1174. Hilfsgesuche des Königs Amalrich in den Westen in der Briefsammlung von St.-Victor in Paris. Siehe zu D. 308.

1163–1174. König Amalrich bietet einem Großneffen Saladins die Herrschaft über Ägypten an. Siehe zu D. 343.

*1163–1174. Amalrich verleiht den Juden ein Färbereimonopol in Jerusalem. Siehe zu D. *65.*

1171–1174. König Amalrich bittet den Papst um die Entsendung von Cluniazensermönchen für die Abtei Palmarea. Siehe zu D. 345.

*1174 Juli – 1176 Frühjahr. Balduin IV. erneuert D. *350. Siehe zu D. *350.*

*1176. Der Abt des Sionsstifts urkundet für den König Balduin IV. Siehe zu D. *355.*

Ca. 1177. Vermutete Übertragung kirchlicher Zehnten durch König Amalrich an das Sionsstift. Siehe zu D. 393.

*1177 (?). Balduin IV. überträgt dem Ritterorden vom Mons Gaudii das Casale Toanasaba. Siehe zu D. *394.*

*1157–1178. Urkunden und Konsense Ivetas, der Äbtissin von Bethanien. Siehe zu D. *122.*

*1179 Sommer. Balduin IV. bietet dem Herzog Hugo III. von Burgund die Ehe mit seiner Schwester Sibylle an. Siehe zu D. *383.*

1120–1183. Ein König von Jerusalem schenkt möglicherweise zwei Casalien an die Templer. Siehe zu D. 437.

1183 kurz vor März 19. Vor Balduin IV. geben Sa'id und Wilhelm ihre Amtslehen an Gaufrid II. Le Tor zurück. Siehe zu D. 438.

*1182 April – 1184 September (1183 Frühjahr?). Balduin IV. belehnt seine Mutter Agnes mit Tibnîne (Toron). Siehe zu D. *422.*

1184 Dezember – 1186 Mai. Drei Urkunden Raimunds III. von Tripolis mit tripolitanischen Betreffen, jedoch mit dem Regententitel von Jerusalem. Siehe zu D. 766.

1188. Kriegserklärung Friedrich Barbarossas an Saladin. Siehe zu App. III/2.

1191 Mai oder Juni. Richard I. von England urkundet für die griechische Bevölkerung Zyperns. Siehe zu App. III/8.

1191 Oktober 13. Heinrich II. von Champagne bezeugt ein Diplom Richards I. von England. Siehe zu D. 568.

*1189 vor März 31 – 1192 bald nach April 5. Ein König von Jerusalem belehnt Boemund IV. von Tripolis mit einem Geldlehen von 4000 Byzantinern jährlich. Siehe zu D. *491.*

*1192 September 3. König Guido weist seinem Münzmeister Simon eine Geldrente in Nikosia an. Siehe zu D. *491.*

*1191 oder 1192. Richard I. von England macht Schenkungen an die Regularkanoniker des hl. Thomas Becket in Akkon. Siehe zu App. *III/7.*

*1194 August 15. König Guido schenkt der Abtei Jubin eine Geldrente in Nikosia. Siehe zu D. *491 und D. 608.*

1194. Heinrich II. von Champagne belehnt Gratian, den Neffen des Erzbischofs von Caesarea, mit 500 Byzantinern jährlich und einem Casale bei Akkon. Siehe zu D. 576.

1195 September 29. König Aimerich von Zypern schenkt dem Templum Domini in Jerusalem Besitz auf Zypern im Tausch gegen einen Rubin. Siehe zu D. 608.

1190–1197. Urkunden, Deperdita und Konsense Heinrichs II. von Champagne aus dem Osten für Empfänger in der Champagne. Siehe zu D. 568.

1194–1197. König Aimerich von Zypern schließt einen Vertrag mit Kaiser Heinrich VI. Siehe zu D. 610.

1195–1197. Heinrich II. von Champagne überträgt die Grafschaft Jaffa-Askalon an eine seiner Töchter. Siehe zu D. 583.

1197 November 22. König Aimerich schenkt dem Erzbischof von Tyrus ein Casale auf Zypern. Siehe zu D. 608.

1201 März. König Aimerich schenkt dem Patriarchen von Jerusalem ein Casale auf Zypern. Siehe zu D. 621.

1100–1202. Reliquienschenkungen der Könige und Königinnen von Jerusalem. Siehe zu App. †II/4.

1195–1205. Urkunden, Deperdita und Konsense des Königs Aimerich als König von Zypern. Siehe zu D. 608.

1205. König Aimerich oder der Regent Johann von Ibelin gibt Simon Bufferio dem Älteren ein Geldlehen. Siehe zu D. 533.

1206 Mai 20. Der deutsche König Philipp von Schwaben nimmt die Besitzungen des Deutschen Ordens im Königreich Jerusalem in seinen Schutz. Siehe zu App. III/5.

1213. Angeblicher Brief des Königs Johann über die Volljährigkeit in Frankreich. Siehe zu D. 630.

1213/1214. Jakob I. von Durnay urkundet de mandato Iohannis regis Iherosolimitani. *Siehe zu D. 630.*

*1216 vor Oktober 25. Mögliche Schenkungen der Könige von Jerusalem an das Theodosioskloster in der Judäischen Wüste bei Bethlehem. Siehe zu D. *†759.*

*1217 vor August 6. Mögliche Schenkungen der Könige von Jerusalem an das Katharinenkloster auf dem Berg Sinai. Siehe zu D. *†759.*

1217 August. König Johann erteilt seinen Konsens zu einer Schenkung Werners des Deutschen an den Deutschen Orden. Siehe zu D. 632.

1220 Mai. König Johann erteilt seinen Konsens zu D. 639. Siehe zu D. 639 (S. 1049).

1221 April. König Johann schreibt der Gräfin Bianka von Champagne. Siehe zu D. 641.

1222 April. König Johann erteilt seinen Konsens zu einem Verkauf Enguerrans II. von Boves an den Deutschen Orden. Siehe zu D. 641.

1222 Mai 8 – Juni 6. König Johann schreibt der Gräfin Bianka von Champagne. Siehe zu D. 641.

Vor 1223 September 22. König Johann gibt Marseille ein Privileg mit Rechten in Beirut. Siehe zu D. †629.

1190–1225. Ein König oder Regent von Jerusalem urkundet vielleicht über ein Haus in Tyrus. Siehe zu D. 525.

*1192–1225. Ein König von Jerusalem gibt den Trinitariern in Akkon mehrere Häuser in der Vorstadt Montmusard als Zinsleihe. Siehe zu D. *628.*

1226 November 8. Graf Thomas von Savoyen verspricht Marseille ein Privileg Kaiser Friedrichs II. über Rechte in Akkon. Siehe zu D. †629.

1229 Februar 18. Vertrag von Jaffa zwischen Kaiser Friedrich II. und dem Sultan von Ägypten. Siehe zu D. 660.

1229 März 18. Enzyklika Kaiser Friedrichs II. über seinen Kreuzzug. Siehe zu D. 660.

1229 April 20. Die Rechtshandlung zu RRH n° 1002 erfolgte möglicherweise in Anwesenheit Kaiser Friedrichs II. Siehe zu D. 666.

1229 April 20. Die verlorene VU. zu D. 667 wurde möglicherweise in Anwesenheit Kaiser Friedrichs II. ausgestellt. Siehe zu D. 667.

1229 April. Die Rechtshandlung zu D. 666 erfolgte in Anwesenheit Kaiser Friedrichs II. Siehe zu D. 666.

1229 April. Die Rechtshandlung zu D. 667 erfolgte möglicherweise in Anwesenheit Kaiser Friedrichs II. Siehe zu D. 667.

1229 Mai. Balian von Sidon und Werner der Deutsche, Baillis des Königreichs Jerusalem seit 1229 Mai 1, bezeugen D. 677. Siehe zu D. 677.

1230 Mai 30. König Johann beurkundet, daß der Vertrag von Clisson vom Konstabler von Frankreich beschworen wurde. Siehe zu D. 643.

1229–1231. König Johann urkundet mehrfach im Hinblick auf seine Übernahme des Lateinischen Kaisertums von Konstantinopel. Siehe zu D. 643.

1231 Oktober 27. Odo von Mömpelgard, Konstabler (und Regent) des Königreichs Jerusalem, bezeugt drei Urkunden Boemunds IV. von Antiochia-Tripolis. Siehe zu D. 786.

1231 Dezember. Balian von Sidon und Werner der Deutsche, Baillis des Königreichs Jerusalem, bezeugen D. 681. Siehe zu D. 681.

1232. Kaiser Friedrich II. befiehlt seinem Bailli im Königreich Jerusalem die Inhaftierung der dortigen Genuesen. Siehe zu D. 786.

1232. König Heinrich I. von Zypern gibt Lehen an akkonensische Seeleute gegen den service de mer. Siehe zu D. 786.

1232. Angebliche Zahlungsversprechen (Wechsel) mit dem Königssiegel. Siehe zu D. 786.

1233 Dezember 2. König Heinrich I. von Zypern schließt für die Königreiche Zypern und Jerusalem eine Defensivallianz mit Genua. Siehe zu D. 786.

1234. Isabella von Bethsan verkauft Lehnsbesitz vor dem Bailli Richard Filangieri. Siehe zu D. 687 und D. 788.

1235 vor November. In Gegenwart Kaiser Friedrichs II. verhandelt Hermann von Salza über D. 687. Siehe zu D. 687.

1236 Dezember. Konrad IV. urkundet zweimal als König von Jerusalem über Deutschordensbesitz in Nürnberg. Siehe zu D. 695.

*1237 Juni. König Heinrich I. von Zypern beurkundet eine Landschenkung im Königreich Jerusalem an die Johanniter. Siehe zu D. *796.*

*1233–1237. Kaiser Friedrich II. verleiht Amalrich von Bethsan die Herrschaft Tricaria in der Basilicata. Siehe zu D. *688.*

1238 April. Odo von Mömpelgard und Balian von Sidon, Baillis des Königreichs Jerusalem, bezeugen eine Urkunde Walters IV. von Brienne für die Templer. Siehe zu D. 789.

1238. Zehntstreit Odos von Mömpelgard, Bailli des Königreichs Jerusalem, mit dem Bischof von Paphos. Siehe zu D. 789.

*1240 Januar. Kaiser Friedrich II. lehnt die Bitte des Grafen Theobald IV. von Champagne um Hilfe beim Wiederaufbau der Mauern Jerusalems ab. Siehe zu D. *690.*

*1240 Januar. Kaiser Friedrich II. ernennt Aliotto Uguccio zum öffentlichen Notar. Siehe zu D. *690a.*

*1240 Februar 8. Kaiser Friedrich II. befiehlt Alessandro di Enrico, eine Schiffsladung Getreide nach Tyrus zu schicken. Siehe zu D. *690a.*

*1240 (?) vor Mai 3. Kaiser Friedrich II. fordert den Sultan von Ägypten zur Rückgabe des Hl. Landes auf. Siehe zu D. *690a.*

*1242 Juni. Kaiser Friedrich II. ernennt Thomas von Acerra zum Generalkapitän für Syrien. Siehe zu D. *694.*

*1242 vor Juli 7 oder 10. Kaiser Friedrich II. beruft seinen Bailli Richard Filangieri aus Tyrus ab. Siehe zu D. *694.*

*1242 zweite Jahreshälfte. Königin Alice von Zypern, Regentin von Jerusalem, gibt Philipp von Novara ein jerusalemitanisches Geldlehen. Siehe zu D. *792.*

1243? Thomas von Acerra, Bailli von Jerusalem, untersagt den Templern eine Gesandtschaft an den Papst (mit Kopie für Friedrich II.). Siehe zu D. 693.

1246. Tonnagekontrakte Ludwigs des Heiligen mit Genua für seinen ersten Kreuzzug. Siehe zu App. III/4.

1246 nach März 24 – 1247 vor September 4. Heinrich I., König von Zypern, Regent des Königreichs Jerusalem, belehnt Balian von Beirut mit Az Zib (Caselimbert). Siehe zu D. 802.

1247 (1241?). Verfügung über das Wittum der Isabella von Adelon im kaiserlichen Gericht zu Akkon. Siehe zu D. 789.

*1249 November. König Ludwig IX. von Frankreich gründet das Erzbistum Damiette. Siehe zu App. *†III/15.*

*1249. König Ludwig IX. von Frankreich erklärt dem Sultan von Ägypten den Krieg. Siehe zu App. *†III/15.*

Vor 1253. Ein König von Jerusalem verleiht der genuesischen Familie Lercario ein Geldlehen. Siehe zu D. 526.

1254. König Hugo II. von Jerusalem und Zypern gewährt Handelsfreiheit für Montpellier in seinen Reichen. Siehe zu D. 665.

1255 August. Johann von Arsur urkundet als Bailli des Königreichs Jerusalem für die Johanniter. Siehe zu D. 804.

*1260 August 24. Julian von Sidon verkauft ohne königliche Erlaubnis seine Herrschaft an die Templer. Siehe zu D. *713.*

*1250–1260. Altfranzösische Musterurkunde für Belehnungen im Livre des Philipp von Novara. Siehe zu D. *792.*

Vor 1263 Januar 17. Könige von Jerusalem urkunden für die Erzbischöfe von Nazareth betreffend Kafr Kanna. Siehe zu D. 804.

1265 Februar 13. Vor einem baile de la seignorie a Acre *verkauft ein Venezianer den Johannitern ein Haus in Akkon. Siehe zu D. *760.*

1267 Mai 29. Gaufrid von Sergines, Bailli von Jerusalem, bezeugt und besiegelt Briefe des Patriarchen von Jerusalem an den Papst und Karl I. von Anjou. Siehe zu D. 818.

1265–1267. Geldgeschäfte des Bailli Gaufrid von Sergines (RRH n° 1339. 1344. 1352/I; vgl. RRH n° 1351. 1352/II). Siehe zu D. 818.

1268 Frühjahr. Verhandlungen Ludwigs des Heiligen mit Venedig über Konzessionen im Hl. Land. Siehe zu App. III/4.

1268 Juni 14. König Konradin von Jerusalem und Sizilien privilegiert pisanische Kaufleute, die aus Akkon nach Sizilien kommen. Siehe zu D. 710.

1268 Oktober 22. Genua verlangt eine Urkunde Konradins oder Hugos III. als Voraussetzung für Schadensersatz an Kaufleute aus dem Königreich Jerusalem. Siehe zu D. 715.

1268–1269. Tonnagekontrakte Ludwigs des Heiligen mit Genua für seinen zweiten Kreuzzug. Siehe zu App. III/4.

1268–1269. Friedrich der Freidige akzeptiert das Angebot lombardischer Ghibellinen, Konradins Erbschaft in Italien und im Hl. Land zu übernehmen. Siehe zu D. 710.

*1270. Die Einwohner von Aigues-Mortes erbitten von König Ludwig IX. von Frankreich eine Privilegierung in Akkon. Siehe zu App. *†III/15.*

1261 September – 1271 Juli. König Hugo III. von Zypern bietet als Regent und als König zyprische Vasallen schriftlich zum Heeresdienst im Königreich Jerusalem auf. Siehe zu D. 715.

*1277 März 29. Karl I. von Anjou gewährt Maria von Antiochia jährlich 4000 Pfund Turnosen als Bezahlung für den Verkauf des Königreichs Jerusalem. Siehe zu D. *726.*

*1277 Juli 1. Der Herr von Tyrus verpflichtet sich zur Einholung des königlichen Konsenses bei Konflikten mit Venedig. Siehe zu D. *718.*

*1278 September 18. Boemund VII. von Antiochia-Tripolis akzeptiert den Bailli Roger von San Severino als Vermittler in seinem Streit mit dem Bischof von Tripolis. Siehe zu D. *823.*

*1279. König Hugo III. belehnt Pisaner und einheimische Christen mit Geldlehen in Akkon. Siehe zu D. *723.*

*1283 Mai. Der ägyptische Sultan Qalāwūn schließt einen Waffenstillstandsvertrag mit dem Bailli Odo Poilechien und den Meistern der Ritterorden. Siehe zu D. *826.*

*1277–1286. Die angiovinischen Baillis in Akkon stellen Lieferquittungen für angelandete Waren, insbesondere Getreide, aus. Siehe zu D. *732.*

*1277–1286. Die angiovinischen Baillis in Akkon stellen Schuldscheine in Doppelausfertigung an Darlehnsgeber aus, die in Neapel einzulösen sind. Siehe zu D. *821.*

*1289 Juni 20. Karl II. von Anjou erneuert den Vertrag mit Maria von Antiochia über den Verkauf des Königreichs Jerusalem. Siehe zu D. *726.*

*1277–1291. Urkunden Karls I. und II. als Könige von Sizilien im Interesse des Hl. Landes. Siehe zu D. *728.*

*1292 Mai 17. König Heinrich II. von Jerusalem und Zypern hebt den Vertrag mit Genua von 1288 September 21 auf. Siehe zu D. *748.*

*1294 Mai 16. Die Domicella Maria von Antiochia stellt (im Zusammenhang mit ihrer Belehnung mit Canosa di Puglia) Karl II. von Anjou, König von Sizilien, von weiteren Nachzahlungsverpflichtungen aus dem Verkauf des Königreichs Jerusalem von 1277 frei, ausgenommen eine sechsjährige Geldrente in Barletta. Siehe zu D. *726.*

*1277–1299. Karl I. und II. von Anjou, Könige von Jerusalem und Sizilien, weisen Maria von Antiochia Geldrenten an. Siehe zu D. *726.*

*1300 Juli 1. Karl II. von Anjou, König von Jerusalem und Sizilien, ernennt Meillor von Ravendel zum Vikar für das Königreich Jerusalem. Siehe zu D. *741*

Editionsgrundsätze

Die Edition folgt im wesentlichen den bewährten Grundsätzen der Diplomata-Abteilung der Monumenta Germaniae Historica. Demzufolge wurden die Überlieferungen in der Regel[253] mit folgenden Siglen bezeichnet:

A *Original oder Urschrift einer Fälschung.*
B *hochmittelalterliche Einzelabschrift, zeitlich meist vor dem ältesten Chartular.*
C *ältestes Chartular.*
D *usw. spätmittelalterliche, auch neuzeitliche Kopien (auch jüngere Chartulare).*

Soweit alte Drucke für die Textherstellung herangezogen werden mußten, erhielten sie eine Sigle mit zwei auf dem Namen des Verfassers oder dem Titel beruhenden Buchstaben (etwa Pa für Paoli oder Ra für Registri angioini). Die Texte der Volldiplome beruhen, soweit möglich, auf der handschriftlichen Überlieferung. Bei den Deperdita und Konsensen werden nur relevante Textexzerpte aus den Trägerurkunden oder den als Trägern in Betracht kommenden nichturkundlichen Texten geboten. Diese Exzerpte folgen in aller Regel den Standardeditionen. Auf die handschriftliche Überlieferung wurde in diesen Fällen nur zurückgegriffen, wenn dies notwendig schien. Es wird jeweils gesagt.

Originalurkunden werden in den Archiven meist mit heruntergeklappter Plica aufbewahrt, jedenfalls wenn das Siegel verloren ist. Ich habe immer Schwierigkeiten gehabt, wenn dann in den Editionen die Maße angegeben werden, ohne daß gesagt würde, in welcher Weise die Plica gemessen wurde. Ich gebe daher immer die Maße mit hochgeklappter Plica (sofern vorhanden), dazu aber zusätzlich die Maße der heruntergeklappten Plica, also des Teiles unterhalb der Bugfalte. Für die Beurteilung der Frage, ob man es mit einer charta transversa *zu tun hat oder nicht, ist ja das Maß bei hochgeklappter Plica ausschlaggebend, denn mit dieser Dimension präsentierte sich das besiegelte Stück dem Empfänger. Die Abmessungen werden nur bei Originalen und Urschrif-*

253) *Bei DD. 40. 764 wurden für die Chronik des Wilhelm von Tyrus die Siglen der Edition von* HUYGENS *benutzt. Bei D. 725 wurde die Sigle derjenigen für dieselbe Handschrift in App. I/3 angeglichen.*

ten von Falsa angegeben, nicht aber bei Kopien. Auch Dorsualien werden am Ende der Vorbemerkung nur bei Originalen und Urschriften von Spuria vermerkt, wobei nur mittelalterliche Rückvermerke aufgenommen wurden, es sei denn daß ein neuzeitlicher Rückvermerk besondere Aufschlüsse über die Provenienz liefern würde wie etwa bei DD. 696. 699. 703. Bei den Einzelabschriften wurden nicht einmal mittelalterliche Dorsualien vermerkt, soweit nicht besondere Gründe dafür sprachen, wie etwa bei der Überlieferung B von D. †29. Wohl aber sind die Rubriken aus den Chartularen vermerkt.

Bei den Texten der lateinischen Diplome wurden bei Originalüberlieferung grammatische und Schreibfehler beibehalten und nur in den Anmerkungen korrigiert. Auch der Text von Spuria wurde nicht nur bei Urschriften, sondern auch bei nur kopialer Überlieferung meist nur in den Varianten emendiert, selbst wenn die Korruptelen derart waren, daß sie schon im 13. Jahrhundert bei wörtlichen Einrückungen die päpstliche Kanzlei erschreckten und zu dem Seufzer veranlaßten: quamquam in eo (scil. privilegio) sit incongrua latinitas *(siehe die Vorbemerkung zu D. †132). Auch in Fällen von leider nicht ungewöhnlichem Kaufmannslatein und einmalig schludrigem Notarslatein (etwa DD. *532. *797) wurde so gut wie nicht gebessert; man hätte sonst neu verfaßte, gleichsam synthetische Texte geschaffen. Die Orthographie wurde, insbesondere bei Originalen und den in Urschrift vorliegenden Fälschungen, beibehalten, allerdings wurde durchgängig konsonantisches* u *zu* v *normalisiert. Die Schreibungen* ti/ci *und* ae/ę/e *wurden bei der jeweiligen Textgrundlage beibehalten, in den Varianten jedoch ignoriert. Diese Prinzipien gelten im Interesse der Namensforscher jedoch nicht für Orts- und Personennamen, die im Haupttext und in den Varianten völlig überlieferungsgetreu reproduziert wurden. Bei nicht „normgerechten" Kürzungen in den Überlieferungen wurden diese in den Varianten beschrieben. Die Kürzung* dns *mit Kürzungsstrich darüber wurde als* dominus *aufgelöst, wenn Gott oder Christus gemeint sind, jedoch als* domnus *in allen anderen Fällen, es sei denn daß der sonstige Text eines Stükkes auch in solchen Fällen – meist sind es Zeugennennungen – auch hier die Auflösung* dominus *nahelegte, beispielsweise bei einem ausgeschrieben als* dominus *bezeichneten Zeugen. Wo ich statt einer handschriftlichen Überlieferung alten Ducken folgen muß, behalte ich bei diesem Wort deren Schreibung bei. Die Frage, ob es hochmittelalterlich quasi eine Norm gab für die Getrennt- und Zusammenschreibung von Wörtern wie* ante dictus, iam dictus, infra scriptus, infra dictus, saepe dictus, supra dictus, nec non *ist auch aus den Originalen nicht eindeutig zu beantworten. Ich habe sie deshalb grundsätzlich getrennt geschrieben. Die Interpunktion folgt, wie schon lange bei den Diplomata-Bänden üblich, im wesentlichen den Regeln für moderne deutsche Texte. Das betrifft insbesondere die Abtrennung der Relativ- und Finalsätze durch Kommata, dagegen wurde Zurückhaltung gebraucht bei Appositionen und asyndetischen Reihungen, vor allem in Pertinenzformeln. Die wenigen Zitate aus der Bibel oder aus anderen Werken sind im Text nicht gekennzeichnet, werden aber in einem Sachapparat identifiziert.*

Die von Jean Richard hergestellten altfranzösischen Texte folgen in der Orthographie den in Frankreich erarbeiteten Grundsätzen: i *wurde systematisch durch* j *ersetzt, wo dies angebracht ist. Konsonantisches* u *wurde stets zu* v *verwandelt, auch am Wortanfang, also* avis *und* vente, *nicht* auis *und* uente. *Als Akzente wird bei „e accentué" der Akzent gesetzt, insbesondere bei den „participes passés". Der „Accent grave"*

*wurde nur in Ausnahmefällen gesetzt, wenn es sonst zu Verwechslungen kommen könnte (*dès *und* des*). Orts- und Personennamen wurden so transkribiert, wie sie in der handschriftlichen Vorlage stehen, auch wenn damit abgewichen wird von den vorstehend genannten Regeln, also gegebenenfalls auch mit konsonantischem* u *oder ohne Akzente, wenn keine stehen. Schwierigkeiten bereitete das Archivinventar von Manosque, dessen Regesten teils in Latein, teils in frühneuzeitlichem Französisch gehalten sind. Je nach verwendeter Sprache wurden die für diese geltenden Regeln verwendet. Es könnten also in einem einzigen Regest die Schreibungen* rex Iherusalem *und* roy de Jherusalem *auftreten. Die Kommentierung dieser Stücke stammt von mir, was gesagt werden muß, damit die Kritik Herrn Richard nicht haftbar macht für etwas, wofür er nichts kann. Soweit für Deperdita oder Konsense in französischer Sprache, die auf nichturkundlichen Texten beruhen, verläßliche Editionen vorlagen, sind diese zitiert worden, ohne daß Herr Richard bemüht werden mußte. Bei den Inventaren von Manosque und von Raybaud wurde stets auf die Handschrift zurückgegangen.*

Beim Petitdruck ist in der Vergangenheit des Guten öfters zu viel gemacht worden, indem man versuchte, etwa auch zwangsläufige Umformungen eines Vorurkundentexts typographisch in der Nachurkunde sichtbar zu machen (beispielsweise erste Person Singular in der Vorurkunde umgeformt zu dritter Person Singular in der Nachurkunde oder gar rein orthographische Umformungen wie anime *umgeformt zu* animę*). Ohne dem Benutzer Notwendiges zu bieten, führt dies zu einem sehr unschönen Druckbild, in dem der Schriftgrad innerhalb des Wortes wechselt. Wenn nicht ganz besondere Erwägungen dafür sprachen, habe ich daher beim Petitdruck solche Erscheinungen vermieden. Wenn es für den Benutzer in Ausnahmefällen darauf ankommt, muß er ohnehin die beiden Texte nebeneinanderlegen. Gelegentlich kennzeichnet der Petitdruck auch Übereinstimmung mit anderen Urkunden als Vorurkunden, was im Einzelfall aber eigens gesagt wird. Petitsatz wurde gänzlich vermieden, wenn die chronologische Reihung der Urkunden nicht sicher ist. Bei den Produkten des überwiegend für Marseille arbeitenden Fälscherateliers besteht ja nur eine fiktive zeitliche Abfolge. Welches die echte Reihung ist, in der die Falsifikate hergestellt wurden, in welcher Urkunde also von welcher anderen abgeschrieben wurde, läßt sich nicht mehr eruieren. Der von Harry Bresslau in seinen Diplomata-Editionen verwendete gesperrte Petitsatz*[254]*, hat sich nicht durchgesetzt und fällt auch hier der Vergessenheit anheim. Zu weiteren Zeichen im Text siehe die Liste unten S. 91.*

Bei den einzelnen Diplomen sind jeweils nur die für die Textherstellung herangezogenen Überlieferungen verzeichnet. Dagegen führt das Quellenregister alle mir bekanntgewordenen handschriftlichen Überlieferungen auf, Drucke nur dann, wenn sie textrelevant sind. Im Vorspann zu den einzelnen Diplomen sind nach der Überlieferung zunächst die bisherigen Drucke und Faksimiles nebst gegebenenfalls zitierwürdigen Erwähnungen im Grundsatz chronologisch nach ihren Erscheinungsjahren geordnet[255]*,*

254) *Er verwendete ihn, wenn in der NU. eine andere Wortform begegnete wie in der VU. oder wo kleine Partikel vertauscht waren, etwa* et *und* que, *nicht aber, wo in der NU. ein Wort eines anderen Stammes stand, etwa VU.* petente, *NU.* petitione.

255) *Ich hätte die Verzeichnung der bisherigen Drucke gelegentlich, vor allem bei D. 764, gerne etwas restriktiver gehandhabt, aber nur eine (wenigstens angestrebte) Vollständigkeit bei der Verzeichnung früherer Drucke bietet die Gewähr, daß*

doch folgen spätere Auflagen eines Werkes sofort der ersten. Ebenfalls wird die chronologische Reihung durchbrochen durch Drucke, die lediglich einen vorangegangenen Druck nachdrucken. Der erste und die späteren sind dann mit Gleichheitszeichen verbunden. Auf den früher von Theodor SICKEL in seinen Diplomata-Bänden geübten, aber schon seit längerem aufgegebenen Brauch, daß ein Komma vor dem Gleichheitszeichen bedeutete, der nun folgende Druck sei nicht direkt aus dem vorangehenden abgeleitet, sondern aus einem der noch früheren, habe ich verzichtet. Das Komma war als Zeichen zu unscheinbar, fast kein Leser kannte seine Bedeutung. Das Gleichheitszeichen bedeutet hier also nur Abhängigkeit im Grundsatz, eine Herleitung aus irgendeinem der vorangehenden Drucke. Dagegen differenziert es nicht zwischen den verschiedenen Stufen der Filiation. Nur in den allerwenigsten Fällen wird der Leser darauf angewiesen sein zu wissen, wie diese Filiation exakt aussieht. Er muß dann selbst suchen. Bei den Regesten, die in einem eigenen Absatz aufgelistet werden, besteht ebenfalls eine chronologische Reihung, jedoch wird diese dadurch durchbrochen, daß die Angabe der Nummer in dem maßgeblichen Werk der Regesta regni Hierosolymitani von Reinhold RÖHRICHT, nach dem bisher die Diplome in der Regel zitiert wurden, als letztes Regest genannt wird, damit die Umsetzung einer Röhricht-Nummer zu der jetzigen Nummer in dieser Edition und damit die Benutzung der bisherigen Literatur leichter zu vollziehen ist. Außerdem gibt es im Registerteil der Edition eine Konkordanztabelle von Röhricht-Nummern mit den jetzigen Nummern.

Die königlichen Aussteller im Corpus sind chronologisch nach ihren Regierungsdaten gereiht. Die Königinnen sind hinter ihren Gatten eingereiht, Isabella I., die ja drei Gatten die Herrschaft brachte, hinter dem ersten der drei (Konrad von Montferrat), der ja schon ihr zweiter Gemahl war. Eine streng chronologische Ordnung der Stücke ergibt sich dadurch nicht. Bei den Königen Amalrich und Guido etwa springt die zeitliche Reihenfolge der Stücke nach dem Tode des Vorgängers zurück, weil sie schon unter diesem in verschiedenen Funktionen auftreten, aber diese Nummern nicht beim Vorgänger eingeordnet werden konnten. Die Königin Melisendis ist nach ihrem Gemahl Fulko eingeordnet, spielte aber auch unter ihrem Sohn Balduin III. eine große Rolle, so daß dessen Urkunden, auch wegen seiner Wirksamkeit vor der Krönung, gegenüber Melisendis um nicht weniger als 24 Jahre zurückspringen. Nur bei D. 725 der Maria von Antiochia bin ich von diesen Grundsätzen abgewichen und habe ihre Stücke nach, nicht vor Hugo III. eingeordnet, obwohl Marias frühestes Stück zeitlich vor dem ersten Hugos anzusetzen ist (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 725). Innerhalb der Urkundengruppen der einzelnen Aussteller ist die Reihung chronologisch, ausgenommen D. †29. Bei einem sicheren oder wahrscheinlichen Auseinanderfallen von Handlung und Beurkundung gilt das Datum der letzteren, da sich der Zeitpunkt der ersteren meist ohnehin nicht feststellen läßt. Soweit eine Datierung nur mittels eines engeren oder weiteren Zeitrahmens möglich ist, was besonders bei den Deperdita und Konsensen häufig ist und die gesamte Regierungszeit umfassen kann, sind die Stücke nach dem spätestmöglichen Zeitpunkt eingereiht. Soweit Datierungselemente in dieser oder anderer Weise errechnet oder erschlossen sind, stehen sie in runden Klammern. Sowohl die

man eine dort gedruckte, heute verlorene Überlieferung nicht etwa übersehen hat und bietet als Korrelat zum Quellenregister die Geschichte der Urkunde seit der Erfindung des Buchdrucks.

Deperdita wie die Konsense, aber auch die Spuria, sind im Gegensatz zum sonstigen Usus in den Diplomata-Bänden der Monumenta Germaniae Historica in die Reihe der echten Diplome integriert, stehen also nicht gesondert am Ende. Für die übliche Prozedur gibt es gute Gründe, wenn es sich, wie bei den meisten Diplomata-Bänden, um nur einen Aussteller handelt, allenfalls mit wenigen Stücken von Frau und Kindern. Aber bei 29 Ausstellern zuzüglich der Regenten ist eine Trennung von Diplomen, Deperdita und Konsensen ganz ausgeschlossen, da sie zu einer völlig zerfaserten Edition führen würde. Die Kopfregesten und Vorbemerkungen sind ausführlicher gehalten als in den Diplomatabänden der Monumenta Germaniae Historica sonst üblich. Regesten wie „König NN. verleiht Pisa ein Zollprivileg in Akkon und regelt die dortige Gerichtsbarkeit der Pisaner" sind meiner Meinung nach in einer Zeit stetig abnehmender Lateinkenntnisse nur noch schwer zu vertreten. Ausführlichere Kopfregesten geben dem Benutzer sofort eine Verständnishilfe. Bei den Vorbemerkungen ist Theo Kölzer bei den Merowingerurkunden und den Urkunden der Kaiserin Konstanze bereits den Weg von der rein formaldiplomatischen Erörterung, wie sie vor allem die Wiener Schule pflegt[256], zu auch inhaltlichen Bemerkungen gegangen. Ich gehe diesen Weg weiter, vor allem im Hinblick auf die für viele Benutzer im Wortsinne fremdländische Materie. Auch ist daran festzuhalten, daß Diplomatik kein Selbstzweck sein darf, sondern immer auch auf allgemeine historische Resultate zielt. Islamische historische Personen, Chronisten sowie Chroniktitel sind in den Vorbemerkungen nach dem Standardsystem der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft transkribiert. Zu den Arabica bei Ortsnamen siehe unten S. 89.

Die Personen und Orte sind teils in den Vorbemerkungen, teils im Namenregister identifiziert. Die Orte liegen zwar überwiegend im heutigen Israel und im Libanon, doch verteilen sie sich daneben auf die palästinensischen Gebiete im Gazastreifen und der West Bank, Ägypten, Jordanien und Syrien. Für Orte in den ersten beiden genannten Ländern habe ich benutzt 1) die Israel-Karte 1 : 100000 des Survey of Israel, die auf der britischen Mandatskarte des gleichen Maßstabs beruht; 2) die Karte des Libanon 1 : 50000, die in der Mandatszeit vom Geographischen Dienst der Französischen Armee hergestellt wurde. Auf beiden Karten ist das damals übliche Koordinatensystem als Planquadrate aufgedruckt, nach dem Orte bequem lokalisiert werden können und üblicherweise auch werden (sogenannte „grid reference")[257]. Sie sind hier in der üblichen Weise als Palestine Grid (gekürzt P. G.) und Lebanon Grid bezeichnet. Beide Gitternetze haben einen Nullpunkt außerhalb des betreffenden Landes, von dem in Kilometern (notfalls auch in Metern) bis zu dem fraglichen Ort gemessen werden kann. Außer bei topographischen Angaben in oder direkt um Jerusalem wird hier in vollen Kilometern gemessen. Angegeben wird die linke untere Ecke des Planquadrats, also der zugleich westlichste und südlichste Punkt des Planquadrats, zuerst der westliche, danach der südliche. Ramallah liegt demzufolge bei P. G. 168/145, das heißt in dem ein Quadratkilometer großen Planquadrat, dessen linke untere Ecke 168 Kilometer östlich und 145 Kilometer nördlich des Schnittpunktes der Koordinaten liegt. Ich vermehre diese

256) *In der Vorbemerkung zu DF. I. 151 erfährt der Benutzer nicht einmal, daß er hier das berühmte Privilegium minus vor sich hat. Das kann er bestenfalls den Kurztiteln in der Liste der Drucke entnehmen.*

257) *Schon im 14. Jahrhundert benutzte Marino Sanuto der Ältere in seinem Liber secretorum fidelium crucis auf seiner Karte des Hl. Landes zu Lokalisierungszwecken ein Gitternetz.*

Angabe um die ungefähre Entfernung in der Luftlinie in Bezug auf einen bekannteren Ort. Allgemein bekannte Orte wie Akkon, Bethlehem, Caesarea, Haifa, Jericho, Jerusalem, Nablus, Tiberias usw. brauchen natürlich nicht durch eine „grid reference" lokalisiert zu werden. Die Israelkarte deckt auch den größten Teil der heute palästinensischen Gebiete ab, weil sie als Mandatskarte au fonds eine Palästinakarte im damaligen Sinne ist, wenn auch mit israelischen Ergänzungen im Straßennetz, bei Neusiedlungen und bei der Grenzziehung. Die von der Französischen Armee begonnene Karte Syriens blieb nach vielversprechenden Anfängen stecken, so daß ich Orte aus Ägypten, Jordanien und Syrien, soweit sie nicht im Grenzgebiet durch die oben genannten beiden Kartenwerke erfaßt werden, grob nach der geographischen Lage identifiziere.

Die beiden hauptsächlich benutzten Karten haben als Produkte der Mandatsmächte zwei Vorteile. Erstens sind die in lateinische Schrift transkribierten arabischen Ortsnamen mit nur sehr wenigen diakritischen Zeichen gedruckt. Ich folge schon aus diesem Grund genau der Namensschreibung der beiden Karten. Allerdings führt das zu der Verwendung zweier verschiedener Transkriptionssysteme aus dem Arabischen, weil die Engländer anders transkribierten als die Franzosen. Philologisch ist das unbefriedigend, erleichtert aber das Auffinden auf der jeweiligen Karte. Zweitens konservieren beide Karten im wesentlichen die Besiedlung des Landes vor den tiefgreifenden Veränderungen durch die Gründung Israels, als es etwa hebräische Ortsnamen noch kaum gab. Für meine Edition sind aber die arabischen Ortsnamensformen ausschlaggebend, weil sie die Grundlage für die Latinisierung durch die Kreuzfahrer bildeten. Dazu kommt noch, daß durch Neubesiedlung alte Ortsnamen verschoben worden sind. Das in D. 138 genannte Thecua *ist Khirbat at Tuqu' (P. G. 170/115, ca. 8 km südlich von Bethlehem). Der Platz liegt heute in Ruinen, aber wegen der biblischen Assoziationen ist in der Nähe eine israelische Neusiedlung mit Namen Tekoa entstanden, die für den Historiker aber vollständig uninteresant ist.* Ibelin, *der namengebende Ort für den bedeutendsten Feudalclan der Kreuzfahrerstaaten, das in diesem Corpus nur als Bestandteil von Personennamen vorkommt, lag bis 1948 auf einem Tell (= Hügel) ca. 14 km südlich von Ramla (P. G. 126/141) und erscheint mit dem arabischen Namen Yibna auf der britischen Mandatskarte. Der Ort wurde 1948 oder kurz danach vollständig eingeebnet, der neue israelische Ort Yavne wurde um den Tell herumgebaut, aber historisch relevant sind nur die wenigen Reste auf dem Tell. Aber auch arabische Ortsnamen können trügerisch sein. Der Ort und die spätere Templerburg* Elful *in D. 31 heißen in der Kreuzfahrerzeit altfranzösisch La Fève (= die Bohne). Seine Reste verbergen sich heute in dem israelischen Kibbuz Merhavya (P. G. 179/224), der ab 1910 von Zionisten auf dem Gelände einer erst frühneuzeitlich entstandenen arabischen Siedlung al-fūla (= die Bohne) entstand. Dagegen hat* Elful/La Fève *ungeachtet der mindestens scheinbaren Namensgleichheit nichts zu tun mit der heutigen Kleinstadt ʻAfula etwa 2 km weiter westlich bei P. G. 177/223[258]. Auch arabische Ortsnamen können einen also in die Irre führen, aber insgesamt ist es für den Historiker viel ratsamer, sich auf sie zu verlassen als auf moderne hebräische Bezeichnungen. Ich lege Wert auf die Feststellung, daß meine Bevorzugung des arabischen Ortsnamenbestandes keine verkappte Stellungnahme in dem heutigen arabisch-israelischen Konflikt darstellt, sondern lediglich*

258) *Siehe zu dem Ort* Kedar – Pringle, *La Fève, passim.*

aus praktischen Gründen erfolgt. Aus denselben Gründen, nämlich wegen des hohen Bekanntheitsgrades in Europa und Amerika, werden biblische Landschaftsnamen wie Judaea, Samaria und Galilaea verwendet.

Ein Wort ist erforderlich zum Wort- und Sachregister. Es hat zwei Funktionen, einmal die Verzeichnung von zeitlich und regional spezifischen Kernbegriffen. Insoweit wird sich gegenüber dem bisherigen Usus nichts ändern, auch Deperdita und Konsense werden hier mit einbezogen. Zum anderen aber soll es durch eine phraseologische Anlage die Kanzleisprache sichtbar machen, auch die Abweichungen davon in den Fälschungen. Es gibt nun aber zusammengenommen mehr Deperdita und Konsense als Diplome, und die meisten Deperdita stammen nicht aus Urkunden dieses Corpus, sondern wie die Konsense aus ganz anderen Quellen. Die Einbeziehung der Deperdita und Konsense in das Wort- und Sachregister würde die Sichtbarmachung der Kanzleisprache angesichts der quantitativen Ungleichheit der verschiedenen Urkundengruppen völlig verfälschen. Ich verzeichne die Sprache der Deperdita und Konsense daher im Wort- und Sachregister nicht, sondern nur die Sprache der Diplome und Fälschungen, auch wenn mir dies schwerfällt. Dies gilt auch für Deperdita, die aus Volldiplomen in diesem Corpus gewonnen werden, denn die hierfür relevanten Textexzerpte werden bereits mit dem zugrundeliegenden Volldiplom verzeichnet. Es gilt schließlich für die wenigen volkssprachlichen Volltexte, denn DD. †11. †12 sind Fälschungen auf den Namen Gottfrieds von Bouillon, die im Grunde nur eine volkssprachliche Version einer Urkunde des Herzogs Gottfried III. von Lothringen-Brabant bieten, DD. 712. 802 sind Produkte der zyprischen Königskanzlei, D. 725 ist eine öffentliche Rede in Urkundenform, DD. 746. 747 sind Instrumente öffentlicher Notare und D. 816 ist eine Regentenurkunde von 1262. A fortiori gilt dies für die volkssprachlichen Texte in den Appendices (App. I/3. App. †II/12. App. †II/15).

Bei der Vielzahl von Ausstellern und weil die Stücke durch das ganze Corpus durchgezählt sind, können die Urkunden in der künftigen Literatur nicht nach Einzelausstellern zitiert werden. Ich schlage die Kürzung D. Jerus. (= Diplom von Jerusalem) mit der jeweiligen Nummer vor.

ZEICHEN UND ABKÜRZUNGEN

*	*ohne Leerschritt vor der Urkundennummer bedeutet ein Deperditum (Verlorene Urkunde).*
†	*ohne Leerschritt vor der Urkundennummer bedeutet ein Spurium (mittelalterliche oder moderne Fälschung).*
=	*in den Listen der Drucke bedeutet die Ableitung eines Druckes aus einem der vorangehend zitierten, aber nicht notwendigerweise aus dem letztvorangehenden.*
†	*zu Beginn des Textes bezeichnet die symbolische Invocatio in der Eingangszeile oder Kreuze vor Subskriptionen.*
⁑ ⁑	*Zwischen diesen Zeichen sind bei Originalen, Urschriften von Fälschungen und Nachzeichnungen die in verlängerter Schrift gehaltenen Textteile gesetzt, bei Kopien nur nachgezeichnete verlängerte Schrift, nicht aber nachgeahmte verlängerte Schrift.*
KAPITALIS	*kennzeichnet in Originalen und Urschriften von Fälschungen Auszeichnungsschrift in Majuskeln (meist bei Eigennamen).*
[ ]	*In eckigen Klammern stehen Ergänzungen des Editors bei beschädigten oder unleserlichen Originalen, Nachzeichnungen oder Urschriften von Fälschungen. Bei kopialer Überlieferung werden sie nur benutzt, wenn die Ergänzung durch keine Handschrift gedeckt ist.*
< >	*In spitzen Klammern stehen Interpolationen unechter Textstellen in sonst echten Diplomen.*
Petitdruck	*kennzeichnet, soweit nicht anders gesagt, wörtlich aus einer Vorurkunde entnommene Textstellen.*
|	*Ein senkrechter Strich bezeichnet bei mehreren Vorurkunden den Wechsel von einer zur anderen. Sie werden am Rande mit römischen Ziffern bezeichnet.*
*	*innerhalb des Petitdrucks macht kenntlich, daß Textteile der Vorurkunde bei der Übernahme ausgelassen worden sind.*

A.H.	*Jahr nach der Hiğra*
a. imp.	*annus imperii*
a. inc.	*annus incarnationis*
a. pont.	*annus pontificatus*
a. reg.	*annus regni*
Abb.	*Abbildung*
Anm.	*Anmerkung*
App.	*Appendix*
BF	*siehe das Bücherregister s. v.* BÖHMER – FICKER, *Regesta imperii 5*
BP.	*Bulla pendens*
BP. D.	*Bulla pendens deperdita*
BBPP. DD.	*Bullae pendentes deperditae*
C.	*Chrismon*
c.	*capitulum*
ca.	*circa*

cons.	*mit folgender Urkundennummer bedeutet einen Konsensakt (nur im Quellenregister, sonst als D. mit Nummer bezeichnet)*
D., DD.	*Diplom, Diplome* *(Für die Diplome einzelner deutscher und italienischer Herrscher werden die üblichen Kürzel verwendet, etwa DF. I = Diplom Friedrichs I. oder DRo. II = Diplom Rogers II.); auch die Konsense des Corpus werden außer im Quellenregister ohne Spezialzeichen mit D. und der Nummer zitiert).*
ders.	*derselbe*
dies.	*dieselbe*
ebd.	*ebenda*
ed.	*editio*
ep.	*epacta*
Facs.	*Facsimile*
fol.	*folio*
hg.	*herausgegeben*
ind.	*indictio*
JL	*siehe das Bücherregister s. v. JAFFÉ – LÖWENFELD, Regesta pontificum Romanorum*
km	*Kilometer*
korr.	*korrigiert*
Lebanon Grid	*Koordinatennetz auf der Libanonkarte der französischen Armee 1 : 50000*
M.	*Monogramma (MF. = Monogramma firmatum kommt nicht zur Anwendung, da die wenigen Monogramme in diesem Corpus nur kopial überliefert sind)*
MGH	*Monumenta Germaniae Historica*
SS	*Scriptores*
SS. rer. Germ.	*Scriptores rerum Germanicarum*
NU(U).	*Nachurkunde(n)*
o. ä.	*oder ähnlich*
p.	*pagina*
P. G.	*Palestine Grid (Koordinatennetz) auf der britischen Mandatskarte 1 : 100000*
POTTHAST	*siehe das Bücherregister s. v. POTTHAST, Regesta pontificum Romanorum.*
RHC	*Recueil des Historiens des Croisades*
Arm	*Documents arméniens*
Grecs	*Historiens grecs*
Hoc	*Historiens occidentaux*
Hor	*Historiens orientaux*
Lois	*Lois*
RRH	*siehe das Bücherregister s. v. RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani*
S.	*Seite*

SN.	*Signum notarii*
SP., SSPP.	*Sigillum pendens, Sigilla pendentia*
SP. D.	*Sigillum pendens deperditum*
SSPP. DD.	*Sigilla pendentia deperdita*
s. v., s. vv.	*sub voce (vocibus)*
Taf.	*Tafel*
U(U).	*Urkunde(n)*
v., vv.	*versus*
vgl.	*vergleiche*
VU(U).	*Vorurkunde(n)*

Gottfried von Bouillon,
Herzog von Niederlothringen

Gottfried von Bouillon,
Herzog von Niederlothringen.

Gewählt Jerusalem 1099 Juli 22.
Tod Jerusalem 1100 Juli 18.
Begraben in der Grabeskirche zu Jerusalem 1099 Juli 22.

(VOGTHERR, Regierungsdaten 51 f.; Fulcher von Chartres,
Historia Hierosolymitana 350; Albert von Aachen,
Historia Ierosolymitana 514–516 [Tod falsch zu Juni 17].)

***1.** *Verloren.*

Herzog Gottfried (von Niederlothringen, erster Herrscher von Jerusalem,) stiftet Pfründen für die zwanzig von ihm eingesetzten (Säkular)kanoniker der Kirche des Hl. Grabes (zu Jerusalem) und weist ihnen Häuser zur Wohnung zu.
(Jerusalem 1099 August 1–8 oder 14–31.)

Bei Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 454 liest man: Placuit summo principi Ierusalem duci Godefrido nec non et ceteris omnibus, ut in templo Dominici Sepulchri viginti fratres in Christo divini officii cultores constituerentur, qui . . . cottidianam sustentationem de oblatione fidelium constitutam susciperent. *Die Einsetzung der Kanoniker berichtet auch Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 308, ohne Erwähnung Gottfrieds und ohne auf die Frage des Lebensunterhalts einzugehen. Ein noch allgemeinerer Hinweis (*Rex Godefridus, prout benignius poterat, patriarchatum disposuit et honores ecclesiarum*) findet sich an mehreren Stellen (Zusatz zu Bartolf von Nangis, Gesta Francorum 542 Anmerkung *; Descriptio locorum 433; Rorgo Fretellus, Description 43). Bei Theodericus, Libellus 154 liest man über Gottfried:* clerum in ipsa ecclesia *(scil. der Grabeskirche)* instituit, stipendia eis, ut deo militare valerent, ordinavit. *Unter den Gaben der Gläubigen bei Albert verbirgt sich viel mehr als bloße Almosen. Ausführlich wird Wilhelm von Tyrus, Chronicon 431:* Postquam ergo regnum obtinuit *(scil. Gottfried)* paucis diebus interpositis … protinus in ecclesia Dominici Sepulchri et Templi Domini canonicos instituit eisque ampla beneficia, que prebendas vocant, simulque et honesta domicilia circa predictas deo amabiles ecclesias assignavit … Que autem et quanta sint, que ecclesiis dei pia liberalitate concessit, longum esset enumerare, ex tenore tamen privilegiorum ecclesiis indultorum colligere est, quot et quanta sunt, que vir deo plenus pro anime sue remedio locis venerabilibus erogavit.

*Die Beurkundung von D. *1 wird bei Wilhelm von Tyrus ausdrücklich bezeugt. Daß es im Chartular der Grabeskirche fehlt, liegt zweifellos daran, daß dieses nur das Kapitelsarchiv überliefert, D. *1 bei der Besitzteilung zwischen Patriarch und Kapitel 1114 (DD. 55. 56) im verlorenen Patriarchenarchiv blieb, und das gilt auch für DD. *4. *5. *7. *10. *15. Bereits 1138 konnten die Kanoniker zur Erwirkung von RRH n° 172 nicht D. *1, sondern nur dessen Bestätigung D. 56 vorlegen. Albert setzt das Ereignis ausdrücklich nach der Erhebung Arnulfs von Chocques zum Leiter der Kirche von Jerusalem an, die 1099 August 1 stattfand, nachdem Juli 22 die weltliche Herrschaft in Jerusalem an Gottfried übertragen worden war (Hagenmeyer, Chronologie n° 413; Vogtherr, Regierungsdaten 51f.). Es gibt kein ernstliches Indiz dafür, daß die Kanoniker schon vor Arnulfs Wahl eingesetzt worden wären (so die Reihenfolge bei Bartolf von Nangis 516, der hier überhaupt stark rafft, und Hiestand, Legaten 79), vielmehr ist an Alberts Ansatz festzuhalten. Gottfried war August 9–13 außerhalb Jerusalems im Krieg (Hagenmeyer n° 418. 422), so daß diese Tage für D. *1 ausfallen, doch darf man als sicher annehmen, daß er mit der ja dringlichen Maßnahme* (protinus) *nicht über Ende August hinaus wartete. Da das Kapitel erst 1114 reguliert wurde (DD. 55. 56), handelt es sich hier um Säkularkanoniker. Möglicherweise ist D. *1 mit D. *15 zu einem Stück zusammenzuziehen (siehe dort). Die Erstausstattung war notwendig, weil der reiche Besitz der Grabeskirche aus der Vorkreuzzugszeit bis zu D. *4 noch im Besitz des griechischen Klerus war. Zu D. *1 gehörten vor allem 21 Casalien, also etwa eines pro Kanoniker, die später als Schenkung Gottfrieds oft erwähnt werden (DD. 56. 238. 258. 310 [bis hier mit namentlicher Aufzählung]. JL 8479 [teilweise namentliche Aufzählung]. 11831. 14681. 17324. RRH n° 172. 469). Weiter schenkte Gottfried alle Backöfen der Stadt Jerusalem mit nur wenigen Ausnahmen (siehe DD. 56. 115); später waren es 25 (RRH n° 421; Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 322 n° 169). Zu den Kanonikerhäusern siehe Mayer, Bistümer 4f. und ebd. 1–5 zu D. *1 überhaupt. Anscheinend wurde Gottfrieds Regelung für die Kanoniker bald verschlechtert, möglicherweise durch*

einen Versuch des Patriarchen Daibert, das Kapitel schon damals zu Regularkanonikern umzuformen (siehe D. 24). Ganz pauschal werden Schenkungen Gottfrieds für das Hl. Grab auch erwähnt in JL 7907. 8147. 8652. 8939 und bei Hiestand, *Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 237 n° 88. – Natürlich werden Gottfrieds Urkunden in Lothringen aus der Vorkreuzzugszeit (*Despy, *Actes des ducs de Basse-Lotharingie 70 n° 9, 71 n° 13f., 74 n° 10–13) hier nicht aufgenommen.*

*2. *Verloren.*

Herzog Gottfried (von Niederlothringen, erster Herrscher von Jerusalem,) stiftet Pfründen für die von ihm eingesetzten Kanoniker beim Tempel des Herrn (zu Jerusalem) und weist ihnen Häuser zur Wohnung zu.

(Jerusalem 1099 August 1–8 oder 14–31.)

Bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 431 liest man: Postquam ergo regnum obtinuit *(scil. Herzog Gottfried)* paucis diebus interpositis … protinus in ecclesia Dominici Sepulchri et Templi Domini canonicos instituit eisque ampla beneficia, que prebendas vocant, simulque et honesta domicilia circa predictas deo amabiles ecclesias assignavit … Que autem et quanta sint, que ecclesiis dei pia liberalitate concessit, longum esset enumerare, ex tenore tamen privilegiorum ecclesiis indultorum colligere est, quot et quanta sunt, que vir deo plenus pro anime sue remedio locis venerabilibus erogavit. *Die Einsetzung von Kanonikern, aber ohne die materielle Erstausstattung, schildert auch Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 308. Bei Albert von Aachen findet sich nichts, obwohl er von D. *1 berichtet. Zu ganz allgemeinen Hinweisen in mehreren Quellen, die man auch auf das Templum Domini beziehen kann, siehe dort.*

*Die Beurkundung wird von Wilhelm von Tyrus bezeugt. Der zeitliche Ansatz ist derselbe wie bei D. *1. Das Templum Domini ist der berühmte achteckige Felsendom auf dem Jerusalemer Tempelplatz, erbaut im 7. Jahrhundert. Die Moschee war 1099 Juli von dem Normannen Tankred besetzt und ausgeplündert worden. Gegen eine hohe Entschädigung gab er sie zurück. Im Jahre 1109 wurde er von Balduin I. mit weltlichem Besitz und in eigenkirchenrechtlicher Weise mit dem Templum Domini belehnt (Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 782), was einen schweren Konflikt mit der Kirche ausgelöst hätte, wenn Tankred jemals von der Belehnung Gebrauch gemacht hätte. Zur Frühgeschichte des Templum Domini, zur damaligen Rechtsform (wahrscheinlich ein Kollegiatstift von Säkularkanonikern), zum ungewissen Umfang der Schenkung und zur Belehnung von 1109 siehe* Mayer, *Bistümer 222–228. Nichts spricht dafür, daß Gottfried auch hier wie beim Hl. Grab (D. *1) ein Casale pro Kanoniker bereitgestellt hätte.*

*3. *Verloren.*

Herzog (Gottfried von Niederlothringen, erster Herrscher von Jerusalem,) schenkt dem (Johannes)spital zu Jerusalem das Casale Hessilia *und zwei Öfen in Jerusalem.*

(Jerusalem 1099 August 1–8 oder 14–31.)

In D. 42 von 1110 bestätigte König Balduin I. von Jerusalem unter anderem donum, quod dux frater meus fecit Hospitali Ierosolimitano, videlicet de quodam casale, quod vocatur Hessilia, et de duobus furnis in Ierusalem. *Dies wird in D. 232 von 1154 wiederholt, doch steht hier* Godefridus *statt* frater meus.

Schon Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 1 n° 1 nahm dieses Stück als Deperditum auf. Trotz der kurzen Regierungszeit Gottfrieds von nur einem Jahr ist es im Prinzip nicht zweifelhaft, daß er Schenkungen an das Spital von Jerusalem machte. Das bezeugt schon Ekkehard von Aura, Hierosolymita 188–195, der 1101 in Jerusalem war: Dux . . . magna quaeque cepit in domino attemptare, … donaria multa tam monasteriis quam Hospitali, quod nunquam defecerat in Hierusalem, devotissime conferre. *Das kann sich natürlich nicht auf die erst weit später gefälschten DD. †11. †12 beziehen, meint möglicherweise D. *3, kann aber auch auf D. *13 zielen, sofern dieses echt ist. Eine ähnlich summarische Äußerung beim ersten Ordenshistoriographen Bosio bezieht sich eher auf das dort bezeugte D. *13, während bei Jauna, Histoire de Chypre ed. I. II. 1, 109 mit* ce généreux prince lui *(scil. dem Hospital)* donna encore des biens plus considérables *(scil. als in D. †12) sowohl D. *3 wie D. *13 gemeint sein können, vielleicht auch beide. Eine handschriftliche Überlieferung ist für D. *3 nicht vorhanden; sie könnte um die Mitte des 12. Jahrhunderts bei der endgültigen Besitztrennung mit dem Patriarchen von Jerusalem (RRH n° 316. 318) in dessen heute verlorenem Archiv zurückgeblieben sein. In D. 56 werden alle Öfen Jerusalems als Schenkung Gottfrieds an das Hl. Grab erwähnt, mit Ausnahme von zweien des Hospitals und einem der Abtei S. Maria Latina (siehe dazu DD. *3. *17. D. 115). Da ich davon ausgehe, daß die Schenkung an die Grabeskirche bereits bei der ersten Pfründenzuweisung an die Grabeskirche erfolgte (D. *1), ist D. *3 ebenso zu datieren wie D. *1. Die Lage von* Hessilia, *das unweit von Jerusalem gesucht werden muß, ist unbekannt, Lokalisierungsversuche mit Khirbat Beit Sila (P. G. 164/142, bei Ramallah; so Prutz, Besitzungen 165f., Rey, Colonies franques 385, Delaville Le Roulx 4, 503, Prawer, Histoire 1, 490) sind von der übrigen Forschung wohl zu Recht nicht übernommen worden, sind jedenfalls nicht sicher. Schon die Homophonie würde zu Beit ein* Beth *der Kreuzfahrer erfordern, und daß es dort möglicherweise fränkische Gebäudereste gibt (Pringle, Secular Buildings 113 n° P 7), reicht, selbst wenn zutreffend, nicht hin. Für Hilfe bei diesem dornigen Problem danke ich Dr. Hanswulf Bloedhorn (Jerusalem). Zwei Ortslagen bei Safad, also nördlich des Sees von Tiberias, die Röhricht, Studien zur Topographie 254 Anm. 17 vorgeschlagen hat, gefolgt von Tibble, Monarchy and Lordships 11 Anm. 5, kommen schon deshalb nicht in Frage, weil das Jerusalemer Spital schwerlich im ersten Jahr der fränkischen Herrschaft Besitz so weit im Norden erworben haben wird.*

*4. *Verloren.*

(Herzog Gottfried von Niederlothringen, erster Herrscher von Jerusalem,) überträgt dem Patriarchen Daibert von Jerusalem (für die Kirche des Hl. Grabes) die Besitzungen des ehemals griechischen Patriarchen von Jerusalem zum Zwecke des standesgemäßen Unterhalts des Patriarchenhaushalts und fügt weitere, ungenannte Besitzungen hinzu.

(Jerusalem 1099 Dezember 25.)

Bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 440 liest man: Quo facto *(scil. die Erhebung Daiberts zum Patriarchen und die Investitur Gottfrieds und Boemunds von Antiochia mit der Herrschaft über Jerusalem und Antiochia)* assignate sunt domino patriarche possessiones, tam ille quas

tempore gentilium a diebus Grecorum Grecus habuerat patriarcha, quam quedam erogate de novo, ut haberet unde honeste sustentari posset domus patriarchalis.

*Die Schenkung wird allgemein Gottfried von Bouillon zugeschrieben, auch wenn dies nicht ausdrücklich gesagt wird. Ein anderer potentieller Schenker war nicht vorhanden. Zu D. *4 siehe* MATZKE*, Daibert 161 und* MAYER*, Bistümer 5–11. Möglicherweise ist es mit D. *15 zu einem Stück zusammenzuziehen (siehe dort).* HAGENMEYER*, Chronologie n° 439 hat das Datum von Daiberts Weihe in der Grabeskirche auf Dezember 26–31 einzugrenzen gesucht, aber sicher hat man hierfür wie für die unmittelbar folgende Investitur Gottfrieds und Boemunds den Weihnachtstag genommen (so* RIANT*, Inventaire des lettres 203 und* HIESTAND*, Legaten 92). Dabei liegt auf der Hand, daß die hier behandelte Besitzübertragung Zug um Zug am selben Tag vorgenommen wurde. Da die wesentlich geringere Besitzübertragung D. *1 schriftlich beurkundet wurde, zweifle ich nicht daran, daß dies auch bei D. *4 erfolgte. Der vermeintliche Beleg hierfür bei* RÖHRICHT*, Geschichte des ersten Kreuzzuges 217 Anm. 4 ist allerdings zu streichen, da hier zwei Stellen aus Wilhelm von Tyrus zusammengeworfen werden, die in der Ausgabe von* HUYGENS *neun Seiten auseinanderstehen. Röhrichts Beleg gehört zu D. *1. Aus denselben Gründen wie D. *1 (siehe dort) ist auch D. *4 verloren.*

Mit der Vertreibung, mindestens der Enteignung, des griechischen Klerus am Hl. Grab hatte schon Daiberts Vorgänger Arnulf begonnen (Raimund von Aguilers, Liber 154: clericos, qui habebant altaria in ęcclesia Domini Sepulchri, . . . privare beneficiis non desinebat *[scil. Arnulf]. So auch* HAMILTON*, Latin Church 161, doch gewisse fundierte Zweifel bei* PAHLITZSCH*, Graeci 189–193, die aber nur den Zeitpunkt betreffen, nicht die Sache selbst; vgl. ebd. 95), womit ja nicht die gerade erst mit D. *1 installierten lateinischen Kanoniker gemeint sein können.* MATZKE *183 glaubt noch für Ostern 1101 an eine fortdauernde griechische Klerikergemeinschaft am Hl. Grab, weil beim alljährlichen Feuerwunder „lateinische und griechische Kanoniker“ liturgisch fungiert hätten. In Matzkes Belegen ist aber nur bezeugt, daß die lateinische Liturgie jeweils danach auch auf griechisch verlesen wurde, wie es für die orthodoxe Bevölkerung notwendig war und noch für die Zeit um 1150 bezeugt ist (*KOHLER*, Rituel 420). Mir scheint, daß Daibert den Vertreibungsprozeß zum Abschluß brachte, wodurch der umfangreiche Besitz der Grabeskirche aus der Vorkreuzzugszeit herrenlos wurde und an ihn übertragen werden konnte. Auch in Antiochia hat das Hl. Grab den griechischen Besitz der Grabeskirche der Vorkreuzzugszeit übernommen (D. 130). Es handelte sich einmal um den bedeutenden Besitz der Grabeskirche im Abendland (hierzu* MAYER*, Bistümer 8). Im Hl. Land ging es vor allem um das aus muslimischer Zeit stammende Patriarchenviertel in Jerusalem im Nordwesten der Stadt, das noch 1233 so hieß (RRH n° 1044a; Wilhelm von Tyrus 442–445;* PRAWER*, Crusader Institutions 296–314 und die Vorbemerkung zu D. 363). Selbst* MURRAY*, Daimbert of Pisa 83–87, der DD. *5. *7 für literarische Fiktionen hält, läßt D. *4 passieren. Angesichts der Entvölkerung der Stadt 1099 wog der Besitz des Patriarchenquartiers im Moment nicht schwer, was auch für die in D. *1 geschenkten Öfen galt, mußte aber eines Tages zu beträchtlichen Einnahmen führen. Nach westlichen Begriffen wurde hier eine dienst- und herrschaftsfreie Immunität des Patriarchen geschaffen, wie Wilhelm von Tyrus 444 deutlich sagt:* predicta pars civitatis quarta alium non habet vel habuit iudicem vel dominum nisi patriarcham. *Es war, wie sich am Ritterdienst zeigt (*MAYER*, Bistümer 9f.), mehr als eine geistliche Seigneurie, wie sie in Nazareth und Ramla bestand. Ohne daß es ausdrücklich bezeugt wäre, hat der Patriarch später in seinem Viertel stadtherrliche Rechte ausgeübt. Als sich wieder eine griechische Klerikergemeinschaft am Hl. Grab etabliert hatte (siehe D. *309), betonte man das* quarterium patriarchae *eigens in den Quellen (RRH n° 430. 469. JL 11831. RRH n° 528), gewiß um potentiellen griechischen Ansprüchen darauf vorzubeugen. Bis zu einem gewissen Grade lag D. *4 nach der Vertreibung des griechischen Klerus in der Natur der Sache, aber das Stück leitete eine dem Reich abträgliche Entwicklung ein, in der Daibert, gestützt auf die ihm gehorchende, starke und unentbehrliche pisanische Flotte, die bis zum Frühsommer 1100 im Hl. Land blieb (siehe *†App. II/5), Gottfried erpreßte, dem Patriarchen schrittweise die Herrschaft über Jerusalem und den einzigen Hafen Jaffa auszuliefern (DD. *5. *7. *10). Zu dem im Zusammenhang*

*damit stehenden wenig späteren Brief Daiberts an Boemund I. von Antiochia siehe D. *5. Da DD. *5. *7. *10 keinen Bestand hatten, erfassen die bei D. *1 aufgeführten pauschalen päpstlichen Bestätigungen von Schenkungen Gottfrieds diese drei DD. nicht, wohl aber D. *4. Zum Fortgang der Sache siehe D. *5.*

*5. *Verloren.*

Herzog Gottfried (von Niederlothringen, erster Herrscher von Jerusalem,) restituiert der Kirche des Hl. Grabes zu Jerusalem ein Viertel der Stadt Jaffa.
(1100) Februar 2.

Bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 456 liest man in dem nur dort überlieferten Brief des Patriarchen Daibert von Jerusalem an Boemund I. von Antiochia von 1100: Vix enim dux Godefridus, dum adhuc viveret, … ea reliquit ecclesie tenenda, que Turcorum temporibus qui tunc fuerat patriarcha tenuerat … Resipuit ille tamen per misericordiam dei et ab impietatis desistens proposito in die purificationis beate Marie de Ioppe quartam partem ecclesie Sancti Sepulchri dedit. *Hierauf basiert offenkundig auch Wilhelms Bericht (ebd. 441), bald nach der Erhebung Daiberts zum Patriarchen sei es in Jerusalem zu Auseinandersetzungen zwischen ihm und Gottfried gekommen,* domino patriarcha reposcente ab eo civitatem sanctam deo ascriptam et eiusdem civitatis presidium simulque urbem Ioppensem cum suis pertinentiis. Cumque aliquamdiu agitata esset presens questio, dux … in die purificationis beate Marie presente clero et populo universo ecclesie Sancte Resurrectionis quartam partem Ioppe resignavit.

*Zu dem Stück und seinen allgemein historischen Implikationen siehe Mayer, Bistümer 11–21 und Matzke, Daibert 162. Die erwähnte Anwesenheit von Klerus und Volk läßt beim Ausstellungsort an Jerusalem denken, doch könnte sich die Rechtshandlung auch in Jaffa abgespielt haben. Ganz falsch ist es, wenn Tolkowsky, Gateway 87 zwar Daibert als Empfänger, aber Pisa als Begünstigten von D. *5 postuliert. Unrichtig ist auch Sybel, Geschichte des ersten Kreuzzugs ed. II. 452, Daibert habe nur ein Viertel von Jaffa verlangt. Obwohl Daiberts Brief in der hier vorliegenden Form ein literarisches Produkt ist, gilt er zumeist in der Substanz als zutreffend und als vorsichtig benutzbar, sofern man ihn als eine Interpretation der berichteten Vorgänge durch Daibert nimmt (dazu Mayer, Bistümer 11, 29; Matzke 163 f.; Murray, Daimbert of Pisa 84–86 hält den Brief allerdings auch inhaltlich für eine literarische Fiktion und zweifelt damit auch die Echtheit von DD. *5. *7 an). Daibert, dem D. *4 nicht genügte, verlangte jetzt ganz Jerusalem einschließlich der Zitadelle des Davidsturms sowie ganz Jaffa, also die wichtigsten Orte eines noch sehr kleinen Reiches. Die bei Daibert gegebene Begründung, es handle sich um alten Besitz des griechischen Patriarchen der Vorkreuzzugszeit, war für Jerusalem mit Ausnahme des alten christlichen Viertels der Stadt (D. *4) und in Jaffa völlig unhaltbar, zumal es in Jaffa vor den Kreuzügen sehr wahrscheinlich ein eigenes griechisches Bistum gegeben hatte (Mayer, Bistümer 13). Daibert verhüllte mit dieser Begründung also nur andere Ziele, was in die seit langem heftig erörterte Frage hineinführt, welches Daiberts wahre Absichten im Osten waren, die hier nicht erörtert werden können. Nicht bezweifelt zu werden braucht, daß dieser entschiedene Gregorianer für Jerusalem in irgendeiner Form eine Überordnung der geistlichen über die weltliche Gewalt anstrebte, wofür der alleinige Besitz mindestens Jerusalems die Voraussetzung war. Für Gottfried waren diese Forderungen natürlich unannehmbar, und so hat D. *5 alle Züge eines politischen Kompromisses, der Daibert in Jaffa ein Stadtviertel, in Jerusalem aber jenseits von D. *4 gar nichts einräumte, insbesondere nicht die Kontrolle über die Zitadelle. In Jaffa blieb dem Hl. Grab freilich auf Dauer nichts anderes, als daß die Bischofskirche St. Peter eine Filiale der Grabeskirche wurde und als „Stiftsbistum“ geführt wurde (Thomas, Tractat 151; vgl. Jakob von Vitry, Historia Hierosolymitana 1078; Mayer,*

*Bistümer 21). Die Konzession in Jaffa brachte Gottfried als wertvolle Gegenleistung die Hilfe der Pisaner beim Aufbau des zerstörten Jaffa (Chronicon aliud breve Pisanum 107; Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 502 und Ekkehard von Aura, Hierosolymita 191f. erwähnen nur Maßnahmen Gottfrieds) und vor allem eine ihm günstige Bestätigung des staatsrechtlichen Status quo, was aber weitere Konflikte in dieser dornigen Frage nur aufschob (siehe DD. *7. *10). Unter diesen Umständen war aber eine Verbriefung für beide Teile von elementarer Bedeutung. Verloren ist D. *5 aus denselben Gründen wie D. *1 (siehe dort). Vielleicht gaben Nachrichten über D. *5 den Anstoß zu der modernen Fälschung App. *†II/5 (siehe dort). Zum Fortgang der Sache siehe D. *7.*

***6.** *Verloren. Unsicher.*

Herzog (Gottfried von Niederlothringen, erster Herrscher von Jerusalem,) weist dem Ritter R o b e r t v o n A p u l i e n *den Tribut der Stadt Arsuf (Arsur) als Sold zu.*

(1100 März 1–31.)

Bei Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 502 liest man nach einem Bericht über sich länger hinziehende Kämpfe von Gottfrieds Truppen vor der sarazenischen Stadt Arsuf, die zu einer Tributpflicht Arsufs führten: Cuius tributa Roberto, militi preclaro de Apulia, pro conventione solidorum a duce concessa sunt.

HAGENMEYER, *Chronologie n° 449–453 hat für die Kämpfe vor Arsuf den Zeitraum 1100 Februar 14 – März 25 errechnet, bezeugt ist indessen nur der Beginn der Gefechte* mense Februario mediato *(Albert von Aachen 498). Zu Ostern (April 1) war Gottfried zurück in Jerusalem (D. *7), so daß man den Monat März für D. *6 ansetzen muß, das erst am Ende der Kämpfe erging. Arsuf, auch Arsur genannt, liegt nördlich von Jaffa und Tel Aviv an der Küste (P. G. 132/178). Die Höhe des Tributs ist unbekannt. Die wichtigeren Städte Askalon, Caesarea und Akkon sollen nach Albert von Aachen 504 pro Monat 5000 Byzantiner gezahlt haben, was aber zweifellos eine Phantasiezahl ist. Es handelt sich hier deutlich nicht um ein Geldlehen, das als Belehnungsakt hier nicht aufzunehmen gewesen wäre, sondern um einen Söldnervertrag. Der Unterschied liegt in der zeitlichen Begrenzung des letzteren, und dem entspricht, daß wir von Robert von Apulien später nichts mehr hören, jedenfalls nicht nach Sommer 1100, als er vielleicht als* miles Robertus *ohne weitere Beifügung zu der Gesandtschaft der* domus ducis *gehörte, die Balduin I. als Gottfrieds Nachfolger aus Edessa holte (Albert von Aachen 528;* MURRAY, *Crusader Kingdom 225 n° 110). Robert wird nach Italien zurückgekehrt sein. Die Interpretation bei* ANDRESSOHN, *Godfrey of Bouillon 115, Robert habe die sarazenische Annuität durch eine Einmalzahlung von Gottfried gekauft, ist ein arges Mißverständnis von* conventio solidorum. *Dies ist vielmehr Alberts sehr oft gebrauchter Terminus für Soldverhältnisse (Albert von Aachen, Index 943 s. v. mercenaries; besonders instruktiv ebd. 860), der nirgendwo als Geldlehen gedeutet werden kann. Zum Söldnerwesen auf dem Ersten Kreuzzug siehe* SMAIL, *Crusading Warfare 93f. Ob die Abmachung schriftlich fixiert wurde, muß zweifelhaft bleiben, weil der Söldner anders als der Geldlehensträger ja die Möglichkeit hatte, den Dienst sofort einzustellen, wenn er nicht bezahlt wurde; hierzu aus dem Jahre 1101 Albert von Aachen 568. Ein weiteres Deperditum dieses Inhalts war trotz der oft bezeugten* conventiones solidorum *nicht aufzunehmen, weil sonst nirgends ein Empfänger spezifiziert ist, denn die allenfalls noch in Betracht kommende Entlohnung eines Ritters Gerhard mit Teilen der Einkünfte von Jaffa gegen Militärdienst wird allgemein für ein Geldlehen gehalten (ebd. 730;* MAS LATRIE, *Comtes de Jaffa 182;* SETTON, *Crusades 1, 384;* MAYER, *Origins of Jaffa 39).*

*7.

Verloren.

Herzog Gottfried (von Niederlothringen, erster Herrscher von Jerusalem,) restituiert dem Patriarchen Daibert für die Kirche des Hl. Grabes zu Jerusalem die ganze Stadt Jerusalem einschließlich des Davidsturms sowie seinen restlichen Besitz in Jaffa unter dem Vorbehalt des Nießbrauchs bis zur Eroberung von Bābalyūn (Alt-Kairo) oder weiterer Städte, längstens bis zu seinem Tode, sofern er ohne rechtmäßigen männlichen Erben stirbt.

(Jerusalem 1100) April 1.

Bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 456 liest man in dem nur dort überlieferten Brief des Patriarchen Daibert von Jerusalem an Boemund I. von Antiochia von 1100: Et post in die paschalis sollempnitatis … cuncta, que iuris erant ecclesie, libera reddidit et homo Sancti Sepulchri ac noster effectus fideliter deo et nobis se amodo militaturum spopondit *(scil. Gottfried).* Reddidit itaque nostre potestati turrim David cum tota Ierosolimitana urbe eiusque pertinentiis et quod in Ioppe ipse tenebat, sic tamen, ut ob rerum temporalium insufficientiam nostra concessione ipse hec tam diu teneret, donec illum deus in captione Babilonis aut aliarum urbium amplificasset; si autem absque herede masculo ille moreretur, hec omnia absque ulla contradictione ecclesie redderentur. Hec omnia cum in presentia totius cleri ac populi in die sollempni pasche ante sacrosanctum sepulchrum confirmasset, etiam in lecto egritudinis, de qua mortuus est, coram multis et probatis testibus ipse constituit. *Hierauf beruht der verkürzte Bericht bei Wilhelm von Tyrus 441:* Postea die sancto subsequentis pasche in presentia cleri et populi, qui ad diem festum convenerant, urbem Ierosolimam cum turri David et universis eius pertinentiis in manu domini patriarche resignavit *(scil. Gottfried),* ea tamen conditione, ut predictis urbibus cum territoriis suis ipse interim frueretur, uteretur, quousque captis ex aliis urbibus una vel duabus regnum dominus permitteret ampliari. Quod si medio tempore dux absque legitimo defungeretur herede, predicta omnia absque difficultate omni contradictione remota in dicionem domini cederent patriarche.

*Zu dem Stück und seinen historischen Implikationen siehe MAYER, Bistümer 21–37, FAVREAU-LILIE, Italiener 57–59, MATZKE, Daibert 162. Zur Echtheit des Daibert-Briefes siehe D. *5. Das Kopfregest kombiniert die beiden Quellenstellen; zu deren Unterschieden siehe MAYER, Bistümer 23f. und KIRSTEIN, Patriarchen 156. Obwohl Wilhelms Hauptquellen Albert von Aachen und Fulcher von Chartres über DD. *4. *5. *7. *10 nichts berichten, beruft sich Wilhelm 441f. darauf, daß diese Dinge* aliorum relatione comperta et etiam quorundam opera scripto mandata *seien. Darin wird man einen Hinweis auf Daiberts Brief zu sehen haben, jedenfalls keine Versicherung, daß die Schenkung verbrieft wurde. Dennoch braucht man an der Beurkundung nicht zu zweifeln, auch wenn Daibert mit der hier unerörtert bleibenden Mannschaftsleistung einen bei Wilhelm von Tyrus weggelassenen symbolischen Rechtsakt und ein daran anschließendes, von Wilhelm 442 vehement kritisiertes mündliches Versprechen schildert. Aber angesichts der komplizierten Regelung mit zwei Vorbehalten, die beide die Realisierung der Schenkung für Daibert auf die lange Bank schoben, konnte dieser auf eine der österlichen Rechtshandlung folgende schriftliche Fixierung nicht verzichten. Wilhelm von Tyrus 455 hatte dies wohl im Auge, als er schrieb, Gottfried* pactis inter eum et dominum patriarcham initis interseruerat *die Bestimmungen von D. *7. Verloren ist ein solches Diplom aus demselben Grund wie D. *1. Mit ihren Zweifeln an der Echtheit von DD. *7. *10 stehen RILEY-SMITH, Crusades 48 und MURRAY, Daimbert of Pisa 84–86 allein. Sie sind unbegründet, da ein kirchlicher Fälscher Gottfrieds wichtige Vorbehalte nicht in das Stück hineingebracht hätte. Der Kompromiß von Anfang Februar (D. *5) war schon zu Ostern nichts mehr wert. Daibert hielt an seinem Argument aus den Verhandlungen über D. *5 (siehe dort) fest, daß ihm ganz Jerusalem und Jaffa als alter griechischer Patriarchatsbesitz gebührten. Er konnte Gottfried noch*

*immer mit der ihm ergebenen großen pisanischen Flotte von 120 Schiffen erpressen, die zu Ostern 1100 noch im Hl. Land war (siehe App. *† II/5) und ohne die die Küste nicht zu unterwerfen war (Wilhelm von Tyrus 446 für die Zeit vor der Ankunft der Pisaner:* maxime quia naves non habebat … solvit obsidionem*). Gottfried räumte jetzt Positionen, auf denen er in D. *5 noch bestanden hatte, behielt aber de facto von Jerusalem und Jaffa jeweils drei Viertel in der Hand, also so viel wie zuvor, denn er sicherte sich den Nießbrauch bis zur Eroberung Ägyptens, die man damals ernsthaft erwog, denn* Babilon *ist Alt-Kairo (siehe die Vorbemerkung zu D. 343. Zur Expansion nach Ägypten siehe die Intitulatio von RRH n° 40; vgl. D. †29; Mayer, Bistümer 33f.), oder bis zur Eroberung neuer (Küsten)städte. Das konnte Daibert nicht ausschlagen, da seit 1099 Herbst eine sehr große venezianische Konkurrenzflotte vor Rhodos lag und mit Gottfried und Daibert über ein Eingreifen verhandelte. Schließlich sollte im Fall von Gottfrieds vorzeitigem Tod die Schenkung nur dann realisiert werden, wenn ein legitimer männlicher Erbe fehlte. Die Klausel war für Daibert so ungünstig, daß er gehofft haben muß, die Schenkung würde zuvor durch die genannten Eroberungen realisiert werden. Gottfried war allem Anschein nach unverheiratet, hatte jedenfalls keine Kinder (siehe dazu Mayer, Mélanges 18–20 Anm. 28), wohl aber zwei Brüder als legitime männliche Erben, von denen Balduin im Osten war und sich nach Gottfrieds Tod durchsetzte. Als letzte Verteidigungslinie baute man auf lothringischer Seite anscheinend die Interpretation auf, es habe sich in D. *7 nur um die weniger anstößige Schenkung der Einkünfte Jerusalems und Jaffas gehandelt, denn Wilhelm von Tyrus 442 spricht bei D. *7 auch von* prestatio annua vel perpetua. *So hat es jedenfalls ein wenig späterer, ganz verschieden überlieferter Bericht aufgefaßt:* Voverat *(scil. Gottfried)* autem, si deus Ascalonem in manu eius redderet, totius Iherusalem redditus deo militantibus in ecclesia Sancti Sepulchri dominioque patriarchae se largiturum *(Zusatz zu Bartolf von Nangis, Gesta Francorum 542 Anm. *, Descriptio locorum 433, Rorgo Fretellus, Description 44). Zum Fortgang der Sache siehe D. *10.*

*8. *Verloren. Zweifelhaft.*

Herzog (Gottfried von Niederlothringen, erster Herrscher von Jerusalem,) gründet ein Hospiz (für Pilger?) in Jaffa.

(1099 Juli 22 – 1100 ca. Juni 10.)

Bei Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 510–512 liest man, daß Gottfried von Bouillon auf dem Wege von Akkon nach Jerusalem in Caesarea erkrankte und 1100 um Juni 10 herum (Hagenmeyer, Chronologie n° 465) dux … Ioppen divertens … secreto hospitium, quod sibi novum construxerat, cum paucis subintravit.

Das ist oft als Spital interpretiert worden (Hagenmeyer in Ekkehard von Aura, Hierosolymita 192 Anm. 6, 202 in Anm. 18; ders. in Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 368 Anm. 35; Mayer, Bistümer 38; Matzke, Daibert 120). Das ist nicht unmöglich, aber näher am Wortsinn ist Hospiz, wohl für Pilger (Wilken, Geschichte der Kreuzzüge 2, 58; Hagenmeyer, Chronologie n° 465; Röhricht, Geschichte des ersten Kreuzzuges 212; Lobet, Godefroid de Bouillon 157; die deutsche Übersetzung Alberts von Aachen von Hefele 2, 19 mit „Gaststätte" ist verunglückt), zumal Albert von Aachen im folgenden Kapitel davon spricht, daß venezianische Pilger in Jaffa auf ihren Schiffen (navale hospitium) *wohnten. Die Hospizgründung kann gut in den Zusammenhang des Wiederaufbaus von Jaffa durch Gottfried gehören (Favreau-Lilie, Italiener 56), aber sicher ist das nicht. Wegen der in D.*7 von 1100 April 1 eingebauten Vorbehalte läßt sich auch nicht sagen, daß Gottfried danach in Jaffa kein Hospiz gebaut haben könne. Oberste Grenze ist deshalb die Wahl Gottfrieds zum Herrscher über Jerusalem, unterste sein eigener Aufenthalt in Jaffa, da er von der Krankheit, die ihn zum Besuch*

*des Hospizes genötigt hatte, nicht wieder genas. Eine solche Gründung hatte nur Sinn, wenn man sie auch mit Vermögen ausstattete. Das wäre Anlaß gewesen für eine Schenkungsurkunde, aber die Ausstattung ist nicht bezeugt, so daß D. *8 als Urkunde zweifelhaft bleibt. Nach DD. *5. *7. *10 hätte das Hospiz in den Besitz der Grabeskirche kommen müssen, aber diese Schenkungen wurden nie realisiert. Es ist eine ansprechende Vermutung bei* Matzke *121, daß das Hospiz und sein Vermögen an Balduin I. kamen und von diesem vor 1110 (D. 42) in Form eines Ofens in Jaffa sowie von Ländereien und Häusern daselbst an die Johanniter geschenkt wurden.*

***9.** *Verloren.*

„König" Gottfried (von Bouillon, Herzog von Niederlothringen, erster Herrscher von Jerusalem,) nimmt eine venezianische Flotte von 1100 Juni 24 bis August 15 in seine Dienste und verspricht den Venezianern dafür in jeder eroberten Stadt eine Kirche mit einem Marktplatz und Befreiung von Handelsabgaben, ferner ein Drittel der Beute, sodann für San Marco in Venedig nach Halbierung der dortigen Beute und gegen einen jährlichen Anerkennungszins den Besitz von ganz Tripolis, falls es erobert wird, sowie die Aufhebung des Strandrechts für venezianische Schiffe.

Jaffa (1100 Mitte Juni – Anfang Juli).

In der bald nach 1116 verfaßten Historia de translatione s. Nicolai 272 (RRH n° 31) liest man: Constitutum est igitur inter eos *(scil. zwischen dem* rex sanctae civitatis Godefridus et patriarcha *[siehe Historia 271] und den* Venetici*)* foedus in reditu iureiurando confirmandum et privilegio firmitatis sanciendum: Quod Venetici cum eis a festivitate Iohannis Baptistae usque in assumptionem sanctae Mariae ratione sequenti debeant in dei servitio laborare, quotquot enim vel iuxta mare vel infra in terram Francigenae ceperant vel capturi erant civitates, in singulis ecclesias singulas cum plateis convenientibus ad forum Veneticis concesserunt eisque libertatem et immunitatem ab omnibus, quae mercatorum usus principibus terrae reddere solet, in perpetuum laudaverunt. Earum vero civitatum, quas simul caperent, praeda sic inter se divideretur, quatenus Venetici tertiam et Francigenae duas partes haberent, eo quod pecuniosi non erant et plus et diutius in dei servitio desudarent. Tripolim autem tota praeda quidem civitatis per medium inter se, si caperetur, divisa sine ullo debito et servitio sanctus Marcus possideret, nisi tantummodo singulis annis pro recognitionis memoria sanctique loci reverentia Hierosolymam aliquid honestatis insigne transmitterent. Et si forte Veneticorum navis periclitetur, ubi Gallorum aliquis dominetur, nullus ei quicquam auferat nec alicui aliquid nauclerus nisi suis adiutoribus pro mercede laboris attribuat. *In der Historia 274 lesen wir weiter:* Cumque Ioppem *(sic)* et Venetici simul et Francigenae convenissent, pactum supra dictum et sacramento et privilegio utrimque confirmaverunt.

Das Original könnte 1106 mit San Marco und dem Palazzo Ducale verbrannt sein (Annales Venetici breves 70). Allerdings hat die Überlieferung B^1 *von D. 764 den Rückvermerk s. XIV* Gerusalemme n° II. *Es muß also auch* Gerusalemme n° I *gegeben haben, das mit D. *9 identisch gewesen sein könnte. Zur historischen Situation siehe* Mayer, *Bistümer 35 f., 38 und* Favreau-Lilie, *Italiener 62–69. Um den 10. Juni 1100 traf die erste venezianische Levanteflotte, angeblich 200 Schiffe, in Jaffa ein, die schon während des Überwinterns in Rhodos mit Gottfried von Bouillon und dem Patriarchen (Arnulf oder Daibert) von Jerusalem verhandelt hatte (siehe unten). Sie traf dort auf ein maritimes Vakuum, da die von Daibert kontrollierte pisani-*

*sche Flotte bereits abgefahren war, was Daiberts Stellung gegenüber Gottfried erheblich schwächte. Sie traf aber auch auf einen auf den Tod erkrankten Gottfried († 1100 Juli 18), der dem venezianischen Druck nach Jerusalem auswich und die Verhandlungen dem Normannenführer Tankred und seinem Vertrauten Graf Werner von Grez überließ. Zu Datum und Inhalt von D. *9 siehe* Favreau-Lilie *69–71, die allerdings zu Unrecht, wenn auch keineswegs allein, auch ein volles Drittel aller eroberten Städte als Teil des venezianischen Lohns annimmt (*Favreau-Lilie *69, 72, 144. So schon* Heyd*, Histoire du commerce 1, 136,* Errera*, Crociati veneziani 259,* Manfroni*, Storia della marina italiana 1, 143,* Röhricht*, Geschichte 2,* Kretschmayr*, Geschichte von Venedig 1, 216,* Moeller*, Godefroy de Bouillon 76,* La Monte*, Feudal Monarchy in Jerusalem 230, 261,* Grousset*, Croisades 1, 199,* Andressohn*, Godfrey of Bouillon 119,* Runciman*, Crusades 1, 313,* Richard*, Royaume latin 218,* ders.*, Latin Kingdom 270,* Mayer*, Bistümer 38,* ders.*, Geschichte der Kreuzzüge ed. X. 85). Der Text der Translatio deckt aber nur ein Quartier unbestimmter Größe. Daß jedoch überhaupt kein Quartier bewilligt worden sei (so* Jacoby*, Venetian Privileges 156), ist eine Überinterpretation des Textes, denn was anders als ein Quartier wären Kirche und Marktplatz gewesen? Ausgehandelt wurde der Vertrag vor Juni 24, als er ja bereits zu laufen anfing, aber beschworen und beurkundet wurde er erst Anfang Juli. Die Zweifel an der Zuverlässigkeit des Berichts bei* Lilie*, Handel und Politik 340–345 und bei* Prawer*, Veneziani 633 (bereits abgemildert* ders.*, Crusader Institutions 222) sind nicht überzeugend. Jedenfalls galt das Privileg in Venedig schon im frühen 14. Jahrhundert als echt (Andrea Dandolo [† 1354], Chronica extensa 223). Der Gottfried gegebene falsche Königstitel ist kein Argument gegen die Echtheit, weil er eine damals öfters vorkommende chronikalische Ungenauigkeit ist (*Murray*, Title of Godfrey 164). Zu Unrecht hat man allerdings die fragmentarische Inschrift in San Clemente, der Privatkapelle des Dogen im Markusdom (Storia di Venezia 2, 344 f. Abb. 75a–b), auf D. *9 bezogen, was schon* Cessi*, Venezia ducale 2/1, 179 f. Anm. 1 sehr in Zweifel zog, denn die Ergänzung* CV(M) DVX VITALIS MICHAEL GOT(FRIDI DONATIONES) CEPIT *ist an der entscheidenden Stelle völlig spekulativ und gewiß nicht richtig, denn die Jahreszahl am Anfang lautet* †ANN(O) D(OMINI) MCLVIIII, *nicht* MC I(NDICTIONE) VIIII, *so daß es sich bei dem genannten Dogen um Vitale Michiel II. (1156–1172) handelt, nicht um Vitale Michiel I. (1096–1102). Den Anlaß der Inschrift, die vermutlich des Beginns der Marmorinkrustationen in San Marco gedenkt, nennt der zweite Teil: …* (IN)CEPIT TABVLAS PETRVS ADDEPIT *(Bedeutung unklar). Nach Gottfrieds Tod beteiligten sich die Venezianer in einer im einzelnen nicht klar zu übersehenden Weise an der Eroberung von Haifa (*Hagenmeyer*, Chronologie n° 496: 1100 August), ohne daß danach der Vertrag erfüllt worden wäre, auch wenn Alexander III. 1165 der venezianischen Markuskirche ganz summarisch Besitz von Ländereien in Haifa aus einer Schenkung der Könige von Jerusalem bestätigte (JL 11189; dazu* Favreau-Lilie *77–79), was ich hier nicht als Deperditum aufnehme, weil es zu dürftig bezeugt ist und wir sonst über venezianischen Besitz in Haifa nichts wissen. Alexander tat dies auch für Tripolis, das aber erst 1109 ohne jede venezianische Hilfe erobert wurde, so daß Venedig dort aus D. *9 auch nie etwas erhielt. Die auf den verworrenen Bericht des Martin da Canal, Estoires de Venise 24–27 zurückgehende Vermutung bei* Kretschmayr *1, 217 und* La Monte *230, die Venezianer hätten 1100 ein Drittel von Haifa erhalten und 1104 gegen einen Teil des neu eroberten Akkon getauscht, entbehrt jeder historischen Grundlage (so schon* Errera *267 Anm. 1;* Favreau-Lilie *109 f. Anm. 239). Das akkonensische Quartier erhielten sie erst 1110 (siehe D. *43). Die Flotte kehrte ohne weitere Taten noch im Jahr 1100 nach Venedig zurück. Zum Fortgang der Sache siehe D. *43, da DD. *†26. *†27 unecht sind. – Daß Balduin I. den Venezianern D. *9 vor der Heimfahrt bestätigt habe, ist eine in der Forschung öfters geäußerte Vermutung (RRH n° 31;* Tafel – Thomas*, Urkunden 1, 66 n° 30;* Armingaud*, Venise 378;* Errera *267;* La Monte *230, 261 [dort zu 1101–1114];* Setton*, Crusades 5, 390), die auf ein Mißverständnis von Andrea Dandolo, Chronica extensa 223 zurückgeht:* Postea inmunitatum optento privilegio, iam mortuo Gotifredo, Veneciam redeunt. *Man bezog* iam mortuo Gotifredo *auf das Privileg statt richtig auf die Heimfahrt der Flotte (*Favreau-Lilie *109 f. Anm. 239), was umso näher lag, als Andrea Dan-*

dolo, Chronica brevis 363 schrieb, der als Flottenführer gekommene Bischof Enrico Contarini von Castello habe nach der Eroberung Haifas multa privilegia et immunitates a Balduino rege primo *erhalten. – Während des Winters 1099/1100 hatten die in Rhodos überwinternden Venezianer eine Gesandtschaft mit Briefen an den Patriarchen von Jerusalem, den* rex Godfridus *und andere Kreuzzugsführer gerichtet und von diesen auch Antwort bekommen* (legatos eorum et litteras … receperunt). *Was der Inhalt eines solchen Briefes Gottfrieds war, etwa ein Vertragsangebot, wird nicht gesagt. Es kann auch ein rein berichtendes Schreiben gewesen sein. Bei dieser Sachlage nehme ich Gottfrieds Brief (RRH n° 30/II; Historia de translatione s. Nicolai 257) nicht auf.*

***10.** *Verloren.*

*Herzog Gottfried (von Niederlothringen, erster Herrscher von Jerusalem,) bestätigt der Kirche des Hl. Grabes zu Jerusalem testamentarisch den in D. *7 restituierten Besitz.*

(Jerusalem 1100 ca. Mitte Juli.)

Bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 456 f. liest man in dem nur dort überlieferten Brief des Patriarchen Daibert von Jerusalem an Boemund I. von Antiochia von 1100: Hec omnia *(scil. die Schenkung D. *7)* . . . etiam in lecto egritudinis, de qua mortuus est *(scil. Gottfried)*, coram multis et probatis testibus ipse constituit. *Die schriftliche Fixierung bezeugt Wilhelm von Tyrus 455, wonach nach Gottfrieds Tod D. *7,* sicut testamenti tabulis continebatur *und wie es schon zu Ostern 1100 schriftlich niedergelegt worden sei, weder in Bezug auf den Davidsturm noch auf die Stadt Jerusalem ausgeführt wurde.*

Zu dem Stück, bei dem es sich also nicht um ein mündliches Nottestament vor Zeugen handelte, siehe Mayer, *Bistümer 37–43 und* Matzke, *Daibert 164. Zur Echtheit des Daibert-Briefes siehe D. *5, zu den unberechtigten Zweifeln von* Kugler, *Albert von Aachen 262f. an der Echtheit von D. *10 siehe* Mayer, *Bistümer 40f. und D. *7. Unbekannt ist, ob in dem Testament die Klausel aus D. *7 bezüglich des Vorrangs männlicher Erben gegenüber Daiberts Ansprüchen beibehalten wurde, ja Radulf von Caen, Gesta Tancredi 705 berichtet gar, Gottfried habe seinen Bruder Balduin designiert, was sich mit D. *10 nicht verträgt, verschweigt aber völlig die sehr erheblichen Schwierigkeiten, die bei der Regelung von Gottfrieds Nachfolge auftraten und an denen Radulfs Held Tankred erheblichen Anteil hatte. Nichts Ernstliches spricht also für die Richtigkeit dieser Nachricht, und wenn Gottfried jetzt dem Patriarchen die Herrschaft über Jerusalem ausliefern wollte, so durfte die Erbenklausel nicht zum Text von D. *10 gehören. Um den 10. Juni 1100 erkrankte Gottfried zwischen Caesarea und Jaffa, wohin er sich zuerst begab, doch wich er schon bald nach Jerusalem aus (ca. Juni 12;* Hagenmeyer, *Chronologie n° 465. 468) und überließ die Verhandlungen mit der neu eingetroffenen venezianischen Flotte anderen (D. *9). In Jerusalem verstarb er 1100 Juli 18. Kurz zuvor muß er, übrigens in Abwesenheit Daiberts, sein Testament errichtet haben, in dem er D. *7 wiederholte. Möglicherweise nahm er seine Handlung genau Juli 15 anläßlich des ersten großen Jerusalemfestes vor, das man im Jahr zuvor eingerichtet hatte, um der Eroberung Jerusalems zu gedenken (Wilhelm von Tyrus 417). Wie so manches mittelalterliche, dann oft nicht ausgeführte Herrschertestament war es im Umfang staatsgefährdend, denn es lieferte den Kern des Reichs an die Kirche aus. Diese Rechnung konnte nicht aufgehen, sie hätte den sozialen Selbstmord der Vasallen bedeutet. Gottfrieds enger Vertrauter Graf Werner von Grez, selbst schon auf den Tod erkrankt, der ihn nur wenige Tage später ereilte (*Murray, *Origins 285;* ders., *Crusader Kingdom 234f.;* Hagenmeyer *n° 486), schuf in Jerusalem sofort vollendete Tatsachen und ver-*

weigerte dem Patriarchen den Davidsturm und Jerusalem. Nach Werners Tod schickte die domus ducis, *die in Jerusalem gegen Daibert eine Schwurgemeinschaft zur Sicherung der Dynastie gebildet hatte, eine Gesandtschaft, der auch hochrangige Kleriker angehörten, an Balduin in Edessa, der im November 1100 die Herrschaft übernahm (Wilhelm von Tyrus 455; Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 528). Angesichts von DD. *5. *7. *10 war ihm klar, daß er sich Daiberts entledigen müsse, wenn er Herr im eigenen Haus bleiben wollte. Im Jahre 1102 war er nach manchen Zwischenstadien am Ziel, Daibert wurde abgesetzt. Eine römische Synode setzte ihn zwar 1106 wieder ein, aber er starb auf der Rückreise in den Osten. Zwischen 1128 und 1130 machte Patriarch Stephan von Jerusalem nochmals einen Versuch, Daiberts Ansprüche auf Jaffa und Jerusalem wiederzubeleben, drang damit aber bei Balduin II. nicht durch (Wilhelm von Tyrus 619 f.). Ausdrückliche Bestätigungen von DD. *5. *7. *10 durch Päpste, Könige oder Patriarchen liegen nicht vor, nicht nur weil die Stücke jetzt obsolet waren, sondern auch weil auch die Bestätigungen in dem verlorenen Patriarchenarchiv gelegen haben müßten. Allenfalls könnte man* ducis videlicet Godefridi … vestigiis inherens (inherere desiderans) *in den Generalbestätigungen für das Kapitel (DD. 238. 258. 310) darauf beziehen, aber der Satz nennt auch Balduin I. und II. und Fulko, und von den letzten beiden sind keine Generalbestätigungen für das Kapitel vom Hl. Grab bekannt.*

†11. *Unecht.*

Gottfried von Bouillon, Herzog von Niederlothringen, (erster Herrscher von Jerusalem), bestätigt die Vorrechte und Freiheiten des Johannesspitals (zu Jerusalem) bei Einkünften und Besitzungen.

1084 (1099 Juli 22 – 1100 Juli 18).

Abschrift von 1472 in einer Handschrift der Johanniterstatuten (Ms. 3323) fol. 5r in der Österreichischen Nationalbibliothek zu Wien (V).

Drucke: Paolo Antonio PAOLI, Origine dell'Ordine di Malta, appendix instrumentorum S. XXXVI n° 20 nach einer Abschrift von V durch Smitmer (ebd. 154) = TAAFFE, History of the Order of St. John 4, appendix S. XIX n° 20. – PAPPALARDO, Storia sanitaria 103 nach einer Handschrift im Johanniterarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (siehe das Quellenregister).

Regest: DESPY, Actes des ducs de Basse-Lotharingie 70 n° 11 zu 1084.

Das Stück ist sachlich eine Weiterentwicklung von D. †12 und damit natürlich gleichfalls gefälscht. Wegen seiner unsinnigen Datierung muß es aber vor D. †12 eingeordnet werden. Wie dieses ist es überliefert in der Schrift des Wilhelm von Santo Stefano, Comment la sainte maison de l'Hospital de S. Johan de Jerusalem commença, *die zwischen 1290 und 1303 entstand (siehe die Vorbemerkung zu D. †12). Es ist nicht auszumachen, warum die italienischen Fassungen der Schrift die Änderung im Sachinhalt vornahmen. Vielleicht kamen sie lediglich mit den weggelassenen Ortsnamen nicht zurecht. Für den Zweck der Fälschung war die neue Fassung so gut brauchbar wie die alte; sie untermauerte die Existenz des Spitals vor 1099 ebenso wie das angebliche ursprüngliche Patrozinium des Täufers. In der Literatur hatte D. †11 im Gegensatz zu D. †12 keinen Erfolg, denn lediglich dreimal ist es gedruckt worden. Das mag mit der Vagheit des neuen Rechtsinhalts zu tun gehabt haben und damit, daß nur die jüngsten Handschriften des 15. Jahrhunderts von* Comment la sainte maison *diese Fassung haben, denn die Statutensammlungen des Ordens wurden ab 1493 dauerhaft von einer anderen Schrift eingeleitet (siehe die Vorbemerkung zu D. †12). Zu den Zeugen siehe ebd. Für die*

erschlossene Datierung ist die Wahl Gottfrieds zum Herrscher von Jerusalem die oberste Grenze, die unterste ist sein Tod. Ob auch diese Version der Fälschung 1211 im Archiv des Johanniterhauses Fresnoy bei Cambrai lag (siehe ebd.), ist möglich, aber nicht sicher.

Nel nome della santa trinità, padre figlio e spirito santo. Io Gottyfrei de Buglion per dio grazia duca del Losregle[a] faccio assapere ad tutti presenti et futuri come per la rimissione delli miei peccati et per discarico della mia conscienza et per lo segnio della crocie che porto sopra le mie spalle, come io venni ad vicitare lo santo sepolcro colli altri suoi santi luoghi, et quando vicitai la santa chiesa dell'Ospitale fondato nel nome et honore di dio et della vergine Maria et di san Johanni Baptista precursore[b] di Yhesu Christo nella quale io vidi tanti doni et grazie date dallo spirito santo e tanta carità che non è lingua umana cherracontare lo potesse ne schrivere quello che ssi facieva alli poveri infermi con tanta abbondanzia et così humilmente, allora mi mossi per divozione et feci un dono all'Ospitale per l'amore dello honipotente iddio adcio chella chiesa, la magione et li frari di questo santo Hospitale fondato nel nome sopra ditto, che possino da ora inanzi per ogni tempo[c] usare tutte le loro preminenzie francamente appartenente alle ragioni loro et loro cose e chelle ditte loro preminenze et franchezze sieno loro hobservate et mantenute. Et questo voglio si faccia che di dono lo concieduto alloro per mia divozione l'anno della incarnazione mille LXXXIIII°, et la presa di Yherusalem[d] fu fatta l'anno mille LXXXIII, alla sexta patta[e], nella prima inditione. Et questo ho fatto io per salute dello mio padre et di tutti li altri miei parenti. Et accio che questa mia donazione sia ferma et vaglia per ogni tempo[f] io lo ffatta suggiellare del mio suggiello nella presente carta coll'infrascripti testimoni cioè Amol[g] de Missamala, Loyso Asbana advocato, Henrico de Baraly, Renetto d'Estanay, Groffin Lolyoch, Feyson de Giblett et molti altri cherono presenti.

†12. *Unecht.*

Gottfried von Bouillon, Herzog von Niederlothringen, (erster Herrscher von Jerusalem), schenkt dem Johannesspital (in Jerusalem) ein Spital in Coudenberg in Brüssel.

1094 (1099 Juli 22 – 1100 Juli 18).

Abschrift von kurz nach 1315 in einer Handschrift der Johanniterstatuten (Ms. Franç. 1978) fol. 203v in der Nationalbibliothek zu Paris (P^2).

Drucke: Wilhelm von S. Stefano, Comment la sainte maison de l'Hospital de Jerusalem commença ed. DELAVILLE LE ROULX 125 in altfranzösischer Fassung mit a. inc. 1094, nach der

11. a) *Gemeint ist Lothringen* b) percussore *V* c) tenpo *V* d) Yhelrm *mit Strich über* rm *V* e) *gemeint ist die Epakte* f) tenpo *V* g) *in der lateinischen Vorlage (siehe die Vorbemerkung zu D. †12) lautet die Zeugenliste:* Arnulfus de Wismale, Ludovicus Hasbanie advocatus, Henricus de Limal, Benedictus de Santchoven, Gozuinus Hyrcus, Frizo de Glabbec, *in der französischen Fassung (ebd.) steht* Arnouls de Uisemale, Lois Asbanie avocat, Henri de Eural, Benoit de Sainte Enai, Frofin le Boc, Frison de Glaboque.

Eroberung Jerusalems a. 1083 respektive 1003 (siehe Anm. k), ep. 6, ind. 1 aus vier Handschriften, darunter P² = Beltjens, Origines 81 Auszug mit dessen neufranzösischer Übersetzung ebd. Anm. 13; ed. Riant 425 in altfranzösischer Fassung mit a. inc. 1183, nach der Eroberung Jerusalems a. 83, ep. 6, ind. 1 aus vier Handschriften, darunter P². – Bosio, Istoria ed. I. 1, 8 in italienischer Übersetzung mit a. inc. 1100, im Jahr der Eroberung Jerusalems, ep. 6, ind. 1 nach einer mit P¹ (siehe die Vorbemerkung) verwandten altfranzösischen Kopie in einer Statutenhandschrift des Ordens sowie einer ihm von seinem Bruder Giovanni Ottone (nicht zu verwechseln mit seinem Onkel Giannotto) Bosio aus Malta beschafften katalanischen Fassung; ed. II. III. 1, 18 (dort ohne Epakte mit ind. 8) = Funes, Coronica 1, 4 in spanischer Übersetzung = Negri, Prima crociata, zweite Paginierung S. CLI erwähnt = Paolo Antonio Paoli, Origine dell'Ordine di Malta, appendix instrumentorum S. XXXV n° 19, trotz der aus Bosio ed. II. III. übernommenen Datierung aber zu ca. 1160 als Fälschung = Taaffe, History of the Order of St. John 4, appendix S. XVIII n° 19. – Paolo Antonio Paoli, Origine dell'Ordine di Malta, appendix instrumentorum S. XXXVII n° 21 in altfranzösischer Fassung aus der Handschrift Vat. lat. 3136 mit a. inc. und a. nach der Eroberung Jerusalems 1183, ep. 6, ind. 1, aber dennoch als Urkunde Gottfrieds von Bouillon = Taaffe, History of the Order of St. John 4, appendix S. XIX n° 21 = Porter, History of the Knights of Malta ed. I. 1, 487 n° 4; ed. II. 698 n° 3. – Boissat, Histoire de l'Ordre de St.-Jean (im wesentlichen nur ein raffendes Résumé aus Bosio) ed. I. 1, 26 erwähnt; ed. II. III. IV. 3. – Naberat, Sommaire des privilèges ed. I. II. III. IV. (ed. II. – IV. beigebunden zu Boissat [siehe oben] ed. II. – IV.) S. 2 der unpaginierten Vorrede Auszug zu 1099; S. 4 des paginierten Teils Auszug zu 1100; S. 7 des paginierten Teils Erwähnung zu 1100 = Honoré de Ste.-Marie, Dissertations 244 Auszug in neufranzösischer Übersetzung; Dissertazioni 247 Auszug in italienischer Übersetzung. – Marulli, Vite de'Gran Maestri 7 erwähnt. – Escaño, Propugnaculum Hierosolymitanum 15 erwähnt. – Giustiniani, Historie ed. II. 211 erwähnt (in ed. I. von 1672 nicht enthalten). – Schoonebeek, Histoire des ordres religieux ed. I. 49 der unpaginierten Ausgabe erwähnt; ed. II. 45. – Helyot, Histoire des ordres militaires ed. I. II. 3, 73 erwähnt; ed. III. 3, 75; italienische Übersetzung als Storia degli ordini militari 3, 79; deutsche Übersetzung als Geschichte aller Ritterorden 3, 87. – (Basnage de Beauval), Histoire des ordres militaires 2, 246 erwähnt. – Vertot, Histoire des chevaliers de S. Jean erwähnt in folgenden Ausgaben: ed. in-4° Paris 1726 und ed. in-4° Amsterdam 1728: 1, 47; ed. in-12° Paris 1726, 1727, 1737, 1755, 1761 und ed. Amsterdam 1764: 1, 61; ed. Amsterdam 1732: 1, 44; ed. Amsterdam 1757, 1766, 1772, 1780: 1, 58; ed. Paris 1772, 1778, 1819: 1, 52; nouvelle édition à l'usage de la jeunesse von 1839 und 1853: 1, 47; ed. de Bussy 1842 und 1859: 1, 27; englische Übersetzung als History of the Knights of Malta ed. 1728: 1ᵃ, 20; ed. 1757: 1, 37; ed. 1770: 1, 40 (zu nicht gesehenen weiteren Ausgaben siehe das Bücherregister) = Paciaudi, De cultu s. Iohannis Baptistae 279. – Jauna, Histoire de Chypre ed. I. II. 1, 109 erwähnt. – Desplaces, Essai critique 58 erwähnt als echt; 70 erwähnt als unecht. – Paciaudi, Memorie de'Gran Maestri 1, 23 erwähnt. – Laengenfeld, Geschichte des Malteserordens 87 erwähnt als Schenkung „König Gottfried Balduins" zu 1160. – Schwan, Abbildungen, zweite Paginierung 2 erwähnt. – St.-Allais, L'art de vérifier les dates 5, 302 erwähnt. – Durdent, Beautés de l'histoire des chevaliers de St.-Jean 5 erwähnt. – Cicognara, Cavalieri di S. Giovanni 10 erwähnt. – Vertot, Abrégé erwähnt S. 7 der Ausgaben von 1837, 1839, 1842, 1867, 1871, 1876, 1880, 1885; S. 3 der Ausgaben von 1852, 1855, 1858, 1861, 1864. – Helyot, Histoire et costumes 7, 100 erwähnt. – Gachet, Essai sur le bailliage d'Avalterre 5 erwähnt = Devilliers, Cartulaire de St.-Jean dans le Hainaut 16 (Zweitdruck 40); ders., Inventaire analytique S. VIII Anm. 1. – Helyot, Dictionnaire des ordres religieux ed. I. 2, 821 erwähnt. – Wedekind, Geschichte des St.-Johanniterordens 4 erwähnt. – Gaddi-Hercolani, Compendio storico S. VIII erwähnt. – Flandin, Histoire des chevaliers de Rhodes ed. I. 8 erwähnt; ed. II. III. IV. 18. – Petracca, Giovanniti e Templari 2, 234, 395 aus einer ins Lateinische rückübersetzten Fassung in zwei Abschriften von Amico in der Stadtbibliothek Palermo (siehe das Quellenregister) mit a. inc. 1100, a. acquisitionis Hierusalem 2, ind. 8.

Regesten: MARULLO DI CONDOJANNI, *Sicilia 95 n° 4 und 128 n° 156 zu 1100. –* DESPY, *Actes des ducs de Basse-Lotharingie 70 n° 10 zu 1084. –* PETRACCA, *Giovanniti e Templari 2, 549 n° 2 zu 1100.*

Auch wenn das Schenkungsobjekt in Brüssel liegt, nehme ich das Stück hier auf, weil es sich neben dem daraus entwickelten D. †11, das ohne D. †12 nicht verständlich ist, um den einzigen urkundlichen Text Gottfrieds aus dem Hl. Land handelt, denn App. †II/1. App. †II/4 können diese Bezeichnung kaum beanspruchen, und App. †II/2 ist ein Brief. Nach heutiger Auffassung (seriös zuletzt HIESTAND, *Anfänge, passim, und* LUTTRELL, *Earliest Hospitallers 37–44) entwickelte sich der Johanniterorden aus einem Spital, das amalfitanische Kaufleute schon in der Vorkreuzzugszeit in Jerusalem gegründet hatten. Lange Zeit aber gab es im Orden eine ganz andere Tradition, die eine Gründung schon in biblischer Zeit durch allerlei ehrwürdige Gestalten anvisierte und sich selbst richtet. Diese Legenden, teils lateinisch im sogenannten Josephus Historiographus überliefert, teils volkssprachlich in mehreren Redaktionen und Sprachen bekannt als* Miracula *(ed. lateinisch und altfranzösisch im Recueil des Historiens des Croisades. Historiens occidentaux 5, 405–421), verbanden sich volkssprachlich in der Überlieferung seit Anfang des 14. Jahrhunderts mit einer beträchtlichen Zahl der Handschriften der Ordensstatuten, was ihnen eine relativ weite Verbreitung sicherte, bis sie seit ca. 1490 dort ersetzt wurden durch eine lateinische Schrift des Ordensvizekanzlers Wilhelm Caoursin (†1501), die nun bis ins 18. Jahrhundert den Statutenhandschriften beigegeben wurde. Die Version der* Miracula *wurde aber zurückgewiesen von Wilhelm von Santo Stefano, damals Johanniterkomtur auf Zypern, der in seiner zwischen 1299 und 1303 entstandenen Schrift* Comment la sainte maison de l'Hospital de S. Johan de Jerusalem commença, *die nur in wenige Statutenhandschriften Aufnahme fand (zur Entstehungszeit siehe* DELAVILLE LE ROULX, *Statuts 349–351; zu den Handschriften* DERS., *De prima origine 56, außerdem ehemals Departementalarchiv Dijon 1 F 150; zum Verfasser und seinen Werken* RILEY-SMITH, *Knights of St. John 32–36, 260f., 272f. und* LUTTRELL, *Hospitallers' Early Written Records 139–147), im wesentlichen dem Fundationsbericht des Wilhelm von Tyrus, Chronicon 814–817 folgt, aber eine Urkunde, die angeblich von Gottfried von Bouillon stammte, in die Diskussion einführte, mit der Santo Stefano nachweisen wollte, daß die Johanniter in die Vorkreuzzugszeit zurückgingen, weil bereits Gottfried († 1100 Juli 18) ihnen Schenkungen machte, und daß der Orden schon in dieser Zeit Johannes dem Täufer geweiht war, während Wilhelm von Tyrus berichtet, ursprünglich sei Johannes der Almosengeber der Patron gewesen, was heute im allgemeinen verworfen wird.*

Man muß bei diesem Stück, das PRUTZ, *Malteser Urkunden 4 Anm. 4 zu Unrecht für verloren hielt, echt und falsch genau auseinanderhalten. Was Wilhelm von S. Stefano in seine Schrift aufnahm, war kein Falsum, sondern die altfranzösische Übersetzung einer echten Urkunde des Herzogs Gottfried III. von Lothringen-Brabant (1143–1190;* DELAVILLE LE ROULX, *Cartulaire des Hospitaliers 1, 437 n° 649), die er a. inc. 1183, a. captionis Ierusalem 84, ep. 6, ind. 1 bei seiner Wallfahrt nach Jerusalem ausstellte und mit der er den Johannitern ein Spital in Brüssel im Stadtteil Coudenberg* (Frigidus Mons) *schenkte. Wilhelm von Tyrus 1053 nennt als Pilger irrtümlich seinen Sohn Heinrich, der aber in Europa geblieben war (*SMETS, *Henri I 17–19). Für die Edition hier entfällt daher die älteste Handschrift von Wilhelm von S. Stefano (P^1; siehe unten) mit Ausnahme einiger ergänzender Lesarten, denn er selbst hat das Stück nicht gefälscht, sondern nur falsch verwendet, als er es im vorangehenden Kapitel dem* duc Godefroi de Bullon *zuschrieb, was in seinem Text selbst nicht steht. Die Verwechslung konnte deshalb so leicht passieren, weil sich Gottfried III. als* Godefridus dei gratia dux Lotharingie *intitulierte und überdies sehr beeindruckt zeigte von seinem Besuch im Johanniterspital in Jerusalem, durch den er zu seiner Schenkung veranlaßt wurde. Wilhelm von S. Stefano hätte seinen Irrtum bemerken können, als er anscheinend auch das Datum seiner Vorlage getreulich übersetzte. Tatsächlich dauerte es noch bis 1781, bis Paolo Antonio* PAOLI, *Origine dell'Ordine di Malta 153–157 die Falschzuschreibung bemerkte, was allerdings noch bis zu* DELAVILLE LE ROULX, *De prima origine 64 von 1885 ganz ohne Folgen blieb. Die chronologische Diskrepanz*

zwischen den beiden Gottfrieden führte natürlich dazu, daß das Stück durch die Kopisten später verfälscht wurde, indem man den Aussteller passend um „Bouillon" anreicherte und aus 1183 das Jahr 1100 machte. Schon in der ältesten Handschrift der Schrift Wilhelms von S. Stefano von 1303 (mit Ergänzungen bis 1330; BN Paris, Ms. Franç. 6049 = P^1 *der Edition von* Delaville Le Roulx *fol. 63r; vgl. fol. 225r) wurde das Datum durch zwei Rasuren korrigiert zum passenden a. inc. 1100, a. captionis Ierusalem 1 (siehe unten Anm. i, k), was aber nur bei* Delaville Le Roulx *notiert, in* Riants *Standardedition im Recueil des Historiens des Croisades dagegen unterdrückt wurde. Meiner Edition liegt deshalb mit derselben Sigle wie in der Edition von* Delaville Le Roulx *die zweitälteste Handschrift zugrunde, denn hier ist der Aussteller bereits zu Gottfried von Bouillon mutiert, auch wenn am ohnehin falschen Datum erneut korrigiert ist und es mit a. inc. 1094, a. captionis Ierusalem 1003 gänzlich unmöglich wurde (siehe Anm. k). Für die erschlossene Datierung gilt dieselbe Begründung wie bei D. †11. Allein diese unechte Fassung auf den Namen eines anderen und mit falschem Datum interessiert hier.*

Nachdem der führende Ordenshistoriograph Bosio die Fälschung 1594 bekanntgemacht hatte, auch er aus einer Statutenhandschrift, war ihr im Orden und in der Wissenschaft, wie die Liste der Drucke ausweist, eine steile Karriere beschieden. Dabei kam es zu einer beträchtlichen Verschlechterung des Textes. Gottfried III. hatte den Johannitern schon 1162 die ecclesia beati Iacobi in Caldenberge *geschenkt (*Delaville Le Roulx*, Cartulaire des Hospitaliers 1, 217 n° 299) und fügte 1183 dort* domum hospitalis super alodium meum apud Brussellam burgum meum in Frigido Monte fundatam *hinzu. Das war eine Schenkung im Zentrum des heutigen Brüssel, denn die Kirche St.-Jacques-sur-Coudenberg beherrscht dort die Place Royale. In der Handschrift* P^1 *wurde der Passus richtig zu* une meison d'ospital fondée sur mon aleu a Briyele, mon boure, en la Froide Montaigne, *später aber mißverstanden, denn schon* P^2 *ließ die letzten vier Wörter weg (siehe Anm. h). In Vat. lat. 3136 fol. 14v aus dem 14. Jahrhundert erschien der Passus wieder vollständig, aber nun verballhornt zu* une maisson fondee sur monalem abryele mon boure en la froyde montaigne. *Der älteste Druck bei Bosio machte 1594 daraus „una casa fondata sopra Monalem (entstanden aus* mon aleu*), Momboire (enstanden aus* mon boure*) nella fredda montagna", und damit waren zwei Orte* Monalem *und* Momboire *geboren, die von nun an beständig durch die Literatur geisterten, ohne daß man sie je hätte identifizieren können. Zur Nennung Mariens als Kopatronin der Johanniter siehe* Mayer*, Kanzlei 2, 275–279. Von den aus der echten Vorlage von 1183 kopierten Zeugen gehörten Arnulf I. von Wesemael (1166–1213) und Heinrich von Limal (Eural) bekannten herzoglich-brabantischen Ministerialenfamilien an (*Ganshof*, Etude 91, 128 f.;* Tits-Dieuaide*, Exemple de passage 342 mit Anm. 4), zu* Frofin *(verschrieben aus Goswin der Vorlage; siehe Anm. n) Hyrcus (= der Bock) siehe die Vorbemerkung zu D. 410. Bei anderen lassen sich wenigstens die Herkunftsorte identifizieren (Zanthoven [hier verschrieben zu* Sainte Enai*; siehe Anm. n], arrondissement Antwerpen, Glabbeek, arrondissement Brüssel, oder Glabais, arrondissement Nivelles).*

Die Überlieferung der lateinischen Vorlage könnte darauf hindeuten, daß die Fälschung im Bereich der Komturei Hennegau-Cambrésis in Le Piéton bei Charleroi entstand, wie es Despy*, Actes des ducs de Basse-Lotharingie 111 für möglich hält, denn das Original der Schenkung Gottfrieds III. lag bis zu seiner Zerstörung 1940 im belgischen Staatsarchiv Mons, wo es zum Archivbestand von Le Piéton gehörte. In den Resten des Terra-Sancta-Archivs der Johanniter gibt es dagegen keine Spuren der Urkunde Gottfrieds III., was natürlich angesichts der Dezimierung dieses Teils der Johanniterarchivalien wenig besagen will. Bei jeder Genese, die vom Hennegau ausgeht, bleibt allerdings unerklärt, wie der Weg von dort in den Osten gelaufen sein soll. Immerhin konnte Wilhelm von Santo Stefano, der sein Leben zwischen Italien, Akkon und Zypern teilte und im Ordensarchiv in Akkon gearbeitet hatte (*Luttrell*, Hospitallers' Early Written Records 141–143), sich um 1300 das Stück beschaffen, um es übersetzt seinem Werk einzuverleiben. Man muß also doch eher von einer Entstehung der Fälschung im Osten ausgehen. Daß man sich in Le Piéton zum Original Gottfrieds III. auch die Fälschung auf den*

Namen Gottfrieds von Bouillon beschafft haben sollte, erstaunt bei der geringen Entfernung nach Bouillon nicht. Gehabt hat man sie dort wohl, denn DESPY *108 hat aufmerksam gemacht auf eine Notiz des 14. Jahrhunderts im Johanniterchartular von Hennegau-Cambrésis, daß der Großprior von Frankreich 1211 aus dem Archiv des Johanniterhauses Fresnoy bei Cambrai* III paire de chartes qui font mencion de aucunes graces que Godefroid de Buillon fist à l'Ospital *mitnahm nach Paris (*DEVILLERS*, Cartulaire de St.-Jean dans le Hainaut 16 [Zweitdruck 40];* DERS.*, Inventaire analytique 117). Das wäre zugleich ein terminus ante quem für die Umfälschung des Stücks von einem zum anderen Gottfried. Zur zweiten dieser Urkunden siehe D. †11, einer Weiterentwicklung von D. †12. Dagegen ist es nicht einsichtig, wenn* DESPY *70 n° 12, 110f. die dritte Urkunde mit der oben erwähnten Schenkung Gottfrieds III. von 1162 identifiziert und ohne Begründung zu 1084 setzt, nur weil man weiß, daß auf dem gleichfalls 1940 verbrannten Original ein Rückvermerk war:* Del dons Godefroi de Buillon k'il nous fist à Brussele. *Seit 1649 bemächtigten sich auch die Lazariter der Fälschung und paßten sie ihren Zwecken an (App. *†II/7).*

El nom de sainte trinité, dou peire et dou fils et dou saint esperit, amen. Je Godefroy de Buillon, par la grace de dieu duc de Loherenne, fais assaver a tous presens et avenir, que come, pour la remision de mes péchiés, je euse chargie mon cuer et mes espaules dou signe dou sauveor crucifié pour nous, je vins au derrain au leuc ou s'aresterent les pies de nostre seignor e tous les sains leus. A pure devotion je viens apres a l'iglise dou saint Hospital[a], fondée al honor de dieu e de sa tres beneuree mere et de Saint[b] Johan, procursour nostre seignor; auquels je vi mout de dons de grace dou saint esperit e mout de chauce[c] que l'en ne poroit raconter, lesquels estoient hantées et faites as poures[d], foibles et malades copiousement et humblement. Lors[e] je fis mon vou a dieu e rendis celui vou au tres hautisme seignor, car je ofri, baillai, dounai a bone entencion a l'iglise dou saint Hospital devant dit[e] et a tous ces freres une maison de l'hospital fondée sur[f] mon[g] aleu a Briselle, mon bourc, en[h] la Froide Montagne[h], a avoir et a poseir a tous jours mais franchement et paisiblement o toutes ces apartenances et au toutes ces raisons. Cest don de ma devocion fu fait en l'an del incarnacion nostre seignor MXCIIII[i], en l'an de la prise de Jerusalem MIII[k], en la siseime epacte, en la premiere indicion, pour[l] le salus de mon pere et de ma mere et de tous mes devanciers et de mes parens et de tous mes autres feels vis et mors. Et que ceste donacion soit estable et ferme a tous jors mais, je ais mis mon seel en cestes presentes letres.

12. a) P^1*;* Esperit P^2 b) saite P^2 c) = *neufranzösisch „chose"* d) = *neufranzösisch „pauvres"* e–e) *die echte Vorlage hat für* Lors *bis* devant dit *hier* votum deo vovi et illud altissimo persolvi, tradidi enim et devota mentis intentione optuli prefate beati Hospitaliis ecclesie, *was in* P^1 *wiedergegeben wird als* vouay a dyeu et celuy paai au tres hautisme; e o devot entendement de pensée a la dite yglise dou beneure hospital f) P^1*;* super *in der lateinischen Vorlage;* sous P^2 g) mont P^2 h–h) en la Froide Montaigne *fehlt* P^2*; ergänzt nach* P^1*; auch die lateinische Vorlage hat* in Frigido Monte i) MC, *danach eine Rasur, auf der wahrscheinlich* LXXXIII *stand* P^1 k) *zwischen* M *und* III *ist* LXXX *expungiert* P^2*; in* P^1 *steht* I *in roter Tinte auf Rasur einer anderen Zahl* l) pou P^2

Et[m] furent tesmoing de cest don tels et tels[m]: Arnouls[n] de Uisemale, Lois Asbanie avocat, Henri de Eural, Benoit de Sainte Enai, Frofin le Boc, Frison de Glaboque, e pluisors autres qui furent present o nos.

*13.

Verloren. Zweifelhaft.

Gottfried von Bouillon, (Herzog von Niederlothringen), erster Herrscher von Jerusalem, schenkt dem (Johannes)spital zu (Jerusalem) zu seinem Unterhalt in eroberten und zu erobernden Städten und Burgen Einkünfte und Besitzungen ungenannten Umfangs, insbesondere die Güter, für die gesetzliche Erben nicht ermittelt werden können.

(1099 Juli 22 – 1100 Juli 18.)

Bei Bosio, *Istoria ed. I. (von 1594) 1, 9; ed. II. III. 1, 19 liest man:* Fece il detto Goffredo Buglioni molti altri donativi à detto santo Spedale, de'quali non s'hà altra memoria, se non in quanto dicono alcuni scrittori, ch'essendo egli *(folgt* stato *ed. II. III.)* eletto Re di Gierusalemme a ventitre del mese di Luglio, che fù otto giorni dopo la presa della santa città, vedendo con effetto, quanto utili e necessarii fossero i santi essercitii e le pie e christiane operationi, ch'in detto santo Spedale si facevano, ordinò, che nelle città e nelle castella, che conquistate s'erano e che di mano in mano s'acquistarebbono, assegnate et applicate fossero entrate *(folgt* particolari *ed. II. III.)* e possessioni per mantenimento di esso, donandogli et applicandogli *(*assignandoli *ed. II. III., wo* con la reale autorità sua *folgt)* particolarmente *(*specialmente *ed. II. III.)* tutti quei beni et *(folgt* quelle *ed. II. III.)* heredità, delle quali legitimo herede non si trovarebbe. *Vermutlich ist D. *13 auch schon gemeint 1581 bei* Pantaleon, *Ordinis Iohannitarum historia nova 18:* rex Gothfredus ipsis *(scil. den Johannitern)* gratias egit atque plurima bona intra et extra urbem ipsis attribuit.

Für die Datierung gilt, was in der Vorbemerkung zu D. †11 gesagt ist. Pantaleon verlegte die Sache in die Zeit nach der Schlacht bei Askalon (1099 August 12). Bosio hatte Zweifel an dem Stück, konnte jedenfalls keine Überlieferung finden, sondern berief sich auf alcuni scrittori, *und selbst diese lassen sich heute nicht mehr finden. Ein handschriftliches italienisches Regest des 17. Jahrhunderts im Johanniterarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (Div. X, vol. 1705A, fol. 5r) kopiert lediglich Bosios Druck. Auch in der Sache gibt es Bedenken. Daß Balduin III. dem Spital in Nablus den beweglichen Nachlaß* (substantia) *aller Pilger überließ, die in dieser Gegend intestat verstarben (D. 241), ist nur eine scheinbare Parallele, denn dieses Recht war personell und regional begrenzt, setzte voraus, daß kein Testament vorlag und betraf nur den meist geringen körperlichen Nachlaß wie Kleidung, Bargeld, Transportmittel und ähnliches. Dagegen beansprucht D. *13 pauschal Geltung im zugegebenermaßen noch sehr kleinen Reich, betrifft jede Art von Dauerbewohnern und auch andere Nachlaßdimensionen, denn gedacht ist doch wohl vorwiegend an städtischen Immobilienbesitz. Gerade hierfür aber wird von einem konträr wirkenden Edikt berichtet, das Gottfried damals*

m–m) *statt* Et *bis* tels et tels *hat die lateinische Vorlage* Huic autem donationi testes fideles interfuerunt; *P[1] hat* A ce don furent testimoignees feels n) *in der lateinischen Vorlage lautet die Zeugenliste:* Arnulfus de Wismale, Ludovicus Hasbanie advocatus, Henricus de Limal, Benedictus de Santchoven, Gozuinis Hyrcus, Frizo de Glabbec.

erließ, nämlich von der Assise de l'an et jour (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 446; vgl. für Ankäufe noch im 13. Jahrhundert Assises des Bourgeois 36). Wer das Reich verließ und heimkehrte, weil er nach dem Kreuzzug der Zukunft nicht traute, sollte sein eben erst durch Eroberung gewonnenes Gut nach einer Konsolidierung der Verhältnisse nicht wieder beanspruchen dürfen, wenn inzwischen ein anderer es per annum et diem tranquille et sine questione *besessen habe. Das betraf primär Rückkehrer, aber per analogiam auch vor Ort Verstorbene, die nur in Europa Erben hatten, was um 1100 natürlich für die Mehrzahl der Franken zutraf. Faktisch entscheidend war die Herrenlosigkeit des Besitzes. Während aber die Johanniter nach D. *13 abwarten mußten, ob man im Abendland einen Erben ausfindig machen könne, und zudem noch durch ein Testament, das einen Erben vorsorglich benannte, mindestens längere Zeit mattgesetzt wurden, konnte ein Usurpator sofort zugreifen und mußte dann nur noch die Ersitzungsfrist schaffen, die knapp bemessen war, wenn man das Ruhen der Schiffahrt von Oktober/November bis März in Rechnung stellt. Unter diesen Umständen war D. *13 für das Jerusalemer Spital nicht praktikabel. Wenn D. *13 unecht ist, könnte es die dritte jener drei Urkunden Gottfrieds für die Johanniter sein, die der Großprior von Frankreich 1211 in Fresnoy beschlagnahmte; die anderen beiden waren wohl DD. †11. †12 (siehe dort).*

***14.** *Verloren. Zweifelhaft.*

Herzog Gottfried (von Niederlothringen, erster Herrscher von Jerusalem,) schenkt der von ihm erbauten Kirche (Stift?) der hl. Maria und des hl. Geistes auf dem Berge Sion bei Jerusalem den Berg Sion.

(1099 Juli 22 – 1100 Juli 18.)

In dem Schutz- und Bestätigungsprivileg des Papstes Alexander III. (RRH n° 576; JL 13333; Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 280 n° 113) von 1179 März 19 für Iohanni *(falsch für Rainald)* abbati monasterii sancte primitive ecclesie Montis Syon in Ierusalem, quod in honore dei genitricis et spiritus sancti edificatum est, *sprach der Papst von dem* monasterium, quod ab illustris memorie Godofredo duce a fundamentis constructum et per manum felicis recordacionis dompni Urbani predecessoris nostri pape secundi beato Petro et sancte Romane ecclesie in ius proprium et tutelam traditum esse dignoscitur. *Er bestätigte unter anderem die Besitzungen, darunter an erster Stelle* totum scilicet montem Syon cum omnibus pertinenciis suis ea integritate, qua dux Godofredus eidem ecclesie dedit.

*D. *14 läßt sich nur datieren mit der Regierungszeit des Herzogs Gottfried, zumal Wilhelm von Tyrus im Gegensatz zu Stiftungen am Hl. Grab, dem Templum Domini und der Abtei Josaphat gleich nach Gottfrieds Wahl (DD. *1. *2. *†16; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 431) nichts über eine Stiftung durch ihn am Sion berichtet. Auch die Baugeschichte der seit dem Ende des 4. Jahrhunderts bezeugten Kirche, die wegen ihrer Rolle als erster Bischofssitz Jerusalems den Ehrentitel der* primitiva et ecclesiarum mater sancta *hatte (ebd. 699; vgl. D. *355) liefert keine sicheren Aufschlüsse über eine Neugründung durch Gottfried (Vincent – Abel, Jérusalem 2, 441–472; Enlart, Monuments 2, 243–262; Mayer, Bistümer 231–235; Bieberstein – Bloedhorn, Jerusalem 2, 118–127). Die Sionskirche wurde bei der Eroberung Jerusalems 1099 mindestens in Mitleidenschaft gezogen, doch war sie 1100 November so weit funktionsfähig, daß der Patriarch Daibert dort residieren konnte, was für eine Gründung um 1100 sprechen könnte (Bartolf von Nangis, Gesta Francorum 511; Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 369). Aber eine lothringische Gründung war kaum der Ort, an den Daibert sich in seinem Streit mit Gottfried (DD. *5. *7. *10) zurückgezogen hätte. Zudem ist die Überlieferung problematisch, denn JL 13333 ist in schwer durchschaubarer Weise verfälscht (Hiestand 3, 281–*

283; Mayer, Bistümer 233 f.), allerdings sind manche gegen die Echtheit vorgebrachten Argumente von Hiestand entkräftet worden, der aber an der Verfälschung festhält; sie ist nicht zu bezweifeln. Das braucht weder die Gründungstradition, noch die Besitzliste aus dem Hl. Land zu tangieren (vgl. DD. *67. *107. *448), wirft aber natürlich einen Zweifel darauf. Eine erst später entwickelte Haustradition über eine Gründung durch Gottfried ist durchaus auch denkbar. Die wirkliche Gründung wäre dann am ehesten dem Patriarchen Daibert zuzuschreiben (so auch Matzke, Daibert 181). Für den Beginn des 12. Jahrhunderts ist die Rechtsform des Sion nicht zu klären. Die Bezeichnung als monasterium in JL 13333 ist für 1179 nicht präzis, spätestens 1130–1136 werden canonici unter einem Prior erwähnt (RRH n° 162; Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 351 n° 3). Reguliert waren sie am Ende des 12. Jahrhunderts und 1148, als der König von Frankreich dort wohnte (Thomas, Tractat 150, vgl. Jakob von Vitry, Historia Hierosolymitana 1078; Mayer, Bistümer 235 f.), wahrscheinlich aber schon bald nach 1114, als mit dem Stift am Hl. Grab ein prägendes Vorbild reguliert wurde (D. 55). Die Bezeichnung des Vorstands des Sion als abbas ist korrekt, so erscheint er schon 1166 in D. 316, danach öfter und noch 1186 in RRH n° 657b, so daß minister in RRH n° 536 von 1176 nichts anderes bedeutet. Er erlangte wie die Vorsteher anderer hauptstädtischer Stifte (Templum Domini, Ölberg) den Abtstitel, was Hiestand 3, 292 um 1168 ansetzt, und war mindestens später gar infuliert (Thomas 151; Jean d'Ibelin, Livre 415), seine Vorgänger waren noch Prioren. Der Sionsberg liegt vor der südlichen Stadtmauer Jerusalems (P. G. 171/131). Zur Weiterentwicklung der frühen Ausstattung des Stifts siehe D. *67.

***15.** *Verloren. Unsicher.*

Herzog Gottfried (von Niederlothringen, erster Herrscher von Jerusalem,) stiftet (der Kirche des Hl. Grabes zu Jerusalem) als Seelgerät eine jährliche Almosenverteilung (an die Bedürftigen der Stadt).

(1099 Juli 22 – 1100 Juli 18.)

Bei Johann von Würzburg, Descriptio 124 liest man im Anschluß an den Bericht über die Einsetzung des Jerusalemfests von Juli 15 (Mayer, Kanzlei 1, 712 Anm. 17) und der Gefallenenehrung von Juli 16: In tercia die anniversarium ducis felicis memoriae et egregii Gotefridi, illius sanctae expeditionis (der Textausfall an dieser Stelle wird von einer Hand des 13. Jahrhunderts gefüllt mit principis et magistri), stirpe Alemannorum oriundi, tota civitas (scil. Jerusalem) sollempniter observat cum larga elemosinarum in maiori aecclesia (scil. der Grabeskirche) distributione ex sui ipsius adhuc viventis dispositione.

Wilhelm von Tyrus, Chronicon 417 berichtet über das Eroberungsfest und die Gefallenenehrung, zieht sie aber auf Juli 15 zusammen. Über das Seelgerät schreibt er nichts. Zählt man, wie mittelalterlich üblich, Juli 15 mit, so ist die tertia dies Juli 17, womit Johann von Würzburg Herzog Gottfrieds sicher bezeugtes Todesdatum einen Tag zu früh ansetzt. Die für ein Seelgerät notwendige Vermögensübertragung, die üblicherweise beurkundet wurde, setzt die herrscherliche Verfügung über die Stadt voraus, da Gottfried erst damit das nötige Vermögen im Osten bekam. Oberste Grenze ist daher sein Herrschaftsantritt, die unterste sein Tod. Da die Almosenverteilung in der Grabeskirche stattfand, diese also offenbar die Almosen bereitzustellen hatte, dürfte die Grabeskirche auch der Empfänger gewesen sein. Eine solche Urkunde wäre mit dem Patriarchalarchiv verloren. Es ist aber auch denkbar, daß die Stiftung des Seelgerätes nicht ein eigenes Deperditum, sondern ein Teil von D. *1 oder D. *4 war, so daß ich D. *15 als unsicher bezeichne. DD. *5. *7. *10 fallen hierfür aus, da sie nicht realisiert wurden.

*†16. *Verloren. Unecht.*

Herzog Gottfried (von Niederlothringen, erster Herrscher von Jerusalem,) siedelt Mönche aus seiner Umgebung (am Mariengrab) im Tal Josaphat an und stattet das Kloster mit genanntem Erstbesitz aus.

(1099 Juli 22 – 1100 Juli 18.)

In JL 6336 (RRH n° 70; HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 117 n° 14) von 1113 Januar 2 bestätigte Papst Paschal II. dem Marienkloster im Tal Josaphat quęcumque dona, quascumque possessiones egregię memorię GOTEFRIDVS dux et BALDVINVS Ierosolimitanus rex … eidem monasterio contulerunt. *In JL 9469 Eugens III. von 1151 März 31 (HIESTAND 3, 197 n° 65) wurden bestätigt* quecumque bona, quascumque possessiones sive ex dono bonę memorię Godefridi ducis seu Balduini regis eiusdem fratris, *und im wesentlichen in dieser Form wurde der Passus wiederholt in JL 9847. 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129. Ab JL 9847 von 1154 März 11 (HIESTAND 3, 205 n° 70) tritt eine detaillierte Besitzliste hinzu, in der es heißt:* De donis Gotefridi et regum Ierusalem et baronum eiusdem terrę infra muros Ierusalem furnum unum molendina domos ortos et balneum, extra vero in eius territorio terras vineas fontem Syloe et molendina, fossam et ortos et duas partes de casali Bethsau *(so auch in RRH n° 101, wo DELABORDE, Chartes de Josaphat 37 n° 12 es verlas zu* Bethsan*; in RRH n° 129a und in den Papsturkunden JL 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129 wird es* Bethsan *genannt)* et casale, quod dicitur Dargerboam. *Ähnlich wird der Umfang von Gottfrieds Schenkung in DD. 116. 226 resumiert:* In primis dux Godefridus et frater eius rex Balduinus dederunt et concesserunt ęcclesię sanctę Marię de Ualle Iosaphat furnum unum et molendina domos *(folgt* et balnea *D. 226)* et ortos infra Ierusalem, extra vero terras et vineas *(folgt* cisternas *D. 226)* fontem Syloe et molendina et fossam et ortos et duas partes de casali Bethsau. *Die hier genannten Besitzungen werden als Klosterbesitz teilweise auch erwähnt in D. 64 und Zehnten davon in der Zehnturkunde des Patriarchen Warmund von 1123 sowie deren Wiederholung durch Patriarch Stephan von 1129 (RRH n° 101. 129a; zum Datum von RRH n° 101 siehe MAYER, Kanzlei 2, 852), doch ohne die Nennung von Schenkern des Königshauses. Bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 431 liest man dazu:* Adduxerat etiam predictus vir deo amabilis *(scil. Herzog Gottfried)*, peregrinationem ingressurus, de claustris bene disciplinatis monachos, … qui toto itinere horis diurnis et nocturnis ecclesiastico more divina illi ministrabant officia. Quos, postquam regnum adeptus est, iuxta eorum postulationem in valle Iosaphat locavit amplissimumque loco eorum gratia contulit patrimonium. Que autem et quanta sint, que ecclesiis dei *(neben Josaphat nennt Wilhelm noch das Hl. Grab und das Templum Domini)* pia liberalitate concessit, longum esset enumerare, ex tenore tamen privilegiorum ecclesiis indultorum colligere est, quot et quanta sunt, que vir deo plenus … locis venerabilibus erogavit. *Die Tatsache der Erstausstattung lateinischer Kirchen Jerusalems durch Gottfried bestätigt summarisch und ohne Einzelnennung Ekkehard von Aura, Hierosolymita 188–195, der 1101 im Hl. Land war.*

Die Gründung des Klosters über dem Mariengrab im Tal Josaphat ist eingehend untersucht worden von MAYER, Bistümer 258–287. Die Urkunden dieses Klosters sind bekanntlich, insbesondere für den Besitz in Sizilien, mit vieldiskutierten Fälschungen des 13. Jahrhunderts durchsetzt (siehe dazu D. †30). Wilhelm von Tyrus bezeugt zwar Privilegien Gottfrieds, aber gesamthaft für das Hl. Grab, das Templum Domini und Josaphat. Ob er wirklich sagen wollte, daß es ein solches Privileg für Josaphat gab, steht dahin; erhalten ist es nicht. Auch lag die dortige Kirche aus der Vorkreuzzugszeit 1106/1107 und 1109 noch immer zerstört (MAYER, Bistümer 263), was sich mit Gottfrieds Gründung und dem amplissimum patrimonium *bei Wilhelm von Tyrus nur schlecht verträgt, zumal erst 1112 Patriarch Arnulf Zehnten für den im Gang befindlichen Wiederaufbau schenkte (D. 53; D. †30 ist gefälscht). Der Pilger Saewulf,*

Relatio 69 erwähnt zwar Mönche dort zu 1102/1103, sagt aber nicht, ob es lateinische waren oder griechische, die in der Vorkreuzzugszeit öfter bezeugt sind. Alle anderen Kreuzfahrerquellen sprechen anfänglich nur von einer Kirche, nicht von einem Kloster. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß unter Gottfried ein erster Anlauf zu einer Klostergründung stattfand, weil Guibert von Nogent, Dei gesta per Francos 197 und Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 656 zu 1102 und früher von zwei freilich namenlos bleibenden Äbten von Josaphat berichten, von denen einer 1101 Erzbischof von Caesarea geworden sein soll und dann Balduin geheißen haben müßte, aber mindestens Guiberts Bericht ist offen legendenhaft, und 1115 wird ein gewisser Hugo als primus abbas *bezeichnet (D. 58; vgl. D. *50 von 1109/1110–1112), was auch erklären würde, daß vor 1108 (D. 32) keine Urkunden für Josaphat vorhanden sind. Danach gibt es zwar Urkunden (DD. 32. 34), doch zeigt keine von ihnen ein Kloster an (RRH n° 73a und D. 57 sind undatiert und vermutlich erst von 1114; zu dem Wort* ecclesia *siehe auch die Vorbemerkung zu D. 57), sondern nur eine Kirche, und der Leiter Hugo wird nicht Abt, sondern* pastor *genannt (D. 34). Ich glaube deshalb gar nicht an eine Klostergründung durch Gottfried, für deren Datierung nur seine gesamte Regierungszeit in Frage käme, und damit auch nicht an die Echtheit von D. *†16, wenn man überhaupt ein falsches Ingrossat herstellte, wie es Wilhelm von Tyrus nahelegt, und sich nicht nur mit der Lancierung einer Haustradition begnügte. Ein Kloster unter dem Abt Hugo treffen wir erst 1111 April, 1112 und 1113 in DRo. II. 64 (Bestätigung einer Urkunde von 1111 für Abt Hugo von Josaphat durch Roger), ferner in D. 53 und JL 6336. Herzog Gottfried mag am Mariengrab, wo einige seiner lothringischen Kampfgenossen beigesetzt wurden, einen Geistlichen eingesetzt und Pläne für eine Hauskirche, ein Hausstift, ein Hauskloster gehabt haben, aber zu seiner Zeit war hier bestenfalls eine Kanonikergemeinschaft, die monastischen Charakter erst um 1110 annahm, als der* pastor *Hugo zum* primus abbas *aufrückte. Dahinter stand neben dem Willen des organisatorisch begabten (D. *50) Hugo derjenige des Patriarchen Gibelin (1109/1110–1112), den sein Nachfolger Arnulf in D. 53 weiterbetrieb, so wie Gibelin auch schon auf die Reform des Kapitels der Grabeskirche zusteuerte, die Arnulf zuwegebrachte (RRH n° 63. D. 55). In der angeblichen Gründung durch Gottfried von Bouillon sehe ich eine falsche Haustradition, die man in Rom schon 1113 der päpstlichen Kanzlei für JL 6336 unterschieben konnte. In Jerusalem mußte man warten, bis sich die Kenntnis der Wahrheit verloren hatte, denn nicht in DD. 64. 85 von 1115 und 1120, sondern erst 1130 in D. 116 taucht Gottfried als Schenker auf. In den seit 1130 erscheinenden Besitzlisten ist der Anteil Gottfrieds nicht auszusondern, weil er zusammengeworfen wird mit Schenkungen seines Bruders Balduin I. und der Barone. Zu diesen Besitzungen und den sich auch daraus ergebenden Zweifeln an der Echtheit von D. *†16 siehe* Mayer*, Bistümer 281–287. Das betrifft insbesondere den Ofen in Jerusalem, der angesichts des Ofenmonopols der Grabeskanoniker so früh gar nicht denkbar ist und tatsächlich erst 1130 im Prozeßwege erworben werden konnte (siehe D. 115), vielleicht mit Hilfe von D. *†16. Das Casale Bethsau/Bethsan ist nicht identifiziert und keinesfalls identisch mit dem urkundlich üblicherweise Bethsan genannten Beisan im Jordantal (P. G. 197/211), dem antiken Scythopolis, was viel zu weit nördlich liegt und unter Gottfried zur Einflußsphäre des Normannen Tankred gehörte. Es taucht in JL 9847. 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129 je zweimal auf, einmal als Schenkung von zwei Dritteln der Zehnten durch die Patriarchen (das Wort* decime *fehlt in JL 9847, doch erwähnen auch die Urkunden der Patriarchen RRH n° 101. 129a nur die Zehntschenkung dort), das andere Mal als Schenkung Gottfrieds oder Balduins I. von zwei Drittel des Ortes. In allen Zehnturkunden wird es lokalisiert* in territorio Ierusalem. Dargeboam *gehörte gar nicht zu den herrscherlichen Schenkungen, sondern kam aus baronialer Hand an Josaphat (DD. 92. 103).*

*17.

Verloren.

Herzog Gottfried (von Niederlothringen, erster Herrscher von Jerusalem,) bestätigt dem Kloster S. Maria Latina in Jerusalem die Besitzungen in seinem Reich.

(1099 Juli 22 – 1100 Juli 18.)

*In D. *234 bestätigte König Balduin III. von Jerusalem dem Kloster S. Maria Latina in Jerusalem die Besitzungen* en suivant l'exemple du duc Godefroy *(R*[1]*;* suivant l'exemple de ses predecesseurs, a sçavoir le duc Godefroi *R*[3]*) und anderer genannter Vorgänger.*

*Für die Datierung steht nur die ganze Regierungszeit Gottfrieds zur Verfügung. Das Kloster S. Maria Latina wurde schon vor den Kreuzzügen gegründet und von Benediktinern betrieben, auch nach der Gründung des Königreichs Jerusalem (THOMAS, Tractat 151; Jakob von Vitry, Historia Hierosolymitana 1078). Auf seinem Gelände südlich der Grabeskirche steht heute die deutsche evangelische Erlöserkirche. Die These von einer amalfitanischen Kaufmanns(neu)gründung, die zuerst Wilhelm von Tyrus, Chronicon 815 überliefert, gewinnt erheblich an Substanz durch die 1955 erstmals von Walther Holtzmann veröffentlichte Besitzbestätigung Paschals II. (HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 112 n° 12), da das Kloster danach vor den Kreuzzügen ein benediktinisch besiedeltes Hospiz für Italiener war. Die vor den Kreuzzügen bestehende institutionelle Verbindung mit dem Johannesspital, den späteren Johannitern, war nachweislich 1112/1113 gelöst, wahrscheinlich aber bereits seit 1099 (HIESTAND, Anfänge 34–43). Es handelt sich also bei D. *17 nicht um eine Erstausstattung, sondern im wesentlichen um eine Bestätigung. Ansonsten aber ordnet sich das Stück organisch in Gottfrieds Bemühungen ein, der lateinischen Kirche in Jerusalem eine Besitzgrundlage zu schaffen oder diese zu sichern (DD. *1. *2. *3. *13. *14; vgl. D. *†16). Aus der ersten detaillierten Besitzliste des Klosters in RRH n° 331 (= HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 218 n° 79) von 1158 dürfte am ehesten der Besitz in und um Jerusalem, vielleicht auch der in Jaffa und Lydda, zum Inhalt von D. *17 gehört haben. Der in RRH n° 331 unter den hauptstädtischen Besitzungen genannte Ofen taucht häufiger auch auf in den Besitzbestätigungen der Grabeskirche als eine der wenigen, stets vermerkten Ausnahmen beim Ofenmonopol der Kanoniker vom Hl. Grab (siehe dazu D. 115). Da sowohl die Öfen der Kanoniker wie der Johanniter aus Schenkungen Gottfrieds stammten (DD. *1. *3), darf man das wohl auch für den Ofen der Latina unterstellen. Nur insoweit war D. *17 vermutlich eine Schenkung.*

*18.

Verloren.

(Herzog) Gottfried (von Niederlothringen, erster) Herrscher von Jerusalem, bestätigt dem Kloster des Erlösers auf dem Berge Thabor die Besitzungen.

(1099 August 12 – 1100 Juli 18.)

In JL 5948 (RRH n° 39; HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 92 n° 5) des Papstes Paschal II. von 1103 Juli 29 für fratri Giraldo montis Thabor archiepiscopo *liest man einleitend zur Besitzliste:* Predia vero ad ipsius montis ecclesiam in domini Saluatoris nomine constitutam pertinentia in eius iure seu dominio in perpetuum servari sancimus, sicut a gloriosis Ierosolimitane urbis principibus Godefrido et successore eius Balduino … statutum ac deliberatum eorundem scripta declarant. *Der Passus ging unverändert über in JL 8915 Eugens III. von 1146 Mai 4 und vermutlich auch in die neuerliche Besitzbestätigung Alexanders III. von*

1161 Januar 12 (HIESTAND 3, 187 n° 61, 227 n° 84; so auch ebd. 3, 228), die jedenfalls eine detaillierte Besitzliste enthielt (Hiestands Überlieferungen Ma und Ma[1]), während dies bei der neuerlichen Besitzbestätigung Alexanders III. von 1174–1181 (ebd. 3, 296 n° 123) eher unsicher ist, da es hier primär offenbar um eine Bestätigung von RRH n° 515 von 1174 ging.

*Für die Datierung steht primär nur Gottfrieds ganze Regierungszeit zur Verfügung, doch wird Gottfried nicht für den Thabor geurkundet haben, solange Galilaea nicht unterworfen war, was Tankred nach der Schlacht bei Askalon (1099 August 12) in Angriff nahm (RHEINHEIMER, Galiläa 64 f.). Unterste Grenze ist Gottfrieds Tod. D. *18 wird weder in RRH n° 36, noch in D. 31 für den Thabor erwähnt. Dennoch braucht man an dem Stück nicht zu zweifeln. Die Einwände, die gegen das überliefernde JL 5948 nicht ganz ohne Grund erhoben worden sind, beziehen sich auf andere Dinge (zuletzt HIESTAND 3, 93–96, der JL 5948 für echt hält). Ob D. *18 eine Besitzliste hatte wie D. 31 oder pauschal den Besitz der griechischen Vorgängerinstitution der Vorkreuzzugszeit bestätigte (vgl. D. *4), ist unbekannt.*

König Balduin I. von Jerusalem

König Balduin I. von Jerusalem.

Graf von Edessa 1098 März 9 – 1100 Oktober 1.
Herrschaftsantritt in Jerusalem 1100 ca. November 11.
Weihe, Salbung und Krönung zum König
Bethlehem 1100 Dezember 25.
Tod bei el-ʻArīš 1118 April 2.
Begräbnis in der Grabeskirche zu Jerusalem 1118 April 7.

(Zu Edessa siehe HAGENMEYER, Chronologie n° 249. 501,
zu Jerusalem VOGTHERR, Regierungsdaten 53–55;
Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 868–870;
Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 611–614.)

***19.** *Verloren. Zweifelhaft.*

König (Balduin I. von Jerusalem) vereinbart mit Tankred von Tiberias, daß dieser ihm die Kronlehen Haifa und Tiberias zurückgibt und nach Ablauf von 15 Monaten keinen Anspruch mehr darauf erheben, sie bis dahin aber erneut erhalten wird, falls er in diesem Zeitraum von Antiochia ins Reich zurückkehrt.

Haifa 1101 (ca. März 8).

Bei Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 552–554 liest man, daß der König und Tankred von Tiberias, der Neffe Boemunds I. von Antiochia, bei einer Unterredung in Haifa einen Vertrag zur Beilegung ihres tiefgreifenden Zerwürfnisses schlossen, weil sich Tankred, der gerade ein Angebot erhalten hatte, für den im Sommer 1100 in Gefangenschaft geratenen Boemund I. die Regentschaft in Antiochia zu übernehmen, jetzt außerhalb des Reiches eine Alternative bot. Ambo *(scil.* rex et Tancredus*)* concordes et amici facti sunt, omni querimonia exclusa. Et non solum terram et civitatem Cayphas, sed etiam arcem et terram Tabariae, quam dono ducis Godefridi obtinuit, in manu ipsius *(scil.* regis*)* reddidit, eo quod essent de regno Iherusalem … Verumtamen haec conditio in omni concordia a Tancrado firmiter indicta est, ut si post annum et menses tres ab Antiochia rediret, in beneficio terras et civitates sub rege obtineret; si autem non esset sibi reditus infra predicti temporis terminum, nequaquam ultra terras et civitates has a rege vellet repetere. Hiis utrimque in magna karitate concessis, rex sub eadem conditione terras et civitatem suscipiens, *verlieh Balduin Tiberias und Haifa unter Vorbehalt der vereinbarten Rechte Tankreds weiter.* Post hec decreta et pacem compositam, rex Ierusalem secessit. *Tankred zog nach Antiochia ab.*

Bereits um den 22. Februar 1101 hatten Balduin und Tankred über einen Ausgleich verhandelt, aber nur einen neuen Verhandlungstermin zwei Wochen später in Haifa vereinbaren können (Hagenmeyer, Chronologie n° 534), so daß der Vertrag um März 8 angesetzt werden muß. Auf März datiert die Angelegenheit auch Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 390. Politisch machte die Sache Sinn. Der Vertrag löste die dornige Frage von Haifa, das Tankred nach der Eroberung 1100 usurpiert hatte, obwohl Gottfried von Bouillon es zuvor proleptisch an Waldemar Carpinel versprochen hatte, wogegen Waldemar einen Prozeß anstrengte (Albert von Aachen 516, 550). Jetzt kam es an Waldemar. Vor allem entledigte sich der König mit dem Vertrag seines neben dem Patriarchen Daibert von Jerusalem gefährlichsten innenpolitischen Gegners, während Tankred sich eine Ausstattung im Königreich Jerusalem vorbehielt, wenn seine Regentschaft in Antiochia bald enden sollte. Als dies 1103 durch Boemunds Freilassung eintrat, war die Fünzehnmonatsfrist verstrichen und Tankred blieb in Antiochia, wo er 1104 erneut Regent wurde. Aber ganz obsolet war die Frage nicht, denn als 1109 Balduin I. im Lager vor Tripolis die Gewichte in den nördlichen Kreuzfahrerstaaten neu verteilte, belehnte er Tankred aufs neue mit Haifa und Tiberias, das damals in der Hand des Königs war, und mit weiterem Besitz (D. 33), ohne daß Tankred († 1112) erkennbar davon Gebrauch gemacht hätte. Die Rückgabe der Kronlehen 1101 erforderte eher rechtssymbolische Handlungen als eine schriftliche Fixierung, so daß sehr zweifelhaft ist, ob in post haec decreta *ein schriftlich aufgesetzter Vertrag zu sehen ist, wie es Nicholson, Tancred 121 unterstellt hat. Wahrscheinlich heißt es nur „nach diesen Beschlüssen“. Die restliche Forschung äußert sich nicht dazu, war aber nicht an der Form, sondern nur am Inhalt interessiert. – Das verbindliche schriftliche Angebot Balduins I. an Balduin von Bourcq vom Sommer 1100, er möge aus Antiochia nach Edessa kommen und die gleichnamige Grafschaft von ihm zu Lehen nehmen (Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 528–530), ist in dieses Corpus nicht als Deperditum aufgenommen, weil es noch in Balduins I. Zeit als Graf von Edessa fällt.*

20.

Konsens.

Mit Zustimmung des Königs Balduin I. (von Jerusalem) und des Patriarchen Daibert von Jerusalem bestätigt Tankred von Galilaea dem Kloster des Erlösers auf dem Berge Thabor unter dem Abt Gerhard genannte Besitzungen, bei deren einigen das Kloster nur die geistlichen Zehnten hat, weil sie vorübergehend für die Austattung von Rittern verwendet werden.

1101 (1100 ca. November 11 – 1101 März 24 [Haifa 1101 März 8–24?]).

In RRH n° 36 (Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 200 n° 156; Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 2, 897 n° 1), einer objektiv formulierten Notiz von anno ab incarnatione MCI, indictione VIII, *gab* Tancredus vir nobilis, … a duce Godefrido, totius Orientis serenissimo principe constituto, Tyberiade *(Paoli:* constitutus Tyberiada*)* cum tota Galilea eiusque pertinentiis accepta, … sub venerabili … abbate Gerardo, que antiquitus possederat, innovato iure eidem sancte Salvatoris ecclesie reddidit casalia quedam, … quedam vero, decimis tantum retentis, propter terrarum angustias et indigentiam militum militibus interim concessa. Que autem eidem sancte Salvatoris nostri ecclesie libere concessa sunt, hec sunt: Mons Thabor, in quo eadem sita est ecclesia, cum omnibus que sibi adiacent undique. Item casale, cui nomen est Kapharchemme, et Kapharsepti. Quorum autem decimas tantum nunc habent, militibus ut dictum est propter terrarum angustias ceteris interim concessis, tandem ad ecclesiam libere reditura, hec sunt nomina: Naym *(Paoli:* Raym*)*, Seiera, Lubie, Arbel. Sunt autem et alia quedam casalia ad eiusdem ecclesie ius pertinentia, que nunc bellorum tempestate vastata nullo coluntur inhabitatore, hec videlicet: Casta, Mesara, Iubeim, Messa, Endor, Maluf, Elful, Mangana, Cresum, Buria, Capharmada. Habet et iuxta flumen Iordanis duo alia: Huseme, Sesye; ultra flumen adhuc a Turcis possessa: Kaharthe, Teletarpe *(Paoli:* Taletarpe*)*, Pereka, Ayton *(Paoli:* Perekayton*; zur Trennung siehe D. 31 Anm. i)*, Kapharsakai *(Delaville Le Roulx:* Kapharsa Kary*; JL 5948* Capharsalia*)*. In monte autem Panya Naame; in montanis Sur: Alma de Suchen *(Paoli:* Suralma de Fuchen*)*. Firmata autem sunt hec laude et consensu gloriosissimi et christianissimi regis Balduini, qui fratri suo prefato duci Godefrido in regnum Asye successit, donno quoque patriarcha Daiberto *(Delaville Le Roulx:* Dalberto*)* auctoritatis sue decreto hanc paginam confirmante.

Der Auszug aus dem von dem lothringischen Priester Robert, dem Urkundenschreiber des Königs Balduin I. und der frühen Patriarchen von Jerusalem, diktierten RRH n° 36 (Mayer, Kanzlei 1, 397–413) muß aus den beiden Drucken zusammengesetzt werden, vor allem wegen der Divergenzen in der Schreibung der Ortsnamen. Delaville Le Roulx druckte nach einer Kopie der päpstlichen Kanzlei von 1256, Paolis Vorlage (Bullarium sextum) ist nicht mehr aufzufinden. Dies wäre im maltekischen Johanniterarchiv an sich Div. VII, vol. 1127 (heute 1137; Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 1, 44; Zammit Gabarretta – Mizzi, Catalogue of the Records of St. John 7, 2), aber in den Bänden mit diesen beiden Signaturen habe ich RRH n° 36 nicht gefunden. Zur Datierung und zur Lesung des a. inc. siehe Mayer, Kanzlei 1, 383 f. Die Indiktion ist verschrieben und müßte IX *lauten. Für das nach stilus Pisanus datierte Stück (Kühn, Lateinische Patriarchen 69) ist Balduins Regierungsantritt die oberste Grenze, unterste ist 1101 März 24 als letzter Tag des pisanisch berechneten Jahres 1101. Ich halte es aber für wahrscheinlich, daß RRH n° 36 als Abschiedsgeschenk Tankreds an den von ihm geförderten Thabor (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 438) vor seinem Weggang nach Antiochia und somit nach dem Vertrag von März 8 mit Balduin I. (D. *19) erging. Der Passus über die Zehnten ist falsch interpretiert bei Mayer, Scripta Serbellonica 446 und Hamilton, Latin Church 146; tatsächlich erhielt das Kloster die Zehnten, nur die Dörfer waren ihm vorerst vor-*

enthalten (so richtig Rheinheimer, *Galiläa 263 n° 1; vgl. auch JL 5948 und DD. 31. 46). Die Besitzliste diente überwiegend als Vorlage für diejenige in D. 31. Sie wurde in JL 5948 beträchtlich ausgeweitet. Zum* princeps-*Titel Gottfrieds siehe* Riley-Smith, *Title, passim, und* Murray, *Title of Godfrey, passim. Zu* regnum Asye *siehe* Mayer, *Bistümer 32–34 und* ders., *Kanzlei 1, 414. Zu den Ortsnamen und zum Fortgang der Sache siehe D. 31.*

***21.** *Verloren.*

König (Balduin I. von Jerusalem) schenkt den Genuesen den dritten Teil der geldwerten Beute sowie ein Quartier in jeder von ihm mit ihrer Hilfe eroberten Stadt.

Jaffa 1101 (ca. April 25).

Bei Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 396 f. (zweite Rezension; in der ersten nicht wesentlich anders) liest man, nach dem Osterfest (April 21) des Jahres 1101 habe sich der König nach Jaffa begeben und facta conventione cum consulibus praedictae classis *(scil. Genuas)*, ut quamdiu in Terrra Sancta ob amorem dei morari vellent, si deo concedente et iuvante interim de civitatibus Saracenorum aliquam comprehendere cum eodem rege possent, tertiam pecuniae partem hostibus internis ablatam, nulla iniuria Ianuensibus facta, communiter haberent, rex autem primam et secundam; vicum insuper in eadem civitate sic capta iure perpetuo possiderent et hereditario; quod cum fidei nexu interpositae ab utraque parte firmatum fuisset, indilate oppidum illud, quod vocatur Arsuth, … obsederunt. *Es folgt der Bericht über die mit genuesischer Hilfe bewirkten Eroberungen von Arsuf und Caesarea (1101 April 29 und Mai 17;* Hagenmeyer, *Chronologie n° 563. 567). Die inhaltlich gleichen Berichte bei Bartolf von Nangis, Gesta Francorum 527 und Lisiard von Tours, Historia Hierosolymitana 558 sowie bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 468 gehen alle auf Fulcher zurück. Seltsam ist, daß Caffaro (Annali Genovesi 1, 9) wohl eines* consilium *des Königs mit den Genuesen in Jaffa gedenkt, den Inhalt der Abmachungen aber verschweigt, obwohl er selbst anwesend war. Es ist natürlich ein Irrtum, wenn* Scarsella, *Comune dei consoli 36 schon bei der Erörterung von D. *21 den Inhalt von D. †29 referiert.*

Die für die Bildung der genuesischen Kommune wichtige sogenannte „Caesareaflotte" gelangte um 1100 September 25 herum zur Überwinterung nach Latakia. Dort wurde ein mündlicher und daher hier nicht eigens aufgenommener Vorvertrag zwischen Balduin (damals noch Graf von Edessa) und den Genuesen geschlossen, der vorerst nur vorsah, daß die Genuesen bei der Eroberung zweier von Balduin zu bestimmender Städte im Reich Jerusalem helfen sollten (Annali Genovesi 1, 6; zur Kritik Favreau-Lilie, *Italiener 82 f.). Erst nachdem Balduin König geworden war, brachte man kurz nach Ostern 1101 (etwa April 25; zum Datum siehe* Hagenmeyer *n° 559) in Jaffa, wo die Genuesen seit ca. April 16 waren (ebd. n° 552), die Abmachung in Schriftform. Dies berichtet ausdrücklich Wilhelm von Tyrus:* pactis … redactis … et iuramentis interpositis *(altfranzösische Übersetzung 419 unter dem Strich:* fermées par serement et par letres*), aber anders haben Bartolf von Nangis* (statuit cum eis pactum) *und Lisiard von Tours* (cum rege foedus inierunt) *das* facta conventione *Fulchers natürlich auch nicht verstanden. In diesem verlorenen Diplom sehen* Mayer – Favreau, *Diplom Balduins I. für Genua 73–75 die Vorlage mindestens für einen Teil des um 1155 gefälschten D. †29.* Rovere, *Rex Balduinus 120 mit Anm. 118, die die Echtheit von D. †29 vehement verteidigt, will ihrer Sache voranhelfen, indem sie die schriftliche Fixierung von D. *21 bestreitet, das dann nicht die Vorlage von D. †29 gewesen sein kann. Hierzu aber unterdrückt sie in ihrem wörtlichen Zitat aus Wilhelm ausgerechnet die Worte* pactis … redactis. Bellomo, *A servizio di Dio 134*

macht ihr dies nach und kommt dann natürlich zum selben Resultat, es sei nicht auszuschließen, daß die Abmachungen von 1101 keine Schriftform gehabt hätten, sondern nur ein mündliches Einvernehmen gewesen seien. Zu dem schon bei Fulcher bezeugten Gegeneid der Genuesen siehe Mayer*, Genuesische Fälschungen 52–55. Zum Inhalt von D. *21 und des Gegeneids siehe* Mayer *–* Favreau *73–75,* Favreau-Lilie*, Italiener 81–96 und* Rovere *119f. Der vor 1109 schreibende Bartolf von Nangis hat Fulchers Bericht so interpretiert, daß auch die Pisaner Vertragspartner waren, wofür nichts spricht. Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 562 redet zurückhaltender nur von einer pisanischen Beteiligung am Kampf. Bartolfs Bericht ist lediglich die Ausgestaltung von* stolus navium rostratarum Ianuensium et Italorum *bei Fulcher von Chartres 393f. Bartolf sah in der* tertia pecuniae pars *ein Drittel der gesamten Beute unter Einschluß der zu versklavenden Bevölkerung. So sah es auch Caffaro (Annali Genovesi 1, 11), der vor der Belagerung von Caesarea den Patriarchen von Jerusalem dem Heer prophezeien ließ,* quod deus dabit civitatem, viros et mulieres et peccuniam. *In Arsuf allerings gewährte man der Bevölkerung freien Abzug mitsamt ihrem Geld, während die Bevölkerung Caesareas weitgehend getötet wurde.* Hagenmeyer *bei Fulcher von Chartres 397 Anm. 8 und* Favreau-Lilie*, Italiener 88 sehen in dem Passus* nulla iniuria Ianuensibus facta *eine Einigung zwischen den Vertragspartnern, daß die Beuteteilung 1/3 zu 2/3 die Genuesen nicht benachteilige. Der Volljurist Wilhelm von Tyrus sah dies harmloser* (sine omni molestia). *Zum Verfahren bei der Beuteteilung siehe* Mayer *–* Favreau *50 Anm. 67. Schwer auszumachen ist, ob es auch zu der verbrieften Gründung genuesischer Quartiere kam. In D. †29 wird sie erneut vorgesehen, ohne daß dieses Falsum aus der Mitte des 12. Jahrhunderts beweiskräftig wäre. In dem kleinen Arsuf wurde kaum ein Quartier begründet, aber in Caesarea weihte der päpstliche Legat Mauritius von Porto wenige Tage nach der Eroberung außer der Kathedralkirche St. Peter noch eine Kirche auf den Namen des genuesischen Stadtpatrons Laurentius (Annali Genovesi 1, 12), was mindestens auf die Absicht deutet, hier ein genuesisches Quartier zu begründen. Geworden ist daraus offenbar nichts (*Favreau-Lilie*, Italienische Kirchen 17f.;* dies.*, Italiener 95). Nicht nur wird diese Kirche in Papsturkunden für Genua später nie genannt, sondern selbst der Stadtannalist und Stadtarchivar Iacopo Doria erläuterte – richtig oder falsch – im 13. Jahrhundert in einer Marginalnotiz zu Caffaros Liberatio civitatum Orientis (Annali Genovesi 1, 117 Anm. 3), Genua habe das versprochene Stadtdrittel in Caesarea und auch seinen Beuteanteil eingetauscht gegen den Sacro Catino, jenes erstmals bei Wilhelm von Tyrus 471 erwähnte große Glasgefäß (heute im Domschatz), das die Genuesen für massiv smaragden hielten und das als Genuas sinnstiftende Staatsreliquie gelten kann, auch wenn es von der Skepsis der modernen Forschung gelegentlich der Almeria-Beute von 1147 zugeschrieben worden ist (*Imperiale di Sant'Angelo*, Caffaro e i suoi tempi 106;* Scarsella*, Comune dei consoli 39 mit Anm. 21 auf S. 46). Die Frage, ob das Deperditum bei einer Eroberung Kairos dort keine Geltung haben sollte, ist anderswo erörtert worden (*Mayer *–* Favreau *74f.). Im Gegensatz zu der zitierten Marginalie Dorias wurde in Nordsyrien die geldwerte Caesarea-Beute tatsächlich verteilt (Annali Genovesi 1, 13). Nach Abzug eines Vorabs für die Schiffe erhielt jeder der 8000 Mann noch 48 Schillinge von Poitou und zwei Pfund Pfeffer. Zu den* pictavini *als Währung in der Frühzeit der Kreuzfahrerstaaten siehe Raimund von Aguilers, Liber 111 f. und* Metcalf*, Coinage ed. II. 19, zu Pfeffer als genuesischem Zahlungsmittel* Schaube*, Handelsgeschichte 163 f. Die Flotte segelte 1101 Juli 24 wieder heimwärts. – Nicht aufgenommen in dieses Corpus habe ich zwei Briefe von 1101 September. Der erste ist im offenkundig fiktiven Wortlaut überliefert (Fulcher von Chartres 422 f., abgeändert bei Bartolf von Nangis, Gesta Francorum 530), ohne daß man an der Existenz eines solchen Briefes zweifeln müßte. In ihm bitten die Königin Arda (zum Namen siehe* Mayer*, Mélanges 52 Anm. 104) und die Joppenser Tankred von Antiochia um Hilfe, weil der König im Kampf getötet worden sei, was unrichtig war. Es war aber eine reine Bitte, nicht etwa ein Aufgebot, zu dem die Königin gar nicht berechtigt gewesen wäre. Der König hatte aber überlebt und gesiegt und schickte nun seinerseits ein Schreiben an Tankred, das hiervon Mitteilung machte, von dem aber kein Text existiert (Fulcher von Chartres 423f. = Bartolf von Nangis 531). Dies war erst recht keine*

Urkunde, sondern ein Brief, auch wenn Bartolf es ausschmückend als cartam regis Balduini signo *(= Unterschrift; Mayer, Kanzlei 1, 26–28)* signatam *bezeichnete. – Balduin I. kehrte nach seinem Sieg bei Ramla (1101 September 7) nach Jerusalem zurück und schenkte dort ca. September 12 dem Johannesspital ein Zehntel seiner Beute (Albert von Aachen 584; Hagenmeyer, Chronologie n° 612). Ich halte dies nur für eine Einzelschenkung, nicht für eine generelle Zusicherung von zehn Prozent des königlichen Beuteanteils auch für die Zukunft. Eine Einzelschenkung war natürlich kaum verbrieft, so daß ich hier kein Deperditum aufnehme.*

*22. *Verloren.*

König (Balduin I. von Jerusalem) bietet den Arrière-ban von Jerusalem (und Hebron) auf, ihm nach Jaffa zu Hilfe zu kommen, um die Sarazenen zu bekriegen.

(Jaffa 1102 Mai 21 [31?].)

Im Anschluß an die verlorene Schlacht bei Ramla von 1102 floh der König über Arsuf nach Jaffa. Bei Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 449 f. liest man sodann in der Redaktion II von 1127: Cumque Ioppem pervenisset *(scil. Hugo von Tiberias)*, consilio non diutius prolongato, regem monuit necessitas, ut illos, qui Hierusalem et apud Sanctum Abraham *(dieser Ort fehlt in der Redaktion I von 1105)* inerant, mandando venire Ioppem faceret, ut *(folgt* congregatis illis *in der Redaktion I)* bellum item cum Arabibus *(*Saracenis *Redaktion I)* committeret. *Es wurde ein Bote nach Jerusalem geschickt, der nach drei Tagen dort ankam. Dann heißt es übereinstimmend in beiden Redaktionen:* Scripto, quod tulerat, lecto parati sunt ilico milites, quot ibi reperiri potuerunt. *Es brachen insgesamt 90 Mann auf. Unterstützt von ihnen und einer gerade nach Jaffa gelangten Pilgerflotte konnte der König Mai 27 oder Juni 6 einen Sieg erfechten.*

*Das Datum der Schlacht bei Ramla als Ausgangspunkt der Chronologie wird in der Literatur verschieden berechnet (1102 Mai 17 oder 27; Hagenmeyer, Chronologie n° 645, dazu Röhricht, Geschichte 36 Anm. 8 und Ibn al-Qalānisī, Damas 50); Mai 17 scheint wahrscheinlicher. Geht man von diesem Datum aus, so kam der König Mai 20 nach Jaffa, wo Mai 21 Hugo von Tiberias eintraf (Hagenmeyer n° 651 f.) Danach bestimmt sich das Datum von D. *22 mit Mai 21 respektive 31 (ebd. n° 653). Ob es sich bei dem Schriftstück formal um ein Mandat handelte, stehe dahin. Die Verwendung von* mandare *bei Fulcher ist hierfür nicht unbedingt ein Hinweis, denn er verwendet es auch S. 820 für eine briefliche Mitteilung Balduins II. 1126 ohne Rechtsverfügung. Aber inhaltlich handelt es sich klar um ein Mandat; der König bot den Arrière-ban von Jerusalem (und Hebron) zum Waffendienst auf, und es kamen nicht nur die Ritter (so noch Redaktion I), sondern* XC, ut reor, tam de militibus quam de illis, qui equos habere potuerunt vel iumenta *(vgl. Bartolf von Nangis, Gesta Francorum 535:* ut ad se omnes venire faceret quicumque arma ferre possent*). Zum Arrière-ban, der allgemeinen Landwehr, siehe La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 159 f.; Smail, Crusading Warfare 92 f.; Marshall, Warfare 55. Da er nur selten aufgeboten wurde, wissen wir wenig über die Form des Aufgebots, 1147 und 1244 war sie mündlich (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 724; Matthaeus Parisiensis, Chronica maiora 4, 310). Schriftliche Aufgebote zum Heeresdienst sind neben D. *22 auch DD. *45. *223.*

*23. *Verloren.*

König Balduin I. (von Jerusalem) gewährt dem Succentor der Kirche des Hl. Grabes in Jerusalem aus eigenen Einkünften eine (jährliche) Geldrente von 150 Byzantinern auf ewige Zeiten (als Pfründe).

(1100 ca. November 11 – 1103 März 24.)

In RRH n° 40 (Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 71 n° 36; Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 72 n° 19) von 1102 Oktober 1 – 1103 März 24 (zum Datum siehe D. 24), mit dem der Patriarch Ebremar eine vorläufige Pfründenregelung für die Säkularkanoniker der Grabeskirche vornahm, liest man: Placuit quoque regi Balduino dare succentori CL bisantios ęternaliter de propriis redditibus suis.

Es ist möglich, daß die königliche Verfügung gleichzeitig mit D. 24 erging, dann hätte auf eine gesonderte Beurkundung allenfalls verzichtet werden können. Aber da dieser zeitliche Ansatz nicht sicher ist, kommt als oberste Grenze nur der Regierungsantritt Balduins I. in Betracht, doch dann müßte die Angelegenheit gesondert beurkundet worden sein. Unterste Grenze ist das späteste mögliche Datum von D. 24. Ob es sich schon um den Succentor Wilhelm handelt, der 1112 – 1123 bezeugt ist (D. 52. RRH n° 101), ist ungewiß. Ebenso muß es dahingestellt bleiben, ist aber nicht unwahrscheinlich, ob sich mit der Stiftung Balduins I., die einem vollen Kanonikat gleichkam (siehe D. 24), eine Hofkapellanie mit anderen Diensten für den König verband. Jedenfalls residierte der Succentor Wilhelm trotz der Kapitelsreform von 1114 noch 1121 außerhalb der Klausur in einem eigenen Haus und ging offenbar anderen Geschäften nach, da er seine gottesdienstlichen Pflichten an einen Vikar delegiert hatte (JL 6923).

24. *Konsens.*

König Balduin I. (von Jerusalem) hängt sein Siegel an eine Notiz über eine mit seiner Zustimmung getroffene Regelung, mit der der Patriarch Ebremar von Jerusalem das Kapitel der (Säkular)kanoniker der Kirche des Hl. Grabes in Jerusalem mit genanntem Besitz und einem Mitwirkungsrecht bei den Bischofswahlen im Königreich ausstattet und ihre Pfründen vorläufig festsetzt.

(1102 Oktober 1 – 1103 März 24.)

In RRH n° 40 (Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 71 n° 36; Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 72 n° 19) von anno ab incarnatione Ihesu Christi *(fehlt bei Bresc-Bautier)* filii dei summi M°C°III°, indictione XIª, in Iherusalem domno dei gratia Ebremaro patriarchalem optinente sedem, Balduino vero rege inclito et christianissimo regnum Babilonię atque Asię disponente *setzte der Patriarch Ebremar die Pfründen* canonicorum Sancti Sepulcri … secundum ritum anteriorem *und im Vorgriff auf eine endgültige Regelung auf 150 Byzantiner jährlich für jeden Kanoniker fest. Darüber hinaus wies er dem Kapitel auf ewig zwei Altäre in der Grabeskirche zu, nämlich den den Kanonikern vorbehaltenen Hauptaltar im Chor nebst dem dahinter befindlichen Patriarchenthron sowie den Pfarraltar beim hl. Grab, jedoch mit Ausnahme des Altarschmucks, ferner alle Oblationen, wenn der Patriarch an beliebigem Ort (in der Grabeskirche) oder er oder irgend ein Bischof am Hauptaltar die Messe lesen, jedoch ausgenommen die Oblationen, die bei Messen des Patriarchen in den Hauptkirchen (Jerusalems) außerhalb der Grabeskirche anfallen, und schließlich die Kirche St. Petrus Maior in Jaffa*

nebst dem zugehörigen Friedhof und allen Gewohnheitsrechten einer Metropolitankirche. Der Patriarch bestimmte weiterhin, daß jede personelle Veränderung in der Kirche des Königreichs Jerusalem der Zustimmung und, wo nötig, der Wahl des Kapitels bedarf. Hec predicta sic constituit et istud inde privilegium sigillo regio signans, predicto rege laudante et concedente, confirmavit salva dignitate sua pontificali et reverentia. *Ferner wurde bestimmt, daß die vom Patriarchen ernannten Amtsträger des Kapitels (Kantor, Primicerius oder Scholaster, Thesaurar) über die Normalpfründe hinaus je 150, der Sakristan 100 Byzantiner (jährlich) erhielten. Der Succentor erhielt ebenfalls eine Pfründe (D. *23). Der Subdekan erhält vom Archidiakon Arnulf (von Chocques), solange er lebt, 100, vom Patriarchen aber nach Arnulfs Tod 150 Byzantiner (jährlich).*

Die Notiz gehört zur Diktatgruppe des Priesters Robert, der Urkunden überwiegend für den König und den Patriarchen schrieb (Mayer, Kanzlei 1, 397–413). Zum Datum siehe Mayer, Bistümer 53 Anm. 36; ders., Kanzlei 2, 851. Verwendet wurde der stilus Pisanus, die Indiktion wechselte in Jerusalem September 24. Danach gehört das Stück in den Zeitraum 1102 September 24 – 1103 März 24, doch hat es sichtlich den Charakter der Erfüllung einer Wahlkapitulation Ebremars, der 1102 Anfang Oktober unter stürmischen Umständen zum Patriarchen gewählt wurde (Albert von Aachen, Historia Ierosolimitana 656–658; Oktober 10 bei Hagenmeyer, Chronologie n° 678 ist möglich, aber nicht gesichert). Oktober/November 1102 ist als Ausstellungszeit daher zu vermuten; ähnlich auch Matzke, Daibert 196 Anm. 190, in RRH n° 40: 1102 September 1 – 1103 März 24 wegen eines anders vermuteten Indiktionsbeginns, im Druck von Bresc-Bautier: 1102 November – 1103 März 24. Die hier für Balduin I. gewählte Intitulatio spricht für bestehende Pläne zu einer Expansion nach Ägypten, da Babilon der Name für Kairo war; siehe dazu Mayer, Bistümer 33 f. Die Zustimmung des Königs zur Pfründenfixierung war erforderlich, weil er bis zum Konkordat von Nablus von 1120 (D. 84) in strikt vorgregorianischer Manier die Kontrolle kirchlicher Einkünfte ausübte. Der König wählte für seinen Konsens die stärkste mögliche Form mittels des Königssiegels, das hier erstmals bezeugt ist. Das Stück stellt den ersten, ausdrücklich als vorläufig bezeichneten Schritt zu einer Trennung von mensa patriarchalis *und* mensa canonicalis *dar, die endgültig 1114 vorgenommen wurde (DD. 55. 56). Nichts spricht für die Annahme von Kühn, Lateinische Patriarchen 42, es habe sich hierbei lediglich um die Umwandlung von Naturalpräbenden in fixe Geldsummen gehandelt, denn die Regelung erfolgte* secundum ritum anteriorem. *Hierin könnte nach einer ansprechenden Theorie von Matzke 184 ein Hinweis darauf liegen, daß sich schon der mit dem Jerusalemer Klerus zerstrittene Daibert wie als nächster der Patriarch Gibelin (RRH n° 63) daran versuchte, das Chorherrenstift vom Hl. Grab zu regulieren, mit keinem längeren Erfolg bis zu D. 24. Wenn Matzke für eine Reform allerdings auch anführt, daß das Stift schon unter Daibert mit Gerhard von Schaffhausen einen Prior gehabt habe, so geht dies nur, wenn man ihn identifiziert mit dem Prior Gerhard der Jahre 1120–1125, der nach der Reform von 1114 selbstverständlich den Priorentitel hatte. Vorher aber tritt dieser hier diskutierte Gerhard nie als Prior auf, sondern nur als Abt, Bischof oder Kustos des Hl. Grabes (Bernold von Konstanz, Chronicon 540; Berthold von Zwiefalten, Chronik 196; Ekkehard von Aura, Hierosolymita 271; Albert von Aachen 578). Es sieht danach aus, als hätten wir es mit zwei verschiedenen Personen zu tun. Zu weiteren Sachfragen von D. 24 im kirchlichen Bereich, insbesondere zur Peterskirche in Jaffa und dem daran hängenden „Stiftsbistum" Jaffa, sowie zum Mitwirkungsrecht des Kapitels in Personalfragen siehe Mayer, Bistümer 14, 16 f., 21, 121–127, 172 f., 199, 202–212. Zu den beiden Altären siehe JL. 11382. 11831. 14681. 17324 und RRH n° 469. Die klarer gefaßten Bestimmungen der vier letztgenannten Urkunden zeigen, daß Matzke 196 den Oblationspassus hier mißverstanden hat. Die Verteilung der Oblationen wurde unter dem Patriarchen Arnulf in D. 55 geändert. Erst in RRH n° 469. JL 11831. 14681. 17324 taucht sie zusätzlich zu Arnulfs Regelung wieder so auf wie in D. 24. Zum Recht des Patriarchen, an bestimmten Tagen in bestimmten Kirchen Jerusalems den Gottesdienst zu feiern, siehe Mayer, Bistümer 292 f., JL 11385. 13525 und Pressutti, Regesta Honorii III*

n° 651. Die hier erwähnte Funktion eines Scholasters ist der früheste Beleg für eine Domschule in Jerusalem.

*25. *Verloren.*

König Balduin I. von Jerusalem, bestätigt dem Kloster des Erlösers auf dem Berge Thabor die Besitzungen.

(1100 ca. November 11 – 1103 Frühjahr/Frühsommer.)

In JL 5948 (Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 92 n° 5) des Papstes Paschal II. von 1103 Juli 29 für fratri Giraldo montis Thabor archiepiscopo *liest man einleitend zur Besitzliste:* Predia vero ad ipsius montis ecclesiam in domini Saluatoris nomine constitutam pertinentia in eius iure seu dominio in perpetuum servari sancimus, sicut a gloriosis Ierosolimitane urbis principibus Godefrido et successore eius Balduino … statutum ac deliberatum eorundem scripta declarant. *Der Passus ging unverändert über in JL 8915 Eugens III. von 1146 Mai 4. Zu möglichen weiteren Wiederholungen durch Alexander III. siehe D. *18.*

*Die zitierte Stelle ist natürlich kein Hinweis auf D. 31, da dieses erst drei Jahre nach JL 5948 erging. Oberste Grenze ist der Regierungsantritt Balduins, unterste Grenze nicht JL 5948, sondern ein etwas früherer Zeitpunkt, da D. *25 nach der Aufnahme der Schiffahrt erst nach Europa gebracht werden mußte (etwa April – Juni), um von Paschal II. bestätigt werden zu können. Anscheinend fanden die Johanniter 1255 bei der Inkorporation des Thabor DD. *18. *25 im Archiv des Klosters schon nicht mehr vor, weil sie sich sonst diese wie D. 31 und die Papsturkunden für den Thabor von Alexander IV. hätten bestätigen lassen. Dieser Umstand darf aber nicht zu Zweifeln an D. *25 führen, denn nur durch die Existenz dieses Deperditums wird erklärt, daß 1101 in D. 20 sechsundzwanzig Dörfer aufgezählt werden, die 1103 in JL 5948 auf 44 angewachsen waren, bis 1106 in D. 31 aber wieder auf 33 abgesunken waren. Balduin I. bestätigte den Besitz des Thabor offenbar zweimal, aber jeweils nur zum Teil. Was in D. 31 gegenüber JL 5948 fehlt, muß in D. *25 gestanden haben.*

*†26. *Verloren. Unecht.*

König Balduin I. (von Jerusalem) verleiht dem Dogen von Venedig ein eigenes Gericht und andere Rechte in Akkon.

(1104 vor Mai 6.)

In den 1267–1275 verfaßten Estoires de Venise 26 des Martin da Canal wird die 1104 erfolgte Eroberung Akkons berichtet zu 1062. Sodann heißt es: Et ont ileuc les Venesiens tote franchise que de jugement des homes que de totes autres choses. *Bei Marino Sanuto dem Jüngeren († 1535), Vite dei Dogi 1, 165 (mit Anm. 13 über weitere Belege aus der venezianischen Chronistik) liest man:* Acre fu da la nostra armata preso *(hier falsch berichtet zu 1100, als man eine Belagerung lediglich plante).* Et auto molte reliquie, havendo da re Balduino il doxe di Veniexia auto assa' privilegii in ditte terre di promissiom, come apar per li privilegii, la ditta nostra armada con vitoria a Veniexia ritornoe.

Wäre diese Privilegierung echt, so müßte sie nach den Usancen der Zeit vor dem Beginn der Belagerung Akkons 1104 Mai 6 ausgestellt worden sein (siehe die Vorbemerkung zu D. †29).

*Aber diese Tradition, auf die etwa 1481 wohl Biondo Bezug nahm (siehe D. *†27), ist unhaltbar, obwohl* Tafel – Thomas, *Urkunden 1, 66 n° 30 die Schenkung für möglich hielten (so auch RRH n° 31). Die Quellen wissen überhaupt nichts von einer Teilnahme der Venezianer an der Belagerung und Eroberung der wichtigen Hafenstadt Akkon im Jahre 1104. Selbst Andrea Dandolo schreibt nichts darüber. Aber die falschen Nachrichten in den beiden zitierten vielgelesenen Autoren führten seit dem Ende des 15. Jahrhunderts dazu, daß die venezianischen Historiographen jahrhundertelang fälschlich von einer Beteiligung der Venezianer redeten (*Errera, *Crociati veneziani 270 mit Anm. 1;* Favreau-Lilie, *Italiener 109 f. Anm. 239). Vielfach wurde die angebliche Aktion der Venezianer 1104 durcheinandergebracht mit der wirklichen bei Sidon 1110 und demzufolge die erst 1110 erfolgte Begründung eines venezianischen Quartiers in Akkon (D. *43) schon zu 1104 angesetzt. Zu einem ähnlichen angeblichen Pivileg siehe D. *†27.*

*†27. *Verloren. Unecht.*

König Balduin I. von Jerusalem gewährt den Venezianern ein Quartier in Akkon (respektive ein Drittel der Städte Akkon und Tyrus) mit genanntem Zubehör und derselben Gerichtsbarkeit, wie sie die Franzosen haben.

(1104 vor Mai 6.)

Bei Sabellico, *Rerum Venetarum libri XXXIII ed. I. (fol. 40v) aus dem Jahre 1487 liest man zu 1104 im Anschluß an die Eroberung Akkons:* Quibus magnifice gestis motus Baldoinus *(scil.* rex Hierosolymitanus primus*)* sacram in Ptolemaide aedem, vicum, forum, aream Veneto dedit, ubi merum mixtumque cum Gallis haberet imperium nec una urbe tantum, sed toto quoque Hierosolymitano regno plurima tribuit privilegia. *Diese Aussage schleppt sich dann durch die venezianische Historiographie der frühen Neuzeit. Bei* Roncioni, *Istorie pisane 156 aus dem Jahre 1592 =* Favreau-Lilie, *Italiener 105 Anm. 28 (nur teilweise) liest man zu 1104 im Anschluß an die Eroberung Akkons:* Fu acquistata questa importante città *(scil. Akkon)* … e per patto espresso, fu da Baldovino assegnata la terza parte di quella a loro *(scil. die Venezianer),* e le altre due ai Pisani e ai Genovesi. Il quale ancora … a tutte concesse onoratissimi privilegii e grandissimi esenzioni; e con pari giurisdizione di quella che i Franzesi ebbero in questa città, concesse a questi tre popoli una chiesa, una piazza, ed un palazzo, e molte altre franchigie per tutto. Il medesimo spartimento fu fatto della città di Tiro, consegnandone a ciascuna repubblica la terza parte.

*Zur historischen Situation und zur Echtheitskritik siehe App. *†II/8. Da von D. *†27 erstmals 1487 berichtet wird, handelt es sich gerade noch um eine mittelalterliche Fälschung. Der zeitliche Ansatz ist hier geringfügig anders als bei App. *†II/8. App. *†II/9, da an der Eroberung von Ǧubail keine venezianischen Schiffe teilnahmen, so daß der terminus a quo entfällt. An der Eroberung Akkons hatte Venedig erst recht keinen Anteil, obwohl man in Venedig anderes behauptete (D. *†26). Dennoch ist der Beginn von Akkons Belagerung der terminus ad quem (ebd.). Das Ganze ist eine Rückprojizierung der Gründung des venezianischen Quartiers in Akkon, zu der es erst 1110 kam (D. *43), in das Jahr 1104 durch die venezianische patriotische Geschichtsschreibung. Die Gerichtshoheit stammt wohl aus der längeren Fassung der Chronik des Andrea Dandolo, der davon aber zu 1110 spricht (ebd.), und nicht einmal dort stimmt sie. Teilweise hat man in Venedig das zu 1104 behauptete* merum mixtumque imperium cum Gallis *als eine Art von Condominium über Akkon gedeutet, wovon zu keiner Zeit die Rede sein konnte, so zum Beispiel 1544 bei* Sabellico, *Historie vinitiane, übersetzt von Dolce ed. I. fol. 42r:* dove havessere ugual dominio con Francesi. *Roncioni hat die Sache dann erst recht*

ausgeschmückt und sogar auf Tyrus ausgedehnt, das überhaupt erst 1124 erobert wurde. Sechs Jahre vor Sabellicos lateinischer Fassung war bei seiner Vorlage BIONDO, *De gestis Venetorum ed. I. Bogen f, fol. 2r von den Einzelheiten noch nicht die Rede gewesen, sondern nur davon, daß Balduin I. 1104 den Genuesen und Venezianern in Akkon umfangreiche Schenkungen gemacht haben soll. Für Venedig würde sich das immerhin einigermaßen mit dem ähnlichen angeblichen Privileg D. *†26 decken. Auf dieses könnten sich auch die bei Sabellico erwähnten* plurima privilegia *beziehen.*

†28. *Unecht.*

König Balduin I. (von Jerusalem) schenkt den Genuesen im Anschluß an die mit deren Hilfe erfolgte Eroberung Akkons wegen ihrer genannten Verdienste um die Eroberung des Hl. Landes beim Ersten Kreuzzug je ein Quartier in Jerusalem und Jaffa sowie je ein Drittel von Caesarea, Arsur und Akkon.

(1104 nach Mai 26?)

Abschriften in den Libri iurium von Genua: aus dem Jahre 1253 von dem Notar Nicolò di San Lorenzo nach einem verlorenen Kommunalregister des 12. Jahrhunderts im Liber iurium I (Vetustior) (Materiali restituiti dalla Francia in 1952, vol. 28) fol. 14v (früher fol. 11v) (C^1), danach aus dem Jahre 1267 von dem Notar Guglielmo di S. Giorgio im Liber iurium VII (Materiali restituiti dalla Francia in 1952, vol. 34) fol. 16v (früher fol. 11v) (C^2), beide im Staatsarchiv zu Genua, ferner zweimal von dem Notar Rolandino de Ricardo, und zwar aus dem Jahre 1296 nach C^2 im Liber iurium I (de camera) (Ms. B. IX. 2) fol. 11v in der Universitätsbibliothek zu Genua (C^3) sowie aus dem Jahre 1301 im Liber iurium I (Duplicatum [scil. registrum]) (Ms. membr. LXXXVI) fol. 228v im Staatsarchiv zu Genua (C^4).

Drucke (Langfassung): Caffaro, Liberatio civitatum Orientis, ed. ANSALDO, *Cronaca della prima crociata 39 erwähnt zu 1105* ind. XI, *also nach genuesischer Rechnung zu 1104 vor September 24; ed.* CANALE, *Annales Genuenses 20; Annales Ianuenses, in: MGH SS 18, 48; deutsche Übersetzung von* ARNDT, *Jahrbücher von Genua ed. I. 1, 22; ed. II. III. 1, 26; Cronaca della crociata in italienischer Übersetzung (von* BENSA?) *34; ed.* BELGRANO, *Annali Genovesi 1, Taf. VII nach S. 114 Facsimile der Überlieferung C^4; 1, 121 (vgl. 113 Anm. 2) =* RÖHRICHT, *Regesta regni Hierosolymitani 8 n° 45 Volldruck zu 1105 (1104) Mai 26 = italienische Übersetzung von* MONLEONE, *Annali Genovesi 1, 160 erwähnt =* IMPERIALE DI SANT'ANGELO, *Codice diplomatico di Genova 1, 23 n° 17 erwähnt =* DE SANDOLI, *Corpus inscriptionum 24 n° 32 Volldruck nebst italienischer Übersetzung sowie einem Teilfacsimile von C^4 ebd. 25 und dessen Transkription ebd. 24; ed.* RIANT, *Liberatio civitatum Orientis 72 (Sonderdruck 32) erwähnt =* HAGENMEYER, *Chronologie n° 722 erwähnt. – Regni Iherosolimitani brevis historia ed.* ANSALDO, *Cronaca della prima crociata 45, 49 erwähnt mit Angabe der angeblichen Herstellungskosten von 2000 Byzantinern; ed.* CANALE, *Annales Genuenses 26, 31; Annales Ianuenses, in: MGH SS 18, 49, 51; ed.* BELGRANO, *Annali Genovesi 1, 129, 135 = italienische Übersetzung von* MONLEONE, *Annali Genovesi 1, 169, 178 =* IMPERIALE DI SANT'ANGELO, *Codice diplomatico di Genova 1, 23 n° 17. – Jakob a Voragine, Translatio Iohannis Baptistae ed. I. 483 erwähnt; ed. II. 231 = Nikolaus de Porta, Translatio s. Iohannis Baptistae 244. –* GIUSTINIANI, *Castigatissimi annali di Genoa ed. I. fol. 34r in italienischer Übersetzung zu 1105 Mai 23; ed. II. III. als Annali di Genova 1, 160. –* FEDERICI, *Lettera ed. I. 12; ed. II. 21; ed. III. 11; Carta (= Lettera ed. IV.) 9 mit spanischer Übersetzung =* FERRARI, *Liguria trionfante 27 in italienischer Übersetzung. –* UGHELLI, *Italia sacra ed. I. 4, 1167 zu 1105, 7 kal. iul. (sic), wohl aus C^4; ed. II. 4, 848 = Caffaro, Liberatio civitatum Orientis ed.* RIANT *59 (Sonderdruck 19) Anm. c. –*

Serra, Storia della antica Liguria ed. I. 4, 142 italienische Paraphrase ohne Quellenangabe, vermutlich aus Ughelli; ed. II. 4, 170. – Canale, Storia dei Genovesi 1, 83 erwähnt. – Mas Latrie, Rapport 366 Volldruck zu 1105 (1104?), 7 kal. iun. aus C^{3}. *– Canale, Nuova istoria di Genova 1, 108 erwähnt. – Ricotti, Liber iurium 1, 17 n° 9 zu 1105, 7 kal. iun. aus* $C^{3.4}$ *= Hagenmeyer, Chronologie n° 721 Auszug (im wesentlichen nur das Datum); n° 722 Volldruck. – Baldi, Nei luoghi santi S. XXV erwähnt. – Manfroni, Colonizzatori italiani 1, 65 Teilfacsimile von* C^{4}. *– Imperiale di Sant'Angelo, Codice diplomatico di Genova 1, 23 n° 18 aus* $C^{1.2}$ *zu 1105 Mai 26 = Scarsella, Comune dei consoli 43 = Mayer – Favreau, Diplom Balduins I. für Genua 29. – Quarti, Cavalieri del S. Sepolcro 426 Facsimile von* C^{4}. *– Rovere, Libri iurium 1/1, 97 n° 59 aus* C^{1-3} *zu 1105 Mai 26 = Mayer, Genuas Inschrift 63 mit deutscher Übersetzung zu 1104 = Kirstein, Patriarchen 467 Auszug.*

Regest: La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 264 zu 1105 ohne Tag und Monat.

Drucke (Kurzfassung): Giorgio Stella, Annales Genuenses, ed. Muratori, Rerum Italicarum scriptores ed. I. 17, 981 zu 1110; ed. II. 17/2, 32 (St) = Caffaro, Liberatio civitatum Orientis, ed. Belgrano, Annali Genovesi 1, 121 Anm. 12 = Scarsella, Comune dei consoli 44 = Kedar, Golden Inscription 323. – Giustiniani, Castigatissimi annali di Genoa ed. I. fol. 33r ohne Angabe der Vorlage; ed. II. III. als Annali di Genova 1, 156 = Quaresmius, Historica Terrae Sanctae elucidatio ed. I. 2, 375; ed. II. 2, 285 = De Sandoli, Corpus inscriptionum 26 n° 33 nebst italienischer Übersetzung. – Interiano, Ristretto delle historie genovesi fol. 8v. – Foglietta, Clarorum Ligurum elogia ed. 1577 S. 44; ed. 1704 (= Graevius, Thesaurus antiquitatum et historiarum Italiae 1) Sp. 774; ed. 1864 S. 45; italienische Übersetzung von Conti als Gli elogi degli huomini chiari della Liguria ed. I. fol. 16v; ed. II. 37 (in den anderen Ausgaben nicht enthalten). – Bizzarri, Senatus populique Genvensis annales 595 ohne Angabe der Vorlage. – Foglietta, Historiae Genuensium libri XII ed. I. fol. 20v ohne Angabe der Vorlage; ed. II. (= Graevius, Thesaurus antiquitatum et historiarum Italiae 1) Sp. 246; italienische Übersetzung von Serdonati als: Dell'istorie di Genova libri XII 41 (lateinischer Text). – Gongora, Real grandeza di Genova 218, 219, 330, 331 viermal der lateinische Text. – Ghirardacci, Historia di Bologna ed. I. II. 1, 63 zu 1119 mit Angabe des angeblichen Herstellers = Dolfi, Cronologia delle famiglie nobili di Bologna 644. – Ganducio, Ragionamento della conversione de'gentili ed. I. II. 15; ed. III. 189. – Federici, Lettera ed. I. 12 fehlerhaft; ed. II. 21; ed. III. 11; Carta (= Lettera ed. IV.) 9 = Ferrari, Liguria trionfante 35 = Banchero, Duomo di Genova ed. I. III. 18 (ed. II. habe ich nicht gesehen). – Lassels, Voyage of Italy 1, 101; ders., Voyage d'Italie 1, 118; ders., Reyse-Beschreibung durch Italien 89. – (de Mailly), Histoire de Gênes ed. I. 1, 10; ed. II. 1, 7; ed. III. 1, 10. – (Bastide), Histoire générale de Gênes 1, 18; italienische Übersetzung als Storia generale di Genova 1, 18. – Canale, Storia dei Genovesi 1, 84. – Pagano, Imprese dei Genovesi ed. I. II. 204. – Canale, Nuova istoria di Genova 1, 108. – Guarmani, Italiani in Terra Santa 154. – Belgrano – Malagola, PREPOTENS GENVENSIVM PRESIDIVM 302–306 mehrfach gedruckt. – Ausserhofer, Genuesische Historienmalerei 122, 129 mit Abb. 1 und 2 auf S. 120, 123 nach einem verschollenen, nur als Photographie (Genua, Photoarchiv des Palazzo Rosso, scheda n° 16722) zugänglichen Gemälde des Gioacchino Assereto (1600–1650) aus der Zeit 1628–1632.

Regesten: Keine.

Neben D. †29 überliefern die städtischen Chartulare Genuas über dessen wesentlichen Inhalt noch die hier erneut edierte berühmte Inschrift, von der aber allein zwei Quellen (Caffaro, Liberatio civitatum Orientis, in: Annali Genovesi 1, 121; Regni Iherosolimitani brevis historia, ebd. 1, 129) versichern, sie sei auf Befehl, mindestens aber mit der Zustimmung Balduins I. in goldenen Lettern in truina *(*triuna*; JL 15556 von 1186:* de circuitu altaris, ubi prefate littere radiabant*) der Jerusalemer Grabeskirche angebracht worden. Jakob a Voragine (siehe die Liste der Drucke) sagt* in atrio, *also sogar außerhalb der Kirche, vermutlich auf dem südlich angrenzenden Parvis. Von der Kurzfassung sagt Stella, sie habe sich* in muro arcus supra

altare templi prelibati sancti sepulcri *befunden, und damit haben dann die frühneuzeitlichen Drucke teilweise nach Belieben gespielt, bis hin zu der schon fast blasphemisch anmutenden Lokalisierung direkt auf dem Grab (*G*ANDUCIO:* sopra la sepoltura sua*; *F*EDERICI:* l'elogio sculpito nell'istesso sepolcro di Cristo*). Die mittelalterlichen Pilgerberichte und mit den oben zitierten Ausnahmen die Chroniken, selbst Caffaro in seinen Annalen, schweigen sich völlig aus über das Monument und seine Zerstörung (siehe unten). Die Libri iurium bringen zwar den Text, erwähnen aber in der Rubrik keine Goldschrift, weil die Rubrik (siehe unten) zu einem hier nicht edierten Gegeneid der Genuesen (RRH n° 46; siehe dazu* M*AYER, Genuesische Fälschungen 52–55) gehört. Wie auch das Diplom haben* M*AYER –* F*AVREAU, Diplom Balduins I. für Genua, passim, die Inschrift für gefälscht und für nie existent erklärt und damit Widerspruch gefunden bei* K*EDAR, Golden Inscription, passim,* R*OVERE, Rex Balduinus 95–98 und* K*EDAR, Again, passim. Auch nach erneuter Prüfung (*M*AYER, Genuas Inschrift, passim) komme ich zu keinem anderen Resultat, als daß die Inschrift unecht ist, schon weil dies auch für D. †29 gilt, das die Inschrift stützt (und umgekehrt), aber auch aus anderen Gründen. Der Text ist zwar nicht vor 1253 im Liber iurium I (Vetustior) überliefert, kann aber zurückverfolgt werden bis in ein verlorenes Kommunalregister des 12. Jahrhunderts. Doch ist entgegen Roveres Behauptungen vollständig unsicher, wann er dort hineinkam (siehe die Vorbemerkung zu D. †29). Insbesondere ist nicht nachgewiesen, daß dies vor 1153 geschehen sei, der Inschriftentext mithin existiert habe, ehe Favreau(-Lilie) und ich ihn gefälscht sein ließen, denn wir hatten die Herstellung der Inschrift zu 1155 gesetzt, als Genua beim Papst um seine Rechte im Osten prozessierte (siehe ebd.). Ganz sicher lag der Text 1167–1169 vor, als der Papst Alexander III. zugunsten Genuas seine Wiederherstellung betrieb (JL 11441 f.). Ein von mir im Interesse meiner Kontrahenten unternommener Versuch, den Text dem zeitgenössischen Diktator des Königs Balduin I. und des Hl. Grabs namens Robert zuzuweisen (*M*AYER, Kanzlei 1, 420 f.), führte zu nichts. Die Inschrift ist wegen des darin enthaltenen Jahres 1105 fast immer auch so datiert worden, zuletzt noch 1992 in der Edition von Rovere (siehe die Liste der Drucke), aber wenn es auch sehr wahrscheinlich ist, daß die Inschrift sich als noch im Jahre 1104, ja als gleichzeitig mit dem angeblich auch so anzusetzenden D. †29 entstanden ausgibt, ist sie streng genommen undatiert, deshalb das Fragezeichen oben in der Datumszeile. Das im Text enthaltene Datum ist das richtige der Eroberung Akkons 1104 Mai 26, nicht das der Inschrift. Das genannte Jahr 1105 ist berechnet nach dem calculus Pisanus, wie er am Hl. Grab bis 1112 üblich war (*M*AYER, Kanzlei 2, 846 f.). Dies hat schon* H*AGENMEYER in seinem Druck (siehe die Liste der Drucke) erkannt, auch* P*ISTARINO, Genova e il Vicino Oriente 80 Anm. 43 hat es erwogen, doch blieb sonst die gesamte Forschung vor 1996 zu Unrecht bei 1105 (danach zu 1104* M*AYER, Kanzlei 1, 420;* DERS.*, Genuas Inschrift 71–73;* K*EDAR, Again 495 f.), wobei behilflich war, daß Caffaro, Liberatio, in: Annali Genovesi 1, 121 (allerdings mit ind. 11 [genuesisch] = 1104) und Iacopo Doria in einer Marginalnotiz (siehe D. †29 S. 144 Anm. i) 1105 angaben. Bei einer Datierung zu 1104 stimmt aber der in der Inschrift als regierend angegebene Patriarch Daibert nicht mehr, der nach* R*OVERE 98 zum Frühjahr 1105 (so auch* M*ATZKE, Daibert 198) während einer kurzfristigen Restitution im Amt gerade richtig angegeben worden wäre, freilich so oder so falsch plaziert wird, da er erst im Frühjahr 1106 kurz ins Amt zurückkam (*M*AYER, Genuas Inschrift 72 nach unpublizierten Forschungen von* H*IESTAND), und das erledigt die Echtheit der Inschrift.* K*EDAR, Again 500 f. geht hiergegen mit dem Argument an, Daiberts Nennung zu 1104 sei korrekt, wenn man berücksichtige, daß seine Absetzung 1102 vom Papst im Frühjahr 1106 kassiert worden sei. Das zwingt ihn aber, die Inschrift nunmehr nach Frühjahr 1106 anzusetzen und – hierüber besteht Einigkeit – vor der Eroberung von Tripolis 1109 Juli 12, die in der Inschrift nicht erwähnt ist. Aber Kedars Argument trägt nur, wenn die Inschrift echt ist, denn in der gefälschten kann alles vorkommen. Auch bleibt bei ihm der zeitliche Zusammenhang außer acht, den Caffaro, Liberatio, in Annali Genovesi 1, 121 zwischen D. †29 von (angeblich) 1104 und D. †28 herstellt, dem er aber 1986 in seiner Datierung der Aufstellung der Inschrift zu 1105 noch gefolgt war (Kedar, Golden Inscription 328), ohne daß er sich jetzt durchränge zu einer Verdammung von Caffaros zeitlichem Ansatz, was die Konse-*

quenz seiner Theorie wäre. Noch weit später als 1109 schrieb Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 466 f. über Daibert zu 1104 qui patriarcha Hierosolymorum fuerat, *nicht* fuit, *und dies, obgleich er Daiberts Wiedereinsetzung kannte (ebd.:* ivit et impetravit; *vgl. ebd. 514). Für Fulcher war Daibert 1104 kein Patriarch und hatte in D. †28 nichts zu suchen. KEDAR, Golden Inscription 321–326 hat unsere Lokalisierung der Inschrift in der Ostapsis* (truina) *der Grabeskirche zu erschüttern versucht, wo es baugeschichtliche Schwierigkeiten gibt, weil diese Apsis beim Ausbau durch die Kreuzfahrer vor 1149 verschwand und die Inschrift somit unter Balduin III. hätte verlegt werden müssen, gegen den Genua aber 1155 prozessierte, so daß er die neuerliche Anbringung kaum gebilligt hätte. Kedar plädiert für eine Lokalisierung in der Rotunde, und zwar oben auf der Galerie, wo sie allerdings niemand gesehen hätte. Er beruft sich auf D. 533 von 1192, wo sie angesiedelt wird* supra dominicum sepulcrum, *was er, wenn ich ihn recht verstehe, als „oberhalb" deutet, nicht als „auf" oder „beim". Aber dies war nicht der Ort, wo sie einst war, sondern wo sie jetzt hinsollte; beides ist nicht notwendigerweise identisch. Natürlich gibt es in der Rotunde keine baugeschichtlichen Schwierigkeiten, wohl aber andere (MAYER, Genuas Inschrift 67 f.). BELLOMO, A servizio di Dio 137–139, die die Echtheit von DD. †28. †29 verteidigt, wenn auch zurückhaltender als Rovere, kommt gegen Kedar zu dem Ergebnis, es lasse sich nicht genau sagen, wo sich die Inschrift befunden habe, doch beweise dies nicht, daß sie nie existiert habe. Im Prinzip ist das korrekt, doch ist die von Anfang an feststellbare Unsicherheit der Quellen, an welcher Stelle der Grabeskirche sie denn gewesen sei, außerordentlich verdachterregend.*

Zur historischen Situation und zum Inhalt des zweiten Teils siehe die Vorbemerkung zu D. †29. Inhaltlich ist die Inschrift eine Kurzchronik der genuesischen Verdienste um die Eroberung des Hl. Landes, die allerdings die großen Meriten des Königs Balduin I. vollständig in den Hintergrund spielt und vom König so niemals akzeptiert worden wäre. Daran schließt sich eine verkürzende Inhaltsangabe von D. †29 an. Solinum, *bei den Kreuzfahrern meist St. Simeonshafen genannt, ist türkisch Süveydiye bei Antiochia (LE STRANGE, Palestine 540; DUSSAUD, Topographie 431). Die Inschrift hatte ein langes Nachleben. Sie soll unter dem König Amalrich (1163–1174) von diesem, der sich eng mit Genuas Erzfeind Pisa liierte (DD. 311. 327. 343), oder von den Kanonikern des Hl. Grabes zerstört worden sein (Brevis historia, in: Annali Genovesi 1, 129, 135). Seit 1167–1169 war sie bis 1186 ein Zankapfel zwischen den Königen von Jerusalem und Genua, das mit Hilfe des Papstes (JL 11441 f. 13402. 15556 f.) unablässig, jedoch ohne Erfolg, ihre „Wiederherstellung" betrieb, aber erst 1192 von Konrad von Montferrat die Erlaubnis dazu erhielt (D. 533), ohne daß dies in dem muslimisch gewordenen Jerusalem hätte realisiert werden können. Auch 1229–1244 während der zweiten Periode christlicher Hoheit über Jerusalem hört man nichts davon. Die Angelegenheit scheint 1192 versandet zu sein. Um dieselbe Zeit glaubte man aber bereits zu wissen, daß die Herstellung der Inschrift 2000 Goldstücke gekostet hatte (Brevis historia, in: Annali Genovesi 1, 129). Seit 1596 beanspruchte Bologna den Ruhm, mit dem erfundenen Renghiero Renghieri den Künstler hervorgebracht zu haben, der sie herstellte, doch gab man als Datum 1119 an, als Balduin I. schon tot war (hierzu und zu den folgenden Legenden siehe MAYER, Genuas Inschrift 64). Um 1400 erscheint bei Giorgio Stella († 1420) erstmals die Kurzfassung, die öfters gedruckt wurde, vor allem in Bologna, dabei aber bald zu 1110, bald zu 1119 gesetzt wurde (siehe die Liste der Drucke). Im Jahre 1572 arbeitete der genuesische Historiograph Oberto Foglietta die Langfassung der Inschrift um zu einer veritablen Urkunde Balduins I. (App. †II/11), deren Text der genuesische Maler Gioacchino Assereto (1600–1650) nebst dem Text der Kurzfassung auf einem Gemälde verewigte. – Zum Fortgang der Sache siehe DD. 447. 533. – Vor* C^{1-3} *vorgezogene Rubrik zu RRH n° 46:* Sacramentum fidelitatis, quod Ianuenses fecerunt domno Baldoino regi civitatis sancte Ierusalem.

C^{1-4}

†. ANNO AB INCARNATIONE DOMINI M°C°V°[a], SEPTIMO KL. IVN. PRESIDENE[b] IhEROSOLIMITANE[c] ECCLESIE DOMNO DAIBETO[d] PATRIARChA, REGNANTE[e] BALDVINO, TRADIDIT DEVS CIVIATEM[f] ARKON[g] PER MANVS SERVORVM[h] SVORVM IANVENSIVM[i] SVO GLORIOSO SEPVLCRO, QVI IN PRIMO[k] EXERCITU FRANCORVM[l] VENIENTES VIRILITER[m] PREFVERVNT IN ADQVISITIONE IhERVSALEM, ANTIOChIE ET LAODICIE[n] AC TORTOSE, SOLINVM[o] AVTEM ET GIBELLVM PER SE CEPERVNT, CESAREAM UERO ET[p] ASSVR IEROSOLIMITANO[q] IMPERIO ADDIDERVNT[r]. hUIC IGITVR[s] TAM GLORIOSE GENTI BALDVNVS[t] REX INVICTISSIMVS[u] DEDIT[v] IN IhERVSALEM[w] VICVM UNVM PERPETVO[x] IVRE POSSIDENDVM[y], IN IOPPE[z] ALIVM, TERCIAM[a'] VERO PARTEM TAM CESAREE ET ASSVR QVAM ACKON[b'].

St

PREPOTENS IANUENSE[a] PRESIDIVM.

28. C^{1-4}. a) M°C°V C^2 b) *so* C^{1-3} *statt* PRESIDENTE; PRESIDETNE C^4 c) IhEROSOLI MITANE $C^{1.2}$ d) *so* C^{1-3}; DAIBERTO C^4 e) REGNAE C^2 f) *so* C^1; CIVIATE C^2; CIVITATEM C^3; CIVITATE *oder* CIVIATEM *je nach Zuordnung des Kürzungsstrichs* C^4 g) ARCON C^3 h) *erstes* R *über der Zeile nachgetragen* C^2 i) IANVESIVM $C^{2.3}$; IANUENSIVM C^4 k) PRINO C^2 l) FRACORVM C^2 m) VIRILITFR C^2; VIRILITE C^3 n) LAODICI C^4 o) SOLIN VM C^4 p) *über der Zeile nachgetragen* C^4 q) IhEROSOLIMITANO C^4 r) ADDIDCRVT C^2 s) IGITR C^2 t) *so* $C^{1.3}$; BALDVINVS $C^{2.4}$ u) *weitgehend verblaßt* C^1; *erstes* V *über der Zeile nachgetragen* C^4 v) *teilweise verblaßt* C^1 w) IhRM *statt* IhRLM C^{1-4} x) *teilweise verblaßt* C^1 y) POSSIDEDVM *oder* POSSIDENDV *je nach Zuordnung des Kürzungsstrichs* C^2 z) *folgt* AVTEM $C^{3.4}$ a') TORCIAM C^2 b') ACRON C^3.

28. St. a) *In den späteren Drucken steht durchweg der Genetivus obiectivus* GENVENSIVM, *denn gemeint war ja wohl, daß das Hl. Grab Hilfe war für die Genuesen, nicht umgekehrt.*

†29. *Unecht.*

König Balduin I. von Judaea und Jerusalem, Schützer des hl. Grabes, schenkt der Kirche des hl. Lorenz zu Genua genannte Besitzungen in Jerusalem, Jaffa, Arsuf, Caesarea und Akkon, darunter den dritten Teil der Städte Arsuf, Caesarea und Akkon und ihrer Umgebung, den dritten Teil der Hafeneinkünfte von Akkon, eine Jahresrente von 300 Byzantinern im Austausch gegen ungenannte Casalien, ferner den dritten Teil jeder Stadt nebst einem Drittel ihrer Einkünfte im Umland, die der König mit der Hilfe von ($BC^{1-4}D$: fünfzig oder mehr) Genuesen erobern wird, sowie ein Casale bei jeder dieser Städte mit Ausnahme von Kairo (Babilonia) *($BC^{1-4}D$: jedes dritte Casale nach der Wahl Genuas sowie den dritten Teil von Kairo nebst drei Casalien nach Genuas Wahl), nimmt die Genuesen zu genannten Bedingungen in seinen Schutz, befreit sie und die Einwohner von Savona, Noli und Albenga sowie die Familie des Pisaners Gandulf von allen Handelsabgaben, bewilligt den Genuesen die Testierfreiheit sowie die Herausgabe des Besitzes intestat verstorbener Genuesen und verspricht, den ($BC^{1-4}D$: nicht zu Handelszwecken) im Osten verbleibenden genuesischen Schiffen alle Beute zu belassen (BC^{1}–D: sowie seinen Nachfolger zu der gleichen Zusicherung zu bewegen).*

Jerusalem G: 1109; B: 1104 (Mai 26 – September 23).

Ehemals besiegelte, stark von Fehlern durchsetzte Abschrift aus dem Ende des 12. Jahrhunderts (Sezione Governo, Archivio Segreto 2720 n° 5) im Staatsarchiv zu Genua (B). – Abschriften in den Libri iurium von Genua: aus dem Jahre 1253 von dem Notar Nicolò di San Lorenzo nach einem verlorenen Kommunalregister des 12. Jahrhunderts im Liber iurium I (Vetustior) (Materiali restituiti dalla Francia in 1952, vol. 28) fol. 14v (früher 11v) (C^{1}; stark verfault) und danach aus dem Jahre 1267 von dem Notar Guglielmo di S. Giorgio im Liber iurium VII (Materiali restituiti dalla Francia in 1952, vol. 34) fol. 16v (früher 11v) (C^{2}), beide ebenda, ferner zweimal von dem Notar Rolandino di Riccardo, und zwar aus dem Jahre 1296 nach C^{2} im Liber iurium I (de camera) (Ms. B. IX. 2) fol. 11v in der Universitätsbibliothek zu Genua (C^{3}), sowie aus dem Jahre 1301 im Liber iurium I (Duplicatum [scil. registrum]) (Ms. membr. LXXXVI) fol. 229r im Staatsarchiv zu Genua (C^{4}). – Beglaubigte Abschrift des Notars Vivaldo de Soziglia von 1254 November 15 ex registro communis Ianue *(verloren) (Sezione Governo, Archivio Segreto 2720 n° 5) ebenda (D). – Abschrift aus dem Jahre 1795 aus einer heute verschollenen Vorlage im erzbischöflichen Archiv zu Genua im Codice diplomatico della Repubblica di Genova 1 (F. ant. m. r. IV. 5. 1) fol. 19r (früher p. 41) in der Biblioteca civica Berio zu Genua (G).*

Drucke: G ist ungedruckt und nirgends regestiert.

$BC^{1-4}D$: Drucke: Caffaro, Liberatio civitatum Orientis ed. Ansaldo, Cronaca della prima crociata 34 erwähnt in einer Interpolation des Annalisten Iacopo Doria zu 1105; 39 erwähnt aus einem verlorenen Chartular Genuas aus dem 12. Jahrhundert mit ind. XI, *nach genuesischer Rechnung also zu 1104 vor September 24; ed. Canale, Annales Genuenses 16, 20; Annales Ianuenses, in: MGH SS 18, 45, 47; deutsche Übersetzung von Arndt, Jahrbücher von Genua ed. I. 1, 16, 22; ed. II. III. 1, 19, 25; Cronaca della crociata in italienischer Übersetzung (von Bensa?) 34 (nur die zweite Stelle); ed. Belgrano, Annali Genovesi 1, 113 Anm. 2, 121 = italienische Übersetzung von Monleone, Annali Genovesi 1, 160 (nur die zweite Stelle); ed. Riant,*

Liberatio civitatum Orientis 59, 72 (Sonderdruck 19, 32) = ed. Hagenmeyer, Chronologie n° 722 (nur die zweite Stelle). – Regni Iherosolimitani brevis historia ed. Ansaldo, Cronaca della prima crociata 44 erwähnt aus einem verlorenen Chartular Genuas aus dem 12. Jahrhundert zu 1105; ed. Canale, Annales Genuenses 26; Annales Ianuenses, in: MGH SS 18, 49; ed. Belgrano, Annali Genovesi 1, 128 = italienische Übersetzung von Monleone, Annali Genovesi 1, 168. – Giustiniani, Castigatissimi annali di Genoa ed. I. fol. 33r erwähnt zu 1105; ed. II. III. als Annali di Genova 1, 155 = Marin, Storia del commercio 3, 49 italienischer Auszug. – Foglietta, Historiae Genuensium libri XII ed. I. fol. 19v erwähnt; ed. II. (= Graevius, Thesaurus antiquitatum et historiarum Italiae 1) Sp. 245; italienische Übersetzung von Serdonati als: Dell'istorie di Genova libri XII 39. – Bosio, Istoria ed. II. III. 1, 36 erwähnt (fehlt in ed. I.). – Federici, Lettera ed. III. 49 fehlerhaft aus C^{4} zu 1109 (fehlt in edd. I. II. und auch in der handschriftlichen Urfassung im Ms. 803 des Staatsarchivs zu Genua); Carta (= Lettera ed. IV.) 65 nebst spanischer Übersetzung = Federici, Lettera ad un amico 9 = Ferrari, Liguria trionfante 38 in italienischer Übersetzung. – Ughelli, Italia sacra ed. I. 4, 1168 mit dem Text der Libri iurium, aber ohne Angabe der Vorlage und ohne Datum zu 1109; ed. II. 4, 848 = Du Cange, Glossarium ed. I. II. 1, 1114 Auszug s. v. commercium *zu 1109; ed. III. 1, 1224; ed. IV. 2, 853; ed. V. 1/2, 465; ed. VI. 2, 477; ed. VII. 2, 448 = Serra, Storia della antica Liguria ed. I. 4, 142 in italienischer Übersetzung aus unbekannter Quelle (vermutlich aus Ughelli) und ohne Datum zu 1109; ed. II. 4, 170 = Fanucci, Storia dei Veneziani ed. I. 1, 162 unvollständig in italienischer Übersetzung zu 1105; ed. II. 1, 189 = Patterson, Early Existence 476 Anm. 10 Auszug = Niermeyer, Mediae latinitatis lexicon minus 217 Auszug s. v.* commercium *zu 1109. – Gongora, Real grandeza di Genova 331 in margine verkürzt zu 1109* ex archivio. *– (de Mailly), Histoire de Gênes ed. I. 1, 9 erwähnt ohne zeitliche Einreihung; ed. II. 1, 7; ed. III. 1, 9. – (Bastide), Histoire générale de Gênes 1, 17 erwähnt mit fehlerhafter Inhaltsangabe ohne Angabe der Vorlage und ohne zeitliche Einreihung; italienische Übersetzung als Storia generale di Genova 1, 18. – Caffaro, Annali di Genova (ed. Lagomarsino) 24 n° 2 als Beilage zur Edition aus C^{4}. – Canale, Storia dei Genovesi 1, 83 erwähnt – Ricotti, Liber iurium 1, 16 n° 8 aus $BC^{3.4}$ zu 1104 = de Vogue, Eglises de Terre Sainte 35 Anm. 1 Auszug = Imperiale di Sant'Angelo, Caffaro e i suoi tempi 377 Anm. 18 = Hagenmeyer, Chronologie n° 722 Auszüge. – Canale, Nuova istoria di Genova 1, 107 erwähnt. – Manfroni, Colonizzatori italiani 1, 58 unvollständig in italienischer Übersetzung nach B; 1, 60 Facsimile von B. – Imperiale di Sant'Angelo, Codice diplomatico di Genova 1, 20 n° 15 aus $BC^{1.2}D$ zu 1104. – Scarsella, Comune dei consoli 41 erwähnt; 66 Facsimile von B. – Dichter, Orders and Churches 18 Abb. 8 Facsimile von B mit falscher Archivsignatur (richtig für RRH n° 1182 von 1249). – Rovere, Libri iurium 1/1, 99 n° 61 aus $BC^{1.4}D$ nebst dem Beglaubigungsvermerk von D zu 1104 vor September 24 = Rovere, Rex Balduinus 132.*

Regesten: Georgisch, Regesta chronologico-diplomatica 1, 488 n° 16 zu 1109. – Mas Latrie, Rapport 366 zu 1105. – La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 264 zu 1104. – Lisciandrelli, Trattati n° 7 zu 1104. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 43 und Additamentum n° 43, beide zu 1104.

Die Textgrundlage für die rechte Spalte ist C^{2}, da B zu fehlerhaft und C^{1} stark verfault ist. C^{1} wird deshalb nur in Einzelfällen herangezogen. Mit D. †29, ausgestellt an die Kathedrale San Lorenzo in Stellvertretung der jungen Kommune, und mit der eng damit zusammenhängenden berühmten Goldenen Inschrift Genuas in der Grabeskirche (D. †28) werden die umstrittensten Stücke dieser Edition berührt. Beide, das Diplom und die Inschrift, stellen neben dem Sacro Catino aus der Caesareabeute von 1101 im genuesischen Domschatz (dazu Zahlten, Sacro Catino, passim) gewissermaßen die genuesischen Staatsheiligtümer für die wichtige Epoche der Kommunalwerdung dar. Die Gruppe, zu der in der Überlieferung auch ein Gegeneid der Genuesen gehört (RRH n° 46; gedruckt bei Rovere, Libri iurium 1/1, 98 n° 60; siehe dazu Favreau-Lilie, Italiener 88–93 und Mayer, Genuesische Fälschungen 52–55: Der Eid gehört zu 1101), hat deshalb die Forschung mehrfach beschäftigt: Mayer – Favreau, Diplom Balduins I.

für Genua, passim (DD. †28. †29 sind genuesische Fälschungen diverser Art und Veranlassung), Kedar, Golden Inscription, passim (D. †28 ist echt, was hinsichtlich der Echtheit dann positive Rückwirkungen hat auf D. †29), Rovere, Rex Balduinus, passim (DD. †28. †29 sind völlig echt), Replik hierauf bei Mayer, Genuesische Fälschungen, passim, Bellomo, A servizio di Dio 132–139 (zurückhaltend für die Echtheit von DD. †28. †29), Kedar, Again, passim (wie oben).

B galt wegen seiner ehemaligen Besiegelung ohne Ankündigung (siehe S. 144 Anm. k) bis 1976 als Original, ist aber ohne Zweifel eine, übrigens überaus fehlerbehaftete, Kopie (siehe unten den Dorsualvermerk). Gegen die unhaltbare These von Rovere 101, hier habe es sich um das Siegel Konrads von Montferrat als eines postulierten Vidimators (ohne Beglaubigungsvermerk!) gehandelt, habe ich die Ansicht verfochten, es könne hier nur ein Siegel Balduins I. gehangen haben, das B zum Pseudo–Original erheben sollte (Mayer, Genuesische Fälschungen 27–31). Nicht nur die Herstellung eines Pseudo-Originals, sondern auch daß man den Gegeneid, den der Text von D. †29 mit Ego Baldoinus rex … iurando trado *fordert, in Genua nicht hatte und deshalb in den Libri iurium zwischen D. †28 und D. †29 einen nur auf 1101 (D. *21 und RRH n° 46) zu datierenden Gegeneid kopierte, spricht gegen die Echtheit von D. †29. Die Überlieferung G halte ich nach erneuter Prüfung nach wie vor für eine frühe Textstufe der Fälschung (ebd. 32–41). Rovere 104–111 sieht dagegen in der verlorenen Vorlage von G eine moderne Fälschung des genuesischen Senators Federico Federici († 1647), hat dafür letztlich aber nur anführen können, daß Federici in seinen Drucken (siehe oben) D. †29 zwar nicht wie G mit 1109 datiert, wohl aber so einreiht. Roveres Theorie scheitert vor allem daran, daß Federici im wesentlichen die von G stark abweichende Fassung C^4 druckte, und dabei blieb es bis über seinen Tod hinaus noch 1659 (spanische Übersetzung). Bei der Betrachtung des Diktats ist Rovere 111–119 zu dem Ergebnis gelangt, es handle sich hier um eine Empfängerausfertigung. Das rettet einerseits die Echtheit und erklärt andererseits die gravierenden Unregelmäßigkeiten im Formular. Allerdings krankt Roveres Formularvergleich daran, daß ihr die von mir (Mayer, Kanzlei 1, 397–413, 422–437) gebildeten Diktatgruppen noch nicht zur Verfügung standen und sie daher Urkunden mit einbezog, die zur Diktatgruppe der Zeit nicht gehören, andererseits die relativ zahlreichen Privaturkunden ignorierte, die der Diktator Robert auch schrieb. Zudem bezog sie den vielleicht, aber nicht sicher Balduin I. zuzuschreibenden Krönungseid App. I/1 in die Untersuchung mit ein, der formal kein Diplom ist und, selbst wenn er eines wäre, als Eid eines Coronandus jeder Intitulatio nebst Devotionsformel entbehren müßte. Nur so kommt jener absolute Mangel an Einheitlichkeit der von ihr untersuchten Diplome heraus, der ihr erlaubt, jede Unregelmäßigkeit in D. †29 hinzunehmen. Vor allem hat sie nicht untersucht, ob denn D. †29 genuesisches Diktat aufweise. Empfängereinfluß ist natürlich die Schwurform des Diploms* (ego rex iurando trado) *mit einem genuesischen Gegeneid (siehe dazu oben), wie wir es schon 1098 in Antiochia bei RRH n° 12. 16 finden, aber das macht noch lange kein genuesisches Formular. Insbesondere ist die Intitulatio für einen genuesischen Diktator völlig befremdlich, vor allem aber hätte der König diese nie akzeptiert, da ihn der Titel auf Judaea einschränkte und zum Diener des Hl. Grabs stempelte, worüber sich König und Patriarch vor 1102 erbittert gestritten hatten. Bei der Betrachtung von $BC^{1-4}D$ lassen sich im übrigen Falschlesungen ermitteln, die schon in der frühesten Textstufe gestanden haben müssen (Mayer, Genuesische Fälschungen 27), was eher auf eine Fälschung deutet als auf eine Empfängerarbeit. Einigkeit besteht darüber, daß der Passus* Eandem securitatem, cuicumque dedero terram meam, facere vobis faciam *von besonderer Bedeutung ist, da er jeweils an verschiedenen Stellen steht (siehe Text $BC^{1-4}D$ Anm. s', u' und S. 144 Anm. f und Mayer, Genuesische Fälschungen 41–45) oder ganz fehlt (G). Alle sehen wir darin einen irgendwann gemachten Nachtrag am Rand und ohne Verweisungszeichen, den ich nur in D richtig plaziert sehe, weil er den Nachfolger des Königs verpflichtet, was sinngemäß das letzte im Context sein muß und an dieser Stelle nicht nur im Gegeneid RRH n° 46 erscheint, sondern auch in RRH n° 55 des Grafen von Tripolis für Genua von 1109. Rovere 103 sieht den Passus allein in B, also dicht an einem von ihr postulierten echten Original, an der richtigen Stelle, weil sie den Satz*

uminterpretiert zu einer Verpflichtung künftiger Vasallen, der nicht mehr am Ende des Contextes zu stehen brauche. Das ist unhaltbar, denn daß er sich auf den Nachfolger bezieht, ergibt sich nicht nur aus dem Gegeneid, sondern auch aus der parallelen Stelle in RRH n° 55: Hoc etiam ipsum eis in pactum posui, ut, quisquis me morituro hunc honorem habere debet, eis prout ego iuravi iuret et talem securitatem illis faciat. *Ursprünglich war die Fälschung offenkundig undatiert, denn die allein in BG überlieferten Daten divergieren untereinander. Das Jahr 1109 in G ist verkehrt; den Grund hierfür kennt man nicht. Ich ordne deshalb D. †29 ausnahmsweise nicht beim spätesten darin genannten Datum (1109) ein, sondern allein schon wegen des inneren Zusammenhangs mit D. †28 bei 1104. Das Jahr 1104 in B ist richtig (siehe unten), fehlt aber in* C^{1-4}*D.* Anno domini *erledigt sofort die Echtheit von G ebenso wie die Signumzeile dort, denn beides kam unter Balduin I. nicht vor.*

*Die historische Situation ist mit dem Jahr 1104 an sich gut getroffen, aber es ist verdächtig, daß weder Caffaro in seinen Annalen, noch Fulcher von Chartres, der Hofkapellan Balduins I., in seiner Historia Hierosolymitana von DD. †28. †29 ein Wort sagen, obwohl Fulcher D. *21, übrigens auch D. 86, ausführlich erwähnt. Bei Fulcher wendet* Kedar*, Golden Inscription 327 Anm. 24 und erneut* ders.*, Again 496 ein, das Argument sei nicht zwingend, denn über das Konzil von Nablus (1120) berichte Fulcher ebenfalls nicht, so daß ich e silentio argumentiert hätte. Zudem hätte ich 1999 seinen Einwand von 1986 verschwiegen. Implizit gab ich aber schon eine Antwort mit dem Hinweis, daß sich Fulcher, wie sein Eingehen auf D. 86 zeigt, durchaus für Urkunden interessierte (*Mayer*, Genuesische Fälschungen 53). Das Konzil von Nablus ist ein denkbar ungeeignetes Vergleichsobjekt, denn Synoden erregten prinzipiell Fulchers Interesse nicht, er erwähnt nur mehrfach das kreuzzugsbegründende Konzil von Clermont 1095 und eines vor Antiochia (Fulcher von Chartres 121, 139, 154, 740, 741), nicht aber die Synoden von Frühjahr 1101 mit der Suspendierung des Patriarchen Daibert von Jerusalem, von Herbst 1102 erst in Jaffa, dann in Jerusalem mit Daiberts Wiedereinsetzung und anschließender Absetzung, von 1108 mit der Absetzung des Patriarchen Ebremar von Jerusalem, von 1117 in Akkon mit der Verstoßung der Königin Adalasia, ja für die Absetzung des Patriarchen Arnulf von Jerusalem durch den Legaten Berengar von Orange 1115 hatte er in der ersten Redaktion noch die Nachricht, daß dies auf einem Konzil erfolgte, strich dies aber in der zweiten Fassung (ebd. 591). Genua hatte 1103 eine starke Flotte in die Levante geschickt, mit deren Hilfe Graf Raimund I. von Tripolis 1104 April 28 Byblos (Ǧubail) eroberte. Etwa Mai 6 begann Balduin I. mit den Genuesen die Belagerung Akkons, das Mai 26 kapitulierte (*Hagenmeyer*, Chronologie n° 714, 720f. Zum Jahr 1105 in D. †28 siehe die Vorbemerkung dort). D. †29 müßte als Lohn für die Hilfe natürlich vor Beginn der Belagerung, spätestens aber vor der Kapitulation ausgestellt worden sein, denn stets wurde erst der Lohn vereinbart, dann begann man die Belagerung. Diese Reihenfolge berichten auch Bartolf von Nangis, Historia Hierosolymitana 537 und Wilhelm von Tyrus, Chronicon 487. In D. †29 wird Akkon aber als bereits gefallen gedacht, denn das Diplom unterscheidet deutlich zwischen den Stadtdritteln der bereits eroberten Städte Caesarea, Arsuf und Akkon und denen der erst noch zu erobernden Städte. Das ist ein gravierendes Argument gegen die Echtheit. Die unterste Grenze ist September 23 wegen der bei Caffaro (Liberatio in Annali Genovesi ed.* Belgrano *1, 121) angegebenen ind. 11 (genuesisch).* Mayer – Favreau *59–69 halten D. †29 für entstanden 1155, als Genua den Kanoniker Maimfred an die Kurie nach Benevent schickte, um gegen eine Verschlechterung der genuesischen Rechte in Antiochia, Tripolis und Jerusalem zu prozessieren (Annali Genovesi 1, 43f.). Hierbei dürfte D. *21 als Vorlage für einen Teil der genuesischen Ansprüche gedient haben. Maimfred übergab dem Papst eine schriftliche Dokumentation* (per presentia scripta), *in der man Caffaros Liberatio gesehen hat (Belgrano in Annali Genovesi 1, S. XCIVf.), und dort werden DD. †28. †29 ausführlich erwähnt. Außerdem wies Maimfred* litteras Ianuensium *vor, also Urkunden. Hadrian IV. reagierte darauf zugunsten der Genuesen mit JL 10107–10110 von 1155 November/Dezember, anscheinend aber ohne Erfolg, denn 1161 schickte Genua Gesandte in den Osten, die sich dort um Genuas Rechte mühen sollten (Annali Genovesi 1, 62; vgl. auch ebd. 1, 48), und die Sache schleppte sich fort durch den*

Rest des Jahrhunderts (siehe die Vorbemerkung zu D. †28 und JL 15549f. 15553f.). Rovere 97 hat gegen diese Rekonstruktion eingewandt, die Texte von DD. †28. †29 seien schon vor 1153 in die Vorlage des überwiegend aus Urkunden nebst notariellen Beglaubigungen bestehenden Liber iurium I aufgenommen worden, weil sie zu einer Reihe von Urkunden gehörten, die der Notar Guglielmo de Columba 1143–1153 geschrieben habe. Dies wäre aber nur aus den in den Libri iurium häufigen notariellen Beglaubigungen zu ersehen, deren DD. †28. †29 in C^{1-4} völlig darben, und Rovere muß einräumen, daß sich in ihrer Gruppe auch drei Stücke von 1155, 1156 und 1181 finden.

*Zum Inhalt des Diploms, insbesondere zu dem Verfahren der Drittelung der Contadi und zur Einbeziehung von Noli, Savona und Albenga, die erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts sinnvoll war, siehe Mayer–Favreau 49–51, 70–72; Favreau-Lilie, Italiener 79–100, 103–108, 327–330; Rovere 122–129 mit begreiflicherweise abweichenden Auffassungen, vgl. auch Bellomo 153. In der Substanz echt, weil durch D. *21 gedeckt, aber in D. †29 formal eben auch gefälscht, sind nur die Quartiere in den künftig eroberten Städten, möglicherweise auch die Klausel über Kairo (Mayer – Favreau 74f.), allenfalls noch die Nachfolgerverpflichtung, aber schon der Wechsel von einem Drittel der Beute in D. *21 zu einem Drittel der Städte ist nicht mehr echt, ebenso wenig die Jahresrente von 300 Byzantinern. Faktisch sind in Jerusalem, Jaffa und Arsuf keine genuesischen Quartiere entstanden. Wir hören nichts davon bis 1186, als der Papst sie für Genua aber nur zurückverlangte (siehe die Vorbemerkung zu D. 533). Das trifft auch zu für Caesarea, obwohl dort 1101 eine Laurentiuskirche geweiht worden war (siehe dazu D. *21). Dagegen wurde damals entgegen früheren Annahmen ein normales Quartier in Akkon, aber natürlich kein Stadtdrittel, tatsächlich gegründet (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 487 Zeile 39f. neuer Text der hier erstmals edierten Hs. V, siehe zu der Stelle unten), wie es D. *21 vorsah. Schon Caffaro, der mit seiner Liberatio civitatum Orientis die Fälschung D. †29 stützte, sah sich genötigt, die Diskrepanz zwischen dem Quartier in D. *21 und dem Stadtdrittel in D. †29 zu erklären: Genua habe das Stadtdrittel und die Rente von 300 Byzantinern, die beide deutlich an D. 764 für Venedig ausgebildet sind (auch in Pisa griff man darauf zurück; App. *†II/5) und sich bei Caffaro verdoppelt haben, eingetauscht gegen ein normales Quartier am Wasser und eine Plantage (Caffaro, Liberatio in Annali Genovesi 1, 122). Fraglich ist allerdings, ob der erste genuesische Vizegraf Sigbald 1105, den Caffaro ebd. erwähnt, historisch ist, denn bezeugt ist er nur bei Caffaro, was wohl zu dem Fälschungskomplex gehört. Hierzu und zur Fortentwicklung in Akkon siehe die Vorbemerkung zu D. 480. Mit dem Quartier verband sich möglicherweise auch Besitz im Contado, der jedenfalls pauschal in D. 533 und 1250 in geringem Umfang nachweisbar ist (Desimoni, Quatre titres 224; Frankel, Cippi confinari, passim). Die Zeugen passen für eine Fälschung überraschend gut in die Zeit, auch wenn einige von ihnen in diesem angeblich frühesten Diplom von Jerusalem erstmals erwähnt werden. Nur zwei sind sonst unbekannt, der Seneschall Gervasius (wenn nicht Gervasius von Bazoches gemeint ist; so Murray, Origins 289; ders., Crusader Kingdom 201) und Friedrich von Corbeil.*

*Wilhelm von Tyrus, Chronicon 468, 487 erwähnt außer D. *21 von 1101 auch ein Diplom Balduins I. für Genua von 1104, das den Genuesen ein Drittel der Hafeneinkünfte und ein akkonensisches Quartier mit voller Gerichtsbarkeit sowie eine Kirche zugestanden habe. Da er an dieser Stelle die Eroberung Akkons berichtet, konnte er den restlichen Inhalt von D. †29 (Jerusalem, Jaffa, Caesarea, Arsuf, Kairo, 300 Byzantiner, Handelsvorteile für Savona, Noli und Albenga) weglassen. Trotz des Widerspruchs von Rovere 120 f. gegen Mayer – Favreau 75f. bin ich nach wie vor der Meinung, daß Wilhelm hier nicht ein echtes Diplom von 1104 (also quasi ein echtes D. 29) erwähnt, sondern von der genuesischen Fälschung getäuscht wurde. Allerdings leiteten wir aus dem damals unvollkommen edierten Text bei Wilhelm von Tyrus ab, das von ihm zu 1104 erwähnte Diplom sei jedenfalls nach Akkons Eroberung nicht vollzogen worden, sondern der König habe Einzelnen individuellen Lohn zugeteilt (ebd. 76f.). Kedar, Again 502 hat durch den die Diskussion bereichernden Hinweis auf die Wilhelm-Ausgabe von Huygens 487 Zeile 38–42 gezeigt, daß in der Wilhelm-Handschrift V sehr wohl von einer Ent-*

lohnung der Genuesen gemäß einem Diplom die Rede ist. Unser damaliges aus dem früheren Text bezogenes Argument gegen die Echtheit von D. †29 ist damit gegenstandslos, aber es war ja beileibe nicht das einzige. Auffällig bleibt die von Wilhelm erwähnte Kirche (zu ihr Favreau-Lilie, *Italienische Kirchen 19–22), aber er mag aus ihrer Existenz zu seiner Zeit und dem Umstand, daß eine Kirche zur üblichen Ausstattung italienischer Quartiere in der Levante gehören, auf ihre Begründung 1104 geschlossen haben. Unverdächtig bezeugt ist sie erst 1181 und 1185 (JL 14357. RRH n° 641), allerdings war sie schon damals Besitz des Kapitels von San Lorenzo in Genua, nicht der Kommune, und dabei blieb es auch (siehe die Vorbemerkung zu D. 578). Italienischer Patriotismus hat in der modernen Fälschung App. *†II/9 zu einer weiteren Ausweitung der Konzessionen an Genua geführt. – Alte Rückvermerke in B (s. XIII):* Privilegium Balduini regis Iudee *und* Exemplatum in Tyro. *Rubrik in C^{1-3}:* Donatio, quam Baldoinus *(*Balduinus *$C^{2.3}$)* rex Iudee et Ierusalem fecit ecclesie beati Laurentii Ianue et comuni Ianue in partibus ultramarinis *(die letzten drei Wörter fehlen C^{3}). – Aus* Dupont, *Relations commerciales 60, die Genuesen hätten 1110 nach der mit genuesischer Hilfe erfolgten Eroberung von Beirut ein Drittel der Stadt erhalten, darf kein weiteres Deperditum erschlossen werden. Dupont mißverstand hier* Schaube, *Handelsgeschichte 129, der mit Bezugnahme auf D. †29 nur sagt, Genua habe auch in Beirut Anspruch auf ein Stadtdrittel gehabt. Als Genua 1154 seinen levantinischen Kommunalbesitz verpachten mußte (RRH n° 285–287), war in Beirut nichts dabei. Das bescheidene genuesische Quartier dort wurde erst 1221 gegründet (RRH n° 950; vgl. RRH n° 963).*

G

Ego Balduinus rex Iudęe et Hierusalem ac defensor sancti Sepulchri domini nostri Iesu Christi iurando trado Ianuensi ecclesię beati Laurentii plateam unam in civitate sancta Ierusalem et in Ioppe aliam iuxta gratuitam voluntatem tam mei quam Ianuensium et tertiam partem civitatis Asur interius cum tertia parte illius territorii, usque quo distenditur leuga una, et unum casale in eadem[a] et in civitate Cęsareę similiter et tertiam partem civitatis Acharon cum tertia parte redditus portus et civitatis et illius territorii, usque quo distenditur leuga una, ac ter centenos bisantios commutatione casalium in unoquoque anno, et tertiam partem unius cuiusvis civitatis, quas

$BC^{1-4}D$

Ego Baldoinus[a] rex Iudee et Ierusalem[b] ac defensor sanctissimi Sepulcri domini nostri Ihesu Christi iurando trado Ianuensi ecclesie sancti[c] Laurencii[d] plateam unam in civitate sancta Ierusalem[e] et in[f] Iope[g] aliam[h] iuxta gratuitam voluntatem tam mei[i] quam Ianuensium et terciam partem civitatis Arciuf[k] interius cum tercia parte illius terre, usque quo distenditur[l] leuga una, et unum casale[m] in eadem et in civitate Cesarie[n] similiter et terciam partem civitatis Acharon cum tercia parte redditus portus[o] civitatis et[p] illius terre, usque[q] quo[q] distenditur leuga una, ac trecentos bisancios comutatione[r] casalium in unoquoque anno, et terciam partem uniuscuiusque civitatis,

29. G. a) *Auf* territorio *bezogen müßte es* eodem *heißen*

29. $BC^{1-4}D$. a) Balduinus *BC^{3}* b) Iherusalem *BD* c) beati *$BC^{4}D$ (so auch in den Rubriken)* d) Laurentii *$BC^{3}D$* e) Iherusalem *BD* f) *fehlt B* g) Iopen *B;* Iopem *D* h) viam *B* i) mea *B* k) Arczus *B;* Arzufi *D* l) distentur *D* m) casalem *B* n) Cesaree *$C^{1.4}$* o) *folgt* et *$BC^{4}D$* p) *fehlt D* q) quousque *D* r) communi rationem, *letztes* m *möglicherweise expungiert B;* comunicatione *C^{3};* cum mutatione *D*

deo iuvantę auxilioque Ianuensium capere poterimus, cum tertia parte reditus illarum civitatum, usque quo distenditur leuga una, et casale unum in unaquaque excepta civitate Babilonię, si auxilio Ianuensium cepero et aquisivero. Et vobis Ianuensibus iuro, quod nullus homo meo[b] consilio auferret vobis vitam aut membrum vel captionem faciet aut aliquid de vestro. Si forte contigerit me vel aliquem meorum hominum in his delinquere, infra triginta dierum spatium a vestro legato[c] premonitus nulla impediente inexcusabili causa vobis satisfacere non renuam. Commercium nullum dabitis in tota terra, quam habeo vel aquirere potero, neque Saonenses necque Nolenses neque Albinganenses neque domus Gandulphi Pisani filii Tropię. Et si aliquis vestrorum hominum vel istorum supra dictorum, ubicumque potestas nostra extenditur vel dilatabitur, premortuus fuerit, prout ordinaverit res suas, concedam; si autem morte preocupante absque testamento discesserit, sociis suis violenter nihil auferam. Si vero aliqua galea vestra in partibus meis manserit, quidquid depredaverit, eis non auferam.

quas deo iuvante[s] auxilio Ianuensium quinquaginta vel plurimorum[t] cum tercia parte redditus[u] terre[v] illarum civitatum[w], usque[x] quo[x] distenditur leuga una, et casale unum in unaquaque, quod melius elegerint exceptis duobus, et terciam partem[y] civitatis Babilonie[z] cum tribus melioribus[a'] casalibus[a'], que elegerint, si eam auxilio Ianuensium cepero[b'], aquisiero. Et vobis Ianuensibus iuro, quia nec ego nec aliquis homo meo[c'] consilio[c'] auferet vobis vitam aut membrum vel[d'] captionem faciet[e'] aut aliquid de vestro. Et si forte contigerit[f'] me vel aliquem meorum hominum in his decidere, infra triginta dierum spacium a[g'] vestro[g'] legato premonitus nulla prepediente inexcusabili causa vobis satisfacere non renuam. Commercium nullum dabitis in tota terra, quam habeo vel aquirere potero[h'], neque Sagonenses[i'] neque Nolenses necque Albinganenses[k'] necque[l'] domus Gandulfi Pisani filii Fiopie[m']. Et si forte aliquis vestrorum hominum vel istorum supra dictorum[n'], ubicumque potestas nostra extenditur vel dilatabitur[o'], mortuus fuerit, prout ordinaverit res suas, concedam[p']; si[p'] autem morte preoccupante absque

29. G. b) meor: *(wohl für* meorum*)* *G* c) legatum *G*

29. BC^1–4^D. s) adiuvante *D* t) $BC^{2-4}D$ *statt* plurium *oder* plurium eorum*; hierher gehört auch ein Prädikat, etwa* capere poterimus *wie in G; ohne eine solche Einfügung kommt als Prädikat nur noch* acquisiero *ganz am Ende des Satzes in Betracht, was zweifellos auf eine wirre grammatische Konstruktion hinausläuft und vermutlich auch nicht zutrifft, auch wenn ich den Satz durch die Interpunktion so interpretiere; die Stelle weist darauf hin, daß G hier den ursprünglicheren Text hat* u) *folgt* ex *B; folgt* et *D* v) *folgt* et *D* w) fehlt *D* x) quousque *D* y) *folgt expungiertes* b C^{3} *(verfrühter Ansatz zu* Babilonie*)* z) Babylonie *B* a') casalibus melioribus *BD* b') *fehlt BD* c') *fehlt D* d') aut *D* e') faciat C^{3} f') contingerit $C^{3.4}$*; so auch D, aber zweites* n *expungiert D* g') aurom *statt* a vestro *B* h') *folgt* vobis *B* i') Saonenses *D* k') Albiganenses *B* l') nec *BD* m') Siopie *D* n') scriptorum *D* o') dilabitur *D* p') *am Rande ausgerissen B*

Datum[d] Hierosolimę anno domini 1109[e], textibus Ugo de Tabaria, Ugo de Sancto Abraham[f], Gervasius dapifer, Gualfredus de Turre et Fredericus de Cambolio.

†[g]. Signum Balduini regis, qui hanc cartam fieri curavit.

testamento deciderit, sociis[q'] suis[q'] violenter de[r'] suo[r'] nil auferam[s']. Si vero aliqua galea vestra amoris[t'] dei causa in partibus meis remanserit, quicquid depredaverint, eis non auferam. Eandem[u'] securitatem, cuicumque dedero terram meam[v'], facere vobis faciam.

Vgo de Tabaria, Vgo de Sancto Abraham[w'], Geruasius[x'] dapifer, Galterius[y'] Machomet[z'], Fredericus[a] de Corbolio[b], Pesellus[c] vicecomes, Golfredus[d] de Turre[e] Dauid, Gotman[f], hii[g] omnes[g] iuravere[h] Ianuensibus pro rege.

ANNO[i] AB INCARNATIONE DOMINI NOSTRI IHESU CHRISTI MILLESIMO CENTESIMO QUARTO[k].

29. G. d) *die Datierung und die Zeugen sind untereinander in einer Kolumne angeordnet G* e) *1109* (= MCIX) *G, vielleicht verlesen aus* MCIV *(siehe die Zahl in B)* f) Abrham *G* g) *die Signumzeile durch Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt G.*

29. BC^{1-4}D. q') socii sui *B* r') *fehlt C^4D* s') *hier folgt in B der übernächste Satz; in C^{1-4} steht der Satz* Eandem securitatem *bis* vobis faciam *ganz unorganisch mitten in der Liste der schwörenden Vasallen (vgl. Anm. f); daß er am Ende des Contextes stehen muß, beweist die Stellung des Parallelsatzes in einem Gegeneid der Genuesen (RRH n° 46) und eines entsprechenden Satzes in RRH n° 55 (vgl. die Vorbemerkung)* t') *D;* amorum *B;* amore *C^{1-4}* u') *nur in D findet sich der Satz an dieser Stelle; vgl. Anm. s', f* v') am *ausgerissen B* w') Habraam *B;* Abrahaam *C^4* x') *BC^4D;* Geruaxius *$C^{2.3}$* y') Gualterius *C^4D* z') Mahomet *B;* Macomet *C^4* a) *B$C^{3.4}$D;* Fraedericus *C^2* b) Corbelio *D* c) *D;* Peselus *B;* Pexellus *C^{1-4}* d) Golfredus *auch C^1;* Gaufridus *B;* Golfedrus *C^3;* Gualfredus *D* e) Turri *D* f) *BD;* Gotinam *C^{1-4}; danach folgt in C^{1-4} der oben fehlende Satz* Eandem securitatem *bis* vobis faciam *(vgl. Anm. s', u'), und der Einschub des Satzes an dieser Stelle erzwang unmittelbar danach die Abänderung von* hii omnes *zu* duo homines *(siehe Anm. g), wohl entstanden aus* (h)ii ones *(mit Strich über* o*)* g) duo homines *C^{1-4} (vgl. Anm. f)* h) iuraverer *B;* iurare *C^3;* iuraverunt *D* i) *die ganze Datierung fehlt C^{1-4}D; die Datierung durch Alinea vom Haupttext abgesetzt und in überhöhten Majuskeln B; in C^2 wurde am Rand als Datierung von der Hand des Iacopo Doria nachgetragen* anno ab incarnatione domini nostri Iesu Christi M°C °V^to^ k) *Löcher für Siegelschnüre in der Plica von B, in denen noch Reste der rotseidenen Schnüre stecken.*

†30. *Konsens. Unecht.*

König Balduin I. (von Jerusalem), der Patriarch Ebremar (von Jerusalem), der römische Kardinal (Ode)risius und andere, namentlich nicht genannte, kirchliche Würdenträger erteilen ihren Konsens zu dem von ihnen veranlaßten Aufbau der Kirche über dem Mariengrab durch den Abt Hugo vom Marienkloster im Tal Josaphat und der Gründung einer Bruderschaft zur Aufbaufinanzierung.

(1102 Oktober 1 – 1105 Dezember 2.)

In dem undatierten RRH n° 36c (zu 1101–1119; Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 99 n° 6 aus zwei neuzeitlichen Abschriften C und D zu 1103–1105) liest man, daß Hugo (in D stehen stattdessen in verkehrter Reihenfolge Hugos Nachfolger Guido et Gelduinus*)* dei gratia abbas sanctae Mariae de Valle Iosaphath eiusdemque loci conventus … consilio nostri patriarchae E. et Romani cardinalis …risii *(*Risii *CD)* et regis B. *(*Balduini *D)* et omnium episcoporum abbatum et canonicorum Sancti Sepulcri et totius cleri Ierosolimitanorum ecclesiarum *beschlossen haben, die zerstört liegende* ecclesia matris domini nostri de Iosaphath *(*Iosaphat *D),* ubi eiusdem virginis gloriosum sepulcrum est, *wiederaufzubauen* ... Consilio et assensu praedictorum dominorum in assumptione ipsius dominae et reginae caelorum ante eius sepulcrum quandam fraternitatem ad hunc locum aedificandum constituimus. *Die Gegenleistungen Josaphats sind Gebetsdienst der Mönche und zwei wöchentliche Messen, eine für die lebenden Mitglieder, die andere für die verstorbenen, jedoch im Gegensatz zu D. *50 keine der üblichen, aber beschwerlicheren individuellen Seelenmessen. Von Hiestand nicht ediert sind die in C folgenden, auch sonst nirgends gedruckten, sehr langen Listen von Mitgliedern dieser Bruderschaft, überwiegend mit unterschiedlichen Zahlungsverpflichtungen, unter denen aber der Betrag von einer Unze Gold häufig ist, gelegentlich auch mit Sachgaben. Liste I (fol. 9v, früher 166v) wird eingeleitet mit dem Grafen Roger II. von Sizilien. Es folgen 61 weitere Namen. Der Liste II (fol. 13r, früher 170r) fehlt der Anfang; sie umfaßt 46 Namen. Eine von C abweichende Liste findet sich auch in D (fol. 1r).*

Das Stück ist erst seit dem 17. Jahrhundert überliefert, doch halte ich es nicht für eine moderne, sondern für eine mittelalterliche Fälschung, weil in der Neuzeit das Motiv fehlt. Die schweren Bedenken, die der Echtheit dieses Stücks entgegenstehen, sind ausführlich behandelt bei Mayer, Bistümer 294–311. In C wurde das Stück in einer Marginalglosse ganz unsinnig zu 1096 datiert, in D steht vor den Listen von fremder Hand anno 1106. *Beides gehört nicht zum Text und ist in D um so weniger möglich, als Gelduins und Guidos Abbatiate erst 1120 begannen. Das Jahr 1106 paßt jedoch nicht schlecht zu dem Text, in ihm regierten König Balduin I. und der Patriarch Ebremar. Die Nennung Rogers II. in der Wohltäterliste würde 1106 nicht ausschließen, auch wenn er damals noch unter der Regentschaft seiner Mutter Adalasia stand. Hiestand 3, 100 hat allerdings mit guten Gründen die ältere Identifizierung des Kardinals Risius mit Risus von San Lorenzo in Damaso (1105–1112) abgelehnt, so daß nur noch Abt Oderisius I. von Montecassino übrigbleibt (Kardinal ab 1059; †1105 Dezember 2), ohne daß man über einen Aufenthalt im Hl. Land etwas wüßte. Der terminus ad quem für D. †30 ist daher der Tod des Oderisius, die Erhebung Ebremars zum Patriarchen von Jerusalem im Oktober 1102 (siehe D. 24) ist der terminus a quo. Daß man in D. †30 eine Bruderschaft zur Geldsammlung vorsah, ist an sich nicht erstaunlich, denn Josaphat setzte dieses Mittel tatsächlich ein, im Osten schon 1110–1112, in Unteritalien 1227 (D. *50. Kohler, Chartes de Josaphat 175 n° 67). D. *50 dürfte dem Fälscher das Vorbild abgegeben haben. Die Mitgliederliste enthüllt aber, daß D. †30 nur vordergründig dem angegebenen Zweck des Wiederaufbaus der Marienkirche in Josaphat diente, die 1106/1107 und 1109 noch zerstört lag und deren Wiederaufbau 1112 immer noch nicht abgeschlossen war (DD. *†16. 53). Es werden nämlich in den Listen fast ausschließlich Personen aus dem italischen Normannenreich genannt, unter denen*

herausragen der Bischof Angerius von Catania (1091–1124) mit einer Zahlung von angeblich jährlich 300 Tareni und der Adlige Heinrich de Butera, *der hier neben anderem Besitz in Sizilien vor allem die sizilische Kirche von Paternò am Fuße des Aetna schenkt (Druck bei Mayer, Bistümer 295). Wäre D. †30 echt, so würde das Stück nach den Listen jedenfalls nicht dem angegebenen Zweck dienen, sondern der Mittelbeschaffung für die sizilischen Besitzungen Josaphats. So paßt der eigentliche Text überhaupt nicht zu den Mitgliederlisten. Damit gleitet D. †30 in den Bereich jener umfangreichen Gruppe von Fälschungen hinein, die Josaphat im 13. Jahrhundert, jedenfalls nach 1196, für seinen sizilischen Besitz herstellte (siehe dazu Mayer, Bistümer 301–311 mit Résumé der älteren Literatur; Kölzer, Neues, passim). Dort geht es vor allem um die sizilischen Hauptobödienzen Josaphats, S. Maria Maddalena bei Messina und S. Maria Maddalena in Paternò. Letztere kam vermutlich bald nach 1113 an Josaphat. Der Name* de Butera *ist frei erfunden, gemeint ist Heinrich von Paternò, ein Bruder der Gräfin Adalasia von Sizilien. Die von ihm auch geschenkten 14 Bauern stammen aus einer sicher gefälschten Urkunde des Bischofs Angerius von Catania (Garufi, Donazioni 220 n° 2). Aus dem Königreich Jerusalem wird in den Listen nur der aus dem Pariser Becken stammende Wilhelm von Buris genannt, der im Osten zum Fürsten von Galilaea aufstieg. Ich hielt früher auch* Hugo de Puteolis *für einen Namen aus dem Osten, nämlich für Hugo II. von Le Puiset = Hugo I. von Jaffa, machte aber schon auf Schwierigkeiten aufmerksam (Mayer, Bistümer 299). Ich halte ihn jetzt für Hugo von Pucheuil bei Envermeu, Département Seine Maritime, arrondissement Dieppe, was aber auch nicht ganz ohne Probleme ist (Mayer, Angevins 24 Anm. 86). Insgesamt halte ich D. †30 für frei erfunden und gefälscht. Darauf deutet auch sehr stark der Umstand, daß die Überlieferung drei verschiedene Aussteller und drei voneinander abweichende Mitgliederlisten bietet. Ich habe die Möglichkeit, daß D eine Neuausfertigung erst unter dem Abt Gelduin, dann unter Guido widerspiegeln könnte, erwogen, dann aber verworfen (Mayer, Bistümer 300), weil der Befund dem sonstigen der Fälschungsgruppe entspricht, in der eine große Variationsfreude herrscht und gerne mehr als nur eine Fassung eines Falsifikates, bis zu vier, hergestellt wurden (Kehr, Über die Papsturkunden 347). Hiestand 3, 100 vertritt allerdings die These der Neuausfertigungen, beurteilt D. †30 milder und glaubt an einen echten Kern, obwohl er Verfälschungen in den Mitgliederlisten einräumt. Die bei Hiestand nicht zur Erörterung stehende unausweichliche Konsequenz dieser These ist dann aber, daß Hugo schon vor Ende 1105 Abt von Josaphat war, auch wenn er noch 1109 nur als* pastor *bezeichnet wird (D. 34), dort also schon vor Ende 1105 ein Kloster existierte. Damit könnte dann das von mir als gefälscht bezeichnete D. *†16 doch echt sein. Ohne eine neue Gesamtuntersuchung der Fälschungen für S. Maria im Tal Josaphat ist eine endgültige Klärung nicht möglich.*

31.

König Balduin I. von Jerusalem bestätigt dem Kloster des Erlösers auf dem Berge Thabor die zum Klosterbesitz gehörenden, genannten sowie unbekannten Casalien mit Ausnahme eines Casales, das die Ritter, die es in Besitz haben, auf Lebenszeit rechtmäßig innehaben sollen mit der Maßgabe, daß nach ihrem Tode oder ihrem Abzug an das Kloster zurückfallen soll, was diesem gehört, und verspricht, daß er die in seiner Hand befindlichen Casalien (des Klosters) innerhalb von drei Jahren oder bei günstiger Besitzentwicklung (der Krondomäne) früher zurückgeben wird.

1107 (1106 März 25 – September 23).

Ehemals besiegeltes Originaldiplom (Div. I, Arch. vol. 1 n° 1) im Johanniterzentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (A). – Ehemals zweifach besiegeltes Vidimus der Erzbischöfe Aegidius von Tyrus und Joscelin von Caesarea von 1255 Juli 23, beglaubigt vom Notar Aliotto Uguccio (Div. I, Arch. vol. 1 n° 2) ebenda (D).

Drucke: Naberat, Sommaire des privilèges ed. I. II. III. IV. (ed. II.–IV. beigebunden zu Boissat, Histoire de l'Ordre de St.-Jean ed. II.–IV.), jeweils S. 40 des paginierten Teils Erwähnung des Inserts in einer Littera Alexanders IV. von 1256 (siehe die Vorbemerkung) – Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 1 n° 1 aus A zu 1107 = Beugnot RHC Lois 1, 638 Anm. a Auszug. – Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 2, 825 n° 2831 aus der Bestätigung von 1256 und Kopien in Lucca, Lyon und Paris (vgl. das Quellenregister) und unter Beiziehung von A zu 1107.

Regesten: Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 44 n° 1. 2 (Zweitdruck 15 n° 1. 2) Regesten von A zu 1107 und D zu 1255 Juli 7. – Zammit Gabarretta – Mizzi, Catalogue of the Records of St. John 1, 15 n° 1. 2 Erwähnung von A zu 1107 und D. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 51 und Additamentum n° 51 zu 1107 (1106 März 25 – August 31).

Das parallel zur kürzeren Seite beschriebene, verblaßte und fleckengeschädigte Original aus beidseits kalziniertem Pergament mißt in der Breite oben und unten 14, 5, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 20, rechts 19, 5 cm, die Plica mit den noch vorhandenen Siegellöchern ist beidseits 1, 5 cm hoch. Das nicht angekündigte Siegel fehlte spätestens 1535 (Departementalarchiv Marseille 56 H 68, Archivinventar von Manosque von 1531–1535, fol. 294r: en lequel instrument l'y avoyt ung seau lequel n'y est point), wahrscheinlich aber schon früher, denn der Dorsualvermerk des 14. Jahrhunderts (siehe unten) hielt A für eine Kopie. Die Erwähnung eines 1531–1535 noch vorhandenen Hängesiegels in einem weiteren Regest von D. 31 im Inventar von Manosque fol. 641v muß sich daher auf die ehemals von den Vidimatoren besiegelte Überlieferung D beziehen. D wurde hergestellt im Anschluß an die Inkorporation des berühmten Erlöserklosters auf dem Thabor in den Johanniterorden, die Alexander IV. 1255 April 1 verfügte (Potthast 15771; RRH n° 1230), die aber erst in den Osten gelangen mußte. Dort war die Übernahme dann blitzartig (RRH n° 1237), und sofort vereinnahmte man das Klosterarchiv, denn D wurde schon 1255 Juli 23 in Akkon aus A kopiert und beglaubigt von dem Johanniternotar Aliotto Uguccio (zu ihm D. *690a). D. 31 wurde von unbekannter Hand in einer reinen Buchschrift etwas sorglos mundiert und dann durchkorrigiert. Diktiert wurde es von dem lothringischen Priester Robert (Mayer, Kanzlei 1, 394f., 397–413). Ein Klostervorstand wird weder namentlich, noch der Funktion nach genannt, worin sich die unklare damalige Stellung des Klosters und seine Konkurrenz mit Nazareth um die episkopale Würde in Galilaea und Tiberias spiegelt (D. 46). Datiert wurde nach dem Stilus Pisanus (Kühn, Lateinische Patriarchen 70), so daß sich aus der Kombination von a. inc. 1107 und ind. 14 eine Ausstellung im Zeitraum 1106 März 25 – September 23 ergibt. Der Anlaß für D. 31 ist nicht erkennbar. Wenn Rheinheimer, Galiläa 108 Anm. 29 richtig vermutet, daß D. 31 wegen des Todes Hugos von Falkenberg erging, der in Galilaea herrschte, fiele das Diplom in die Zeit 1106 September 1–23, denn in diesem Monat kam Hugo ums Leben. Die Besitzliste stammt überwiegend aus D. 20, doch kommen vier Orte (Salon[i]a, Caphartamara, Kara, Noriz) aus JL 5948, drei (Capharmanda, Tubania, Ieluf) fehlen dagegen in den beiden früheren Listen, während drei Orte (Iubeim, Creisum, Pereka) zwar in D. 20 zu finden sind, in dem dazwischen liegenden JL 5948 aber nicht erscheinen. Daß in JL 5948 elf Orte mehr stehen als in D. 31, obwohl in letzterem sechs Orte genannt werden, die in JL 5948 überhaupt nicht vorkommen, hängt sicher damit zusammen, daß mit D. *25 bereits eine Bestätigung eines anderen Teils des Klosterbesitzes vorausgegangen war. Die drei Listen aus DD. 20. *25. 31. sind fast die einzige Quelle für den Klosterbesitz im Königreich Jerusalem. JL 8915 Eugens III. von 1146 ist dafür kaum brauchbar, weil hier sklavisch JL 5948 wiederholt wird. Zur Lage der Orte, auch zu den Namen der Landschaften, denen die Orte in JL 5948 zugewiesen werden, siehe Beyer, Akko und Galilaea 218–224; Mittmann, Ostjordanland 246–255; Rheinheimer 263 n° 1, 279–283,

Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 21–25, 249–253; Hiestand, Palmarea 183–187. Nimmt man die drei Listen zusammen, so ergibt sich neben dem teilweise durch Krieg entvölkerten Kernbesitz um das Kloster in Galilaea ein weitgehend in muslimischer Hand befindlicher transjordanischer Besitzschwerpunkt südlich und nördlich des Flusses Jarmuk, um ʻAǧlūn in Jordanien und im südlichen Ḥaurān. Mittelpunkt in Galilaea war Buria, *das namengebend für ein Siedlungsrecht wurde (RRH n° 594). Manche Orte entglitten der Abtei. Schon in DD. 20. 31 dienten manche Casalien der Ausstattung von Rittern, und auch der vorgregorianisch denkende König hatte Klosterbesitz in seiner Hand und gab nur ein vages Rückgabeversprechen. Ganz oder vorübergehend finden wir* Casta, Tubania, Ieluf (Geluth), Elful, Noriz, Capharmater (Cafarmada) *und* Solem (Palmerium quod et Solinum dicitur) *im Besitz adliger Familien oder von Ritterorden (RRH n° 277. 535a. 594; Mayer, Scripta Serbellonica 455; Theodericus, Libellus 189; Kedar – Pringle, La Fève 167; Hiestand, Palmarea 184 f., 186 f.). Zu diesen Orten hat man wegen RRH n° 280b auch* Naim *gerechnet (Beyer 218 Anm. 6; Pringle, Churches 2, 115), was aber nach der neuen Interpunktion bei Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 2, 210 n° 7 kaum zutrifft. Vom ostjordanischen Besitz war 1160 noch genug übrig, um die Ernennung eines* scriba *sowohl für die cis-, wie die transjordanischen Casalien des Klosters zu rechtfertigen (Inventar von Manosque fol. 426r). Vom galilaeischen Kernbesitz konnten die Johanniter bei der Inkorporation des Klosters in den Orden noch* Kapharseti, Sysara, Salon[i]a, Lubie, Erpelle, Casta, Iubeim *übernehmen (RRH n° 1237), doch waren auch manche dieser und andere Orte umstritten (RRH n° 1257c. DD. *812. 813. 815. RRH n° 1336a; Hiestand, Problem des Templerzentralarchivs 27 f.). D. 31 wurde nach der Inkorporation des Klosters in den Johanniterorden von Papst Alexander IV. 1256 Oktober 4 mit wörtlichem Insert bestätigt (Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 2, 825 n° 2831). Nach den Lesarten wurde der Kurie hierfür D vorgelegt. Das läßt sich auch für andere Thaborurkunden zeigen (Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 93). – Rückvermerk auf A s. XIV:* Transcriptum confirmationis *(?)* de feodo montis Thabor. *Ein weiterer älterer Rückvermerk ist völlig verblaßt.*

Ego Balduinus gratia dei rex[a] Ierosolimitanus meorum multorum militum in presentia notum fatio[b] cunctis, in[c] quorum manib[us][d] scriptura ista [a]pparuerit, tam presentibus quam futuris, quoniam [pro anime mee] meorumque parentum remedio, anno ab incarnatione domini M°C°VII° e[xistenti][e], indictione autem XIIII[f], concessi deo sanctoque Saluatori invocato atque nominato [in monte] sancto, qui dicitur Thabor, ad usus fratrum ibidem deo deservientium casalia, quę[cumque inven]iri queant ubi et ubi ad res[g] monasterii pertinentia. Unum autem excerp[simus determinatione] adhibita, ut [milites] quicumque retinere videntur, quamdiu superstiter[h] ex[titerint, lic]enter habeant atque deo et sancto Saluatori scilicet de monte Thabor gratias [ag]ant, tantum remota omni occasione, ut post eorum obitum sive discessum ad mona[steri]um, [quę] ad se pertinent, redeant omni circumvenientia, ut prediximus, propulsa omnique [circuml]ocutione, ut deus benedicatur in omnibus. Casalium autem nomina sunt hec: Husye, Sesie, [ultra flumen Iordanis alia, quę a] Turcis adhuc sunt

31. a) *Von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen A* b) *A statt* facio c) in *nachträglich zwischen* cunctis *und* quorum *eingefügt A* d) *zahlreiche Flecken und verblaßte Stellen A; hier und im folgenden ergänzt nach D* e) *statt besser* existente *AD* f) XIIII[a] *D* g) ius *D* h) *A statt* superstites *(so D)*

possessa: Kaharthe, Teletarpe, Pereka[i], Ayton[i], Kafarsakai[k], in monte autem Panya[l] Naame, in montanis Sur [Al]ma d[e S]uchem[m], ex hac autem parte Kapfarchemme[n], Kapharseti, Sysara, Lu[bie[n] et Er]pelle, Casta, Mesara, Iubeim, Messa, Capharmater, Cap[hartamar]a, [Salon]a[o], Maluf, Kara, [So]lem, Elful, Capharmanda, Creisum, Endor, Naim[p], Buria, Mangana, [Nor]iz, Tubania, Ieluf[q]. Sunt autem et alia plurima, quorum nomina[r] ignoramus. Ego vero supra scriptus Balduinus[s] rex Ierosolimis dono dei impositus, immo, si placeat ei, [dei] servus, horum quędam, quę in manu mea teneo, spondeo et confirmo me redditurum usque triennium seu antea, si dominus deus prosperitatem donare dignabitur. Huius autem nostrę istitutionis[t] seriem si quis violare presumpserit, anathemathe percussus[1], excommunicatione dampnatus apud inferos cum reprobis pena sorciatur.

(BP. D.)[u]

32.

König Balduin I. von Jerusalem schenkt der Marienkirche im Tal Josaphat (erneut) das umschriebene Casale ʿAskar bei Nablus mit genanntem Zubehör.
1108 (1107 Dezember 25 – 1108 Frühjahr/Sommer).

Abschrift aus dem 17. Jahrhundert von Antonino Amico, wohl nach dem verlorenen Original, im Ms. Qq. H. 11 fol. 17r (früher 174r) der Stadtbibliothek zu Palermo (D).

Teildrucke siehe bei den Regesten.

Regesten: Kohler, Chartes de Josaphat 112 n° 1 (Sonderdruck 5 n° 1) mit Druck des Eschatokolls aus einer verschollenen fehlerhaften Abschrift von D im Besitz des Grafen Riant. – Garufi, Tabulario di Giosafat 315 n° 4. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 52 und Additamentum n° 52 aus einer Abschrift des Grafen Riant mit Druck der Grenzumschreibung.

i) Perekaayton *in einem Wort AD und so auch im zweifach überlieferten Insert von D. 31 in einer Bestätigung des Papstes Alexander IV. von 1256 (siehe das Quellenregister und oben am Ende der Vorbemerkung); siehe aber Mittmann, Ostjordanland 252 f.; die Trennung der beiden Orte schon in dem Druck von RRH n° 36 bei Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 2, 897 n° 1 (= D. 20)* k) Kafarsakay *D* l) Pania *D; gemeint sind hier nicht die Berge bei Baniyas, obwohl in JL 5948 mißverstanden steht* in terra Belinas Neeme*, sondern „im Gebirge: der Beduinenstamm der Banu Nuʿaīm“ (Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 23 Anm. 18)* m) Suchen *D* n–n) Cafarkemme Cafarseti Sisara Lupye *D; danach fehlt* et *D* o) [Salo]na *oder* [Salo]nia *(so die Lesung von Paoli) über der Zeile nachgetragen A;* Saronia *in JL 5948; fehlt D und, gegen den Druck von Delaville Le Roulx, auch in der Bestätigung Alexanders IV. (siehe Anm. i)* p) Naym *D* q) *fehlt D und, gegen den Druck von Delaville Le Roulx, auch in der päpstlichen Bestätigung (siehe Anm. i)* r) *von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen A* s) B. *AD* t) *A;* institutionis *D* u) *in A sind nur noch die Löcher für die Siegelschnur vorhanden; Siegelbeschreibung in D:* privilegium … bullatum vera bulla plumbea pendenti, in qua ex una parte apparebat ymago regis sedentis sic circumscripta: Balduinus dei gra *(mit Strich über* ra*)* rex Ierlm *(mit Strich über* rlm*)*, et ex altera parte apparebat ymago civitatis taliter circumscripta: Civitas regis regum omium *(mit Strich über* m).

31. 1) *Vgl. Malach. 4, 6.*

Das Stück ist ein Empfängerdiktat und gehört in dieser Hinsicht zusammen mit D. 57, für das es als Diktatmodell diente (Mayer, Kanzlei 1, 426–430). Die oberste Grenze für D. 32 ist der Beginn des a. inc. 1108, die unterste ist der Tod des Erzbischofs Balduin von Caesarea. Er ist letztmals am Aschermittwoch 1107 bezeugt, sein Nachfolger wurde der Patriarch Ebremar von Jerusalem, den eine Synode von Frühjahr/Sommer 1108 nach Caesarea transferierte (Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 744; Mayer, Bistümer 52 nach unveröffentlichten Forschungen Hiestands), so daß dies der terminus ad quem ist. Josaphat war damals noch nicht monastisch organisiert (siehe D. *†16). Zur Sache siehe Mayer, Bistümer 343–349. Nach dem sachlich bedenklichen D. 116, das aber insoweit Vertrauen verdient, wurde ʻAskar (P. G. 177/180, 2, 5 km östlich von Nablus) ursprünglich von Graf Werner von Grez (in Brabant), dem bedeutendsten Mitglied der domus ducis Gottfrieds von Bouillon, den der Herzog offenbar in Samaria begütert hatte, vor seinem Tod 1100 Juli 22 (Murray, Crusader Kingdom 235) an seine spätere Grablege Josaphat geschenkt und von Balduin I. nur bestätigt. D. 32 ist aber ohne Nennung Werners klar als Schenkung formuliert, nicht als Bestätigung. Rheinheimer, Galiläa 133 hat D. 32 als einen Beleg für seine sicherlich richtige These gewertet, daß unter Balduin I. die Vasallen nicht selbst urkunden durften, sondern den König bemühen mußten. Das hätte aber nicht gehindert, in D. 32 Werner von Grez zu nennen (vgl. D. *62). Ich suche die Erklärung eher darin, daß das schon 1099 besetzte Nablus später wieder verloren ging, jedenfalls von Balduin I. Anfang 1107 erneut unterworfen werden mußte, und zwar ad disponendas et tuendas has civitates (Gesta Francorum 93; Kedar, Frankish Period II 82f. Anm. 1; Albert von Aachen 744; Mayer, Bistümer 410 Addendum zu S. 346f.). Im Zuge dieser Neuordnung dürfte es zur Ausstellung von D. 32 gekommen sein, ohne daß Werners gedacht werden mußte, weil der König den Ort erneut schenkte. Nur um diesen geht es, denn daß D. 32 die kirchlichen Zehnten von ʻAskar betroffen habe (so Abel, Puits de Jacob 397), ist unrichtig. Um die Identifizierung von Thera und Fondoch haben sich Abel, Géographie 2, 484 und Beyer, Neapolis 172–174 bemüht, doch bestehen gegen ihre Vorschläge erhebliche Bedenken (Mayer, Bistümer 344). Sicher ist nur Thopas = Tubas (P. G. 185/192, 16 km nordöstlich von Nablus); südwestlich davon bilden die Quellen von Khirbat Tall al Fariʻa (P. G. 182/188) den Anfang der vallis magna = Wadi Fariʻa, das sich nach Südosten zum Jordan zieht. Fondoch muß unidentifiziert bleiben, denn seine Lokalisierung in Al Funduq (P. G. 163/177, ca. 15 km westsüdwestlich von ʻAskar), ist wegen der Entfernung unmöglich und weil Fondoch in D. 32 als der Khan des neutestamentlichen Sichar am Jakobsbrunnen (Ioh. 4, 5f.) bezeichnet wird, das die Kreuzfahrer zum Teil und mit Recht in ʻAskar suchten. Dorsum asini, wohl einfach übersetzt aus dem arabischen ḍahr al-ḥimār, ist wahrscheinlich der Jabal al Kabir nordöstlich von Nablus, an dessen Ostabhang oberhalb des Wadi Fariʻa der Ort Bethphorum = Khirbat Beit Far (P. G. 185/183) liegt. Auch wenn Abel und Beyer das Gebiet wohl zu groß angenommen haben, war es doch ein bedeutender Besitz. Erstmals erscheinen in D. 32 zwei Kernbegriffe der Kreuzfahrerurkunden, divisio und gastina. Erstere ist das Verfahren der Grenzfestlegung und der festgelegte, mit Zeichen markierte, nicht selten auch schriftlich festgehaltene Grenzverlauf; zur Markierung und zum förmlichen Verfahren, meist mittels Zeugenbeweis und einer Landbegehung durch eine Kommission, siehe DD. *66. 196. 305. 312. 417. Richard, Chartrier 612 n° 3. RRH n° 215. 237. 340. 375. 418. 451. 640b. 657d. 1082; Philipp von Novara, Livre 532–534; Jean d'Ibelin, Livre 671–673; Frankel, Cippi confinari, passim. Die Bedeutung der ländlichen gastina ist umstritten. Für Prawer, Crusader Institutions 161–165 waren gastinae Zubehör von Casalien (RRH n° 619), aber unbewohntes oder nur zeitweise bewohntes gemeinsames Weideland von Dorfbewohnern, was Riley-Smith, Feudal Nobility 43f. in Abrede gestellt hat, aber bei ihm zerfasert sich der Begriff ansonsten so sehr, daß er nicht mehr zu definieren ist. Sicher ist, daß mit gastina das gemeint ist, was in der Toponymie des Landes sehr oft mit dem Wort Khirbat (Ruine) ausgedrückt wird (eine heißt französisch gastine … Karbet el Ezairac; RRH n° 1257), und daß sie wirtschaftlich wertvoll waren (in RRH n° 1164 sind sie zehntpflichtig), sich damit also von unseren europäischen Wüstungen unterscheiden, auch wenn manche davon aufgegebene Siedlungen waren und es in Einzelfällen auch zu

Wiederaufsiedlungen kam (RRH n° 619. 644a; Assises des Bourgeois 105; D. 621). Bei den Zeugen kann der Bischof von Ramla wegen der Lücke in den Bischofsnachweisen (siehe D. 34) der Bischof Robert oder sein Nachfolger Roger sein. Ob es sich bei dem Kleriker Fulcher um den Chronisten Fulcher von Chartres handelt, wird verschieden beurteilt (HAGENMEYER in Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 2; EPP, Fulcher von Chartres 31; MAYER, Hofkapelle 493). Noch unsicherer ist es, ob man P. M. mit dem Paganus de Mineriis in D. 94 identifizieren darf. Der in der Literatur (RÖHRICHT, Geschichte 73; GROUSSET, Croisades 1, 252; RUNCIMAN, Crusades 2, 97) meist mit Wilhelm Clito verwechselte Wilhelm filius comitis *war ein illegitimer Sohn des Herzogs Robert von der Normandie, der 1111 Herr von Tortosa war (MURRAY, Crusader Kingdom 237 n° 137). Daß er auch identisch sei mit dem Wilhelm von Perche, der 1115 in sarazenische Gefangenschaft geriet (CAHEN, Syrie du Nord 256, 273), ist kaum akzeptabel. Der Konstabler Simon (*filius ducis *oder* dux *in DD. 40. 52) ist wahrscheinlich ein Sohn des Herzogs Heinrich von Niederlothringen und Grafen von Limburg (MURRAY 228 n° 120). Daß Walter Mahumet, der Kastellan von Hebron war, ein getaufter Muslim gewesen sein soll (so ebd. 233 n° 130), beruht nur auf seiner Gleichsetzung mit einem sprachkundigen Konvertiten Mathomus in einem Appendix zu Guibert von Nogent, Dei gesta per Francos 358 und ist daher alles andere als sicher. Zu Andreas de* Valdement *(besser* Baldement *in D. 64) siehe die Vorbemerkung dort. Die Identifizierung Eustachs von Cassel (so auch in D. 64) bei RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 52 mit einem caesariensischen Vasallen Eustach Esclofel, der erst ab 1131 in RRH n° 139 auftritt, ist sicher falsch. Zu ihm siehe MURRAY, Crusader Kingdom 193 n° 34, zu* Hubertus de Paci *siehe die Vorbemerkung zu D. 228. D. 32 wird erwähnt in DD. 116. 226. 'Askar und seine Zehnten wurden als Klosterbesitz bestätigt in JL 9847. 10003α. Registres d'Alexandre n° 129, die Zehnten auch in RRH n° 101. 129a. Zur Verwaltung seines samaritanischen Besitzes richtete Josaphat in 'Askar ein Priorat ein, das ab 1178 personell (RRH n° 542. 591a. 657b. 657d) und in Auseinandersetzungen mit einem benachbarten Priorat Bethaniens auch sachlich hervortritt (RRH n° 569a. 591a), was 1185 eine völlig neue Grenzfestlegung von 'Askar erforderlich machte (D. 378).*

In[a] nomine sanctae et individuae trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. Ego Balduinus dei gratia rex Hierosolimorum pro salute animae patris mei et matris meae et fratrum meorum et pro redemptione peccatorum meorum, quibus me impeditum esse recognosco, concedo ecclesiae sanctae Mariae de Valle Iosaphat iure haereditario et per omnia secula duraturo casale, quod dicitur Aschar, iuxta Neapolim situm cum omnibus pertinentiis suis, cuius divisio est a valle, quae est iuxta quandam gastinam nomine Thera, usque in vallem magnam, quae ducit Thopas. Est etiam de eius pertinentia quaedam gastinula nomine Fondoch, quondam funda veteris civitatis Sichar, et terra, quae dicitur Dorsum asini, quae est contra casale Bethphorum. Si quis autem contra hanc nostram concessionem seu donationem ire tentaverit[b], iram dei incurrat et in perpetuum anathema sit.

Huius rei testes sunt: Balduinus[c] Caesariensis archiepiscopus, R. Ramathensis episcopus, R. monachus, P. M., Galterius Bigotus, Fulcherius clericus, Willelmus[d] filius comitis, Symon constabilis, Rogerius de Rosorum, Eustachius[e] Granarius, Radulfus[f] de Fontei, Guido de Miliaco, Gothman, Galterius[g] Mahumet, Anselinus de Parenti, Pisel, Andreas de Valdement, Eustachius de Cassel, Hubertus de Paci, Girardus camerarius, Ardo.

Factum est hoc privilegium anno ab incarnatione domini nostri Iesu Christi M°C°VIII°.

32. a) *Die Invocatio zeilenfüllend D* b) *von gleicher Hand korrigiert aus* temptaverit *D, was wahrscheinlich der Text der Vorlage ist* c) B. *D* d) W. *D* e) E. *D* f) R. *D* g) G. *D*.

33.

Konsens.

Auf den Rat des Königs (Balduin I. von Jerusalem) teilen die Grafen Wilhelm-Jordan von Cerdagne und Bertrand von Saint-Gilles die tolosanischen Länder um Tripolis so, daß Wilhelm-Jordan 'Arqa und Tarṭūs, Bertrand Tripolis, Ǧubail und (die Burg) Pilgerberg erhält.

Vor Tripolis 1109 (April 1–30).

Der Erbgang in den von Raimund IV. von Saint-Gilles (†1105) eroberten Gebieten um Tripolis war im Frühjahr 1109 strittig zwischen Bertrand von Saint-Gilles und Wilhelm-Jordan von Cerdagne (MAYER, Geschichte der Kreuzzüge ed. X. 93). Um der Sache ein Ende zu setzen, kam König Balduin I. 1109 Ende März vor Tripolis an (HAGENMEYER in Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 531 Anm. 2), das seit Jahren belagert wurde, mußte allerdings vor einer Regelung der Sache noch warten auf die Ankunft von Wilhelm-Jordan, Tankreds von Antiochia, des Grafen Balduin von Edessa und Joscelins I. von Courtenay, des Herrn von Turbessel, so daß vor Anfang April keine Einigung zustandekommen konnte. Bei Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 782 liest man: Hiis omnibus illic collatis et cunctis iniuriis utrimque coram rege et fidelibus suis recitatis, consilio vero regis utrimque remissis ac compositis … Bertrannus et Willelmus pariter concordes facti sunt ea tamen conditione, ut Willelmus Arcas et cetera, que adquirere posset, pacifice obtineret, Bertranno adquisita patris sui nemo impediret. *Bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 508 wird die Teilung so geschildert,* quod pro bono pacis Willelmo Iordanis civitates Archis et Tortosa cum suis pertinentiis concederentur, Bertramo vero Tripolis et Biblium et Mons Peregrinus.

Die Einigung von 1109 war umfassender als im Kopfregest angegeben, machte Balduin I. zum Schiedsrichter in den Angelegenheiten des ganzen lateinischen Ostens und stellte den Höhepunkt seiner Laufbahn dar. Er bewog die Fürsten des syrischen Nordens zum Friedensschluß miteinander und belehnte Tankred von Antiochia, der auf seine Ansprüche auf Edessa verzichtete, mit Haifa, dem Templum Domini in Jerusalem, Tiberias und Nazareth (Albert von Aachen ebd.), wovon Tankred dann in der Praxis keinen Gebrauch machte. Aber nur für die Teilung der tolosanischen Gebiete bezeugt Wilhelm von Tyrus 508 die Schriftform: Additum est etiam in compositionis forma, quod si alter sine liberis vita decederet, alter ei succederet in universum. *Ich behandle deshalb in D. 33 nur die tolosanische Teilung. Sie hatte nur kurzfristig Bestand, weil Wilhelm-Jordan alsbald ermordet wurde und so eine Wiedervereinigung des tolosanischen Gebiets erfolgte. Fulcher von Chartres 531 berichtet, die Einigung zwischen den beiden Grafen habe sich nur angebahnt, als Wilhelm-Jordan ums Leben kam, doch geht die gesamte Forschung davon aus, daß die Teilung tatsächlich erfolgte. Zum Fortgang der Dinge in Ǧubail, dem antiken Byblos ca. 40 km nördlich von Beirut an der Küste, siehe D. 35, Tarṭūs oder Tortosa (südlich von Latakia an der syrischen Küste) fiel vor 1111 wieder an Tankred (Albert von Aachen 814). Zu 'Arqa und seiner Lage siehe die Vorbemerkung zu D. 346, auf dem Pilgerberg bei Tripolis hatte Raimund IV. von Saint-Gilles 1102 eine starke Burg erbaut, um Tripolis zu blockieren (DESCHAMPS, Châteaux des croisés 3, 293–295).*

34. *Konsens.*

Vor König Balduin I. (von Jerusalem) und auf dessen Urteil schenkt Bischof Bernhard von Nazareth der Marienkirche im (Tal) Josaphat die Georgskirche oberhalb von Tiberias.

(Vor Tripolis?) 1109 (April 1–30?).

In RRH n° 56a/I und II (Abschriften des 17. Jahrhunderts von Antonino Amico im Ms. Qq. H. 11 der Stadtbibliothek zu Palermo fol. 18r und 19r [früher 175r und 176r]; unediert; Regesten mit Auszügen bei Kohler, *Chartes de Josaphat 113 n° 2, 114 n° 3 [Sonderdruck 6 n° 2, 7 n° 3] und bei* Mayer, *Bistümer 81 f.; zur Datierung siehe unten) liest man, daß* bonae memoriae *(nur in RRH n° 56a/II)* domnus Bernardus Nazarenus episcopus … venerabili ecclesiae sanctae Mariae Iosaphat Hugone eiusdem loci pastore existente ecclesiam sancti Georgii, quae super Tyberiam sita est, *auf ewige Zeiten* coram rege Balduino principibusque et militibus suis *geschenkt hat, wofür die Georgskirche jährlich zu Mariae Verkündigung (dem Bischof von Nazareth) zwei Wachskerzen als Oblation leistet. Darüber ist ein* privilegium *ausgefertigt worden,* quod regiae dignitatis iudicio et capituli sanctae Hierosolimitanae ecclesiae legaliumque personarum testimonio *bekräftigt wurde.*

Beide Abschriften sind datiert mit a. inc. 1109, regnante memorato inclyto rege Balduino. *Sie sind textgleich mit Ausnahme der Zeugenlisten, wo sie kräftig differieren (siehe dazu* Mayer, *Bistümer 82–86). Die Liste in I, eingeleitet vom päpstlichen Legaten Gibelin von Arles, paßt sehr gut zu 1109, diejenige in II, die ungeachtet des* bonae memoriae *im Context eingeleitet wird mit dem Bischof Bernhard von Nazareth, überhaupt nicht. Sie gehört wegen der Nennung von Wilhelm von Buris, Fürst von Galilaea, in die Zeit nach dessen dortigem Regierungsbeginn zwischen Sommer 1119 und 1120 Januar 15 (*Mayer, *Crusader Principality of Galilee 157 Anm. 5;* ders., *Scripta Serbellonica 450–452) und wegen der Zeugennennung des Bischofs Bernhard in die Zeit vor dessen Tod (letztmals lebend erwähnt 1125 Oktober 20 in D. 95). Die Liste gehört also in die Zeit 1119–1125; in diese Zeit passen auch die anderen Zeugen, soweit bekannt. RRH n° 56a/II ist somit nur eine Neuausfertigung von RRH n° 56a/I aus den zwanziger Jahren, und die neuen Zeugen bezeugten nicht die Schenkung selbst, sondern nur die Tatsache der Wiederholung. Daß in RRH n° 56a/II der Aussteller im Context als verstorben bezeichnet wird, in der Zeugenliste aber als lebend erscheint, deutet darauf hin, daß Handlung und Beurkundung auseinanderfallen und Bischof Bernhard noch lebte, als die Erneuerungshandlung erfolgte, bei der Beurkundung aber bereits verstorben war. Dies legt die Datierung von RRH n° 56a/II auf das Ende der Periode 1119–1125.*

*St. Georg ist mehrfach völlig falsch lokalisiert worden (*Röhricht, *Studien zur Topographie 215 Anm. 4;* Tibble, *Monarchy and Lordships 157) und kann weder St. Georges de Lebaene (Al-Bi'na, P. G. 175/259, ca. 30 km nordwestlich Tiberias), noch das östlich noch weiter entfernt von Tiberias gelegene St. Georges de Chaman aus D. *96 sein.* Pringle, *Churches 2, 356 n° 257 sieht darin zu Recht die 1991 ausgegrabene, in die byzantinische Zeit zurückgehende Kirche in Khirbat Qasr al-Malik (P. G. 200/242) auf den Abhängen südsüdwestlich des heutigen Tiberias, aber gerade noch innerhalb der byzantinischen Stadtmauer. Da die zu 1109 datierte Schenkung der Kirche an Josaphat nicht nur vor dem König, sondern ausdrücklich auch vor seinen Fürsten und Rittern erfolgte, ist es nicht ausgeschlossen, daß D. 34 im April 1109 (siehe D. 33) im Feldlager vor Tripolis erteilt wurde, als Balduin I. eine Generalbereinigung der politischen Situation der Kreuzfahrerstaaten vornahm, auch in Galilaea, mit dem er den Normannen Tankred erneut belehnte (Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 782). Er hatte die Fürsten im Namen der Kirche von Jerusalem nach Tripolis entboten (ebd. 780), mußte also seinen Episkopat mitbringen, und dieser firmiert in RRH n° 56a/I mit Nazareth, Caesarea und Bethlehem vollständig oder fast vollständig in der Zeugenliste, denn Jerusalem, wo der*

auch genannte Gibelin von Arles erst später im Jahr zum Patriarchen gewählt wurde, war vakant, und für Ramla-Lydda liegen zwischen den Bischöfen Robert und Roger 1102–1112 keine Nachweise mit ausgeschriebenem Vornamen vor. Das iudicium des Königs war trotz dessen vorgregorianischer Haltung in innerkirchlichen Dingen wohl weniger ein Hofgerichtsurteil als ein Konsens mit Machtwortcharakter aus denselben Gründen wie in DD. 24. 53. 55, der dem Thaborabt den Boden für einen Protest gegen die Handlung des Nazareners verwehrte, denn das Stück führt in die dornige Frage der Auseinandersetzungen um die Leitung der galilaeischen Kirchenprovinz und um ein (Titular)-Bistum in Tiberias zwischen Nazareth, das damals noch Bistum war (Erzbistum ab 1126 oder 1127; Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 131 n° 25), und dem aufgrund von JL 5948 archiepiskopale Rechte für Galilaea beanspruchenden Erlöserkloster auf dem Berge Thabor. Das Problem wurde zuletzt untersucht von Riley-Smith, Knights of St. John 417, Mayer, Bistümer 89–97, Hamilton, Latin Church 60 f., Hiestand 3, 68 f., 93–97, 110, Rheinheimer, Galiläa 166–172 und Hiestand, Pacem servare 104–108. Josaphat mußte befürchten, mit seiner Georgskirche in diese Streitigkeiten hineingezogen zu werden, wenn das vor 1111 zwischen dem Thabor und Nazareth umstrittene, danach in Personalunion mit Nazareth geführte Bistum Tiberias einen eigenen Bischof erhielt, was 1144 der Fall war (D. 210). Die Schenkung RRH n° 56a/I von 1109 mit D. 34 präsentierte sich im Lichte dieser Kämpfe als ein einseitiger Akt des Nazareners, den sowohl der Thaborabt wie auch ein künftiger Bischof von Tiberias in Frage stellen konnte. Rechtlich einwandfrei war dagegen die Wiederholung RRH n° 56a/II aus den zwanziger Jahren, da der Bischof von Nazareth seit 1111 unbestrittene Rechte in Tiberias hatte. Ihre Neubeurkundung in den zwanziger Jahren dürfte mit im einzelnen nicht erkennbaren Plänen zusammenhängen, das Bistum Tiberias wirklich zu besetzen, denn 1121 erscheint schon ein Tyberiadensium et tocius Galilee archidiaconus (RRH n° 97). Josaphat richtete während der bischofslosen Zeit von Tiberias in St. Georg anscheinend ein Doppelpriorat ein, das auch Frauen aufnahm, und usurpierte klar erkennbar die vollen Pfarrechte sowie die bischöflichen Zehnten des Prioratsguts. Hierüber mußte es sich 1178 mit dem Bischof von Tiberias vergleichen, behielt die Einnahmen, mußte aber auf die Pfarrechte verzichten (RRH n° 563; Mayer, Bistümer 94 f.). Hier erfahren wir auch, daß die ursprünglich an Nazareth zu liefernden zwei Wachskerzen jährlich jetzt an die Kathedrale von Tiberias gingen, nunmehr am St. Georgstag im April und mit jetzt festgelegtem Gewicht. Die Könige von Jerusalem haben die Schenkung der Georgskirche an Josaphat in keine ihrer Besitzbestätigungen für das Kloster aufgenommen, weil sie nur weltliches Gut bestätigten, nicht aber kirchlichen Besitz wie Kirchen, Zehnten, Pfarrechte und dergleichen. Auch fehlt eine Erwähnung in den Bestätigungsurkunden der Patriarchen von Jerusalem RRH n° 101. 129a, weil diese nur Zehnten bestätigten. Wohl aber begegnet die Georgskirche bei Tiberias als Klosterbesitz in den päpstlichen Besitzbestätigungen JL 9847. 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129. Der archäologische Befund deutet darauf hin, daß die Kirche nach dem Verlust von Tiberias 1187 ungenutzt lag und im 13. oder 14. Jahrhundert zu einem Wohngebäude umgewandelt, im 14. Jahrhundert dann durch ein Erdbeben zerstört wurde (Pringle 2, 357).

35.

Konsens.

In Gegenwart des Königs Balduin I. von Jerusalem schenkt Graf Bertrand von Saint-Gilles der Kirche des hl. Laurentius zu Genua einen Teil von Ğubail (Byblos), bestätigt die ganze Stadt und schenkt die Burg des Konstablers Roger sowie ein Drittel der Stadt Tripolis mit dem Hafen und gewährt den Genuesen, den Einwohnern von Savona, Noli und Albenga und (den Bewohnern der

Riviera) von Nizza bis Portovenere sowie den Lombarden, die unter genuesischer Flagge handeln, Abgabenbefreiung, den Pilgertransport ausgenommen, und verspricht ihnen Schutz und Hilfe gegen Unrecht, das sie in seinem Gebiet erleiden.

(Vor Tripolis) 1109 Juni 26.

*In RRH n° 55 (*Rovere*, Libri iurium 1/1, 182 n° 119) von 1109 Juni 26 liest man:* Ego Bertramus Sancti Egidii comes dono partem et concedo ecclesie sancti Laurentii Ianuensis totum Gibeleth cum omnibus pertinentiis ipsius et castrum Rogerii constabularii cum omnibus pertinentiis et terciam partem Tripolis ab uno mare usque ad aliud prout regis bafumaria determinat, cum insulis ipsius civitatis et portu …, et hoc in presentia regis Baldoini Ierosolimitani a me factum … Insuper concessi eis, ut nullus Ianuensium nec aliquis Sagonensis sive Nabolensis aut Ambiganensis a Niça usque ad Portum Veneris, nec etiam quislibet Lombardus eis in societate adiunctus ullum tributum donet [in] mea terra preter illos, qui hinc alicubi debent transportare peregrinos, et hoc de ipsis tantum peregrinis. *Nach der Ankunft soll keiner der Vorerwähnten Schaden an Leib oder Leben nehmen oder von den Leuten des Grafen Unrecht erdulden oder gefangengesetzt werden. Sollte dies aus Vorsatz oder Fahrlässigkeit geschehen, wird der Graf innerhalb von 15 Tagen nach Bekanntwerden für Abhilfe sorgen… .* Facta est hec cartula anno millesimo centesimo nono, sexto kalendas iulii, indictione secunda.

König Balduin I. weilte seit Ende März 1109 vor Tripolis (D. 33), wo er um den Preis einer kurzfristigen Teilung der tolosanischen Gebiete des Libanon eine Einigung der zerstrittenen Fürsten des Nordens herbeiführte. Bei dieser Gelegenheit wurde Bertrand von St.-Gilles sein Lehnsmann (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 508), woraus sich die Intervention des Königs bei D. 35 erklärt. Die Stadt Tripolis wurde seit 1103 mit wechselnder Energie belagert; jetzt ging man ernsthaft daran, und RRH n° 55 war der Lohn für massive genuesische Flottenhilfe. Die Stadt kapitulierte 1109 Juli 12 (Ibn al-Qalānisī, Damas 86; die Berechnung von Hagenmeyer *auf Juni 26 bei Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 534 ist kaum richtig). Wie so oft war die Ausführung der Schenkung weniger grandios. Nördlich von Beirut erhielten die Genuesen von Ǧubail den versprochenen „Teil", gleichzeitig wurde ihnen aber die ganze Stadt bestätigt, von der sie 1104 von Bertrands Vater Raimund IV. von Toulouse ein Drittel erhalten hatten, obwohl ihnen hier entgegenstand, daß Raimund schon 1103 die halbe Stadt der Abtei St.-Victor in Marseille geschenkt hatte (Caffaro, Liberatio civitatum Orientis ed.* Belgrano*, Annali Genovesi 1, 120; RRH n° 38). Genua überließ zwei Drittel von Ǧubail gegen Zinszahlungen, die freilich im Laufe des Jahrhunderts immer seltener gezahlt werden sollten, an Hugo I. Embriaco, einen Sohn des Flottenführers von 1109 (ebd. 1, 124). Allmählich errangen die Embriachi die volle Unabhängigkeit von Genua (*Byrne*, Genoese Colonies 147-154) und wurden zu mächtigen Vasallen der Grafen von Tripolis. In der Stadt Tripolis versuchten die Genuesen, in ihrem Drittel eine Verwaltung mittels „Legaten" einzurichten, wurden aber alsbald von Graf Bertrand vertrieben (Caffaro 1, 124). Freilich unterstützten sie auch sofort nach dem Fall der Stadt seinen Konkurrenten Tankred von Antiochia bei der Eroberung von Ǧabala. Erst 1288 konnten sie sich nochmals auf weniger als ein Jahr bis zum endgültigen Fall der Stadt in Tripolis festsetzen (*Caro*, Genua 2, 123–130), denn von den beiden Urkunden über die Neugründung eines genuesischen Quartiers blieb die von 1203 unvollzogen, die von 1205 ist mindestens verunechtet (RRH n° 792. 807;* Favreau–Lilie*, Graf Heinrich von Malta 181–215;* Mayer*, Varia Antiochena 203–217). Von der Burg Puy du Connétable, die allgemein identifiziert wird mit El Heri (Lebanon Grid 149/262, ca. 15 km nordwestlich von Batrun), reden nicht einmal genuesische Quellen, obwohl sie die sonstige Schenkung einschließlich der Mitwirkung des Königs erwähnen (Caffaro 1, 123 und die Brevis historia ed.* Belgrano*, Annali Genovesi 1, 128 mit falschem Monat Juli; vgl. auch Ibn al-Qalānisī 86). Die Burg blieb ein erbliches Lehen der Konstabler von Tripolis (*Richard*, Comté de Tripoli 49f.;* Potthast *15713).* Favreau-Lilie*, Italiener 331–340 hat ihre Schenkung ebenso in der Mitte des 12. Jahr-*

hunderts für interpoliert gehalten wie die Gleichstellungsklausel für Bewohner der genuesisch dominierten Riviera. Bei letzterer mag das stimmen (Mayer – Favreau, Diplom Balduins I. für Genua 70–72, 80f.). Sie hat aber bei der Burg kein genuesisches Motiv für eine Verfälschung von RRH n° 55 aufgezeigt, so daß der historisch-genetische Nachweis für die Verunechtung nicht geführt ist. Auch ist zu bedenken, daß die volle Abgabenbefreiung im Warenhandel wesentlich weniger weit geht als das genuesische Monopol, also der Ausschluß aller Konkurrenten im Seehandel auch mit seinem östlichen Machtbereich, den Bertrand 1107 oder 1108 zugesagt hatte (Puncuh, Libri iurium 1/2, 223 n° 359; zum Datum siehe Favreau-Lilie 119f. Anm. 268). Das spricht eher gegen eine Verunechtung von RRH n° 55. Der Schenkung von Ǧubail und verschämt aliorum locorum *mittels Urkunde durch Graf Bertrand gedenken auch JL 14357. 15995. 16093. 16989, alle für das Kathedralkapitel von Genua. Deutlicher wurden JL 15558. 15559, die 1186 den Genuesen den Besitz des Drittels von Tripolis wieder verschaffen wollten, woraus natürlich schon wegen des Zusammenbruchs von 1187 nichts wurde. In Ǧubail blieb die Abgabenbefreiung erhalten oder wurden mindestens 1168 durch Hugo II. Embriaco erneuert (RRH n° 445).*

*36. *Verloren.*

König Balduin I. von Jerusalem erweitert die Besitzungen des Nonnenklosters der hl. Anna in Jerusalem.

(1102 Mai 20 – 1109 Dezember 31.)

Bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 495f. liest man, wie Balduin I. seine zweite Gemahlin verstieß eamque in monasterio sancte Anne, matris dei genitricis et semper virginis Marie, monacham fieri compulit violenter. Est autem idem locus Ierosolimis in parte orientali … Erant autem ibi tres vel quattuor pauperes muliercule vitam sanctimonialem professe, quibus gratia uxoris introducte ampliavit possessiones et patrimonium dilatavit.

*An der Verbriefung einer offenbar bedeutenden Erweiterung der Güter des benediktinischen Annenklosters in Jerusalem, die einer Neugründung gleichkam, zweifle ich nicht. Der Name der Königin wird in der Literatur gewöhnlich mit Arda angegeben, doch erscheint dies erst 1733 (Mayer, Mélanges 52 Anm. 104). Die Datierung ist schwierig. Die Datierungsversuche von Hagenmeyer, Chronologie n° 713 und Hampel, Untersuchungen 52 (1104/1105 und Sommer 1104) sind nicht haltbar und beruhen auf Wilhelms ganz unsicherer Einordnung der Trennung der Gatten, die indessen schon deshalb nicht mit den älteren Datierungsversuchen übereinstimmt, weil die unmittelbar zuvor berichtete Lateransynode, auf der sich der abgesetzte Patriarch Daibert von Jerusalem rechtfertigte, zwar allgemein ins Frühjahr 1105 gesetzt worden ist, aber zu Frühjahr 1106 gehört (1105 noch bei Matzke, Daibert 198, zu 1106 siehe die Vorbemerkung zu D. †28; zur Kritik der älteren Datierungen Mayer, Bistümer 243f.). Die Verstoßung der Königin und ihre Verbannung nach St. Anna mußten gleichzeitig erfolgen, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, daß sie rechtzeitig floh, was sie später mit Konnivenz des Königs ohnehin tat (Wilhelm von Tyrus 496). Tatsächlich kann man nur sagen, daß die Verstoßung und Ardas Einweisung in St. Anna vor Ende 1109 liegen müssen, als Guibert von Nogent, Dei gesta per Francos 349 bereits über beides berichtet; zur Entstehungszeit von Guiberts Chronik ebd. 51–56. Zu 1101 September 7 und 1102 Mai 20 ist Arda noch unverstoßen in Jaffa nachzuweisen (Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 421; Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 646; Hagenmeyer n° 606. 651). D. *36, über dessen Inhalt im einzelnen sich nichts sagen läßt, erging daher nach 1102 Mai 20 und vor Ende 1109. Zu der heute noch vollständig erhaltenen Kirche St. Anna und dem zugehörigen Kloster siehe Mayer, Bistümer 247–250.*

*37. *Verloren.*

König Balduin I. von Jerusalem schenkt der Marienkirche im Tal Josaphat vier carrucae *Ackerlandes im Gebiet von Jaffa und zwei* carrucae *Landes in der Vorstadt von Akkon.*

(1104 Mai 26 – Winter 1109/1110.)

In der Besitzbestätigung D. 64 von 1115 für (dei) genitrici ecclesieque ad ipsius honorem in valle Iosaphat constitute *bestätigte König Balduin I. unter anderem:* et Ioppe terram IIII^{or} carrucis et Achon II^{obus}. *In der nächsten Besitzbestätigung D. 85 Balduins II. von 1120 wird dies präzisiert:* Balduinus Latinitatis Ierosolimorum rex primus largitus est deo et prenotate ęcclesię perpetue virginis terram arabilem IIII^{or} carruchis sufficientem in territorio Ioppe … et in suburbio Tholomaidis, quę alio nomine Achon appellatur, terram II^{arum} carrucharum. *In der neuerlichen Besitzbestätigung D. 116 Balduins II. von 1130, deren Besitzliste anders geordnet ist, und gleichlautend in der NU. D. 226 Balduins III. von 1152 heißt es nur noch:* Ipse vero rex Balduinus *(scil. Balduin I.)* dedit duas carrucatas terrę in territorio Iope. *Mit dem Besitzstand von 1152 ist das hier behandelte Gut dann eingegangen in die päpstlichen Besitzbestätigungen ab 1154 JL 9847. 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129. Zu den kirchlichen Zehnten des Landes bei Jaffa siehe D. *73.*

*Das Zitat aus D. 85 ist gekürzt um eine Schenkung Balduins I. in Beirut. Aus Gründen der wissenschaftlichen Behutsamkeit ziehe ich die Schenkungen bei Jaffa und Akkon zu einem Deperditum zusammen, sehe dagegen in dem geschenkten Gut in Beirut ein eigenes verlorenes Privileg, weil dieser Besitz in D. 64 noch fehlt und der König erst ab 1110 Mai dort Schenkungen machen konnte (D. *78). An der Beurkundung ist nach den Usancen der Zeit nicht zu zweifeln. Oberste Grenze für D. *37 wäre für Jaffa der Regierungsbeginn des Königs 1100 ca. November 11. Doch Besitz unmittelbar vor Akkon kann er erst nach der Eroberung dieser Stadt 1104 Mai 26 (*Hagenmeyer*, Chronologie n° 721) verschenkt haben. Unterste Grenze ist die Umwandlung der Marienkirche in Josaphat in ein Kloster um 1110 (D. *†16), denn D. *37 wird in D. 64 in dem Teil der Besitzliste erwähnt, der die Schenkungen aus vorklösterlicher Zeit bestätigt (siehe die Vorbemerkung zu D. 64). Das wird untermauert durch die erstmalige Verlehnung Jaffas seitens des Königs zwischen 1108 und 1110 (*Mayer*, Origins of Jaffa 40–43), denn nachdem Jaffa aus der Krondomäne ausgeschieden war, konnte der König dort kein Land mehr verschenken. Nicht zu klären ist, warum der Besitz vor Akkon zwischen 1120 und 1130 aus den Diplomen verschwindet und sich der Besitz in Jaffa halbiert (siehe dazu *Mayer*, Bistümer 360). Historisch bemerkenswert ist die Lokalisierung des akkonensischen Besitzes 1120 in einer Vorstadt von Akkon in D. 85. Es ist der Nukleus des späteren Burgus Montmusard, den man zu 1120 nicht wie *Jacoby*, Montmusard 206f. als ein paar Häuser an einer Straßenkreuzung abtun kann. Vielmehr ist er ein deutliches Indiz für das rasche Wachstum Akkons, das schon 1120 über die Stadtmauern quoll. Jacoby hat seine Theorie von 1982 einmal damit gestützt, daß die zwei Carrucae vor Akkon etwa 70 Hektar groß gewesen seien, mehr als Montmusard hatte, als es im 13. Jahrhundert ummauert wurde. 1 Carruca = 35 Hektar war in der Tat 1982 die gängige Rechengröße, doch rechnet man heute nur noch mit 1 Carruca = 2 Hektar (siehe die Vorbemerkung zu D. 221). Außerdem liest Jacoby aus D. 85 heraus, Josaphat habe vor Akkon Ackerland erhalten,* suburbium *sei also ein ganz locker gebrauchter Terminus. Das ist unhaltbar, denn die zwei Carrucae bei Akkon werden in deutlichen Kontrast gestellt zu der* terra arabilis *bei Jaffa. Das Land bei Akkon war gerade kein Ackerland, es wird zu diesem erst bei Jacoby. Die Carruca war natürlich aus dem Landbau abgeleitet, daneben aber war sie ein völlig abstraktes Fiskalmaß, über das in der königlichen Finanzverwaltung verbindliche Unterlagen existierten (siehe die Glosse zu D. 580). Daß es bei der Carruca um Landwirtschaft ging, muß sich jeweils aus dem Context ergeben, was hier nicht der Fall ist.*

*38.

Verloren.

König Balduin I. von Jerusalem schenkt der Kirche von Bethlehem den Ort Bethlehem.

(1100 ca. November 11 – 1110 März 24 [1100 Dezember 25?])

In D. 40 von 1109/1110, mit dem der Bischof des kurz zuvor kreierten Bistums Bethlehem seine Erstausstattung erhielt, erklärte Balduin I.: Villam etiam Bethleem, quam ecclesie concesseram pro salute anime mee et misericordissimi ducis fratris mei Godefridi atque omnium parentum meorum, … episcopo eiusque successoribus firmiter ac libere tenere ac possidere precepi, dedi atque concessi.

Zu dem Stück siehe Mayer, *Bistümer 66–70. Die Stadt Bethlehem hatte der König, wie das Plusquamperfekt* concesseram *zeigt, bereits früher an die Kirche von Bethlehem gegeben. Es ist nichts darüber ausgesagt, ob noch das lateinische Priorat, der Vorläufer des Bistums (Jakob von Vitry, Historia Hierosolymitana 1077; vgl. diesen Ausdruck sogar schon für die griechische Zeit bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 914;* Mayer, *Bistümer 50f.), oder schon das Bistum der Empfänger dieser Schenkung war. Aber im zweiten Falle, und dann wäre die Schenkung genau wie D. *39 zwischen 1108 und 1110 anzusetzen, hätte man obigen Passus anders formulieren müssen, nämlich als Bestätigung. Er ist aber klar als Schenkung formuliert, was sinnvoll ist, wenn ihn der König einst an das Priorat geschenkt hatte, jetzt aber als Teil der Erstausstattung des Bischofs (nicht des Bistums) an diesen überwies. Die Schenkung fiel dann in den Zeitraum zwischen dem Regierungsbeginn Balduins I. und dem spätmöglichsten Termin für D. 40. Am ehesten kommt die allererste Krönung eines Königs von Jerusalem in Betracht, die am Weihnachtstag 1100 Balduin I. in der Geburtskirche in Bethlehem Salbung und Krone brachte. Der Ausdruck* villa *ist im lateinischen Osten selten, bezeichnet außer hier nur zweimal eine Stadt (DD. 42. 611: Nablus und Akkon) und wird als „Dorf" immer stärker von* casale *überwuchert (*Mayer, *Kanzlei 1, 41–45). Der Bischof konnte Bethlehem nicht halten. In der Besitzbestätigung Gregors IX. und ihrer Wiederholung durch Clemens IV. kommt es nicht mehr vor (RRH n° 983 =* Hiestand, *Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 377 n° 190;* Riant, *Études 1, 147 n° 11), denn das in den alten Drucken genannte* casale Bethlehem *fehlt in der Überlieferung (*Hiestand *381 Anm. p) und das außerdem noch genannte* casale Bethelaam (Bethaleam) *ist Khirbat Beit ʿAlam nordwestlich von Hebron (P. G. 144/109).*

*39.

Verloren.

König Balduin I. von Jerusalem schenkt der Kirche des Hl. Grabes zu Jerusalem königliche Ländereien und Weinberge bei Jerusalem, um ihre mit Rechtsmitteln geltend gemachten Ansprüche auf die Kirche von Bethlehem abzulösen.

(1108 Frühjahr/Sommer – 1110 März 24 [1100 Dezember 25?].)

In D. 40 von 1109/1110, mit dem der Bischof des kurz zuvor kreierten Bistums Bethlehem seine Erstausstattung erhielt, erklärte Balduin I.: Prefatam quoque ecclesiam a calumpnia, qua Ierosolimitana ecclesia eam vexabat, commutatione terrarum ac vinearum, que in circuitu Ierusalem in meo dominio erant, abssolutissimam reddidi. *Bei der Umwandlung der Säkularkanoni-*

ker des Hl. Grabes in regulierte Augustinerchorherren teilte Patriarch Arnulf 1114 in D. 55 die Hälfte dieses Besitzes der mensa canonicalis *zu:* dimidiam quoque partem illius beneficii, quod rex Sepulcro tradidit pro excambitu episcopatus Bethleemitici. *In D. 56 bestätigte Balduin I. dem Stift* dimidiam partem illius possessionis, quam dedi Sancto Sepulcro pro excambitu episcopatus Bethleemitici.

*Zur komplizierten Bistumsgründung in Bethlehem siehe Mayer, Bistümer 44–60. Ich setze sie mit der Synode von Frühjahr/Sommer 1108 an, auf der der Legat Gibelin von Arles den Patriarchen Ebremar absetzte. Gibelins Kommen hatte der Papst erst 1107 Dezember in JL 6175 angekündigt, so daß der Legat nicht vor Frühjahr 1108 ins Hl. Land kam. Für D. *39, das eine vielleicht schon länger zurückliegende Klage (ebd. 70f.) erledigte, ist also Frühjahr/Sommer 1108 die oberste Grenze, die unterste ist das spätmöglichste Datum von D. 40. Die Bistumsgründung ging in der Zeit des noch ungeteilten Besitzes der Grabeskirche zu Lasten des Patriarchen, dem das Priorat Bethlehem zuvor gehört hatte, denn die Kanonikerpfründen waren ja durch DD. *23. 24 festgesetzt. Bei dieser Besitzsituation ging das Original von D. *39 an den Patriarchen und landete in dessen ganz verlorenem Archiv. Das später an das Stift gekommene halbe Tauschgut war von 1114 an ein fester Bestandteil der Besitzbestätigungen (DD. 56. 238. 258. 310. JL 6921. 8652. 11831. 14681. 17324. RRH n° 172. 469). Zu Unrecht hat mich das Wort* beneficium *zu der Erwägung veranlaßt, ob die Entschädigung vielleicht als Lehen gewährt worden sei (Mayer, Bistümer 72). Dabei habe ich übersehen, daß nicht nur die Papsturkunden seit 1170 und der Patriarch seit 1169, sondern die Könige von allem Anfang an seit 1114 (D. 56) stattdessen von einer* possessio *sprechen. Allerdings ist in DD. 238. 258 der Passus über Bethlehem zweimal aufgenommen worden, einmal aus D. 55 mit* beneficium, *das anderemal aus D. 56 mit* possessio. Meum dominium *ist hier die Krondomäne und urkundlich im Osten der früheste Beleg für das in der Bedeutung eher schillernde Wort (Mayer, Kanzlei 2, 79–82).*

40.

König Balduin I. von Jerusalem bestätigt der Kirche der Geburt des Herrn zu Bethlehem, seiner Krönungskirche, unter dem Bischof Aschetinus die vom Legaten Gibelin von Arles auf Veranlassung des Königs vorgenommene Erhebung zum Bistum und die Inkorporation des Bistums Askalon als Pfarrei, bestätigt dem Bischof von Bethlehem und seinen Nachfolgern den Besitz des von ihm geschenkten Ortes Bethlehem, stattet den Bischof mit genanntem Erstbesitz aus, löst die Ansprüche der Kirche von Jerusalem auf die Kirche von Bethlehem mit der Schenkung von Ländereien und Weinbergen der königlichen Domäne in der Umgebung von Jerusalem ab und bestimmt, daß seine Barone, Ritter und Bourgeois der Kirche von Bethlehem ungehindert Seelgerätstiftungen machen dürfen.

1110 (1109 September 24 – 1110 März 24).

Abschriften in folgenden Hss. des Chronicon lib. XI c. 12 des Erzbischofs Wilhelm II. von Tyrus: aus dem 13. Jahrhundert im Cod. Vat. lat. 2002 fol. 102r der Vatikanischen Bibliothek zu Rom (V), im Ms. lat. 17801 fol. 112v der Nationalbibliothek zu Paris (N), im Ms. lat. 6066 fol. 94v ebenda (P), im Ms. 91 fol. 95v der Bibliothek der Medizinischen Fakultät zu Montpellier (M), im Ms. Royal 14. C. X. fol. 105v in der British Library (vormals Britisches Museum) zu London (B), in der Hs. F. IV. 22 fol. 94v der Bibliothek des Magdalene College zu Cam-

bridge (W), aus dem 14. Jahrhundert im Ms. 95 fol. 55r der Bibliothek des Corpus Christi College ebenda (Ca).

Drucke: Wilhelm von Tyrus, Chronicon in folgenden Editionen, Übersetzungen und daraus nachweislich abhängigen Werken:
– Belli sacri historia ed. Poyssenot 244 aus einer mit R (siehe das Quellenregister) verwandten Vorlage (vgl. ed. Huygens [siehe unten] 88) = Historia della guerra sacra trad. Horologgi ed. I. 303 in italienischer Übersetzung; ed. IV. 263 (ed. II. III. habe ich nicht gesehen) = Histoire de la guerre saincte trad. Du Préau ed. I. II. 243 in neufranzösischer Übersetzung;
– Wilhelm von Tyrus, Historia belli sacri ed. Pantaleon ed. I. 187 nach der editio princeps, jedoch eigenmächtig emendiert (vgl. ed. Huygens 89f.; zur ed. II. von 1583 siehe das Bücherregister) = Pantaleon, Ordinis Iohannitarum historia nova 21 erwähnt;
– Wilhelm von Tyrus, Historia rerum in partibus transmarinis gestarum ed. Bongars, Gesta Dei per Francos 1, 802 aus NPCa = Gallia christiana ed. Sammarthani 2, 296 = Miraeus – Foppens, Diplomatum Belgicorum nova collectio 3, 317 n° 34 = neufranzösische Übersetzung von Guizot, Histoire des faits et gestes d'Outremer 2, 140 = deutsche Übersetzung von Kausler, Geschichte der Kreuzzüge ed. I. II. 268 = Migne, Patrologia latina 155, 1261; ebd. 201, 497 = Albanès – Chevalier, Gallia christiana novissima 3, 191 n° 472 Auszug;
– Wilhelm von Tyrus, Historia rerum in partibus transmarinis gestarum ed. Beugnot – Le Prevost in RHC Hoc 1, 472 aus NPL = Lagenissière, Histoire de l'évêché de Bethléem 4 mit der französischen Übersetzung von Du Préau (siehe oben) ebd. 4 Anm. 1 = Paris, Guillaume de Tyr 1, 399 Anm. 2 = Vincent – Abel, Bethléem 141 Anm. 1 Auszug = englische Übersetzung von Babcock – Krey, A History of Deeds Done beyond the Sea 1, 481 = Riley-Smith, Feudal Nobility 138 Auszug in englischer Übersetzung = Mayer, Bistümer 66, 70, 73 Auszüge;
– Wilhelm von Tyrus, Chronicon ed. Huygens 512 aus allen Handschriften außer LR (siehe das Quellenregister) = Mayer, Kanzlei 1, 381 Auszug = Gerish, Ancestors 141 Auszug;
– L'Estoire de Eracles Empereur (= altfranzösische Übersetzung des Wilhelm von Tyrus aus dem 13. Jahrhundert; vgl. Morgan, Chronicle of Ernoul 29) ed. Beugnot – Le Prevost im RHC Hoc 1, 472 unter dem Strich altfranzösische Paraphrase; ed. Paris, Guillaume de Tyr (vgl. Morgan 37) 1, 398 altfranzösische Paraphrase; La gran conquista de Ultramar (angefertigt auf Befehl Alfons X. des Weisen von Kastilien [hierzu González, Tercera crónica 25–37] oder seines Sohnes Sancho IV.) ed. I., zweite Foliierung, fol. 44v spanische Erwähnung aus dem ausgehenden 13. Jahrhundert nach der Estoire de Eracles Empereur zu „mil é ciento é dos anos"; ed. II. 388; ed. III. 2, 615; Franciscus Pippinus, Chronicon (= Rückübersetzung von 1320 aus der Estoire de Eracles Empereur ins Lateinische) ed. Muratori, Rerum Italicarum Scriptores ed. I. 7, 739 unter dem falschen, von Muratori stammenden Titel Bernardi Thesaurarii Liber de acquisitione Terrae Sanctae (vgl. Potthast, Bibliotheca historica medii aevi ed. II. 1, 466; Morgan 23) fehlerhafte Paraphrase.
– Jakob von Vitry, Historia orientalis ed. Moschus 96 erwähnt; ed. Bongars 1077; Traduction de l'Historia orientalis ed. Buridant 101. – Wilken, Geschichte der Kreuzzüge 2, 366 Inhaltsangabe mit Auszug ebenda 2, 367 Anm. 9.

Regesten: Georgisch, Regesta chronologico-diplomatica 1, 490 n° 26. – Wauters, Table chronologique 2, 48. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 59 und Additamentum n° 59.

Der Text beruht auf V. Zur Orthographie von V (Verdoppelung des s*) siehe die Edition von Huygens 73f. Ich habe für die Chronik Wilhelms von Tyrus die Siglen von Huygens benutzt mit Ausnahme von Ca, bei Huygens C (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 764). Die Handschriften L und R (siehe das Quellenregister) habe ich wegen schlechter Textqualität ausgeschieden. Diktiert wurde D. 40 von dem lothringischen Priester Robert (Mayer, Kanzlei 1, 397–413). Das wichtige Diplom hatte sicher keine damals noch übliche eigenhändige Unterschrift, könnte aber wie andere Diplome der Zeit auch ohne Siegelankündigung besiegelt gewesen sein (ebd. 1, 26–28), da es sonst gänzlich unbeglaubigt ergangen wäre. Der Ansatz der Eroberung Jerusalems auf 1100 Juli in D. 40 zeigt die Verwendung des Stilus Pisanus, der auch sonst*

*damals in Jerusalem gebräuchlich war (KÜHN, Lateinische Patriarchen 68, 70). In Kombination mit der ind. 3 ergibt das pisanische Jahr 1110 den Zeitraum 1109 September 24 – 1110 März 24. Der Winter 1109/1110 als Ausstellungsdatum wird erhärtet durch die Nennung Gibelins von Arles als erwählter Patriarch von Jerusalem (MAYER, Bistümer 45 f. nach unveröffentlichten Forschungen HIESTANDS; siehe dazu auch D. *39). D. 40 ist früher irrtümlich stets als Gründungsurkunde des Bistums Bethlehem angesehen worden, wo es bereits in der Vorkreuzzugszeit eine griechische Klerikergemeinschaft gegeben hatte, die Wilhelm von Tyrus, Chronicon 914 gar als Priorat bezeichnet. Tatsächlich reicht die Bistumsgründung schon vor D. 40 zurück. Bartolf von Nangis, Gesta Francorum 511, der vor der Eroberung von Tripolis im Sommer 1109 schrieb, schildert Bethlehem als bereits bestehendes Bistum. Zur komplizierten Bistumswerdung Bethlehems aus einem vom Hl. Grab abhängigen lateinischen Priorat von Säkularkanonikern, die sich verknüpft mit der Frühgeschichte des Bistums Askalon, siehe MAYER, Bistümer 44–60. Ich setze die Gründung des Bistums an mit der Synode von Frühjahr/Sommer 1108, auf der der Legat Gibelin von Arles den Patriarchen Ebremar absetzte (ebd. 52 f., 58). Der zu 1102 namenlos genannte Bischof von Bethlehem bei Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 656 steht in einer auch sonst anfechtbaren Prälatenliste und dürfte ein Irrtum oder eine Erfindung Alberts sein, jedenfalls kein Indiz für eine so frühe Entstehung eines Bistums in Bethlehem (MAYER, Bistümer 46–50). Die Zustimmung des Kapitels von Jerusalem zur Errichtung des Bistums Bethlehem ruht rechtlich auf D. 24. Die Erstausstattung mit dem Ort Bethlehem und fünf Casalien war für ein später so reiches Bistum (RRH n° 983) von solcher Bedeutung sehr bescheiden, und der gewiß übernommene Besitz der verdrängten Griechen wird anders als am Hl. Grab (D. *4) nicht erwähnt. D. 40 war aber tatsächlich nicht die Erstausstattung des schon 1108 gegründeten Bistums, sondern des Bischofs (ebd. 61–67). Der Ort Bethlehem war schon zuvor an die Kirche von Bethlehem geschenkt worden (D. *38) und wurde jetzt dem Bischof überwiesen. Die in Streulage über das ganze Reich verteilten fünf Casalien sind alle identifizierbar (dazu zuletzt ebd. 63 f.).* Carcapha *taucht 1177 als* Caicafas *im Besitz des Sionsstiftes auf (HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 280 n° 113; BEYER, Südwestpalästina 163 f.). Konsequenterweise fehlt es ebenso wie* Zeophir *in den Besitzbestätigungen Gregors IX. und Clemens' IV. für Bethlehem (HIESTAND 3, 377 n° 190; RIANT, Études 1, 147 n° 11). Zur Entschädigung der Grabeskirche für das Priorat Bethlehem siehe D. *39. Ungeachtet des klaren Worlauts von D. 40 hat die Literatur die Einrichtung eines Doppelbistums Bethlehem-Askalon schon damals teils explizit behauptet, teils angedeutet. In Wahrheit wurde das schon bestehende Bistum Askalon als einfache Pfarrei in das Bistum Bethlehem inkorporiert, was die kirchliche Ordnung der Vorkreuzzugszeit umkehrte. Das Doppelbistum entstand erst bald nach 1153 (MAYER, Bistümer 58-60, 112–137, 170 f.; HIESTAND 3, 378 f.). Zu der proleptischen königlichen Genehmigung künftiger Seelgeräte der Vasallen an Bethlehem und ihrer Auswirkung siehe MAYER, Bistümer 73–78. Parallelen habe ich seither nur in Tripolis und Antiochia gefunden (RRH n° 48. 108 = 118 mit eingeschränktem Umfang, RRH n° 253 = 387 mit der charakteristischen Einschränkung, der vasallitische Dienst dürfe darunter nicht leiden). Aber auch Europa kennt im 11. und 12. Jahrhundert ähnliche Bestimmungen (Flandern: VERCAUTEREN, Actes des comtes de Flandre 41 n° 13, 70 n° 24 [S. 72]; RRH n° 173. Namur: ROUSSEAU, Actes des comtes de Namur 8 n° 2; Frankreich: BERNARD – BRUEL, Recueil des chartes de Cluny 4, 689 n° 3561 [S. 692]; Provence: LE BLÉVEC – VENTURINI, Cartulaire du prieuré de St.-Gilles 266 n° 322 mit Einschränkungen; England: RRH n° 248; Süditalien: MÉNAGER, Recueil 47 n° 12 [S. 53], 68 n° 16 [S. 71]). Zur Bedeutung von* villa *und* dominium *siehe DD.*38. *39. Zu* territorium, *das hier erstmals erscheint, siehe MAYER, in: Montjoie S. IX f. Die Zeugen sind wie manchmal in der Frühzeit Beurkundungszeugen (MAYER, Kanzlei 1, 430). Erstmals erscheinen hier die freien, nichtadligen* burgenses *des Königs als eigene Schicht des lateinischen Staatsvolks; siehe dazu ebd. 1, 556 mit Anm. 92. In die Zeugenlisten drangen sie erst 1135 vor (D. 130. RRH n° 158). Die frühe Laufbahn des Bischofs Anschetinus von Bethlehem wird verschieden beurteilt. HAMILTON, Latin Church 59 glaubt, daß er Kantor der Kirche von Bethlehem war, ich halte ihn für einen früheren Kantor*

*der Grabeskirche (*Mayer*, Bistümer 54). Der Dekan Aichard der Grabeskirche (mit diesem Titel auch 1109 in RRH n° 56/I) dürfte identisch sein mit dem 1112–1136 belegten gleichnamigen Prior des Templum Domini, auch wenn* Röhricht*, Geschichte 72 Anm. 1 dies wegen der verschiedenen Amtsbezeichnungen abgelehnt hat. Zu Simon* filius ducis *siehe die Vorbemerkung zu D. 32.* Anfredus vir religiosus *ist möglicherweise Humfred I. von Toron, nach seiner Stellung in der Zeugenliste jedenfalls ein Laie (*Mayer*, Herrschaftsbildung 72). Auch wird* vir religiosus*, meist mit dem Zusatz* et timens deum *(vgl. Act. 10, 1–2 für den Centurio Cornelius), von Wilhelm von Tyrus oft und unterschiedslos für Kleriker und Laien (für letztere Chronicon 426, 431, 463, 496, 547, 550, 936) gebraucht. – Rubrik bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 512:* Bethleemitica ecclesia per regis studium ad cathedralem erigitur dignitatem.

Divina inspirante gratia gens Francorum admonita Ierusalem civitatem sanctam diu[a] diuque[b] oppressione paganorum fatigatam[c], ubi mors, que primo prevaricante parente genus humanum invaserat, morte salvatoris est destructa, a[d] spurcicia predicta liberavit. Obssessa est namque civitas hec cultu divino digna VII° idus iunii a[e] gente prefata[f] et[e] idus[g] iulii deo pro ea pugnante[h] est capta. Capta autem civitate anno domini M°C°[i] dispositione divina suggerente placuit clero atque[k] Raimundo[l] Sancti Egidii, Roberto Normannię[m] et Roberto Flandrenssi[n] comitibus, Tancredo et ceteris primatibus cum universsa Francorum multitudine[o], ut piissimus et misericordissimus dux Godefridus, karissimus frater meus, eidem presideret; ipse vero vir[p] deo dignus, sancte civitatis gubernator, primo principatus sui anno peracto, tercia die sequentis deo propicio in pace quievit. Cui ego Balduinus[q] ab exultante clero principibus et populo primus rex Francorum nutu divino electus[r] atque statutus Ierosolimitano successi solio. Premonitus itaque instinctu divino[r], excellentiam Bethleemitice ecclesie, nativitate domini nostri Ihesu Christi prefulgide[s], mente pertractans, in qua primum venerabiliter caput meum diademate ornatum[t] effulserat, ut episcopali dignitate[t] donaretur, mihi per omnia placuit. Igitur, quod corde caste conceperam, indesinenter[u] excogitans, tandem ad aures Arnulfi[v] archidiaconi viri clarissimi[w] et Ierosolimitani capituli usque perduxi eumque et idem[x] capitulum, ut super hac re mihi consulerent, obnixe[y] rogavi. Qui tam iuste peticioni mee obsequentes[z] tum pro Ierosolimitana sede, quę postea quasi orbata parente videbatur, tum pro hoc negocio Romam peti decreverunt. Hanc itaque legationem[a'] Arnulfus archidiachonus et[b'] Aicardus[c'] eodem tempore decanus suscipientes Romam perrexerunt et sancto[d'] spiritu[d'] cooperante apud domnum Paschalem II universsalis ecclesie pontificem de utroque negocio honestum invenientes consilium Ierusalem remearunt. Domnus vero

40. a) *Fehlt C* b) *fehlt BW* c) fatigata *W* d) ab *CaMNP* e–e) agente deo et sexto *statt* a gente prefata et *BW* f) *fehlt Ca* g) idibus *Ca* h) conpugnante *Ca* i) M^{o}C^{mo} *Ca;* millesimo nonagesimo nono *BW (Eliminierung des pisanischen Jahresanfangs)* k) que *über der Zeile nachgetragen V* l) Raymundo *N* m) Normannie *CaMNPBW* n) Flandrensi *CaMPBW* o) *folgt* et *Ca* p) *fehlt W* q) Baldewinus *CaBW; folgt* succedens *BW* r–r) electus *bis* divino *nur V; fehlt durch Augensprung des Kopisten CaMNP; in BW ersetzt durch* in ecclesia Bethleemitica in regem sullimatus sum et diademate regio *(*regia *W)* coronatus, unde et ego s) perfulgide *CaBW* t–t) ornatum *bis* dignitate *fehlt V* u) indesinanter *B* v) Arnulphi *Ca* w) karissimi *Ca* x) idemque *Ca* y) onixe *V, vielleicht statt* enixe z) subsequentes *W* a') legationi *Ca* b') *fehlt Ca* c') Aichardus *MNP* d') spiritu sancto *BW*

Paschalis[e'] papa Iebelinum[f'] Arelatenssem[g'] archiepiscopum, virum sapientię radiis choruscum omnique morum honestate fulgidum, cui id legationis Arnulfo atque Aicardo[h'] presentibus iniunxerat, post eos Ierusalem[i'] direxit[i']. Propterea a me, clero simul[k'] et populo gaudenter susceptus, pro precepto domni Paschalis[l'] pape et mea bona voluntate et assenssu Ierosolimitani[m'] capituli[m'] ac totius favore[n'] concilii[o'] et propria deliberatione omnia dispensans[p'] in Bethleemitica ecclesia Aschetinum[q'] virum illustrem eandem gubernantem, quem Ierosolimitanum[r'] capitulum[r'] eiusdem ecclesie cantorem, me cum[s'] meis proceribus et populo volente, Ascalone[t'] elegerat atque statuerat[u'] episcopum, obtinere primatum episcopalem decrevit Bethleemiticeque[v'] sedi pro precepto et consideratione nostra Ascalone[w'] ecclesiam parrochiali iure subiugavit. Tandem ego Balduinus[x'] dei gratia rex Ierusalem Latinorum primus[y'] iam dicta letus obnixe firmavi[z']. Villam etiam Bethleem, quam ecclesie concesseram pro salute anime mee et misericordissimi ducis fratris mei Godefridi atque omnium parentum meorum, et unum[a] casale[a], quod est in territorio Accon, nomine[b] Bedar, aliud[c] etiam, quod est in territorio Neapolitano[d], nomine Seylon, aliud quoque adiacens Bethleem[e], quod dicitur Bethbezan[f], et duo[g] casalia in territorio Ascalonitano[h], unum videlicet Zeophir[i] et aliud nomine Carcapha[k], cum suis pertinentiis episcopo eiusque[l] successoribus firmiter ac libere tenere ac possidere precepi, dedi atque concessi. Prefatam quoque ecclesiam[m] a calumpnia, qua Ierosolimitana ecclesia eam vexabat, commutatione terrarum ac vinearum, quę in circuitu Ierusalem in meo dominio erant[n], abssolutissimam reddidi. Statuimus autem, quod si quis clericus vel laicus nefandissima cupiditate ductus illud[o], quod pro petitione[p] mea de Bethleemitica ecclesia, nativitate[q] domini ac salvatoris nostri preclara, spiritu sancto iuvante a domino Paschale Romane sedis summo ac venerando pontifice per Gebelinum[r] eiusdem legatum Arelatenssem[s] archiepiscopum roboratum est[t], post decessum meum violare[u] presumpsserit, invasionis crimine, nisi commonitus resipuerit, obligetur ac totius regni nostri expers effectus gravius[v] iudicetur. Preterea concedo, quod quicumque meorum[w] optimatum vel aliquis militum seu[x] burgenssium dei afflatus[y] spiritu de suis redditibus pro sua

e') Pachalis *N* f') Hebellinum *Ca;* Iebellinum *MP (erstes* l *expungiert P);* Ihebellinum *N;* Gibelinum *BW* g') Arelatensem *CaMW;* Arelathensem *PB* h') Aichardo *MNP (*iaco *expungiert zwischen* r *und* d *P);* Acardo *V* i') direxit Ierosolimam *BW* k') *fehlt BW;* sibi *Ca* l') Pascalis *MN* m') capituli Ierosolimitani *BW* n') favere *BW* o') consilii *CaMNPW* p') dispensant *Ca* q') Asketinum *W* r') capitulum Ierosolimitanum *BW* s') pro *Ca;* et *BW* t') Aschalone *NP* u') constituerat *W* v') *zwischen* h *und* l *ist* e *expungiert Ca; zwischen* e *und* q *ist* eccl *expungiert M;* Bethlemiticeque *mit zweitem* i *über expungiertem* e *W* w') Aschalone *MNP* x') Baldewinus *CaBW* y') *korr. aus* primo *M* z') firmari *Ca;* confirmavi *BW* a) universale *BW (zweites* e *expungiert B)* b) *fehlt Ca* c) *folgt expungiert* autem *M* d) Neopolitano *CaBW* e) Beethleem *M* f) Bethbezen *Ca;* Bethlezen *BW* g) diu *M* h) Ascolitano *Ca;* Aschalonitano *N* i) Zoephyr *V* k) Carchapha *Ca;* Carapha *W* l) et eius *BW* m) *am Rande von gleicher Hand nachgetragen M* n) *fehlt W* o) id *Ca* p) petione *(erstes* ti *im Zeilenbruch vergessen) V* q) ti *über der Zeile nachgetragen W* r) Bibellium *Ca;* Iebellinum *MP (erstes* l *expungiert P);* Gebellinum *N;* Gibelinum *BW* s) Arelatensem *CaMN;* Arelathensem *P;* Arelathensium *BW* t) *am Rand von gleicher Hand nachgetragen M* u) vilare W v) graviter *CaMNPBW* w) in eorum *Ca* x) sive *CaBW* y) affatus *B*

suorumque animabus dare eidem ecclesie voluerit, libera sibi[z] sit[z] pie[a'] voluntatis executio et imperpetuum[b'] valeat facultatum suarum[c'] legitime facta donatio.

Facta[d'] est autem hec concessionis vel confirmationis nostre inscriptio rerumque[e'] gestarum designatio anno ab incarnatione domini M°C°X°[f'], indictione[g'] tercia[h'], presidente Romane ecclesie papa domno Paschale II°, Ierosolimis vero Gibelino Arelatenssi[i'] archiepiscopo, sedis apostolice vicario, in patriarcham electo.

Sunt[k'] ergo istius assertionis testes: Arnulfus archidiaconus, Aicardus[l'] decanus, Eustachius Granerius[m'], Anselmus turris Dauid custos, Radulfus[n'] de Fontaneto[n'o'], Pisellus[p'] vicecomes, Simon[q'] ducis[r'] filius[r'], Anfredus[s'] vir religiosus[s'], Girardus[t'] camerarius[t'u'] et alii quam plures.

*41. *Verloren.*

König Balduin I. von Jerusalem schenkt dem (Johannes)spital zu Jerusalem genannte Besitzungen in und bei Jerusalem, darunter die Casalien Beit Safafa und Montana*, sowie in Nablus, Jaffa und Akkon.*

(1104 Mai 26 – 1110 September 28.)

In D. 42 von 1110 September 28 bestätigte König Balduin I. von Jerusalem Hospitali Ierosolimitano *unter anderem* meumque etiam donum … de duobus videlicet casalibus Bethafaua et Montana et de terris ac domibus in diversis locis Ierusalem et de quodam orto Anfredi presbiteri ac de uno divite villano, qui moratur in Neapolis *(sic),* et de domibus, quę in eadem villa sunt, ac uno molendino, quod ibi est, et de uno bono furno in Iope sive de terris ac domibus in diversis locis in eadem civitate et in Accaron.

Die oberste Grenze ist die Eroberung Akkons (Hagenmeyer, Chronologie n° 721), denn vorher konnte Balduin I. dort nichts verschenken. Die unterste Grenze ist D. 42. Beit Safafa (P. G. 169/128) liegt südwestlich von Jerusalem, die Lage von Montana *ist unbekannt. Es ist identifiziert worden mit ʻAnata (P. G. 174/135) nordöstlich von Jerusalem, aber auch mit ʻEin Karim (P. G. 165/130) südwestlich der Stadt (Prutz, Besitzungen 165; Saller, Discoveries 11; Baldi, Enchiridion ed. II. 47 Anm. 1). Auch wenn ʻEin Karim für die Johanniter als Geburtsort ihres Patrons attraktiv war, gibt es keine Indizien, daß sie es je hatten; 1166 saß dort das Templum Domini (D. 316). Die erheblichen Zweifel von Pringle, Churches 1, 31 sind also berechtigt, ohne daß damit die Lokalisierung in ʻAnata besser würde, denn als* Aneth *gehörte dieses in JL 13333 (verfälscht) dem Kanonikerstift auf dem Berge Sion. Daß die Schenkung des reichen Bauern in Nablus der Ansatzpunkt für die Gründung eines von den Johannitern abhängigen*

z) sit sibi *Ca;* sit tibi *MNP;* sit illi *BW* a') proprie *BW* b') *zweites* e *über der Zeile nachgetragen V* c') *korr. aus* suorum *W* d') *von gleicher Hand am Rande nachgetragen M; fehlt P* e') rerum *W* f') M^{mo} centeno 10mo *Ca;* millesimo centesimo decimo *B* g') *vor* t *ist* c *radiert V* h') 3^{a} *Ca* i') Arelatensi *CaMNPW;* Arelathensi *B* k') sut *W* l') Acardus *V* m') Grauerius *Ca;* Gnerius *mit übergeschriebenem* a, *also auch* Garnerius *möglich (so PBW) V* n') *fehlt BW; stattdessen schon hier* Anfredus vir religiosus *BW* o') Foritaneto *MNP* p') Piselinus *Ca;* Pisellinus *BW* q') Symon *MNPB* r') filius ducis *Ca* s') *fehlt hier BW; siehe Anm. n'* t') Gerardus *CaMNP;* Girardus camerarius *fehlt BW* u') camerius *V.*

Spitals daselbst gewesen sei, ist ein Irrtum bei PRINGLE *2, 104, denn noch 1156 war es ein königliches Hausspital (D. 241). Zum Besitz in Jaffa siehe D. *8. Allerdings ist es ein Irrtum, wenn ihn* PRINGLE *1, 271 n° 116 einer Schenkung Gottfrieds zuschreibt. Ein besitzgeschichtlicher Zusammenhang mit dem von Gottfried in D. *8 gegründeten Hospiz in Jaffa mag bestehen, ist aber nur möglich, wenn das Hospiz nach Gottfrieds Tod erst an Balduin I. kam (siehe D. *8). D. *41 war jedenfalls eine Schenkung Balduins, nicht Gottfrieds.*

42.

König Balduin I. von Jerusalem bestätigt dem (Johannes)spital zu Jerusalem die genannten Besitzungen in seinem Reiche.

1110 September 28.

Eigenhändig unterschriebenes Originaldiplom (Div. I, Arch. vol. 1 n° 5) im Johanniterzentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (A). – Nachzeichnung aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts (Div. I, Arch. vol. 1 n° 6) ebenda (B).

Drucke: Sebastiano PAOLI*, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 2 n° 2 aus einer Einzelkopie des 13. Jahrhunderts (La Valletta, Div. I, Arch. vol. 1 n° 3; siehe das Quellenregister) mit dem Facsimile der Signumzeile aus A = Paolo Antonio* PAOLI*, Origine dell'Ordine di Malta 391 Auszug in italienischer Übersetzung =* TAAFFE*, History of the Order of St. John 4, Appendix S. XLVII n° 40 Auszug =* BOTTARELLI *–* MONTERISI*, Storia 2, 225 =* PAPPALARDO*, Storia sanitaria 63 n° 2 =* WIENAND*, Johanniter-Orden 138 in deutscher Übersetzung. –* DELAVILLE LE ROULX*, Cartulaire des Hospitaliers 1, 21 n° 20 aus AB und zwei Einzelkopien des 12. und 13. Jahrhunderts (La Valletta, Div. I, Arch. vol. 1 n° 3 und 4a; siehe das Quellenregister) =* GERISH*, Ancestors 141 Auszug.*

Regesten: LAMBERT*, Catalogue des manuscrits de Carpentras 2, 289 nach einem Regest Peirescs (vgl. das Quellenregister) fälschlich zu 1010. –* POLI*, Inventaire des titres de Milly 46 n° 31. –* DUHAMEL *–* LIABASTRES*, Catalogue général des manuscrits de France. Départements 35/2, 575 nach derselben Vorlage wie Lambert fälschlich zu 1010. –* ZAMMIT GABARRETTA *–* MIZZI*, Catalogue of the Records of St. John 1, 15 n° 3. 4a. 5. 6 Erwähnung von AB und der beiden Einzelkopien (siehe oben). –* RÖHRICHT*, Regesta regni Hierosolymitani n° 57 zu 1110 (1109) und Additamentum n° 57 zu 1110.*

*Das parallel zur kürzeren Seite beschriebene, beidseits kalzinierte Original ist sehr gut erhalten und mißt in der Breite oben und unten 33, 5, in der Höhe beidseits 51 cm. Ein Siegel wird nicht angekündigt, Siegelspuren fehlen ebenso wie eine Plica. Was aussieht wie eine solche, ist ein durch Löcher in der „Bugfalte" gekennzeichneter Heftfalz, an dem das Stück ehemals in einen Band eingeheftet war. Beglaubigt ist D. 42 allein mit der eigenhändigen Unterschrift des Königs, der als ehemaliger Kanoniker (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 453) natürlich schreiben konnte. Während das eigentliche Diplom in heute dunkelbraun gewordener Tinte geschrieben wurde, ist die Tinte der Unterschrift hellbraun. Es handelt sich um eine grammatisch fehlerhafte Empfängerherstellung, ohne daß für Schrift oder Diktat Parallelurkunden existieren. Jedenfalls ist es kein Dictamen des damals für den König arbeitenden lothringischen Priesters Robert. Dessen Einfluß (Devotionsformel, Intitulatio) drang allenfalls indirekt über D. 31 ein (*MAYER*, Kanzlei 1, 423–426). Die Diktatgleichheit mit RRH n° 86 des Fürsten von Antiochia von 1118 beruht allein darauf, daß man dort D. 42 als Textmodell benutzte und dabei auch das falsche* parentorum *statt* parentum *kopierte und* in omni regno meo *wiedergab als* in omni regno Antiocheno, *obwohl Antiochia nur ein Fürstentum war. Für die Annahme von* KÜHN*,*

Lateinische Patriarchen 70, D. 42 sei vermutlich nach dem Stilus Pisanus datiert und gehöre zu 1109, fehlt es an tauglichen Indizien (Mayer, Kanzlei 2, 851). Anlaß zu D. 42 dürfte die nicht lang zurückliegende Wahl Gibelins von Arles zum Patriarchen von Jerusalem gewesen sein, denn zu Anfang waren der Besitz der Grabeskirche und des Johanniterspitals nicht reinlich getrennt, so daß sich die Johanniter bis zur Besitztrennung um die Mitte des 12. Jahrhunderts (RRH n° 316. 318) bei Patriarchenwahlen zum Schutz gegen den neuen Oberhirten jeweils vom König eine Bestätigung des auf sie entfallenden Besitzes geben ließen (Mayer, Zur Geschichte der Johanniter 141–143). Sehe ich recht, so ist D. 42 im Osten der erste urkundliche Nachweis für das später ungemein häufige Wort villanus. *Bezeichnet wird damit die unfreie, nichtfränkische, oft muslimische Landbevölkerung, zu der Ostchristen aber auch gehören konnten (DD. 237. 263. 405; Prawer, Crusader Institutions 202–208). Die Schenkung einzelner* villani *wie hier und in Tripolis in RRH n° 108 war nur sinnvoll, wenn nicht nur der Bauer und seine Familie den Herrn wechselte, sondern auch das ihm zur Bestellung zugewiesene Land, so tritt es uns in RRH n° 218 entgegen, und so ist auch D. 42 verstanden worden (Riley-Smith, Feudal Nobility 41; Prawer 206 f.). Zu den vorangegangenen Schenkungen Gottfrieds und Balduins I. siehe DD. *3. *41. VUU. für die Schenkungen der Vasallen fehlen. Das muß nicht notwendigerweise mit Archivverlusten zusammenhängen, sondern ernsthaft zu erwägen ist auch die These von Rheinheimer, Galiläa 131–136, daß unter Balduin I. die weltlichen Vasallen überhaupt nicht urkunden durften. Zu* Bethafaua, Montana *und dem Besitz in Jaffa siehe D. *41, zu* Casale Melius *siehe Mayer, Bistümer 146–148, zu* Azotus *siehe D. *358. Das namenlose Casale, das Eustach I. Grenier in der Herrschaft Caesarea schenkte, ist sehr wahrscheinlich* Haltafia *(siehe D. 483). Auch wenn richtig ist, daß die Johanniter ihren Besitz in und um Qaqun (*Cacco*; P. G. 149/196, ca. 14 km nordöstlich von Natanya) ausbauten (RRH n° 139. 243. 298a. 1164), läßt sich nicht nachweisen, daß sie dort eine Ordensniederlassung hatten (so Pringle, Red Tower 59; ders., Churches 2, 164). Die Zeugen sind Beurkundungszeugen, wie manchmal in der Frühzeit (Mayer, Kanzlei 1, 430). Die vielen Personennamen bezeugen die noch eher dürftige Verwurzelung der adligen Familien im Lande, denn nur zwei (Anselm vom Davidsturm und Paganus von Haifa) werden bereits nach Besitz im Osten genannt. Selbst so wichtige Personen wie Hugo I. von Jaffa (*Ugo de Puzath *= Le Puiset) sowie Hugo von Falkenberg und Gervasius von Bazoches, beide Herren von Tiberias, erscheinen ohne die zugehörigen palästinensischen Gebietsnamen. Drei Personen sind ganz namenlos und werden nur mit der Funktion genannt: Der Vizegraf ist Pisellus, der bis 1115 das gesamte Reich als Amtsbezirk hatte (Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 69–73, 81–84). Seine Zusammenziehung in der Zeugenliste mit Eustach I. Grenier bei Rey, Colonies franques 379 ist schon von La Monte, Lords of Sidon 186 Anm. 10 zurückgewiesen worden. Der Bischof von Nazareth ist Bernhard (1109–1125), derjenige von Ramla ist entweder Robert (bezeugt bis 1102; der Nachweis von 1108 in D. 32 ist unbrauchbar) oder Roger (bezeugt ab 1112). Aus D. 42 folgerte Riley-Smith, Motives 729 mit Anm. 3, daß Romanus von Puy erster Kastellan von Ramla gewesen sei, doch gibt der Text dies nicht her; es wird nicht einmal gesagt, daß der von ihm geschenkte Bauer in oder bei Ramla lebte. Murray, Crusader Kingdom 228 n° 116 kannte die verwegene These, wiederholte sie aber nicht. D. 42 diente als VU. für einen Teil von D. 232. Die nächste königliche Besitzbestätigung für die Johanniter ist D. 52. – Rückvermerke auf A: s. XIII:* Regis Baldvini primi; *s. XIV:* Rex Baldvinus primus. *Außerdem die Manosquer Signatur s. XVI:* LXXII Z.

In nomine sanctę et individuę trinitatis. Notum sit omnibus hominibus, quod ego Balduinus[a] gratia dei rex Ierosolimitanus[b] laudo et confirmo per scripturam omnia dona et elemosinas, quę factę sunt Hospitali Ierosolimitano in omni regno meo usque in hodier-

42. a) Balduinvs *B* b) Iherosolimitanus *hier und im folgenden, auch in allen flektierten Formen B*

num diem tam de casalibus[c] quam de villanis sive de domibus ac de terris et de omnibus, quę ad utilitatem pertinent hominum, idcirco ut nullus homo vel femina ab hodierno die ac deinceps sit ausus ea inquietare vel auferre Hospitali Ierosolimitano et pauperibus Christi. In primis laudo et confirmo donum, quod dux[d] frater meus[d] fecit Hospitali Ierosolimitano, videlicet de quodam casale[e], quod vocatur[f] Hessilia, et de duobus furnis in Ierusalem[g]. Meumque etiam donum confirmo de duobus videlicet casalibus Bethafaua et Montana[h] et de[h] terris ac domibus[i] in diversis locis Ierusalem et de quodam[k] orto Anfredi presbiteri ac de uno divite villano, qui moratur in Neapolis[l], et de domibus, quę[m] in[n] eadem[m] villa sunt, ac uno molendino, quod ibi est, et de uno bono furno in Iope sive de terris ac domibus in diversis locis in eadem civitate[o] et in Accaron. Preterea laudo et confirmo supra dicto Hospitali quoddam[p] casale, quod dedit ei Gauterius Baffumeth et vocatur[q] Sussia[q], et aliud, quod dedit vicecomes et vocatur Bethamis[r], et illud, quod dedit ei Ugo[s] de Puzath in terra de Ascalona, quod vocatur Casale[t] Melius, et illud, quod dedit Anselmus[u] de Turre Dauid in terra de Azoto iuxta molendina, et aliud, quod dedit Eustachius in terra de Cesarea, terras[v] etiam, quas ipse dedit iuxta Cacco[w], et villanos, quos sui milites dederunt cum consilio eius. Casale etiam, quod dedit Petrus de Lens in terra de Soeth, quod vocatur Dirberham, et aliud, quod dedit Arnulfus Loferencus, quod vocatur Capharmazre, similiter laudo et confirmo supra dicto Hospitali. Insuper etiam villanos et terras, quas dederunt Ugo[x] et Geruasius in Thabaria, et tres villanos, quos dedit episcopus Nazarenus, et unum[y] Willelmus[z] de Tenches et alium Paganus Uacca et alterum Drogo sive alium Dominicus et Guibertus[a'] de Salinas alium et Paganus de Cayphas alterum cum terris ac domibus in Cayphas et in Capharnaum[b'] et alium villanum, quem dedit Romanus[c'] de Podio, sive alterum, quem dedit Balduinus cum terris ac domibus in civitate de Rames, terrasque ac[d'] domos, quas dedit episcopus Ramatensis[e'] in Sancto Georgio Hospitali Ierosolimitano. Totum hoc, sicut superius dictum[f'] est, laudo et confirmo supra dicto Hospitali. Ad extremum quoque, ut deus misereatur mihi et animę patris et fratris mei omniumque parentorum[g'] meorum sive omnium fidelium defunctorum, omnibus modis, quibus facere possum[h'], laudo et confirmo Hospitali Ierosolimitano omnia, quę usque hodie acquisivit atque hodie tenet et possidet, voloque, ut semper sint in victu ac necessitatibus pauperum. Si quis vero[i'] auferre vel diminuere conatus fuerit, flagellis suis cingat illum deus[1], donec ad penitentiam revertatur. Nec non etiam duos villanos, quos

c) casalilibus *B* d) frater meus dux *B* e) *eigentlich Ablativ von* casalis*; von dem häufigeren* casale *müßte es* casali *heißen (so die NU. D. 232)* f) *Fleck B* g) Iherusalem *hier und im folgenden B* h) tana et de *trotz Flecks noch lesbar B* i) domibu *durch Loch verschwunden B* k) quoddam *B* l) *AB statt* Neapoli *(so die NU. D. 232)* m) quę in ea *durch Loch verschwunden B* n) in *nachträglich eingefügt A* o) *Fleck B* p) *durch Rasur korr. aus* quododam *B* q) ocatur Sussi *durch Loch und Fleck verschwunden B* r) Bethtamis *B* s) Hugo *B* t) sale *durch Fleck verschwunden B* u) Hanselmus *B* v) terrasque *B* w) Caccho *B* x) Hugo *B* y) *die NU. D. 232 fügt hier und bei den folgenden geschenkten Bauern jeweils* quem dedit *ein* z) Wilelmus *B* a') Guitbertus *B* b') Capharnauum *B* c') Ro *über radiertem* vill *B* d') et *B* e') Ramethensis *B* f') scriptum *B* g') *AB statt* parentum h') posum *B* i') *folgt* ea *B; siehe zu der Stelle* Mayer*, Kanzlei 1, 425*

42. 1) *Vgl. Iob 19, 6.*

dedit Gaudemar Carpinel cum omnibus ad se pertinentibus, unum in Sancto Abraam[k'] et alterum in Ierichо[l'], tertium quoque, quem dedit Hugo in Bethan, et quartum, quem dedit Bouus in Rama[m'], et quintum, quem dedit Azio de Cirsed supra dicto Hospitali: hos quinque villanos cum omnibus ad se pertinentibus laudo et confirmo Hospitali Ierosolimitano.

Facta est autem ista carta corroborationis vel confirmationis IIII°[n'] kl. octob. anno ab incarnatione domini C°[o'] decimo post millesimum.

Fuerunt autem testes huius scripturę[p']: Hugo de Puzath atque Eustachius[q'] Graner sive vicecomes de Ierusalem et Anselmus[r'] de Turre Dauid nec non Gauterius Baffumeth et Guido de Milleu atque Gotman[s'] et alii quamplures nobiles ac boni viri, qui viderunt et audierunt.

†. Balduinus[t'] dei gratia rex[t']. †[u']

*43. *Verloren.*

König Balduin I. von Jerusalem schenkt dem hl. Markus und dem Dogen Ordelafo (Falier) von Venedig *und seinen Nachfolgern (für ihre Hilfe) bei der Eroberung von Sidon ein umschriebenes Quartier in Akkon (und möglicherweise eine Kirche daselbst, eigenes Maß und Gewicht und die hohe und niedere Gerichtsbarkeit über die in Akkon lebenden Venezianer).*

(1110 ca. Mitte Oktober.)

In D. 764 von 1124 bestätigten die Reichsregenten den Venezianern illam eiusdem platеę rugeque Achon partem, unum caput in mansione Petri Zanni, aliud vero in sancti Dimitrii monasterio firmantem, et eiusdem ruge aliam partem, unam machomariam et duas lapideas mansiones habentes *(sic)*, quę quondam casule de cannis esse solebant, quam rex Balduinus Ierusalem primus beato Marco domnoque duci Ordolafo suisque successoribus in Sidonis acquisitione dedit. *Kaum verändert, doch anders angeordnet, erscheint dieser Passus 1125 in D. 93, ähnlich ebenfalls in JL 11189 des Papstes Alexander III. von 1165. Bei Andrea Dandolo († 1354), Chronica extensa 228 wird zusätzlich über die Beteiligung der Venezianer an der Eroberung Sidons berichtet, und es heißt dort:* quorum *(scil. der Venezianer)* rex opera expertus ecclesiam rugam platheam pondera et mensuras ac merum et mixtum imperium inter Venetos in Achon residentes et alias inmunitates in Ierosolimitano regno ipsis concessit.

*Wenngleich das Quartier in Tyrus (D. 764) lange Zeit wichtiger war, war doch das in D. *43 begründete Quartier in Akkon für Venedig von erheblicher Bedeutung, so daß nicht recht zu sehen ist, warum der Text verloren ist, wenn man nicht einen der Archivbrände in Venedig zur Erklärung heranziehen will (vgl. D. *9 und* Kretschmayr, *Geschichte von Venedig 1, 396). Wäre das Stück im frühen 13. Jahrhundert noch erhalten gewesen, so hätte man es zweifellos*

k') Abraham *B* l') Iherico *B* m') Roma *B* n') IIII *B* o') centesimo *B* p') *nach* u *ist* e *radiert B* q') Eusthacius *B* r') Asselmus *B* s') Gothman *B* t'–t') B. *AB; Signumzeile in deutlich hellerer Tinte, also eigenhändig A; in gleicher Tinte nachgezeichnet B; fehlt in zwei weiteren Kopien (La Valletta, Arch. vol. 1 n° 3 und 4a; siehe das Quellenregister)* u') *Keine Spur einer Besiegelung A; schon Peiresc vermerkte im 17. Jahrhundert in einem Regest (siehe das Quellenregister):* nullum sigillum.

*im Liber pactorum I abgeschrieben. Da es dort fehlt, muß man folgern, daß es schon in der Vorlage fehlte, dem verlorenen Liber Egnatii aus dem 12. Jahrhundert. Der päpstlichen Kanzlei legte man 1165 nach dem Wortlaut von JL 11189 für das Quartier in Akkon gleichfalls DD. 764. 93 vor, nicht D. *43. Es mag auch sein, daß es im Osten blieb, wo, wie wir wissen, das Original von D. 93 noch um 1250 lag. Ich habe aber keine Zweifel, daß eine Schenkung von solcher Bedeutung auch beurkundet wurde. Bereits 1106 und 1108 waren Versuche Balduins I. zur Eroberung Sidons fehlgeschlagen. Anfang Dezember 1110 gelang sie, hauptsächlich mit Hilfe der Flotte des Königs Sigurd I. von Norwegen. Die bei Dandolo berichtete Beteiligung venezianischer Schiffe ist bezweifelt worden (Lenel, Vorherrschaft Venedigs 35 Anm. 2; Hagenmeyer bei Fulcher, Historia Hierosolymitana 548 Anm. 15), aber Venezianer hatten vereinzelt schon 1108 vor Sidon geholfen (Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 760), und ohne Hilfe hätte der König sie kaum mit D. *43 belohnt. Nicht nur die moderne venezianische Geschichtsschreibung, sondern auch die Kreuzzugsforschung tritt fast ausnahmlos für eine Beteiligung der Venezianer ein. Die Privilegierung müßte nach den Usancen der Zeit vor dem Beginn der Belagerung erfolgt sein, die 1110 Oktober 19 begann (Ibn al-Qalānisī, Damas 100). Ich datiere D. *43 daher mit etwa Mitte Oktober. Der relativ häufige Ansatz zu 1111 (Capmany, Memorias de Barcelona 1, 17; Marin, Storia del commercio 3, 32; Tafel – Thomas, Urkunden 1, 75 n° 34; La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 230, 261) beruht auf Dandolo, der die Privilegierung allerdings zu 1112 berichtet. Der Inhalt ist gesichert, soweit er in D. 764 referiert wird. Zu der 1290 vom Meer zerstörten (Langlois, Registres de Nicolas IV n° 2919; Pozza, Venezia 395 n° 5) Demetriuskirche in Akkon und ihrer Lage siehe Jacoby, Expansion occidentale 229, ders., Crusader Acre 30f., 34, ders., Evolution urbaine 103, ders., Three Notes 89 und die Vorbemerkung zu D. †629. Sie gehörte erst ab 1261 zum venezianischen Quartier, zuvor begrenzte sie dasselbe. Der Name* machomaria *haftete noch 1242 an einem Haus der Kommune Venedig in Akkon (Marsilio Zorzi, Bericht 178). Die Ergänzungen des Inhalts bei dem späten und sehr patriotischen Dandolo könnten teilweise eine unechte Zutat sein. Die Kirche ist unverdächtig erst 1165 bezeugt (JL 11189), und es fällt auf, daß sie in dem Exzerpt in D. 764 nicht erwähnt ist, ohne daß dies unbedingt die Unechtheit bewiese. Auch die eigenen Maße und Gewichte sind trotz der Bedenken Prawers, Crusader Institutions 222 durchaus möglich, da sie 1124 zugestanden wurden (D. 764). Verdächtig ist dagegen die Gewährung des* merum et mixtum imperium *(Dig. Iust. II, 1, 3), denn man darf kaum annehmen, daß der König den Venezianern schon so früh die ungeschmälerte Hochgerichtsbarkeit verliehen hätte. Über Petrus Zannus ist Genaues nicht bekannt. Er könnte der bedeutenden Familie der Ziani angehört haben (Fees, Reichtum und Macht 14, 51). Sicher ist das nicht, aber immerhin besser als die Vermutung der Storia di Venezia 2, 357 und von Prawer 229 Anm. 32, er habe der bekannten Familie Zeno angehört. Zum Fortgang der Sache siehe DD. *89. 764. 93.*

44.

Konsens.

In Gegenwart des Königs Balduin I. von Jerusalem schenkt Graf Bertrand (von Tripolis, Sohn) des Grafen Raimund IV. von St.-Gilles, der Kirche des Hl. Grabes in der Burg Pilgerberg (vor Tripolis) drei genannte Casalien.

(1109 Juni/Juli – 1110 November 30.)

In RRH n° 58 (Rozière, Cartulaire du Saint-Sépulcre 192 n° 98; Bresc-Bautier, Cartulaire du Saint-Sépulcre 197 n° 86) von anno dominicę incarnationis M°C°X°, IIª kal. dec. *restituierten* Bertrandus inclitus comes, Raimundi Sancti Egidii [filius] *(fehlt in der Überlieferung), und sein Sohn* Pontius … ęcclesię *(gegen die Überlieferung folgt hier* Sancti *bei Bresc-Bautier)*

Sepulcri domini nostri Ihesu Christi, quę sita est in castro montis Peregrini, tria casalia, scilicet Abdin, Babela, Beniharan *(Varianten:* Addin, Habela, Beniaran*),* cum omnibus pertinentiis suis, quę olim donavi ad prefatam ęcclesiam pro remedio animę Willelmi Iordanis consanguinei mei in presentia domni Balduini regis Iherusalem et archiepiscopi Albariensis et Arnulfi archidiaconi aliorumque proborum virorum et in manu domni Iohannis, qui tunc temporis erat prior eiusdem ęcclesię, quod omnibus hominibus manifestum est, sicut carta declarat, *die er aber später dem Priorat widerrechtlich entzogen hatte, gegen die Gabe eines Pferdes und eines Maulesels.*

Die crux bei RRH n° 58, das der terminus ad quem für D. 44 ist, liegt im Datum, das theoretisch auch als MCXII, kal. dec. = *1112 Dezember 1 gelesen werden kann. Es hat deshalb Anlaß zu mancherlei Erörterungen gegeben (Kühn, Lateinische Patriarchen 70 n° 5 [Calculus Pisanus, hier sicher zu Unrecht vermutet]: 1109 November 30 oder 1111 Dezember 1; RRH n° 58: 1110 November 30 oder 1111 Dezember 1; Antweiler, Bistum Tripolis 32 Anm. 22: 1110 November 30). Alle Datierungen auf 1112 scheiden aus, da die Nachricht von Bertrands Tod bereits 1112 Februar 3 in Damaskus eintraf, er also 1112 Januar starb (Ibn al-Qalānisī, Damas 115; Grousset, Croisades 2, 899 [Anfang 1113] ist zu spät). Auch wurde der hier noch als Archidiakon (von Jerusalem) genannte Arnulf 1112 März/April Patriarch (siehe D. 51). Ich gehe deshalb davon aus, daß 1110 November 30 für RRH n° 58 richtig ist. Der terminus a quo ist die Ermordung von Wilhelm Jordan, Graf von Cerdagne, 1109, wahrscheinlich noch vor der Eroberung von Tripolis Juli 12 (Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 531f. gegen Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 782–784; zum Tag der Eroberung D. 35). Wilhelm Jordan hatte im Frühjahr 1109 durch einen Schiedsspruch Balduins I. einen Teil der Grafschaft Tripolis erhalten, Bertrand den anderen, für den er Lehnsmann Balduins I. geworden war. Der Nutznießer des Mordes war Bertrand, und man legte ihm die Tat zur Last. Er hätte zur Entlastung daher gut daran getan, D. 44 für das Seelenheil Wilhelm Jordans umgehend noch im Sommer 1109 auszustellen, zumal dann bis zur Ausstellung von RRH n° 58 für die Konfiskation der drei Casalien, die in RRH n° 58 berichtete Wahl eines neuen Priors für den Pilgerberg und seine Entsendung von Jerusalem in das noch von Raimund IV. von Toulouse (†1105 Februar 28; RRH n° 48) gegründete Priorat mehr Zeit zur Verfügung steht. Bertrand war nicht nur 1109, sondern auch 1110 beim König (Röhricht, Geschichte 85f.), so daß mittels des Itinerars D. 44 nicht näher eingegrenzt werden kann. Der erwähnte Erzbischof ist Bischof Peter von Albara, dessen Bistum vor RRH n° 58 mit dem Erzbistum Apamea vereinigt wurde; RRH n° 58 unterschrieb er deshalb auch als* archiepiscopus Femię. *Zu der verworrenen Titelfrage siehe Richard, Note sur Apamée 106. Zum Prior Johannes siehe RRH n° 48. Die drei Casalien wurden 1143 in RRH n° 218 von Raimund II. von Tripolis bestätigt, dort als* Abdin, Bebula, Benehara *genannt und* in montanis *lokalisiert. Zu ihrer Lage siehe Dussaud, Topographie 85. Ebd. 87 wird die Schreibung* Habela *zugunsten von* Babela *verworfen, aber keine Identifizierung versucht. Es wird sich um Billa (Lebanon Grid 165/258) bei* Abdin *handeln. Dieses ist modern Abdine (Lebanon Grid 165/259),* Beniharan *ist Bnehrâne (Lebanon Grid 162/259), alle ca. 18 km südsüdöstlich von Tripolis (Röhricht, Studien zur Topographie 211; Richard, Chartrier 609 Anm. 1).*

*45. *Verloren.*

König Balduin I. von Jerusalem bietet den Grafen (Bertrand) von Tripolis zum Kriegsdienst gegen Damaskus nach Tiberias auf.

(1111 ca. Juni 1–15.)

Bei Ibn al-Qalānisī, Damas 105 liest man zu A. H. 504 (= A. D. 1110 Juli 20 – 1111 Juli 9): Cette année-là aussi, le roi Baudouin, seigneur de Jérusalem, rompit la trêve qu'il avait conclue avec l'atâbeg *(scil. Tuġtigin von Damaskus)* et écrivit au fils de Saint-Gilles *(scil. Bertrand, Sohn Raimunds I. von Tripolis, Grafen von Saint-Gilles),* seigneur de Tripoli, pour lui demander *(GIBB, Damascus Chronicle 113 übersetzt:* summoning him*)* de venir avec son armée le rejoindre à Tibériade. *Nach kürzerer, beidseits unentschlossener Kriegführung wurde der Waffenstillstand wiederhergestellt und der Kondomiumsvertrag von 1108 über die östlich des Sees von Genezareth gelegene Terre de Suète mit einigen Modifikationen zugunsten der Franken erneuert.*

*Der König kämpfte mit Bertrand von Tripolis 1110 und 1111 mehrfach im Norden, um die Bedrohung Edessas durch eine große islamische Koalition abzuwehren, einmal 1110 Juni bis September, das andere Mal 1111 September. Um beide Feldzüge handelt es sich hier aber nicht, denn der erste begann noch im islamischen Jahr 503, der andere fand erst 505 statt. Ibn al-Qalānisī datiert das Ende der Aktionen bei Tiberias mit dem Ende des islamischen Monats Du'l-hiğğa, der 1111 Juli 9 zuende ging. D. *45 muß also etwa auf die erste Junihälfte 1111 angesetzt werden. Im wesentlichen bestätigt werden die Angaben Qalānisīs durch Sibṭ ibn al-Ğauzī († 1257), Mirât ez-Zèmân 541, wo die Vorlage dahingehend mißverstanden wurde, daß Balduin das in Wahrheit fränkische Tiberias angegriffen habe. Die Grafschaft Tripolis war damals lehnsabhängig von Jerusalem (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 508; RICHARD, Comté de Tripoli 31–34), so daß Balduin I. das Recht hatte, den Kriegsdienst Bertrands einzufordern. Zu Formen des Aufgebots und zu anderen schriftlichen Aufgeboten siehe DD. *22. *223.*

46. *Konsens.*

König Balduin I. (von Jerusalem) hängt sein Siegel an eine mit seinem Signum versehene Urkunde Gibelins, des (Patriarchen von Jerusalem und) päpstlichen Legaten im Orient, in der dieser mit der Zustimmung und auf die Bitte des Königs den Streit zwischen dem Bischof von Nazareth und dem Abt (des Klosters des Erlösers) auf dem Berge Thabor über die kirchenrechtliche Stellung des Klosters und die Zehnten der Diözese Tiberias schlichtet.

1112 (1111 September 24 – ca. November 10).

In RRH n° 69 (HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 109 n° 11) von 1111 schlichtete GyBiLiNus episcopus ad Orientales ecclesias ab apostolica sede directus … consilio episcoporum abbatum et Arnulfi Iherosolimitani archydiaconi assensuque et petitione domni gloriosissimi regis BALDVINI procerumque suorum *den seit langem schwelenden Streit* inter episcopum de Nazareth et abbatem de Monte Thabor de dignitatibus ecclesiarum suarum. *Die Weihe des Abtes und der Mönche sowie der Hauptkirche auf dem Thabor soll auf immer der Patriarch von Jerusalem vornehmen, der Bischof von Nazareth aber soll die anderen bischöflichen Rechte haben. Das Kloster erhält vom Bischof ein Drittel der gesamten Zehnten (der Diözese) von Tiberias für den Unterhalt der Mönche,* episcopis et clericis omnibus in communi concilio residentibus hoc ipsum laudantibus, glorioso rege Balduino et optimatibus eius cunctis unanimiter assentientibus. *Die im Besitz des Klosters befindlichen Zehnten der fahrenden Ritter* (peregrini milites), *die noch ohne Landlehen sind, sollen zu zwei Dritteln an den Bischof und zu einem Drittel an das Kloster fallen. Bei den Unterschriften:* †. Signum domni regis Balduini. *Die Kreuze vor den Unterschriften sind eigenhändig. Das Königssiegel wird in einem Vidimus von 1255 (La Valletta, Nationalbibliothek von Malta, Johanniterzentralarchiv, Div. I,*

Arch. vol. 1 n° 7) mit Fehlern in der Legende wie folgt beschrieben: privilegium … vidi … bullatum una bulla plumbea pendenti, in qua ex una parte apparebat ymago regis sedentis et circum tales littere in parte patebant: Balduinus dei grā rex, et alie non poterant plene legi. *Es folgt die Beschreibung des aus anderen Urkunden bekannten Wachssiegels Gibelins als Erzbischof von Arles (Mayer, Siegelwesen 11 Anm. 38).* Ex alia vero parte dicte bulle plumbee patebat ymago civitatis et in parte circuiter hee littere: S. regum omnium, et relique non poterant bene legi. *In derselben Überlieferung findet sich noch eine weitere Beschreibung:* Privilegium … erat autem bullatum una bulla plumbea cum filo pendenti, in qua ex una parte apparebat ymago regis et tales littere: Balduinus dī grā rex, et ex alia parte apparebat ymago civitatis et tales littere: S. regū oīūm̄, relique vero littere non poterant bene legi. *Hiestand 3, 111 Anm. 1 hat die erste Beschreibung gedruckt.*

Das von Robert, dem Urkundenschreiber der frühen Patriarchen von Jerusalem und des Königs Balduin I., diktierte und original erhaltene RRH n° 69 ist datiert mit a. inc. 1112, ind. 5, a. reg. 11 nach dem Stilus Pisanus (Kühn, Lateinische Patriarchen 70). In Kombination mit der Indiktion und dem Königsjahr ergibt sich 1111 September 24 – ca. November 10 als Datierung. Geringfügig andere Datierungen in der Literatur beruhen auf geringfügig anderen Ansätzen des Indiktions- und des Königsjahres; siehe zu letzterem Vogtherr, Regierungsdaten 53f. Zu dieser Zeit war Gibelin bereits Patriarch von Jerusalem (JL 6298 von 1110 Juni), obwohl er immer noch sein Siegel als Erzbischof von Arles benutzte (siehe oben). Mit der Patriarchenwahl war eigentlich die Legation erloschen, so daß sein Titel als Bischof und Legat erstaunt. Siehe dazu Hiestand 3, 110; Mayer, Kanzlei 1, 401. Ungeachtet der rechtlichen Schwierigkeiten empfahl es sich, als Legat zu urkunden und auch mit der Königsbulle die stärkste Form des königlichen Konsenses zu wählen, denn Gibelin setzte hier stillschweigend JL 5948 des noch immer lebenden Papstes Paschal II. außer Kraft, das dem Thaborabt die erzbischöfliche Stellung in Galilaea und Tiberias bewilligt hatte. Aber seit der Gründung des Bistums Nazareth 1107/1109 strebte der dortige Diözesan natürlich die Kirchenleitung in Galilaea an. Diese erreichte er auch in D. 46, andererseits blieben ihm entscheidende Rechte eines Diözesans über den Thabor entzogen, so daß dieser nicht, wie später, ganz dem Bischof unterstellt wurde. Zur Sache, auch zu der Auseinandersetzung um das damals ephemer gebliebene oder eingegangene Bistum Tiberias, siehe Riley-Smith, Knights of St. John 417; Mayer, Bistümer 89–97; Hamilton, Latin Church 60f.; Hiestand 3, 68f., 94, 110; ders., Pacem servare 104–108; Rheinheimer, Galiläa 166–172. Es greift zu weit, wenn Riley-Smith, Feudal Nobility 131 mit Anm. 72 D. 46 als eine Schlichtung durch die Haute Cour betrachtet. König und Barone schlichteten nicht, sondern erbaten dies von einer kirchlichen Autorität. Mit strittigen Zehnten im Bistum Tiberias mußten sich noch Lucius II. und Alexander III. beschäftigen (Hiestand 3, 179 n° 57, 296 n° 123). Die vorübergehend mit Klosterbesitz ausgestatteten peregrini milites *begegnen hier letztmals; siehe zuvor D. 20. JL 5948. D. 31.*

*47. *Verloren.*

König Balduin I. (von Jerusalem) schenkt Balduin, (dem späteren Bischof von Beirut), ein Haus in Jerusalem.

(1100 ca. November 11 – Ende 1111.)

In RRH n° 144 (Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 87 n° 100) von 1133 September 26 übertrug Balduinus dei gratia Berutensis episcopus domum unam, quam habeo *(statt besser* habui*; siehe unten)* in Iherusalem inter furnum et molendinum Hospitalis cum omnibus sibi pertinentibus … Hospitali sancti Iohannis Babtiste, quod est in Iherusalem, ac

fratribus ibidem deo servientibus … *unter dem Vorbehalt des Wohnrechts auf Lebenszeit (er starb zwischen 1144 Dezember und 1146 Februar)* … Quia ego, antequam essem episcopus, hanc domum liberam habui et actenus sine calumpnia possedi, nam rex Balduinus primus bone memorie hanc domum mihi tribuit.

Zu Bischof Balduin von Beirut siehe ECK, *Beirut und Sidon 13–36, zu D. *47 ebd. 18 f., 28 f. An der Verbriefung von D. *47 zweifle ich nicht. Sie erfolgte nach dem Regierungsantritt des Königs 1100 ca. November 11 und vor der Übereignung an die Johanniter, die zu 1110 September 28 – Ende 1111 einzureihen ist (D. 48). Die Lage des Hauses in der Stadt ist unbekannt, weil man nicht weiß, wo die Mühle und der aus D. *3 stammende Ofen lagen. Ob* domum liberam habui *freies Eigen ohne Zinsverpflichtung bedeutet, ist gleichfalls ungewiß.* NADER, *Burgesses 123 sieht D. *47 als eine Almosenschenkung des Königs an Balduin, doch ist* liber *hierfür kaum ausreichend. Almosenschenkungen gingen eher an geistliche Korporationen als an individuelle Kleriker, es fehlt das übliche Wort* elemosina *ebenso wie die Erwähnung der Gegenleistung eines Gebetsdienstes für den Schenker. Zum Fortgang der Sache siehe D. 48.*

48.

Konsens.

*Auf Ersuchen des Königs Balduin I. (von Jerusalem) übereignet Balduin, der (erwählte) Bischof von Beirut, das ihm vom König in D. *47 verliehene Haus in Jerusalem an das Spital Johannes des Täufers zu Jerusalem und erhält vom Spital im Gegenzug ein Haus in Beirut.*

(1110 September 28 – Ende 1111.)

*In RRH n° 144 (*DELAVILLE LE ROULX, *Cartulaire des Hospitaliers 1, 87 n° 100) von 1133 September 26, ausgestellt von* Balduinus dei gratia Berutensis episcopus *für* Hospitali sancti Iohannis Babtiste, quod est in Iherusalem, ac fratribus ibidem deo servientibus, *liest man, daß* rogatu pie memorie regis Balduini primi dedi et concessi eam *(scil. das dort erwähnte Haus in Jerusalem, das der König vor Ende 1111 in D.*47 an Balduin verliehen hatte)* orationibus pauperum Hospitalis iure perpetuo possidendam. Et domum quamdam apud Beritum pro commutatione huius supra dicte … accepi similiter iure eterno possidendam … Hoc enim donum et hec commutatio facta sunt tempore regis supra scripti.

*Zur ursprünglichen Verleihung des Hauses in Jerusalem siehe D. *47. Der Tausch gegen dasjenige in Beirut folgte der Wahl Balduins zum ersten Bischof des 1110 Mai 13 eroberten Beirut, denn vorher konnte der aus Jerusalem kommende Balduin mit einem Haus in Beirut nichts anfangen. Man muß davon ausgehen, daß beide Teile des Geschäfts uno actu erfolgten, auch wenn die königliche Bitte sich offenbar nur auf das Haus in Jerusalem bezog. JL 6297 von 1110 Juni 9, das alle vom König eroberten Städte kirchlich dem Patriarchat Jerusalem zuschlug, machte den Weg für Balduins Wahl frei, denn traditionell war Beirut mitsamt dem Metropolitansitz in Tyrus ein Teil des Patriarchats Antiochia. Der Tausch stand 1110 September 28 noch aus, denn das Haus in Jerusalem wird in D. 42 von diesem Tage noch nicht als Johanniterbesitz aufgeführt.* ECK, *Beirut und Sidon 13, 18f. setzt den Tausch und Balduins Wahl kurz nach diesem Datum an, zieht aber wegen RRH n° 69 von 1111 (September 24 – ca. November 10; zum Datum siehe D. 46), wo Balduin als Elekt erscheint, auch 1111 in Betracht. Für den nach der Wahl folgenden Tausch darf man als unterste Grenze noch die Zeit bis zum Jahresende (Dezember 24) hinzuschlagen. Balduin von Beirut konnte sich bei dem großen königlichen Einfluß auf die Bischofswahlen dem königlichen Ersuchen nicht entziehen, scheint den Tausch aber nicht gern getätigt zu haben, denn er behielt sich für Besuche*

*in der Hauptstadt ein lebenslängliches Wohnrecht in seinem alten Haus vor (D. *47). Auffallend ist die späte Beurkundung des Tauschs erst 1133 (RRH n° 144). Das mag wenigstens teilweise damit zuammenhängen, daß sich die Weihe Balduins noch lange hinzog, längstens bis zum Fall von Tyrus 1124 (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 649; dazu Eck 27); jedenfalls ist RRH n° 144 der erste Nachweis, daß sie erfolgt war.*

*49. *Konsens. Verloren.*

Mit Zustimmung des Königs Balduin I. (von Jerusalem) schenkt der Patriarch Gibelin von Jerusalem dem (Kollegiat)stift vom T e m p e l d e s H e r r n (zu J e r u s a l e m) jährlich 1000 Byzantiner an (bischöflichen) Zehnten von Ländereien und Einkünften im südlichen Transjordanien.

(Winter 1109/1110 – 1112 April 6.)

In der Besitzbestätigung D. 316 des Königs Amalrich von Jerusalem für das jerusalemitanische Chorherrenstift des Templum Domini von 1166 bestätigte der König in Arabia in decimis terrarum atque proventuum mille bisancios singulis annis, quos Ierosolimitani patriarche Gibelinus et Arnulfus cum assensu BALDVINI primi regis Latinorum et communi consilio [canonico]rum *(scil.* Sancti Sepulchri*)* Templo Domini concesserunt, quos postea domnus Willelmus patriarcha eidem Templo concessit et confirmavit.

*Die Urkunden der drei Patriarchen sind verloren. Natürlich machten Gibelin und Arnulf die Schenkung nicht gemeinsam, sondern es schenkte Gibelin, und sein Nachfolger Arnulf bestätigte ebenso wie später Wilhelm. Zur Rechtsform des später regulierten Stifts siehe D. *2. Für Gibelins Zeit gehe ich noch von einer Säkularkanonikergemeinschaft aus, da die regulierten Chorherren ihren Durchbruch erst mit der Reform des Hl. Grabes 1114 schafften. D. *49 ist nur durch die gesamte Amtszeit Gibelins als Patriarch eingrenzbar. Er unterschreibt 1109 April noch als Erzbischof von Arles (D. 34), im Winter 1109/1110 ist er in D. 40 bereits Elekt von Jerusalem. Letzteres ist dann die oberste Grenze für D. *49, die unterste ist Gibelins Tod 1112 April 6 (eher als März 25; siehe MAYER, Kanzlei 2, 851). CHALANDON, Diplôme inédit d'Amaury 315 Anm. 5 identifizierte* Arabia *irrig mit dem aus D. 364 bekannten Casale Arraba (P. G. 182/250), wo man unmöglich 1000 Byzantiner an Zehnten, also 10000 Byzantiner an Einkünften, erwirtschaften konnte. Recht hat CLERMONT-GANNEAU, Possessions 77f., der aus der Höhe der Geldsumme und dem Umstand, daß in D. 316 hinter* Arabia *nur noch transjordanischer Besitz folgt, mit Recht geschlossen hat, daß hier das südliche Transjordanien gemeint ist, die alten Kirchenprovinzen Arabia II und III in der allerdings von der üblichen Gliederung abweichenden Nomenklatur bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 722; siehe dazu MAYER, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 242–245. Dieses Gebiet von Edom und Moab wurde aber erst 1115/1116 erobert. Wenn bereits 1110–1112 der Patriarch mit königlicher Zustimmung hier riesige Zehnten verschenkte, stand die Unterwerfung des südlichen Transjordaniens schon damals fest auf dem politischen Programm. Möglicherweise ist aus D. *49 und anderen Indizien zu folgern, daß vor der Errichtung des Erzbistums Petra 1167 Transjordanien vom Templum Domini kirchlich verwaltet und geistlich versorgt wurde, wie dies auch in dem Gebiet von Nablus der Fall war (ebd. 225–227; D. 329).*

***50.** *Verloren.*

König Balduin I. (von Jerusalem) setzt dem Armenspital St. Salvator beim Marienkloster im Tal Josaphat als Gründungsmitglied einer dafür eingerichteten Bruderschaft eine Jahresrente von 13 Byzantinern aus.

(Winter 1109/1110 – 1112 April 6.)

In einer undatierten Urkunde des Patriarchen Wilhelm I. von Jerusalem (RRH n° 135; DELABORDE, Chartes de Josaphat 47 n° 19) liest man, daß domnus Hugo abbas monasterii sancte Marie de Valle Iosaphat et omnes eiusdem loci fratres … hedificaverunt pro necessitate pauperum Christi hospitale quoddam iuxta predictam ecclesiam sancte Marie, in quo refectionem aliquam et aliquid refrigerium lassi pauperes et peregrini semper invenire possint et in quo infirmi pro posse ipsius domus procurentur et reficiantur et pausent. *Abt und Mönche beschlossen,* decimas de omnibus bonis suis *für alle Zeiten für den Unterhalt des Spitals bereitzustellen. Auch wurde geistlicher Lohn beschlossen, darunter eine Seelenmesse zum jährlichen Todestag, und zwar für alle, die* confraternitati pauperum ibi convenientium *beiträten, und Details der Armenspeisung geregelt. Allwöchentlich sollen auf ewig für die gegenwärtigen und künftigen Mitglieder der Bruderschaft zwei Messen gelesen werden,* una pro salute vivorum, alia vero pro requie defunctorum in ecclesia sancti Salvatoris … Nomina vero illorum, qui se primitus in hac confraternitate miserunt, sunt hec: domnus Balduinus rex primus et domnus Bernardus episcopus de Nazareth, Guillelmus de Buris, Guido de Miliaco, Goscelinus domnus de Tiberiade, domnus Balianus et ceteri plures, qui mortui sunt. Unusquisque autem ex illis promisit se daturum in helemosinam pauperibus huius hospitalis per unumquemque annum XIII bisancios pro anima sua … Factum est hoc et statutum tempore venerabilis patriarche Gibelini, regnante primo rege Balduino, concedente illud domno Hugone abbate cum omni suo conventu.

*Obwohl das Schenkungsvolumen gering ist, dürfte es beurkundet worden sein, weil die Rente ja ewig lief. Der geringe Jahresbeitrag erklärt sich daraus, daß in den Statuten die Zahl 13, angelehnt an Christus und die zwölf Apostel (vgl. auch RRH n° 543), für die Armenspeisung eine dominierende Rolle spielt, die auch die Höhe des Jahresbeitrags regelte. Dessen relativ bescheidenes Ausmaß wird auch die Bourgeoisie von Jerusalem angesprochen haben, auch wenn nur Gründungsmitglieder aus den hohen Ständen genannt werden. Die obige Datierung bezieht sich auf den ursprünglichen Erlaß der Statuten; ihre Bestätigung durch den Patriarchen Wilhelm ist undatiert und muß deshalb mit seiner ganzen Amtszeit 1130–1145 angesetzt werden. Der Zeitrahmen für D. *50 ist die Amtszeit des Patriarchen Gibelin von Jerusalem, der gewählt wurde im Winter 1109/1110 und 1112 starb, eher April 6 als März 25 (MAYER, Bistümer 45f.; D. 51). Joscelin I. von Courtenay wurde aber erst im Frühjahr 1113 Herr von Tiberias (Ibn al-Qalānisī, Damas 120f.). Ich habe diese Diskrepanz so erklärt, daß Joscelin der Bruderschaft zwar erst später beitrat, aber doch so zeitnahe der Gründung, daß er noch zu den Gründungsmitgliedern gerechnet wurde (MAYER, Bistümer 289). Die anderen Gründungsmitglieder können mit einem Ansatz von Winter 1109/1110 – 1112 April 6 in Einklang gebracht werden (ebd. 288f.), ebenso die Nennung Hugos als Abt von Josaphat, da ich die Umwandlung der dortigen Kirche in ein Kloster um 1110 ansetze (siehe D. *†16). RÜDT COLLENBERG, Premiers Ibelins 452f. hat aus der Mitgliederliste zu Unrecht herausgelesen, daß Balian (= Barisan der Alte, Konstabler von Jaffa) und Wilhelm von Buris 1145 tot waren, wovon keine Rede sein kann (siehe MAYER, Carving up Crusaders 101–103, 116f.; DERS., Crusader Principality of Galilee, passim). Das Erlöserpatrozinium erscheint urkundlich sonst nie, sondern nur literarisch und bezeichnet dort die Kirche der Agonie Christi im Garten Gethsemane, mit der das Spital baulich identifiziert werden kann (Mayer, Bistümer 290f.; VINCENT – ABEL, Jérusalem 2, 313; BIEBERSTEIN – BLOEDHORN, Jerusalem 3, 243–247). Mit den von der Bruderschaft einge-*

*worbenen Mitteln sollte diese 1099 vermutlich zerstörte, dem Kloster gehörende Kirche wiederaufgebaut und die dortige Armenfürsorge finanziert werden. Als weitere Mittel überwies Abt Hugo 10 Prozent des Klostergutes in einen Sonderfonds für das Spital, dem er auch eine Regel gab (D. 58). Außerdem machten die Mitglieder der Bruderschaft natürlich Schenkungen außerhalb ihrer Mitgliedsbeiträge (D. 58. RRH n° 81a. 92. 93. 97, teilweise bei der Empfängernennung unpräzise). Die Bautätigkeit an der Agoniekirche, in der der Patriarch jährlich zu Mariae Himmelfahrt zelebrierte (*Kohler*, Rituel 430), zog sich lange hin; um 1170 wurde sie als neu bezeichnet (Johann von Würzburg, Descriptio 114). Zerstört wurde sie anscheinend erst im 14. Jahrhundert.*

51. *Konsens.*

Vor König Balduin I. (von Jerusalem) bestätigt der Patriarch Arnulf von Jerusalem dem (Johannes)spital der Brüder der Armen (zu Jerusalem) den Besitz im ganzen Patriarchat und erläßt ihnen die Zahlung aller Zehnten von ihrem Besitz daselbst.

(Jerusalem) 1112 (April 6 [März 25?] – April 26 [April 21?]).

*In RRH n° 68 (*Delaville Le Roulx*, Cartulaire des Hospitaliers 1, 25 n° 25) von 1112 bestätigte* [Ar]nulfus dei gratia Iherosolimitanus patriarcha … Hospitali fratrum pauperum quic[quid te]nebat eo die, quo consecratus fui patriarcha, in tota Iherosolimitana provincia coram domno Bald[uino rege] glorioso … Preterea omnem decimam reru[m] suarum, que erat iuris ecclesie nostre in toto nostro patriarchatu, eis concedendo ampliovari, quatinus usibus eorum in sempiternum cederet. *Die Regesten des 16. Jahrhunderts im Archivinventar von Manosque (Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 323r n° 32 K [?], 497r, 541r) bieten keine Anhaltspunkte für die Textgestaltung.*

*Die einzige, hier mit herangezogene Überlieferung, nach der *Paoli*, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 4 n° 4 und *Delaville Le Roulx* druckten, ist eine trotz Siegelankündigung ungesiegelte Kopie des 13. Jahrhunderts im Johanniterzentralarchiv (Div. I, Arch. vol. 1 n° 8) in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta. Delaville Le Roulx hielt sie fälschlich für ein Original. Bei dem von ihm noch vermerkten Vidimus von 1255 ebd. 1 n° 7 handelt es sich überhaupt um eine andere Urkunde (D. 46). Von der Kopie 1 n° 8 ist die rechte obere Ecke abgerissen, so daß schon Paolis Druck unausgefüllte Lücken enthält, während Delaville Le Roulx nach eigenem Gutdünken ergänzte. Für ein von ihm gedrucktes* Latinorum *nach* Balduino *ist aber kein Platz, nicht einmal für* Ihrlm = Iherusalem*, was als Intitulatio im diktatgleichen D. 52 vom selben Tag steht. In der dortigen Signumzeile steht aber nur* Balduinus dei gratia rex, *wie der König auch D. 42 unterschrieb. Die zurückhaltende Ergänzung im obigen Auszug ist also gedeckt. Erst recht fehlt der Platz für Delavilles* in toto nostro patriarchatu *nach dem richtig ergänzten* quicquid, *und diese Ergänzung ist auch überflüssig, weil dies ja durch das folgende* in tota Iherosolimitana provincia *zum Ausdruck gebracht wird. Durch sein textkritisches Kunststück war Delaville Le Roulx zu einer Interpunktion gezwungen, die diesen gut lesbaren Passus verband mit* consecratus fui patriarcha, *wonach bei ihm kein Komma folgt. Daß der Empfänger das Spital in Jerusalem war, ergibt sich aus dem sichtlich gleichzeitigen und sachlich zusammengehörenden D. 52 wie aus der Überlieferung von RRH n° 68 in Malta. RRH n° 68 ist analog zu D. 52 zu datieren auf 1112 (Juni 20). Doch ist dies nur das Datum der Beurkundung, die Rechtshandlung mit dem Akt vor dem König war vorausgegan-*

gen am Tag der Patriarchenweihe in Jerusalem, die die Literatur irrtümlich für gleichzeitig hielt mit RRH n° 68 und D. 52, die jedoch schon zuvor nach dem Tod des Patriarchen Gibelin (März 25 oder April 6; letzteres ist wahrscheinlicher; Mayer, Kanzlei 2, 851 und Kirstein, Patriarchen 201) erfolgte und vor RRH n° 64 von April 26, wo Arnulf bereits als Patriarch auftritt; Ostern (April 21), als auch eine Festkrönung des Königs erfolgte, wäre ein denkbarer Termin für die Weihe Arnulfs (Mayer, Zur Geschichte der Johanniter 141f. Anm. 3; ders. Kanzlei 1, 374). Nicht für die Beurkundung, sondern für die Handlung wird der Konsens des Königs vermerkt. RRH n° 68. D. 52 sind ebenso als Einheit zu sehen wie RRH n° 75. D. 56. Der Patriarch vergabte die kirchlichen Einkünfte, der König die weltlichen. Aber in beiden Fällen war die Mitwirkung des Königs auch für die geistlichen Einkünfte, insbesondere die Zehnten, erforderlich, weil sie der König bis 1120 usurpierte (D. 84; vgl. D. 31). Das galt mindestens bei umfangreichen Zehntschenkungen. RRH n° 65 für die Zehnten der Erzdiözese Caesarea erging allerdings ohne königliche Zustimmung, dagegen wurde noch 1125 in D. 95 der königliche Konsens für den Erlaß der Zehnten in der Diözese Nazareth vermerkt, vielleicht nur in Wiederholung eines Konsenses von 1112, aber 1135 gab es in der Diözese Akkon keinen Konsens mehr (RRH n° 155).

52.

König Balduin I. von Jerusalem bestätigt vor dem Patriarchen Arnulf von Jerusalem dem (Johannes)spital der Brüder der Armen zu Jerusalem seine und seiner Vasallen Schenkungen in seinem ganzen Reiche sowie den Besitz, den das Spital am Tage der Weihe des Patriarchen hatte.

1112 Juni 20.

Unbesiegelte, wenig jüngere Nachzeichnung (56 H 4054 n° I/1) eines ehemals besiegelten und eigenhändig unterschriebenen, heute verlorenen Oridinaldiploms im Departementalarchiv zu Marseille (B). – Unbeglaubigte Abschrift des 13. Jahrhunderts (56 H 4054 n° I/2) zusammen mit D. 83 ebenda (B^1).

Drucke: Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 27 n° 28 aus B = Murray, Why a Bastard 183 = Gerish, Ancestors 141 Auszug.

Regesten: Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 44 n° 3 (Zweitdruck 15 n° 3). – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 68a mit luna XII.

Die parallel zur kürzeren Seite auf beidseits kalziniertem Pergament geschriebene Überlieferung B (Breite 34, Höhe 47 cm) ist, wie sich schon aus dem Dorsualvermerk ergibt, kein Original, sondern eine Nachzeichnung, auch hinsichtlich der Unterschrift des Königs, und hat deshalb trotz Siegelankündigung keine Siegelspuren und auch keine Plica. Die Tinte ist teilweise abgeblaßt, der rechte Rand oben und unten stark ausgerissen. Auf der Überlieferung B^1 hat dieselbe Hand des 13. Jahrhunderts unterhalb von D. 52 noch den Text von D. 83 abgeschrieben (siehe dazu dort). BB^1 stammen beide aus dem Archiv des Johannitergroßpriorats St.-Gilles, das über Arles nach Marseille kam (Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 1, 48–50), lagerten aber vor St.-Gilles beide im Ordenshaus Manosque in der Provence, in dessen Archivinventar von 1531–1535 (Departementalarchiv Marseille 56 H 68) sie fol. 591v n° 70 F und 407v n° 43 Y regestiert sind, und auf BB^1 stehen von der Hand des Inventarschreibers als Rücksignaturen noch die Manosquer Signaturen 70 F und 43 Y. Die Ausführungen zu 43 Y bei Mayer, Zur Geschichte der Johanniter 141f. Anm. 3 und ders., Kanzlei 2, 854 sind verkehrt, weil die Manosquer Rücksignaturen nicht beachtet und die Datierung im Inventar

falsch gelesen wurde. Richtig ist a. inc. 1130 (statt 1120), a. reg. 2. Diktiert wurde D. 52 vom Priester Robert, dessen Namen wir nur aus diesem Stück erfahren (Mayer, Kanzlei 1, 397–413). Es weist als frühe Rarität eine durch die Unterschriftenliste gespaltene Datierung auf, die später zum Kanzleibrauch wurde. Die Corroboratio steht formularwidrig hinter dem ersten Teil der Datierung. Die massiven Diktatüberschneidungen mit RRH n° 68 erklären sich einmal daraus, daß Robert, weil er auch der Urkundenschreiber der frühen Patriarchen von Jerusalem war, auch RRH n° 68 diktierte, und daß beide Stücke denselben Vorgang betreffen (siehe D. 51). Das ist aber etwas anderes als ein Verhältnis VU. zu NU., so daß ich keinen Petitdruck verwende. Erstmals erscheint in den Diplomen von Jerusalem hier das später häufige Wort barones, *das mit* primates, proceres *und* optimates *in der Sache allerdings schon in D. 40 steht (ebd. 1, 433 f.). Das Datum der Beurkundung ist klar, doch dürfte die Handlung wie bei D. 51 (siehe dort) schon bei der vorangegangenen, entgegen der Literatur nicht mit D. 52 zeitgleichen Weihe des Patriarchen im April stattgefunden haben, also in Jerusalem, wo der König April 14 eintraf und April 21 Ostern feierte (Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 834). Unklar ist, warum man mit der Beurkundung noch zwei Monate zuwartete. Notwendig für die Johanniter war D. 52 wegen der Patriarchenwahl 1112 geworden (siehe die Vorbemerkung zu D. 42). Von den geistlichen Zeugen treten Bischof Roger von Lydda und die Prioren Aichard und Arnold hier und in dem gleichzeitigen RRH n° 68 erstmals auf, allerdings könnte Aichard identisch sein mit dem zuvor bezeugten gleichnamigen Dekan der Grabeskirche (Slack, Familiares 19 f.). Der Prior von Hebron (St. Abraham) ist nur hier belegt. Bei den weltlichen Zeugen halte ich Albert für Albert, den Sohn des Grafen Albert III. von Namur (Mayer, Kanzlei 1, 648; ders., Origins of Jaffa 43 f. Einwände bei Murray, Crusader Kingdom 212 n° 74). Zu Simon* ducis (filius) *siehe die Vorbemerkung zu D. 32. In Gottfried* nepos regis *sieht Murray einen 1113 am See Genezareth gefallenen unehelichen Sohn Eustachs III. von Boulogne oder einen ehelichen Sohn eines unehelichen Sohnes Eustachs II. (Murray, Crusader Kingdom 203 n° 56). Ein zu 1108 erwähnter Neffe Balduins I. ist dagegen vermutlich eine Verwechslung mit Gervasius von Bazoches, dem Herrn von Tiberias (Ibn al-Aṯīr, Kamel-Altevarykh 1, 268 f.; Murray, Crusader Kingdom 201 n° 51). D. 52 fand teilweise Verwendung als Textmodell in RRH n° 106, aber überwiegend folgten RRH n° 65. 106 dem Modell von RRH n° 68. Bestätigt wurde D. 52 durch D. 83 von 1119. – Rückvermerk s. XIII auf B:* Transcriptum Baldoini regis Iherusalem primi. *Außerdem die Manosquer Signatur s. XVI:* LXX F. *Auf der Rückseite von B[1] die Manosquer Signatur s. XVI:* XL3 Y. *– Der Ehevertrag zwischen Balduin I. und Adalasia von Sizilien von 1112 wird in dieses Corpus nicht aufgenommen, weil Wilhelm von Tyrus, Chronicon 526 nur von eidlichen, also mündlichen, Abmachungen in Jerusalem und Sizilien berichtet.*

EGO Balduinus[a] dei gratia rex Iherusalem[b] omnibus sanctę matris ęcclesię fidelibus tam futuris quam presentibus fideliter coron[ari in][c] cęlestibus. Evangelica eruditione instruimur, dum ad agendum opus dignum illa sententia accendimur[d], qua d[icitur]: Date helemosinam[e] et omnia munda sunt vobis[1] et alibi: Sicut aqua extinguit ignem, ita helemosina extin[guit peccatum][2]. Hoc igitur speciali documento illustratus pro remissione peccatorum meorum et salvatione animę meę, patris matr[isque meę domnique] ducis Godefridi, fratris predecessorisque mei, cęterorumque amicorum meorum coram domno patriarcha

52. a) B. *BB[1]* b) Ierusalem *B[1]* c) *am Rand ausgerissen B; hier und im folgenden ergänzt nach B[1]* d) *erstes* c *über der Zeile nachgetragen B[1]* e) hemosinam *B[1]*

52. 1) *Luc. 11, 41.* 2) *Vgl. Ecclus. 3, 33; wörtlich gleichlautend wie hier bei Cyprian, De opere et eleemosynis 1, 374.*

nostro Arnulfo et canonicis [eius multisque] baronibus meis Hospitali fratrum pauperum, quod est Iherusalem[f], quicquid ego aut homines mei in toto regno meo dederunt, iure perpetuo possidendum liberaliter contradidi et quicquid tenebat eo die, quo predictus domnus patriarcha sanctę ecclesię Iherusalem[g] ordinationem suscepit. Quisquis ergo super hoc dono nostro iniuriosus aliquid auferre ex his a predicto Hospitali conatus fuerit, damnationi et excommunicationi ęternę subiaceat, donec resipiscat et ad emendationem et satisfactionem veniat.

Actum est autem hoc anno dominicę incarnationis MCXII, indictione V, captionis Iherusalem a Christianis XIII, domni patriarchę Arnulfi primo et invictissimi regis Balduini[h] XII. Unde ut hoc ratum et inconvulsum sempiterno in[i] tempore maneat, proprii sigilli mei munimine roboravi[k] atque subsignatis testibus idoneis[l], clericis et laicis, confirmari feci[l].

†[m]. Signum ARNULFI patriarche[n]. †. Signum Bernardi episcopi de Nazare[o]. Signum Rogerii Ramulensis episcopi. †. Signum Aicardi prioris Templi Domini. †. Signum Arnaldi prioris Montis Sion. Signum Aselli[p] cantoris. Signum Girardi thesaurarii. †. Signum Arcmandi. †. Fulco. Willelmus[q] subcentor. Signum Rainerii prioris de Sancto Habraham.

†[r]. Balduinus dei gracia rex. †.

Signum Simonis ducis chonestabuli. Signum Vgonis Chostard dapiferi. Signum Gotafredi nepotis regis. Signum Romani de Podio. Signum Iohannis interpretis. Signum Ottonis Sancti Egidii. Signum Alberti. Signum Garini de Uerno. Signum Girardi cubicularii regis.

X Signum[s] Roberti[t] sacerdotis, qui hanc cartam scripsit XII kl. iulii anno quo supra, feria V, l[una XXI][u]. X

53.

Konsens.

Auf den Rat und mit der Zustimmung des Königs Balduin I. (von Jerusalem) schenkt der Patriarch Arnulf von Jerusalem auf Bitten des Abtes Hugo dem Marienkloster im Tal Josaphat genannte Zehnten zum Wiederaufbau der Kirche.

1112 (April 6 [März 25?] – Dezember 24 [April 21?]).

f) Ierusalem B^1 g) Irhrlm *(mit Strich über* rl*)* B^1 h) B *BB*^{1} i) *über der Zeile nachgetragen* B^1 k) *davor ist* cor *radiert B; das ganze Wort über der Zeile nachgetragen* B^1 l–l) *auseinandergezogen geschrieben, ohne zeilenfüllend zu werden B* m) *keine Kreuze bei den Unterschriften* B^1 n) *danach folgt noch ein Teil eines Buchstabens oder ein Zeichen B* o) *BB*^{1} p) Anselli B^1 q) *der Druck von* DELAVILLE LE ROULX *hielt* Fulco Willelmus *für eine Person, doch werden hier Chargen der Grabeskirche genannt, wo der Succentor 1123 nur Wilhelm hieß (RRH n° 101)* r) *die Nachzeichnung der eigenhändigen (vgl. D. 42) Unterschrift des Königs steht in B in einer eigenen Zeile, die durch je eine Leerzeile vom vorangehenden und vom folgenden Text abgesetzt ist; stattdessen in* B^1 *drei leere Zeilen* s) SI *ineinander verschlungen B, wo die Schreiberzeile mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt ist; die Schreiberzeile in nachgeahmter verlängerter Schrift* B^1 t) Rotberti B^1 u) *es folgt in* B^1 *der Text einer Bestätigung Balduins II. (D. 83).*

In RRH n° 67 (Delaborde, Chartes de Josaphat 21 n° 1; wegen der inferioren Qualität dieses Drucks hier nach dem Original im Staatsarchiv Palermo [S. Maria Maddalena di Valle Giosafat, pergamene n° 4]) von 1112 liest man, daß ARNVLFVS dei gratia sanctę Hierosolimitanę ęcclesię patriarcha … sancta loca Hierosolimorum ab infidelibus destructa reformare cupiens, paternitatis intuitu nobilitati antiquę ęcclesię beatę MARIĘ Uallis Iosaphat a paganis destructę condolens, cum iam temporibus nostris … reędificaretur, … supra dictę ęcclesię abbatis venerabilis nomine HVGONIS peticione pręclarique regis nostri *(an anderer Stelle der Urkunde* regisque gloriosi BALDUINI) et episcoporum canonicorumque consilio et assensu *schenkte* medietatem decimę Bervaldi, terciamque partem decimę Radulfi Aloensis, decimam quoque Gumfredi de Cauis, de Mezeret, de Dalfim ad *(Delaborde ergänzt hier* ecclesie*)* gloriosę virginis iam dictę reędificationem.

Zur Sache, zu den Personen und den Ortsgeschichten siehe Mayer, Bistümer 266–270, 359. Doch wurde dort D. 53 zu 1112 (nach Juni 20) angesetzt, weil ich mit der älteren Literatur fälschlich noch glaubte, dies sei der Tag der Weihe Arnulfs gewesen. Wegen der Problematik der Vergabe von Kirchengut durch einen Elekten ist davon ausgehen, daß Arnulfs Schenkung nicht vor der Weihe erfolgte, die auf 1112 zwischen März 25 (wahrscheinlicher April 6) und April 26 anzusetzen ist (siehe D. 51). Damit wird Arnulfs Weihe zur obersten Grenze für D. 53; unterste Grenze ist Dezember 24 als Ende des a. inc. 1112, doch ist es möglich, daß D. 53 wie D. 51 und die Rechtshandlung von D. 52 am Weihetag selbst erging, für den der Ostersonntag (April 21) eine brauchbare Vermutung ist. Diktiert wurde RRH n° 67 von Robert, dem Urkundenschreiber der ersten Patriarchen von Jerusalem und des Königs Balduin I. (Mayer, Kanzlei 1, 397–413). Zum Grund des königlichen Konsenses siehe D. 24. Die Zehnten der genannten Grundherren sind wegen des besonderen Zehntsystems des lateinischen Ostens (siehe die Vorbemerkung zu D. 84) in Wahrheit diejenigen ihrer Ländereien. Diejenigen des Radulf Aloensis erscheinen später nie mehr als Klosterbesitz, Radulf selbst verschwindet 1115 mit D. 64, wiederholt in D. 85. Die anderen Zehnten werden bestätigt in RRH n° 101 (ohne die Bervalds). 129a. JL 9847. 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129. Dabei kam es seit RRH n° 129a zu Änderungen, denn aus Gumfred de Cavis wurde Gaufred de Turri, Mezeret *und* Dalfim *wurden zu* Taret *(bzw.* Cavea*) und* Tarfin. *Es muß daher offenbleiben, ob es sich durchgehend um dieselben Zehnten handelt, auch wenn dies wahrscheinlich ist und von der Literatur durchgehend so gesehen wurde, insbesondere da 1183 der Patriarch Eraclius die Templer bewog, wenigstens die halben Zehnten von* Meseraz *und* Dalphym *an Josaphat zu zahlen, und ausführte, es habe sich bei den Casalien um Krongut oder Kronlehen gehandelt, die später an die Templer gekommen seien, die in der üblichen extensiven Weise die Zehntfreiheit der Ritterorden beansprucht hatten (RRH n° 631; Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 301 n° 126). Zu Gumfred/Gaufred siehe D. *75.* Mezeret, *ein wegen der Bedeutung „Ackerland" häufiges Element arabischer Ortsnamen, ist nicht eindeutig zu lokalisieren. In Betracht kommen Mazari' an-Nubani (P. G. 165/171), Khirbat al Mazari (P. G. 176/151) und Mazra'a ash Sharqiya (P. G. 176/156, ca. 3 km südlich von Sinjil), von denen Pringle, Churches 2, 29 n° 141 das letztere bevorzugt wegen seiner Nähe zu* Dalfim/Tarfin *= Khirbat Tarafein (P. G. 170/155, ca. 6 km entfernt von Mazra'a ash Sharqiya; Pringle 2, 347 n° 253). Allerdings werden die beiden Orte in den Papsturkunden seit JL 9847 im Gebiet von Akkon lokalisiert, was sich mit Pringles Vorschlag nicht verträgt. Die Ortslagenbestimmungen bei Claverie, Ordre du Temple 1, 25 sind nicht haltbar.*

*54. *Verloren.*

König Balduin I. von Jerusalem schenkt der Kirche des Hl. Grabes zu Jerusalem eine ungenannte Zahl von Dörflern mit ihren Familien in Bethanien, vier

genannte Casalien in dessen Umgebung sowie 1000 Scheffel Weizen jährlich in der Krondomäne von Nablus.

(1100 ca. November 11 – 1114 August 31.)

Anläßlich der Aufteilung des Gesamtkirchenguts in eine mensa patriarchalis *und eine* mensa canonicalis *bestätigte Balduin I. dem Chorherrenstift vom Hl. Grab in D. 56 von 1114 unter anderem:* Apud Sanctum Lazarum villanos cum familiis, quos Sancto Sepulcro tradidi, et IIII^{or} casalia supra Sanctum Lazarum, quorum nomina sunt hec: Benehatię, Benehabeth, Ragabani, Roma, et in territorio Neapolis mille modios tritici in unoquoque anno.

*Es könnte sich auch um zwei oder drei verschiedene Schenkungen gehandelt haben, die ich aus Gründen der wissenschaftlichen Behutsamkeit zu einer zusammenziehe, weil die Einzelteile auch in D. 56 beieinander stehen. Die Schenkung war noch an die Grabeskirche mit ungeteiltem Besitz gegangen und mußte daher jetzt, als der Besitz den Kanonikern zugeteilt wurde, dem Stift bestätigt werden. Das Original von D. *54 blieb im verlorenen Patriarchenarchiv. Oberste Grenze ist der Regierungsantritt Balduins I., unterste Grenze das letztmögliche Datum von D. 56. Rosen, Aus dem Chartular des Hl. Grabes 305 hat das obige Textexzerpt fälschlich so gedeutet, daß Balduin seine Schenkung erst mit D. 56 gemacht habe, aber abgesehen von dem von Rosen nicht erkannten Anlaß der Gütertrennung zeigt schon das Perfekt* tradidi *sein Mißverständnis. Nur zwei der Casalien sind identifizierbar, bei drei sind die Identifikationsversuche bei Röhricht, Studien zur Topographie 205 unbrauchbar.* Ragabani *ist Khirbat ar Raghabini (P. G. 177/129) und* Roma *ist Khirbat Jubb ar Rum (P. G. 175/127), beide wenige Kilometer von Bethanien. Patriarch Wilhelm bestätigte dem Stift die vier Casalien 1137 (RRH n° 172; zum Datum Mayer, Kanzlei 2, 856 f.). Im folgenden Jahr wurden sie in D. 138 vom Stift für die Ausstattung des neuzugründenden Nonnenklosters Bethanien bestimmt, wofür das Stift mit Khirbat at Tuqu' bei Bethlehem entschädigt wurde. Während D. 210 diesen Sachverhalt noch richtig darstellt, kam es in DD. 238. 258 zu einer erst in D. 310 berichtigten Konfusion; siehe Mayer, Bistümer 375. In den päpstlichen Besitzbestätigungen wurde der Fehler stets vermieden. Zum Scheffel und zum Fortgang der Sache siehe D. *750.*

55.

Konsens.

Auf Befehl des Königs Balduin I. von Jerusalem macht der Patriarch Arnulf von Jerusalem bekannt, daß er auf den Rat des Königs gegen Widerstände der Kanoniker die Kirche des Hl. Grabes zu Jerusalem reformiert, dort das gemeinsame Leben (der Chorherren) nach der Regel des hl. Augustinus eingeführt und auf den Rat des Königs den Chorherren einen umschriebenen Teil des Kirchengutes für den Lebensunterhalt und die Kleidung bestimmt hat.

1114 (März 25 oder April 6 – August 31).

In RRH n° 75 (Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 44 n° 25; Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 74 n° 20; Dichter, Orders and Churches 68 n° 36 Facsimile aus einem der beiden Chartulare) tat Arnulfus dei gratia patriarcha Iherosolimitanus, servus servorum eiusdem divinitatis minimus, Balduino dei nutu Iherosolimorum rege gloriosissimo imperante et nobiscum in omni bono tota virtute animi consentiente *allen Christen des Erdkreises das Privileg kund,* quod anno incarnationis dominicę M°C°XIIII°, nostri vero patriarchatus III°, regni autem predicti regis XIIII°, indictione VII^{a}, epacta XII^{a}, de renovatione ęcclesię sancti Sepulcri ipsius

regis consilio a nobis est institutum et confirmatum. *Nach der Wahl und Erhebung zum Patriarchen* monebam enim *(scil. die Kanoniker der Grabeskirche),* ut communiter viventes vitam apostolicam sequerentur et pro regula beati Augustini vita eorum canonicę regeretur, *und setzte die mit dieser Maßnahme Einverstandenen als Chorherren* (Christi famulos) *in der Grabeskirche ein, während er die Widerstrebenden von dort völlig vertrieb.* Consilio regis incliti Balduini et assensu cleri et populi patriarchatus nostri eis partem constitui et, ut sufficienter victum et vestitum habeant, zelo dei ordinavi: *Von allen Oblationen für das Hl. Grab die Hälfte, vom Wachs zwei Drittel für die Lichter, das restliche Drittel für den Patriarchen, sodann alle Oblationen für das Kreuz des Herrn,* quam canonici custodiunt, *mit Ausnahme des Karfreitags oder wenn der Patriarch das hl. Kreuz* pro aliqua necessitate *mit sich entfernt, sodann die Zehnten der ganzen Stadt Jerusalem und der umliegenden Orte mit Ausnahmen der dem Patriarchen vorbehaltenen Zehnten der* funda, *weiter* dimidiam quoque partem illius beneficii, quod rex Sepulcro tradidit pro excambitu episcopatus Bethleemitici, *dann die Peterskirche in Jaffa* cum suo honore et cum tota dignitate, quę pertinet matri ęcclesię, *und schließlich die Kirche des hl. Lazarus (in Bethanien) mit allem Zubehör. Knapp erwähnt wird die Reform auch bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 519.*

Zur Datierung siehe M*AYER*, *Kanzlei 2, 851f. und* DERS., *Zur Geschichte der Johanniter 141f. Anm. 3. Unterste Grenze ist aber nicht das dort angegebene Ende der ind. 7 am 23. September 1114, sondern das der Epakte 12 am 31. August 1114.* R*ICHARD*, *Paiement des dîmes 73 setzt die Besitzteilung schon um 1112 an, also gleich nach der Erhebung Arnulfs zum Patriarchen, aber dafür fehlen taugliche Indizien, und Arnulf benötigte ja eine gewisse Zeit, um die erwähnten Widerstände zu überwinden. Völlig abwegig ist die Meinung von* E*NLART*, *Monuments 2, 137, in* de renovatione sancti Sepulcri *sei ein Hinweis auf den Kreuzfahrerneubau der Grabeskirche zu sehen, was auch von der Kunstgeschichte verworfen wird (*F*OLDA*, *Art of the Crusaders 1, 57). Den königlichen Konsens benötigte Arnulf aus denselben Gründen wie Ebremar in D. 24 und Arnulf selbst in D. 53. Das von Robert, dem Urkundenschreiber der ersten Patriarchen von Jerusalem und des Königs Balduin I., diktierte Stück (*M*AYER*, *Kanzlei 1, 397–413) ist gemeinsam mit D. 56 von großer Bedeutung für die Geschichte der Grabeskirche, weil hier die Rechtsform des jerusalemitanischen Kapitels des Hl. Grabes und des gleichnamigen Chorherren-Ordens auf Dauer festgelegt wurde, wie dies schon Arnulfs Vorgänger Gibelin nach dem Vorbild kirchlicher Zentren (Lyon, Reims) auf dem Totenbett gewünscht hatte (RRH n° 63), allerdings ohne greifbares Resultat. Hierzu siehe zuletzt* E*LM*, *Kapitel vom Hl. Grab 205;* DERS., *Kanoniker und Ritter 148f. Gibelin hatte den König um eine Bestätigung seiner Maßnahmen gebeten, doch verlautet nichts, daß Balduin I. etwas unternommen hätte, so daß ich hieraus kein Deperditum folgere. Möglicherweise hatte sich sogar schon der Patriarch Daibert an einer Kapitelsreform versucht (siehe D. 24). Die Reform bedingte auch eine endgültige Trennung des Kirchengutes, wie sie in DD. 55. 56 vorgenommen wird, womit die vorläufige Pfründenregelung in D. 24, vielleicht auch D. *23, gegenstandslos wurden. Arnulf sonderte den Anteil der Kanoniker an kirchlichem Besitz und Einkünften aus, der König bestätigte seine und seines Bruders Schenkungen (DD. *1. *39). Was nicht ausdrücklich den Chorherren zugewiesen wurde, verblieb dem Patriarchen, dessen* mensa *im Amtseid erwähnt wird (*R*OZIÈRE*, *Cartulaire du St.-Sépulcre 274 n° 152; bei* B*RESC*-B*AUTIER*, *Cartulaire du Saint-Sépulcre 333 n° 176 steht unverständlicherweise nur das Kopfregest ohne den zugehörigen Text). Die Widerstände der Säkularkanoniker gegen die Reform waren stärker, als D. 55 erkennen läßt, denn noch 1121 mußte der Papst dagegen einschreiten, daß der Kantor und der Succentor in eigenen Häusern wohnten und am gemeinsamen Leben der Chorherren nicht teilnahmen (JL 6923; als der Kantor sich endlich zum gemeinsamen Leben verstand, gab er sein Haus auf; RRH n° 204). Wegen der Wichtigkeit der Besitzteilung erscheint die Besitzliste aus RRH n° 75 häufig ganz oder teilweise in den Bestätigungsurkunden für das Stift, so unter Erwähnung des* consilium regis *zu D. 55 in DD. 238. 258. 310, wo nur die bereits in D. 138 aus dem Kapitelsgut ausgeschiedene Lazaruskirche in Bethanien fehlt, ferner in den Bestätigungen der Patriarchen RRH n° 172. 469 und in einem allerdings wechselnden Umfang in den*

päpstlichen Privilegien JL 6921. 7318. 8147. 8479. 8652. 9260. 10593. HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 234 n° 87. JL 11382. 11385. 11831. 14681. 17324. PRESSUTTI, Regesta Honorii III n° 651, die Peterskirche in Jaffa allein erscheint noch öfter. Die halben Oblationen am Hl. Grab, für deren andere Hälfte um 1170 bezeugt wird, daß sie dem Patriarchen gehörte (Theodericus, Libellus 151), fehlen in JL 7318. 8147. 11382, die für das Hl. Kreuz in JL 7318. 8147, der Vorbehalt für den Karfreitag fehlt in JL 8479, die Reservierung der Kreuzoblationen für den Patriarchen bei Entfernung der Reliquie aus der Stadt wird in RRH n° 469. JL 11831. 14681. 17324 dahingehend präzisiert, daß sich dies auf eine expeditio *bezieht (vgl. dazu MURRAY, Mighty against the Enemies of Christ 232–238), während JL 11382, vermutlich nicht grundlos, allen Versuchen des Patriarchen, vor und nach einem Feldzug die Reliquie ungebührlich lange von Jerusalem fernzuhalten, um die Oblationen länger kassieren zu können, einen Riegel vorschob. Die Wachsgefälle fehlen in JL 6921. 7318. 8147. 8479. 8652. 9260. 10593. HIESTAND n° 87. JL 11385. PRESSUTTI n° 651, in JL 11382 wurden sie nach einem Streit den Kanonikern mit zwei Dritteln neu zugesprochen, ihre Zweckbindung aber in RRH n° 469. JL 11831. 14681. 17324 neu bestimmt. Zu den Zehnten in der Umgebung von Jerusalem, die in JL 11382. 11385. RRH n° 469. JL 11831. 14681. 17324. PRESSUTTI n° 651 als diejenigen der ganzen Diözese definiert werden, siehe MAYER, Bistümer 204–207. Sie fehlen ganz in JL 7318. 8479, ihr Vorbehalt aus der* funda *für den Patriarchen unterbleibt in JL. 8147. 11385. PRESSUTTI n° 651. Zu dem halben Tauschgut für Bethlehem, das als* possessio *auch in D. 56 vorkommt und in den Papsturkunden auffallend oft fehlt (JL. 7318. 8147. 8479. 9260. 10593. HIESTAND n° 87. JL 11385. PRESSUTTI n° 651) siehe D. *39. Die andere Hälfte verblieb dem Patriarchen. Zu dem um 1168 vorübergehend gefährdeten Besitz der Kirche St. Peter in Jaffa, wo das Hl. Grab in Gestalt eines „Stiftsbistums“ ohne Bischof die episkopalen Rechte und Einkünfte hatte, siehe DD. 24. *339. Zur Lazaruskirche siehe JL 6921. 7318. RRH n° 172. D. 138.*

56.

König Balduin I. von Jerusalem bestätigt (dem Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes zu Jerusalem) auf Bitten des Patriarchen Arnulf von Jerusalem Schenkungen des Herzogs Gottfried (von Niederlothringen), seines Vorgängers und Bruders, an die Grabeskirche, nämlich 21 genannte Casalien und alle Öfen in Jerusalem außer zweien des (Johannes)spitals und einem (des Klosters S. Maria) Latina sowie eigene Schenkungen, nämlich eine unspezifizierte Anzahl von Dörflern mit ihren Familien in Bethanien, vier genannte Casalien in dessen Umgebung, 1000 Scheffel Weizen jährlich im Krondomänenbezirk von Nablus und die Hälfte jener Besitzungen, mit denen er die Ansprüche der Grabeskirche auf das Bistum Bethlehem ablöste.

1114 (März 25 oder April 6 – August 31).

Drei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grabe, einmal aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 35r n° 26 (C) und zweimal von verschiedenen Händen des 13. Jahrhunderts im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 28r n° 26 und als Nachtrag fol. 158r ($F^{1.2}$), alle in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: BEUGNOT, Chartes 483 n° 4 nach einer Abschrift aus F^{1} von Duchesne (vgl. das Quellenregister) mit a. inc. MCXIII *zu 1113. – ROZIÈRE, Cartulaire du St.-Sépulcre 54 n° 29 aus $F^{1.2}$*

mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = Migne, Patrologia latina 155, 1121 n° 29 = Bagatti, Emmaus 3 n° 1 Auszug als D. Balduins IV., aber zu 1114 = Quarti, Cavalieri del S. Sepolcro 446 Anm. 1; ebenda 446 in italienischer Übersetzung. – Rosen, Aus dem Chartular des Hl. Grabes 304 in deutscher Übersetzung ohne Angabe der Vorlage. – Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 86 n° 26 aus CF$^{1.2}$ = Gerish, Ancestors 141 Auszug.

Regesten: Wauters, Table chronologique 2, 74. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 74 und Additamentum n° 74.

*Diktat von Robert, dem Urkundenschreiber der ersten Patriarchen von Jerusalem und des Königs Balduin I. (Mayer, Kanzlei 1, 397–413). Zur Datierung, zur historischen Situation und zur Bedeutung von D. 56 siehe das gleichzeitige D. 55. Der König bestätigte anläßlich der Regulierung der Kanoniker der Grabeskirche und der damit verbundenen Aufteilung des Kirchenguts hier dem Stift die DD. *1. *39. *54. Die 21 Casalien und die Öfen stammen aus D. *1. Erstmals in D. 56 erfährt man die Namen der 21 Casalien. Sie sind größtenteils identifizierbar und lagen überwiegend nördlich von Jerusalem um Ramallah herum und um das regionale Verwaltungszentrum des Stifts in Al Bira (später Magna Mahumeria genannt; P. G. 170/145, ca. 7 km südlich von Ramallah). Einige lagen auch südwestlich von Jerusalem und westlich von Bethlehem. Bequem kartiert sind sie außer im Atlas of Israel IX/10 auch bei Pringle, Magna Mahumeria 148. Zu den vorgetragenen Lokalisierungen siehe Röhricht, Studien zur Topographie 204f.; Abel, Deux Mahomerie, passim; Clermont-Ganneau, Beitligge, passim; Clermont-Ganneau, Archaeological Researches 1, 473f.; Beyer, Neapolis 178, 180; ders., Jerusalem und Hebron 196 Anm. 1, 199; Boas, Frankish Village 588; Pringle, Secular Buildings s. vv.; ders., Two Medieval Villages, passim; Fischer – Isaac – Roll, Roman Roads in Judaea 2, 121 n° 6, 140, 150 n° 52, 237 n° 107. Zu* Aram, Kalendię, Beitligge, Ataraberet, Bethsuric *siehe die Vorbemerkungen zu DD. 184. 256. Clermont-Ganneau 92f., gefolgt von Abel, ʻAṭṭārah 141f. trennte* Ataraberet *in* Atara *und* Beret *und zog letzteres mit dem folgenden* Vrniet *zusammen zu Beituniya (P. G. 166/143, ca. 3 km südwestlich von Ramallah). Ein Kopist soll Beit abgetrennt und zu* Beret *korrumpiert haben, doch ist die These dubios, weil Clermont-Ganneau entging, daß Beituniya in der Namensliste an anderer Stelle erscheint unter seinem aramäisch-syrischen Namen* Beitiumen. *In Al Bira und Beit Surik trieb das Stift später Landesausbau mit dicht dabei gelegenen* villae novae *(RRH n° 469), ebenso in Ar Ram, dort unter dem syrischen Namen Ramathes oder Ramatha (RRH n° 346), der besser zu der aus DD. 184. 256 bekannten syro-christlichen Bevölkerung paßte (Ellenblum, Rural Settlement 236). Zu dem Besitzkomplex bei Bethanien, dessen Kirche nach D. 55 bis 1138 dem Stift gehörte, siehe D. *54. JL 6921. 7318, zu den 1000 Scheffeln Weizen DD. *54. 105. *750 (auch zum Scheffel als Hohlmaß), zu dem Tauschgut für Bethlehem D. *39. Zu* territorium *siehe die Vorbemerkung zu D. 40. Die nächste königliche Generalbestätigung des Stiftsbesitzes ist D. 238. Voran ging die des Patriarchen Wilhelm (RRH n° 172), in der die 1000 Scheffel Getreide wegen D. *750 bereits fehlen, das dafür erworbene Tauschgut freilich auch nicht erscheint. In der Rubrik in F^1 werden gegen den Wortlaut von D. 56 Zehnten erwähnt; dies bezieht sich wohl auf D. 55. – Rubriken in C und im Inhaltsverzeichnis von F fol. 118v n° 26:* Privilegium Balduini regis primi de concessione doni ducis GODEFRIDI *(Majuskeln nur in C); Rubrik in F^1:* Confirmatio regis Balduini primi de omnibus, que dux Godofridus ecclesie Sepulcri contulit, videlicet casalium XXI, quorum nomina hic subscripta sunt, et furnorum Ierusalem et villanorum apud Sanctum Lazarum cum familiis suis et IIII^{or} casalium super Sanctum Lazarum et mille modiorum tritici in territorio Neapolis et dimidie partis cambitus episcopatus Bethleemitici. PRIVILEGIUM CASALIUM ET DECIMARUM CONCESSIONIS BALDUINI REGIS PRIMI.

In[a] nomine sanctę et individuę trinitatis. Decet omnes, quos ad regię potestatis[b] celsitudinem[c] divina gratia voluit sublimare, a sanctis iustisque[d] peticionibus aurem clementię suę non avertere, sed votis piis deoque placitis desideriis, ut benę amplificentur, diligenter adquiescere. Anno igitur ab incarnatione domini M°C°XIIII°[e], anno quoque regni mei XIIII°, indictione VII^{a}[f], epacta XII^{a}[g], ego Balduinus regnum Iherosolimitanum[h] dispositione dei optinens a patriarcha ipsius sanctę civitatis Iherusalem[i] venerabili Arnulfo[k] et a toto conventu canonicorum ęcclesię sancti[l] Sepulcri rogatus volo et concedo per huius scriptionis decretum, ut, quicquid ducem Godefridum[m] predecessorem meum et fratrem eidem ęcclesię dedisse cognovi, inviolata permaneant, scilicet casalia[n] XXI sic nominata: Ainquinę[o], Armotię[o], Kefreachab, Kefredil, Bubil, Hubin, Aram, Kalendię[p], Beitligge[q], Birra[r], Subahiet, Ataraberet[s], Vrniet[t], Zenu, Helmule, Beitelamus[u], Ainesens[v], Barimeta, Beitiumen, Beitfuteier[w], Bethsuric[x] et omnes furnos Iherusalem exceptis duobus Hospitalis et uno de Latina et apud Sanctum Lazarum villanos cum familiis, quos Sancto Sepulcro[y] tradidi, et IIII^{or} casalia supra Sanctum Lazarum, quorum nomina sunt hec: Benehatię[z], Benehabeth, Ragabani, Roma et in territorio Neapolis mille modios tritici in[a'] unoquoque anno et dimidiam partem illius possessionis, quam dedi Sancto Sepulcro[b'] pro excambitu episcopatus Bethleemitici[c']. Et ut mea regia preceptio nostris futurisque temporibus firmitatem obtineat, huius privilegii firmamentum auctoritate mea roboro, manu mea subter confirmo, sigillo meo sigillo, ut sanctę congregationi ipsius ęcclesię firmiter et inviolabiliter liceat hec omnia possidere iure perhenni. Si quis autem ex successoribus meis sive in clericali sive in laicali vivens ordine[d'] contra hanc meam regiam institutionem atque decretum, quod absit, ire presumpserit et infringere conatus fuerit et de constituta canonicorum prebenda aliquid diminuerit, eam, quę sacrilegis debetur, pęnam in ęternum sentiat. Gratia autem et pax a deo patre et domino nostro Iesu Christo[1] omnibus sanctę ęcclesię iura tuentibus, canonicis quoque eidem ęcclesię servientibus, amen[e'].

57.

König Balduin I. von Jerusalem bestätigt dem Marienkloster im Tal Josaphat die vom Vizegrafen Pisellus, dessen Gemahlin und dessen Bruder geschenkten

56. a) *Die Invocatio fast zeilenfüllend in nachgeahmter verlängerter Schrift F^{1}; nur zeilenfüllend C; die Invocatio fehlt in F^{2}* b) tes *(s ist überflüssig) über der Zeile nachgetragen F^{1}* c) celsitudonem *F^{1}* d) iustis *F^{2}* e) M°C°X°IIII° *F^{2}* f) VII *$F^{1.2}$* g) XII *F^{2}* h) Ierosolimitanum *$F^{1.2}$* i) Ierusalem *$F^{1.2}$ (so auch im folgenden)* k) ARNU *in Majuskeln F^{1}* l) sancte *F^{1}* m) GODEFRIDUM *in Majuskeln F^{1}* n) casella *$F^{1.2}$* o) Ainquine, Armotie *$F^{1.2}$* p) Kalendie, *aber* i *über der Zeile nachgetragen (oder als* Kalendrie *aufzulösen) F^{1};* Kalendie *F^{2}* q) Betligge *F^{1};* Berdigge *F^{2}* r) Byrra *$F^{1.2}$* s) Atarabereth *F^{2}* t) Vrmet *F^{1}* u) Bertelamus *F^{2}* v) Ainesems *$F^{1.2}$* w) Beitfuteir *F^{1}* x) Betsuric *$F^{1.2}$* y) Sepulchro *F^{2}* z) Benehatie *$F^{1.2}$* a') *fehlt $F^{1.2}$* b') Sepulchro *F^{2}* c') Bethlemitici *F^{1}* d') ordinavi *F^{1}* e') AMEN *in Majuskeln F^{1}; fehlt F^{2}.*

56. 1) *1. Tim. 1, 1; 2. Tim. 1, 2 und öfter.*

drei Casalien Meschium *an der Straße nach Nablus und* Deleseu *und* Micheel *an der Straße zum Jordan.*

(Ca. 1114.)

Abschrift aus dem 17. Jahrhundert von Antonino Amico, wohl nach dem verlorenen Original, im Ms. Qq. H. 11 fol. 31r (früher 184r) der Stadtbibliothek zu Palermo (D).

Teildruck siehe Regesten.

Regesten: KOHLER, Chartes de Josaphat 116 n° 5 (Sonderdruck 9 n° 5) mit Druck des Eschatokolls aus einer verschollenen fehlerhaften Abschrift von D im Besitz des Grafen Riant. – GARUFI, Tabulario di Giosafat 316 n° 14. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 76a, alle zu 1114.

D. 57 ist eine Empfängerherstellung, die D. 32 von 1108 als Textmodell benutzte (MAYER, Kanzlei 1, 426–430). Da D. 32 aber keine VU. war, wird auf Petitdruck hier verzichtet. Zu den Übernahmen gehört auch das Wort ecclesiae, *obwohl Josaphat inzwischen ein* monasterium *war (siehe D. *†16). Die traditionelle Datierung beruht auf Amicos Vermerk* 1114 *(Anm. a). KOHLER hielt sie in seinem Teildruck für vorgegeben durch Amicos Vorlage, doch hatte seine eigene Vorlage den durchstrichenen Vermerk* absque anno *offenbar nicht, jedenfalls druckte er ihn nicht. Die Vorlage von D war also undatiert, und 1114 ist lediglich eine Vermutung Amicos. Nach inneren Kriterien gehört das Stück allerdings wohl tatsächlich zu 1114 (MAYER, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 263), vor allem weil es ein enges Verhältnis des Vizegrafen Pisellus zu Josaphat enthüllt, dieser aber unter den Gründungsmitgliedern der 1110–1112 gegründeten Bruderschaft des Armenspitals von Josaphat noch fehlt (D. *50). Auch muß D. 57 vor Sommer/Herbst 1115 ergangen sein, als Pisellus bei der Verwaltungsreform des Reiches sein vizegräfliches Amt abgab (ebd. 82–91). Doch ist 1115 für D. 57 wohl schon zu spät, weil der mit dem Ersten Kreuzzug ins Land gekommene, in D. 57 genannte Zeuge Dreux von Nesle 1115 (März 28 – August 3) bereits wieder in der Pikardie war (NEWMAN, Seigneurs de Nesle 2, 19 n° 1). Für eine Rückreise 1115 ist die Zeit recht knapp, wahrscheinlicher ist die Vermutung, daß er mit den letzten Schiffsabfahrten im Herbst 1114 das Hl. Land verließ. MURRAY, Crusader Kingdom 191 n° 29 sieht hier zwei verschiedene Personen, weil ein Dreux von Nesle auch 1126 im Hl. Land auftaucht (D. *96). Ich meine eher, daß er erneut im Osten war; in Frankreich ist er zwischen 1125 und 1135 nicht belegt (NEWMAN 2, 21 n° 2, 25 n° 4). Bei seinem Bruder Ivo war es nicht anders, er war 1138 und 1148 im Hl. Land, dazwischen aber in Frankreich (D. 138. Wilhelm von Tyrus, Chronicon 761. MAYER, Kanzlei 2, 858). Es bleibt für D. 57 bei dem bisherigen zeitlichen Ansatz. Pisellus hat man früher für einen Vizegrafen von Jerusalem gehalten, doch war sein Amtsbezirk das ganze Reich, das erst 1115 in mehrere Krondomänenbezirke mit eigenen Vizegrafen zerteilt wurde (MAYER, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 81–84). Vielleicht hatte er deshalb einen eigenen Notar, wohl den Zeugen Sassis; es ist der früheste im Reich bekannte Notar. Die Gemahlin des Pisellus hieß Gisla (RRH n° 983), der Name des Bruders ist nicht bekannt, eben so wenig die genauen Ortslagen. Der* Mons Gaudii *ist an-Nabi Samwil (P. G. 167/137, nördlich von Jerusalem).* Meschium *ist identifiziert worden mit Khirbat al Masqa (P. G. 160/139, ca. 11 südwestlich von Ramallah; PRINGLE, Churches 2, 86; DERS., Secular Buildings 72 n° 155; ganz unbrauchbar ist RÖHRICHT, Studien zur Topographie 216, der eine gleichnamige Ortslage viel zu weit nördlich bei Afula vorschlägt). Doch liegt dies ca. 11 km westlich der Straße Jerusalem–Nablus, so daß ich skeptisch bleibe (MAYER, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 71 Anm. 24). Für* Micheel *hat RÖHRICHT in seinem Regest Deir Mukallik (P. G. 187/131) vorgeschlagen, also den Ort des alten Griechenklosters St. Theoktistos, PRINGLE 2, 268 Tall Muhalhal (P. G. 192/133 am westlichen Ende der Ebene von Jericho) und für* Deleseu *mit Vorbehalt Deir as-Suq (P. G. 174/127, südlich von Bethanien), doch beruht dies auf der preiszugebenden Lesung* Delescu *im Teildruck von KOHLER. Bestätigt wurden die Besitzungen als Klostergut ab 1130 (DD. 116. 226. JL 9847. 10003α.*

Registres d'Alexandre IV n° 129), wobei in den Papsturkunden von den Ortsnamen allein Meschium *übrigblieb, das durch Textverkürzung der Vorlage aber in die Gegend der anderen beiden versetzt wurde. Der Zeuge Asquittinus dürfte der spätere Vizegraf Anschetinus von Jerusalem sein (zur Namensform siehe* MAYER, *Angevins 21). Seine Standesqualität (Adliger oder Bourgeois) wird unterschiedlich gesehen (*MAYER, *Kreuzfahrerherrschaft Montréal 268;* TISCHLER, *Burgenses 39–43).*

In[a] nomine patris et filii et spiritus sancti amen. Ego Balduinus dei gratia Ierosolimorum rex pro salute animae meae et parentum meorum et pro redemptione peccatorum, quibus me impeditum esse recognosco, ecclesiae[b] beatissimae dei genitricis Mariae de Valle Iosaphat iure haereditario et per omnia secula duraturo concedo et confirmo illud donum, quod fecit Pisellus vicecomes meus et uxor sua cum fratre suo deo servientibus et perpetuae virgini in valle predicta, videlicet tria casalia, quorum nomina haec sunt: Meschium, Deleseu, Micheel, primum quorum Meschium est ultra montem Gaudii[c] ad sinistram partem viae, quae ducit Neapolim, alia autem duo sunt iuxta viam, que ducit ad flumen Iordanis in dextera parte, Deleseu scilicet et Micheel, cum omnibus pertinentiis suis, divisa et demonstrata ab ipso vicecomite cum notario suo. Haec omnia concessi, ut memoria mei et supra dicti vicecomitis iugiter in praefata ecclesia habeatur, contestans omnes homines tam praesentes quam futuros sub invocatione[d] nominis Christi et beatae Mariae, ut nullus me vivente neque post obitum meum aliquam contradictionem de eisdem casalibus audeat inferre. Quod si aliquis praesumpserit, iram dei omnipotentis incurrat et in perpetuum anathema sit.

Et quia omnia sub testificatione verorum testium oportet confirmari[e], huius doni mei testes sunt: Anselmus de Turre[f] Dauit, Gotman, Wido de Miliaco, Asquittinus, Drogo de Nigella, Georgius filius Megor, Sassis[g] notarius, Samuel interpres.

58.

König Balduin I. von Jerusalem bestätigt mit Zustimmung Joscelins, des Herrn von Tiberias, dem (Armen)spital (St. Salvator) beim Marienkloster im (Tal) Josaphat die Schenkungen Wilhelms von Buris und seiner Gemahlin Agnes, nämlich das Casale Ǧeraš im Gebiet des Ġor und Häuser in Jerusalem.

1115 (1114 Dezember 25 – 1115 August 31).

Ehemals besiegeltes Originaldiplom (S. Maria Maddalena di Valle Giosafat, pergamene n° 45) im Staatsarchiv zu Palermo (A). – Abschrift aus dem 17. Jahrhundert von Antonino Amico nach A im Ms. Qq. H. 11 fol. 34r (früher 187r) der Stadtbibliothek ebenda (D).

Drucke: DELABORDE, *Chartes de Josaphat 27 n° 5 sehr fehlerhaft (siehe die Rezension von Ulysse* CHEVALIER *im Bulletin critique 1, 303) aus A mit Facsimile Taf. I =* GERISH, *Ancestors 141 Auszug.*

57. a) *Über dem Text steht von der Hand Amicos sowohl* 1114 *wie durchstrichen* absque anno *D* b) *von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen D* c) Gaudri *D* d) e *korr. aus* is *D* e) confirmare *D* f) Trare *D* g) *im Teildruck von* KOHLER *verlesen zu* Fattis.

Regesten: Poli, Inventaire des titres de Milly 47 n° 33. – Garufi, Tabulario di Giosafat 317 n° 17. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 79.

Das sehr gut erhaltene, einseitig kalzinierte Original ist parallel zur längeren Seite beschrieben und mißt in der Breite oben und unten 39, in der Höhe bei hochgeklappter Plica beidseits 23 cm; die Höhe der Plica beträgt beidseits 2 cm. Trotz des für diese Zeit ungewöhnlichen Querformats von A ist an der Echtheit kein Zweifel, allerdings handelt es sich nicht um eine Kanzleiausfertigung, sondern nach Schrift und Diktat um eine Empfängerherstellung (Mayer, Kanzlei 1, 430–437, dort 436 auch zur antistrophischen Schreibung von a. inc. und a. reg.). Von der Kanzlei stammte nur das Siegel. Im Datum müßte die Epakte für 1115 richtig 23 lauten. Nimmt man diese Korrektur vor, so fällt wegen a. reg. 15 das Diplom in den Zeitraum 1114 Dezember 25 – 1115 August 31. Wilhelm von Buris (zu ihm siehe Mayer, Crusader Principality of Galilee, passim) war 1115 der Hauptvasall Joscelins I. von Courtenay, der damals als Herr von Tiberias über das Fürstentum Galilaea herrschte. Wilhelm mag auch direkte Kronlehen gehabt haben, da der König ihn als baro meus *bezeichnete. Von Wilhelm und Joscelin sind keine Urkunden über den Vorgang erhalten. Da die Vasallen unter Balduin I. anscheinend gar nicht urkunden durften (siehe die Vorbemerkung zu D. 32), ist zu vermuten, daß es solche Urkunden nicht gab und deshalb auch die Zeugen zu Joscelins Konsenshandlung eigens aufgeführt werden mußten.* Ierraz *ist Ǧeraš (P. G. 234/187) in Jordanien, das antike Gerasa und die berühmteste Ruinenstadt der Dekapolis. Das* territorium Gordi *ist der Ġor, der arabische Name der Jordansenke, auch wenn Ǧeraš etwas östlich dieses Grabens im Randgebirge der Arabischen Tafel liegt. Der Ort war 1115 teilweise zerstört, doch bezeugt Wilhelm von Tyrus, Chronicon 566 zu 1121 neben dem Ruinenfeld noch eine* pars munitior. *Das Königreich Jerusalem hat kaum jemals weiter nach Osten ausgegriffen; Ausnahmen sind Sebsebe in D. 60 und die* civitas Bernardi de Stampis *(Wilhelm von Tyrus, Chronicon 728 = das syrische Der'ā). Die Zweifel bei Beyer, Akko und Galilaea 227 Anm. 2 an der Identifizierung von* Ierraz *sind unberechtigt, da die Gleichung* Jarras *= Gerasa bei dem Zeitgenossen Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 644 f. ausdrücklich bezeugt wird. Joscelins Zustimmung zu der Schenkung beweist, daß Ǧeraš zu dem Fürstentum Galilaea gerechnet wurde, so daß dieses, dem Condominiumsverträge von 1108 und 1111 mit Damaskus die Expansion nach Osten und Nordosten verwehrten, östlich des Jordan nach Süden jetzt bis zum Jordan-Nebenfluß Zerca (Jabbok) reichte. Mit D. 58 erkannte der König diese erhebliche Ausweitung Galilaeas nach Südosten an. Ich sehe darin den Preis, den er für die Unterstützung Joscelins und Wilhelms im südlichen Ostjordanland zu zahlen hatte, als er mit 200 Rittern in Edom einfiel und sich dort im Herbst 1115 mit dem Bau der großen Burg Montréal an der Via Nova Traiana auf Dauer festsetzte (Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 37–49; Rheinheimer, Galiläa 96 f.). Damit war auch klar, daß eine Herrschaft Oultrejourdain, sollte sie aus der Krondomäne gebildet werden, ihre Nordgrenze am Zerca finden würde, und so bietet sich Oultrejourdain in D. 263 auch dar. DD. 116. 226 und die Papsturkunden JL 9847. 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129 bestätigten Josaphat seit 1130* casale in territorio Gor (Gort) situm nomine Ierraz (Iarraz), *die beiden Diplome von den in D. 58 geschenkten Häusern in Jerusalem wenigstens eines. Bei Ǧeraš war dies nur formale Rechtswahrung, denn es ist fraglich, ob Josaphat den Ort jemals in Besitz nahm. Wenn doch, so konnte es ihn nicht halten, denn 1120 war Ǧeraš im Besitz von Damaskus, dessen dortige Burg König Balduin II. 1121 zerstörte, ohne doch die exponiert liegende Stadt zu besetzen (Fulcher von Chartres 643–645). Danach lag der Ort wüst bis zur Neuaufsiedlung 1878. Bei den Zeugen ist Paganus der erste Kanzler des Königreichs Jerusalem, der hier erstmals auftritt. Daß er Königskanzler war, ergibt sich aus D. 63. Von den anderen Zeugen ist nur Telbaldus Rundels anderweitig nicht bezeugt. Zum Konstabler Simon siehe D. 32, zu Ado von Quierzy, Drogo von Brie, Humfred I. von Toron und Robert Giffarz siehe Murray, Crusader Kingdom 180 n° 5, 191 n° 28, 213 n° 78, 226 n° 112. – Keine alten Rückvermerke auf A.*

†[a]. IN[b] nomine domini[c] nostri Iesu Christi[c]. Notum sit omnibus fidelibus, quod ego BALDVINVS dei gratia rex Iherosolimitanus[d] dei amore et timore, Wilelmi etiam de Bures[e] baronis mei humili interventione donum, quod dedit prefatus Wilelmus[f] hospitali[g] BEATE MARIE[h] Iosaphat, videlicet casale unum in territorio Gordi situm nomine Ierraz[i], regia potestate a deo michi data confirmo in ęternum habendum et possidendum concedente Iocelino Tyberiadis domno. Concedo etiam eiusdem Wilelmi peticione domos, quas ipse Wilelmus et AGNES nobilis[k] uxor eius Iherosolimis[l] habebant et predicto ospitali dederant. Si quis autem aliquo tempore hoc voluerit adnullare, perpetuo feriatur anathemate. Amen amen. Fiat fiat.

Actum est igitur et confirmatum hoc donum anno ab incarnatione domini nostri[m] Iesu Christi[m] MCVX[n], indictione[o] VIII, epecta XXVIII, regni quoque gloriosi regis Balduini VX[p], gubernante Acelino monacho[q] ospitale sub Hugonis regula primi abbatis in valle Iosaphat.

Huius rei testes sunt Paganus cancellarius, Symon constabularius, Pisellus vicecomes, Guido de Milli, Robertus Giffarz, Galterus Mahumet, Romanus de Podio. Iocelini concessionis testes hi sunt: Ado de Cirisi, Vmfridus[r] de Torun[s], Telbaldus Rundels, Drogo de Bria.

(BP. D.)[t]

***59.** *Konsens. Verloren. Unklar.*

König Balduin I. (von Jerusalem) erteilt seinen Konsens zu der Schenkung des Casales Bethalla *im Gebiet von Caesarea nebst einem Haus in dieser Stadt durch Eustach I. Grenier an das Marienkloster im Tal Josaphat.*

(Winter 1109/1110 – 1115 Dezember 24.)

In der Besitzbestätigung D. 64 Balduins I. von Jerusalem für (dei) genitrici ecclesieque ad ipsius honorem in valle Iosaphat constitute *aus dem Jahre 1115 liest man:* Eustachius Granerius dedit eidem ecclesie … in confinio Cesaree casale nomine Bethalla cum omnibus pertinentiis suis et in ipsa civitate domum unam. *In der NU. Balduins II. D. 85 von 1120 lautet der Passus im wesentlichen gleich. In der nächsten Besitzbestätigung D. 116 Balduins II. von 1130 heißt es:* Eustachius vero Granerius dedit in territorio Cesariensi unum casale nomine Betalla

58. a) *Das Kreuz fehlt D* b) *die Invocatio in eigener Zeile, aber nicht zeilenfüllend D* c–c) d. N. I. X. *A; ausgeschrieben D* d) Hierosolymitanus *D* e) Buris *D* f) e *vermutlich korr. aus einem nicht zu Ende geschriebenen* l *(siehe MAYER, Kanzlei 1, 431)* g) *nach erstem* i *ist* ta *im Zeilenbruch radiert A* h) Mariae *D* i) *erstes* r *als* R *über der Zeile nachgetragen A* k) l *auf Rasur A* l) Hierosolimis *D* m) N. I. X. *A; ausgeschrieben D* n) *ein Rückvermerk s. XVI auf A machte daraus* 1105; M°C°XV° *D* o) e *(mit Kürzungstrich) für* ne *nachgetragen A* p) XV *D* q) m *mit übergeschriebenem* o *A;* magno *D; RÖHRICHT, dem Delabordes Facsimile zur Verfügung stand, ersetzte in seinem Regest das völlig verlesene* iam dictum *im Druck von DELABORDE durch* magistro; *so schon HERQUET, Neues 216 Anm. 1* r) Vmfridu' *A,* f *korr. aus langem* s; Unfridus *D* s) Torum *D* t) *in einem der Siegellöcher in A noch Reste der rotseidenen Siegelschnur; Nachzeichnung des Siegels in D (SCHLUMBERGER, Sigillographie 1 n° 1; Abbildung ebd. Taf. XVI n° 1).*

et infra civitatem domum unam concedente rege Balduino *(scil. Balduin I.), was wörtlich wiedererscheint in der NU. D. 226 Balduins III. von 1152. In den päpstlichen Besitzbestätigungen JL 9847. JL 10003α. Registres d'Alexandre IV. n° 129 wird als Klosterbesitz bestätigt das Casale selbst nebst einer Kapelle, das Haus sowie aus einer Schenkung eines Erzbischofs von Caesarea die Zehnten von* Betalla, *das auch hier* in territorio Cesariensi *lokalisiert wird.*

*Die gleich zu datierenden, zweifelhaften Konsense DD. *59. *60. *61 sind hier in jener Reihenfolge geordnet, in der sie in D. 64 erscheinen. In dem Zitat aus diesem Diplom ist die Schenkung des Casales* Capharabra *(D. *62) ausgelassen, denn da sie in D. 116 einem anderen Schenker zugeordnet wird, kann man sie nicht mit der Schenkung von* Bethalla *zu einem Konsens zusammenziehen. Da die Zehnten in den patriarchalen Zehntbestätigungen von 1123 und 1129 (RRH n° 101. 129a) noch fehlen, in JL 9847 von 1154 aber erscheinen, dürften sie von Erzbischof Gaudentius oder Erzbischof Balduin II. geschenkt worden sein.* Bethalla *ist nicht identifizierbar. Der Vorschlag von Beitillu (P. G. 161/154) bei* Röhricht, *Studien zur Topographie 214 Anm. 7 ist ganz untauglich, da dieser Ort 12 km nordwestlich von Ramallah liegt, also viel zu weit von Caesarea entfernt.* Beyer, *Caesarea 32 f. hat mit Vorbehalt in* Bethalla *das* Casale sancte Marie Vallis Iosaphat *aus RRH n° 237 gesehen und es nach den dort angegebenen Flurnachbarn als Mamas (P. G. 146/215, ca. 6 km nordöstlich von Caesarea) identifiziert, übernommen im Atlas of Israel IX/10, doch ist dies nicht zu erhärten (so auch* Pringle, *Churches 1, 122), auch wenn die Gegend am sogenannten Krokodilfluß grosso modo wohl richtig ist. Da die Schenkung von* Bethalla *in D. 64 in Teil II steht, der meiner Meinung nach die Schenkungen Dritter aus klösterlicher Zeit enthält (siehe die Vorbemerkung zu D. 64), wird die Umwandlung der nichtmonastischen Josaphater Marienkirche in ein Kloster die oberste Grenze, und diese erfolgte unter dem Patriarchen Gibelin, der im Winter 1109/1110 ins Amt kam (D. *†16.* Mayer, *Bistümer 45 f.). Der Schenker ist erstmals 1105 im Osten bezeugt (Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 706) und wurde vor 1110 Herr von Caesarea, da D. 42 von 1110 September 28 bereits eine Schenkung von ihm im Gebiet von Caesarea bestätigt. Da Eustachs Belehnung mit dem 1101 eroberten Caesarea sehr kurz vor D. 42 erfolgt sein kann, verändert dies den terminus a quo nicht. Die unterste Grenze ist das spätmöglichste Datum von D. 64 (Weihnachten 1115). D. *59 wird dadurch geeint mit DD. *60. *61, daß die Konsense erst in D. 116 erscheinen, in DD. 64. 85 aber noch fehlen, obwohl die Schenkungen selbst dort erwähnt werden. Es hätte sachlich kaum etwas gebracht, in D. 64 einen vorangegangenen Konsens des Königs zu verankern, da er ja selbst die Vorgänge bestätigte, was vorangegangene Konsense ersetzt hätte. Die Rechtsvorstellung des Konzipienten von D. 116 Balduins II. war eine andere, da er nicht nur die Konsense des Vorgängers erwähnte, sondern mehrfach sogar die des Ausstellers Balduin II. Da die Vasallen unter Balduin I. vermutlich nicht selbst urkunden durften, sondern den König bemühen mußten (DD. 32. 57. 58; siehe auch die Vorbemerkung zu D. *62), glaube ich auch gar nicht, daß es überhaupt vasallitische Einzelurkunden über die in D. 64 bestätigten Schenkungen Dritter gab. Vielmehr halte ich die Erwähnungen dieser Konsense (DD. *59. *60. *61) für Anspielungen in D. 116 auf die jeweilige Bestätigung in D. 64 (so schon* Mayer, *Bistümer 328 f.). Dann gehören sie überhaupt nicht in dieses Corpus. Ich nehme sie gleichwohl auf für den Fall, daß ich mich irre und es vasallitische Einzelurkunden mit königlichem Konsens gegeben haben sollte. Ich bezeichne dieses Konsense aber über dem Kopfregest als unklar.*

*60. *Konsens. Verloren. Unklar.*

König Balduin I. (von Jerusalem) und Wilhelm von Buris erteilen ihren Konsens zur Schenkung des Casales Sebsebe in der Terre de Suète durch Theobald von Nivelles an das Marienkloster im Tal Josaphat.

(Winter 1109/1110 – 1115 Dezember 24.)

In der Besitzbestätigung D. 64 Balduins I. von Jerusalem für (dei) genitrici ecclesieque ad ipsius honorem in valle Iosaphat constitute *aus dem Jahre 1115 liest man:* Teobaldus de Nigella dedit iam dicte ecclesie casale nomine Zebezeb cum omni pertinentia sua. *Dies wird 1120 nahezu unverändert in der NU. Balduins II. D. 85 wiederholt. In der nächsten Besitzbestätigung D. 116 Balduins II. von 1130 heißt es:* Teobaldus de Nigella dedit casale in terra Sueti nomine Zebezeb concessu predicti regis Balduini *(scil. Balduin I.)* et Wilelmi de Buris, *was wörtlich wiedererscheint in der NU. D. 226 Balduins III. von 1152. In den päpstlichen Besitzbestätigungen JL 9847. JL 10003α. Registres d'Alexandre IV. n° 129 wird das Casale als Klosterbesitz genannt, ebenfalls mit der Lokalisierung* in terra Sueti.

*Zur Reihenfolge gleich zu datierender Konsense und zum Grund für den Vermerk „Unklar" über dem Kopfregest siehe D. *59.* Zebezeb *ist sehr wahrscheinlich Sebsebe im südlichen Hauran, ca. 7 km südöstlich von Bosra in Syrien (Röhricht, Studien zur Topographie 217 Anm. 5, Mittmann, Ostjordanland 253 Anm. 165 und Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 25). Die Zweifel bei Beyer, Akko und Galilaea 226f. und Mayer, Bistümer 324 beruhten auf der Lokalisierung in der Terre de Suète der Kreuzfahrer, der Landschaft as-Sawād (= die Schwarze, von der sie überlagernden schwarzen Basaltdecke). Üblicherweise ist dies das Land östlich des Sees Genezareth und nördlich des Flusses Jarmuk, Bosra aber liegt südöstlich des Flusses. Doch mindestens bis 1110 wurde die Terre de Suète beiderseits des Jarmuk, ja vor allem südlich davon angesetzt (Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 21–26), so daß der Gleichsetzung* Zebezeb = *Sebsebe nichts im Wege steht. Der zeitliche Ansatz ist gleich wie in D. *59. Auf denselben Zeitraum führen auch andere Überlegungen, denn außerhalb von D. 64, wo die Schenkung erstmals erscheint, ist der Schenker Theobald von Nivelles (wahrscheinlich in Brabant, arrondissement Nivelles) nur noch bezeugt in RRH n° 81a von 1115, und früher im selben Jahr tritt auch sein Lehnsherr Wilhelm von Buris erstmals sicher datiert im Osten auf, wobei er gleich über Besitz weit östlich des Jordan verfügte (D. 58; vgl. aber seine Erwähnung in D. *50 von ca. 1110–1112; D. †30 ist gefälscht). Im Windschatten jener Condominiumsverträge, die 1108 und 1111 den Golan und die Gegend um ʻAǧlūn neutralisierten (ebd. 31), könnte es zu jenem Ausgreifen der Franken in den südlichen Hauran gekommen sein, das von D. *60 dokumentiert wird. Damit stimmt überein, daß noch 1107 Damaskus den südlichen Hauran beherrschte (Ibn al-Qalānisī, Damas 78).*

*61. *Konsens. Verloren. Unklar.*

König Balduin I. (von Jerusalem) erteilt seinen Konsens zu der Schenkung des Casales Khirbat al Kūra in den Bergen von Tibnîne durch Ado von Quierzy, seine Gemahlin Richildis und seinen Sohn Warmund an das Marienkloster im Tal Josaphat.

(Winter 1109/1110 – 1115 Dezember 24).

In der Besitzbestätigung D. 64 Balduins I. von Jerusalem für (dei) genitrici ecclesieque ad ipsius honorem in valle Iosaphat constitute *aus dem Jahre 1115 liest man:* Ado de Cheresio et Richoldis uxor sua filiusque suus Warmundus dederunt predicte ecclesie casale nomine Lichorat cum omnibus appendiciis suis. *Dies wird 1120 nahezu unverändert in der NU. Balduins II. D. 85 wiederholt. In der nächsten Besitzbestätigung D. 116 Balduins II. von 1130 heißt es:* Ado de Cherisio et Richildis uxor sua filiusque suus Warmundus donarunt casale nomine Chorat cum omnibus appendiciis suis in montanis de Torone concedente ipso rege Balduino *(scil. Balduin I.), was fast wörtlich wieder erscheint in der NU. D. 226 Balduins III. von 1152. In den päpstlichen Besitzbestätigungen JL 9847. JL 10003α. Registres d'Alexandre IV. n° 129 wird das Casale als Klosterbesitz genannt, ebenfalls mit der Lokalisierung* in territorio de Torone *und stets als* Chorat.

*Zur Reihenfolge gleich zu datierender Konsense, zur Datierung und zum Grund für den Vermerk „Unklar" über dem Kopfregest siehe D. *59.* Toron *ist die Kreuzfahrerburg Tibnîne im Libanon (Lebanon Grid 119/140, südöstlich von Tyrus), der Hauptort der späteren Seigneurie Toron*. Lichorat *ist Khirbat al Kūra, ca. 12 km südsüdwestlich von Tibnîne (Dussaud, Topographie 26; Abel, Géographie 1, 309 Anm. 2; Beyer, Akko und Galilaea 211; Mayer, Bistümer 326; auf den von mir benutzten Karten nicht verzeichnet). Der Schenker Ado stammte aus dem alten karolingischen Fiskus Quierzy, Département Aisne, arrondissement Laon. Er kam entweder mit dem Ersten Kreuzzug im Gefolge des Seigneurs von Quierzy oder mit dem Kreuzzug von 1101, als der Bischof und der Kastellan von Laon aufbrachen; jedenfalls kämpfte er 1102 bei Ramla (Murray, Crusader Kingdom 180 n° 5; Guibert von Nogent, Dei gesta per Francos 314; Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 594, 642). Bezeugt ist er bis 1115, sein Sohn bis 1119 (D. 58. RRH n° 81a. 87). Murray hält ihn für einen Vasallen des Herrn von Tiberias. Das ist nach den Zeugennennungen richtig, auch wenn hier zwischen König und Ado kein Herr von Tiberias als Zwischeninstanz genannt wird. Aber nach dem Tod von Gervasius von Bazoches 1108 war Galilaea, zu dem damals noch die Gegend um Toron/Tibnîne gehörte (Rheinheimer, Galiläa 184f.), bis zur Verleihung an Joscelin I. von Courtenay im Frühjahr 1113 direkt in königlicher Hand. Daraus zu schließen, daß D. *61 vor Frühjahr 1113 ergangen sein müsse, wäre ein argumentum e silentio, das ich unterlasse.*

***62.** *Verloren. Unklar.*

König Balduin I. (von Jerusalem) schenkt mit Zustimmung Eustachs I. Grenier, (des Herrn von Caesarea und Sidon), dem Marienkloster im Tal Josaphat das Casale Aabra (Habra) und ein Haus in Sidon.

(1110 Dezember 4 – 1115 Dezember 24.)

In der Besitzbestätigung D. 64 Balduins I. von Jerusalem für (dei) genitrici ecclesieque ad ipsius honorem in valle Iosaphat constitute *aus dem Jahre 1115 liest man:* Eustachius Granerius dedit eidem ecclesie casale nomine Capharabra cum omnibus pertinentiis suis in territorio Sydonis et infra civitatem domum unam. *In der NU. D. 85 Balduins II. von 1120 lautet der Passus im wesentlichen gleich, das Haus findet sich hier letztmals. In der nächsten Besitzbestätigung D. 116 Balduins II. von 1130 und gleichlautend in der NU. D. 226 Balduins III. von 1152 heißt es dagegen:* Supra dictus rex Balduinus *(scil. Balduin I.)* dedit apud Ptolomaydam domum unam et in montanis unum casale nomine Cassera cum appendiciis suis, apud Sydonem viridarium et machomeriam extra civitatem et casale nomine Cafarabra concedente domno Eustachio Granerio et apud Baruth domos furnum molendinum et viridarium infra civitatem et extra duas carrucatas terrę. *In JL 9847. 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129 wird*

dem Kloster bestätigt iuxta Sydonem casale unum nomine Capharabra, *seine Zehnten in den beiden letztgenannten Papsturkunden, bei Alexander IV. mit dem Ortsnamen* Sapharabra. *Weiterer in den Papsturkunden genannter sidonensischer Klosterbesitz gehört zu D. *79.*

Man würde als Editor normalerweise alle oben aus D. 116 genannten Schenkungen, von denen keine mehr in irgendwelchen Einzelurkunden überliefert ist, zu einem einzigen Deperditum Balduins I. zusammenziehen, wenn der König nicht Cafarabra, *aber nur dieses, bereits 1115 in D. 64 bestätigt hätte, ohne daß dort der anderen hier genannten Besitzungen gedacht würde. Man muß die Stelle also aufspalten in vier Deperdita (DD. *62. *74. *78. *79). Sidon wurde 1110 Dezember 4 erobert und sofort an Eustach I. gegeben (Ibn al-Qalānisī, Damas 101; geringfügig spätere Daten sind verzeichnet bei* RÖHRICHT, *Geschichte 87 Anm. 6. Wilhelm von Tyrus, Chronicon 519), was die oberste Grenze für D. *62 ist, die unterste ist das spätmöglichste Datum von D. 64, wo D. *62 bereits erwähnt wird. Das Stück ist außerordentlich schwer zu beurteilen. Nach DD. 116. 226 handelt es sich um eine Schenkung des Königs, mithin um ein Deperditum, zu der Eustach seinen Konsens erteilte, in DD. 64. 85 ist es eine Schenkung Eustachs I. Diese Diskrepanz ist nicht zu klären, man muß wählen. Ich habe mich 1977 für eine Schenkung Eustachs entschieden (*MAYER, *Bistümer 315f., 321), weil nicht zu sehen sei, warum Eustach nach der Variante in DD. 116. 226 seinen Konsens zu einer Schenkung des Königs hätte geben sollen und dürfen. Entweder Josaphat habe das Casale vom König vor der Belehnung Eustachs mit Sidon erhalten, dann sei sein Konsens überflüssig, oder die Schenkung sei danach erfolgt, dann habe Eustach selbst eine Schenkung machen müssen, nicht der König. Seither hat aber* RHEINHEIMER, *Galiläa 128–133 überzeugende Argumente dafür vorgetragen, daß unter Balduin I. die Vasallen selbst nicht urkunden durften, sondern den König um eine Schenkungsurkunde angehen mußten. Dahinter stand natürlich das königliche Bedürfnis, Minderungen des Lehens und damit der Dienstfähigkeit bei den Vasallen wirksam zu überwachen. Eine Ausnahme mag es allenfalls gegeben haben, wenn der König proleptisch die Erlaubnis zu vasallitischen Schenkungen an die Kirche erteilt hatte (siehe die Vorbemerkung zu D. 40). Ich halte daher jetzt D. *62 für ein Deperditum des Königs. Das läßt dann den Konsens Eustachs in DD. 116. 226 unerklärt, denn es war geradezu unschicklich, daß ein Vasall seinen Konsens zu einer königlichen Vergabung erteilte. Aber vielleicht ist* concedente *in D. 116 ein Fehlgriff des Diktators für* rogatu et consilio, *wie es in RRH n° 114b heißt, wo Eustach II. eine Schenkung Balduins I. an Josaphat bestätigte, die der König auf die Bitte und den Rat Eustachs I. getätigt hatte (siehe D. *79; vgl. D. 58). Nur am Rande habe ich erwogen, der Konsens Eustachs beziehe sich in D. 116 gar nicht auf* Cafarabra, *sondern auf den unmittelbar davor aufgezählten weiteren Besitz bei Sidon, denn hierfür lagen die Zustimmung Eustachs I. und eine Bestätigung Eustachs II. vor (D. *79; RRH n° 114b;* MAYER, *Bistümer 321).* Cafarabra *ist identifiziert worden mit Aabra, in der Literatur meist Habra genannt (Lebanon Grid 119/181, ca. 3, 5 km östlich von Sidon.* RÖHRICHT, *Studien zur Topographie 216;* DUSSAUD, *Topographie 58;* PRINGLE, *Churches 2, 322); allerdings fehlt dem modernen Namen der zu erwartende Bestandteil kafr = Dorf. Eustach II. Grenier, Herr von Sidon, bestätigte Josaphat 1126 neben anderem sidonensischem Besitz (siehe D. *79) auch ein ungenanntes Casale, das ein sonst unbekannter Engeranus Luuet dem Kloster geschenkt hatte (RRH n° 114b). Es gibt überhaupt keinen Grund zu der Annahme, es habe sich dabei um* Cafarabra *gehandelt (so* PRINGLE *2, 322). Dieses Casale gehörte nach dem Text von RRH n° 114b nämlich deutlich nicht zu dem in der restlichen Urkunde bestätigten D. *79, was dem Pringle allein zur Verfügung stehenden Regest von* KOHLER *allerdings nicht zu entnehmen ist.*

63.

Konsens.

König Balduin I. von Jerusalem bezeugt die auf seine Bitte und mit seiner Zustimmung ergangene Schenkung des wüst liegenden Casales As Safiriya sowie weiterer genannter Besitzungen in Lydda durch den Bischof Roger von Ramla an das Marienkloster im Tal J o s a p h a t.

1115 (Herbst – Weihnachten).

*In RRH n° 76b (*MAYER*, Kanzlei 2, 887 n° 1) von 1115 (Herbst bis Weihnachten) schenkte* Rogerius dei gratia Ramathensis episcopus *mit der Zustimmung seines Kapitels und auf Ermahnung des Patriarchen Arnulf von Jerusalem,* insuper rogatu et assensu Balduini illustrissimi regis Hierosolimorum … ecclesiae sanctae Mariae de Valle Iosaphat *unter dem Abt Hugo* quoddam casale desertum nomine Sephoria cum omnibus pertinentiis suis et infra castrum nostrum domum unam et aliam in mahumeria et terram arabilem ante nostrum castrum quatuor carrucis sufficientem … Factum … anno ab incarnatione domini M°C°XV°, indictione VIII, epacta XXVIII, sub testimonio … domnique Arnulfi patriarchae atque gloriosissimi regis Balduini. *Vor diesen beiden Zeugen stehen diejenigen aus dem Kapitel von Ramla-Lydda, nach ihnen folgen der Episkopat, Vasallen und Kronfunktionäre, darunter* (testimonio) … Piselli, Pagani cancellarii regis. *Bestätigt wird dieser Besitz in DD. 64. 85. 116. 226, doch lag das zweite Haus nach DD. 64. 85* infra muros mahumerie *und fehlt in DD. 116. 226 gänzlich. Des Konsenses Balduins I. wird in DD. 116. 226 gedacht. In JL 9847 wird* in territorio Ramatensi *nur das Casale* Saphiria *bestätigt, dazu die halben Zehnten und eine Kapelle daselbst, in JL 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129 (hier* Caphyria*) neben Zehnten und Kapelle der gesamte Besitz einschließlich der beiden Häuser, von denen das erste* infra castrum sancti Georgii *lokalisiert wird (so schon DD. 116. 226), das zweite* et extra *(*et extra *fehlt bei Alexander IV.)* et infra muros machomerie. *Wegen eines Prozesses, der aber nur das* casale desertum, quod Cephrie nuncupatur, *betraf, bestätigte Bischof Roger 1138 in RRH n° 190 seine eigene Schenkung RRH n° 76b von 1115, die er* rogatu felicis memorie Arnulfi patriarche et primi regis Balduini *gemacht habe. Damals hatte Josaphat bereits die halben Zehnten und beschickte die Kapelle, da der Bischof sich die (andere) Hälfte und die Obödienz des Kapellans vorbehielt.*

Der zeitliche Ansatz des Konsensträgers RRH n° 76b ist begründet bei MAYER*, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 265 f., 268. Die titellose Nennung des ehemaligen Vizegrafen Pisellus verlegt das Stück in die Zeit nach dem Bau der Burg Montréal im Herbst 1115. Die Indiktion wurde daher September 24 nicht umgesetzt und müßte 9 lauten. Die Epakte ist ohnehin verkehrt berechnet; richtig wäre 4 (nach August 31, vorher 23). Diktiert wurde das Stück von dem Kanoniker Arnold vom Templum Domini, dem ich auch D. 103 zuschreibe (*MAYER*, Kanzlei 1, 507–510). Zur* carruca *siehe die Vorbemerkung zu D. 221. Über die näheren Umstände der Schenkung ist nichts bekannt außer dem sich aus D. 63 ergebenden Druck von König und Patriarch zur Aufsiedlung des Casales. Der Konsens des Königs war nötig, weil der Bischof von (Ramla)-Lydda ein Kronvasall war, in D. 63 also gleichzeitig über Kirchen- und Lehnsgut verfügt wurde. Der Ort ist As Safiriya (P. G. 136/155, heute überbaut von Tohelet, einem Vorort von Tel Aviv, ca. 8, 5 km nordwestlich von Ramla und 6, 5 km nordwestlich von Lydda, den beiden Sitzen des Bischofs;* BEYER*, Südwestpalästina 186;* MAYER*, Bistümer 341;* FISCHER – ISAAC – ROLL*, Roman Roads in Judaea 2, 246 n° 114;* PRINGLE*, Churches 2, 218). Es ist in der Literatur gelegentlich verwechselt worden mit Saffuriya in Galilaea (so* HAMILTON*, Latin Church 98).* Casale desertum *in RRH n° 190 ist wohl nur eine gedankenlose Übernahme aus RRH n° 76b, da es dort inzwischen Zehnteinkünfte und eine Kapelle gab.* Castrum nostrum *(oder* sancti Georgii*) ist Lydda (P. G. 140/151, das heutige Lod, dicht beim israelischen Zentralflughafen, etwa 5 km nordöstlich von Ramla).* PRINGLE *2, 12 übersetzt* infra *mit „below", wodurch die von*

*ihm beklagte topographische Unklarheit vermehrt wird; siehe zu der Bedeutung D. *79.* Mahumeria *haben Pringle und ich ebenso wie die Editoren der einschlägigen Urkunden mit Ausnahme von Registres d'Alexandre IV n° 129 früher für einen Ortsnamen gehalten und mit* Magna Mahumeria = *Al Bira nördlich von Jerusalem identifiziert (*MAYER*, Bistümer 341, 343;* DERS.*, Kanzlei 2, 888;* PRINGLE*, Magna Mahumeria 149, 167 Anm. 29). Es handelt sich aber um eine Moschee, ob es die bekannte Weiße Moschee vor Ramla ist (so* PRINGLE*, Churches 1, 161; 2, 11 f.), steht dahin. Ich glaube eher an eine Moschee in Lydda, weil sonst in D. 63 Besitzungen dort getrennt würden durch eine Moschee bei Ramla.*

64.

König Balduin I. von Jerusalem bestätigt mit Zustimmung des Patriarchen Arnulf (von Jerusalem) dem Marienkloster im Tal Josaphat unter dem Abt Hugo genannte Besitzungen.

1115 (Herbst – Weihnachten).

Ehemals besiegeltes Originaldiplom (S. Maria Maddalena di Valle Giosafat, pergamene n° 8) im Staatsarchiv zu Palermo (A). – Abschrift aus dem 17. Jahrhundert von Antonino Amico nach A im Ms. Qq. H. 11 fol. 32r (früher 185r) der Stadtbibliothek ebenda (D).

Drucke: DELABORDE*, Chartes de Josaphat 29 n° 6 aus A =* RHEINHEIMER*, Galiläa 129 Auszug =* GERISH*, Ancestors 141 Auszug. –* MAYER*, Bistümer 315, 325, 327, 329, 358 Auszüge aus A.*

Regesten: POLI*, Inventaire des titres de Milly 47 n° 34. –* GARUFI*, Tabulario di Giosafat 317 n° 18. –* RÖHRICHT*, Regesta regni Hierosolymitani n° 80.*

*Das vorzüglich erhaltene, beidseitig kalzinierte Original ist parallel zur kürzeren Seite beschrieben und mißt in der Breite oben 39, unten 40, in der Höhe bei hochgeklappter Plica beidseits 44 cm; die Höhe der Plica beträgt beidseits 2 cm. Das Diktat stammt möglicherweise von Paganus, dem ersten Kanzler des Königreichs Jerusalem, sein Verwandter Brando mundierte das Original in reiner Buchschrift, jedenfalls stammt D. 64 von der Hand desselben Mannes, der auch D. 85 schrieb (*MAYER*, Kanzlei 1, 438–442, 452–454). Dem Schreiber, nicht dem Diktator, ist natürlich die Verschreibung der Namensinitiale des Erzbischofs von Caesarea anzulasten (Anm. g'); der Erzbischof Balduin war schon seit 1108 tot. Aber die Schlußkontrolle war lässig, wenn sie überhaupt stattfand (Anm. i). D. 64 war VU. zu D. 85. Zur Datierung siehe* MAYER*, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 264–266. Sowohl die Indiktion wie die Epakte sind verkehrt berechnet. D. 64 bestätigt aber bereits RRH n° 76b, das zu Herbst bis Weihnachten 1115 anzusetzen ist, aber nach dem im Herbst 1115 erfolgten Bau der Burg Montréal in Edom (ebd.). Im gleichen Zeitraum erging D. 64, denn beide Stücke wurden titellos bezeugt von Pisellus, der in D. 58 von 1115 vor August 31 noch Vizegraf gewesen war. Die Besitzliste von D. 64 zerfällt in zwei Teile: Auf einen Block von Besitzungen, von denen nicht gesagt wird, wie und von wem Josaphat sie erworben hatte, folgt eine lange Aufzählung von Gütern, die jeweils genannte Personen, gelegentlich mit Konsens ihrer Lehnsherren, geschenkt hatten. Ich habe die These vertreten, bei der ich nach erneuter Prüfung bleibe, daß D. 64 nicht den ganzen Klosterbesitz bestätigte, sondern nur das, wofür das Kloster eine königliche Bestätigung benötigte. Zunächst fehlen DD. 34. 53, aber nur weil es sich hier nicht um weltlichen Besitz, sondern um innerkirchliche Besitzverschiebungen handelte, die der König nicht zu bestätigen hatte, auch wenn er sie gelegentlich selbst vornahm (DD. 31. *73). Dagegen gehörte D. 63 in Teil II, denn hier handelte es sich um Lehnsgut, weil der schenkende Bischof geistlicher Seigneur des Reiches war. Die vorausgegangenen DD. 57. 58 werden in D. 64 nicht*

*bestätigt, weil darüber schon königliche Einzelurkunden vorlagen. Das ist zwar auch der Fall bei D. 32, dessen Inhalt (Schenkung von 'Askar) gleichwohl in D. 64 erwähnt wird, aber in Teil I der Besitzliste. Bestätigt wurde in D. 64 der Besitz der vorklösterlichen Marienkirche bis um 1110 (Teil I), sodann die nichtköniglichen Schenkungen Dritter aus klösterlicher Zeit (Teil II) (*Mayer*, Bistümer 320). Deshalb finden sich im ersten, anders als im zweiten Teil, Schenkungen des Königs, die er nachweislich in vorklösterlicher Zeit gemacht hatte (DD. 32. *37). Sie mußten aufgenommen werden, weil sich die Rechtsform der Korporation um 1110 geändert hatte. Josaphat mußte nun nachweisen können, daß dem Kloster gehörte, was einst die nichtklösterliche Marienkirche erhalten hatte.*

*Die Schenkungen Dritter zu bestätigen, war um so notwendiger, als allem Anschein nach die Vasallen unter Balduin I. nicht selbst urkunden durften (siehe D. *62). Zu dieser Problematik bei der hier bestätigten Schenkung von* Cafrielme *siehe D. 82. Von den bestätigten Schenkungen lassen sich einige reinlich vor der Umwandlung zum Kloster datieren (DD. 32. *37 in Teil I), andere reinlich danach (DD. *62. 63. *78. *79. 82 [ursprüngliche Schenkung] und die Schenkung von* Soesme *[aus demselben Grund wie D. 82] in Teil II). Problematisch für die These ist scheinbar die Schenkung Tankreds am Karmel und in Haifa in Teil II, die* Pringle, *Churches 2, 368 in das Jahr 1100 datiert,* Rheinheimer, *Galiläa 129f. setzt sie zu 1100/1101. Tankred hatte Haifa nach der Eroberung 1100 August okkupiert, mußte es aber 1101 März preisgeben und das Reich überhaupt verlassen (D. *19). Hätte er in diesem kurzen Zeitraum seine Schenkung gemacht, dann läge sie vor der Umwandlung Josaphats in ein Kloster. Doch übersehen Pringle und Rheinheimer, daß in D. 85, im Gegensatz zu DD. 64. 116. 226, die Schenkung Tankred ausdrücklich als* princeps Antiochie *zugeschrieben wird, wo er ab 1104 bis zu seinem Tod im Dezember 1112 herrschte. Damit entfällt für die Schenkung am Karmel die erste Periode seiner Herrschaft in Haifa. Erst 1109 April wurde er damit belehnt (siehe D. 33). Die Schenkung fällt also in den Zeitraum 1109 April – 1112 Dezember und gehört damit zu jenen Schenkungen in D. 64, die vor oder nach der Umgestaltung Josaphats zu einem Kloster getätigt worden sein können. Es gibt also keine Schenkung in Teil I, die klar der klösterlichen Zeit zuzuordnen wäre, und keine in Teil II, die deutlich in die vorklösterliche Zeit fiele. Damit gibt es auch keine Schenkung, die meiner These zu der Besitzliste im Wege stünde. Zu den bestätigten Schenkungen, insbesondere zu den Ortsnamen, siehe für Teil I der Besitzliste DD. 32. *37, für Teil II DD. *59. *60. *61. *62. 63. 82 (ursprüngliche Schenkung). Nur wenige der Orte aus D. 64 bleiben dann noch übrig.* Soesme *wird bestätigt in DD. 85. 116. 226. JL 9847. 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129. Nach der neuesten Lokalisierung mit Suwāsā im mittleren Golan, ca. 16 km nordwestlich von Nawa in Syrien (*Mittmann, *Ostjordanland 253, was wesentlich besser ist als das am Nordende des Toten Meeres gelegene Suweima [P. G. 206/131], das im Atlas of Israel IX/10 vorgeschlagen wird), ist ausgeschlossen, daß es sich bei* Sueme *in RRH n° 458b um denselben Ort handelt (*Mayer, *Kreuzfahrerherrschaft Montréal 224). Zum Umfang von Tankreds Schenkung siehe* Pringle, *Churches 2, 368 n° 271. Das dazu gehörende Casale* Tymini *oder* Galgala *wurde von den Königen bestätigt in DD. 85. 116. 226, päpstlicherseits in JL 9847. 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129, die halben Zehnten des Besitzes aus eigenbewirtschaftetem Land, die in* Tymini *aus einer Schenkung des Erzbischofs von Caesarea stammten (RRH n° 114e), in JL 9847, ab JL 10003α die vollen Zehnten und eine Kirche mit Pfarrechten und Friedhof. Die Schenkungen des Radulf Aliensis und des Roger von Rozoy-sur-Serre am* Mons Betericus *(siehe dazu D. 90) werden nur in der NU. D. 85 bestätigt, danach weder in Bestätigungsdiplomen, noch in Papsturkunden, diejenige Balduins (von Ramla) von zwei Carrucae Landes daselbst fehlt gegen die Erwartung in D. 116, taucht aber in D. 226 wieder auf, die Zehnten davon erscheinen als Klosterbesitz in JL 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129. Zur* carruca *siehe die Vorbemerkung zu D. 221. Die Bezeichnung* flumen Diaboli *für den Jordan ist singulär und offenkundig in Angleichung an* mare Diaboli *für das Tote Meer gewählt (Rorgo Fretellus, Description 10; Johann von Würzburg, Descriptio 100, Theoderich, Libellus 181). Bei den Schenkern sind über Lambert nur Mutmaßungen möglich (*Murray, *Crusader Kingdom 214 n° 80). Elisabeth halte ich für*

eine Fehlbenennung von Stephanie von Flandern (Mayer, Carving up Crusaders 108). Nach der Zeugenformel sind die Zeugen wie manchmal in der Frühzeit Beurkundungszeugen; siehe dazu Mayer, Kanzlei 1, 430. Andreas von Baudement war seit 1111 Seneschall des Grafen von Champagne (Bur, Formation 431f.). Da er schon 1108 im Osten war (D. 32), man aber nicht annehmen kann, daß der Graf einen Funktionär ernannte, von dem nicht sicher war, ob er je wieder heimkehren werde, muß Andreas zweimal im Hl. Land gewesen sein (so schon ohne Begründung Riley-Smith, First Crusaders 167f. Anm. 139). Die nächste Generalbestätigung für Josaphat ist D. 85. – Rückvermerk auf A: s. XIII: Balduinus primus.

†[a]. X In[b] nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. X

Ego Balduinus dei gratia[c] Latinitatis Iherosolimorum[d] rex future beatitudinis particeps fieri cupiens idque per[e] intercessionem[e] beatissime[f] dei genitricis Marie[g] fieri posse non ambigens, ut possim regnum a deo[h] michi traditum gubernare et cum eo in eternum regnare[1], ipsi deo et predicte eius genitrici ecclesieque ad ipsius honorem in valle Iosaphat constitute et viro honesto Hugoni eiusdem cenobii abbati religioso et successoribus eius ceterisque fratribus tam futuris quam presentibus ibidem deo et sancte Marie servientibus dono et concedo pro salute anime mee et patris mei et matrs[i] mee et fratrum meorum et iure perpetuo terras, quas possidet iam dicta ecclesia, omnes habendas confirmo ab oriente et occidente et meridie et septentrione et in valle et extra vallem et fontem Syloe et domos et [o]rtos[k], quos habent infra muros Iherusalem[l], et Ioppe terram IIII^{or} carrucis et Achon II^{obus} et iuxta Neapolim casale nomine Aschar cum omnibus pertinentiis suis et quecumque[m] a bonis hominibus data sunt et quorum nomina sunt hec: Lambertus dedit deo et Sancte Marie de Ualle[n] Iosaphat casale nomine Soesme situm super flumen, quod vulgo flumen[o] Diaboli[o] nuncupatur, laudantibus Goscelino principe Tyberiadis et Willelmo de Buris, qui hoc ipsum casale eidem Lamberto prebuerat. Barianus constabularius Ioppe dedit predicte ecclesie terram et vineas in territorio Iherosolimitano[p]. Wido de Miliaco pro sua et uxoris sue Helisabeth anima contulit prefate ecclesie terras et vineas in prescripto territorio. Radulfus Aliensis donavit ecclesie predicte terram iuxta montem Gaudii sitam et in Iherusalem[q] domum cum orto. Eustachius Granerius dedit eidem ecclesie casale nomine Capharabra cum omnibus pertinentiis suis in territorio Sydonis et infra civitatem domum unam et in confinio Cesaree[r] casale nomine Bethalla cum omnibus pertinentiis suis et in ipsa civitate domum unam. Balduinus dedit eidem ecclesie terram duobus aratris sufficientem in territorio Ramensi. Rogerius de Roseth dedit predicte ecclesie villanum in monte Beterico concedente supra dicto Bariano cum omni possessione sua. Goscelinus princeps Tyberiadis dedit eidem ecclesie

64. a) *Lothringisches Kreuz mit zwei Querbalken A; fehlt D* b) *die Invocatio in verlängerter Schrift, aber nicht zeilenfüllend A; zeilenfüllend in normaler Schrift D* c) *von derselben Hand über der Zeile nachgetragen D* d) Ih'olimorum *A;* Iherosolymorum *korr. aus* Hierosolymorum *D* e) pro intercessione *D* f) *am* b *korr. A* g) Mariae *hier und im folgenden D* h) *hier und im folgenden wird die Kürzung* d'o *in A aufgelöst zu* domino *D* i) *A;* matris *D* k) o *verblaßt A; ergänzt nach D;* hortos *D* l) Ierusalem *D* m) quicquid *D* n) Valle *D* o) *so auch in der NU. D. 85; in D. 116. 226 steht* flumen Iordanem *statt* flumen Diaboli p) Iherosolymitano *korr. aus* Hierosolymitano *D* q) Ierusalem *korr. aus* Hierusalem *D* r) Caesareae *D*

64. 1) *Vgl. Exod. 15, 18; Luc. 1, 32.*

casale nomine Cafrielme cum omni pertinentia sua et in Tyberiade duos rusticos cum omni possessione sua. Ado de Cheresio et Richoldis[s] uxor sua filiusque suus Warmundus dederunt predicte ecclesie casale nomine Lichorat cum omnibus appendiciis suis. Rogerius Ramatensis episcopus dedit eidem ecclesie casale nomine Saphoria cum omnibus pertinentiis suis et in castro domum unam et infra muros mahumerie[t] aliam et ante castrum terram arabilem IIII^{or} carrucis sufficientem. Teobaldus de Nigella dedit iam dicte ecclesie casale nomine Zebezeb cum omni pertinentia sua. Tancredus dedit ecclesie predicte casale nomine Tymini, quod alio nomine dicitur Galgala, situm in latere montis Carmeli cum omnibus pertinentiis suis et in castro nomine Cayphasi[u] plateam, ubi edificata est ecclesia, et domos et furnum et molendinum et terras et arbores, que sunt ante ipsum castrum. Hec omnia siquidem dona tam terras quam domos et ortos et omnia, que possidet predicta ecclesia genitricis dei, que in valle Iosaphat sita est, ubilibet in regno meo, favente[v] domno Arnulfo patriarcha et regni mei baronibus concessi et confirmavi eidem ecclesie in perpetuum possidenda et scripto commendavi et sigillo auctoritatis mee corroboravi. Quisquis igitur [hu]ic[w] nostre largitioni seu confirmationi aliqua fraudis molimina surripiendo sive calumpniando inferre presumpserit, nisi resipiscat et ad satisfactionem in [ea]dem[x] ecclesia veniat, ex omnipotentis dei parte et predicti[y] patriarche et omnium episcoporum[z] abbatum et ceterorum sacri ordinis fratrum potestate anathematis sentencia feriatur et maledictionibus Iude[a'] maledictus cum Dathan et Abiron in profundum inferni demergatur.

Factum[b'] autem hoc privilegium in Iherusalem[c'] anno incarnationis dominicę millesimo[d'] centesimo quintodecimo[d'], indictione septima[e'], epacta vicesima[f'] secunda[f'].

Qui autem subscripti sunt, huius privilegii testes sunt: patriarcha Iherusalem Arnulfus, B.[g'] Cesariensis[h'] archiepiscopus, Bernardus[i'] episcopus Nazarenus, Rogerius Ramathensis episcopus, Achardus prior Templi Domini, Eustachius Granerius, Willelmus de Buris, Balduinus de Ramis, Wido de Miliaco, Manasses de Caiphas[k'], Radulfus de Fontenei, Vlricus vicecomes Neapolis, Balduinus de Sancto Abraham, Gothman[l'], Anselmus de Parentei, Andreas de Baldement[m'], Eustachius de Cassel, Galterius Mahumet, Girardus camerarius, Pisel, Ardo.

(BP. D.)[n']

s) Richolda *D* t) Mahumeriae *als Ortsnamen D (so auch in der NU. D. 85); siehe dazu D. 63* u) Cayphas *D* v) *AD vielleicht statt* faventibus, *doch* favente *auch in der NU. D. 85* w) *Pergament ausgerissen A; ergänzt nach D* x) *Pergament ausgerissen; ergänzt nach D, doch in D nur* ea y) *am Schluß*-i *korr. A* z) *folgt* et *D* a') Iudae *D* b') *danach ist sinngemäß* est *zu ergänzen AD (so auch die NU. D. 85)* c') *hier und im folgenden* Ierusalem *korr. aus* Hierusalem *D* d') M°C°XV° *D* e') VII *D* f') XXII *D* g') *nach* B *ist* a *teilweise radiert A;* B. *auch D; richtig wäre* E. *für* Ebremar h') Caesariensis *D* i') B. *AD* k') Cayphas *D* l') Gotman *D* m') Valdement *D (so auch in D. 32); gemeint ist Baudement, Dept. Marne, arrond. Epernay* n') *in A finden sich noch die Löcher für die Siegelschnur.*

*65. *Verloren. Unsicher.*

König (Balduin I. von Jerusalem) gewährt den Syrochristen Transjordaniens abgabenfrei (leerstehende) Häuser in Jerusalem, nachdem er ihnen für den Fall der Umsiedlung bessere Lebensbedingungen versprochen hat.

(1115 Herbst – 1116 Mai 15.)

Bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 536 liest man, daß die Suriani *von der fatimidischen Verwaltung Jerusalems beim Herannahen der Kreuzfahrer 1099 vertrieben worden waren,* ut quasi nullus eorum esset numerus. *Da die Kreuzfahrer ihrerseits bei der Eroberung die Muslime und Juden töteten oder vertrieben, standen für die Neubesiedlung der Stadt neben orthodoxen Griechen nur lateinische Kreuzfahrer zur Verfügung, die aber längst nicht hinreichten* (ut vix unum de vicis possent incolere). *Der König erfuhr,* quod trans Iordanem in Arabia multi fideles in villis habitarent, qui sub gravibus conditionibus hostibus serviebant in tributo. Hos evocans dominus rex et meliores promittens conditiones … infra modicum tempus multos cum uxoribus et liberis, cum gregibus et armentis et universa familia recepit… . Quibus rex eas civitatis partes, que magis hoc solatio videbantur indigere, conferens, eis domicilia replevit. *Der altfranzösische Übersetzer 501 sagt:* Franchement leur fist li rois tenir leur teneures que il leur asena.

*Wilhelm von Tyrus datiert die Maßnahme nicht, schiebt seinen Bericht aber nach dem Zug des Königs in das Ostjordanland im Herbst 1115 (Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 38) ein, wo Balduin auf diese Syrochristen stieß. Sie lebten dort vielleicht eher in Moab als in Edom (ebd. 48f.). Allenfalls könnte es sich noch um das Jahr 1116 vor Mai 15 (ebd. 51) handeln, als der König erneut nach Oultrejourdain zog; ein dritter, noch späterer Zug ist ein Versehen bei Röhricht, Geschichte 113. Der späte Zeitpunkt anderthalb Jahrzehnte nach der Eroberung der Stadt ist auffallend und beleuchtet die Schwierigkeiten, Jerusalem nach 1099 neu zu bevölkern. Die Maßnahme scheint aber nur der Abschluß einer längeren Entwicklung gewesen zu sein, denn auch wenn man absieht von D. *68, berichtet Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 746 schon zu 1107, daß der König aus Transjordanien, wo er schon 1100 einmal gewesen war, 60 Syrochristen mit heimgenommen habe. Wahrscheinlich wurden die* Suriani *im entvölkerten jüdischen Viertel im Nordosten der Stadt angesiedelt, denn dort lebten gegen Ende des 12. Jahrhunderts die meisten Syrochristen (Estat de Iherusalem 49; Prawer, Crusader Institutions 93). Der ägyptische Funktionär und Autor Ibn al-Qifṭī († 1248), der nach 1187 einige Zeit in Jerusalem lebte, erwähnt im Ostteil Jerusalems noch ein „Quartier der Ostleute" (maḥallat al-mašāriqa), dessen Bewohner ursprünglich von jenseits des Jordan gekommen waren, und hielt sie für Melkiten (Kedar – Kohlberg, Melkite Physician 116, 121). Unsicher ist nicht die Aktion selbst, sondern ihre Verbriefung, doch hält sie Prawer 93, 257f. mit Recht für sehr wahrscheinlich. Entgegengenommen hätte ein solches Privileg wohl die Religionsgemeinschaft (siehe hierzu D. *68), da die Syrer andere Organisationsformen nicht hatten. Der Fall von D. 349 ist anders gelagert, denn dort ging es um Syrer, die zum Hl. Grab gehörten. – Die Niederlassung von Juden in Jerusalem war in der Kreuzzugszeit untersagt (Prawer, History of the Jews 46–49). Es ist deshalb überhaupt nicht zu erkennen, wo Dietrich, Judentum 120 seine falsche Meinung herhat, die Juden hätten unter Balduin I. das Niederlassungsrecht in Jerusalem erhalten, woraus man möglicherweise auf ein Deperditum schließen könnte. Eine Ausnahme machten ihres hochspezialisierten Gewerbes halber möglicherweise nur jüdische Färber in sehr geringer Anzahl. Benjamin von Tudela fand um 1170 in Jerusalem vier von ihnen (so die römische Hs.; die Londoner hat 200, was Rüger, Syrien und Palästina 41 Anm. 184 als eine Falschlesung deutet), die von König Amalrich die einzige Färberei der Stadt gepachtet hatten und „unter dem Davidsturm am Rande der Stadt" wohnten, Petahja von Regensburg fand um 1180 nur einen, Nachmanides um 1268 zwei (Rüger 41, dort auch die*

*Belege für Petahja und Nachmanides). Der Text bei Benjamin von Tudela deutet darauf hin, daß sie ihrem Beruf gar nicht in der Stadt, sondern davor nachgingen. Im Jahre 1236 wurde den Juden wenigstens ein Besuchsrecht in Jerusalem eingeräumt, und auch dabei wird ein jüdischer Färber erwähnt (Goitein, Geniza Sources 320f.). Von der Einräumung eines Niederlassungsrechts kann aber nicht die Rede sein, daher ist auch kein Deperditum aufzunehmen. Prutz, Kulturgeschichte 151 hat für die Verpachtung der jerusalemitanischen Färberei „eine besondere Verleihung gegen Entrichtung einer Abgabe" angenommen, also doch wohl eine Verbriefung, doch gibt es hierfür positiv kein Indiz. Ich kenne auch keinen analogen Fall der urkundlichen Verpachtung königlicher Regiebetriebe gegen Entgelt, sondern lediglich den der verbrieften Verpachtung königlicher Einnahmen (D. *797). – Ein in der Literatur postuliertes Diplom Balduins I. für Marseille von 1117 ist eine Verwechslung mit D. †227 (siehe die Vorbemerkung dort).*

*66. *Verloren.*

König Balduin I. (von Jerusalem) schenkt dem Hl. Grab (zu Jerusalem) ein Stück Land bei Al Bira.

(1100 ca. November 11 – 1118 April 2.)

In einer undatierten Urkunde (RRH n° 272 zu ca. 1151; Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 245 n° 132 ohne zeitliche Einreihung; Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 247 n° 122 zu 1158–1159) verglichen sich die canonici Sancti Sepulcri *mit* Robertus de Retesta … de terra Birre, que nunc Mahumeria nuncupatur, que est contigua casali suo, quod Salome dicitur. *Es kam zu einer Begehung des Landes.* Dominus prior et sui ostenderunt ex divisione regis Balduini primi et dono, quod terra illa Sancti Sepulcri esset; immo et testes in medium produxerunt, qui parati iurare fuere hoc esse verum. *Robert verzichtete auf das Land, erhielt dafür aber von den Kanonikern gewisse wirtschaftliche Rechte bei der Bebauung seiner anderen Ländereien.*

Bresc-Bautier 247 Anm. 1 hält den Vorgang in RRH n° 272 für identisch mit dem am Ende von RRH n° 340 geschilderten und nach ihr früheren; sie datiert RRH n° 272 deshalb entsprechend. Auch Tischler, Burgenses 141–146 hält die beiden Streitigkeiten für identisch, dreht aber gegenüber Bresc-Bautier die zeitliche Reihenfolge von RRH n° 272. 340 um. Wegen der unterschiedlichen Verfahren der Schlichtung setze ich die beiden Auseinandersetzungen nicht in eins. Röhrichts Ansatz von RRH n° 272, der darauf beruht, daß der titellos genannte Zeuge Radulf Strabo 1151 zum Vizegraf von Jerusalem aufstieg und 1152 sein Amt verlor (D. 180; Tischler 133), scheint sicherer. Das Angebot eines Zeugenbeweises schließt natürlich nicht aus, daß das Stift auch ein Diplom Balduins I. vorzuweisen hatte, worauf die Worte ostenderunt *und* immo *hindeuten. Tischler 143 sieht darin D. 56, doch wird darin nur unter anderem Al Bira (siehe unten) bestätigt, nicht das strittige Land daselbst, und eine* divisio *war in D. 56 schon gar nicht vorgenommen worden; D. *66 war klar ein anderes Diplom. Zu dem* homo regis *Robert de Retesta siehe Tischler 141f., die mit Recht eine ältere Theorie zurückweist, er sei mit König Balduin II. verwandt gewesen. In der Sache handelte es sich in RRH n° 272 um einen außergerichtlichen Vergleich, der wahrscheinlich mit einer neuerlichen Grenzfestlegung (*divisio*; siehe die Vorbemerkung zu D. 32) verbunden war. Der zur Erstaustattung der Grabeskirche in D. *1 gehörende Ort Al Bira (P. G. 170/146) war eines der bedeutendsten lateinischen Siedlungsprojekte im Königreich (Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 731 zu 1124:* viculus quidam; *Theodericus, Libellus 186 um 1170:* vicus grandis; *Prawer, Crusader Institutions 126–132; Pringle, Magna Mahumeria, passim; ders., Secular Buildings 35 n° 54; Ellenblum, Rural Settlement 73–85). Als Balduin I. seine Schenkung machte, hatte der*

Siedlungsbezirk bereits bis an die Grenze von Khirbat Salamiya (P. G. 169/148, ca. 3 km nördlich von Ramallah; ABEL, Géographie 2, 293f.; PRINGLE, Secular Buildings 38 n° 62) ausgegriffen. Ob die Schenkung vor oder nach der Aussonderung der mensa canonicalis *1114 (DD. 55. 56) erfolgte, läßt sich dem Text nicht entnehmen. Die Worte* quod terra illa Sancti Sepulcri esset *bieten nicht genügend Anhaltspunkte, das Stück noch vor 1114 anzusetzen, da sie durchaus verkürzt für das Kapitel stehen können. Für den zeitlichen Ansatz bietet sich daher nur die ganze Regierungszeit des Königs an.*

*67. *Verloren. Zweifelhaft.*

König Balduin I. (von Jerusalem) schenkt der Kirche (Stift?) der hl. Maria und des hl. Geistes auf dem Berge Sion bei Jerusalem den beiderseits des Sionstors gelegenen Teil der Stadt Jerusalem (sowie genannten Besitz in und vor der Stadt nebst einer Maueröffnung zum Durchbruch eines neuen Stadttores und ein Stück Land mit Weinpflanzungen beim [Pilgerfriedhof] Haceldama?).
(1100 ca. November 11 – 1118 April 2.)

*In dem verfälschten (siehe D. *14) Schutz- und Bestätigungsprivileg des Papstes Alexander III. von 1179 März 19 (JL 13333; HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 280 n° 113) für* Iohanni *(falsch für Rainald)* abbati monasterii sancte primitive ecclesie Montis Syon in Ierusalem, quod in honore dei genitricis et spiritus sancti edificatum est, *bestätigte der Papst* angulum civitatis, qui est ad dexteram et ad sinistram intrantibus Ierusalem ex parte Syon, quem primus rex Balduynus eidem ecclesie contulit, tabulas cambii, ortos, balnea et domos universas, quas infra muros civitatis et extra ecclesia possidet, cum apercione muri eiusdem civitatis ad faciendam portam, terram burgesie extra Alchedemac cum vineis eiusdem versus meridiem.

*Wegen der Verfälschung von JL 13333 ist wie bei DD. *14. *448 auch die Echtheit von D. *67 zweifelhaft. Zur Unsicherheit über die Rechtsform des Empfängers zur Zeit Balduins I. siehe D. *14. Datiert werden kann D. *67 nur mit der Regierungszeit Balduins I. Zu der Schenkung siehe im Detail MAYER, Bistümer 236–238. Bei dem* angulus *handelt es sich um die Südwestecke der Stadt, heute etwa mit dem armenischen Quartier identisch, sich aber noch etwas weiter nach Osten erstreckend, da ja noch das Gebiet rechts, d. h. östlich des Sionstors dazugehören sollte. Im Gegensatz zu dem Patriarchenquartier (D. *4) ist ein solcher Stadtteil des Sionsstifts nicht anderweitig nachzuweisen, denn der* vicus Montis Syon *in Jerusalem war nur eine topographische Bezeichnung (RRH n° 421. 534. MAYER, Bistümer 237). Im Falle der Echtheit ist bei Balduin I. an der Verbriefung nicht zu zweifeln. Ob allerdings die im Kopfregest eingeklammerten Besitzungen von den Wechselbänken bis zu den Weingärten auch der Schenkung Balduins I. zuzuschreiben sind, ist nicht sicher. Dafür spricht, daß in der Besitzliste von JL 13333 sehr oft die Schenker oder Verkäufer benannt werden, so daß man auch den Klammerinhalt noch zur Nennung Balduins I. ziehen kann. Insbesondere die Maueröffnung, eine der im Hl. Land häufigen „poternes", muß natürlich auf einen Gunsterweis des königlichen Stadtherrn zurückgehen. Das damals hier geplante Stadttor wurde bei VINCENT – ABEL, Jérusalem 2, 950 in eins gesetzt mit der 1178 erwähnten, heute verschwundenen* porta nova, que vocatur de Belcayra *in der Südmauer (RRH n° 559; vgl. RRH n° 558, wo an gleicher Stelle bei einer* porta nova *der* vicus, qui dicitur Belcarii, *belegt ist; der Beleg* murus civitatis de Belcaire *in RRH n° 483 ist bisher nicht näher datiert), aber sicher ist das nicht, weil an der kurzen Südmauer noch drei weitere Poternes bekannt sind und VINCENT – ABEL 2, Tafel LXXXII die* porta de Belcayra *viel zu weit westlich kartiert haben. BIEBERSTEIN, Porta Neapolitana 114–117 hat*

aber klar herausgearbeitet, daß die porta de Belcayra *östlich, nicht westlich des Zionstors lag. Bieberstein hält Porta Nova für einen Eigennamen, was dann keine Rückschlüsse auf die Bauzeit des Tors zuläßt, aber es bleibt unbefriedigend, daß das Tor erst 1178 auftaucht, die Baugenehmigung aber schon spätestens 1118 in D. *67 erteilt worden wäre, so daß ich an die Gleichsetzung der* porta de Belcayra *mit der Poterne aus D. *67 nicht glaube. Zu den topographischen und historischen Probleme des Belcayra-Tors siehe MAYER, Porta nova, passim. Zum Pilgerfriedhof Haceldama (P. G. 172/130) siehe Matth. 27, 7 f., BALDI, Enchiridion ed. II. 575–580, RRH n° 215, Johann von Würzburg, Descriptio 131; VINCENT – ABEL 2, 864–866 und BIEBERSTEIN – BLOEDHORN, Jerusalem 2, 323–325.*

*68. *Verloren. Zweifelhaft.*

König (Balduin I.?) von Jerusalem gewährt den Syrochristen (des Königreichs Jerusalem) ein eigenes Gericht, um sie nach ihrem Gewohnheitsrecht zu richten, ausgenommen die Blutgerichtsbarkeit und Immobilienprozesse über teneures en borgesie*, die dem vizegräflichen Gericht (Cour des Bourgeois) vorbehalten bleiben.*

(1100 ca. November 11 – 1118 April 2?)

Im Prolog zu Jean d'Ibelin, Livre 54 f. liest man: Le peuple des Suriens vindrent devant I des rois dou dit reiaume, et li prierent et requistrent que il vosist que il fucent menés par l'usage des Suriens, et qu'il eust d'eaus chevetaine et jurés de court, et que par cele court il fucent menés selonc lor usages des quereles qui venroient des uns d'eaus as autres. Et cel roi lor otroia la dite court sauf querele de sanc et querele de coi l'on pert vie ou menbre et querele de borgesie, lesquels il vost qu'il fucent plaidees et determinees devant lui ou devant son visconte. Et enssi fu establie par toutes les seignories dou reiaume. Et le chevetaine de cele cort est apelé 'reys' en leur lenguage arabic et les autres 'jurés'. *Der Passus wird im wesentlichen wörtlich wiederholt im Clef des Assises de la Haute Cour 577.*

Die Stelle findet sich am Beginn des Livre de Jean d'Ibelin, wo dieser um 1265 seine Vorstellung von der quasi bürokratisch wohlgeordneten, mit schriftlichen Entwürfen arbeitenden Einrichtung des Staates 1099/1100 entwickelte (RILEY-SMITH, Feudal Nobility 136–140). Dazu gehört auch, daß Gottfried von Bouillon eine Haute Cour des Adels und eine Cour des Bourgeois eingerichtet habe (Jean d'Ibelin 52: establi II cours secuilliers*), die beide hier nicht eigens behandelt werden, weil in* establir *kein Hinweis auf irgendeine Schriftlichkeit bei dem Vorgang steckt, während* otroiier *bei der Cour des Syriens zu den Standarddispositiones in den französischen Urkunden des Hl. Landes gehört (*doing et otrei et conferm *bei Jean d'Ibelin selbst in RRH n° 1245. 1246). Es ist communis opinio der modernen Forschung, daß wir es bei Jean d'Ibelin mit einer idealtypischen Vorstellung von der Einrichtung eines perfekten Feudalstaates zu tun haben, der den verworrenen Verhältnissen der Eroberungszeit keine Rechnung trägt. Das dürfte auch für die hier behandelte Einrichtung der Cour des Syriens durch bewußten Rechtsakt gelten, obwohl sie in der Forschung kaum Widerspruch begegnet ist (LA MONTE, Feudal Monarchy in Jerusalem 108 mit Überblick über die ältere Forschung; SMAIL, Crusading Warfare 50; RILEY-SMITH, Feudal Nobility 89; HAMILTON, Latin Church 161 f. Zarte Einwände bei PRAWER in SETTON, History of the Crusades 5, 102 und PAHLITZSCH, Graeci 182 Anm. 349). Weil man solche Gerichte brauchte, ist sicher, daß es sie gab, und zwar schon in der Frühzeit, daß sie nach eigenem Gewohnheitsrecht der* Suriani *urteilten und daß sie im Laufe des 12. Jahrhunderts in den Städten, mindestens aber in Akkon, allmählich von den*

Marktgerichten aufgesogen wurden (Cour de la Fonde; RILEY-SMITH, Lesser Officials 6f.). Wer sie eingerichtet haben soll, wird nicht klar gesagt, auch wenn die Literatur schon seit 1843 (Graf BEUGNOT in Assises des Bourgeois S. Xf.; zuletzt EDBURY, Reading John of Jaffa 147 und NADER, Burgesses 159) oft Gottfried von Bouillon nennt, weil das ganze Kapitel von ihm handelt. Aber der Text spricht von I des rois, *das schließt Gottfried als Nichtkönig streng genommen aus, so daß man besser an Balduin I. denken sollte, der ja auch die* Suriani *aus Transjordanien nach Jerusalem umsiedelte (D. *65). Für die Datierung kommt dann nur die ganze Regierungszeit des Königs in Frage. Aber es fällt schwer, an einen bewußten Rechtsakt des Königs zu glauben, der sich in einem Diplom manifestiert hätte, obwohl für Syrochristen durchaus geurkundet wurde (DD. 349. *642). Auch kam das syrische Gewohnheitsrecht, nach dem geurteilt werden sollte und das im Recht der Bourgeois wenigstens einmal bezeugt ist (Assises des Bourgeois 69:* Suriano usu*), aus der Vorkreuzzugszeit, als die Muslime die ḍimmīs auch schon in Grenzen sich selbst richten ließen, so daß es zur Anwendung des eigenen Rechts von Anfang an auch das eigene Gericht gegeben haben muß. Es war anders nicht machbar. Alles in allem ist D. *68 sehr zweifelhaft, da die Neueinsetzung eines solchen Gerichts nicht notwendig war und es sich bestenfalls um die Bestätigung alter Gebräuche hätte handeln können. Die im Text formulierten Vorbehalte, die Teil eines einschlägigen Diploms hätten sein müssen, sind im wesentlichen die Reservatrechte der Cour des Bourgeois unter dem Vizegrafen aus Jean d'Ibelins eigener Zeit. Zu* borgesies *siehe PRAWER, Crusader Institutions 251 und die Vorbemerkung zu D. 409, zum Status der Syrochristen als Besitzer von* borgesies *siehe NADER 162–166.* Suriani *ist ein ebenso häufiger wie vager Sammelbegriff der Quellen, der einmal trotz der damit verbundenen Vermengung von Chalkedonensern und Nichtchalkedonensern alle nichtkatholischen Christen umfaßt (Continuation de Guillaume de Tyr [Rothelin] 507:* genz qui n'estoient mie obeissant a la loi de Rome; *RRH n° 651:* Surianis et aliis gentibus Romane ecclesie non hoboedientibus; *Gegensatz bei THOMAS, Tractat 145:* dicuntur Latini omnes, qui Latina litera utuntur et Romane ecclesie obediunt; isti pure catholici sunt*), zum anderen, soweit die Quellen eine Generalisierung erlauben, überwiegend Ostchristen mit arabischer Umgangssprache und syrischer (seltener: griechischer; Jakob von Vitry, Historia Hierosolymitana 1090 und Hayton, Flos historiarum 273) Kultsprache bezeichnet; siehe VON DEN BRINCKEN, Nationes 76–80, ELLENBLUM, Rural Settlement 26f., 283f. und PAHLITZSCH 207f.*

*69. *Verloren.*

König Balduin I. (von Jerusalem) schenkt dem Kanonikerstift vom T e m p e l d e s H e r r n (zu J e r u s a l e m) unter bestimmten Bedingungen eine wiederkehrende Zahlung von 30 Byzantinern.

(1100 ca. November 11 – 1118 April 2.)

In der Besitzbestätigung D. 316 des Königs Amalrich von Jerusalem für das jerusalemitanische Chorherrenstift des Templum Domini von 1166 liest man: Quotienscumque etiam vel ego vel quicumque rex Ierusalem suis militibus capitalem redditum dederit, ex dono BALDVINI primi regis Latinorum XXX bisancios habebitis.

An der Beurkundung dieser Schenkung zweifle ich nicht. Datierbar ist sie nur mit der gesamten Regierungszeit Balduins I. Ein capitalis redditus *ist sonst nicht bezeugt. Als königliche Zahlung ist er natürlich nicht identisch mit irgendeiner auf die Untertanen entfallenden Kopfsteuer (*cavagis *in RRH n° 266, französisch „chevage“). Auch die noch ungeklärten* capitationes, *von denen man in Zypern die geistlichen Zehnten verweigerte (HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 362 n° 178, 363 n° 180), passen nicht, ebenso wenig das von Saladin*

*1187 für den Abzug der christlichen Bevölkerung erhobene Kopfgeld (*census capitis; *RRH n° 676), während* reddere capitale debitum *in den Gesta Francorum 474 überhaupt nur geistliche Bedeutung hat. Man könnte an Zahlungen an Söldner denken, wie sie gerade unter Balduin I. häufig waren, aber dafür wäre* stipendium *oder* conventio solidorum *ein üblicherer Ausdruck gewesen (Guibert von Nogent, Dei gesta per Francos 348:* menstrua quae militibus debebantur stipendia *unter Balduin I.; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 511, 526, 934 und öfter; D. *6). In diesem Falle wäre die Zahlung an das Templum Domini monatlich angefallen. Aber es kann sich auch um unregelmäßig anfallende Beuteanteile der Ritter gehandelt haben oder um etwas ganz anderes, dessen Bedeutung uns verborgen bleibt. Zur Rechtsstellung des Templum Domini siehe D. *2. Nach der Reform des Kapitels des Hl. Grabes 1114 könnten aber auch am Templum Domini Regularkanoniker gelebt haben.*

*70. *Verloren.*

König Balduin I. (von Jerusalem) bestätigt dem Kloster S. Maria Latina in Jerusalem die Besitzungen in seinem Reich.

(1100 ca. November 11 – 1118 April 2.)

*In D. *234 bestätigte König Balduin III. von Jerusalem dem Kloster S. Maria Latina in Jerusalem die Besitzungen* en suivant l’exemple du duc Godefroy, de son frere Baudouin, I du nom *(R^1;* suivant l’exemple de ses predecesseurs, sçavoir le duc Godefroi, les rois Baudouin I … *R^3), und anderer genannter Vorgänger.*

*Eine genauere Datierung als die gesamte Regierungszeit des Königs ist nicht möglich. Während sich aus der ersten detaillierten Besitzliste des Klosters von 1158 (RRH n° 331; Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 218 n° 79) der von Herzog Gottfried in D. *17 geschenkte Besitz wenigstens wahrscheinlich machen läßt, ist der Besitzumfang unter Balduin I. nicht genauer zu ermitteln.*

*†71. *Verloren. Unecht.*

König Balduin I. (von Jerusalem) gewährt der Marienkirche (dem Marienkloster?) im Tal Josaphat in allen Häfen des Königreichs Jerusalem die volle Befreiung von allen Abgaben für alle klostereigenen Schiffe ohne Rücksicht auf die Ladung sowie die volle Zollbefreiung für alle Leute des Klosters beim Handel im ganzen Reich.

(1100 ca. November 11 – 1118 April 2.)

In der Besitzbestätigung D. 116 des Königs Balduin II. von Jerusalem für sanctę ecclesię beatę Marię de Ualle Iosaphat *aus dem Jahre 1130 liest man:* Ipse vero primus rex Balduinus concessit, ut omnes naves predictę ecclesię, quibuscumque honeratę essent rebus, per omnes portus regni Ierosolimitani eundo et redeundo ab omni censu et navali exactionę libere et quietę forent. *In der Besitzbestätigung D. 226 des Königs Balduin III. aus dem Jahre 1152 wird der Passus wörtlich wiederholt, jedoch am Ende wie folgt erweitert:* et ut omnes homines prefatę ęcclesię, si vendiderint vel emerint quippiam, per totum regnum Ierosolimitanum liberi et

quieti sint ab omni thelonaria exactione. *In dem zwei Jahre späteren JL 9847 wird unter anderem bestätigt,* in omni portu Ierusalem terrę sine navali exactione libere intrare et exire cum navibus et omnibus rebus vestris et intrare in civitatem Ptolomaidam et exire cum omnibus rebus vestris sine aliqua tributali consuetudine, *und so steht es gleichlautend auch in JL 10003α und Registres d'Alexandre IV n° 129.*

*Ob dieser Gunsterweis schon an die vorklösterliche Marienkirche in Josaphat (siehe dazu D. *†16) oder erst an das Kloster erging, ist unbekannt, obwohl – wenn überhaupt – letzteres wahrscheinlich wäre. Für die Datierung kommt deshalb nur die gesamte Regierungszeit Balduins I. in Betracht. Das Interesse Josaphats war gegeben, da es umfangreichen Besitz in Kalabrien und Sizilien erwarb, mit dem maritim Verbindung zu halten war. In Kalabrien beginnt diese Entwicklung 1110 mit dem Erwerb des Michaelsklosters in Fuscaldo bei Cosenza, in Sizilien ist über 1113 nicht zurückzukommen (DRo.II.64. MAYER, Bistümer 304–306). Mindestens in späterer Zeit war ein solches Privileg nichts ganz und gar Außergewöhnliches, die Abtei La Cava bei Salerno bekam 1181 ein ähnliches, und vermutlich aus der Verleihung eines Grafen von Jaffa hatte das orthodoxe Kloster des Koinobiarchen Theodosios* de Laberia *bei Bethlehem 1216* duas naves liberas per totum mare apud Iaffam *(D. 425. PRESSUTTI, Regesta Honorii III n° 72; TĂUTU, Acta Honorii III 1 n° 1; zum Theodosioskloster siehe D. *†759). Aber D. *†71 ist nach Inhalt und Datierung außergewöhnlich und steht unter Verdacht. Es wäre nämlich mit Abstand die früheste Totalexemption von allen Abgaben im See- und Binnenhandel, dazu noch in allen Häfen, die im Königreich Jerusalem ergangen wäre, und das ist unwahrscheinlich. Die Totalbefreiung, auch sie im ganzen Reich, ist sonst erst wieder 1124/1125 aus DD. 764. 93 für Venedig bekannt, denn das nicht zeitgenössisch bezeugte D. *9 Gottfrieds von Bouillon blieb obsolet und hätte ohnehin nur Eroberungen des Sommers 1100 erfaßt. DD. 764. 93 waren aber exzeptionell, und selbst hier verblieb dem König die Pilgertransportsteuer der* terciaria. *Alle Abgabenbefreiungen in den Häfen bis 1187 betreffen jeweils nur einen Hafen (DD. 35. 106. 769. Gefälscht sind DD. †29. †132. †227. App. *†II/3. App. *†II/5). Pisa erreichte die Totalbefreiung in den großen Häfen Tyrus, Jaffa und Akkon, wenn auch in getrennten Diplomen, erst 1187, Genua in denselben Häfen zuzüglich Askalons erst 1192, Marseille in Tyrus 1187 und in Akkon und der Krondomäne 1190, als in den Thronwirren der Zeit jedem alles versprochen wurde (DD. 479 [dort auch für den Landhandel]. 519. 520. 521. 522. 533). Theoretisch hatten DD. 764. 93 auch den venezianischen Landhandel befreit, doch gab es Auslegungsschwierigkeiten, und für Tyrus erhielt Venedig erst 1277 eine klar formulierte Abgabenexemption für den Binnenhandel (JACOBY, Venetian Privileges 168f.; RRH n° 1413). Auch die Geltung der Abgabenbefreiung in D. *†71 im ganzen Reich ist alles andere als selbstverständlich, denn für gewöhnlich enthielten sich die Könige der Interventionen in den Seigneurien. Die Zahl der Ausnahmen ist verschwindend gering (MAYER, Herrschaft und Verwaltung 719–725, DD. 764. 93. *118. 242). Die Abgabenbefreiung Venedigs in DD. 764. 93 wurde für das ganze Reich verbrieft, dennoch mußte sie hundert Jahre später in Beirut vom dortigen Seigneur eigens bewilligt werden (RRH n° 951. 957). Das Zollprivileg von La Cava galt nicht im* regnum, *sondern in* terra mea, *also nur in den Häfen der Krondomäne (D. 425), ebenso D. 479 für Marseille. Zu diesen Verdachtsmomenten kommt, daß sich der referierte Inhalt des Diploms ständig änderte. In D. 226 wurde es auf den Binnenhandel erweitert, in JL 9847 auf Akkon fokussiert, ohne daß der Binnenhandel noch erwähnt würde. Das deutet darauf hin, daß es überhaupt nie eine Urschrift gab, sondern substanzlose Behauptungen des Klosters in den Kanzleien Gehör fanden. Dabei war es der Sache sicher förderlich, daß Abt Gelduin von Josaphat ein Vetter ersten Grades Balduins II. war, der D. 116 ausstellte. Dagegen halte ich nicht mehr länger daran fest, es sei ein Verdachtsgrund, daß DD. 64. 85 das Schiffahrts- und Zollprivileg Josaphats nicht erwähnen (so noch MAYER, Bistümer 312), denn beide zählen den Klosterbesitz nicht vollständig auf (siehe die Vorbemerkungen dort). Bei Abwägung aller Umstände bleibe ich aber bei meiner Meinung von 1977 (ebd. 311–314), daß D. *†71 unecht ist. Es mag aber zum Vorbild geworden sein für Privilegien dieser Art, die Josaphat in Sizilien erwirkte. Dort erhielten die Abtei oder ihr Priorat bei S. Mauro in der*

Provinz Cosenza von Roger II. für die Ausfuhr von Eigenbedarf (ad opus ecclesie Iosaphat) *eine völlige Befreiung von Abgaben und Ankergeldern, aber nur in Messina. Erst 1185 kam unter Wilhelm II. für das klostereigene Schiff die freie Ein- und Ausfuhr in Messina ohne Rücksicht auf die Ladung hinzu, und dabei blieb es unter Heinrich VI. und Konstanze (DRo. II. Append. III/50. Enzensberger, Beiträge n° 148a. Böhmer – Baaken, Regesta imperii n° 387. DKs. 12; vgl. Böhmer - Baaken n° †388. BF †1345). Eine Ausdehnung auf alle Häfen Siziliens und Kalabriens fand nur in Fälschungen des 13. Jahrhunderts statt (Enzensberger n° 156a. DKs. †13. Zur Entstehungszeit siehe Kölzer, Neues 151–154).*

*72. *Konsens. Verloren.*

König Balduin I. (von Jerusalem) erteilt seinen Konsens zu der Schenkung des halben Casales Beit Ummar durch Guido von Milly an die Marienkirche (das Marienkloster?) im Tal Josaphat.

(1100 ca. November 11 – 1118 April 2.)

In der Besitzbestätigung D. 116 des Königs Balduin II. für sanctę ecclesię beatę Marię de Ualle Iosaphat *von 1130 und gleichlautend in der NU. D. 226 Balduins III. von 1152 liest man:* Wido de Miliaco dedit dimidium casalis in terra Ierusalem nomine Betamar concessu regis Balduini primi.

*Es ist unwahrscheinlich, daß die Schenkung identisch ist mit derjenigen von weiter nicht spezifizierten Ländereien und Weinbergen im Gebiet von Jerusalem in DD. 64. 85, die Guido an Josaphat schenkte. Diese steht nämlich dort unmittelbar benachbart zu einer gleichartigen Schenkung Barisans des Alten in derselben Gegend. Sichtlich sind diese Besitzungen dieselben wie die je einer Carruca Landes im Gebiet von Jerusalem, von denen Josaphat seit 1123 die kirchlichen Zehnten hatte (JL 9847. JL 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129; vgl. auch RRH n° 101. 129a). Der halbe Ort in D. *72 muß aber größer gewesen sein als nur eine Carruca = 2 Hektar (siehe die Vorbemerkung zu D. 221).* Betamar *ist Beit Ummar (P. G. 159/114, ca. 10 km nördlich von Hebron; Röhricht, Studien zur Topographie 212 Anm. 5; Beyer, Jerusalem 197). Guido von Milly ist im Osten bezeugt 1108–1126 (D. 32. RRH 112. 113). Wenn er aus der Familie Milly-sur-Thérain im Beauvaisis stammte, könnte er mit Gervasius von Bazoches gekommen sein, der 1106 mit Galilaea belehnt wurde, da des Gervasius Mutter eine Milly war, doch ist die Herkunft der palästinensischen Millys aus dem Beauvaisis umstritten (Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 726; Bur, Formation 248, 251 f. Bulst-Thiele, Templi magistri 75). Bei diesen Unsicherheiten ist D. *72 nur zu datieren mit der Regierungszeit Balduins I. Unsicher ist, ob Guido seine Schenkung noch an die vorklösterliche Marienkirche oder schon an das seit dem Winter 1109/1110 bestehende Kloster von Josaphat machte, selbst wenn man Guidos erste Erwähnung 1108 als oberste Grenze nehmen wollte. Eine Bestätigung der Schenkung Guidos durch seine Söhne zwischen 1144 und 1165 ist zweifelhaft, ebenso ob 1180 in RRH n° 596 wirklich die andere Hälfte des Casales an Josaphat kam (siehe dazu D. *754).*

***73.** *Verloren.*

König Balduin I. (von Jerusalem) schenkt der Marienkirche (dem Marienkloster?) im Tal Josaphat den kirchlichen Zehnten von zwei Carrucae Landes bei Jaffa.

(1104 Mai 26 – 1118 April 2.)

In JL 10003α (HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 209 n° 72) des Papstes Hadrian IV. von (1155 März 1) für Gvidoni abbati venerabilis monasterii sancte Marie de valle Iosaphat *und gleichlautend in Registres d'Alexandre IV n° 129 von 1255 Januar 30 bestätigten die Päpste* in Ioppe unam ęcclesiam *(dies schon in JL 9847)* et decimam terrę, quę fuit Fragmerici *(*Fraymerici *bei Alexander IV.)* nec non et decimam duarum carrucarum terrę, quam primus rex Balduinus ęcclesię Iosaphat concessit.

Das Relativpronomen quam *kann sich grammatisch nur auf* decimam *beziehen, denn auf* duarum carrucarum terrę *bezogen, die Balduin I. in D. *37 schenkte, jedenfalls nach dem Wortlaut von D. 116, müßte es* quas *lauten. Es wäre mißlich, die bisher unerkannten Probleme der Stelle einfach durch die Annahme eines Irrtums in den Papsturkunden zu lösen, die statt des Landes fälschlich dessen Zehnten für ein Geschenk des Königs gehalten hätten. Sicher ist, daß der entschiedene Vorgregorianer Balduin I. kirchliche Güter und Einkünfte für seine eigenen Zwecke nutzte. Sein Konflikt mit dem Patriarchen Daibert von Jerusalem um die Verteilung des Spendenaufkommens ist bekannt. Teile der Besitzungen des Thabor verwendete der König zur Ausstattung seiner Ritter (D. 31). Große bischöfliche Zehntschenkungen bedurften mindestens des königlichen Konsenses (DD. 51. 53. 55). Erst Balduin II. verzichtete auf die kirchlichen Einkünfte (D. 84, doch siehe noch DD. 95. *204). Selbst in D. 84 wird ausdrücklich der Rat des Königs für die Zehntverteilung in bestimmten Diözesen vorgesehen. Ich vermute, daß Balduin I. auch dem Bischof von Nazareth kirchliche Zehnten schenkte, denn in RRH n° 81a von 1115 schenkte der Bischof dem Armenspital von Josaphat unter anderem Zehnten vom Land des Gaufrid de Turri bei Jerusalem. Das war gewiß außerhalb seiner Diözese, die Zehnten der Umgebung Jerusalems gebührten, soweit sie der Kirche zuflossen, aus D. 55 den Kanonikern vom Hl. Grab, die keinen Anlaß hatten, daraus Schenkungen an den Bischof von Nazareth zu machen. Anders verhielt es sich natürlich, wenn der König dies tat, denn wenn er schon über kirchliche Einkünfte verfügte, brauchte er auch keine Rücksicht auf Diözesangrenzen zu nehmen. Weil nicht ausdrücklich bezeugt ist, von wem der Nazarener die Zehnten erworben hatte, nehme ich allerdings aus RRH n° 81a kein Deperditum Balduins I. auf. Alles in allem habe ich keine Zweifel an D. *73, auch nicht an der Verbriefung. Mindestens später hätten die hier in Rede stehenden Zehnten an sich dem Chorherrenstift vom Hl. Grab gehört, das in Jaffa die bischöflichen Rechte ausübte und damit auch die Zehnthoheit hatte (siehe D. *5). D. *73 dürfte später liegen als D. *37 mit der Schenkung der Carrucae selbst, denn der König wird kaum die Zehnten vor dem Land geschenkt haben, sondern umgekehrt, um Josaphats Einkünfte auf diesem Land zu vermehren. Da aber D. *37 auch Land bei Akkon umfaßt hatte, also erst nach dessen Eroberung 1104 Mai 26 (HAGENMEYER, Chronologie n° 721) ergangen sein kann, wird dies auch die oberste Grenze für D. *73, auch wenn Zehnten des Landes bei Akkon nicht genannt werden. Die unterste Grenze ist der Tod Balduins I. Es ist durchaus möglich, daß DD. *37. *73 uno actu ergingen, ja vielleicht in einer gemeinsamen Urkunde, aber sicher ist das nicht, und wenn es anders war, kann die Zehntschenkung bis zu Balduins Tod ergangen sein. Es bleibt dann unsicher, ob D. *73 an die vorklösterliche Marienkirche oder das Marienkloster erging. Zur* terra Framerici *siehe D. 92, zur Carruca siehe die Vorbemerkung zu D. 221.*

*74. *Verloren.*

König Balduin I. (von Jerusalem) schenkt der Marienkirche (dem Marienkloster?) im Tal Josaphat ein Haus in Akkon und das Casale Kisra.

(1104 Mai 26 – 1118 April 2.)

In der Besitzbestätigung D. 116 des Königs Balduin II. für sanctę ecclesię beatę Marię de Ualle Iosaphat *von 1130 und gleichlautend in der NU. D. 226 Balduins III. von 1152 liest man:* Supra dictus rex Balduinus *(scil. Balduin I.)* dedit apud Ptolomaydam domum unam et in montanis unum casale nomine Cassera cum appendiciis suis … *Der Ort* Cassera, in montanis *gelegen, wird nebst zwei Häusern in Akkon ab 1154 bestätigt in JL 9847. JL 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129. Die kirchlichen Zehnten von Cassera, das jeweils* in territorio Accon *plaziert wird, erscheinen seit 1123 in der Hand des Klosters (RRH n° 101. 129a und die drei genannten Papsturkunden).*

*Das Zitat aus D. 116 ist gekürzt um weitere Schenkungen Balduins I., für die eigene Deperdita aufzunehmen sind (siehe D. *62). Ob das Stück noch an die vorklösterliche Marienkirche oder schon an das Kloster ging, ist unbekannt. Die oberste zeitliche Grenze für D. *74 ist dieselbe wie bei D. *37, doch ist der Tod Balduins I. die unterste Grenze, weil das Casale in D. 64 nicht genannt ist. Das Fehlen in D. 64 und seiner NU. D. 85 darf nicht dazu verleiten, die Schenkung erst nach 1115 anzusetzen, weil D. 64 nicht alle, sondern nur ausgewählte Schenkungen bestätigte, zu denen D. *74 nicht gehörte (siehe die Vorbemerkung zu D. 64).* Cassera *ist Kisra (P. G. 178/262, ca. 23 km nordöstlich von Akkon etwa 700 Meter hoch gelegen; Röhricht, Studien zur Topographie 213; Beyer, Akko und Galilaea 209; Mayer, Bistümer 317). Zu unbekanntem Zeitpunkt vor 1230 verpachtete Josaphat Kisra samt dem 3, 5 km südwestlich davon gelegenen Khirbat Mahuz (P. G. 175/261) an einen Ritter, der es 1230 an den Deutschen Orden verkaufte (RRH n° 1020. 1021).*

*75. *Verloren.*

König Balduin I. (von Jerusalem) restituiert dem syrisch-orthodoxen (jakobitischen) Erzbischof Kyrillos V. und dem syrisch-orthodoxen (jakobitischen) Kloster der hl. Maria Magdalena und des hl. Simon des Pharisäers in Jerusalem die um 1100 von Gaufrid (Gumfrid vom Davidsturm) unrechtmäßig in Besitz genommenen Casalien Khirbat 'Adasa und Bait 'Arīf.

(1106 Oktober 1 – 1118 April 2.)

In zwei syrischen Kolophonen wird über lang andauernde Auseinandersetzungen der syrisch-orthodoxen Mönche des Klosters S. Maria Magdalena in Jerusalem um zwei Casalien (bei Jerusalem) berichtet. Der erste, geschrieben von Michael von Mar'aš, Mönch im genannten Kloster, am 10. Šeḇāt *1449 der Seleukidenära (= A. D. 1138 Februar 10), steht im Ms. syr. 1 der Stadtbibliothek Lyon und wurde ediert und ins Französische übersetzt von Martin, Premiers princes 39–49 syrischer Text; 57–70 französische Übersetzung und ins Englische übersetzt bei Palmer, History II, 77–80. Der zweite, geschrieben von dem Mönch Romanos von S. Maria Magdalena in Jerusalem am 25. Āḇ 1449 (= A. D. 1138 August 25), steht im Ms. syr. 51 der Pariser Nationalbibliothek (Martin 50–57 syrischer Text; 70–79 französische Übersetzung; Palmer 82–84 englische Übersetzung). Ich bezeichne sie als I und II und benutze für*

wörtliche Auszüge Palmers englische Übersetzung. I berichtet, bei der Landnahme der Kreuzfahrer um 1100 habe ein Schwiegersohn des Königs (Nach MARTIN 62 mit Anm. 1 ist Schwiegersohn nur eine von mehreren Bedeutungen des syrischen Wortes, so daß Martin nur mit parent *übersetzt) namens Gaufrid (PALMER 77:* Geoffrey*; MARTIN 61:* Gounefar*; NAU, Croisé lorrain 421 Anm. 2 liest im syrischen Text* Gonfré*) sich der beiden Casalien* Bait ʻArīf *und* ʻAdasiyya *(NAU 428 korrigiert zu* Hadsé*) bemächtigt, die dem Kloster S. Maria Magdalena gehörten, wobei er den Umstand nutzte, daß der syrisch-orthodoxe Erzbischof Kyrillos V. mit den Mönchen vor dem Krieg nach Ägypten geflohen war. Als Gaufrid aber bald darauf in ägyptische Gefangenschaft geriet, kam Kyrillos aus Ägypten zurück und zog gemeinsam mit dem syrisch-orthodoxen Patriarchen Athanasios VII. vor den König und* they exhibited the deeds of sale of the said villages and they brought some of the old men of the place as witnesses, both believers and Muslims, so that the king and his chieftains were convinced that these places belonged to the Church and that he *(scil. Gaufrid)* had taken them unlawfully. The king gave back those places to our blessed Father, the aforementioned bishop *(scil. Erzbischof Kyrillos V.)*, though our Father had to pay out a great deal of gold to the king and to many others for this reason. *Dieser Bericht wird in II im wesentlichen bestätigt, doch wird präzisiert, daß der jakobitische Erzbischof Thomas (wohl Thomas III., geweiht zwischen 1041 und 1058; KAUFHOLD, Bedeutung Jerusalems 157 denkt an Thomas II. von ca. 1000) die Dörfer angekauft und nach der Gefangennahme Gaufrids sein Neffe die Casalien übernommen hatte, daß der König, vor dem prozessiert wurde, Balduin hieß und daß der Patriarch Athanasios VII.* gave him *(scil. dem König)* no small sum of silver to liberate the villages from Geoffrey's nephew, while Geoffrey himself was in captivity.

*Da die Jakobiten, für die sich der etwas umständliche, aber wohl bessere Terminus Syrisch-Orthodoxe einzubürgern beginnt, sich schon in muslimischer Zeit den Ankauf der beiden Casalien hatten beurkunden lassen, für die Restitution viel Geld bezahlten und sich hier überdies im Kampf mit einer fränkischen Erobererfamilie befanden, ist nicht zweifelhaft, daß sie sich den königlichen Rechtsakt beurkunden ließen. Die Datierung ist umständlich. Der Franke Gaufrid ist identifiziert worden mit Gumfrid/Gaufrid de Turre David, dem Kastellan des Davidsturms, der Zitadelle von Jerusalem (NAU passim; MAYER, Bistümer 77, 269). Er ist als Grundbesitzer, unter anderem bei Jerusalem, bezeugt in D. 53 (dort als Gumfred de Cauis; siehe dazu aber ebd. 268–270). RRH n° 81a. 101. 129a. D. 216. RRH n° 983 und geriet 1106 in langjährige ägyptische Gefangenschaft (Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 732; siehe auch D. *133). RÖHRICHT, Geschichte 56 Anm. 7 verwechselte ihn mit Gouffier von Lastours, einem bekannten Kreuzfahrer aus dem Limousin (RILEY-SMITH, First Crusaders 209). MARTIN 62f. hat die Gefangennahme und den durch D. *75 entschiedenen Prozeß nach Kolophon I auf 1103/1104 angesetzt, denn dort wird gesagt (PALMER 78), König Fulko von Jerusalem sei der dritte König nach jenem gewesen, der die beiden Casalien restituierte, und Gaufrid sei 33 Jahre nach dem Prozeß durch steigenden Einfluß armenischer Christen in Ägypten freigekommen. Nach unserer Herrscherzählung käme man zurück zu Gottfried von Bouillon, auf den Balduin I. und II. folgten, ehe Fulko auf den Thron kam. Aber in Kolophon II wird als Richter ausdrücklich ein König Balduin genannt. Offenbar zählte der Verfasser von I beginnend mit König Balduin I., dann ist Fulko der dritte König. Mit dem steigenden armenischen Einfluß ist das ägyptische Wesirat des armenischen Christen Bahram 1135 März – 1137 Februar gemeint. Dreiunddreißig Jahre zurückrechnend käme man für D. *75 auf den Zeitraum 1102 März – 1104 Februar. PALMER 78 Anm. 12 hält die Zahl 33 allerdings für symbolisch. Dennoch ist klar, daß Balduin II. auszuschalten ist. Auf Balduin I. führt auch der genannte jakobitische Episkopat. Patriarch Athanasios VII. amtierte 1090–1129 (Michael der Syrer, Chronique 3, 476f.). Kyrillos V. war der erste Bischof, den Athanasios weihte, kam also bald nach 1090 ins Amt (ebd. 3, 476). Er hatte als Nachfolger in Jerusalem David und Ignaz II., deren Amtsdaten unsicher sind, und Ignaz III. Darauf folgte als Erzbischof von Jerusalem unter dem Namen Ignaz IV. jener Romanos, der Kolophon II schrieb. Hier wird berichtet (PALMER 83), daß Ignaz III. im Oktober des Seleukidenjahres 1437 (= A. D. 1125) zu seinem Metropolitansitz*

Jerusalem gelangte und A. D. 1138 in Akkon starb. Zwischen 1090 und 1125 gab es also nicht weniger als drei syrisch-orthodoxe Erzbischöfe, Kyrillos V., David und Ignaz II. Das deutet sehr darauf hin, daß Kyrillos eher mit Balduin I. als mit Balduin II. zu tun hatte. Kolophon I plaziert den Prozeß eindeutig nach Gumfrids Gefangennahme, das schließt dann aber den aus I an sich zu errechnenden Zeitrahmen 1102–1104 für D. *75 aus. Gumfrid ist als Zeuge genannt in D. †29 von 1104, das aber gefälscht ist, doch tritt er unverdächtig im Sommer 1105 im Gefolge Balduins I. auf (Albert von Aachen 706), so daß für seine Gefangennahme nur Alberts Datum 1106 kurz vor St. Denis (Oktober 9) in Betracht kommt. Dies ist die oberste Grenze für D. *75, die unterste ist der Tod Balduins I. Das Maria-Magdalenen-Kloster lag im Nordosten Jerusalems im alten jüdischen Viertel (Johann von Würzburg, Descriptio 111, 136; Estat de Iherusalem 49. Zu seiner Geschichte zuletzt PAHLITZSCH, St. Maria Magdalena 82–96 und KAUFHOLD 154–158). 'Adasiyya oder Hadsé ist Khirbat 'Adasa (P. G. 172/137, ca. 4 km nördlich von Jerusalem; PRAWER, Crusader Institutions 132 Anm. 124; PRINGLE, Secular Buildings 17 n° 6; DERS., Churches 2, 180; vgl. auch RÖHRICHT, Neue Nachträge 83), wo die syrisch-orthodoxen Mönche von S. Maria Magdalena später Besitzstreitigkeiten mit den Chorherren vom Hl. Grab hatten (RRH n° 365). CLERMONT-GANNEAU, Beitligge, passim, hat den Ort allerdings identifiziert mit Beitligge aus D. 56, doch ist dies alles andere als klar und angesichts der jakobitischen Besitzrechte unwahrscheinlich (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 256). Bait 'Arīf ist unidentifiziert, dürfte aber in der Nähe gelegen haben, deshalb ist der Vorschlag von Ein 'Arik (P. G. 163/146, ca. 4, 5 km westlich von Ramallah) bei ABEL, Géographie 2, 250 wenig überzeugend; schwammig sind die Ausführungen bei NAU 429 Anm. 1. Die Frage, ob es im Königreich Jerusalem mindestens vereinzelt Vollallodien aus der Eroberungszeit gab, ist umstritten gewesen (Literatur zu der Debatte zwischen Prawer und Riley-Smith bei MAYER, Geschichte der Kreuzzüge ed. X. 362 Anm. 90, dazu noch JACOBY, Venetian Privileges 158, 164), und sicher schoß Prawer über das Ziel hinaus, wenn er in den fiés francs Allodien sah. Aber deren Existenz kann nicht wie bei Riley-Smith pauschal bestritten werden, auch wenn er in NADER, Burgesses 9, 83 f. einen Gefolgsmann gefunden hat. Es ist jedenfalls schwer, in der Landnahme Gaufrids vom Davidsturm etwas anderes zu sehen als die Bildung eines Allods durch einen Eroberer; erst allmählich wandelte sich Gaufrids Besitz zum Lehen.

Ob Gumfrid vom Davidsturm auch identisch ist mit einem Verwandten Balduins I. namens Gottfried von Ascha, der mit seinem Bruder Heinrich auf dem Ersten Kreuzzug gut bezeugt ist, aber nur bis 1098 (Albert von Aachen 200), ist fraglich. MURRAY, Crusader Kingdom 205 n° 58, 206 n° 61 hat die beiden wohl zu Recht getrennt. Nau hat die Gleichsetzung zäh verteidigt (NAU, Croisé lorrain, passim; DERS., Croisés Henry et Godefroy 21–25 mit Weiterführung der Debatte ebd. 34–36, 45–48, 55 f.). DE CHESTRET DE HANEFFE, ebd. 48 hielt eine Rückkehr Gottfrieds in die Heimat für denkbar, doch ist das schwer zu beurteilen, weil über die Identifizierung des Ortes Ascha keine Einigkeit besteht. Die meiste Sympathie in der Forschung hat Esch an der Sauer im Großherzogtum Luxemburg auf sich vereinigt, und 1138 tritt ein Gottfried von Ascha als Zeuge in DK. III. 5 auf, den der Herausgeber im Namensregister diesem Esch zugewiesen hat, dann wäre das möglicherweise jener Gottfried, der 1098 aus den Kreuzzugsquellen verschwindet. Aber SCHIEFFER, Name der Salier 359 Anm. 60 sieht darin eher Esch im Erftkreis westlich von Köln. Zum Fortgang der Sache siehe D. *133.

*76. Konsens. Verloren. Unklar.

König Balduin I. (von Jerusalem) erteilt seinen Konsens zu der Schenkung von vier carrucae Landes und von Häusern in Lajjun durch Wilhelm von Buris an das (Armenspital beim) Marienkloster im Tal Josaphat.

(Winter 1109/1110 – 1118 April 2.)

In der Besitzbestätigung D. 116 des Königs Balduin II. für sanctę ecclesię beatę Marię de Ualle Iosaphat *von 1130 und fast gleichlautend in der NU. D. 226 Balduins III. von 1152 liest man:* Wilelmus de Buris dedit apud Ligium IIII^{or} carrucatas terrę et domos rege Balduino *(scil. Balduin I.)* concedente. *Hierüber stellte Wilhelm von Buris als Fürst von Galilaea 1121 Februar 1 dem Armenspital des Marienklosters in Josaphat (*hospitali de Iosaphat ad sustentandam pauperum necessitatem*; siehe dazu D. *50) eine Schenkungsurkunde aus, in der er ohne Erwähnung eines königlichen Konsenses unter anderem* IIII^{or} carrucatas terre in Ligione et mansionem domorum, quas Engelbertus monacus in eodem casali construxit, *schenkte (RRH n° 92; Delaborde, Chartes de Josaphat 36 n° 10). Bestätigt wurde dieser Besitz von den Päpsten in JL 9847. 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129.*

*Dieser Konsens Balduins I. erschien mir früher als unecht (Mayer, Bistümer 332f., 338f.) wegen des chronologischen Dilemmas, daß der König schon 1118 starb, Wilhelm von Buris aber erst 1121 Februar 1 Land und Häuser in Lajjun schenkte (RRH n° 92); auch wird dort kein Konsens des Königs erwähnt. Da aber seither gezeigt wurde, daß die Vasallen unter Balduin I. allem Anschein nach nicht selbst urkunden durften (siehe D. *62), kann man annehmen, daß Wilhelm, der seit vor 1115 im Hl. Land und Hauptvasall des Fürsten von Galilaea war (DD. 58. 64), seine Schenkung noch unter Balduin I. formlos mit dessen Konsens machte und sie 1121 in RRH n° 92 lediglich wiederholte, als die Vasallen unter Balduin II. selbst urkunden durften. Zu einem Parallelfall siehe D. *82. In D. 116 ging die Schenkung an das Kloster S. Maria im Tal Josaphat, doch muß analog zu der Wiederholung in RRH n° 92 das zugehörige Spital als Empfänger gedacht werden.* Legio *ist Lajjun (P. G. 167/220 am Südwestrand der Ebene von Esdrelon, ca. 19 km südwestlich von Nazareth), ein Zentrum der Domäne der Fürsten von Galilaea. Die Landschenkung aus D. *76 war nie umstritten. Anders lagen die Dinge im kirchlichen Bereich. Josaphat erwarb normalerweise erst Land, dann die Zehnten davon. Hier ging es den umgekehrten Weg, denn schon 1115 hatte der Bischof von Nazareth dem Josaphater Armenspital die Zehnten des Ortes geschenkt, und 1121 übereignete er dem Spital die Kirche von Lajjun und die Zehnten des unweit gelegenen Ti'innik (*Thanis, *P. G. 171/214) und bestätigte dabei die Zehnten von Lajjun (RRH n° 81a. 97). Josaphat richtete hier ein Priorat ein, dessen Kirche, Pfarrechte und Zehnten, auch in Ti'innik, mit dem Erzbischof von Nazareth sehr hart umkämpft waren, was schon im 12. Jahrhundert zu zahlreichen päpstlichen Interventionen führte (Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 159 n° 45, 166 n° 48, 181 n° 59, 183 n° 60, 199 n° 66, 205 n° 70, 209 n° 72, 213 n° 73. Siehe auch RRH n° 371). Im 13. Jahrhundert schwelte der Streit weiter und läßt sich verfolgen bis 1263, als Lajjun an die Mamluken fiel (Mayer, Bistümer 334–338). Weil der Begünstigte das Armenspital von Josaphat war, ist dessen Gründung (D. *50: Winter 1109/1110 – 1112 April 6) die oberste Grenze für D. *76, die unterste der Tod Balduins I. 1118 April 2. Bei einer Schenkung vor 1115 wäre freilich zu erwarten, daß ihrer in D. 64 gedacht würde, während ihr Fehlen in D. 85 wegen dessen Nachurkundencharakter unproblematisch ist. Dieses Manko ist nur akzeptabel, wenn man einen ungefähren zeitlichen Zusammenhang zwischen D. *76 und der ersten Zehntschenkung des Bischofs von Nazareth in Lajjun in RRH n° 81a von 1115 konstruiert, so wie dies 1121 offenbar verabredungsgemäß mit RRH n° 92. 97 der Fall war. RRH n° 81a liegt geringfügig vor D. 64, wurde dort aber als innerkirchliche Angelegenheit nicht erwähnt. Eine etwa gleichzeitige Landschenkung Wilhelms könnte aber auch kurz nach D. 64 erfolgt sein und wäre dann dort nicht mehr vermerkt worden. Da sich der zeitliche Zusammenhang zwischen RRH n° 81a. D. *76 nicht nachweisen läßt, bleibt es bei der oben dargelegten zeitlichen Eingrenzung für D. *76. Als unecht will ich D. *76 nicht mehr bezeichnen, aber der Vermerk „Unklar" über dem Kopfregest ist nach wie vor angebracht. Der Fall ist jedenfalls gravierender als DD. *59. *60. *61. *82, denn dort tauchen zwar die Konsense erst in D. 116 auf, aber wenigstens waren die Schenkungen selbst in D. 64 vermerkt.*

*77. *Konsens. Verloren.*

Mit Zustimmung des Königs Balduin I. (?) (von Jerusalem) schenkt Anselm von Parentea der Kirche von B e t h l e h e m Besitzungen bei den Orten Bethlehem, Khirbat Beit Bassa und Artas nebst dem größten der Salomonischen Teiche.

(Winter 1109/1110 – 1118 April 2?)

In den Besitzbestätigungen der Päpste Gregor IX. von 1227 August 21 und Clemens IV. von 1266 Mai 11 für das Bistum Bethlehem (RRH n° 983; HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 377 n° 190; RIANT, Etudes sur Bethléem 1, 147 n° 11) wurde bestätigt iuxta Bethleem Bethlezan et Artasium possessiones et terras et maius stagnum, unde antiquitus aqua in Bethleem solebat difluere *(sic)*, cum omnibus pertinenciis et adiacenciis suis ab Anselmo de Parentela de assensu regio ecclesie vestre intuitu pietatis collata *(im wesentlichen gleichlautend bei Clemens IV., jedoch mit den Formen* Bethbazam, Arthaxium, Angelis *statt* Anselmo, regis *statt* regio, collatas*).*

*Siehe zu dem Stück ausführlich MAYER, Bistümer 78–80. Anselm von Parentea war Kronvasall unter Balduin I. und II. und stammte wahrscheinlich aus Anjou (D. 32. RRH n° 76b. DD. 64. *96; MAYER, Angevins 10 mit Anm. 35; Zweifel an dieser Herkunft bei MURRAY, Crusader Kingdom 181 n° 8). Möglicherweise erfolgte die Schenkung erst unter Balduin II., doch glaube ich an den Bistumsgründer Balduin I. als Konsensgeber, auch wenn er in D. 40 konsensfreie Schenkungen seiner Vasallen im vorhinein genehmigt hatte, und zwar wegen der großen wasserrechtlichen Bedeutung der Schenkung und weil Balduin I. Khirbat Beit Bassa (P. G. 171/122, 2 km südöstlich von Bethlehem) bereits in D. 40 dem Bischof von Bethlehem geschenkt hatte (siehe dort), so daß Anselm nicht den Ort erneut, sondern Besitz* iuxta … Bethlezan *schenkte. Riant interpunktierte die Urkunde Clemens' IV. anders, woraus sich eine andere Interpretation ergibt (bei Bethlehem die Orte Khirbat Beit Bassa und Artas, ferner unspezifizierte Besitzungen sowie den Teich). Daß* Bethlezan *und* Artasium *in den zwei Papsturkunden nochmals vorkämen als* Berbetham *(Clemens IV.:* Berthatham*) und* iardinum Archas*, wie BEYER, Jerusalem 190, 195 will, ist eher unwahrscheinlich, auch wenn PRINGLE, Churches 1, 61 n° 13 dies übernommen hat. Artas (P. G. 167/121) liegt 2, 5 km südwestlich von Bethlehem. Der Teich ist mit 177 x 45 Metern bei bis zu 15 Metern Tiefe der größte der drei bei Artas gelegenen sogenannten Salomonischen Teiche, die für die Waserversorgung Jerusalems und Bethlehems von elementarer Bedeutung waren. Weil D. *77 den Besitz in Khirbat Beit Bassa aus D. 40 nur arrondierte, gehe ich davon aus, daß letzteres früher liegt als D. *77, so daß Winter 1109/1110 als das Datum von D. 40 die oberste Grenze ist. Die unterste Grenze ist 1118 April 2 als das Todesdatum Balduins I. Vermutlich verging zwischen D. 40 und D. *77 aber wegen des Zusammenhangs der Besitzungen nicht allzu viel Zeit. Stammt der Konsens allerdings von Balduin II., so wäre er in dessen Regierungszeit (1118 April 14 – 1131 August 21) anzusetzen, da Anselm von Parentea über seinen letzten Nachweis in D. *96 von 1126 hinaus gelebt haben kann.*

*78. *Verloren.*

König Balduin I. von Jerusalem schenkt dem Marienkloster im T a l J o s a p h a t genannten Besitz in und bei Beirut.

(1110 Mai 13 – 1118 April 2.)

In der Besitzbestätigung D. 85 (linke Spalte) des Königs Balduin II. für (dei) genitrici aecclesięque ad ipsius honorem in valle Iosaphat consecratae *von 1120 liest man:* Balduinus Latinitatis Ierosolimorum rex primus largitus est deo et prenotate ęcclesię perpetue virginis … Beriti furnum et molendinum et domos et terras et vineas. *In der nächsten Besitzbestätigung Balduins II. D. 116 von 1130 und gleichlautend in D. 226 Balduins III. von 1152 heißt es:* Supra dictus rex Balduinus *(scil. Balduin I.)* dedit … apud Baruth domos furnum molendinum et viridarium infra civitatem et extra duas carrucatas terrę. *In der Form von D. 226, jedoch ohne* infra civitatem, *wurde dieser Besitz dem Kloster bestätigt in JL 9847. 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129, in den beiden letztgenannten auch* in territorio Baruth *die kirchlichen Zehnten des Gartens und der zwei Carrucae.*

*Das Zitat aus D. 85 ist gekürzt um eine weitere Schenkung Balduins I. (D. *37). Das Zitat aus D. 116 ist gekürzt um weitere Schenkungen Balduins I., für die eigene Deperdita aufzunehmen sind (siehe D. *62). Die zwei Carrucae (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 221) in D. 116 halte ich für eine Präzisierung der* terrae et vineae *in D. 85. Die Lokalisierung des Besitzes in den Papsturkunden* in territorio Baruth *scheint zu bedeuten, der Garten habe außerhalb der Stadt gelegen, doch war dies die Folge der Weglassung von* infra civitatem *in den Papsturkunden. Zur Bedeutung von* infra *siehe D. *79. Beirut wurde von den Franken 1110 Mai 13 erobert (Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 536; Ibn al-Qalānisī, Damas 94) und fiel dann an Fulko von Guînes († vor 1125), einen nachgeborenen Sohn des Grafen von Guînes im Pas-de-Calais. Wenn Fulko Seigneur von Beirut wurde, hätte der König seine Schenkung vor seiner Belehnung machen müssen, danach wäre sie in Fulkos Zuständigkeit gefallen. Lambert von Ardres, Historia comitum Ghisnensium 574 bezeichnet diesen viel zu hoch gegriffen als Graf von Beirut. Er scheint dort aber nur Kastellan gewesen zu sein, denn nach Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 790 setzte der König in Beirut* custodes *ein (zu diesem Terminus siehe* Mayer, *Origins of Ramla 543). In den noch nicht erblichen Kastellanien konnte der König dagegen auch nach Ernennung eines Kastellans Vergabungen machen. Oberste Genze für D. *78 ist daher die Eroberung von Beirut, unterste Grenze ist der Tod Balduins I. Das Fehlen des Passus aus D. 85 in der VU. D. 64 darf nicht zu einer Verschiebung der obersten Grenze auf 1115 führen, weil D. 64 ab 1110 nur die nichtköniglichen Schenkungen bestätigte (siehe die Vorbemerkung dort).*

*79. *Verloren.*

König Balduin I. von Jerusalem schenkt (auf Bitten und mit der Zustimmung Eustachs I. Grenier) dem Marienkloster im Tal Josaphat genannten Besitz vor Sidon.

(1110 Dezember 4 – 1118 April 2.)

In der Besitzbestätigung D. 116 des Königs Balduin II. für sanctę ecclesię beatę Marię de Ualle Iosaphat *von 1130 und gleichlautend in der NU. D. 226 Balduins III. von 1152 liest man:* Supra dictus rex Balduinus *(scil. Balduin I.)* dedit … apud Sydonem viridarium et machomeriam extra civitatem. *Genauer wird die Sache ausgeführt in RRH n° 114b (hier direkt aus der Überlieferung im Ms. Qq. H. 11 fol. 52r, früher 205r, in der Stadtbibliothek Palermo) von 1126, wo Eustach II. Grenier dem Marienkloster in Josaphat bestätigte* donum, quod iam dudum venerabilis vir Balduinus rex Hierosolymorum primus rogatu et consilio patris mei Eustachii Granerii *(scil. Eustach I. Grenier)* eidem ecclesiae contulerat, scilicet mahumeriam quandam, quae sita est extra Sidonem iuxta barbacanam respicientem Tyrum, et viridarium sibi pertinens cum omnibus appendiciis suis, hortolanum quoque, qui idem colit viridarium cum omnibus haeredibus suis eiusdem loci haereditariis *(sic; statt* haereditarie*?).*

*Das Zitat aus D. 116 ist gekürzt um weitere Schenkungen Balduins I., für die eigene Deperdita aufzunehmen sind (siehe D. *62). Das Stück ist ein wichtiges Zeugnis für die These, daß die Vasallen unter Balduin I. für die Beurkundung ihrer Schenkungen den König bemühen mußten (siehe D. *62). Die oberste Grenze für D. *79 ist die zur sofortigen Belehnung Eustachs I. Grenier führende Eroberung Sidons 1110 Dezember 4 (siehe D. *62). Unterste Grenze ist der Tod Balduins I. In D. 64 von 1115 bestätigte Balduin I. der Abtei Josaphat unter anderem* infra civitatem *(scil.* Sydonis*)* domum unam *aus einer Schenkung Eustachs I. Man könnte versucht sein, hierin die* machomeria extra civitatem *aus D. *79 zu sehen, wenn man mit* Pringle, *Churches 2, 322 n° 239* infra *mit „below" übersetzt. Dann wäre 1115 der terminus ad quem für D. *79. Aber mittelalterlich heißt* infra *meist „innerhalb von"; vgl. in D. 64* infra muros Ierusalem *und* infra muros mahumerie, *dagegen je zweimal* ante *und* iuxta *für Besitz außerhalb von angegebenen Örtlichkeiten; vgl. auch den Gegensatz* extra et infra muros machomerie *in JL 10003α für einen anderen Besitz. Nach meiner Meinung ist das Haus dasjenige aus D. *62 (siehe schon* Mayer, *Bistümer 320). Die Moschee wurde vor 1126 umgewandelt zu einer Kirche* (ecclesia, quae quondam mahumeria dicta est), *der der Erzbischof von Caesarea, der damals das Bistum Sidon in Personalunion verwaltete (*Eck, *Beirut und Sidon 114f.), als Vorstufe der Auspfarrung 1126 einen Friedhof und die bischöflichen Zehnten bei dem dabei gelegenen Garten bewilligte (RRH n° 114d; Druck bei* Mayer, *Kanzlei 2, 890 n° 3). Seit 1154 erscheinen die Kirche, die Plantage und die Zehnten als Klosterbesitz in den Papsturkunden (JL 9847. JL 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129), die Zehnten fehlen in JL 9847. Wahrscheinlich blieben sie ungeteilt aber nur bis 1170 in der Hand des Klosters, als der Bischof von Sidon eine Halbierung aller bischöflichen Zehnten vom Klosterbesitz in seiner Diözese vornahm (RRH n° 475). Mit RRH n° 986 von 1228 schenkte der Herr von Sidon dem Deutschen Orden eine große Moschee,* que est infra *(korrigiert aus* intra; inter *in der Rubrik und in einem Regest des 13. Jahrhunderts bei* Strehlke, *Tabulae ordinis Theutonici 126)* duas portas civitatis Sydonis, qua exitur versus Tyrum, *also zwischen dem Hauptor und einem mit einem Tor versehenen Vorwerk.* Pringle *2, 322 hält sie für identisch mit derjenigen aus D. *79, was mit der Lesart* intra *nicht zu vereinbaren sei, da sie wahrscheinlich außerhalb des Vorwerks gelegen habe. Es ist aber auch mit* infra *nicht zu vereinbaren (siehe oben) und ebenso wenig mit dem zweimaligen* inter. *Pringles These läßt auch unerklärt, wie die Moschee aus dem Besitz Josaphats in den des Herrn von Sidon kam.*

*80. *Konsens. Verloren.*

König Balduin I. (von Jerusalem) erteilt seinen Konsens zu der Schenkung des Casales Khirbat Jamrura im Wadi al Marğ durch Walter Mahumet an das Marienkloster im Tal Josaphat.

(1115 [Herbst – Weihnachten] – 1118 April 2.)

In der Besitzbestätigung D. 116 des Königs Balduin II. für sanctę ecclesię beatę Marię de Ualle Iosaphat *von 1130 und weitgehend gleichlautend in der NU. D. 226 Balduins III. von 1152 liest man:* Walterius Machumet donavit casale nomine Iamaruara in valle de Clin concessu predicti regis Balduini *(scil. Balduin I.). Als Klosterbesitz wird es bestätigt in JL 9847. JL 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129, jeweils lokalisiert* in territorio Ebron. *In den zwei letztgenannten Papsturkunden erscheinen auch die dortigen Zehnten in Klosterhand.*

Die vallis de Clin *ist das Wadi al Marğ, das von Beit Jibrin nach Hebron führt.* Iamaruara, *in D. 335. RRH n° 623a* Gemerosa *genannt, ist Khirbat Jamrura (P. G. 147/110, ca. 14, 5 km nordwestlich von Hebron.* Röhricht, *Studien zur Topographie 214 Anm. 3;* Beyer, *Jerusalem*

*171, 194 Anm. 1; Mayer, Herrschaftsbildung 68). Nach meiner These über die Gestaltung der Besitzliste von D. 64 (siehe die Vorbemerkung dort) hätte die Schenkung des Walter Mahumet dort vermerkt werden müssen, wenn sie vor D. 64 von 1115 (Herbst bis Weihnachten) ergangen wäre. Sie wird nicht lange danach erfolgt sein, weil Walter in D. 64 letztmals lebend bezeugt ist. Allerdings gibt es danach bis Ende 1119 (D. 83) kein Diplom, in dem Walter als Zeuge hätte erscheinen können. D. 64 ist somit die oberste Grenze für D. *80, die unterste ist der Tod Balduins I., weil wir das genaue Todesdatum Walter Mahumets nicht kennen. Er war seit 1107 königlicher Kastellan von Hebron, so daß er für Schenkungen dort natürlich auch begütert war, aber 1115 scheint er als Kastellan schon abgelöst gewesen zu sein, was aber keine Rückschlüsse auf den Zeitpunkt seines Todes zuläßt, da der König die noch nicht erblichen Kastellane damals auch zu Lebzeiten ablöste (ebd. 67–69). Die Spekulationen, die Beyer 194 Anm. 1 an die unterschiedliche Lokalisierung von Khirbat Jamrura in den Diplomen und den Papsturkunden geknüpft hat, sind müßig (Mayer, Herrschaftsbildung 68). Zum Fortgang der Sache siehe D. 335.*

*81. *Konsens. Verloren.*

König Balduin I. (von Jerusalem) erteilt seinen Konsens zu der Schenkung des Casales Beit Zira'ah im Gebiet von al-Balqā' östlich des Jordan durch den (einstigen) Vizegrafen Pisellus an das Marienkloster im Tal Josaphat.

(1115 [Herbst – Weihnachten] – 1118 April 2.)

In der Besitzbestätigung D. 116 des Königs Balduin II. für sanctę ecclesię beatę Marię de Ualle Iosaphat *von 1130 und fast gleichlautend, jedoch mit* flumen Iordanem, *in der NU. D. 226 Balduins III. von 1152 liest man:* Pisellus vicecomes donavit … ultra flumen in territorio Belcha casale unum nomine Bessura cum omnibus appendiciis suis concedente domno rege Balduino *(scil. Balduin I.). Das Casale wird in D. 116 und fast gleichlautend in D. 226, nochmals erwähnt:* Romanus vero de Podio et Richildis uxor sua et heredes eorum concesserunt eidem ęcclesię supra dictę in terra Belcha casalia Bessura et La cum omnibus pertinenciis eorum. *Dies wird in den beiden Diplomen ausdrücklich der Zeit Balduins II. zugeordnet. Bestätigt ist es je zweimal, sowohl gesondert wie auch gemeinsam mit* La, *als Klosterbesitz* trans flumen Iordanis *in JL 9847. JL 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129.*

Ausgelassen ist in obigem Zitat eine Erwähnung der Schenkung, die bereits in D. 57 bestätigt worden war, wo aber nur cisjordanische Besitzungen betroffen waren; Bessura *ist darin nicht erwähnt.* Belcha *ist die Landschaft al-Balqā', das transjordanische Kalksteinplateau zwischen den Flüssen Jabbok (Zerca) und Arnon (Wādī al-Mūǧib; Encyclopaedia of Islam ed. II. 1, 997). Von den beiden Orten ist* La *der bekanntere, nämlich das biblische Eleale, modern El Al oder Khirbat el Al (P. G. 228/137, ca. 3 km nordöstlich von Hesban [P. G. 225/134] in Jordanien; Röhricht, Studien zur Topographie 218 Anm. 3; Prawer, Histoire 1, 303 Anm. 18), nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Ort auf dem Golan östlich des Sees Genezareth. Mindestens El Al war schon in der Vorkreuzzugszeit befestigt, also nicht bedeutungslos (Musil, Arabia Petraea 1, 248f., 355; Abel, Géographie 2, 37). König Balduin IV. bezog dort 1184 mit seiner Armee Position gegen Saladin (Bahā ad-Dīn, Anecdotes 81 mit Anm. 1; Abū Šāma, Livre 1, 251, 256; siehe aber Lyons – Jackson, Saladin 218).* Bessura *ist dann das benachbarte Beit Zira'ah (P. G. 232/140, ca. 40 km östlich von Jericho in Jordanien; Prawer 1, 303 Anm. 18; Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 87). Der Schenker Pisellus war 1109–1115 Vizegraf von Jerusalem (RRH n° 56a. D. 58), gab aber sein Amt ab, als der ursprünglich das ganze Reich umfassende Vicecomitat in mehrere Vizegrafschaften untergliedert wurde, so daß er*

*dann bis 1119 nur noch titellos erscheint (ebd. 81–89. D. 64. RRH n° 76b. 87). Er wurde stattdessen erster Seigneur im nördlichen Ostjordanland, als der früher Romanus von Le Puy galt. Wenn Romanus unter Balduin II. die Schenkung von Beit Zira'ah bestätigte und El Al hinzufügte, muß Pisellus im Ostjordanland sein Rechtsvorgänger als Seigneur gewesen sein. Er wird in DD. 116. 226 auch für die Schenkung von Beit Zira'ah als Vizegraf bezeichnet, aber nur weil im selben Satz auch die cisjordanischen Schenkungen erwähnt sind, die Pisellus nachweislich als Vizegraf gemacht hatte (D. 57). Oberste Grenze für D. *81 ist daher der Übergang des Pisellus ins Ostjordanland 1115, denn erst dann konnte er dort etwas verschenken, und zwar nach D. 64 von 1115 (Herbst bis Weihnachten), weil in diesem Bestätigungsdiplom D. *81 noch fehlt. Bis 1115 hatte die fränkische Einflußzone östlich des Jordan im Süden am Fluß Jabbok geendet, hatte also Beit Zira'ah ausgeschlossen. Unterste Grenze ist der Tod Balduins I. Die Papsturkunden und die beiden Zehnturkunden der Patriarchen von Jerusalem RRH n° 101. 129a erwähnen keine Zehnten Josaphats für* Bessura *und* La. *Es ist deshalb unwahrscheinlich, daß eine spätere Einigung Josaphats über Zehnten in* Helehel *und* Bethsard *mit dem Erzbischof von Petra* La *und* Bessura *betraf (RRH n° 458b; anders noch* MAYER, *Kreuzfahrerherrschaft Montréal 224). – Von der zweiten und dritten Gemahlin Balduins I., der herkömmlicherweise, aber ohne Quellenzeugnis Arda genannten Königin von Jerusalem und von Adalasia von Sizilien, gleichfalls Königin von Jerusalem, sind keine jerusalemitanischen Urkunden bekannt. Zu einem Brief Ardas siehe bei D. 21.*

König Balduin II. von Jerusalem

König Balduin II. von Jerusalem.

Graf von Edessa 1100 Oktober 2 – 1119 August/September.
Wahl und Salbung zum König 1118 April 14.
Krönung Bethlehem 1119 Dezember 25.
Tod Jerusalem 1131 August 21.
Begräbnis in der Grabeskirche zu Jerusalem (Tag unbekannt).

*(Zu Edessa siehe DD. 99. *121,*
zu Jerusalem VOGTHERR, *Regierungsdaten 55–57.)*

***82.** *Konsens. Verloren. Zweifelhaft.*

König Balduin II. (von Jerusalem) erteilt seinen Konsens zu der Beurkundung der (lange vorausgegangenen) Schenkung des Casales Cafrielme *durch den Fürsten Joscelin von Galilaea für das Marienkloster im Tal Josaphat.*

(1119 Anfang.)

In der Besitzbestätigung D. 64 Balduins I. von Jerusalem für (dei) genitrici ecclesieque ad ipsius honorem in valle Iosaphat constitute *aus dem Jahre 1115 liest man:* Goscelinus princeps Tyberiadis dedit eidem ecclesie casale nomine Cafrielme cum omni pertinentia sua et in Tyberiade duos rusticos cum omni possessione sua. *Dies wird fast wörtlich wiederholt in D. 85 Balduins II. von 1120. In der nächsten Besitzbestätigung D. 116 Balduins II. von 1130 und fast gleichlautend in der NU. D. 226 Balduins III. von 1152 heißt es:* In territorio Tyberiadis dedit donus *(sic)* Gozelinus casale nomine Cafrielme meo *(D. 226:* iam dicti regis*)* concessu. *Die Schenkung wird dort jenem Block von Besitzungen zugeordnet, die unter Balduin II. geschenkt wurden. Bestätigt werden* in territorio Tiberiadis casale unum, quod dicitur Casrielme *ohne die beiden Bauern als Klosterbesitz in JL 9847. JL 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129, ab JL 10003α auch die Zehnten des Ortes.*

*Die Schenkung wurde unter Balduin I. nach Frühjahr 1113 gemacht, als Joscelin Fürst von Galilaea wurde (siehe D. *50), und vor Ende 1115, da sie in D. 64 bereits bestätigt wird. Der Konsens aber stammt von Balduin II., der in D. 116 die Schenkung ausdrücklich seiner eigenen Regierungszeit zuordnete. Es gibt außerdem eine zweifelsfrei datierte Urkunde des Fürsten Joscelin von Galilaea für Josaphat von 1119 Februar 14 (RRH n° 87; für die Echtheit* MAYER*, Bistümer 330), in der er das Casale* Casrielme, *nicht aber die zwei Bauern in Tiberias schenkte, die ja auch schon in den späteren Diplomen und in den Papsturkunden fehlen. Diese müssen daher daher Gegenstand einer eigenen Schenkung Joscelins gewesen sein, zu der ein königlicher Konsens nicht bezeugt ist. Zwar ist in RRH n° 87 die Indiktion um I zu niedrig und deutet auf 1118, aber sogar das Mondalter stimmt, und in der Datierung wird der Patriarch Warmund von Jerusalem genannt, der erst im Sommer 1118 gewählt wurde (HIESTAND, Chronologisches I 228f.). Es ist mißlich, daß Balduin I. in D. 64 die Schenkung Joscelins über drei Jahre, ehe sie beurkundet wurde, bereits bestätigte. Ich habe 1972 gemutmaßt, Joscelin habe* Casrielme *unter Balduin I. formlos geschenkt, die Beurkundung dann im Februar 1119 als Abschiedsgeschenk beurkundet, denn im August/September 1119 verließ er Galilaea und übernahm die Grafschaft Edessa (NICHOLSON, Joscelyn I 56). Präziser ist die These von RHEINHEIMER, Galiläa 131f., daß Joscelin wie auch die anderen Vasallen unter Balduin I. nicht urkunden durfte; mit dem Regierungsantritt Balduins II. änderte sich das (vgl. DD. *76. 92 in Verbindung mit D. 103). Enigmatisch bleibt aber der Konsens Balduins II. Er betraf natürlich nicht die ursprüngliche Schenkung, sondern deren Beurkundung in RRH n° 87 von 1119, wo aber kein Konsens erwähnt wird. Entweder hat ihn der unterfertigende galilaeische Kanzler Rorgo Fretellus einfach vergessen, was bei einem Literaten wie Rorgo, Autor einer breit überlieferten Beschreibung des Hl. Landes, immerhin denkbar ist. Oder der Königsvetter und Abt Gelduin von Josaphat hat ihn 1130 bei der Ausstellung von D. 116 einfach dort hineingeschmuggelt, wie ich das auch für D. *†71 vermute. Zu entscheiden ist es nicht, weshalb D. 82 als zweifelhaft gelten muß. Er muß, wenn echt, etwa gleichzeitig sein mit RRH n° 87, doch braucht dessen Ausstellungstag 1119 Februar 14 nicht unbedingt das Datum des Konsenses zu sein, weil er in RRH n° 87 ja nicht erscheint. Über Anfang 1119 ist daher nicht hinauszukommen. – Ein in der Literatur postuliertes angebliches Diplom Balduins I. oder sogar II. für Marseille von 1117, obwohl Balduin II. erst 1118 zur Herrschaft kam, ist eine Verwechslung mit D. †227 (siehe die Vorbemerkung dort). – In dieses Corpus nicht aufgenommen habe ich den in seinen Konsequenzen auch für Jerusalem bedeutsamen Vertrag zwischen König*

Balduin II. und dem antiochenischen Adel von 1119 August über die dann bis 1126 währende Regentschaft Balduins im Fürstentum Antiochia (siehe dazu Mayer, Jérusalem et Antioche, passim; ders., Antiochenische Regentschaft, passim; zurückhaltender Richard, Noblesse de Terre Sainte 331 mit Anm. 41). Walter der Kanzler, Bella Antiochena 99 schreibt von dem Vertrag: idque verbis et manu regia sancitum et confirmatum exstitit. Asbridge – Edgington, Antiochene Wars 145 Anm. 170 haben in in manu regia „a charter witnessed by the king" gesehen. So deuteten es schon Barth, Animadversiones 397 und Hagenmeyer bei Walter dem Kanzler 268. Aber Walter 67, 79f., 102 hatte hierfür üblichere Ausdrücke (litterae sigillatae, pactum, scriptum), und in D. 93 Balduins II. lesen wir: conventiones … a baronibus sacramentali manu confirmate, wo die VU. D. 764 gehabt hatte: barones … super sancta evangelia … conventiones … statuentes. Manu regia bedeutet aber nicht einmal einen Eid des Königs, sondern wegen der Beschränkung königlicher Eidesleistungen (Goez, iuravit in anima regis, passim) ein Versprechen mittels des königlichen Handschlags, jedenfalls kein Schriftstück. – Die Schenkung von Dörfern in der Grafschaft Edessa durch Balduin von Le Bourcq (= Balduin II.) als Graf von Edessa 1103 oder 1104 an den armenischen Katholikos Barsegh I. (1105–1113; Koadjutor ab 1082), die erwähnt ist bei Matthaeus von Edessa, Chronique 70f. = Dostourian, Armenia 192, wird hier nicht aufgenommen, weil sie das Königreich Jerusalem nicht betrifft.

83.

König Balduin II. von Jerusalem bestätigt dem (Johannes)spital zu Jerusalem, was der König Balduin I. ihm in demselben Privileg (D. 52) bestätigt hatte, und darüber hinaus die Besitzungen in dem unter seiner Regierung hinzugewonnenen Teil des Königreichs Jerusalem.

1120 (1119) Dezember 30.

Unbeglaubigte Abschrift des 13. Jahrhunderts (56 H 4054 n° I/2) zusammen mit D. 52 im Departementalarchiv zu Marseille (B^1).

Drucke: Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 45 n° 53 aus B^1 zu 1120 = Beltjens, Origines 246 Auszug zu 1120 mit französischer Übersetzung Anm. 24 = Gerish, Ancestors 142 Auszug.

Regesten: Bulst-Thiele, Templi magistri 29 zu 1120. – Claverie, Ordre du Temple 3, 217 n° 242. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 90a zu 1120.

An der Echtheit ist kein Zweifel, denn Parallelen zu dieser knappen Form der Bestätigung sind DD. 103. 128. 407; vgl. auch D. *96. Auf ähnliche Fälle in der Papstdiplomatik hat Hiestand, Feierliche Privilegien 250–256 aufmerksam gemacht. Zur komplizierten Überlieferung von D. 83 siehe Mayer, Zur Geschichte der Johanniter 140–147 und ders., Kanzlei 1, 443f. D. 83 ist nur in B^1 auf einem Pergamentblatt abschriftlich überliefert zusammen mit der vorangegangenen Besitzbestätigung D. 52, doch zeigt der im Text enthaltene Rückweis auf D. 52 (presenti privilegio concessit), daß schon das verlorene Original von D. 83 (siehe unten) so angelegt war. Auf der Nachzeichnung von D. 52 (B) fehlt der Bestätigungsvermerk D. 83. Dafür war wegen der angekündigten Besiegelung auf dem verlorenen Original von D. 52 wahrscheinlich gar kein freier Raum gewesen. Die Nachzeichnung muß deshalb angelegt worden sein vor der Ausstellung von D. 83. Danach muß man unter Weglassung der beglaubigenden Unterschrift Balduins I. eine Kopie von D. 52 angefertigt und der Kanzlei Balduins II. zur Bestätigung eingereicht haben, was in Form des auf dieser Kopie angebrachten Bestätigungsvermerks D. 83 erfolgte. Diese Überlieferung, die eine Kopie von D. 52, aber das Original von

D. 83 war, ist verloren. Zur Provenienz von B^1 *aus dem Archiv des Johanniterhauses im provenzalischen Manosque siehe die Vorbemerkung zu D. 52. Im Inventar des Manosquer Archivs von 1531–1535 (Departementalarchiv Marseille 56 H 68) ist* B^1 *fol. 407v als n° 43 Y verzeichnet, und diese Signatur steht auch auf der Rückseite von* B^1*. Merkwürdigerweise verzeichnet das Inventar fol. 483v als n° 53 J sub anno 1120 noch eine Einzelüberlieferung von D. 83 ohne D. 52. Das ist bei dem unten gedruckten Text nicht denkbar, weil* presenti privilegio *dann in der Luft hängt. Aber das Inventar ist sehr nachlässig gearbeitet, der Archivar könnte ein Stück mit beiden sehr ähnlichen Texten (gleicher Ausstellername; gleicher Sachinhalt) vor sich gehabt, sie aber für nur ein Stück gehalten und nur die Datierung des zweiten verzeichnet haben. Das Stück ist gedankenlos ins Jahr 1120 gesetzt worden, obwohl damals Dezember 30 ein Donnerstag, 1119 dagegen ein Dienstag war. Bei Weihnachtsstil ist D. 83 von 1119 Dezember 30. Auch das zweite Königsjahr, von der Weihe zu Ostern 1118 an gerechnet (1119 April 14 – 1120 April 13; zur Epoche Vogtherr, Regierungsdaten 56), ist dann richtig. Mit dem Sieg in Syrien ist die Schlacht von 1119 August 14 gemeint (Murray, Mighty against the Enemies of Christ 234). Beltjens, Origines 246 hat trotz richtiger Einsichten den Ansatz zu 1120 verteidigt, weil er glaubte, daß bei einer Datierung zu Dezember 1119 in D. 83 der Ordensgründer Gerald († 1120 September 3, jedenfalls später als JL 6700 von 1119 Juni 19) genannt sein müßte. Das ist aber ein reines argumentum e silentio. D. 83 war notwendig geworden wegen der Wahl eines neuen Patriarchen im August/September 1118 (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 42), doch war die Stellung Balduins II. wegen der Thronkandidatur Eustachs III. von Boulogne noch längere Zeit unsicher, so daß die Krönung anderthalb Jahre bis Weihnachten 1119 hinausgeschoben wurde. Dann erst war der Weg frei für D. 83 und die zu Beginn einer Regierung üblichen Bestätigungen. Dieser erhebliche Arbeitsanfall scheint zu dem summarischen Bestätigungsverfahren in D. 83 geführt zu haben. Diktiert wurde D. 83 vermutlich vom Hofkleriker Brando, einem Verwandten des Kanzlers Paganus (Mayer, Kanzlei 1, 454–456). In dem Zeugen* Vgo de Pazence *hat man Hugo von Payns, den Gründer des Templerordens, gesehen (RRH n° 90a; Barber, New Knighthood 8; Phillips, Defenders 26), was nicht unmöglich ist; in Frankreich hieß er zuvor* de Peanz' *(Lalore, Cartulaire de Montiéramey 23 n° 18 [S. 24]). Die verwegene These von Moiraghi, L'italiano, passim, Hugo von Payns sei Italiener aus einer Familie Pagani in der Gegend von Nocera gewesen, läßt man besser beiseite. Daß* Teirall *für Mirabel, eine Burg bei Jaffa, stehe (so Röhricht in RRH n° 90a, womit Andreas von Teirall identisch wäre mit Andreas de Mirabel in D. † 227), ist nicht einsichtig, da Mirabel sonst außer in der Fälschung D. †88 bis 1152 nicht mehr erwähnt wäre (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 779). Als erstes Diplom nennt D. 83 Ordensritter unter den Zeugen, was in den Diplomen erst in D. 210 wieder vorkam; insoweit ist Mayer, Kanzlei 1, 612 f. zu berichtigen, wo die privaturkundliche Entwicklung skizziert wird, zu der formal auch D. 143 gehört. Zwei der letzten vier Zeugen in D. 83 sind Johanniter, Bertrand erscheint 1126 als Prior der Johanniter auf dem Pilgerberg bei Tripolis, der Priester Pontius ist 1133 als Johanniter bezeugt (RRH n° 113b. 147). Der* frater Aicilinus *war dann wohl auch ein Johanniter, ein Ordensbruder dieses Namens erscheint in jenen Jahren in Südfrankreich (Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 36 n° 42, 45 n° 54). P. von Barcelona ist identifiziert worden mit dem Kanoniker und späteren Subprior der Grabeskirche Peter von Barcelona (1130–1144) (Hiestand, Anfänge 48 Anm. 91; Mayer, Fontevrault 21 Anm. 26), doch könnte er auch ein teils im Osten, teils in Südfrankreich bezeugter Johanniter namens Peter von Barcelona sein (Delaville Le Roulx 1, 36 n° 42, 46 n° 56; vgl. Beltjens 247–251; Amargier, Cartulaire de Trinquetaille 272 n° 257 hält ihn für den Johanniterprior von St.-Gilles 1116–1119). Angesichts der noch engen Beziehungen zwischen Hl. Grab und Johanniterspital ist auch ein Übertritt von der einen zur anderen Institution nicht auszuschließen. Freilich ist nicht sicher, ob P. hier überhaupt zu Petrus aufzulösen ist. Die nächste königliche Besitzbestätigung für die Johanniter ist D. 111.*

Ego Balduinus dei gratia Iherosolimorum rex II^{us} ea, que domnus et predecessor atque consanguineus meus rex Balduinus Iherosolimitano Hospitali presenti privilegio concessit, concedo et eadem conventione confirmo. Quinimmo in omni terra, quam deus mihi concessit ubique et suo regno subdidit meo tempore Iherosolimitano, quicquid prefatum[a] Hospitale possidet vel iure possidere debet eadem auctoritate confirmo anno ab incarnatione domini MCXX, regnique mei II°, quo deus per signum sancte crucis dedit victoriam sue christianitati in terra Sirie suoque regno nobis commisso, III KL. IANUARII, FERIA III coram subscriptis testibus:

Signum Pagani cancellarii. Signum Rotberti vicecomitis Achonis. Signum Radulfi de Fontanellis. Signum Vgonis de Pazence. Signum Anfredi de Toronis. Signum Andree de Teirall. Signum Iohannis cubicularii[b] presente P. Barchinonense et Bertrando fratre de Monte Peregrino et Poncio presbitero et fratre Aicilino.

84.

König Balduin II. von Jerusalem restituiert und bestätigt auf dem „Konzil" von Nablus der Kirche (des Hl. Grabes) und dem Patriarchen Warmund von Jerusalem und seinen Nachfolgern zum Unterhalt derjenigen, die die liturgische Pflichtleistung für die Stellung des Reiches versehen, die (kirchlichen) Zehnten von seinen Einkünften (im Gebiet) von Jerusalem, Nablus und Akkon, bestimmt, daß bei der Weihe eines Bischofs in einer der genannten Städte der Patriarch die dort anfallenden Zehnten nach dem Rat des Königs und der Kirche verteilen soll, erklärt, daß seine Funktionäre und Barone mit ihren (kirchlichen) Zehnten dasselbe tun, und bekennt sich hinsichtlich der von ihm oder den Genannten in der Vergangenheit zurückgehaltenen Zehnten schuldig.

(1120 Januar 16.)

Abschrift der Canones I und II des „Konzils" von Nablus aus dem 12. Jahrhundert als Vorspann zu einer kirchenrechtlichen Sammlung aus dem Besitz der Kirche von Sidon (Cod. Vat. lat. 1345) fol. 1v in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom (D).

Drucke: Lupus, Ad Ephesinum concilium epistolae ed. I. 1, 483 fehlerhaft aus D; ed. II. (= Opera omnia 7) 390 = Labbe – Coleti, Concilia 12, 1316 = Mansi, Conciliorum amplissima collectio 21, 263 = Wilken, Geschichte der Kreuzzüge 2, 458 ausführliche Inhaltsangabe. – Michaud, Histoire des croisades ed. Paris 1814: 2, 459 in n° 5 in französischer Übersetzung ohne Quellenangabe; ed. Paris 1818: 2, 454 in n° 5; ed. Paris 1825 und 1838: 2, 618 in n° 1; ed. Paris 1841: 2, 506 in n° 1; ed. Bruxelles 1841: 3, 213 in n° 1; ed. par Huillard-Bréholles Paris 1849 (und an gleicher Stelle in deren Nachdruck 1854) sowie in den edd. Paris 1853 und 1856 (und an gleicher Stelle in den Nachdrucken der ed. 1856 aus den Jahren 1857, 1862, 1867, 1874): 1, 522 in n° 6; italienische Übersetzung als Storia delle crociate ed. I. übersetzt von Rossi 3, 215 in n° 5; ed. IV. übersetzt von Ambrosoli 2, 564 in n° 7 (in edd. 1830 und 1842 nicht enthalten); deutsche Übersetzung von Ungewitter als Geschichte der

83. a) Prefactum, *dann* c *expungiert B¹* b) cubilarii *B¹*.

Kreuzzüge 2, 324 in n° 5; fehlerhafte englische Übersetzung von ROBSON *als Michaud's History of the Crusades ed. I. II. 3, 368 in n° 11. –* MAIMBOURG, *Histoire universelle des croisades 95 in französischer Übersetzung ohne Angabe der Vorlage. –* KEDAR, *Origins of Earliest Laws 332 aus D =* KIRSTEIN, *Patriarchen 206 Anm. 632–634 Auszüge.*

Regest: RÖHRICHT, *Regesta regni Hierosolymitani n° 89 zu Januar 23.*

Die gedruckten Konzilssammlungen bis zum ersten Druck von D. 84 durch LUPUS *1682 enthalten seit der Collectio regia 27, 48 von 1644 zwar einen Bericht über das „Konzil“ von Nablus nach Wilhelm von Tyrus, Chronicon 563f., doch ohne den Text der Canones (so noch 1714 bei* HARDOUIN, *Conciliorum collectio regia maxima 6/2, 1103). D. 84 ist nur überliefert als Can. I und II des „Konzils“ von Nablus, ist also kein eigentlicher Diplomtext. Sachlich gehört auch Can. III dazu, in dem der Patriarch die Zehntrestitution annahm und die vorangegangene königliche Usurpation der kirchlichen Einkünfte für erledigt erklärte. Can. IV–XXV sind strafrechtliche Bestimmungen verschiedener Art, deren Quellen* KEDAR, *Origins of Earliest Laws, passim, untersucht hat. Die drei ersten Canones sind jedoch subjektiv stilisiert, so daß es sich nicht um Deperdita handelt. Man muß als sicher unterstellen, daß die höchst bedeutsame Transaktion auch urkundlich verbrieft wurde, als Diplom des Königs mit der Zehntrestitution für den Patriarchen und als Urkunde des Patriarchen mit der Entlastung für den König. Wegen des Totalverlustes der Archive beider Empfänger ist uns der vollständige Text nicht erhalten, doch scheint nach dem Diktat der Redaktor der Konzilsbeschlüsse die beiden Urkunden benutzt zu haben. Ich glaube also, daß Can. I und II einen verstümmelten Diplomtext bieten, in dem noch das Diktat des nach den Teilnehmerlisten (*KEDAR *332; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 563f.) in Nablus anwesenden Kanzlers Paganus zu erkennen ist (*MAYER, *Kanzlei 1, 440–442). Bei der jetzigen Interpunktion halte ich nicht mehr daran fest, daß es* praelatis *statt* personis *heißen muß (so noch ebd. 1, 441). Zum Konsens der führenden Vasallen, die in den* viri concilii *des Can. II inbegriffen sind, siehe ebenda 2, 539. Das in den alten Drucken durch falsche Interpunktion zu Januar 23 verderbte Datum, das die wissenschaftliche Literatur beherrschte, hat* KEDAR *311 Anm. 4 richtiggestellt zu Januar 16. Die Rechtshandlung erfolgte natürlich in Nablus, doch ist unsicher, ob dies auch der Ausstellungsort war, denn das ebenfalls dort beschlossene D. 85 wurde erst am 31. Januar in Akkon beurkundet.*

Das „Konzil“ von Nablus, das so schon vom Redaktor seiner Beschlüsse und in D. 85, aber wegen der starken baronialen Beteiligung bei Wilhelm von Tyrus 563 sachlich treffender als conventus publicus et curia generalis *bezeichnet wird, war von außerordentlicher Wichtigkeit, die keineswegs allein in den Strafbestimmungen (dazu* MAYER, *Geschichte der Kreuzzüge ed. X. 100f.) und der Diskussion über venezianische Flottenhilfe (D. *89) lag. Sehr wahrscheinlich wurde hier der Templerorden gegründet, was auch mit der neuen Datierung gerade noch geht (*HIESTAND, *Kardinalbischof Matthäus 313–319). Schließlich beendete das „Konzil“ sichtbar die lange Krise bei der Thronbesteigung Balduins II., die sich von April 1118 bis in den Sommer 1119 hinzog (*MAYER, *Mélanges de Jérusalem 73–84;* DERS., *Zur Geschichte der Johanniter 145–148).*

*Am wichtigsten war der Verzicht der laikalen Gewalten auf die kirchlichen Einkünfte. Can. I–III beendeten den Investiturstreit im Königreich Jerusalem und hatten insoweit Konkordatscharakter (*MAYER, *Concordat, passim). Zuvor hatten der König und die Barone die kirchlichen Zehnten usurpiert gehalten, und jetzt wurden sie in Wahrheit nicht restituiert, sondern erstmals in die Kontrolle der Kirche gegeben. Wenn* RICHARD, *Paiement des dîmes 73f. darauf verwiesen hat, daß schon in DD. 53. 55 und RRH n° 97 die Bischöfe über Zehnten verfügten (vgl. auch D. 51), so übersieht dies, daß letzteres später liegt als das Konkordat von Nablus und der König zu den anderen beiden Verfügungen ausdrücklich seinen Konsens gegeben hatte (*MAYER, *Concordat 534f.). Die beiden Canones etablierten auch ein besonderes Zehntsystem im lateinischen Osten (ebenda 533–536), in dem im Regelfall nicht an die Pfarrei, sondern an den Bischof gezahlt wurde, der die Pfarreien daraus zu unterhalten hatte. Das Wort* parrochia *in Can. II ändert daran nichts, weil es in Can. III als* (patriarche) fratrum parrochia *definiert*

wird, also als Diözesen, denn die Brüder des Patriarchen sind natürlich die Bischöfe. Richard 75 hat recht, daß es nichtepiskopale geistliche Korporationen gab, die Zehnten einzogen, doch stammten diese dann aus bischöflichen Schenkungen. Die einzige mir bekannte Ausnahme ist D. 316. Die generellen päpstlichen Zehntexemptionen für die Ritterorden rissen allerdings bei den Bischöfen ein riesiges Loch in die Kasse (Wilhelm von Tyrus 812) und mußten 1179 vom Dritten Laterankonzil auch reduziert werden. Schließlich wurde im Osten im Regelfall nur der lateinische Grundherr besteuert, nicht der Hintersasse, erneut natürlich mit der Ausnahme der Fälle, in denen der Grundherr aus bischöflicher Schenkung zugleich der Zehntberechtigte war, etwa das Chorherrenstift vom Hl. Grab aus D. 55. Die Besteuerung allein der lateinischen Grundherren ließ indirekt auch das im Grundsatz zehntfreie Einkommen von nichtlateinischen Christen und von Nichtchristen in die Zehntzahlung der Grundherren einfließen. Eine Ausnahme ist JL 6336 mit der Zusicherung an die Abtei Josaphat, die Abgaben nichtchristlicher Bauern ungeschmälert zu erhalten. Die Eingrenzung auf die Grundherren wurde bereits vor 1120 geübt (Mayer, Bistümer 267; ders., Concordat 534; Richard 75 f.). Die Zahl der Ausnahmen ist sehr gering. Wegen der Probleme bei der Eingliederung der Maroniten in die römische Kirche 1181/1182 waren im Bistum Beirut 1184 auch die Griechen und Ostchristen zehntpflichtig (Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 303 n° 127; ders., Integration der Maroniten 131–134), und vielleicht gilt dies auch 1169 für Jaffa (RRH n° 469: decimam, quam recipitis in toto comitatu illo a rege et a religiosis hominibus et ab omnibus Christianis*). – Rubriken in D bei Can. I:* Primum capitulum Neopolitani concilii, *bei Can. II:* II. capitulum.

(Can. I:) Quoniam quę a deo incipiunt, per ipsum et in ipsum finire necesse est, ut hoc sacrum concilium a deo incipiat et in deum finem habeat, ego Balduinus Latinitatis Ierosolimorum rex secundus huius sacri conventus exordium a deo assumens, ut ipse precepit[1] reddo et concedo sacrosanctę ęcclesię Ierusalem et presenti patriarche Garmundo et eius successoribus reddituum meorum decimas, sicut racio diocesis[a] eius exigit, id est decimas reddituum Ierusalem et Neapolis et Tholomaidis, quę alio nomine Accon appellatur, quatinus ipse orationis officium pro regni statu apud deum[b] exercens hoc regalis caritatis amminiculo ad presens sustentari valeat. Et si aliquando crescente religione christiana in aliqua predictarum civitatum ipse aut aliquis successorum eius episcopum ordinaverit, ipsarum decimas pro regis et ęcclesię consilio disponat.

(Can. II:) Ego rex Balduinus, viris huius sacri concilii videntibus et faventibus, personis[c] et baronibus meis idemque, prout parrochiarum suarum racio exigit, de suis decimis facientibus, ut predixi, decimas reddo et super his, quę ego vel ipsi inde retinuimus, culpam faciens cum ipsis veniam peto.

84. a) o *über der Zeile nachgetragen D* b) *von späterer Hand über der Zeile nachgetragen und dann verwischt D* c) *gemeint sind wohl königliche Funktionäre* (personae publicae); *siehe Niermeyer, Lexicon 791 n° 14.*

84. 1) *Angespielt wird auf die Zehntregelungen im Alten Testament (Lev. 27, 30, 32; Num. 18, 21; Deut. 14, 22).*

85.

König Balduin II. von Jerusalem bestätigt auf dem „Konzil“ von Nablus nach dem Vorgang des Königs Balduin I. und mit Zustimmung des Patriarchen Warmund (von Jerusalem) und der Barone seines Reiches dem Marienkloster im Tal Josaphat unter dem erwählten Abt Gelduin genannte Besitzungen vorwiegend aus Schenkungen seiner Barone.

Akkon 1120 Januar 31.

Zwei ehemals besiegelte Originaldiplome (S. Maria Maddalena di Valle Giosafat, pergamene n° 12 [A^1] und n° 11 [A^2]) im Staatsarchiv zu Palermo. – Abschrift aus dem 17. Jahrhundert von Antonino Amico nach A^1 im Ms. Qq. H. 11 fol. 37r (früher 190r) der Stadtbibliothek ebenda (D).

Drucke: Delaborde, Chartes de Josaphat 33 n° 8 aus $A^{1.2}$ = Gerish, Ancestors 142 Auszug. – Mayer, Kanzlei 1, 455f. Auszüge aus $A^{1.2}$.

Regesten: Poli, Inventaire des titres de Milly 49 n° 44. – Garufi, Tabulario di Giosafat 317 n° 20. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 90.

D. 85 liegt in zwei sehr gut erhaltenen, in Buchschrift parallel zur kürzeren Seite beschriebenen Originalen vor, deren Höhe bei hochgeklappter Plica von beidseits 3, 5 cm (A^1) in A^1 links 45, rechts 42, in A^2 40, 5 und 39 cm beträgt, während die Breite in A^1 oben 43 und unten 38, in A^2 22 und 21 cm beträgt. Das Pergament von A^1 ist einseitig, das von A^2 zweiseitig kalziniert. Bei A^2 handelte es sich allerdings ursprünglich um eine ganz zeitgenössische Kopie, die durch die nachträgliche Besiegelung dann zum Original wurde (Mayer, Zur Geschichte der Johanniter 147f. und kürzer ders., Kanzlei 1, 445; ein Ortsname fehlte noch in A^1, als A^2 hergestellt wurde, siehe A^1 Anm. z und A^2 Anm. l). Daher ist die Plica in A^2 mit 1 cm Höhe ungewöhnlich schmal. D folgt A^1, denn die Lesarten von D in Anm. k' und t' wären aus A^2 nicht entstanden, insbesondere nicht bei Anm. k', wo die Lesart von D nur aus der an dieser Stelle schlechten Schrift von A^1 erklärbar ist. Auch fehlt in A^2 das in A^1D vorhandene amen *der Invocatio. Diktiert wurde D. 85 in einer Situation großer Arbeitsbelastung der Kanzlei (Mayer, Zur Geschichte der Johanniter 145–148; ders., Kanzlei 1, 444f.) von dem ausnahmsweise als Hilfsnotar herangezogenen und als Diktator nicht eben sehr versierten Hofkleriker Brando. Er hat A^1 auch mundiert, während A^2 wahrscheinlich vom Empfänger geschrieben wurde (ebd. 1, 445, 452–456). Zur Datierung siehe ebd. 2, 852, wobei die Indiktion allerdings um I zu niedrig ist. Hiestand, Zwei Diplome aus Lucca 16 Anm. 38 hat deshalb für D. 85 und andere Urkunden auf einen ungewöhnlichen Indiktionszyklus geschlossen, der die Indiktion erst weit nach dem 1. Januar umsetzte; siehe aber die Zweifel von Mayer, Ehe und Besitz 159f. Das alles betrifft jedoch nur die Beurkundung in Akkon. Die Rechtshandlung erfolgte, wie gesagt wird, auf dem „Konzil“ von Nablus (D. 84) sechzehn Tage früher. Als VU. benutzte Brando Josaphats D. 64. Obwohl seither fünf Jahre vergangen waren, geht D. 85 inhaltlich nur an einer Stelle darüber hinaus (Besitz in Beirut; siehe D. *78). Eine seit 1115 eingetretene Besitzvermehrung kann also nicht der Grund für das Diplom gewesen sein, ja D. 85 war ebenso wie D. 64 keine erschöpfende Aufzählung des Klosterbesitzes, so fehlt zum Beispiel der größere Teil der Erstausstattung (siehe D. *†16). Vielmehr ging es, wie ausdrücklich gesagt wird, nur um die Bestätigung derjenigen Schenkungen, die die Barone gemacht hatten, aber nur soweit nicht bereits königliche Einzelbestätigungen vorlagen (DD. 32. 57. 58). Dies war einmal notwendig, weil die Barone unter Balduin I. ihre Schenkungen nicht selbst hatten beurkunden dürfen (siehe D. *62), diese also nur in königlichen Bestätigungen allgemeiner oder spezieller Natur dokumentiert waren. Dies änderte sich unter Balduin II. (RRH n° 92. 93; D. *82 ist ein Sonderfall). Außerdem hatte Balduin II. unmittelbar nach seiner Wahl eine allgemeine Über-*

prüfung der Kronlehen durchgeführt und dabei nicht unerhebliche Umschichtungen vorgenommen (Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 872–874). D. 85 garantierte, daß ungeachtet dieser Veränderungen die Bestätigung von Schenkungen Dritter durch Balduin I. (D. 64) Bestand hatte. Zur carruca *siehe die Vorbemerkung zu D. 221. Zu dem* suburbium *Akkons siehe D. *37. Der erwählte Abt Gelduin von Josaphat, der in dieser Funktion knapp zuvor erstmals bezeugt ist (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 563), war ein Vetter ersten Grades Balduins II. und zuvor Prior des Cluniazenserpriorats Lurcy-le-Bourg im Nivernais (Tractatus de reliquiis s. Stephani 317). De facto dürfte er eine Ernennung des Königs gewesen sein, denn noch 1197, als der Papst die königliche Mitwirkung bei Bischofswahlen auf einen bloßen Konsens zurückgeschnitten hatte (D. *622), wurde derselbe auch bei Abtswahlen vorgesehen, jedenfalls in Josaphat (*HIESTAND*, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 348 n° 171; RRH n° 738). Da es aber an einem konkreten Einzelfall mangelt, habe ich keinen Konsens aufgenommen. Die Verwandtschaft erleichterte natürlich die Ausstellung von D. 85. Wenn es sich nicht um eine gedankenlose Übernahme der Zeugenformel aus der VU. handelt, sind die Zeugen ausnahmsweise Beurkundungszeugen; siehe dazu MAYER, Kanzlei 1, 430. Erstmals belegt ist hier der kleine Hugo II. von Jaffa, der später König Fulko so enorme Schwierigkeiten machen sollte. Die nächste Generalbestätigung für Josaphat ist D. 116. – Alte Rückvermerke auf A^1: s. XII (am Rande beschädigt):* …[do]nationibus regis Balduini et episcoporum…; *s. XIII:* Balduinus II^{us}; *s. XV:* 1120 Balduinus 2us confirmat multas donationes; *auf A^2: s. XII:* Privilegium regis Balduini; *s. XIII:* Balduinus II; *s. XV:* 1120, indictione 12, epacta 18, luna 27 rex Balduinus confirmat donationes priores.

A^1D

†[a].X In[b] nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. Ω[b]. X Ego BALDVINUS[c] dei gratia Latinitatis Ierosolimorum[d] rex secundus future beatitudinis particeps fieri cupiens idque per intercessionem beatissime dei genitricis MARIE[e] fieri posse non ambigens, ut ipsius patrocinio ad dei servicium, cui servire regnare est[1], possim accedere et per ipsum, per quem reges regnant[2], quod mihi tradidit regnum gubernare et cum ipso in[f] eterna valeam[f] beatitudine regnare, ipsi deo[g] et predicte eius genitrici aecclesięque ad ipsius honorem in valle Iosaphat consecratae viroque honesto GELDVINO[h] consanguineo meo et eiusdem cenobii abbati electo et omnibus successoribus eius ceterisque

A^2

†[a]. X In[b] nomine sancte et individie[c] trinitatis, patris et filii et spiritus sancti *. X Ego BALDVINUS dei gratia Latinitatis Ierosolimorum rex secundus futurę beatitudinis particeps fieri cupiens idque per intercessionem beatissimę dei genitricis MARIĘ fieri posse non ambigens, ut ipsius patrocinio ad dei servicium, cui servire regnare est[1], possim accedere et per ipsum, per quem reges regnant[2], quod mihi tradidit regnum gubernare et cum ipso in ęterna valeam beatitudine regnare, ipsi deo et predictę eius genitrici ęcclesięque ad ipsius honorem in valle Iosaphat consecratę viroque honesto Gelduino consanguineo meo et eiusdem cenobii abbati electo et omnibus successoribus eius ceterisque fratribus tam

85. A^1D a) *Lothringisches Kreuz mit zwei Querbalken A^1; fehlt D* b–b) In nomine *zeilenfüllend bis* Ω *A^1, bis* amen *D;* Ω *fehlt D* c) Balduinus *D* d) Hierosolimorum *D* e) Mariae *ohne Kapitälchen hier und im folgenden D* f) valeam in eterna *D* g) domino *hier und im folgenden D* h) Gelduino *D*

85. A^2 a) *Griechisches Kreuz mit gleichlangen Balken A^2* b) *die Invocatio zeilenfüllend A^2* c) *A^2*

85. 1) *Liturgisches Zitat; siehe PFLIEGER, Concordantia 1, 633.* 2) *Vgl. Prov. 8, 15.*

fratribus tam futuris quam presentibus ibidem deo et sanctę Marie servientibus * secundo regni mei anno concessi et iure perpetuo habenda confirmavi elemosinas oblationes et munera, que regni mei barones deo et predicte ęcclesię in vita sua dederant aut mortis tempore dereliquerant. Ut autem et ipsorum largicio et mea confirmatio in perpetuum rata[i] permaneret idque et memorie presentium et noticie futurorum clarius innotesceret, tam datorum quam munerum, id[k] est[k] casalium et ceterarum possessionum, nomina litterarum apicibus, ut subscriptum est, commendavi et auctoritatis meę sigilo[l] corroboravi. * Lambertus dedit deo et Sancte Marie de Ualle[m] Iosaphat casale nomine SOESME[n] situm super flumen, quod vulgo flumen Diaboli[o] nuncupatur, laudantibus Goscelino principe Tyberiadis et Willelmo de Buris, qui hoc ipsum casale eidem Lanberto prebuerat. Barianus constabularius Ioppe prebuit deo et predicto cenobio sancte Marię terram et vineas in teritorio[p] Ierosolimitano. Wido de Miliaco pro sua et uxoris suę Helisabet anima contulit deo et prefate basilicę[q] sancte Marię terras et vineas in prescripto territorio. Radulfus[r] Aliensis donavit deo et eius genitrici Marię de Ualle[s] Iosaphat terram iuxta montem Gaudii sitam et in Ierusalem[t] domum cum horto. Balduinus Latinitatis Ierosolimorum[u] rex primus largitus est deo et prenotate[v] ęcclesię perpetue virginis terram arabilem IIII^{or} carruchis sufficientem in territorio Ioppe et Beriti furnum et molendinum et domos et terras et vineas et in suburbio Tholomaidis, quę alio nomine Achon appellatur, terram II^{arum} carru-

futuris quam presentibus ibidem deo et sanctę Marię servientibus * secundo regni mei anno concessi et iure perpetuo habenda confirmavi elemosinas oblationes et munera, que regni mei barones deo et predictę ęcclesię in vita sua dederant[d] aut mortis tempore dereliquerant. Ut autem et ipsorum largitio et mea confirmatio in perpetuum rata permaneret idque et memorie presentium et noticię futurorum clarius innotesceret, tam datorum quam munerum, id est casalium et ceterarum possesionum[e], nomina litterarum apicibus, ut subscriptum est, commendavi et auctoritatis meę sigillo corroboravi. * Lambertus dedit deo et Sanctę Marię de Ualle Iosaphat casale nomine SOESME situm super flumen, quod vulgo fluumen[f] Diaboli[g] nuncupatur, laudantibus Goscelino principe Tyberiadis et Wilelmo[h] de Buris, qui hoc ipsum casale eidem Lanberto prebuerat. Barianus constabularius Ioppe prebuit deo et predicto cęnobio sanctę Marię terram[i] et vineas[i] in territorio Ierosolimitano. Wido de Miliaco pro sua et uxoris suę Elisabet anima contulit deo et prefate basilicę sanctę Marię terras et vineas in prescripto territorio. Radulfus Aliensis donavit deo et eius genitrici Marię de Ualle Iosaphat terram iuxta montem Gaudii sitam et in Ierusalem domum cum horto[k]. Bauduinus Latinitatis Ierosolimorum rex primus largitus est deo et prenotatę ęcclesię perpetuę virginis terram arabilem IIII^{or} carruchis sufficientem in territorio Ioppe et Beriti furnum et molendinum et domos et terras et vineas et in suburbio Tholomaidis, quę alio nomine Achon appellatur, terram II^{arum} carrucharum. Eustachius

85. A^{1}D i) *fehlt D* k–k) item *D* l) *A^1;* sigillo *D* m) Valle *D* n) *Majuskeln auch D* o) *so auch in der VU., siehe die Vorbemerkung dort; in DD. 116. 226 steht* flumen Iordanem *statt* flumen Diaboli p) *A^1;* territorio *D* q) ecclesiae *D* r) l *über der Zeile nachgetragen A^1* s) Valle *D* t) Ierl'em *A^1 (sonst* Ierl'm*)* u) Hierosolymorum *D* v) *folgt* notate *durch Unterstreichung getilgt A^1*

85. A^2 d) *zweites* d *korr. aus* r *A^2* e) *A^2* f) fluum̄ *A^2* g) *so auch in der VU., siehe die Vorbemerkung dort; in DD. 116. 226 steht* flumen Iordanem *statt* flumen Diaboli h) *am* o *korr. A^2* i) terram et vineas *von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen A^2; das überlange erste t bildet gleichzeitig das Verweisungszeichen* k) h *über der Zeile nachgetragen A^2*

charum. Eustachius Granerius prebuit deo et prenotato[w] conventui perpetue virginis casale nomine Capharabra[x] cum omnibus apendiciis suis in territorio Sydonis et infra civitatem domum unam et in confinio Cesareę[y] casale nomine Bethalla[z] cum omni pertinencia sua et in ipsa civitate domum unam. Balduinus de Ramis dedit Sancte Marie[a'] de Iosaphat terram duobus aratris sufficientem in territorio Ramensi[b']. Rogerius de Roseht tribuit Sancte MARIĘ de Iosaphat villanum in monte Beterico cum omni possessione sua predicto concedente Bariano. Goscelinus princeps Tyberiadis contulit deo et prefate aecclesię[c'] casale nomine Cafrielme[d'] cum omni pertinencia sua et in Tyberiade duos rusticos cum omni possessione sua. Ad[o][e'] de Cheresio et Richoldis[f'] uxor sua filiusque suus Warmundus dederunt deo et Sancte MARIE de Iosaphat casale nomine Lichorat[g'] cum omnibus apendiciis suis. Rogerius Ramatensis episcopus dedit Sancte MARIE de Iosaphat casale nomine Saphoria[h'] cum omni pertinencia sua et in castro domum unam et infra muros maumerie[i'] aliam et ante castrum terram arabilem IIII[or] caruchis sufficientem. Teobaldus de Nigella dedit Sancte MARIE de Iosaphat casale nomine Zebezeb[k'] cum omni pertinencia sua. Tanchredus[l'] princeps Antiochie[m'] contulit ęcclesię sancte MARIE de Iosaphat casale nomine Tymini[n'] * situm in latere montis Carmeli cum omnibus apendiciis suis et in castro nomine Chaiphas plateam, ubi edificata est ęcclesia, et domos et furnum et molendinum et terras et arbores, que sunt ante ipsum castrum. Hęc siquidem omnia dona, quorum [p]artem[o']

Granerius prebuit deo et prenotato conventui perpetue virginis casale nomine Cafarabra cum omnibus apenditiis suis in territorio Sydonis et infra civitatem domum unam et in confinio Cesaree casale nomine Betalla[l] cum omni pertinentia sua et in[m] ipsa civitate domum unam. Balduinus de Ramis dedit Sanctę Marię de Iosaphat terram duobus aratris sufficientem in territorio Ramensi[n]. Rogerius de Roseht tribuit Sanctę MARIĘ de Iosaphat villanum° in monte Betherico cum omni possessione sua predicto concedente Bariano. Goscelinus princeps Tyberiadis contulit deo et prefatę ęcclesię casale nomine CAFRIELME cum omni pertinentia sua et in Tyberiade duos rusticos cum omni possessione sua. Ado de Cheresio et Richoldis[p] uxor sua filiusque suus[q] Warmundus dederunt deo et Sanctę MARIĘ de Iosaphat casale nomine Lychorat cum omnibus apenditiis suis. Rogerius Ramathensis episcopus dedit Sanctę Marię de Iosaphat casale nomine Saphoria cum omni pertinentia sua et in castro domum unam et infra muros mahumerię aliam et ante castrum terram arabilem quatuor caruchis sufficientem. Theobaldus de Nigella dedit Sanctę Marię de Iosaphat casale nomine Zebezel cum omni pertinentia sua. TANCREDUS princeps Antiochię contulit ęcclesię sanctę MARIĘ de Iosaphat casale nomine Tymini * situm in latere montis Carmeli cum omnibus apenditiis suis et in castro nomine Caiphas plateam, ubi hędificata est ęcclesia, et domos et furnum et molendinum et terras et arbores, quę sunt ante ipsum castrum. Hęc siquidem omnia[r] dona, quorum partem antecessor et equivocus meus Balduinus[s], rex mirę

85. A^1D w) praenominato *D* x) CAPHARABRA *D* y) Caesareae *D* z) *von gleicher Hand in dunklerer Tinte nachgetragen in Lücke A^1;* BEHALLA *D* a') M *A^1* b') Ram̄si *A^1, doch unten* Ramatensis *ausgeschrieben;* Ramensi *D* c') *folgt* sanctae Mariae *D* d') CAFRIELME *D* e') *verschwunden in Faltenriß A^1; ergänzt nach A^2; verlesen zu* A. dominus *D* f') Richold' *A^1;* Richolda *D* g') LICHORAT *D* h') SAPHORIA *D* i') Maumeriae *als Ortsnamen D (so auch in der VU. D. 64); siehe dazu D. 63* k') TEBETEB *D* l') Tancredus *D* m') Antiochiae *D* n') TYMINI *D* o') p *verblaßt A^1; ergänzt nach A^2*

85. A^2 l) *von gleicher Hand und in gleicher Tinte in eine dadurch nicht gefüllte, ca. 2 cm lange Lücke nachgetragen* m) *über der Zeile nachgetragen A^2* n) Ram̄si *A^2, doch unten* Ramathensis *ausgeschrieben* o) *davor zwei Buchstaben radiert A^2* p) Richold' *A^2* q) suu' *A^2* r) *danach* s *radiert A^2* s) Bald' *A^2*

antecessor et equivocus meus Balduinus, rex mire curialitatis et ineffabilis probitatis, deo et prenominatę ęcclesię dederat, partem vero concesserat, ego antelatis cognitus[p'] rex Baldvinus[q'] deo et pretitulatę virgini et ęcclesię de Ualle[r'] Iosaphat favente[s'] * patriarcha Warmundo et regni mei baronibus in Neapolitano concilio, ut predictum est, concessi et confirmavi et confirmationi meę legitimos testes adhibui. Si quis igitur diabolica subgestione compunctus[t'] tam legitime largitioni seu confirmationi aliqua fraudis molimina subripiendo sive calumniando inferre[u'] presumserit, nisi resipiscat et ad satisfacionem * veniat, ex omnipotentis dei parte et predicti patriarchę et omnium episcoporum abbatum et ceterorum sacri concilii fratrum potestate anathematis sentencia feriatur et maledictionibus Iude[v'] maledictus cum Dathan[w'] et Abiron in profundum inferni demergatur.

Qui autem subscripti sunt, huius privilegii testes sunt: patriarcha Ierusalem[x'] Warmundus, Bearnardus[y'] episcopus Nazaret[z'], Acardus prior Templi Domini, Gerardus prior[a] Sepulchri, Paganus cancellarius regis Ierusalem[b], Eustachius Granerius, Willelmus de Buris, Balduinus de Ramis, Manases[c] de Chaiphas, Balduinus de Sancto Abraham, Radulfus de Fontenellis[d], Wido de Miliaco, Vlricus vicecomes Neapolis, Hugo de Ioppe filius Hugonis de Puteolo nondum miles.

Factum est autem hoc privilegium Tholomaidi pridie kl. februarii anno incarnationis

curialitatis et ineffabilis probitatis, deo et prenominatę ęcclesię dederat, partem vero concesserat, ego antelatis cognitus[t] rex Balduinus deo et pretitulatę virgini et ęcclesię de Uallae[u] Iosaphat favente[v] * patriarcha Warmundo et regni mei baronibus in Neapolitano concilio, ut predictum est, concessi et confirmavi et confirmationi meę legitimos testes adhibui. Si quis igitur diabolica subgestione compǒntvs[w] tam legitimę largitioni seu confirmationi[x] aliqua fraudis molimina subripiendo sive calumniando inferre presumserit, nisi resipiscat et ad satisfacionem * veniat, ex omnipotentis dei parte et predicti patriarchę et omnium episcoporum abbatum et ceterorum sacri concilii fratrum potestate anathematis sentencia feriatur et maledictionibus Iudę maledictus cum Dathan et Abyron in profundum inferni demergatur.

Qui autem subscripti sunt, huius privilegii testes sunt: patriarcha Ierusalem Warmundus, Bernardus episcopus Nazaret, Acardus prior Templi Domini, Gerardus prior[y] Sepulcri, Paganus cancellarius regis Ierusalem, Eustachius Granerius, Wilelmus de Buris, Balduinus de Ramis, Manases[z] de Caiphas, Balduinus de Sancto Abraham, Radulfus de Fontenellis, Wido de Miliaco, Vlricus vicecomes Neapolis, Hugo de Ioppe filius Hugonis de Puteolo nondum miles.

Factum est[a'] autem hoc privilegium Tholomaidi pridie kl. februarii anno incarnacionis

85. A^1D p') *$A^{1.2}$D, aber vielleicht statt* cognitis *(so der Druck von DELABORDE)* q') Balduinus *D* r') Valle *D* s') *A^1D vielleicht statt* faventibus, *aber* favente *auch VU.* t') expunctus *D* u') *erstes* r *über der Zeile nachgetragen A^1* v') Iudae *D* w') h *über der Zeile nachgetragen A^1;* Datan *D* x') Hierusalem *D* y') *A^1 (siehe aber A^2);* Bernardus *D* z') Nazareth *D* a) *danach fehlt wohl* Sancti *A^1D* b) Hierusalem *D* c) *A^1D* d) Fontenell' *A^1 (siehe aber A^2);* Fontenelli *D*

85. A^2 t) *$A^{1.2}$D, aber vielleicht statt* cognitis *(so der Druck von DELABORDE)* u) *A^2* v) *vielleicht statt* faventibus *A^2, aber* favente *auch VU.* w) *A^2 statt* compunctus *(so A^1)* x) r *über der Zeile nachgetragen A^2* y) *danach fehlt wohl* Sancti *A^2* z) *A^2* a') *danach ein Buchstabe radiert A^2*

dominice millesimo[e] C°XX°[e], indicione XII^{a}[f], epacta octava X^{a}, luna XXVII[g].

BRANDO[h] REGIS PREDICTI CLERICUS ET CANCELLARII CONSANGUINEUS FECIT[i].

(BP. D.)[k]

dominicę millesimo [C°]XX°[b'], indictione XII^{a}, epacta octava X^{a}, luna XXVII[c'].

BRANDO[d'] REGIS PREDICTI CLERICUS ET CANCELLARII CONSANGUINEUS FECIT[e'].

(BP. D.)[f']

86.

König Balduin II. von Jerusalem erläßt (zugunsten des Volkes von Jerusalem) auf Bitten des Patriarchen Warmund von Jerusalem, des Klerus und des Volkes und mit Zustimmung seiner Barone die bisher am Stadttor (von Jerusalem) erhobene Abgabe auf Weizen, Gerste, Bohnen, Linsen und Kichererbsen, bestimmt, daß Sarazenen und Christen (mit diesen Waren in Jerusalem) abgabenfrei ein- und ausreisen und an beliebigen Orten und an beliebige Personen verkaufen dürfen und hebt auch die gewohnheitsrechtliche Hohlmaßgebühr (für Trockenfrüchte) auf.

Jerusalem 1120 (April 14 – Juni 30).

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 35v n° 27 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 41r ohne Nummer (doch fol. 118v im Inhaltsverzeichnis n° 27) (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana ed. BONGARS 1, 430 ausführliche Inhaltsangabe unter wörtlicher Benutzung des Diploms = neufranzösische Übersetzung von GUIZOT 199; ed. DUCHESNE 868 = MIGNE, Patrologia latina 155, 906; ed. WALLON 445; ed. HAGENMEYER 636; englische Übersetzung von RYAN 232 = Lisiard von Tours, Historia Hierosolymitana ed. BONGARS 1, 615 erwähnt; ed. WALLON 578 = Oliver von Paderborn, Historia regum Terrae Sanctae ed. ECKHART 1365 erwähnt; ed. HOOGEWEG 101 = Li estoire de Jérusalem et d'Antioche 646 erwähnt. – Wilhelm von Tyrus, Chronicon ausführliche Inhaltsangabe aus Fulcher von Chartres und eigener Anschauung des besiegelten Diploms in folgenden Editionen, Übersetzungen und daraus nachweislich abhängigen Werken: Belli sacri historia ed. POYSSENOT 275 = italienische Übersetzung von HOROLOGGI, Historia della guerra sacra ed. I. 343; ed. IV. 298 (edd. II. III. habe ich nicht gesehen) = Histoire de la guerre saincte trad. DU

85. A¹D e) M°C°XX° *D* f) XII *D* g) *danach Zeilenfüllung mit kettenartigen Schleifen A¹* h) *Kanzleizeile mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt; keine Majuskeln in der Schreiberzeile D* i) *danach Zeilenfüllung mit kettenartigen Schleifen A¹* k) *in A¹ finden sich noch die Löcher zur Befestigung der Siegelschnüre; das Palermitaner Archivinventar des 19. Jahrhunderts und DELABORDES Druck erwähnen noch rotseidene Siegelschnüre, die heute fehlen.*

85. A² b') C° *völlig verblaßt A², ergänzt nach A¹* c') *danach Zeilenfüllung mit kettenartigen Schleifen A²* d') *Kanzleizeile mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt* e') *danach Zeilenfüllung mit kettenartigen Schleifen A²* f') *in A² finden sich noch die Löcher für die Siegelschnur.*

Préau ed. I. II. 276 in neufranzösischer Übersetzung; Historia belli sacri ed. Pantaleon ed. I. 211 (zur ed. II. siehe das Bücherregister) = Pantaleon, Ordinis Johannitarum historia nova 24 erwähnt; Historia rerum in partibus transmarinis gestarum ed. Bongars 1, 824 = neufranzösische Übersetzung von Guizot 2, 220 = deutsche Übersetzung von Kausler, Geschichte der Kreuzzüge ed. I. II. 302 = Migne, Patrologia latina 201, 534; Historia rerum in partibus transmarinis gestarum ed. Beugnot – Le Prevost 534 = englische Übersetzung von Babcock – Krey, A History of Deeds Done beyond the Sea 1, 537; Chronicon ed. Huygens 565; Estoire de Eracles (= altfranzösische Übersetzung des Wilhelm von Tyrus; vgl. Morgan, Chronicle of Ernoul 29) ed. Beugnot – Le Prevost in RHC Hoc 1, 534 unter dem Strich; ed. Paris, Guillaume de Tyr et ses continuateurs (vgl. Morgan 37f.) 1, 456; La gran conquista de Ultramar (angefertigt auf Befehl Alfons X. des Weisen von Kastilien [hierzu González, Tercera cronica 25–37] oder seines Sohnes Sancho IV.) ed. I., zweite Foliierung, fol. 55r spanische Inhaltsangabe aus dem ausgehenden 13. Jahrhundert nach der Estoire de Eracles; ed. II. 404; ed. III. 3, 21; Marino Sanuto, Secreta fidelium crucis 158 lateinische Erwähnung aus der Zeit 1306–1321 nach der Estoire de Eracles (vgl. Morgan 22f.). – Beugnot, Chartes 485 n° 6 nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister). – Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 83 n° 45 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = Migne, Patrologia latina 155, 1134 n° 45 = Rosen, Aus dem Chartular des Hl. Grabes 115 in deutscher Übersetzung = Prawer, Settlement 497 Anm. 32 Auszug = Prawer, Crusader Institutions 94 Anm. 37 Auszug. – Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 88 n° 27 aus CF = Gerish, Ancestors 141 Auszug = Ellenblum, Rural Settlement 242 Anm. 26 Auszug = Tischler, Burgenses 45 Anm. 5 Auszug.

Regesten: Wauters, Table chronologique 2, 106. – Poli, Inventaire des titres de Milly 48 n° 41. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 91.

*Da der nicht einmal genannte Begünstigte, das Volk von Jerusalem, keine korporative Form hatte, ist zu vermuten, daß das Stück als Treuhänder dem Patriarchen ausgehändigt wurde, der es impetriert hatte und der es für sein eigenes Stadtviertel (D. *4) natürlich brauchte. Sein Archiv ist verloren. Aber auch das Chorherrenstift vom Hl. Grab, in dessen Chartularen D. 86 überliefert ist, benötigte es, denn mit ihrem weitgehenden Backofenmonopol in Jerusalem (D. 115) müssen die Kanoniker die Hauptimporteure von Weizen gewesen sein. Daß D. 86 nur für die Bourgeois von Jerusalem ausgestellt worden sei, ist ein offensichtlicher Irrtum von Nader, Burgesses 41. Das Diktat stammt von dem Notar Hemelin (Mayer, Kanzlei 1, 485–493). Zur letzten Signumzeile eines Königs von Jerusalem siehe ebenda 1, 467f. Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 88 Anm. 1 setzt das Diplom zwischen den Beginn des dritten Königsjahrs (April 14), den sie dann aber um 10 Tage zu spät datiert, und das Ende der 13. Indiktion (nach ihr September 1). Doch muß es vor dem noch im Juni erfolgenden Aufbruch des Königs nach Antiochia ausgestellt sein, von wo er erst Ende des Jahres zurückkehrte (Fulcher von Chartres 640; Mayer, Kanzlei 2, 852). Auf den Ausstellungsort Jerusalem deutet neben dem ausdrücklichen Hinweis auf die Grabeskirche die Vielzahl jerusalemitanischer Zeugen hin. Ich halte es für möglich, daß das Diplom die Gegenleistung war für die 1120 seitens des Klerus anfangs verweigerte Ausfolgung der siegverheißenden Reliquie des Hl. Kreuzes für den Feldzug nach Antiochia (Mayer, Antiochenische Regentschaft 564). Den Inhalt hat Wilhelm von Tyrus 565 unzulässig einerseits auf importierende* cives *eingeschränkt, andererseits auf Waren aller Art erweitert, so daß es ihm nicht schwerfiel, darin ein bewußtes Instrument königlicher Siedlungspolitik zur Vermehrung der hauptstädtischen Bevölkerung zu sehen. Unter diesem Aspekt hätte man mit der Maßnahme aber nicht zwei Jahrzehnte seit der Eroberung der Stadt zugewartet. D. 86 betrifft nur die Grundnahrungsmittel, wie sie ausführlicher aufgezählt werden in D. †88. RRH n° 205. 363. 1260 (= Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici 92). Seltsamerweise fehlen aber Wein und Öl, letzteres gegen die falsche Behauptung bei La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 9. Das Hervorstechende an D. 86 ist der allumfassende Kreis der Begünstigten. Zu einer möglichen, als Urkunde aber nicht bezeugten Parallele*

in Akkon siehe die Vorbemerkung zu D. 228. Zu der prinzipiellen Abgabe auf Getreide in Akkon im 13. Jahrhundert siehe den Zolltarif in den Assises des Bourgeois 177 n° 62, 179 n° 2. Besonders auffällig ist, daß auch Muslime befreit werden, aber gegen Ellenblum, *Rural Settlement 242 handelt es sich natürlich um Händler, wie sie auch in einem lateinischen Fragment von ca. 1112 bei Guibert von Nogent, Dei gesta per Francos 358 bezeugt sind, nicht etwa um sarazenische Bewohner der Hauptstadt. Auch die in D. 86 für die begünstigten Waren ausgesprochene Befreiung vom Marktzwang ist außergewöhnlich. Bezeugt ist ein Markt in Jerusalem schon in dem erwähnten Fragment 358 und 1114 in D. 55 (siehe später D. 184). Der Patriarch, dem nach D. 55 die Zehnten der königlichen Markteinkünfte zustanden, war dennoch nicht betroffen, weil D. 86 nur Ein- und Ausfuhrabgaben, nicht aber Verkaufsgebühren erließ. Aus Gründen der Praktikabilität hielt sich aber ein Getreidemarkt, der sich am Davidstor befand (Estat de Iherusalem 34). Zu* mercedem modii *fügt schon Lisiard von Tours 578 hinzu,* quam minagium vocant. *Von Gebühren für Flüssigmaße war also niemand befreit, schon gar nicht von Wiegegebühren, obwohl Wilhelm von Tyrus 565 dies behauptete. Der Zeuge Hugo Caulis ist Graf Hugo Cholet (altfranzösisch chol oder cholet = Kohl) von Roucy bei Laon, der spätestens ab 1126 wieder in Frankreich war; siehe* Mayer, *Angevins 24 Anm. 83. Auch Herbert Pisellus scheint nach 1115 aus der Gegend von Laon gekommen und wieder nach Frankreich zurückgekehrt zu sein; siehe* Mayer, *Kreuzfahrerherrschaft Montréal 92. Die letzten sechs Zeugen sind Bourgeois von Jerusalem (*Tischler, *Burgenses 46–48, 50–55, 262, 258, 318). Ob in ihnen bereits eine Frühform der Cour des Bourgeois zu sehen ist (so de facto* Nader *140; siehe die Vorbemerkung zu D. 111), erscheint fraglich, da der Inhalt des Diploms die Heranziehung nichtadliger Zeugen in jedem Falle ratsam erscheinen ließ. In den Bestätigungsurkunden für das Hl. Grab wird D. 86 naturgemäß nicht erwähnt, weil das Stift nicht der Empfänger war. – Rubriken in CF und im Inhaltsverzeichnis von F fol. 118v n° 27:* Privilegium Balduini *(*B. *F)* regis secundi de absolutione consuetudinis portę Iherusalem.

In nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti. Ego Balduinus secundus dei gratia rex Iherusalem condescendens precibus patris nostri domni Guarmundi patriarchę, cleri quoque ac populi[a] sanctę civitatis Iherusalem, consuetudinem, quę actenus exigebatur et dabatur in porta ab his, qui frumentum et ordeum et legumina[b] inferebant, amodo et deinceps assentientibus optimatibus meis remitto tam pro remedio animę domni Balduini[c] predecessoris mei gloriosi regis quam pro mea successorumque meorum incolumitate et salute. Consuetudo etenim illa dura valde et dampnosa tam peregrinis sepulcrum domini invisentibus quam eiusdem sanctę civitatis habitatoribus[d] videbatur. Absolvo itaque ab omni[e] exactione omnes, qui per[f] portas Iherusalem frumentum aut ordeum, fabas, lenticulas et cicer[g] inferre voluerint, habeantque liberam facultatem ingrediendi et[h] egrediendi[h] atque vendendi, ubi et quibus voluerint, absque molestia tam Sarraceni quam Christiani. Obsecro igitur et contestor, ne quis successorum aut heredum meorum hunc constitutionis meę tenorem aliquo modo violare aut immutare presumat, domnumque patriarcham [et][i] totum clerum Iherosolimitanum deprecor, ut sententiam excommunicationis promulgare non differant in quamcumque personam, si forte instigante avaricia aut fallente diabolo hoc violare temptaverit. Remitto quoque mercedem modii consuetudinariam.

86. a) apl'i *(=* apostoli*) F* b) lugumina *F* c) *fehlt F* d) habitoribus *F* e) *am Rande nachgetragen F* f) *fehlt F* g) *der Plural* cicera *war auch klassisch ungebräuchlich; vgl. aber mittelalterlich RRH n° 205. 363. 1260* h–h) *im Seitenwechsel ausgelassen F* i) *fehlt CF*

Factum est hoc anno dominicę incarnationis M°C°XX°, indictione XIII^{a}, et confirmatum in ęcclesia Dominici Sepulcri testimonio idoneorum virorum, quorum subscripta sunt nomina:

Ego Guarmundus dei gratia patriarcha Iherusalem subscripsi et secundum peticionem domni Balduini[k] regis huius donationis violatores excommunicavi.

Signum Ebremarii Cesariensis archiepiscopi. Signum Anschetini Bethleemitani episcopi. Signum Bernardi Nazareni episcopi. Signum[l] Rogerii Ramathensis episcopi. Signum[m] Gelduini[n] Uallis Iosaphat abbatis. Signum Ricardi Latinensis[o] abbatis. Signum Gerardi Sancti Sepulcri prioris. Signum Achardi Dominici Templi prioris. Signum[p] Arnaldi Montis Syon prioris[p]. Signum Laurentii Montis Olivueti prioris, Petri[q] Barchinonensis, Pagani cancellarii, Brandonis, Hugonis Caulis constabularii, Wilelmi[r] de[s] Tyberiade[t], Eustachii Granarii, Herberti Piselli, Radulfi de Fontanellis, Guidonis de Miliaco, Baliani, Romani de Podio, Amalrici de Flandrello, Balduini de Sancto Abraham, Manasses de Caypha, Roardi, Anschetini[u] vicecomitis, Pagani pincerne, Iohannis camerarii[v], Rainaldi de Pont, Goifridi Acus, Porcelli, Bertini, Bachelerii et Wilelmi Strabonum.

Ego Balduinus[w] dei gratia secundus Latinorum rex Iherosolimitanus subscripsi et sigilli mei impressione signavi anno regni mei tercio[x].

*87. *Verloren. Zweifelhaft.*

König (Balduin II. von Jerusalem) gewährt den Templern zeitweilige Wohnrechte in seinem Palast am Tempelplatz in Jerusalem sowie dauernde oder zeitlich befristete beneficia *(oder* rentes*) zu ihrem Lebensunterhalt.*

(1120 Januar 14 – September 13 [Nablus 1120 Januar 16?].)

In dem Bericht über die Gründung des Templerordens bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 553 liest man: Quibus *(scil. den ersten Templern)* quoniam neque ecclesia erat necque certum habebant domicilium, rex in palatio suo, quod secus Templum Domini ad australem habet partem, eis ad tempus concessit habitaculum… Dominus autem rex cum suis proceribus, dominus quoque patriarcha cum prelatis ecclesiarum de propriis dominicalibus certa eis pro victu et vestimentis beneficia, quedam ad tempus, quedam in perpetuum, contulerunt. *Nach der altfranzösischen Übersetzung des 13. Jahrhunderts 520 wurde das Wohnrecht eingeräumt in* un abitacle ès mesons de l'ospital, delez le Temple Nostre Seingneur. *Jakob von Vitry, Historia Hierosolymitana 1083 schreibt nur Wilhelm von Tyrus aus. In dem an sich späten Fundationsbericht in der Chronique d'Ernoul 8f., den Luttrell, Earliest Templars 194f. im Kern aber bald nach 1120 ansetzt, heißt es:* Là vint li rois, si lor donna tiere et castiaus et villes … Li rois lor presta celui manoir c'on apiele Temple Salemon. *Michael der Syrer († 1199), Chronique 3,*

k) B. *CF* l) *fehlt C; von hier an* $ *F* m) *von hier an* $ *C* n) l *über der Zeile F* o) *sic CF, vielleicht in Analogie zu oben* Ramathensis p–p) Arnaldi prioris Montis Syon signum *F* q) *von hier an fehlt* signum *bis zum Ende der Zeugenliste CF, doch angesichts deren genetivischer Form stand es wahrscheinlich im Original* r) Willelmi *F* s) *von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen C* t) Tiberiade *F* u) s *über der Zeile nachgetragen F* v) cameraii *F* w) Bald' *C;* Bal. *F* x) *nach Wilhelm von Tyrus, Chronicon 565 hing an D. 86 das Königssiegel.*

201 berichtet: Le roi leur donna la maison de Salomon pour leur habitation, et des villages pour leur subsistance. De même, le patriarche leur donna quelques-uns des villages de l'Église.

Bei dem Königspalast am Tempelplatz handelt es sich um das sogenannte Templum Salomonis, die heutige Moschee al-Aqṣā (Wilhelm von Tyrus 386f.). Aus dem zeitweiligen Wohnrecht wurde allmählich ein dauerndes, das mit der Übernahme des ganzen Palastes verbunden war. Auf dem Jerusalemplan von Cambrai von ca. 1150 ist die curia regis *schon im Westen der Stadt bei der Zitadelle des Davidsturms eingezeichnet (HEYDENREICH, Jerusalem-Plan Tafel LXII). Ob eine nur provisorische Unterkunftszuweisung verbrieft wurde, darf bezweifelt werden, aber irgendwann mußte es bei Auslaufen des Provisoriums nachgeholt werden, ging es doch um eines der größten Gebäude der Stadt. Verbrieft werden mußten aber sofort die* beneficia. *Das Wort ist schwer zu deuten, der französische Übersetzer gibt dafür* rentes. *Es könnte sich daher um Land- oder Geldlehen gehandelt haben, dann wäre das Stück hier insoweit nicht aufzunehmen. Das strikte päpstliche Belehnungsverbot für die Templer greift hier noch nicht, da es erstmals 1139 ausgesprochen wurde (HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 1, 204 n° 3) und bei den anderen Ritterorden noch später kam. Unterhaltszahlungen können aber auch als Almosenschenkung bewilligt worden sein, was naheliegt, weil die ritterliche Gegenleistung für ein Lehen von den Templern eo ipso aufgrund ihres Gelübdes zum bewaffneten Pilgerschutz erbracht wurde. Seit 1127 sprechen die antiochenischen Fürstenurkunden für die Johanniter von* beneficia, quae … principes et barones … in elemosinis tribuerunt habenda *(HIESTAND, Unbekanntes Privileg 45). Auch bei dem* beneficium *in DD. *39. 55 handelt es sich nicht um ein Lehen. Schenkungen dieser Art sind aufzunehmen, doch kennzeichne ich D. *87 vorsichtshalber als zweifelhaft. Wilhelm von Tyrus berichtet die Vorgänge zu 1118. Das wäre dann nach der Salbung Balduins II. 1118 April 14 anzusetzen. HIESTAND, Kardinalbischof Matthäus 307–319 hat aber zeigen können, daß die Templergründung erst in das Jahr 1120 zwischen Januar 14 und September 13 fällt und möglicherweise auf dem sogenannten Konzil von Nablus 1120 Januar 16 erfolgte (zu diesem Datum KEDAR, Origins of Earliest Laws 310f.). D. *87 dürfte gleichzeitig sein mit der Gründung. – Seit 1139 enthielten die päpstlichen Ausfertigungen des Grundprivilegs* Omne datum optimum *auch die Bestimmung, daß die Templer von ihrer Sarazenenbeute nichts an Dritte abgeben mußten. HIESTAND, Vorarbeiten 2, 77 hat vermutet, daß dem Papst hierfür heute verlorene Urkunden der Könige Balduin II. oder Fulko vorgelegt wurden, da die Johanniter in den meisten Kreuzfahrerstaaten urkundlich ähnliche Rechte erlangten (RRH n° 212. 279. 428) und später auch der Deutsche Orden dieses Privileg mindestens beanspruchte (D. 638). Hiestand hat sicher recht, doch handelt es sich nur um ein vermutetes Deperditum, das ich deshalb nicht aufnehme. Erst recht nicht aufgenommen wird der vieldiskutierte gefälschte Brief Balduins II., in dem er Bernhard von Clairvaux um eine Regel für den Templerorden bittet (RRH n° 116), auch wenn die neuere Forschung ihm einen echten Kern attestiert (BULST-THIELE, Templi magistri 22; BARBER, New Knighthood 12 mit Anm. 29). Aber es bleibt eine Bitte ohne rechtsetzenden Charakter.*

†88. *Konsens. Unecht.*

König Balduin II. (von Jerusalem) und Graf Hugo II. von Jaffa erteilen ihren Konsens zu der Schenkung der redecimatio *fünf genannter Orte durch den Konstabler Balian von Jaffa mit Zustimmung seiner Söhne Hugo, Balduin und Balian an das* eutocothroffium *(?) der Kirche des hl. Johannes zu Nablus.*

1122 Mai (1–31).

In RRH n° †100 (Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 49 n° 59) von 1122 Mai schenkte Baly[anus Iopp]ensis constabularius favore regis Balduini secundi et Hugonis Ioppensis consulis … eutocot[hroffio] sancti Iohannis Neapolitanis *(sic)* ecclesie redecimationem integram de Mirabel et de Luceri et de La Mareschalcie et de [Rentie e]t de K[afreherre, scilicet] frumenti et ordei, fabarum, cicerorum atque omnium leguminum … Que dona concessit Hugo Ramathensis domnus et Bald[uinus frater eius] domnus Mirabeli nec non et Balyan.

Die Auszüge hier gehen zurück auf die Überlieferung. RRH n° †100 ist nur greifbar in einem schlecht erhaltenen, von Löchern entstellten, ehemals zweifach besiegelten Vidimus des Abts Johannes von St. Samuel (RRH n° †100 und die Drucke von Delaville Le Roulx fälschlich: sancti Sepulcri; *korrigiert bei Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 4, 311) und des Archidiakons Adam von Akkon aus der Zeit um 1250 (Hiestand, Königin Melisendis 92), das auch die Bestätigung D. 318 von 1166 enthält (Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta, Johanniterzentralarchiv Div. I, Arch. vol. 2 n° 41). Einst lag RRH n° †100 aber auch separat im Archiv (Archivinventar von Manosque von 1531–1535, Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 646r). Mit Hilfe von D. 318 kann der Text von D. †88 teilweise ergänzt werden. Unverständlich bleibt das Wort* eutocothroffium, *bisher gelesen als* cutocothroffium, *vor dem bisher jedermann kapituliert hat. Es ist für eine Verballhornung von* πτωχοτροφεῖον *= Armenhaus gehalten worden (Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 546; Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani, Glossar 514; Delaville Le Roulx 1, 49 Anm. 1; vorsichtiger Hiestand, Zwei Diplome aus Lucca 23 f.; Zweifel ohne Lösung bei Mayer, Carving up Crusaders 112; vgl.* xenodochia sive ptochia *1113 in JL 6341 für die Johanniter), was paläographisch aber scheitert. Es kommt zweimal vor, und ist beim zweitenmal klar zu lesen. An der ersten Stelle (siehe oben) ist heute mindestens die zweite Hälfte des Wortes durch ein Loch entfallen, der Anfang lautet klar nicht* cutocot, *sondern* eutocot, *was aber auch nicht weiterführt. Gemeint ist das königliche Hausspital Johannes (des Täufers; dazu D. 241) in Nablus, das nach einer älteren communis opinio der Forschung, mit der erst Hiestand 17–25 aufgeräumt hat, für eine Tochter des Jerusalemer Johanniterspitals von Anfang an gehalten wurde, doch kam es erst 1166 an die Johanniter (D. *317).*

RRH n° †100 ist gefälscht und mit ihm D. †88 (Mayer, Carving up Crusaders 109–114). Wäre es echt, so würde dadurch die Genealogie der frühen Ibelins, der führenden Adelsfamilie des Reichs, unentwirrbar. Das wurde schon bemerkt in einer Marginalie zu einem Regest von 1741/1742 in der Stadtbibliothek von Aix-en-Provence (siehe das Quellenregister), gedruckt bei Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 45 Anm. 1, mit dem unhaltbaren Lösungsvorschlag einer echten Urkunde von 1122, der später eine Bestätigung der drei Söhne des Konstablers Balian (= Barisan-le-Vieux) und noch später 1175 das fälschlich Balduin von Mirabel (später Ramla) zugeschriebene Siegel zugefügt worden wäre. Die Datierung (a. inc. 1122, ind. 8, ep. 11, concurr. 5, im Monat Mai) ist korrupt, so daß Delaville Le Roulx 1, 49 Anm. 2 empfahl, das Stück zu 1160 zu verschieben, wo alle Datierungselemente außer dem Inkarnationsjahr passen. Das ist schon von Hiestand 18 Anm. 47 verworfen worden, denn 1160 waren der ausstellende Konstabler von Jaffa und König Balduin II. längst tot, Hugo II. von Jaffa exiliert, wenn er überhaupt noch lebte. Bleibt man aber bei 1122, so wird der Konsens der drei Konstablersöhne problematisch. Es ist anachronistisch, wenn Hugo, der älteste, hier als Herr von Ramla bezeichnet wird, denn die Geschicke Ramlas lenkte er erst ab ca. 1150 (Mayer, Carving up Crusaders 114–118). Noch schlimmer ist, daß Balian, der jüngste, 1122 noch gar nicht geboren war, da er 1155 infra annos *und deshalb konsensunfähig war, 1158 seinen Konsens aber erteilen konnte (DD. 233. 281. 298). Selbst wenn* infra annos *nur heißt „jünger als 15" = Volljährigkeitszeitpunkt (Livre de Jean d'Ibelin 377) und man die Konsensfähigkeit nicht schon zuvor erreichte, wurde Balian frühestens 1140 geboren; er lebte noch bis ca. 1193 (D. 575). Sein Konsens 1122 ist ausgeschlossen. RRH n° †100 war einst besiegelt, das erwähnt der Eintrag im Inventar von Manosque ebenso wie das Vidimus in Malta. Aber nach der Beschreibung des 18. Jahrhunderts bei Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 45 Anm. 1*

(siehe oben) handelte es sich nicht, wie dort angenommen, um das Siegel Balduins von Mirabel (später Ramla), des mittleren der Konstablersöhne, sondern um dasjenige Balduins I. von Ramla († 1138). Tatsächlich siegelte der in D. †88 genannte Hugo von Ramla später mit diesem großväterlichen Siegel (MAYER, Siegelwesen 47). Es wäre daher an sich denkbar, daß schon Hugos Vater, der Konstabler von Jaffa, diesen Stempel seines Schwiegervaters benutzte, aber nicht 1122, denn der erste Gemahl seiner Frau, Guido von Milly, lebte noch 1126 (RRH n° 112. 113). Der Fälschungsgrund war vermutlich das Bestreben, bei den Verhandlungen 1166 über das echte D. 318 eine angeblich schon frühere Verleihung der redecimatio *vorlegen zu können. Zu deren Bedeutung siehe D. 318, dort auch zu den Ortsnamen. Der Konsens Hugos II. von Jaffa war der des direkten Lehnsherrn von Barisan-le-Vieux, der König war erst der Oberlehnsherr. Am Konsultitel Hugos II. ist nichts auszusetzen, es ist ein Synonym für Graf (NIERMEYER, Lexicon s. v.). Zum Fortgang der Sache siehe D. 318.*

***89.** *Verloren.*

König Balduin II. (von Jerusalem) schreibt dem Dogen Domenico Michiel von Venedig und verspricht umfangreiche Privilegien für den Fall venezianischer Flotten- und Militärhilfe.

(1120 Januar 16 – 1122 August 8 [Frühjahr 1120?].)

In D. 764 bestätigten 1124 die Reichsregenten namens des gefangenen Königs Balduin II. dem Dogen Domenico Michiel und den Venezianern eiusdem regis Balduini promissiones secundum litterarum suarum et nuntiorum prolocutiones, quas eidem Ueneticorum duci suos per nuntios usque Uenetiam ipse rex mandaverat. *Nach seiner Entlassung bestätigte der König selbst in D. 93 von 1125 die Übereinkünfte mit Domenico Michiel, die er gemacht hatte* secundum prolocutiones litterarum et nuntiorum suorum, antequam captus esset, eis destinatę.

Es handelte sich der Form nach um einen Brief, aber mit promissionsartigem Inhalt, so daß er aufzunehmen ist. Nach der großen Niederlage der Christen im Fürstentum Antiochia auf dem Ager Sanguinis (1119 Juni 28) schickte Balduin II. eine Gesandtschaft an Papst Calixt II. und nach Venedig, außer ihm auch der Patriarch von Jerusalem (LANFRANCHI, Famiglia Zusto 25 n° 8 von November 1121). Das Projekt wurde diskutiert auf dem „Konzil" von Nablus (1120 Januar 16; zum Datum siehe die Vorbemerkung zu D. 84). Bald danach dürfte der Brief abgefaßt worden sein, jedenfalls vor 1122 August 8, als die venezianische Flotte bereits in den Osten aufbrach (Annales Venetici breves 71; Cerbanus Cerbani, Translatio Isidori [geschrieben zwischen 1125 und 1133] 322 = Andrea Dandolo, Chronica extensa 233, der Tag aber nur im ambrosianischen Codex bei MURATORI, Rerum Italicarum scriptores ed. I. 12, 269 zu 1217; siehe MAYER, Concordat 532. Weitere Erwägungen zur Datierung bei RILEY-SMITH, Venetian Crusade 341). Im großen und ganzen muß der Brief Versprechungen etwa im Umfang von DD. 93. 764 enthalten haben, obwohl Einzelnes noch 1123/1124 hinzugefügt worden sein mag. Ausweislich von D. 764 betraf er nicht nur Jerusalem, sondern auch Antiochia. Aus D. 93 ergibt sich, daß der König im Laufe der Verhandlungen und Gesandtschaften insoweit den Konsens des Fürsten von Antiochia eingeholt hatte, also Boemunds II., der aber bis 1126 in Apulien war. Zum Fortgang der Sache siehe D. 764.

90.

König Balduin II. von Jerusalem schenkt dem Marienkloster im Tal Josaphat das Casale Khirbat at Tira im Gebiet von Nablus ohne jede Dienstpflicht.
(Im Antiochenischen) 1122 (August 1 – Dezember 24).

Abschrift aus dem 17. Jahrhundert von Antonino Amico, wohl nach dem verlorenen Original, im Ms. Qq. H. 11 fol. 44r (früher 197r) der Stadtbibliothek zu Palermo (D).

Drucke: Teildruck siehe Regesten. – MAYER, Kanzlei 1, 489, 495 Auszüge aus D.

Regesten: KOHLER, Chartes de Josaphat 118 n° 8 (Sonderdruck 11 n° 8) mit Druck der Datierung und des Eschatokolls aus einer verschollenen fehlerhaften Abschrift von D im Besitz des Grafen Riant. – GARUFI, Tabulario di Giosafat 317 n° 24. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 100a.

Das Diktat stammt von dem Notar Hemelin und wurde zum Muster für D. 94, eventuell über einen Formularbehelf (MAYER, Kanzlei 1, 485–495). Eine Formularrarität für Jerusalem ist die weltliche Poen (ebd. 1, 466). D. 90 stammt aus der Zeit der antiochenischen Regentschaft Balduins II. (1119–1126). Die Zeugen bezeugten den Beurkundungsbefehl, waren also bei der Handlung zugegen. Rainald I. Mazoir war einer der führenden Barone des Fürstentums Antiochia und Konstabler dort. Sein Neffe Karl war daher ein Antiochener, kein jerusalemitanischer Vasall, ebenso Robert von Meri, denn 1177–1200 begegnet aus derselben Familie Odo de Maire in fürstlichen Urkunden (RRH n° 550. 649. 769. 772). Auch Hugo Blancus dürfte ein Antiochener gewesen sein, jedenfalls begegnet 1126 Gaufrid Blanc als Herr der antiochenischen Seigneurie Basarfūt westlich von Aleppo (Kamāl ad-Dīn, Chronique d'Alep 652). Ich vermute, daß auch Bernhard Vaccarius, Wilhelm von St.-Bertin und Baronus Sagittarius, in D. 103 Archerius genannt, damals noch Antiochener waren und erst später Dienst im Königreich Jerusalem nahmen, wo wir sie ab ca. 1125 nachweisen können (MAYER, Antiochenische Regenschaft 562 Anm. 14). Daß keine höherrangigen antiochenischen Zeugen genannt werden, dürfte mit dem ungeheuren Blutzoll des antiochenischen Adels in der Schlacht auf dem Ager Sanguinis 1119 zusammenhängen. Aus der Zeugenliste ergibt sich, daß die Rechtshandlung zu D. 90 im Fürstentum Antiochia stattfand, wohin der König ausweislich der Zeugenliste auch seinen Kanzler mitgenommen hatte und wo er etwa im August 1122 ankam (Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 646–649 mit Anm. 10). Der in der Zeugenliste genannte Konvent war dann natürlich nicht der des Mutterklosters, sondern seines antiochenischen Priorats (siehe dazu MAYER, Antiochenische Regentschaft 561 Anm. 12). Die Ankunft des Königs in Antiochia ist die oberste Grenze für D. 90, die unterste ist das Jahresende im Weihnachtsstil. Da ausweislich des Diktats auch der Kanzleinotar im Norden war, dürfte D. 90 dort auch beurkundet worden sein, auch wenn später das Siegel nur selten das Reich verließ und D. 248 zur Beurkundung aus Antiochia nach Akkon geschickt wurde (MAYER, Kanzlei 2, 51–55). Ins Feld hat der König die Kanzlei aber nicht mitgenommen, denn ausweislich von D. 764, an dem Kanzler und Notar beteiligt waren, waren sie 1123 nicht mit dem König in dessen lange Gefangenschaft gekommen. Betori *ist sehr wahrscheinlich Khirbat at Tira (P. G. 174/174, ca. 5 km südlich von Nablus; REY, Colonies franques 426). BEYER, Neapolis 186 vermißt bei diesem Vorschlag die Vorsilbe* Be. *Er hat stattdessen an den* mons Betericus *in D. 64 gedacht, wo Roger von Rozoy eine Schenkung gemacht hatte, deren Gegenstand aber wegen der Zustimmung des Konstablers Barisan von Jaffa nicht bei Nablus, sondern bei Jaffa gelegen haben muß, zumal Roger dort Kastellan war. Ebenso unbrauchbar ist Beyers andere Erwägung, in* Betori *eine Burg Beteron zu sehen (MAYER, Bistümer 348). Der Vorschlag einer Ortslage südwestlich von Jerusalem bei RÖHRICHT, Studien zur Topographie 213 Anm. 2 ist unsinnig. Ganz und gar abwegig ist die Gleichsetzung mit* Betire *in der Grafschaft Tripolis aus RRH n° 1111 im Regest*

von Kohler 118 Anm. 5. Bestätigt wurde die Schenkung in DD. 116. 226 und unter dem Namen in territorio Neapolitano … Bytiri *als Klosterbesitz in JL 9847. 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129, die Zehnten davon ab 1123 in RRH n° 101. 129a und in den genannten Papsturkunden.*

In[a] nomine sanctae et individuae trinitatis. Anno[b] dominicae incarnationis millesimo C°XXII°[b] ego Balduinus per dei gratiam Hierosolimorum rex secundus pro meae animae salute et praedecessoris mei dignae memoriae regis Baldoini parentumque meorum dono et concedo ecclesiae beatae Mariae Vallis Iosaphat casale quoddam cum omnibus suis pertinentiis in territorio Neapolis nomine Betori, quatinus praefata ecclesia illud[c] solidum[d] et quietum et ab omni servitio liberum sine omni calumnia[e] vel requisitione mea meorumque haeredum seu successorum habeat et possideat iure perpetuo. Si quis igitur nequitiae veneno imbutus temerario ausu aliquo modo hanc nostram concessionem impugnare vel cassare tentaverit[f], primo anathematis percussus sententia[1] in curia mea et successorum meorum mille pro hac praesumptione persolvat bisancios hoc nostro privilegio firmo et stabili omni tempore permanente. Pro huius itaque mei doni firmitate et securitate hoc privilegium fieri et meo sigillo plumbeae formulae impresso subsignari praecepi his coram testibus, quorum nomina infra scripta leguntur: Hugo Blancus, Paganus cancellarius, Anscherius de Mosteriolo[g], Bernardus Vaccarius, Robertus de Meri, Willelmus de Sancto Bertino, Baronus Sagittarius, Karolus nepos Rainaldi Masoeri et totus conventus eiusdem ecclesiae.

*91. *Konsens. Verloren.*

König Balduin II. (von Jerusalem) erteilt seinen Konsens zu der Schenkung der Hälfte des Casales Khirbat ad Dafayis durch Eustach I. Grenier, (Herr von Caesarea und Sidon), an das Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes zu Jerusalem (unter dem Prior Gerhard).

(1118 April 14 – 1123 April 18.)

In D. 238 des Königs Balduin III. aus dem Jahre 1155 liest man: Porro medietatem casalis Fieisse *(Variante:* Fiesse*)*, nunc casale Sancti Sepulcri nuncupati, quam cum omni pertinentia sua Eustachius Granerius concessione ętiam regis Balduini secundi libere et perhenniter habendam ęcclesię sancti Sepulcri donavit, … sepe dictis canonicis confirmo. *Der Passus erscheint nahezu unverändert in DD. 258. 310.*

90. a) *Die Invocatio in eigener Zeile, doch nicht zeilenfüllend D* b–b) *die Datierung in eigener Zeile, doch nicht zeilenfüllend D* c) *korr. aus* illum *D* d) *obwohl die übliche Formel hier* solutum *hat, ist* solidum *(= in vollem Eigentum stehend) nicht zu ändern; siehe zu* solidus et quietus *Niermeyer, Lexicon s. v.* solidus, *außerdem Barrow, Regesta regum Scottorum 1, 204 n° 150; Chartrou, L'Anjou 326 n° 6; 353 n° 27; Lees, Records of the Templars 182 n° 8, 200 n° 4, 222 n° 3* e) *korr. aus* calumpnia *D* f) n *über getilgtem* mp *D* g) *an* st *korr. D.*

90. 1) *Vgl. Malach. 4, 6.*

Im Jahre 1129 schenkte der Erzbischof von Caesarea den Chorherren zur Armenspeisung die Zehnten des Ortes (RRH n° 126). Daß dem Stift damals bereits das ganze Casale gehörte (so TIBBLE, *Monarchy and Lordships 108), ist daraus nicht zu entnehmen und schon deshalb unsinnig, weil Eustachs Schenkung 1145 und 1166 durch seinen Sohn Walter I. und seinen Enkel Hugo von Caesarea nicht nur bestätigt, sondern noch erweitert wurde (RRH n° 237. 425). Aus beiden Urkunden ergibt sich, daß Eustach bei seiner Schenkung die Grenzen des Casales in einer* divisio *(siehe die Vorbemerkung zu D. 32) festgelegt hatte, was in seine Urkunde Eingang gefunden haben dürfte. Da in diesen Urkunden eines Konsenses Balduins II. nicht gedacht wird, muß bei der Ausstellung von D. 238 die ihn enthaltende, heute verlorene Urkunde Eustachs vorgelegen haben. Der König erteilte seinen Konsens als Lehnsherr Eustachs, da die Schenkung dessen Lehen minderte. Die unterste Grenze für D. *91 ist nicht, wie* BRESC-BAUTIER, *Cartulaire du St.-Sépulcre 150 Anm. 2 zu vermuten scheint, der Tod Eustachs 1123 Juni 15, sondern die Gefangennahme des Königs 1123 April 18 (Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 658f. Anm. 2, 674f.). Nach RRH n° 237 stellte Eustach seine Urkunde aus* Dominico Sepulcro et Girardo priori. *Dieser ist als Prior bezeugt 1120–1125. Obwohl ich ihn nicht identifiziere mit dem gleichnamigen „Abt (Bischof, Kustos)" des Hl. Grabes der Frühzeit (siehe D. 24), kann seine Amtszeit natürlich irgendwann nach der Regulierung des Chorherrenstifts 1114 (DD. 55. 56), jedenfalls vor 1120, begonnen haben. Es ist also ungerechtfertigt, wenn* BRESC-BAUTIER *D. *91 in die Zeit 1120–1123 setzt. Die oberste Grenze ist die Salbung Balduins II. 1118 April 14. Das geschenkte Casale ist Khirbat ad Dafayis (P. G. 150/215, ca. 10 km nordöstlich von Caesarea;* BEYER, *Caesarea 30). RRH n° 237. 425 enthalten je eine Grenzumschreibung des Ortes, die zwar mancherlei Einblick in Siedlungsdichte und Wirtschaftsstruktur des Gebietes geben, aber voneinander stark abweichen. Einen nicht in allem überzeugenden Versuch zu ihrer Interpretation hat* BEYER *30–33 unternommen; weniger brauchbar ist* RÖHRICHT, *Studien zur Topographie 208f. Man käme nach Beyer für das Gebiet des Casales auf einen Kreis mit einem Radius von maximal ca. drei km um Khirbat ad Dafayis, wobei aber unberücksichtigt bleibt, daß die genannten Flurnachbarn sich von ihren Vororten ja auch ein Stück in Richtung Khirbat ad Dafayis erstreckten. Gleichwohl handelte es sich um ein relativ großes Gebiet in einer fruchtbaren Gegend, was den königlichen Konsens erforderlich gemacht haben mag. Die Kanoniker ließen sich Eustachs Schenkung in RRH n° 237. 425 und in DD. 238. 258. 310 bestätigen. Dagegen wird der Ort in den Besitzbestätigungen der Patriarchen und Päpste nicht aufgeführt, es sei denn er verberge sich unter den Pertinenzen des in der Nähe gelegenen* castrum Feniculi, *die in JL. 7318. 8479. 8939. 14681.* HIESTAND, *Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 237 n° 88 erwähnt sind oder unter dem summarisch bestätigten Besitz in der Erzdiözese Caesarea in RRH n° 469. JL 11831. 14681. 17324.*

92. *Konsens.*

Auf den Rat und mit dem Konsens des Königs Balduin II. (von Jerusalem) schenkt Hugo II. von Jaffa dem Marienkloster im Tal Josaphat unter dem Abt Gelduin genannte Besitzungen in und bei Askalon, im Gebiet von Nablus und vor Jaffa und bestätigt eine Schenkung seines Konstablers Barisan im Gebiet von Jerusalem.

(Im Antiochenischen) 1123 (1122 Dezember 25 – 1123 April 18).

In RRH n° 102a (Teildrucke bei KOHLER, *Chartes de Josaphat 119 n° 9;* MAYER, *Bistümer 137, hier korrigiert nach Stadtbibliothek Palermo, Ms. Qq. H. 11, fol. 45r [früher 198r]) von 1123*

schenkte Graf Hugo II. von Jaffa ecclesiae sanctae Mariae de Valle Iosaphat … in manu domini Gelduini patrui mei, abbatis eiusdem loci, in territorio seu dominatu Ascalonis post duo casalia tertium casale melius, quod Machoz nominatur, cum omnibus ad idem *(in der Handschrift über durchstrichenem* eundem*)* casale pertinentibus, *ferner* meliorem mahumeriam, quae est in praefata civitate Aschalonis, et viridarium unum ante civitatem de melioribus, *ferner* quoddam casale Samaritanorum, quod est in terra Neapolis, nomine Saphe cum omnibus pertinentiis suis et gastinam, quae dicitur Melbena, et terram ante portam Ioppe, quae fuit Framerici. Praeterea Barisanus constabularius meus unum casale Dargeboam nomine cum omnibus pertinentiis suis et tertiam partem eiusdem gastinae, quae dicitur Zonia, quae fuit *(statt* est *oder* sita est*)* in terra Hierusalem sanctae dei genetrici Mariae me concedente donavit… Haec autem largitio et harum rerum donatio facta est Balduini secundi regis assensu et consilio atque uxoris meae Emmę.

Zu dem Stück siehe ausführlich MAYER, Bistümer 137–162. Gewisse Verdachtsmomente reichen nicht hin, um den Konsensträger für unecht zu halten, zumal RRH n° 102a eine Diktatgruppe mit RRH n° 112. 113 bildet. Die Datierung ist schwierig. Emmas erster Mann war Eustach I. Grenier, der 1123 Juni 15 starb (Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 674f.). Deutet dies auf eine Ausstellung nach der Heirat mit Hugo II. in der zweiten Hälfte von 1123 hin, so war der König bereits 1123 April 18 im syrischen Norden in muslimische Gefangenschaft geraten, aus der er erst 1124 August 29/30 freikam (ebd. 658f. mit Anm. 2. Zum Termin der Entlassung siehe die Vorbemerkung zu D. 106). Man kann nicht annehmen, daß er im Kerker Konsense erteilen konnte, und auch während eines kurzen Ausbruchs 1123 August/September war er nicht handlungsfähig. Ich vermutete bereits 1977 (MAYER, Bistümer 152), daß die Handlung zu RRH n° 102a mit dem Konsens des Königs noch vor seiner Gefangennahme stattfand, während die Beurkundung erst in der zweiten Jahreshälfte 1123 erfolgte, nachdem Emma und Hugo geheiratet hatten. Der Konsens muß dann im Antiochenischen erteilt worden sein, wo der König seit 1122 August weilte (siehe die Vorbemerkung zu D. 90). Wie der Konsens ins Reich übermittelt wurde, ist unbekannt. Ein Zusammenhang mit den Plänen zur Eroberung von Askalon, die man seit Anfang 1124 greifen kann (Fulcher von Chartres 694; D. 764), die aber wahrscheinlich weiter zurückreichten, dürfte bestanden haben. Mit der Vergabung von Besitz in der Stadt und ihrer Umgebung erhob Hugo proleptisch Anspruch auf Askalon (vgl. RRH n° 112. 113), das nach der 1153 erfolgten Eroberung tatsächlich mit Jaffa vereinigt wurde. Der Konsens des Königs deutet an sich auf eine Konnivenz des Herrschers zu solchen Plänen schon 1123 hin, doch verfügten auch die Regenten des Königs und dieser selbst in D. 764 und in dem von Hugo II. bezeugten D. 93 proleptisch über Askalon, gingen also davon aus, es werde nach der Eroberung an den König fallen. Machoz *ist Khirbat Makkus (P. G. 114/121, ca. 9 km nordöstlich von Askalon; RÖHRICHT, Studien zur Topographie 218; BEYER, Südwestpalästina 163). Zu der enigmatischen Wendung* post duo casalia tertium casale melius, quod Machoz nominatur *siehe MAYER, Bistümer 146–148. RILEY-SMITH, King Fulk 61f. hat die Stelle anders erklärt und sehr kühn die Jahreszahl 1123 in Frage gezogen; die überliefernde Handschrift Amicos sei „particulary corrupt and ill-written", das Stück müsse nach 1126 liegen und gehöre vermutlich zu 1127, weil es sich um ein drittes von Hugo II. geschenktes Casale handle. Das erste oder zweite* (de tribus melioribus casalibus … unum) *habe er bereits 1126 Juni 27 in RRH n° 113. 114 geschenkt. Aber der Text gibt nicht her, daß die beiden Schenkungen in dem postulierten inneren Zusammenhang standen. Auch sind Amicos Kopien in aller Regel sehr sorgfältig, so daß zu Riley-Smiths Korrektur kein Anlaß ist. Die* melior mahumeria, *in den späteren Bestätigungen (siehe unten)* maior mahumeria *genannt, ist die Hauptmoschee Askalons, die nach 1153 zur Kathedrale wurde (PRINGLE, Churches 1, 62 n° 14; MAYER, Bistümer 156–171). Möglicherweise verfolgte Hugo damit Pläne, in Askalon ein „Klosterbistum" unter Josaphat zu schaffen, so wie hauptstädtische Kanonikerstifte die bischöflichen Rechte in Jaffa und Samaria ausübten. In D. 335 mußte die Kirche an den Bischof von Bethlehem gegeben werden, der jetzt in Personalunion ja auch Bischof von Askalon war.* Saphe *mit dem benachbarten, unidentifizierten* Melbena *ist Khirbat 'Asafa (P. G. 163/179, ca. 11 km westlich von Nablus;*

Beyer, Neapolis 181), offenbar ein Streubesitz Hugos II. von Jaffa, wo nachweislich noch 1166/1167 Samaritaner lebten (Kedar, Frankish Period II 85). Zur gastina *siehe die Vorbemerkung zu D. 32. Über Framericus ist sonst nichts bekannt. Zu* Dargeboam *und* Zonia *siehe D. 103. Bestätigt wurde D. 92 in DD. 116. 226. JL. 9847. 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129, dazu traten ab JL 9847 die kirchlichen Zehnten von* Dargeboam *aus einer Schenkung der Chorherren vom Hl. Grab (D. 115), ab JL 10003α diejenigen der* terra Fragmerici, *in Registres d'Alexandre IV n° 129 noch diejenigen von Khirbat 'Asafa (siehe D. *73). Ihretwegen kam es zu 1186 beigelegten Auseinandersetzungen mit dem Kanonikerstift vom Templum Domini in Jerusalem (RRH n° 657b), das in Samaria die bischöflichen Rechte ausübte. Die Zehnten von Khirbat Makkus erwarb Josaphat mit D. 335, doch gelangten sie nie in die Papsturkunden. Zum Fortgang der Sache siehe D. 103.*

93.

König Balduin II. von Jerusalem bestätigt mit gewissen Modifikationen, die neben der Streichung der früheren Bestimmungen über die Abgabenhöhe der venezianischen Handelspartner und über Antiochia vor allem das Maß- und Wiegeprivileg und die Handelsabgaben betreffen und Venedig für sein Drittel von Tyrus und Umgebung beim Verteidigungsfall in angemessener Weise zur Stellung von Kriegern verpflichten, die vor seiner Gefangenschaft mit den V e n e z i a n e r n getroffenen Abmachungen, wie sie in seiner Abwesenheit der Patriarch Warmund von Jerusalem mit dem Klerus und die Barone mit dem Volk (von Jerusalem) dem Dogen Domenico Michiel und den Venezianern in ihrem Privileg D. 764 bekräftigt hatten.

Akkon 1125 Mai 2.

Abschrift aus dem 12. Jahrhundert (Miscellanea atti diplomatici e privati, busta 1 n° 26) im Staatsarchiv zu Venedig (B^3). – Ehemals von dem Dogen Ranieri Zeno bulliertes Notariatsinstrument des venezianischen Kanzlers Marco von 1258 Mai 8 nach einem undatierten und vierfach besiegelten Vidimus aus Akkon aus der Zeit um 1249, hergestellt nach dem heute verlorenen, damals noch bullierten Originaldiplom (Miscellanea ducali ed atti diplomatici, busta 4, filza C) ebenda (B^4). – Abschriften, aus dem ersten Viertel des 13. Jahrhunderts im Liber pactorum I fol. 35r (früher 33r) (C^1) und aus der Zeit um 1300 im Liber pactorum II fol. 96v (C^2), beide ebenda (Secreta, Patti). – Abschrift aus der Mitte des 14. Jahrhunderts im Liber albus fol. 153v (früher 150v) ebenda (Secreta, Patti) (D).

Drucke und Übersetzungen: Liber comunis (plegiorum) ed. Cessi, Deliberazioni del Maggior Consiglio 1, 97 erwähnt als Teil eines Dossiers für einen kurialen Prozeß von 1226. – Marsilio Zorzi, Bericht ed. Berggötz 112 Volldruck aus einer Abschrift in der Biblioteca Querini-Stampalia zu Venedig (siehe das Quellenregister) und C^1; Zorzi, Bericht ed. Tafel – Thomas 356, 384, 397f. erwähnt; ed. Berggötz 137, 166, 179f. – Martin da Canal, Cronique des Veniciens ed. Polidori 298 (stark gekürzt durch Ausfall eines Blattes des Codex unicus; vgl. ed. Limentani S. LXVIIf.) in französischer Übersetzung nebst der italienischen Übersetzung des Grafen Galvani ebenda 299; (ed. II. als:) Estoires de Venise ed. Limentani 26 aus gleichem Grund stark gekürzt in französischer Übersetzung; Teilfaksimile auf Taf. XVIII. – Marco, Cronaca veneziana (als Ganzes unediert; vgl. Paladin, Osservazioni 429–461) ed. Limentani in seiner Ausgabe des Martin da Canal (siehe oben) S. CCCXV aus Marcos Codex unicus (vgl. das Quellenregister). – Andrea Dandolo, Chronica extensa 235 erwähnt. – Venetiarum historia

106 erwähnt. – Lorenzo di Monaci, Chronicon 87 erwähnt = Le Bret, Staatsgeschichte 1, 306. – Biondo, De gestis Venetorum ed. I. Bogen f, fol. 2r Inhaltsangabe nach einem von ihm selbst eingesehenen (quod vidimus ipsi) Privileg; ed. II. Bogen h, fol. 4r, ed. III. IV. 279; ed. V. 8 = Sabellico, Rerum Venetarum libri XXXIII ed. I. (fol. 44v) erwähnt; ed. II. 172; ed. III. (= Opera ed. III.; in Opera ed. I. II. nicht enthalten) 2, 1155; ed. IV. 102; ed. V. in: Istorici delle cose veneziane 1, 139; erste italienische Übersetzung von Vesconte fol. 51v erwähnt; zweite italienische Übersetzung von Dolce ed. I. fol. 47r erwähnt; ed. II. fol. 39r; ed. III. fol. 73v; ed. IV. 82 = Giustiniani, Rerum Venetarum historia ed. I. 36 erwähnt als Urkunde eines Balduinus imperator; ed. II. III. 26; ed. IV. V. 21; italienische Übersetzung von Fiorentino und Horologgi ed. I. fol. 26v; ed. II. III. 37. – Faroldo, Annali Veneti 106 erwähnt. – Doglioni, Historia Venetiana 82 erwähnt. – Moresini, Imprese di Terra Santa 27 fehlerhafter Auszug; 68 fehlerhafter Volldruck nach unbekannter Quelle = Lucio, De regno Dalmatiae ed. I. II. 124 Erwähnung; ed. III. 120. – Verdizzotti, De' fatti Veneti 1, 84 erwähnt. – Muratori, Rerum Italicarum Scriptores ed. I. 12, 275 aus einem Codex der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand (vgl. das Quellenregister) mit a. inc. 1130, bei Patterson, Early Existence 474f. verwechselt mit D. *89 = Lünig, Codex Italiae diplomaticus 4, 1529 n° 14 mit a. inc. 1130 = Muratori, Antiquitates Italicae ed. I. (in-fol.) 2, 919 mit a. inc. 1130; ed. II. (in-4°) 6, 285 zu 1130 = Capmany, Memorias de Barcelona 1, 18 Anm. 26 Auszug zu 1130 = Marin, Storia del commercio 3, 187, 196 Auszüge zu 1130 = Wilken, Geschichte der Kreuzzüge 2, 500 Anm. 19 Auszüge zu 1130 = Depping, Histoire du commerce 2, 32 Anm. 2 Auszug zu 1130; 2, 75 erwähnt zu 1139 (verdruckt für 1130) = Quarti, Cavalieri del S. Sepolcro 480 Anm. 1 mit a. inc. 1130 = Martin da Canal, Estoires de Venise ed. Limentani 27 Auszug mit a. inc. 1130. – Pasini – Rivautella – Berta, Codices manuscripti 2, 158 erwähnt. – (Laugier), Histoire de Venise 2, 58 erwähnt; Storia di Venezia tradotta ed. I. 2, 47; ed. II. 2, 49; ed. III. 2, 37. – Romanin, Storia documentata di Venezia ed. I. II. 2, 43 Anm. 1 und 2 Auszüge ohne Angabe der Vorlage; 2, 48 erwähnt nach dem Druck von Moresini; ed. III. 2, 33 Anm. 15 und 16 Auszüge; 2, 37 erwähnt. – Tafel – Thomas, Urkunden 1, 90 n° 41 aus $C^{1}D$ und Muratoris Druck aus dem Ambrosianischen Codex (siehe oben) sowie (3, 451) mit Lesarten aus Moresini = Vedovato, Ordinamento capitolare 102 Anm. 96 Auszug = Cessi, Venezia ducale 2/1, 207 Anm. 2 Auszug = Chéhab, Tyr 2, 165 sowie Auszug ebd. 2, 452. – Gelcich, Breve appendice 12 n° 1 aus der ältesten venezianischen Statutenhandschrift (vgl. das Quellenregister). – Guerrini, Venezia e la Palestina 30 erwähnt. – Landini, Crociata veneziana 170 erwähnt. – Pozza, Venezia 379 n° 2 aus $B^{3.4}C^{1.2}D$ und einer Abschrift in der Biblioteca Querini Stampalia zu Venedig (siehe das Quellenregister) = Favreau-Lilie, Italiener 148 Anm. 352 und 354, 466 Anm. 14 Auszüge.

Regesten: Georgisch, Regesta chronologico-diplomatica 1, 536 n° 9 mit a. inc. 1130. – Mas Latrie, Rapport 359, 361, 365 Anm. 1. – Poli, Inventaire des titres de Milly 50 n° 47. – La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 261 ohne Tag. – Bulst-Thiele, Templi magistri 29. – Claverie, Ordre du Temple 3, 218 n° 244. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 105 und Additamentum n° 105.

Textgrundlage ist B^{3}, das vermutlich direkt vom Original genommen wurde, denn allein $B^{3.4}$, die in den alten Editionen bisher nur von Pozza verwendet wurden, zeigen noch die ursprüngliche Anordnung der Unterfertigungen (siehe S. 246 Anm. x'). B^{4}, das indirekt auf das Original zurückgeht, dürfte hergestellt worden sein für die Verhandlungen in Viterbo, die 1258 Juli zu einem päpstlichen Schiedsspruch in dem Kolonialkrieg zwischen Venedig und Genua führten; 1258 Mai 12 ernannte der Doge seine drei Vertreter (Caro, Genua 1, 52, 64; 2, 410 Beilage II n° 3a). Die anderen Überlieferungen gehen vermutlich direkt (C^{1}) oder indirekt ($C^{2}D$) auf den verlorenen Liber Egnatii des 12. Jahrhunderts zurück, der bei den Unterfertigungen anscheinend schlecht lesbar war, was die starken Divergenzen beim Namensgut erklären würde, die sich in Überlieferungen fortsetzen, die hier für die Textherstellung nicht verwendet wurden. Das ging so weit, daß der Schreiber der Überlieferung in der ältesten Hs. der venezianischen

Statuten (siehe den Druck von GELCICH*) oder seiner Vorlage nach der Unterfertigung des Wilhelm von Buris ganz aufgab und* et alii multi *schrieb. Das Diktat stammt wie das der VU. D. 764 von dem Notar Hemelin (*MAYER*, Kanzlei 1, 485–493). Venezianische Empfängereinflüsse stammen aus der VU. (siehe die Vorbemerkung dort). Auch die frühe Kanzleizeile hat dort ihr Vorbild, ebenso* anno *ohne Zusatz in der Datierung, das in Venedig schon bald als anstößig empfunden und ergänzt wurde (siehe S. 247 Anm. u' und* MAYER*, Kanzlei 1, 491, 500). Tyrus fiel 1124 Juli 7, August 29/30 wurde Balduin II. aus der Gefangenschaft entlassen (siehe die Vorbemerkung zu D. 106), kehrte aber erst 1125 April 3 aus Antiochia nach Jerusalem zurück, um noch im selben Monat wieder nach Antiochia abreisen zu müssen. Unterwegs bestätigte er auf einer nach den Unterfertigungen von D. 93 reichlich besuchten Reichsversammlung in Akkon das Pactum Warmundi (D. 764). Siehe zu diesen Ereignissen* MAYER*, Antiochenische Regentschaft 563–566.*

Zum Inhalt siehe JACOBY*, Venetian Privileges 163–166 und* FAVREAU-LILIE*, Italiener 148 f., 385, 425, 439, 465–468 und die Vorbemerkung zur VU. Diese hatte bereits die Bestätigung durch den König in Aussicht gestellt, die um so erforderlicher war, als D. 764 unbesiegelt geblieben war. Die Bestätigung bot dem König die Gelegenheit zu sachlichen Änderungen. Es entfielen gegenüber der VU. alle Bezugnahmen auf Antiochia, so daß der eingangs erwähnte Konsens des Fürsten von Antiochia zu D. *89 in der Luft hängt. Ferner entfiel natürlich die Verpflichtung eines neuen Königs, vor der Krönung das Pactum Warmundi anzuerkennen, weil die Kandidatur Karls des Guten von Flandern (D. *763), der ja ohnehin nicht kommen wollte, mit der Entlassung Balduins II. von selbst erledigt war. Ebenso entfiel die komplizierte Regelung des Maßprivilegs: Die Venezianer durften von nun an in allen Fällen ihre eigenen Maße verwenden, auch beim Ankauf von Dritten, was die weitergehende Konsequenz hatte, daß sie nun nirgends mehr den königlichen Markt aufsuchen mußten. Das Abgabenprivileg wurde gestrafft und vereinheitlicht. Venedig verzichtete seinerseits auf das Verbot für den König, die venezianischen Handelspartner höher zu besteuern als bisher; die Krone bekam also freie Hand, sich gegebenenfalls einen Teil der Venedig eingeräumten Vorteile bei den muslimischen Kaufleuten wieder zu holen. Ob sie es getan hat, wissen wir nicht. Die* terciaria, *die in der VU. für den Pilgertransport in beiden Richtungen vorgesehen gewesen war, wurde jetzt auf auslaufende Schiffe beschränkt und damit halbiert. Damit zog Venedig gleich mit Genua, das diese Art der Halbierung für Tripolis bereits 1109 ausgehandelt hatte (D. 35). Zu* ruga, buza, mel, *zur Jahresrente von 300 Byzantinern und dem Ausdruck* bizantii sarracenati *siehe die Vorbemerkung zu D. 764. Beim Gerichtsprivileg blieb es bei der für die Exterritorialität so wichtigen venezianischen Gerichtsbarkeit im eigenen Quartier auch über Nichtvenezianer. Als wichtigste Verleihung der VU. verblieb das Drittel von Tyrus, seiner Einkünfte und seines Contado, womit von nun an die Geschichte der Stadt in zwei Teile getrennt wurde, die der königlichen zwei Drittel und die des venezianischen Quartiers. Der König nahm aber eine wesentliche Änderung in dem Charakter des letzteren vor, als er den Venezianern jetzt einen Militärdienst auferlegte, der ihrem Drittel angemessen war. De facto war die Verpflichtung weit weniger drückend, nämlich nur drei Ritter von einer tyrensischen Gesamtleistung von 28 Rittern, was so wenig ist, daß es ohne zureichenden Grund bezweifelt wurde (Marsilio Zorzi, Bericht 169 f.; Livre de Jean d'Ibelin 613 aus dem ausgehenden 12. Jahrhundert;* RICHARD*, Royaume latin 221 Anm. 2;* PRAWER*, Crusader Institutions 222. Anders* LENEL*, Ältere Geschichte 512 f.;* LA MONTE*, Feudal Monarchy in Jerusalem 237 Anm. 3;* BERGGÖTZ *bei Zorzi 73 f.;* FAVREAU-LILIE *148 Anm. 354). Von Kampfeinsätzen der Venezianer im jerusalemitischen Feudalheer ist gegen* RICHARD *220 im 12. Jahrhundert aber nichts bekannt, und das Lehen, das Venedig zur Stellung seiner drei Ritter* tempore captionis Tyri *an Roland Contarini gegeben hatte, geriet in die Hand des Königs, womit auch die Dienstpflicht Venedigs entfiel. Dies erfolgte schon bald nach 1124, denn dieser Roland tritt bereits im Schutzversprechen des Dogen für Bari von 1122 Mai auf (Zorzi 169 f.; Marino Sanuto der Jüngere, Vite dei Dogi 1, 201), war also personenverschieden von dem zum Ende des 12. Jahrhunderts bei Zorzi 161 als* avus *des jüngeren Roland genannten älteren Roland Contarini, womit sich die genealogischen Schwierigkeiten bei* PRA-

*WER 149 Anm. 14 lösen. Die 30 Ritter, die Venedig 1242 dem jerusalemitanischen Heer zuführte, waren kein feudales Kontingent, sondern eine vertraglich ausgehandelte Sonderleistung gegen Versprechungen, die dann nicht gehalten wurden (Marsilio Zorzi 137f.). Entscheidend an der Dienstpflicht war nicht ihr Umfang, sondern daß sie das Quartier von einem kollektiven Allod in die normale Feudalstruktur des Reiches überführte (RICHARD 221; JACOBY 164). JACOBY 166 hat im Prinzip recht, daß D. 764 nur insoweit fortgalt, als es durch D. 93 gedeckt wurde. Dieses wird deshalb auch als alleinige Rechtsgrundlage angeführt in RRH n° 402, ebenso auch 1242 bei Zorzi (siehe die Liste der Drucke). Die Venezianer legten es vermutlich auch 1278 Karl I. von Anjou vor (POZZA, Acri e Negroponte 69; JACOBY 172 Anm. 81). Aber wenn die Umstände es erlaubten, arbeitete Venedig auch mit D. 764, so als es D. 530 erwirkte, und 1226, als es im Streit um die venezianische Kirche in Tyrus beide Diplome vorlegte (siehe oben die Erwähnung im Liber comunis). Zum Fortgang der Sache siehe DD. 530. *752. – Rubrik in $C^{1.2}$:* Privilegium regis Balduini Ierosolomitani, *in D:* Privilegium concessionis facte per Balduinum regem Ierosolomitanum sancto Marco et d(uci) Dominico Michaeli suisque successoribus et baronibus.

†[a]. In[b] nominę sanctę[c] et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. Hec[d] sunt conventiones[e], quas[e] Balduinus rex Ierusalem[f] Latinorum secundus fecit sancto MARCO[g] et Dominico Michaeli suisque successoribus et baronibus secundum prolocutiones litterarum et nuntiorum suorum, antequam captus esset, eis destinatę[h] consilio patriarcharum et antistitum et principis Antiocheni[i] nec non utrorumque baronum, videlicet Ierosolimorum et Antiochenorum, postmodum a domno[k] Wermundo[k] Ierosolimorum[l] patriarcha et episcopis eiusdem patriarchatus secundum suum ordinem concesse[m] atque a baronibus sacramentali manu confirmatę[n] in ęcclesia sanctę Crucis apud Achon[o]. In omnibus scilicet civitatibus dominioque predicti regis * et omnium baronum suorum * Venetici ęcclesiam et integram rugam unamque plateam et balneum nec non et furnum habeant iure hereditario * possidenda, ab omni exactione libera, sicut sunt regis propria. In ruga vero Ierusalem[p] Venetici[q] tantum ad proprium habeant, quantum ipse rex habere solitus est. Quod si apud Achon furnum molendinum aut balneum, stateras sive modios et buzam ad vinum oleum vel mel mensurandum in vico suo * facere voluerint, libere liceat quicumque[r] voluerint[s] omnibus inibi habitantibus[t] absque omni contradictione precio suo coquere[u] molere balneare[v] * et mensurare *. Preterea illam eiusdem platee ruge[w] Achon[x] partem, quam primus rex Balduinus * beato MARCO[y] et domno duci Ordolafo[z] suisque successoribus[a'] in acquisitione Sydonis dedit, eidem evangelistę MARCO vobisque, Dominico Michaeli Venetię duci, vestrisque successoribus per presentem paginam confirmamus, * rugam, dico, unum caput in mansione Petri Zanni[b'], aliud vero in sancti Dimitrii monasterio[c'] firmantem, et eiusdem ruge aliam partem, unam machomeriam et duas lapideas mansiones

93. a) *Das Kreuz nur in $B^{3.4}$* b) *die Invocatio in überhöhten Majuskeln, aber nicht zeilenfüllend B^3* c) *von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen C^2; fehlt D* d) Hee *$C^{1.2}$* e) es quas *verblaßt B^3; ergänzt nach $B^4C^{1.2}D$* f) Iherusalem *C^2* g) *Versalien hier und im folgenden nur B^3* h) *$B^{3.4}C^{1.2}D$ (dort von gleicher Hand am Rand nachgetragen) statt* destinatas; *der Fehler geht also schon auf das Original zurück* i) Antioceni *$C^{1.2}D$* k–k) Warmundo *(*Varmundo *D)* domno *C^2D* l) Ierosollimorum *D* m) concessas *$C^{1.2}D$* n) confirmatas *$C^{1.2}D$, in C^1* s *über der Zeile nachgetragen, außerdem aber auch* e *für* confirmate o) Accon *B^4* p) Iherusalem *D* q) Uenetici *D; unterschiedliche Schreibungen bei* Venetia *oder* Veneticus *habe ich im folgenden nicht mehr vermerkt* r) *fehlt C^2D* s) voluerit *C^1; fehlt C^2D* t) *folgt* quicumque voluerit *C^2D* u) quoquere *C^2D* v) *D und die VU. D. 764;* balneari *$B^{3.4}C^{1.2}$* w) rugue *C^2D* x) Accon *B^4* y) Marcho *D* z) ŌR̄ *$B^{3.4}C^{1.2}D$* a') succerb; *statt sonst* succrb; *B^3* b') Zani *C^2* c') mālsterio *B^4*

habentes[d'], quę quondam casulę de cannis esse solebant; vobisque potestatem concedimus tenendi possidendi et quicquid vobis inde placuerit in perpetuum faciendi. Super eiusdem autem ruge alia parte a domo Bernardi de Nouo Castello, quę quondam Iohannis fuerat Iuliani, usque domum Guiberti[e'] de Iopen generi Landę[f'] recto tramite procedente vobis eandem, quam rex habuerit, potestatem penitus damus. Quin etiam nullus Ueneticorum in tota terra dominioque regis suorumque baronum nullam[g'] dationem in[h'] ingrediendo aut in dominio regis suorumque baronum[g'h'] morando vel egrediendo[i'] per ullum ingenium dare debeat, sed * liber ubique dominii regis suorumque baronum sicut in ipsa Venetia sit, excepto quando cum * navibus * exeunt[k'] peregrinos portantes: tunc quippe secundum regis consuetudinem terciam partem ipsi regi dare debent. Unde * nos omnes duci Ueneticorum de funda Tyri ex parte regis[l'] festo apostolorum Petri et Pauli trecentos[m'] in unoquoque anno bizantios sarracenatos ex debiti condicione persolvere debemus. * Si vero aliquod placitum vel * litigationem Ueneticus erga Ueneticum habuerit, in curia Ueneticorum determinetur; vel etiam, si aliquis hominum versus Ueneticum querelam aut litigationem habuerit, in eadem curia Ueneticorum diffiniatur; verum si Ueneticus super quemlibet alium hominem quam Ueneticum clamorem fecerit, in curia regis emendetur. Insuper si Ueneticus ordinatus vel inordinatus, quod nos ‘sine lingua’ dicimus, obierit, res suę in potestatem Ueneticorum redeant. Si etiam aliquis Ueneticorum[n'] naufragium passus fuerit, de rebus suis nullum patiatur dampnum[o']. Sed si in ipso naufragio mortuus fuerit, heredibus suis aut * Ueneticis res sue[p'] remaneant. Preterea super burgenses, cuiusque gentis sint, in vicis eorum habitantes et super domos eorum easdem iusticias et consuetudines, quas rex super suos habet, Venetici habeant. Denique duarum civitatum Tyri et Ascalonis terciam partem cum suis pertinentiis et * terrarum * sibi pertinentium a die sancti Petri Sarracenis tantum servientium, quę[q'] non[q'] sunt in manibus Francorum, quas deus sua misericordia per eorum auxilium et laborem aut aliquod ingenium Christianorum manibus * tradiderit, * libere et regaliter Uenetici habeant *, sicut rex alias duas, et * possideant. Verumptamen in defensione terrę secundum quod tercię partis redditus convenienter tolerare poterit, in commune servitium regis defensores habebunt.

Ego itaque Balduinus per dei gratiam rex Ierusalem Latinorum secundus ad regnum Ierosolimitanum de Antiochena[r'] terra, ubi diu post meam liberationem moram feceram, veniens, auditis et visis conventionibus, quas me absente Wermundus[s'] Ierosolimorum[t'] patriarcha cum clero et barones cum populo Dominico Michaeli Veneto[u'] duci suisque successoribus et[v'] Ueneticis[v'] secundum privilegium ipsorum affirmaverant, quas me confirmaturum illis promiserant, has quidem supra dictas universaliter conventiones secundum quod privilegium hoc continet, concedo et confirmo et meę auctoritatis sigillo observandum corroboro, quatinus[w'] nostro nostrorumque heredum et successorum tempore in perpetuum inviolabiliter permaneat. *

d') *so alle und die VU. D. 764 statt* habentem; *siehe* MAYER*, Kanzlei 1, 481 f.* e') Guberti *$B^4C^{1.2}D$* f') Lande *$B^4C^{1.2}D$* g'–g') nullam *bis* baronum *fehlt durch Augensprung des Kopisten C^1* h'–h') in ingrediendo *bis* baronum *fehlt C^2D* i') egregiendo *D* k') *$C^{1.2}D$;* exeūn̄t *B^4;* exeundo *B^3* l') *folgt* in *D* m') III[tos] *B^3* n') eti *verblaßt B^3; ergänzt nach $B^4C^{1.2}D$* o') dapnum *C^2* p') suas *$B^{3.4}$* q') que non *wiederholt D* r') Anthiocena *D* s') Warmundus *C^2;* Varmundus *D* t') Iherosolimorum *D* u') *$C^{1.2}D$;* Venet̄ *B^3;* Venec̄ *B^4* v') *fehlt $C^{1.2}D$* w') *danach fehlt* illud *(scil.* privilegium*) oder ähnlich; vgl. D. 109 Anm. f*

†[x']. Ego Wermundus[y'] dei gracia Ierosolimorum[z'] patriarcha propria manu supra dicta confirmo. †. Ego Ebremarus[a] Cesariensis archiepiscopus hęc eadem similiter confirmo. †. Ego Bernardus Nazarenus episcopus similiter confirmo. †. Ego Asquitinus[b] Bethleemita[c] episcopus[d] similiter confirmo. †. Ego Rogerius[e] Liddensis[f] episcopus similiter confirmo[g]. †. Ego Henfredus de Torrone[h] similiter affirmo. †[i]. Ego Guido de[k] Miliaco[l] similiter affirmo. †. Ego Radulfus[m] de Fontanellis similiter affirmo. †. Ego Goffridus[n] Tortus similiter affirmo. †. Ego Rainerius[o] de Bruzo[p] similiter affirmo. †. Ego[q] Liddensis[r] domnus similiter affirmo[s]. †. Ego Guibertus[t] de Caypha[u] similiter affirmo. †. Ego Gelduinus[v] abbas Sanctę Marię[w] Vallis[x] Iosaphat similiter affirmo. †. Ego[y] Girardus[z] Sancti Sepulchri prior similiter affirmo[a']. †. Ego Accardus[b'] prior Templi Domini similiter affirmo. †[c']. Ego Arnaldus prior Montis Syon similiter affirmo. †. Ego Raimundus[d'] procurator Hospitalis Ierusalem similiter affirmo. †. Ego Willelmus[e'] de Buris Tyberiadis[f'] domnus[g'] similiter affirmo. †. Ego Hugo[h'] Iopensis[h'] domnus similiter affirmo. †. Ego Walterius[i'] Brisebarre Beriti[k'] domnus similiter affirmo. †. Ego Eustachius Granerius similiter affirmo. †. Ego[l'] Romanus de Podio similiter[m'] affirmo. †. Ego[n'] Hugo[o'] de[p'] Pagano[q'] magister[r'] militum Templi similiter affirmo.

x') *die Kreuze nur in* $B^{3.4}$*; die Zeugenliste in* $B^{3.4}$ *in zwei Kolumnen, wobei die Anordnung in* B^3 *offenbar diejenige des Originals wiederspiegelt, denn in* B^3 *steht die Unterfertigung des Patriarchen an der ersten Stelle der linken Kolumne ohne eine parallele Unterfertigung rechts; darauf folgen links vier Erzbischöfe und Bischöfe, rechts vier Äbte und Prioren, was insgesamt eine symmetrische und hierarchisch gereihte Anordnung ergibt; in* B^4 *ist diese schon durchbrochen, weil man die letzte (weltliche) Unterschrift der linken Kolumne vor die erste (geistliche) der rechten in diese setzte; in* $C^{1.2}D$ *hat man dann die Kolumnenanordnung aufgegeben und erst die linke, dann die rechte Kolumne hintereinander geschrieben, wodurch die hierarchische Anordnung ganz zerstört wurde, da nunmehr die Äbte und Prioren von den Bischöfen durch weltliche Namen getrennt sind; wenn ich diese falsche Anordnung beibehalten habe, so deshalb, weil es heutigem Editionsgebrauch entspricht, mehrspaltige Listen in der Art von* $C^{1.2}$ *fortlaufend hintereinander zu drucken* y') Varmundus *D* z') Iherosolimorum *D* a) Ebremanus $C^{1.2}D$ b) Aquastinus $C^{1.2}D$ c) Bethlehemita B^4; Bethlemita C^1; Betheleemita *D* d) *von einem späteren Korrektor über der Zeile nachgetragen* C^1*; fehlt* C^2D e) Rog̅ B^4; Roeldus C^1; Roeldeus C^2D f) B^4; Liddeus B^3; Libensis *von einem späteren Korrektor über der Zeile nachgetragen* C^1*; fehlt* C^2D g) affirmo $C^{1.2}$ h) Corone $C^{1.2}D$ i) *die Unterfertigung Guidos folgt in* B^4 *am Ende der linken Kolumne nach derjenigen des* Liddensis domnus k) fehlt $C^{1.2}D$ l) Miliato $C^{1.2}D$ m) Radus C^2D n) Goffredus $C^{1.2}D$ o) Raynerius B^4 p) Bruso $C^{1.2}D$ q) *folgt* Guido $C^{1.2}D$*; andere spätere Kopien nennen ihn* Hugo*; siehe* MAYER*, Carving up Crusaders 109 Anm. 25;* DERS.*, Origins of Ramla 548* r) Lidensis $C^{1.2}D$ s) *hier folgt in* B^4 *die Unterfertigung des Guido von Milly* t) Guipertus $C^{1.2}D$ u) Caipha $C^{1.2}D$ v) Balduinus $C^{1.2}D$ w) Marie $B^4C^{1.2}D$ x) de $C^{1.2}D$ y) fehlt C^2 z) Gerardus $C^{1.2}D$ a') confirmo $C^{1.2}D$ b') Aicardus $C^{1.2}D$ c') *die ganze Unterfertigung ist ohne Kreuz von gleicher Hand am Rande nachgetragen D* d') Raymundus B^4 e') Wilielmus B^4; Guilielmus $C^{1.2}D$ f') Tiberiadis $C^{1.2}$ g') fehlt $C^{1.2}D$ h') Vgo Ioppensis B^4; Iopensis Vigir C^1; Iopensis Uigir C^2D i') Gualterius $C^{1.2}D$ k') Berriti C^1; Berritti C^2D l') *fehlt* B^4 m') *Fleck* B^3*; ergänzt nach* $B^4C^{1.2}D$ n') $C^{1.2}D$*; fehlt* $B^{3.4}$ o') Vgo B^4C^1 p') da C^1 q') Sagano $C^{1.2}D$ r') s *über der Zeile nachgetragen* C^2

Dat.[s'] apud Achon per manus Pagani regis Ierusalem[t'] cancellarii anno[u'] millesimo[v'] centesimo vigesimo quinto[v'], indictione III[w'], sexto non. maii[x'].

94.

König Balduin II. von Jerusalem schenkt dem Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes (zu Jerusalem) das Casale Derina *mit allem Zubehör, ausgenommen ein weiteres ungenanntes Casale, wenn dieses überhaupt je einmal* Derina *unterstellt war, ferner eine Plantage zwischen der Mauer und der Vormauer auf der dem Meer zugewandten Seite von Tyrus und in der Umgebung von* Derina *soviel Land beim Gebirge, wie vier Paar Rinder jährlich bearbeiten können.*

Tyrus 1125 (1124 Dezember 25 – 1125 September 23).

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 36v n° 28 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 29r n° 28 (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: Beugnot, Chartes 488 n° 9 nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister) = Chéhab, Tyr 2, 346. – Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 56 n° 30 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = Migne, Patrologia latina 155, 1122 n° 30 = Chéhab, Tyr 2, 507. – Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 90 n° 28 aus CF zu 1125 März oder Mai = Gerish, Ancestors 141 Auszug = Ellenblum, Rural Settlement 98 Anm. 14 Auszug. – Mayer, Kanzlei 1, 495 Auszug aus CF.

Regesten: Wauters, Table chronologique 2, 131. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 109.

Diktat des Notars Hemelin nach dem Muster von D. 90 (Mayer, Kanzlei 1, 485–493, 495). Zur Bleisiegelankündigung siehe ebenda 1, 467, 490f. Wir wissen nicht genau, wann der König zur Ausstellung in Tyrus hätte sein können. Nach zweijähriger Abwesenheit im Antiochenischen kehrte er 1125 April 3 nach Jerusalem zurück, aber wir wissen nicht, wann er im Norden aufbrach. Fast sofort mußte er wieder nach Antiochia abreisen, von wo er erst irgendwann nach einer dort Juni 11 gefochtenen Schlacht nach Jerusalem zurückkehrte (Mayer, Antiochenische Regentschaft 563). Im Oktober, schon zu spät für D. 94, finden wir ihn dann in Beirut (Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 771). Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 90 Anm. 1 hat richtig beobachtet, daß der König den Ausstellort nur auf diesen Märschen berühren konnte, weiß aber nichts von der Rückkehr in die Hauptstadt nach Juni 11 und läßt ihn erst Mai 9 in den Norden aufbrechen, obwohl er bereits Mai 2 in Akkon urkundete (D. 93). Da das Königsitinerar für Tyrus also völlig unsicher ist, empfiehlt sich eine Datierung des Diploms nach Inkarnationsjahr und Indiktion. Für eine Bewidmung des Hl. Grabes in der Umgebung von Tyrus, wo das Hl. Grab später die große Marienkirche erhielt (D. 112), stand nach der Eroberung von Tyrus 1124 hinreichend Land zur Verfügung. Derina *ist teils nordöstlich, teils*

s') *Kanzleizeile mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt* $B^{3.4}C^{1.2}D$; Data $C^{1.2}D$ t') Iherusalem *D* u') *folgt* domini $C^{1.2}D$ v') millesimo centesimo XXV C^{1}; millesimo centesimo XX°V C^{2}; millesimo centesimo XXV° *D* w') tercia $C^{2}D$ x') *in den Unterfertigungen der Vidimatoren der verlorenen Vorlage von* B^{4} *wird viermal ohne Beschreibung das an einer Schnur hängende Bleisiegel des Königs erwähnt.*

südöstlich von Tyrus identifiziert worden. Am ehesten handelt es sich um Deir Qânoûn (Lebanon Grid 104/143), 2,5 Kilometer von Râs el Ain, auf dessen berühmte Quellen und römischen Aquaedukt, mit dem die Gegend von Tyrus bewässert wurde, hier angespielt wird, was eine reiche Landwirtschaft ermöglichte, vor allem den Anbau von Zuckerrohr (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 589; Burchard von Monte Sion, Descriptio 24 [ebd. 87 zur Produktionstechnik], stets mit Bezugnahme auf Cant. 4, 15; Marsilio Zorzi, Bericht 149f. und RICHARD, Livre des remembrances 19 n° 35. RRH n° 1366. 1286. PRAWER, Crusader Institutions 160, 197. CHÉHAB, Tyr 2, 334–337; LOHRMANN, Echanges techniques 120–130, 139–143). PRINGLE, Secular Buildings 90 n° 185 setzt die beiden Orte gar in eins, wozu kein Anlaß besteht, da sich der Ortsname Derina *hielt bis 1242, als der Ort immer noch dem Stift gehörte (Marsilio Zorzi, Bericht 161), während der andere Ort 1187 in D. 519 als* Rasalaine *erscheint. Auch hätte der König die Quelle selbst nicht aus der Hand gegeben. Noch 1285 werden* Darina *und Râs el Ain in einem Vertrag voneinander geschieden, wenn der sehr korrupte Text stimmt (HOLT, Mamluk Diplomacy 112). Die Kenntnis von der alten Landaufteilung in muslimischer Zeit war verlorengegangen, denn man wußte nicht, ob das zweite hier geschenkte Casale damals zu* Derina *gehört hatte. Das läßt Zweifel zu an der These von der Fortdauer fatimidischer Verwaltungsformen (RILEY-SMITH, Survival, passim). Zu der Plantage zwischen den beiden Mauern gehörte um 1160 auch ein Wasserreservoir (RRH n° 370. 385:* berquilium; *zur Bedeutung siehe CLERMONT-GANNEAU, Berquilia, passim). Das hier von 4 Ochsenpaaren gepflügte Land wird in RRH n° 385 mit dem üblichen Flächenmaß als 4 Carrucae beziffert. Dieselbe Gleichung steht auch in RRH n° 377; vgl. Zorzi 162. Siehe zur Carruca die Vorbemerkung zu D. 221. Zu dem Zeugen Paganus de Mineriis siehe die Vorbemerkung zu D. 32. Der ganze Besitz wurde bestätigt in DD. 238. 258. 310 und von den Päpsten, teilweise verderbt zu* Sancta Erina, *in JL 8147. 8479. 8939. HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 237 n° 88. In RRH n° 469. JL 11831. 14681. 17324 wird nur noch summarisch das Kapitelsgut in der Erzdiözese Tyrus bestätigt. Die Zehnten des Besitzes schenkte der Erzbischof von Tyrus (RRH n° 370. 385, bestätigt in JL 11385. PRESSUTTI, Regesta Honorii III n° 651). – Rubriken in CF:* Aliud *(fehlt F)* privilegium Balduini *(*B. *C)* regis secundi de casali *(*casalis*, zweites* s *radiert C)*, quod est apud Tyrum*; Rubrik im Inhaltsverzeichnis von F fol. 118v n° 28:* Aliud de casali, quod est apud Tyrum.

In[a] nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti[a]. Ego Balduinus per dei gratiam rex Iherusalem[b] Latinorum[c] secundus pro animę antecessoris mei dignę memorię regis Balduini[d] salute nec non remissione peccatorum meorum in terminis Tyri dono et concedo ęcclesię sanctissimi Sepulcri Domini et canonicis inibi regulari vita deo servientibus presentibus et futuris casale quoddam nomine Derina supra magnum fontem, de quo procedit conductus aquarum, cum omni suo territorio et pertinentia excepto alio casali, si quandoque ei subiacuit, quatinus predicta ęcclesia sine omni calumpnia mea meorumque heredum vel successorum habeat et possideat illud iure perpetuę hereditatis, preterea simili modo ortum[e], qui est[f] inter murum et antemurale eiusdem civitatis ex parte maris, in conterminis vero ipsius casalis supra dicti circa montana tantum terrę, quantum quatuor paria boum poterunt excolere de anno ad annum. Pro huius itaque mei doni securitate et confirmatione hoc privilegium fieri et meo plumbeo sigillo corroborari precepi his coram testibus, quorum nomina subscripta leguntur:

94. a–a) In nomine *bis* sancti *über zwei Zeilen zeilenfüllend in nachgeahmter verlängerter Schrift F* b) Ierusalem *F* c) *danach folgt in F ein Paragraphenzeichen, das leicht zu* quartus *verlesen werden könnte, aber zu der Nummer* XXVIII *am Rande gehört* d) Bald' *C* e) hortum *F* f) *fehlt F*

Signum[g] Gelduini[h] Sanctę Marię[i] Vallis Iosaphat abbatis. Signum[k] Pagani regis cancellarii. Signum Gualterii Brisebarre. Signum Pagani de Mineriis. Signum[l] Wilelmi[m] de Sancto Bertino. Signum Sadonis marescalli.

Data[n] est in palatio regis aput Tyrum anno dominicę incarnationis M°C°XX°V°[o], indictione III[a].

95. *Konsens.*

König Balduin II. (von Jerusalem) und Patriarch Warmund von Jerusalem erteilen ihren Konsens zu einer Befreiung des (Johannes)spitals der Brüder der Armen zu Jerusalem von allen Zehnten in der Diözese Nazareth und der Schenkung dreier Bauern durch den dortigen Bischof Bernhard.

1125 (Juni 11 – Oktober 20).

In RRH n° 106 (Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 68 n° 71) von 1125 Oktober 20 liest man: Ego Bernardus dei gratia Nazarenus episcopus … Hospitali fratrum pauperum, quod est Iherusalem, dono … omnem videlicet decimam tam de casalibus quam de villanis sive de omnibus ceteris rebus, quas supra dictus Hospitalis *(sic, auch in der Überlieferung)* habet in toto nostro episcopatu. Preterea tres villanos, qui erant iuris nostre ecclesie, ei ampliando concessi… Actum est autem hoc XIII kalendas novembris anno ab incarnatione domini MCXXV, indictione IIII, domino Vermundo Iherosolimitano dei gratia patriarcha et Balduino secundo rege faventibus.

Im Oktober 1125 erbaute der König die Burg am Mons Glavianus bei Beirut (Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 771 f.), doch deutet die Liste der Signa, also von Leuten, die bei der Ausstellung von RRH n° 106 zugegen waren, auf eine Beurkundung in Galilaea, wohl in Nazareth, so daß wir es mit einem der Beurkundung vorausgehenden Konsens von Patriarch und König zur Handlung zu tun haben. Letzterer war erst nach der Schlacht von 1125 Juni 11 aus dem Antiochenischen ins Reich zurückgekehrt, wo er zuvor 1125 nur im Frühjahr gewesen war (ebd. 757, 767, 770; Vorbemerkungen zu DD. 93. 94). Einen Konsens im Frühjahr wird man aber wegen der erst im Herbst erfolgten Beurkundung ausschalten dürfen. Claverie, Ordre du Temple 3, 219 n° 245 sagt irrtümlich, der Bischof habe drei Dörfer geschenkt („villages“ statt richtig „vilains“). In der Sache folgt D. 95 dem Vorbild des Patriarchen Arnulf in D. 51 von 1112, was zusammen mit D. 52 auch als Textmodell diente. Die Voraussetzungen für einen Konsens waren inzwischen aber andere, weil der König 1120 auf die Kontrolle der kirchlichen Einkünfte verzichtet hatte (D. 84). Möglicherweise wurde in D. 95 nur ein früherer Konsens mechanisch wiederholt, denn die Zehntbefreiung hatte der Bischof von Nazareth erstmals bereits 1112 vorgenommen, sicherlich gleichzeitig mit D. 51 und RRH n° 65. Das Inventaire Raybaud von 1741/1742 (Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 44 n° 5) verzeichnet eine solche nämlich schon zu 1112. Dieser und Röhricht in RRH n° 106 (Additamentum) sahen darin eine Falschdatierung von RRH n° 106 im Inventar, doch muß das Jahr 1112 gehalten werden, denn schon im Archivinventar von Manosque von 1531–1535 (Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 697r) wird diese erste Zehntbefreiung zu 1112 regestiert, neben einem weiteren Regest fol. 634r, diesmal von RRH n° 106 zu 1125. Der Anlaß für die Wiederholung ist unbekannt, denn die Erhebung Nazareths zum Erzbistum, mit der sich

g) $ *hier und im folgenden F* h) Gedduini *F* i) Marie *F* k) $ *hier und im folgenden C* l) *fehlt F* m) Willelmi *F* n) Dat̄ *F* o) M°C°XXV° *F.*

*D. 95 an sich verbunden haben könnte, erfolgte erst nach dem Tod des Bischofs Bernhard (HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 132). Doch mag der Konsens des Königs eingeholt worden sein, weil der Bischof von Nazareth geistlicher Seigneur und damit Kronvasall war (Jean d'Ibelin, Livre 605, 608). Schon zu 1112 ist ein königlicher Konsens im Falle Nazareths durchaus wahrscheinlich, doch nehme ich nur den von 1125 auf, weil 1112 in Caesarea eine gleichartige Zehntbefreiung erfolgte (RRH n° 65; vgl. in Nazareth 1115 RRH n° 81a und dazu D. *73), ohne daß ein königlicher Konsens bezeugt wäre.*

***96.** *Verloren. Unklar.*

König Balduin II. (von Jerusalem) bestätigt die Schenkung des Casales Sanctus Georgius *in der Ebene von al-Maidan durch Wilhelm von Buris, den Herrn von Tiberias, an das Marienkloster im Tal J o s a p h a t.*

(Im nördlichen Ostjordanland) 1126 (Januar 13–25).

Abschrift aus dem 13. Jahrhundert (S. Maria Maddalena di Valle Giosafat, pergamene n° 14) im Staatsarchiv zu Palermo (B). – Abschrift aus dem 17. Jahrhundert von Antonino Amico im Ms. Qq. H. 11 fol. 57r (früher 210r) der Stadtbibliothek ebenda (D).

Drucke: DELABORDE, Chartes de Josaphat 40 n° 14 fehlerhaft aus B. – MAYER, Bistümer 368 Auszug aus B.

Regesten: KOHLER, Chartes de Josaphat 125 n° 16 (Sonderdruck 18 n° 16) aus einer verschollenen fehlerhaften Abschrift von D im Besitz des Grafen Riant. – GARUFI, Tabulario di Giosafat 318 n° 34. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 115 und Additamentum n° 115.

*D. *96 ist verloren, falls überhaupt ein Diplom ausgestellt wurde, denn der detaillierte Vermerk über die königliche Bestätigung hat so sehr den Charakter einer* notitia, *daß es nicht ausgeschlossen ist, daß analog zu DD. 83. 103. 128. 407 gar keine Königsurkunde erging, sondern man es mit dem Vermerk sein Bewenden haben ließ. Die genannten Stücke drucke ich in extenso, denn die Vermerke sind subjektiv stilisiert. Weil es sich bei D. *96 um einen objektiv stilisierten Vermerk handelt, nehme ich nur ein Deperditum auf, gebe den Text aber so wie bei einem Diplom. Auf B findet sich der Vermerk s. XIX:* Autographum originale in S. Isidoro fol. 16, *der auf das Original in dem inzwischen aufgelösten Archivband San Isidoro verweist. Diese Überlieferung ist heute verloren. DELABORDE zog sie in seinem Druck neben der Kopie angeblich heran, druckt aber in Wahrheit nur nach B. GARUFI gab in seinem Regest pergamene n° 16 als Signatur dieses Originals an, übernahm damit aber nur den Vermerk auf B, denn die heutige Nummer 16 ist eine sizilische Urkunde von 1124 (DELABORDE, Chartes de Josaphat 38 n° 13).* Dono et concedo *für Wilhelms Handlung meint klar eine Schenkung,* concedo *allein für die des Königs ist rechtlich unpräzise (MAYER, Kanzlei 1, 454f.); ich fasse es hier als Bestätigung. Das Casale, in DD. 116. 226* ultra mare Tyb(er)iadis *lokalisiert, lag in oder bei Tall al Ḫadr (P. G. 255/235, ca. 9, 5 km östlich von Muzairib in der Ebene von al-Maidan [dazu Wilhelm von Tyrus, Chronicon 608, 726] in Syrien; RÖHRICHT, Studien zur Topographie 217 Anm. 6; DUSSAUD, Topographie 336; BEYER, Akko und Galilaea 227; MITTMANN, Ostjordanland 253f.; PRINGLE, Churches 2, 238 n° 206). Die Bezeichnung* in terra Sueti Sanctus Georgius de Chaman *(so die Papsturkunden; siehe unten) haftet noch an dem ca. 3 km südlich von Tall al Ḫadr gelegenen Tall al Ḫammān. Bei TIBBLE, Monarchy and Lordships 157 wird der Ort verkehrt in eins gesetzt mit der Georgskirche aus D. 34. Die Indiktion weist D. *96 im Jahr 1126 der Zeit vor September 24 zu, doch war der König 1126 von April bis sehr spät im Jahr gar nicht im Reich (Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 799f., 822), und die beiden*

*Zeugenlisten deuten nicht auf eine Ausstellung außerhalb desselben. D. *96 dürfte deshalb ausgestellt sein während des erfolgreichen Feldzuges, den der König von Tiberias aus, also mit dem dortigen Fürsten, 1126 Januar 13–25 in diese Gegend unternahm (ebd. 784–793; die Berechnung des Beginns ebd. 786 Anm. 9 auf Januar 15 ist verkehrt). Der Fürst bezeugte auch RRH n° 112, das nach einer begründeten Vermutung von Riley-Smith, King Fulk 60 auf demselben Feldzug ausgestellt wurde. Die Beurkundung im Felde könnte die ungewöhnliche Form des Stücks erklären. Die Region wurde vom König anscheinend dem Fürstentum Galilaea unter Wilhelm von Buris übertragen (Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 95–97). Der Nachtrag in D. *96 enthüllt, daß dies nicht selbstverständlich war, sondern bei einer Erweiterung der fränkischen Herrschaft in der Terre de Suète (siehe dazu D. *60) lange von Fall zu Fall entschieden wurde, ob sie zu Galilaea gehören sollte oder nicht. Als Wilhelm von Buris 1129 mit RRH n° 131 Josaphat das benachbarte Casale St. Iob schenkte, fehlte ein solcher Zusatz, so daß das Gebiet des oberen Jarmuktals jetzt offenbar unangefochten zu Galilaea gehörte. Die in D. *96 als Erben genannten Neffen haben zu erheblichen genealogischen Diskussionen Anlaß gegeben (Pirie-Gordon, Reigning Princes 451f.; Mayer, Bistümer 370f.; ders., Angevins 16; Rheinheimer, Galiläa 53–59; Mayer, Crusader Principality of Galilee 159–161). Im Jahre 1132 waren sie ersetzt durch zwei andere Neffen (D. 128). Bei den Zeugen ist der Abt Odo vermutlich der Abt von Marmoutier (Mayer, Fontevrault 19f. mit Anm. 17). Gualo wurde später Vizegraf von Tiberias (DD. 128. 216; vgl. RRH n° 297), Paganus von Montréal war entgegen früheren Annahmen nicht identisch mit dem königlichen Schenk und gleichnamigen Herrn von Montréal (Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 103, 111–113), zu Martin von Nazareth siehe ebd. 74–77, zu Drogo siehe Murray, Crusader Kingdom 191 n° 28, zu Drogo von Nesle siehe die Vorbemerkung zu D. 57. Bestätigt wurde das Casale als Klosterbesitz in DD. 116. 226. JL 9847. 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129, doch muß es spätestens 1187 verloren gegangen sein.*

In[a][b] nomine sancte et[a] individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. Ego Willelmus[c] de Buris, Tyberiadis domnus, pro amore dei et parentum[d] meorum animarum salute dono et concedo ecclesie sancte Marie[e] de Valle Iosaphat casale sancti Georgii, quod est iuxta Medan, cum omni territorio suo concedentibus nepotibus meis Helia et Willelmo, qui mei feodi heredes sunt. Hanc itaque donationem predicte ecclesie factam sigillo meo corroborari feci coram his testibus, qui subscripti sunt: Odo abbas, Helias, Willelmus, Gvalo[f], Vgo[g] Burrellus, Vgo[h] filius Iuonis, Paganus Montis Regalis, Martinus Nazarenus, Herbertus de Insula, Iosbertus de Turnai[i], Drogo, Gvalterius[k] de Bosco.

Rex quoque Balduinus secundus hoc donum ecclesie factum similiter ex parte sua concessit coram hiis testibus: Herberto de Insula, Vgone[l] Burello, Balduino Sancti Abrahe[m], Goffrido de Parentea, Anselmo fratre eius, Rohardo, Iohanne Godman, Anschitino[n] vicecomite, Radulfo genero eius, Bernardo Uaccario[o], Drogone de Niela, Barda Armeno.

Factum est et datum anno dominice incarnationis millesimo[p] centesimo[q] XXVI[p], indictione IIII, presidente sancte Ierosolimitane[r] ecclesie Warmundo venerabili patriarcha atque Balduino secundo rege feliciter regnante.

***96**. a–a) In *bis* et *in nachgeahmter verlängerter Schrift B* b) *die ganze Incovatio zeilenfüllend D* c) Wilelmus *hier und im folgenden, auch in flektierten Formen, D* d) *D;* perentum *B* e) Mariae *D* f) Gualo *D* g) Hugo *D* h) Hugo *D* i) Tranai *D* k) Gualterius *D* l) Hugone *D* m) Abrahae *D* n) Aschitino *D* o) Vaccario *D* p) M°C°XXVI° *D* q) centesimi *B* r) Hierosolymitanae *D*

Si vero aliquis baronum hoc predictum casale sui iuris esse probaverit, Tyberiadis domnus aliud casale ecclesie Uallis[s] Iosaphat tantidem valoris in cambium dabit.

*97.

Verloren.

König Balduin II. von Jerusalem schenkt Walter I. von Sourdeval, dem Konstabler (der Fürstinwitwe Alice), einen Palast in Latakia.

(1119 August 1 – 1126 Mitte Oktober).

In RRH n° 150 (Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 92 n° 109) von 1135 Januar 2 schenkte Gualterius de Surdavalle constabularius *mit Konsens seiner Herrin, der Fürstin(witwe) Alice,* ecclesie sancti Ioannis Hospitalis Iherosolimitani et cunctis fratribus Hospitalis tam presentibus quam futuris *zu Händen des Meisters Raimund (du Puy)* domum meam urbis vaste Laodicie libere et quiete ac iure perpetuo possidendam. Hoc autem palacium Balduinus rex Iherosolimitanus, pater principisse Adelicie, donavit michi, et domnus Boamundus, Magni Boamundi filius, dedit et concessit illud mihi postea et heredibus meis iure hereditario in perpetuum habendum.

Walter I. von Sourdeval war der Sohn eines Kreuzfahrers der ersten Stunde aus der Normandie (Jamison, Some Notes 207). Er ist in der Literatur für einen Konstabler des Fürstentums Antiochia gehalten worden (Ducange-Rey, Familles d'Outremer 649; Delaville Le Roulx in seinem Druck; Rey, Dignitaires 117f.; La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 257), doch war er nur Konstabler der Fürstinwitwe Alice in ihrem Wittum Latakia und Ǧabala (Cahen, Syrie du Nord 463 Anm. f; schon in RRH n° 151a), weshalb er für RRH n° 150 ihren Konsens benötigte. Noch 1163 waren Latakia und Ǧabala eine eigene Herrschaft innerhalb des Gesamtfürstentums Antiochia (RRH n° 388; zum Text der Stelle siehe Mayer, Varia Antiochena 61 Anm. 89; vgl. 1262 „la seigneurie de Laodicée" in dem Regest RRH n° 1317b). Magni *in der in dieser Form öfters bezeugten Intitulatio Boemunds II. behandle ich als Eigennamen, weil Boemund I. als Taufnamen Markus hatte, Boemund dagegen ein Spitznamen war, den ihm Robert Guiskard nach dem Vorbild eines legendären* Buamundus Gigas *gegeben hatte (Ordericus Vitalis, Ecclesiastical History 6, 70). D. *97 wurde ausgestellt während der langen ersten Regentschaft Balduins II. im Fürstentum Antiochia 1119 August – 1126 Mitte Oktober, wobei die Zeit seiner sarazenischen Gefangenschaft 1123 April 18 – 1124 August 29/30 auszunehmen ist (Röhricht, Geschichte 137, 181; Mayer, Antiochenische Regentschaft 563; zum Zeitpunkt der Entlassung siehe die Vorbemerkung zu D. 106). Die zweite Regentschaft Balduins nach dem Tod Boemunds II. 1130 fällt aus, weil dieser Balduins Schenkung bereits bestätigte.* Urbs vasta *heißt hier Großstadt, denn nichts spricht dafür, daß Latakia zerstört lag. Auch 1131 Januar wird Latakia als* vasta civitas *bezeichnet (Archivinventar von Manosque, Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 333v). Aus der Übertragung des Palastes an die Johanniter in RRH n° 150 entwickelte sich zusammen mit RRH n° 148 = Mayer, Varia Antiochena 110 n° 1 ein Besitzkomplex der Johanniter in und bei Latakia (RRH n° 387). – Die Fürstinwitwe Alice gehörte als Tochter Balduins II. zwar zur Dynastie von Jerusalem, doch nehme ich ihre Urkunden oder Konsense hier nicht auf, weil sie nie Königin wurde (siehe D. *122).*

s) Vallis *D.*

*98.

Verloren. Unklar.

König Balduin II. von Jerusalem schenkt Gaufrid Pinsard zwei ungenannte Casalien im Gebiet von Nablus.

1126 Oktober (1–31) oder (1118 April 14 – 1126 Oktober 31).

Regest aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 687v im Departementalarchiv zu Marseille (M). – Regest von Jean Raybaud aus den Jahren 1741–1742 im Inventaire des titres concernant l'Ordre de St.-Jean de Jérusalem (56 H 77) fol. 3r n° 10 ebenda (R¹). – Regest im selben Inventar (Ms. 339 [859] p. 440 n° 10 in der Bibliothèque Méjanes zu Aix-en-Provence (R³).

Druck: DELAVILLE LE ROULX, Inventaire de pièces 46 n° 10 (Zweitdruck 17 n° 10) aus R¹.

Regest: RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 114a aus R¹.

Text von M: Item ung instrument contenant une donation faicte par Gaufrey de duobus casalibus sitis in territorio Neapolis concessis dicto Gaufredo per Balduynum roy de Jherusalem, comme plus amplement est contenu audit instrument faict sub millesimo centesimo vicesimo sexto, indictione quarta, et de mense octobris, ensemble ung seau pendent, cotté par lettres LXXXX B. – *Text von R¹:* Donation faite par Baudouin II roy de Jerusalem a Geofroy Pinsard *(*Pintard *im Druck)* de deux casaux situés dans le terroir de Napoli de Syrie, de l'an 1126, au mois d'octobre. *Keine Varianten in R² (siehe das Quellenregister) p. 547 n° 10. Text von R³:* Donation de deux casaux situés dans le terroir de Naples de Syrie a Geofroy Pinzard par Baudouin II roy de Jerusalem, en octobre 1126.

Nach R¹⁻³ handelte es sich bei der verlorenen Urkunde um eine Schenkung Balduins II. an Gaufrid Pinsard, bei der der spätere Übergang an die Johanniter nur erschlossen werden kann, nach M war es eine Schenkung Gaufrids an die Johanniter mit einer Erwähnung des Deperditums Balduins II. Die Unklarheit ist auch im Hinblick auf das in M erwähnte Siegel bedauerlich. Trifft der R-Text zu, so ist das Datum der Schenkung bekannt. Allerdings war der König damals in Antiochia (MAYER, Antiochenische Regentschaft 563). Außerhalb des Reiches wurde gewöhnlich nicht geurkundet (DERS., Kanzlei 2, 51), doch kamen Ausnahmen unter Balduin II. und III. vor (DD. 90. 92. 248). Ist der M-Text richtig, dann ist die oberste Grenze der Regierungsantritt Balduins II., die unterste der spätmöglichste Tag von Gaufrids Schenkung. Gaufrid ist anderweitig unbekannt, der Grund der Schenkung des Königs daher nicht erkennbar.

*99.

Verloren.

König Balduin II. (von Jerusalem) schenkt den Brüdern des Johannesspitals zu Jerusalem das Casale Cisemburc.

(1118 April 14 – 1127 März 31 [1100 Oktober 2 – 1119 September 30?]).

In RRH n° 206 (DELAVILLE LE ROULX, Cartulaire des Hospitaliers 1, 112 n° 137) von 1141 bestätigte Goscelinus *(Joscelin II.)* dei gratia comes Edessanus *mit dem Konsens seiner Gemahlin Beatrix und seines Sohnes Joscelin III.* Cisemburc quoddam casale fratribus Hospitalis sancte civitatis Iherusalem, quod videlicet casale ex dono regis Balduini habebant, eo

modo quo et ipsi tenebant et eorum rustici prefati casalis terram colebant, Cisemburc, inquam, cum pertinentiis suis libere quiete plena libertate tenendum utendum possidendum perpetuo iure predictis fratribus concessi, nec nun *(sic)* et divisionem terre casalis huius, quam adversus fratres calumpniari inceperam, pacifice donavi … Facta est autem hec carta … Raimundo principe in Antiochia regnante.

*NICHOLSON, Joscelyn I 58 hat RRH n° 206 zu Unrecht Joscelin I. zugeschrieben. Anlaß für die Bestätigung durch Joscelin II. war ein Streit um die Grenzen (*divisio*; siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 32) des Dorfs, in dem Joscelin jetzt einlenkte. Die alte Grenzziehung wurde bestätigt. Daß RRH n° 206 ein Verbot enthalte, den Ort aufzuteilen, ist ein Mißverständnis bei AMOUROUX-MOURAD, Comté d'Edesse 141.* Cisemburc *wurde den Johannitern bereits 1127 zweite Hälfte März von Fürst Boemund II. von Antiochia bestätigt (HIESTAND, Unbekanntes Pivileg 44). Weitere Bestätigungen erfolgten 1149 durch Fürst Raimund von Antiochia und 1163 durch Fürst Boemund III. sowie 1256 durch Papst Alexander IV. (RRH n° 253. 387. HIESTAND 44). In der Bestätigung des antiochenischen Johanniterbesitzes durch Fürst Roger von 1118 Juni 4 (RRH n° 86) wird* Cisemburc *noch nicht erwähnt, so daß der 1118 April 2 gestorbene König Balduin I. als Schenker ausscheidet. AMOUROUX-MOURAD 141 datierte D. *99 völlig unverständlich auf „vor 1138", doch starb der Schenker bereits 1131. HIESTAND 36 Anm. 39 setzte das Stück in die nordsyrische Regentschaft Balduins II. 1119–1126, doch war er Regent nur in Antiochia, in Edessa herrschte Graf Joscelin I. Oberste Grenze für D. *99 ist daher der Regierungsbeginn Balduins II. 1118 April 14, unterste Grenze ist die Bestätigung Boemunds II., die datiert ist* mense Martio, a. inc. 1127, ind. 5, a. principatus 1, mense 6. *Nach Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 822 übernahm Boemund II. die Herrschaft über Antiochia 1126 im Tierkreiszeichen des Skorpion (Oktober 23 – November 22), der 6. Monat danach begann frühestens 1127 März 23 und endete frühestens April 22. In Verbindung mit* mense Martio *ergibt dies ein Ausstellungsdatum für Boemunds Urkunde von 1127 März 23–31. Bei diesem zeitlichen Ansatz halte ich mich an den Text von RRH n° 206, daß Balduin als König den Ort schenkte (so auch HIESTAND 36). Die Zeit der sarazenischen Gefangenschaft des Königs 1123 April 18 – 1124 August 29/30 (siehe D. *97) entfällt dabei natürlich. Zu weiterexistierenden Rechten Balduins in der Grafschaft Edessa, wo er vor seinem Königtum Graf gewesen war, siehe D. *121. Allerdings wurden diese offenbar von Antiochia in Frage gestellt, anders kann man weder die Bestätigungen von RRH n° 206 durch die Fürsten von Antiochia, noch den Hinweis auf Fürst Raimund in der Datierung von RRH n° 206 verstehen; vgl. auch LILIE, Byzanz 158. Wie bei D. *121 ist freilich auch hier eine anachronistische Verwendung des Königstitels nicht ganz auszuschließen, dann könnte das Stück auch in die Zeit Balduins II. als Graf von Edessa (1100 Oktober 2 – 1119 August/September fallen (Zu den Daten HAGENMEYER, Chronologie n° 503; vgl. n° 501. Außerdem D. *121). Die Urkunde Boemunds II. und RRH n° 253. 387 lokalisieren* Cisenburc *mit* in territorio Turbassellae (Turbasselli), *also bei Turbessel westlich des Euphrat (siehe D. *121). Die Identifizierung mit einer Ortslage Tell Zambour oder Zambir südöstlich von Turbessel (REY, Colonies franques 307, übernommen bei DELAVILLE LE ROULX 4, 437, CAHEN, Syrie du Nord 746 und DESCHAMPS, Châteaux des croisés 3, 162; kartiert bei DUSSAUD, Topographie Karte XIII Planquadrat A1) bleibt ungewiß. Zum Fortgang der Sache siehe das Regest einer weiteren Urkunde Joscelins II. (Archivinventar von Manosque von 1531–1535, Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 654v) von 1149, in der Joscelin II. von Edessa den Johannitern die offenbar über 1141 hinaus strittig gebliebenen Bauern des Casales* Sincemborc *schenkte. Das ist kein fehlerhaftes Regest von RRH n° 206, wovon das Inventar fol. 626r ein gesondertes Regest enthält, denn es heißt fol. 654v* quorum nomina sunt scripta in dicto instrumento, *was sich nur auf eine von zwei pauschal erwähnten Gruppen beziehen kann, die dortigen Bauern oder* Hospitalis fratres, *aber in RRH n° 206 werden weder die einen noch die anderen namentlich genannt. Außerdem wurde das Stück gleichartig und ebenso zu 1149 regestiert im 18. Jahrhundert im Inventaire Raybaud (DELAVILLE LE ROULX, Inventaire de pièces 51 n° 43). Mit Turbessel (siehe D. *121) entglitt natürlich auch* Cisemburc *1151 christlicher Herrschaft.*

***100.** *Verloren.*

König Balduin II. (von Jerusalem) schenkt mit Zustimmung der Königin Morphia, seiner Gemahlin, und seiner Töchter dem königlichen Spital J o h a n n e s d e s T ä u f e r s zu N a b l u s und seinem den Armen dienenden Konvent hundert Qintar Trauben und einen Weinberg bei Nablus.

(1119 Dezember 25 – 1127 Oktober 1.)

In D. 241 des Königs Balduin III. von Jerusalem von 1156 Juni 7 liest man: Centum etiam cantaria racemorum et vineam prope Neapolim, prout secundus rex Balduinus concessu etiam Morphyę reginę uxoris suę atque filiarum suarum … dedit hospitali *(scil. an anderer Stelle in D. 241* hospitali meo sub nomine sancti Iohannis Baptistę in Neapoli constituto eiusdemque fratrum conventui nunc in honore ipsius beati Iohannis deo et eiusdem pauperibus ibidem servienti et in posterum servituro*)* … laudo et confirmo.

*Wegen der verschiedenen Konsensgeber darf D. *100 nicht mit D. *122 zu einem Deperditum zusammengezogen werden. DD. *100. *122 sind die frühesten bekannten, sicheren Schenkungen an dieses Hausspital der Königsfamilie (siehe zum Empfänger die Vorbemerkung zu D. 241), denn D. †88 ist gefälscht. Einleitend heißt es in dem konsenstragenden Diplom, der König bestätige* predecessorum meorum felicis memorię Balduini, videlicet in Hierusalem primi Latinorum regis, Balduini nec non et secundi, a[v]i mei, et Fulconis etiam patris mei, civitatis predictę regis tercii, vestigiis inherere desiderans … *die* a memoratis predecessoribus meis *getätigten Schenkungen. Daraus wäre an sich ein Deperditum Balduins I. zu erschließen, ja mehr noch eine Gründung des Spitals durch ihn, doch bezeichnet D. *202 ausdrücklich Balduin II. als Gründer, und eine konkrete Schenkung Balduins I. wird auch nicht angeführt. Auch Hiestand, Zwei Diplome aus Lucca 17f. hält eine Gründung durch Balduin I. nicht für wahrscheinlich. Bei dieser Sachlage nehme ich ein eigenes Deperditum Balduins I. für das Johannesspital in Nablus nicht auf. Leider wird nicht gesagt, wieviele Töchter ihren Konsens gaben, denn wenn es alle vier waren, dann wäre 1120 Juli 13 als das frühestmögliche Geburtsdatum der jüngsten Tochter Iveta die oberste Grenze; siehe dazu D. *122. Da die anderen drei bereits lebten, als Balduin II. und Morphia gekrönt wurden, wird das Krönungsdatum 1119 Dezember 25 der terminus a quo (Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 635). Balduins Salbung 1118 April 14 eignet sich dafür nicht, weil er damals nur allein gesalbt wurde und seine Frau erst im Sommer 1119 aus Edessa holte (ebd. 616; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 551; Mayer, Mélanges 82), der Konsens aber von Morphia bereits als Königin gegeben wurde. Dagegen ist die unterste Grenze Morphias Tod 1126 oder 1127 Oktober 1 (Hiestand, Chronologisches I 220–224). Bestätigt und präzisiert wurde die Schenkung in DD. 131. 241, doch wird in Fulkos allerdings nur stark verkürzt überliefertem Diplom der Weinberg nicht erwähnt. Zum Weinbau bei Nablus siehe D. *204. Während der Konsens Morphias und der ältesten Tochter Melisendis aufgenommen wird (DD. *125. *152), unterbleibt die Aufnahme der Konsense der anderen Töchter, weil sie nie zu Königinnen von Jerusalem aufstiegen (siehe D. *122). Zum Qintar siehe die Vorbemerkung zu D. 131.*

***101.** *Verloren.*

König (Balduin II. von Jerusalem) bietet dem Grafen F u l k o V. v o n A n j o u die Ehe mit seiner ältesten Tochter Melisendis an mit der Expektanz der Herr-

schaft nach Balduins Tod und der Zusicherung der Ausstattung mit Tyrus und Akkon für sich und Melisendis auf Lebenszeit des Königs.

(1127 Herbst [1128 Anfang?].)

Bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 618f. liest man, daß im Frühjahr 1129 Fulco Andegavensium comes, pro quo rex de communi omnium tam ecclesiasticorum quam secularium principum consilio miserat ad hoc, ut ei dominam Milissendem, primogenitam suam, uxorem daret, *in Akkon ankam und mit ihm der Gesandte des Königs Wilhelm von Buris,* qui statim a domino rege de hostium vinculis educto ad citandum predictum comitem … directus fuerat. Fuerat autem abeunti datum in mandatis, ut in anima regis et regni principum confidenter iuraret, quod ex quo regnum sospes attingeret, infra quinquaginta dies ei primogenita regis filia cum spe regni post regis obitum traderetur *(ebd. 633:* invitans eum ad filie nuptias et regni successionem*). Noch vor Pfingsten (Juni 2) 1129 wurde vertragsgemäß (*iuxta legem pactorum; *ebd. 633:* sicut ex pacto tenebatur *[scil.* rex*]) die Ehe geschlossen,* eisque urbes geminas, Tyrum videlicet et Ptolomaidam, in vita sua tradidit possidendas *(scil.* rex; *ebd. 633:* conferens eidem dotis nomine duas civitates maritimas Tyrum et Ptolomaidam*). Ist hier nur von einer Eidesleistung des Gesandten die Rede, erfahren wir bei Busson – Ledru, Actus pontificum Cenomannis degentium 430f., daß Wilhelm von Buris* prefato quoque Fulconi ex parte Stephani patriarche et Bauduini regis Ierosolimorum et primorum eius legationem detulit et epistolas.

*Zu den Verhandlungen mit Fulko von Anjou siehe Hiestand, Zwei Diplome aus Lucca 25–33 und Mayer, Succession, passim. Nicht sofort nach dem Ende seiner Gefangenschaft (1124 August 29/30), wie Wilhelm von Tyrus sagt, sondern nicht vor Herbst 1127 wurde Wilhelm von Buris nach Frankreich geschickt. Jedenfalls war er 1128 April und Mai bei Fulko in Anjou, zuvor aber noch beim König von Frankreich, so daß man den Beschluß in Jerusalem, in Verhandlungen mit Fulko einzutreten, und damit D. *101 eher in den Herbst 1127 als in den Anfang 1128 setzen muß (Mayer, Succession 140, 146f. Für Herbst 1127 auch Hiestand, Chronologisches I 223), zumal die Winterfahrt im Mittelmeer sehr selten war. Man darf bezweifeln, ob in Jerusalem die Zustimmung zu dem Projekt wirklich so allgemein war, wie Wilhelm behauptet, denn immerhin ging es bei Melisendis um die erste weibliche Erbfolge im Reich, was nicht jedermann erfreute, und erst kurz zuvor hatte eine Opposition Karl dem Guten von Flandern die Krone von Jerusalem angeboten (D. *763). Der König hatte also allen Grund zur Regelung der Frage. Die Legitimität der Herrschaft Balduins II. war anfänglich nicht unumstritten gewesen (Mayer, Mélanges 73–84). Das wirkte nach, so daß seine Nachfolge jetzt nach vielen Seiten abgesichert wurde: Der Papst äußerte sich zustimmend, Melisendis wurde, wohl auf Fulkos Betreiben, nach dem Vorbild der Kaiserin-Witwe Mathilde in England zur* heres regni *bestellt, Fulko erhielt dieselbe Stellung, Hiestand vermutet auch eine Adoption Fulkos durch Balduin II. (JL 7314; DD. 109. 131; Hiestand, Zwei Diplome aus Lucca 29f.). Fulko wurde also mehr als nur Gemahl der Thronerbin, der später nur stellvertretend für sie geherrscht hätte. Begründet wurde vielmehr eine Samtherrschaft, die Balduin II. 1131 auf dem Totenbett unter Einbeziehung seines Enkels Balduin III. nochmals bestätigte (Wilhelm von Tyrus 625). Die Verhandlungen in Anjou dauerten ein Jahr und führten wahrscheinlich zu Rückfragen der Gesandtschaft in Jerusalem (Mayer, Succession 144). In diese Zeit mag der erwähnte Brief des Patriarchen Stephan fallen, der überhaupt erst 1128 zwischen Juli 27 und Oktober 19 gewählt wurde (Hiestand, Chronologisches I 228f.), falls es sich nicht um eine Verwechslung mit seinem Vorgänger Warmund handelt.*

*102.

Verloren.

König (Balduin II. von Jerusalem) befiehlt seinem Konstabler (und Gesandten) Wilhelm von Buris, (in Frankreich) namens des Königs und der Barone das Angebot an den Grafen Fulko V. von Anjou zu beeiden, die älteste Tochter des Königs (Melisendis) mit der Expektanz auf die Thronfolge zu ehelichen.

(1127 Herbst [1128 Anfang?].)

Bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 618 liest man über das Eheangebot an Fulko von Anjou, daß der königliche Gesandte, Willelmus de Buris regius constabularius *im Frühjahr 1129 ins Hl. Land zurückkam.* Fuerat autem abeunti datum in mandatis, ut in anima regis et regni principum confidenter iuraret, quod ex quo regnum sospes attingeret, infra quinquaginta dies ei primogenita regis filia cum spe regni post regis obitum traderetur.

*Zu dem Angebot an Fulko siehe D. *101. Es gehörte auch die Ausstattung des Grafen und seiner künftigen Frau, der Thronerbin Melisendis, mit Tyrus und Akkon dazu, doch wird sie als Inhalt des Mandats an Wilhelm von Buris nicht erwähnt. Zu datieren ist D. *102 ebenso wie D. *101. Man könnte natürlich an einen mündlichen Auftrag denken, aber wegen der heiklen weiblichen Erbfolge der Melisendis und des Angebots der Königsherrschaft an Fulko tat der Gesandte gut daran, zu seiner Absicherung auf einer schriftlichen Instruktion zu bestehen. Jedenfalls ist* dare in mandatis *eine Kernformel der Mandatssprache. Zum Verfahren der Beeidung auswärtiger Verträge durch Gesandte siehe auch DD. *246. *334. *383 und Wilhelm von Tyrus 526. Wilhelm von Buris, Herr von Tiberias, war ein Mann mit viel Verwaltungserfahrung, der 1123–1125 einer der Reichsregenten gewesen war (Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 675; D. 764). Zu der Gesandtschaft gehörte auch noch Guido der Ältere Brisebarre, später Herr von Beirut, der früher zurückgekehrt zu sein scheint (Wilhelm von Tyrus 633; Mayer, Succession 144, 146f.; ders., Wheel of Fortune 863–869). Er war von diesem Mandat nicht erfaßt, mag aber ein eigenes bekommen haben.*

103.

König Balduin II. von Jerusalem bestätigt und besiegelt die mit Zustimmung des Grafen Hugo II. von Jaffa vorgenommene Schenkung des Casales Deir Dibwan (im Gebiet von Jerusalem) und eines Drittels der Gastine Zonia *durch den Ritter Balian (von Ibelin) an das Marienkloster im Tal Josaphat.*

1127 (1126 Dezember 25 – 1127 Dezember 24).

Ehemals besiegelte Originalurkunde (S. Maria Maddalena di Valle Giosafat, pergamene n° 17) im Staatsarchiv zu Palermo (A). – Abschrift aus dem 17. Jahrhundert von Antonino Amico nach A im Ms. Qq. H. 11 fol. 58r (früher 211r) der Stadtbibliothek ebenda (D).

Drucke: Delaborde, Chartes de Josaphat 41 n° 15 aus A. – Mayer, Kanzlei 1, 510 Auszug (Bestätigungsvermerk).

Regesten: Garufi, Tabulario di Giosafat 319 n° 39. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 120.

Da der Bestätigungsvermerk des Königs subjektiv stilisiert ist, nehme ich die ganze Urkunde in das Corpus auf. Das sehr gut erhaltene, beidseits kalzinierte Original ist parallel zur kürze-

*ren Seite beschrieben und mißt in der Breite oben und unten 23, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 32, rechts 31 cm; die Höhe der Plica beträgt beidseits 2, 5 cm. Diktiert wurde es, inklusive des Bestätigungsvermerks, von dem Kanoniker Arnold vom Templum Domini, der damals mehrere Urkunden für Josaphat aufsetzte (RRH n° 76b. 101. 114c. 114d. D. 103), mundiert wurde es in reiner Buchschrift wohl von einem Empfängerschreiber (Mayer, Kanzlei 2, 506–510). Das vereinfachte Verfahren, statt eines Bestätigungsdiploms nur einen königlichen Bestätigungsvermerk auf einer Privaturkunde anbringen zu lassen, das mit der Kanzlei natürlich abgesprochen war, erkläre ich wie bei D. 83 aus erhöhtem Arbeitsanfall in der Kanzlei, weil der König von 1119 Juni bis 1126 Dezember von 90 Monaten 16 in Gefangenschaft und wenigstens 39 in Antiochia verbrachte, so daß im Reich kaum noch Regierung, jedenfalls kaum Urkundstätigkeit stattfand (Mayer, Antiochenische Regentschaft 563–566; ders., Kanzlei 1, 511f.). Nach Weihnachten 1126 mußte der Rückstau aufgearbeitet werden, so daß D. 103 innerhalb des Kanzleijahres 1127 wohl eher an den Anfang gehört. Das vereinfachte Verfahren wurde wahrscheinlich noch ein Jahr später in D. *104 gewählt, als der König auf einem Feldzug urkundete (vgl. schon D. *96).* Dargerboan, *das in D. 92* in terra Hierusalem *lokalisiert wird, ist Deir Dibwan (P. G. 175/146, ca. 5, 5 km östlich von Al Bira und ca. 15 km nordnordöstlich von Jerusalem; Atlas of Israel IX/10). Das dortige Land sollte von den Bauern des Heinrich von Alençon in* Borca *bebaut werden (RRH n° 104a), das ist Burqa (P. G. 174/144), nur 2, 5 km südwestlich von Deir Dibwan, so daß dessen Identifizierung mit Khirbat Deir al ʻUqban (P. G. 166/153, 2 km nordwestlich von Bir Zeit) bei Röhricht, Studien zur Topographie 214 Anm. 6 unhaltbar ist. Balian ist nach D. 92 kein Geringerer als Barisan-le-Vieux, Konstabler von Jaffa und Begründer der führenden Adelsfamilie Ibelin. Nach der Ortslage und der Person des Schenkers ist die Schenkung wohl identisch mit derjenigen von* terra et vinee in territorio Iherosolimitano *in D. 64, so daß sie dann vor 1115 erfolgt wäre (siehe dazu Mayer Kanzlei 1, 511). Da unter Balduin I. die Vasallen noch nicht selbst urkunden durften (siehe D. *62), wäre erklärt, warum Barisan die wohl formlos gemachte Schenkung zwar erst 1127 unter Balduin II. beurkundete, gleichwohl sein Lehnsherr Hugo II. von Jaffa sie schon 1123 bestätigte (D. 92). Um D. 92 ins Jahr 1127 setzen zu können (siehe dort), hat Riley-Smith, King Fulk 62 einen inneren und zeitlichen Zusammenhang von D. 103 mit Hugos anderen Schenkungen in D. 92 postuliert, den die Texte aber nicht hergeben, wenngleich die hier aufgezeigte zeitliche Diskrepanz zwischen D. 92 und D. 103 damit beseitigt wäre. Es gibt auch keine Indizien für die Meinung von Kohler, Chartes de Josaphat 119 Anm. 11, D. 103 habe lediglich die Bestätigung Hugos wiederholt (Mayer, Bistümer 140f.). In der kopialen Überlieferung wird das oben erwähnte undatierte RRH n° 104a dem Jahr 1124 zugeschrieben, liegt aber nach den Zeugen eher etwas später. Heinrichs Bauern sollten danach die halbe Ernte an Josaphat abliefern, ersatzweise gewisse Geldbeträge. Das Kloster unternahm also erst unter Balduin II. ernsthafte Anstrengungen zur Nutzung von Deir Dibwan, was die Beurkundungen erst 1123 und dann 1127 in D. 92 und D. 103 mit erklärt, denn die Beschränkung für vasallitische Urkunden war schon 1118 beim Regierungsantritt Balduins II. weggefallen. Auch die dortigen Zehnten erwarb Josaphat erst 1130 (D. 115). Das Gebiet war Streubesitz des Grafen Hugo II. von Jaffa, lag aber außerhalb dieser Grafschaft. Darauf ist wohl die tiefstapelnde Bezeichnung* miles *für den schenkenden Konstabler von Jaffa zurückzuführen, dessen Bindung an den Grafen hier über die Person, nicht über die Grafschaft lief. Ob der Besitz später ibelinsches Allodialgut wurde, beurteile ich heute zurückhaltender als 1977 (ebd. 142–146), aber ausgeschlossen ist es nicht. Sicher blieben die zwei Drittel von* Zonia, *die 1127 nicht an Josaphat gingen, im Besitz der Familie Ibelin, denn 1158 erwarb das Kloster weitere Teile von* Zonia *von einem ibelinschen Lehnsmann (RRH n° 335). Bei den Zeugen widerlegt schon die herausgehobene Stellung von Guido von Le Puiset die Meinung von La Monte, Lords of Le Puiset 112f., es habe sich nur um einen kleinen Vasallen aus Le Puiset gehandelt. Vielmehr ist es Guido von Le Puiset, Herr von Méréville (Département Essonne, arrondissement Etampes), Vizegraf von Etampes, auf den in der Zeugenliste folgt Guido von Dampierre-en-Yvelines (Département Yvelines, arrondissement Rambouillet) (Murray, Crusader Kingdom 130 Anm. 37). Der erste war*

ein Onkel Hugos II. von Jaffa, der zweite sein Vetter zweiten Grades, der 1116–1117 noch in Frankreich war (ebd.). Walter Grenier ist der Stiefsohn Hugos II. und zukünftige Herr von Caesarea. Baro Archerius ist natürlich derselbe wie Baronus Sagittarius in D. 90. Die Bestätigungen der Schenkung von Deir Dibwan sind dieselben wie bei D. 92. Zum Fortgang der Sache siehe D. 115. – Rückvermerk s. XIII (sehr verblaßt und unter der Quarzlampe nur teilweise zu lesen): Casale, quod vocatur Dargerboan.

Anno dominicę incarnationis M°C°XX°VII°, presidente sancte Iherosolimitanę[a] ęcclesię domno Warmundo patriarcha, regnante domno Balduino rege Iherosolimorum[b] secundo, ego Balianus miles divino ammonitus instinctu pro animę meę omniumque parentum meorum tam vivorum quam defunctorum salute et peccatorum nostrorum[c] remissione dono et concedo iure perpetuo absque ulla inquietudine ęcclesię sanctissime dei genitricis semperque virginis Marię[d], que est in Ualle[e] Iosaphat, de possessione mea casale unum, quod vocatur Dargerboan[f], cum omnibus appendiciis suis et terciam partem cuiusdam gastinę, quę dicitur Zonia. Quod siquidem donum laudavit et concessit predictus rex Balduinus. Annuit etiam nichilominus hoc idem donum et concessit domnus meus Hugo comes Iope, de quo predictum casale tenebam et de cuius feodo erat. Si quis vero contra hanc donationis paginam insurgere vel aliquo modo eam infringere aut inquietare temptaverit, deleatur[1] de libro viventium et cum iustis non scribatur, et tamen firma et stabilis permaneat et non disrumpatur.

Factum est hoc sub testimonio virorum illustrium subscriptorum: Widonis scilicet de Puteolo, Widonis de Domna Petra, Walterii Granerii, Radulphi[g] de Fontanellis, Gerardi de Helbecorth, Anschetini vicecomitis, Balduini de Sancto Abraham, Baronis Archerii, Thome[h] Ramathensis.

Ego[i] Balduinus dei gratia Iherosolimorum[k] rex secundus rogatu predicti Hugonis et eiusdem Baliani hoc donum laudavi et concessi et sigilli mei impressione signavi.

(BP. D.)[l]

*104.

Verloren.

König Balduin II. von Jerusalem bestätigt eine vor ihm getätigte Schenkung des Casales Qalansuwa durch Gaufrid von Flagiaco *(*Flujeac*) an das Spital Johannes des Täufers zu Jerusalem unter dem Meister Raimund (du Puy).*

Bei Askalon 1128 April 8.

103. a) Iherosolymitanae *D* b) Hierosolymitano *D* c) meorum *D* d) Mariae *D* e) Valle *D* f) Dargerbean *D* g) Radulfi *D* h) Thomae *D* i) *der Bestätigungsvermerk durch Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt AD* k) Hierosolymorum *D* l) *in A ein ca. 6 cm breites, nach unten offenes Loch, wo das Siegel mitsamt den Löchern für die Siegelschnur herausgeschnitten wurde; Nachzeichnung des Siegels (*Schlumberger*, Sigillographie 3 n° 4) in D.*

103. 1) *Ps. 68, 29.*

Regest aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 148v im Departementalarchiv zu Marseille (M). – Regest von Jean Raybaud aus den Jahren 1741–1742 im Inventaire des titres concernant l'Ordre de St.-Jean de Jérusalem (56 H 77) fol. 3r n° 11 ebenda (R^1). – Regest im selben Inventar (Ms. 339 [859]) p. 440 n° 11 in der Bibliothèque Méjanes zu Aix-en-Provence (R^3).

Drucke: Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 78 n° 83 aus R^1. – Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 46 n° 11 (Zweitdruck 17 n° 11) aus R^1.

Regest: Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 121a.

Text von M: Item ung instrument, par lequel Gaufridus de Flagiaco donavit Hospitali Jerosolomitano beati Johannis Baptiste pro redemptione anime coniugis *(nach getilgtem* coniungis*)* sue Euphemie et omnium parentum suorum tam vivorum quam deffunctorum unum casale, quod dicitur Kalensue, cum omnibus proprietatibus in pertinentiis *(nach getilgtem* pertinensiis*)* suis iure perpetuo possidendum absque ulla retinentia, et est hoc casale infra horum casalium fines, sunt namque in circuitu eius casales isti *(sic statt* casalia ista*, da hier sonst als Neutrum gebraucht),* scilicet Artha, Fardasie, Aldie *(?)*, Kalodie, Arthaba, Beselechie, Burin. Hoc etiam donum laudaverunt et donaverunt fratres coniugis Gaufridi, a quibus istud *(?; hier fehlt* casale *oder* feudum*)* Gaufridus habuit, Johannes scilicet de Bethzan et Hugo frater eius, pro redemptione animarum suarum, genitorum suorum et sororis sue Euphemie deffuncte et omnium parentum suorum. Domnus *(doppelt, erstes getilgt)* etiam Galterius Cesariensis, in cuius dominio et territorio hoc casale est, similiter donavit et affirmavit hoc donum pro anima patris sui ac parentum suorum, ainsi que par ledit instrument est contenu, scellé d'ung scel de plomb, daté indictione VI^{a}, VI° idus aprilis MCXXVIII, non signé *(folgt redundantes* ainsi*),* par moy ainsi cotté 16 V. – *Text von R^1:* Donation faite a l'Ordre par Geofroy de Flujeac d'un casal *(*castel *bei Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 78 n° 83 ist ein reiner Druckfehler),* apellé Kalensu, situé dans le terroir de Cesarée, entre les mains du grand maitre Raymond, en présence du roy Baudouin II et de son armée, qui confirme cette donation, dans le temps qu'il faisoit le dégat de la campagne d'Ascalon, du 6 des ides d'avril 1128. *Außer* ravageoit *statt* faisoit le dégat de *keine nennenswerten Varianten in R^2 (siehe das Quellenregister) p. 547 n° 11. Text von R^3:* Donation d'un casal a Kalensue, dans le territoire de Cesarée *(*dans *bis* Cesarée *über der Zeile nachgetragen),* a l'Ordre de l'Hopital par Geofroy de Flujeac, en présence de Baudouin II roi de Jerusalem et de son armée, ledit roi confirmant cette donation au grand maitre Raimond, lorsqu'il faisoit le dégat dans la campagne d'Ascalon, le 6 des ides d'avril 1128.

*Während M überhaupt keine Beteiligung des Königs erwähnt, ergeben sich aus R^{1-3} entweder ein Konsens oder ein die Schenkung Gaufrids bestätigendes Deperditum. Ich habe für einen Konsens plädiert (Mayer, Kanzlei 1, 459 Anm. 11), weil man sonst nach R^{1-3} annehmen müßte, daß die Kanzlei mit auf den Feldzug ging, was vorkam (D. *96), aber selten war. Auch jetzt sehe ich hier kein Kanzleiprodukt, denn dagegen spricht die Gedenkformel mit* tam vivorum quam defunctorum, *die in der Kanzlei erst unter Radulf A auftritt, zuvor in Diplomen nur einmal in dem außerhalb der Kanzlei entstandenen D. 103 des Kanonikers Arnold von 1127 (ebd. 1, 761 f.). Aber eher hatte D. *104 eine Form wie das nur um ein Jahr ältere D. 103, das in der Urkunde eines Ausstellers aus dem Adel den königlichen Konsens mit dem Bestätigungsvermerk Balduins II. verbindet. Ich nehme D. *104 daher jetzt doch als Deperditum auf. Als Diktator läßt sich jener Scriba Petrus ermitteln, der 1135 einem caesariensischen Aftervasallen Isimbard (RRH n° 139) die Urkunde RRH n° 159 schrieb, und zwar im Haus des Erzbischofs von Caesarea, so daß Petrus wohl zu dessen Entourage gehörte. Aussteller und Betreff waren anders als in D. *104. Dennoch springen die wörtlichen Parallelen zum obigen M-Text ins Auge:* vendidit … unum casale … absque ulla retinentia, quod est infra horum fines casalium, scilicet Kalensue ad orientem … Hanc enim venditionem laudavit et auctorizavit Gualterius Cesarienis domnus, in cuius territorio hoc casale est. *Es folgt wie in D. *104 der Konsens des*

unmittelbaren Lehnsherrn des Ausstellers. Das Original von RRH n° 159 ist besiegelt von Walter von Caesarea als Oberlehnsherr, aber die in M für D. 104 erwähnte Bleibulle war natürlich analog zu D. 103 die des Königs. Von dem Feldzug Balduins II. ins Philisterland erfahren wir nur hier. Gaufrid erscheint sonst als Gottfried, und zwar de Flavi (Flaiaco) *(RRH n° 112. 113. DD. 111. 232), ohne daß sich seine Herkunft bestimmen läßt. Gaufrids Gemahlin Euphemia aus der Familie der Herren von Bethsan tritt nur hier auf, Gaufrids Schwäger Johannes und Hugo der Jüngere von Bethsan sind für dieselbe Transaktion zu 1129 aus D. 111 bekannt, doch verlegt D. *104 ihre Nachweisungen um ein Jahr vor. Dasselbe gilt für Walter Grenier als Herr von Caesarea, der in dieser Funktion bisher erstmals 1129 März bezeugt war (D. 105).* Kalensue *ist Qalansuwa (P. G. 148/188, ca. 19 km westlich von Sebaste), wo die Johanniter außer in der Zeit des Dritten Kreuzzuges 1187–1191 nun bis 1265 saßen (BEYER, Caesarea 41 f.; PRINGLE, Red Tower 41 n° 31; DERS. Secular Buildings 77 n° 160), doch bestand daneben wie in Qaqun (D. *751) die Verwaltung des Herrn von Caesarea fort (RRH n° 426); zu Erklärungsversuchen siehe PRINGLE, Red Tower 43. Von den begrenzenden Casalien bleiben* Aldie *und* Beselechie *unidentifiziert. Zu den anderen Orten siehe am besten PRINGLE, Red Tower 28 n° 3, 30 n° 10, 31 n° 15, 36 n° 24. Sie ergeben eine Dorfflur von maximal 4 x 5 km. Deshalb ist die bisher isoliert nur nach RRH n° 159 vorgenommene Gleichsetzung von* Arthaba *(dort* Arthabec*) mit al-Maghair (P. G. 140/191, 9 km westlich von Qalansuwa; BEYER 44; PRINGLE, Red Tower 39 n° 26) kaum haltbar, denn sie würde die Dorfflur um weitere 6 km nach Westen ausweiten; die maximale Distanz Ost-West betrüge 11 km. D. *104 wurde vom König bestätigt in DD. 111. 232, der Besitz des Ortes 1131 vom Herrn von Caesarea in RRH n° 139.*

105.

König Balduin II. von Jerusalem ertauscht mit Zustimmung seiner Tochter Melisendis von dem Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes zu (Jerusalem) unter dem Prior Wilhelm II. eine Geldrente von (jährlich) 200 Byzantinern aus den (königlichen) Einkünften in Nablus gegen die Hergabe des Casales Kafr Malik im Krondomänenbezirk von Nablus mit genanntem Zubehör, ausgenommen jene Dörfler des Casales, die Romanus von Le Puy in das Casale Beit Furik umgesiedelt hatte.

Akkon 1128 (1129) März (1–31).

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 37v n° 30 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 40r n° 30 (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: BEUGNOT, Chartes 488 n° 10 nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister) zu 1128. – ROZIÈRE, Cartulaire du St.-Sépulcre 81 n° 44 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = MIGNE, Patrologia latina 155, 1133 n° 44. – BRESC-BAUTIER, Cartulaire du St.-Sépulcre 92 n° 30 aus CF = GERISH, Ancestors 142 Auszug. – MAYER, Kanzlei 1, 489 Auszug aus CF.

Regesten: WAUTERS, Table chronologique 2, 143 zu 1128. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 121 und Additamentum n° 121 zu 1128.

Diktat des Notars Hemelin, der kurz vor seiner Ernennung zum Vizekanzler stand (D. 109; MAYER, Kanzlei 1, 464–467, 475, 477, 485–493). Die Sanctio läuft in den Diplomen von Jeru-

salem im wesentlichen mit D. 105 und seiner NU. D. 124 aus. Was später noch kommt, ist entweder unecht oder privaturkundlich beeinflußt (ebd. 1, 490, 592, 675). Zu scribi *siehe ebd. 1, 374–378, 475 und Tessier, Diplomatique 222. Der Notar nennt die Königin nie bei ihrem Namen (DD. 105. 108. 109. 124; zu ihrem Namen Morphia siehe unten S. 290). Zur Ankündigung eines Bleisiegels siehe Mayer, Kanzlei 1, 466 f., 491. Zum Datum siehe ebd. 2, 853 und Hiestand, Chronologisches I 223 Anm. 15, 229 Anm. 60; ders., Zwei Diplome aus Lucca 27 Anm. 85; ders., Chronologisches II 544. Die Nennung des Patriarchen Stephan (gewählt nicht vor 1128 Juli 27) beweist, daß das Inkarnationsjahr in der nur kopialen Überlieferung verschrieben ist und das Stück zu 1129 März gehören muß, wo dann auch die Indiktion richtig ist, wenn man eine paläographisch leicht denkbare Verschreibung unterstellt (*IIII *statt richtig* VII*). März 1130 ginge beim Patriarchen noch, aber nicht mehr beim Kanzler Paganus, der dieses Amt schon 1129 abgegeben hatte (D. 111). Die Umdatierung verschiebt den Beginn der Amtszeiten bei Wilhelm von Nazareth, Anselm von Bethlehem und dem Kämmerer Johannes um jeweils ein Jahr auf 1129, ebenso bei Balduin von Sebaste, der nur hier bezeugt ist. In diesem Corpus tritt der Prior Wilhelm II. vom Hl. Grab erstmals hier auf, jedoch im September 1128 schon in JL 7318. Zu seiner Ordnungszahl siehe zuletzt Mayer, Bistümer 99 f. Zu Walter von Caesarea siehe D. *104, zu Anselm von Brie siehe Mayer, Angevins 9. Gaufrid I. Le Tor ist hier letztmals erwähnt, ebenso Humfred I. von Toron, falls er nicht noch in D. 135 auftritt (dazu ders., Herrschaftsbildung 72). Während die Kanoniker nach D. 105, bestätigt durch D. 124, Kafr Malik gegen die Hergabe einer Geldrente erwarben, zahlten sie nach D. 310 von 1164 mit einer Naturalrente von 1000 Scheffeln Weizen. Letztere hatten sie erworben durch DD. *54. 56, dann aber durch D. *750 in die Geldrente umwandeln lassen. Irrtümlich erscheinen in den Generalbestätigungen DD. 238. 258 immer noch die 1000 Scheffel Weizen als Kapitelsbesitz. Erst als man sich in D. 310 von den VUU. löste, wurde der Irrtum bereinigt; das Zwischenstadium von D. *750 blieb dabei unerwähnt.* Cafermelic *ist Kafr Malik (P. G. 179/155, ca. 6, 5 km südöstlich von Sinjil; Beyer, Neapolis 177 f., 199; Pringle, Churches 2, 29). Es wird stets* in territorio *(zu diesem Terminus siehe die Vorbemerkung zu D. 40) von Nablus lokalisiert (DD. 105. 137. 309. 354. 400). Das ist schwer einsichtig, weil die Südgrenze des Krondomänenbezirks Nablus nördlich von Kafr Malik bei Sinjil verlief, das selbst noch zum Bezirk Jerusalem gehörte. Der Vorschlag bei Beyer 199, in Kafr Malik eine Enklave des Bezirks Nablus im Bezirk Jerusalem zu sehen, ist eine Verlegenheitslösung, für die es keine Parallelen gibt. Eher wird man an einen Fehler zu denken haben, der begünstigt worden sein mag durch die geringe wirtschaftliche Bedeutung des Ortes (Pringle 2, 29).* Beteflori *ist seit Conder, Norman Palestine 32 wahrscheinlich Beit Furik (P. G. 182/176) bei Nablus, 21 Kilometer nördlich von Kafr Malik, siehe aber Beyer 178, 189. Zu den wohl schon vor 1120 (dazu Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 101) dorthin umgesiedelten Dörflern siehe erneut D. 124, zu solchen Umsetzungen auch RRH n° 568. D. 105 ist verwendet worden bei der kontrovers diskutierten Frage, inwieweit die Bauern im Königreich Jerusalem nur eine Pertinenz des Landes waren, auf dem sie saßen. Im Prinzip ist dies zu bejahen, gilt aber nicht mit der von Riley-Smith, Feudal Nobility 41 vertretenen Ausschließlichkeit (Prawer, Crusader Institutions 203–208; Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 194–198, besonders 197 mit Anm. 140). Unter den Zeugen fällt neben Melisendis (zu ihrem Konsens siehe D. 153) vor allem Romanus von Le Puy ins Auge, der ca. 1120 Herr von Oultrejourdain wurde und später zweimal gegen den König revoltierte (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 124; zu seiner Zeit in Samaria siehe Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 101). Zu Guitterius, der später Graf von Rethel in den Ardennen wurde, siehe Wilhelm von Tyrus, Chronicon 547, Riley-Smith, First Crusaders 184 und Murray, Crusader Kingdom 130 Anm. 37. Neben diesem Neffen erscheinen in D. 105 noch weitere Verwandte des Königs: Patriarch Stephan, der Abt von Josaphat, Hugo II. von Jaffa. Zum Fortgang der Sache siehe DD. 124. 150. – Rubrik in C:* Item Balduini regis secundi de dono casalis Cafermelich; *Rubrik in F:* De dono casalis de Cafermelich; *Rubrik im Inhaltsverzeichnis von F fol. 118v n° 30:* Item eiusdem de dono casalis Cafermelich.

In nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen[a].

Ego Balduinus dei gratia rex Iherusalem Latinorum secundus dignę ratus maculas fidelium animarum orationum devotione et elemosinarum largitione posse aboleri pro anima predecessoris mei bonę memorię regis Balduini et reginę uxoris[b] meę parentumque meorum dono sanctę ęcclesię Dominici Sepulcri et Wilelmo[c] priori cęterisque canonicis inibi regulari tramite deo militantibus, tam presentibus quam futuris, casale quoddam in territorio Neapolis nomine Cafermelic[d] cum omnibus terris villanis et pertinentiis suis exceptis illis eiusdem casalis villanis, quos Romanus de Podio transmutaverat ad casale Beteflori[e]. Ita quidem dono, ut ęcclesia sanctissimi Dominici Sepulcri et predicti canonici ipsum casale habeant et possideant iure perpetuo sine omni calumpnia heredum meorum et successorum vel quorumlibet hominum. Ipsi vero canonici ob istius casalis donum CC bizancios, quos habebant in redditu Neapolis, mihi quietos clamaverunt. Si quis vero nequitię commotus stimulis temerario ausu hoc meum legale donum ullo modo impugnare aut cassare temptaverit, a deo, nisi resipuerit, anathematis sententia percussus[1] nostrę regię potestati reus subiaceat, nichilominus hoc meo dono firmo et stabili semper consistente. Ad huius itaque mei doni corroborationem Pagano meo cancellario scribi[f] et plumbeo regali sigillo confirmari precepi presente domno Stephano venerabili Iherosolimorum patriarcha et coram aliis testibus, quorum nomina subscripta leguntur:

Milissenda[g] filia regis hoc laudat et consentit, Wilelmus[h] Nazarenus archiepiscopus, Balduinus Sebastinus episcopus, Anselmus[i] Bethleemita episcopus, Gelduinus Uallis Iosaphat abbas, Arnaldus prior Montis Syon, Iohannes camerarius, Bernardus Uaccarius, Hugo Ioppensis domnus, Ansellus de Bria, Henfredus de Torone, Gualterius Cesaręę[k] domnus, Guitterius sororius[l] regis, Roardus, Sado marescalcus, Paganus pincerna, Romanus de Podio, Goffridus Tortus, Balduinus Sancti Abrahe, Hulricus Neapolis[m] vicecomes et plures alii.

Factum est et datum in palatio[n] regis aput Acchon[o] anno dominicę incarnationis M°C°XX°VIII°, indictione IIII^{a}[p], mense marcio.

106.

König Balduin II. (von Jerusalem) verleiht den Pisanern fünf Häuser in Tyrus am Hafen, ferner die Abgabenbefreiung für ihre Schiffe und Waren bei der Ein- und Ausreise und beim Aufenthalt in Tyrus mit Ausnahme der (Abgaben auf die

105. a) *Fehlt C; siehe* MAYER, *Kanzlei 1, 485* b) usoris *F* c) Uillelmo *F* d) Cafermelich *F* e) Betheflori *F* f) *theoretisch fehlt dem Satz in dem von* precepi *abhängigen Accusativus cum infinitivo das Subjekt zu* scribi *und* confirmari, *etwa* hoc privilegium, hanc paginam *o. ä. (vgl. die Umformung des Satzes in der NU. D. 124), doch war das nicht unzeitgemäß, so daß ich nichts ergänze; siehe dazu* MAYER, *Kanzlei 1, 490* g) Milisenda *F* h) Willelmus *F* i) Ansellus *F* k) Cesaree *F* l) sororis *F* m) Niapolis *F* n) *F;* palacium *C* o) Achon *F* p) IIII *F.*

105. 1) *Vgl. Malach. 4, 6.*

von ihnen transportierten) Pilger und die Waren der Nichtpisaner und verfügt im ganzen Königreich Jerusalem die Freiheit des Nachlasses verstorbener Pisaner und dessen Herausgabe an die Familie oder die Landsleute.

(1124 August 29/30 – 1129 Juni 2.)

Wörtlicher Auszug in D. 242 für Pisa.

Drucke: Siehe D. 242.

Regesten: La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 269 zu 1118–1131. – Siehe im übrigen D. 242.

*Das Diplom Balduins II. ist zwar verloren, aber da D. 242 Balduins III. in einer für Jerusalem in vorstaufischer Zeit einmaligen Weise einen wörtlichen Auszug enthält, darf das Stück nicht als Deperditum gelten. Das Diktat des Exzerpts ist natürlich unbestimmbar. Wenn es nicht eine Empfängerausfertigung war, wie sie damals aber unüblich waren, denn selbst bei Venedig finden sich in der Kanzleiausfertigung D. 764 von 1124 nur einige venezianische Diktateinflüsse, dann dürfte D. 106 von dem damaligen Kanzleinotar Hemelin diktiert worden sein. Die oberste Grenze für D. 106 ist an sich die Eroberung von Tyrus 1124 Juli 7, doch war Balduin II. 1123 April 18 im syrischen Norden gefangengenommen worden und kam erst 1124 August 29 oder 30 wieder frei (Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 658 mit Anm. 2, 750; Kamāl ad-Dīn, Chronique d'Alep 644). Während eines abenteuerlichen kurzen Ausbruchs aus der Gefangenschaft 1123 Anfang August – September 10 konnte er nicht urkunden. So ist die oberste Grenze bis 1124 August 29/30 herabzurücken, möglicherweise sogar bis 1125 April 3, als er ins Reich zurückkehrte (Fulcher von Chartres 757). Die unterste Grenze ist nicht der Tod des Königs, sondern die Ankunft des Grafen Fulko V. von Anjou im Osten und seine Heirat mit Balduins Tochter Melisendis kurz vor 1129 Juni 2, da Akkon und Tyrus damals aus der Krondomäne ausschieden und an Fulko und Melisendis gingen (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 619; Favreau-Lilie, Italiener 386). Anfang Mai 1125, als der König den Venezianern in D. 93 die ihnen während seiner Gefangenschaft von den Regenten bewilligte Rechtsstellung in Tyrus bestätigte, wäre für eine Privilegierung von Pisa daselbst ein sinnvoller Moment gewesen, da er damit wenigstens ein gewisses Gegengewicht gegen das in Tyrus übermächtig gewordene Venedig geschaffen hätte. Das Diplom ist das früheste Zeugnis für eine pisanische Niederlassung (*ruga*; siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 764) im Hl. Land. Behauptungen der Literatur über ein frühes Quartier Pisas in Jaffa beruhen auf Appendix *†II/5. Das Recht zur freien Verfügung über die Häuser des Quartiers ist nach 1156 nicht mehr ausdrücklich erneuert worden, schon weil Pisa kein Interesse daran hatte, Nichtpisanern damit den Einkauf in sein Quartier zu ermöglichen. Der Abrégé des Assises des Bourgeois 255 regelte nur die Verkaufsfreiheit und das Ankaufsverbot von* borgesies *durch die italienischen Kommunen, aber dabei ging es gerade um Gut außerhalb der Quartiere und damit um den Versuch, einer schleichenden Ausdehnung derselben Einhalt zu gebieten. Zur Sache siehe Favreau-Lilie 150–152, 385 f., 468 f. mit berechtigter Zurückweisung der ausladenden Interpretation Roncionis. Neben den Ein- und Ausfuhrzöllen, auch im Landhandel, waren die Pisaner auch befreit von den Marktgebühren auf dem königlichen Markt* (in stando). *Favreau-Lilie 469 sieht darin allerdings nur die Befreiung von Lagergebühren für unverkaufte Waren und den königlichen Verzicht auf Ankergelder der Schiffe. Die Befreiung von Handelsabgaben für die unter pisanischer Flagge handelnden Nichtpisaner erreichte Pisa erst 1187 (D. 519). Das pisanische Recht auf die Nachlässe im Reich verstorbener Pisaner schrieben Favreau-Lilie 440 und Mayer, Herrschaft und Verwaltung 724 Balduin III. in D. 242 zu, während Schaube, Handelsgeschichte 130 und Dupont, Relations commerciales 60 dies schon als Teil der Verleihung Balduins II. begriffen, und zwar zu Recht, weil die Einleitung zu dem Insert ausdrücklich auch auf Gunsterweise Balduins II. im ganzen Reich Bezug nimmt, außer der Regelung der Nachlaßfrage alles andere aber nur Tyrus betrifft. Außer Kraft gesetzt wurde mit der Bestimmung das in*

Europa weit verbreitete ius albanagii, das der öffentlichen Hand mindestens einen Anteil an einem Nachlaß sicherte, dessen Erblasser im Ausland ohne anwesende Familienmitglieder verstarb (siehe dazu Boulet-Sautel, L'aubain 78f.). Pisa bemühte sich auch anderswo darum, so 1154 in Ägypten und in Antiochia (RRH n° 288 [zum Datum siehe die Vorbemerkung zu D. 242]. 292). Wie lange Pisa dieses kleine Quartier innehatte, ist unbekannt, 1138 scheint es noch bestanden zu haben (Vita sancti Rainerii 123f.; zum Jahr siehe Kedar, Second Incarnation 80). Jedenfalls ging es vor 1156 verloren, als es den Pisanern in D. 242 bei einer Generalbereinigung des gestörten Verhältnisses Pisas zum Königreich Jerusalem restituiert wurde. Der Übeltäter dürfte der König Fulko gewesen sein, der bekanntlich schon als Graf von Anjou kein Freund der Städte gewesen war und im Osten den Venezianern die ihnen von Balduin II. bewilligte Jahresrente von 300 Byzantinern entzog (DD. 93. 764. RRH n° 402). Zum Fortgang der Sache siehe D. 242.

In D. 242 des Königs Balduin III. von 1156 November 2 heißt es: Quinimmo reddo et confirmo eis, quicquid bonę memorię domnus rex Balduinus avus meus in Tyro vel in regno suo olim Pisanis concessit et regio privilegio corroboravit, quod est continens ita: Concedimus Pisanis in Tyro in ruga iuxta portum quinque domos liberas et quietas ab omni tributo vel redditu in perpetuum iure hereditario ad vendendum vel dandum cuicumque voluerint possidendas, naves vero suas et negotia, quę Tyro adduxerint vel de Tyro traxerint, exceptis peregrinis et aliorum hominum quam Pisanorum mercatibus seu negotiis, in stando in Tyro similiter ab omni redditu et datione libera et quieta. Preterea, si aliquis ex Pisanis in toto regno Hierusalem mortuus fuerit, res eiusdem mortui sint liberę et reddantur familię aut genti suę.

*107.

Verloren. Zweifelhaft.

König Balduin II. von Jerusalem schenkt auf Bitten des Abtes Gelduin (vom Marienkloster im Tal Josaphat) der Kirche (dem Stift?) der hl. Maria und des hl. Geistes auf dem Berge Sion (bei Jerusalem) zwei carrucatae *Landes im Casale* Sardanas *im Gebiet von Tyrus.*

(1124 August 29/30 [1129 März 1?] – 1129 Juni 2.)

In dem undatierten D. 109 des Königs Balduin II. von (1129 März 1 – Juni 2) schenkte der König dem Marienkloster im Tal Josaphat unter anderem das Casale Sardanas *vor Tyrus. Am Ende des Diploms wurde nach der Zeugenliste hinzugefügt:* Scire praeterea omnes volo, quoniam rogatu praedicti abbatis *(scil. Gelduin)* in ipso casali Sardanas ecclesiae Montis Syon duas carrucatas terrae libere et quiete donavi habendas et possidendas iure perpetuo. *In der Besitzliste des verfälschten (siehe D. *14) Bestätigungsprivilegs JL 13333 (Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 280 n° 113) von 1179 März 19 bestätigte Alexander III. dem Chorherrenstift auf dem Sionsberg* in territorio Tyrensi … duas alias carrucas terre in casale Sardenas cum pertinenciis suis et medietate decimarum. *In DD. 116. 226. JL 9847. 10003a. Registres d'Alexandre IV n° 129 wurden Josaphat* Sardanas*, seit JL 10003a auch dessen Zehnten, ohne jeden Vorbehalt von Rechten des Sion bestätigt.*

*Zu dem Stück siehe D. 109 nebst seiner Vorbemerkung, auch zu den Ortsnamen. Oberste Grenze für D. *107 ist zunächst die Eroberung von Tyrus 1124 Juli 7, denn zuvor war der Contado noch muslimisch, und eine so geringfügige Schenkung hätte man auch nicht proleptisch gemacht. Aber als Tyrus erobert wurde, war der König noch in muslimischer Gefangenschaft, aus der er erst August 29/30 freikam (siehe die Vorbemerkung zu D. 106). Unterste Grenze ist 1129 Juni 2 als das letztmögliche Datum für D. 109. Sehr wahrscheinlich war D. *107 aber*

*gleichzeitig mit D. 109 von (1129 März 1 – Juni 2), da in dem Nachtrag anscheinend ältere, D. 109 entgegenstehende Ansprüche des Sions abgelöst wurden. Zu der Unsicherheit über die Rechtsform der Kirche auf dem Berge Sion siehe D. *14. Zur* carruca *siehe die Vorbemerkung zu D. 221. Die Verbriefung von D. *107 ist nicht gesichert, weil der Nachtrag subjektiv stilisiert ist. Vielleicht erhielt man auf dem Sion nur eine Zweitausfertigung oder Kopie von D. 109. Allerdings war im Jahre 1242 der Grenzverlauf der beiden* carrucae *zwischen Josaphat und dem Sion strittig, so daß es zu einem Verfahren vor Schiedsrichtern kam, die* visis privilegiis nostris, *ersatzweise aufgrund der Unterlagen in der Secrète von Tyrus oder Akkon, entscheiden sollten (RRH n° 1110b; zur Datierung siehe Jackson, End of Hohenstaufen Rule 25f.). Ob ein Zehntstreit 1260–1278 um die Zehnten von* Sardanas *(siehe die Vorbemerkung zu D. 109) auch den Besitz des Sion tangierte, wissen wir nicht. Vielleicht war es hierfür bei der Zehnthalbierung in JL 13333 geblieben. Als zweifelhaft markiere ich das Stück oben nur wegen der Unsicherheit über die Verbriefung, in der Sache habe ich keine Bedenken.*

108.

König Balduin II. von Jerusalem erläßt auf Bitten des Patriarchen Stephan von Jerusalem allen Pilgern die für sie beschwerlichen Abgaben im Hafen von Akkon auf eingeführte zugeschnittene und zusammengenähte Kleidungsstoffe und auf mitgebrachten Besitz bis zum Wert von 40 Byzantinern, ferner auf den über diesen Freibetrag hinausgehenden Besitz, wenn sie den Hafenkustoden beeiden, daß er zum Eigenverbrauch bestimmt ist, jedoch mit der Maßgabe, daß die Pilger im Falle eines Notverkaufs des den Freibetrag übersteigenden Besitzes hierfür im Hafen die gewohnheitsrechtlichen Abgaben zahlen müssen.

(1128 Juli 27 – 1129 Juni 2.)

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 37v n° 29 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 42r n° 29 (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: Beugnot, Chartes 486 n° 7 nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister) zu 1121. – Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 85 n° 46 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = Migne, Patrologia latina 155, 1135 n° 46. – Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 91 n° 29 fehlerhaft (siehe Hiestand in der Francia 16/1, 286) aus CF zu 1129 März = Gerish, Ancestors 142 Auszug zu 1129.

Regesten: Wauters, Table chronologique 2, 164 zu 1118–1131. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 125 zu (1128–1130).

Da der Patriarch das Diplom impetrierte und die Pilger keine rechtliche Organisation hatten, ist hier ebenso wie bei D. 86 zu vermuten, daß der Patriarch und die Kanoniker des Hl. Grabs D. 108 je treuhänderisch entgegennahmen. Es handelt sich um ein einfaches Privileg ohne jedes Eschatokoll und Datum, was wohl gegen Mayer, Kanzlei 1, 484 nicht überlieferungsbedingt ist. Das Diktat stammt von dem Notar Hemelin (ebd. 1, 485–493). Zur Königin siehe die Vorbemerkung zu D. 105. Die zeitlich obere Grenze wird bestimmt durch die Wahl des Patriarchen Stephan von Jerusalem (1128 nach Juli 27, jedoch vor Oktober 19; siehe dazu Hiestand, Chronologisches II 542–544). Die Annahme von Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 91 Anm. 1, D. 108 sei zeitgleich mit D. 105 von 1129 März ausgestellt worden, entbehrt jeder Grundlage; siehe dazu Mayer, Kanzlei 2, 853. Im Mai 1129 kam Fulko V. von Anjou ins Hl.

Land, heiratete vor Juni 2 des Königs Tochter Melisendis und erhielt Tyrus und Akkon als Ausstattung (Wilhelm von Tyrus 619). Danach wäre Fulko und nicht mehr der König für eine solche Verfügung zuständig gewesen. Man darf vermuten, daß D. 108 tatsächlich unmittelbar vor Fulkos Ankunft ausgestellt wurde, als es den König nichts mehr kostete. Inhaltlich deutet das Stück darauf hin, daß Tyrus als Pilgerhafen keine große Bedeutung hatte, da die Regelung nur für Akkon galt, und daß Jerusalem das Hauptziel der Pilger war, weil das Hl. Grab das Diplom stellvertretend in seine Obhut nahm. Darüber hinaus ist das Stück schwer verständlich. Man sieht nicht, warum die Kleidung so umständlich bezeichnet wurde, wo vestimenta *gereicht hätte. Vor allem ist nicht zu erkennen, wie das Inkasso nach einem Notverkauf funktionieren sollte, wenn der Zoll im Hafen von Akkon nachzuzahlen war, denn dort begann die Pilgerfahrt, so daß Notverkäufe fast zwangsläufig anderswo erfolgten. Riley-Smith, Feudal Nobility 93 mit Anm. 257 wurde durch den Mangel an Zeichensetzung am Textende in allen alten Drucken zu der Vermutung bewogen, die Abgabe sei beim Notverkauf nicht in Akkon, sondern auf dem jeweiligen Markt, aber nach dem akkonensischen Tarif, erhoben worden. Das geht bei der Interpunktion der Handschriften nicht (siehe Anm. l). Eine ähnliche Vergünstigung galt im 13. Jahrhundert für den Getreideimport für den Eigenverbrauch, wenn auch vielleicht nur für nichtlateinische Christen, ohne daß sich für Einzelheiten des Verfahrens hierdurch nähere Einsichten ergäben (Assises des Bourgeois 179 n° 12; Jacoby, Fonde 285, 288). Weil D. 108 kein Gunsterweis für das Hl. Grab war, wird es in den späteren Urkunden des Stifts nicht erwähnt. – Rubrik in C:* Item Balduini regis secundi de consuetudine Achonensis portus; *Rubriken in F und im Inhaltsverzeichnis von F fol. 118v n° 29:* Privilegium *(*Item *Inhaltsverzeichnis)* Balduini regis secundi de consuetudine Acconensis portus.

In nomine patris et filii et spiritus[a] sancti. Ego Balduinus[b] dei gratia rex Iherusalem[c] Latinorum secundus, quoniam in portu Achon quedam prave consuetudines adoleverant, quę[d] peregrinos permultum gravabant, rogatu et ammonitu domni Stephani[e] venerabili[s][f] Iherosolimorum patriarchę statui pro anima predecessoris mei regis[g] bonę memorię Balduini[g] et reginę uxoris meę, quatinus peregrini undecumque venientes nullam dationem census dent in portu de omnibus, quos attulerint, pannis incisis et consutis[h] ad induendum, nec ętiam de omnibus aliis rebus, quas secum apportaverint, quicquam tribuent[i] usque ad valorem XL bizanciorum. Quod vero huic precio XL bizanciorum supererit in rebus peregrinorum, et [si][k] poterunt ipsi peregrini fidem astringere custodibus portus, quia ad proprium usum illud, quicquid erit, reservabunt, quieti erunt; si autem illud idem, quod supererit, necessitas vendere coegerit, de vendito, quod consuetudo et iustum est[l], in portu persolvent[m].

108. a) spirito *F* b) B. *CF* c) Ierusalem *F* d) q *mit übergeschriebenem* a, *also eigentlich* qua *C, doch zeigt die Cauda am* q, *daß* quę *gemeint ist* e) S. *CF* f) venerabili *CF* g–g) bone memorie regis B. *F* h) consuetis *F* i) tribue't *(statt* tribu'et = tribueret*?) F* k) *fehlt CF* l) *das Komma könnte auch nach* portu *stehen, doch setzen CF das Satzzeichen hier* m) persolv'et *(=* persolveret*) F; besser wäre* persolvetur.

109.

König Balduin II. von Jerusalem schenkt der Grablege seiner Gemahlin (Morphia), dem Marienkloster im Tal Josaphat unter dem Abt Gelduin, das Casale Bâflîyé im Krondomänenbezirk von Tyrus sowie vor dieser Stadt das Casale Sardanas *mit Ausnahme eines dem König vorbehaltenen, umschriebenen Stück Landes in demselben und fügt auf Bitten Gelduins zwei* carrucatae *Landes in* Sardanas *für die Kirche (das Stift [?] der hl. Maria und des hl. Geistes) auf dem Berge Sion (bei Jerusalem) hinzu.*

(1129 März 1 – Juni 2.)

Abschrift aus dem 17. Jahrhundert von Antonino Amico, wohl nach dem verlorenen Original, im Ms. Qq. H. 11 fol. 51r (früher 204r) der Stadtbibliothek zu Palermo (D).

Drucke: Teildruck von Kohler siehe bei den Regesten = Mayer, Bistümer 363 Auszug (nur Nachtrag) = Gerish, Ancestors 142 Auszug.

Regesten: Kohler, Chartes de Josaphat 128 n° 18 (Sonderdruck 21 n° 18) mit Druck des Eschatokolls aus einer verschollenen fehlerhaften Abschrift von D im Besitz des Grafen Riant zu „vor 1130“ = Chéhab, Tyr 2, 347 mit vollem Druck des Eschatokolls zu „vor 1130“, 515 mit Auszug (nur Nachtrag) zu 1128–1130. – Garufi, Tabulario di Giosafat 319 n° 42 zu 1130. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 137a zu „vor 1130“.

*Zu D. 109 siehe Mayer, Bistümer 361–365. Diktiert wurde das Stück von dem unterfertigenden Vizekanzler Hemelin (Mayer, Kanzlei 1, 485–493). Den Mangel einer Datierung teilt D. 109 bei diesem Diktator mit DD. 108. 124. Überraschend ist der Nachtrag (= D. *107), weil sich hier der Abt von Josaphat zu seinen eigenen Lasten für das Sionsstift verwendete. Ich vermute, daß dessen Vorsteher vor der Beurkundung Protest einlegte und Besitzrechte in* Sardanas *anmeldete, die mit den zwei Carrucae abgegolten wurden (Mayer, Bistümer 363 f.; ders., Kanzlei 1, 495 f.). Das setzt voraus, daß an einer Stelle des Geschäftsganges öffentliche Kenntnis von der beabsichtigten Beurkundung gegeben wurde. Eine öffentliche Verlesung vor dem König ist immerhin bezeugt für D. 135. Zur Datierung siehe Hiestand, Chronologisches I 222 f. mit Anm. 14, 224 Anm. 27. Die Königin Morphia war 1126 oder 1127 Oktober 1 verstorben (ebd. 223 f.), zu ihr siehe die Vorbemerkung zu D. 105. Doch liegt die oberste Grenze später als ihr Tod. Hemelin nennt sich als Notar nie, sondern erst als Vizekanzler. Folglich liegt D. 109 nach D. 105, wo noch keine Nennung des Diktators erfolgt. Als undatiert kommt D. 108 für die Eingrenzung von D. 109 nicht in Betracht. Paganus tritt in D. 109 noch als Kanzler auf, was er in D. 111 nicht mehr war. D. 109 fällt daher zwischen D. 105 (dessen frühestmögliches Datum) und D. 111 (dessen spätmöglichstes Datum). Daran orientierte sich mein Ansatz bei Mayer, Kanzlei 1, 459. Hiestand, Zwei Diplome aus Lucca 27 Anm. 86 (vgl. Mayer, Studies 99 Anm. 15) hat aus der fehlenden Nennung des Grafen Fulko V. von Anjou, der im Mai 1129 ins Hl. Land kam und vor Juni 2 die in der Zeugenliste genannte Melisendis heiratete (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 618 f.), geschlossen, D. 109 sei vor seiner Ankunft ausgestellt. Das ist an sich ein argumentum e silentio, aber Fulko wurde bei der Hochzeit ausgestattet mit Akkon und Tyrus (ebd.), so daß danach der König dort bis zu seinem Tod, als die Stadt und ihr Gebiet (zu* territorium *siehe die Vorbemerkung zu D. 40) in die Krondomäne zurückkehrte, nichts mehr zu vergeben hatte. Ich verschiebe daher jetzt die unterste Grenze auf den spätmöglichsten Tag für die Hochzeit wie aus demselben Grund auch bei DD. 106. *107. 108. *114.* Bestella, *das sonst* Befella *oder* Befalla *hieß (siehe Anm. c), ist Bâflîyé (Lebanon Grid 115/147, ca. 15 km östlich von Tyrus im Libanon; Röhricht, Studien zur Topographie 216; Dussaud, Topographie 24 f.; Chéhab, Tyr 2, 360).* Sardanas *ist unidentifiziert (so Dussaud 31 und Chéhab 2, 374). Im Atlas*

of Israel IX/10 wird es in eins gesetzt mit Mazraat Sarada (Lebanon Grid 136/150, ca. 7 km südöstlich der Kreuzfahrerburg Beaufort in Libanon), aber diese Gegend war bis 1139 damaszenisch. Zwar kam etwa im Herbst 1129 das ca. 11 km südöstlich von Mazraat Sarada gelegene Banias einige Jahre in fränkische Hand, doch war zu diesem Zeitpunkt D. 109 schon ergangen und daher keine Konsequenz der Einnahme der Stadt. Vor allem liegt Mazraat Sarada mit ca. 37 km östlich von Tyrus viel zu weit ab für die Lokalisierung ante eandem civitatem. *Zur staatsrechtlichen Stellung der Zeugin Melisendis siehe D. 153. Bestätigt wurde D. 109 ohne Erwähnung des Nachtrags in DD. 116. 226. JL 9847. 10003a. Registres d'Alexandre IV n° 129, ab JL 10003a inklusive der Zehnten. Um sie kam es 1260–1278 zu einer Auseinandersetzung zwischen Josaphat und dem Erzbischof von Tyrus (RRH n° 1290a. 1424c; Mayer, Bistümer 365). Zu den zwei Carrucae des Sionstifts siehe D. *107. Zum Fortgang der Sache in Bâflîyé siehe D. 215.*

In nomine sanctae et individuae trinitatis, patris et filii et spiritus sancti. Ego Balduinus dei gratia rex Hierusalem[a] Latinorum secundus dono et concedo ecclesiae beatae Mariae dei genitricis[b] Vallis Iosaphat et domno Gelduino venerabili abbati suisque successoribus in territorio Tyri casale quoddam nomine Bestella[c] cum omnibus suis pertinentiis, quatinus ipsa ecclesia[d] sine omni calumnia[e] quorumlibet hominum habeat et possideat iure perpetuo. Insuper dono praefatae ecclesiae quoddam alterum casale, quod est ante eandem civitatem nomine Sardanas perpetuo possidendum excepta quadam parte terrae, quam ad opus meum retinui, quae est inter montana et quoddam meum viridarium. Hoc vero donum, quod sanctae ecclesiae Vallis Iosaphat feci pro anima praedecessoris mei bonae memoriae regis Balduini et reginae uxoris meae, quae inibi sepulta est, meo plumbeo sigillo corroborari per manum Pagani nostri cancellarii praecepi, quatinus[f] omni tempore firmum et stabile sit.

Huius vero nostrae concessionis et donationis isti sunt legitimi testes, quorum hic nomina scripta: Milissenda filia regis et regni Ierosolimitani haeres, Hugo Ioppe dominus, Ansellus de Bria, Barianus Iope constabularius, Ioannes camerarius, Hulricus Neapolis vicecomes, Bernardus Vaccarius, Hemelinus vicecancellarius, qui haec scripsit.

Scire praeterea omnes volo, quoniam rogatu praedicti abbatis in ipso casali Sardanas ecclesiae Montis Syon duas carrucatas terrae libere et quiete donavi habendas et possidendas iure perpetuo.

110. *Konsens.*

König Balduin II. (von Jerusalem) erteilt seinen Konsens zu der Schenkung der Casalien Habussia *und* Hab… *im Gebiet von Sidon durch Adam, den Neffen Engelrans, an das Kloster S. Maria Latina in Jerusalem.*

1129 (1128 Dezember 25 – 1129 September 23).

109. a) H *korr. aus* I *D* b) *erstes* i *korr. aus* e *D* c) *in D wahrscheinlich verlesen aus* Befella *der Vorlage; vgl. die Schreibungen in DD. 116. 215. 226. JL 9847. 10003a. Registres d'Alexandre IV n° 129; Marsilio Zorzi, Bericht 160, 170; RRH n° 1290a. 1424c* d) *danach ist* illud *zu ergänzen D; vgl. DD. 90. 94* e) *zwischen* m *und* n *ist* p *getilgt D* f) *danach fehlt* illud *(scil.* privilegium*) oder ähnlich; vgl. D. 93 Anm. w'.*

Im Archiv der Kirche S. Filippo in Agira bei Enna auf Sizilien, wo schon 1126 ein Priorat von S. Maria Latina in Jerusalem war (DRo. II. 7; umstritten 1134 und 1135 mit dem Bischof von Lipari–Patti; DRo. II. 36 und Deperditum ebd. S. 313 n° 70), liegen die Reste des Archivs dieser jerusalemitanischen Abtei. Unter den dortigen Urkunden findet sich ein Ineditum eines gewissen Adam für beate Marie Latine Ierosolimis site, *das in der Literatur öfters erwähnt, aber nie völlig ediert wurde (Sinopoli, Tabulario 159 n° 126 [völlig verkehrtes Regest zu 1128, ind. 6]; White, Latin Monasticism 218; Holtzmann, Papst-, Kaiser- und Normannenurkunden 49 Auszug; Eck, Beirut und Sidon 115 f. ausführliche Inhaltsangabe nach einer Abschrift von Rudolf Hiestand, die auch ich benutzen konnte; Hiestand wird das Stück edieren). Danach besaß ein gewisser Engelrannus Lehen von Eustach I. Grenier, dem Herrn von Caesarea und Sidon, von denen er auf dem Totenbett* quoddam casale *an die Latina vermachte. Weil dieses aber klein war und wenig abwarf, fügte sein Neffe Adam, der offenkundig sein Nachfolger in diesen Lehen war, ein weiteres hinzu.* Sunt que duo casalia vicinitate sibi coherentia cum omnibus pertinentiis suis in territorio Sydonis sita. Et hec nomina eorum: Habussia et Hab[… *Namensrest unleserlich wegen eines großen Lochs.* Facta est autem hec dona]tio in presentia Galterii principis Sydoniorum, laudante rege Balduino… Annus ab incarnatione domini, quo hec facta sunt, M^{us} C^{us} XX^{us} VIIII^{us}, indictione VII^{a}, regnante rege Balduino II°, Stephano autem Ierusalem episcopante.

Die Datierung wird bestimmt durch den Weihnachtsstil beim Inkarnationsjahr und die Indiktion. Über Adam und Engelran ist anderweitig nichts bekannt, es sei denn, Engelran sei identisch mit Engerandus Luuet, einem sidonensischen Vasallen, der 1126 ein Casale an Josaphat gab (RRH n° 114b). Eck 115 Anm. 33 hat Habussia *mit Khirbat al Qadauss (Lebanon Grid 136/175) und* Hab… *mit dem benachbarten Azibi (Lebanon Grid 138/179, beide bei Jezzine in Libanon östlich von Sidon) identifiziert, aber schon auf die entgegenstehenden Urkunden RRH n° 1256. 1300. 1301 hingewiesen, wonach um 1260 diese beiden Casalien als* Hadous *und* Hazibe *vom Herrn von Sidon an den Deutschen Orden kamen, also nicht der Latina gehörten. Die Lokalisierung ist daher kaum zutreffend. Auf die Schwierigkeiten, die Adams Urkunde für meine Rekonstruktion der Feudalgeschichte Sidons bedeutet (Mayer, Wheel of Fortune 873 f.), hat Eck 116 hingewiesen.*

111.

König Balduin II. von Jerusalem bestätigt dem (Johannes)spital zu Jerusalem alle unter seinem Vorgänger, dem König Balduin I., urkundlich gemachten Schenkungen sowie genannte Besitzungen, die dem Spital in seiner eigenen Regierungszeit gemacht wurden.

Jerusalem 1129 (März 1 – September 23).

Unbeglaubigte Abschrift aus dem 13. Jahrhundert (Div. I, Arch. vol. 1 n° 19) im Johanniterzentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (B^1).

Drucke: Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 13 n° 12 aus B^1. – Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 78 n° 84 aus B^1 = Gerish, Ancestors 142 Auszug = Tischler, Burgenses 197 Anm. 1 Auszug. – Mayer, Kanzlei 1, 497, 732 Auszüge nach B^1.

Regesten: Poli, Inventaire des titres de Milly 51 n° 53. – Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 46 n° 12 (Zweitdruck 18 n° 12). – Zammit Gabarretta – Mizzi, Catalogue of the Records of St. John 1, 16 n° 19 Erwähnung von B^1. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 130 und Additamentum n° 130.

*Delaville Le Roulx, Cartulaire 1, 78 n° 84 hielt B[1] für ein Original, doch ist die Schrift 13. Jahrhundert. Trotz Siegelankündigung sind keine Spuren einer Besiegelung feststellbar. Auch das damals kanzleiunübliche Querformat zeigt, daß es sich um eine Kopie handelt (Mayer, Kanzlei 2, 837). Das Original war sicher eine charta transversa, denn in B[1] sind die Wörter der zeilenfüllenden Invocatio mit weiten Abständen geschrieben. Diktiert wurde D. 111 von dem Vizekanzler Hemelin, der nach einer eingereichten Besitzliste oder Liste der VUU. arbeitete, aus der er teilweise deren Zeugenlisten übernahm (ebd. 1, 484–493, 497). Es ist die einzige Kanzleiausfertigung, die so etwas aufweist (zu DD. 58. 175. 286 siehe ebd. 1, 435f.). Dafür konnte er sich die Zeugenliste im Diplom sparen, weil die Beweisführung mittels der Zeugen der VUU. möglich war. Zum zeitlichen Ansatz siehe ebd. 1, 69 Anm. 27 und 2, 854 (die Ausführungen dort zu einem Regest im Archivinventar von Manosque erledigen sich; siehe die Vorbemerkung zu D. 52. Bei dem Regest handelt es sich um die Überlieferung B[1] von DD. 52. 83), wobei neben der Indiktion zur Bestimmung der untersten Grenze von D. 111 die Nennung des Kämmerers Radulf in einer VU. diese auf frühestens März 1129 datiert, was dann für D. 111 die oberste Grenze darstellt. Anlaß für diese neuerliche Generalbestätigung des Johanniterbesitzes durch den König nach DD. 42. 52. 83 war die Patriarchenwahl in Jerusalem nach dem Tod des Patriarchen Warmund 1128 Juli 27 (Hiestand, Chronologisches I 226–229); siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 42. Die genannten VUU. sind mit Ausnahme von D. *104 nicht zu ermitteln. Möglicherweise blieben sie bei der Trennung des Besitzes von Patriarchat und Spital um 1150 (RRH n° 316. 318) im heute verlorenen Patriarchalarchiv. Geht man nach den Zeugen der VUU., so stammte unter der ganz unsicheren Voraussetzung, daß es keine unbekannten früheren Nennungen gab, die Schenkung des Alfanus von 1129 März – September 23 (siehe oben), die Adams von Ramla von 1124–1129, möglicherweise wegen der starken Überschneidung der beiden Listen aber ebenfalls von 1129 vor September 24, während die Schenkung des Alanus Boccerius nur datierbar ist nach dem König 1118–1129. In den Zeugenlisten der beiden erstgenannten VUU. sieht Prawer, Crusader Institutions 267f. zu Recht eine frühe Form der späteren Cour des Bourgeois, wie sie außerhalb der Diplome auch in RRH n° 111 auftaucht; vgl. auch RRH n° 104a. Zu den Namen der nichtadligen Zeugen siehe den Katalog der Bourgeois von Jerusalem bei Tischler, Burgenses s. vv. Bei den Zeugen der VUU. ist trotz eines Flecks der kanzleigeschichtlich wichtige Name des Elekten von Caesarea in B[1] deutlich lesbar. Warum ihn Paoli und Delaville Le Roulx durch Punkte ersetzten, ist unerfindlich, allerdings trug ihn Paoli 1, 471 noch nach. Erst Hiestand, Chronologisches I 222f. und ders., Chronologisches II 544 hat, eher versteckt, der Nennung wirklich Geltung verschafft. Zu Graf Hugo von Troyes siehe D. 115. Zu Hugo* de Ramis *siehe D. 93 S. 246 Anm. q.* Beccafaba *gehörte den Johannitern bereits seit D. *41 (vgl. D. 42), in D. 111 wurde der dortige Besitz arrondiert. Die Jerusalemer* porta Templi *(so auch in RRH n° 483), meist Josaphattor genannt (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 496), ist das heutige Löwentor unmittelbar nördlich des Goldenen Tors, die Martinskirche lag im Südwesten der Stadt und war ein Zentrum des Johanniterbesitzes in Jerusalem (Bieberstein – Bloedhorn, Jerusalem 3, 426; RRH n° 483). Die Häuser des Alfanus erscheinen noch in RRH n° 483 und lagen danach* in ruga parmentariorum *am Zentralmarkt von Jerusalem (Vincent-Abel, Jérusalem 2, 963 Anm. 8 und die Vorbemerkung zu D. 184).* Coketum *ist Kuweikat (P. G. 164/264, ca. 10 km nordöstlich von Akkon) und ein anderer Ort als* Coket *in D. 382. Zu seinem Besitzer Barda (Vartan) siehe Richard, Royaume latin 130 und Dédéyan, Arméniens 1, 456 Anm. 2 und 2, 865.* Iebethza *ist unidentifiziert, ebenso* Bethiben, *denn die Gleichsetzung mit Beit Nabala (P. G. 146/154, ca. 7 km nordöstlich von Lydda) bei Prutz, Besitzungen des Johanniterordens 166 ist kaum zutreffend und wurde von der Forschung auch nicht übernommen.* Gendas *ist Jindas (P. G. 141/152, 1 km nördlich von Lydda). Die nächste königliche Besitzbestätigung für die Johanniter ist D. 216, aber NU. ist erst D. 232. – Auf dem Rücken von B[1] die Manosquer Signatur s. XVI:* L6 L.

†. In[a] nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen.

Ego Balduinus dei gratia rex Ierusalem Latinorum secundus pro anima predecessoris mei bone memorie regis Balduini ac peccatorum meorum remissione mea regali auctoritate omni[a][b], que tempore eiusdem prenominati antecessoris mei Hospitali sancte civitatis Ierusalem a quibuslibet data sunt, sicut in aliis privilegiis continentur, similiter ea omnia, que eidem Hospitali ad sustentationem pauperum Christi tam in terris quam in domibus et quibuslibet aliis possessionibus meo tempore concessa sunt, sicut inferius nominatim exprimuntur, concedo et mee auctoritatis[c] sigillo corroboro, quatinus deinceps, et que in aliis et que in hoc continentur privilegio, idem Hospitale habeat et possideat iure perpetuo absque omni calumpnia vel molestia heredum meorum et successorum seu quorumlibet hominum. Hec vero sunt, que meo tempore Hospitali sunt attributa: In territorio Ierusalem Gosfridus de Parentea donavit Hospitali quatuor partes terre, que sunt posite in locum[d], qui dicitur Beccafaba. Ipse idem donavit eidem Hospitali ortum unum cum cisternis ibi habitis, qui positus est iuxta turrem Dauid, cui ex utraque parte via decurrit; per utramque itur in Bethleem. Hec ipse Gosfridus libere et sine omni retinaculo donavit. Item Adam de Ramis donavit Hospitali domum unam cum cisterna, que infra est – que domus sita est iuxta portam Templi, qua itur Iosaphat, et est ante domum Guidonis de Miliaco –, cuius donationis isti testes sunt: Aschetinus vicecomes, Vgo de Ramis, Gosfridus de[e] Acula, Alfanus, Siherius de Beritto, Porcellus, Rainaldus de Ponzo. Alanus Boccerius donavit Hospitali domum unam in Ierusalem, unde testes sunt: Aschetinus vicecomes, Guerricus, Hanricus Burgundio. Bernardus de Tolosia et uxor sua Rufa donaverunt Hospitali domum quandam in Ierusalem positam ante ecclesiam sancti Martini. Alfanus semet ipsum et omnem substantiam suam et domos, que sunt in platea nummulariorum, Hospitali concessit, unde testes sunt: Paganus Cesariensis electus, olim cancellarius tantum, Vgo comes Trescensis, Gosfridus de Parentea, Aschetinus vicecomes, Rodulfus camerarius, Rainaldus de Ponzo, Gosfridus Acula, Siherius de Beritto, Porcellus. In territorio vero Achon Barda Armenus et uxor sua dederunt Hospitali Ierusalem concessu liberorum suorum casale quoddam nomine Coketum. In eodem territorio Airaldus cognomine Barba dedit Hospitali Ierusalem dimidiam partem cuiusdam casalis, quod vocatur Iebethza, et alteram dimidiam donavit Aldeburgis soror Lamberti cambiatoris[f]. Item in territorio Cesariensi Gosfridus de Flaiaco donavit eidem Hospitali – et cum eo Iohannes de Bethsam et Vgo frater eius – casale quoddam nomine Calansue. In territorio Liddensi Vgo de Rammis donavit Hospitali duo casalia, quorum unum Bethiben, alterum vero Gendas vocatur; et hoc donum Vgo Ioppensis domnus concessit.

111. a) *Die Invocatio zeilenfüllend, aber ohne verlängerte Schrift B^1* b) *am Rande ausgerissen B^1* c) auctōītatis *B^1* d) *klassisch müßte es* loco *heißen, doch ist* in locum ponere *mittelalterlich nicht eben selten* e) *weiter unten ohne diese Partikel und sonst meist als* Acus *(Tischler, Burgenses 50–53), so daß Nadel, Nädelchen* (acus, acula) *namengebend und die Partikel überflüssig gewesen wäre; doch siehe denselben in D. 143 als* Gaufridus de Aquulea, *was natürlich als Herkunftsbezeichnung gemeint ist (aus Aquileja [von* acula *= Wässerchen] oder aus einem der französischen Orte namens Aix [von aquae]; die Gleichsetzung mit Gottfried von Esch des Ersten Kreuzzuges bei Paoli 1, 471 ist unsinnig; siehe Murray, Crusader Kingdom 205 n° 58); ich belasse den Text daher hier mit, unten ohne Partikel* f) *ich nehme dies hier als Berufsbezeichnung; erst bei seinem gleichnamigen Sohn oder Enkel (1157–1179; Tischler, Burgenses 285 n° 213) ist dies zum Familiennamen geworden.*

Ad corroborationem itaque harum donationum privilegium auctoritatis nostre sigillo subnixum per manum Hemelini nostri vicecancellarii scribi precepimus anno dominice incarnationis M°C°XX°VIIII°, indictione VII[a], presidente sancte Ierusalem ecclesie Stephano venerabili patriarcha.

Factum est et datum in palatio regis in Ierusalem.

112.

Konsens.

König Balduin II. von Jerusalem und Graf Fulko V. von Anjou bezeugen die in Gegenwart des Königs vorgenommene Schenkung der Marienkirche in Tyrus durch den Erzbischof Wilhelm I. von Tyrus an das Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes zu Jerusalem.

Akkon 1129 (Juni 2 – Dezember 24).

In RRH n° 127 (Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 138 n° 67; Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 145 n° 55) liest man, daß Willelmus dei gratia Tirensis *(so Vat. lat. 7241;* Tyrię *Vat. lat. 4947)* ęcclesię archiepiscopus Latinorum secundus … ęcclesię sanctissimi Sepulcri et canonicis fratribus meis inibi deo famulantibus *mit der Zustimmung des Kapitels von Tyrus sowie in Gegenwart des Königs* ęcclesiam beatę Marię Tyri *schenkte, und zwar zu Händen des Patriarchen Stephan von Jerusalem und des Priors Wilhelm II. vom Hl. Grab.* Factum est autem hoc publicę in urbe Achon anno ab incarnatione domini M°C°XX°VIIII°, presidente ęcclesię sancti Sepulcri domno Stephano patriarcha, Balduino secundo Iherosolimorum rege existente. *Nach den geistlichen Zeugen:* De laicis autem: Rex Balduinus secundus, Fulco comes Andegavensis *und weitere weltliche Zeugen.*

Die oberste Grenze für RRH n° 127 ist Pfingsten 1129 (Juni 2), weil unmittelbar zuvor Fulko von Anjou, der hier sichtlich schon die Position des Schwiegersohns und Thronfolgers bekleidet, des Königs Tochter Melisendis heiratete und mit Akkon und Tyrus ausgestattet wurde. Danach hatte der König in Tyrus nichts mehr zu vergeben, aber D. 112 ist nur seine Zustimmung zu einer innerkirchlichen Handlung. Unterste Grenze erschien mir früher der spätestens November 14 erfolgte Aufbruch des Reichsheers zur Belagerung von Damaskus. Dabei habe ich aber übersehen, daß die Urkunde natürlich auch nach dem Abbruch des Feldzuges am 6. Dezember bis zum Jahresende an Heiligabend ergehen konnte (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 619, 622; Mayer, Bistümer 98f.). Der Ansatz bei Bresc-Bautier (April – Juni) ist nur oberflächlich begründet. Zum Prior Wilhelm II. vom Hl. Grab siehe die Vorbemerkung zu D. 105. Bis vor kurzem hat man allgemein in dem in Ruinen liegenden großen Kirchenbau von 65 Metern Länge im Südosten der Stadt sowohl den Nachfolgebau der von Eusebius, Kirchengeschichte X. 4 beschriebenen Basilika des Bischofs Paulinus von Tyrus aus dem 4. Jahrhundert wie die mittelalterliche Kathedrale gesehen. Heute steht fest, daß diese beiden Kirchen nicht identisch waren, sondern die eine als Marienkirche an das Hl. Grab kam, die andere mit dem Hl. Kreuzpatrozinium die mittelalterliche Kathedrale war (Mayer, Bistümer 98–111; Pringle, Crusader Cathedral, passim). Unterschiedlich beurteilt wird die Zweckbestimmung der erwähnten, noch vorhandenen großen Kirchenruine. Pringle sieht darin die Hl. Kreuzkathedrale, Mayer die Marienkirche. Macht man sich Pringles Theorie zu eigen, wäre von der großen Basilika bisher kein einziger Stein gefunden worden, obwohl sie 1283 noch stand (Burchard von Monte Sion, Descriptio 25, dort mit dem nomen appellativum ecclesia sancti Sepulcri*). Dasselbe gilt bei Mayer für die Hl. Kreuzkathedrale, in der er aber nur ein bescheidenes Gebäude, keinesfalls einen Prachtbau wie die Basilika sieht. Auch lag die Hl. Kreuzka-*

thedrale nahe beim venezianischen Drittel von Tyrus und dieses bei dem im Norden der Stadt befindlichen Hafen (Marsilio Zorzi, Bericht 146, 159; RRH n° 402), wofür die erhaltene Kirchenruine zu weit südlich liegt. Nach der Eroberung von Tyrus im Sommer 1124, als die Stadt bis 1128 keinen Erzbischof hatte, wurde die Marienkirche bereits dem Kapitel des Hl. Grabs geschenkt, vielleicht formlos und vermutlich vom Administrator des Erzbistums, dem Patriarchen von Jerusalem, denn Honorius II. bestätigte dem Kapitel schon 1128 September in civitate Tyro ecclesiam sancte Marie antique sedis *(JL 7318). Das Kapitel gab sie nicht mehr her, der Chronist Erzbischof Wilhelm II. von Tyrus, der sich mit der kleinen Hl. Kreuzkathedrale bescheiden mußte, grollte vergebens (Chronicon 650). Die Kanoniker besorgten sich zur neuerlichen Schenkung durch Erzbischof Wilhelm I. RRH n° 127, sie erreichten, daß ihnen die Kirche mit dem Zusatz* quę Tyri prima fuit sedes, salva nostrę matricis ęcclesię dignitate *von Erzbischof Petrus von Tyrus 1161 und 1163 bestätigt wurde (RRH n° 370. 385), und schon zuvor war sie ohne Zusatz von den Päpsten in JL 8147. 8479 bestätigt worden, in JL 8939 und* Hiestand*, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 237 n° 88 erscheint sie wieder als* antiqua sedes. *Danach tritt sie in den Bestätigungsurkunden nicht mehr gesondert auf, weil diese einen pauschalen Hinweis auf das Kapitelsgut im Erzbistum Tyrus enthalten (JL 11831. 14681. 17324; vgl. auch RRH n° 469).*

*113. *Verloren.*

König Balduin II. von Jerusalem schenkt dem Marienkloster im Tal Josaphat ein Haus in Nablus.

(1118 April 14 – 1130 Juni 12.)

In der Besitzbestätigung D. 116 des Königs Balduin II. für sanctę ecclesię beatę Marię de Ualle Iosaphat *von spätestens 1130 Juni 12 und praktisch gleichlautend in der NU. D. 226 Balduins III. von 1152 liest man:* Ego Balduinus rex Ierusalem Latinorum secundus donavi predicte ęcclesię in territorio Neapolis casale nomine Beteri cum omnibus appendiciis suis et domum unam Neapoli.

Das Casale Beteri *wurde Josaphat 1122 geschenkt mit D. 90, doch ist dort von einem Haus in Nablus nicht die Rede, so daß ein eigenes Deperditum unterstellt werden muß, für dessen zeitliche Einreihung nur die ganze Regierungszeit Balduins II. vor der Ausstellung von D. 116 in Betracht kommt, natürlich unter Ausschluß seiner Gefangenschaft 1123/1124 (siehe die Vorbemerkung zu D. 106).*

*114. *Verloren.*

König Balduin II. von Jerusalem schenkt dem Marienkloster im Tal Josaphat Häuser und einen Garten in Tyrus.

(1124 August 29/30 – 1130 Juni 12.)

In der Besitzbestätigung D. 116 des Königs Balduin II. von Jerusalem für sanctę ecclesię beatę Marię de Ualle Iosaphat *von spätestens 1130 Juni 12 und fast gleichlautend in der NU. D. 226 Balduins III. von 1152 liest man:* In territorio vero Tyri donavi casale nomine Befella in montanis cum omnibus appendiciis suis et aliud casale nomine Sardanas et infra civitatem domos

et viridarium. *Der Besitz wurde dem Kloster bestätigt in JL 9847. 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129, jeweils mit* viridarium et ortum. *Der zweite Garten gehörte nicht zu D. *114, denn nach RRH n° 1290a hatte Josaphat 1260 auch einen Garten* in sabulo Tyrensi, *also doch wohl außerhalb der Stadt.*

*Die beiden Casalien schenkte der König dem Kloster 1129 in D. 109, doch werden dort die Häuser und der Garten nicht erwähnt, so daß ein eigenes Deperditum aufzunehmen ist. Die oberste Grenze für D. *114 ist an sich die Eroberung von Tyrus 1124 Juli 7, doch war Balduin II. seit 1123 in muslimischer Gefangenschaft und kam erst 1124 August 29/30 wieder frei (siehe die Vorbemerkung zu D. 106). So wird dies die oberste Grenze. Die unterste ist das spätestmögliche Datum von D. 116, wo die Schenkung bereits erwähnt wird. Zur Lage der Besitzungen in der Stadt und zum Fortgang der Sache siehe D. 630.*

115.

Konsens.

König Balduin II. (von Jerusalem) bezeugt, daß der Prior Wilhelm II. (vom Chorherrenstift) des Hl. Grabes (in Jerusalem) zur Erledigung einer von ihm angestrengten Klage dem Marienkloster im Tal Josaphat unter dem Abt Gelduin mit Zustimmung des Patriarchen Stephan (von Jerusalem) einen Ofen in Jerusalem und überdies die Zehnten von Plata Petra *und Deir Dibwan überlassen hat.*

1130 (1129 Dezember 25 – 1130 Juni 12.)

In RRH n° 133 (Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 347 Appendix n° 1) für ęcclesię sanctę Marię Vallis Iosaphat et reverendo eiusdem monasterii abbati Gelduino *von 1130, ind. 8, überließ* Willelmus prior Sancti Sepulcri in presentia domni patriarchę Stephani cum eius laudamento furnum unum in Ierusalem in illa urbis parte positum, quę specialiter Iudearia nuncupatur, *und erklärte die deshalb gegen das Kloster angestrengte Klage für erledigt. Außerdem überließ er dem Kloster* decimam insuper terrę illius, quę Plata Petra vocatur, secus viam, que ducit ad flumen… Preterea decimam casalis, quod vocatur Darchiboam … dono. *Es folgt eine Zeugenliste mit 15 Kanonikern, zwei Erzbischöfen, je einem Bischof und Abt, zwei Prioren, sodann* de laicis in primis rex Balduinus, Willelmus dapifer Templi, Hugo comes Trecensis *und vier weitere Laien. Am Ende:* Ego Stephanus patriarcha Ierosolimitanus istam concessionem laudo et confirmo.

*D. 115 erging wegen des Weihnachtsstils nach 1129 Dezember 25 und wegen der Beteiligung des Patriarchen Stephan vor seinem Tod 1130 Juni 12 (Hiestand, Chronologisches II 542–544). Schon die überdimensionale Zeugenliste zeigt, daß es hier nicht um Kleinigkeiten ging. Der Prozeßgegenstand war vielmehr über den einen Ofen hinaus das Ofenmonopol des Stifts in Jerusalem. Bei der Reform der Grabeskirche 1114 waren alle Öfen der Stadt dem Chorherrenstift zugewiesen worden, außer zweien aus Schenkungen Gottfrieds von Bouillon an das Johanniterspital und einem an die Abtei S. Maria Latina (DD. 3. *17. 56; vgl. D. *1). Das Monopol war dem Stift so wichtig, daß es eine Liste von 25 Öfen in der Stadt in sein Chartular aufnahm, darunter drei im Stadtteil* Iudaria *(RRH n° 421). Das Ofenmonopol erscheint mitsamt den drei Ausnahmen auch häufig in den Besitzlisten des Stifts (DD. 56. 238. 258. 310 [hier nur zwei Ausnahmen]. RRH n° 172. 469. JL 8479. 11831. 14681. 17324). Auch die Johanniter und die Latina vermerkten ihre Ausnahmen, weil sie vom Hl. Grab in diesem Punkt ständig bedroht waren (DD. 42. 232. Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 218 n° 79). Die Prioren des Stifts taten alles, um Einbrüche in ihr Monopol abzuriegeln. Selbst der*

*Patriarch mußte dem Stift einen Ofen abmieten, um einen zu haben, und ihn dann auch noch zurückgeben (RRH n° 469. JL 11831. 14681. 17324). Erst nach dem Verlust Jerusalems 1187 bröckelte das Monopol. Genua erhielt dort einen Ofen in D. 533, was aber lettre morte blieb, und 1216 bestätigte der Papst dem orthodoxen Theodosioskloster in der judaeischen Wüste einen Ofen in Jerusalem (TÀUTU, Acta Honorii III 1 n° 1). Gegenüber Josaphat unterlag das Stift und hatte den König, den Patriarchen und den Abt gegen sich, die alle drei miteinander blutsverwandt waren. In den Klosterurkunden erscheint der Ofen, angeblich aus einer Schenkung Gottfrieds von Bouillon oder Balduins I., außer in D. 115 erst im Prozeßjahr 1130 in D. 116, wo im Osten auch erstmals die falsche Tradition von der Klostergründung durch Gottfried auftaucht (siehe D. *†16). In DD. 64. 85 ist von dem Ofen noch nicht die Rede, obwohl er dort, wenn echt, hineingehört hätte, so daß ich ihn zu jenen Bestandteilen in D. 116 rechne, die sich Abt Gelduin bei seinem königlichen Vetter erschlich. Tatsächlich erwarb Josaphat den Ofen erst in D. 115. Ab 1154 hat es ihn dann auch in JL 9847. 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129 gleich zweimal bestätigen lassen, einmal zusammen mit den in D. 115 genannten Zehnten aus der Schenkung des Priors der Grabeskirche, zum anderen als Teil der von Gottfried geschenkten Erstausstattung (siehe dazu MAYER, Bistümer 285 f.). Das Kapitel der Grabeskirche hat trotz D. 115 den Ofen Josaphats nie anerkannt, jedenfalls werden in seinen Urkunden als Ausnahmen vom Monopol immer nur die drei Öfen der Johanniter und der Latina genannt. Die* Iudearia *war das alte jüdische Viertel im Nordosten Jerusalems, wo jetzt aber Ostchristen wohnten (PRAWER, History of the Jews 18, 22).* Plata Petra *an der Straße zum Jordan ist unbekannt und eher ein Flurnamen als ein Ortsnamen. Zu Deir Dibwan siehe DD. 92. 103. Die Zehnten beider Orte besaß das Kapitel vom Hl. Grab aus D. 55. Zur Ordnungszahl des Priors der Grabeskirche siehe MAYER, Bistümer 99 f. Zu der Einordnung der Templerzeugen bei den Laien siehe MAYER, Kanzlei 1, 612 f. D. 115 verlängert die bisher bekannte Lebenszeit des Grafen Hugo von Troyes, der 1125 abdankte und Templer wurde, gegenüber dem Ansatz bei D'ARBOIS DE JUBAINVILLE, Histoire de Champagne 2, 141 um vier Jahre (1130 schon bei BUR, Formation 275 Anm. 158). Er war schon 1108–1109 und 1114 im Hl. Land gewesen (RILEY-SMITH, First Crusaders 160).*

116.

König Balduin II. von Jerusalem bestätigt auf Bitten des Abtes Gelduin dem Marienkloster im Tal Josaphat die genannten Besitzungen und Rechte.

Jerusalem 1130 (1129 Dezember 25 – 1130 Juni 12).

Ehemals besiegeltes Originaldiplom (S. Maria Maddalena di Valle Giosafat, pergamene n° 18) im Staatsarchiv zu Palermo (A). – Abschrift aus dem 17. Jahrhundert von Antonino Amico wohl nach A im Ms. Qq. H. 11 fol. 62r (früher 215r) der Stadtbibliothek ebenda (D).

Drucke: DELABORDE, Chartes de Josaphat 45 n° 18 = CHÉHAB, Tyr 2, 348, 516 (dort falsch zu September 27) Auszüge. – MAYER, Bistümer 311, 323, 325, 327, 329, 332, 345 Auszüge aus A.

Regesten: POLI, Inventaire des titres de Milly 51 n° 56. – GARUFI, Tabulario di Giosafat 319 n° 44. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 134.

Das sehr gut erhaltene, beidseits kalzinierte Original ist parallel zur kürzeren Seite beschrieben und mißt in der Breite oben und unten 43, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 71, rechts 74 cm. Die Höhe derselben beträgt auf beiden Seiten 2 cm. Sie kann nicht aufgeklappt werden, da sie unten modern zusammengenäht ist. Denkt man sie sich aufgeklappt, so sind die Löcher für die Siegelschnur wie üblich mit je zwei Löchern symmetrisch ober- und unterhalb

der Bugfalte angeordnet. Das Diktat stammt deutlich von dem Kanzler Hemelin, der zuvor erst Notar, dann Vizekanzler gewesen war (MAYER, Kanzlei 1, 485–493), doch lassen sich Einflüsse aus einem Empfängerentwurf dingfest machen (ebd. 1, 497f.). Auch die Schrift, die keiner anderweitig bekannten Hand zuzuordnen ist, mag von einem Empfänger- oder Gelegenheitsschreiber stammen, worauf vor allem eine größere Zahl von Schreibfehlern deutet (ebd. 1, 477–479). Feliciter ist hier natürlich keine Apprecatio, sondern gehört zu regnante. Anders als in DD. 64. 85 wurde jetzt der gesamte Besitz bestätigt, auch die früheren Einzelurkunden der Könige. Benutzt wurde vor allem D. 85 (VU. I). Die restlichen VUU. sind DD. 32 (II). 57 (III). 58 (IV). RRH n° 92 (V). DD. 90 (VI). 109 (VII). RRH n° 102a (VIII). 115 (IX). 131 (X). Diese sind allerdings keine VUU. im strengen Sinne, denn die Masse der bestätigten Besitzungen zwang zu Verkürzungen und Textumformungen; selbst so wurde das Diplom einen Dreiviertelmeter hoch. Der Petitdruck kennzeichnet daher hier nur näherungsweise Übereinstimmungen. Die oberste Grenze für D. 116 ist der Jahresbeginn im Weihnachtsstil, die unterste ist der Tod des hier noch genannten Patriarchen Stephan von Jerusalem (HIESTAND, Chronologisches II 543f.). Der Anlaß für die Ausstellung von D. 116 ist unbekannt. Der Inhalt gibt an mehreren Stellen Anlaß zu Bedenken. Zwar ist das Stück ein unzweifelhaft echtes Kanzleiprodukt und ist auch nicht interpoliert, aber der Abt Gelduin scheint sich bei den Verhandlungen für sein Kloster bei seinem königlichen Vetter sachlich unzulässige Bestätigungen erschlichen zu haben (MAYER, Bistümer 311–340; DERS., Kanzlei 1, 497f.). Das betrifft vor allem das angebliche Schiffahrts- und Zollprivileg Balduins I. (D. *†71), aber auch das erste Auftauchen der Haustradition von der Klostergründung durch Gottfried von Bouillon (D. *†16) sowie den von Gottfried oder Balduin I. angeblich geschenkten Ofen in Jerusalem (siehe DD. *†16. 115). Manche königlichen Konsense, die sich aus D. 116 ergeben, sind mindestens zweifelhaft, weil sie in den eigentlichen Schenkungen nicht erwähnt werden (DD. *76. *82). Die meisten der hier bestätigten Schenkungen sind wegen tatsächlicher oder angeblicher königlicher Beteiligung anderswo in diesem Corpus genauer behandelt (DD. 32. 57. 58. *†71. *72. *74. *76. *79. *80. *81. 90. 92. *96. 103. 109, ferner die bereits in den Vorbemerkungen zu DD. 64. 85 genannten Stücke). Es bleiben nur wenige Schenkungen, die allein hier und in der NU. D. 226 genannt werden. Der sonst unbekannte Vizegraf Letardus, der Besitz in Caselimbert unweit von Akkon (Casale Huberti de Pazi) schenkte, war vermutlich Vizegraf von Akkon (PRAWER, Crusader Institutions 140; MAYER, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 83 [Vizegraf von Caselimbert] ist sicher verkehrt. Seine Identifizierung mit Litard von Cambrai bei MURRAY, Crusader Kingdom 216 n° 83 beruht auf einem Mißverständnis einer Stelle bei Bartolf von Nangis; siehe dazu MAYER, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 269–271). In Akkon kann Letardus erst nach der Verwaltungsreform von 1115 ins Amt gekommen sein, als das Reich in mehrere Vicecomitate zerlegt wurde (siehe dazu D. *81). Seine Schenkung erfolgte laut D. 116 noch unter Balduin I., also vor 1118 April 2. Bestätigt wurde sie in D. 226 und inklusive der Zehnten in JL 9847. 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129, die Zehnten allein schon in RRH n° 101. 129a. Zu der Schenkung von Bessura und La durch Romanus von Le Puy siehe D. *81. Das von Wilhelm von Buris 1129 mit RRH n° 131 geschenkte Casale St. Iob ist Šaīḫ Sa'ad, früher Daīr Aiyūb (= Haus des Hiob) genannt (P. G. 247/249, ca. 6 km südlich von Nawa in Syrien. RÖHRICHT, Studien zur Topographie 217 Anm. 7; DUSSAUD, Topographie 344; BEYER, Akko und Galilaea 227; MITTMANN, Ostjordanland 254; RHEINHEIMER, Galiläa 282 n° 60; PRINGLE, Churches 2, 239 n° 208). Bestätigt wurde es als Klosterbesitz in JL 9847. JL 10003α. Registres d'Alexandre IV n° 129. Zur carruca siehe die Vorbemerkung zu D. 221. Zur Bedeutung von cliens = Aftervasall siehe RILEY-SMITH, Feudal Nobility 245 Anm. 70. Bei den Zeugen fehlt der Name des Abts der Latina, der Richard hieß (RRH n° 133). Zum Prior der Grabeskirche siehe die Vorbemerkung zu D. 105. Daß der Zeuge Gaufrid von Parentea 1134 in die Revolte des Grafen von Jaffa verstrickt war und exiliert wurde (so MURRAY 223, siehe zu Gaufrid auch MAYER, Angevins 10f.), ist nicht gesichert, denn er erscheint kurz danach noch in D. 131. Zu Roardus siehe ebd. 11. D. 116 wurde zur VU. für die nächste Besitzbestätigung D. 226. Aber nicht D. 116 (so HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 205) wurde zur Grundlage eines Teils von JL

9847, sondern D. 226, weil dessen Datierung von 1154 zu 1152 geändert werden muß und es daher in Rom vorgelegt werden konnte. – Rückvermerke auf A: s. XIII: Balduinus II*; s. XV:* Balduinus rex Ierusalem.

†[a]. In[b] nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti[c].
Quandoquidem natura decidente humana ea, quę rectroactis temporibus gesta sunt,
ob labilem hominum memoriam nobis prorsus incognita forent, nisi per apicum annotatio-
nem nota fierent, iccirco congruum duximus, quę nobis sunt presentia, posteris nostris lit-
terarum exaratione memoriter retinenda contradere. Quapropter ego Balduinus dei gratia rex
Ierusalem[d] Latinorum secundus amore dei et beatissimę eius genitricis atque rogatu doni[e]
Gelduini venerabilis abbatis consanguinei mei predia et possessiones tam terrarum quam
domuum, quę ab antecessoribus meis vel aliis quibuslibet hominibus tempore eorum vel
meo tempore sanctę ecclesię beatę Marię[f] de Ualle[g] Iosaphat per totum regnum Ierosolimita-
num concessa sunt, sicut in sequentibus scripta videntur, in hoc volumine colligi precepi et
I regię auctoritatis sigillo corroborari, quatinus deinceps omni calupnia[h] remota firmiter et incon-
cusse in possessione predictę ęcclesie serventur. In primis dux Godefridus et frater eius rex
Balduinus dederunt et concesserunt ęcclesię sanctę Marię de Ualle Iosaphat furnum unum et
molendina, domos et ortos infra Ierusalem, extra[i] vero[i] terras et vineas, fontem Syloe et
II molendina et fossam et ortos et duas partes de casali Bethsau. | Comes quoque Guarnerius
I dedit casale, quod vocatur Ascar, quod postea concessit predictus rex Balduinus. | Ipse vero rex
Balduinus dedit duas carrucatas terrę in territorio Iope. Tancredus * donavit predictę ęcclesię unum
casale nomine Tymini situm in latere montis Carmeli cum omnibus appendiciis suis[k] et in castro nomine Cayphas
* domos et furnum * et terras * intus et extra. Supra dictus rex Balduinus dedit apud Ptolomay-
dam domum unam et in montanis unum casale nomine Cassera cum appendiciis suis, apud
Sydonem viridarium et machomeriam[l] extra civitatem et casale nomine Cafarabra * concedente
domno Eustachio Granerio et apud Baruth domos furnum molendinum et viridarium infra[m] civita-
tem et extra duas carrucatas terrę. Eustachius vero Granerius dedit in territorio Cesariensi unum
III casale nomine Betalla * et infra civitatem[n] domum unam concedente rege Balduino. | Pisellus vicecomes
donavit casale nomine Meschium * et terras, quę sunt iuxta viam, quę ducit ad flumen Iordanem[o], et
ultra flumen in territorio Belcha casale unum nomine Bessura cum omnibus appendiciis suis
I concedente domno rege Balduino. | Rogerius quoque Rammensis episcopus donavit eidem
ecclesię casale nomine Saphoria cum omnibus appendiciis suis et infra castrum Sancti Georgii domum
* et IIII[or] carrucatas terrę ante ipsum castrum concedente predicto rege Balduino. Ado de Cherisio
et Richildis uxor sua filiusque suus Warmundus donarunt casale nomine Chorat cum omnibus appendiciis suis
in montanis de Torone concedente ipso rege Balduino. Teobaldus[p] de Nigella dedit casale in terra
Sueti nomine Zebezeb concessu predicti regis Balduini et Wilelmi[q] de Buris. Lambertus cliens

116. a) *Das Kreuz am Rand teilweise ausgerissen, aber erkennbar A; fehlt D* b) *die Invocatio bis* amen *(Anm. c) zeilenfüllend D* c) *folgt* amen *D; fehlendes* amen *ist ein Diktatmerkmal des Diktators (Mayer, Kanzlei 1, 485)* d) Hierusalem *D* e) A *statt* domni; *fehlt D* f) Mariae *hier und im folgenden D* g) Valle *hier und im folgenden D* h) *A;* calumpnia, p *getilgt D* i) et extra *D* k) *fehlt D* l) Machomeriam *als Ortsname D* m) intra *hier und im folgenden D* n) *danach ist ein Buchstabe radiert A* o) e *korr. aus* i *A;* Iordanis *D* p) Theobaldus *D* q) *zweites* i *korr. aus* o *A;* Willelmi *hier und im folgenden D, auch in anderen Casus, doch siehe Anm. r und m'*

Wilelmi[r] de Buris dedit casale nomine Soesme, quod est ultra flumen Iordanem[s], concedente ipso
Wilelmo de Buris et principe Tybiadis[t] dono[u] Gozelino. | Idem vero Wilelmus de Buris dedit casale in territo- IV
rio Gor situm nomine Ierraz et domum, quam ipse Ierosolimis habebat. Walterius Machumet donavit
casale nomine Iamaruara in valle de Clin concessu predicti regis Balduini. | Wilelmus de Buris V
dedit apud Ligium IIII^{or} carrucatas terrę et domos * rege Balduino concedente. Wido de Miliaco
dedit dimidium casalis in terra Ierusalem nomine Betamar concessu regis Balduini primi.
Ipse vero primus rex Balduinus concessit, ut omnes naves predictę ecclesię, quibuscumque
honeratę essent rebus, per omnes portus regni Ierosolimitani eundo et redeundo ab omni
censu et navali exactionę libere et quietę forent. In casali vero Huberti de Pazi, quod Siph
vocatur, Letardus vicecomes dedit IIII^{or} carrucatas terrę et olivetum et infra casale unam
domum et extra ortum unum. Hęc omnia tempore predecessorum meorum ęcclesię beatę
Marię de Ualle[v] Iosaphat donata atque concessa sunt; tempore vero meo hęc, quę secuntur:
| Ego Balduinus rex Ierusalem Latinorum secundus donavi predicte ęcclesię in territorio Neapolis VI
casale nomine Beteri cum omnibus appendiciis suis et domum unam Neapoli. | In territorio vero Tyri VII
donavi casale nomine Beffella in montanis cum omnibus appendiciis suis et aliud casale * nomine Sar-
danas * et infra civitatem domos et viridarium. | In territorio Tyberiadis dedit donus[w] Gozelinus I
* casale nomine Cafrielme[x] meo concessu. | Hugo domnus Iope dedit casale unum in territorio * Ascalo- VIII
nis nomine Machoz cum omnibus pertinenciis suis et maiorem machomeriam[y] in eadem civitate et
unum de melioribus viridarium et in territorio Iope terram, quę fuit Framerici, et in terra Neapolis casale *
nomine[z] Saphe * meo similiter concessu. Barisanus quoque constabularius eius donavit casale unum
nomine Dargeboam[a'] * in terra Ierusalem domno suo Hugone concedente et meo concessu favente.
Romanus vero de Podio et Richildis uxor sua et heredes eorum concesserunt eidem ęcclesię
supra dictę in terra Belcha casalia Bessura et La cum omnibus pertinenciis eorum. | Wilelmus IX. X
de Buris donavit duo casalia ultra mare Tybiadis[b'], unum nomine Sanctum Georgium * et alterum
Sanctum Iob, cum omnibus pertinenciis suis. Hęc itaque omnia, sicut in hoc privilegio continentur, firma et stabilia et in possessione sanctę ęcclesie Uallis[c'] Iosaphat mancipata esse censemus et nostro sigillo corroborata firmamus.

Factum est et datum per manum Hemelini cancellarii in regali palacio Ierosolimis[d'] anno dominicę incarnationis millesimo[e'] centesimo XXX^{moe}[e'], indictione VIII, presidente sanctę Ierosolimitanę[f'] ecclesię venerabili patriarcha Stephano et Balduino rege secundo regnante feliciter.

Huius regię confirmationis isti sunt legitimi testes: Wilelmus archepiscopus[g'] Tiri[h'], Gaudentius Cesariensis[i'] archiepiscopus, Ansellus Betlehemita[k'] episcopus, abbas[l'] de Latina, Wilelmus[m'] prior Sepulcri Domini, Arnaldus prior Montis Syon, Balduinus Sancti Abrahę[n'],

r) Wl̄mi *D* s) *vielleicht* Iordane *D, da der Kürzungsstrich seiner Zartheit wegen unklar bleibt* t) A *statt* Tyberiadis; *fehlt D* u) A *statt* domno *(so D)* v) Valle *D* w) A *statt* domnus *(so D)* x) Casrielme *D* y) Machomeriam *als Ortsname D* z) *im Zeilenbruch doppelt A* a') Dargebeam *D* b') A *statt* Tyberiadis *(so D)* c') Vallis *D* d') Hierosolymis *D* e') M°C°XXX° *D* f') Hierosolimitanae *D* g') A *(*arch *von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen) statt* archiepiscopus *(so D)* h') Tyri *D* i') Caesariensis *D* k') Bethleemita *D* l') *hier fehlt ohne Lücke der Abtsname AD* m') Willielmus *D* n') Abrahae *D*

Roardus, Goffridus de Parentea, Hulricus Neapolis vicecomes, Petrus frater eius, Robertus de Franco Loco.

(BP. D.)[o']

*117. *Verloren.*

König Balduin II. (von Jerusalem) schenkt dem Orden der Zisterzienser den Ort St. Samuel (auf dem Freudenberg bei Jerusalem) und tausend Goldstücke, um dort (ein Kloster) zu bauen.

(1118 April 14 – 1131 August 21.)

In dem undatierten, gewöhnlich zu ca. 1150 angesetzten Brief 253 Bernhards von Clairvaux (Abt 1115–1153) an den Generalabt von Prémontré (Hugo von Fosse, 1128–1164) (Bernhard von Clairvaux, Opera 8, 149 n° 253) liest man: Apud Ierosolymam rex Balduinus, dum adhuc viveret, locum sancti Samuelis nobis donavit et mille aureos simul, de quibus aedificaretur; vos dono nostro et locum habetis et aureos habuistis. *Auch Gottfried von Clairvaux erwähnt die Schenkung in der S. Bernardi vita prima lib. III. 316 und schreibt, daß Bernhard* in terram Ierosolymitanam, quamvis locus esset a rege paratus, ob incursus paganorum et aeris intemperiem non acquievit mittere fratres suos.

*Die Abneigung des hl. Bernhard gegen ein Engagement der Zisterzienser im Hl. Land ergibt sich auch deutlich aus Bernhards Brief an Papst Calixt II. von 1124 betreffend eine geplante Reise des Abtes der Zisterze Morimond mit Brüdern seines Ordens (Bernhard von Claivaux, Opera 8, 305 n° 359). Als Aussteller von D. *117 kommt nur Balduin II. in Betracht. Balduin III. scheidet aus, denn er überlebte Bernhard von Clairvaux um ein volles Jahrzehnt, kann also mit* dum adhuc viveret *nicht gemeint sein. Auch Balduin I., dem allein RÖHRICHT in RRH n° 216 Anm. 1 D. *117 zugeschrieben hat, scheidet aus, denn D. 453 von 1185, in das ja das Wissen der Prämonstratenser auf dem Freudenberge einfloß, bezeichnet ganz klar Balduin II. als denjenigen, der die Abtei durch D. *118 gründete, nachdem der hl. Bernhard für die Zisterzienser abgelehnt hatte (MAYER, Sankt Samuel 37–39). Dem haben sich HIESTAND, Königin Melisendis 77f. und PRINGLE, Churches 2, 86 angeschlossen. Innerhalb der Regierungszeit Balduins II. ist eine weitere Eingrenzung nicht mehr möglich. Es gibt keine tauglichen Indizien dafür, daß St. Samuel erst 1141 unter König Fulko (1131–1143) gegründet worden wäre (so BACKMUND, Monasticon Praemonstratense ed. I. 1, 405 nach HUGO, Annales 1/2, 735), erst recht nicht für die durch offenkundige Verwechslung zustandegekommene Aussage des Obituars von Prémontré, das in einem Eintrag zu Februar 10 (Todestag Balduins III.) eines Königs Balduin von Jerusalem,* fundatoris ecclesiae sancti Samuelis, *gedenkt (VAN WAEFELGHEM, Obituaire de Prémontré 45). SLACK, Praemonstratensians 219–221 hat die Offerte des Königs ganz spät in dessen Regierungszeit, also 1130–1131, angesetzt, weil sie sie zusammenbringt mit RRH n° 238/II = Bernhard von Clairvaux, Opera 7, 393 n° 175 an den Patriarchen (Wilhelm I.) von Jerusalem (1130–1145), dem Bernhard schrieb:* De loco autem, ad quem nos invitatis, frater Andreas dicet vobis voluntatem nostram. *Slack sieht darin gleichsam eine parallel erfolgte und darum ungefähr gleichzeitige Offerte des Patriarchen, was sich schon länger durch die Literatur zieht. Doch ist Bernhards Brief 175 nicht datiert, RÖHRICHT hat ihn in seinen Regesten auf 1145 gesetzt und HIESTAND 78 hat darauf hingewiesen, daß Bernhard hier gerade nicht die Prämonstratenser zur Förderung empfiehlt, was seine Antwort auf D. *117 gewesen war, sondern die Templer, und der den Brief überbringende Bruder*

o') *in A finden sich noch die Löcher für die Befestigung der Siegelschnur.*

*Andreas war wahrscheinlich Andreas von Montbard, Bernhards Onkel, Templer seit bald nach 1129 und Templermeister 1153–1156 (so Barber, New Knighthood 35 Anm. 121 und Hiestand 78). Die Klostergeschichte hilft nicht weiter, denn der erste bezeugte Prämonstratenserabt von St. Samuel bei Jerusalem, den man die längste Zeit für den von St. Samuel in Barletta gehalten hat, tritt erst 1145 in Meißen auf (Hiestand 86–88). St. Samuel als Ortsname begegnet ca. 1172 bei Theodericus, Libellus 185. Zur Ortslage und zum Fortgang der Sache siehe D. *118.*

*118. *Verloren.*

König Balduin II. von Jerusalem schenkt dem Prämonstratenserkloster des hl. Samuel (auf dem Freudenberge bei Jerusalem) den Berg, auf dem das Kloster liegt, und gewährt ihm im ganzen Reich die völlige Abgabenbefreiung für den Eigenbedarf an den Stadttoren, Märkten und Catenae sowie beim Wiegen und Messen.

(1118 April 14 – 1131 August 21.)

In der Besitzbestätigung D. 453 Balduins V. von 1185 Dezember 30 für das Prämonstratenserkloster St. Samuel auf dem Freudenberge liest man: Concedo et confirmo ecclesiae sancti Samuelis cunctisque in eadem ecclesia deo servientibus et in perpetuum servituris … montem illum, in quo praefata sancti Samuelis ecclesia sita est, cum ipsius montis territorio, quem Balduinus domnus et abavus meus Latinorum in Ierusalem rex secundus solutum et quietum canonicis ecclesiae sancti Samuelis ordinis Praemonstrati in perpetuum sine calumnia possidendum contulit, et libertatem, quam praenominatus rex dictis fratribus dedit in porta funda cathena pondere et mensura, ut possent emere vendere intrare et exire per totum regnum Ierosolimitanum omnia et singula, quae sibi ac monasterio eorumdem essent utilia et necessaria, absque alicuius exactionis vectigalis tributi ac retributionis praestatione aliqua facienda.

*Die zeitliche Einordnung von D. *118 ist dieselbe wie diejenige von D. *117, doch ist letzteres das frühere der beiden Deperdita. Nachdem Bernhard von Clairvaux die Offerte D. *117 an die Zisterzienser abgelehnt hatte, kamen durch seine Schenkung an die Prämonstratenser diese zum Zuge; St. Samuel auf dem Freudenberge wurde zu ihrem bedeutendsten Haus im Königreich Jerusalem. Da D. *117 an die Zisterzienser gerichtet war, brauchten die Prämonstratenser natürlich eine Bestätigung durch Balduin II., diesmal für sie ausgestellt. Der geschenkte Berg ist Nabi Samwil (P. G. 167/138; 885 Meter hoch; Fischer – Isaac – Roll, Roman Roads in Judaea 2, 229 n° 100; die Lokalisierung auf dem Berge Sion bei Kirstein, Patriarchen 227 Anm. 734 ist unsinnig) nordwestlich von Jerusalem, der auch in D. 453 genannte Mons Gaudii der Kreuzfahrer (so schon 1114–1115 in DD. 57. 64). Namen und Bedeutung beruhten auf dem dort verehrten Grab des Propheten Samuel und dem Umstand, daß von dort aus die von der Küste kommenden Pilger erstmals die Stadt Jerusalem liegen sahen (Daniel, Vie et pèlerinage 11 f.; Continuation de Guillaume de Tyr 135; vgl. aber Theodericus, Libellus 186, der dies in einer Kapelle im benachbarten Shu'fat, P. G. 171/135, lokalisiert; Pringle, Churches 2, 316 n° 235). Die in D. *118 erwähnte Kirche knüpft wohl an an die bei Prokop, De aedificiis 328 bezeugte griechische aus der Vorkreuzzugszeit; vgl. in D. 453 den Mons Gaudii, den das Kloster* a tempore Sarracenorum *hatte. Wann der heutige Kreuzfahrerbau errichtet wurde, ist unbekannt. Der nächste Nachweis (Kirche mit Friedhof) stammt von ca. 1159 (RRH n° 340). Neue Grabungen haben um die Kirche einen befestigten, aber nicht abgeschlossenen Komplex von 100 x 67 Metern festgestellt (Magen – Dadon, Nebi Samwil, passim). Die Abgabenbefreiung gemahnt an D. 86 von 1120, ohne daß dies einen näheren Hinweis auf die Datierung gäbe; vergleichbar, aber wesentlich später, ist auch D. 425. Außer-*

*gewöhnlich ist die Geltung von D. *118 im ganzen Reich, also auch in den Seigneurien; siehe dazu D. *†71.*

*119. *Verloren.*

König Balduin II. (von Jerusalem) bestätigt dem Kloster S. Maria Latina in Jerusalem die Besitzungen.

(1118 April 14 – 1131 August 21.)

*In D. *234 bestätigte König Balduin III. von Jerusalem dem Kloster S. Maria Latina in Jerusalem die Besitzungen* en suivant l'exemple … de Baudouin II, son ayeul *(R[1];* suivant l'exemple de ses predecesseurs, sçavoir … les rois … Baudouin II *R[3]) und anderer genannter Vorgänger.*

*Eine genauere Datierung als die gesamte Regierungszeit des Königs ist nicht möglich. Auch mit Hilfe der ersten detaillierten Besitzliste des Klosters von 1158 (RRH n° 331; Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 218 n° 79) ist der Besitzumfang unter Balduin II. nicht genauer zu ermitteln (siehe DD. *17. *234). Die Liste von 1158 zeigt relativ reichhaltigen Klosterbesitz auch im Fürstentum Antiochia. Diesen könnte Balduin II. in D. *119 neben dem Besitz im Königreich Jerusalem während seiner langen antiochenischen Regentschaft 1119–1126 bestätigt haben, wenn D. *119 in diesen Zeitraum fiel.*

*120. *Verloren.*

König Balduin II. von Jerusalem urkundet für das Leprosenspital des hl. Lazarus bei Jerusalem.

(1118 April 14 – 1131 August 21.)

Seit 1604 hält sich in der schier unübersehbaren Fülle der Literatur über die Ritterorden eine ziemlich feststehende Liste von Wohltätern des Leprosenspitals des hl. Lazarus bei Jerusalem aus dem Hause der Könige von Jerusalem, die bei vollem Umfang die Könige Balduin II., Fulko, Balduin III. und IV. und Amalrich sowie die Königinnen Melisendis und Theodora umfaßt. Allen werden Schenkungen an St. Lazarus zugeschrieben, deren Überlieferungen im Großmeisterarchiv des Lazariterordens in Boigny bei Orléans gelagert haben sollen (so meist seit Mennens, Deliciae equestrium ordinum ed. I. von 1613: quorum testes tabellae publicae etiamnunc Boniaci … adservantur*). Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, zitiere ich die Reihe aus folgenden Werken und dem ältesten einschlägigen Text von 1604: Beloy, Origine des ordres de chevalerie ed. I. II. 129 f. ohne Angabe des Lagerortes. Man liest dort, die Lazariter seien keinem Bischof oder Erzbischof unterstellt* ny autre prélat, qu'au patriarche de Ierusalem: duquel et des roys Baudouin 2, Foques *(sic),* Amauri, Baudouin 3 et 4 j'ai veu *(sic)* de beaus et honorables presens faits par donation au Grand Maistre et maisons dudict Ordre en la Palestine, ensembles des roines Theodore *(sic statt* Theodora*),* Melesinde et plusieurs autres princes, princesses et seigneurs du pais de Levant. *– Mennens, Deliciae equestrium ordinum ed. I. 50; ed. II. 81; ed. III. 24. ed. IV. 50. – Le Mire, Origines equestrium ordinum ed. III. 48 (fehlt in ed. I. II. von 1609 und 1614 und in der französischen Ausgabe von 1609). – Quaresmius, Historica Terrae Sanctae elucidatio ed. I. 1, 660; ed. II. 1, 518. – Mémoires, règles et statuts 19 (verkürzt). – Jean-Marie de la Mure, Cronique abbrégée de l'Ordre militaire de St.-*

*Lazare de Hierusalem von 1660 (Paris, Nationalarchiv M 41 n° 2, p. 16) – Maimbourg, Histoire des croisades ed. 1675: 1, 389 (verkürzt); ed. 1676. 1677. 1682. 1686, 1687: 1, 290; holländische Übersetzung von Broekhuizen als Historie der kruisvaarders ed. I. II. 174; italienische Übersetzung von d'Emilliane als Istoria delle crociate 1, 488; englische Übersetzung von Nalson als History of the Crusade (ed. II.: of the Holy War) ed. I. II. 88; polnische Übersetzung von Wincenc als Historia o krucjatach ed. I. II. 94; ed. III 1, 384. – Giustiniani, Historie ed. II. 57 (in ed. I. von 1672 nicht enthalten). – Schoonebeek, Historie van alle ridderlijke en kriegs-orders 1, 52; französische Übersetzung als Histoire de tous les ordres de chevalerie 1, 52; russische Übersetzung von Volkov als Istoria o ordinach ili činach voinskich pače že kavalerskich 1, 142. – (Helyot), Histoire des ordres militaires ed. I. II. 1, 264 (verkürzt); ed. III. 1, 263; italienische Übersetzung von Fontana als Storia degli ordini militari 1, 275; deutsche Übersetzung ohne Nennung des Übersetzers als Geschichte aller Ritterorden 1, 324. – (Basnage de Beauval), Histoire des ordres militaires 1b, 136 (verkürzt). – Gautier de Sibert, Histoire de St.-Lazare 45 Anm. n (verkürzt). – Helyot, Histoire et costumes des ordres militaires 7, 31 (verkürzt). – Helyot, Dictionnaire des ordres religieux 2, 743 (verkürzt). – Rocher, Recherches 50 (verkürzt und mit der falschen Angabe, die Reihe gehe auf Wilhelm von Tyrus zurück). – Vignat, Lépreux 117 (mit Helyots verkürzter Reihe, jedoch vermehrt um Gottfried von Bouillon und Balduin I. [siehe App. *†II/7. *†II/10]).*

*Diese überwiegend französischen Werke stützen sich anscheinend auf heute nicht mehr greifbare Nachrichten über das Archiv der Lazariter-Kommende Boigny bei Orléans. Ludwig VII. von Frankreich hatte den dortigen Besitz 1154 geschenkt (RRH n° 296; Luchaire, Etudes 208 n° 338), die Ordensmeister residierten dort mit ihrem Archiv möglicherweise schon im 13. Jahrhundert, sicherlich aber im 14. Jahrhundert. In den Kriegen der Liga wurde Boigny aufs schwerste mitgenommen und in den frühen neunziger Jahren so zerstört, daß es auf 100 Jahre unbewohnbar wurde (Rocher 42). Im Jahre 1626 bat Fabri de Peiresc seinen Bruder, in „Bosny sur Loire" nach besiegelten Urkunden der Könige von Jerusalem und der Königin Melisendis zu suchen, wo sie im Spital zum Hl. Geist seien (Tamizey de Larroque, Lettres de Peiresc 6, 596 n° 172). Das ist etwas verworren, aber dennoch, wie ich meine, auf Boigny zu beziehen (so auch Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 45; in Unkenntnis der dortigen Archivgeschichte andere Identifizierungen bei Tamizey de Larroque und Schlumberger, Sigillographie S. XII). Spuren dieser Recherche finden sich in dem reichhaltigen Nachlaß von Peiresc in der Bibliothèque Inguimbertine in Carpentras nicht, wie es auch sonst keine erkennbaren Reste des Archivs von Boigny mehr gibt, das schon um 1580 von dem Ordensmeister Salviati ausgelagert wurde (Rocher 87), ohne daß man wüßte, wohin es gelangte und ob es je wieder zurückkam. Die Spuren des Turiner Chartulars des Ordens aus dem 13. Jahrhundert führen jedenfalls nicht nach Boigny, sondern eher nach Capua, wo seit der Wiederbelebung des Ordens in Italien durch Papst Leo X. der Sitz des Meisters war, bis die Lazariter 1572 mit dem savoyischen Hausorden des hl. Mauritius vereinigt wurden, in dessen Turiner Archiv das Chartular noch heute liegt (zu dem Chartular und seiner Herkunft siehe Touati, Entre Orient et Occident 108 f. mit energischem Widerspruch bei Mayer, Turiner Lazariter-Chartular, passim). Das Chartular bezeugt jedoch, daß an der Liste der Wohltäter etwas Wahres ist, denn darin finden sich Urkunden der Könige Fulko, Balduin III. und Amalrich sowie der Königinnen Melisendis und Theodora. Es fehlen Balduin II. und Balduin IV. (zu ihm D. *444). Aber das Chartular ist ein (nicht chronologisch geordnetes) Fragment, dem an beiden Enden etwas fehlen kann; das wahrscheinlich früheste Stück darin (RRH n° 136) stammt aus den Jahren 1130–1145. Ich halte deshalb die in der Literatur anzutreffende Reihe der königlichen Gönner der Lazariter für seriös und glaube, daß Balduin II. für das Leprosenspital des hl. Lazarus geurkundet hat und wir es bei D. *120 mit einem mittelalterlichen Deperditum Balduins II. zu tun haben, nicht mit einer modernen Fiktion. Über den Inhalt eines solchen Privilegs, das nur mit der Regierungszeit des Königs zu datieren ist, läßt sich nichts sagen. Daß die Gönnerreihe wirklich vor der Zerstörung von Boigny inschriftlich oder als Gemälde im Kapitelsaal von Boigny verewigt war (Giustiniani ed. II. 57; Schoonebek, Historie 1, 52; Vignat 117:* tavole di

marmo; un tableau; inscrites sur les murailles*), ist unglaubwürdig und wahrscheinlich nur ein sich fortpflanzendes Mißverständnis der* tabellae publicae *bei* Mennens *ed. I. von 1613.*

*121. *Konsens. Verloren.*

König Balduin II. von Jerusalem erteilt seinen Konsens zu der Schenkung des Spitals und der Kirche von Tilbeşar Kalesi (Turbascellum) *durch Joscelin I. (von Courtenay) an das Spital Johannes (des Täufers) zu Jerusalem.*

(1119 August 1 – 1131 August 21
[Ca. 1102 – 1113 Frühjahr?].)

*In RRH n° 151 (*Delaville Le Roulx*, Cartulaire des Hospitaliers 1, 89 n° 104, hier leicht korrigiert nach dem Original im Johanniterzentralarchiv in La Valletta, Div. I, Arch. vol. 1 n° 27) von 1134 Mai bestätigte* Gozelillus *(scil. Joscelin II. von Courtenay),* magni Gozelilli filius, divina clementia propitia Edessanus comes … Hospitali sancti Iohannis Iherosolime et pauperibus ibidem viventibus tam presentibus quam futuris hospitale situm in casali Turbascelli et ecclesiam sancti Romani ex consensu tamen domni Franconis Tuluppensis archiepiscopi cum virgultis vineis terris et omnibus appenditiis suis, que pater meus eidem Hospitali dedit et concessit et Balduinus secundus Latinus rex Iherusalem consensit atque confirmavit.

Angesichts der Formel consensit atque confirmavit *ist unklar, ob wir es mit einem Konsens oder einem Deperditum zu tun haben. Ich entscheide mich hier für einen Konsens als einer bestätigenden Zustimmung. Balduin von Bourcq war 1100–1119 August/September Graf von Edessa und wurde dann als Balduin II. König von Jerusalem. Zu seinem Nachfolger in Edessa machte er den mit dem Kreuzzug von 1101 in den Osten gekommenen Joscelin I. von Courtenay (1119 August/September – 1131 vor Oktober 1). Aber dieser war schon ca. 1102 – 1113 Frühjahr unter Graf Balduin von Bourcq Herr des edessenischen Landes westlich des Euphrat gewesen und hatte danach bis 1119 die Herrschaft Tiberias im Königreich Jerusalem übernommen. Zu Joscelins edessenischen Amtszeiten siehe Röhricht, Geschichte 127 Anm. 4, 144; Stevenson, Crusaders 68, 70, 106, 131 Anm. 1; Grousset, Croisades 2, 886; Cahen, Syrie du Nord 236, 265, 290 Anm. 17; Nicholson, Joscelyn I 5, 47, 56, 91; Mayer, Mélanges 82 Anm. 171; Amouroux-Mourad, Comté d'Edesse 63, 70, 79 (teilweise oberflächlich); Rheinheimer, Galiläa 44. Ich halte mich an den Text von RRH n° 151, wonach Balduin als König seinen Konsens gab, der wohl gleichzeitig war mit der Schenkung Joscelins I. Balduin II. übte in Edessa wahrscheinlich auch als König Rechte aus, denn er hatte Joscelin damit lediglich belehnt (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 551). Auch mit D. *99 griff Balduin II. als König im Edessenischen ein. Wenn Balduins Königstitel in RRH n° 151 dagegen nur eine anachronistische Formulierung ist, könnte D. *121 auch in Joscelins erste edessenische Zeit fallen und wäre ein Konsens nicht des Königs von Jerusalem, sondern des Grafen von Edessa (so Richard, Hospitals 91; Amourox-Mourad 141). In beiden Fällen sind auszunehmen die Gefangenschaften Joscelins I. und Balduins II. 1104 Mai 7 – 1108 Mitte August, ferner Joscelins I. 1122 September 13 – 1123 zweite Hälfte August sowie Balduins II. 1123 April 18 – 1124 August 29/30 (zu den Daten siehe Röhricht 49, 154; Stevenson 77, 84, 108, 110; Cahen 249 Anm. 29, 294, 297; Nicholson 8, 15, 63, 67; Amouroux-Mourad 65 f., 74 f. [teilweise oberflächlich]; Mayer, Antiochenische Regentschaft 563 und die Vorbemerkung zu D. 106). Der terminus ad quem ist der Tod Balduins II. 1131 August 21. Westlich des Euphrat war Turbessel (das heutige türkische Tilbeşar Kalesi, etwa 80 km nordnordöstlich von Aleppo) die fränkische Hauptburg, wo auch der lateinische Erzbischof von Hierapolis (Tuluppa) residierte (zu ihm*

Mayer, Kanzlei 1, 73 f.; zur Burg Hellenkemper, Burgen 38–43). Die Geschichte des Spitals von Turbessel endete 1151 Juli 8, als Ort und Burg endgültig an die Muslime fielen.

*122. *Verloren.*

König Balduin II. (von Jerusalem) schenkt mit Zustimmung seiner vier Töchter (Melisendis, Alice, Hodierna und Iveta) dem königlichen Spital Johannes des Täufers zu Nablus und seinem den Armen dienenden Konvent das Casale Al ʻAttara.

(1126 Oktober 1 – 1131 August 21.)

In D. 241 des Königs Balduin III. von Jerusalem von 1156 Juni 7 liest man: In primis igitur confirmo predicto hospitali *(scil. an anderer Stelle in D. 241* hospitali meo sub nomine sancti Iohannis Baptistę in Neapoli constituto eiusdemque fratrum conventui nunc in honore ipsius beati Iohannis deo et eiusdem pauperibus ibidem servienti et in posterum servituro*)* casale Letariam nuncupatum, quod secundus rex Balduinus, avus videlicet me[us, quatuor] filiabus s[ui]s concedentibus cum omni integritate et adiacentiis suis huic, de quo agitur, hospitali iure perpetuo possiden[dum] donavit.

*Wegen der verschiedenen Konsensgeber darf D. *122 nicht mit D. *100 zu einem Deperditum zusammengezogen werden, zumal Al ʻAttara in D. 131, das D. *100 bestätigte, nicht auftaucht. DD. *100. *122 sind die frühesten bekannten, sicheren Schenkungen an dieses Hausspital der Königsfamilie (siehe zum Empfänger die Vorbemerkung zu D. 241), denn D. †88 ist gefälscht. Der terminus ad quem für D. *122 ist der Tod des Königs. Das Stück muß nach der Geburt der vierten Tochter Iveta ergangen sein, die 1125 nach der Schlacht von Juni 11 fünf Jahre alt (Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 767, 770) und also frühestens 1120 Juni 13 geboren worden war. Doch ist nicht dies der terminus a quo, sondern der Tod der Königin Morphia 1126 oder 1127 Oktober 1 (Hiestand, Chronologisches I 220–224), da bei einer Familiensache auch Morphias Konsens erforderlich gewesen wäre, wenn sie noch gelebt hätte und sogar der Konsens ihrer Töchter eingeholt wurde. Deshalb wird Morphias Konsens auch in einer anderen Bewidmung desselben Empfängers vermerkt (D. *100). Die vier Töchter waren die spätere Königin Melisendis (ab 1129 verheiratet mit Fulko V. von Anjou), die Fürstin Alice von Antiochia (dort verheiratet ab etwa Oktober 1126; † 1146 [oder später] Januar 21), die Gräfin Hodierna von Tripolis (dort verheiratet ab nach 1127; †1161 [oder später] Dezember 21) und Iveta, damals Nonne in St. Anna (†1178 September 6; zu den Todesdaten siehe Mayer, Fontevrault 34–36 und D. *400). Der Konsens der Melisendis wird gesondert aufgenommen (D. *154), nicht dagegen der der anderen drei Töchter, weil sie nie zu Königinnen von Jerusalem aufstiegen.* Letaria *ist Al ʻAttara nordwestlich von Sebaste (P. G. 165/192; Beyer, Caesarea 77), das 1178 in RRH n° 565 nochmals erwähnt und dort wegen der 1166 erfolgten Übernahme des Spitals in Nablus (D. *317) als Besitz der Johanniter bezeichnet wird.*

*123. *Verloren.*

König Balduin II. von Jerusalem schenkt Saba, *dem Sohn Georgs, das Casale* Hara *(*Ara, Bara*?) in der Ebene unterhalb des Mosesberges (bei Wādī Mūsā?).*
(1127 August 12 – 1131 August 21.)

Undatierte Regesten des verlorenen Deperditumträgers RRH n° 365b aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 414r und 636r im Departementalarchiv zu Marseille ($M^{1.2}$). – Undatiertes Regest desselben Stücks von Jean Raybaud aus den Jahren 1741–1742 im Inventaire des titres concernant l'Ordre de St.-Jean de Jérusalem (56 H 77) fol. 8v n° 62 ebenda (R^1). – Undatiertes Regest desselben Stücks im selben Inventar (Ms. 339 [859]) p. 448 n° 62 in der Bibliothèque Méjanes zu Aix-en-Provence (R^3).

Drucke des verlorenen Deperditumträgers RRH n° 365b: Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 210 n° 284 lückenhaft aus R^1. – Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 53 n° 62 (Zweitdruck 26 n° 62) lückenhaft aus R^1.

Regest desselben Stücks: Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 365b lückenhaft aus R^1.

Text von M^1: Item ung instrument de donation faict par Josephum et Johannem fratres germanos, *(hier ist zu ergänzen* filios*)* Sabe Georgii *(*patrem Gerinum *statt* Sabe Georgii *M^1),* et alios nominatos, *(zu ergänzen* qui*)* in instrumento dederunt sancto Hospitali Iherusalem quoddam *(*quiddam *M^1)* casalle suum, quod arabisse dicitur Bara, quod est situm in plano sub colle sancti Moyssi *(*Moylli *M^1)* ultra flumen, ecclesiam quoque sancti Moyssi *(*Moylli *M^1),* que arabisse dicitur Jeham *(*Leham *M^1)* per privilegium, quod rex Balduinus secundus Francorum rex Iherusalem dedit et confirmavit sub sigillo Sabbe *(*Labbe *M^1)* prefato eorum patri de eorum casalli Ara et ecclesia prescripta Jeham *(*seam *M^1)* et de omnibus eorum pertinentiis ultra et citra flumen, comme plus amplement est contenu dedans ledit instrument, auquel ny a point ny an ny jour ny notere, comme apert cotté par lettres XL4 R. – *Text von M^2:* Item ung instrument contenent une donation faicte par Josep et Johannes freres germains, qui dederunt Hospitali sancti Iohannis Iherusalem quoddam *(*quiddam *M2)* suum casale, quod arabice dicitur Hara, quod etiam situm est in plano sub colle sancti Moysi ultra flumen, quome *(für* quomme *= neufranzösisch „comme")* plus amplement est contenu audit instrument, auquel ny a ny an ny jour, cotté par lettres LXXIX P. – *Text von R^1:* Donation faite par Joseph et Jean freres, enfants de Saba Georgien *(Fehlinterpretation von* Saba Georgii *= Saba Sohn Georgs, arabisch Ṣabā ibn Ǧirǧīs; vgl. die Parallele* Georgius et filius eius Saba *in D. 256),* d'un casal apellé en langue arabe Hara situé dans la plaine sous la montagne de St. Moyse, avec l'église dudit St. Moyse, dite en arabe Jeham, qui avoit ete donné a leur pere par Baudouin II du nom, roy de Hierusalem, sans datte *(darunter durchstrichen* geminé*)* n° 62. *Keine nennenswerten Varianten in R^2 (siehe das Quellenregister) p. 556 n° 62. – Text von R^3:* Donation a l'Hopital d'un casal appellé en langue arabe Hara, situé dans la plaine sous la montagne de St. Moise, avec l'église de St. Moise, dite en arabe Jeham, par Joseph et Jean freres, enfants de Saba Georgien, qui avoit lui meme reçu ces fonds de Baudouin II roy de Jerusalem, sans date.

Delaville Le Roulx setzte in seinen Drucken die Schenkung der beiden Brüder mit ca. 1160 an, weil Raybaud sie in seinem grob chronologisch geordneten Inventar zwischen datierte Stücke von 1158 und 1160 einreihte. Durch ein von Delaville Le Roulx begangenes Kopistenversehen des Homoioteleuton fehlt die Moseskirche aus R^1 in allen Drucken und Regesten. Francorum *in M^1 halte ich für einen Lesefehler des Inventaire Manosque für das unter Balduin II. kanzleimäßige* Latinorum, *denn die Kanzlei verwendete* rex Francorum *in der Intitulatio nie (Mayer, Kanzlei 1, 402f., 487). In* Jeham *ist wohl das arabische Wort* ǧāmi' *zu*

*sehen, das Moschee bedeutet, wenn eigentlich auch eine größere, die für das Freitagsgebet geeignet war (Encyclopaedia of Islam, new edition 6, 655f.). Das Casale ist nicht eindeutig zu lokalisieren. D. *123 und die mögliche Lage des Casales sind erörtert bei* Mayer, *Kreuzfahrerherrschaft Montréal 98f., wo wegen des erst jetzt erfolgten Zugriffs auf die handschriftliche Überlieferung einiges zu korrigieren ist. Manches spricht gegen die Lokalisierung beim klassischen Mosesheiligtum am Berg Nebo. Eher ist gemeint die Gegend um Wādī Mūsā (Gridposition in Jordanien 194/972) bei Petra, das sensu stricto nicht mehr* ultra flumen, *sondern südlich des Toten Meeres liegt, doch ist mittelalterlich und modern auch diese Gegend als Oultrejourdain oder Transjordanien bezeichnet worden. Mit der notwendigen Vorsicht ist diese Lokalisierung übernommen worden bei* Pringle, *Churches 2, 377. Die Gegend um Petra war aber im Monat Šaʿbān A. H. 521 = A. D. 1127 August 12 – September 9 noch muslimisch (Ibn al-Qalānisī, Damas 173;* Mayer, *Kreuzfahrerherrschaft Montréal 97f.). Das ergibt eine verläßliche obere Grenze, freilich abhängig von der Richtigkeit der Lokalisierung, die untere ist der Tod des Königs. D. *123 wäre bei dieser Datierung und Lokalisierung für die Geschichte des südlichen Ostjordanlandes von erheblicher Bedeutung und würde neben dem dortigen fränkischen Landesausbau in der Spätzeit Balduins II. eine syrochristliche Siedlung der Kreuzfahrer dort beweisen sowie die Zugehörigkeit dieser Gegend damals noch zur Krondomäne und nicht zur Seigneurie Oultrejourdain.*

124.

König Balduin II. von Jerusalem schenkt mit Zustimmung des Grafen (Fulko V.) von Anjou und seiner Tochter Melisendis, (Fulkos Gemahlin), dem Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes (zu Jerusalem) unter dem Prior Petrus jene Bauern des Casales Kafr Malik im Krondomänenbezirk von Nablus nebst ihrer Nachkommenschaft, die Romanus von Le Puy in das Casale Beit Furik umgesiedelt hatte und die der König von dem Tausch D. 105 noch ausgenommen hatte.

(1130 September 27 – 1131 August 21.)

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 38v n° 31 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 39v ohne Nummer (doch fol. 118v im Inhaltsverzeichnis n° 31) (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: Beugnot, *Chartes 489 n° 11 nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister) zu 1128. –* Rozière, *Cartulaire du St.-Sépulcre 80 n° 43 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung =* Migne, *Patrologia latina 155, 1132 n° 43 =* Quarti, *Cavalieri del S. Sepolcro 541 Anm. 1 Auszug. –* Bresc-Bautier, *Cartulaire du St.-Sépulcre 94 n° 31 aus CF zu 1130 – 1131 August 21 =* Gerish, *Ancestors 142 Auszug. –* Mayer, *Kanzlei 1, 489 Auszug aus CF.*

Regesten: Wauters, *Table chronologique 2, 143 zu 1118–1127. –* Chartrou, *L'Anjou 281 n° 99 zu 1131 vor September 14. –* Röhricht, *Regesta regni Hierosolymitani n° 137 zu ca. 1130.*

Bei den Rubriken (siehe unten) ist De eodem *in F verkehrt, da dort RRH n° 63 vorausgeht. Diktat des Kanzlers Hemelin nach der VU. D. 105 (*Mayer, *Kanzlei 1, 464–467, 474–476, 485–493). Zu einzelnen Diktateigenheiten siehe die Vorbemerkung zur VU., ebenso zu der Geldrente, den Ortsnamen, zur Bedeutung von* territorium *und zur Königin. Zum Mangel einer*

Datierung siehe die Vorbemerkung zu D. 109. Zur zeitlichen Einreihung siehe MAYER, *Kanzlei 2, 854. Die oberste Grenze ist der früheste Zeitpunkt für die Wahl des hier erwähnten Patriarchen Wilhelm (hierzu* HIESTAND, *Chronologisches I 229), die unterste Grenze ist der Tod des Königs. Der Ansatz zu 1128–1130 bei* RÖHRICHT, *Syria sacra 42 Anm. 3 ist damit hinfällig. Hatte der König 1129 März in D. 105 die Rechte des Romanus von Le Puy, seit ca. 1120 Herr von Oultrejourdain, an den umgesiedelten Bauern noch gewahrt, so konnte er jetzt darüber zugunsten des Hl. Grabs verfügen, weil Romanus inzwischen gegen den König revoltiert hatte, was er 1134 wiederholen sollte (siehe dazu* MAYER, *Kreuzfahrerherrschaft Montréal 100–112, besonders 106. Dadurch erledigen sich frühere Äußerungen von mir, die aber noch von* MURRAY, *Baldwin II 77f. herangezogen wurden). D. 124 ist der erste Beleg für den Prior Petrus der Grabeskirche, den schon Wilhelm von Tyrus, Chronicon 739 und dann oft die moderne Literatur mit einem personenverschiedenen Petrus von Barcelona verwechselte; siehe zu der Konfusion* MAYER, *Fontevrault 21 Anm. 26. Bei den Zeugen siehe zum Hofkapellan Petrus* MAYER, *Hofkapelle 496 und* DERS., *Kanzlei 2, 67f. mit einer Hypothese, daß er möglicherweise später in der Kanzlei tätig war, aber sicher ist das nicht. Zum Fortgang der Sache siehe D. 150. – Rubrik in C:* Aliud privilegium Balduini regis secundi de eodem; *Rubrik in F:* De eodem. Privilegium de quodam casali, quod dicitur Cafermelech sito (sito' *F*) in territorio Neapolis; *Rubrik im Inhaltsverzeichnis von F fol. 118v n° 31:* Item de eodem.

In nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. Ego Balduinus dei gratia rex Iherusalem Latinorum secundus dignę ratus maculas fidelium animarum orationum devotione et elemosinarum largitione posse aboleri pro anima predecessoris mei bonę memorię regis Balduini et reginę uxoris meę parentumque meorum donaveram sanctę ęcclesię Dominici[a] Sepulcri et Wilelmo[b] priori cęterisque canonicis inibi regulari tramite deo militantibus, tam futuris quam presentibus, casale quoddam in territorio Neapolis[c] nomine Cafermelech cum omnibus[d] terris villanis et pertinentiis suis exceptis illis eiusdem casalis villanis, quos Romanus de Podio transmutaverat ad casale Betheflori. Ita quidem donaveram, sicut ipsi canonici in alio privilegio meo regali sigillo consignato tenent[e] scriptum, quatinus ęcclesia sanctissimi * Sepulcri et predicti canonici ipsum casale habeant[f] et possideant iure perpetuo[f] sine omni calumpnia heredum meorum[g] et[g] successorum vel quorumlibet hominum. Ipsi autem canonici ob istius casalis donum CC bizancios, quos habebant in redditu Neapolis[h], michi quietos clamaverunt. Sed postea amicitia et rogatu eorumdem canonicorum eosdem rusticos, quos prius exceptaveram, cum omni progenię sua et heredibus suis sanctissimo Sepulcro atque Petro eiusdem priori cęterisque canonicis cum supra dicto casali et cum[i] cunctis[i] pertinentiis suis in presentia comitis Andegauensis atque Milissendę[k] filię meę, hisdem approbantibus et assentientibus, donavi et concessi. Si quis vero nequitię commotus stimulis temerario ausu hoc meum legale donum ullo modo impugnare aut cassare temptaverit, a deo, nisi resipuerit, anathematis sententia percussus[1] nostrę regię potestati reus subiaceat, nichilominus hoc meo dono firmo et stabili semper consistente. Hanc itaque mei doni corroborationem et supra dictorum rusticorum augmentationem Amelino meo cancellario scribere et plumbeo regali sigillo confirmare precepi presente domno Wilelmo[l] Iherosolimorum patriarcha venerabili et coram aliis testibus, quorum nomina subscripta leguntur:

Petrus capellanus meus, Radulfus[m] camerarius meus, Martinus de Nazareth, Anscatinus vicecomes Iherusalem, Olricus vicecomes Neapolis[n] et alii quamplures.

124. a) sancti *F* b) Willelmo *F* c) *F;* Neapol̄ *C* d) *fehlt F* e) teneret *F* f–f) habent possideantque perpetuo iure *F* g) meorumque *F* h) *F;* Neapol̄ *C* i) cunctis cum *F* k) Milissende *F* l) Willelmo *F* m) a *expungiert C* n) Neapolim *CF.*

124. 1) *Vgl. Malach. 4,6.*

Königin Morphia von Jerusalem

Königin Morphia von Jerusalem.

Tochter des Fürsten Gabriel von Melitene.
Heiratete zu Beginn des 12. Jahrhunderts den Grafen Balduin von Edessa, den nachmaligen König Balduin II. von Jerusalem.
Wurde Königin von Jerusalem, als ihr Mann 1118 April 14 zum König gewählt und gesalbt wurde, und wurde 1119 Dezember 25 in Bethlehem zusammen mit ihm gekrönt.
Tod 1126 oder 1127 Oktober 1.
Begräbnis in der Klosterkirche von S. Maria im Tal Josaphat (Tag unbekannt).

(HAMILTON, Queens of Jerusalem 147 f.; HIESTAND, Chronologisches I 220–224; D. 109.)

Sie heißt Morphya *in D. 241,* Morfia *bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 482, 551,* Mōrp̄yā (MWRPY') *im Anonymus Chabot (syrischer Text) 1, 61, 63, daher allgemein Morphia in der Literatur, aber* Emorfia *im Kalendar des Melisendis-Psalters (BUCHTHAL, Miniature Painting 126) und* Εὐμορφία ρήγενα *auf ihrem Siegel (CHEYNET – MORRISSON – SEIBT, Sceaux byzantins de la collection Henri Seyrig 244 n° 381).*

*125. *Konsens. Verloren.*

*Königin Morphia (von Jerusalem) erteilt ihren Konsens zu D. *100 ihres Gemahls, des Königs Balduin II., für das königliche Spital Johannes des Täufers zu Nablus und seinen den Armen dienenden Konvent.*

(1119 Dezember 25 – 1127 Oktober 1.)

*Balduin II. erteilte dem Johannesspital in Nablus sein D. *100* concessu etiam MORPHYĘ reginę uxoris suę atque filiarum suarum. *Der Konsens war notwendig, weil das Spital königlicher Hausbesitz war (D. 241). – Eine eigene Urkunde der Königin ist nicht erhalten, doch besaß sie ein Siegel als Königin (von Jerusalem) (siehe oben S. 290), so daß sie auch geurkundet haben muß.*

König Fulko von Jerusalem

König Fulko von Jerusalem.

Graf Fulko V. von Anjou und Maine
1109 April 14 – 1129 Frühjahr.
Heiratet die Thronerbin Melisendis von Jerusalem
1129 Mai (vor Juni 2).
Weihe und Krönung zum König in Jerusalem 1131 September 14.
Tod Akkon 1143 November 10.
Begräbnis in der Grabeskirche zu Jerusalem (Tag unbekannt).

(Zu Anjou und Maine siehe CHARTROU, *L'Anjou 24, 227, 254 n° 3 f., zu Jerusalem* VOGTHERR, *Regierungsdaten 57–59; Heirat mit Melisendis Wilhelm von Tyrus, Chronicon 618 f., Ort von Krönung und Begräbnis ebd. 634, 711.)*

126. *Konsens.*

Graf Fulko V. von Anjou (und Maine) und König Balduin II. von Jerusalem bezeugen die Schenkung der Marienkirche in Tyrus durch den Erzbischof Wilhelm I. von Tyrus an das Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes zu Jerusalem.

Akkon 1129 (Juni 2 – Dezember 24).

Als die beiden ersten Laienzeugen werden in D. 112 aufgeführt: Rex Balduinus secundus, Fulco comes Andegavensis.

Fulko handelte hier als Schwiegersohn des Königs, der durch seine Heirat mit Melisendis, der ältesten Tochter Balduins II., bestellter Thronfolger war (siehe D. 131). Er führt hier formal noch den Titel eines Grafen von Anjou, hatte aber vor seiner Abreise nach Jerusalem im Frühjahr 1129 die Grafschaft seinem Sohn Gottfried Plantagenêt übergeben. Zu allen weiteren Einzelheiten siehe D. 112, wo die Zustimmung Balduins II. behandelt ist. – Bei DUCANGE – REY, Familles d'Outremer 16 liest man ohne Beleg, Fulko habe bereits vor seiner Abreise in den Osten 1129 in Frankreich in einer Urkunde für St.-Laud in Angers den Titel eines Königs von Jerusalem und Grafen von Anjou geführt. Dies ist unrichtig und widerspricht der ausdrücklichen Versicherung Wilhelms von Tyrus, Chronicon 633, daß Fulko nach seiner Hochzeit mit der Thronfolgerin continuo comes, sicut antea vocabatur, dictus est. *Schon CHARTROU, L'Anjou 227 Anm. 4 konnte das von Ducange erwähnte Stück nicht finden. Ich vermute, daß Ducange an RRH n° 139a dachte, ein Memorandum, in dem die Kanoniker von St.-Laud festlegten, wie ein Tau-förmiger Elfenbeinstab einzusetzen sei, mit dem die Grafen von Anjou in St.-Laud empfangen wurden (PLANCHENAULT, Cartulaire de St.-Laud 4; zur Sache RILEY-SMITH, King Fulk, passim). Den Stab hatte* Fulco rex Ierusalem, Andegavorum comes *geschenkt, aber erst nachdem er 1131 König von Jerusalem geworden war. Aus der Notiz bei Ducange – Rey ergibt sich also keine Urkunde, bei der eine Aufnahme in dieses Corpus zu erwägen wäre.*

127. *Konsens.*

Graf (Fulko V.) von Anjou (und Maine) erteilt seinen Konsens zu D. 124 des Königs Balduin II. für das Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes (zu Jerusalem) und ist bei der Rechtshandlung anwesend.

(1130 September 27 – 1131 August 21.)

Balduin II. erteilte den Chorherren vom Hl. Grab sein D. 124 in presentia comitis Andegauensis atque Milissendę filię meę, hisdem approbantibus et assentientibus. *Grund für den Konsens Fulkos war seine Stellung als Schwiegersohn des Königs und* heres regni *(siehe D. 131). Zu seinem angiovinischen Grafentitel siehe D. 126.*

128.

König Fulko von Jerusalem bestätigt durch die Anhängung seines Siegels die von ihm bezeugte und mit seiner Zustimmung erfolgte Schenkung der Casalien Jabbul und Helkar *nebst ihrem umschriebenen Zubehör sowie von umschriebenen Fischereirechten auf dem See Genezareth durch (den Fürsten von Galilaea) Wilhelm von Buris an das Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes zu Jerusalem.*

1132 (1131 Dezember 25 – 1132 September 23).

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 79r n° 62 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 69r n° 62 (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: Beugnot, Chartes 490 n° 12 nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister). – Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 148 n° 74 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = Migne, Patrologia latina 155, 1172 n° 74 = Quarti, Cavalieri del S. Sepolcro 516 Anm. 1; ebenda 516 in italienischer Übersetzung. – Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 155 n° 62 fehlerhaft aus CF zu 1131 Dezember 25 – 1132 August 31.

Regesten: Chartrou, L'Anjou 281 n° 100 (fehlerhaft). – Rheinheimer, Galiläa 266 n° 8 zu 1132 vor September. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 142.

*Da der Bestätigungsvermerk des Königs subjektiv stilisiert ist, nehme ich die ganze Urkunde in das Corpus auf. Ähnliche Fälle sind DD. 83. 103. 407; vgl. DD. *96. *104. Es handelt sich um ein unbestimmbares Dictamen, möglicherweise verfaßt von jenem unbekannten fürstlichen Urkundenschreiber, der drei Jahre zuvor RRH n° 131 diktiert hatte. An eine Empfängerausfertigung ist nicht zu denken. Jedenfalls ist es kein Produkt der Königskanzlei, und das gilt auch für den Bestätigungsvermerk des Königs (Mayer, Kanzlei 1, 476, 513 f.). Die Eingangsdatierung ist kein Diktatkriterium, weil sie damals sowohl in Galilaea (RRH n° 87. 92. 93. 97) wie am Hl. Grab (RRH n° 145. 154. 156) vorkam. Zu dem auffälligen* rex Francorum *in der Datierung siehe ebd. 1, 402 f. Zwar wissen wir, daß Fulko große Teile des Jahres 1132 in Antiochia verbringen mußte (ebd. 2, 855), was für die Ausstellung von D. 128 entfällt, weil die Zeugenliste anders als in DD. 129. 137 eine Ausstellung im Königreich Jerusalem erweist, doch läßt sich die Antiochiareise nicht genauer datieren als mit Fulkos erstem Königsjahr (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 635), so daß für die Eingrenzung der Datierung nur der Wechsel der Indiktion als terminus ad quem zur Verfügung steht. Warum statt eines eigenen Bestätigungsdiploms nur der vermutlich gleichzeitige Vermerk und das Siegel in fremder Sache gewählt wurden, bleibt enigmatisch. Zu einer dann verworfenen Vermutung darüber siehe Mayer, Kanzlei 1, 518 f. Bei dem einen Casale handelt es sich um Jabbul (P. G. 198/219, ca. 7 km nördlich von Beisan). Die Lokalisierung des anderen ist umstritten, der Atlas of Israel Blatt IX/10 identifiziert ohne Begründung mit dem auf der Karte 1 : 100 000 nicht verzeichneten el-Kharar (P. G. 198/218, ca. 1 km südlich von Jabbul). Richtig ist, daß die beiden Orte benachbart liegen müssen. Die Unrichtigkeit älterer Lokalisierungen hat Beyer, Akko und Galilaea 226 dargetan. Ob* Huxenia *mit Röhricht, Studien zur Topographie 203 Anm. 3 in eins zu setzen ist mit* Huseme/Husye/Eusenia *aus DD. 20. 31. JL 5948 bei Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 92 n° 5, ist unklar, denn* Huxenia *lag westlich des Jordan, so auch* Huseme/Husye, Eusenia *aber wird in JL 5948 im Land des Dicken Bauern, also östlich des Jordan, lokalisiert. Mittmann, Ostjordanland 250 f. sieht darin Khirbat esh Shuna Husein (P. G. 207/224, 3 km östlich des Jordan). Zu den Frühjahrsstürmen auf dem See Genezareth siehe Dalman, Arbeit und Sitte 6, 369 f. und Frei, Beobachtungen 100. Wegen des fast völligen Fehlens von Domini-*

kalland gab es im lateinischen Osten außerhalb von Zypern kaum Frondienste. Die Ansicht von Riley-Smith, *Feudal Nobility 46, D. 128 zeige einen Frondienst der Fischer von einem Tag pro Woche beim Fürsten an, findet im Text hinsichtlich der Höhe keine Stütze. Das Wort* angaria *kenne ich sonst nur noch zweimal im Hl. Land (RRH n° 866. Marsilio Zorzi, Bericht 156. [RRH n° 938 betrifft Zypern]). Zu der Diskussion um die beiden Neffen siehe die Vorbemerkung zu D. *96, dort auch zu Paganus von Montréal. Bei den sonstigen Zeugen ist Guarmundus sicher identisch mit Gormund von Beisan, der vor 1138 die Abtei Palmarea gründete (D. 138. RRH n° 495). Mangoth dürfte der spätere Herr von Jenin südwestlich von Beisan sein, der der erste Vertreter der pikardischen Familie Picquigny im Osten war (DD. 216. 232. RRH n° 297.* Mayer, *Scripta Serbellonica 451, 455;* Rheinheimer, *Galiläa 196f.). Ricolf ist sicherlich personengleich mit Ricoluus (so die Überlieferung gegen das Ricolus der Drucke von* Delaborde; *RRH n° 92. 93) aus der Entourage des Fürsten von Galilaea. D. 128 wurde, zuletzt 1164, bestätigt in DD. 238. 258. 310, jeweils mit dem Zusatz* suo patrisque mei privilegio. *Ein Jahr später wurde es auch von Fürst Walter von Galilaea bestätigt. Den Anlaß bot ein damals mit einem Vergleich beendeter Prozeß um Jabbul, in dem der Prozeßgegner eine entgegenstehende Urkunde besaß (RRH n° 417. 420 mit neuen Grenzumschreibungen). Zu dem Prozeß siehe* Rheinheimer, *Galiläa 161f. Er führte zu neuen Bestätigungen (RRH n° 469. JL 11385. 11831. 14681. 17324.* Pressutti, *Regesta Honorii III n° 651. – Rubriken in CF und im Inhaltsverzeichnis von F fol. 119v n° 62:* Privilegium Willelmi de Buris de dono duorum casalium Gebul et Helcar *(*Gebub et Helkar *F)* et de dono piscarię.

Anno[a] ab incarnatione domini M°C°XXX°II°, indictione X[a], Wilelmo[b] patriarcha Iherosolimitanę[c] ęcclesię presidente, Fulcone rege Francorum tercio regnante, ego Wilelmus[d] de Buris pro salute animę meę et parentum meorum ęcclesię sanctissimi Sepulcri et canonicis ibidem regulariter deo servientibus assensu et concessione supra dicti regis et nepotum meorum Radulfi de Ysis et Symonis[e] dono et concedo duo casalia videlicet Gebul et Helkar et omnem terram, quę ad ea pertinet, libere et perpetuo iure possidenda. Huius autem terrę longitudo a montanis per planum usque ad Iordanem elongatur[f], latitudo vero a divisione Bethsan et Tyberiadis[g] usque ad cavam, quę est proxima casali, quod dicitur Huxenia, extenditur et docet et dirigit rectitudinis lineam ad predicta montana flumenque prefatum. Insuper ętiam[h] omnes piscarias, quę ad me pertinent, per octo dies prefatis canonicis confratribus meis solutas et quietas in uno quoque anno habendas attribuo, scilicet a septuagesima usque in pascha, in quacumque ebdomada accipere voluerint, ita tamen, quod si in his diebus, in quibus piscari inceperint, mare turbatum fuerit neque pro velle suo[i] piscari valuerint, in aliis, quibus elegerint, eis persolvatur et recompensetur, nec non totam angariam et auxilium omnium piscatorum meorum per unum diem ipsis annuatim concedo. Preterea ut navem unam in mari Galileę[k] ad piscandum assidue habeant, eis similiter dono.

Huius itaque donationis testes sunt: domnus Wilelmus[l] patriarcha et Fulco supra dictus rex, Wilelmus[m] archiepiscopus Nazarenus, Anselmus episcopus Bethleem, Petrus prior Sancti Sepulcri, Achardus prior Templi[n], Arnaldus prior Montis Syon. De Tyberiade[o] vero

128. a) *F;* A *fehlt C (Raum für Initiale)* b) Willelmo *F* c) Iherosolimitane *F* d) Willelmus *F* e) Simonis *F* f) *F;* elonguatur *C* g) Tiberiadis *F* h) *fehlt F* i) o *korr. aus* a *F* k) Galilee *F* l) Willelmus *F* m) Willelmus *F* n) *hier ist in CF sinngemäß* Domini *zu ergänzen* o) Tiberiade *F*

eiusque confinio testes sunt: Goffridus capellanus Tyberiadis[p], Guala vicecomes, Guarmundus[q], Paganus de Monte Regali, Mangoth, Ricolf, Hugo de Badalone, Thomas de Bethsan.

Ut autem supra dictum donum firmum sit, sigillo meo presentem cartam confirmo.

Ego[r] Fulco per dei gratiam rex Iherusalem sigillo meo supra dicta dona confirmo.

129.

König Fulko von Jerusalem, Rektor und Bailli des Fürstentums Antiochia und der Tochter (des Fürsten) Boemund II. von Antiochia, bestätigt dem Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem) das diesem von Osmund von Montgaroult, Kanoniker von St. Peter (in Antiochia), geschenkte Haus mit genanntem Zubehör.

Antiochia 1134 (1133 Dezember 25 – 1134 August 31).

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 88r n° 73 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 76r n° 73 (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: Beugnot, Chartes 491 n° 13 nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister) mit a. inc. MCXXXIII *zu 1133. – Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 165 n° 85 aus F mit* a. inc. MCXXXIII *nebst Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = Migne, Patrologia latina 155, 1181 n° 85. – Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 172 n° 73 mit* a. inc. MCXXXIIII *sehr fehlerhaft aus CF zu 1134, vermutlich Januar.*

Regesten: Chartrou, L'Anjou 282 n° 101 zu 1133. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 149 zu 1133 September – 1134 September.

Diktat des Notars Elias, der mit dem König nach Antiochia gereist war (Mayer, Kanzlei 1, 546–559). Der hier erstmals auftretende Kanzler Franco war entgegen andersartigen Vermutungen kein antiochenischer Sonderkanzler Fulkos, sondern Kanzler des Königreichs Jerusalem und darf deshalb schon gar nicht mit dem Erzbischof Franco von Hierapolis gleichgesetzt werden (ebd. 1, 73–76). Da D. 129 rein antiochenische Angelegenheiten betrifft, war für eine wie immer auch geartete Beteiligung der Königin Melisendis im Gegensatz zu Jerusalem hier kein Raum. Von den in CF verschieden überlieferten Inkarnationsjahren ist 1134 das bessere, weil a. inc. 1133 nur ab September 24 mit ind. 12 verbunden werden kann und die in F dazu vermerkte Epakte 24 überhaupt nicht existiert, während 1134 nicht nur länger zu ind. 12 stimmt, sondern auch zu der in C stehenden Epakte 23. Der Ansatz zu 1134 Januar bei Bresc-Bautier ist nicht hinreichend begründet; siehe Mayer, Kanzlei 2, 855. Der terminus ad quem ist nicht der Wechsel der Indiktion (so noch ebd. 1, 513), sondern der der Epakte September 1. Fulko war seit kurz nach seinem Regierungsantritt Regent von Antiochia für die unmündige Tochter des 1130 gefallenen Fürsten Boemund II. mit Namen Konstanze. Das von Fulko hier benutzte Siegel dürfte das Königssiegel von Jerusalem gewesen sein, denn das sigillum principale *von Antiochia hatte Fulkos Gegnerin, die Fürstinwitwe Alice von Antiochia (RRH n° 148. 151a, nur gedruckt bei Mayer, Varia Antiochena 110 n° 1, 113 n° 2, ferner RRH n° 150; siehe dazu Mayer, Siegelwesen 22). Wo das geschenkte Haus lag, wird nicht gesagt, aber doch*

p) Tiberiadis *F* q) *der Name fehlt im Druck von Bresc-Bautier* r) *diese Zeile steht ohne vorangehendes Alinea CF, so daß die Überlieferung keinen Hinweis darauf gibt, ob die Zeile im Original nachgetragen gewesen sein könnte.*

sicher in der Stadt Antiochia. Der Kanoniker Osmund war zugewandert aus der Normandie (Montgaroult, Dept. Orne, arrond. Argentan, cant. Écouché). Zum Konstabler Rainald I. Mazoir, der schon 1132 Fulko als Bailli von Antiochia vertrat (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 637), siehe MAYER, *Varia Antiochena 175, zu dem offenkundig griechischen* dux *von Antiochia Leo Maiopulos, dessen Amtsbezirk in RRH n° 195. 228 genannt wird, siehe* HIESTAND, *Unbekanntes Privileg 38 und* MAYER, *Angevins 19. Gottfried, Sohn des Raimbaldus, war 1140 Vizegraf von Antiochia (RRH n° 194. 195). Daß er es schon in D. 129 gewesen wäre, ist ein Irrtum bei* CAHEN, *Syrie du Nord 456 Anm. 6; auch die Amtsträgerliste ebd. 464 ist nicht in Ordnung. Gottfrieds Amtszeit unterbrach die des Vizegrafen Thomas (D. 130. RRH n° 197. 228; zum Ansatz von RRH n° 197 zu 1143 siehe* CAHEN *4 Anm. 1). Raimund von Poitiers, Fürst von Antiochia, bestätigte Osmunds Schenkung ohne Erwähnung von D. 129 im Jahre 1140 (RRH n° 195). Wie lange das Hl. Grab das antiochenische Haus danach noch hatte, ist nicht bekannt, denn JL 8479. 11831. 14681. 17324 und RRH n° 469 enthalten lediglich einen pauschalen Hinweis auf Besitz in Antiochia. – Rubriken in CF und im Inhaltsverzeichnis von F fol. 120r n° 73:* Privilegium Fulconis regis *(folgt* Ierusalem *F)* tercii, cum esset rector ac baiulus Antiocheni principatus de quadam domo, quę est iuxta balneum quondam Tancredi dictum. *– Im Jahre 1134 eroberte König Fulko als Regent von Antiochia die Burg al-Quṣair, heute Qal'at az-Zau, ca. 10 km südlich von Antiochia (Michael der Syrer, Chronique 3, 234). Deshalb haben* HAMILTON, *Latin Church 45 und* ASBRIDGE, *Creation 202 erwogen, daß Fulko sie damals dem lateinischen Patriarchen von Antiochia geschenkt habe. So etwas wäre wohl beurkundet worden, aber es gibt dafür in den Quellen überhaupt keinen Hinweis. Erst 1165 war die Burg nachweislich im Besitz der Patriarchen, denen sie bis 1275 verblieb (Michael der Syrer 326;* THORAU, *Sultan Baibars 280). Ich nehme daher kein Deperditum auf. – RRH n° 151b (sehr fehlerhaft bei* DELAVILLE LE ROULX, *Cartulaire des Hospitaliers 1, 89 n° 102; hier nach der Überlieferung in Carpentras, Bibliothèque Inguimbertine, Ms. 1816 [Peiresc 48] fol. 550r) ist eine Schenkung einer Kirche durch den Patriarchen Bernhard von Antiochia an die Johanniter, die datiert ist wie folgt:* Factum anno incarnationis MCXXXIIII, ordinationis suae XXXV, domno Falcone rege invictissimo tertio regni sui anno Iherusalem regnante et Antiocheni principatus *(*perfatus *Ms.;* Antiochene terre prefato *DELAVILLE LE ROULX)* iura moderante. *ASBRIDGE, Alice of Antioch 41 hat hier aus Delavilles Druck herausgelesen, König Fulko habe als Regent von Antiochia eine Urkunde des Patriarchen Bernhard bestätigt, was in dieses Corpus aufzunehmen gewesen wäre. Er wurde vielleicht in die Irre geführt durch Röhrichts Druck der Datierung in RRH n° 151b, der* Antiochenae terrae prefata iura moderante *hat. Ein Regest des Stücks von 1531–1535 im Archivinventar von Manosque, Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 60r trägt nichts zur Klärung bei. Doch ist klar, daß es sich hier nur um eine der üblichen Datierungsformeln mit der Angabe der Regierenden handelt. Es ist daher kein Deperditum Fulkos aufzunehmen.*

In[a] nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen.

Ego Fulco dei gratia tercius rex Latinorum[b] Iherusalem[c] nec non et rector ac baiulus Antiocheni principatus filięque Boamundi iunioris concedo et confirmo donum, quod Osmundus de Monte Garou Sancti Petri canonicus Sancti Sepulcri canonicis pro redemptione animę suę donavit, scilicet domum unam cum bordello sibi adiacenti iuxta balneum quondam dictum Tancredi. Quod si quis eam aliquando qualicumque causa auferre vel detrahere ab eis voluerit, sciat hanc cartam sigillo nostro munitam[d] in memoriale ęternum.

129. a) *Die Invocatio zeilenfüllend F* b) *C;* Latin *mit Strich über dem* n *F, dort also auch die Auflösung* Latinus *möglich und sogar wahrscheinlich (*MAYER, *Kanzlei 1, 551)* c) *fehlt im Druck von* BRESC-BAUTIER d) *hier ist sinngemäß* esse *zu ergänzen CF; die Korrektur im Druck von* BEUGNOT *zu* munitam in memoria fore aeternam *ist ein textkritischer Gewaltakt*

Anno ab incarnatione domini M°C°XXX°IIII°[e], indictione XIIª, epacta XXªIIIª[f].

Data in palacio Antiocheno per manum Franconis[g] cancellarii videntibus subscriptis baronibus: Rainaldo Masuerio[h] constabulario, Leone duce Maopolo[i], Widone de Merlon[k], Thoma vicecomite, Godefrido filio Renbauth.

130.

König Fulko von Jerusalem, Bailli und tutor *des Fürstentums Antiochia, restituiert auf die Klage des Empfängers im Hofgericht von Antiochia nach vorangegangener Untersuchung durch Sekretäre und Zeugen sowohl des (verstorbenen) Fürsten wie des Patriarchen von Antiochia und auf den Rat des letzteren, des Episkopats, der Barone und Bourgeois (von Antiochia) dem Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes (zu Jerusalem) die ihr in griechischer Zeit gehörenden, seit langem aber verlorengegangenen Besitzungen im Gebiet von Antiochia.*

Antiochia 1135 August 2.

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 88r n° 74 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 76r n° 74 (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: Beugnot, Chartes 491 n° 14 nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister). – Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 166 n° 86 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = Migne, Patrologia latina 155, 1182 n° 86 = Quarti, Cavalieri del S. Sepolcro 579 Anm. 1; ebenda 580 in italienischer Übersetzung. – Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 173 n° 74 aus CF = Gerish, Ancestors 142 Auszug.

Regesten: Chartrou, L'Anjou 282 n° 102. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 157.

Diktat des Notars Elias (Mayer, Kanzlei 1, 546–559). Zum Kanzler siehe die Vorbemerkung zu D. 129. Aus denselben Gründen wie dort fehlt auch hier jede Mitwirkung der Königin Melisendis. Anders als D. 129 kündigt D. 130 kein Siegel an, vielleicht weil der ursprüngliche Gebrauch des jerusalemitanischen Königssiegels in Urkunden des antiochenischen Regenten, wie ich ihn für D. 129 unterstelle, Kritik erregt hatte. Das Diplom wurde ausgestellt bei dem vierten und letzten Antiochia-Aufenthalt Fulkos während seiner Regentschaft (ebd. 2, 855), denn danach duldete er es, wohl im Winter 1135/1136, daß die Fürstinwitwe Alice ihr Wittum Latakia verließ und die Herrschaft in Antiochia übernahm (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 658). Damit fiel auch Fulkos Vormundschaft für ihre Tochter und Erbin Konstanze an Alice, und D. 130 bereitete dies vielleicht schon vor. Das Wort tutor *in der Intitulatio hängt nämlich etwas in der Luft, denn in D. 129 hatte sich das stattdessen verwendete* rector *eher auf die dort ausdrücklich genannte Erbin als auf das Fürstentum bezogen. D. 130 ist inhaltlich gleichsam ein Pendant zu D. *4, das der Grabeskirche den Besitz des griechischen Patriarchen von Jerusalem restituiert hatte. Möglicherweise hatte der Patriarch Bernhard von Antiochia, der schon*

e) M°C°XXX°III° *F* f) XXªIIII *F* g) F. *CF, doch vgl.* Franconis *in D. 130* h) Mansuerio, i *über der Zeile nachgetragen F* i) Maopl *mit Strich über* l *CF, also auch die Auflösung* Maopolitano *möglich, doch wird der Name sonst nicht adjektivisch geschrieben; siehe Hiestand, Unbekanntes Privileg 46 und RRH n° 195. 197. 228. 253. 282. 292* k) *F;* Merlou *C, aber vgl.* Merlo *in D. 130.*

seit 1100 im Amt war, jetzt aber als Zeuge zustimmte, den Altbesitz der Grabeskirche für seine Kirche vereinnahmt. Immerhin hatte die Abtei St. Paul in Antiochia von ihm eine Plantage erhalten, auf die das Hl. Grab später Anspruch erhob (RRH n° 194). Nach der Besitzteilung von 1114 (DD. 55. 56) hätte der antiochenische Altbesitz an sich dem Patriarchen von Jerusalem gehört. De facto kam er an das Stift, aber als 1137 der Patriarch Wilhelm den Besitz des Stifts bestätigte, erwähnte er Antiochia nicht (RRH n° 172). Es mag richtig sein, daß die Klage der Kanoniker bei Fulko schon seit 1132 anhängig war (so Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 173 Anm. 1). Zum Prozeßverfahren und zu den secretarii *und ihren angiovinischen Vorgängern siehe Mayer, Kanzlei 1, 524–526. Fulko suchte sich ausweislich der Zeugenliste einer breiten Zustimmung zu versichern, nicht nur in der antiochenischen Kirche, sondern auch in der antiochenischen Bevölkerung, denn nach der Konsensklausel ist D. 130 das erste Diplom eines Königs von Jerusalem, in dem die Bourgeois als politische Schicht intervenierten, aber das lag im Zuge der Zeit (ebd. 1, 556f.). Die Klausel deutet sogar darauf hin, daß es im Fürstentum Antiochia anders als damals im Königreich Jerusalem (siehe die Vorbemerkung zu D. 233) gemeinsame Sitzungen von Haute Cour und Cour des Bourgeois gab (Prawer, Crusader Institutions 337f.). Das wiederholt sich in RRH n° 388 von 1163:* in mei presentia et in curia habita coram hominibus meis militibus et burgensibus venerunt NN. *Möglicherweise beruhen die beiden Fälle aber auf Ausnahmesituationen, der Regentschaft eines Königs von Jerusalem in D. 130 und dem noch andauernden Kampf des Ausstellers um das Fürstentum Antiochia bei RRH n° 388 (dazu Mayer, Varia Antiochena 55-64). Ungeachtet dieses Aufwandes bei D. 130 zeigt die detaillierte Besitzliste der Bestätigung durch den Fürsten Raimund von 1140, daß die eher geringfügigen Güter des Hl. Grabes über das Weichbild der Stadt nicht hinausgingen, auch mußte man um Teile derselben schon bald prozessieren (RRH n° 194. 195). D. 130 ist der letzte Beleg für den Patriarchen Bernhard von Valence, der noch im selben Jahre starb. Der hier genannte Erzbischof von Mamistra wurde sein Nachfolger. Bei den sonstigen Zeugen fällt mit drei Namen das Bistum Bethlehem auf, jedenfalls halte ich den Archidiakon A. mit Röhricht, Syria sacra 26 für den Archidiakon von Bethlehem. Vielleicht hatte auch Bethlehem in Antiochia Vermögensfragen zu klären, denn Gregor IX. bestätigte 1227 der Kirche von Bethlehem Besitz im Antiochenischen, der über den der Grabeskirche beträchtlich hinausging (Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 377 n° 190). Beim Konzil von Antiochia 1140 war der Bischof von Bethlehem wieder dabei (Wilhelm von Tyrus 696). Bei dem Zeugen E. de Moszon könnte das* E. *vielleicht verschrieben sein aus* G., *denn ein Guitterius von Moceon (Mozon) tritt 1140–1144 in RRH n° 194. 195. 197. 228 als antiochenischer Vasall auf. Zu Gaufrid de Guircha siehe Mayer, Angevins 9, zu weiteren Zeugen siehe die Vorbemerkung zu D. 129. Wilhelm von Aversa hatte 1130 gemeinsam mit Fulko den Versuch von Alice von Antiochia zur Übernahme Antiochias vereitelt (Wilhelm von Tyrus 624). In den patriarchalen und päpstlichen Besitzbestätigungen für die Kanoniker des Hl. Grabes findet sich keine Spur des antiochenischen Besitzes außer den schon bei D. 129 aufgezählten pauschalen Hinweisen. – Rubriken in CF und im Inhaltsverzeichnis von F fol. 120r n° 74:* Privilegium eiusdem *(scil. Fulko)* de confirmatione quarundam possessionum, quas ęcclesia sancti Sepulcri habet in Antiochia *(*Anthiochia *Inhaltsverzeichnis). – Beim selben Antiochiaaufenthalt wurde König Fulko als Regent von den Antiochenern mit der Verheiratung der Erbin Konstanze befaßt. Man einigte sich auf Raimund von Poitiers, aber das verdichtete sich nicht zu einem Angebot Fulkos an Raimund, sondern es wurde ein Gesandter abgefertigt nur* cum litteris domini patriarche et procerum universorum *(Wilhelm von Tyrus 641), ja selbst daß der Regent seinen Konsens gegeben habe, behauptet nur die Rubrik ebd. 640 und die altfranzösische Übersetzung 618* (de regis consilio; par le conseill le roi), *was lediglich eine unzutreffende Interpretation des lateinischen Textes ist* (de communi eorum omnium consilio). *Ein Deperditum oder ein Konsens war daher nicht aufzunehmen.*

In[a] nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen.

Ego Fulco[b] dei gratia rex Iherusalem tercius[c] Latinus nec non baiulus et tutor Antiocheni principatus notum esse volo tam presentibus quam futuris, quod canonici Sancti Sepulcri domini nostri Iesu Christi querimoniam in curia Antiochię[d] quarundam possessionum suę ęcclesię, quas diu amiserant in territorio Antiocheno, fecerunt; quod nos diligenter perscrutantes comperimus per secretarios[e] et fideles testes domni scilicet Antiocheni et patriarchę, ita esse, ut ipsi ostendebant. Unde ob honorem et reverentiam sanctę crucis, quam tunc pro deliberatione christianitatis Antiochiam nobiscum detuleramus, et pro redemptione animarum domnorum[f] Antiochenorum, Boamundi[g] primi scilicet et secundi, et aliorum orthodoxorum habito consilio domni patriarchę et episcoporum et baronum simulque burgensium, communi intuitu omnium nec non iusticia dictante in integrum reddidimus[h] eis, sicut inventum est a secretariis nostris, ut, sicut ęcclesia sanctissimi Sepulcri in tempore Grecorum prefatas possessiones habuit, ita amodo omni remota calumpnia cum omni tranquillitate perpetuo iure possideat.

Huius nostrę concessionis testes sunt: Bernardus[i] Antiochenus patriarcha, Radulfus[k] Mamistranus[l] archiepiscopus, Stephanus[m] Tarsensis archiepiscopus, S. Arthasiensis episcopus, Anselmus[n] Bethleemita episcopus, A. archidiaconus, Iohannes Bethleem canonicus. De baronibus: Rainaldus[o] Masuerius, Guido[p] de Merlo, E. de Moszon, Gaufridus[q] de Guircha, W.[r] de Uerno, Leo dux, Thomas vicecomes. De burgensibus: Godefridus[s] filius Raimbaldi, Willelmus[t] Aversanus, B. Berriensis.

Data Antiochię[u] IIII nonas augusti per manum Franconis cancellarii anno incarnationis dominicę M°C°XXX°V°, indictione XIII[a], epacta IIII[av], concurrente I°.

131.

König Fulko von Jerusalem bestätigt (mit Konsens der Königin Melisendis, seiner Gemahlin,) dem (königlichen Johannes)spital zu Nablus hundert qinṭār Trauben aus einer zum Nutzen der Armen gemachten Schenkung des Königs Balduin II., der ihn zum Erben des Königreichs Jerusalem machte, und bestimmt, daß die Trauben jährlich (durch die königlichen Baillis) in Nablus in dem Spital (an dessen Kelter) anzuliefern sind.

(1134 Mitte – 1135 September 23.)

130. a) Die Invocatio zeilenfüllend *F* b) F. *CF* c) III *F* d) Antiochie *F* e) secretas *CF, doch vgl. unten* secretariis; *siehe dazu* Mayer, *Kanzlei 1, 524* f) dno *mit Strich über* n *F, die Kürzung der Endung fehlt* g) B. *CF; Auflösung analog zu D. 129* h) reddimus *F* i) B. *CF* k) R. *CF* l) Mamistinnus *F* m) S. *CF* n) A. *CF* o) R. *CF; Auflösung analog zu D. 129* p) G. *CF; Auflösung analog zu* Wido *in D. 129* q) G. *CF; Auflösung analog zu RRH n° 194. 195* r) *CF;* Cahen, Syrie du Nord 754 löst ihn auf zu Guillaume, wofür positiv aber nichts spricht s) G. *CF; Auflösung analog zu D. 129* t) W. *CF; Auflösung analog zu Wilhelm von Tyrus, Chronicon 624* u) Antiochie *F* v) IIII *F*.

Stark verkürzte Abschrift von Sebastiano Paoli aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach einer ihm aus Malta zugesandten, verlorenen Überlieferung (angeblich Div. I, Arch. vol. 3 n° 70 im Johanniterzentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta = heute RRH n° 529, das bei Paoli, *Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 246 n° 204 noch die Signatur Arch. „Tom. 3 dipl. segn. †2" trug; ein ähnlicher Fall bei D. 701) im Bullarium Melitense vol. 3 (Ms. 990), Anhang, dritte Paginierung p. 46, in der Biblioteca Statale zu Lucca (G).*

Drucke: Hiestand, *Zwei Diplome aus Lucca 54 zu 1131–1135 =* Gerish, *Ancestors 142 Auszug zu 1131–1134.*

Regesten: Keine.

*D. 131 bestätigt D. *100. Der Überlieferung G fehlt weitgehend der Formularrahmen, und an einer Stelle scheint Paolis Korrespondent von einer Kopie umgeschwenkt zu sein zu einem Regest (siehe Anm. b). Das wäre nicht einzigartig, das 200 Jahre ältere Archivinventar von Manosque (Departementalarchiv Marseille 56 H 68) ist voll von solchen Erscheinungen. In den Jahren 1531–1535 lag D. 131 in Manosque und wurde regestiert in eben diesem Archivinventar fol. 640r (siehe das Quellenregister), doch ergeben sich daraus keine Hilfen für die Textherstellung. Ein Siegel wird dort nicht erwähnt, dagegen das Fehlen der Datierung, ohne daß sich sagen ließe, ob die Datierung und gegebenenfalls ein Siegel durch mechanisch verursachte Schäden entfallen waren oder D. 131 a priori undatiert war. Im Context ist es zu Kürzungen gekommen, denn erst aus der Bestätigung D. 241 erfahren wir, daß die Königin Melisendis ihren Konsens gab (D. 156), so daß* Mayer, *Kanzlei 1, 553 zu korrigieren ist, ferner daß Kronfunktionäre die Trauben an der Spitalskelter zu liefern hatten und daß D. 131 vielleicht noch die Schenkung eines Weinberges durch Balduin II. bestätigte. Es muß offenbleiben, ob der in Fulkos Diplomen einflußreiche Patriarch Wilhelm von Jerusalem (*Mayer, *Angevins 5) auch seinen Konsens gab. Die Zeugenliste ist nicht völlig in Ordnung (siehe Anm. f). Soweit es sich bei dem fragmentarischen Zustand des Textes sagen läßt, stammt das Dictamen von dem Notar Elias (*Mayer, *Kanzlei, 1, 546–559). Der zeitliche Ansatz bei* Mayer, *Angevins 4 Anm. 7 und* ders., *Kanzlei 2, 854 ist verfehlt, weil er auf einem angeblichen Zeugen Bernhard Vacher beruht, der in D. 131 gar nicht genannt wird. Das Diplom ist bisher datiert worden zwischen der Krönung Fulkos 1131 September 14 und dem Ende der Amtszeit des Vizegrafen Anschetinus 1135 (vor September 24 wegen RRH n° 158. 160; zu deren Ansatz* Mayer, *Kanzlei 2, 855 f.). Der bisher übersehene Konsens der Königin erledigt allerdings die Spekulationen darüber, daß D. 131 noch in die Zeit der anfänglichen unkonstitutionellen Alleinherrschaft Fulkos fallen könnte, die der König nach der Revolte Hugos II. von Jaffa im zweiten Halbjahr 1134 aufgab (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 656;* Mayer, *Studies 104 f.), so daß dies der terminus a quo wird. Damit stimmt die Nennung von Guido dem Älteren Brisebarre noch ohne Bezeichnung als Herr von Beirut etwa überein (*Mayer, *Wheel of Fortune 863 f., 868 f.). Zum Empfänger siehe die Vorbemerkung zu D. 241. Staatsrechtlich wichtig ist das Zeugnis, daß Fulko aus einer Ernennung Balduins II.* regni heres *war; siehe dazu* Hiestand, *Zwei Diplome aus Lucca 26–33. Hierauf beruhte Fulkos Anteil an der Samtherrschaft mit seiner Gemahlin Melisendis über das Reich. Bei* Mayer, *Kanzlei 1, 553 ist der Vollständigkeit halber dargelegt, daß es sich bei der* regni heres*-Formel auch um einen angiovinischen Ausrutscher des aus Anjou stammenden Notars handeln könnte, doch ist Hiestands Deutung die wahrscheinlichere, zumal sie von Ordericus Vitalis, Ecclesiastical History 6, 136, 390 zweimal bestätigt wird. Zum Weinbau um Nablus siehe D. *204. Die Gewichtseinheit des Qintar (auch Qintal, Cantar) zu 100* rotuli *wird oft eingedeutscht mit Zentner, ist aber weit mehr, nämlich ca. 226 Kilogramm (*Desimoni, *Observations 21 f.;* Schaube, *Handelsgeschichte 814;* Richard, *Documents chypriotes 18 f.). Zu den Zeugen siehe* Hiestand *14–17, 54 f. Gaufrid de Parentea war nach RRH n° 115 der Bruder des Anselm aus D. 77. Bestätigt wurde D. 131 durch D. 241.*

In nomine etc. Ego Fulco dei gratia rex Ierusalem Latinorum tertius concedo hospitali Neapolis centum quintaros[a] racemorum, quos bone memorie rex Balduinus, qui me Ierosolimitani regni fecit heredem, ibidem ad usus pauperum pro salute anime sue donavit, [et ipsos centum quintaros racemorum Neapolim ad predictum hospitale faciet[b] deportari singulis annis, sicut[c] debet[d] ex debito[e]].

Huius itaque mee concessionis isti sunt testes: Willelmus patriarca, Anselmus Betleem episcopus, Petrus Dominici Sepulchri prior, Henricus Montis Olilueti prior, Gaudentius Cesariensis archiepiscopus[f], Guido Brisabara, Gofridus de Parentea, Roardus, Hulricus[g] Neapolis vicecomes, Aschetinus Ierusalem vicecomes, Martinus Nazarenus, Iohannes camerarius.

†132. *Unecht.*

König Fulko von Jerusalem und seine Gemahlin, die Königin Melisendis, gewähren der Kommune von Marseille für vergangene und künftige Hilfe die Handelsfreiheit im ganzen Königreich Jerusalem, je ein Quartier mit Kirche in Akkon, Jerusalem und allen Städten des Reichs sowie ein jährliches Geldlehen von 400 sarazenischen Byzantinern aus den Einkünften des (königlichen) Fondaco zu Jaffa.

Nablus 1136 April 13.

Ehemals besiegeltes angebliches Originaldiplom (AA 9) im Stadtarchiv zu Marseille (A). – Insert in einer Originallittera des Papstes Innocenz IV. von 1250 März 17 (AA 57) ebenda (D).

Drucke: Ruffi, Histoire de Marseille ed. I. 65 erwähnt ohne zeitliche Einreihung; ed. II. 1, 92. – Guesnay, Provinciae Massiliensis annales 318 erwähnt ohne zeitliche Einreihung = Guignes, Mémoire du commerce 515. – Papon, Histoire de Provence 2^b, S. XIV n° 14 Auszug aus D = Depping, Histoire du commerce 70 Anm. 1 = Julliany, Essai sur le commerce de Marseille ed. I. 15 Anm. 3; ed. II. 1, 23 Anm. 4 = Mortreuil, Institutions marseillaises 9 erwähnt = Marchand, De Massiliensium commercio 30, 95 Auszüge; ders., Commerce de Marseille 37 erwähnt = Masson, De Massiliensium negotiationibus 136. – Fabre, Histoire de Marseille 1, 281 erwähnt. – Pouqueville, Mémoire sur le commerce 537 Erwähnung nach der verschollenen Handschrift 114 des Pariser Außenministeriums (Duplikat im

131. a) *Besser wäre wohl hier und unten* quintarios *(so DD. 393. 401* [quintarium]*). 429* [quintarius]; *auch* quintardus *oder* quintardum *kommt vor (RRH n° 251. D. 412); die NU. D. 241 hat* cantaria b) *Hiestand verbessert in seinem Druck zu* fecit *und bezieht das Verb damit auf Balduin II., doch ergibt sich aus D. 241, daß dieser Teil die Zutat Fulkos war, so daß ich glaube, daß Paolis Korrespondent hier vom subjektiv stilisierten Diplomtext überging zu einem objektiv stilisierten Regest, das ich durch eckige Klammern gekennzeichnet habe* c) sic *G* d) *Hiestand verbessert zu* debetur e) *in D. 401 sind die Trauben keine Bringschuld des Königs, sondern werden in seinen Kellern in Jerusalem bereitgehalten* f) episcopus *G; der Eintrag ist sichtlich verrutscht, denn selbst als Bischof müßte Gaudentius vor den beiden Prioren stehen; siehe aber Hiestand 14 Anm. 27* g) *zwischen* l *und* r *ist im Zeilenbruch* ne *oder* re *gestrichen G.*

Ms. Franç. 18595 der Pariser Nationalbibliothek; siehe das Quellenregister) zu 1141. – Heyd, Geschichte des Levantehandels 1, 162 erwähnt; ders., Histoire du commerce 1, 147. – Schaube, Handelsgeschichte 141 Inhaltsangabe. – Portal, République marseillaise 16 Inhaltsangabe, 327 Druck aus A. – Bourrilly, Essai 2, 23 n° 1 aus A = Zarb, Privilèges 97 Anm. 11, 107 Anm. 66 Auszüge. – Masson, Bouches-du-Rhône 1/2, 734 erwähnt. – Histoire du commerce de Marseille 1, 138 Inhaltsangabe. – Mayer, Marseilles Levantehandel 17f., 101f., 135 Auszüge, 175 n° 1 Druck aus AD.

Regesten: Méry – Guindon, Histoire de Marseille 1, 182. – Marchand, De Massiliensium commercio 5 n° 2. – (Mabilly), Inventaire des archives communales 30. – Chartrou, L'Anjou 282 n° 103. – La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 272 ohne Tag. – Isnard, Inventaire sommaire 3 n° 1. – Mayer, Marseilles Levantehandel 2 n° 2. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 163.

Das auf beiden Seiten kalzinierte, parallel zur kürzeren Seite beschriebene angebliche Original ist gelegentlich etwas verblaßt und weist im Bereich des Eschatokolls in der linken Hälfte ein großes Loch auf. Es mißt in der Breite oben 26, 5, unten 27, 5, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 37, rechts 36 cm; die Höhe der Plica beträgt beidseitig 3 cm. Wegen des Lochs ist es notwendig, das Insert von 1250 (gedruckt bei Mayer, Marseilles Levantehandel 201 n° 17) mit heranzuziehen. Es bestehen enge textliche Berührungen mit DD. †227. †613 für Marseille und immerhin wahrnehmbare mit D. †569 für Genua, alle aus demselben Fälschungsatelier. Da wir aber nicht wissen, in welcher zeitlichen Reihenfolge diese Stücke hergestellt wurden, verbietet sich Petitdruck zur Kennzeichnung der Textmodelle. D. †132 wäre, wenn echt, die älteste Originalurkunde des Stadtarchivs Marseille, muß als Fälschung diese Position aber abtreten an eine Urkunde des Grafen Raimund Berengar IV. von der Provence von 1178 (Isnard, Inventaire sommaire 4 n° 4). Das Machwerk richtet sich schon durch sein miserables Latein, das bereits 1250 bei der päpstlichen Kanzlei Mißtrauen erregte, denn D. †132 wurde in der Überlieferung D zwar bestätigend inseriert, aber mit dem entlarvenden Zusatz quamquam in eo *(scil.* privilegio*)* sit incongrua latinitas. *Grammatikfehler galten schon den mittelalterlichen Kanonisten als Fälschungsindiz (Herde, Römisches und Kanonisches Recht 344 Anm. 314). Eine bessere Latinität war dem päpstlichen Notar so selbstverständlich, daß er einige Fehler in seiner Vorlage wohl unbewußt korrigierte. Trotz Zweifeln, die seit 1849 formuliert wurden (Mayer, Kanzlei 1, 545 Anm. 70), galten die zitierten Stücke der Forschung doch immer wieder als echt (so noch 1961 bei Zarb, Privilèges 99f. und für D. †613 noch 1971 Riley-Smith, Assise sur la ligece 189 Anm. 52) bis zum endgültigen Fälschungsnachweis 1972 (Mayer, Marseilles Levantehandel, passim; vgl. ders., Kanzlei 1, 544–546). D. †132 stammt aus einem um die Mitte des 13. Jahrhunderts in Akkon arbeitenden professionellen Fälscheratelier, das hauptsächlich für Marseille, aber auch für den Deutschen Orden und für Genua arbeitete. Der Fälscher ging dabei immer nach dem gleichen Muster vor und nahm sich für den Rahmen eine, manchmal auch zwei echte Vorlagen, so daß er seine eigenen „Künste" mit einem von ihm geschaffenen Einheitsformular, aus dem er mosaikartig mehrere seiner Falsifikate baute, nur auf den dispositiven Kern anzuwenden hatte. Zur Schrift der Gruppe siehe Mayer, Marseilles Levantehandel 13–15, 24f., 43f., 50 und ders., Kanzlei 1, 539, 891; 2, 708f. Die Contextschriften stammen deutlich von einer Hand etwa der Mitte des 13. Jahrhunderts, auch wenn in DD. †132. †227 versucht wird, eine ältere Urkundenschrift nachzuahmen. Es ist im übrigen in D. †132 dieselbe Hand wie angeblich 16 Jahre später in D. †227. Etwas weniger deutlich erkennbar, weil ältere Schriften nicht mehr imitiert werden, ist es auch dieselbe Hand wie in DD. †613. †629. Die ganze Fälschungsgruppe wurde also, soweit Urschriften vorliegen, sehr wahrscheinlich von demselben Mann geschrieben. Zum formalen Fälschungsnachweis für D. †132 in sprachlicher wie in sachlicher Hinsicht siehe Mayer, Marseilles Levantehandel 15–24 und ders., Kanzlei 1, 544–546. Kanzleimäßig sind in D. †132 an äußeren Merkmalen das Format der charta transversa, das lateinische Kreuz mit den vier kleinen Kreisen in den vier Feldern, die zeilenfüllende Invocatio in nachgeahmter verlängerter*

*Schrift. Ob das Siegel echt war oder gefälscht, ist unbekannt; in †RRH n° 386 auf den Namen des Bischofs Radulf von Bethlehem verwendete derselbe Fälscher nach der Siegelbeschreibung eine echte Bleibulle des Ausstellers, ebenso an D. †569 für Genua (*Mayer*, Marseilles Levantehandel 179 n° 3 Anm. m'; *Schlumberger*, Sigillographie 107 n° 91. Eine genauso aussehende lose Bleibulle Radulfs von Bethlehem liegt in der Collection Chandon de Briailles n° 18a des Pariser Cabinet des Médailles. *Mayer*, Kanzlei 2, 561 Anm. 8). Im Formular sind im Rahmen des Stücks kanzleimäßig die Invocatio, die Intitulatio des Königs mit der Devotionsformel, wohl auch die Gedenkformel, in der Corroboratio* atestatio *(D. 135), die Zeugenformel, mindestens der größere Teil der Zeugenliste (vgl. die Liste in D. 135). Bernhard Vaccarius war ca. 1134 als Gesandter des Königs Fulko in Italien gewesen (RRH n° 153; *Rovere*, Libri iurium 1/1, 48 n° 30). Echt ist auch die Kanzleizeile einschließlich des Kanzlernamens und der Angabe eines Teils der Datierung an dieser Stelle. Benutzt wurde eine Vorlage des Notars Elias, von dem insbesondere in der Datierung die Angabe* in aula regia *und der falsche Lokativ* Neapolim *stammen, denn letzterer kehrt wieder in DD. 135. 141 des Elias (ebd. 1, 523, 558 f.). Auch das Datum dürfte unverändert aus der echten Vorlage entnommen sein, denn sonst wäre der Kanzlername Franco nicht erklärlich, da im Herbst 1136 bereits der Notar Elias zum Kanzler aufgestiegen war (D. 135). Die Indiktion ist allerdings um III zu niedrig. Fälschungsindizien sind hier wie in der ganzen Gruppe neben dem barbarischen Latein die mangelnde Regelung der inneren Verfassung der zu gründenden marseillaisischen Niederlassungen, die für 1136 anachronistischen Wörter* franchisia, regimen *und* Marcelia *statt* Massilia, *die Bezeichnung Marseilles als einer Kommune, obwohl die Kommunalbildung erst 1212 einsetzte, und die ganz ungewöhnliche Intervention des an sich zeitgenössischen Priors Arnold vom Sionsstift, die als depositio carte super altare verstanden werden muß, was es in Jerusalem sonst nie gab, auch wenn sie in Fulkos Urkunden als Graf von Anjou einmal vorkam (*Chartrou*, L'Anjou 321 n° 2 von 1108). Auch hat Marseille bei der Eroberung des Landes keinerlei Hilfe geleistet. Die Entstehungszeit von D. †132 ist genau bekannt, denn im Februar und März 1248 nahm der marseillaisische Konsul in Akkon Isarn von St.-Jacques gegen Schuldscheine (ein Specimen der 19 erhaltenen bei *Mayer*, Marseilles Levantehandel 195 n° 11) Darlehen bei marseillaisischen Kaufleuten in Akkon auf, um mit dem Geld DD. †132. †613 für zusammen 1072 Byzantiner anzukaufen, die den Marseillaisern angeblich früher einmal entfremdet worden waren. Isarn war 1248 Mai 16 und Juni 23 bereits wieder in Marseille (*Blancard*, Documents inédits 2, 164 n° 724, 257 n° 923), so daß der Ankauf damals bereits vorbei war, da die Schuldscheine in Marseille der Kommune zur Rückzahlung präsentiert wurden und deshalb im Stadtarchiv liegen. Das Geldlehen in D. †132, die Casalien in DD. †227. †613, beides auch in D. †569, waren nicht der primäre Fälschungszweck, sondern nur Dreingaben des Fälschers. Gerade das Geldlehen im Fondaco von Jaffa war 1248 gegen den vorherzusehenden Widerstand des Grafen Johann von Jaffa überhaupt nicht realisierbar, denn der dortige Fondaco gehörte nicht mehr dem König, sondern seit kurzem dem Grafen (D. *796). Ganz abwegig ist es, wenn *Zarb* 100 aus D. †132 herausliest, Fulko habe hier die Burg von Jaffa an Marseille verpfändet. Zu* rua (= ruga) *und sarazenischen Byzantinern siehe die Vorbemerkung zu D. 764.* Franchisia *habe ich im Kopfregest als Handelsfreiheit aufgefaßt. Das heißt es jedenfalls im marseillaisischen Bereich des 13. Jahrhunderts in RRH n° 965, in BF 12954 und in dem Delegationsreskript Papst Alexanders IV. von 1257 März 11 (siehe D. *371). Demzufolge sollten die Fälschungen den Marseillaisern über die Abgabenermäßigungen von D. 479. RRH n° 1071 hinaus hauptsächlich die Totalexemption von Handelsabgaben in den Königreichen Jerusalem und Zypern bringen, und zwar vor allem, um Montpellier, dessen Kaufleute im Osten auf marseillaisischen Schiffen gehandelt hatten und dem marseillaisischen Konsul in Akkon unterstellt gewesen waren, wieder zur Rückkehr unter dieses Flaggenprotektorat zu bewegen, nachdem Montpellier sich davon zu emanzipieren gesucht hatte und es in Akkon zu blutigen Kämpfen zwischen Marseillaisern und Montpelliérains gekommen war (*Mayer*, Marseilles Levantehandel 95 f., 103–112). Die Fälschungen machten den Status quo ante für Montpellier interessant. Es kam 1249 Mai 10 zu einem Vertrag zwischen den beiden*

*Seestädten, der den Handel Montpelliers ins östliche Mittelmeer wieder auf marseillaisische Schiffe lenkte (Germain, Histoire de Montpellier 2, 465 n° 33). Genützt hat es nicht viel, Montpellier rüttelte auch später noch an der Bevormundung durch Marseille (Mayer, Marseilles Levantehandel 117–119). In einer umfangreichen Aktion bestätigte Innocenz IV. im März 1250 Marseilles Rechte und Privilegien im Osten (ebd. 198 n° 14 – 206 n° 22), sowohl die echten (D. 479. RRH n° 1071) wie die falschen (DD. †132. †227. †613. †629), und mühte sich um deren Durchsetzung. Hierfür hatte Marseille eigens zwei Gesandte an die Kurie geschickt (Isnard, Inventaire sommaire 26 n° 119). Zu einer neuerlichen Verwendung der Fälschungsgruppe 1256/1257 in einem kurialen Prozeß siehe D. *371. Zwar nicht D. †132, wohl aber DD. †227. 479. †613 wurden erneut 1267 von Papst Clemens IV. bestätigt, ohne daß man den Anlaß kennt (Mayer, Marseilles Levantehandel 209 n° 24 – 211 n° 26). Zu einem letzten und sicher erfolglosen Versuch Marseilles, 1284 die alten Rechte in Akkon mit Hilfe des freilich schon angeschlagenen Karl I. von Anjou zurückzugewinnen, siehe DD. 742. 743. – Rückvermerk auf A s. XIV/XV:* Privilegium franquezie date hominibus Massiliensibus per illustrem principem Fulconem regem regni de Ierusalem.

†[a]. X In[b] nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. X

Notum sit omnibus presentibus atque futuris, quod ego Fulco dei gratia tercius Ierusalem[c] rex Latinus et Melisende[d] uxore[d] mea donamus in perpetuam[e] pro redemptione animarum nostrarum et heredum nostrum[f] pro iuvamine et consilio, que prestiterunt[g] in personis et rebus per mare et per terram ad aquirendam terram regni Ierusalem, comuni Marcelie franchisiam per totam terram Ierusalem et per totum regnum nostrum, videlicet quod comuni[h] Marelie[i] abeat in Accon[k] et in Ierusalem[l] et per totas villas de regimine, quod[m] fuerunt[m] onus ad aquirendam[n], unam ruam et unam ecclesiam, de[o] qua[o] pocessiones sint ipius[p] de[q] dicto comuni[q] Marcelie in perpetuum. Et donamus in hereditate[r] in perpetuum comuni Marcelie quadragintos[s] bisancios sarracenatos in feodum per quatuor terminis[t], videlicet singulis tribus mensibus centum bisancios, et asignamus[u] dicto comuni Marcelie super fundam[v] Ioppen[w] a[x] recipiendum per terminum[y] ante dictum[y]. Et vos pro ista franchisia et dono debe-

†132. a) *Das Kreuz fehlt D* b) *die Invocatio zeilenfüllend A; keine verlängerte Schrift D* c) Ierhusalem *hier und im folgenden D mit einer Ausnahme (siehe Anm. l)* d) *AD statt* Melisendis uxor, *doch könnte* Melisende *eine französische Form sein und* uxore *mitverursacht haben (freundlicher Hinweis Prof. R. B. C. Huygens [Leiden])* e) *AD statt* perpetuum f) *AD statt* nostrorum g) *singemäß ist* Massilienses *oder ähnlich zu ergänzen* h) *AD statt* comune i) Marelie *mit Strich über* l *A;* Marcelie *D* k) Acon *D* l) *hier* Ierusalem *D (siehe Anm. c)* m) *AD statt* quod fuit *oder* que fuerunt n) *AD statt* aquirendum o) *AD statt* que, *doch vgl.* de qua *an entsprechender Stelle auch in DD. †227. †569 (unten Anm. q); gedacht wird hier vielleicht französisch „dont la possession soit à perpetuité à la commune de Marseille" (vgl. die Romanismen bei der Genitivbildung mit* de [de regimine, de dicto comuni]), *wodurch aber* ipsius *(siehe Anm. p) pleonastisch wird; siehe auch Anm. q* p) *A;* ipsius *D* q) de dicto comuni *AD statt* comunis; *sollte* de dicto comuni explikativ *zu* ip(s)ius *sein, wäre nach* ipius *und* Marcelie *je ein Komma zu setzen; vgl. DD. †227. †569:* de qua omnes domus et possessiones sint ipsius comunis r) *AD statt* hereditatem s) *AD statt* quadringentos t) *AD statt* terminos, *danach fehlt vermutlich* anni u) *danach ist in AD etwa* ipsos bisancios *zu ergänzen* v) fundum *D* w) Ioppe *mit Strich über* e *A;* Ioppem *D* x) *A statt* ad *(so D)* y) *AD statt* terminos ante dictos

tis nus[z] et omnes reges, que[a'] venerunt[b'] post nos, valere et aiuvare in personis et rebus per mare et per terram in omnibus factis de regiminis[c'] Ierusalem. Et quia[d'] ego Fulco[e'] et Melisende[f'] regine[f'] fecimus in Mote[g'] Syon super altare sancti spiritus hoc conventiones con[h'] dicta[h'] gens[i'] de dicto comuni Marcelie coram[k'] stante[k'] domno priore Arnaldi[l'] cum quibusdam aliis eiusdem ecclesie fratribus. Quod autem totum ut ratum et inconclusum[m'] ab[n'] omni tempore teneretur[o'], presentem paginam sigillo[p'] nostri impressione et subscriptorum testium atestatione m[u]niri[q'] precepimus.

Huius vero rei testes sunt: Vlricus visecomes[r'], Bernardus Uaccarius[s'], Roardus[t'], Erossus, Sad[o manescalcus, Nichi]borus[u'] avunculus regine, Guillelmus de Bures, Geruasus[v'] Burgundio.

Data[w'] [Neapolim[x'] per manum Franconis can]cellarii[y'] in aula regia idus aprilis.

Factum[z'] est hoc [anno dominice incarn]ationis[a] M°C°XXX°VI°[b], indictione XI.

(BP. D.)[c]

*133. *Verloren.*

König Fulko (von Jerusalem) restituiert dem Gaufrid (Gumfrid vom Davidsturm) alle Besitzungen, die er vor seiner Gefangennahme hatte.

(1136 Sommer – Herbst.)

*In den bei D. *75 näher bezeichneten beiden syrischen Kolophonen von 1138 wird in Kolophon I (Palmer, History II, 78f.) berichtet, daß Gaufrid zur Zeit des ägyptischen Wesirs Bah-*

z) *AD statt* nos *(gedacht ist an französisch „nous"; ein Romanismus ist schon das vorangehende, klassisch überflüssige* vos*)* a') *AD statt* qui b') venert *mit Strich über* ert *A;* venerunt *D; statt* venerint *oder* venient c') *AD statt* regimine d') *AD, vielleicht statt* quare e') Fulfo *D* f') *AD statt* Melisendis regina g') Mote *ohne Kürzungsstrich A;* Monte *D* h') 9dicta *A;* condicta *ausgeschrieben D; gemeint ist* cum dicta i') *AD statt* gente k') *AD wohl statt* stantes coram l') *AD statt* Arnaldo m') *AD (wo* in conclusum *steht) statt* inconcussum *(Notar Elias) oder* inconvulsum *(Notar Elias A)* n') ab *ist überflüssig* o') *AD statt* teneatur p') *AD statt* sigilli q') *Loch A;* muniri *D* r') vicecomes *D* s') Vaccarius *D* t') Beroardus *D* u') *Loch A; ergänzt nach D* v') Geruasius *D* w') *die Kanzleizeile mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt und zeilenfüllend auseinandergezogen A* x') *D statt an sich korrekt* Neapoli*, doch steht* Neapolim *auch in DD. 135. 141 des Notars Elias* y') *Loch A; ergänzt nach D* z') *die Datierung mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt und durch Zierrrat zeilenfüllend auseinandergezogen A* a) *Loch A; ergänzt nach D* b) M°C°XXXVI° *D* c) *oberhalb und unterhalb der aufgeklappten Plica je zwei Löcher zur Befestigung der Siegelschnüre A, doch (bei zugeklappter Plica) weiter oben und rechts von den Siegellöchern ein weiteres Loch für die Schnur durch Plica und Pergament, ohne daß ersichtlich wäre, wie alle drei Löcher zur Befestigung der Bulle gedient haben könnten; die Vermutung bei Pernoud, Essai 74 Anm. 1, man habe ein drittes Loch gebohrt, weil die ersten beiden zu eng beieinander waren, ist nicht überzeugend, denn der Abstand beträgt 14 mm, war also nicht zu gering, auch hätte man ein drittes Loch kaum nach oben versetzt (dazu auch Mayer, Kanzlei 1, 546 Anm. 72).*

ram (1135 März – 1137 Februar) als sehr alter Mann aus der ägyptischen Gefangenschaft freigelassen wurde, in die er 1106 geraten war. Nach seiner Rückkehr, when Geoffrey presented himself to the king and his chieftains, he seemed to them like one who had returned from the grave to visit them. They were delighted to see him, partly because of his age and partly because he was one of the famous first generation. The king ordered that everything that had been his before his imprisonment should be returned to him. *Die Exzerpte bei Palmer sind hier unterbrochen. Bei Martin, Premiers princes 65 folgt:* Et, le décret une fois publié, il *(scil. der König Fulko)* se transporta, avec son armée et une foule composée de toute espèce de personnes, à Beith-Gabrin, pour la rebâtir. *Weiter wird berichtet, daß* celui qui remplaçait le roi *(scil. wohl der Vizegraf von Jerusalem Rohard der Ältere; „viceroy" bei Palmer 79 ist falsch)* envoya des hommes à ses ordres à notre père *(scil. der syrisch-orthodoxe [jakobitische] Erzbischof Ignaz III.),* pour lui notifier le décret promulgué par le roi et par ses seigneurs. *Die Jakobiten wurden alsbald aus Khirbat 'Adasa vertrieben. Denselben Bericht bietet verkürzt auch Kolophon II (Palmer 83).*

*Zur Vorgeschichte, dem Empfänger und den Ortsnamen siehe D. *75. Es ist nur die Rede von dem Hauptbesitz Khirbat 'Adasa, nicht aber von Bait 'Arīf, das aber zweifellos von den Jakobiten auch aufgegeben werden mußte. In I wird als König ausdrücklich Fulko genannt (Palmer 78 mit Rückweis auf Martin 60 [bei Palmer ausgelassen]). Fulko war auch der König, der die Burg in Beit Jibrin erbaute, was nach dem Datum von D. 135 auf Sommer 1136 anzusetzen ist, und das ist dann auch die Zeit für die Ausstellung von D. *133. Wegen der Beteiligung des Wesirs Bahram an Gaufrids Freilassung kann D. *133 jedenfalls nicht nach Bahrams Sturz 1137 Februar liegen. Die Anordnung an den Vizegrafen von Jerusalem, D. *133 zu exekutieren, kann mündlich ergangen sein, so daß ich kein verlorenes Mandat aufnehme. Zum Fortgang der Sache siehe D. *136.*

***134.** *Konsens. Verloren.*

Auf Ersuchen des Königs Fulko von Jerusalem und seiner Gemahlin, der Königin Melisendis, schenkt Hugo, (der Kastellan) von St. Abraham (Hebron), der Kirche des Johannesspitals zu Jerusalem unter dem Meister Raimund (du Puy) den Ort Beit Jibrin mit genannten Casalien und allem Zubehör.

(1136 Frühsommer – Dezember 24.)

In D. 135 bestätigte der König Fulko mit dem Konsens der Königin Melisendis donum cuiusdam loci nomine Bethgibelin, quem Hugo de Sancto Abraham rogatu nostro … ęcclesię sancti Iohannis Hospitalis, quod est in Ierusalem, fratribusque ibidem curę pauperum servientibus et servituris in manu domni Raimundi ipsorum magistri libere cum subscriptis casalibus et eorum pertinentiis in perpetuum donavit. *Es folgt die namentliche Aufzählung von, je nach Schreibung, neun oder zehn geschenkten Casalien.*

Die anzunehmende Urkunde Hugos ist verloren. Da D. 135 hinsichtlich des Königs ansonsten im Singular konstruiert ist, kann rogatu nostro *nur bedeuten, daß auch Melisendis ihren Konsens zu Hugos Schenkung erteilte (D. *158), wie dies auch sonst üblich war. Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 474 hat Hugo falsch mit Hugo von Rebecques (Murray, Crusader Kingdom 212 n° 75) identifiziert. Es handelt sich aber um den aus RRH n° 169. 228a bekannten Kastellan Hugo von St. Abraham = Hugo II. von Amboise, der 1136–1144 im Osten war und dann in die Heimat zurückging (Mayer, Angevins 17 f.). Da zuvor ein gewisser Balduin ab 1115 die Kastellanie in Hebron innehatte, ist der Ansatz von Hugos Schenkung zu*

ca. 1120 bei Bottarelli – Monterisi, *Storia 1, 48 Anm. 6 ganz unsinnig. Vielmehr ist sie annähernd zeitgleich mit D. 135 von 1136 (September 24 – Dezember 24), denn zu Weihnachten 1135 war Hugo II. von Amboise noch in Anjou (*Chartrou*, L'Anjou 33), konnte also zu Schiff nicht vor Frühjahr 1136 nach Wiedereröffnung der Schiffahrt in den Osten abreisen. Vor Frühsommer 1136 konnte er nicht Kastellan von Hebron werden, als der er seine Schenkung machte. Dies ist die oberste Grenze für D. *134. Im Zuge dieser Neuerennnung konnte ihn der König am ehesten bewegen, der beträchtlichen Verkleinerung seiner Kastellanie in D. *134 zuzustimmen, so wie Hugo es auch hinnehmen mußte, daß eine neu gebaute Burg in Beit Jibrin an die Johanniter ging, womit die Entstehung einer übergroßen Kastellanie im Südwesten vermieden war, denn mit Hebron hatte Hugo schon eine der stärksten Festungen des Landes. Der Bau der neuen Burg ist nur unvollkommen zu datieren. Wilhelm von Tyrus berichtet ihn nach dem Waffenstillstand mit Damaskus von 1134 Mitte Oktober und der Ankunft Raimunds von Poitiers in Antiochia 1136 (nach April) und vor dem Tod des Grafen Pontius von Tripolis 1137 März (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 656–661; Ibn al-Qalānisī, Damas 214, 241;* Cahen, *Syrie du Nord 357 Anm. 41). Es liegt daher nahe, den Bau der Burg kurz vor oder mit D. 135 in den Sommer oder das Spätjahr 1136 zu legen, doch hat die Literatur das nur partiell getan, sondern ist ohne Begründung überwiegend für 1134, vereinzelt auch für 1137 eingetreten, ja Röhricht verfocht gar 1138 Februar, weil er eine nicht nachweisbare Verbindung herstellte mit einem Gerichtstermin, den der König damals dort wahrnahm (1134:* Grousset, *Croisades 2, 157;* Deschamps, *Châteaux des croisés 2, 10; Encyclopaedia of Islam, new edition 1, 1140;* Pringle, *Churches 1, 95; 1136:* Prawer, *Histoire 1, 329;* ders., *Crusader Institutions 119;* Hiestand, *Anfänge 66;* Ellenblum, *Frankish Rural Settlement 142; 1137:* Delaville Le Roulx, *Hospitaliers 47;* Prutz, *Geistliche Ritterorden 37;* Grousset *1, 542; 1138:* Röhricht, *Geschichte 206 wegen DD. *136. *137), am wahrscheinlichsten dürfte die zeitliche Verbindung mit D. 135 sein, auch wenn dort nicht die Burg, sondern nur der Ort erwähnt wird. Der Burgenbau erlaubt somit keine weitere Eingrenzung von D. *134, denn es ist unbekannt, ob er der materiellen Ausstattung der Johanniter in D. *134 vorausging oder folgte. Es bleibt bei dem spätesten Zeitpunkt für D. 135 als unterste Grenze für D. *134. Zu weiteren Einzelheiten, insbesondere den Ortsnamen, siehe die Vorbemerkung zu D. 135.*

135.

König Fulko von Jerusalem bestätigt mit der Zustimmung der Königin Melisendis, seiner Gemahlin, sowie des Patriarchen Wilhelm (von Jerusalem) die Schenkung des Ortes Beit Jibrin, die Hugo von St. Abraham (Hebron) auf Aufforderung des Königspaares der Kirche des Johannesspitals zu Jerusalem unter dem Meister Raimund (du Puy) mit genannten Casalien und allem Zubehör gemacht hat, und fügt aus seinem Eigengut vier genannte Casalien für die Armenpflege hinzu.

Nablus 1136 (September 24 – Dezember 24).

Ehemals besiegeltes Originaldiplom (Div. I, Arch. vol. 1 n° 34.1) im Johanniterzentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (A). – Unbeglaubigte Abschrift aus dem 12. Jahrhundert (Div. I, Arch. vol. 1 n° 31) (B^1) ebenda.

Drucke: Sebastiano Paoli, *Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 18 n° 17 aus einer Kopie des 13. Jahrhunderts (siehe das Quellenregister) = Paolo Antonio* Paoli, *Origine dell' Ordine di Malta 125 erwähnt =* Onofrj *(sic), Succinto ragguaglio dell'Ordine Gerosolimitano*

60 erwähnt. – Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 97 n° 116 aus einer weiteren Kopie des 12. Jahrhunderts (siehe das Quellenregister) = Wienand, Johanniter-Orden 620 Anm. 2 Auszug in deutscher Übersetzung = Tibble, Monarchy and Lordships 10 Auszug. – Mayer, Kanzlei 1, 526, 584 Auszüge aus A.

Regesten: Lambert, Catalogue des manuscrits de Carpentras 2, 289 nach einem Regest Peirescs (vgl. das Quellenregister). – Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 47 n° 21 (Zweitdruck 19 n° 21). – Duhamel – Liabastres, Catalogue général des manuscrits de France. Départements 35/2, 575 nach derselben Vorlage wie Lambert. – Chartrou, L'Anjou 282 n° 104 – Zammit Gabarretta – Mizzi, Catalogue of the Records of St. John 1, 17 n° 31. 32. 33. 34a Erwähnung von AB[1] und der beiden Einzelkopien (siehe oben). – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 164 und Additamentum n° 164.

Das parallel zur kürzeren Seite beschriebene, einseitig kalzinierte, stellenweise blasse und an den Rändern öfters ausgerissene, sonst aber ordentlich erhaltene Original mißt in der Breite oben 48, 5, unten 47, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 63, 5, rechts 64, 5 cm. Die Höhe der Plica beträgt links 6, 5, rechts 5, 5 cm. Mundiert wurde es von einem Gelegenheitsschreiber, diktiert von dem Aushilfsnotar Elias A (Ernesius), der hauptberuflich in der Patriarchenkanzlei tätig war. Der Nachtrag mit der Kanzlerunterfertigung stammt dagegen in Schrift und Diktat vom Kanzler Elias selbst (Mayer, Kanzlei 1, 526f., 539–543, 577–596, besonders 593f.; vgl. den Parallelfall in D. 138). Zum Auseinanderfallen von Handlung und Beurkundung mit der erneuten Verlesung des Diploms in Nablus vor dem König, der erst dort erfolgten Besiegelung und Aushändigung siehe ebd. 1, 526f. Eine Parallele ist RRH n° 200 (= D. 150), das ausweislich von D. 179 verlesen wurde: interfui et postmodum … collaudatam audivi. *Auf Verlesung als Normalfall deutet auch RRH n° 311:* audientibus cartam istam scilicet per scriptionem. *Die Indiktion engt den zeitlichen Ansatz auf 1136 September 24 – Dezember 24 ein. D. 135 ist in den Diplomen das früheste Beispiel für den Meistertitel bei den Johannitern, der selbst in den Papsturkunden noch fehlte, privaturkundlich in der Terra Sancta aber seit 1126 vorkommt (dazu zuletzt ebd. 1, 634f.). Gemeinsam mit Wilhelm von Tyrus, Chronicon 659–661 ist D. 135 die Quelle für den Bau und die Übergabe der Burg und des Ortes Beit Jibrin in den byzantinischen Ruinen von Eleutheropolis (P. G. 140/112, zwischen Hebron und Askalon) an die Johanniter und die damit verbundene materielle Ausstattung. Beides ist viel diskutiert worden, denn man hat daraus gefolgert, daß die bisher karitativ ausgerichteten Johanniter hier erstmals militärische Funktionen in der Grenzsicherung und Verteidigung Hebrons gegen das noch ägyptische Askalon übernahmen und damit den Weg zum Ritterorden einschlugen (zur Diskussion zuletzt Hiestand, Anfänge 66–68). Hiestand hat dies weitgehend in Abrede gestellt und das Hauptgewicht auf die intendierte Binnenkolonisation zur Vergrößerung der fränkischen Siedlungsdichte gelegt, was der Grenzsicherung natürlich zugute kommen mußte. Er will eine Militarisierung erst seit den sechziger Jahren gelten lassen. Doch kann sich ein Burgherr in einer Grenzregion dem Kriegsdienst nur schwer entziehen, so daß an der alten These vielleicht mehr ist, als Hiestand einräumen wollte; siehe auch Forey, Militarisation 83 Anm. 35. Jedenfalls war für die Johanniter ein Anfang gemacht, und sicherlich nicht nur mit Soldrittern auf Zeit (Hiestand 70–73. Zu* milites *bei den Johannitern siehe neben RRH n° 251 auch RRH n° von 311 von 1155, wo es sicherlich um eine Dauermitgliedschaft geht). Zur Vorgeschichte und zum Bau der Burg siehe D. *134. Der Konsens des Patriarchen mag eingeholt worden sein, um die von ihm noch immer geltendgemachten Rechte einer Abhängigkeit der Johanniter zu achten, doch war Patriarch Wilhelm eine der stärksten Stützen des Königs, und sein Konsens findet sich nach 1134 auch in anderen Urkunden Fulkos (Mayer, Angevins 5). Zu Hugo von St. Abraham siehe D. *134. Bei den Zeugen ist nicht klar, ob es sich bei Henfridus de Tolon um Humfred I. oder II. von Toron handelt (Mayer, Herrschaftsbildung 72). Balian ist Barisan-le-Vieux, der ehemalige Konstabler von Jaffa, der den dortigen Grafen in seiner Revolte 1134 verlassen hatte (Wilhelm von Tyrus 653; Mayer, Bistümer 145). Balduin von St. Abraham ist der Amtsvorgänger Hugos als Kastellan von Hebron (Mayer, Herrschaftsbil-*

dung 68f.; DERS., Angevins 17). Walter Malduth heißt später richtiger Maledoctus, zu Walter de Goi siehe MAYER, Angevins 9f. Wilhelm von Alennes und Normandus treten erneut auf in RRH n° 169 und sind bei ROZIÈRE, Cartulaire du St.-Sépulcre 215 n° 113 und BRESC-BAUTIER, Cartulaire du St.-Sépulcre 232 n° 112 und Index 405 fälschlich für nur eine Person gehalten worden. Ob es richtig ist, wenn TISCHLER, Burgenses 54 Rainald von Montlohir mit dem ab 1141 bezeugten Rainald von Monte Laudato (wohl Montloué, Département Aisne, Arrond. Laon, Cant. Rozoy-sur-Serre) identifiziert, muß offenbleiben, ist aber möglich. Bisher sah man hier zwei verschiedene Personen. TISCHLER 51 glaubt, D. 135 zeige eine Ausweitung der Zeugentätigkeit der Bourgeois über ihre eigene Stadt oder Stand hinaus, doch bezeugten sie bereits D. 130, das Besitzungen der Grabeskirche im ganzen Fürstentum Antiochia betraf. Zu der verfehlten These von Riley-Smith, D. 135 beweise eine gemeinsame Sitzung von Haute Cour und Cour des Bourgeois siehe die Vorbemerkung zu D. 233.

Die überwiegend identifizierbaren geschenkten Orte liegen ringförmig um Beit Jibrin, wenn auch unterschiedlich weit davon entfernt. Von den vier vom König geschenkten Casalien waren mindestens zwei exponierter, weil näher an Askalon, als die Schenkungen Hugos von St. Abraham. Zu den Ortsnamen siehe vor allem BEYER, Jerusalem 184. Beithsur ist verschieden lokalisiert worden, teils als Khirbat as Sura (P. G. 142/117, ca. 5 km nordnordöstlich von Beit Jibrin; RÖHRICHT, Studien zur Topographie 241; BEYER 184), teils als Khirbat Burj as Sur (P. G. 159/110, ca. 20 km östlich von Beit Jibrin an der Straße Bethlehem – Hebron; Atlas of Israel IX/10; BENVENISTI, Crusaders 325; PRINGLE, Churches 1, 23; DERS., Secular Buildings 41 n° 71), was BEYER 184 Anm. 1 wegen der Entfernung zurückwies, doch wird dann die Identifizierung von Meimes mit Khirbat Mamas (P. G. 159/111, dicht bei Khirbat Burj as Sur) möglich. Da in D. 135 zwei Orte Beithsur genannt werden, stimmen wohl beide Lokalisierungen, meinen aber verschiedene Orte. Der Vorschlag von ABEL, Géographie 2, 290, in Charroubete Kharruba (P. G. 146/146, südöstlich von Lydda) zu sehen, ist indiskutabel. Es handelt sich um Khirbat Kharuf (P. G. 148/112, ca. 8 km östlich von Beit Jibrin; so Atlas of Israel). Bocme wurde in eins gesetzt mit Khirbat Deir al Butm (P. G. 138/122, ca. 10 km nordwestlich von Beit Jibrin; Röhricht 241; Beyer 184; Atlas of Israel), doch beruht dies ebenso wie Khirbat Khursa (P. G. 151/099, ca. 18 km südöstlich von Beit Jibrin; PRUTZ, Besitzungen 173; Atlas of Israel) auf überholten Lesungen der alten Drucke (Botme, Bothme, Courcoza), mag aber dennoch richtig sein. Heltawahin ist nicht zu identifizieren, da es arabisch al-ṭāwaḥīn = „die Mühlen“ ist. Da es in der Überlieferung mit Bocme zusammengeschrieben wird, ist es vielleicht nur ein qualifizierender Zusatz („Bocme bei den Mühlen“). Etwa 800 Meter westlich von Bocme läuft ein trockenes Wadi, das eine Wassermühle wenigstens im Winter ermöglicht hätte. In Beit Jibrin betrieben die Johanniter mit Unterbrechungen bis zum endgültigen Verlust des Ortes 1244 energischen Landesausbau (RRH n° 457. 502; PRAWER, Crusader Institutions 119–126; RILEY-SMITH, Knights of St. John 435–437, 461f., 466f.; ELLENBLUM, Rural Settlement 76f., 142f.; Ortsgeschichte bei PRINGLE, Churches 1, 95). – Rückvermerke auf A: s. XIII: Carta regis Fulconis pro castello Gybelim in territorio suo; s. XIV: Inventa (scil. carta) in registro h. Die Manosquer Rücksignatur des 16. Jahrhunderts ist vorhanden, aber nicht eindeutig lesbar.

†. X In[a] nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. X

Quoniam, quę a bonis iuste disponuntur et fiunt, veritatis perversores sinistra sępe interpretatione pervertunt aut temporum vetustate a memorię recordatione depereunt, antiquorum provida discretio statuit et modernorum sequens postmodum auctoritas sanxit, ut ob suffocandos controversiarum atque disceptationum ortus de re digna inscriptio habeatur, per quam, legitimis suffulta testimoniis et autenticis[b] roborata sigillis, veritatis puritas conserve-

135. a) Die Invocatio zeilenfüllend A; zeilenfüllend, aber ohne verlängerte Schrift B[1]
b) autentis (mit Strich über e) B[1]

tur. Proinde ego Fulco dei gratia rex Ierusalem [Lati]norum[c] tercius assensu et consilio uxoris meę Milesendis reginę, domni quoque Willelmi patriarchę[d] ac tocius regni tam cleri[e] [quam][f] populi hortatu laudo et presenti pagina confirmo donum cuiusdam loci nomine Bethgibelin, quem Hugo de Sancto Abraham rogatu nostro, non sine intuitu misericordię in pauperes et exaltandę christianitatis respectu, ęcclesię sancti Iohannis Hospitalis, quod est in Ierusalem, fratribusque ibidem curę pauperum servientibus et servituris in manu domni Raimundi ipsorum magistri libere cum subscriptis casalibus et eorum pertinentiis in perpetuum donavit. Quę ab antiquis his fuisse et esse nuncupata nominibus posteritas[g] tradit: videlicet Beithsúr et aliud Beithsúr, Deirnachár, Deirrasín, Charróubete, Deirelcobebe, Meimes, Hále, Bocme[h], Heltawahín[h]. His preterea ego Fulco prefatus Ierusalem rex regię liberalitatis munificentia de proprio meo quatuor casalia adicio, quę prenominatę Hospitalis ęcclesię ad sublevamen inopię pauperum iure perpetuo et absque calumpnia possidenda contrado, videlicet Fetcáta[i], Sahlín[k], Zéitae, Courcora, unumquodque cum pertinentia propria. Et ne hoc prefati Hugonis donum et superadditum meę benivolentię gratum munus in posterum annullari valeat aut in aliquo infirmari, ex utroque veritatis me testem constituo et presentem paginam de eorundem donorum noticia et assertione conscriptam sigilli mei auctoritate et eorum, qui subscripti sunt, attestatione corroboro.

Ad prenominatorum enim donorum liberam concessionem plures tam cleri q[uam][l] regni testes legitimi affuerunt, quorum hęc sunt nomina: Domnus Willelmus Ierusalem patriarcha, Gaudentius Cęsariensis[m] archiepiscopus, Rogerius Ramathensis episcopus, Anselmus Bethleem episcopus, Petrus Sepulchri Domini prior, Arnaldus prior Montis Syon, Wido prior Sancti Abrahę[n]. De baronibus: Willelmus de Buris, Paganus p[incerna°, Bal]duinus° Ramathensis, Balianus, Rainerus Brusch[p], Henfridus de Tolon, Rohardus vicecomes Ierusalem[q], Olricus Neapolitanus vicecomes, Bernardus Uachir, Balduinus de Sancto Abraham[r], Walterus Malduth, Robertus de Fraduth[s], Iohannes Gotman, [Io]hannes[t] camerarius, Sado marescalcus, Walterus de Goi, Willelmus de Alennes, Hubertus, Normandus[u], Rog[erus[v], Stephanus[v]]. De burgensibus vero: Gaufridus Acus, Rainaldus de Montlohir, Sohir de Baruth, Boneth de Tolosa, Porcel, Willelmus Strabo cum aliis non paucis.

Facta est autem presens inscriptio anno ab incarnatione domini nostri Ihesu Christi M°C°XXX°VI°, indictione XV[a].

c) *am Rande ausgerissen A; ergänzt nach B^1* d) patriache *B^1* e) *danach* ci *radiert B^1* f) *am Rande ausgerissen A; ergänzt nach B^1* g) *AB^1; bedingt dadurch, daß* posteritas *zu den bevorzugten Wörtern des Diktators gehörte (Mayer, Kanzlei 1, 584), liegt hier ein Flüchtigkeitsfehler vor, gemeint war sicher* antiquitas *oder ähnlich; die Annahme, daß* posteritas *hier im Sinne von „das Folgende" gebraucht sei, wäre doch allzu hart* h) *zusammengeschrieben AB^1 (siehe die Vorbemerkung);* Botmeheltawahin *B^1* i) Fectata *B^1* k) Sahalin *B^1* l) *Loch A; ergänzt nach B^1* m) Celariensis *B^1* n) Habrahe *B^1* o) *Loch A; ergänzt nach B^1* p) Bruscho *B^1* q) Iel'm *B^1* r) A *korr. aus* H *B^1* s) Fracluth *B^1* t) *am Rande ausgerissen A; ergänzt nach B^1* u) *durch die Interpunktion in A von dem vorangehenden* Hubertus *deutlich getrennt, so daß es sich um zwei Personen handelt;* Normanduso *B^1* v) *am Rande ausgerissen A; ergänzt nach B^1*

Confirmatum[w] est autem iterum hoc privilegium a supra dicto rege Fulcone et approbatum nec non et pretaxatis personis presentibus et audientibus coram rege Neapolim[x] [recit]atum[y] et per manum Helię[z] cancellarii datum.

(BP. D.)[a']

*136. *Verloren.*

König (Fulko von Jerusalem) befiehlt allen, die einen Rechtsstreit mit Gaufrid (Gumfrid vom Davidsturm) haben, vor dem König in Beit Jibrin zu erscheinen.
(1136 Sommer – 1138 Februar 1.)

*In den bei D. *75 näher bezeichneten beiden syrischen Kolophonen von 1138 wird in Kolophon II (Palmer, History II, 83) berichtet, daß Gaufrid den jakobitischen Besitz aus D. *75 wieder übernehmen solle (vgl. D. *133).* After that we *(scil. die Syrisch-Orthodoxen [Jakobiten])* might approach him *(scil. den König)* and he would hear our case in law. *Von einer solchen Appellationsmöglichkeit ist in Kolophon I (Palmer 79f.) nicht die Rede. Hier wendet sich der syrisch-orthodoxe Erzbischof Ignaz III. vielmehr an Königin (Melisendis) mit der Bitte um Hilfe.* She wrote to him *(scil. König Fulko)* at Bayt Ğibrīn, urging him to help us as much as he could; for he had commanded all who wanted a case heard concerning Geoffrey to assemble there. She also instructed the king's chieftains and negotiators that whoever should help that bishop would earn her deepest gratitude.

*Formal handelt es sich bei D. *136 um ein Mandat mit allgemeiner Adresse. Ob es außer den Jakobiten noch andere Prozeßgegner Gaufrids (zu ihm siehe D. *75) gab, ist nicht bekannt. Dagegen sind die Briefe der Königin (Melisendis) an Fulko und an die Barone keine Urkunden, sondern Empfehlungsschreiben und werden daher nicht eigens aufgenommen, auch wenn sie bemerkenswert sind für den politischen Einfluß der Königin und für ihr Verhältnis zu den Ostchristen. D. *136 ist anzusetzen nach D. *133 von 1136 Sommer – Herbst und vor dem Beginn des dreitägigen Prozesses 1138 Februar 1 (siehe D. *137). Aus diesem zeitlichen Ansatz ergibt sich, daß D. *136 von König Fulko von Jerusalem ausgestellt wurde. Zum Fortgang der Sache siehe D. *137.*

w) *der anderthalb Zeilen lange Kanzleivermerk ist in A von einer anderen Hand und in hellerer Tinte geschrieben und mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt* x) *AB^1 statt* Neapoli *oder* apud Neapolim; *vgl. aber D. †132* y) *Loch A; ergänzt nach B^1* z) Helie *B^1* a') *in A sind die Siegellöcher ohne Reste von Siegelschnüren noch vorhanden, aber schon im 17. Jahrhundert bemerkte Peiresc in seinem nach A angefertigten Auszug (siehe das Quellenregister):* sigillum deest; *Paoli behauptet in seinem Druck fälschlich, es habe an D. 135 das von ihm 1, Taf. 2 Abb. 13 abgebildete Bleisiegel des Patriarchen Wilhelm (Schlumberger, Sigillographie 74 n° 4; Abb. Taf. XX n° 4) gehangen, doch hat A nur Löcher für ein Siegel und kündigt auch nur das Königssiegel an; siehe Mayer, Kanzlei 1, 598f. Anm. 10.*

*137.

Konsens. Verloren.

König (Fulko von Jerusalem) hängt sein Siegel an einen Vergleich zwischen Gaufrid (Gumfrid vom Davidsturm) und dem syrisch-orthodoxen (jakobitischen) Kloster der hl. Maria Magdalena und des hl. Simon des Pharisäers (zu Jerusalem) über das Casale Khirbat ʻAdasa.

Beit Jibrin 1138 Februar 3.

*In den bei D. *75 näher bezeichneten beiden syrischen Kolophonen von 1138 Februar 10 und August 25 wird in Kolophon I berichtet (Palmer, History II, 79f.), daß der syrisch-orthodoxe Erzbischof Ignaz III. von Jerusalem mit Begleitern (1138) Februar 1 zu dem Gerichtstermin aus D. *136 in Beit Jibrin beim König erschien. Anwesend war auch Patriarch (Wilhelm) von Jerusalem, Gaufrid erschien am Morgen danach. Der König verhandelte tagelang getrennt mit beiden Seiten über einen Vergleich mit einer finanziellen Leistung an Gaufrid und brachte am Fest des hl. Barsauma (Februar 3), seltsamerweise aus dem Sattel, eine Verzichterklärung Gaufrids bezüglich von Khirbat ʻAdasa zustande.* Our Father *(scil. Erzbischof Ignaz III.)* promised in charity to give him *(scil. Gaufrid)* two hundred dinars. *In Kolophon II (Palmer 83f.) liest man:* But because our Father found grace … with everyone and especially with the king and the queen and the chieftains, it was decreed, after much trouble, that we should give him *(scil. Gaufrid)* two hundred dinars and the same again to the king and his chieftains. Then we were made free of him *(scil. Gaufrid),* in token of which we received from him a document in French *(Martin, Premier princes 77 besser:* en langue franque*)* with the royal seal.

*Zur Vorgeschichte, dem Empfänger und den Ortsnamen siehe DD. *75. *133. *136. Kolophon I wurde nur eine Woche nach D. *137 niedergeschrieben. Aus dem Datum ergibt sich, daß es König Fulko war, der den Vergleich zustandebrachte. Er war im Aufbruch, denn zwei Tage später urkundete er in Jerusalem (D. 138). Es ist 1138 so gut wie ausgeschlossen, daß die Urkunde in französischer Sprache erging, ich halte dies für eine unrichtige Interpretation Palmers. Martins Übersetzung deckt auch eine lateinische Urkunde ab. Aus Kolophon II ist keine Anwesenheit der Königin in Beit Jibrin zu erschließen, denn in Kolophon I (Palmer 80) wird berichtet, daß die Jakobiten zeitweise die Verlegung des Prozesses nach Jerusalem betrieben, weil dort die Königin war. Kolophon II will lediglich sagen, daß sie auf Seiten der Jakobiten stand. Von den beiden Orten aus D. *75 ist nur von dem Hauptbesitz Khirbat ʻAdasa (zur Lage siehe D. *75) die Rede, aber* Bait ʻArīf *dürfte mit inbegriffen gewesen sein. Ich verstehe die Stelle so, daß nicht ein Diplom Fulkos erging, obwohl man den Text auch dahingehend lesen könnte, sondern eine Urkunde Gaufrids (zu ihm siehe D. *75), die vom König, der ja sein eigenes D. *133 außer Kraft setzen mußte, in fremder Sache gesiegelt wurde. Allenfalls mag das Stück einen Bestätigungsvermerk des Königs wie etwa D. 103 getragen haben. Die an den König zu zahlenden Gerichtsgebühren waren enorm. Geraume Zeit später, zwischen 1154 und 1160, hatten die Syrisch-Orthodoxen in Khirbat ʻAdasa Auseinandersetzungen mit dem Chorherrenstift vom Hl. Grab, ohne daß man genau erführe, worum es ging (RRH n° 365; zum Datum siehe Tischler, Burgenses 150). Zu einem ähnlichen Fall wie DD. *75. *133. *136. *137 siehe D. *219.*

138.

König Fulko von Jerusalem ertauscht auf Betreiben der Königin Melisendis, seiner Gemahlin, von dem mitsiegelnden Patriarchen Wilhelm von Jerusalem und

vom Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem) unter dem Prior Petrus die Kirche des hl. Lazarus in Bethanien zur Einrichtung eines Männer- und Frauenklosters mit genannter Rechtsstellung innerhalb des Diözesanverbandes, welches vom Stift unter Verzicht auf alle Zehntabgaben mit genannten Besitzungen in und um Jerusalem, insbesondere vier Casalien, ausgestattet wird, gegen die vom Königspaar mit Zustimmung ihres Sohnes Balduin und des Patriarchen Wilhelm vorgenommene Hergabe des Casales Khirbat at Tuqu' mit allem Zubehör, insbesondere denjenigen Beduinen und ihren Erben, die hier seit dem Ersten Kreuzzug Abgaben für Weiderechte zahlten oder (künftig) zahlen werden, und bestimmt (gemeinsam mit Melisendis), daß die Bewohner von Khirbat at Tuqu' weiterhin wie bisher abgabenfrei am Toten Meer Bitumen und in den umliegenden Orten Salz gewinnen dürfen.

Jerusalem 1138 Februar 5.

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 41r n° 34 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 31r n° 33 [sic statt recte 34] (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: BEUGNOT, Chartes 494 n° 17 nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister). – ROZIÈRE, Cartulaire du St.-Sépulcre 60 n° 33 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = MIGNE, Patrologia latina 155, 1124 n° 33 = DODU, De Fulconis regno 6 Auszug = QUARTI, Cavalieri del S. Sepolcro 593 Anm. 1; ebenda 593 in italienischer Übersetzung = SALLER, Excavations ed. I. II. 71 unvollständig. – BRESC-BAUTIER, Cartulaire du St.-Sépulcre 98 n° 34 aus CF = GERISH, Ancestors 142 Auszug = TISCHLER, Burgenses 61 Anm. 2 Auszug = KIRSTEIN, Patriarchen 262 Anm. 891 Auszug. – MAYER, Kanzlei 1, 607 Auszug aus C.

Regesten: WAUTERS, Table chronologique 2, 196. – POLI, Inventaire des titres de Milly 54 n° 67. – CHARTROU, L'Anjou 283 n° 105. – BULST-THIELE, Templi magistri 84. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 174.

Ausgestellt ist D. 138 vom Königspaar zusammen, auch wenn die Mitausstellung der Königin nicht am Anfang steht, sondern erst mitten im Text erscheint. Das ist ein Ausnahmefall, allerdings in einer der Königin sehr am Herzen liegenden Angelegenheit. Zu ihrer Mitwirkung sonst siehe D. 156. Es handelt sich um ein Diktat des sonst Privaturkunden schreibenden Aushilfsnotars Elias A (Ernesius) (MAYER, Kanzlei 1, 577–596). Der bei ihm starke Einfluß der Papsturkunde ist auch in D. 138 zu greifen, vor allem in der Sanctio. Die Datierung mit der Unterfertigung des Kanzlers stammt allerdings nicht von ihm, sondern vom Kanzler selbst (ebd. 1, 527f., 593f.). In einer ganz großen Ausnahme vom Kanzleibrauch war D. 138 vom Patriarchen von Jerusalem mitbesiegelt (ebd. 1, 598). Zu dem für Königsurkunden in Jerusalem sehr seltenen Wort maiestas, *das hier erstmals erscheint, siehe ebd. 1, 835f. Die Belagerung oder Eroberung Antiochias wird öfter als Beginn der Kreuzfahrerherrschaft verwendet; ebd. 1, 381. Seit D. 138 wurde der Konsens des im ersten Halbjahr 1130 geborenen Balduin III. in Fulkos Diplomen vermerkt. Dies halte ich für eine Folge davon, daß Balduin II. 1131 auf dem Totenbett die schon zuvor für Fulko und Melisendis vereinbarte Samtherrschaft jetzt auch auf seinen Enkel Balduin III. ausdehnte, der 1152 tatsächlich einen Anteil am großväterlichen Erbe einforderte, nicht an dem der Eltern (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 625, 778. Zu der Problematik dieser Vorgänge siehe zuletzt MAYER, Studies 111–113 Anm. 35. Zum Geburtsdatum Balduins III. siehe HIESTAND, Chronologisches I 225f.). Unklar ist, warum die-*

ser Konsens erst in Balduins achtem Lebensjahr einsetzt. Hiestand, Zwei Diplome aus Lucca 28 Anm. 93 hat hierfür eine eingeschränkte Rechtsfähigkeit schon mit 8 Jahren erwogen, worauf es allerdings sonst keine Hinweise gibt. In einem 1155 spielenden privaturkundlichen Fall wurden Konsense erst ab Volljährigkeit erteilt, während die Minderjährigen bis zu deren Eintritt Bürgen zu stellen hatten und dann nachträglich selbst ihren Konsens gaben (RRH n° 301, bestätigt durch DD. 233. 282). Für die Königsfamilie galt anscheinend anderes, denn der Thronfolger konnte hier allein seine Zustimmung geben, und dasselbe gilt auch für seinen Bruder in D. 273 (D. †272 ist unecht). Zum Konsens der Vasallen siehe Mayer, Kanzlei 2, 539. Zum Datum und im Zusammenhang damit auch zu den Zeugen Enguerran II. von Boves und Ivo II. von Nesle siehe ebd. 2, 857f.

Das wichtige Diplom leitet die Gründung des Doppelklosters Bethanien bei Jerusalem (P. G. 175/131 am Ostabhang des Ölbergs) benediktinischer Observanz nach der Art des früher von Fulko verschwenderisch beschenkten Klosters Fontevrault ein, worüber auch bei Wilhelm von Tyrus 709f. ein, freilich verschleiernder, Fundationsbericht vorliegt, in dem unter Ausblendung der Beteiligung Fulkos auch D. 138 erwähnt wird. Zur Frage, ob dort möglicherweise bis 1138 noch immer griechischer Klerus saß, siehe Mayer, Varia Antiochena 147f. und Kirstein, Patriarchen 260. Zu der Gründung und zum Charakter Bethaniens siehe Mayer, Bistümer 375–402 und ders., Fontevrault, passim, gegen Pringle, Planning 356f. und ders., Churches 1, 122–137 n° 59f., besonders 135f. Es muß gegenüber verkürzenden Äußerungen der älteren Literatur betont werden, daß D. 138 die Gründung nur einleitet, nicht vornimmt. D. *151 darf dabei nicht übersehen werden. Strittig ist der Charakter Bethaniens. Pringle hat meine These verneint, daß die ab 1138 gegründete Abtei Bethanien ein Doppelkloster war. Aber in RRH n° 591a von 1180 treten neben den Nonnen von Bethanien auch drei fratres auf, von denen einer Sancti Lazari praeceptor war; siehe dazu auch Mayer, Bistümer 400f. Kurz danach handelte die Äbtissin von Bethanien assensu et voluntate totius capituli eiusdem ecclesie dominarum et fratrum (RRH n° 640a, hier nach dem Wortlaut des Regests von 1531–1535 in Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 86r n° 11 X), und schon 1157 hatte die Äbtissin geurkundet concilio (sic) dominarum nostrarum, sanctimonialium et tocius capituli nostri (RRH n° 327), wobei capitulum nur die Mönche meinen kann, da die Nonnen bereits genannt waren. Das seu bei conventui monachorum seu sanctimonialium in D. 138 ist also hier nicht disjunktiv gemeint, sondern gleichbedeutend mit et und deutet auf die Absicht, von vornherein ein Doppelkloster zu gründen. Da es zur Versorgung von Iveta, der Schwester der Königin Melisendis, dienen sollte (Wilhelm von Tyrus 709), waren Mönche in Bethanien nur in dienender Funktion sinnvoll. Pringle hat diese Deutung von seu bestritten, doch kommt das Wort in D. 138 weitere dreimal vor und hat davon zweimal klar die Bedeutung von et (pro salute animarum et heredum seu antecessorum et parentum und villanosque ac beduinos seu eiusdem pertinentie casalia concedunt). Iveta, die zweite Äbtissin wurde, sorgte dafür, daß man im Doppelkloster Fontevrault ihr eigenes Totengedächtnis und das ihrer Verwandten feiern mußte (Mayer, Fontevrault 34–36). Am Charakter Bethaniens als Doppelkloster ist also kein Zweifel möglich. Zu einem ähnlichen Fall in St. Georg oberhalb von Tiberias, allerdings eingeschränkt auf Verheiratete, siehe RRH n° 563 und D. 34. In der älteren unkritischen Literatur zu den Lazaritern ist Bethanien seines Lazaruspatroziniums wegen gelegentlich diesem Leprosenorden affiliiert worden, so noch bei Bertrand (de la Grassière), Histoire 50, was darauf zurückgeht, daß schon im 15. Jahrhundert der vielgelesene Felix Faber, Evagatorium 2, 87 dort fälschlich Lazariterinnen ansiedelte.

Die befestigte (JL 7318; vgl. Wilhelm von Tyrus 709) Lazaruskirche hatten die Hl.-Grab-Kanoniker seit 1114, die vier dazugehörenden Casalien schon länger (DD. *54. 55. 56. Dort jeweils auch zu den späteren urkundlichen Erwähnungen). Thecua = Khirbat at Tuqu' (P. G. 170/115 südlich von Bethlehem am Abfall zum Toten Meer) war ein bedeutender Ort mit gemischt christlicher und muslimischer Bevölkerung schon in der Vorkreuzzugszeit und mehreren byzantinischen Kirchen in und vor dem Ort (Ellenblum, Rural Settlement 136f., 275; Mayer, Bistümer 378f.; Pringle, Secular Buildings 103 n° 226; ders., Churches 2, 165 n° 183, 347

n° 254). Kirchlich gehörte es zum Bistum Bethlehem (JL 8939. Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 237 n° 88, 377 n° 190; Riant, Etudes 1, 147 n° 11). Es liegt heute mitten in der judäischen Wüste, doch war die Gegend früher dichter besiedelt und fruchtbarer, wurde aber in der Kreuzfahrerzeit offenbar von Beduinen überweidet (Benvenisti, Crusaders 305f.; Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 114. Zu dem Problem allgemein Kedar, Arab Conquests 10–13. Um 1290 hatte die Wüste den Ort bereits erreicht; Burchard von Monte Sion, Descriptio 80). Zu den Beduinen siehe die Vorbemerkung zu D. 405. Cathrans *ist arabisch qaṭrān = Pech oder Teer. Zu dem seit alters berühmten, heute praktisch erschöpften Vorkommen an aufschwimmendem Bitumen im Toten Meer siehe Diodorus Siculus, Bibliotheca historica XIX 98f., Johann von Würzburg, Descriptio 101, Theodericus, Libellus 182, Burchard von Monte Sion 60, Mayer, Bistümer 379f. und allgemein Le Strange, Palestine 64–67, Abel, Géographie 1, 193–195, Forbes, Bitumen 27–30 und Hammond, Bitumen Industry, passim.*

Die Zeugenliste ist mit Abstand die längste in den Diplomen von Jerusalem und umfaßt 69 Namen, wozu noch die 20 Kanoniker vom Hl. Grab kommen, die neben dem Patriarchen und dem Prior als Tauschpartner im Context genannt werden, auch dies die umfangreichste Namensliste für das Kapitel und seine Ämter. Nur in dem Heiratsangebot nach Aragon von 1206 (D. 645) sind ähnlich viele Nennungen, aber formal ist D. 645 kein Diplom. Zu dem Archidiakon Robert siehe Mayer, Kanzlei 1, 386, 391f. Der Propst Wlgrinus erscheint als solcher auch 1140 in RRH n° 199, dazwischen aber 1139 in D. 142 als Prior des Hl. Grab-Priorats auf dem Pilgerberg bei Tripolis, so daß unklar ist, ob es sich um dieselbe Person handelt. Bei den bischöflichen Zeugen fehlen der Erzbischof von Tyrus und mit Ausnahme des Bischofs von Sidon seine südlichen, erst recht seine nördlichen Suffragane. Dies hing mit akuten innerkirchlichen Auseinandersetzungen zusammen; siehe Mayer, Kanzlei 1, 534. Von den geistlichen Zeugen erscheint der Bischof Rainer von Sebaste, dessen Amtszeit die Literatur sonst durchgehend mit D. 210 von 1144 beginnen läßt (so sogar der Index zu dem Druck von Bresc-Bautier; 1129 bei Pringle, Churches 2, 295 ist ein klarer lapsus calami), hier erstmals. Zu dem ebenso pittoresken wie glücklosen Abt von Palmarea, der erst nach 1131 zugewandert war, siehe Kedar, Gerard of Nazareth 75, ders., Palmarée 260–264, Mayer, Kanzlei 1, 533 Anm. 51, 535 Anm. 56. Zu dem Archidiakon Herbert von Tiberias, der dort zweiter Bischof wurde, dem Kapellan Petrus, in dem ich den späteren Notar Radulf C sehe, ferner zu dem Diakon Amelius, dem Patriarchenkanzler Balduin und dem Kanoniker (und Archidiakon) Adam von Akkon, der 1140 Bischof von Banias wurde, siehe Mayer, Kanzlei 1, 48f., 102, 463, 533f.; 2, 67. Bei den Seigneurien fehlen Jaffa und Sidon nur scheinbar. Jaffa war nach der Revolte des Grafen Hugo II. 1134 Teil der Krondomäne geworden, dies scheint auch für Sidon zuzutreffen (Mayer, Wheel of Fortune 875f.). Es fehlen dagegen wirklich Oultrejourdain und Toron, dessen Herr noch sehr jung war (Wilhelm von Tyrus 665). Philipp, Sohn Guidos von Milly, ist der spätere Templermeister; siehe zu ihm zuletzt Barber, Philip of Nablus, passim. Bei den bezeugenden Bourgeois von Akkon sind Nikolaus und Dorez (d. h. Deauratus) entgegen den Drucken von Rozière und Bresc-Bautier zwei verschiedene Personen, wie sich unschwer aus demselben Doretus in der Zeugenliste von RRH n° 155 ergibt; siehe auch D. 175. Zu der verfehlten These von Riley-Smith, die Zeugenliste von D. 138 beweise eine gemeinsame Sitzung von Haute Cour und Cour des Bourgeois siehe die Vorbemerkung zu D. 233. Seltenheitswert als Zeugen hat in D. 138 eine Gruppe regional zusammenhängender Pilger aus der Pikardie und dem Pas-de-Calais. Sie waren vielleicht ein Vorauskommando für die erste Pilgerfahrt des Grafen Dietrich von Flandern nach Jerusalem, zu der er im Spätsommer 1138 aufbrach und von wo er gegen Ende des Jahres 1139 zurückkehrte (Van Werweke, Filips van de Elsaz, append. 27–29). Zu Enguerran von Boves (Dept. Somme, arrond. Amiens) und Ivo von Nesle (Dept. Somme, arrond. Péronne) siehe Mayer, Angevins 10. Ivos Nachbar Anscherius de Encre kam aus Albert (früher Encre, Dépt. Somme, arrond. Péronne). Er begegnet 1148–1159 mehrfach in Urkunden der Grafen von Vermandois (Newman, Seigneurs de Nesle 2, 88 Anm. 3). Der Vogt Arnulf II. von Thérouanne ist bezeugt ab 1127; 1142 war er wieder in der Heimat (De Hemptinne – Verhulst, Oorkonden der graven van Vlaande-

*ren 2/1, 108 n° 64). Richard von Herecurch ist unidentifizierbar. Der Kronvasall Tibaldus kam aus Harelbeke in der belgischen Provinz Westflandern bei Courtrai; 1137 hatte er noch im Dienste des Grafen von Flandern gestanden (ebd. 2/1, 71 n° 37). Der Tausch Bethanien gegen Khirbat at Tuqu' wurde bestätigt in JL 8481 und der NU. D. 210. Als Besitz des Chorherrenstifts am Hl. Grab erscheint Khirbat at Tuqu' in DD. 238. 258. 310 der Könige, in RRH n° 469 des Patriarchen Amalrich und bei den Päpsten in JL 8939. Hiestand 3, 237 n° 88. JL 11831. 14681. 17324, bei den Königen und den ersten zwei Papsturkunden ausdrücklich mit Bezugnahme auf D. 138. Bei einem Einfall der Muslime 1139 nach Judaea wurde Khirbat at Tuqu' mindestens geplündert (Wilhelm von Tyrus 682). Das scheint zum Bau der heute noch vorhandenen Burg geführt zu haben. Zum Fortgang der Sache siehe D. *151. – Rubriken in CF:* Item aliud privilegium Fulconis regis *(folgt* tercii *F)* de concambio Thecuę *(*cambitione Thecuhe *F); Rubrik im Inhaltsverzeichnis von F fol. 118v n° 34:* Item aliud de concambio Thecue.

In[a] nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus[b] sancti, amen. Regię[c] unctionis professio regięque maiestatis equitas exigit et honestas, ut is, qui in trono regio meretur divinitus sublimari, ęcclesiarum[d] studeat deiectionem erigere[e] et sacrę religionis cultum, in quibus dignę poterit, ampliare. Huius religionis amplificandę intuitu ego Fulco[f] dei gratia rex Iherusalem[g] Latinorum tercius aspirante ad hoc Milesendi regina uxore mea pro remedio animę patris[h] sui[h] Balduini regis predecessoris mei pięque memorię Balduini primi in Iherusalem Latinorum regis et fratris ipsius ducis Godefridi[i] nostrarumque salute animarum et heredum seu antecessorum et parentum nostrorum a domno sedis Iherosolimitanę[k] patriarcha Wilelmo[l] atque a Petro Sepulcri Domini priore ac tocius eiusdem capituli fratribus, Roberto scilicet archidiacono, Anselmo precentore, Godefrido thesaurario[m], Wlgrino[n] preposito, Petro Bernardi, Girberto, Goisberto, Oberto, Roberto, Petro elemosinario, Petro camerario, Lamberto, Aimerico[o], Petro, Giraldo, Anscherio[p], Eurardo[q], Burchardo, Wilelmo Podiensi, Wilelmo Beritensi[r] cum reliquo conventu ęcclesiam beati Lazari in Bethania sitam tam ego quam prefata uxor mea[s] Milesendis regina multis precibus impetratam obtinuimus, ut, sicut dictum est, per nos ęcclesia illa religioso[t] conventui monachorum seu sanctimonialium devotius quam antea deserviret ac perpetuo in fidelitate et obędientia ęcclesię Dominicę Resurrectionis et Iherosolimitani patriarchę ea libertate et obędientia, qua liberior eiusdem ordinis ęcclesia in Iherosolimitana diocesi fungitur, firmiter permaneret. Et ut[u] in eadem sancti Lazari ęcclesia quicumque regulariter introducendi sunt sacrę religionis cultores, corporali sustentatione non careant, laudamento et dono domni Wilelmi patriarchę Petrus prior et predicti Sepulcri Domini canonici ac fratres illis ob vitę necessaria tam ędificia quam beneficia, domus scilicet ad eandem ęcclesiam pertinentes tam extra quam infra Iherusalem sitas villanosque ac Beduinos seu eiusdem pertinentię casalia:

138. a) *Die Invocatio in nachgeahmter verlängerter Schrift F* b) piritus *F* c) regis *F* d) rum *über getilgtem* m *F* e) exigere *F* f) Fulcho *F* g) Ierusalem *hier und im folgenden F* h) sui patris *F* i) Godofridi *F* k) Ierosolimitane *hier und im folgenden F, auch in anderen grammatischen Formen* l) Willelmo *hier und im folgenden F, auch in anderen grammatischen Formen* m) tehsaurario *F* n) *CF; so auch RRH n° 167. 192. 194. 195. 217, aber* Vulgrinus *RRH n° 133. 158; zu dem Namen siehe Morlet, Noms de personne 1, 230* o) Aymerico *F* p) Auscherico *F* q) Euerardo *F* r) Biritensi *F* s) *F; fehlt C* t) religio *F* u) *fehlt F*

Benehatię[v], Benehabeth, Ragabani, Roma[w], omnia hec cum suis[x] adiacentiis[x] soluta et quieta, sicut antea ab ipsis libere sunt possessa, concedunt et ab omni decimę redditione libera dimittentes a tocius calumpniatoris iniuria se defensuros fore canonica pollicitatione promittunt. Pro quorum omnium commutatione pari voto communique consensu ego Fulco rex Iherusalem et ego Milesendis regina annuente filio nostro Balduino, assentiente ętiam supra nominato domno patriarcha Wilelmo, assentientibus quoque et laudantibus ęcclesiasticis, quę interfuere[y], personis, laudamento ętiam et confirmatione baronum, gloriosę Dominicę Passionis ac Resurrectionis ęcclesię et canonicis in ea canonicam vitam professis seu professuris, tam presentibus quam futuris, casale quoddam nomine Thecue cum omnibus pertinentiis suis tam in terris quam in villanis et Beduinis eorumque heredibus, omnibus scilicet, qui ab obsidione[z] Antiochię[z] usque hodie domnis eiusdem casalis pro ipsius pertinenciis et adiacentibus pascuis redditus aliquos exsolvisse dinoscuntur aut dinoscentur, solutum et quietum iure perpetuo ea libertate, qua tenuisse dinoscimur, damus ac debitę vicis reciprocatione a tocius calumpnię inpedimento nos defensuros ex nunc et deinceps pollicemur. Ad huius preterea commutationis nostrę liberum munus regia liberalitate adicimus, ut Thecuani habitatores, prout in nostris consuevere temporibus, a Mortuo Mari bitumen illud, quod vulgo dicitur cathrans, libere colligant et non minus sal de locis circumadiacentibus tollant. Ut autem huius sanctę commutationis et constitutionis donum et pactum ratum et inconvulsum permaneat, presentem paginam de predictarum rerum veritate ac communi ordinatione conscriptam, patriarchalis ac regii sigilli nostri appositione munitam, ratam in perpetuum manere decernimus et legitimorum virorum, quorum hic subscribuntur[a'] nomina, veridico testimonio roboratam, ut in perpetuum inviolata permaneat, conservandam secuturę posteritati relinquimus.

Interfuerunt siquidem his omnibus assensum dantes et testimonium prolaturi: Gaudencius[b'] Cesariensis[b'] archiepiscopus, Rogerius Ramensis episcopus, Anselmus sanctę Bethleem episcopus, Rainerius[c'] Sebastenus episcopus, Bernardus Sydoniensis episcopus, Robertus Nazareth electus, Gaufridus abbas[d'] Templi Domini, Arnaldus[e'] prior Montis Syon, Wilelmus abbas Montis Thabor, Helias[f'] abbas[g'] Palmarię[g'], Herbertus archidiaconus Tyberiadis[h'], Giraldus prior Uallis Iosaphat, Philippus Cesareę[i'] decanus, Bernardus, Arnulfus[k'] Bethleem canonici, Petrus capellanus, Bartholomeus presbiter, Amelius et Henricus patriarchę diaconi, Balduinus patriarchę cancellarius, Radulfus Montis Syon canonicus, Petrus[l'] Sebaste canonicus, Balduinus Sancti Georgii canonicus, Adam Accon canonicus[l'], Siginus[m'] Tyrensis[m'] canonicus, Wilelmus de Buris Tyberiadis domnus, Galterius Cesareę[n'] domnus, Guido Beriti domnus, Balduinus Ramensis domnus, Rohardus Iherusalem vicecomes, Rainerius[o'] Brusch, Barisanus, Viuianus Cayphas domnus, Rainerius[p'] Paruus, Anselmus de

v) Benehatie *F* w) Romha *F* x) adiacentiis suis *F* y) interfuerunt *F* z) obsiditione Antiochie *F* a') subscripbuntur *F (so erneut in der NU. D. 210)* b') Gaudentius Cesariensius *F* c') Reinerius *F* d') abbas *mit zusätzlichem Kürzungsstrich über* bb *F; so auch in DD. 179. 188. 210. 233. 237. 258* e') Arnaudus *F* f') Helyas *F* g') abbas *(mit Strich über* bb; *vgl. Anm. d')* Palmarie *F* h') Tiberyadis *F* i') Cesaree *F* k') Arnulphus *F* l'–l') Petrus *bis* Accon canonicus *fehlt durch Augensprung des Kopisten C* m') Saginus Tyriensis *F* n') Cesaree *F* o') Reinerius *F* p') Rainerus *F*

Bria, Robertus de Franc[q'] Loeth[q'], Philippus filius Guidonis de Milli, Vlricus Neapolis[r'] vicecomes, Petrus de Podio Laurentii, Rollandus Gunterius[s'], Oliuarus frater eius, Iohannes Dunda, Godefridus de Bursi, Galterius Malduiz[t'], Arnulfus de Haines, Bernardus[u'] Uacers, Tibaldus[v'] Nazarenus, Wilelmus nepos patriarchę, Tibaldus[w'] de Herlebecke, Sado marescalcus[x'], Giraldus Passerels, Eustachius de Roitest. De Iherusalem: Alardus miles, Hildredus, Sigerius, Humbertus cum barba, Milo camerarius, Bachelarius[y']. De Achon[z']: Mainardus[z'] de Portu, Nicholaus, Dorez, Albricus, Aurentius[a], Rollandus[b] Lucensis. De peregrinis autem: Iuo de Nigella, Arnulfus Teruannensis advocatus, Ingelramus de Boua, Ricardus[c] de Herecurch, Anscherius[d] de Encre et alii quamplures.

Si quis igitur tam firmam huius rei inscriptionem sciens contra eam ausu temerario[e] venire aut in aliquo infirmare presumpserit, sicut nostrę institutionis et communis decreti transgressor nostrę maledictionis et animadversionis[f] sententia feriatur et ęterno anathematę percussus[1], si non resipuerit, ex prescriptarum iudicio personarum inextinguibilibus gehennę ignibus[2] tradatur sine retractatione[g] perpetuo puniendus. Amen.

Data[h] Ierosolimis non. febroarii per manum Helie regii cancellarii anno dominice incarnationis M°C°XXX°VIII°, indictione prima[h].

139.

König Fulko von Jerusalem schenkt zur Beendigung von Auseinandersetzungen mit Zustimmung der Königin Melisendis, seiner Gemahlin, und seines Sohnes Balduin dem Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes (zu Jerusalem) unter dem Prior Petrus den abgabenfreien Besitz zehn genannter Häuser in Jerusalem, ferner des Ladens Wilhelms des Bastards sowie des Anteils, den dieser an den Tischen der Geldwechsler hatte, bei den Häusern aber vorbehaltlich seiner Gerichtsbarkeit über königliche Almosenschenkungen.

Nablus 1138 (1137 Dezember 25 – 1138 Juli 14).

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 40r n° 33 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 30r n° 33 (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

q') Francloeth *C;* Francloet *F; aber* Franco Loco *in zwei Wörtern D. 116 (Original). RRH n° 237* r') Neapol *mit Strich über* l *CF, also auch die Auflösung* Neapolitanus *möglich;* a *über der Zeile nachgetragen F* s') *F;* Gunterins *C* t') Maldunz *F* u') Barnardus *F* v') Thebaldus *F* w') Tebaldus *F* x') marescalus *F* y') Bakelarius *F* z') Accon Meinardus *F* a) *nicht verschrieben für* Laurentius; *vgl. Orentius, den ersten Bischof von Auch* b) Rotlandus *F* c) Richardus *F* d) Anskerius *F* e) temerio *F* f) animaversionis *F* g) *F;* retractione *C; besser ist die Lesart von F, vgl. 1. Reg. 14, 39:* absque retractatione morietur h–h) Data *bis* prima *nur F, mit Alinea abgesetzt vom vorangehenden Text; fehlt C.*

138. 1) *Vgl. Malach. 4, 6.* 2) *Vgl. Marc. 9, 42, 44.*

Drucke: B*EUGNOT*, *Chartes 493 n° 16 nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister). – ROZIÈRE, Cartulaire du St.-Sépulcre 58 n° 32 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = MIGNE, Patrologia latina 155, 1123 n° 32 = PRAWER, Crusader Institutions 299 Auszüge = MAYER, King Fulk 179, 184–187 Auszüge. – BRESC-BAUTIER, Cartulaire du St.-Sépulcre 96 n° 33 aus CF zu 1138 Februar 5 – Juli 14 = GERISH, Ancestors 143 Auszug = TISCHLER, Burgenses 84 Anm. 2 Auszug = NADER, Burgesses 119 Auszug.*

Regesten: CHARTROU, L'Anjou 283 n° 107. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 181.

Diktat des Kanzlers Elias (MAYER, Kanzlei 1, 546–559). BRESC-BAUTIER, Cartulaire du St.-Sépulcre 96 Anm. 1 hat das Stück nach D. 138 von Februar 5 angesetzt mit der unrichtigen Behauptung, es fehle dort der hier vorhandene Konsens Balduins III., so daß D. 139 später liege. Siehe aber D. 205. Korrekt ist die oberste Grenze Weihnachten 1137 als Jahresbeginn 1138. Die unterste Grenze wird markiert durch Juli 14 als dem Ende des 39. Jahres nach der Eroberung Jerusalems. Mit dem bei den Häusern schwer verständlichen Inhalt des Diploms hat schon PRAWER, Crusader Institutions 299–301 gerungen. Er hat darin statt einer Schenkung eine Bestätigung des Königs gesehen, doch ist der hierfür notwendige Nachweis, daß das Stift die Häuser schon zuvor besaß, in allen Fällen mißglückt. Die salvatorische Klausel über die iusticia regalis *ist an sich klar, von PRAWER 300f. aber mißverstanden worden. Sie trat nicht erst in Kraft, wenn die Häuser aus kirchlichem Besitz in Laienhand gelangten, was durch den Text des Diploms nicht gedeckt würde, sondern sofort bei Ausstellung des Diploms. Sie war entgegen Prawers Meinung in ihrer Mechanik von der jeweiligen Rechsstellung der Häuser unabhängig, hatte auch keine fiskalische Bedeutung, jedenfalls nicht primär, sondern sicherte lediglich, daß der König die königliche Gerichtshoheit* (iusticia regalis) *über die Häuser, die im königlichen Stadtteil lagen, nicht an den Patriarchen als den zweiten Stadtherren verlieren würde, wenn er sie dem Hl. Grab schenkte. NADER, Burgesses 119 f. interpretiert die salvatorische Klausel dahin, daß die Häuser in D. 139 unter kirchliche Jurisdiktion gekommen seien, die Besitzer aber der königlichen Gerichtsbarkeit unterstanden hätten, doch gibt der Text diese allzu künstliche Trennung nicht her. Zu der notwendigen Einzeldiskussion mit Prawer siehe MAYER, King Fulk, passim. BRESC-BAUTIER, Cartulaire du St.-Sépulcre 389 und TISCHLER, Burgenses 286 haben den ehemaligen Eigentümer des Hauses des Mainardus in eins gesetzt mit dem Zeugen Mainardus de Portu, aber das ist kaum denkbar, da Mainardus de Portu nicht in Jerusalem, sondern in Akkon lebte (RRH n° 155. DD. 138. 175. JL 11385). Das Geschäft Wilhelms des Bastards wurde 1152 in D. 184 für städtebauliche Maßnahmen von der Königin Melisendis erworben. Das Haus des Bernardus Bursarius wurde von dem Stift 1160 verpachtet (RRH n° 343). Bestätigt wurde D. 139 in DD. 238. 258. 310, dort irrtümlich vermehrt um ein Haus des Martin Caraona (siehe die Vorbemerkung dort). In RRH n° 469. JL 11831. 14681. 17324 wurden nur pauschal Häuser und Läden in Jerusalem bestätigt. In PRESSUTTI, Regesta Honorii III n° 651 bestätigte der Papst alle Häuser in Jerusalem,* sicut memoratus rex *(Amalrich)* vobis scripto proprio confirmavit, *und bezog sich damit auf D. 310. – Rubriken in CF:* Aliud privilegium Fulconis regis *(folgt* tercii *F)* de domibus Iherusalem *(*Ierusalem *F); Rubrik im Inhaltsverzeichnis von F fol. 118v n° 33:* Item F. regis tercii de domibus Iherusalem.

In[a] nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. Ad removendam in perpetuum omnem calumpniam vel contradictionem seu quamlibet inquietationem omnium perversorum ego Fulco per dei gratiam rex Latinorum tercius Iherusalem[b] una cum assensu Milissendis reginę uxoris meę et Balduini filii mei notum et ratum fieri decrevi tam presentibus quam futuris, quod pro animabus predecessorum nostro-

139. a) *Die Invocatio über drei Zeilen in nachgeahmter verlängerter Schrift, doch nicht zeilenfüllend F* b) Ierusalem *hier und im folgenden F*

rum regum nec non et pro[c] nostris et parentum nostrorum sive ętiam omnium fidelium defunctorum et maxime illorum, qui sanguinem suum vel sudorem suum pro adquisitione Sanctę[d] Terrę[d] dederunt, bona voluntate et gratuita et solo intuitu pietatis concedo ęcclesię sancti Sepulcri et Petro priori et universo conventui fratrum sub regulari devotione canonicę vitę ibidem deo famulantium, tam presentium quam futurorum, domos istas subscriptas, quę sunt intra muros Iherusalem, scilicet domum Petri Bernardi canonici, domum Eurardi canonici, item domum alterius Eurardi canonici, domum Mainardi[e], domum Garsionis, domum Galterii Lo[f] Tornaor[f], domum Bernardi Bursarii, domum Herluini, domum Mabilię[g], domum Rogerii fratris eorumdem canonicorum et stationem Wilelmi[h] Bastardi eamque partem, quam idem Guillelmus in mensis numulariorum[i] habebat. Has itaque domos liberas et quietas ego rex Fulco concedo et confirmo habendas et possidendas[k] iure perpetuo predictę ęcclesię et eiusdem canonicis et ab omni consuetudine solutas salva iusticia regali, quam rex debet habere in elemosina, quam ipse dat sanctę ęcclesię. Et ut hec concessio firma et inconvulsa in perpetuum consistat, cartulam istam placuit regio sigillo meo munire et subscriptorum testium veridico testimonio corroborare, quorum nomina hec sunt:

Guillelmus Iherusalem patriarcha, Robertus Nazareth electus, Gaufridus abbas Templi[l], Guillelmus de Buris, Rainerus Bruns, Barisanus, Balduinus Ramensis, Roardus Iherusalem vicecomes, Bernardus[m] Uacers[m], Anselmus de Bria, Geruasius Burgundiensis, Vlricus Neapolis[n] vicecomes[o], Iohannes camerarius, Mainardus[p] de Portu, Nichola.

Facta est autem hec concessio Neapoli anno ab incarnatione domini M°C°XXX°VIII° et anno liberationis sanctę civitatis Iherusalem XXX°VIIII°, indictione I[aq].

Et hoc privilegium datum est per manum Helię[r] regii[s] cancellarii.

*140. *Konsens. Verloren.*

König Fulko (von Jerusalem) erteilt seine Zustimmung zu einer durch Lambert Hals auf den Rat seiner Gemahlin Agnes unter genannten Bedingungen getätigten Schenkung eines Hauses in Akkon an das Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes (zu Jerusalem).

(1138 vor September 24?)

In der Besitzbestätigung D. 238 des Königs Balduin III. von Jerusalem von 1155 liest man: De cętero domum Achon sitam, quam Lambertus Als Agnetis uxoris suę consilio nec non et Fulconis patris mei consensu ęcclesię Dominici Sepulcri donavit iuxta conditionem, quę in eorum privilegio continetur; donum prefatę domus confirmo. *Dies wird in der NU. D. 258 Baldu-*

c) propriis *F* d) Sancte Terre *F* e) Meinardi *F* f) Lentornior *F* g) Mabilie *F* h) Guillelmi *F* i) nummulariorum, *zweites* u *über ungetilgtem* a *nachgetragen F* k) possiones *(wohl eher verfehlter Ansatz zu* possidendas *als mißglücktes* possessiones*)* possidendas *F* l) *hier ist sinngemäß* Domini *zu ergänzen CF* m) *fehlt F, doch siehe Anm. o* n) *F;* Neapol' *C* o) *folgt* Bernardus Uacers *F, doch siehe Anm. m* p) Meinardus *F* q) I *F* r) Helie *F* s) regi *F*.

ins III. von 1160 näher ausgeführt: De cętero domum Achon fundatam, quam Lambertus Als *(Variante in F:* Hals*)* uxorque sua Agnes concessu regis Fulconis patris mei ęcclesię sancti Sepulcri hac videlicet conditione libere et quiete possidendam concessit, ne venditione vel commutatione sive quolibet alio modo a se eicere liceat et, si fecerint, regia maiestas ex ea servicium habeat, sepe dictis canonicis hac predicta ratione confirmo. *In der nächsten Generalbestätigung D. 310 des Königs Amalrich von 1164 liest sich der Passus wie folgt:* Preterea ecclesiam illam et possessiones, que sunt Accon, quas Lambertus Als uxorque sua Agnes concessu regis Fulconis patris mei ecclesie sancti Sepulchri dederunt, confirmo.

Eorum privilegio *in D. 238 meint offenkundig, wie sich aus DD. 258. 310 ergibt, eine Urkunde Lamberts und der Agnes, nicht Lamberts und des Königs Fulko (in der Form etwa analog zu D. 128). Das verdient auch deshalb gesagt zu werden, weil für eine andere Schenkung Lamberts, die dieser allerdings nicht beurkundet hatte, ein eigenes Diplom Fulkos vorliegt (D. 141). Weitere Konsense der Königin Melisendis und zumindest des Königssohnes Balduin können nicht ohne Grund vermutet werden (vgl. D. 150) und wären dann der Raffung in den zitierten Generalbestätigungen zum Opfer gefallen; erwähnt werden sie nicht. Theoretisch wird D. *140 nur durch die Regierungszeit Fulkos (1131 September 14 – 1143 November 10) eingegrenzt, doch läßt sich das Stück mit einiger Sicherheit in das Jahr 1138 verlegen. In diesem Jahr machte Lambert noch zwei weitere Schenkungen, die mit Land einerseits der Gründung und Auspfarrung einer Kirche mit dem Hl.-Grab-Patrozinium in Akkon und andererseits der Auspfarrung einer zweiten, schon bestehenden Kirche in Tall Mimas bei Akkon dienten (RRH n° 180. D. 141). Demselben Zweck galt auch D. *140, denn aus dem Haus in Akkon in DD. 238. 258 ist in D. 310 eine Kirche daselbst geworden. RRH n° 180, datiert mit* a. inc. 1138, ind. I, *und D. *140 sind zeitlich und sachlich gewiß zusammenzuziehen als Zeugnisse ein und derselben Handlung Lamberts, nämlich der Schenkung von Land und eines Hauses für den Kirchenbau in Akkon, aber nur das eine fand Eingang in RRH n° 180, nur das andere in D. *140. Letzeres ist leicht verständlich, denn den König interessierte nur das Haus, weil er sich seiner Rechte daraus nur mit Vorbehalten begeben hatte, die in D. 258 genannt werden. Ich setze daher D. *140 gleichzeitig mit RRH n° 180 an, also mit 1138 vor September 24. Die Papsturkunden bestätigen dies. In JL 6921. 7318 von 1121 und 1128 ist von den Schenkungen Lamberts noch nicht die Rede, selbst in JL 7907 von 1138 Juli 26 fehlen sie noch. Aber in JL 8147 von 1141 finden sich in der Besitzliste* in civitate Accon ecclesiam sancti Sepulcri, in territorio eiusdem civitatis ecclesiam sancte Marie de Mimas cum omnibus pertinentiis suis, *und während in der folgenden Generalbestätigung JL 8479 von 1144 die Erwähnung der Marienkirche in Mimas völlig unverändert bleibt, wird genannt* ecclesiam sancti Sepulcri in Achon cum terra et domo, quam dedit vobis Lambertus Hals, et aliis pertinentiis suis, *d. h. Land und Haus werden zu einer Schenkung zusammengezogen. Eine neuerliche Nennung beider Besitzungen in JL 11385 von 1168 ist im Hinblick auf die Worte* ex dono Lamberti *schwer zu interpunktieren, ohne daß dies am historischen Sachverhalt etwas änderte. In RRH n° 469. JL 11831. 14681. 17324 war beides in den pauschal bestätigten Besitztümern in der Diözese Akkon inbegriffen. Zu Lambert und möglichen Beweggründen seiner Schenkungen siehe D. 141. Warum Lamberts Urkunde über das akkonensische Haus verloren ist, bleibt unklar. Ging sie an das Chorherrenstift, so hatte sie alle Chancen, in die Chartulare aufgenommen zu werden. Ging sie an den Patriarchen, was bei isolierter Betrachtung der drei obigen Texte möglich wäre, wäre der Verlust erklärt, doch werden als Empfänger der Schenkung in Akkon sowohl in RRH n° 180 wie in JL 8479 die Kanoniker genannt. Auch gaben diese die akkonensische Kirche später nicht etwa mitsamt den zugehörigen Archivalien an Dritte ab, denn die Kirche wurde ihnen noch 1217 von Honorius III. bestätigt (Pressutti, Regesta Honorii III n° 651). Der Konsens des Königs war notwendig, weil auf dem Haus ein finanzielles oder anderweitiges* servitium *lastete, auf das der König verzichtete, das aber wiederaufleben sollte, wenn die Chorherren sich über das Veräußerungsverbot hinwegsetzen würden. Der Fall ist deshalb entgegen der Meinung von Prawer, Crusader Institutions 301 mit Anm. 24 keine Parallele zu D. 139, denn dort sollte die salvatorische Klausel gerade sofort in Kraft treten. Zu*

dem seltenen regia maiestas *siehe* MAYER, *Kanzlei 1, 835f. Urkundlich erscheint die Hl.-Grab-Kirche in Akkon letztmals 1229 in einer Grenzumschreibung, chronikalisch wird sie noch 1286 erwähnt (D. 675. Cronaca del Templare di Tiro 170 § 438).*

141.

König Fulko von Jerusalem bestätigt mit Zustimmung der Königin Melisendis und seines Sohnes Balduin dem Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes (zu Jerusalem) unter dem Prior Petrus die zuvor in Nablus in Gegenwart des Patriarchen Wilhelm (von Jerusalem), des Königs und der Königin von Lambert Hals gemachte Schenkung von zwei carrucatae *Ackerlandes im Casale Tall Mimas.*

Akkon 1138 Dezember 4.

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 39v n° 32 und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 29v ohne Nummer (doch fol. 118v im Inhaltsverzeichnis n° 32) (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: BEUGNOT, *Chartes 492 n° 15 nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister). –* ROZIÈRE, *Cartulaire du St.-Sépulcre 57 n° 31 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung =* MIGNE, *Patrologia latina 155, 1123 n° 31. –* DICHTER, *Orders and Churches 69 Facsimile von F ohne zeitliche Einreihung. –* BRESC-BAUTIER, *Cartulaire du St.-Sépulcre 95 n° 32 aus CF.*

Regesten: CHARTROU, *L'Anjou 283 n° 106. –* RÖHRICHT, *Regesta regni Hierosolymitani n° 179.*

*Diktat des Kanzlers Elias (*MAYER, *Kanzlei 1, 546–559). Auffällig ist das Fehlen von* Latinorum *oder wenigstens* Latinus *in der Intitulatio. Anscheinend war das Diplom ungesiegelt, jedenfalls wird kein Siegel angekündigt; vgl. D. 146. Zu* dictavi *siehe ebd. 1, 375–377. Die hier bestätigte Schenkung des Lambert Hals diente, wie wir aus RRH n° 180 erfahren, der Ausstattung der 1138 vor September 24 vom Bischof von Akkon ausgepfarrten und dem Kapitel vom Hl. Grab übergebenen Marienkirche in dem Casale Tall Mimas (P. G. 164/263, ca. 10 km nordöstlich von Akkon;* PRINGLE, *Churches 2, 32 n° 144). Gleichzeitig schenkte Lambert Besitz in Akkon zum Bau einer Kirche des Kapitels (D. *140. RRH n° 180). Während bei D. *140 eine Urkunde des Lambert mit königlichem Konsens erging, scheint er im vorliegenden Fall seine Schenkung nur mündlich in Nablus errichtet und dem König von vornherein die Beurkundung überlassen zu haben, weswegen ich in dieses Corpus keine eigenen Konsense Fulkos und der Melisendis zu der Handlung in Nablus aufnehme. Der Grund für die unterschiedliche Behandlung gleichgelagerter Fälle ist nicht zu erkennen. Die Vermutung von* BRESC-BAUTIER, *Cartulaire du St.-Sépulcre 95 Anm. 1, 152 Anm. 3, die Rechtshandlung habe bei dem durch D. 139 bezeugten Aufenthalt des Königs in Nablus stattgefunden, ist möglich, aber da dann zwischen Handlung und Beurkundung mindestens viereinhalb Monate verstrichen wären, ist dies natürlich nicht sicher. Da Lambert weder zuvor noch danach je auftritt (die Gleichsetzung mit dem Lambert von Akkon aus RRH n° 146 von 1133 bei* BRESC-BAUTIER *388 hängt in der Luft), dann aber in einem Jahr gleich zwei Kirchen ausstattete, ist es nicht ausgeschlossen, daß er damals mit seiner Frau, die an D. *140 mitwirkte, das Hl. Land verließ und nach Europa zurückkehrte oder überhaupt nur vorübergehend im Osten war und dort Besitz ankaufte, um ihn zu verschenken. Daß er 1132 tot gewesen sei (so* TISCHLER, *Burgenses 285 n° 211) ist unsinnig, da er*

1138 erstmals auftritt, und beruht auf einer völligen Fehlinterpretation von RRH n° 146, selbst wenn man Bresc-Bautier zustimmt, daß es hier um Lambert Hals geht. Mit großem Gefolge war seit Herbst 1138 der Graf von Flandern im Land; vgl. auch die Zeugenliste zu D. 138. Lambert scheint nicht nur des Vornamens wegen, sondern auch wegen des anlautenden H seines Zunamens, das die romanisch denkenden Chartularschreiber meist wegließen, aus dem Deutschen Reich gekommen zu sein. Genaueres zur Herkunft läßt sich nicht sagen, denn eine Haarlemer Familie Hals dichtete sich später nur eine Teilnahme an den Kreuzzügen an, aber zwei Brüder von Hals erscheinen 1147 in Wien beim Zweiten Kreuzzug in der Umgebung des Bischofs von Passau (Röhricht, Deutsche im Hl. Lande 37, 103). Die Kirche von Tall Mimas wurde dem Stift bestätigt von den Päpsten in JL 8147 (dort mit Marienpatrozinium). 8479, das Land von den Königen in DD. 238. 258. 310. Nicht nur die beiden Carrucae (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 221) Land, sondern irrtümlich gleich das ganze Casale bestätigten D. 310. JL 11385. Pressutti, Regesta Honorii III n° 651, während in RRH n° 469. JL 11831. 14681. 17324 nur pauschal das Kapitelsgut in der Diözese Akkon genannt wurde. Nach 1144 wird die Kirche nicht mehr erwähnt, doch hatte das Hl. Grab noch 1255 Land in dieser Gegend, und Tall Mimas war noch 1283 fränkisch (RRH n° 1241. Holt, Mamluk Diplomacy 79). Zu dem Patriarchenkanzler Balduin und Petrus, dem Kapellan der Königin, in der Zeugenliste siehe die Vorbemerkung zu D. 138. Auffällig ist das Erscheinen von Frauen in der Zeugenliste. Hodierna war eine hier erstmals belegte Schwester der Königin. Haluisa *ist* Helvis, *die Herrin von Ramla aus eigenem Recht (Mayer, Carving up Crusaders 115 f.). Daß es gleichzeitig zwei königliche Kämmerer gab, ist für Jerusalem ungewöhnlich, kam aber in Fulkos Heimat öfters vor (Chartrou, L'Anjou 130 f.). – Rubriken in CF und im Inhaltsverzeichnis von F fol. 118v n° 32:* Privilegium Fulconis regis tercii de duabus carrucatis terrę, quę sunt in territorio Achonensi *(*Acconensi *F und das Inhaltsverzeichnis).*

In[a] nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen[b].

Ego Fulco per dei gratiam tercius rex Iherosolimorum[c] cum assensu reginę Milissendis[d] et Balduini filii mei concessi et hoc privilegio confirmavi ęcclesię sancti Sepulcri et Petro priori et fratribus ibidem deo famulantibus duas carrucatas agri integras et perfectas apud Mimas casale, quas eidem ęcclesię et eisdem fratribus Lambertus Alsus Neapolim[e] in presentia domni Guillelmi patriarchę et mea et reginę Milesendis dederat; et hoc donum[f] in manu prefati prioris posuerat in elemosina pro anima uxoris suę Agnetis et sua et parentum suorum.

Facta est autem hec concessio apud Achon[g] pridię nonas decembris anno ab incarnatione domini M°C°XXX°VIII° videntibus et audientibus istis: prefato Guillelmo Iherosolimitano[h] patriarcha, Iohanne ipsius Achon[i] episcopo, Roberto archidiacono, Balduino cancellario, Petro reginę capellano, Hodierna Tripolis comitissa, Haluisa[k], Anselmo[l] de Bria, Sado[m] marascallo[n], Iohanne camerario, Geruasio Burguin, Gunfredo de Freisnel[o], Adelardo de Retest, Goscelino camerario, Symone[p] de Capella.

Ego autem Helias cancellarius regis hoc privilegium dictavi.

141. a) *Die Invocatio zeilenfüllend über zwei Zeilen in nachgeahmter verlängerter Schrift F* b) *fehlt C* c) Ierosolimorum *F* d) Milesensis *F* e) *CF statt richtig* Neapoli *oder* apud Neapolim, *doch vgl. denselben falschen Lokativ auch in DD. †132. 135* f) domnum *F* g) Accon *F* h) Ierosolimitano *F* i) Acon *F* k) *F;* Alois *C; zu dieser Nebenform siehe RRH n° 183* (Ahoys). *310* l) *F;* Anselmus *C* m) *C statt* Sadone *(vgl. die flektierte Form* Sadonis *in D. 94);* Sada *F (so auch original D. 226)* n) *F;* marescalcus *C* o) s *über der Zeile nachgetragen C* p) Simone *F.*

142.

Konsens.

Auf Bitten des Königs Fulko von Jerusalem und der Königin Melisendis, (seiner Gemahlin), gewährt die Gräfin Caecilia (von Tripolis), mit Zustimmung ihres Sohnes, des Grafen Raimund II. (von Tripolis), dem Priorat des Hl. Grabes auf dem Pilgerberg (vor Tripolis) unter dem Prior Wlgrinus die gebührenfreie Backerlaubnis für jedermann in dem dortigen Ofen der Chorherren.

1139 (1138 Dezember 25 – 1139 Dezember 24).

In RRH n° 192 (Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 183 n° 92; Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 188 n° 80) gewährte ego Cecilia comitissa *für das Seelenheil ihres (verstorbenen) Gemahls, des Grafen Pontius (von Tripolis), und für das Heil ihrer eigenen Seele und der ihres Sohnes, des Grafen Raimund II. (von Tripolis),* ipso filio meo assentiente, rogata ętiam a rege Iherosolimorum Fulcone et a regina Milissendę *zu Händen* Wlgrini prioris Montis Peregrini, canonici Sancti Sepulcri, ut quicumque voluerint coquere in furno, quem habent canonici prefati Sancti Sepulcri apud Montem Peregrinum, libere et sine omni calumpnia coquant. Hanc concessionem fecimus ego et filius meus Raimundus comes anno ab incarnatione domini M°C°XXX°VIIII°.

Die Gräfin wurde hier nur privatrechtlich tätig, denn auf ihren 1137 getöteten Mann Pontius folgte nicht sie, sondern sofort ihr Sohn Raimund II. Man braucht deshalb und auch angesichts der Geringfügigkeit der Schenkung den Grund für den Konsens des jerusalemitanischen Königspaares nicht auf politischem Gebiet zu suchen, etwa in der lehnrechtlichen Oberhoheit Jerusalems über die Grafschaft Tripolis. Vielmehr waren hier sicherlich Familienbande wirksam. Caecilia war nämlich als Tochter Philipps I. von Frankreich aus seiner Verbindung mit Bertrada von Anjou eine Halbschwester Fulkos; beide hatten dieselbe Mutter. Die Bitte des Königspaares stellt deshalb lediglich die Fürsprache bedeutender Verwandter zugunsten des Hl. Grabes dar. Obere und untere Grenze von RRH n° 192 bestimmen sich nach dem für Tripolis wahrscheinlichen Weihnachtsstil (Mayer, Varia Antiochena 24; ders., Kanzlei 2, 845). Die Gelegenheit, bei der Fulko und Melisendis ihren Konsens gaben, ist nicht zu erkennen. Der Konsens Raimunds II. verdichtete sich in der Datierung wohl nur in salopper Formulierung zu einer Mitausstellung. Die gräfliche Familie hatte umso mehr Interesse an dem Ofen, als das ganze, schon von Raimund I. von Tripolis gegründete Priorat in der gräflichen Burg lag (D. 44). Die Kanoniker hatten den Ofen zwar schon länger, aber gebührenfrei scheint darin nur das Backen für den Eigenverbrauch gewesen zu sein, andere hatten zahlen müssen. In Caselimbert hatte der König jedes 15. Brot, wenn die Bewohner dort backen ließen, aber jeden 10. Laib von den Nichtbewohnern (D. 228). D. 142 befreite jedermann von der Gebühr an die gräfliche Familie mit der Folge, daß nun die Chorherren eine Gebühr erheben konnten. Hierin lag für sie der Wert der Schenkung. Zu dem Prior Wlgrinus siehe die Vorbemerkung zu D. 138, zur Namensform ebd. Anm. n. Der in RRH n° 191 von 1139 Dezember genannte Prior von Montpèlerin Albericus beeinflußt die Amtszeit des Wlgrinus und damit den zeitlichen Ansatz von D. 142 nicht, denn er war kein Prior des Hl. Grabs, auch nicht der Johanniter (so Delaville Le Roulx, Hospitaliers en Terre Sainte 433), sondern derjenige des dortigen Priorats von Bethlehem (RRH n° 192).

143.

In Vertretung des Königs Fulko (von Jerusalem) beurkundet der Patriarch Wilhelm I. von Jerusalem eine zwischen Robert vom Casale St.-Gilles und seiner Gemahlin und dem Spital der Kirche des Johannes des Täufers zu Jerusalem unter dem Meister Raimund (du Puy) mit Konsens des Königspaares geschlossene Übereinkunft, wonach Robert und seine Gemahlin den Johannitern das von dem Vizegrafen Rohard (dem Älteren von Jerusalem) und seiner Gemahlin Gilla zu Lehen getragene Gebiet von Emmaus *mit den zugehörigen ungenannten Dörfern übertragen gegen eine Jahresrente von 500 Byzantinern, von denen bis zu 100 als Almosen erlassen, verkauft oder vertauscht werden können und bei Heimfall des Lehens von Rohard in ein Almosen umgewandelt werden.*

Nablus 1141 Februar 3.

Unbeglaubigte Abschrift aus dem 13. Jahrhundert (Div. I, Arch. vol. 1 n° 39) im Johanniterzentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (B¹).

Drucke: PAOLI, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 20 n° 20. – DELAVILLE LE ROULX, Cartulaire des Hospitaliers 1, 113 n° 139 = TISCHLER, Burgenses 59 Anm. 2 Auszug.

Regesten: DELAVILLE LE ROULX, Inventaire de pièces 49 n° 30 (Zweitdruck 20 n° 30). – ZAMMIT GABARRETTA – MIZZI, Catalogue of the Records of St. John 1, 17 n° 39 erwähnt. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 201 und Additamentum n° 201.

Delaville Le Roulx hielt B¹ für ein Original, doch ist die Schrift klar aus dem 13. Jahrhundert, auch fehlt trotz der Siegelankündigung jede Spur einer Besiegelung. D. 143 ist ein Unikat unter den Diplomen von Jerusalem, denn der Patriarch beurkundete hier eine Angelegenheit, die ratione materiae ein Diplom des Königs als Oberlehnsherr erfordert hätte, nämlich den Verkauf eines Afterlehens an die Johanniter gegen eine Geldrente, an der die Dienstpflicht des Verkäufers haften blieb, denn bei Heimfall sollte die Rente an die Lehnsherrn fallen, den Vizegrafen Rohard den Älteren von Jerusalem und seine Frau Gilla (zu ihr siehe die Vorbemerkung zu D. 184). Deshalb betonte der Patriarch auch zweimal, daß er mit dem Konsens des Königs und der Königin, ja gar per auctoritatem domni regis *handle. Auch stellte er seine Urkunde im Königspalast von Nablus aus, und zwar möglicherweise in Anwesenheit des Königs (D. 214; siehe aber MAYER, Kanzlei 1, 716). Der Patriarch wurde hier nicht etwa als Reichsregent tätig, was eine Thronvakanz oder mindestens eine Abwesenheit des Königs vorausgesetzt hätte, sondern als Stellvertreter des Königs, weshalb ich D. 143 nicht bei den Regentenurkunden, sondern beim König Fulko drucke. Zu der besonderen und herausragenden Stellung, die der Patriarch bei König Fulko einnahm, siehe DD. 135. 138 und MAYER, Kanzlei 1, 597–600. Den Konsens des Königs, der auch erwähnt wird in RRH n° 205. 257 (dort als* confirmatio regis Fulconis et regine domine Melissendis*), nehme ich nicht mehr eigens auf, da der ganze Konsensträger ediert wird. Aufgenommen wird dagegen der an anderer Stelle des Corpus erscheinende Konsens der Königin (D. 164). Robert war Herr von Casale St.-Gilles (= Sinjil, P. G. 175/170, ca. 21 km südlich von Nablus an der Straße nach Jerusalem). Seine Frau hieß Odula (D. 214. RRH n° 257. 274). Die Rechtshandlung war erfolgt vor dem Patriarchen in Jerusalem, wohl im Spätjahr 1140, ehe er zum Konzil von Antiochia (1140 Anfang Dezember) reiste, an dem er teilnahm (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 696). Im Januar 1141 war er auf der Rückreise in Tripolis (RRH n° 193; zum Datum siehe MAYER, Varia Antiochena 21–25), danach war er zur Berichterstattung oder auf der Rückreise nach Jerusalem in Nablus, wo er mit*

D. 143 die Ende 1140 getroffene Abmachung beurkundete. Den Grund für das ganz ungewöhnliche Arrangement sehe ich darin, daß der königliche Kanzler Elias, der auch am Konzil von Antiochia teilnahm (RRH n° 198 von 1140 Dezember auf der Heimreise; zum Datum siehe MAYER*, ebd.), 1141 Anfang Februar offenbar noch nicht ins Reich zurückgekehrt war, so daß wegen der Kontrolle, die der Kanzler über den Siegelstempel ausübte, königliche Diplome überhaupt nicht ergehen konnten und der König die Sache dem Patriarchen übertrug. D. 143 ist ein kanzleifremdes Dictamen des spanischen Priesters Nikolaus, in dem ich den späteren Prior der Grabeskirche sehe (*MAYER*, Kanzlei 1, 600). Zum Diktat, auch zur eigenwilligen Form der Zeugenliste, siehe ebd. 1, 602–605; zu* scribere *= diktieren ebd. 1, 375–378. Der Zeuge* Ramatensis Rainerius *war ein Sohn der damals in Ramla noch herrschenden Helvis (*MAYER*, Carving up Crusaders 116). In den Johanniterzeugen Raimundus Palacii und Stephanus Capelle sieht* BURGTORF*, Wind beneath the Wings 219 wegen der Cognomina frühe Ordensfunktionäre niedriger Bedeutung, ohne ihre Funktion allerdings klären zu können. Raimund vertrat um 1143 die Johanniter in Maraš in Anatolien (RRH n° 390; wohl Neuausfertigung einer verlorenen Urkunde von ca. 1143; siehe* MAYER*, Varia Antiochena 65–74). Man kann nicht mit* TISCHLER*, Burgenses 51 f. aus der Zeugenliste folgern, daß hier jerusalemitanische Bourgeois als Standesvertreter mit dem königlichen Gefolge reisten, diesmal nach Nablus, denn in D. 143 urkundete der Patriarch, nicht der König, und überdies haben wir in den Zeugen jerusalemitanischer Urkunden ganz überwiegend Handlungszeugen zu sehen, und die Handlung von D. 143 hatte, wie ausrücklich gesagt wird, in Jerusalem stattgefunden. Zu dem Dekan Konstantin und Milo Clericus siehe Anm. l.* TISCHLER *58 Anm. 3 korrigiert zu Recht die Angaben bei* MAYER*, Kanzlei 1, 126 Anm. 117 zu Tosetus als Bourgeois von Ramla, er war Jerusalemitaner. Es ist aus Gründen der neutestamentlichen Topographie (Luc. 24, 13) höchst umstritten, wo das hier genannte Emmaus lag. Zur Auswahl stehen für das 12. Jahrhundert ernsthaft nur Qaryat al-'Inab (bekannter als Abu Ghosh, P. G. 160/134, ca. 12 km westlich von Jerusalem) mit seiner festungsartigen Kreuzfahrerkirche und 'Imwas (P. G. 149/138, ca. 23 km westlich von Jerusalem); andere Vorschläge greifen eine erst später faßbare Tradition auf (Al Qubeiba, P. G. 163/138) oder sind wenig wahrscheinlich (*VINCENT – ABEL*, Emmaüs 356–402;* BEYER*, Jerusalem 180, zuletzt* PRINGLE*, Churches 1, 7 n° 1, 52 n° 10,* FISCHER – ISAAC – ROLL*, Roman Roads in Judaea 2, 113 n° 2, 151 n° 53 und* ELLENBLUM*, Rural Settlement 109–118. Wenig hilfreich ist* EHRLICH*, Identification of Emmaus, passim). Mir scheint, daß Ellenblum für Abu Ghosh die besseren Argumente hat. Noch im selben Jahr einigten sich der Patriarch und der Prior der Grabeskirche mit den Johannitern über die Zehnten und die Pfarrechte nicht nur in der* terra de Emaus, *sondern auch in offenbar angrenzenden Dörfern (RRH n° 205), die aber fast alle nur nach ihren Besitzern bezeichnet werden. Eine Ausnahme macht nur* casale Huldre, *das man identifiziert hat mit Khulda (P. G. 140/136, ca. 10 km südwestlich von 'Imwas), wogegen* BEYER *180 Anm. 5 und* ELLENBLUM *111 fundierte Einwände erhoben haben. Insgesamt bietet also RRH n° 205 keine Hilfe bei der Lokalisierung des mittelalterlichen Emmaus. Zum Fortgang der Sache siehe D. 214.*

In[a] nomine patris et filii et spiritus sancti, amen. Anno ab incarnatione domini nostri Ihesu Christi M°C°X°LI°, indicione IIII[a]. Quoniam vita hominum brevis labilisque decernitur et quia quod a bonis sepenumero laudatur et sub testibus confirmatur, aliquotiens iniquorum perversitas annichilare nititur, precedentium sapientium discretio res gestas stilo memorie cartim[b] commendare curavit. Igitur ego quidem Willielmus[c] divina suppeditante clementia Iherosolimorum et sancte civitatis patriarcha pactum seu convenientiam, quam

143. a) *Die beiden ersten Zeilen sind eingerückt B[1], wohl für ein dann nicht ausgeführtes Kreuz, da eine Initiale vorhanden ist* b) *die NU. D. 214 hat statt des ungewöhnlichen Adverbs* cartis, *doch siehe unten* cartim notare c) W. *B[1]; zur Schreibung der Auflösung siehe die Zeugenliste*

fratres Hospitalis cum Roberto Casalis Sancti Egidii et uxore eius per consensum Roardi vicecomitis uxorisque eius Gille nec non per assensum et confirmationem domni regis Fulconis et domne Melisende regine habuerunt, sicut disceptatum est et actum in mei presentia Iherosolimis et Neapolis[d], cartim[e] notare censui, sicut in sequentibus determinabitur. Prefatus quidem Robertus una cum uxore sua donavit Hospitali ecclesie sancti Iohannis Babtiste et Raimundo eiusdem domus magistro aliisque fratribus omnibus eiusdem Hospitalis presentibus et futuris terram de Emaus cum suis casalibus et pertinentiis omnibus, sicuti ipse habebat vel eam habere debebat ex feudo Roardi et eius uxoris, tali videlicet pacto, ut pretaxati Hospitalis fratres eis vel eorum heredibus annuatim censum reddant in pascha CCL besancios vel infra XL dies transacto[f] pascha et in festivitate omnium sanctorum totidem eodem pacto, si alium terminum cum eorum bona voluntate habere nequiverint. Et si fratres predicti Hospitalis in prelibatis terminis et diebus dispositis sepe dictos besancios non redderent, Robertus haberet licentiam sine fratrum vel alicuius contradictione aut calumpnia capiendi et tenendi totam predictam terram, donec predictorum bisanciorum numerum plenarie haberet. Terra tamen et ea, que in ea sunt, in potestate Hospitalis sit iure perpetuo, nisi a prelibato pacto Hospitalis fratres penitus deficerent. Et si Robertus vel eius successores vellent in helemosinam dare vel vendere vel comutare de prescriptis bisanciis usque ad centum fratribus Hospitalis, Roardus et uxor eius pro suorum remissione peccaminum seu pro animabus omnium parentum et amicorum suorum concesserunt. Insuper etiam concesserunt, quod si Robertus et eius heredes deficerent et ipsi bisancii in eorum vel eorum heredum redigerentur potestate, centum ex his pro eorum animarum redemptione essent in helemosina Hospitali et quadringenti redderentur eis in prefinitis terminis, sicut superius dictum est. Si autem aliqua diabolica sugestione hoc privilegium a nobis laudatum et nostro plumbeo sigillo corroboratum et sub legitimis trium ordinum confirmatum testibus frangere temptaverit, perfidissimi Iuliani et Iude proditoris incurrat[g] penas, donec resipiscat. Huius institutionis et pactionis privilegium Neapolis[h] regia domo factum fuit per consensum et confirmationem et auctoritatem domni regis Fulconis et domne Melisende regine in nostra presentia.

Et ne possit annichilari, huius rei sunt testes, quorum nomina subsequuntur, scilicet: Robertus archiepiscopus Nazareth, Rogerius[i] episcopus Sancti Georgii, Gaufridus abbas Templi Domini, de baronibus Willielmus de Burris, Roardus vicecomes, idem Robertus Casalis Sancti Egidii aliique quam plures, de fratribus Hospitalis Raimundus Palacii, Stephanus Capelle, Petrus thesaurarius, Raimundus, Girardus pincerna aliique multi.

Facta est huius carte descriptio III° nonas februarii Hospitali sancti Iohannis feliciter[k].

d) Neapol *mit Strich über* l B^1*; zu der Auflösung (statt richtig* Neapoli*) siehe unten ausgeschrieben* Neapolis *statt erneut richtig* Neapoli; *siehe dazu* MAYER, *Kanzlei 1, 603 Anm. 14*
e) *die NU. hat wie oben Anm. b* cartis
f) *richtig bei indeklinablem Gebrauch von* pascha, *sonst müßte es* transacta *heißen*
g) *ein* r *über der Zeile nachgetragen* B^1
h) *ausgeschrieben* B^1 *statt richtig* Neapoli; *siehe oben Anm. d*
i) R. B^1
k) *danach Lücke für ca. 10 Buchstaben* B^1 *statt Alinea*

Sunt et alii supra dicte pactionis testes: Ramatensis Rainerius, Robertus de Frandolio, Constantinus decanus[l], Milo Clericus[l], Gaufridus de Aquulea, Rainaldus de Monte Laudinis, Tosetus[m].

Nicholaus presbyter Hyspanie scripsit die et anno quo[n] supra.

144. *Konsens.*

Auf den Rat (der Spitze) des Königreichs Jerusalem (das heißt des Königs Fulko von Jerusalem) übergeben der Patriarch Wilhelm von Jerusalem und der Prior Petrus (des Chorherrenstifts) des Hl. Grabes (zu Jerusalem) dem Grafen Ramón (Berenguer) IV. von Barcelona und seinen Erben zu genannten Bedingungen das Drittel des Königreichs Aragon, das der König Alfonso I. von Aragon (und Navarra) in seinem Testament (der Kirche) des Hl. Grabes vermacht hatte.

(Jerusalem) 1141 August 29.

In einer Urkunde von 1141 August 29 für den Grafen Ramón Berenguer IV. von Barcelona (Alturo i Perucho, L'arxiu antic de Santa Anna 2, 258 n° 233 aus dem Original) liest man, quod Adefonsus rex Aragonensium inclitus in suo pleno sensu et memoria et ad extremum etiam vite sue terciam partem regni sui … dedit et in suo testamento dimisit omnipotenti deo redemptori nostro eiusque Sanctissimo Sepulcro … *und daß* ego Guillelmus dei misericordia humilis sancte civitatis Ierusalem patriarcha, communicato Iherosolimitani regni consilio, una cum Petro venerabili Dominici Sepulcri priore omnique canonicorum conventu eiusdem tibi, Raymunde venerande Barcinonensium comes, … tueque cuncte progeniei ad servicium dei et fidelitatem predicti Sepulcri partem, que pertinet iam dicto Dominico Sepulcro supra scripti regni *(scil. Aragon)* damus et concedimus. *Fehlen legitime Erben, fällt das Gebiet an das Hl. Grab zurück. Dieses behält sich in Barbastro, Huesca, Zaragoza, Daroca, Calatayud und Jacca und in allen Burgen und Städten des Reichs mit mehr als 30 Bauern umschriebene Rechte und Einkünfte vor…* Facta est autem hec carta IIII kalendas septembris anno dominice incarnationis MCXLI, indictione IIII. *Es folgen die Unterschriften des Patriarchen, des Priors und von 19 namentlich genannten Kanonikern des Hl. Grabs. In einem gleichzeitigen undatierten Begleitbrief des Patriarchen und des Priors an Ramón Berenguer (ebd. 2, 261 n° 235) heißt es, sie hätten die Briefe Ramóns erhalten,* unde communicato Iherosolimitani regni consilio vestris postulationibus digne assensum accomodantes partem, que pertinet Dominico Sepulcro, secundum conditionem a vobis institutam vobis et universe progeniei vestre concessimus et per privilegium sigillo nostro insignitum confirmavimus.

l) de Canus B^1 (de Can *in der NU.), doch handelt es sich gewiß um den auch aus RRH n° 213 (wo im Druck von Delaborde, Chartes de Josaphat 56 nach* Rogerii *ein Komma zu setzen ist) und RRH n° 246 bekannten Dekan Konstantin von Ramla, der dort 1155–1160 Bischof wurde; die Stellung unter Laien in der auch sonst ungewöhnlichen Zeugenliste wird nicht gemildert durch den folgenden* Milo Clericus, *denn hier handelt es sich kaum um einen Kleriker (so Tischler, Burgenses 59 Anm. 2), da er eine Tochter hatte (D. 363), so daß* Clericus *sehr wahrscheinlich Cognomen war* m) *danach Lücke für ca. 11 Buchstaben* B^1 *statt Alinea* n) quod B^1.

In einem aufsehenerregenden Testament hatte der kinderlose König Alfonso I. El Batallador 1131 Oktober sein gesamtes Reich zu je einem Drittel an das Hl. Grab, die Johanniter und die Templer vermacht, was er 1134 September erneuerte (Lema Pueyo, Colección diplomática 356 n° 241, 446 n° 284). Alfonsos Motivation ist umstritten, doch gehört die einschlägige Diskussion zwischen Lourie und Forey nicht hierher. Als Alfonso noch 1134 starb, erwies sich das Testament natürlich als undurchführbar. Navarra brach weg vom Reich, in Aragon folgte nach dem Zwischenspiel von Alfonsos Bruder der Graf Ramón Berenguer IV. als Regent (1137–1162), der die dornige Erbfrage zu seinen Gunsten löste (Schramm, Entstehung eines Doppelreichs 31–34). Während die Templer stillschweigend verzichteten, wohl als Gegenleistung für die große Schenkung Ramóns von 1143 November 27 (d'Albon, Cartulaire du Temple 204 n° 314, dazu Schickl, Entstehung und Entwicklung 115–135 und Sans i Trave, Templers a Catalunya 87–95), kam 1140 der Johannitermeister Raimund Dupuy auch im Auftrag des Patriarchen von Jerusalem zu Verhandlungen nach Spanien. Er übertrug Ramón Berenguer seinen Anteil ad servicium dei et fidelitatem Ospitalis predicti, *machte ihn also pro forma zu seinem Locumtenens, aber de facto war es ein Verzicht (RRH n° 197a von 1140 September 16). In einer zweiten Urkunde mit gleichem Datum (Alturo i Perucho 2, 253 n° 228) tat der Johannitermeister namens des Patriarchen von Jerusalem dasselbe für das Drittel des Hl. Grabes, stellte aber eine Siegelurkunde des Patriarchen über den Vorgang in Aussicht, eben diejenige von 1141 August 29 (D. 144), die die grundsätzliche Entscheidung von 1140 September wiederholte, nun aber auch mit* communicato Iherosolimitani regni consilio *die Zustimmung der Reichsspitze verankerte. Die beiden Urkunden von 1140 September wurden in der gräflichen Kanzlei geschrieben von dem gräflichen Notar Pontius und liegen im Kronarchiv von Aragon, doch muß mindestens von der zweiten ein Exemplar nach Jerusalem gebracht worden sein, das dort nahezu wörtlich wiederholt wurde in der hier erörterten Patriarchenurkunde von 1141, unter anderem auch mit der im Hl. Land sonst ganz ungebräuchlichen Floskel* communicato consilio. *Daß es sich bei der Zustimmung der Reichsspitze um die des Königs Fulko handelte, glaubte schon 1578 Zurita, Indices 66 (*permissu Folchii Hierosolymorum regis*; spanische Übersetzung 1, 108). Papst Hadrian IV. bestätigte die Zession der spanischen Rechte des Hl. Grabs und der beiden Ritterorden im Jahre 1158 (Kehr, Papsturkunden in Spanien 1/2, 364 n° 81; Miquel Rosell, Liber feudorum maior 1, 19 n° 13).*

*145. *Konsens. Verloren.*

Vor König Fulko von Jerusalem und der Königin Melisendis, (seiner Gemahlin), schenkt Balduin von Caesarea letztwillig den Leprosen des hl. Lazarus bei Jerusalem ein Stück Land (zwischen dem Ölberg und der roten Zisterne an der Straße zum Jordan).

(1134 Mitte – 1142 Dezember 24.)

In D. 146 bestätigte Fulko ecclesie sancti Lazari et conventui infirmorum, qui miselli vocantur, terram, quam Baldwinus Cesarensis dedit eis in elemosina coram me et coram regina. *Es folgt in D. 146 die Lokalisierung des Schenkungsobjekts.* Et hanc terram dedit ipse Baldewinus, sicut tenebat in extremis vite sue.

Die 1142 in D. 146 von König Fulko bestätigte, im Kopfregest umschriebene Schenkung hatte Balduin von Caesarea (zu ihm und zu den Örtlichkeiten siehe die Vorbemerkung zu D. 146) gemacht coram me et coram regina. *D. 146 ist nicht etwa die schriftlich fixierte Erteilung dieses Konsenses, die sich in einer verlorenen Schenkungsurkunde Balduins gefunden haben dürfte. Seine Schenkung lag schon länger zurück, da ich den Text nicht so verstehe, daß Bal-*

duin auf dem Totenbett etwas schenkte, denn das Königspaar wird kaum an sein Sterbelager geeilt sein. Vielmehr schenkte er in gesundem Zustand etwas für den Zeitpunkt seines Todes. Auch ergibt sich aus D. 146, daß die Schenkung nach seinem Tod erst noch von seiner Witwe bestätigt wurde; deren Rechtshandlung dürfte D. 146 nur um wenige Zeit vorausgegangen sein. Da der Zeitpunkt von Balduins Tod unbekannt ist, bleibt dennoch D. 146 der terminus ad quem. Terminus a quo ist die gescheiterte Revolte Hugos II. von Jaffa im zweiten Halbjahr 1134, da danach der König, der zuvor allein zu regieren versucht hatte, seine Gemahlin formal an der Herrschaft beteiligte (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 656; zum Datum der Revolte Mayer, Melisende 104f.). Zur Beteiligung der Königin Melisendis siehe D. 156. Als Balduin von Caesarea seine Schenkung machte, existierte das Leprosenspital bereits, während man bisher RRH n° 136 von (1135–1145) und D. 146 als früheste Belege hierfür reklamiert hat. Je früher der Konsens anzusetzen ist, desto wichtiger wird er also für die Geschichte der Lazariter. Zu den Einzelheiten siehe die Vorbemerkung zu D. 146.

146.

König Fulko von Jerusalem bestätigt mit Zustimmung der Königin Melisendis, seiner Gemahlin, und seines Sohnes Balduin (III.) der Kirche des hl. Lazarus (bei Jerusalem) und dem dortigen Leprosenkonvent eine vor ihm und der Königin von Balduin von Caesarea letztwillig gemachte und von dessen Witwe bestätigte Schenkung von Land zwischen dem Ölberg und der Roten Zisterne an der Straße zum Jordan.

1142 (1141 Dezember 25 – 1142 Dezember 24).

Abschrift aus dem 13. Jahrhundert im Chartular des Leprosenkonvents des hl. Lazarus bei Jerusalem (Religione di S. Lazzaro, Scritt. div. 1142 a 1549, mazzo 1) p. 15 im Archiv des Lazariterordens im Mauritiusspital zu Turin (C).

Drucke: Cibrario, Breve storia degli ordini di S. Maurizio e di S. Lazzaro ed. I. 22 erwähnt nach einer Abschrift Gioffredos (vgl. das Quellenregister) aus C; ed. II. 29; Cibrario, Descrizione storica (= Breve storia degli ordini di S. Maurizio e di S. Lazzaro ed. III.) ed. Torino 1, 29; ed. Napoli 1, 31. – Cibrario, Descrizione storica ed. Torino 2, 405 unvollständig in italienischer Übersetzung nach Gioffredo; ed. Firenze 1, 415; ed. Napoli 2, 415 = Cibrario, Précis historique de St.-Lazare 11 unvollständig in französischer Übersetzung, irrtümlich zu 1442. – Cibrario, Breve storia dell'ordine di S. Lazzaro ed. I. 271 unvollständig in italienischer Übersetzung nach Gioffredo; ed. II. (= Dei Tempieri ed. VI.) 222. – De Marsy, Cartulaire de St.-Lazare 123 n° 2 (Sonderdruck 5 n° 2) nach einer Abschrift von Promis aus C = Barber, Order of St. Lazarus 440 Auszug in englischer Übersetzung.

Regesten: Chartrou, L'Anjou 284 n° 108. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 210.

Diktiert von dem Kanzler Elias; siehe Mayer, Kanzlei 1, 546–559. Zur Invocatio ebd. 1, 485–487, zu der Schwundstufe der Datierung ebd. 1, 557f.; beides könnte möglicherweise zu Lasten der Überlieferung gehen. Zum Weihnachtsstil, nach dem das Stück datiert ist, ebd. 1, 558. Das Fehlen der Besiegelung (so bei Elias auch in D. 141) ist ein Rückfall in heimatliche Gewohnheiten des Diktators (ebd. 1, 520f., 559). Die Bezeichnung miselli wurde im Hl. Land urkundlich bald weitgehend durch leprosi oder infirmi abgelöst, doch nie ganz verdrängt (RRH n° 888. 1334; vgl. RRH n° 296). In der französischen Rechtssprache hielten sich mesel, mesiau und mesellerie länger (Livre au roi 133, 256, 261; Assises des Bourgeois 38, 118).

*D. 146 ist eine der ganz wenigen Urkunden Fulkos nach 1134, an denen der Patriarch Wilhelm von Jerusalem in keiner Form beteiligt war. Die hier bestätigte Schenkung Balduins von Caesarea ist D. *145. Balduin könnte identisch sein mit dem Seneschall Balduin von Caesarea von 1131 (RRH n° 139). Institutionell offenbart D. 146, daß die Leprosen um 1140 bereits als Konvent organisiert waren. Cisterna Rubea wird identifiziert mit Tal'at ad-Damm = „Aufstieg des Bluts" (P. G. 184/136; so genannt nach dem rötlichen Gestein der Umgebung; Hieronymus, Liber locorum 25, Zeile 9–16 mit falscher Etymologie; Theodericus, Libellus 175; Röhricht, Studien 278; Deschamps, Châteaux 2, 20; Kopp, Heilige Stätten 320–322; Benvenisti, Crusaders 324 f.; Pringle, Templar Castles 153–162; ders., Secular Buildings 78 f.; ders., Churches 2, 345). Dies war um 1170 eine Templerburg. Auffällig ist der weite Abstand zwischen den Begrenzungen, denn vom Ölberg nach Tal'at ad-Damm sind es in der Luftlinie elf Kilometer, und östlich von Bethanien ist nur Wüste, die landwirtschaftlich nicht nutzbar war. Die Lokalisierung könnte sich daher auch auf eine sonst unbekannte rote Zisterne unweit Jerusalems beziehen. Dann würde die von Jankrift, Leprose 51 erwogene Möglichkeit entfallen, daß die Lazariter auf dem Gelände eine Grundversorgung für lepröse Jordanpilger bereitstellten. Daß sie dort ein Haus bauten und das Land für Weinbau nutzten (so Barber, Order of St. Lazarus 441; Jankrift 45), ist eine völlige Verkennung von D. 212; siehe dazu die Vorbemerkung dort. Von den Zeugen wurde Paganus de Uoa später einer der Nachfolger des hier genannten Rohards des Älteren als Vizegraf von Jerusalem (D. 226). Wilhelm von Bora ist natürlich nicht Wilhelm von Buris, der Herr von Tiberias, sondern der bis 1156 bezeugte Kronvasall Wilhelm von Barra (D. 241). Zu Alberich de Barbeia siehe Mayer, Angevins 9. Die* domna Haloidis *ist Helvis von Ramla; vgl. die Vorbemerkung zu D. 141 und ebd. Anm. k.*

In nomine patris et filii et spiritus sancti, amen. Ego Fulco per dei gratiam tercius rex Latinus Ierusalem notum certumque volo fieri tam presentibus quam futuris, quod cum assensu pariter Milisendis regine uxoris mee et Baldewini filii mei pro amore dei et salute animarum nostrarum concedo ecclesie sancti Lazari et conventui infirmorum, qui miselli vocantur, terram, quam Baldwinus Cesarensis dedit eis in elemosina coram me et coram regina absque chalumpnia habendam[a] et imperpetuo possidendam; que quidem terra est inter Montem Oliueti et Rubeam Cisternam in via, que ducit ad fluvium Iordanis. Et hanc terram dedit ipse Baldewinus, sicut tenebat in extremis vite sue. Uxor vero eius post eum superstes dedit et concessit spontanea [voluntate][b] in vita sua. Et ut huius rei datio et concessio rata foret[c] et firma, placuit per manum Elie cancellarii mei hoc privilegium fieri cum hiis testibus insertis: Rohardo vicecomite, Pagano de Uoa, Willelmo de Bora[d], Alberico de Barbeia[e], domna Haloidi.

Anno ab incarnatione domini millesimo centesimo quadragesimo secundo.

146. a) e *korr. aus* o *C* b) *fehlt C, ist aber wohl zu ergänzen, wenn man nicht zu dem ungebräuchlicheren Adverb* spontanee *korrigieren will* c) *de Marsy (vielleicht schon seine Vorlage) emendiert ohne Not zu* fieret, *doch kann man* foret = futura esset *wohl passieren lassen (vgl.* se defensuros fore promittunt *in D. 138 des etwa gleichzeitig tätigen Notars Elias A); formulargerecht wäre* sit d) *vor* r *ein weiteres* r *getilgt C* e) *zweites* a *korr. aus* o *C.*

*147.

Verloren.

König Fulko (von Jerusalem) schenkt dem Prämonstratenserkloster des hl. Samuel (auf dem Freudenberge bei Jerusalem) alle Dörfler in dem Casale Margara *und das Casale Beit Hanina am Fuß des Freudenberges.*

(1131 September 14 – 1143 November 10.)

In der Besitzbestätigung D. 453 des Königs Balduin V. für ecclesiae sancti Samuelis cunctisque in eadem ecclesia deo servientibus et in perpetuum servituris, … ordinis Praemonstrati *von 1185 Dezember 30 liest man:* Dictae ecclesiae et eius servitoribus confirmando concedo casale quoque Margara *(auch die Lesung* Margasa *ist möglich)* cum territorio et pertinentiis suis, sicut a vicecomite Neapolitano Vlrico et Petro Bonario divisa sunt, cum villanis omnibus, qui in praedicto casali a proavo et domno meo rege Fulcone ipsis rationabiliter concessi sunt. Et eidem ecclesiae concedo et casale illud, quod est ad pedem supra dicti montis sancti Samuelis, quod dicitur Betania, quod parte domni et proavi mei regis Fulconis eidem saepe dictae ecclesiae sancti Samuelis datum est.

Ich ziehe die beiden Schenkungen zu einem Deperditum zusammen, doch können es auch zwei gewesen sein. Der hier zitierte Text ist relativ stark emendiert; siehe die Anmerkungen zu D. 453. Die Datierung ist nur mit der ganzen Regierungszeit Fulkos möglich. Bei genauer Interpretation schenkte der König nur die Bauern von Margara*, während der Ort dem Kloster bereits gehörte. So etwas kam vor (DD. 105. 124. 263). Das Dorf lag in Samaria, wenn der Vizegraf von Nablus die* divisio *(siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 32) vornahm. Möglicherweise war es identisch mit dem* Casale sancti Samuel *(sic) bei Al Fandaqumiya (P. G. 169/191; nordwestlich von Nablus; RRH n° 565); siehe dazu MAYER, Sankt Samuel 60. Ulrich war Vizegraf von Nablus 1115–1152, Petrus Bonarius ist anderweitig unbekannt.* Betania *ist Beit Hanina (P. G. 169/137), drei km östlich des Mons Gaudii.*

*148.

Verloren.

König Fulko (von Jerusalem) bestätigt dem Kloster S. Maria Latina in Jerusalem die Besitzungen.

(1131 September 14 – 1143 November 10.)

*In D. *234 bestätigte König Balduin III. von Jerusalem dem Kloster S. Maria Latina in Jerusalem die Besitzungen* en suivant l'exemple … de … Foulques, son pere *(R^1;* suivant l'exemple de ses predecesseurs, sçavoir … les rois … Fouques *R^3), und anderer genannter Vorgänger.*

*Eine genauere Datierung als die gesamte Regierungszeit des Königs ist nicht möglich. Auch mit Hilfe der ersten detaillierten Besitzliste des Klosters von 1158 (RRH n° 331; HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 218 n° 79) ist der Besitzumfang unter Fulko nicht genauer zu ermitteln (siehe DD. *17. *234). Die Liste von 1158 zeigt relativ reichhaltigen Klosterbesitz auch im Fürstentum Antiochia. Diesen könnte Fulko theoretisch in D. *148 neben dem Besitz im Königreich Jerusalem während seiner antiochenischen Regentschaft 1131–1135 bestätigt haben (vgl. D. *119), wenn D. *148 in diesen Zeitraum fiel. Allerdings scheint er über antiochenische Angelegenheiten in separaten Diplomen geurkundet zu haben (DD. 129. 130).*

*149. *Verloren.*

König Fulko von Jerusalem und Königin Melisendis, (seine Gemahlin), schenken den Leprosen der Kirche des hl. Lazarus bei Jerusalem ein von einem Syrer gekauftes Stück Land vor den Konventsgebäuden zur Anlage eines Weingartens.
(1134 Mitte – 1143 November 10.)

In D. 212 des Königs Balduin III. von Jerusalem und seiner Mutter Melisendis für die Lazariter von 1144 liest man: concedimus et confirmamus donum illud, quod Fulco pie memorie pater noster, sancte Ierusalem rex Latinorum tercius, et ipsa Milisendis regina, ut prediximus mater nostra, leprosis ecclesie sancti Lazari, que est in Ierusalem, confratribus pro remedio animarum suarum dederunt, unam videlicet terre petiam et vineam, quam ipsi leprosi post factam donationem in eiusdem terre petia plantaverunt, que est ante eorumdem leprosorum domus *(siehe dazu D. 212 Anm. d)* sita, quam pater noster et ipsa regina mater nostra a quodam Suriano, cuius erat predicta terre petia, emerant.

*Entgegen Annahmen in der Literatur ist D. *149 nicht identisch mit D. 146; siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 212. Da die Bestätigung durch Balduin III. erst nach Fulkos Tod erfolgte, ist dieser die unterste Grenze für D. *149, die oberste Grenze ist wegen der Mitausstellung durch die Königin Mitte 1134 (siehe D. 156). Im Kopfregest habe ich mich der communis opinio angeschlossen, daß der Leprosenkonvent direkt der Empfänger war. Die Literatur hat aber bisher die Bedeutung von* confratribus *in D. 212 nicht erörtert. Bei der bisherigen Interpretation sind die Lazariter* confratres *von Fulko und Melisendis gewesen, d. h. diese hatten sich der Institution in lockerer Form affiliiert. Es wäre aber auch denkbar, daß wie in Josaphat oder am Hl. Grab (D. *50; Elm, Fratres et sorores 287–311, besonders 310f.) für laikale Förderer eine institutionell selbständige Confraternitas bestand, dann wäre D. *149 an diese gegangen. Immerhin sagte der Reichsregent Raimund III. von Tripolis 1184 in einer Schenkung an den Meister und die Brüder der Lazariter, er sei* fraternitatis leprosorum domus sancti Lazari confrater effectus *(RRH n° 645; zum Datum Mayer, Kanzlei 2, 878). Mit der Annahme einer solchen Bruderschaft könnte man das Fehlen von D. *149 im Turiner Lazariterchartular erklären, aber ebenso gut kann dies zusammenhängen mit dem fragmentarischen Charakter desselben. Zur Lage des Konvents und damit des Schenkungsguts unweit von, aber außerhalb der Nordmauer Jerusalems siehe Jankrift, Leprose 35–37. Eine süditalische Urkunde von 1233 lokalisiert den Konvent verkehrt am Davidstor, also vor der Westmauer (Martin, Chartes de Troia 1, 409 n° 149), Nader, Burgesses 163 lokalisiert das Schenkungsgut ganz falsch bei Akkon. Die Lazariter scheinen ihre wirtschaftlichen Interessen bis 1187 auf den Weinbau konzentriert zu haben (DD. *149. 178. 180. 228. RRH n° 251. 284 [siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 212]. 348. 395. 656). Zum Fortgang der Sache siehe D. 212. – Es gibt keinen Hinweis darauf, daß der Verkauf des Weingartens durch den Syrer von dem Königspaar beurkundet worden und deshalb ein weiteres Deperditum zu unterstellen wäre.*

150. *Konsens.*

König Fulko (von Jerusalem), die Königin Melisendis und ihre Söhne (Balduin und Amalrich) erteilen ihren Konsens zu einem auf Veranlassung des Königs vorgenommenen Tausch, bei dem Johannes Patricius vom Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem) die Casalien Kafr Malik und ʻEin Qiniya

erwirbt gegen die Hergabe der Casalien Megina *(Al Janiya?) und Mazra'a al Qibliya.*

(1136 November 11 – 1143 November 10.)

In RRH n° 200 (Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 223 n° 120; Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 228 n° 108) liest man, daß ego Iohannes Patricii … commuto duo mea casalia, scilicet Megina et Mezera, *mit allem Zubehör* cum duobus casalibus ecclesie Dominici Sepulcri, scilicet Caphermelic et Anquina, *mit ihrem Zubehör zu Händen* domni Petri venerabilis prioris Dominici Sepulcri totiusque capituli. Hanc autem commutationem facio nutu et assensu domni Fulconis regis atque domne Milesendis regine filiorumque eius, nutu et assensu quoque Babini domni mei et Petrosi cognati mei, hoc idem consentiente atque laudante uxore mea Bruna atque Thoma et Eustachio cum aliis filiis meis. *Aus D. 179 ergibt sich, daß mindestens Teile des Rechtshandels, eher aber der ganze, abgewickelt wurden* in nostra *(scil. Fulko und Melisendis)* presentia *und* coram nobis *und* commutationi factę interfui *(scil. Melisendis) und daß auch die Königssöhne persönlich anwesend waren (*qui commutationem viderunt; *in D. 236, bezogen auf Balduin III.:* in nostra domnęque reginę presentia *und* commutationi factę interfui*). Zum Fortgang der Sache siehe D. 179.*

Die Urkunde ist undatiert und hat auch keine Zeugenliste. Die oberste Grenze ist das Geburtsjahr des jüngeren Königssohns Amalrich, der bei dem die unterste Grenze bildenden Tod des Vaters 1143 November 10 sieben Jahre alt war (Vogtherr, Regierungsdaten 57–59; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 711), also nicht vor 1136 November 11 und nicht nach 1137 November 10 geboren sein kann. Die Nennung des Priors Petrus (1130–1148) erlaubt keine weitere Eingrenzung. Aber mehrere Erwägungen sprechen dafür, das Stück eher in der zweiten Hälfte, wenn nicht gegen das Ende von Fulkos Regierungszeit anzusetzen. Johannes Patricius (so in allen königlichen Bestätigungen; siehe unten) war ein kleiner Aftervasall eines wenig bedeutenden Kronvasallen Babinus (zu ihm Edbury, John of Ibelin 142) und erscheint nur hier und in den königlichen Bestätigungsdiplomen DD. 179. 236. 238. 258. 310, woraus sich für seine Lebenszeit nichts ergibt. Tischler, Burgenses 146–149 hält die Standesqualität des Johannes gegen Prawer, Crusader Institutions 333, der ihn sicher zu Recht als ritterlich ansprach, für ungeklärt, seinen Sohn Thomas, der 1163 noch als miles *erscheint (RRH n° 391), hält sie 1174 für einen zur Bourgeoisie übergetretenen Geschworenen der Cour des Bourgeois von Jerusalem, weil er in D. 363 in einer Gruppe von* viri Hierosolymitani *auftritt, doch fehlt sein Namen in jenen Jahren in zwei Urkunden, in denen nachweislich die Geschworenen des Gerichts aufgezählt werden (RRH n° 492. 504). Bruna und Petrosus treten nur hier und in DD. 179. 236 auf. Die Söhne Thomas und Eustach waren in den frühen sechziger Jahren ohne den Vater aktiv, als auch Babinus noch am Leben war (RRH n° 369. 391). Thomas lebte noch 1187 (Chronicon Terrae Sanctae 90), als seit 1136 einundfünfzig Jahre vergangen waren, seit 1143 noch immer 44. Auch der Konsens Amalrichs deutet eher auf ein späteres Datum (siehe D. 273). Unter diesen Umständen ist der in RRH n° 200 gegebene Ansatz des Tauschs zu „ca. 1140" nicht unwahrscheinlich. Von den weggegebenen Casalien hatte die Grabeskirche 'Ein Qiniya (P. G. 164/148) unweit von Ramallah schon in D. *1 erhalten, während das entfernter liegende Kafr Malik erst durch D. 105 erworben wurde (siehe die Vorbemerkung dort). Die Lokalisierung der beiden vom Stift erworbenen Casalien ist schwieriger. Der Atlas of Israel IX/10, übernommen bei Pringle, Churches 2, 29, identifiziert* Mezera *mit Mazra'a al Qibliya (P. G. 164/151) dicht bei 'Ein Qiniya und* Megina *mit Al Janiya (P. G. 161/149). Für letzteres spricht nur, daß* Mezera *und* Megina *dann dicht beieinander lagen, denn sind die beiden Orte so richtig lokalisiert, dann betrieb das Chorherrenstift hier Güterarrondierung in einer Gegend dichten stiftischen Besitzes. Beyer, Neapolis 178 hat allerdings zur Vorsicht gemahnt, weil mazra'a „Ackerland" bedeutet und daher in der palästinensischen Toponymie oft vorkommt.*

Die Massierung von Konsensen zu dem Tausch, von denen neben dem des Königs nur der der Königin (D. 168) normal war, ebenso wie eine darin enthaltene Verpflichtung des Johannes, das Kapitel bei Verlusten aus künftigen Rechtsstreitigkeiten finanziell zu entschädigen, zeigt, daß das Stift Auseinandersetzungen befürchtete. Johannes erhielt zwei Casalien, die etwa 18 Kilometer weit auseinanderlagen, und Kafr Malik lag gar 25 Kilometer von Jerusalem entfernt, wo die Söhne des Johannes und auch Babinus lebten (RRH n° 369. 391. D. 363). Das war für Johannes schlecht zu administrieren. Noch vor dem Tod des Königs Fulko (1143 November 10) verklagte Johannes das Stift, das sich deshalb den Tausch summarisch bereits 1146 von Eugen III. als concambium Meginę *bestätigen ließ (JL 8939; wiederholt von Alexander III. 1164 [Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 237 n° 88]). Johannes unterlag im Königsgericht zweimal (DD. 179. 236). Aus beiden Urteilen ergibt sich, daß der Tausch 1151 und 1155 überhaupt noch nicht durchgeführt worden war. Die königlichen Besitzbestätigungen DD. 238. 258 enthüllen, daß der Streit noch 1155 und 1160 schwelte, denn hier ließ sich das Stift vorsichtshalber sowohl den Besitz von ʻEin Qiniya und Kafr Malik,* prout in ipsius *(scil. Balduin II.)* notatur privilegio *(= D. 105), wie auch den D. 150 zugrundeliegenden Tausch bestätigen. ʻEin Qiniya und Kafr Malik werden also 1155 und 1160 keineswegs irrtümlich als Kapitelsbesitz genannt. Erst 1164 in D. 310 war die Sache endgültig zugunsten des Stifts entschieden, so daß nur noch RRH n° 200, aber nicht mehr D. 105 bestätigt wurde. Nur bei ʻEin Qiniya, das bereits 1144 in JL. 8479 nicht mehr genannt wurde, blieb es bei einer Nennung auch in D. 310. Es entbehrt der konkreten Bedeutung, wenn ab 1169 in RRH n° 469. JL 11831. 14681. 17324 ohne Nennung einzelner Namen die 21 Casalien aus D.*1 als Kapitelsbesitz aufgeführt werden, zu denen nach D. 56 auch ʻEin Qiniya zählte. Es gehörte dem Stift nicht mehr. Zu den anderen Konsensen der Königsfamilie siehe DD. 168. 209. 273. Zum Fortgang der Sache siehe D. 179.*

*151. *Verloren.*

König Fulko (von Jerusalem) ertauscht von dem Kloster des hl. Lazarus in Bethanien das Casale Bethue (Bethas) *gegen die Hingabe des Ortes Bethanien.*

(1143 vor November 10.)

*In D. *400 bestätigte der König Balduin IV.* en faveur de Judith, … abbesse du monastere Saint-Lazare de Bethanie, … la rémission que le roi Fouques avoit faite a ce monastere du bourg de Bethanie en écheange du casal Bethue *(Überlieferung R^{1};* Bethas *in R^{3}).*

*Bei vorschneller Betrachtung könnte man dies für eine Bestätigung von D. 138 vom Februar 1138 halten, das die Gründung Bethaniens einleitete, doch geht D. *151 an das bereits gegründete Kloster, tauscht den Ort Bethanien gegen ein Casale* Bethue, *während D. 138 an das Hl. Grab gegangen war und die Kirche in Bethanien, nicht aber den Ort, gegen das Casale* Thecua *tauschte. Das letztere könnte in der Überlieferung von 1741 natürlich zu* Bethue *verschrieben worden sein, aber die anderen Differenzen erlauben keinen Bezug auf D. 138. Vielmehr waren jetzt die Gründungsabsichten des Königspaares so weit fortgeschritten, daß man an die Grundausstattung gehen konnte, und dazu gehörte natürlich in erster Linie der Ort Bethanien selbst. Die dortige Lazaruskirche, die 1138 ja zur Vorbereitung der Gründung an das Königspaar gekommen war, mag in D. *151 mit inbegriffen gewesen sein. Die häufige Bestätigung von D. *151 in DD. *181. *211. *367 zeigt, daß es sich hier um eine für das Kloster grundlegende Urkunde handelte. Es waren seit D. 138 sechs Jahre verflossen. Warum es so lange dauerte, ist unklar. Unbewiesene Hypothesen darüber finden sich bei*

*Mayer, Fontevrault 28f. und ders., Varia Antiochena 147f. Aber so lange Anlaufzeiten sind nicht außergewöhnlich; siehe Galbraith, Monastic Foundation Charters 214–222. Im Herbst 1143 kam neue Bewegung in die Sache, als eine Gesandtschaft der Hl.-Grab-Kanoniker in einer ganzen Reihe von Geschäften an die Kurie reiste (JL 8482. Mayer, Bistümer 387–390, ders., Kanzlei 1, 535). Sie brachte nach JL 8481 Suppliken des Königspaares und des jerusalemitanischen Episkopats mit, die um die päpstliche Bestätigung von D. 138 und einer erst noch zu gründenden Lazarus-Abtei in Bethanien baten, die in Wahrheit aber schon existierte. Die Suppliken, die hier nicht eigens aufgenommen werden (siehe die Einleitung), waren natürlich noch an Innocenz II. (†1143 September 24) gerichtet gewesen. Das stellte nicht nur Celestin II. in einer anderen gleichzeitigen Sache in JL 8482 ausdrücklich fest, sondern es ergibt sich auch aus dem Zeitablauf. Die Nachricht vom Tod Innocenz' II. hätte bei günstigen Umständen 1143 vielleicht gerade noch in den Osten kommen können, hätte dort aber eine unmittelbare Reaktion auslösen müssen, um eine an Celestin adressierte Supplik bis Ende Oktober noch zu den letzten Schiffsabfahrten zu bringen (Pryor, Geography 3f.). Möglicherweise vertrat auch Fulkos alter Kanzler Elias, jetzt Bischof von Tiberias, Bethaniens Sache in Rom (Mayer, Kanzlei 1, 532–538). Celestin erfüllte die Petita 1144 Januar 10 in JL 8481. Kaum war die Nachricht im Osten eingetroffen, dürfte der König Balduin III. im Frühjahr 1144 D. 210 erlassen haben, das JL 8481 als Gründungsakt interpretiert, aber in Bethanien eine bereits funktionierende Abtei unter einer namhaft gemachten Äbtissin anzeigt. Aber auch D. 151 zeigt eine bereits existente Abtei, was die rechtliche Gründung zurückverlegt in die Zeit des Königs Fulko, wie es nach D. 138 und angesichts des Interesses, das Fulko schon in Fontevrault der Institution eines Doppelklosters entgegengebracht hatte, nicht anders zu erwarten war. Fulko starb 1143 November 10. Da JL 8481 ein erst noch zu gründendes Kloster anzeigt, hatte die Supplik die Dinge also entweder verkehrt oder mindestens verkürzt dargestellt. Es wurde dem Papst ja auch das allerdings sechs Jahre alte D. 138 zur Bestätigung vorgelegt, und dem hätte er entnehmen können, daß ein Kloster erst noch zu gründen sei. Jedenfalls ist nach D. *151 klar, daß der eigentliche Gründungsakt von Bethanien bereits vollzogen war, als Fulko starb, da andernfalls D. *151 in dieser Form gar nicht hätte ausgestellt werden können – jedenfalls nicht von Fulko –, wenn der Empfänger noch gar keine Rechtsperson gewesen wäre. Aber lange zurück kann die Gründung und die ihr sicher unmittelbar folgende Bewidmung Bethaniens mit der umliegenden Siedlung nicht gelegen haben, denn sie war natürlich der Anlaß, in Rom tätig zu werden, und so dürfte Bethanien auch schon gegründet gewesen sein, als die Gesandtschaft des Hl. Grabs spätestens Ende Oktober 1143 nach Rom abreiste (Mayer, Bistümer 388), denn wenn der Papst schon aufgefordert wurde, sich hinter die Gründung Bethaniens zu stellen, wollte natürlich auch das Hl. Grab eine päpstliche Bestätigung seines Tauschgutes in* Thecua *aus D. 138. Den weiteren Ausbau dürfte dann die Königin Melisendis übernommen haben, der Wilhelm von Tyrus, Chronicon 709 die Gründung allein zuschreibt. Aber auch er reiht dies in seiner Chronik unmittelbar vor dem Tod Fulkos ein. Über eine Mitwirkung der Königin Melisendis oder gar der beiden Söhne ist in D. *151 nichts überliefert, doch sind Konsense wahrscheinlich; siehe D. 156 und Mayer, Bistümer 393f. Das Casale* Bethue *ist nicht lokalisierbar, denn ein Vorschlag von Röhricht in seinen Regesten ist aus verschiedenen Gründen völlig unbrauchbar (so auch Beyer, Jerusalem 179 Anm. 6). Zum Fortgang der Sache siehe D. 210.*

Königin Melisendis von Jerusalem

Königin Melisendis von Jerusalem.

Haeres regni *1129 (März 1 – Juni 2).*
Krönung zur Königin in Jerusalem 1131 September 14.
Samtherrscherin von Jerusalem
1131 September 14 – 1152 April (vor April 20).
Regentin für König Balduin III. bis zu dessen Volljährigkeit
1143 November 10 – 1145 (Januar 1 – August 31).
Sturz als Samtherrscherin und Beschränkung auf Samaria
1152 April (vor April 20).
Tod 1162 September 11 (Ort unbekannt).
Begräbnis in der Kirche über dem Mariengrab im Tal Josaphat
(Tag unbekannt).

(D. 109; VOGTHERR, Regierungsdaten 59f.; HIESTAND,
Chronologisches I 225f.; Ort von Krönung
und Begräbnis Wilhelm von Tyrus, Chronicon 634, 858;
Sturz MAYER, Studies 166f.)

*152.

Konsens. Verloren.

*(Melisendis), die Tochter des Königs Balduin II. von Jerusalem, erteilt ihren Konsens zu D. *100 ihres Vaters für das königliche Spital Johannes des Täufers zu Nablus und seinen den Armen dienenden Konvent.*

(1119 Dezember 25 – 1127 Oktober 1.)

*Balduin II. erteilte dem Johannesspital in Nablus sein D. *100* concessu etiam MORPHYĘ reginę uxoris suę atque filiarum suarum. *Melisendis war nicht vor 1109 geboren, lebte jedenfalls bereits, als Balduin 1119 Dezember 25 gekrönt wurde (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 551; HIESTAND, Chronologisches I 221). Der Konsens war notwendig, weil das Spital königlicher Hausbesitz war (D. 241). Aufgenommen wird nur der Konsens der ältesten Tochter (siehe dazu D. *122). Melisendis wurde mit der Angelegenheit erneut befaßt in DD. 156. 190.*

153.

Konsens.

Melisendis, die Tochter des Königs Balduin II. von Jerusalem, bezeugt D. 105 ihres Vaters für das Chorherrenstift vom Hl. Grabe in Jerusalem und erteilt dazu ihren Konsens.

Akkon 1128 (1129) März (1–31).

Die Zeugenliste von D. 105 Balduins II. für die Grabeskirche wird eingeleitet wie folgt: Milissenda filia regis hoc laudat et consentit.

*Seit 1128 verhandelte eine Gesandtschaft Balduins II. über eine Ehe zwischen seiner ältesten Tochter Melisendis und dem Grafen Fulko V. von Anjou (DD. *101. *102). Fulko sollte dafür in einer Samtherrschaft mit Melisendis die Nachfolge Balduins antreten. Da es sich, was Melisendis betraf, um die erste weibliche Thronfolge handelte, konnte Fulko nur dann in den Osten gehen und seine abendländischen Besitzungen an seinen Sohn übertragen, wenn die Thronfolge der Melisendis auch seitens des Adels gesichert war. Wie nötig dies war, zeigt die erste Revolte des Romanus von Le Puy (siehe die Vorbemerkung zu D. 124). Fulko kam im Frühjahr 1129 im Osten an und heiratete Melisendis noch vor Pfingsten (Juni 2). Melisendis wurde schon vor seiner Ankunft offiziell zur* heres regni *erklärt (DD. 109. 153a. Vgl. zu Fulkos Stellung D. 131). Das erste Zeichen hierfür ist der Konsens der Melisendis zu D. 105. Siehe zu diesen Vorgängen HIESTAND, Zwei Diplome aus Lucca 26f. und MAYER, Succession, passim. HIESTAND 27 hielt die Nennung der Melisendis in der Zeugenliste von D. 105 für eine einzigartige Ausnahme vom Kanzleibrauch. Ungewöhnlich war es gewiß, aber D. 141 wurde von ihrer Schwester Hodierna von Tripolis bezeugt, übrigens auch von einer weiteren Frau (Helvis von Ramla).*

153a.

Konsens.

Melisendis, die Tochter des Königs Balduin II. von Jerusalem und Erbin des Reichs, bezeugt D. 109 ihres Vaters für das Marienkloster im Tal Josaphat.

(1129 März 1 – Juni 2.)

Die Zeugenliste von D. 109 Balduins II. für das Marienkloster im Tal Josaphat wird eingeleitet wie folgt: Milissenda filia regis et regni Ierosolimitani haeres. *Zum Verständnis und zum historischen Hintergrund siehe D. 153.*

*154.

Konsens. Verloren.

*(Melisendis), die Tochter des Königs Balduin II. von Jerusalem, erteilt ihren Konsens zu D. *122 ihres Vaters für das königliche Spital Johannes des Täufers zu Nablus und seinen den Armen dienenden Konvent.*

(1126 Oktober 1 – 1131 August 21.)

*Balduin II. erteilte dem Johannesspital in Nablus sein D. *122* quatuor filiabus suis concedentibus. *Der Konsens war notwendig, weil das Spital königlicher Hausbesitz war (D. 241). Aufgenommen wird nur der Konsens der ältesten Tochter (siehe dazu D. *122). Zum Grund dieses Konsenses siehe auch D. 153.*

155.

Konsens.

Melisendis, die Tochter des Königs Balduin II. von Jerusalem (und Gemahlin des Grafen Fulko V. von Anjou), erteilt ihren Konsens zu D. 124 ihres Vaters für das Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes (zu Jerusalem) und ist bei der Rechtshandlung anwesend.

(1130 September 27 – 1131 August 21.)

Balduin II. erteilte den Chorherren vom Hl. Grab sein D. 124 in presentia comitis Andegauensis atque Milissendę filię meę, hisdem approbantibus et assentientibus. *Zum Grund für den Konsens der Melisendis siehe D. 153.*

156.

Konsens.

Königin Melisendis (von Jerusalem) erteilt ihren Konsens zu D. 131 des Königs Fulko, ihres Gemahls, für das (königliche Johannes)spital zu Nablus.

(1134 Mitte – 1135 September 23.)

In D. 241 von 1156 Juni 7 bestätigte der König Balduin III. dem Nabluser Spital unter anderem centum etiam cantaria racemorum et vineam prope Neapolim, prout secundus rex Balduinus concessu etiam MORPHYĘ reginę uxoris suę atque filiarum suarum eidem dedit hospitali atque rex Fulco, pater siquidem meus, Milisende venerabili regina, matre scilicet mea, volente concessit suoque privilegio firmavit addens etiam, ut regii bailiti predicta cantaria racemorum in torcular memorati hospitalis perhenniter afferri fatiant.

In D. 131 selbst ist der Konsens der Königin offenkundig den starken Kürzungen in der einzigen Überlieferung zum Opfer gefallen. Er wurde deshalb von der Literatur zwar vermißt, aber praktisch übersehen, jedenfalls nicht ausgewertet (MAYER, Kanzlei 1, 553 trotz DERS., Studies 110; näher an der Wahrheit HIESTAND, Zwei Diplome aus Lucca 11f.), obwohl er für die Datierung entscheidend ist. Siehe dazu wie zu den Einzelheiten von D. 131 die Vorbemerkung dort. Es handelt sich hier um den ersten bekannten Konsens der Melisendis als Königin. Zu Beginn seiner Herrschaft hatte sich Fulko gegen das von Balduin II. 1129 etablierte System der Samtherrschaft beider Ehegatten und ab 1131 noch des Sohnes Balduin III. an einer Alleinherrschaft versucht, die im zweiten Halbjahr 1134 in der Revolte des Grafen Hugo II. von Jaffa zusammenbrach. Fulko akzeptierte jetzt die Samtherrschaft auch in der Praxis (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 656), und seither war Melisendis durch Konsens oder Mitausstellung, die in D. †157 allerdings problematisch ist, an allen Diplomen Fulkos beteiligt.

†157.

Unecht.

Königin Melisendis (von Jerusalem) stellt D. †132 für Marseille gemeinsam mit ihrem Mann, dem König Fulko, aus.

Nablus 1136 April 13.

D. †132 für Marseille wurde ausgestellt von König Fulko et Melisende uxore mea *(statt richtig* Melisendis uxor mea*) beziehungsweise von Fulko* et Melisende regine *(statt richtig* Melisendis regina*). Die Mitausstellung ist problematisch, zumal in D. †132 bereits an der ersten Stelle die Grammatik zerbricht. Seit 1136 vermerkte der Notar Elias, von dem ein echtes Diplom für den Rahmen von D. †132 verwendet wurde, stets den Konsens der Königin, weil der anfängliche Versuch Fulkos, gegen die Rechtslage der Samtherrschaft allein zu herrschen, gescheitert war. Er ging aber darüber nicht hinaus, so daß die echte Vorlage für D. †132 wahrscheinlich nur einen Konsens aufwies. Nur sein Gehilfe Elias A brachte bei D. 138 an ganz versteckter Stelle eine Mitausstellung der Königin unter. Siehe zu dem Problem MAYER, Kanzlei 1, 552f.*

*158.

Konsens. Verloren.

Auf Ersuchen der Königin Melisendis von Jerusalem und ihres Gemahls, des Königs Fulko, schenkt Hugo, (der Kastellan) von St. Abraham (Hebron), der Kirche des Johannesspitals zu Jerusalem unter dem Meister Raimund (du Puy) den Ort Beit Jibrin mit genannten Casalien und allem Zubehör.

(1136 Frühsommer – Dezember 24.)

*D. *134 des Königs Fulko zu der Schenkung Hugos von St. Abraham für die Johanniter erging laut D. 135* rogatu nostro. *Da D. 135 hinsichtlich des Königs ansonsten im Singular konstru-*

*iert ist, kann der Ausdruck nur bedeuten, daß auch Melisendis ihren Konsens zu Hugos Schenkung erteilte. Zum Grund der Beteiligung der Königin siehe D. 156. Zu allen sonstigen Einzelheiten siehe D. *134.*

159. *Konsens.*

Königin Melisendis (von Jerusalem) erteilt ihren Konsens zu D. 135 ihres Gemahls, des Königs Fulko, für die Kirche des Johannesspitals zu Jerusalem.

Nablus 1136 (September 24 – Dezember 24).

Fulko erteilte den Johannitern sein D. 135 assensu et consilio uxoris meę Milesendis reginę. *Zum Grund ihres Konsenses siehe D. 156.*

160.

Königin Melisendis (von Jerusalem) stellt D. 138 für das Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem) gemeinsam mit ihrem Gemahl, dem König Fulko, aus.

Jerusalem 1138 Februar 5.

D. 138 wurde der Grabeskirche ausgestellt von ego Fulco rex Iherusalem et ego Milesendis regina. *Dies kommt erst mitten in dem Diplom, das nach der Arenga einsetzt nur mit* ego Fulco dei gratia rex Iherusalem Latinorum tercius aspirante ad hoc Milesendi regina uxore mea, *also nur mit einem Konsens der Königin. In JL 8481. 8939. HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 237 n° 88 wird D. 138 allein dem König zugeschrieben, vielleicht weil man nur den Anfang des Diploms beachtete. In DD. 238. 258. 310 wurde die Mitausstellung verniedlichend zum Konsens umgedeutet, weil Melisendis inzwischen politisch gestürzt worden war (MAYER, Kanzlei 1, 717). Zur Beteiligung der Melisendis an den Urkunden Fulkos im allgemeinen siehe D. 156.*

161. *Konsens.*

Königin Melisendis (von Jerusalem) erteilt ihren Konsens zu D. 139 ihres Gemahls, des Königs Fulko, für das Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes (zu Jerusalem).

Nablus 1138 (1137 Dezember 25 – 1138 Juli 14).

Fulko erteilte dem Stift sein D. 139 una cum assensu Milissendis reginę uxoris meę. *Zum Grund ihres Konsenses siehe D. 156.*

162.

Konsens.

Königin Melisendis (von Jerusalem) erteilt ihren Konsens zu D. 141 (ihres Gemahls), des Königs Fulko, für das Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem).

Akkon 1138 Dezember 4.

Fulko erteilte dem Stift sein D. 141 assensu reginę Milissendis. *Die zugrundeliegende Schenkung war gemacht worden unter anderem* in presentia … reginę Milesendis *(siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 141). Zum Grund ihres Konsenses siehe D. 156.*

163.

Konsens.

Auf Bitten der Königin Melisendis (von Jerusalem) und (ihres Gemahls), des Königs Fulko, gewährt die Gräfin Cecilia (von Tripolis) mit Zustimmung ihres Sohnes, des Grafen Raimund II. (von Tripolis), dem Priorat des Hl. Grabes auf dem Pilgerberg (vor Tripolis) unter dem Prior Wlgrinus die gebührenfreie Backerlaubnis für jedermann in dem dortigen Ofen der Chorherren.

1139 (1138 Dezember 25 – 1139 Dezember 24).

Die Gräfin Cecilia gewährte dem Priorat auf dem Pilgerberg ihre Urkunde RRH n° 192 (Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 183 n° 92; Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 188 n° 80) rogata ętiam a rege Iherosolimorum Fulcone et a regina Milissendę. *Zu dem Text und zu den Einzelheiten siehe D. 142.*

164.

Konsens.

Königin Melisendis (von Jerusalem) erteilt gemeinsam mit ihrem Mann, dem König Fulko, ihren Konsens zu dem in Stellvertretung des Königs ausgestellten D. 143 des Patriarchen Wilhelm I. von Jerusalem für das Spital der Kirche Johannes des Täufers zu Jerusalem.

Nablus 1141 Februar 3.

Der Patriarch Wilhelm erteilte den Johannitern sein D. 143 per assensum et confirmationem domni regis Fulconis et domne Melisende regine *und* per consensum et confirmationem et auctoritatem domni regis Fulconis et domne Melisende regine. *In RRH n° 205 ist von der Königin nicht die Rede, sondern irrtümlich nur von* communi assensu regis Fulconis et principum eius. *Dagegen heißt es in RRH n° 257* confirmatione regis Fulconis et regine domine Melissendis et domini Willelmi patriarche. *Zu den Eigentümlichkeiten von D. 143 siehe die Vorbemerkung dort. Der in D. 143 vermerkte Konsens des Königs ist nicht eigens aufgenommen, da der gesamte Konsensträger ediert wird. Zum Grund des Konsenses der Königin siehe D. 156.*

*165. *Konsens. Verloren.*

Vor Königin (Melisendis von Jerusalem) und dem König Fulko, (ihrem Gemahl), schenkt Balduin von Caesarea letztwillig den Leprosen des hl. Lazarus bei Jerusalem ein Stück Land (zwischen dem Ölberg und der roten Zisterne an der Straße zum Jordan).

(1134 Mitte – 1142 Dezember 24.)

Aus D. 146 des Königs Fulko für die Lazariter ergibt sich, daß die dort bestätigte Schenkung den Lazaritern gemacht worden war coram me et coram regina *(D. *145). Zu den Einzelheiten siehe DD. *145. 146. Zum Grund der Beteiligung der Königin siehe D. 156.*

166. *Konsens.*

Königin Melisendis (von Jerusalem) erteilt ihren Konsens zu D. 146 ihres Gemahls, des Königs Fulko, für die Kirche und den Leprosenkonvent des hl. Lazarus bei Jerusalem.

1142 (1141 Dezember 25 – 1142 Dezember 24).

Fulko erteilte den Lazaritern sein D. 146 cum assensu … Milisendis regine uxoris mee. *Zum Grund ihres Konsenses siehe D. 156.*

*167. *Verloren.*

*Königin Melisendis (von Jerusalem) stellt D. *149 für die Leprosen des hl. Lazarus bei Jerusalem gemeinsam mit König Fulko, (ihrem Gemahl), aus.*

(1134 Mitte – 1143 November 10.)

In D. 212 des Königs Balduin III. von Jerusalem von 1144 bestätigte dieser eine dort näher umschriebene verlorene Schenkung an die Lazariter, die Fulco pie memorie pater noster, sancte Ierusalem rex Latinorum tercius, et ipsa Milisendis regina, ut prediximus mater nostra, *den Lazaritern gemacht hatten (D. *149). Zum Grund der Mitausstellung durch die Königin siehe D. 156.*

168. *Konsens.*

Königin Melisendis (von Jerusalem) erteilt gemeinsam mit König Fulko, (ihrem Gemahl), und ihren Söhnen (Balduin und Amalrich) ihren Konsens zu einem umschriebenen Tausch des Johannes Patricius mit dem Chorherrenstift des Hl. Grabes zu (Jerusalem).

(1136 November 11 – 1143 November 10.)

Die Tauschurkunde RRH n° 200 für das Hl. Grab (ROZIÈRE, Cartulaire du St.-Sépulcre 223 n° 120; BRESC-BAUTIER, Cartulaire du St.-Sépulcre 228 n° 108) erging unter anderem nutu et assensu domni Fulconis regis atque domne Milesendis regine filiorumque eius. *Der Konsens der Königin wird auch erwähnt in ihrem D. 179* (Quam commutationem Babinus … concessit et in nostra approbavit presentia, *ferner* Bruna quoque uxor Iohannis … coram nobis … factę assensere commutationi *und* ego, … quę ętiam commutationi factę interfui) *sowie in D. 236 Balduins III.* (Quam commutationem Babinus … concessit et in nostra domnęque reginę approbavit presentia). *Zum Text, zum Datum und zu den Einzelheiten des Tauschs siehe D. 150. Zum Grund der Beteiligung der Königin siehe D. 156.*

169.

Königin Melisendis (von Jerusalem) stellt D. 212 für die Leprosen der Kirche des hl. Lazarus bei Jerusalem gemeinsam mit ihrem Sohn, dem König Balduin III., aus.

1144 (1143 Dezember 25 – 1144 Dezember 24).

D. 212 wurde den Lazaritern ausgestellt von König Balduin III. et Milisendis regina mater nostra. *Zur fehlenden Devotionsformel der Königinmutter siehe MAYER, Kanzlei 1, 609. Zum Grund der Mitausstellung siehe die Vorbemerkung zu D. 212.*

170.

Konsens.

Auf Ersuchen der Königin Melisendis von Jerusalem, des Königs Balduin III., (ihres Sohnes), sowie des Fürsten Raimund von Antiochia und der Fürstin Konstanze, (seiner Gemahlin), wiederholt Graf Raimund II. von Tripolis die Schenkung genannter Besitzungen und Burgen, darunter Krak (des Chevaliers), an die Armen des Johannesspitals zu Jerusalem zu Händen des Meisters Raimund (du Puy).

1145 (1144 Dezember 25 – 1145 September 23).

RRH n° 236 (PAOLI, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 23 n° 23; Zeugenliste besser bei DELAVILLE LE ROULX, Cartulaire des Hospitaliers 1, 130 n° 160) des Grafen Raimund II. von Tripolis von 1145 ind. VIII, luna III für pauperibus sancti Ioannis Hospitalis Iherusalem in manum Raimundi sepe dicti Hospitalis magistri et seduli procuratoris *erging* nutu regis Balduini et regine Melisendis sancte Iherusalem et Raimundi Antiocheni principis et Constantie principisse. *Zu den Einzelheiten und dem Konsens des Königs siehe D. 213. Zum Grund der Beteiligung der Königinmutter siehe die Vorbemerkung zu D. 212.*

171.

Königin Melisendis (von Jerusalem) stellt D. 214 für das Spital der Kirche Johannes des Täufers (zu Jerusalem) gemeinsam mit ihrem Sohn, dem König Balduin III., aus.

Jaffa 1146 Februar 1.

D. 214 wurde den Johannitern ausgestellt von König Balduin III. et mater mea Milisendis regina. *Zu den Einzelheiten siehe die Vorbemerkung zu D. 214, zur fehlenden Devotionsformel der Königinmutter* MAYER, *Kanzlei 1, 760, zum Grund der Mitausstellung die Vorbemerkung zu D. 212.*

172.

Königin Melisendis von Jerusalem stellt D. 215 für das Marienkloster im Tal Josaphat gemeinsam mit ihrem Sohn, dem König Balduin III., aus.

Tyrus 1146 Februar 19.

D. 215 wurde der Abtei S. Maria im Tal Josaphat ausgestellt von König Balduin III. et Milisendis mater mea, eadem *(scil.* dei*)* gratia eorundem *(scil.* in sancta Ierusalem Latinorum*)* regina. *Zum Grund der Mitausstellung siehe die Vorbemerkung zu D. 212. Zu allen Einzelheiten siehe die Vorbemerkung zu D. 215.*

173.

Königin Melisendis von Jerusalem stellt D. 216 für das (Johannes)spital zu Jerusalem gemeinsam mit ihren Söhnen, dem König Balduin III. und Amalrich, aus.

Nablus 1147 (1146) Juli 4.

D. 216 wurde den Johannitern ausgestellt von König Balduin III. et … Milesendis eius mater, eadem *(scil.* dei*)* gratia eorundem *(scil.* in sancta Ierusalem Latinorum*)* regina, et … Amalricus regis frater et regine filius. *Zum Grund der Mitausstellung siehe die Vorbemerkung zu D. 212, zu weiteren Einzelheiten die Vorbemerkung zu D. 216.*

***174.** *Konsens. Verloren.*

Königin Melisendis von Jerusalem erteilt ihren Konsens zu dem mit Genehmigung des (Lehnsherrn) Philipp von Nablus und seiner Brüder vorgenommenen Verkauf von Khirbat Kurdani durch Galo (Chalo von Avallon) und seine Gemahlin Agnes (von Beirut) an das (J o h a n n e s) s p i t a l zu J e r u s a l e m.

(1143 Dezember 25 – 1146 September 23.)

In der Generalbestätigung der Johanniterbesitzungen im Hl. Land D. 232 von 1154 Juli 30 bestätigte König Balduin III. von Jerusalem Hospitali Ierosolimitano *unter anderem* casale Recordana nuncupatum cum molendinis et omnibus ad se pertinentibus, quod etiam concessu meo et domnę reginę nec non et concessione Phylippi Neapolitani fratrumque suorum Hospitale predictum ex Galone et ex Agnete uxore sua comparavit. *Die Namen der Königin und ihres Reiches Jerusalem werden an dieser Stelle von D. 232 nicht genannt, wohl aber am Anfang des Diploms (siehe D. 185). Es gab 1154 auch keine andere Königin, denn die Heirat Balduins III. mit Theodora erfolgte erst 1158. Zu den weiteren Einzelheiten, vor allem zur Datierung, siehe D. *217.*

175.

Königin Melisendis von Jerusalem ertauscht mit der Zustimmung ihres Sohnes, des Königs Balduin III., von dem (J o h a n n e s) s p i t a l der Armen Christi (zu J e r u s a l e m) unter dem Meister Raimund (du Puy) die Bäder im Stadtviertel des hl. Leonhard in Akkon gegen die Hergabe einer Loggia vor der Basilika Johannes des Täufers und der Häuser Francos, des Kastellans von Akkon, sowie eines umschriebenen Stück Landes an der Straße von Akkon nach Casal Blanc, bestätigt gemeinsam mit ihrem Sohn, dem König Balduin III., den Kauf des Hauses des Vizegrafen Robert von Akkon nebst einem benachbarten Turm durch das Spital aus der Hand des Vizegrafen Clarembald von Akkon und bestimmt, daß Johannes, der Herr von Bethsan, das Casale Assera, *das er mit der Ausnahme der dortigen Bauern dem Spital verkaufte, diesem vollständig auszuliefern hat.*

1149 (Januar 1 – August 31).

Unbeglaubigte Abschrift aus dem 12. Jahrhundert (Div. I, Arch. vol. 1 n° 52) im Johanniterzentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (B[1]).

Drucke: PAOLI, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 28 n° 26 aus B[1]. – DELAVILLE LE ROULX, Cartulaire des Hospitaliers 1, 140 n° 180 aus B[1] = PRAWER, Crusader Institutions 272 Auszüge = GERISH, Ancestors 143 Auszug. – MAYER, Kanzlei 1, 624 f., 628 Auszüge aus B[1].

Regesten: LAMBERT, Catalogue des manuscrits de Carpentras 2, 291 nach einem Regest Peirescs (vgl. das Quellenregister). – DELAVILLE LE ROULX, Inventaire de pièces 50 n° 42 (Zweitdruck 22 n° 42). – DUHAMEL – LIABASTRES, Catalogue général des manuscrits de France. Départements 35/2, 576 nach derselben Vorlage wie Lambert. – ZAMMIT GABARRETTA – MIZZI, Catalogue of the Records of St. John 1, 18 n° 52 erwähnt. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 256 und Additamentum n° 256.

Delaville Le Roulx hielt B^1 für ein Original, doch hat es weder Spuren einer Besiegelung, noch eine Plica, sondern nur einen ähnlich aussehenden Heftfalz für die frühere Einheftung in einen Band. Auch die zahlreichen Schreibfehler und der Dorsualvermerk s. XIII (Transcriptum privilegii regine Melisendis) sprechen für eine Kopie. Das Diktat stammt von dem anonymen Notar der Königinmutter und ist formal eine einzige Kalamität, gekennzeichnet durch duplizierte oder verschobene Formularteile und eine anfechtbare Latinität (Mayer, Kanzlei 1, 623–626). Selbst der sachlich richtige Ausdruck bulla statt des kanzleigebräuchlichen sigillum zeigt die Kanzleiferne, denn er erscheint in den Diplomen in vorstaufischer Zeit nur hier. MacEvitt, Christian authority 83 Anm. 44 sieht eine Besonderheit darin, daß Melisendis sich generell nur regina Ierosolimorum ohne Latinorum nannte, aber das gilt mit Ausnahme von DD. 476. 477 auch für alle anderen Königinnen, soweit sie Urkunden hinterließen oder von den Königen urkundlich genannt wurden. Und Balduin III. nannte seine Mutter Melisendis vor und nach ihrem Sturz eorundem (scil. in sancta Ierusalem Latinorum) regina (DD. 172. 173. 185). Zur Datierung siehe ebd. 2, 860. Die Königsjahre Balduins III. wurden gezählt nach der mit dem vollendeten 15. Lebensjahr eintretenden Volljährigkeit, so jedenfalls in RRH n° 242, und Balduin wurde geboren im ersten Halbjahr 1130, spätestens im August (Hiestand, Chronologisches I 225 f.). Da der genaue Geburtstag aber nicht bekannt ist, liegt der Beginn des 5. Jahres nach Eintritt der Volljährigkeit frühestens im Januar, spätestens im August 1149. Die Zeit 1148 Dezember 25–31, die im Weihnachtsstil bereits 1149 ind. 12 ist, entfällt daher für die Datierung. September 23 als unterste Grenze bei Mayer, Kanzlei 1, 620 orientiert sich irrtümlich nur an der Indiktion. D. 175 zeigt die Reichskrise nicht nur am ganz offenkundig erfolgten Kollaps der Kanzlei auf, sondern auch darin, daß sich der König jetzt statt gemeinsamer Ausstellung mit seiner Mutter (letztmals in D. 216) mit einem Konsens zufriedengeben mußte (D. 218). Das darin und in der Datierung nach Balduins Königsjahren zum Ausdruck kommende Bekenntnis seiner Mutter zur Reichseinheit war rein formal. Die Johanniter waren seit 1110 in Akkon begütert, doch markiert D. 175 wegen der Lage der Loggia bei der hier erstmals erwähnten Johanneskirche in Akkon wahrscheinlich den Beginn des großen und später befestigten Johanniterkomplexes von Palais, Kirche und Spital in der Stadt, der 1192 ausgebaut wurde und 1252 als grant maneir erscheint, aber schon um 1172 als domus magnifici operis bezeichnet wird (DD. 486. 799; Theodericus, Libellus 186). Allein die fälschlich sogenannte Krypta dieses Komplexes mißt innen ca. 30 x 15 Meter, eine weitere, auf 15 Säulen ruhende Halle 30 x 40 Meter (Stern, Excavations 164 mit Plan 165). Casal Blanc gehörte damals zum Amtslehen des Königskämmerers (DD. 409. 410); zur Lage siehe die Vorbemerkung zu D. 409. Die drei bestätigten Rechtsgeschäfte lagen wohl noch nicht lange zurück, obwohl in der Zeit der Reichskrise ein Vorgang bis zur Beurkundung auch länger liegen konnte. Der Tausch war vorgenommen worden vor dem akkonensischen Vizegrafen Gerald von Valence, der 1146–1147 im Amt bezeugt ist (D. 216. RRH n° 246), dieses jetzt aber verloren hatte an Clarembald, der hier erstmals bezeugt ist und bis 1161 Vizegraf blieb (D. 263; die Zeugenliste von D. 340 von 1169 kopiert mechanisch eine ältere und überholte Liste). Zu den Zeugen Deauratus und Menardus de Portu siehe die Vorbemerkungen zu DD. 138. 139. Zur Bedeutung dieses Teils von D. 175 für die Entwicklung der Cour des Bourgeois siehe Prawer, Crusader Institutions 271 f. Wegen Clarembalds Beteiligung gehört auch der Ankauf des Hauses seines Vaters Robert in diese Zeit, obwohl Robert als Vizegraf schon 1119 bezeugt ist und ein Nachfolger erst 1135 erscheint (D. 83. RRH n° 155). Über den Zeitpunkt des Ankaufs von Assera durch die Johanniter kann kaum etwas gesagt werden. Johann von Bethsan hatte das Casale zu Lehen von Walter von Caesarea, hatte es aber unterverlehnt an einen gewissen Thomas, der dort tatsächlich saß. Walter wurde ca. 1128 Herr von Caesarea (Mayer, Wheel of Fortune 873) und ist in D. 175 letztmals bezeugt, sein Sohn Eustach erscheint nur hier und 1160 in RRH n° 361 als Lazariter. Die genealogische Abfolge im Hause der Herren von Bethsan ist verworren und von La Monte – Downs, Lords of Bethsan 59–61 nicht befriedigend geklärt worden. Die crux liegt in der Bezeichnung Hugos als Onkel Johanns in D. 175, die in D. 232 nicht wiederholt wird. Ich halte Johann von Bethsan gegen La Monte – Downs für

*identisch mit demjenigen in D. *104 von 1128; 21 Jahre Zeitablauf bis D. 175 sind kein hinreichender Grund zur Trennung (so auch* Rheinheimer, *Galiläa 189). Hugo der Ältere von Bethsan erscheint als Schenker, also schon handlungsfähig, in D. 42 von 1110, aber wenn er Johanns Onkel war, so hätte er kurz vor D. 175 noch gelebt und wäre, wie D. 232 von 1154, also 44 Jahre nach 1110, der verlorenen VU. zu D. 175 entnahm, verpflichtet gewesen, eventuelle Prozesse über* Assera *beizulegen. Das ist als Lebensspanne sehr lang und überlappt vor allem zu lange mit Johanns Bruder Hugo dem Jüngeren, der genannt wird in DD. *104. 111 von 1128/1129 und dann wohl auch der Hugo von Bethsan in D. 216 ist. Bezeugt ist er bis 1160 (RRH n° 361a). Ist* avunculo *in D. 175 ein Irrtum für* fratre, *ist die Genealogie klar, und immerhin liest man in D. 175 für den Johannitermeister* patre, *wo es* fratre *heißen muß (Anm. h), auch wenn dies leichter zu erklären ist. Sicherlich darf man aus D. 175 nicht folgern, daß Bethsan, wenn es denn überhaupt schon eine Seigneurie war, gesamthaft von Sidon-Caesarea abhing (*Edbury, *John of Ibelin 113, 118, vgl. 135f.;* La Monte – Downs *58 mit Anm. 12; dagegen* Rheinheimer *188). Die Bethsans hatten von den Herren von Caesarea lediglich Einzelbesitz zu Lehen (DD. *104. 111. 175. 232).* Assera *ist unidentifiziert, die Gleichsetzung im Atlas of Israel IX/10 mit Az Zarra'a (P. G. 200/202, 9 km südlich Beisan [Bethsan]) scheitert daran, daß dies beim besten Willen nicht* in territorio Cęsariensi *(D. 232) ist. Zum Seneschall Isaak siehe auch die Vorbemerkung zu D. 236.*

†. In nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen[a]. Dies hominum breves veloci et insperato fine terminantur, quia mors universitati generis humani ex consuetudine invidens tempora multorum prevenit et, quos incautos invenit, omnino necat[1] et subruit, ita ut [omni]um[b] facti inmemores et de vita periclitari nichil prorsus possint aut ad memoriam reducere aut eloquio proferre. Moris itaque prudentium est studia sua vel opera seu quecumque disponi possunt scripti memorie commendare, quatinus et a modernorum memoria elabi sit impossibile et successores viriliter teneant et imitentur, quod antecessores suos fecisse in memoriam derelicte scriptorum pagine protestantur. Ego autem Milisendis dei gratia Ierosolimorum regina precedencium patrum, qui deo dicata loca suis ornaverunt donariis, industrie me conformans nichil omnino de rebus durabilibus disponere aut ordinare satago, quod non imposterum profutura scripture memorialis contineat pagina. Notum sit igitur omnibus tam futuris quam presentibus, quod ego assensu filii mei domni Balduini regis Ierusalem cambivi seu muttavi[c] cum domno Raimundo Hospitalis pauperum Christi provisori pro balneis illis, que sunt in vico sancti Leonardi[d] apud Ptolomaidam, que usitatiore[e] nomine Accra dicitur, logiam illam, que est in eadem civitate ante fores basilice sancti Iohannis Baptiste supra dictorum Christi pauperum advocati, et domos illas, que fuerunt Franconis castellani Acconensis, quas nos calumpniabamur in potestatem et dispositionem[f] regni debere reverti. Cambivi eciam eidem fratri Raimundo pro predictis balneis terram illam, que latere est dextro vie illius, qua itur ab ipsa Ptolomaida ad Casale Album camerarii; que quidem terra ab altera sui parte partitur cum terra prenominati Albi Casalis, a secunda cum Disdero[g], a tercia cum Surianis. Hoc pie, valide et sincere debita sigilli nostri impressione decernens et statuens, ut supra nominati

175. a) Amen *zeilenfüllend auseinandergezogen B¹* b) *Fleck B¹* c) u *über ungetilgtem* i *B¹* d) Leornardi *B¹* e) usitatiori *B¹* f) disposionem *B¹* g) *B¹ vielleicht statt* Desiderio

175. 1) *Vgl. Prov. 23, 28.*

pauperes Christi prefatas possessiones in perpetuum sicut legitime, ita pacifice et inconvulse possideant, ut ex beneficio suscepto habeant, unde pro nobis et pro regni statu atque sancta ecclesia dei orare debeant. Preterea emptionem illam, que facta est ab eodem [fratre[h]] supra scripto Raimundo et tutore pauperum de domo Roberti vicecomitis Acconensis, cuius vendicio legitime facta est ei per manum Clarembaldi itidem vicecomitis Acconensis ex concessione Agnetis[i] uxoris eius et matris ipsius cum [turre[k]] domui adiacente et omnibus appendiciis ipsius domus, ego cum prenominato[l] filio meo rege Balduino omnino ratam et inconvulsam haberi[m] decerno eamque, sicut integra cum suis appendiciis est, de cetero usui pauperum integre possidendam derelinquo; quod etiam una eademque bulle mee impressione ego tam futuris quam presentibus quasi oculis subditum notissimum facio. Concedo insuper, ut casale illud, quod Assera[n] dicitur, quod iam sepe dictus frater Raimundus ad usum pauperum Hospitalis a Iohanne domno de Bethsan exceptis rusticis[o] ipsius casalis, quos ipse Iohannes sibi retinuit, cum omnibus pertinenciis suis emit, in usum xenodochii Ierosolimitani, sicut in ipsa emptione pretaxatum est, integerrime cedat et disposicioni fratrum ibidem deservientium perpetua stabilitate[p] respondeat. Sicque post[q] futuris temporibus[q] incorruptum sit huius mee donacionis institutum, ne ex inquietudine seculari aliquod proveniat pauperibus predicti Hospitalis incommodum. Ne autem huius nostre constitucionis indictum aliquando more humano dissolvi possit, pagine[r] huic et munimentum sigilli nostri in fine firmavimus[r] et testes veredicos visus et auditus adnotari precepimus.

Testes vero sunt cambitionis, de qua in prima parte karthe sermo est, hii quorum subter adnotata sunt nomina: Geraldus de Ualentia, per manum cuius facta est cambitio diebus vicecomitatus sui, Menardus de Portu et Deauratus et alii plures. Emptio etiam, que facta est de casali Assera a Iohanne de Bethsan, his testibus acta probatur, videlicet Ysaac dapifero regie curie et[s] Hugone avunculo[t] ipsius predicti Iohannis. Et Thoma et eius uxor hoc voluerunt et concesserunt, quorum istud casale erat. Et Gualterius Cesarie et filius eius Eustachius, quorum istud feudum erat, hoc voluerunt et concesserunt et Oddo Strabo.

Actum est hoc anno ab incarnacione domini M°C°XL°IX°, indictione XII, regnante filio meo domno Balduino rege Ierosolimorum, anno equidem regni eius V[u].

h) patre *B¹* i) Agnes *B¹* k) cure *B¹; auch* curia *wäre als Emendation denkbar* l) prenonominato *B¹* m) heberi *B¹* n) Adera *in D. 232* o) *erstes* s *über der Zeile nachgetragen B¹* p) stabilitatem, *doch* m *getilgt B¹* q) *die Konstruktion ist auch dann sehr hart, wenn* post *als Adverb gebraucht ist, das üblicherweise aber nachgestellt würde; gemeint ist wohl* per futura tempora r–r) *da sich der Konzipient hier augenscheinlich in den selbstgelegten Schlingen seiner prätentiösen Sprache verfing, habe ich nichts gebessert; am ehesten ist der Satz in Ordnung zu bringen, wenn man sich statt* firmavimus *ein Verb wie* adiunximus *oder* appendimus *denkt* s) *über der Zeile nachgetragen B¹* t) *möglicherweise statt* fratre *B¹; siehe die Vorbemerkung* u) *zwei Regesten Peirescs aus dem 17. Jahrhundert (vgl. das Quellenregister) vermerken* sigillum deest.

*176.

Konsens. Verloren.

Königin Melisendis (von Jerusalem) und ihr Sohn, der König Balduin III., hängen ihre Siegel an die Urkunde eines ungenannten Ausstellers, der auf Geheiß des Königs und seiner Mutter dem syrisch-orthodoxen (jakobitischen) Kloster der hl. Maria Magdalena und des hl. Simon des Pharisäers zu Jerusalem das Casale Dayr Dakariyya*, das dem Kloster vor der fränkischen Landnahme gehört hatte, um fast 1000 Golddinare verkauft.*

(1148 Juli 24 – 1149 September 15.)

*Zum Text der Überlieferung siehe D. *219. Dort heißt es unter anderem:* And he *(scil. der jakobitische Erzbischof Ignaz IV. von Jerusalem)* obtained the deeds, reliably witnessed and sealed with the royal seals, that is with the seal of the victorious king *(scil. Balduin III.)* and with that of his mother the queen *(scil. Melisendis). Der König und seine Mutter werden in dem Text auch namentlich genannt. Zur Datierung, zum Ortsnamen und zur gemeinsamen Besiegelung siehe D. *219.*

177.

Königin Melisendis von Jerusalem schenkt mit Zustimmung ihrer Söhne und Miterben, des Königs Balduin III. und Amalrichs, der Kirche Johannes des Täufers vom Spital (zu Jerusalem) das Casale Al Birwa zur Vermehrung der Armenspeisung, die zu ihren Lebzeiten am Ostersonntag vorzunehmen, nach ihrem Tode aber auf ihren Todestag zu verlegen ist, an welchem eine Seelenmesse für sie zu lesen ist.

1150 (1149 Dezember 25–31).

Ehemals zweifach besiegeltes Originaldiplom (Div. I, Arch. vol. 2 n° 3) im Johanniterzentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (A). – Abschrift aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Sebastiano Paoli in seinem Bullarium Melitense vol. III (Ms. 990), dritte Zählung p. 1 in der Biblioteca Statale zu Lucca (G; hieraus nur einzelne Lesarten).

Drucke: Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 30 n° 28 aus A mit Erwähnung der verlorenen Bulle Balduins III. und Nachzeichnung derselben ebd. 1, Taf. II Abb. 17 zu 1150. – Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 148 n° 191 aus A zu 1150 = Hoennicke, Studien 21 Anm. 2 Auszug = Gerish, Ancestors 143 Auszug. – Mayer, Studies 139, 141 f. Auszüge aus A zu 1150. – Mayer, Kanzlei 1, 646, 662 f., 667 f., 687 f. Auszüge aus A zu 1150 (1149).

Regesten: Poli, Inventaire des titres de Milly 65 n° 106 zu 1150. – Zammit Gabarretta – Mizzi, Catalogue of the Records of St. John 1, 19 n° 3 erwähnt zu 1150. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 262 und Additamentum n° 262 zu 1150 (1149).

Das parallel zur kürzeren Seite in einer sorgfältigen Urkundenminuskel mit Anleihen bei der päpstlichen Urkundenschrift beschriebene, beidseits kalzinierte und mit Ausnahme eines Ausrisses gut erhaltene Original mißt in der Breite oben 32 und unten 31, 5, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 41, 5 und rechts 42 cm; die Plica mit den noch vorhandenen Siegellöchern für zwei Siegel ist nur 2 cm hoch. Auffällig ist vor allem der Nachtrag der Datierung und der Unterfertigung von gleicher Hand, aber in anderer Tinte und sehr kleiner, gedrängter

Schrift. Zusammen mit anderen Indizien, insbesondere der ungewöhnlich niedrigen Plica, deutet er darauf hin, daß man sich trotz der Ankündigung eines Siegels im Context erst nachträglich zur Besiegelung entschloß, so daß wir in A trotz der sorgfältigen Schrift ein Konzept vor uns haben, das erst später durch Zufügung des Nachtrags und der beiden Siegel in den Rang eines auszuhändigenden Ingrossats erhoben wurde (Mayer, Kanzlei 1, 668–673). Das Diktat stammt nicht vom damals amtierenden anonymen Notar der Königin Melisendis. Ich schreibe es dem unterfertigenden Kapellan Friedrich zu, in dem ich den aus Lüttich zugewanderten Friedrich von Laroche sehe, der bald nach D. 177 Bischof von Akkon und 1164 Erzbischof von Tyrus wurde (ebd. 1, 646–662, 673–689). Zu terminus pasche *und der nicht eben leicht verständlichen Stelle über die Verlegung der Armenspeisung siehe ebd. 1, 687–689. Zum Datum siehe ebd. 2, 860f. Die im Hl. Land meist bedanisch berechnete Indiktion 12 ist für 1150 um 1 zu niedrig, doch wechselte in der Heimat Friedrichs von Laroche die Indiktion Januar 1, und bei dem damals dort ebenso wie in Jerusalem üblichen Natalstil überlappen Inkarnationsjahr und Indiktion nur 1149 Dezember 25–31. Dazu paßt, daß Humfred II. von Toron, der im Sommer 1150 in dem zunehmend zerfallenden Reich fest im Lager des Königs stand (Mayer, Studies 138, 148f., wo D. 177 noch zu 1150 angesetzt wird), in diesem Jahr ein Diplom der Melisendis nicht mehr bezeugt hätte und daß bei der Ausstellung von D. 177 die eher 1150 als 1151 anzusetzende Ehe des Konstablers Manasses mit der Witwe Barisans-le-Vieux von Ibelin (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 778), der hier noch als Zeuge auftritt, noch nicht geschlossen war. Barisans Sohn Hugo war ab ca. 1150 Herr von Ramla und tritt kurz zuvor erstmals auf (RRH n° 252. D. 177; D. †88 ist unecht, der Hugo von Ramla oder Lydda in DD. 93. 232. RRH n° 112. 113. 130 ist ein anderer; Mayer, Carving up Crusaders 109 mit Anm. 25). Auf die seit 1146 zunehmenden Streitigkeiten zwischen Melisendis und Balduin III. (siehe die Vorbemerkungen zu DD. 175. 216) wird hier angespielt mit* ad consequendam in commisso regimine pacis perseverentiam, *mit der Bezeichnung des Melisendis-Siegels als* maius *(von zwei Siegeln) und mit der Erwähnung von* choeredes *der Melisendis, was erneut den für den König nicht akzeptablen Einschluß des jüngeren Königsbruders Amalrich in die Samtherrschaft bedeutet (siehe schon die Vorbemerkung zu D. 216). Melisendis scheint für die Ausstellung den Umstand ausgenutzt zu haben, daß der König um die Jahreswende 1149/1150 gar nicht im Reich, sondern in Antiochia weilte (Mayer, Kanzlei 1, 672f.), so daß sie allein urkunden konnte. Es war möglicherweise Friedrich von Laroche, der dafür sorgte, daß später wenigstens das zusätzliche Siegel des Königs angebracht wurde, das Paoli noch sah. Als man sich überhaupt zur Besiegelung des Konzepts entschlossen hatte, plante man sogleich auch das Siegel des Königs ein, wie sich ergibt aus der symmetrischen Anordnung der Siegellöcher bei einem und zwei Dritteln der Schriftspiegelbreite. Eine Parallele zu dieser Doppelbesiegelung ist D. *219. Bei den Zeugen war Rohard der Ältere ein besonders treuer Anhänger der Melisendis (Mayer, Angevins 11), zu Walter Maledoctus siehe Mayer, Studies 153, 177. Der Sohn des Vizegrafen von Nablus hieß Balduin.* Beroeth *ist Al Birwa (P. G. 167/256, 11 km südöstlich von Akkon; Beyer, Akko und Galilaea 207), wo die Johanniter noch 1253 saßen, nicht ohne Streitigkeiten mit dem Adel der Umgebung und den Bischöfen von Akkon (D. 417. RRH n° 987. 1080a. 1210). Rückvermerke auf A: s. XIII:* Carta de casali Beroet*; s. XIII:* scriptum in *(folgt ein unleserliches Wort)* registro .h. *Außerdem verblaßt eine Manosquer Signatur s. XVI.*

In nomine sanctę et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti. Quoniam cuiuslibet rei dispositio pro mundi varietatibus aut neglegentie culpa multociens ad nichilum oblivioni data redigitur, que digna sunt sub memoria conservari, necesse est eadem non tantum presentium perspicacitati suggerere[a], sed ut rata et inconvulsa permaneant, in modum rectitudinis futurorum evidentie scripto determinari. Consilio itaque discretorum et maxime rectiora nobis consulencium studiosissime percunctato, ego Milesendis dei provi-

177. a) *Erstes* g *korr. aus* b *A;* subgerere *G*

dencia Ierosolimorum regina, caritatis utinam incorruptibili premunita[b] solamine[1], Balduini regis et Almarici filiorum nostrorum[c] assensu compari, ad consequendam in commisso regimine pacis perseverentiam[d] sive, quod devocius esse percipitur, pro predecessorum nostrorum animabus et in regno succedentium ęcclesię sancti Iohannis Baptiste de Hospitali casale de Beroeht et agricolas cum ceteris eiusdem pertinenciis, eadem libertatis integritate permissa, qua diebus Antiochene obsessionis extiterat, ut me regnante cum filio meo rege Balduino refectio pauperum augmentetur, cum diligencia et strenue devocionis affectu dono et concedo, literarum ętiam et sigilli nostri, quod maius est, auctoritate regia confirmo. Deinde pro beneficiis eidem ęcclesie misericorditer illatis, quia coram pluribus ex pacto nostro terminatum est, expedit, ut singulis annis ad commemorationem huius elemosine reformandam in die gloriosisime resurrectionis beatis pauperibus et eorum ministris me vivente splendide detur procuracio. In[e] die autem obitus mei cum assidua devocione celebrato missarum officio, quod zelo caritatis in termino pasche fieri dispositum est, alterata postmodum consuetudine ad salutem et remedium animę meę fiat in perpetuum. Si quis autem honestatis modum irrationabiliter excedens caritative largicioni scismatico more detraxerit, inter infideles et sceleratissimos deputatus nostre sublimitatis una[f] choeredum nostrorum offensam incurrere iudicetur.

Doni huius siquidem [...............s t]estes[g] sunt: Balduinus[h] Cesareensis archiepiscopus, Robertus[i] Nazarenus archiepiscopus, Gaufridus[k] abbas Dominici Templi, Barisanus et eiusdem fili[us][l] Hugo, Manasses constabiliarius, Rohardus de Ierusalem, Hanfredus de Turone, Galterus Maledoctus, Guido Gallicus, Robertus de Franlos, A.[m] vicecomes de Neapoli[n] et filius eius.

Anno° ab incarnacione domini M°C°L°, indictione duodecima data est hec pagina per manum Frederici capellani[p] fratribus Hospitalis, regnante quarto rege Latinorum Balduino, Fulchero patriarcha, quod sui iuris est, regente°.

(BP. D.) (BP. D.)[q]

b) *sinngemäß fehlt hier* sim *A* c) *A statt* meorum; *ähnlich öfters auch im folgenden* d) *so AG; vgl. in A oben* neglegentie *(so auch G) und unten* Cesareensis; *DUCANGE, Glossarium ed. VII. 6, 282 belegt die Form* perseverentia e) *nachträglich eingefügt A* f) *hier ist sinngemäß* cum *(scil.* offensa*) zu ergänzen A; vgl. aber in D. 291* unaque consulibus g) *am linken Rande ausgerissen A; Lücke mit 7 Punkten G; in A Platz für ca. 16 Buchstaben, zu erkennen ist noch eine Oberlänge von* b, d, h *oder* l *sowie eine Oberlänge eines* s *am Ende; da das Stück keinem bestimmten Formular folgt und da hier ein oder zwei Worte gestanden haben können, von denen das zweite beispielsweise ebensogut* auctoritatis *wie* legales *geheißen haben könnte, wage ich keine Ergänzung außer dem offenkundigen* t *von* testes h) B. *A* i) R. *A* k) G. *(nachträglich eingefügt) A* l) *am linken Rand ausgerissen A;* filius *G* m) *in AG falsch gekürzt, richtig wäre* U. = Ulricus; *siehe MAYER, Kanzlei 1, 667 Anm. 62* n) Neapoli *mit Strich über* l *A;* Neapoli *G* o–o) Anno *bis* regente *ohne Alinea von gleicher Hand, doch in anderer Tinte und kleinerer, gedrängter Schrift, um Platz zu lassen für die Plica und die Siegellöcher; siehe die Vorbemerkung* p) c *mit übergeschriebenem* a *AG, was theoretisch auch zu* cancellarii *oder* canonici *aufzulösen wäre* q) *Siegellöcher für zwei Siegel A, von denen nach einem Vermerk im Druck von PAOLI eines die Bleibulle Balduins III. war, die PAOLI 1, Taf. II n° 17 als Nachzeichnung abbildet, obwohl sie nicht eigens angekündigt wird.*

177. 1) *Vgl. Philipp. 2, 1:* solatium caritatis.

178.

Königin Melisendis von Jerusalem bestätigt mit Zustimmung ihrer Barone den von dem Syrer Morageth *vor ihr vorgenommenen Verkauf von vier Weingärten in der Ebene von Bethlehem an den Leprosen(konvent) des hl. Lazarus (bei Jerusalem) gegen 1100 Byzantiner und ein Pferd.*

(Jerusalem) 1150 (1149 Dezember 25 – 1150 Juni 21).

Abschrift aus dem 13. Jahrhundert im Chartular des Leprosenkonvents des hl. Lazarus bei Jerusalem (Religione di S. Lazzaro, Scritt. div. 1142 a 1549, mazzo 1) p. 12 im Archiv des Lazariterordens im Mauritiusspital zu Turin (C).

Drucke: Cibrario, Descrizione storica ed. Torino 2, 409 unvollständig in italienischer Übersetzung nach einer Abschrift Gioffredos (vgl. das Quellenregister) aus C; ed. Firenze 1, 420; ed. Napoli 2, 420 = Cibrario, Précis historique de St.-Lazare 20 in französischer Übersetzung. – Cibrario, Breve storia dell'ordine di S. Lazzaro ed. I. 277 unvollständig in italienischer Übersetzung nach Gioffredo mit ind. XIV; ed. II. (= Dei Tempieri ed. VI.) 227. – De Marsy, Cartulaire de St.-Lazare 128 n° 8 (Sonderdruck 10 n° 8) sehr fehlerhaft nach einer Abschrift von Promis aus C zu 1150 nach Juni 22 = Gerish, Ancestors 144 Auszug = Ellenblum, Rural Settlement 238 Anm. 15 Auszug = Tischler, Burgenses 95 Anm. 3 Auszug. – Mayer, Kanzlei 1, 628 Auszüge aus C.

Regesten: Poli, Inventaire des titres de Milly 64 n° 103. – Bulst-Thiele, Templi magistri 84 zu 1150 nach Juni 22. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 259 zu 1150 nach Juni 22.

De Marsys Druck hat den ohnehin schlechten Text, dessen Fehlerhaftigkeit eher dem Notar anzulasten ist als dem Chartularschreiber, der immerhin mehrfach Schreibfehler ausbesserte (siehe Anm. b, l, o), noch weiter verschlechtert. Es handelt sich um ein holpriges Diktat des Anonymen Notars der Königin Melisendis ohne Promulgatio, ohne Corroboratio und mit einer verkehrt plazierten Siegelankündigung (Mayer, Kanzlei 1, 621–637); meine frühere Zuschreibung an den Hofkleriker Guido ist überholt (ebd. 1, 618f. gegen ders., Studies 134, 140, 146). Zur Invocatio in den Lazariterurkunden siehe Mayer, Kanzlei 1, 485f. Die Arenga und eine weitere Passage stammen aus D. 175, das als Modell diente, ohne VU. zu sein. Da sich daher ein Petitdruck verbietet, verweise ich auf die parallel gedruckten Stellen ebd. 1, 628. Der Verkäufer (von de Marsy bisher als Mozzageth gedruckt), der in D. 221 als regulus *(arabisch ra'īs) bezeichnet wird, kann jetzt identifiziert werden mit Morage Raiz in D. 266, dort auch zum Amt. Die dort genannte Schuldensituation dürfte auch dem Verkauf seiner Weingärten bei Bethlehem zugrundeliegen. Zu* Surianus *siehe D. *68. DD. 178. 221 gehören sachlich zusammen. Zwar zeigen sie geringfügige Unterschiede beim Namen des Verkäufers und beim Kaufpreis, dennoch ist es communis opinio und entspricht den sonstigen Korruptelen im Text, daß beide Stücke denselben Rechtshandel betrafen, einzig Bertrand [de la Grassière], Histoire de St.-Lazare 45 war anderer Meinung. Der verschiedentliche Ansatz von D. 178 zu 1150 nach Juni 22 beruht auf der Annahme, es liege nach D. 221 des Königs Balduin III. von diesem Tag. Das Umgekehrte entspricht allein der politischen Situation, denn Bethlehem gehörte wie ganz Judaea zum Einflußbereich der Königinmutter, nicht des Königs. Auch erklärt nur die Reihenfolge DD. 178. 221, warum ersteres in letzterem textlich durchschimmert, ohne gleich VU. zu sein, während sich der Anonyme Notar für D. 178 sein eigenes D. 175 als Modell nahm. Juni 22 ist also der terminus ad quem, nicht a quo.*

DD. 178. 221 bezeugen die Vertiefung der Reichskrise (hierzu zuletzt die Vorbemerkung zu D. 177). Der König war an D. 178 seiner Mutter in keiner erkennbaren Weise mehr beteiligt, seine Nennung in der anakoluthartigen Datierung als regierender König war ein reines Lippenbekenntnis und bis zum Bürgerkrieg von 1152 das letzte seiner Art. Es wurde wohl gedan-

kenlos auch aus D. 175 übernommen. Melisendis hatte in D. 178 mit Nikolaus einen eigenen Kämmerer (DD. 180. 184), und sie hatte sich ihre eigenen Vasallen geschaffen, die dem König um diese Zeit offen die Heerfolge verweigerten (D. 178: laudamento baronum meorum; *D. *223). De facto war also das Königreich geteilt, die Samtherrschaft war tot. Die Kanzlei war nach wie vor zusammengebrochen (Mayer, Kanzlei 1, 616f.), das Regime der urkundenschreibenden Kapelläne dauerte an, und für die Beurkundung war nicht einmal mehr ein Kompromiß wie in D. 177 möglich, sondern über ein und denselben Vorgang stellten die Königinmutter und der König mit DD. 178. 221 getrennte Diplome aus (ebd. 1, 692f.). Die Lazariter wappneten sich damit für den heraufziehenden bewaffneten Konflikt. In der Zeugenliste werden mit dem Königssohn Amalrich, Rohard dem Älteren und dem späteren Templermeister Philipp von Nablus die wichtigsten politischen Stützen der Melisendis genannt (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 779). Zum Patriarchenkanzler Ernesius, der aushilfsweise auch in der Königskanzlei tätig war (Elias A), siehe Mayer, Kanzlei 1, 49, 565–573. Eine nicht zu erhärtende Möglichkeit beim Schreiber Johannes findet sich ebd. 1, 795. Ein Teil der Literatur hat wie auch bei RRH n° 255 den früheren und den jetzigen Vizegrafen von Jerusalem Rohard den Älteren (1135–1146) und Bencellinus (1149–1150) fälschlich zu einer Person zusammengezogen; siehe dazu Mayer, Herrschaftsbildung 70 Anm. 35. Die meisten Zeugen sind Bourgeois aus Jerusalem, was es erlaubt, Jerusalem als Ausstellungsort zu erschließen; siehe zu ihnen Tischler, Burgenses 96–105, 117–120, 128–131 (Albertus Lombardus), 264, 297f., 252, 303. Ob dies auch gilt für Herbert Strabo („der Schieler"), Senoreth li Palmentirs („der Schneider") und den Griechen Petros, wird bei Tischler 278, 291, 310 vermutet, ist aber nicht gesichert, denn sie kommen alle drei nur hier vor. Zwar gab es in Jerusalem bourgeoise Familien Strabo und Parmentarius, doch darf auch die Grundbedeutung der Namen nicht außer Acht gelassen werden. Der jerusalemitanische Vizegraf Radulf Strabo beispielsweise erscheint einmal auch als Radulfus Lumine obliquo (RRH n° 393a). Zum Fortgang der Sache siehe D. 221.*

In nomine patris et filii et spiritus sancti, amen. Ex precedencium patrum tradicionibus legitimis modernorum inolevit consuetudo celeberrima, qui [vel][a] studia sua vel opera seu quecumque disponi[b] possunt scripti memorie tenaci commendare sub stili brevitate consueverunt, quatinus tam presentium quam futurorum a memoria elabi sit inpossibile et odiosa oblivio penitus exturpari[c] valeat et successores predecessorum[d] suorum moribus se adornent[e] et corroborentur. Ego itaque Milesendis dei gratia Ierusalem[f] regina predecesoribus[g] me conformans, quecumque agere dispono, scedulis commendari[h] volo posteris nostris [in][i] exemplum. Inter cetera vero, que laudamento baronum meorum facio vel laudo, venditionem leprosis de sancto Lazaro a Morageth Suriano factam laudavi et concessi et sigilli mei munimine confirmavi, quatuor videlicet pieces[k] vinee in plano Bethleem; predicti vero sancti Lazari fratres de suo proprio mille bisancios et centum[l] cum equo uno presentie[m] nostre[m] largiti sunt.

Huius autem confirmationis testes sunt: Domnus Amalricus regine filius, domnus Rohardus, Bencellinus vicecomes, domnus Philippus de Neapoli, Manases[n] constabularius,

178. a) ut *(wohl verschrieben aus* ul *mit Kürzungsstrich) C* b) p *korr. aus langem* s *C* c) *C statt* exturbari *oder* extirpari; *siehe Mayer, Kanzlei 1, 621* d) precessorum *(*de *im Zeilenbruch vergessen) C* e) adornant *C* f) *C vielleicht statt* Ierosolimorum *(ebd. 1, 629)* g) *so C* h) commandari *C* i) *fehlt C* k) *altfranzösisch statt* petie l) e *vielleicht korr. aus* o *C; de Marsy druckt hier kommentarlos* concum, *verlangt aber unter Hinweis auf D. 221 nach* mille *die Ergänzung um* et L (= quinquaginta) m) *C sicher statt* in presentia nostra n) *so C (statt* Manasses*)*

Iohannes scriba, Erneis patriarche cancellarius, Fulco de Gerin, Nicholaus camerarius, Iohannes de Valancienes[o], Bricius, Herbertus Longobardus, Petrus de Pirregort, Herbertus Strabo, Rainavdus Sechir, Petrus Salomon, Senoreth li Palmentirs, Petros.

Anno ab incarnatione domini M°C°L°, indictione XIIIª, regnante Baldewino rege Latinorum quarto[p].

179.

Königin Melisendis von Jerusalem bestätigt unter der Auflage der Gebetsverpflichtung für das Königshaus dem Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem) den zur Zeit des Königs Fulko, ihres Gemahls, in ihrer beider Gegenwart, ferner in Gegenwart und mit Zustimmung ihrer Söhne (Balduin und Amalrich) vorgenommenen, dann aber wegen rechtlicher Auseinandersetzungen nicht durchgeführten Tausch RRH n° 200 zwischen Johannes Patricius und dem Stift betreffend die beiden Casalien Megina *(Al Janiya?) und Mazra'a al Qibliya aus dem Besitz des Johannes gegen die beiden Casalien des Stifts Kafr Malik und 'Ein Qiniya, aus dem Johannes und seine Erben dem Stift zum Ersatz aller aus Prozessen hierüber herrührenden Schäden verpflichtet waren.*

1151 (1150 Dezember 25 – 1151 September 23).

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 43v n° 35 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 44r n° 35 (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: Beugnot, Chartes 512 n° 30 nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister). – Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 90 n° 49 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = Migne, Patrologia latina 155, 1137 n° 49 = Quarti, Cavalieri del S. Sepolcro 661 Anm. 1; ebd. 662 in italienischer Übersetzung. – Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 101 n° 35 aus CF zu 1150 Dezember 25 – 1151 August 31 = Gerish, Ancestors 143 Auszug = Tischler, Burgenses 52 Anm. 3, 59 Anm. 5, 132 Anm. 3, 148 Anm. 3 und 4 Auszüge. – Mayer, Kanzlei 1, 630 Auszug aus CF.

Regesten: Poli, Inventaire des titres de Milly 68 n° 113 zu 1151; 71 n° 125 zu 1166. – Bulst-Thiele, Templi magistri 85. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 268.

Diktat des Anonymen Notars der Königin Melisendis aus der Zeit der Reichs- und Kanzleikrise, als es keine Kanzlei, sondern nur rivalisierende Scriptorien des Königs Balduin III. und seiner Mutter Melisendis gab (Mayer, Kanzlei 1, 616f., 618f., 621–637). Der Notar zog als VU. RRH n° 200 heran. Zu dem seltenen actor *statt* auctor *siehe ebd. 1, 634. D. 179 ist genau so datiert wie D. 180, geht diesem aber voraus, weil Radulf Strabo dort als Vizegraf erscheint, hier aber noch nicht. Die unterste Grenze für den zeitlichen Ansatz ist das Ende der Indiktion. Anders als in DD. 175. 178 gab der Notar ab jetzt in der Datierung den regierenden König Balduin III. nicht mehr an, ein Indiz der sich verschärfenden Krise. Auch im Context erscheint Balduin bei der Darlegung der Vorgeschichte ohne Namensnennung nur als einer der* filii mei. *Dafür band Melisendis den anderen an sich, indem sie ihn zum Grafen von Jaffa machte, als*

o) al *korr. aus* ed *C* p) *zeilenfüllend auseinandergezogen C.*

der er hier erstmals erscheint (siehe die Zeugenliste und MAYER, *Studies 162). Melisendis hatte aus der Zeit ihrer Samtherrschaft mit Fulko bis zum Bürgerkrieg von 1152 eigenständige Rechte am Reich, so daß es erklärbar ist, wenn Johannes Patricius seine Klage vor ihr und nicht vor dem König erhob. Zu der Vorgeschichte, zu den involvierten Besitzungen und zu der Behandlung des Besitzkomplexes in DD. 238. 258. 310 siehe D. 150. Gegenüber früheren Nennungen (*MAYER, *Studies 162 Anm. 99) ist die Stellung des Konstablers Manasses von Hierges wesentlich verbessert, was mit seiner Eheschließung mit einer der großen Erbinnen des Reichs, Helvis von Ramla, zusammenhing. Es ist gänzlich unbegründet, wenn* ROZIÈRE *91 Anm. 5 den Namen des Vizegrafensohns Balduin zu Heinrich korrigierte. Balduin der Büffel wurde bald von Gnaden der Melisendis Vizegraf von Nablus zwischen dem hier genannten Ulrich und seinem Sohn Balduin (*MAYER, *Kreuzfahrerherrschaft Montréal 172 Anm. 65;* DERS., *Kanzlei 1, 667 Anm. 62).* TISCHLER, *Burgenses 284 spricht Johannes Vaccarius als Bourgeois an, doch scheint er eher adligen Standes gewesen zu sein. Zu weiteren Bourgeois von Jerusalem in der Zeugenliste, soweit sie nicht schon in D. 178 vorkommen, siehe* TISCHLER *58–60 (Tosetus; zu ihm auch die Vorbemerkung zu D. 143), 109f., 280, 314. Zu Simon Rufus siehe die Vorbemerkung zu D. 196. Zum Fortgang der Sache siehe D. 236. – Rubrik in C:* Privilegium Milesendis reginę de commutatione Iohannis Patricii; *Rubrik in F:* De commutatione Iohannis Patricii; *Rubrik im Inhaltsverzeichnis von F fol. 118v n° 35 wie in C, doch mit* Milessendis *und* Patritii.

In[a] nomine sanctę et individuę trinitatis, patris[a] et filii et spiritus sancti, amen.

Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod ego Milesendis[b] dei gratia Iherosolimorum regina concedo laudo et approbo commutationem illam, quę facta fuit temporibus domni ac mariti mei illustris regis Iherosolimorum Fulconis inter Iohannem[c] Patricium et canonicos Dominici Sepulcri de duobus casalibus suis[d], scilicet Megina et Mezera, cum omnibus pertinentiis suis[e] pro duobus aliis Sancti Sepulcri casalibus, * Caphermelich[f] et Anquina, similiter cum pertinentiis suis. Quam commutationem Babinus, a quo idem Iohannes feodum suum[g] tenebat[g], concessit et in nostra approbavit presentia; Petrosus quoque cognatus eiusdem ipsam concessit factam commutationem; Bruna quoque uxor Iohannis ac filii eius Thomas et Eustachius heredesque sui coram nobis et hominibus nostris factę assensere commutationi, tali videlicet conditione, ut, si qua in posterum super prefata casalium commutatione quorumlibet oriretur calumpnia, ipse Iohannes commutationis actor et heredes eius ac illi, ad quos hereditas ipsius transierit post ipsum, ęcclesię * sancti Sepulcri obligati perpetuo tenerentur, ut, quicquid dampni propter motam calumpniam eisdem canonicis contigerit, sub ęstimatione bonorum virorum ęcclesię et conventui ab ipso Iohanne et heredibus suis in integrum restauretur. Verum quoniam in tempore domni Fulconis regis propter quasdam emergentes ex parte Iohannis controversias commutatio pretaxata, prout predictę Dominici Sepulcri ęcclesię placuit, debitum ac pacificum finem sortiri non potuit, ego, quę modo rem et negocium ex omni parte positum in pace conspicio, quę ętiam commutationi factę interfui et postmodum ab illis, de quibus supra dixi, commutationem[h] concessam et collaudatam audivi, eam firmam et ratam teneo et vivaciter affirmo ac pro anima supra nominati mariti mei ac mea filiorumque meorum salute, qui commutationem viderunt et concesserunt, ne aliquando temeritate alicuius commutatio et

179. a) In nomine *bis* pa *zeilenfüllend in nachgeahmter verlängerter Schrift F* b) Milisendis *F* c) Ihoannem *F* d) *folgt getilgt vorzeitiges* pro duobus *F* e) *F; fehlt C* f) Cafermelich *F* g) tenebat suum *F* h) ta *über der Zeile nachgetragen F*

concessio hec infirmari possit, presentem paginam commutationis et concessionis modum continentem sigilli mei appositione roboravi, quatinus ex nostra cura prenominata Dominici[i] Sepulcri[i] ęcclesia habeat, unde[k] pro nobis, qui donum concessimus, coram locis[l] sanctis[l] deum omnipotentem iustę orare debeat[m].

Interfuerunt siquidem huic concessioni nostrę in veridico testimonio, quorum nomina subscribuntur, videlicet Giraldus[n] Bethleemita[n] episcopus, Arnulfus eiusdem canonicus, Gaufridus abbas[o] Templi[p], Rogerius eius canonicus, Amalricus comes Ioppe[q], Manasses constabularius, Philippus Neapolitanus, Rohardus, Radulfus Strabo, Orricus Neapolis vicecomes, Balduinus filius eius, Balduinus Bubalus, Gauterius Malduit, Iohannes Uacher. Burgenses: Tosetus, Vmbertus de Bar, Petrus de Peregort[r], Symon Rufus, Albertus Lombardus.

Ab incarnatione domini anno M°C°L°I°, indictione XIIII[a].

180.

Königin Melisendis von Jerusalem ertauscht vom Leprosenkonvent des hl. Lazarus (bei Jerusalem) eine für den Eingang zum Stadttor beim Davidsturm (von Jerusalem) hinderliche und auf ihren Befehl abzureißende Mühle gegen die Hergabe eines Weingartens im Umfang von fünf carrucatae *Landes in der Ebene von Bethlehem unter Festlegung der Rechte der genannten dortigen Weinbauern.*

1151 (1150 Dezember 25 – 1151 September 23).

Abschrift aus dem 13. Jahrhundert im Chartular des Leprosenkonvents des hl. Lazarus bei Jerusalem (Religione di S. Lazzaro, Scritt. div. 1142 a 1549, mazzo 1) p. 17 im Archiv des Lazariterordens im Mauritiusspital zu Turin (C).

Drucke: Cibrario, Descrizione storica ed. Torino 2, 410 unvollständig in italienischer Übersetzung nach einer Abschrift Gioffredos (vgl. das Quellenregister) aus C; ed. Firenze 1, 420; ed. Napoli 2, 420 = Cibrario, Précis historique de St.-Lazare 20 in französischer Übersetzung. – Cibrario, Breve storia dell'ordine di S. Lazzaro ed. I. 278 unvollständig in italienischer Übersetzung nach Gioffredo; ed. II. (= Dei Tempieri ed. VI.) 228. – De Marsy, Cartulaire de St.-Lazare 130 n° 10 (Sonderdruck 12 n° 10) nach einer Abschrift von Promis aus C = Vincent – Abel, Jérusalem 2, 949 Anm. 5 Auszug = Ellenblum, Rural Settlement 238 Anm. 18 Auszug = Tischler, Burgenses 132 Anm. 3 Auszug. – Mayer, Kanzlei 1, 630 Auszug aus C.

Regesten: Bulst-Thiele, Templi magistri 61. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 269.

Diktat des Anonymen Notars der Königin Melisendis aus der Zeit der Reichs- und Kanzleikrise, als es keine Kanzlei, sondern nur rivalisierende Scriptorien des Königs Balduin III. und seiner Mutter Melisendis gab (Mayer, Kanzlei 1, 616f., 618f., 621–637). Der König wird hier

i) Sepulcri Dominici *F* k) tñ *(=* tamen*) statt* uñ *(=* unde*) F* l) sanctis locis *F* m) debent *F, wobei dann nach* sanctis *etwa* canonici supra dicti *zu ergänzen wäre;* debeat *auch in der NU. D. 236* n) Giraudus Bethlemita *F* o) abbas *mit zusätzlichem Kürzungsstrich über* bb *F; siehe D. 138 Anm. d'* p) *zu ergänzen ist* Domini q) Iope *F* r) Perregort *F.*

ebenso wenig mehr genannt wie in D. 179. Zur Kurzform der Invocatio ebd. 1, 485f. Unterste Grenze für den zeitlichen Ansatz ist das Ende der Indiktion. Zur Reihenfolge der gleich datierten DD. 179. 180 siehe die Vorbemerkung zu D. 179. Bemerkenswert ist das Auftreten von (gesunden) servientes *neben den eigentlichen Leprosen. Ob darin eine zweite Klasse vollberechtigter Brüder, Mitglieder auf Zeit oder aber wie bei den Johannitern Soldkrieger gesehen werden müssen (Kedar, Gerard of Nazareth 72; Hiestand, Anfänge 71, 79), muß offenbleiben. Kaum wird man darin einfache Knechte sehen dürfen (so Jankrift, Leprose 62), da diese nicht bis in die Empfängernennung vorgedrungen wären. Gesunde Mitglieder werden ausdrücklich erwähnt in zwei Urkunden von 1183 (Inserte in DD. 659. 660). Zur* carruca *siehe die Vorbemerkung zu D. 221. Die Abgabenhöhe von 50 Prozent lag für Syrer an der Obergrenze, war aber nicht unüblich (Mayer, Bistümer 141). Von den Herrschern von Jerusalem hat sich niemand so um die Infrastruktur der Stadt gekümmert wie Melisendis mit DD. 180. 184 (vgl. aber DD. *355. 393). In einer späten Sammlung wurde ein Recht des Königs kodifiziert, für solche Maßnahmen Verkäufe zu erzwingen (Abregé des Assises des Bourgeois 255), doch muß der Vorgang bei Melisendis auch als ein Versuch gesehen werden, die Hauptstadt in der Auseinandersetzung mit Balduin III. auf ihrer Seite zu halten. Die Bevölkerung öffnete 1152 dennoch dem König die Tore (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 779f.). Bei den Zeugen ist der Templerseneschall der spätere Ordensmeister Andreas von Montbard, ein Onkel Bernhards von Clairvaux. Da Gilbert von Lisuncurt noch vor dem Vizegrafen von Jerusalem genannt wird, spricht nichts für die Vermutung von Tischler, Burgenses 273, er sei ein Bourgeois gewesen. Bencellinus ist der Vorgänger des Radulf Strabo als Vizegraf von Jerusalem. Ihre kurzen Amtszeiten im Vergleich zu Rohard dem Älteren (1135–1146) sind ein Indiz der verworrenen Zeiten: Bencellinus amtierte nur 1149-1150, Radulf tritt überhaupt nur hier als Vizegraf auf und wurde beim Sturz der Melisendis 1152 April sofort abgelöst, da sein Nachfolger in D. 226 erscheint.*

In nomine patris et filii et spiritus sancti, amen. Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod ego Milisendis dei providentia Ierosolimorum[a] regina utilitati Dauitice porte introitus providere cupiens quendam[b] molendinum porte et turri nimis[c] noxium a loco, ubi situs fuerat, precepi penitus aboleri. Eapropter unicuique, quod suum est, conservari desiderans sancti Lazari leprosis fratribus et eorum servientibus pro molendino meo iussu destituto quandam vineam, que est in planis Bethleem, quinque terre carruatas in se continentem absque omni calumpnia perpetuis temporibus possidendam[d] in commutatione[e] et elemosina[e] trado tali vero conditione, quod Georgius et Salomon prefate vinee cultores laborum suorum medietatem ex ea recipiant. Ut autem ista presens pagina modum commutationis continens rata et inconvulsa permaneat, sigilli mei appositione corroborari facio.

Huius siquidem rei testes sunt: Andreas militum Templi[f] dapifer[f], Gilbertus de Lisuncort[g], Radulfus Strabo Ierusalem vicecomes, Nicholaus camerarius, Bencellinus.

Anno ab incarnatione domini M°C°L°I°, indictione XIIII[a].

180. a) Rerosolimorum *C* b) *kaum verschrieben für* quoddam, *vgl. RRH n° 199:* in molendinis illis, qui iam partim reedificati erant c) minis *C* d) possidandam *C* e) *besser wäre* commutationem et elemosinam f) Tenppli dapcfer *C* g) r *über* t *nachgetragen C.*

*181. *Verloren.*

Königin Melisendis (von Jerusalem) bestätigt den von König Fulko, (ihrem Gemahl), vorgenommenen Tausch des Casales Bethue (Bethas) *gegen die Hergabe des Ortes Bethanien mit dem Kloster des hl. Lazarus in Bethanien.*

(1149 Januar 1 – 1152 April 20.)

*In D. *400 bestätigte der König Balduin IV.* en faveur de Judith, … abbesse du monastere Saint-Lazare de Bethanie, … la rémission que le roi Fouques avoit faite *(= D. *151)* a ce monastere du bourg de Bethanie en écheange du casal Bethue *(Überlieferung R^1;* Bethas *in R^3),* que la reine Melisende, femme du meme roi Fouques, le roy Baudouin III, son fils, le roy Amaurry, pere dudit Baudouin IV, avoient confirmés.

*Es handelt sich hier nicht etwa um einen Konsens der Königin Melisendis zu D. *151, auch wenn ein solcher wahrscheinlich ist (siehe dort). Der Verfasser des D. *400 überliefernden Regests von 1741/1742, obwohl nicht sonderlich präzis, wußte nämlich zwischen* confirmation *und* consentement *im allgemeinen wohl zu scheiden. D. *151 wurde hier also von Melisendis in einer eigenen Urkunde bestätigt, die jedenfalls nicht vor Fulkos Tod (1143 November 10) liegen kann, weil Fulko seine Gemahlin nie allein hatte urkunden lassen. Ebenso wenig handelt es sich bei D. *181 um ein von Melisendis und Balduin III. gemeinsam ausgestelltes Diplom (siehe D. *211), wie es in der Frühzeit Balduins III. üblich war (DD. 212. 214. 215. 216), weil Balduins Mutter in der Samtherrschaft sowohl einen eigenen Anteil am Reich hatte wie für den Anteil des minderjährigen Balduin die Regentschaft führte, diese aber, als der König 1145 die Volljährigkeit erreichte, nicht abgab. Frühestens ab 1149 Januar (D. 175) urkundete Melisendis allein, was dann den terminus post quem bildet (siehe auch D. *182). Nach ihrem politischen Sturz 1152 April 20 hat Melisendis zwar nur noch über Dinge des ihr als Immunität verbliebenen Samaria oder über verstreuten Privatbesitz in der Umgebung von Jerusalem (D. 196) geurkundet, doch liegt mit D. 188 eine Ausnahme vor, so daß die Vertreibung von der Macht an sich kein sicherer terminus ad quem wäre. Aber nach dem Sturz der Melisendis benötigte Bethanien D. *181 nicht mehr, wohl aber vorher, zumal in der Zeit der Reichskrise und des zunehmenden Reichszerfalls ab 1146, als das Königtum Balduins III. in der Umgebung von Jerusalem und Bethanien zunächst immer schemenhafter wurde. Nach erneuter Prüfung bleibe ich daher bei 1152 April 20 als unterster Grenze (so schon MAYER, Bistümer 395; DERS., Kanzlei 1, 619 Anm. 13). Wer nicht überzeugt ist, muß den Tod der Königin 1162 September 11 zur untersten Grenze machen. Zum Inhalt siehe D. *151. Zum Fortgang der Sache siehe D. *367.*

*182. *Verloren.*

Königin Melisendis (von Jerusalem) stattet das Kloster des hl. Lazarus in Bethanien mit Besitz aus und schenkt ihm unter anderem den ganzen Ort Jericho.

(1149 Januar 1 – 1152 April 20.)

Bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 709f. liest man in dem Bericht über die Gründung eines monasterium sacrarum virginum *in* Bethania, *daß die* domina Milissendis pie recordationis regina … multa ecclesie conferens predia *(*rentes et teneures *in der altfranzösischen Übersetzung 700)* … inter ceteras enim possessiones … locum famosissimum, … in campestribus Ior-

danis situm, Ierico cum suis pertinentiis liberaliter assignavit. *Außerdem schenkte sie Altargerät aus Gold, Silber und Edelsteinen, Seidenstoffe als Kirchenschmuck und geistliche Gewänder, später noch weiteres Altargerät und Bücher.*

*Die Preziosen wurden natürlich formlos geschenkt, so daß hierfür kein Deperditum aufzunehmen ist, ebenso wenig wie bei einer ähnlichen Schenkung an Prémontré (siehe D. *198). Aber es ist unvorstellbar, daß eine Schenkung vom Umfang ganz Jerichos nicht verbrieft gewesen sein sollte. Die wahren Gründungsvorgänge werden hier verschleiert; siehe dazu DD. 138. *151. Zur wirtschaftlichen, auf der sehr leistungsstarken Quelle beruhenden Bedeutung von Jericho (P. G. 193/140) und seiner großen, fruchtbaren Oase siehe MAYER, Bistümer 396f. Wilhelm von Tyrus 519 beziffert den jährlichen Ertragswert zu seiner Zeit mit der enormen Summe von 5000 Byzantinern. Das dicht dabei gelegene Priorat Quarantana verblieb allerdings den Kanonikern der Grabeskirche (letztmals 1196 in JL 17324). Jericho war beim Sturz des Grafen Hugo II. von Jaffa 1134 in die Krondomäne gelangt (MAYER, Studies 103 Anm. 20a; DERS., Wheel of Fortune 871f., 876). Das legt den terminus ad quem auf die Vertreibung der Melisendis von der Macht 1152 April 20 fest, denn eine derartig grandiose Schenkung aus der Krondomäne hätte sie danach nicht mehr machen können. Da sie hier als Konsequenz der seit 1146 anhaltenden Reichskrise ohne ihren Sohn allein urkundete, was sie sonst frühestens erst ab 1149 Januar tat (D. 175), halte ich dies für den terminus post quem. In diesen Zeitraum führt auch die Überlegung, daß der geeignetste Zeitpunkt für D. *182 die Erhebung von Melisendis' Schwester Iveta zur zweiten Äbtissin von Bethanien gewesen wäre, da Wilhelm von Tyrus 709 in deren Versorgung das Hauptmotiv bei der Gründung sieht. Wir wissen positiv nur, daß Iveta 1157 amtierte (RRH n° 327). Aber vermuten darf man als Zeitpunkt ihrer Wahl vielleicht 1149 oder 1150, weil sie damals das Alter von 30 Jahren erreichte (MAYER, Bistümer 250f.), das jedenfalls im Liber Sextus als Mindestalter für das Äbtissinenamt vorgeschrieben ist (FRIEDBERG, Corpus iuris canonici ed. II. 2, 968). Überdies wurde 1149 die Tochter Fulkos Mathilde, bei der ich Personengleichheit mit der ersten Äbtissin von Bethanien vermute (siehe die Vorbemerkung zu D. 210), Äbtissin von Fontevrault. Zu den geschenkten Büchern könnte der sogenannte Psalter der Melisendis (British Library, Egerton Ms. 1139) mit seinen kostbaren Miniaturen und seinen elfenbeingeschnitzten Einbanddeckeln gehören, für den allerdings auch Iveta als Auftraggeberin in Betracht kommt. Ob Bethanien Jericho bis zur Eroberung durch Saladin 1187 halten konnte, ist nicht sicher; siehe MAYER, Bistümer 397. Zum Fortgang der Sache siehe D.*367.*

*183. *Verloren.*

Königin Melisendis (von Jerusalem) schenkt dem Prämonstratenserkloster des hl. Samuel (auf dem Freudenberge bei Jerusalem) das Casale Bethela *sowie vier genannte Gastinen, beides mit allem Zubehör.*

(1149 Januar 1 – 1152 April 20.)

In der Besitzbestätigung D. 453 Balduins V. von 1185 Dezember 30 für ecclesiae sancti Samuelis ordinis Praemonstrati *liest man:* Similiter eidem ecclesiae concedo casale et Bethela cum omnibus pertinentiis, quod domna et proavia mea regina Melisendis eidem ecclesiae dedit, pro quo domnus et avunculus meus rex Balduinus militibus Templi singulis annis XL bisantios valens contulit, et gastinas cum omnibus pertinentiis suis, quarum nomina sunt haec: Bethaget, Amazor, Bisene et Gedesa *(Lesungen unsicher, auch* Bethayet, Amazoo, Bisenc *und* Gedisa *sind möglich),* quas supra dicta Melisendis proavia mea toties dictae ecclesiae sancti Samuelis tradidit.

Bethela *ist nicht sicher zu identifizieren, weil darin das in der palästinensischen Toponomastik ungemein häufige Wort bait = Haus (Bethel = „Haus Gottes") steckt. Es ist nicht identisch mit dem biblischen Bethel = Beitin aus D. 282, das einem anderen Prämonstratenserkloster gehörte, ehe es an das Hl. Grab kam (RRH n° 358. 360). Auch Bethalla bei Caesarea aus D. 64 entfällt, weil es schon seit 1115 der Abtei Josaphat gehörte (Mayer, Bistümer 327). Nach der Homophonie könnte es sich um Beit Lahiya (P. G. 102/106) nordöstlich von Gaza handeln. In dieser Gegend hatte St. Samuel auch sonst Besitz (DD. *231. *369), aber historische Indizien gibt es dafür nicht. Deschamps, Étude sur un texte latin 96 hat Beit Lahiya in Anspruch genommen für die Civitas Ficuum in einem Kreuzfahrertext von 1239, was Beyer, Civitas Ficuum 75–78 schlüssig widerlegt hat. Zum Terminus* gastina *siehe die Vorbemerkung zu D. 32. Zu lokalisieren sind die Gastinen schon wegen der Unsicherheit über die Lesung ihrer Namen nicht. Unter der Voraussetzung, daß die Schenkung tatsächlich Beit Lahiya betraf, kann sie erst nach der Eroberung von Askalon (1153 August 19) getätigt worden sein. Damals war Melisendis politisch bereits gestürzt und im wesentlichen auf Samaria beschränkt, doch verteilte der König die Umgebung von Askalon* matris consilio *(Wilhelm von Tyrus, Chronicon 804). Wegen der Unsicherheit bei der Lage von* Bethela *ist 1149 Januar 1 die oberste Grenze für D. *183, weil König Fulko (†1143) seine Gemahlin zu seinen Lebzeiten nie allein urkunden ließ und sie dies erstmals frühestens 1149 Januar tat (D. 175). Die unterste Grenze ist ihr politischer Sturz 1152 vor April 20 (siehe die Vorbemerkung zu D. 226). Einmal hat sie, allerdings mit dem ausdrücklichen Konsens des Königs, danach noch außerhalb des ihr verbliebenen Samaria über winzigen Privatbesitz in Judaea geurkundet (DD. 196. 250), aber die Regel kann das nicht gewesen sein, zumal D. *183 einen nicht unbeträchtlich größeren Umfang hatte. Zum Fortgang der Sache siehe D. *445.*

184.

Königin Melisendis von Jerusalem nimmt ihre Klage wegen genannter Dörfler und der Ländereien des Casales Beit Surik gegen das Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes (zu Jerusalem) mit Zustimmung ihrer Söhne, des Königs Balduin III. (von Jerusalem) und des Grafen Amalrich von Jaffa, zurück, ertauscht für die Vollendung einer neuen Straße in Jerusalem von dem Chorherrenstift einen genannten Laden und die Anteile, die das Stift an zwei Tischen der Geldwechsler hatte, gegen die Hergabe genannter Syrer aus Qalandiya und fügt genannte Syrer aus Ar Ram hinzu und bestätigt einen Weinberg, den Geltidis, die Gemahlin Rohards (des Älteren), dem Stift geschenkt hatte.

1152 (April 1–20).

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 44v n° 36 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 42v n° 36 (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: Beugnot, Chartes 513 n° 31 nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister). – Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 87 n° 48 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = Migne, Patrologia latina 155, 1136 n° 48 = Quarti, Cavalieri del S. Sepolcro 663 Anm. 2; ebenda 663 in italienischer Übersetzung. – Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 103 n° 36 aus CF zu 1152 April = Gerish, Ancestors 144 Auszug mit Zuschreibung an einen falschen Notar = Ellenblum, Rural Settlement 242 Anm. 28 Auszug = Tischler, Burgenses 60 Anm. 1, 95 Anm. 7 Auszüge. – Mayer, Kanzlei 1, 632; 2, 225 Auszüge aus CF.

Regesten: Wauters, Table chronologique 2, 358. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 278.

Für Teile des Diploms diente als VU. D. 139. Nach dem Text war das Original als Chirograph angelegt und von beiden Parteien, der Königin und dem Kapitel, gesiegelt, was für eine Königsurkunde äußerst ungewöhnlich ist, weshalb die NU. D. 237 auch nur vom König gesiegelt war, obwohl sie den Passus über das Chirograph wiederholte (Mayer, Kanzlei 1, 622f.). Zu der im Osten allgemein, erst recht aber in den Königsurkunden seltenen Form des Chirographs siehe ebd. 1, 643f. Es handelt sich um ein Diktat des anonymen Urkundenschreibers der Königin Melisendis (ebd. 1, 621–633). Cavillatio *ist im Osten ein seltenes Wort, das sich lediglich später unter dem Königskapellan und freiberuflichen Urkundenschreiber Lambert einer gewissen Beliebtheit erfreute. Doch ist ihm das Dictamen darum schon deshalb nicht zuzuweisen, weil sich darin mit dem ebenfalls seltenen und Lambert fremden* fixa firma et inconvulsa *noch eine Reminiszenz an andere Diktatoren findet (ebd. 1, 631; 2, 188). Zum Datum siehe ebd. 2, 862 und Mayer, Studies 166f. Wegen des Inkarnationsjahres liegt D. 184 nach 1151 Dezember 24, außerdem vor dem Ende des kurzen Bürgerkriegs zwischen Melisendis und ihrem Sohn, nach dem die Königinmutter in Jerusalem nichts mehr zu sagen hatte (zu dem Krieg siehe Mayer, Studies 164–169). Der Kampf brach aus im Anschluß an eine kurz nach Ostern (März 30) 1152 vorgenommene Reichsteilung, die Jerusalem an Melisendis gab, womit sich der König aber nicht abfinden wollte (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 778f.). D. 226 von 1152 April 20 (zum Datum Mayer, Kanzlei 2, 862) enthüllt, daß der Krieg zu diesem Zeitpunkt bereits zu Ende war. Ich setze D. 184 daher in den Zeitraum 1152 April 1–20. Die Intitulatio des Königs Balduin III. in D. 184 bestätigt dies. Er erhält zwar den Königstitel, aber „von Jerusalem“ wird weggelassen, da er vorübergehend die Hauptstadt verloren hatte (ebd. 1, 630). Weil er dort keine Kompetenzen mehr hatte, ist der Konsens der Königssöhne Balduin und Amalrich privatrechtlicher Natur (ebd. 1, 623).*

*D. 184 ist von großer Bedeutung für das mittelalterliche Jerusalem. In einem für sie kritischen Moment, als sie jede Unterstützung brauchte, verzichtete Melisendis auf eine alte Klage gegen das Hl. Grab. Gleichzeitig betätigte sie sich als Stadtentwicklerin, was sie schon in D. 180 getan hatte. Jetzt brach sie unter Beseitigung von Geldwechselbänken eine neue Straße durch. Der „Change des Latins“ und der „Change des Syriens“ befanden sich an jeweils einem Ende des von drei parallel laufenden eingewölbten Straßen gebildeten Jerusalemer Hauptmarkts (Chronique d'Ernoul 192f., 201; Vincent – Abel, Jérusalem 2, 963f.; Bieberstein – Bloedhorn, Jerusalem 2, 259f.; Richard, Pèlerinage de Charlemagne 553f.), der heute noch in Funktion ist. Melisendis hat diesen Markt also mindestens stark erweitert, wenn sie die dreischiffige Halle nicht überhaupt ganz angelegt hat. Zur Befugnis des Stadtherren, für den Straßenbau zu enteignen, siehe die Vorbemerkung zu D. 180. Zu den Vorgängern dieses Marktes siehe die Vorbemerkung zu D. 86. Daß Melisendis den Markt erbaut habe „grâce aux corvées des paysans des alentours de Ramâllah“ ist ein Mißverständnis des Textes bei Prawer, Histoire 1, 508. Beit Surik (P. G. 164/136) und Qalandiya (P. G. 169/141), beide nordwestlich und nördlich von Jerusalem gelegen, gehörten schon zur Erstausstattung der Grabeskirche (DD. *1. 56), ebenso* Aram *(arabische Form), hier* Ramathes *(Aramäisch-Syrisch), beides mit der Bedeutung „Höhe“, das heute als Ar Ram (P. G. 172/140) ganz in der Nähe liegt (Pringle, Two Medieval Villages 160–163; ders., Secular Buildings 88 n° 182; ders., Churches 2, 179f.; Prawer, Crusader Institutions 132–135, der 132 Anm. 123 auch Khirbat ar Ram, P. G. 171/139, erwog, wo aber anders als in Ar Ram keine mittelalterlichen Überreste sind). Neuerdings hat Boas, Frankish Village 587f. für* Aram *die von ihm ausgegrabene Plangründung Khirbat al Burj (P. G. 167/136; Pringle, Secular Buildings 37 n° 61) gleich nördlich von Jerusalem ins Spiel gebracht, ohne daß dafür vor dem 19. Jahrhundert eine Tradition nachweisbar wäre. Auch liegt bei Boas eine Konfusion mit Arimathia (= Rantis) vor, das bei P. G. 151/159 weit westlich liegt. Zu* Suriani *siehe D. *68. Die Namen verraten, daß die* Suriani *von Qalandiya und Ar Ram Syro-Christen, die* villani *von Beit Surik Muslime waren (Ellenblum, Rural Settlement 235f., 242). Später siedelten in Ar Ram in einer eigenen* Nova Villa, *wie sie auch in*

Beit Surik gegründet wurde, auch Franken (RRH n° 346. 469). Der domnus *Rohard ist Rohard der Ältere, Vizegraf von Jerusalem 1135–1146; seine Gemahlin heißt sonst Gilla oder Gislia (DD. 143. 214. 237. 263. RRH n° 257). Rohard der Ältere ist auch der Zeuge dieses Namens. Ermenaudus und Elias, Odo de Turcarme und Radulf der Falkner sind von* Tischler*, Burgenses 266, 276, 289, 301 als Bourgeois von Jerusalem angesprochen worden. Das wird angesichts des jerusalemitanischen Inhalts von D. 184 wohl richtig sein, doch treten die Genannten nur hier auf, und der Zeuge Rorches (Rorgo) von Nazareth gehörte nicht nach Jerusalem, sondern nach Caesarea (RRH n° 435). Dagegen waren Fulko und Salem sicher Bourgeois von Jerusalem (*Tischler *267, 310). Ersterer war verwandt mit dem früheren Vizegrafen von Jerusalem Bencelinus (RRH n° 274), und es ist erstaunlich, daß er hier vor Bencelinus erscheint. Herbert von Rethel könnte der ohne Namen erwähnte Sohn von Robert von Rethel aus Magna Mahumeria nördlich von Jerusalem sein (RRH n° 340), es sei denn Herbert sei aus Robert verschrieben. Zum Fortgang der Sache siehe die Bestätigung und NU. D. 237. D. 184 wurde auch bestätigt in D. 256, in der Sache auch in DD. 258. 310, doch liegt dem Text in diesen beiden Diplomen nicht D. 184 direkt, sondern D. 256 zugrunde. – Rubriken in CF:* Item M. reginę *(fehlt bis hierher F)* de remissione calumpnię, quam regina Milesendis faciebat super villanis de Betsuric et super Surianis de Calandria (Canlandria *F*) et de Rametis (Ramethis *F*) et super vineam *(sic;* vinea *F)* domnę G. (Geltidis *F*); *Rubrik im Inhaltsverzeichnis von F fol. 118v n° 36:* Aliud de remissione calumpnie, quam ipsa regina faciebat super villanis de Bethsuric et super Surianis de Calendria et de Rametis et super vineam *(sic)* domne Geltidis.

In nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. Imitanda antiquę institutionis norma temporibus quondam transactis non negligenter obtinuit, et vetusta sanctorum tradicio patrum nichilominus convenienter observavit, sed et observandum exemplis suis ad nos usque succedentibus salubriter transmisit, ut, quotiens cuiuslibet rei gestę series contexitur, ne temporum spaciis annorumve labentibus curriculis pariter a memoria hominum laberetur, ad sui noticiam certiorem suique efficatiam[a] firmiorem litterarum apicibus paginisque conservandum traderetur memorialibus. Horum[b] igitur omnium vestigiis nos per omnia inherere cupientes, ego Melissendis[c] divina largiente clementia Iherosolimorum regina omnibus hominibus tam presentibus quam eorum posteris ratum certumque fieri volo, quod illam calumpniam, quam ęcclesię Dominici[d] Sepulcri eiusdemque loci canonicis quorundam suggestione super villanis de Bethsuric, videlicet Selmen filio Maadi, Habderahmen[e], Selim, Hasem[f], Nasen, Mekedem[g], Seleemen, Sade, Brahin, Kannet, Nasser[h], Ariz, Mahmut, Zafer[i], Demsis, Resselem, Tameh, Rosec, Sahe, Salem filio Sade et reliquis omnibus terraque eiusdem casalis feceram, assensu et concessione filiorum meorum, regis scilicet Balduini et Amalrici Ioppensium comitis, consilio[k] ętiam[k] et laudamento bonorum virorum, libere et quiete dimitto, ita scilicet, ut canonici absque omni contradictione seu reclamatione mea vel alicuius heredum[l] meorum predictos villanos, super quibus calumpnia agitata fuerat, cum eorum omnium posteritatibus et prenominatam terram donatione et concessione nostra libere et quiete in perpetuum habeant teneant et possideant, sicut a tempore illustrissimi ducis Godefridi[m] liberius ac quietius habuisse tenuisse et possedisse noscuntur. Huic donationi et concessioni Surianos de Kalandria[n]: Cosmas, Semhan[o],

184. a) efficatiem *CF* b) Eorum *F* c) Milesendis *F* d) sancti *F* e) Hapderahmen *F* f) Hase *mit Strich über* e *F, also in F auch die Auflösung* Hasen *möglich* g) Melpeclem *oder* Melpedem *F* h) Naser *F* i) e *über getilgtem* u *nachgetragen F* k) etiam consilio *F* l) herdum *im Seitenwechsel F* m) Godofridi *F* n) Calandria *F* o) Seimahian *F*

Samuel, Ihanna, Meferreg, Gerges, pro quibus stationem, quę quondam Wilelmi[p] Bastardi fuerat, et partes, quas habebant[q] in duabus mensis nummulariorum, nobis ad perficiendam ruam novam[r] in Iherusalem de suo concesserunt[s], et Surianos de Ramethes, scilicet Bolferag, Iacob, Brahim, Ysaac, super quibus eisdem canonicis quandoque calumpniam movimus, et vineam illam, quam domna Geltidis[t] uxor domni Rohardi de hoc seculo migratura pro salute animę suę eisdem canonicis dedit, addicientes[u] adiungimus et, ut omnes predictos Surianos cum omnibus de eorum progenię sequacibus et prefatam vineam iuxta formam supra dictorum[v] perhenniter habeant teneant possideant, confirmamus. Ut hec igitur omnia, quę prenotavimus, eo ordine, quo proposuimus, remota omnium personarum tam secularium quam ęcclesiasticarum inquietatione interpellatione cavillatione ęcclesię Dominici Sepulcri fixa firma et inconvulsa permaneant, placuit nobis eisdem[w] ęcclesię canonicis presentis paginulę cyrographum scribere et, ut de cetero tocius calumpnię auferatur occasio, ipsum cyrographum nostrorum appositione sigillorum roborare.

Huius rei testes habentur, quorum nomina subscripta videntur: Rohardus scilicet et nepos eius Radulfus, Iohannes de Ualencienes[x], Babinus, Fulco, Salem, Bencelinus, Tosetus[y], qui omnes considerandę terrę, de qua calumpnia fuerat, convenerunt, et alii, qui secuntur, scilicet Rorches[z] de Nazareth, Ermenaudus, Helias frater eius, Nicolaus[a'] camerarius, Odo de Turcame[b'], Radulfus Le[c'] Fauchenirs, Herbertus de Regiteste, qui huic nostrę interfuerunt concessioni anno ab incarnatione domini M°C°L°II°, indictione XVª.

185. *Konsens.*

Königin Melisendis von Jerusalem erteilt ihren Konsens zu D. 232 ihres Sohnes, des Königs Balduin III., für das (J o h a n n e s) s p i t a l zu J e r u s a l e m.

Akkon 1154 Juli 30.

Balduin III. erteilte den Johannitern sein D. 232 consilio et concessione MILISENDIS matris meę, gratia eiusdem *(scil.* dei*)* eorundem *(scil.* in sancta Ierusalem Latinorum*)* reginę.

D. 185 nennt erstmals nach dem Bürgerkrieg von 1152 die Königinmutter Melisendis, denn in D. 226 fehlte sie unmittelbar nach dem Krieg ganz. Vor dem Ausbruch der Kanzlei- und Reichskrise (siehe die Vorbemerkung zu D. 216) hatten Balduin III. und Melisendis wegen der Samtherrschaft gemeinsam geurkundet, in der Krise hatte man sich mit wechselseitigen Konsensen oder getrennter Ausstellung (DD. 178. 221) beholfen, die nur noch dürftig an der Fiktion der Reichseinheit festhielten. Als die Sache 1152 zum Bürgerkrieg und dem damit verbundenen Sturz der Melisendis eskaliert war, war für einen Konsens der noch bis 1162 lebenden

p) Willelmi *F* q) *in der VU. D. 139 heißt es* partem, quam idem Guillelmus in mensis numulariorum habebat; *jetzt steht wegen der neuen Eigentümer* habebant; *vgl. unten Anm. s* r) nouuam *F* s) *hier fügt die NU. D. 237 ein* canonici, de quibus agitur t) Gislia *in der NU.* u) *CF wohl statt* adicientes *(so in Verbindung mit* decernimus *häufig in der Papsturkunde; vgl.* MAYER, *Kanzlei 1, 580), doch könnte der Konzipient auch an* addicientes *gedacht haben* v) sdictorum *F* w) *CF, wohl statt* eiusdem *(so jedenfalls die NU.; siehe* MAYER, *Kanzlei 1, 751)* x) Ualentienes *F* y) Thosetus *F* z) Roches *F* a') Nicholaus *F* b') Turcarme *F* c') Li *F.*

Melisendis in allgemeinen Reichsangelegenheiten kein Raum mehr, und erst recht kam es nicht mehr zu einer gemeinsamen Ausstellung. Zu ihrer Stellung nach dem Bürgerkrieg siehe MAYER, Studies 172–174; DERS., Kanzlei 1, 696–698. Die in D. 185 verwendete Konsensformel ist mit einer eigenen Devotionsformel und Intitulatio der Königinmutter für die Zeit nach dem Bürgerkrieg überhöht und vom Notar analog zur Intitulatio in der Zeit davor formuliert worden. Hierzu und zu der dann folgenden Abschwächung der Konsensformel der Melisendis nach D. 232 siehe ebd. 1, 760f. Zu den sachlichen Einzelheiten siehe die Vorbemerkung zu D. 232. Konsense der Melisendis gab es jetzt nur noch selten, einmal in Familiensachen in der ihr verbliebenen Immunität Samaria oder bei winzigem Privatbesitz außerhalb Samarias (DD. 190. 193) oder wenn sie schon vor 1152 an den VUU. beteiligt gewesen war (DD. 186. 187). Ich glaube, daß auch D. 185 in diesen Zusammenhang gehört, weil der König in D. 232 den Assera *betreffenden Teil ihres eigenen D. 175 bestätigte. Der nach 1152 in DD. 238. 258. 310 vermerkte Konsens der Melisendis bezieht sich auf einen Vorgang von 1138, der verniedlichend abgeschwächt wird (siehe D. 160). D. 195 entfällt ohnehin, da es nur eine Bitte der Königinmutter war. Es gibt aber auch unklarere Fälle. Zu D. *189 siehe D. *289. D. 191 (Konsens zu D. 242) für Pisa von 1156 ist eine Reichsangelegenheit par excellence. D. 242 bestätigte aber unter anderem mit wörtlichem Exzerpt D. 106, das unter anderem die Freiheit pisanischer Nachlässe* in toto regno *verfügt hatte. Wenn dies 1156 noch etwas wert sein sollte, mußte es auch Samaria mitumfassen, durch das eine bedeutende Pilgerroute von Akkon nach Jerusalem führte (D. 241), und D. 191 garantierte dies ebenso wie in anderer Sache das vergleichbare D. 190. DD. 192. 293 zu D. 244 betrafen zwar eine allgemeine Reichsangelegenheit, was mir schon 1972 Schwierigkeiten machte (MAYER, Studies 174), aber mit dem projektierten Condominium eines Kronvasallen und des Johanniterordens eine höchst ungewöhnliche. Es wäre verständlich, wenn die Johanniter hierfür nicht nur die Einwilligung des Thronfolgers, sondern auch der Vorgängerin des Königs hätten haben wollen, die in dem 1152 zusammengebrochenen System der Samtherrschaft Rechte am ganzen Reich gehabt hatte. Bei D. 202, wie D. *189 ein Konsens nicht zu einer Urkunde des Königs, sondern seines Bruders, vermute ich, daß Melisendis wegen ihres Schlaganfalls von 1159 den Konsens selbst gar nicht mehr erteilen konnte, auch wenn er vermerkt wurde.*

186. *Konsens.*

Königin Melisendis (von Jerusalem) erteilt ihren Konsens zu D. 236 ihres Sohnes, des Königs Balduin III., für das Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem).

Jerusalem 1155 Juni 27.

Balduin III. erteilte den Chorherren vom Hl. Grabe sein D. 236 assensu Milesendis reginę, matris siquidem meę. *Zum Grund des Konsenses und der Entwicklung der Konsensformel nach dem Bürgerkrieg von 1152 siehe D. 185. Melisendis hatte bereits in DD. 168. 179 an dem seit langem schwelenden Fall mitgewirkt.*

187.

Konsens.

Königin Melisendis (von Jerusalem) erteilt ihren Konsens zu D. 237 ihres Sohnes, des Königs Balduin III., für das Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem).

Jerusalem 1155 Juni 27.

Balduin III. erteilte den Chorherren vom Hl. Grabe sein D. 237 assensu et concessione predictę matris meę reginę nec non et Amalrici fratris mei, comitis videlicet Ascalonitani. *Zuvor wird* Milesendis regina, mater siquidem mea, *erwähnt. Zum Grund des Konsenses und der Entwicklung der Konsensformel nach dem Bürgerkrieg von 1152 siehe D. 185.*

188.

Königin Melisendis von Jerusalem bestätigt dem Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem) auf Bitten ihrer Söhne, des Königs Balduin III. (von Jerusalem) und des Grafen Amalrich von Askalon, ferner auf Bitten Hugos von Ibelin und seines Bruders Balduin sowie des Patriarchen Aimerich von Antiochia den um 7000 Byzantiner von Hugo von Ibelin vorgenommenen Verkauf von Vuetmoamel, *Khirbat Deir Shubeib und* Corcois *mit allem Zubehör, wie es sich aus dem Privileg D. 233 des Königs Balduin III., ihres Sohnes, ergibt.*

(Nablus?) 1155 (Januar 14 – Spätsommer/Herbst).

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 46r n° 37 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 45r n° 37 (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 92 n° 50 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = Migne, Patrologia latina 155, 1139 n° 50 = Quarti, Cavalieri del S. Sepolcro 799 n° 19 zu 1165 (verdruckt für 1155). – Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 105 n° 37 aus CF zu 1155 Januar 14 – August 31.

Regesten: Poli, Inventaire des titres de Milly 71 n° 126. – Bulst-Thiele, Templi magistri 85 zu 1156. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 313 zu 1155 (1156).

Diktat des unterfertigenden Kapellans der Königinmutter, der nach ihrem Sturz ab 1152 ihr Urkundenschreiber war (Mayer, Kanzlei 1, 618f., 696–706). D. 233, auf das ausdrücklich Bezug genommen wird, diente als VU. Dorther stammt auch die Datierung, mindestens deren Einleitung, denn eine Factum-*Klausel war Guido sonst fremd. Während in den in der Sache vorausgehenden RRH n° 301. DD. 232. 282 die Indiktion manifest um I zu hoch war, ist dies hier nicht sicher, obwohl der verschiedentliche Ansatz zu 1156 darauf beruht, denn nicht nur könnte die Indiktion gedankenlos aus der VU. kopiert sein, sondern D. 188 könnte auch nach September 23 ergangen sein, dann wäre ind. 4 richtig mit a. inc. 1155 verbunden. Die oberste Grenze ist Januar 14 als Datum der VU., die unterste Grenze ist die Abreise des Episkopats des Hl. Landes, darunter des hier genannten Bischofs von Sebaste, an die Kurie im Spätsommer/Herbst 1155; zu diesem Termin siehe die Vorbemerkung zu D. 238. August 31 als terminus ad quem im Druck von Bresc-Bautier beruht auf der Annahme eines Indiktionswechsels zu September 1. Der Patriarch von Antiochia war bereits seit 1153 oder 1154 im Königreich*

(Mayer, Kanzlei 1, 163). Röhricht, Geschichte 280 Anm. 1 glaubte, JL 10110 erweise, daß er 1155 November/Dezember wieder in Antiochia gewesen sei, doch könnte die Kurie diesen Exkommunikationsauftrag auch nach Jerusalem geschickt haben; der Antiochener konnte ihn überall ausführen. Wilhelm von Tyrus 809 sagt von ihm zu 1153: per aliquot mansit annos *in Jerusalem. Der Ausstellungsort von D. 188 ist mit Vorbehalt nach den Zeugen aus Nablus erschlossen, zu denen auch der Abt des jerusalemitanischen Templum Domini gehört, der Samaria mit Ausnahme der Diözese Sebaste als „Stiftsbistum" verwaltete (Mayer, Bistümer 172f.). Allerdings käme auch Sebaste als Ausstellungsort in Frage.*
Nach ihrem Sturz lebte Melisendis in Samaria, das ihr als letzter Rest ihrer ehemaligen eigenständigen Rechte am Reich in Gestalt eines königsfreien Immunitätsbezirks geblieben war. Ihre drei Urkunden aus dieser Zeit (DD. 188. 194. 196) sind daher rechtlich wirkliche Königinnenurkunden und nicht vergleichbar etwa mit D. 377, das rechtlich eine Privaturkunde einer ehemaligen Königin ist. Es ist allerdings schwer zu sagen, warum Melisendis D. 233 bestätigte, denn soweit erkennbar lag keiner der dort und hier genannten Orte (siehe zu ihrer Identifizierung die Vorbemerkung zu D. 282, zu der Entwicklung der Namensformen die Varianten daselbst) in Samaria, noch war sie die Lehnsherrin. Zwar enthüllt D. 196, daß ihr geringer Privatbesitz bei Jerusalem verblieben war, aber für einen solchen könnte hier allenfalls das unidentifizierte Corcois *in Frage kommen, ganz sicher aber nicht die von ihr auch bestätigten Orte* Vuetmoamel *und* Dersabeb, *die in der Herrschaft Ramla oder Ibelin lagen. Doch für das Hl. Grab hatte die VU. einen leichten Schönheitsfehler; sie ermangelte des seit 1154 (D. 185) wieder möglichen Konsenses der Melisendis. Der für Jerusalem exorbitant lange Bittpassus enthüllt nicht nur, daß sich Melisendis vor allem mit dem Hinweis auf die königliche Bitte gegen den Vorwurf schützte, sie mische sich doch wieder in die Regierung des Reichs ein, sondern er zeigt auch das Interesse der Empfänger, denn sie waren es, die den Patriarchen von Antiochia in die Rolle des Petenten drängten. Sollte Melisendis, deren Sturz erst drei Jahre zurücklag, je wieder an die Macht kommen, so war sie durch D. 188 im Wort.* Fratres nostros *zeigt, daß auch Melisendis der Laienorganisation des Hl. Grabs angehörte (siehe die Vorbemerkung zu DD. 233. 282). Zu den geistlichen Zeugen siehe Mayer, Kanzlei 1, 703f. Philipp von Nablus und Rohard von Nablus, in der Literatur auch bekannt als Rohard der Ältere, waren alte Parteigänger der Melisendis (Wilhelm von Tyrus 656, 779). Philipps Bruder Heinrich hat üblicherweise den Beinamen Bubalus. Könige, Päpste und Patriarchen bestätigten D. 188 nicht, wohl aber den zugrundeliegenden Verkauf RRH n° 301 (siehe die Vorbemerkung zu D. 282). – Rubrik in C:* Item privilegium Milesendis regine de confirmatione Vuoetmoamel; *Rubrik in F:* De confirmatione Vuetmoamel; *Rubrik im Inhaltsverzeichnis von F fol. 118v n° 37:* Item aliud de confirmatione Vuetmoamel.

In nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod ego Milessendis[a] per dei[b] gratiam[b] Iherosolimorum regina venditionem et emptionem terrę Hugonis de Hybelino[c] inter se et fratres nostros[d] Dominici Sepulcri canonicos legitimę factam, videlicet[e] Vuetmoamel cum villanis et omnibus pertinentiis suis ∗, Dersabeb[f] cum villanis et omnibus pertinentiis suis, Corcois[g] cum villanis et omnibus pertinentiis suis et cętera omnia, prout in[h] privilegio regis Balduini dilecti filii mei continentur, ipsius regis prece et amonicione, similiter et Amalrici[i] Ascalonis comitis, nec non voluntaria peticione et rogatu prefati Hugonis, qui

188. a) Melisendis *F* b) *die VU. hat* gratiam dei; *die Umstellung hier mag aus deren VU. D. 282 stammen, falls auch dieses direkt herangezogen wurde* c) Hibelino *F* d) *CF statt* meos; nostros *stammt aus der VU.* e) *fehlt F* f) Dersabeth *F* g) Cortois *F; die VU. hat* Corteis h) *fehlt F* i) Almarici *F*

hanc venditionem facit[k], et Balduini fratris sui, similiter et peticione domni Aimerici[l] patriarche Antiocheni[m], quem predicti canonici inde rogaverunt, laudo et concedo, et, ut firmius teneatur, hanc presentem paginam auctoritate sigilli mei confirmo. Hec * igitur predicta vendidit * Hugo de Hybelino[n] canonicis Dominici Sepulcri pro VII[temo] M bizanciis iure perpetuo possidenda et ab omni servitio[p] atque dominio vel exactione soluta libera et quieta.

Huius siquidem rei testes sunt: Rainerius Sebastensis[q] episcopus, Gaufridus abbas[r] Templi[s], Philippus Neapolitanus et Henricus frater eius et Rohardus[t] de Neapoli[t] et quamplures alii.

Factum est autem hoc anno ab incarnatione domini M°C°L°V°, indictione IIII[a].

Dat.[u] per manum Guidonis reginę clerici.

*189. *Konsens. Verloren.*

*Königin Melisendis (von Jerusalem) erteilt ihren Konsens zu D. *289 des Grafen Amalrich von (Jaffa)-Askalon, ihres Sohnes, für den Johanniterorden.*
1155 (1154 Dezember 25 – 1155 September 23).

*Amalrich erteilte den Johannitern sein D. *289* ex concessione et consillio matris dicti comittis *(scil. Amalrich)* et fratris sui Balduini regni Iherosolimitani Latinorum regis quarti *(M^1), respektive* de l'avis de la reine Melisende, sa mere, et de Baudouin III, roy de Hierusalem, son frere *(R^{1-3}). Zur Bezeichnung des Empfängers im Kopfregest sowie zum Grund des Konsenses und zu weiteren Einzelheiten siehe die Erläuterungen zu D. *289.*

190. *Konsens.*

Königin Melisendis (von Jerusalem) erteilt ihren Konsens zu D. 241 ihres Sohnes, des Königs Balduin III., für das königliche Spital Johannes des Täufers zu Nablus und seinen den Armen dienenden Konvent.
Akkon 1156 Juni 7.

Balduin III. erteilte dem Johannesspital in Nablus sein D. 241 consilio etiam et concessione MILISENDIS reginę, matris siquidem meę, atque favore AMALRICI fratris mei, comitis videlicet Ascalonitani. *Zu den Konsensen der Melisendis und der Entwicklung der Konsensformel nach dem Bürgerkrieg von 1152 siehe D. 185. Hier ging es um eine Familienstiftung, die dazu noch*

k) *CF wohl statt* fecit l) *so auch auf dem Siegel des Patriarchen (SCHLUMBERGER, Sigillographie 87 n° 36–38);* Amalrici *F; Aimerich und Amalrich sind verschiedene Namen; siehe MAYER, Geschichte der Kreuzzüge ed. X. 381 Anm. 141* m) Antioch' *CF* n) Hibelino *F* o) VII *F* p) servio *F* q) Sebastiensis *F* r) abbas *mit zusätzlichem Kürzungsstrich über* bb *F; vgl. D. 138 Anm. d'* s) *hier ist sinngemäß zu ergänzen* Domini, *das auch in der VU. fehlt* t) Roardus de Neapolim *F* u) *F; so auch original in Guidos D. 194;* Data *C; in der VU. differieren die Überlieferungen in derselben Weise wie hier, doch muß dort* data *bevorzugt werden.*

in Nablus, dem Immunitätsbezirk der Melisendis, lag. Aus beiden Gründen war ihr Konsens erforderlich; siehe dazu und zu allen weiteren Details die Vorbemerkung zu D. 241 und D. 185.

191. *Konsens.*

Königin Melisendis (von Jerusalem) erteilt ihren Konsens zu D. 242 ihres Sohnes, des Königs Balduin III., für Pisa.

Akkon 1156 November 2.

Balduin III. erteilte Pisa sein D. 242 consilio et concessione MILISENDIS reginę, matris siquidem meę. *Zum Grund des Konsenses und zur Entwicklung der Konsensformel nach dem Bürgerkrieg von 1152 siehe D. 185.*

192. *Konsens.*

Königin Melisendis (von Jerusalem) erteilt ihren Konsens zu D. 244 ihres Sohnes, des Königs Balduin III., für den Johanniterorden.

Akkon 1157 Oktober 4.

Balduin III. erteilte den Johannitern sein D. 244 assensu domnę MILISENDIS illustrissimę reginę, matris videlicet meę, necnon et concessione AMALRICI fratris siquidem mei, comitis Ascalonitani. *Zum Grund des Konsenses und zur Entwicklung der Konsensformel nach dem Bürgerkrieg von 1152 siehe D. 185.*

193. *Konsens.*

Vor der Königin Melisendis (von Jerusalem) ertauscht die Äbtissin Iveta von St. Lazarus in Bethanien von Raimund (du Puy), dem Meister des Johanniterordens, die Zehnten, die das Spital im Casale Beit Hanina hatte, gegen einen Weinberg an der Straße nach Nablus.

1157 (1156 Dezember 25 – 1157 November 20).

In RRH n° 327 (Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 189 n° 250) von 1157 liest man, quoddam concambium factum esse inter domum Hospitalis et abbatissam nomine Ioetam sancti Lazari Betanie… Ego Raimundus magister Hospitalis … concedo et laudo abbatisse Sancti Lazari et omnibus sanctimonialibus suis omnem decimationem, quam habebat Hospitale in casali de Bethaanina et in omnibus pertinenciis suis, pro concambio cuiusdam vinee, quam pro decimatione illa nobis tribuit. Denique ego Ioeta abbatissa Sancti Lazari dono … Hospitali per concambium huius decimationis quamdam vineam. *Der Weinberg grenzt im Norden* in viam, que ducit Neapolim. *Die Zehnten gehörten bisher je zur Hälfte den jerusalemitanischen Nonnenklöstern St. Maria Grandis und St. Anna, deren Äbtissinnen Avis und Sibylle jetzt*

zugunsten der Johanniter verzichten. Factum est hoc anno dominice incarnationis MCLVII, domino Folcherio existente patriarcha et regnante Balduino Hierusalem rege quarto… Hec omnia stabilita sunt in presentia domine regine Milisendis.

*Melisendis war seit 1152 April beschränkt auf ihren Immunitätsbezirk Samaria, dessen südliche Grenze bei Lubban Sharkiya lag (P. G. 173/164, ca. 16 km südlich von Nablus; BEYER, Neapolis 179, 197). Möglicherweise lag der Weinberg in diesem Bezirk, was sowohl den Konsens der Melisendis erklären würde wie den Umstand, daß Bethanien sich hier zurückzog und lieber Zehntrechte unweit von Jerusalem nahm. Iveta (†1178 September 6; MAYER, Fontevrault 34f.) ist hier erstmals als Äbtissin von Bethanien belegt, amtierte möglicherweise aber schon seit 1149/1150 (D. *182). Sie war die jüngste Schwester der Königin Melisendis. Der Johannitermeister war Raimund von Puy (1120/1125–1158), die Äbtissin Sibylle erscheint hier erstmals und amtierte bis wenigstens 1177 (RRH n° 554c), Avis (Eva) ist als Äbtissin von St. Maria Grandis nur hier bezeugt und scheint später St. Lazarus in Bethanien als Äbtissin übernommen zu haben (RRH 569a. 591a; MAYER, Bistümer 386). Patriarch Fulcher starb 1157 November 20 (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 838), was daher die unterste Grenze für D. 193 ist. Der Konsensträger RRH n° 327 ist als Originalchirograph mit geteiltem Abecedarium überliefert und deshalb von beiden Vertragsparteien ausgestellt. Erhalten ist aber nur das an den Orden gegangene Exemplar im Johanniterarchiv in Malta.* Behtaanina *ist natürlich nicht Bethanien selbst (so PAOLI, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 204 n° 161, der falsch* Bethania *druckte; so daher auch RÖHRICHT in RRH n° 323 und DELAVILLE LE ROULX im Kopfregest zu seinem Druck trotz richtiger Lesung der Überlieferung), das in RRH n° 327* Betania *heißt, sondern Beit Hanina (P. G. 169/137), ca. 5 km nördlich von Jerusalem und zu unterscheiden von Beit In'ān in D. 196.*

194.

Königin Melisendis von Jerusalem schenkt mit Zustimmung des Königs Balduin III., ihres Sohnes, dem Marienkloster im Tal Josaphat unter dem Abt Wilhelm das Casale Khirbat al Kuz unweit von 'Askar mit einer genannten Ausnahme zum Unterhalt eines Priesters am Mariengrab für Votivmessen für die Königin und ihre lebenden und verstorbenen Verwandten.

(Nablus?) 1160 (1158 Dezember 25 [?] – 1159 März 13).

Ehemals besiegeltes Originaldiplom (S. Maria Maddalena di Valle Giosafat, pergamene n° 44) im Staatsarchiv zu Palermo (A). – Abschrift aus dem 17. Jahrhundert von Antonino Amico nach A im Ms. Qq. H. 11 fol. 112r (früher 264r) der Stadtbibliothek ebenda (D).

Druck: DELABORDE, Chartes de Josaphat 81 n° 34 aus A zu 1160.

Regesten: POLI, Inventaire des titres de Milly 76 n° 145 zu 1160. – GARUFI, Tabulario di Giosafat 322 n° 81 zu 1160. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 359 zu 1160.

Das parallel zur kürzeren Seite beschriebene, beidseits kalzinierte Original ist sehr gut erhalten und mißt in der Breite oben und unten 35, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 46, rechts 45 cm; die Höhe der Plica beträgt beidseits 5 cm. Das Diktat und wahrscheinlich auch die Schrift stammen vom Hofkleriker Guido, dem Urkundenmann der Melisendis nach ihrem Sturz 1152, als sie auf ihre Immunität Samaria beschränkt war (MAYER, Kanzlei 1, 618f., 698–706). Zum formalen Charakter des Stücks (Diplom wegen der originären Herrschaftsrechte der Melisendis in Samaria, nicht Privaturkunde) siehe ebd. 1, 697. D. 194 wurde zur VU. für

D. 248 von 1159 März 13, wo es ausdrücklich auch erwähnt wird. Dies ist mithin die unterste Grenze für D. 194, so daß dessen Datum 1160, ind. 8 nicht stimmen kann, auch wenn Inkarnationsjahr und Indiktion zusammenstimmen. Das Datum in D. 194 hätte richtig lauten müssen a. inc. 1159, ind. 7. Dann wäre Weihnachten 1158 als Beginn des Inkarnationsjahres 1159 die oberste Grenze. Zu einer Abwesenheit des hier als Zeugen genannten Grafen Amalrich von Jaffa-Askalon aus dem Reich, die indessen keine genauere Festlegung für D. 194 erlaubt, siehe D. 299. Daß D. 194 von den beiden Diplomen das frühere ist, ergibt sich schon aus den dispositiven Formeln: dono et concedo = *schenken in D. 194,* laudo et concedo = *bestätigen in D. 248. Außerdem wurde Melisendis Ende 1159 von einem massiven Schlaganfall getroffen, der sie bis zu ihrem Tode 1162 völlig handlungsunfähig und sogar ohne Erinnerungsvermögen hinterließ (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 850f.). Sie war 1160 also gar nicht imstande zu urkunden. Die Ausstellung könnte nach der Zeugenliste (Rohard von Nablus, Vizegrafensohn Balduin und Balduin der Büffel, Vizegraf von Nablus, Stephan, der* magister castelli *von Nablus war; zu ihm siehe Mayer, Kanzlei 1, 832 Anm. 83) in Nablus erfolgt sein. 'Askar dicht bei Nablus hatte Josaphat schon 1100 erhalten (siehe die Vorbemerkung zu D. 32), jetzt ging es um eine Besitzabrundung dort.* Cafracos *ist Khirbat al Kuz (P. G. 178/182; 2 km nördlich von 'Askar; Röhricht, Studien zur Topographie 219 Anm. 4; Beyer, Neapolis 174, beide mit der Schreibung Khirbat Kafr Kus). Es gehörte ursprünglich wohl zum Amtslehen des Vizegrafen Ulrich von Nablus, das Melisendis nach dessen Tod teilweise einzog, ehe sie Balduin den Büffel zum Vizegrafen von Nablus machte (Mayer, Bistümer 189 Anm. 35, 355). Deshalb wird sie auch Wert darauf gelegt haben, daß nicht nur dieser, sondern auch Ulrichs übergangener Sohn Balduin D. 194 bezeugten. Es ist ein Irrtum bei La Monte, Viscounts of Naplouse 276, daß dieser Vizegrafensohn der Empfänger von D. 194 gewesen sei. D. 194 ist der einzige Gunsterweis der Melisendis für ihre spätere Grablege und vom Umfang her eher mager. Ich habe aber der Vermutung Raum gegeben, daß sie selbst sich das von ihr reich bewidmete Templum Domini in Jerusalem als Grablege ausgesucht hatte, daß aber ihr Sohn nach ihrem Tod einen so prächtigen Begräbnisort nicht duldete, sondern sie bei ihrer Mutter in Josaphat bestatten ließ (ebd. 272–274). Die hier gestifteten Seelenmessen für Melisendis, die auch Wilhelm von Tyrus 858 erwähnt, bedeuten nicht, daß das Mariengrab in Josaphat als Grabkirche 1159 bereits bestimmt war. Zu der auch von dieser Zeugenliste demonstrierten Reserve der jerusalemitanischen Weltkirche gegenüber Melisendis nach ihrem Sturz siehe Mayer, Kanzlei 1, 703f. Den als Zeugen genannten Amalrich von Nesle hatte sie in Abwesenheit des Königs zum Patriarchen von Jerusalem durchgedrückt (ebd. 1, 135f., 653), er ist also eine leicht erklärliche Ausnahme. Der Bischof von Latakia war ein Exilant, der vorliebnehmen mußte mit jeder Gelegenheit, sich zu zeigen (Kedar, Gerard of Nazareth 62f.; Mayer, Kanzlei 1, 704 Anm. 13; 2, 865). Riley-Smith, Lesser Officials 6 Anm. 8 hat aus dem hier und in RRH n° 542 vorkommenden Gilbert de Funda den weitgehenden Schluß gezogen, es habe in Nablus damals eine Cour de la Fonde gegeben. Bestenfalls könnte man auf eine dortige* funda *schließen, aber viel eher ist es gleichzusetzen mit* Fondoch *in D. 32 (siehe die Vorbemerkung dort). Zum Fortgang der Sache siehe DD. 195. 248. – Zwei Rückvermerke s. XV auf A:* De donatione, quam Melisedis *(sic)* regina Ierosolimorum fecit monasterio *und* 1160 ind. VIII[a] regina Milisendis cum consensu filii m *(folgt Loch von ausgeschnittenem Siegel)* casale Cafracos iuxta Aschar, aliud casale monasterii.

In[a] nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen.

Ego Melisendis dei gratia Ierosolimorum[b] regina assensu dilecti filii mei regis Balduini pro mea meorumque salute tam vivorum quam mortuorum dono et concedo ecclesie beatissime dei genitricis Marie[c] de Ualle[d] Iosaphat, abbati videlicet Willelmo[e] et monachis

194. a) *Die Invocatio zeilenfüllend nur in D* b) Hierosolymorum *D* c) Mariae *D* d) Valle *D* e) W. *AD*

ibidem deo servientibus, casale quoddam Cafracos nomine cum omnibus suis pertinenciis, quod non longe a casali prefate ecclesie, Aschar scilicet, est positum, preter quandam particulam terre eiusdem possesionis[f] cuidem[g] turcopolo concesse. Sed quoniam probatio dilectionis exibitio est operis[1], vinculo caritatis[2] statuerunt sacerdotem ad sepulcrum intemerate virginis de cetero offerre deo sacrificium tam pro me quam meis omnibus vivis ac mortuis. Ut autem prefata ecclesia hanc meam helemosinam libere et absque calumpnia[h] iure perpetuo possideat, hanc presentem paginam sigilli mei auctoritate confirmo et corroboro.

Huius[i] siquidem rei testes sunt: Amalricus patriarcha Ierosolimitanus, Gerardus Laodicensis ępiscopus, Amalricus Iopensium comes, Rohardus Neapolitanus, Balduinus vicecomitis Neapolitani filius, Balduinus Bubalus vicecomes Neapolitanus, Iohannes[k] de Ualentienes[k], Iohannes[l] Uacarius[l], Gerardus Passerellus, magister Stephanus, Gislebertus[m] de Funda.

Anno[n] ab incarnatione domini M°C°LX°, indictione VIIIª.

Dat. per manum Guidonis.

(BP. D.)°

195. *Konsens.*

Auf Bitten der Königin Melisendis von Jerusalem stellt ihr Sohn, der König Balduin III., sein D. 248 für das Marienkloster im Tal Josaphat aus.

Akkon 1159 März 13.

König Balduin III. erteilte Josaphat sein D. 248 precibus domnę MILISENDIS illustris Hierosolimorum reginę, matris siquidem meę, plurimum commonitus et inclinatus. *Zur Beteiligung der Melisendis an Königsurkunden nach dem Bürgerkrieg von 1152 siehe D. 185. Zur Umgestaltung der Konsens- oder Bittformel ab 1152 siehe* MAYER, *Kanzlei 1, 760f. Zur Sache siehe die Vorbemerkung zu D. 248. Melisendis hatte über denselben Sachverhalt persönlich geurkundet (D. 194).*

f) *A* g) *AD statt* cuidam h) p *getilgt D* i) *Zeugenliste durch Alinea abgesetzt vom vorangehenden Text A* k) Ioannes de Valentienes *D* l) Ioannes Vacarius *D* m) Gilbertus *D* n) *Datierung und Unterfertigung in einer Zeile, durch Alinea abgesetzt vom vorangehenden Text A* o) *in der Mitte der Plica ist ein ca. 6 cm breites Loch herausgeschnitten, wo ursprünglich das Siegel befestigt war; Nachzeichnung der Bulle (*SCHLUMBERGER*, Sigillographie 5 n° 8, in dessen Beschreibung nicht vermerkt wird, daß in Amicos Nachzeichnung der Siegellegende des Revers das übliche Wort* OMNIVM *fehlt; ebenso fehlerhaft bei* DE SANDOLI*, Corpus inscriptionum 131 n° 178) in D.*

194. 1) *Gregor der Große, In evangelia homiliae 30, 1 (*MIGNE *PL 76, 1220).* 2) *Osea 11, 4.*

196.

Königin Melisendis von Jerusalem schenkt mit Zustimmung des Königs (Balduin III.) von Jerusalem, ihres Sohnes, dem Leprosenkonvent (des hl. Lazarus) bei Jerusalem die umschriebene Gastina Beit In'an zum ewigen Unterhalt eines zusätzlichen Leprosen.

1159 (1158 Dezember 25 – 1159 September 23 [Dezember 24?]).

Abschrift aus dem 13. Jahrhundert im Chartular des Leprosenkonvents des hl. Lazarus bei Jerusalem (Religione di S. Lazzaro, Scritt. div. 1142 a 1549, mazzo 1) p. 2 im Archiv des Lazariterordens im Mauritiusspital zu Turin (C).

Drucke: CIBRARIO, Breve storia degli ordini di S. Maurizio e di S. Lazzaro ed. I. 23 erwähnt nach einer Abschrift Gioffredos (vgl. das Quellenregister) aus C; ed. II. 31; CIBRARIO, Descrizione storica (= Breve storia degli ordini di S. Maurizio e di S. Lazzaro ed. III.) ed. Torino 1, 31; ed. Napoli 1, 33. – CIBRARIO, Descrizione storica ed. Torino 2, 413 unvollständig in italienischer Übersetzung nach Gioffredo mit ind. VI; ed. Firenze 1, 425; ed. Napoli 2, 425 = CIBRARIO, Précis historique de St.-Lazare 27 unvollständig in französischer Übersetzung mit ind. VII. *– CIBRARIO, Breve storia dell'ordine di S. Lazzaro ed. I. 284 in italienischer Übersetzung nach Gioffredo mit ind. VII; ed. II. (= Dei Tempieri ed. VI.) 232; 236 erwähnt zu 1169 (fehlt in ed. I.). – DE MARSY, Cartulaire de St.-Lazare 135 n° 16 (Sonderdruck 17 n° 16) fehlerhaft nach einer Abschrift von PROMIS aus C = ABEL, Deux Mahomerie 276 Anm. 3 Auszug = SAUER, Lazariter-Orden 10 Anm. 3 Auszug = BAGATTI, Emmaus 4 n° 5 Auszug zu 1159 Oktober = FISCHER – ISAAC – ROLL, Roman Roads in Judaea 2, 130 Anm. 118 Auszug = ELLENBLUM, Rural Settlement 86 Anm. 3 Auszug.*

Regesten: POLI, Inventaire des titres de Milly 75 n° 142. – BULST-THIELE, Templi magistri 85. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 338.

Diktat des Hofklerikers Guido der Königin Melisendis (MAYER, Kanzlei 1, 618f., 700–706). In der Zeugenliste stehen zwei Geistliche aus dem Templum Domini regelwidrig unter den Laien. Wenn die um III *zu niedrige Indiktion, wie anscheinend schon Cibrario vermutete, aus* VII *verschrieben wurde, ist September 23 der terminus ad quem, andernfalls wird Dezember 24 die unterste Grenze, doch spricht gegen Dezember der schwere Schlaganfall, den Melisendis Ende 1159 erlitt (siehe die Vorbemerkung zu D. 194). Die Nennung des Bischofs von Latakia in der Zeugenliste ändert diesen zeitlichen Ansatz nicht (MAYER, Kanzlei 2, 865). Der Empfänger, bei RÖHRICHT, Studien zur Topographie 278 Anm. 13 noch richtig identifiziert, wurde später bei ihm in RRH n° 562b Anm. 3 falsch zur Abtei Bethanien. D. 196 ist das letzte im Volltext erhaltene Diplom der Königin, mit dem sie über ihr noch verbliebenen Privatbesitz in Judaea urkundete, denn der Ort ist Beit In'an (P. G. 160/139) nordwestlich von Jerusalem (BEYER, Jerusalem 179; ABEL, Géographie 2, 273; FISCHER – ISAAC – ROLL, Roman Roads in Judaea 2, 130 n° 22). Da sie seit 1152 auf Samaria beschränkt war, benötigte sie hier den Konsens des Königs. Zu* gastina *und* divisio *siehe die Vorbemerkung zu D. 32.* Metae *sind Grenzsteine. Rohard der Ältere hatte die Grenzfestlegung höchstwahrscheinlich in seiner Eigenschaft als Vizegraf von Jerusalem (1135–1147) vorgenommen (so auch ELLENBLUM, Rural Settlement 87). Die anderweitig unbekannten Geraudus Rex und Angerannus waren vermutlich Brüder, und Rohard hatte vielleicht eine Erbauseinandersetzung geregelt.* Mahomeriola*, sonst im Gegensatz zu* Magna Mahumeria *auch* Parva Mahumeria *genannt, ist al Qubeiba (P. G. 163/138; ABEL, Deux Mahomerie 275–280). Hier fand vor 1164 fränkischer Landesausbau statt (D. 310 und RRH n° 469; ELLENBLUM 87 mit zwei unrichtigen Ausstellerangaben), mit dessen Verlauf die Besitzteilung auch zusammenhängen könnte. Die Zweckbindung für einen Supernumera-*

rius bei den Leprosen (vgl. D. 347) zeigt, daß die Kapazität an sich festgelegt war. Die späten Statuten des Lazariterhauses in Seedorf im Kanton Uri, die im ältesten Kern aber noch in die Kreuzzugszeit zurückgehen, nennen als Regelzahl für das Haupthaus in Jerusalem 52 Leprosen (Morel, Älteste Statuten 148). Zu den geistlichen Zeugen siehe Mayer, Kanzlei 1, 703f. Zu Bischof Gerhard von Latakia siehe die Vorbemerkung zu D. 194. Problematisch ist der Zeuge Rainald von St.-Valéry-en-Caux bei Dieppe. Ein Kreuzfahrer dieses Namens war 1157 ins Land gekommen (JL 10342). Nach Robert von Torigni, Chronique 1, 316 soll er 1158 von Balduin III. von Jerusalem die Festung Ḥārim östlich von Antiochia erhalten haben, und nach Meinung der Literatur, die in ihm den bekannten, 1166 verstorbenen Seneschall der Normandie unter Gottfried Plantagenet und dem späteren Heinrich II. von England mit ausgedehnten Lehen auch in Oxfordshire sieht, soll sie ihm bei der Eroberung durch Nūr ad-Dīn 1164 immer noch gehört haben (Cahen, Syrie du Nord 408; Runciman, Crusades 2, 369; Elisséeff, Nūr ad-Dīn 2, 592; Deschamps, Châteaux des croisés 3, 122), doch war er 1159 und 1160 in einer für ihn wenig prominenten Position im Königreich Jerusalem, erst im Gefolge der Königin Melisendis, dann noch niedriger in der Entourage Hugos von Ibelin (D. 196. RRH n° 360). Dazu kommt, daß noch 1160 ein Tankred de Fraisnel aus der bisherigen Seigneursfamilie von Ḥārim erscheint (RRH n° 347). Im sogenannten Anonymus Chabot, einer syrischen Quelle des 13. Jahrhunderts, wird der fränkische Kommandeur von Ḥārim 1164 Arugad genannt (Abouna - Fiey, Anonymi auctoris chronicon 2, 121) und von den Herausgebern mit Rainald von St.-Valéry identifiziert. Wenn das wirklich richtig ist, kann es sich nicht um den Seneschall gehandelt haben, der 1162 und 1163 in Europa war (Delisle – Berger, Recueil des actes de Henri II 1, 358 n° 221, 360 n° 223; De Hemptinne – Verhulst, Oorkonden der graven van Vlaanderen 2/1, 325). Er hatte aber neben seinem häufiger bezeugten Sohn Bernhard noch einen Sohn Rainald, der zusammen mit dem Vater einmal vor 1166 in der Normandie auftaucht (Delisle – Berger 1, 567 n° 437; im Index wird er mit Bernhard gleichgesetzt, doch handelt es sich um ein Original). Dieser könnte eher als der Seneschall der Rainald von St.-Valéry im Osten 1157–1160 und zeitweiliger Kommandeur von Ḥārim gewesen sein. Zu Robert von Rethel siehe Tischler, Burgenses 142–146, 307, doch scheint er nach RRH n° 340 eher aus Magna Mahumeria nördlich von Jerusalem gestammt zu haben als aus Jerusalem selbst. Zu den jerusalemitanischen Bourgeois Fulko Niger, Wilhelm Normannus und Herbert (Albert) Tortus siehe ebd. 139f., 171f., 252f., 268, 317f. Der hier erstmals auftretende Simon Iudex war zwar in den siebziger Jahren als Geschworener in Jerusalem tätig (RRH n° 492. 534f. 623a), führte aber Iudex als Familiennamen auch außerhalb dieser Tätigkeit (RRH n° 504. D. 401). Obwohl er in den sechziger Jahren nicht erscheint, darf man ihn nicht in zwei Personen aufspalten, denn 1173 hatte er einen verheirateten Sohn (RRH n° 504). Ich sehe gegen Prawer, Crusader Institutions 277 Anm. 50 und Tischler 111–114 keinen Anlaß, ihn mit Simon Rufus (D. 179. RRH n° 273. 302. 333. 360) zu identifizieren.

†. In[a] nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen.

Ego Milisendis dei gratia Ierosolimorum regina assensu dilecti filii mei [Baldwini][b] dei providentia Latinorum Ierusalem regis quarti deo et conventui leprosorum Ierusalem dono et concedo quandam gastinam[c] Bethanan nomine, que est a[d] divisione Mahomerie[e]

196. a) *Die Invocatio zeilenfüllend C* b) *fehlt C, stand aber angesichts der vorhandenen Devotionsformel sicher im Original; die Orthographie habe ich dem gleichnamigen Zeugen angepaßt* c) gastina *C* d) *C hat ein hochgezogenes unziales* a *mit doppelt durchstrichenem Schaft, das leicht zu* de *verlesen werden kann (so der Druck von de Marsy), aber anlautend auch sonst vom Chartularschreiber verwendet wurde* (ad divisionem, Angeranni, ad hoc) e) *wohl statt* Mahomeriole; *siehe die Zeugenliste*

Geraudi cognomine Regis, ut domnus Rohardus[f] Ierosolimitanus metas ibi constituit, usque ad divisionem fratris Angeranni, ab hac enim divisione, sicut via protenditur, usque ad cavam, que est in opposita parte. Ad hoc autem hec nostra fit elemosina, quod quendam leprosum super numerum aliorum pro salute anime mee et parentum meorum in domo sua cunctis diebus sustentent. Et quoniam hec presens pagina rata et inconvulsa permaneat, sigilli nostri auctoritate et testibus ydoneis eam confirmo.

Huius[g] enim rei testes sunt: Gerardus Laodicensis episcopus, Rainaudus de Sancto Valerio, Philippus Neapolitanus, Hugo Cesariensis, Gwermundus Tyberiadensis, Baldwinus Bubalus vicecomes Neapolitanus, Gerardus Passerellus, Robertus Rigitestensis, Fulco Niger, Hugo Dominici Templi prior, Marinus canonicus, Gwillelmus Normannus, Symon Iudex, Herbertus Tortus, Geraudus Rex de Mahomeriola.

Anno[h] ab incarnatione domini M°C°L°IX°, indictione IIII^{a}.

*197.

Verloren.

Königin Melisendis (von Jerusalem) schenkt dem Prämonstratenserkloster des hl. Samuel (auf dem Freudenberge bei Jerusalem) und der Kirche des Evangelisten Johannes in Nablus das Casale Torasdis *mit den zugehörigen Bauern.*

(1149 Januar 1 – 1159 Dezember 24.)

In der Besitzbestätigung D. 453 Balduins V. für canonicis ecclesiae sancti Samuelis ordinis Praemonstrati *von 1185 Dezember 30 liest man:* Nihilominus eisdem concedo casale Torasdis, quod in latere montis Audi fratris situm est, cum territorio suo et villanis omnibus, qui ab obsidione Antiochiae per successiones et generationes ibi mansisse noscuntur, quod proavia mea regina Melisendis iam dictae ecclesiae sancti Samuelis et ecclesiae sancti Iohannis evangelistae, quae est in Neapoli, tradidit, quam videlicet ecclesiam sancti Iohannis quondam machomeriam toties dicta proavia mea ecclesiae sancti Samuelis dedit.

Ab obsidione Antiochiae *ist rein temporal zu verstehen (Mayer, Kanzlei 1, 381 Anm. 17) und kein Hinweis auf die Lage des unidentifizierbaren* Torasdis. *Am ehesten ist es in Samaria zu suchen, weil es zur Hälfte an die Johanneskirche in Nablus ging. Zu dieser siehe D. *198. Der Name des benachbarten Berges ist zweifellos vom Kopisten verderbt; Versuche, ihn im Fürstentum Antiochia zu suchen, führen nicht weiter (Mayer, Sankt Samuel 61). Wegen dieser Unsicherheit kann D. *197 nicht erst nach 1152 April 20 angesetzt werden, als Melisendis auf Samaria beschränkt war, sondern die oberste Grenze ist 1149 Januar 1 (siehe dazu D. *183), die unterste ist ihr massiver Schlaganfall Ende 1159, von dem sie sich nicht mehr erholte und der ihr die Erinnerung raubte (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 850f.; vgl. D. *204). Zum Fortgang der Sache siehe D. *198.*

f) *hier ist sinngemäß* tunc *(oder ähnlich)* vicecomes *zu ergänzen; urkundlich erscheint Rohard während seiner Amtszeit als Vizegraf nie ohne den Titel* g) *statt eines Alinea hat C ein Spatium* h) *statt eines Alinea hat C ein Spatium.*

*198.

Verloren.

Königin Melisendis (von Jerusalem) schenkt dem Prämonstratenserkloster des hl. Samuel (auf dem Freudenberge bei Jerusalem) die Kirche des Evangelisten Johannes in Nablus.

(1149 Januar 1 – 1159 Dezember 24.)

In der Besitzbestätigung D. 453 Balduins V. für canonicis ecclesiae sancti Samuelis ordinis Praemonstrati *von 1185 Dezember 30 liest man, daß* proavia mea regina Melisendis iam dictae ecclesiae sancti Samuelis et ecclesiae sancti Iohannis evangelistae, quae est in Neapoli, *das Casale* Torasdis *schenkte (D. *197),* quam videlicet ecclesiam sancti Iohannis quondam machomeriam toties dicta proavia mea ecclesiae sancti Samuelis dedit.

*D. *198 ist zeitlich gleich einzuordnen wie D. *197, liegt aber vermutlich später als dieses, da dort die Johanneskirche noch selbständig war. Allerdings zeigt das an St. Samuel und die Johanneskirche gemeinsam gehende D. *197, daß D. *198 schon beabsichtigt war. Gleichzeitigkeit der Ausstellung beider Stücke ist also auch möglich. Zur Johanneskirche siehe Pringle, Churches 2, 104 n° 164, der von ihr keine Reste oder weitere Nachrichten mehr kennt, doch ist nicht zu sehen, warum sie als einstige* machomeria *nicht identisch sein könnte mit der heutigen Großen Moschee von Nablus (ebd. 2, 97 n° 161; vgl. n° 160), die schon im 10. Jahrhundert bezeugt ist und 1242 von den Franken zerstört wurde (al-Muqaddasī, Aḥsan at-taqāsīm 204; History of the Patriarchs 4/2, 268). Sie ist natürlich nicht zu verwechseln mit dem königlichen Hausspital Johannes des Täufers in Nablus (siehe hierzu die Vorbemerkung zu D. 241). – Das Obituar von Prémontré bezeugt, daß das Mutterhaus der Prämonstratenser von der Königin Melisendis (also zwischen Krönung und Tod 1131–1162)* capellam integram *mit einem Goldkelch, einem silbernen Weihrauchfaß und liturgischen Gewändern erhielt (Van Waefelghem, Obituaire de Prémontré 177; Hiestand, Königin Melisendis 79–82). Da weitere notwendige Gegenstände (Patene, Kerzenhalter, liturgische Handschriften, vielleicht ein Tragaltar) nicht genannt werden, hat Hiestand vermutet, daß nur die aufgezählten Objekte nach Prémontré kamen, der Rest aber nach St. Samuel ging. Da solche Schenkungen in der Regel aber nicht verbrieft wurden, nehme ich hier ein Deperditum ebensowenig auf wie bei der ähnlichen Schenkung von Preziosen durch Melisendis an Bethanien (siehe D. *182).*

*199.

Verloren.

Königin Melisendis (von Jerusalem) schenkt dem Kanonikerstift vom Tempel des Herrn (zu Jerusalem) die Gastinen At Tira und Beit Duqqu.

(1149 Januar 1 – 1159 Dezember 24.)

In der Besitzbestätigung D. 316 des Königs Amalrich von Jerualem für das jerusalemitanische Stift vom Templum Domini von 1166 bestätigte der König ex dono matris mee regine Milesindis duas gastinas terre nomine Heteyre et Beitdecoc cum suis pertinentiis.

*In D. 316 folgt eine ganze Reihe anderer bestätigter Schenkungen, ehe die große Zehntschenkung der Melisendis D. *204 erwähnt wird. Schon deshalb vermute ich für DD. *199. *204 zwei getrennte Urkunden der Königinmutter, aber auch weil der winzige Umfang von D. *199 nicht zu dem riesigen von D. *204 paßt, das ich für ein Testament halte. Die oberste Grenze für D. *199 ist 1149 Januar 1 als der früheste Termin, an dem Melisendis allein urkundete*

*(D. 175), die unterste Grenze ist ihr schwerer Schlaganfall von Ende 1159 (D. *204), nach dem sie Routinebeurkundungen nicht mehr vorgenommen haben wird. Ihr Sturz von der Macht 1152 ist als terminus ad quem unbrauchbar, weil ihr um Jerusalem winziger Privatbesitz verblieb, über den sie hier und auch in DD. 196. *203 urkundete. Die beiden Gastinen (zu dem Begriff siehe die Vorbemerkung zu D. 32) sind At Tira (P. G. 161/141) und Beit Duqqu (P. G. 162/140) nordwestlich von Jerusalem (Clermont-Ganneau, Possessions 71f.; Abel, Deux Mahomerie 277). Die Rechtsform des Empfängers, ob Säkularkanoniker oder regulierte Chorherren, ist nach wie vor unklar (anders erst in D. *204). – Für die Beurkundung außerhalb des ihr 1152 noch verbliebenen Samaria in D. 196 hatte die gestürzte Melisendis den Konsens des Königs benötigt (D. 250), der deshalb auch in D. *199 erwähnt gewesen sein mag. Da er aber in dem Konsensträger D. 316 nicht ausdrücklich bezeugt ist, wird er in dieses Corpus nicht eigens aufgenommen.*

*200. *Verloren.*

Königin Melisendis (von Jerusalem) schenkt der Großen Laura des hl. Sabas (bei Jerusalem) drei genannte Gastinen mit der Auflage, aus den Einkünften jeden Samstag 24 Brote zu kaufen und als Almosen zu verteilen.

(1149 Januar 1 – 1159 Dezember 24.)

In einer undatierten Urkunde aus der Zeit 1163 Februar – 1164 Juli (RRH n° 409; Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 256 n° 140; Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 259 n° 133; zum Datum siehe Mayer, Bistümer 406 Anm. 3, 407; ders., Kanzlei 2, 868) verkaufte Miletus dei gratia ecclesie sancti Sabe abbas *dem Prior Nikolaus und dem Chorherrenstift* (canonicis Latinis) *des Hl. Grabes in Jerusalem um 480 Byzantiner* terram illam, videlicet tres vastinas, Kafarrus et Vetus Betor et Deirfres nominatas, quam M[elisendis] regina digne *(statt* divine*?)* memorie pro elemosina XXIIII panum emptorum, quam usque in perpetuum nos et successores nostri singulis sabbatis ad redemptionem anime sue celebrare debemus, ecclesie nostre et nobis erogasse dinoscitur. *Mit dem Kaufpreis erwarb die Laura später ein Casale (D. *309), doch blieb ihr die Almosenverpflichtung. D. *200 wird auch 1164 erwähnt in D. 310.*

*D. *200 wurde wahrscheinlich entweder vom anonymen Notar der Königin oder von ihrem Hofkleriker Guido diktiert (Mayer, Kanzlei 1, 619 Anm. 13). Die berühmte, griechisch-orthodoxe Große Laura von Mār Sābā liegt in der Luftlinie etwa 12 km südöstlich von Jerusalem an der westlichen Felswand des Kedrontals (P. G. 181/123; zu der Laura zuletzt Pringle, Churches 2, 258 n° 216f.). Zu dem Abt Meletios siehe D. *309. Von den geschenkten Gastinen (siehe zum Begriff die Vorbemerkung zu D. 32) liegen die ersten beiden bei Ramallah nördlich von Jerusalem, also in der dortigen Krondomäne.* Vetus Betor *ist vermutlich Beit 'Ur al Fauqa (P. G. 160/143, 8, 5 km südwestlich von Ramallah), obwohl auch das 3 km nordwestlich davon gelegene Beit 'Ur at Tahta (P. G. 158/144) in Betracht kommt, denn biblisch handelt es sich bei den zwei Orten um Bethoron inferior und Bethoron superior (Iosue 16, 3, 5).* Kafarrus *ist Khirbat Kafr Rush (P. G. 160/142; 1, 3 km südlich von Beit 'Ur al Fauqa). Zu diesen Ortsnamen siehe Abel, Géographie 2, 274f.; Beyer, Jerusalem 178; Mayer, Bistümer 408f.; Pringle 2, 260.* Deirfres *ist nicht sicher zu lokalisieren; Röhricht, Studien zur Topographie 206 Anm. 6 und Pringle 2, 260 schlagen mit Fragezeichen Khirbat ad-Duraish (P. G. 154/144) vor. Melisendis hatte bei ihrem politischen Sturz 1152, der ihr nur noch Samaria beließ, dennoch in dieser Gegend ganz geringen Privatbesitz behalten (DD. 196. *199), so daß nicht ihr Sturz, sondern ihr schwerer Schlaganfall Ende 1159 (siehe D. *204) die unterste Grenze für D. *200 ist, an dessen Verbriefung nicht zu zweifeln ist. Die oberste Grenze ist 1149 Januar 1 als der*

*früheste Zeitpunkt, von dem an Melisendis allein urkundete (D. 175). Das Chorherrenstift hat mindestens die beiden erstgenannten Orte intensiv genutzt, denn 1164 sind aus den beiden erstgenannten Gastinen Casalien geworden (D. 310, wiederholt in JL 11385 von 1168). Dann verschwinden sie auf lange Zeit aus den Urkunden und werden nicht in der Aufzählung des Stiftsbesitzes durch den Patriarchen Amalrich von 1169 (RRH n° 469) erwähnt, ebensowenig in JL 11831. 14681. 17324, sondern erst wieder 1217 in Pressutti, Regesta Honorii III n° 651. Ob dies mehr war als eine bloße Wiederholung aus JL 11385 stehe dahin, jedenfalls war die Gegend 1217 muslimisch und scheint auch 1229 nicht nochmals christlich geworden zu sein. – Für die Beurkundung außerhalb Samarias in D. 196 hatte die gestürzte Melisendis den Konsens des Königs benötigt (D. 250), der deshalb auch in D. *200 erwähnt gewesen sein mag. Da er aber in RRH n° 409 nicht ausdrücklich bezeugt ist, wird er in dieses Corpus nicht eigens aufgenommen.*

***201**. *Verloren.*

Königin Melisendis von Jerusalem schenkt Balduin, (dem Sohn des Vizegrafen Ulrich von Nablus), (in Samaria) 103 Zelte (= Familien) Beduinen aus dem Stamm der Banī Qarqa.

(1149 Januar 1 – 1159 Dezember 24.)

In D. 405 von November 1178 bestätigte König Balduin IV. von Jerusalem den Johannitern, daß der Vizegraf Amalrich von Nablus dem Orden quoddam casale nomine Siletam in territorio Neapolitano situm cum omnibus pertinentiis suis suoque iure ac villanis et heredibus eorum et rebus omnibus insuperque omnes Beduinos *verkauft hatte,* quorum nomina subscripta sunt, et omnes eorum heredes, quos Amalricus vicecomes Neapolitanus et pater eius Baldoinus bone recordationis de dono domne *(wohl statt* avie *oder* domne avie*)* mee Milissendis inclite Ierosolimorum regine longo tempore tenuerunt et possederunt libere quidem et quiete… Hec autem sunt nomina predictorum Beduinorum de genere Benicarquas: *Es folgt eine lange Namensliste.* Omnium autem predictorum summa hec est: C et tria tentoria. *Vorausgegangen war RRH n° 567 des Vizegrafen Amalrich, in dem er 1178 (die Indiktion ist verschrieben) diese Beduinen summarisch ohne Auflistung der Namen oder Angaben über die Zeltzahlen den Johannitern geschenkt hatte. Einer Schenkung durch Melisendis an die vizegräfliche Familie wird dabei nicht gedacht.*

*La Monte, Viscounts of Naplouse 276 und Beyer, Neapolis 182 haben auch das in D. 405 bestätigte Casale Silat adh Dhahr in die Schenkung der Melisendis mit einbezogen, aber ich meine, daß der Text von D. 405 dies nicht hergibt. Auch erwarben die Johanniter das Casale und die Beduinen in getrennten Urkunden (RRH n° 565. 567). Zu allen sachlichen Problemen des Verkaufs Amalrichs, auch zu den Weidegründen der hier geschenkten Beduinen in Samaria sowie zu Beduinen im Reich überhaupt und insbesondere als exklusiver Fiskalbesitz, siehe die Vorbemerkung zu D. 405. Für die Datierung ist 1149 Januar 1 die oberste Grenze, als Melisendis in der Reichs- und Kanzleikrise dieser Jahre in ihrem Machtbereich ab D. 175 auch ohne den König Balduin III. zu urkunden begann. Zu ihrer Einflußsphäre zählte auch Samaria, wo die vizegräfliche Familie eine ihrer Hauptstützen war (Mayer, Studies 152f., 178), erst Vizegraf Ulrich (amtierte 1115–1152; DD. 64. 179. RRH n° 279), dann Balduin, der 1151–1161 als Sohn Ulrichs genannt wird (DD. 179. 194. 263; D. †227 ist gefälscht), 1161 aus Transjordanien nach Samaria zurückkehrte (D. *262) und ab 1164 selbst als Vizegraf von Nablus bezeugt ist (DD. 310. 316. 333. 337. RRH n° 455). Dazwischen amtierte 1159 als Vizegraf ein gewisser Balduinus Bubalus (DD. 194. 196; Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal*

*172 Anm. 65). Erst recht urkundete Melisendis in Samaria allein, und wie hier auch über Fiskalbesitz, nach dem kurzen Bürgerkrieg von 1152, dessen Ende durch D. 226 von 1152 April 20 markiert wird, als ihr hinfort Samaria als königsfreie Immunität gehörte. Die unterste Grenze ist ihr Schlaganfall von Ende 1159 (siehe die Vorbemerkung zu D. 194 und D. *204). Theoretisch hätte sie wie hier auch urkunden können, als sie nach dem Tode des Königs Fulko (†1143 November 10) bis Mitte 1145 Regentin für den noch unmündigen Balduin III. war, doch tritt der Empfänger erstmals 1151 in Erscheinung (D. 179), so daß man nicht annehmen kann, sie habe ihm schon mindestens sechs Jahre zuvor eine bedeutende Schenkung gemacht. Zu Beginn des Jahres 1159 lebte Balduin noch in Samaria, von wo aus er später umgesiedelt wurde ins Ostjordanland, aus dem er erst 1161 wieder heimkehrte (DD. 194. 263). Zum Fortgang der Sache siehe DD. 376. 404. 405.*

*202. *Verloren.*

Königin Melisendis von Jerusalem schenkt mit Zustimmung ihres Sohnes, des Königs Balduin III., dem von König Balduin II. gegründeten (königlichen) Spital Johannes (des Täufers) zu Nablus jährlich drei qinṭār eines ungenannten Produkts sowie 300 Liter Öl von den Häusern von Nablus.

1159 (1158 Dezember 25 – 1159 Dezember 24.)

Regest aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 654r im Departementalarchiv zu Marseille (M). – Regest von Jean Raybaud aus den Jahren 1741–1742 im Inventaire des titres concernant l'Ordre de St.-Jean de Jérusalem (56 H 77) fol. 7v n° 55 ebenda (R¹). – Regest im selben Inventar (Ms. 339 [859]) p. 447 n° 55 in der Bibliothèque Méjanes zu Aix-en-Provence (R³).

Drucke: Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 209 n° 279 aus R¹. – Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 52 n° 55 (Zweitdruck 24 n° 55) aus R¹.

Regest: Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 339a aus R¹.

Text von M: Item ung instrument contenant une donation faicte par Millecendem reginam Jherusalem, que donavit hospitali sancti Johannis, quod est in Neapoli, tria quintalia oley singulis annis fratres *(statt* a fratribus*)* hospitalis suscipienda, comme plus amplement est contenu audit instrument sub millesimo centesimo quinquagesimo nono, indictione quarta, ensemble ung seau pendent, cotté par lettres LXXXIII B. – *Text von R¹:* Donation faite par Melisende, reine de Jerusalem, du consentement du roy Baudouin III, son fils, a la maison de l'hopital Saint-Jean de Napoli de Syrie, fondée par le roy Baudouin II, de trois quintaux et trois cent littres *(so die Handschrift; bei Delaville Le Roulx verlesen zu* livres*)* d'huile, qu'elle prenoit sur des maisons de cette ville, 1159. *Keine Varianten in R² (siehe das Quellenregister) p. 554 n° 55. Text von R³:* Donation a la maison de l'hopital de Saint-Jean de Napoli de Syrie, fondée par le roy Baudouin II, par la reine Melisende, du consentement du roy Baudouin III, son fils, de *(über der Zeile nachgetragen)* 3 quintaux et 300 litres d'huile imposées sur des maisons de cette ville, de l'an 1159.

*D. *202 ist angesichts der falschen Indiktion nur zu datieren mit dem Jahr 1159 (Weihnachtsstil), doch ist die unterste Grenze der massive Schlaganfall, der Melisendis Ende 1159 traf (D. *204). Es ist die letzte Schenkung aus dem Königshaus an das Familienspital vor dem Übergang 1166 an die Johanniter (D. *317). Nur Balduin von Mirabel aus dem Hause Ibelin urkundete vorher noch für das Spital (RRH n° 384a; zu Inhalt und Empfänger siehe Hiestand,*

Zwei Diplome aus Lucca 19). An sich genoß Melisendis in Samaria seit ihrem Sturz 1152 eine königsfreie Immunität (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 780), die ihr Sohn Balduin III. erst 1161 in D. 263 verletzte, doch war sein Konsens hier vonnöten, weil das Spital Familienbesitz war. Streng genommen hätten auch Hodierna und Iveta, die zwei noch lebenden Schwestern der Melisendis, und ihr jüngerer Sohn Amalrich ihren Konsens geben müssen. Schon im verlorenen Original, das mindestens M zugrundelag, wie die Erwähnung des Hängesiegels beweist, fehlte etwas, wie schon Hiestand *19 Anm. 50 erkannte, denn* qinṭār *ist ein Gewicht (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 393), Liter (nur in* R^{1-3}*) ein Hohlmaß, wie es für Öl angemessen war. Eine Lücke wie hier lassen die Handschriften nirgends. M behalf sich durch Weglassung der 300 Liter. Was immer auch in* qinṭār *gewogen wurde, war etwas anderes als das in Litern gemessene Öl. Trauben wie in D. *100 werden es kaum gewesen sein, denn dort wurden gleich 100* qinṭār *Trauben geschenkt, so daß drei kaum ins Gewicht fielen. In der Kreuzfahrerplangründung Al Qubeiba bei Jerusalem verfügen die meisten der ausgegrabenen Häuser über Tröge, in denen Trauben oder Oliven gepreßt werden konnten; die Flüssigkeit lief über einen kleinen Kanal in einen steinernen Behälter (*Bagatti*, Emmaus 70f.; Abbildungen bei* Boas*, Crusader Archaeology 79f.). Das System der Ölproduktion im Wohnhaus erklärt, warum das Öl in D. *202 in einzelnen Häusern anfiel.*

203. *Konsens.*

Königin Melisendis (von Jerusalem) erteilt ihren Konsens zu D. 305 ihres Sohnes, des Grafen Amalrich von (Jaffa)-Askalon, für das Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem).

Jaffa 1160 November 30.

Graf Amalrich erteilte dem Stift sein D. 305 assensu et voluntate domni et fratris mei Balduini Iherosolimorum regis, laudamento pariter domnę et matris meę reginę Melisendis.

*Die Bedeutung des in D. 305 festgehaltenen Verzichts des Stifts auf die Grüne Moschee in Askalon rechtfertigte einen Konsens der an sich schon lange von der politischen Macht entfernten Königin, der in den Diplomen des Königs schon länger nicht mehr erscheint (*Mayer*, Kanzlei 1, 697), doch dürfte sie ihn hier kaum persönlich bewußt erteilt haben, da sie bereits Ende 1159 einen schweren Schlaganfall erlitten hatte, der sie* aliquantisper lesa memoria, corpore quasi consumpto *(Wilhelm von Tyrus, Chronicon 851; vgl. D. *204) bis zu ihrem Tod 1162 September 11 handlungsunfähig ans Bett fesselte. D. 203 ist ihr letzter Konsens. Bei D. 263 von 1161 konnte und wollte man sie ihrer Krankheit wegen nicht mehr fragen, sie hätte diesem massiven und ihre Rechte verletzenden Wortbruch des Königs auch nicht zugestimmt.*

*204. *Verloren.*

Königin Melisendis (von Jerusalem) schenkt dem Chorherrenstift vom Tempel des Herrn zu (Jerusalem) genannte (bischöfliche) Zehnten im Gebiet von Nablus.

(1161 Frühsommer – 1162 September 11.)

In der Besitzbestätigung D. 316 des Königs Amalrich von Jerusalem für das jerusalemitanische Chorherrenstift vom Templum Domini von 1166 liest man: In Neapoli quoque … decimam bisanciorum, quos Guido de Miliaco Neapoli in feodo habuit, et decimam terre, quam ipse Guido iure hereditario possedit, decimam quoque VII casalium Lvban, Ruezun, Deira, Duera, Orif, Gerraa, Derach, decimas etiam, quas de possessionibus Vlrici vicecomitis habetis, scilicet Ciriz, Misiriffi, Gidide, Casalis Syrorum, Zaiet, Nip, Azeire, et decimam totius terre BALDUINI vicecomitis, quam possidet pro commutatione terre, quam ultra flumen possedit, excepto Daramahet et Sier, omnes decimas – a fundo vallis usque ad supercilia montium ex utraque parte Neapolis – vinearum, quas Franci coluerint, ex dono matris mee regine Milesindis vobis concedo.

*Ich halte D. *204 für eine andere Urkunde als D. *199 (siehe dort). Etwa 1160 oder wenige Jahre danach spricht Johann von Würzburg, Descriptio 92 vom* claustrum dominorum *(scil.* canonicorum Templi Domini*), so daß das gemeinsame Leben eingeführt war und man es jetzt mit einem regulierten Chorherrenstift zu tun hat, während zuvor die Rechtsform, ob Säkularkanoniker oder reguliertes Stift, unklar gewesen war. Die oberste Grenze für D. *204 ist zunächst die Krönung der Melisendis 1131 September 14, aber da die enorme Zehntschenkung ausschließlich Samaria betraf, dürfte sie erst nach dem Sturz der Melisendis 1152 (vor April 20) erfolgt sein, als sie auf Samaria beschränkt war (siehe die Vorbemerkung zu D. 263). Für die oberste Grenze entscheidend ist die Erwähnung des Lehenstauschs des Vizegrafensohnes Balduin (in D. 316 bereits als Vizegraf genannt; siehe D. *201 zur Abfolge der Vizegrafen von Nablus) mit dem König (D. *262), die auf 1161 Frühsommer anzusetzen ist (siehe dort). Erst danach kann D. *204 ergangen sein, dagegen entfällt als unterste Grenze der Schlaganfall der Melisendis von Ende 1159, auch wenn nach der Schilderung bei Wilhelm von Tyrus 851* (Ipsa vero, aliquantisper lesa memoria, corpore quasi consumpto, lecto decumbens, multo tempore, paucissimis ad eam reserato accessu, iacebat quasi dissoluta) *kaum anzunehmen ist, daß sie Regelbeurkundungen noch vornehmen konnte. Allenfalls in besonders wichtigen Fällen wie bei D. *204, das ich wegen seines enormen Umfanges schon früher als letztwillige Verfügung angesprochen habe (MAYER, Bistümer 191), mag sie sich mit Hilfe Dritter noch dazu haben aufraffen können. Während die Apoplexie prinzipiell als Ende der Beurkundungstätigkeit der Melisendis gelten kann und von mir auch so verwendet wird, ist die unterste Grenze hier ausnahmsweise hinauszuschieben bis zu ihrem Tod 1162 September 11. D. *204 ist in großem Detail behandelt bei MAYER, Bistümer 174–196. Zum Umfang der Schenkung siehe ebd. 185 f. Melisendis dürfte damit wesentlich dazu beigetragen haben, dem Abt vom Templum Domini jene bischofsgleiche Stellung in Nablus und Umgebung verschafft zu haben, die für das Ende des 12. Jahrhunderts bezeugt ist (ebd. 172 f., 192–195). Möglicherweise verband sich damit die Hoffung der Schenkerin, einst im Templum Domini auf dem Jerusalemer Tempelplatz beigesetzt zu werden (ebd. 273 f.), was sich nicht erfüllt hätte; sie fand ihr Grab in der Abtei Josaphat. Die in Samaria liegenden zahlreichen Orte in D. *204 sind identifiziert worden von CLERMONT-GANNEAU, Possessions 73–75, gefolgt von BEYER, Neapolis 175–179, siehe auch MAYER, Bistümer 177–181. Zu den fränkischen Weinbauzehnten siehe ebd. 182 f. (Vermutung eines fränkischen Weinbaumonopols um Nablus). Problematisch ist es, daß das Templum Domini hier einen reichen Zehntbesitz erhielt, aber nicht aus bischöflicher, sondern aus königlicher Hand, weil die geistlichen Zehnten im Königreich Jerusalem im Grundsatz allein den Bischöfen gebührten (siehe die Vorbemerkung zu D. 84), so daß im Prinzip nur Bischöfe Zehnten verschenken konnten. Zu der Interpretation, die einen Konsens des Patriarchen von Jerusalem zu D. *204 unterstellt, siehe ebd. 183–185.*

König Balduin III. von Jerusalem

König Balduin III. von Jerusalem.

Samtherrscher von Jerusalem
1131 September 14 – 1152 April (vor April 20).
Salbung, Weihe und Krönung zum König
Jerusalem 1143 Dezember 25.
Unter der Regentschaft seiner Mutter bis zur Volljährigkeit
1145 (Januar 1 – August 31).
Alleinherrscher 1152 April (vor April 20) – 1163 Februar 10.
Tod Beirut 1163 Februar 10.
Begräbnis in der Grabeskirche zu Jerusalem 1163 Februar 18.

(VOGTHERR, Regierungsdaten 61 f.; zur Samtherrschaft ebd. 60 Anm. 63;
Ort der Krönung Wilhelm von Tyrus, Chronicon 717;
Zeitpunkt der Volljährigkeit [= 15 Jahre nach der Geburt]
HIESTAND, Chronologisches I 225 f.;
Tag und Ort des Begräbnisses Wilhelm von Tyrus 860.)

205. *Konsens.*

Balduin (III.), der Sohn des Königs Fulko von Jerusalem und der Königin Melisendis, erteilt seinen Konsens zu D. 138 seiner Eltern für das Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem).

Jerusalem 1138 Februar 5.

Fulko und Melisendis erteilten dem Stift ihr D. 138 annuente filio nostro Balduino. *BRESC-BAUTIER, Cartulaire du St.-Sépulcre 96 Anm. 1 hat D. 205 zu Unrecht in Abrede gestellt, obwohl es mit* assensu … Balduini regis, fratris mei, *auch in D. 310 erwähnt ist. Sie hat deshalb D. 139 zeitlich falsch angesetzt. Zum Grund für Balduins hier erstmals erteilten Konsens siehe die Vorbemerkung zu D. 138.*

206. *Konsens.*

Balduin (III.), der Sohn des Königs Fulko von Jerusalem, erteilt seinen Konsens zu D. 139 seines Vaters, des Königs Fulko, für das Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes (zu Jerusalem).

Nablus 1138 (1137 Dezember 25 – 1138 Juli 14).

Fulko erteilte dem Stift sein D. 139 una cum assensu … Balduini filii mei. *Zum Grund seines Konsenses siehe die Vorbemerkung zu D. 138.*

207. *Konsens.*

Balduin (III.), der Sohn des Königs Fulko von Jerusalem, erteilt seinen Konsens zu D. 141 seines Vaters für das Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem).

Akkon 1138 Dezember 4.

Fulko erteilte dem Stift sein D. 141 cum assensu … Balduini filii mei. *Zum Grund seines Konsenses siehe die Vorbemerkung zu D. 138.*

208. *Konsens.*

Balduin (III.), der Sohn des Königs Fulko von Jerusalem, erteilt seinen Konsens zu D. 146 seines Vaters für die Kirche und den Leprosenkonvent des hl. Lazarus bei Jerusalem.

1142 (1141 Dezember 25 – 1142 Dezember 24).

Fulko erteilte den Lazaritern sein D. 146 cum assensu … Baldewini filii mei. *Zum Grund seines Konsenses siehe die Vorbemerkung zu D. 138.*

209.

Konsens.

(Balduin III.), der Sohn des Königs Fulko von Jerusalem und der Königin Melisendis, erteilt gemeinsam mit seinen Eltern und seinem Bruder (Amalrich) seinen Konsens zu einem umschriebenen, in seiner Anwesenheit vorgenommenen Tausch des Johannes Patricius mit dem Chorherrenstift des Hl. Grabes zu (Jerusalem).

(1136 November 11 – 1143 November 10.)

Die Tauschurkunde RRH n° 200 für das Stift (Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 223 n° 120; Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 228 n° 108; siehe zu dem Stück und seinem Text D. 150) erging unter anderem nutu et assensu domni Fulconis regis atque domne Milesendis regine filiorumque eius. *Melisendis bestätigte RRH n° 200 mit ihrem D. 179 von 1151 unter anderem für das Seelenheil ihrer beiden Söhne,* qui commutationem viderunt et concesserunt. *Auch Balduin III. selbst ließ 1155 in D. 236* nostra domnęque reginę … presentia *bei der Ausstellung von RRH n° 200 notieren.*

Zur Datierung siehe D. 150. Der Konsens Balduins III., des Sohnes Fulkos und der Melisendis, erscheint erst seit D. 138 von 1138 Februar, als Balduin acht Jahre alt war. Wenn die Meinung von Hiestand, daß damals die Konsensfähigkeit eingetreten sei, richtig ist (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 138), legt dies gleichwohl den terminus post quem für DD. 150. 168. **209.** *273 nicht auf 1138 fest, weil es offenkundig ein Ausnahmefall war, da in RRH n° 200 sogar der Konsens von Balduins Bruder Amalrich erscheint, der erst 1136 nach November 11 oder 1137 geboren wurde (siehe DD. 150. 273) und in Urkunden seines Vaters nie als Konsensgeber erscheint. Zu allen weiteren Einzelheiten siehe D. 150.*

210.

König Balduin III. von Jerusalem bestätigt den von dem König Fulko, seinem Vater, und der Königin Melisendis, seiner Mutter, mit dem Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem) in D. 138 vorgenommenen Tausch von weltlichen Besitzungen der Kirche des hl. Lazarus in Bethanien, welche der Papst Celestin II. auf Bitten und mit Zustimmung des Patriarchen Wilhelm und aller Chorherren des Hl. Grabs unter Bestätigung des Tauschs zum Rang einer Abtei erhob, und wiederholt die Bedingungen des Tauschs, mittels dessen die Chorherren unter dem Prior Petrus der Äbtissin Mathilde den Lebensunterhalt Bethaniens sicherstellen.

(Jerusalem) 1144 (Mitte April – September 23).

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 46v n° 38 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 33r n° 38 (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: Beugnot, Chartes 507 n° 26 nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister) zu 1143. – Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 65 n° 34 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = Migne, Patrologia latina 155, 1127 n° 34 = d'Albon, Cartulaire de l'Ordre du Temple 213 n° 328 zu 1144 März 26 – September Auszug = Quarti, Cavalieri del S. Sepolcro 631 Anm. 1; ebenda 631 in italienischer Übersetzung = Saller, Excavations at Bethany ed. I. II. 111 unvollständig. – Bresc-bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 107 n° 38 aus CF zu März 10 – August 31 = Gerish, Ancestors 144 Auszug = Tischler, Burgenses 52 Anm. 3 Auszug. – Mayer, Kanzlei 1, 607 Auszug aus C.

Regesten: Claverie, Ordre du Temple 3, 224 n° 252 zu 1144 März 10 – August 10. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 226.

Diktat des Interimsnotars I (Mayer, Kanzlei 1, 606–614), überwiegend nach dem Vorbild der VU. D. 138 (I). Ebenso wurde JL 8481 von 1144 Januar benutzt (II). Die hier ebenso wie in D. 212 fehlende Kanzlerunterfertigung zeigt eine Vakanz in diesem Amt an. Zu möglichen Gründen siehe ebd. 1, 80f., 616. Melisendis, die Mutter des Königs, wirkte an D. 210, das D. 205 Balduins III. in eine herrscherliche Verfügung umwandelte, möglicherweise deshalb nicht mit, weil sie selbst bereits bei der VU. I Mitausstellerin gewesen war. Allerdings liegt in D. 212 desselben Notars ein Gegenbeispiel vor, bei dem Melisendis Mitausstellerin war, obwohl sie schon die VU. mitausgestellt hatte. Anders als die VU. I zu D. 210 war dieses nur noch vom König besiegelt, nicht mehr auch vom Patriarchen. Die Arenga wurde nicht aus der VU. I übernommen, weil sie mit ihrer Betonung des Majestätsgedankens für Balduin III., der damals unter der Regentschaft seiner Mutter stand, nicht recht paßte. Vielmehr wurden für die Arenga jetzt Gedanken, wenn auch nicht der Wortlaut, von JL 8481 benutzt. Der Notar verwob in den Text auch Floskeln des Aushilfsnotars Elias A (ebd. 1, 584). Mit D. 210 erscheint sancta *für Jerusalem in der Intitulatio der Diplome, was beim Patriarchen schon länger üblich war, in Königsurkunden aber bisher nur Vorbilder außerhalb der Intitulatio hatte (ebd. 1, 587f., 610). Die Zeugenliste ist lang, aber nicht mehr so exorbitant wie in der VU. I. Es tritt jetzt aber erstmals in den Kanzleiprodukten mit den Ordensrittern eine ganz neue Zeugengruppe auf, wenn sie hier auch noch zum Klerus gerechnet wird (ebd. 1, 612f.). Der Ausstellort ist erschlossen aus der Vielzahl jerusalemitanischer Zeugen. Zum Datum siehe ebd. 2, 859 und Hiestand in der Francia 16/1, 286. Der Tod Celestins II. (1144 März 8), auf den hier bereits Bezug genommen wird, ist nur theoretisch ein terminus post quem (so noch unrichtig Mayer, Bistümer 393f.), denn die Nachricht von seinem Ableben konnte nach der Wiederaufnahme der Schiffahrt nicht vor Mitte April im Osten eintreffen (Pryor, Geography 3). Die unterste Grenze ist September 23 als letzter Tag der Indiktion, aber sehr wahrscheinlich wurde D. 210 gleich nach dem Eintreffen von JL 8481 im Osten erlassen (siehe D. *151). Der Feldzug des Königs nach Petra (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 721f.) fällt für die Ausstellung natürlich aus, ist aber nicht genauer datierbar als 1144. Zum Inhalt siehe die Vorbemerkung zu D. 138.*
In der ersten Äbtissin Mathilde sehe ich mit einiger Wahrscheinlichkeit die seit 1120 verwitwete Tochter des Königs Fulko, die 1149 zur Äbtissin von Fontevrault aufstieg (Mayer, Fontevrault 29–33, 37–39). Zweite Äbtissin Bethaniens wurde Iveta, die Schwester der Melisendis, die 1143 noch als einfache Nonne von etwa 24 Jahren in St. Anna in Jerusalem lebte. Bei den Zeugen ist der hier erstmals als Erzbischof von Caesarea genannte Balduin II. der frühere Patriarchenkanzler (Mayer, Kanzlei 1, 48f.). In dem hier auch erstmals auftretenden ersten Bischof von Tiberias Elias sehe ich den früheren Kanzler des Königs Fulko (ebd. 1, 538). Entgegen den üblichen Annahmen der Literatur erscheint der Bischof Rainer von Sebaste schon in D. 138. D. 210 ist gegen Wilhelm von Tyrus 739 mit ausschlaggebend für die Scheidung des Priors Petrus von dem Kanoniker Petrus von Barcelona, weil hier beide vorkommen (vgl. auch RRH n° 141. 152. 158. 167. 170); siehe Mayer, Fontevrault 21 Anm. 26. Es ist denkbar, daß

der hier letztmals im Osten genannte Kanoniker Petrus Bernardi, der seit 1129 (RRH n° 128; der Petrus Bernardi in RRH n° 280. 379. 519. 595 ist als Laie ein anderer) bezeugt ist, 1144 oder 1145 nach Spanien geschickt wurde, wo ein gleichnamiger Heiliggrabkanoniker 1146 eine Schenkung entgegennahm. JASPERT, *Stift und Stadt 62f. sieht in diesem allerdings einen Pere Bernat aus Barcelona, der 1139 beabsichtigte, nach Jerusalem zu wallfahren. Der Zeuge Petrus Wilhelm war Kanzler des Johannitermeisters (*MAYER*, Kanzlei 1, 531; 2, 923). Zu dem bekannten Templer Gaufrid Fulcher aus Burgund, den beide Überlieferungen hier fälschlich in zwei Personen trennen, siehe* BULST-THIELE, *Templer 290f. und* BARBER, *New Knighthood 189f. Bei den Baronen erscheinen unter anderem Balian = Barisan-le-Vieux aus dem Hause Ibelin, sein Schwager Rainer von Ramla (*MAYER*, Carving up Crusaders 115f.), Walter I. von Beirut (*DERS.*, Wheel of Fortune 862–865). Der titellos genannte Joscelin von Courtenay ist natürlich nicht der Graf Joscelin II. von Edessa, dessen Hauptstadt erst 1144 Dezember fallen sollte, sondern sein Sohn Joscelin III., der sich 1144 also im Königreich Jerusalem aufhielt. Die letzten drei Zeugen sind Bourgeois von Jerusalem (*TISCHLER*, Burgenses 269 n° 117, 280 n° 184, 314 n° 387). Weitere Bestätigungen von Khirbat at Tuqu'* (Thecua) *als Besitz des Hl. Grabes siehe in der Vorbemerkung zu D. 138. Zum Fortgang der Sache siehe DD. *181. *182. *211. *367. – Rubriken in CF und im Inhaltsverzeichnis von F fol. 118v n° 38):* Privilegium Balduini regis Latinorum quarti *(*r *über der Zeile nachgetragen F)* ad canonicos de concessione casalis, quod vocatur Thecuę *(* Thecue *F und sein Inhaltsverzeichnis).*

I In[a] nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. Quę pro bono
pacis facta vel pia fuerunt[b] intentione statuta, a cunctis, maximę autem a regia magnificentia, cum omni sunt sollicitudine observanda, ne aut mutatione temporum a sequentis posteritatis memoria deleantur aut perversorum hominum sinistra perturbatione aliquibus dissensionum scrupulis postmodum pervertantur. Proinde ego[c] Balduinus dei gratia sanctę Iherusalem[d] rex Latinorum quartus nostrę et ęcclesiarum paci in posterum providens illam,
II. I quam pater meus Fulco[e] pię memorię | illustris | rex Iherusalem Latinorum tercius et mater mea |
II. I Milissendis[f] | regina pro sua predecessorumque suorum salute cum canonicis Sepulcri[g] Domini[g]
II de temporalibus[h] beneficiis ad | ęcclesiam sancti Lazari, quę in Bethania sita est, pertinentibus fecere, commutationem collaudo et per presentem paginam confirmans in perpetuum illibatam custo-
I diri decerno, quam videlicet ęcclesiam beatę memorię Celestinus papa petente et | assentiente Wilelmo[i] Iherosolimitano[i] patriarcha et concedentibus universis ęcclesię Dominici Sepulcri
II canonicis in abbatię titulum sublimavit et non minus predictam commutationem | ratam et
I inviolatam manere constituit, videlicet quod canonici Dominici Sepulcri | casale quoddam Thecuę[k] nomine cum omnibus pertinentiis suis tam in terris quam in villanis[l] et Beduinis eorumque heredibus, omnibus scilicet, qui ab obsidione Antiochię[m] usque hodie domnis eiusdem casalis pro ipsius pertinentiis et adiacentibus pascuis redditus aliquos exsolvisse dinoscuntur aut dinoscentur, solutum et quietum iure perpetuo ea libertate, qua pater meus habuisse dinoscitur, ex dono meo et concessione mea possideant. Et illud eis a tocius calumpnię impedimento me defensurum ex nunc[n] et deinceps polliceor concedens, ut Thecuani[o] habitatores * a Mortuo Mari bitumen illud, quod vulgo dicitur catran, libere colligant et non minus sal de locis circum-

210. a) *Die Invocatio zeilenfüllend über zwei Zeilen in nachgeahmter verlängerter Schrift F* b) *F;* fuerint *C* c) ergo *F* d) Ierusalem *F hier und im folgenden* e) Fulcho *F* f) Milesendis, *korr. aus* Milesenchs *F* g) Domini Sepulcri *F* h) temporibus, *darüber* ali *nachgetragen F* i) Guillelmo Ierosolimitano *F* k) Thecue *F* l) villis *F* m) Antiochie *F* n) nuc *F* o) Hecuani *F (indistinkt mit dem vorangehenden* ut *zusammengeschrieben, wobei das zweite* t *übersprungen wurde)*

adiacentibus tollant. Ob quorum omnium commutationem laudamento et dono domni Wilelmi[p] Iherusalem patriarchę Petrus prior et predicti Sepulcri Domini canonici ac fratres Matildi abbatisse et sanctimonialibus in prefata ęcclesia regulariter statutis sive substituendis | ad | vitę temporalis | sustentationem | II. I. II. I tam ędificia quam beneficia et domos * ad eandem ęcclesiam pertinentes tam extra quam infra Iherusalem sitas villanosque ac Beduinos seu eiusdem pertinentię casalia: Benehatię[q], Benehabeth, Ragabani, Romah, omnia hec cum suis adiacentiis soluta et quieta, sicut antea ab ipsis libere sunt possessa, concedunt et ab omni decimę redditione libera dimittentes a tocius calumpniatoris iniuria se defensuros fore canonica pollicitatione promittunt. Ut autem huius sanctę commutationis et constitutionis mea concessio rata et inconvulsa permaneat, presentem paginam de predictarum rerum * ordinatione conscriptam, sigilli * mei appositione munitam, ratam in perpetuum manere decerno et legitimorum virorum, quorum hic subscribuntur[r] nomina, veridico testimonio roboratam * conservandam secuturę posteritati relinquo.

Huius ergo[s] rei sunt testes[s] Guillelmus Iherusalem patriarcha et qui secuntur: Balduinus archiepiscopus Cesariensis, Robertus archiepiscopus Nazareth[t], Helias episcopus Tyberiadensis, Rogerius Ramathensis episcopus, Rainerius[u] Sebastensis episcopus, Gaufridus abbas[v] Templi Domini, Sehebrandus abbas Sanctę[w] Marię Latinę[w], Petrus Dominici Sepulcri prior, Henricus Montis Olиueti prior, Raimundus Hospitalis magister, Petrus Guillelmi, Stephanus de Capella, Guillelmus Fauco, Gaufridus[x] Fulcherii[y] frater[y] Templi Salomonici, Godefridus thesaurarius ęcclesię Sepulcri Domini, Guillelmus prepositus, Petrus Bernardi, Petrus Barchinonensis, Nicholaus, Lambertus Grossus, Bertrandus de Podio, magister Będa[z], Obertus, Gamaliel, Giraldus Bastardus, Moyses[a'], Bonefacius[a'], Eurardus, Robertus Achonensis[b'], Guillelmus Berithensis, Guillelmus Anglicus. De baronibus: Balianus, Rainerius[c'] Ramathensis, Ioscelinus de Cortenai, Galterius Berithensis, Rohardus[d'] vicecomes, Sado marescalcus, Bernardus Uacherius, Gaufridus Acus, Tosetus, Imbertus de Bar.

Facta est hec carta anno ab incarnatione domini M°C°XL°IIII°, indictione VII[a].

*211. *Verloren.*

*König Balduin III. (von Jerusalem) bestätigt den von König Fulko (von Jerusalem), seinem Vater, vorgenommenen Tausch D. *151 mit dem Kloster des hl. Lazarus in Bethanien.*

1144 (Mitte April – September 23).

*In D. *400 bestätigte der König Balduin IV.* en faveur de Judith, … abbesse du monastere de Saint-Lazare de Bethanie, … la rémission que le roi Fouques avoit faite *(= D. *151)* a ce monastere du bourg de Bethanie en écheange du casal Bethue *(* Bethas *in einer anderen Überlieferung)* que la reine Melisende, femme du meme roi Fouques, le roy Baudouin III, son fils, le roy Amaurry, pere dudit Baudouin IV, avoient confirmés.

p) Guillelmi *F* q) Benehatie *F* r) subscripbuntur *F (so schon in der VU. D. 138)* s–s) rei ergo testes sunt *F* t) Nazarenus *F* u) Reinerius *F* v) abbas *mit zusätzlichem Kürzungsstrich über* bb *F; vgl. D. 138 Anm. d'* w) Sancte Marie Latine *F* x) *folgt* et *CF* y) Fulcherius fratres *C;* Fulcherius ambo fratres *F; es handelt sich bei Gaufrid Fulcher aber um eine einzige Person (siehe die Vorbemerkung)* z) Beda *F* a') Moises, Bonefatius *F* b') Acconensis *F* c') Reinerius *F* d') Roardus *F.*

*Aus denselben Gründen wie bei D. *181 handelt es sich hier nicht um einen Konsens Balduins III. zu D. *151, auch wenn ein solcher wahrscheinlich ist (siehe dort), oder gar zu D. *181, sondern um ein eigenes Diplom. Ebenso wenig handelt es sich um ein von Melisendis und Balduin III. gemeinsam ausgestelltes Diplom, weil sonst der Verfasser des D. *400 überliefernden Regests von 1741/1742 und schon D. *400 selbst doch wohl den König vor seiner Mutter genannt, also eine Reihung Balduin III., Melisendis, Amalrich aufgestellt hätten. Ein allein von Balduin ausgestelltes Diplom muß entweder in das Jahr 1144 fallen, wo in D. 210 hierfür ein Beispiel vorliegt, ehe sich die gemeinsame Ausstellung durch Sohn und Mutter schon im selben Jahr einspielte (DD. 212. 214. 215. 216) oder in die Zeit nach D. 216 von 1146 Juli 4, als wegen des fortschreitenden Reichszerfalls König und Königinmutter erneut getrennt urkundeten, bei Melisendis erstmals erkennbar 1149 in D. 175. Nach 1146 gab es als Notlösung allenfalls noch gemeinsame, aber vermutlich zu getrennten Zeitpunkten angebrachte Besiegelungen (DD. *176 = *219. 177). Es ist zu vermuten, daß Bethanien gleichzeitig mit der Bestätigung von D. 138 in D. 210 auch die Bestätigung von D. *151 als der Grundausstattung mit dem Ort Bethanien erbat. Ich setze D. *211 daher zeitlich ebenso an wie D. 210. Zum Inhalt siehe D. *151.*

212.

König Balduin III. von Jerusalem und die Königin Melisendis, seine Mutter, bestätigen die von dem König Fulko von Jerusalem und der Königin Melisendis den Leprosen der Kirche des hl. Lazarus bei Jerusalem, ihren Mitbrüdern, gemachte Schenkung eines von einem Syrer gekauften Stück Landes vor den Konventsgebäuden zur Anlage eines Weinberges.

1144 (1143 Dezember 25 – 1144 Dezember 24).

Abschrift aus dem 13. Jahrhundert im Chartular des Leprosenkonvents des hl. Lazarus bei Jerusalem (Religione di S. Lazzaro, Scritt. div. 1142 a 1549, mazzo 1) p. 36 im Archiv des Lazariterordens im Mauritiusspital zu Turin (C).

Drucke: Cibrario, Breve storia degli ordini di S. Maurizio e di S. Lazzaro ed. I. 22 erwähnt nach einer Abschrift Gioffredos (vgl. das Quellenregister) aus C; ed. II. 30; Cibrario, Descrizione storica (= Breve storia degli ordini di S. Maurizio e di S. Lazzaro ed. III.) ed. Torino 1, 30; ed. Napoli 1, 32. – Cibrario, Descrizione storica ed. Torino 2, 406 unvollständig in italienischer Übersetzung nach Gioffredo; ed. Firenze 1, 416; ed. Napoli 2, 416 = Cibrario, Précis historique de St.-Lazare 12 unvollständig in französischer Übersetzung. – Cibrario, Breve storia dell'ordine di S. Lazzaro ed. I. 272 unvollständig in italienischer Übersetzung nach Gioffredo; ed. II. (= Dei Tempieri ed. VI.) 223. – De Marsy, Cartulaire de St.-Lazare 124 n° 3 (Sonderdruck 6 n° 3) nach einer Abschrift von Promis aus C = Gerish, Ancestors 143 Auszug.

Regest: Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 227.

Diktat des Interimsnotars I (Mayer, Kanzlei 1, 607–614). In der Intitulatio erscheint hier erstmals das Wort civitas, *ohne sich zunächst halten zu können (ebd. 1, 610f.). Bei der Königin fehlt eine Devotionsformel; hierzu ebd. 1, 609f. Die Mitausstellung der Königin war in der Frühzeit Balduins III. einmal dadurch bedingt, daß seine Mutter bis zu seiner Volljährigkeit 1145 seine Regentin war und außerdem im System der 1131 beim Tode Balduins II. begründeten Samtherrschaft bis zum Bürgerkrieg von 1152 eigene Rechte am Reich hatte (ebd. 1, 760). Zu der durch das Fehlen einer Kanzleizeile angezeigten Vakanz im Kanzleramt siehe die Vorbemerkung zu D. 210. D. 212 hat nur eine einzige Empfängernennung, die das Diplom und die*

*bestätigte VU. D. *149 umfaßt. Im Kopfregest habe ich mich der communis opinio angeschlossen, daß der Leprosenkonvent direkt der Empfänger war, siehe aber zu einer anderen Möglichkeit D. *149. Barber, Order of St. Lazarus 441 und Jankrift, Leprose 45 hielten D. 212 für eine Bestätigung von D. 146, wovon aber nicht die Rede sein kann, denn das Land in D. 146 kam von einem Lateiner und lag östlich von Jerusalem, in D. 212 stammte es dagegen von einem Syrer und lag nördlich der Stadt. Dagegen kann man in dem hier bestätigten Weingarten direkt beim Konvent jenen sehen, der 1153 in gleicher Lage in der Grenzumschreibung einer Weinbergsschenkung durch Robert von Frandolio auftaucht (RRH n° 284). Drei Jahre später gab seine Witwe einen weiteren Weingarten, den sie hier besaß, nicht mehr an die Lazariter, sondern an die Johanniter (RRH n° 323a mit Textergänzung im Archivinventar von Manosque von 1531–1535 [Departementalarchiv Marseille 56 H 68] fol. 610r n° 74 F). Zum Weinanbau der Lazariter siehe D. *149.*

In[a] nomine[a] patris et[b] cetera[b]. Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod ego Baldwinus[c] dei gratia sancte civitatis Ierusalem rex Latinorum quartus et Milisendis regina mater nostra concedimus et confirmamus donum illud, quod Fulco pie memorie pater noster, sancte Ierusalem rex Latinorum tercius, et ipsa Milisendis regina, ut prediximus mater nostra, leprosis ecclesie sancti Lazari, que est in Ierusalem, confratribus pro remedio animarum suarum dederunt, unam videlicet terre petiam et vineam, quam ipsi leprosi post factam donationem in eiusdem terre petia plantaverunt, que est ante eorumdem leprosorum domus[d] sita, quam pater noster et ipsa regina mater nostra a quodam Suriano, cuius erat predicta terre petia, emerant. Et ut hec nostra concessio in perpetuum inviolata permaneat, presentem huius concessionis nostre paginam sigilli nostri corroboratione muniri fecimus.

Anno ab incarnatione domini M°C°XL°IIII.

Cuius rei testes sunt: Rohardus vicecomes Ierosolimitanus, Bernardus Vacherius, Girardus Passerellus, Sado marescalcus.

213. *Konsens.*

Auf Ersuchen des Königs Balduin III. von Jerusalem und der Königin Melisendis, (seiner Mutter), sowie des Fürsten Raimund von Antiochia und (dessen Gemahlin), der Fürstin Konstanze, wiederholt Graf Raimund II. von Tripolis die Schenkung genannter Besitzungen und Burgen, darunter Krak (des Chevaliers),

212. a) In nomine *in überhöhten Majuskeln C* b) *C statt* et filii et spiritus sancti, amen *(wenn nicht sogar statt der erweiterten Invocatio mit der vollen Trinitätsformel); vergleichbar ist RRH n° 628 für die Lazariter, dessen Einzelüberlieferung im Chartular die wie oben gekürzte Invocatio hat, im Insert in D. 659 (siehe dort Anm. h) jedoch die volle Form* c) Badwinus *C* d) *so C; eine Verbesserung zu* domum *ist dann nicht nötig, wenn man in* domus *(vorherrschend freilich* domos*) einen Akkusativ des Plural und das Ensemble der Konventsgebäude (vgl. Theodericus, Libellus 173:* habitacula leprosorum ornata et bene ordinata; *die Estoire de Eracles 82 scheidet mindestens zwischen einem Gebäude für Männer und einem für Frauen), nicht die Institution sieht; das folgende* quam *bezieht sich auf* terre petia.

an die Armen des Johannesspitals zu Jerusalem zu Händen des Meisters Raimund (du Puy).

1145 (1144 Dezember 25 – 1145 September 23).

*In RRH n° 236 (*Paoli*, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 23 n° 23; Zeugenliste besser bei* Delaville Le Roulx*, Cartulaire des Hospitaliers 1, 130 n° 160) von 1145 ind. VIII, luna III gab* Raimundus divina suggerente gratia Tripolitanus comes, *Confrater der Johanniter, mit Zustimmung seiner Mutter Caecilia, seiner Gemahlin Hodierna, seines Sohnes Raimund (III.) und seines Bruders Philipp* ... pauperibus sancti Ioannis Hospitalis Iherusalem in manum Raimundi sepe dicti Hospitalis magistri et seduli procuratoris … Raphaniam et Montem Ferrandum … et Mardabech *nebst genanntem Zubehör … , die gräflichen Fischereirechte auf dem See von Ḥimṣ von* Chades *(Tell Nebi Mend?) bis zum Orontesdamm* (Resclausa) *am Nordende des Sees,* et Cratum et castellum Bochee … et Felicium et Lacum *gegen Entschädigung der Vorbesitzer durch den Grafen, regelte die Teilung der Kriegsbeute mit den Johannitern und versprach, ohne Zustimmung der Johanniter keinen Waffenstillstand mit den Sarazenen zu machen… .* Hoc autem donum feci ego Raimundus per deum Tripolis comes pauperibus Hospitalis nutu regis Balduini et regine Melisendis sancte Iherusalem et Raimundi Antiocheni principis et Constantie principisse.

RRH n° 236 wiederholt RRH n° 212 von 1142 (zu dessen Datum Mayer*, Kanzlei 2, 858f. und* Richard*, Cum omni raisagio 187), jetzt aber mit der Zustimmung der Herrscher der benachbarten Kreuzfahrerstaaten. Die beiden Urkunden begründeten die praktisch autonome Grenzmark der Johanniter in der fruchtbaren Hochebene von al Buqai'a (La Boquée) westlich des Sees von Ḥimṣ, die im heutigen syrisch-libanesischen Grenzgebiet das übliche Einfallstor für die Muslime nach Tripolis war und dominiert wird von der gewaltigen Burg Krak des Chevaliers (*Cratum*, arabisch Ḥiṣn al-Akrād, heute Qalaat el Hosn in Syrien, Lebanon Grid 203/312; Burchard von Monte Sion, Descriptio 29). Die Zustimmung der herrscherlichen Familien von Antiochia und Jerusalem empfahl sich, weil seit alters Antiochia eine lockere Lehnshoheit über den nördlichen Teil der Grenzmark mit Krak, Raphania und Montferrand (Bārīn) geltend machte, Jerusalem über den südlichen mit* Felicium *und* Lacum *südlich und nördlich des Flusses Nahr el Kebir (*Richard*, Comté de Tripoli 36, 40f., 64; zu den Ortslagen siehe* Deschamps*, Châteaux des croisés 3, 16f., 21f., 25). Der Schenk Balduins III. und zwei herausragende Barone von Jerusalem bezeugten RRH n° 236. Man darf daher vermuten, daß entweder der König und seine Mutter 1145 nach Tripolis reisten oder die drei Jerusalemitaner ihrer beider Konsens überbrachten. Raphania und Montferrand waren papierene Schenkungen, denn beide waren schon 1137 auf Dauer von den Muslimen erobert worden.*

214.

König Balduin III. von Jerusalem und seine Mutter, die Königin Melisendis, beurkunden und bestätigen eine in der Gegenwart des Königs Fulko zwischen Robert vom (Casale) Saint-Gilles und seiner Gemahlin Odula und dem Spital der Kirche Johannes des Täufers (zu Jerusalem) unter dem Meister Raimund (du Puy) mit der Zustimmung des Vizegrafen Rohard (des Älteren von Jerusalem) und seiner Gemahlin Gilla und des Patriarchen Wilhelm I. (von Jerusalem) geschlossene Übereinkunft, wonach Robert und seine Gemahlin den Johannitern das von Rohard und Gilla zu Lehen getragene Gebiet von Emaus

mit den zugehörigen ungenannten Dörfern übertrugen gegen eine Jahresrente von 500 Byzantinern, von denen bis zu 100 mit Erlaubnis Rohards als Almosen erlassen, verkauft oder vertauscht werden können und bei Heimfall des Lehens von Rohard in ein Almosen umgewandelt werden.

Jaffa 1146 Februar 1.

Unbeglaubigte Abschrift aus dem 13. Jahrhundert (Div. I, Arch. vol. 1 n° 50) im Johanniterzentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (B¹).

Drucke: Delaville Le Roulx, Archives 81 n° 9 sehr fehlerhaft aus B¹ mit a. inc. MCXLVII *zu 1147. – Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 135 n° 173 sehr fehlerhaft aus B¹ mit* a. inc. MCXLVII *zu 1147 = Gerish, Ancestors 143 Auszug.*

Regesten: Delaville Le Roulx, Archives 15 n° 50 zu 1147. – Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 50 n° 41, 53 n° 60 (Zweitdruck 22 n° 41, 25 n° 60) zu 1146 (1147). – Zammit Gabarretta – Mizzi, Catalogue of the Records of St. John 1, 18 n° 50 Erwähnung von B¹ zu 1147. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 244 und Additamentum n° 244 zu 1147.

Die Doppelregestierung im sogenannten Inventaire Raybaud von 1741–1742 bei Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces beruht darauf, daß damals noch zwei Überlieferungen des Stückes im Archiv lagen. Das Archivinventar von Manosque von 1531–1535 kennt sogar drei (Departementalarchiv Marseille 56 H 68, fol. 21v n° 4 T [mit korrumpiertem Datum], 400r n° 42 X, 520r n° 58 M). Delaville Le Roulx hielt B¹, dessen klar lesbares Ausstelljahr er zu MCXLVII *verdruckte (dazu Mayer, Kanzlei 2, 860), für ein Original, doch ist die Schrift klar aus dem 13. Jahrhundert, das Stück hat keine Siegelspuren und ein 1146 in der Kanzlei von Jerusalem nicht übliches Querformat; letzteres kommt in Originalen vor 1178 (D. 401) nur einmal vor in D. 268 (siehe dort). D. 214 wiederholt wörtlich D. 143 des Patriarchen von Jerusalem, formal eine Privaturkunde. Dadurch drangen kanzleifremde Elemente wie die Intitulatio,* censui *und* plumbeo sigillo, *dann* sub legitimis trium ordinum testibus, *ferner* descriptio *und* feliciter, *aber auch die zwei falschen Lokative* Neapolis *ein. Auch die bei der Königinmutter fehlende Intitulatio und Devotionsformel ist wohl so zu erklären (ebd. 1, 610, 760). Dennoch kann D. 214 dem Diktat des Radulf A (= Kanzler Radulf) zugeordnet werden (ebd. 1, 742–744, 750–779). In der Kanzleizeile wird erstmals der Kanzler Radulf, der spätere Bischof von Bethlehem und für das Formular der Diplome der bedeutendste Kanzler Jerusalems, dokumentiert. Der vor allem in der Datierung zum Ausdruck kommenden Samtherrschaft von Balduin III. und seiner Mutter, die auch zu Mitausstellungen wie hier führte, entsprach in der Kanzleizeile die Formel* regius cancellarius *statt wie bisher des Königs, was den Kollaps der Samtherrschaft nicht überlebte (letztmals D. 216, zuvor nur vereinzelt DD. 138. 139; dazu ebd. 1, 81). Warum D. 143, nachdem sowohl der König Fulko wie der Patriarch Wilhelm gestorben waren, hier ohne Änderungen schon nach fünf Jahren erneuert wurde, ist unbekannt, vielleicht hielten die Empfänger oder Aussteller die in D. 143 gewählte Form einer in Stellvertretung des Königs ergangenen Patriarchenurkunde à la longue doch nicht für angemessen, sie wurde hier ja auch zu einem Konsens des Patriarchen abgeschwächt. Zur Lage von* Emaus *und der hier vermerkten Anwesenheit des Königs bei der Ausstellung von D. 143 siehe die Vorbemerkung dort. Da auch die dortige Zeugenliste unverändert, wenn auch in anderer Anordnung hier wiederholt wurde, wofür ein Parallelfall vorliegt in D. 340, vielleicht auch in D. 228, ist D. 214 für die Amts- und Lebenszeiten genannter Personen nur verwertbar, wenn auch noch spätere Belege vorliegen. Das ist vor allem zu berücksichtigen bei Wilhelm von Buris, dem Fürsten von Galiläa, dessen Nachfolger Elinard 1144 bereits im Amt war, ohne daß Wilhelm tot gewesen wäre (Rheinheimer, Galiläa 50f.; Mayer, Crusader Principality of Galilee 158–160), aber auch bei den Bourgeois Gaufrid de Acu und Rainald de Monte Landuno (zuletzt zuvor in RRH n° 205 und D. 210) und bei den genannten Johannitern außer dem beinamenlos aufgeführten Rai-*

mund (zuletzt zuvor in RRH n° 205 und D. 210; RRH n° 390 mit Raimund Palacii gehört vermutlich zu 1143, siehe Mayer, Varia Antiochena 65–74). Die Zahlungstermine für die Johanniter wurden 1150 Mai geändert (RRH n° 257). Dabei wurde der Konsens des Königspaares zu D. 143 und mit scriptum in privilegiis regis Iherusalem et patriarche *dieses selbst und D. 214 erwähnt. Im Februar 1152 (RRH n° 274; zum Datum siehe Mayer, Kanzlei 2, 862) erließ Robert von St.-Gilles den Johannitern 100 Byzantiner der Jahresrente und tauschte mit ihnen die restlichen 400 in komplizierter Weise gegen das Casale at Tira (P. G. 145/182, 14 km nordöstlich von Arsuf). Damit hatte Robert wieder ein Landlehen, das aber in der Küstenebene und weitab von seiner ursprünglichen* terra de Emaus *lag. Das stieß anscheinend auf Widerspruch, denn 1176 März bestätigten die Johanniter Roberts Sohn erneut die Rente von 500 Byzantinern (Mayer, Kanzlei 2, 874; das Stück lag allerdings trotz Ausstellung durch die Johanniter im Johanniterarchiv, wurde also vielleicht nicht ausgehändigt). Die Johanniter arrondierten 1152 ihren Besitz in* Emaus, *boten es aber 1164/1165 dem ungarischen Thronfolger zum Kauf an (RRH n° 280a. 458; zum Datum siehe Mayer, Kanzlei 2, 869). Auch daraus wurde nichts, denn 1187 begegnet in RRH n° 649 ein Johanniterkomtur von* Emaus *(RRH n° 649; zum Datum siehe Mayer, Varia Antiochena 35).*

In nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. Quoniam[a] vita hominum brevis labilisque descernitur et quia, quod a bonis sepe numero laudatur et sub testibus confirmatur, aliquotiens iniquorum perversitas adnichilari nititur, precedentium sapientium discretio res gestas stilo memorie cartis[b] commendare curavit. Igitur ego quidem Baldeuinus[c] dei gratia Ierosolimorum et sancte civitatis[d] Latinorum quartus rex et mater[e] mea Milisendis regina pactum seu convenientiam[f], quam fratres Hospitalis cum Roberto * Sancti Egidii et uxore eius Odula per concensum Rohardi vicecomitis uxorisque eius Gille nec non per assensum et confirmationem domni Willelmi patriarche habuerunt, sicut disceptatum est et actum in presentia patris mei regis Fulconis Ierosolimis et Neapolis[g], ita cartis[h] notare censui[i] et concessi[i], sicut in sequentibus determinabitur[k]. Prefatus quidem Robertus una cum uxore sua donavit Hospitali ecclesie sancti Iohannis Babtiste et Raimundo eiusdem domus magistro aliisque omnibus fratribus eiusdem Hospitalis presentibus et futuris terram de Emaus cum suis casalibus et pertinentiis omnibus, sicuti ipse habebat vel eam habere debebat ex feudo Rohardi et uxoris eius, tali videlicet pacto, ut pretaxati Hospitalis fratres eis vel eorum heredibus annuatim censum reddant in pascha CCL bisantios vel infra XL dies transacto[l] pascha et in festivitate omnium sanctorum totidem eodem pacto, si alium terminum[m] cum eorum bona voluntate habere nequiverint. Et si fratres predicti Hospitalis in prelibatis terminis et [diebus[n]] dispositis sepe dictos bisantios non redderent, Robertus haberet licentiam sine fratrum vel alicuius contradictione aut calumpnia capiendi et tenendi totam terram predictam, donec predictorum bisantiorum numerum[o] plenarie haberet. Terra tamen et ea, que in ea sunt, in potestate Hospitalis sit iure perpetuo, nisi a prelibato pacto Hospitalis fratres penitus deficerent. Et si Robertus vel eius successores vellent in elemosinam dare vel vendere vel commutare de prescriptis bisantiis usque ad centum

214. a) *Die in der VU. davorstehende Datierung findet sich in D. 214 am Ende* b) cartim *VU.; siehe auch Anm. h* c) *wohl nur Schreibfehler für* Balduinus B^1 d) *erstes* i *über der Zeile nachgetragen* B^1 e) *Delaville Le Roulx druckte hier* uxor *und korrigierte zu* mater, *doch ist in* B^1 *klar* mr *mit Strich über* r *zu lesen* f) conveientias B^1, *doch folgt nicht* quoniam *(so Delaville Le Roulx), sondern* quam g) *ausgeschrieben statt richtig* Neapoli B^1 *und die VU.; siehe dazu D. 143 Anm. d* h) cartim *VU.; siehe auch Anm. b* i) *so* B^1 *statt* censuimus et concessimus *wegen der Mitausstellung der Königin; übernommen aus dem* censui *der VU.* k) deteriabitur B^1 l) *so auch die VU. und richtig, wenn* pascha *indeklinabel gebraucht wird* m) termum B^1 n) *fehlt* B^1*; ergänzt nach der VU., da das vorangehende* et *in* B^1 *vorhanden ist* o) numer *mit Strich über* r B^1

fratribus Hospitalis, Rohardus et uxor eius pro suorum remissione peccatorum seu * animabus omnium parentum et amicorum suorum concesserunt. Insuper etiam concesserunt, quod si Robertus et eius heredes deficerent et ipsi bisantii in eorum * heredum redigerentur potestatem, centum ex hiis pro eorum animarum redemptione essent in elemosina Hospitali et quadringenti redderentur eis in prefinitis [terminis[p]], sicut superius dictum est. * Huius autem institutionis et pactionis privilegium a nobis laudatum et nostro plumbeo sigillo corroboratum et sub legitimis trium ordinum testibus confirmatum, * Neapolis[q] regia domo factum fuit per consensum et confirmationem et auctoritatem domni Willelmi patriarche in presentia patris mei.

Et ne possit[r] adnichilari vel in aliquo defraudari, huius rei testes sunt, quorum nomina subsequntur: Robertus scilicet archiepiscopus Nazaret, Rogerius episcopus Sancti Georgii, Gaufridus abbas Templi Domini, de baronibus Gilelmus de Burri, Rohardus vicecomes, item[s] Robertus Casalis Sancti Egidii, Rainerius Rametensis, Robertus de Frandolio, Costantinus decan[us][t], Milo Clericus[u], Gaufridus de Acu[v], Rainaldus de Monte Landuno, Tosetus[w], alii quam plures, de fratribus Hospitalis Raimundus Palacii, Stephanus[x] Capelle, Petrus thesaurarius, Raimundus, Gerardus pincerna[y] aliique multi.

Facta est autem huius carte [de]scriptio[z] anno ab incarnatione domini nostri Ihesu Christi M°C°XL°VI[a'], regnante feliciter supra dicto rege Balduno[b'] et matre sua regina Milisenda.

Datum[c'] Ioppe per manum Radulfi regii cancellarii kl. februarii.

215.

König Balduin III. von Jerusalem und Königin Melisendis, seine Mutter, schlichten einen Streit zwischen den Bauern ihres Casales Tair Zebna und den Bauern des Marienklosters im Tal Josaphat unter dem Abt Guido in dem Casale Bâflîyé im Krondomänenbezirk von Tyrus durch die Preisgabe genannter Ansprüche ihrer Bauern dortselbst gegen die Auflassung genannter Besitzungen in Caselimbert seitens des Klosters an die Aussteller.

Tyrus 1146 Februar 19.

Ehemals besiegeltes Originaldiplom (S. Maria Maddalena di Valle Giosafat, pergamene n° 33) im Staatsarchiv zu Palermo (A). – Abschrift aus dem 17. Jahrhundert von Antonino Amico nach A im Ms. Qq. H. 11 fol. 91r (früher 243r) der Stadtbibliothek ebenda (D).

p) *so die VU.;* terris *B*[1] q) Neapol *mit Strich über* l *statt richtig* Neapoli *B*[1], *was wegen des oben Anm. g ausgeschriebenen* Neapolis *und wegen des ausgeschriebenen* Neapolis *der VU. auch hier als* Neapolis *aufgelöst werden muß* r) posset *B*[1], *doch* possit *VU.* s) idem *VU.* t) de Can *B*[1]*;* de Cau *in den Drucken von* Delaville Le Roulx*;* de Canus *VU.; zur richtigen Lesung siehe dort Anm. l* u) *zur Großschreibung siehe die VU. Anm. l* v) Aquulea *VU., doch sind beide Formen auch sonst belegt (siehe D. 111 Anm. e)* w) *Delaville Le Roulx druckte mit dem Zusatz* sic *ein sinnloses* testms, *was er offenbar für eine Schreiberkorruptel von* testes *hielt, da er ohne Interpunktion weitermachte mit* alii quam plures x) *die Lesung ist unsicher B*[1], *aber die Alternative wäre ein sinnloses* Contephanus; Stephanus *VU.* y) *stattdessen Punkte in den Drucken von* Delaville Le Roulx, *doch in B*[1] *durchaus lesbar* z) *Fleck über* de *B*[1]*;* descriptio *VU.* a') MCXLVII *in den Drucken von* Delaville Le Roulx *ist eine Fehllesung* b') *wohl nur verschrieben für* Balduino *B*[1]*; vgl. oben Anm. c* c') *ausgeschrieben statt des üblicheren* Dat. *oder* Data *B*[1]*; siehe* Mayer, *Kanzlei 1, 778.*

Drucke: DELABORDE, *Chartes de Josaphat 60 n° 26 aus A zu Februar 20 =* CHÉHAB, *Tyr 2, 348 zu Februar 20. –* MAYER, *Kanzlei 1, 732, 760, 788 Auszüge aus A.*

Regesten: GARUFI, *Tabulario di Giosafat 321 n° 67 zu Februar 20. –* RÖHRICHT, *Regesta regni Hierosolymitani n° 240 zu Februar 20.*

*Das beidseits kalzinierte, parallel zur kürzeren Seite beschriebene Original ist am rechten Rand ohne Textverlust mehrfach ausgerissen oder von Mäusen angefressen, im Schriftspiegel aber tadellos erhalten. Es mißt in der Breite oben und unten 34, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 42, rechts 44 cm; die Höhe der Plica beträgt beidseits 6, 5 cm. Das Diktat stammt vom Notar Radulf A (= Kanzler Radulf vor seiner Absetzung noch im Jahre 1146), doch verwendete er wohl einen Empfängerentwurf Josaphats (*MAYER, *Kanzlei 1, 720–723, 750–779). D. 215 ist nach der einmaligen Ausnahme von D. 52 das erste Diplom mit der von Radulf A auf lange Zeit in die Königsurkunde von Jerusalem eingeführten „gespaltenen Datierung", bei der die Zeugenliste das Inkarnationsjahr und die Indiktion vom Ausstellungsort nebst Tag und Monat trennte. Später war der Sinn klar. Der erste Teil datierte die Handlung, der zweite die Beurkundung, was sich dann zeigt, wenn die Beurkundung nach dem Indiktionswechsel erfolgte, in Teil I der Datierung gleichwohl aber noch die alte Indiktion angegeben war, weil sie für die Handlung korrekt gewesen war. Dies gilt allerdings für D. 215 noch nicht, denn hier zielt Teil I mit* Facta est autem presens inscriptio *deutlich auf die Beurkundung. Allerdings vergingen auch hier einige Tage zwischen Handlung und Beurkundung, da das Tagesdatum nachgetragen ist (Anm. v). Mundiert wurde das Stück von dem Josaphater Scriptor Johannes (ebd. 1, 794–799). Das beeindruckende geistliche Aufgebot in der Zeugenliste steht in umgekehrtem Verhältnis nicht nur zur Nichtigkeit der beurkundeten Angelegenheit, sondern auch zu den weltlichen Zeugen, da kein großer Baron genannt wird, sondern fast nur Kronfunktionäre erscheinen. Ich glaube, daß König, Königinmutter, Hofstaat und Patriarch-Elekt (gewählt 1146 Januar 25; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 738) nach Tyrus gereist waren, um dort die Wahl des Kanzlers Radulf zum Erzbischof von Tyrus zu bewirken, was fast genau dem Bericht ebd. 738 entspricht, auch wenn dieser noch den Bischof von Beirut als präsent aufzählt. Josaphat hatte Bâflîyé erhalten mit D. 109. Das Königshaus verzichtete jetzt auf Ansprüche benachbarter Königsbauern, erhielt dafür aber den aus D. 116 bekannten Klosterbesitz in dem nördlich von Akkon gelegenen Caselimbert, wo der König ein Siedlungsprojekt betrieb (D. 228). D. 226 bestätigte dieses Gut noch immer als Klosterbesitz, doch war dies nur eine gedankenlose Wiederholung der VU. D. 116. Auch die schon vor 1123 von Josaphat erworbenen Zehnten dieses Besitzes wurden dem Kloster weiterhin bestätigt (RRH n° 101. 129a. JL 9847. 10003α. Registre d'Alexandre IV n° 129), obwohl das Kloster sie kaum weiterbehielt, als es den zugehörigen Besitz aufgab. Die Ausführungen, die* CAHEN, *Notes II 298 angeblich zu D. 215 machte, sind an dieser Stelle unbeachtlich, da er in Wahrheit den Inhalt von RRH n° 104a referiert. Zu* Bethfella *siehe die Vorbemerkung zu D. 109.* Thaerisibena *ist Tair Zebna (Lebanon Grid 116/145, 2, 5 km südsüdöstlich von Bâflîyé) im Libanon (*RÖHRICHT, *Studien zur Topographie 216 Anm. 1, 281 Anm. 19;* DUSSAUD, *Topographie 26;* CHÉHAB, *Tyr 2, 375). Es tritt bei Marsilio Zorzi, Bericht 160 unter dem völlig korrumpierten Namen* Terre je bene parti *als südlicher Flurnachbar von Bâflîyé auf, ebd. 170 aber auch als* Teirfebne *und* Teyrsebne. *Ob es identisch ist mit* Darzibine, *das in D. 524 an Pisa ging (so die obige Literatur), stehe dahin. Bei den Zeugen ist Benedikt der Bischof von Tropea in Kalabrien. Zu dem Prior der Grabeskirche, der später Erzbischof von Tyrus wurde, siehe die Vorbemerkung zu D. 210. Der Archidiakon von Tyrus ist der Lateinlehrer des Chronisten Wilhelm von Tyrus und spätere Kardinal von SS. Silvestro e Martino (*MAYER, *Guillaume de Tyr, passim). Zum Patriarchenkanzler Ernesius siehe die Vorbemerkung zu D. 178, zum Subprior Paganus* MAYER, *Kanzlei 1, 798. Zu dem urkundlich hier erstmals genannten Konstabler Manasses von Hierges, der seit etwa 1142 im Hl. Land und ein Verwandter und Vertrauter der Königin Melisendis war, siehe* MAYER, *Manasses of Hierges, passim. Venedig erhob 1242 vergeblich Anspruch auf je ein Drittel von Tair Zebna und Bâflîyé (*Bafaley: *Zorzi, Bericht 170), was für letzteres mit D. 109*

*aber nicht harmoniert, doch dokumentiert schon D. *406 von 1179 venezianische Rechte in Bâflîyé. Im Jahre 1285 waren Bâflîyé und Tair Zebna ein Condominium mit dem Mamlukensultan (*Holt*, Mamluk Diplomacy 113), ohne daß man wüßte, ob der lateinische Teil von Bâflîyé noch immer in Josaphats Hand war. – Rückvermerk s. XIV auf A:* 1146 marcii Balduinus 4 et Milisendis mater dat *(sic)* Ter… *(der Rest fehlt wegen des Lochs in Anm. w).*

X In[a] nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. X

Quoniam ęcclesiarum iura illibata conservare regię[b] congruit[b] dignitati, omnibus tam presentibus quam futuris notum fieri volumus, quod ego Balduinus per dei gratiam in sancta Ierusalem[c] Latinorum rex quartus et Milisendis mater mea eadem gratia eorundem regina ad sedandam litem et discordiam inter rusticos cuiusdam casalis nostri Thaerisibena nomine et rusticos casalis Bethfella, quod casale ęcclesia sanctę MARIĘ[d] Uallis[e] Iosaphat in territorio Tyrensi possidere dinoscitur, hactenus habitam terram illam cum oliveto, quam prefati rustici nostri in pertinentia predicti casalis, Bethfella scilicet[f], calumpniabantur[g], Guidoni prenominatę ęcclesie Uallis[h] Iosaphat abbati et monachis ibidem deo servientibus eorumque successoribus sine aliqua calumpnia perpetuo iure libere et quiete possidendam concedimus tali quidem pactione, quod idem abbas et prefati monachi terram et olivetum cum quodam orto et cętera, que in pertinentia Casalis Huberti de Pazi possidebant, sine ulla retentione nobis et successoribus nostris quiete dimittunt. Et ut hęc confirmationis nostrę pagina rata et inconvulsa[i] permaneat, testibus eam subscriptis corroborari et sigilli nostri subpressione muniri fecimus.

Facta est autem presens inscriptio anno incarnationis dominicę M°C°XL°VI°, indictione VIIII^{a}.

Huius quidem rei sunt testes: Fulcherius sanctę Ierosolimitanę[k] ęcclesię electus, Bernardus Sydoniensis episcopus, Benedictus Torpeiensis[l] episcopus, Petrus Dominici Sepulchri[m] prior, Aimericus eiuusdem[n] canonicus, Godefridus eiuusdem[o] thesaurarius, Iohannes[p] Tyrensis archidiaconus, Ernesius patriarchę cancellarius. De monachis ęcclesię Uallis[q] Iosaphat: Paganus subprior, Petrus Gombaldi. De baronibus: Manasses constabularius, Robertus Crispini pincerna[r], Orricus Neapolis vicecomes, Sado marescalcus, Bernardus Uacherius[s], Geraldus Passerellus et quamplures alii.

Dat.[t] Tyro[u] per manum Radulfi regii cancellarii XI[v] kl. marcii[v].

(BP. D.)[w]

215. a) *Die Invocatio zeilenfüllend AD* b) congruit regiae *D* c) Hierusalem *D* d) Mariae *D* e) Vallis *D* f) *fehlt D* g) p *getilgt D* h) Vallis *D* i) inconcussa *D* k) Hierosolymitanae *D* l) Torperensis *D* m) Sepulcri *D* n) eiusdem D o) eiusdem D p) Ioannes *D* q) Vallis *D* r) *fehlt D* s) Vacherius *D* t) *Kanzleizeile durch Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt AD* u) Tyri *(*i *korr. aus* o*) D, was grammatisch richtig ist* v) *in dunklerer Tinte von gleicher Hand nachgetragen A* w) *großes Loch von 5–7 cm Breite in der Mitte der Plica, wo die Bulle samt ihren Befestigungsschnüren herausgeschnitten wurde A; Nachzeichnung der Bulle in D (*Schlumberger*, Sigillographie 4 n° 6; Abbildung ebd. Taf. XVI n° 2).*

216.

König Balduin III. von Jerusalem und seine Mutter, die Königin Melisendis, sowie Amalrich, des Königs Bruder und der Königin Sohn, schenken dem (Johannes)spital zu Jerusalem (den Ort) Altum Casale, *ertauschen von dem Spital die in dem Tal Suète gelegenen, ungenannten und unbezifferten Casalien, die ihm Gunfrid vom Davidsturm und seine Gemahlin Ida geschenkt hatten, gegen die Hergabe zweier ungenannter,* Casale Altum *benachbarter, Casalien nach (künftiger) Bestimmung der Aussteller und bestätigen dem Spital den Besitz.*

Nablus 1147 (1146) Juli 4.

Unbeglaubigte Abschrift aus dem 13. Jahrhundert (Div. I, Arch. vol. 1 n° 49) im Johanniterzentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (B[1]).

Drucke: Sebastiano PAOLI, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 26 n° 24 aus B[1] = Paolo Antonio PAOLI, Origine dell'Ordine di Malta 125 Auszug in italienischer Übersetzung = ONOFRJ, Succinto ragguaglio dell'Ordine gerosolimitano Auszug. – DELAVILLE LE ROULX, Cartulaire des Hospitaliers 1, 136 n° 175 aus B[1] = GERISH, Ancestors 143 Auszug. – MAYER, Kanzlei 1, 760, 788 Auszüge aus B[1].

Regesten: POLI, Inventaire des titres de Milly 63 n° 100. – ZAMMIT GABARRETTA – MIZZI, Catalogue of the Records of St. John 1, 18 n° 49 Erwähnung von B[1]. – BULST-THIELE, Templi magistri 84. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 245 und Additamentum n° 245.

Delaville Le Roulx hielt B[1] für ein Original, doch verhält es sich damit aus denselben Gründen wie bei D. 214. Was in B[1] aussieht wie eine aufgeklappte Plica, ist ein Heftfalz, an dem das Stück früher in einen Band eingeheftet war. Das Diktat stammt von Radulf A, der einen Formularbehelf benutzt haben könnte (MAYER, Kanzlei 1, 750–779, 788). HIESTAND, Anfänge 47 Anm. 76 betont mit Recht, daß aus der Mariennennung in D. 216 nicht auf ein Kopatrozinium Marias bei den Johannitern zu schließen ist, doch steht der Name hier nicht in der Empfängernennung, sondern bei den Schenkungsmotiven; bei der eigentlichen Patrozinienfrage liegen die Dinge anders (siehe die Vorbemerkung zu D. 381). Im Datum stimmt die Indiktion nicht zum Inkarnationsjahr, an das sich die Literatur bis vor kurzem hielt. Verschrieben ist letzteres, vielleicht nur als Fehler der Kopie; das Diplom gehört zu 1146 (MAYER, Kanzlei 1, 104–107; DERS., Studies 124 ist gegenstandslos). In der ungebräuchlichen Nachstellung des Ausstellungsortes sehe ich eines der Indizien für die englische Herkunft des Notars (MAYER, Kanzlei 1, 741). Das Schenkungsmotiv der ampliatio et liberatio regni *hat eine Rolle gespielt in der Diskussion um die Militarisierung der Johanniter (MAYER, Studies 125 f.; HIESTAND 69; FOREY, Militarisation 81). Die hinter den Landschenkungen angehängte allgemeine Besitzbestätigung war notwendig geworden nach der Wahl Fulchers zum Patriarchen von Jerusalem 1146 Januar 25 (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 738; siehe die Vorbemerkung zu D. 42). Zu Gaufrid vom Davidsturm siehe D. *75.* Altum Casale *ist unidentifiziert und gegen RÖHRICHT, Studien zur Topographie 252 Anm. 7 nicht gleichzusetzen mit dem damals zum Amtslehen des Königskämmerers gehörenden* Casale Album *bei Akkon (D. 175). Die* vallis Suech *meint das Durchbruchstal des Flusses Jarmuk, zu dessen beiden Seiten, insbesondere seit 1110 nördlich davon, und östlich des Jordan die Terre de Suète der Kreuzfahrer lag, so genannt nach as-Sawād = Schwarzland, von der die Landschaft überlagernden schwarzen Basaltdecke (MAYER, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 21–26). D. 216 ist das letzte Diplom vor der großen Kanzlei- und Reichskrise (MAYER, Kanzlei 1, 615–617). Sie deutet sich hier schon an in der Mitausstellung durch den jüngeren Königsbruder Amalrich. Das war ein Affront für den König, denn es kann*

nur bedeuten, daß Melisendis, zu deren engen Parteigängern Amalrich gehörte (siehe D. 276), dessen Aufnahme in das System der Samtherrschaft erreicht hatte. Mit dem Sturz der Melisendis 1152 hatte auch dies ein Ende, von da an gab Amalrich nur gelegentlich Konsense (MAYER, Kanzlei 1, 761). Der Kanzler Radulf, der trotz hier fehlender geistlicher Würde wohl schon zum glücklosen Erzbischof von Tyrus gewählt war (D. 221; ebd. 1, 103–108), mußte nach D. 216 gehen als Kanzler und als Notar und kehrte erst nach dem Bürgerkrieg von 1152 mit D. 226 in die Kanzlei zurück. An die Stelle der Kanzlei trat das Regime der rivalisierenden, mit Kapellänen bemannten Skriptorien des Königs und seiner Mutter. Bei den Zeugen siehe zu Elinand von Tiberias MAYER, Crusader Principality of Galilee 159f. Guido von Beirut ist Guido der Ältere, der seinem Bruder Walter I. zum zweitenmal die Herrschaft Beirut abgenommen hatte (MAYER, Wheel of Fortune 864f.). Zu Maingot von Jenin siehe die Vorbemerkung zu D. 128. Walter von Caesarea steckte damals in finanziellen Schwierigkeiten, die zu seiner Schuldhaft führten (RRH n° 243). Geroman ist vermutlich verschrieben für Gotman, zu ihm siehe die Vorbemerkung zu D. 264, zu Hugo (dem Jüngeren) von Bethsan diejenige zu D. 175. Die nächste königliche Generalbestätigung des Johanniterbesitzes ist D. 232.

In[a] nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen.

Quoniam que ad honorem dei et ad christianitatis profectum contracta sunt, inrefragabili virtute tueri ac paterna protectione fulcire regie congruit dignitati, omnibus tam presentibus quam futuris notum fieri volumus, quod ego Balduinus dei gratia in sancta Ierusalem Latinorum rex quartus et ego Milesendis eius mater, eadem gratia eorundem regina, et ego Amalricus regis frater et regine filius ad honorem dei et sanctissime virginis Marie et omnium sanctorum et ad provectum et ad ampliationem et liberationem regni Ierosolimitani, pro prosperitate quoque ac salute corporum et animarum nostrarum et fidelium nostrorum et pro requie animarum antecessorum nostrorum donamus et concedimus Hospitali sancte civitatis Ierusalem Altum Casale in elemosinam et pro concambio casalium[b], que sunt in valle[c] Suech, que Gunfredus[d] de Turre Dauid et Yda uxor eius Hospitali contulerunt, duo casalia propinquiora Alto Casali ex qua parte voluerimus[e]. Preterea Hospitali predicto concedimus et confirmamus, quecumque de dono et concessione antecessorum nostrorum, regum scilicet Balduini prioris et Balduini secundi et regis Fulconis, possidet et quecumque ex dono et concessione nostra et ex dono et concessione hominum nostrorum habet et possidet. Et ut hec donationis et concessionis nostre pagina rata et incorrupta[f] permaneat, testibus eam subscriptis corroborari et sigilli nostri suppressione muniri fecimus.

Factum est hoc anno ab incarnatione domini M°C°XL°VII°, indictione VIIII.

Huius quidem rei testes sunt: Robertus archiepiscopus Nasarenus[g], Gaufridus abbas Templi Domini, Elinandus[h] Tyberiadensis[i], Guido Berytensis, Manasses constabularius, Reinerius Ramatensis, Henfredus de Torono, Girardus Sidoniensis, Galterus Cesariensis, Roar-

216. a) *Die Invocatio zeilenfüllend in nachgeahmter verlängerter Schrift B[1]* b) casilium *B[1]* c) vallis *B[1]* d) *der Kürzungsstrich über* u *ist als* n *aufzulösen, denn unten steht ausgeschrieben* Henfredus, *nicht* Hemfredus *B[1]; Gunfrid statt Gaufrid heißt er auch bei Albert von Aachen, Historia Ierosolymitana 706, 720, 732* e) *vielleicht in B[1] verlesen aus* voluerint, *was mehr Sinn machen würde; siehe MAYER, Studies 125* f) *erstes* r *über der Zeile nachgetragen B[1]* g) *so B[1], doch unten* Nazarenus h) Elinadus *mit Strich über* n *B[1], doch dürfte der Kürzungsstrich nur nach links verrutscht sein; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 720, 761 nennt ihn* Elinandus; *siehe auch RHEINHEIMER, Galiläa 52 Anm. 73; die alten Drucke haben falsch* Elinardus i) Tyberiadensi *B[1]*

dus vicecomes Ierosolimitanus, Phylippus Neapolitanus, Gualo vicecomes Tyberiadensis, Geruasius Burgundio, Gualterus Maledoctus, Iohannes Geroman[k], Robertus de Frandolio, Maingodus de Gemuino, Paganus de Uoh, Tebaldus Nazarenus, Hubertus de Legione, Hugo de Bethsan, Adalardus Recestensis[l], Giraldus vicecomes Achonensis, Mainardus … …[m]

Data[n] per manum Radulfi regii cancellarii IIII° nonas iulii Neapoli.

*217. *Konsens. Verloren.*

König Balduin III. von Jerusalem erteilt seinen Konsens zu dem mit Genehmigung (des Lehnsherrn) Philipp von Nablus und seiner Brüder vorgenommenen Verkauf von Khirbat Kurdani durch Galo (Chalo) von Avallon und seine Gemahlin Agnes von Beirut an das (Johannes)spital zu Jerusalem.

(1143 Dezember 25 – 1146 September 23.)

In der Generalbestätigung der Johanniterbesitzungen im Hl. Land D. 232 von 1154 Juli 30 bestätigte König Balduin III. von Jerusalem Hospitali Ierosolimitano *unter anderem* casale Recordana nuncupatum cum molendinis et omnibus ad se pertinentibus, quod etiam concessu meo et domnę reginę nec non et concessione Phylippi Neapolitani fratrumque suorum *(scil. Heinrich der Büffel und Guido Francigena)* Hospitale predictum ex Galone et ex Agnete uxore sua comparavit. *Fernab im burgundischen Rougemont (Département Côte-d'Or, arrondissement Montbard) bestätigten 1167* Hugo Chatinus et Lora uxor eius et liberi eorum … donationem, quam Chalo de Avalone et Agnes uxor eius de Baruth donaverunt … domui Hospitalis Hierusalem trans mare apud Achram, videlicet tam in terris quam in molendinis et domibus et in perpetuo quiete concesserunt habendam; et inde habuerunt ipsi ducentos marbutinos *(RRH n° 434c; Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 256 n° 374).*

Es handelt sich bei den beiden Exzerpten offenkundig um denselben Vorgang (so schon Röhricht in RRH n° 434c). Die oberste Grenze für Galos Verkauf an die Johanniter ist die Krönung Balduins III., die unterste Grenze ist RRH n° 243a, denn die dort ausgesprochene Befreiung der Johanniter von den Zehnten einer Mühle und des ihnen gehörenden benachbarten Territoriums betraf nach dem Archivinventar von Manosque (Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 313r) Recordana *und war datiert 1146 ind. 9, also vor September 24. Philipp von Nablus war hier in der Krondomäne offenbar Kronvasall und hatte* Recordana *unterverlehnt an Galo, der aus Avallon im Département Yonne bei Vézelay stammte. Der König und seine Mutter als Oberlehnsherren und Philipp als Lehnsherr gaben deshalb ihre Konsense. Die Zustimmung auch von Philipps Brüdern Guido Francigena und Heinrich dem Büffel war nötig, weil ausweislich von D. 263 Philipp die Familienlehen gesamthaft repräsentierte und daraus seine Brüder ausgestattet hatte. Vor 1155 August wurde Galo mit Zustimmung seiner Frau Johanniter, und diese verrentete dem Orden damals ihre Häuser in Akkon (RRH n° 311). Sie hatte damals eine Tochter Laureta, die offenkundig identisch ist mit der Lora in RRH n° 434c, also zurückgewandert war nach Burgund und dort vor 1167 Hugo Chatinus geheiratet hatte.*

k) *B^1 mit falschem* er-*Kürzungszeichen statt* Gotman l) *besser* de Retest *(so auch D. 141; Guibert von Nogent, Dei gesta per Francos 337; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 138, 547) = Rethel im Département Ardennes* m) *am linken Rand ca. 6–7 Buchstaben ausgerissen; vielleicht zu ergänzen zu dem 1135–1149 bezeugten akkonensischen Bourgeois Mainardus de Portu (Tischler, Burgenses 286)* n) *ausgeschrieben B^1; siehe Mayer, Kanzlei 1, 778.*

Ob sie den Handel angefochten hatte, ist nicht bekannt, doch deutet die Arenga von RRH n° 434c in diese Richtung. Das Johanniterpriorat in Pontaubert bei Avallon, in dessen Bestand RRH n° 434c überliefert ist, hatte dabei wohl nur die Johanniterzentrale im Osten vertreten und bedurfte der Urkunde von 1167, falls der Streit erneut aufflammen sollte. Recordana *ist Khirbat Kurdani (P. G. 160/250, 9 km südöstlich Akkon), wo der Fluß Belus (Nahr Na'amin) entspringt, der im Mittelalter wichtige befestigte Mühlen trieb, von denen eine bis 1925 genutzt wurde (Salimbene, Cronica 14 [nach der verlorenen zweiten Rezension Sicards von Cremona]; RRH n° 1062; Röhricht, Studien zur Topographie 252 Anm. 2; Beyer, Akko und Galilaea 207; Riley-Smith, Knights of St. John 446; Benvenisti, Crusaders 249–252; Pringle, Secular Buildings 62 n° 133; Ellenblum, Rural Settlement 205–209). Flußabwärts betrieben die Templer die Mühle von Khirbat ad Da'uk (*Doc*; P. G. 161/253). Ein landwirtschaftliches Hauptprodukt war hier Zuckerrohr (DD. 254. 816). Poree, Moulins 381 hält diese Mühlen für Zuckermühlen, die erst in osmanischer Zeit zu Getreidemühlen umfunktioniert worden seien. Zu den archäologischen Befunden siehe ebd. 381 f., 385, 390, 392 f., 402, 417–419, 463. Streitigkeiten zwischen den Orden um Mahl- und Wasserrechte und um die Flußschiffahrt waren unausweichlich und sind bezeugt für 1235–1262 (RRH n° 1061a. DD. 789. *814. 816). Zu den Wasser- und Mühlrechten am Belus siehe auch D. 254. Zum Fortgang der Sache siehe D. 789.*

218.

Konsens.

König Balduin III. von Jerusalem erteilt seinen Konsens zu D. 175 seiner Mutter, der Königin Melisendis, für das (Johannes)spital der Armen Christi (zu Jerusalem).

1149 (Januar 1 – August 31).

Die Königin Melisendis erteilte den Johannitern ihr D. 175 assensu filii mei domni Balduini regis Ierusalem *und erklärte* cum prenominato filio meo rege Balduino, *daß es gültig sei.*

Streng genommen wird der Konsens nur zu den ersten beiden, kurz zuvor vorgenommenen Rechtsgeschäften vermerkt, die hier beurkundet werden und über die es ausweislich der Zeugenliste mindestens im ersten Falle eine verlorene Vorurkunde gab. Der Konsens erging daher vielleicht zu gesonderten Vorurkunden. Die Bezugnahme auf D. 175 erlaubt die Zusammenziehung zu einem Konsens. Auch das dritte Rechtsgeschäft, ein Verkauf eines Afterlehens, bedurfte an sich einer königlichen Mitwirkung (siehe etwa D. 388), die vielleicht auch in der Vorurkunde enthalten war. Zu den Einzelheiten siehe die Vorbemerkung zu D. 175.

*219.

Konsens. Verloren.

König Balduin III. (von Jerusalem) und seine Mutter, die Königin Melisendis, hängen ihre Siegel an die Urkunde eines ungenannten Ausstellers, der auf Geheiß beider dem syrisch-orthodoxen (jakobitischen) Kloster der hl. Maria Magdalena und des hl. Simon des Pharisäers zu Jerusalem das Casale Dayr Dakariyya, *das dem Kloster vor der fränkischen Landnahme gehört hatte, um fast 1000 Golddinare verkauft.*

(1148 Juli 24 – 1149 September 15.)

In einem syrischen Kolophon eines Lektionars von Evangelientexten für das Kirchenjahr (Damaskus, Syrisch-orthodoxes Patriarchat Ms. 12/4, früher Jerusalem, syrische Kirche St. Markus Ms. 27), geschrieben am 15. Elul 1460 der Seleukidenära (= A. D. 1149 September 15) von Sōhdō, einem Mönch aus Edessa, im syrisch-orthodoxen (jakobitischen) Kloster S. Simon des Pharisäers und S. Mariae Magdalenas in Jerusalem (hg. mit ungenauer englischer Übersetzung von TAYLOR, *New Syriac Fragment 121–130, danach französische Übersetzung bei* CAHEN, *Orient et Occident 232 n° 10; neue englische Übersetzung bei* PALMER, *History II 85–87) liest man, während oder nach dem Angriff der Kreuzfahrer des Zweiten Kreuzzuges auf Damaskus (1148 Juli 24–28) habe in Jerusalem große Hungersnot geherrscht, hervorgerufen durch christliche Flüchtlinge aus Syrien. Der jakobitische Erzbischof Ignaz IV. von Jerusalem habe sich ihrer erbarmt.* Then God, who saw his good intentions, caused him to remember a certain village which had belonged formerly to the same monastery *(scil. S. Maria Magdalena)* in the time of the Muslims, Dayr Dakariyya by name, and which had come into the possession of the original Frankish conquerors of the land. He … obtained an audience with the victorious king, Sir Baldwin *(*TAYLOR *124:* Bagdwin*)*, the son of Fulk, and with the holy queen Melisende *(*TAYLOR *124:* Melisanat*)*, the king's mother… They persuaded the owner of the village to return it to the church of Mary Magdalene and they counselled our Father to give the owner of the village gold and so to buy it back from them anew, for which he had to pay a great deal of gold: approximately one thousand red dinars. And he obtained the deeds, reliably witnessed and sealed with the royal seals *(*TAYLOR *124 läßt den Satz hier enden,* CAHEN *232 schreibt gar nur* scellé du sceau royal*)*, that is with the seal of the victorious king and with that of his mother the queen.

*Simon der Pharisäer war der Kopatron des Maria-Magdalenen-Klosters, und es ist ein Irrtum bei Johann von Würzburg, Descriptio 111, wenn er den Syrisch-Orthodoxen ein Kopatrozinium Simons des Aussätzigen unterschiebt. Die Parallelen zu D. *137 sind augenfällig. In beiden Fällen wird durch Vermittlung des Königs ein bei der fränkischen Landnahme verlorengegangenes Casale zurückgekauft, was durch eine Urkunde des Verkäufers mit königlichem Siegel beurkundet wird. Ich habe zu Unrecht angenommen, es habe sich um ein gemeinsam ausgestelltes Diplom von König und Königinmutter gehandelt (*MAYER, *Kanzlei 1, 670 Anm. 69). Der Kolophon spricht bei Palmer viel eher, bei Taylor sogar eindeutig von einer Urkunde des Verkäufers.* PALMER *87 Anm. 50f. erläutert, daß „victorious" für Balduin III. hier „guter Christ" bedeute und „holy" für Melisendis vermutlich ihren Witwenstand bezeichne. Die oberste Grenze für D. 219 ist der Beginn der Belagerung von Damaskus 1149 Juli 24 (Ibn al-Qalānisī, Damas 295), die unterste Grenze ist das Datum des Kolophons. Da die Handschrift nicht vokalisiert ist, ist die Lesung des Ortsnamens unsicher;* TAYLOR *124 Anm. 2 hält auch* Deir Dakreh *für möglich. Die Ortslage ist unbekannt.* PRINGLE, *Churches 1, 204 n° 88 hält* Dayr Dakariyya *für eine Korruptel von Dayr Zakariya (= Zachariaskloster) und macht, ohne sich zu entscheiden, auf acht Ortslagen aufmerksam, die bei dieser Prämisse in Betracht kommen könnten. Die Hungersnot war ein Vorwand, denn mit 1000 Dinar hätte ihr schneller gesteuert werden können als mit dem Rückkauf eines Casales. Die gemeinsame Besiegelung durch den König und seine Mutter ist zwar ungewöhnlich, kam aber in dieser Zeit der Spannung zwischen Balduin und seiner Mutter vor (D. 177; vgl. auch* MAYER, *Kanzlei 1, 598 Anm. 10). Nach dem Fall Jerusalems 1187 wurden die Syrisch-Orthodoxen aus der Stadt vertrieben und das Maria-Magdalenen-Kloster 1197 mit Ausnahme der Jahre 1229–1244, als sie nochmals dorthin zurückkehren konnten, umgewandelt in eine islamische Rechtsschule (Madrasa) (*PAHLITZSCH, *St. Maria Magdalena 90f.).*

220.

Konsens.

König Balduin III. (von Jerusalem) erteilt seinen Konsens zu und hängt seine Bulle an D. 177 seiner Mutter, der Königin Melisendis, für die Kirche Johannes des Täufers vom Spital (zu Jerusalem).

1150 (1149 Dezember 25–31).

Melisendis erteilte den Johannitern ihr D. 177 Balduini regis et Almarici filiorum nostrorum *(statt* meorum*)* assensu compari. *Das Siegel Balduins ist heute ebenso verloren wie das seiner Mutter. Aber im ältesten Druck von* PAOLI, *Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 30 n° 28, der aus dem Original schöpft, steht am Ende: „A questa carta era unito un sigillo in piombo di Balduino Re di Gerusalemme"; Abbildung einer Nachzeichnung ebd. 1, Taf. II n° 17. Das Siegel wurde wahrscheinlich erst im Frühjahr 1150 angebracht, weil der König bei der Ausstellung von D. 177 in Antiochia war (*MAYER, *Kanzlei 1, 672f.). Zu allen weiteren Einzelheiten siehe die Vorbemerkung zu D. 177.*

221.

König Balduin III. von Jerusalem bestätigt den Kauf eines Weingartens von dreizehn carrucae *in der Ebene von Bethlehem durch den Leprosenkonvent des hl. Lazarus vor Jerusalem von dem syrischen ra'īs* Melenganus *für 1050 Byzantiner und ein Pferd.*

Akkon 1150 Juni 22.

Abschrift aus dem 13. Jahrhundert im Chartular des Leprosenkonvents des hl. Lazarus bei Jerusalem (Religione di S. Lazzaro, Scritt. div. 1142 a 1549, mazzo 1) p. 5 im Archiv des Lazariterordens im Mauritiusspital zu Turin (C).

Drucke: CIBRARIO, *Breve storia degli ordini di S. Maurizio e di S. Lazzaro ed. I. 23 erwähnt nach einer Abschrift Gioffredos (vgl. das Quellenregister) aus C ohne Tag und Monat; ed. II. 30;* CIBRARIO, *Descrizione storica (= Breve storia degli ordini di S. Maurizio e di S. Lazzaro ed. III.) ed. Torino 1, 30; ed. Napoli 1, 33. –* CIBRARIO, *Descrizione storica ed. Torino 2, 409 unvollständig in italienischer Übersetzung nach Gioffredo zu Juni 21; ed. Firenze 1, 419; ed. Napoli 2, 419 =* CIBRARIO, *Précis historique de St.-Lazare 19 unvollständig in französischer Übersetzung zu Juni 21. –* CIBRARIO, *Breve storia dell'ordine di S. Lazzaro ed. I. 277 unvollständig in italienischer Übersetzung nach Gioffredo zu Juni 21; ed. II. (= Dei Tempieri ed. VI.) 223. –* DE MARSY, *Cartulaire de St.-Lazare 128 n° 7 (Sonderdruck 10 n° 7) nach einer Abschrift von Promis aus C =* D'ALBON, *Cartulaire de l'Ordre du Temple 363 n° 591 Auszug =* CHÉHAB, *Tyr 2, 571 =* ELLENBLUM, *Rural Settlement 238 Anm. 15 Auszug =* TISCHLER, *Burgenses 160 Anm. 4 Auszug.*

Regesten: CLAVERIE, *Ordre du Temple 3, 226 n° 255. –* RÖHRICHT, *Regesta regni Hierosolymitani n° 258.*

D. 221 ist das einzige erhaltene Dictamen des Hofklerikers Daniel, eines Bruders des besser bekannten Jerusalemer Bourgeois Hugo Saliens in Bonum (zu ihm MAYER, *Kanzlei 1, 692;* TISCHLER, *Burgenses 160f.) und zugleich eine diplomatische Kalamität, das der Promulgatio darbt, die Corroboratio und die Siegelankündigung nach dem Vorbild von D. 178 falsch pla-*

ziert und eine wirklich schlimme Zeugenformel hat; siehe auch Anm. e–f. Das Stück zeigt Balduin III. am Tiefpunkt seiner Laufbahn, wie insbesondere die Zeugenliste beweist, und betrifft denselben Vorgang wie das früher anzusetzende D. 178, das in D. 221 noch durchschimmert (siehe den Petitdruck) und Daniel also vorlag. Zum Patriarchenjahr in der Datierung siehe Mayer, Kanzlei 2, 860. Zu der Zusammengehörigkeit der beiden Stücke, zum Dictamen, zur Zeugenliste, zum Verkäufer und zum Inhalt von D. 221 sowie zur historischen Situation siehe die Vorbemerkung zu D. 178, ferner Mayer, *Studies 144–152 und* ders., *Kanzlei 1, 690–695. Zu den Suriani siehe die Vorbemerkung zu D. *68, zur Institution des ra'īs und zu dessen Person siehe D. 266. Die Größe der angekauften Weingärten wird hier mit 13* carrucae *angegeben, das wären 26 Hektar selbst nach der letzten Berechnung bei* Ellenblum, *Rural Settlement 98f., 185, jedoch 455 Hektar nach der bisher akzeptierten, sicherlich zu weit greifenden Rechnung von* Prawer, *Crusader Institutions 158f. (siehe aber* Riley-Smith, *Feudal Nobility 41f., der für mehrere verschiedene Carrucae ganz unterschiedlicher Größe eintritt), in jedem Falle ein großer Besitz. Unter den Zeugen ist der Elekt von Tyrus der spätere Bischof von Bethlehem und Reichskanzler Radulf, der als Intrusus in Tyrus scheiterte, dagegen bleibt ganz unsicher, ob der Kapellan Adam mit dem gleichnamigen Bischof von Banias identifiziert werden darf (*Mayer, *Kanzlei 1, 102 Anm. 65).* La Monte – Downs, *Lords of Bethsan 59, 61 sehen in dem Templer Hugo von Bethsan den älteren der beiden Hugos in der Familie der dortigen Herren, was aber wenig wahrscheinlich ist (siehe die Vorbemerkung zu D. 175). Zu Simon von Tiberias siehe* Mayer, *Crusader Principality of Galilee 160f. Daß Hugo von Anlaus Lazariter war, ergibt sich aus RRH n° 284 nicht mit letzter Sicherheit; in D. 221 aber hat* De Marsy *den Weg zu dieser Erkenntnis versperrt, als er* domini *druckte statt richtig* domus. *Es wurde dann noch verkehrter, als Claverie in seinem Regest die groteske Übersetzung „Hugues de Aulans, frère du computiste du même roi Baudouin III" ablieferte.*

†[a]. In[b] nomine patris et filii et spiritus sancti[c], amen. Sapientium est in omnibus, que fiunt, quantum possunt occasionem altercationis[d] et querimonie cavere. Unde bonum esse duximus ac probabile, que a presentibus aguntur, ad utilitatem futurorum scripture testimonio commendare. Ego itaque Baldewinus dei ordinante pietate Ierosolimorum rex quartus ob remedium[e] peccatorum[e] meorum omniumque mihi consanguineitatis linea coniunctorum concedo et confirmo et privilegium[f] meum[f] dono et corroboro sigilli mei apposicione empcionem XIII carrucarum vinee in planis Bethleem, quam[g] emerunt fratres sancti Lazari extra muros Ierusalem leprosi, scilicet magne pietatis viri, a Melengano, Siro regulo, pro M et L bisanciis et equo uno.

Huius igitur vinee perpetuo a pauperibus illis predictis possidende gratia testes sunt: Radulfus[h] Tyri electus et Adam regis capellanus, Hugo de Bethsan frater Templi, Symon

221. a) *Das Kreuz wurde vom Schreiber mit dem* I *der folgenden Initiale zusammengezogen C; vgl. DD. 308. 347* b) *die Invocatio zeilenfüllend C* c) santi *C* d) altercatiois *ohne Kürzungsstrich C* e) *der Konzipient kontaminierte offenbar* remedium anime *und* remissio *(oder* redemptio*)* peccatorum, *stand damit aber nicht allein (vgl. DD. 296. 696–700 und weitere Beispiele bei* Mayer, *Kanzlei 1, 695)* f) *C vielleicht statt* per privilegium meum, *obwohl man den Text von C zur Not auch so verstehen kann (= „ich gebe als mein Privileg"); in einer weit drastischeren Emendation könnte man auch annehmen, daß die Passage* privilegium meum *bis* apposicione, *die ja nichts anders ist als eine vorgezogene Corroboratio, im Original zwischen den Zeilen nachgetragen war, vom Chartularschreiber mit vorgesetztem* et *hinter* concedo et confirmo *gesetzt wurde, in Wahrheit aber unten hinter* gratia *gehört, womit auch dieser monströse Satz bereinigt wäre, freilich noch unschön genug bliebe, und mit* testes *ein neuer Satz begönne* g) *zu beziehen auf* vinea; *besser wäre* quas, *bezogen auf* carruce h) R. *C*

Tiberiadensis, Clerembaldus vicecomes Accon, Willelmus de Barra, Guillelmus elemosinarius[i] regis, Hugo de Anlaus[k] frater domus illius, cui datum est privilegium istud.

Scripta[l] per manum Danielis clerici regis, fratris Salientis in Bonum Hugonis.

Dat. Accon X kl. iulii ANNO ab incarnatione domini M°C°L°, indictione XIII^{a}, domni Fulcherii patriarchatus anno quarto.

*222.

Verloren.

König (Balduin III. von Jerusalem) überträgt dem Templerorden die neu erbaute Burg von Gaza nebst dem Umland.

(1150 März 21 – Juni 30.)

Bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 775f. liest man: Tam dominus rex *(scil. Balduin III.)* quam ceteri Ierosolimitane regionis principes … Gazam urbem antiquissimam … dirutam et habitatoribus carentem reformare proponunt, *um das noch immer ägyptische Askalon von Süden her abzuschneiden…* Iactis ad congruam altitudinem fundamentis opus muro insigne et turribus edificant et in brevi … consummant feliciter, consummatum etiam et partibus suis absolutum de communi consilio fratribus militie Templi custodiendum et perpetuo cum universa adiacente regione possidendum committunt… Circa veris autem initium domino rege dominoque patriarcha, completo ex parte municipio interiore, relictis ibi militie Templi fratribus, quorum diligentie deputatum erat, Ierosolimam reversis, *da griffen die Ägypter Gaza vergeblich an. Der Bericht in der Chronique d'Ernoul 14 ist ganz knapp, leidet an schlechter Chronologie und kann hier unberücksichtigt bleiben.*

*Der in der Quelle nicht eigens datierte Aufbau Gazas fällt in die Zeit Winter 1149/Frühjahr 1150. Der König war Antiochia nach dessen Niederlage gegen Nūr ad-Dīn bei Inab (1149 Juni 29) zu Hilfe geeilt und kehrte Ende 1149 in sein Reich zurück (Mayer, Kanzlei 1, 672f.). Dann begab er sich nach Gaza. Kurz nach Frühjahrsbeginn 1150, also etwa Ende März, ging er von Gaza zurück nach Jerusalem. Etwa Ende Juni brach er erneut in den syrischen Norden auf (D. *223). Spätestens zu diesem Zeitpunkt dürfte D. *222 ausgestellt gewesen sein. Eine Beurkundung vor Ort in Gaza ist möglich, aber keineswegs unausweichlich, denn die Vergabung von Bethgibelin an die Johanniter 1136 hatte König Fulko auch nicht dort, sondern in Nablus beurkundet (D. 135). Andererseits wird man den weitgehenden Abschluß der Bauarbeiten in Gaza, der dem König die Abreise ermöglichte, abgewartet haben, ehe man die Übertragung an die Templer vornahm. Gaza war, soweit man weiß, die erste Burg, die die Templer im Königreich Jerusalem übernahmen. Zum Wiederaufbau der Stadt unter dem Aspekt des Landesausbaus siehe Prawer, Crusader Institutions 106f. Die nicht bezeugte Beurkundung wird man unbedenklich unterstellen dürfen, denn oft fanden solche Vorgänge in der einen oder anderen Art einen urkundlichen Niederschlag, was hier nur im Königreich Jerusalem betrachtet wird: bei den Johannitern Bethgibelin 1136 (D. 135), Castellum Emmaus 1141 (D. 143), Banias und Châteauneuf 1157 (D. 244), Belvoir 1168 (RRH n° 448), Turris Salinarum 1182 (D. 433), Askalon 1243/1244 (DD. 691. 695. *794), Arsur 1261 (RRH n° 1302. 1371), bei den Templern, wo das Archiv ganz verloren ist, Safad 1169 (D. *325) und Sidon und Beaufort (Hiestand, Problem des Templerzentralarchivs 28f.), beim Deutschen Orden Château du Roi 1220 (D. 639).*

i) elemosinarus *C* k) *so klar in C; De Marsy druckt* Aulans, *was in der Tat „französischer" klingt (siehe Aulan im Département Drôme), und als* de Aulano *steht er ebenso klar im Chartular p. 8 in RRH n° 284* l) *hier wäre etwa* sunt hec *zu ergänzen.*

*223. *Verloren.*

König (Balduin III.) von Jerusalem bietet die Vasallen in der Einflußsphäre seiner Mutter zur Heerfahrt auf.

(1150 ca. Mai 15 – ca. Juni 30.)

Bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 780 liest man vom rex Ierosolimorum, *daß er 1150 sein Heer nach Edessa führen wollte und* assumptis sibi Henfredo constabulario et Guidone Beritensi – nam de his, qui in portione domine regine erant, licet singillatim evocasset, neminem habere potuit – ad partes pervenit Tripolitanas. *Von dort aus marschierte er nach Antiochia und ins Edessenische. Der altfranzösische Übersetzer 783f. gibt die Parenthese wie folgt wieder:* des barons de la terre sa mere ne pot il nul avoir, et si envoia il ses letres à chascun qu'il venist après lui.

Als 1150 Ende April Graf Joscelin II. von Edessa in Gefangenschaft geriet, kollabierte seine Restgrafschaft vor dem Seldschukensultan von Ikonium und Nūr ad-Dīn von Aleppo. König Balduin III. von Jerusalem mußte den bedrängten Edessenern zu Hilfe eilen. Als die Muslime Juli 28 die Belagerung der edessenischen Hauptfestung Tall Bāšir (Turbessel) *abbrechen mußten (Ibn al-Qalānisī, Damas 315), eröffneten die Edessener Verhandlungen mit Byzanz, das anbot, die restlichen Burgen westlich des Euphrat anzukaufen. In diese bereits laufenden Verhandlungen schaltete sich Balduin III. von Antiochia aus ein (Wilhelm von Tyrus 781f.) und führte sie zu Ende. Um Juli 28 herum war er also im Norden. Aber Juni 22 war er noch in Akkon (D. 221), obwohl er längst in Edessa vonnöten gewesen wäre, vermutlich wegen des vergeblich gebliebenen Aufgebots, das also etwa mit Mitte Mai bis Ende Juni zu datieren ist. Zum Grund der Weigerung der Vasallen siehe die Vorbemerkung zu D. 178. Der König hatte die gravierende Dienstverweigerung vorausgesehen und daher zu dem außergewöhnlichen, aber zulässigen Mittel gegriffen, die Vasallen mindestens des Herrschaftsbereiches der Melisendis einzeln schriftlich aufzubieten, während normalerweise das Aufgebot mündlich erfolgte, sei es durch den König, wenn der Vasall anwesend war, sei es durch den Herold des Königs, sei es durch drei Vasallen (Philipp von Novara, Livre 520; Geoffroy Le Tort, Livre 448; Jean d'Ibelin, Livre 554; Jacques d'Ibelin, Livre 463, der für das schriftliche Aufgebot Besiegelung vorschreibt; Clef des Assises de la Haute Cour 598). Die Kanzlei wurde durch die Schriftform vor erhebliche Probleme gestellt, weil sie in kurzer Zeit für jeden der aufgebotenen Vasallen eine eigene Urkunde auszufertigen hatte, die hier alle nur als ein Stück erscheinen, da die einzelnen Empfänger unbekannt sind. Als Graf von Poitou hat Richard Löwenherz 1189 in einer einzigen Nacht 200 Aufgebote dieser Art schreiben lassen (Histoire de Guillaume le Maréchal 1, vv. 8247–8249). Eine derartige Häufung von Mandaten, um die es sich bei Balduin und Richard ja handelt, ließ sich nur mit Aushilfsschreibern und selbst dann nur mit einem einfachen, standardisierten Formular bewältigen. Zu weiteren schriftlichen Aufgeboten siehe DD. *22. *45, zu schriftlichen Aufgeboten auf Zypern siehe bei D. *715. Bei diversen Gelegenheiten wurde das Aufgebot* edicto regio, edicto publico *oder* lege edictali *erlassen, doch sehe ich hierin keine schriftlichen Einzelaufgebote, sondern eine der Formen des mündlichen Verfahrens (Mayer, Kanzlei 2, 791).*

*224. *Verloren.*

König (Balduin III. von Jerusalem) verkauft mit Zustimmung der Gräfin (Beatrix) von Edessa und ihrer Kinder (Agnes, Joscelin III., Isabella) dem Kai-

ser (Manuel I. Komnenos) von Byzanz die teilweise genannten Burgen der Grafschaft Edessa gegen eine jährliche Geldrente für die Gräfin.
(Antiochia 1150 Juni 22 – Dezember 21.)

Bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 781f. liest man: Dominus imperator Constantinopolitanus, audiens illarum partium desolationem, unum de principibus suis … ad predictas partes *(scil. Grafschaft Edessa)* direxerat, offerens comitisse liberisque eius annuos certe quantitatis redditus, qui eis ad honestum victum sufficere possent in perpetuum, in recompensationem tradite sibi regionis, si presidia, que adhuc penes se retinebat, eius imperio vellet concedere. *König Balduin III. trifft in Antiochia mit den kaiserlichen Gesandten zusammen und* in eam descendit sententiam, ut premissis conditionibus Grecis opida, que supererant, traderentur… Pactis igitur hinc inde iuxta predictas conditiones, adhibito consensu domine comitisse et liberorum eius, ad placitam consonantiam redactis, prefigitur dies, quo dominus rex … in partes illas descendat, imperatoris homines in possessionem inducat et eis universa resignet opida. Die igitur statuta rex ex condicto … usque Turbessel pervenit, … Grecis regionem assignat. Erant autem opida, que a nostris adhuc possidebantur, Turbessel, Hantab, Ravendel, Ranculat, Bile, Samosatum et fortasse alia quedam. *Ohne Erwähnung eines förmlichen Vertrages wird über den Vorgang als solchen auch berichtet bei Jakob von Vitry, Historia orientalis 1115, Michael dem Syrer, Chronique 3, 297, Bar Hebraeus, Chronography 1, 277.*

Seit der Eroberung der Stadt Edessa durch ʿImād ad-Dīn Zankī von Mosul und Aleppo 1144 war der Rest der gleichnamigen Grafschaft extrem gefährdet. Bis 1150 konnte Graf Joscelin II. wenigstens den Teil westlich des Euphrat mit Turbessel als neuer Hauptstadt halten. Als er 1150 Ende April in muslimische Gefangenschaft geriet, aus der er nicht mehr freikam, wurde die Lage auch des westlichen Teiles unhaltbar. Es hätte der vorsichtigen byzantinischen Diplomatie nicht entsprochen, einen Ankauf nur mündlich vorzunehmen, auch pactis hinc inde ad placitam consonantiam redactis *bei Wilhelm von Tyrus deutet auf eine Schriftform; vgl. DD. *246. *331. *332. *350. Der in Antiochia geschlossene Vertrag betraf das Königreich Jerusalem überhaupt nicht, dennoch wurde er mit dem König von Jerusalem geschlossen, denn Joscelins Gemahlin Beatrix und ihre Kinder gaben lediglich ihren Konsens, doch ist ein byzantinischer Vorvertrag mit der Gräfin natürlich möglich. Zahl und Namen der Mitglieder der gräflichen Familie erfahren wir bei Wilhelm von Tyrus 635, 701, 775. Es stehe dahin, ob man für den Abschluß mit dem König die alte Lehnsrührigkeit Edessas von Jerusalem (Albert von Aachen, Historia Ierosolimitana 530 und Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 353; erneut 1119 Matthaeus von Edessa, Chronique 125, englische Übersetzung 225) als Rechtsgrundlage heranzog, denn manches deutet in den vierziger Jahren auf einen antiochenischen Anspruch auf Edessa (Mayer, Varia Antiochena 59). Politisch war Balduin III. von Jerusalem, obwohl zu Hause durch die Streitigkeiten mit seiner Mutter geschwächt (siehe die Vorbemerkung zu D. 178), der einzige Partner für eine so weittragende Entscheidung, denn Edessa selbst war praktisch handlungsunfähig, und in Antiochia führte die Regentin Konstanze unter der diskreten Leitung des Patriarchen ein nicht gerade sehr starkes Regiment. Die genannten Burgen waren natürlich nur eine pars pro toto; verkauft wurde die gesamte Restgrafschaft. Zur Identifizierung der sechs Burgen siehe Cahen, Syrie du Nord 122 und Encyclopaedia of Islam, new edition 1, 1233f.* (Bile); *Hellenkemper, Burgen 38–43* (Turbessel), *43–46* (Ravendel), *51–61* (Ranculat), *73–77* (Samosatum); *Ibn Šaddād, Description 68–70* (Hantab). *Die oberste Grenze für D. *224 ist 1150 Juni 22, als der König noch in Akkon war (D. 221), als unterste kommt 1150 August in Betracht, als die Übergabe an die Griechen bereits erfolgt war (Wilhelm von Tyrus 784 Zeile 55). Das ergibt dann aber einen fast unhaltbaren Zeitplan von nur zwei Monaten, und die an sich notwendige Ratifizierung im Ausland geschlossener byzantinischer Staatsverträge in Konstantinopel (Dölger – Karayannopulos, Byzantinische Urkundenlehre 96f.) war bis Ende August keinesfalls zu erreichen. Cahen 388 Anm. 24 nimmt* calor, qualem solet Augustus ministrare *bei Wilhelm von Tyrus allerdings nur*

als Temperatur-, nicht als Zeitangabe, weil er sich auf die Wiener Handschrift des Ibn al-Furāt (†1405) fol. 33r–v stützt, wonach der fränkische Abzug erst im Monat Šaʿbān (November 23 – Dezember 21) erfolgte, was als terminus ad quem brauchbarer ist als Ende August. Formal dürfte die Ratifizierung in Konstantinopel in der in solchen Fällen üblichen Form eines kaiserlichen Chrysobullos Logos mit inserierter Gegenurkunde der jerusalemitanischen Seite erfolgt sein. Von den bei Wilhelm von Tyrus genannten Festungen entglitten Birecik (Bile) *und Samosata den Christen schon 1150 Juli (Ibn al-Azraq bei* Hillenbrand, *Muslim Principality 133). Michael der Syrer 3, 297 nennt als verkaufte Burg auch ʿAzāz, das 1150 Juli 15 von Nūr ad-Dīn erobert wurde (Kamāl ad-Dīn, Histoire d'Alep 3, 524; Ibn al-Qalānisī, Damas 315 bestätigt den Monat). Bei diesen Burgen wurde offenbar nur der Rechtsanspruch an Byzanz verkauft, so daß sich der terminus ad quem nicht ändert. Als letzte der Burgen kam 1151 Juli 12 Turbessel in die Hand der Muslime (Ibn al-Qalānisī 324), was den Untergang des ältesten Kreuzfahrerstaates besiegelte. Daß Byzanz die Pension noch 1176 gezahlt hätte (so* Hamilton, *Manuel I 359), ist eher unwahrscheinlich.*

225.

Konsens.

König Balduin III. (von Jerusalem) erteilt seinen Konsens zu D. 184 seiner Mutter, der Königin Melisendis, für das Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes (zu Jerusalem).

1152 (April 1–20).

Melisendis erteilte dem Chorherrenstift ihr D. 184 assensu et concessione filiorum meorum, regis scilicet Balduini et Amalrici Ioppensium comitis. *Zur Natur von Balduins Konsens siehe die Vorbemerkung zu D. 184.*

226.

König Balduin III. von Jerusalem bestätigt nach dem Vorgang des Königs Balduin II., seines Großvaters, auf Bitten des Abtes Guido dem Marienkloster im Tal Josaphat die genannten Besitzungen und Rechte.

Tyrus 1152 April 20.

Ehemals besiegeltes Originaldiplom (S. Maria Maddalena di Valle Giosafat, pergamene n° 36) im Staatsarchiv zu Palermo (A). – Abschrift aus dem 17. Jahrhundert von Antonino Amico nach einem heute verlorenen Vidimus von 1239 (siehe die Vorbemerkung) im Ms. Qq. H. 11 fol. 93r (früher 245r) der Stadtbibliothek ebenda (D).

Drucke: Delaborde, *Chartes de Josaphat 67 n° 29 fehlerhaft aus A mit a. inc. 1154 zu 1154 =* Chéhab, *Tyr 2, 516 Auszug zu 1152 =* Gerish, *Ancestors 145 Auszug zu 1154. –* Mayer, *Bistümer 311, 314 Auszüge aus A zu 1152. –* Mayer, *Kanzlei 1, 732, 793 Auszüge aus A ohne zeitliche Einreihung.*

Regesten: Poli, *Inventaire des titres de Milly 71 n° 124 zu 1154. –* Kohler, *Chartes de Josaphat 139 n° 28 (Sonderdruck 32 n° 28) aus einer verschollenen fehlerhaften Abschrift von D im Besitz des Grafen Riant, jedoch mit Korrekturen des Delabordschen Textes zu 1152. –*

Garufi, Tabulario di Giosafat 321 n° 71 zu 1152. – Bulst-Thiele, Templi magistri 52 zu 1152. – Claverie, Ordre du Temple 3, 228 n° 258. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 291 zu 1154 und Additamentum n° 291 zu 1154, korrigiert zu 1152.

*Der gesamte linke Rand des beidseits kalzinierten Originals ist zerstört, wohl durch Mäusefraß. Das Stück ist parallel zur kürzeren Seite beschrieben und mißt in der Breite heute oben 44, unten 42, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 53, rechts 51 cm; die Höhe der Plica beträgt beidseits 3 cm. Im Zusammenhang mit dem Kreuzzug Theobalds von Champagne, als man auf die Rückeroberung des ganzen alten Königreichs Jerusalem hoffte, ließ der Abt Gerold von Josaphat 1239 Oktober von sechs hochrangigen Klerikern ein besiegeltes Vidimus von D. 226 herstellen. Zwar steht der Vidimationsvermerk, dessen prosopographische Bedeutung Rudolf Hiestand auswerten wird, fol. 95r auf einem eigenen Blatt nach D. 226, gehört aber deutlich zu diesem, denn danach sind fol. 95v–96v leer, ehe fol. 97r der Text von JL 9847 beginnt. Nach den Namen der Vidimatoren zu urteilen, ließ der Abt um dieselbe Zeit auch RRH n° 129a, eine Bestätigung kirchlicher Zehnten durch den Patriarchen von Jerusalem von 1129, vidimieren. Dies bedeutet, daß im Klosterarchiv damals kein späteres, mindestens kein umfassenderes, Generale für weltlichen Besitz als D. 226 und keine spätere patriarchale Zehntbestätigung als RRH n° 129a lagerte. An päpstlichen Generalia hatte der Abt 1239 JL 9847. 10003α, die er aber anscheinend nicht vidimieren ließ. Der Text von D. 226 folgt sklavisch der VU. D. 116 und geht nur an zwei Stellen (Schenkung Balduins von Ramla dortselbst, Erweiterung des gefälschten Handelsprivilegs [D. *†71]) sachlich darüber hinaus. Dennoch ist am Rahmen deutlich abzulesen (unter anderem Intitulatio,* sigilli subpressione, *Zeugenformel und* Data *in der Kanzleizeile), daß das Diktat von Radulf A stammt, der nach seiner Absetzung als Kanzler gerade eben wieder ins Amt zurückgekehrt war (Mayer, Kanzlei 1, 113–116, 750–779). Zur Weglassung des Wortes* regius *in der Kanzleizeile siehe ebd. 1, 81. Mundiert wurde D. 226 vom Kanzleischreiber II (ebd. 1, 884–891). Delaborde oder sein Palermitaner Kopist lasen das Inkarnationsjahr verkehrt als 1154, an* [MC]LII *ist aber kein Zweifel möglich. Obwohl dies bereits im Regest von Kohler richtiggestellt wurde, lief das Diplom in weiten Teilen der Literatur weiter unter 1154. So glaubte noch Barber, New Knighthood 347 Anm. 26, das Stück mittels an sich scharfsinniger, aber überflüssiger Argumente auf 1152 umdatieren zu sollen, und implizit ging Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 205 von 1154 aus, als er D. 116 zur Vorlage für einen Teil der Besitzliste von JL 9847 von 1154 März 11 erklärte, denn D. 226 von angeblich 1154 April 20 kam hierfür nicht in Betracht. Die Umdatierung erlaubt die Feststellung, daß es D. 226 war, das der päpstlichen Kurie für JL 9847 behilflich war. Einmal umdatiert wird D. 226 zum ersten Diplom nach dem kurzen dreiwöchigen Bürgerkrieg im Königreich Jerusalem, der zum Sturz der Königinmutter Melisendis führte. So war auch kein Platz mehr für eine wie immer auch geartete Beteiligung der Melisendis oder ihres jüngeren Sohnes Amalrich, der bis zum Ende auf ihrer Seite gestanden hatte. Bei den Zeugen tritt Eberhard de Barris hier und zeitgleich bei Riley-Smith, Templars 287 letztmals im Osten auf; noch im selben Jahr gelang ihm das Kunststück, den Orden zu verlassen und Mönch in Clairvaux zu werden, wo er noch lange lebte. Zu Andreas von Montbard, damals Templerseneschall, später Meister, siehe die Vorbemerkung zu D. 180. Philipp von Nablus, hier noch Laie, wurde 1169 Templermeister. Auch Radulf de Patingis war Templer (RRH n° 237. 266). Zu Simon von Tiberias siehe die Vorbemerkung zu D. 221. Der urkundlich hier erstmals erscheinende Balduin von Lille wurde 1157 Reichsregent, als der König in Antiochia war (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 838; D. †227 ist gefälscht). Er war wohl der Bruder des Burggrafen Roger III. von Lille, der 1146 einen Bruder Balduin hatte (Warlop, Flemish Nobility II/1, 130 n° 10). – Rückvermerke auf A: s. XII:* Confirmatio Balduini regis quarti; s. XIII: Balduinus IIII.

X [In[ab] nomine[c]] sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. X [Quandoquidem[d] natura[d]] decidente humana ea, quę retroactis temporibus gesta sunt, ob labilem hominum memoriam nobis prorsus incognita forent, nisi per apicum annotationem nota fierent, idcirco congruum duximus, quę nobis sunt presentia, poste[ris nostris litterarum] exaratione memoriter retinenda contradere. Quapropter[e] ego BALDVINVS dei gratia in sancta Ierusalem[f] Latinorum rex quartus amore dei et beatissimę eius genitricis atque rogatu domni[g] Guidonis eiusdem ęcclesię venerabilis abbatis * [vestigiis bo]nę memorię regis secundi BALDVINI avi mei inherendo predia et possessiones tam terrarum quam domuum, quę ab antecessoribus meis vel aliis quibuslibet hominibus tempore eorum vel meo tempore sanctę ecclesię beatę Marię[h] [de Ualle[i] Iosaph]at per totum regnum Ierosolimitanum[k] concessa sunt, sicut in sequentibus scripta videntur[l], in hoc volumine col[l]igi precepi et regię auctoritatis sigillo corroborari, quatenus deinceps omni calumpnia[m] remota firmiter et inconcus[se in po]ssessione predictę ęcclesię serventur. In primis dux GODEFRIDUS et frater eius rex BALDVINVS[n] dederunt et concesserunt ęcclesię sanctę Marię[o] de Ualle Iosaphat furnum unum et molendina, domos et balnea et[p] ortos infra[q] Ierusalem, extra [vero terras et v]ineas, cisternas, fontem Syloe et molendina, * f[o]ssam et ortos et duas partes de casali Bethsau. Comes quoque G[ua]rnerius dedit casale quod vocatur Aschar, quod postea concessit predictus rex Balduinus. Ipse vero rex Balduinus dedit duas [carrucat]as[r] terrę in territorio Iope. Tancredus donavit predictę ęcclesię unum casale nomine Tymini situm in latere montis Carmeli cum omnibus appenditiis suis et in castro nomine Cayphas domos et furnum et terras intus et extra. Supra dictus rex [Baldui]nus dedit apud Tholomaidam[s] domum unam et in montanis unum casale nomine Cassera cum appenditiis suis, apud Sydonem viridarium et machomeriam extra civitatem et casale nomine Cafarabra concedente * Eustachio Granerio et apud [Baruth] domos furnum molendinum et viridarium infra civitatem et extra duas carrucatas terrę. Eustachius vero Granerius dedit in [terr]itorio Cesariensi[t] unum casale nomine Betalla et infra civitatem domum unam rege Balduino concedente. Pisellus viceco[mes do]navit casale nomine Meschyum et terras, quę sunt iuxta viam, quę ducit ad flumen Iordanem, et ultra flumen Iordanem in territorio Belcha casale * nomine Bessura cum omnibus appenditiis suis concedente predicto * rege Balduino. Balduinus[u] [de Ram]is[u] dedit et concessit predicte ęcclesię terram duarum ca[r]rucarum in territorio Ramensi. Rogerius quoque Ramensis episcopus ded[it] eidem ęcclesię casale nomine Saphoria cum omnibus pertinentiis suis et infra castrum Sancti Georgii domum et IIII[or] carrucatas terrę [ante] ipsum castrum concedente predicto rege Balduino. Ado de Cherisio et Richildis[v] uxor sua filiusque suus Warmundus do[n]arunt[w] casale nomine Chorat cum omnibus appenditiis suis in montanis de Torone concessu regis Balduini. Teobaldus[x] de [Nigella] dedit casale in terra Sueti nomine Zebezeb concessu predicti regis Balduini et Willelmi de Buris. Lambertus cli[e]ns Willelmi de Buris dedit casale nomine Soesme * ultra flumen Iordanem situm concedente ipso Willelmo de Buris [et principe T]yberiadis * Gocelino. Idem vero Willelmus de Bur[is] dedit casale in territorio Gort situm[y] nomine Ieraz et domum, quam ipse

226. a) *Zu den Gebräuchen des Schreibers gehört eine symbolische Invocatio in Gestalt eines Kreuzes (Mayer, Kanzlei 1, 884); es dürfte hier in A ausgerissen sein; kein Kreuz D* b) *die Invocatio zeilenfüllend AD* c) nominine *D* d) *hier und im folgenden entweder ausgerissen, wohl durch Mäusefraß, oder, sofern nur ein oder zwei Buchstaben fehlen, in der Falte verblaßt A; in beiden Fällen ergänzt nach D, gegebenenfalls unter Kontrolle durch die VU.* e) *am ersten* p *fehlt das Kürzungszeichen A* f) Hierusalem *D* g) *über der Zeile von gleicher Hand nachgetragen D* h) Mariae *D* i) *hier und im folgenden stets* Valle *(oder* Vallis*) D* k) Ierosolymitanum *D* l) vidnr *mit Strich über* d *A* m) p *nachträglich getilgt D* n) Balduinus *D* o) Mariae *D* p) *nachträglich eingefügt D* q) *hier und im folgenden stets* intra *D* r) carrucatas *korr. aus* carrucas *D* s) *zweites* o *korr. zu* e *D* t) Caesariensi *D* u) *Delaborde druckte hier* Balduinus secundus; *als reine Fehllesung gibt dies keinen Hinweis auf ein Deperditum* v) Richilda *D* w) donarant *D* x) Theobaldus *D* y) *fehlt D*

Ierosolimis[z] habebat. Walterius Maumechet[a'] dedit casale * Iamaruara in valle de Clin concessu predicti re[gis Balduini]. Willelmus de Buris dedit apud Ligium IIII^{or} carrucatas terre et domos iam dicto rege Balduino concedente. Guido de Miliaco dedit dimidium casale in terra Ierusalem nomine Bethamar concessu regis Balduini pri[mi. Ipse vero primu]s rex Balduinus concessit, ut omnes naves predictę ęcclesię, quibuscumque honeratę[b'] essent rebus, per omnes portus r[e]gni Ierosolimitani eundo et redeundo ab omni censu et navali exactione liberę et quietę forent et ut omnes homines [prefatę[c'] ęcclesię[c']], si vendiderint vel emerint quippiam, per totum regnum Ierosolimitanum[d'] liberi et quieti sint ab omni thelonaria exactione. In casali vero Huberti de Pazi, quod Siph vocatur, Letardus vicecomes dedit IIII^{ore}[e'] carrucas terrę et olivetum et infra [casale unam d]omum et extra ortum unum. Hec omnia tempore predecessorum meorum ęcclesię beatę Marię[f'] de Ualle Iosaphat donata atque concessa sunt; tempore vero regis Balduini secundi, avi scilicet mei, hec, que secuntur: Qui iam dictus rex Bal[duinus * donavit] predictę ęcclesię in territorio Neapolis casale nomine Beteri cum omnibus appenditiis suis et domum unam Neapoli. In territorio vero Tyri donavit casale nomine Befella[g'] in montanis cum omnibus pertinentiis suis et aliud casale no[mine Sarda]nas et infra civitatem Tyri domos et viridarium. In territorio Tyberiadis dedit domnus Gocelinus casale nomine Caffrielme[h'] iam dicti regis concessu. Hugo domnus Iope dedit casale * in territorio Ascalonis nomine Machoz cum omnibus [pertinentiis s]uis et maiorem scilicet in eadem civitate[i'] machomeriam et unum de melioribus viridarium[k'] et in territorio Iope terram[l'], que fuit Framerici, et in terra Neapolis casale nomine Saphe predicti regis * concessu. Barisanus quoque constabularius eius [donavit casale * nom]ine Dargeboam in terra Ierusalem domno suo Hugone concedente et predicto rege concedente. Romanus vero de Podio et uxor sua Richildis et heredes eorum conces[s]erunt prefatę ęcclesię * in terra Belcha casalia Bessura et La [cum omnibus pertinent]iis[m'] *. Willelmus de Buris donavi[t] duo casalia ultra mare Tyberiadis, unum nomine Sanctum Georgium et alterum Sanctum Iob, cum omnibus eorum pertinentiis. Hec itaque omni[a], sicut in hoc privilegio continentur, firma et stabilia [et in possessione sanctę ęcc]lesię Uallis Iosaphat mancipata esse censeo[n']. Et ut huius confirmationis pagina rata et incorrupta permaneat, testibus eam subscriptis corroborari et sigilli mei subpre[s]sione muniri precepi.

Factum est hoc anno ab incar[natione domini M°C°]L°II°, indictione XV^{a}[o'].

Huius quidem rei testes sunt: Petrus archiepiscopus Tyrensis, Balduinus arc[h]iepiscopus Cesariensis[p'], Ebrardus magister Templi, Andreas de Monte Barro, Radulfus de Patingiis[q'], Symon[r'] Tyberia[densis, Philippus Ne]apolitanus, Hugo de Hibelino, Clarembaldus vicecomes Achonensis, Paganus [de][s'] Uoh[t'] vicecomes Ierosolimitanus, Balduinus de Insula, Sada[u'] marescalcus, Gocelinus[v'] Pesellus.

[Data][w'x'] Tyri per manum RADVLFI[y'] cancellarii XII kl. maii.

(BP. D.)[z']

z') Ierosolymis *D* a') Maumethet *D* b') h *nachträglich durchstrichen D* c') praefatae ecclesiae *D; die Schreibung von A hier analog zu* predictę ęcclesię *weiter oben* d') Hierosolimitanum (Hi *korr. aus* I) *D* e') *hochgestelltes* or *durchstrichen D* f') Mariae *D* g') Besella *D* h') Cassrielme *D* i') *danach* m *getilgt D* k') *zwischen* d *und* a *ist* i *getilgt D* l') terra *D* m') *folgt* eorum *D; so auch die VU.* n') sentio *D* o') XV *D* p') Caesariensis *D* q') Patignus *D* r') Simon *D* s') *Loch A, nur Oberlänge des* d *sichtbar; ergänzt nach D* t') Voh *D* u') *AD statt richtig* Sado v') *Delaborde setzt in seinem Druck hier falsch ein Semikolon, das bei Röhricht in seinem Regest als Komma übernommen wurde; siehe aber D. 340* w') *so D und der Gebrauch des Schreibers; siehe Mayer, Kanzlei 1, 886* x') d*ie Kanzleizeile ist durch Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt AD und zeilenfüllend auseinandergezogen A* y') Radulfi *D* z') *in A finden sich noch die Löcher für die Befestigung der Siegelschnur.*

†227.

Unecht.

König Balduin III. von Jerusalem gewährt der Kommune von Marseille *für vergangene Hilfe je ein Quartier mit einer Kirche und genanntem Besitz in Jerusalem, Akkon und allen (anderen) Küstenstädten des Reiches, ferner für die Marseillaiser, auch wenn sie nicht von dort gebürtig sind, die volle Befreiung von Abgaben bei der Ein- und Ausreise, bei Verkauf und Kauf im gesamten Reich sowie das in der Doppelgrafschaft Jaffa-Askalon gelegene Casale* Ramie.

Jerusalem 1152 September 23.

Ehemals besiegeltes angebliches Originaldiplom (AA 9) im Stadtarchiv zu Marseille (A). – Insert in einer Originallittera des Papstes Innocenz IV. von 1250 März 18 (AA 57) ebenda (D).

Drucke: Ruffi, Histoire de Marseille ed. II. 1, 93 ausführliche Inhaltsangabe nach einer Überlieferung im Stadtarchiv Marseille (in ed. I. nicht enthalten) = Fabre, Histoire de Marseille 1, 282 Inhaltsangabe = Julliany, Essai sur le commerce de Marseille ed. I. 15 Auszug in französischer Übersetzung; ed. II. 1, 24. – Papon, Histoire de Provence 2^b, S. XVII n° 18 Auszug aus D = Mortreuil, Institutions marseillaises 10 erwähnt = Masson, De Massiliensium negotiationibus 136 Anm. 2 mit rex quintus. *– Depping, Histoire du commerce 70 erwähnt. – Méry – Guindon, Histoire de Marseille 1, 183 fehler- und lückenhaft mit französischer Übersetzung = Marchand, De Massiliensium commercio 37 Inhaltsangabe; ders., Commerce de Marseille 37 Inhaltsangabe = Masson, Bouches-du-Rhône 1/2, 734 erwähnt. – Heyd, Histoire du commerce 1, 147 erwähnt. – Schaube, Handelsgeschichte 141 erwähnt. – Portal, République marseillaise 16 Inhaltsangabe mit Auszügen in französischer Übersetzung. – Bourrilly, Essai 2, 25 n° 2 aus A = Zarb, Privilèges 97 Anm. 12 Auszug. – Histoire du commerce de Marseille 1, 138 Inhaltsangabe. – ΜΑΣΣΑΛΙΑ 37 Facsimile von A mit falscher Angabe des Lagerortes („Departementalarchiv"); ebd. Auszug in französischer Übersetzung. – Mayer, Marseilles Levantehandel 27, 101f., 115, 133f. Auszüge, 177 n° 2 Druck aus AD.*

Regesten: Marchand, De Massiliensium commercio 5 n° 3. – (Mabilly), Inventaire des archives communales 30. – La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 272 ohne Tag. – Isnard, Inventaire sommaire 3 n° 2. – Mayer, Marseilles Levantehandel 2 n° 3. – Bulst-Thiele, Templi magistri 85. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 276.

Das einseitig kalzinierte angebliche Original ist mit Ausnahme zweier Löcher gut erhalten und mißt in der Breite oben und unten 37, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 37, rechts 38, 5 cm; die Höhe der Plica beträgt beidseitig 3, 5 cm. Es ist bei hochgeklappter Plica also annähernd quadratisch und verfehlt damit die Kanzleiregel der charta transversa. Das Insert von 1250 wurde aus demselben Grund für den Text herangezogen wie bei D. †132. D. †227 hat enge textliche Berührungen mit DD. †132. †569. †613 und kommt aus demselben Fälscheratelier in Akkon wie diese. Zu der ganzen Fälschungsgruppe und zum Fälschungszweck siehe die Vorbemerkung zu D. †132, dort auch zur Unterlassung von Petitdruck bei der Gruppe und zur Möglichkeit, daß das verlorene Siegel echt war, ebenso zur Schrift. Für sein Diktat benutzte der Fälscher neben seinem an der sprachlichen Verwilderung leicht erkennbaren Einheitsformular zum einen für den Rahmen ein echtes, von dem Notar Radulf A oder Radulf B hergestelltes Diplom Balduins III. (Mayer, Marseilles Levantehandel 24–34; ders., Kanzlei 1, 783–787). Kanzleimäßig sind im Formular Invocatio, Promulgatio, Intitulatio, Devotionsformel, Zeugenformel, das durch die Zeugenliste gespaltene Datum und die Kanzleizeile. Die Weglassung des geistlichen Amtes eines Bischofs von Bethlehem in der Kanzleizeile spricht für Radulf A (1152–1156), denn Radulf wurde erst 1156 Bischof von Bethlehem, so daß seine Nennung als solcher in der Sanctio für 1152 auf jeden Fall anachronistisch ist. Der dominus-*Titel für den Kanzler*

ist dagegen ein Charakteristicum des Radulf B (1155–1169). Die Datierung, bei der die Indiktion bei Bedanischer Indiktion um I, bei Griechischer um II zu niedrig ist, stammt vermutlich aus dieser Vorlage. Der historischen Situation, als der Bürgerkrieg vom Frühjahr 1152 gerade vorbei war, der zum Sturz der Königin Melisendis und zur vorübergehenden Entmachtung des Grafen Amalrich von Jaffa geführt hatte, entspricht der nur als Bruder des Königs ohne Grafentitel bezeichnete Amalrich aufs beste. Auch der Kanzler Radulf, der sogleich nach dem Ende des Bürgerkriegs eine zweite Amtsperiode begann, paßt gut zu dem angegebenen Datum (dazu MAYER, *Kanzlei 1, 115 Anm. 99). In der Zeugenliste deuten aber Rohard (der Ältere), der Vizegraf Ulrich und sein Sohn Balduin darauf hin, daß neben einem Diplom Balduins III. noch eine Urkunde seiner Mutter Melisendis herangezogen wurde, zu deren Partei sie gehört hatten, so daß sie 1152 als Zeugen eines Diploms des Königs nicht denkbar sind. Aber auch wenn echte Vorlagen benutzt wurden, kann man aus den in einer Fälschung genannten Zeugen natürlich keine Schlüsse für deren Biographie ziehen, insbesondere ist unklar, ob Raimund III. von Tripolis oder noch sein im Sommer 1152 ermordeter Vater Raimund II. gemeint ist. In den gefälschten Teilen bricht das Latein des Fälschers zusammen, es wird kanzleiwidrig ein Bleisiegel eigens angekündigt, die Sanctio ist in dieser Form unmöglich, es finden sich Romanismen (Genetiv mit* de, abeat, rua, secursum*) und Anachronismen (Patriarch G., Radulf als Bischof von Bethlehem, vermutlich auch Rainald von Sidon in der Zeugenliste). Die Zeugen Andreas von Mirabel, Jakob von Montgisard und Walter von Caymont sind mindestens verdächtig, weil sie nur hier auftreten; sie mögen freie Zutaten des Falsarius sein. Zu weiteren Anachronismen, die auch hier zutreffen, siehe die Vorbemerkung zu D. †132. Der zugesagte Ofen ist für eine Niederlassung in Jerusalem wegen des dortigen Backmonopols des Chorherrenstifts vom Hl. Grabe (D. *1) höchst problematisch. Das Darlehen zur Finanzierung der Belagerung von Askalon ist für das angegebene Datum von D. †227 auch anachronistisch, weil die Belagerung der Stadt erst nach einer Schlacht von 1152 November 23 beschlossen wurde; die Belagerung begann erst 1153 Januar 25, erobert wurde die Stadt erst 1153 August (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 789f., 805). Es ist natürlich hinfällig, wenn* HEYD *1, 147 Anm. 1, der D. †227 für echt hielt, wegen dieses Anachronismus das Stück auf 1153 umdatierte. Das Casale* Ramie *ist nicht identifizierbar, auch wenn es existiert haben mag. Jedenfalls ist es nicht identisch mit Ramla (so* PRINGLE, *Churches 2, 183, begünstigt durch die Übernahme der falschen Textwiedergabe* castellum Rame *im Regest von* RÖHRICHT*). Zu rua* (= ruga) *und sarazenischen Byzantinern siehe die Vorbemerkung zu D. 764. Zum Fälschungszweck siehe die Vorbemerkung zu D. †132. Wenn mit dem Legaten und Patriarchen G. Gerold von Valence gemeint ist, ist der terminus a quo für die Entstehung der Fälschung 1227 April 24, als er vom Papst die Legation erhielt (BF 6690). Die Fälschung lag vor, als sie 1250 März 18 vom Papst in D inseriert wurde. Ohne Insert bestätigte Innocenz IV. ein Privileg Balduins III. für Marseille aber schon 1248 November 18 (*MAYER, *Marseilles Levantehandel 196 n° 12), das nach der Inhaltsangabe deutlich D. †227 war, so daß dies der terminus ante quem ist und D. †227 somit in derselben Zeit entstand wie DD. †132. †613. Wenn die päpstliche Kanzlei in der Bestätigung von 1248 von* ipsius *(scil. Balduin III.)* privilegiis confectis exinde *sprach, ist dieser Plural natürlich nicht wörtlich zu nehmen, es handelt sich unter Innocenz IV., aber auch sonst, um eine Standardformel der Kanzlei und nur um ein Stück (ebd. 34f.). Für die Annahme eines weiteren, echten oder unechten, aber verlorenen Diploms Balduins III. für Marseille neben D. †227 ist also kein Raum. Zum Fortgang der Sache für die ganze Fälschungsgruppe und zu den Bestätigungen der Päpste Innocenz IV. und Clemens IV. siehe die Vorbemerkung zu D. †132. – Rückvermerke auf A: s. XIII:* Libertas data hominibus Massilie in Ierusalem et eius regno; *s. XIV/XV:* Privilegium concessum per domnum Baudinum regem Ierusalem comunitati Massiliensi, quod pro iuvamine in adquirendo Sanctam Terram Ierusalem ei concesso, quod ipsa comunitas habeat in Acre et per omnes terras maritimas sui regni ecclesiam furnum et franquesiam omnium iurium solvendorum. *– Durch einen Irrtum bei* RUFFI *ed. I. 65 ist aus D. †227 ein Deperditum Balduins II. (so auch* GUESNAY, *Provinciae Massiliensis annales 318 =* GUIGNES, *Mémoire du commerce 515 =* MORTREUIL, *Institutions marseillaises 9 Anm. 12)*

oder Balduins I. von 1117 geworden (so Marchand, De Massiliensium commercio 5 n° 1, 95; ders., Commerce de Marseille 37; Masson, De Massiliensium negotiationibus 136; Röhricht, Geschichte 118 Anm. 1; Masson, Bouches-du-Rhône 1/2, 734; Zarb 99; Heyd 1, 146; Schaube 133 [als unecht]; La Monte 272; Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 85), was stillschweigend aber schon bei Ruffi ed. II. 1, 93 fallengelassen und durch eine Inhaltsangabe von D. †227 ersetzt worden war. Vgl. dazu Mayer, Marseilles Levantehandel 11–13.

†[a]. X In[b] nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. X

Notum sit omnib[c] tam futuris quam presentibus, quod ego Balduinus per gratia[d] dei[d] in sancta civitate Iherusalem[e] Latinorum rex quartus dono et concedo in perpetuum comuni Marcellie pro iuvamine et consilio, que prestiterunt[f] in personis et rebus per mare et per terram ad acquirendam terram regni Iherusalem et Tripoli nobis et alii[g] predecessoribus meis, videlicet quod comune Marcellie abeat in Iherusalem et in Accon et per totas villas de marina de regimine unam ecclesiam et unum furnum et unam ruam, [de[h] qua[h] omnes[i] domus et posse]ssiones[k] sint ipsius comunis in perpetuum ad faciendum voluntatem suam, et quod omnes[l] de Marcellie, ne[m] que[m] in dicta terra Marcellie[n] nati sunt, habeant per totum regimen liberam libertatem intrandi exeund[i][o] vendendi et emendi, ita quod nemo ex ipsis aliquid det vel paget; sint liberi et quiete[p] sine eo, quod aliquid solvant. Et dono et concedo dict[o][q] comuni Marcellie pro auxilio et dono, quod donarunt nobis ad seccursum Esqualona[r] et Ioppe[r], de tres[s] milia bisancios sarracenales[s] unum casellium meum, quid[t] est in divisione Esqualona[u] et Ioppe[u], qui vocatur Ramie, cum omnibus rusticis et bestiis. Et quia ego supra dictus Balduinus[v] non volo, quod de dicto dono nec[w] de confirmamento sit aliqua discordia nec aliquod minoramentum post obitum meum, dicto comuni Marcellie ponimus pro concessione legato[x] et patriarcha[x] Iherusalem G.[y] et Radulfi[z] episcopi Bethleem et omnium prelato-

†227. a) *Das Kreuz fehlt D* b) *die Invocatio zeilenfüllend A; keine verlängerte Schrift D* c) *A;* omnibus *D* d) *A statt* gratiam dei; dei gratiam *D* e) Ierosolimitana *D* f) *sinngemäß ist* Massilienses *oder ähnlich zu ergänzen* g) *A und D. †613 statt* aliis *(so D und D. †569)* h) *statt* que; *vgl. D. †132 Anm. o* i) omnes *mit überflüssigem Strich über* n *D* k) *Loch A; ergänzt nach D* l) *danach ist sinngemäß* homines *zu ergänzen* m) neque *D; sinngemäß soll dies bedeuten „alle Marseillaiser, auch wenn sie nicht in Marseille geboren sind (sondern sich später dort niedergelassen haben oder sich im Osten als Marseillaiser deklarieren)“; in D. †569 desselben Fälschers steht an gleicher Stelle klarer* omnes Ianuenses et qui pro Ianuensibus habentur n) *fehlt D* o) *Ausriß am Rande A; ergänzt nach D* p) *AD und DD. †569. †613†, wohl statt* quieti, *doch wäre auch die adverbielle Form denkbar (*quiete = *„in Freistellung“); ganz in Ordnung gebracht müßte der Satz dann, wenn auch nicht schön, etwa lauten:* liberi ab eo et quiete sine eo; *ich danke Prof. R. B. C. Huygens (Leiden) für Hilfe bei der Enträtselung* q) *Ausriß am Rande A; ergänzt nach D* r) *AD statt* Esqualone et Ioppes s–s) *AD statt* tribus milibus bisanciorum sarracenalium; *vgl. D. †613 Anm. q* t) *AD statt* qui (quod *in D. †569,* que *in D. †613, beide trotz folgendem* qui), *denn* casellius *wird hier sichtlich maskulin gebraucht (vgl. unten* qui*); Ducange, Glossarium ed. VII. 2, 199 und Niermeyer, Lexicon 150 belegen die maskuline Form* casalus *für* casale u) *AD statt* Esqualone et Ioppes v) *danach fehlt sinngemäß* rex w) neque *D* x) *AD statt* legatum et patriarcham; *der Ablativ auch in DD. †569. †613* y) G. *AD; gemeint ist entweder der Laterallegat Gibelin von Arles (1110/1111–1118), der sich noch nach der Patriarchenweihe 1112 als Legat bezeichnete (D. 46) oder Gerold von Valence (1225–1239), der seit 1227 geborener Legat war (siehe die Vorbemerkung); da der Fälscher kaum die Feinheiten der Titulatur Gibelins kannte, ist die Auflösung zu*

rum[z] regiminis, qui hanc sententiam imposuerunt, quod sint excomunicati et maledicti de ore dei et sancti Petri et de tali potentiam[a'], qualem habet[b'] dicto legato[b'] et patriarcha Iherusalem et omnes prelati, qui fuerunt[c'] huic privilegio componendo, omnes illi et ille, qui contra predicta dona facient[d'] ullatenus predicto comuni Marcellie. Et propterea quod[e'] volo, quod hoc sit firmum et stabile permaneant[f'], feci fieri hoc presens privi[legium[g']] et sigillo meo plunbeo muniri precepi et per testimonium prelatorum predictorum et baronum de regimine[h'].

Factum est hoc anno ab incarnatione domini M°C°LII°[i'], indictione XIIII[ak'].

Huius quidem rei testes sunt: Amalricus frater regis, Philippus[l'] Neapolitanus, Remundus Tripoli[m'] comes, Rohardus[n'], Balduinus de Insula, Raynaldus Sydonensis, Vrricus vicecomes Neapolitanus, Balduinus filius eius, Boamundus et frater eius Constantinus, Petrus Ioppensis[o'], Iocelinus[p'] de Samosac, Andreas de Mirabel, Iacobus de Mongisardo, Galterius[q'] de Caymontis[r'] et pluri[s'] alies[s'].

Data[t'] Iherusalem per manum domini Radulfi cancellarii nono kl. octobris.

(BP. D.)[u']

228.

König Balduin III. von Jerusalem bestätigt den von Gerhard von Valence auf seinen Befehl jüngst in Az Zib (Caselimbert) angesiedelten Lateinern den Lokationsvertrag mit Gerhard unter Aufzählung der darin enthaltenen Schenkungen und Rechte.

Akkon 1153 Februar 26.

Geroldum *(so in RRH n° 1015) wahrscheinlicher* z–z) *AD statt* Radulfum episcopum Bethleem et omnes prelatos; *vgl. die Genetive auch in DD. †569. †613* a') *AD statt* potentia *(so D. †569)* b') *AD statt* habent dictus legatus c') *AD sinngemäß statt* interfuerunt, *doch steht bloßes* fuerunt *an derselben Stelle auch in DD. †569. †613* d') *danach fehlt ebenso wie in DD. †569. †613* aliquid *oder ähnlich* e') *AD, doch ist* quod *redundant, solange* propterea *nicht zu* propter *geändert wird; in D. †613 lautet dieselbe Stelle* Et propter quod volumus, quod, *in D. †629* Et propter quod nos volumus, quod, *in D. †569* Et propterea volumus, quod f') *AD und DD. †613. †629 statt* permaneat *(so D. †569)* g') *obere Worthälfte durch Loch zerstört A; ergänzt nach D* h') *es wäre eleganter, wenn hier noch* corroborari *oder ähnlich folgen würde; derselbe Wortlaut wie hier steht auch in DD. †569. †613, doch folgt dort unmittelbar die Zeugenliste, so daß* corroborari *dort weniger vermißt wird* i') millesimo centesimo quinquagesimo secundo *D* k') quartadecima *D* l') Phylippus *D* m') *AD statt* Tripolitanus *oder wenigstens* Tripolis n') Roardus *D* o') Ioppe *mit Strich über* e *A;* Ioppe *D* p') nus *vielleicht auf Rasur A* q') Galterus *D* r') *AD statt* Caymont *oder* Caymonte s') *AD statt* plures alii t') *Kanzleizeile mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt A* u') *in A befinden sich noch die Löcher zur Befestigung der Siegelschnur; in einer Bestätigung durch Innocenz IV. von 1248 November 18 (Mayer, Marseilles Levantehandel 196 n° 12) wird ohne Beschreibung das königliche Siegel erwähnt.*

Abschrift aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts als Nachtrag von anderer Hand zu Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b. 1) fol. 89v ohne Nummer im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

Drucke: Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 1 n° 1 aus C = Mittellateinisches Wörterbuch 1, 1637; 2, 314 Auszüge s. vv. byzantiata *und* carubia *= Prawer, Colonization Activities 1116–1118 Inhaltsangabe = Prawer, Crusader Institutions 141f. Inhaltsangabe = Ellenblum, Colonization Activities 112f. Inhaltsangabe, 113 Anm. 1 Auszug = Ellenblum, Rural Settlement 66 mit Anm. 6 Auszüge, 67 partielle Inhaltsangabe = Nader, Burgesses 96 Anm. 109 Auszug. – Mayer, Kanzlei 1, 732; 2, 3 Auszüge aus C.*

Regest: Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 281.

D. 228 ist das letzte Stück in der letzten Lage von Teil I des Kopialbuches (fol. 83r–89v = Ternio + 1 Blatt). Da fol. 85r eine Kopie von Potthast 14527 von 1252 März 6 vorangeht, stammt der Nachtrag von D. 228 aus der Zeit danach (siehe Mayer, Vorrede zu Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. II. 28f.). Dem entspricht auch die Schrift. Die Aufnahme in das Chartular hängt zusammen mit der sukzessiven Übernahme von Az Zib, das seit vor 1247 einen Teil der Herrschaft Beirut bildete (siehe die Vorbemerkung zu D. 802 und D. 805), durch den Deutschen Orden 1256 und 1261 (D. 805. RRH n° 1307. 1309; siehe dazu Mayer, Siegelwesen 90–98). Das Diktat stammt von Radulf A (Mayer, Kanzlei 1, 750–779). Zu den im Osten seltenen Wörtern incola *und* annona *siehe ebd. 1, 752 Anm. 88. Eine Parallele zu dem noch selteneren Wort* bisantiata *(= Ware im Wert von 1 Byzantiner) bietet eine Urkunde von 1158 (Delaville Le Roulx, Chartes de Terre Sainte 181 n° 1). Die* carrupla, *meist Karat genannt, ist 1/24 eines Byzantiners. Die Beurkundung fällt in die Zeit der Belagerung Askalons (1153 Januar–August), ganz im Süden des Reichs. Die Zeugenliste ist dagegen rein „nördlich" und nennt nur Orte, die wie im Kreis um Az Zib herumliegen, so daß ich vermutet habe, daß hier lediglich die Zeugenliste des Lokationsvertrags reproduziert wurde, wofür es Parallelen gibt (Mayer, Kanzlei 1, 709f.).* Casale Huberti de Paci, *altfranzösisch* Casal Imbert *oder* Caselimbert *(Prawer, Histoire 1, 664 Anm. 39; Casel = Burg; zu dieser siehe Ibn Jobair, Voyages 356 und Itinerarium peregrinorum ed. Mayer 330:* Castrum Himberti*) ist Az Zib (P. G. 160/272, ca. 14 km nördlich von Akkon),* Ferge, *altfranzösisch* Le Fierge, *ist Umm al Faraj (P. G. 161/267, ca. 3 km östlich des heutigen Nahariya), eine Pertinenz von Az Zib (DD. 802. 805. RRH n° 1307. Zu beiden Orten siehe Beyer, Akko und Galilaea 190f.; Frankel, Territory of Acre 264; Pringle, Churches 2, 384f.). Zur Vorgeschichte von Caselimbert siehe die Vorbemerkungen zu DD. 116. 215. Der namengebende Hubertus de Paci kam vielleicht aus Pacy-sur-Eure, Dépt. Eure, arrond. Évreux (Murray, Crusader Kingdom 210 n° 67), aber in Frage käme auch Pacy-sur-Armançon, Dépt. Yonne, arrond. Avallon, canton Ancy-le-Franc oder einer der zahlreichen Orte namens Passy. Anderweitig bezeugt ist er nur 1108 in D. 32, doch rechtfertigt das nicht die Vermutung bei Prawer, Crusader Institutions 140, daß er den Ort vor 1108 erwarb, es kann auch danach gewesen sein. Dagegen hat er wohl recht, daß dies aus Sicherheitsgründen kaum vor der Eroberung des benachbarten Akkon 1104 erfolgt sein kann. Daß Hubert mit Balduin I. aus Edessa gekommen sei, weil er in RRH n° 113a dort als Zeuge auftrete (ebd.), ist unhaltbar, denn der Zeuge heißt Hugo, nicht Hubert. Der Lokator Gerald von Valence wird als ehemaliger Vizegraf von Akkon in D. 175 genannt. Er dürfte aus einem französischen Valence gestammt haben, von denen es mehrere gibt, jedenfalls ist die Vermutung ebd. 141 Anm. 162, er sei aus dem spanischen Valencia gekommen, nicht nur ganz ungenügend begründet, sondern schon deshalb falsch, weil Valencia den Mauren erst 1238 entrissen wurde. Eine Parallele zu dem abgabenfreien Verkauf von Lebensmitteln für jedermann* (quislibet) *dort und in Akkon ist D. 86, obwohl für Akkon ein ähnliches Privileg des Königs nicht bezeugt ist. Das ist allerdings nicht ganz in Übereinstimmung mit dem Abgabentarif des königlichen Fondaco von Akkon (Assises des Bourgeois 173–181; siehe zu dem Tarif zuletzt Jacoby, Fonde, passim). Olivenpflanzungen in Caselimbert sind schon 1123 und 1129 bezeugt*

(RRH n° 101. 129a). Burchard von Monte Sion, Descriptio 23 erwähnt 1283 Weinbau in Caselimbert (dort Casale Lamperti*) und reichlich Wasser, so daß es nicht erstaunlich ist, daß dort im Wechsel mit Getreide 1256 das in D. 228 nicht erwähnte Zuckerrohr angebaut wurde, wofür die Bewohner jeden Oktober Hand- und Spanndienste zu leisten hatten (RRH n° 1250 = D. 805; Riley-Smith, Feudal Nobility 46, 49f.). Möglicherweise hatte hier auf der grundherrlichen Domäne, die auch in D. 228 erwähnt wird und im Osten sehr selten war, ein Fruchtwechsel zu Zuckerrohr stattgefunden, wie er auch sonst bezeugt ist (siehe die Vorbemerkung zu D. 783). Die Gebühren für das Bad und für die grundherrliche Waage sind natürlich nicht in (Gold)dinaren ausgedrückt (so Prawer, Crusader Institutions 142), sonst wären sie exorbitant, sondern in Pfennigen (*denarii*; Metcalf, Coinage ed. II. 52–71). Zum angeblichen Fortgang der Sache in Caselimbert siehe D. †609. – Keine Rubrik in C.*

In nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod ego Balduwinus per gratiam dei in sancta[a] Ierusalem Latinorum rex quartus dona[b] sive conventiones, quas Girardus de Valentia Latinis in Casali Huberti de Paci ab eodem locatis iussu meo habuit, laudo et concedo. Que dona sive conventiones hee sunt: Predictus namque Girardus memorati casalis incolis, quos[c] ibidem posuit, domos dedit ipsis etiam et eorum heredibus quiete libere et sine omni calumpnia vel impedimento habendas et iure perpetuo possidendas. Terram insuper, quam prephatis Latinis laborandam assignavit, hoc tenore habebunt, ut sex partes fructus terre sibi retineant mihi septimam reservantes. Et de furno, qui Latinis ibidem constitutus est, quintum decimum panem manentes tantum in casali mihi reddent; si quis autem aliunde pro coquendo pane suo ad pretaxatum furnum venerit, decimum panem mihi reddet. Et quotquot in balneo eiusdem se laverint, dimidium denarium singuli dabunt, non amplius. Et quisquis in hoc, de quo agitur, casali annonam emerit, de una quaque bisantiata pro mensuratione denarium dabit. Ibidem etiam quislibet panem vinum carnes et omnia, que mandi possunt, sine omni exactione ut Ackon vendere poterit. Et molendinum de Ferge in pretaxato casali Latini habitatione commorantes tres dies et totidem noctes in singulis ebdomadibus sine omni impedimento habebunt salvo tamen iure regio. Et laboratores de vineis et iardinis, que vel nunc sunt vel in posterum inter terminos, quos Giraldus de Valentia mihi retinuit, fient, tres sibi partes habebunt quartam mihi reddentes et olivas, ubicunque sint in huius casalis territorio sive inter duo flumina vel extra, prout memoratus Giraldus cuique partem suam assignavit, de communi colligi facient duas inde partes mihi reddentes et sibi terciam retinentes. Et si quis domum vel terram in casali predicto vel in eiusdem pertinentia emerit, hoc tenore, quo venditor prius habuerit, illam sine dubio possidebit. Et de domo, quam quis emerit, de singulis bisantiis carruplam solam regio iuri dabit, non amplius. Has itaque conventiones, quas, ut predictum est, Giraldus de Valentia Latinis in Casali Huberti de Paci noviter locatis habuit, illis concedo et universis insuper, quotquot in sepe dictum casale in posterum gratia habitandi venerint. Et ut huius concessionis mee pagina rata et incorrupta permaneat, testibus eam subscriptis corroborari et sigilli mei suppressione muniri precepi.

Factum est autem hoc anno ab incarnatione domini M°C°L°III°, indictione prima.

228. a) *Strehlke fügte in seinem Druck hier* civitate *ein, das aber für 1153 formularwidrig ist; siehe Mayer, Kanzlei 1, 757f.* b) *es folgt ein Leerstrich für ca. 6 Buchstaben C* c) quas *C*

Huius quidem rei testes sunt: Humfredinus de Torono constabularius, Symon Tyberiadensis, Guido de Scandalione, Clarembaldus vicecomes Acchonensis, Petrus Aurifex vicecomes Tyrensis.

Data Acchon per manum Radulfi[d] cancellarii IIII° kl. martii[e].

*229. *Konsens. Verloren.*

Vor König Balduin III. von Jerusalem schenkt Philipp von Nablus mit Zustimmung seiner Gemahlin Isabella und genannter Verwandter während der Belagerung von Askalon dem Leprosenkonvent des hl. Lazarus bei Jerusalem das Casale Zaythar *mit zehn* carrucatae *Landes.*

Vor Askalon (1153 Januar 25 – August 19).

Die 1155 in D. 286 von dem Grafen Amalrich von Askalon bestätigte, im Kopfregest hier umschriebene Schenkung hatte Philipp von Nablus den Leprosen gemacht coram domno Baldwino rege Ierosolimorum, inclito fratre videlicet meo, in obsidione Ascalone. *Der Beginn der Belagerung Askalons 1153 steht fest, das Datum der Kapitulation nicht ganz, August 19 ist am wahrscheinlichsten; siehe dazu RÖHRICHT, Geschichte 277 Anm. 2. Zu allen weiteren Einzelheiten siehe die Vorbemerkung zu D. 286. – Zu Unrecht hat RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 308 behauptet, Philipps Schenkung sei auch vor Amalrich erfolgt. Das gibt der obige Text nicht her, und auch ratione rei sitae wäre Amalrichs Mitwirkung unangemessen gewesen, weil er 1153 noch nicht Graf von Askalon war. Für einen weiteren Konsens, diesmal des Königsbruders, ist also kein Raum.*

*230. *Verloren.*

König (Balduin III.) von Jerusalem befiehlt Rainald von Châtillon, dem Fürsten von Antiochia, die Verfolgung des Patriarchen (Aimerich) von Antiochia einzustellen.

(1153 ca. August 1 – September 30.)

Bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 809 liest man, daß Rainaldus de Castellione, qui domini Raimundi principis Antiocheni viduam *(scil. Konstanze, Witwe des Fürsten Raimund von Poitiers)* duxerat, *den Patriarchen von Antiochia verhaften und barhäuptig und den Kopf insektenlockend mit Honig beschmiert einen ganzen Tag lang der Sommersonne aussetzen ließ* (per diem estivum in sole ferventissimo compulit sedere). Hec audiens dominus Ierosolimorum rex in stuporem raptus, viri dementis admirans insaniam et pre admiratione in se ipso deficiens, *schickte den Bischof Friedrich von Akkon und seinen Kanzler Radulf nach Antiochia und* per eos litteras dirigit et auctoritate regia predictum dementem corripit et a perpetratra redire monet *(*commanda *in der altfranzösischen Übersetzung 817)* insania. *Fürst Rainald gab nach, entließ Aimerich aus der Haft und restituierte den konfiszierten Patriarchalbesitz. Der Patriarch aber emigrierte nach Jerusalem.*

d) Ladulfi *C* e) martis *C*.

Konstanze, die Witwe des 1149 im Kampf gefallenen Fürsten Raimund von Poitiers, verlobte sich während der Belagerung von Askalon mit Genehmigung des Königs Balduin III. mit dem mittellosen, aber aus guter Familie stammenden Rainald von Châtillon; noluit autem verbum publicari quoadusque domini regis, cuius erat consobrina et sub cuius protectione principatus videbatur consistere, interveniret auctoritas et consensus *(Wilhelm von Tyrus 795f.). Die Hochzeit fand alsbald statt, doch ist Rainalds Urkunde RRH n° 282, meist mit 1153 Mai datiert, hierfür kein terminus ad quem, weil sie nur ein Jahresdatum hat (MAYER, Kanzlei 2, 207 Anm. 39). Sie ist daher nur mit der Belagerung Askalons zu datieren (1153 Januar 25 – August 19). Die Verfolgung des Patriarchen, dessen politischer Einfluß hier gebrochen werden sollte, erfolgte nach allgemeiner Annahme bald nach der Hochzeit, jedenfalls ausdrücklich in der Sommerhitze und 1153, denn Wilhelm von Tyrus berichtet 809f. über eine Hungersnot im folgenden Jahr, die Ibn al-Qalānisī, Damas 341f. in die zweite Aprilhälfte 1154 setzt. 1153 August/September ist deshalb für D. *230, das etwas später liegt als die Maßnahmen gegen Aimerich, vermutlich ein richtiger Termin, „nach 1153" bei HAMILTON, Elephant of Christ 98 Anm. 9 ist zu spät, erst recht Johannes Kinnamos, Epitome 181f., der die Sache zu 1158 einreiht, ohne einen Brief zu erwähnen. Die Emigration des Patriarchen verändert meinen Ansatz nicht, da er erst 1155 in Jerusalem auftaucht (D. 188). Angesichts von Rainalds rabiatem Vorgehen und der Empörung Balduins III. ist es nicht denkbar, daß der König dem Fürsten lediglich eine Bitte übermittelte, was hier nicht aufzunehmen wäre; er ordnete an* auctoritate regia. *D. *230 war also ein Mandat. Dafür gab es an sich wegen der formalen Selbständigkeit Antiochias keine Rechtsgrundlage, auch war Balduin III. damals dort kein Regent, doch zeigt sich an der Verlobung Konstanzes (siehe oben), daß man im Fürstentum dem König von Jerusalem ein Kontroll- und Interventionsrecht zugestand. – Der Konsens Balduins III. zu Konstanzes Heirat ist hier nicht aufzunehmen, weil er natürlich keine Schriftform hatte.*

***231.** *Verloren.*

König Balduin III. (von Jerusalem) schenkt dem Prämonstratenserkloster des hl. Samuel (auf dem Freudenberge bei Jerusalem) genannten Besitz in Askalon.

(1153 August 19 – Dezember 24.)

In der Besitzbestätigung D. 453 Balduins V. für canonicis ecclesiae sancti Samuelis ordinis Praemonstrati *von 1185 Dezember 30 liest man:* Eis *(scil. den Kanonikern)* confirmo … et domos cum stationibus et cameris et orto, quas in Ascalona ab ipsius a Christianis captione de dono Balduini regis domni et avunculi mei magni et de dono fratris eius regis Amalrici avi mei possident… Donaverunt *(scil. die Kanoniker)* Galterio de Blanca Garda VIII bisancios censuales, quos de domo illa, quam de dono regum Balduini scilicet et Amalrici fratris avi mei in Ascalona [habent], possidebant.

*Über die näheren Umstände der Schenkung ist nichts bekannt. Zeitlich ist das Stück bei der großen Land- und Besitzverteilung unmittelbar nach der Eroberung Askalons 1153 August 19 einzureihen (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 804). Ich gehe davon aus, daß sie bis Jahresende abgeschlossen war. Die Schenkung Amalrichs ist D. *369.*

232.

König Balduin III. von Jerusalem bestätigt mit Zustimmung seiner Mutter, der Königin Melisendis, nach dem Vorbild der Könige Balduin I. und Balduin II., seines Großvaters, dem (Johannes)spital zu Jerusalem genannte Besitzungen in seinem Reiche.

Akkon 1154 Juli 30.

Unbesiegeltes Originaldiplom (Div. I, Arch. vol. 2 n° 9) im Johanniterzentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (A). – Unbeglaubigte Abschrift aus dem 13. Jahrhundert (56 H 4054 n° I/3) im Departementalarchiv zu Marseille (B^1).

Drucke: Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 32 n° 30 aus A. – Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 172 n° 225 aus A = Hoennicke, Studien 22 Anm. 4 Auszug = Chéhab, Tyr 2, 574 Auszug = Prawer, Crusader Institutions 206 Auszug in englischer Übersetzung = Gerish, Ancestors 145 Auszug. – Mayer, Kanzlei 1, 732, 760, 789, 793 Auszüge aus A.

Regesten: Poli, Inventaire des titres de Milly 70 n° 122. – Zammit Gabarretta – Mizzi, Catalogue of the Records of St. John 1, 19 n° 9 Erwähnung von A zu August 30. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 293 zu Juli 30 und Additamentum n° 293 zu Juli 20.

Das parallel zur kürzeren Seite beschriebene, beidseits kalzinierte, gut erhaltene Original mißt in der Breite oben 36, 5 und unten 37, in der Höhe beidseits 47 cm; eine Plica ist nicht vorhanden. Auch sonst fehlen alle Spuren einer Besiegelung. Oberhalb der Kanzleizeile sind aber Einschnitte eines Heftfalzes, an dem das Stück einst in einen Band eingeheftet war. Da es sich mit einer Höhe von fast einem halben Meter um eines der größten Originaldiplome der Könige von Jerusalem handelt, glaube ich, daß eine Plica, die das angekündigte Siegel hätte aufnehmen können, einstmals vorhanden war, dann aber abgeschnitten wurde, damit man das längs der schmaleren Seite eingeheftete Stück in dem Band unterbringen konnte, ohne daß es mit dem oberen Ende hervorragte. Deshalb hat man auch die Einschnitte für die Fäden im Falz oberhalb der Kanzleizeile angebracht, nicht darunter. Das Diktat stammt von Radulf A, mundiert wurde D. 232 vom Kanzleischreiber II (Mayer, Kanzlei 1, 750–779, 884–893). DD. 42 (I) und 111 (II) waren die VUU., außerdem fand ein Formularbehelf Verwendung (ebd. 1, 788–793). D. 232 ist die erste königliche Besitzbestätigung für die Johanniter, die nicht durch eine Patriarchenwahl ausgelöst wurde (siehe die Vorbemerkung zu D. 42). Vielmehr bezogen die Johanniter, wie auf der Gegenseite auch das Hl. Grab mit D. 238, hier Position für die endgültige Auseinandersetzung mit dem Patriarchen von Jerusalem um dessen Kontrollrechte über das Johanniterspital und, verbunden damit, um dessen Besitz. Schon 1153 hatten sich die Johanniter die einzige päpstliche Besitzbestätigung besorgt, die den Besitz im Hl. Land namentlich aufführt (RRH n° 280b; Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 2, 210 n° 7). Der Patriarch trug die Sache 1155 persönlich vor die päpstliche Kurie, was aber mit einem vollständigen Sieg der Johanniter endete (siehe die Vorbemerkung zu D. 238). Ausgeführt wurde die Besitztrennung in RRH n° 316. 318 (zu deren Datum Mayer, Zur Geschichte der Johanniter 157f.). Zum Grund des Konsenses der Königinmutter siehe D. 185. Zu den Ortsnamen der VUU. sind nur Adera *und* Recordana *hinzugetreten; siehe hierzu DD. 175. *217. Zur Identifizierung von* Azotum *siehe D. *358. Bei den Zeugen ist der Erzbischof von Nazareth Letardus I. (siehe die Vorbemerkung zu D. 336). Wilhelm von Tiberias ist in eins zu setzen mit Wilhelm von Buris, der ins Exil nach Latakia hatte gehen müssen (RRH n° 263), seit 1153 aber zurück war; sein Neffe Simon, der hier letztmals erscheint, hatte 1150–1153 Galilaea für Wilhelm gehalten, war jetzt aber sichtlich nur noch Wilhelms Hauptvasall (Mayer, Crusader Principality of Galilee 160f.). Zu Gormund von Tiberias, der 1161 als Herr von Bethsan (Beisan)*

*erscheint, und zu Maingot von Tiberias siehe die Vorbemerkung zu D. 128, zu Maingots Radulf siehe die Vorbemerkung zu D. 409. Die nächste königliche Generalbestätigung des Johanniterbesitzes ist D. *357 von 1173. – Rückvermerk auf A s. XIII:* Confirmatio regis Balduini IIII[ti] *(über der Zeile nachgetragen)* de omnibus donis, que donaverunt antecessores sui Hospitali. *Außerdem verblaßt eine Manosquer Signatur s. XVI.*

†. X In[a] nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti[b], amen[b]. X

Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod ego BALDVINVS[c] per gratiam dei in I
sancta Ierusalem Latinorum rex quartus consilio et concessione MILISENDIS matris meę, gratia eiusdem eorundem reginę, predecessorum me[orum][d] bonę memorię BALDVINI[e] in Ierusalem regis primi nec non et BALDVINI[f] eiusdem civitatis regis secundi, avi videlicet mei, vestigiis feliciter inherens pro salute mea et meorum, tam vivorum quam defunctorum, omnia ea, quę usque in hodiernum diem in finibus regni mei tam in casalibus quam in villanis, tam in domibus quam in terris et in omnibus aliis | Hospitali Ierosolimitano sunt attributa, | concedo et con- II. I
firmo, ita dumtaxat, ut nullus deinceps hominum ea sit ausus inquietare vel presumat ab Hospitali privare. In primis igitur concedo et confirmo donum, quod dux ∗ GODEFRIDVS[g] Hospitali iam dicto fecit de quodam videlicet casali ∗ Hessilia et[h] de duobus furnis in Ierusalem. Donum preterea primi regis BALDVINI[i] confirmo de duobus scilicet casalibus BETHTAFAVA[k] et MONTANA et de terris ac domibus in diversis locis circa Ierusalem et infra positis et de quodam horto Anfredi[l] presbiteri ac de uno divite villano commorante Neapoli et de domibus, quę in eadem villa sunt, ac uno etiam molendino, quod ibidem est, et de uno bono furno in Ioppe et de terris ac domibus in ∗ eadem civitate et extra et in Acharon pluribus in locis positis. Illud etiam casale, quod supra dicto Hospitali dedit Gualterus[m] Bafumeth, SVSSIA[n] videlicet vocitatum[o], et illud, quod dedit vicecomes, Bethtamis[p] nuncupatum et quod ei dedit Hugo de Puzath[q] in territorio Aschalonitano[r], quod dicitur Casale Melius, et illud, quod dedit Anselmus de Turre Dauid in terra de Azoto prope molendina, et aliud, quod dedit Eustachius in territorio Cęsariensi[s], terrasque etiam[t] iuxta Cachó[u], quas[v] ipsemet dedit, et villanos, quos eiusdem milites suo consilio Hospitali, de quo agitur, dederunt, laudo et confirmo. Casale preter hoc, quod dedit Petrus de Lens in terra de Soeth[w], quod vocatur Dirberham[x], aliud etiam, quod dedit Arnulfus[y] Loferencus, Capharmazre[z] dictum laudo et pretaxato Hospitali concedo. Insuper etiam terras[a'] et villanos, quos dederunt Hugo et Geruasius in Tyberiade, et tres villanos, quos dedit episcopus Nazarenus, et unum, quem dedit Guillelmus de Tenchis, et alium, quem dedit Paganus Uacca[b'], et alium, quem[c'] dedit Drogo, et alium, quem dedit Dominicus, et alium, quem dedit Girbertus de Salinis[d'], et alium, quem dedit Paganus de Cayphas[e'], cum terris ac domibus in Cayphas et in Capharnaum, et alium villanum, quem dedit Romanus de Podio, alium etiam, quem dedit Balduinus cum terris ac domibus in civitate Ramensi, terrasque et domos, quas dedit ępiscopus Liddensis in Sancto Georgio Hospitali Ierosoli-

232. a) *Die Invocatio zeilenfüllend auseinandergezogen A; zeilenfüllend in nachgeahmter verlängerter Schrift B^1* b) *am oberen Rand teilweise ausgerissen, doch lesbar A* c) Balduinus *B^1; hier und im folgenden keine Versalien B^1* d) *Fleck A; ergänzt nach B^1* e) Balduini *B^1* f) Balduini *B^1* g) Godefridus *B^1* h) *am Rande nachgetragen A* i) Balduini *B^1* k) Bethafaua *B^1* l) Amfredi *B^1* m) Galterus *B^1* n) Sussia *B^1* o) vocatum *B^1* p) Bethamis *B^1* q) Pusath *B^1* r) Ascalonitano *B^1* s) Cesariensi *B^1* t) *fehlt B^1* u) Cacho *B^1* v) quod *B^1* w) Soceth *B^1* x) Dirberam *B^1* y) Arnulphus *B^1* z) Cafarmada *B^1* a') *am Rande nachgetragen A* b') Vacca *B^1* c') quam *B^1* d') Deralinis *B^1* e') Caiphas *B^1*

mitano, * concedo et confirmo, nec[f'] non etiam duos villanos, quos dedit Gaudemarus Carpinellus cum omnibus
ad se pertinentibus[g'], unum videlicet apud Sanctum Abraham et alium apud Hierico, alium quoque, quem
dedit Hugo in Bethan, et alium, quem dedit Bouus in Romá[h'], et alium, quem dedit Azio de Cirseth. Hos quo-
que[i'] villanos cum omnibus ad se pertinentibus et reliqua omnia, ut superius memorata sunt, Hospitali
II Ierosolimitano concedo et confirmo[f']. | Quinimmo in territorio Ierosolimitano quatuor partes terrę in
loco, qui dicitur Beccafaba, sitas, quas Godefridus de Parentea Hospitali totiens dicto donavit, et unum hor-
tum cum cisternis ibidem habitis, qui positus est prope turrem Dauid, cui etiam[k'] ex utraque parte[l'] via
decurrit, quarum utraque itur * Bethleem, quem idem Godefridus cum pretaxatis quatuor terrę parti-
bus libere et sine omni retinaculo Hospitali concessit, laudo et confirmo[m']. Item domum unam[n'] cum[n']
cisterna, quę infra est – quę domus iuxta portam[o'] Templi, qua itur Iosaphat, * ante videlicet domum Guidonis de
Miliaco sita est –, quam Adam de Ramis Hospitali donavit, * concedo et confirmo. Domum * etiam,
quam in Ierusalem sitam Elanus Bocherius Hospitali dedit[p'], * iterum concedo. Illam quoque[q']
domum[q'], quam in Ierusalem ante ęcclesiam sancti Martini positam Bernardus de Tolosa uxorque sua Rufa Hospi-
tali predicto dederunt, concedo et confirmo. Donum item Alfani, qui semet ipsum omnemque sub-
stantiam suam et domos[r'] insuper[r'], quę in platea sunt[s'] nummulariorum, Hospitali contulit, * laudo et con-
firmo. Preterea donum[t'] Bardę[t'] Harmeni uxorisque suę, qui concessu liberorum suorum casale quoddam
nomine Coketum in territorio Achonensi[u'] situm, Hospitali dederunt, et aliud casale Recordana nuncu-
patum cum molendinis et omnibus ad se pertinentibus, quod etiam concessu meo et domnę
reginę nec non et concessione Phylippi[v'] Neapolitani fratrumque suorum Hospitale predic-
tum ex Galone et ex Agnete uxore sua comparavit, laudo et confirmo. Donum etiam Airaldi *
Barbę[w'], qui cuiusdam casalis[x'] Iebethza nuncupati[y'] medietatem et eiusdem casalis alteram medie-
tatem Aldeburgis soror Lamberti cambiatoris Hospitali Ierosolimitano dederunt, laudo et concedo.
Item donum illius casalis, quod in territorio Cęsariensi[z'] situm, Calanzon[a] videlicet nuncupatum[b],
Gofridus de Flaiaco et cum eo Iohannes de Bezan[c] et Hugo frater eius Hospitali dederunt, laudo et con-
firmo. Preter hoc donum duorum in territorio Liddensi positorum casalium, quorum unum Bethiben,
alterum vero Gendas vocatur, que Hugo de Ramis concessu Hugonis Ioppensis tunc domni Hospitali totiens
et[d] totiens[d] memorato donavit, concedo et confirmo. Item in territorio Cęsariensi[e] casale quod-
dam ADERA dictum, quod Iohannes de Bezan[f] concessu Hugonis de Bezan[g] Hospitali pre-
dicto vendidit, unde etiam hoc fuit in pactis, ut, si qua inde emergeret calumpnia, prefatus
Hugo et ipsius heredes eam prorsus tollerent, concedo et confirmo. Ad corroborationem itaque
I. II harum, que premissę sunt, donationum, | et si quę sub tempore nostro[h] factę sunt, | privilegium aucto-
I ritatis nostrę[i] sigillo munitum fieri precipio, ita dumtaxat, ut | omnia ea, quę a primordio usque in

f'–f') nec non *bis* confirmo *fehlt durch Augensprung des Kopisten und folgt unten nach* laudo et confirmo *B^1 (siehe Anm. m')* g') *folgt* et reliquum *B^1* h') Roma *B^1* i') *die VU. I hat* quinque k') *fehlt B^1* l') *folgt* etiam *B^1* m') *hier folgt in B^1 der oben fehlende Passus; siehe Anm. f'* n') *am Rande nachgetragen B^1* o') portas *B^1* p') *von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen B^1* q') domum quoque *mit Umstellungszeichen B^1* r') insuper domos *B^1* s') *von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen B^1* t') domum Barde *B^1* u') Aconensi *B^1* v') Philippi *B^1* w') Barbe *B^1* x') *folgt* quod *B^1* y') nuncupatur *B^1* z') Cesariensi *von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen B^1* a) Calanson *B^1* b) nuncupatis *B^1* c) Besan *B^1* d) *fehlt B^1* e) Cesariensi *B^1* f) Betsan *B^1* g) Betsan *B^1* h) *AB^1 statt* meo i) *AB^1 statt* mee

presentem diem Hospitale Ierosolimitanum adquisivit, ulterius libere[k], quiete et sine[k] omni calumpnia vel impedimento habeat et iure perpetuo possideat.

Factum est hoc anno ab incarnatione domini M°C°L°IIII°[l], indictione II[am].

Huius quidem rei testes sunt: Petrus archiepiscopus Tyrensis, Balduinus archiepiscopus Cęsariensis[n], Letardus archiepiscopus Nazarenus, Fredericus episcopus Achonensis, Osbertus episcopus Tyberiadensis, Amalricus[o] frater regis, Henfredus constabularius, Guido Berythensis, Girardus[p] Sydoniensis, Guillelmus Tyberiadensis[q], Symon[r] Tyberiadensis[r], Guormundus[s] Tyberiadensis[s], Hugo Cęsariensis[t], Mahengotus Tyberiadensis[t] et filius eius Radulfus[u].

Data[v] Achon[w] per manum RADVLFI[x] cancellarii III kl. augusti.

233.

König Balduin III. von Jerusalem bestätigt auf Bitten des Hugo von Ibelin dem Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes (zu Jerusalem) den von Hugo um 7000 Byzantiner getätigten Verkauf von Vuetmoamel *mit allem Zubehör, ausgenommen die beiden dem Ritter Arabit gehörenden Casalien* Odabeb *und Deir Muheisin, ferner von Khirbat Deir Shubeib und* Corteis *sowie von allem, was sein Vater (Barisan-le-Vieux) an seinem Todestag in Beit Ijza und der Stadt Beitin besaß, mit der Maßgabe, daß Hugo und genannte Personen als Bürgen gerichtliche Anfechtungen abwehren und Hugos noch minderjährige Verwandte in dem Jahr, in dem diese die Volljährigkeit erreichen, zur Zustimmung bewegen werden und daß Hugos Erben dem Stift zum Ersatz aller aus Prozessen hierüber herrührenden Schäden verpflichtet sein werden.*

Akkon 1155 Januar 14.

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 50v n° 41 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 54v n° 41 (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: DUCHESNE, Histoire de Béthune, preuves 357 Auszug nach einer Abschrift aus F von ihm selbst (vgl. das Quellenregister). – BEUGNOT, Chartes 518 n° 35 nach derselben Vorlage. – ROZIÈRE, Cartulaire du St.-Sépulcre 110 n° 56 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = MIGNE, Patrologia latina 155, 1150 n° 56 = QUARTI, Cavalieri del S. Sepolcro 804 n° 27. – BRESC-BAUTIER, Cartulaire du St.-Sépulcre 113 n° 41 aus CF. – MAYER, Kanzlei 1, 732, 745 f. Auszüge nach CF.

k) libere et quiete sineque *B[1]* l) M°C°LIIII° *B[1]* m) II *B[1]* n) Cesariensis *B[1]* o) Almaricus *B[1]* p) Gyrardus *B[1]* q) Tyberyadis *B[1]* r) Symon Tyberydis *(sic) von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen B[1]* s) Gormundus Tyberyadis *B[1]* t–t) Cesariensis Maengotus Tyberiadis *B[1]* u) Radulphus *B[1]* v) *ausgeschrieben AB[1]; die Kanzleizeile ist mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt AB[1] und in A zeilenfüllend auseinandergezogen* w) Acon *B[1]* x) Radulphi *B[1]*.

Regesten: WAUTERS, *Table chronologique 2, 393 zu 1155–1156 Januar 14. –* POLI, *Inventaire des titres de Milly 72 n° 130. –* BULST-THIELE, *Templi magistri 85 zu 1156 Januar 14. –* CLAVERIE, *Ordre du Temple 3, 233 n° 265 zu 1156 Januar 14. –* RÖHRICHT, *Regesta regni Hierosolymitani n° 299 zu 1155 (1156) Januar 14.*

Diktat des Radulf A, der identisch war mit dem Königskanzler Radulf (MAYER, Kanzlei 1, 713–718, 750–779). Er unterfertigte mit derselben, damals sowohl in der königlichen wie in der gräflich-askalonitanischen Kanzlei üblichen Formel die VUU. I und II vom selben Tage, die freilich Radulf C diktiert hatte. Der Kanzler kam wohl aus England, aber die speziell englische Wendung die qua vixit et obiit *darf für diese Herkunft nicht herangezogen werden, sondern ist aus den VUU. entnommen und damit Diktatgut des ebenfalls englischen Radulf C. VU. I ist D. 282, daneben wurde als VU. II in bescheidenem Umfang auch dessen VU. RRH n° 301 direkt herangezogen. Zur Erläuterung des Stücks kann wegen der weitgehenden Identität der Texte hier verwiesen werden auf die Vorbemerkung zu D. 282, so zur Datierung, zum Auseinanderfallen von Handlung und Beurkundung, zum Festtagsitinerar des Königs, zu einzelnen Ausdrücken, zur historischen Situation und zum Inhalt, zum Konsens der Minderjährigen, zu der Laienbruderschaft am Hl. Grab, der auch der König angehörte* (fratres nostros), *und vor allem zur Identifizierung der genannten Orte einschließlich Rozières falscher Lesung* Zibi *statt* Zimi, *was zu einer falschen Lokalisierung führte, ferner zur Familie Arabit. Zum Rechtsstatus des verkauften Besitzes (Lehen oder* borgesie*) siehe D. 265. Zur Entwicklung der Ortsnamenformen siehe den Variantenapparat zur VU. I. Bei den Zeugen ist der Erzbischof von Nazareth Letardus I. (siehe die Vorbemerkung zu D. 336). Bartholomaeus von Soissons in der Zeugenliste von D. 233 war wie Joscelin von Samosata ein Lehnsmann des Grafen von Askalon (RRH n° 303. 324), fehlt aber seltsamerweise in dessen Parallelurkunde D. 282. In Abänderung von RRH n° 301. D. 282 hat Radulf A bei den Zeugen den Vizegrafen von Jerusalem von den Bourgeois präzisierend zu den* homines regis *verschoben; in der Tat waren die Vizegrafen überwiegend adlig (MAYER, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 268f.; anders aber TISCHLER, Burgenses 153f.). In den anderen beiden Stücken dürfte er zusammen mit den Bourgeois aufgeführt worden sein, weil er qua Amt deren Gericht präsidierte.*

An die Zeugenliste von D. 233 hat die Forschung wegen der Scheidung der Laien in Barone, einfachere homines regis *und Bourgeois mancherlei Erörterungen geknüpft. Am weitesten ging RILEY-SMITH, Assise sur la ligece 198f., der daraus wie auch bei DD. 135. 138. 282. 298. 438 auf eine gemeinsame Sitzung der Haute Cour und der Cour des Bourgeois schloß (ähnlich PRAWER, Crusader Institutions 337). NADER, Burgesses 35, 43–48 stellt die Beteiligung der Bourgeois an* curiae generales *schon für das 12. Jahrhundert als den Normalfall hin, doch von seinen fünf Belegen aus Wilhelm von Tyrus, Chronicon ist nur in einem Fall (S. 882) von einer Beteiligung des* populus *die Rede, sonst werden nur Klerus und Adel genannt. Es ist richtig, daß wir in D. 233 bei den* burgenses *wahrscheinlich die Mitglieder der Cour des Bourgeois von Jerusalem unter dem Vizegrafen vor uns haben, jedenfalls waren acht von den neun Bourgeois aus Jerusalem (TISCHLER 264 n° 84, 270 n° 122, 279 n° 180, 294 n° 267f., 297 n° 282, 303 n° 321, 317 n° 407), und sieben davon sind zu anderer Zeit ausdrücklich als jerusalemitanische* iurati *bezeugt (Bricius, Gaufrid von Tours, Petrus von St. Jakob, Petrus von St. Lazarus, Petrus von Périgord, Rainald Sicarius, Wilhelm Normannus). Aber die Zeugen in D. 233 waren reine Handlungszeugen, keineswegs eine Gerichtsversammlung, die die Angelegenheit zu genehmigen gehabt hätte. Sie gaben nicht einmal ihren Konsens. Wer als Zeuge eines Diploms über sachlich Beteiligte hinaus gebeten wurde, hing davon ab, wer verfügbar war und wen der König haben wollte. Der hier genannte Petrus Hugo war ein Bourgeois nicht von Jerusalem, sondern von Akkon und stieg dort zum Vizegrafen auf (RRH n° 311. D. 311). Man sieht nicht, was er auf der postulierten gemeinsamen Sitzung zu suchen gehabt hätte. Wäre die These richtig, dürfte sie nicht auf wenige Diplome eingeengt werden, sondern man müßte in all den häufigen Fällen, in denen die Zeugenliste aus Klerikern, Adligen und Bourgeois besteht, auf solche gemeinsame Sitzungen schließen. Auch hätten in RRH n° 301. D. 282 als Zeugen die Vasallen des Grafen von Askalon und die Mitglieder der dortigen Cour des Bourgeois als*

die zuständigen Gerichtshöfe auftreten müssen, es sind aber ganz überwiegend die Vasallen des Königs und die Cour des Bourgeois von Jerusalem. In D. 298 ist erst recht nicht zu erkennen, welche Gerichtshöfe gemeint gewesen sein sollen. Gefragt gewesen wären erneut die beiden von Askalon, aber es treten Vasallen des Königs ebenso auf wie des Grafen, außerdem Söldner (stipendiarii), *die überhaupt nicht gerichtsfähig waren, und die beiden einzig genannten Bourgeois kamen aus Jerusalem. Gemeinsame Sitzungen der beiden Gerichtshöfe kamen im Königreich Jerusalem im 13. Jahrhundert öfters vor, aber vor D. 620 von 1200 kenne ich außer D. 348 von 1168–1171 keine zweifelsfreien. Und in D. 620 könnte es sich auch um aufeinanderfolgende Sitzungen der beiden Gerichte zum selben Thema gehandelt haben. Zu einer Beratung einer Haupt- und Staatsaktion, nämlich des Rücktritts des Johannitermeisters Gilbert d'Assailly, wurden Bourgeois hinzugezogen (HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 2, 222 n° 19 [S. 227]), aber naturgemäß hatte die Versammlung keine Beschlußkompetenz, sondern sollte lediglich die Meinung des Königreichs Jerusalem zu der Frage an den Papst übermitteln. Anderes gilt nur für das Fürstentum Antiochia (siehe die Vorbemerkung zu D. 130). Die Zeugenliste in RRH n° 301. DD. 282. 233 spiegelt vielmehr die zeitgenössische Vorstellung wieder, daß es* legitimi trium ordinum testes *gebe: Klerus (mit Ordensrittern), Adel, Bourgeois (D. 143; siehe MAYER, Kanzlei 1, 603f. Vgl. D. 135). Richtig ist dagegen, daß die Zeugenlisten von RRH n° 301. DD. 282. 233 urkundlich erstmals eine seit den Anfängen eingetretene Aufspaltung des Adels in Groß- und Kleinvasallen anzeigen (RICHARD, Pairie d'Orient latin 75; RILEY-SMITH, Feudal Nobility 18; Prawer 28–35). Zu einigen Zeugen siehe die Vorbemerkung zu D. 282. Nimmt man D. 233 beim Wort, so hatte Arnold von Crest, trotz seines Konstableramts in Tripolis (1151–1157; RILEY-SMITH, Templars 286, 288 [dort zu 1157 ediert als* Arnaldus de Exestio, *doch eine im Archiv beigefügte Kopie liest* de Crestio*]; RICHARD, Fonds de Porcellet 366 n° 1; RRH n° 270. 301. DD. 233. 282) Königsdienst in Jerusalem genommen; vgl. D. 263. Er kam aus Crest, Département Drôme, arrondissement Die, südöstlich von Valence, und war wohl mit dem Zweiten Kreuzzug in den Osten gekommen, denn er hatte sich vor dem Aufbruch beim Herrn von Tournon 4500 Sous geliehen (RÉGNÉ, Histoire du Vivarais 2, 19; vgl. RICHARD, Cartulaire de Marcigny-sur-Loire 233). Er war zwischen 1136 und 1139 noch in der Heimat (D'ALBON, Cartulaire de l'Ordre du Temple 94 n° 134). Zu den Bourgeois aus Jerusalem siehe TISCHLER 96–103, 155–166, 170f. Ein Konsens der 1152 gestürzten Königinmutter fehlt in D. 233, obwohl er im Prinzip seit 1154 (D. 232) wieder vermerkt wurde, doch erfolgte wenig später in D. 188 eine eigene Bestätigung durch sie. Zu Bestätigungen der VU. II siehe die Vorbemerkung zu D. 282. Zum Fortgang eines Teils der Sache siehe D. 298, eines anderen Teils RRH n° 358. 360. – Rubriken in CF:* Privilegium eiusdem *(fehlt F)* Balduini regis quarti de confirmatione Vuetmoamel; *Rubrik im Inhaltsverzeichnis von F fol. 119r n° 41:* Item eiusdem de confirmatione Vuetmoamel.

In nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. Notum sit omnibus I
tam presentibus quam futuris, quod ego Balduinus per gratiam dei in sancta Iherusalem Latinorum rex quartus instanti prece Hugonis de Hybelino et concessione fratris sui Balduini et sororis suę Hermengardis[a] domnę Tyberiadis[b] et matris suę Helois et avunculorum suorum, Philippi scilicet Neapolitani, Guidonis Francigenę, Henrici Bubali et omnium aliorum, ad quos presentis venditionis videtur pertinere[c] concessio vel in posterum predictę possessionis venditę hereditaria possessio, laudo[d] confirmo sigillique mei appositione corroboro venditionem et emptionem inter Hugonem de Hybelino[e] et fratres nostros canonicos Sancti Sepulcri legitimę[f] factam, cuius[g] pactionem subsequens pagina declarat. Vendidit igitur predictus Hugo pretaxatis fratribus canonicis sacrosanctę Resurrectionis ęcclesię Vuetmoamel cum villanis et omnibus pertinentiis suis exceptis duobus casalibus

233. a) *F;* Hermgardis *mit Strich über* m *C (vgl. aber Anm. r)* b) Tiberiadis *F* c) pertinetur *F* d) *folgt* et *C, das aber außer in F auch in der VU. I fehlt* e) Hibelino *F* f) legitine *F* g) guius *F*

Arabici militis, scilicet Odabeb et Damersor[h]; vendidit ętiam Dersabeb[i] cum villanis et pertinentiis suis omnibus,
Corteis cum villanis et omnibus pertinentiis suis, in Zimi[k] quicquid ibi pater suus die, qua vixit et obiit, habuit et ad
dominium ipsius Hugonis vel successorum suorum hereditario[l] iure[l] pertinet, in civitate Bethel similiter quicquid *
pater suus die, qua vixit et obiit, habuit et Hugoni tociens dicto sicut heredi vel suis successoribus obvenit. Hec,
inquam, omnia predicta vendidit tociens dictus Hugo conventui Dominici Sepulcri pro VII[tem][m] M bizanciis iure
perpetuo possidenda et ab omni servicio dominio exactione soluta libera et quieta. Ut autem hec * vendicio fir-
mior permaneret[n] et nullius eam contradictio vacillaret[o], sicut predixi, concessit eam frater suus Balduinus et |
II. I. II. non minus | mater sua Helois[p] et soror eius[q] Hermengardis[r], domna videlicet Tyberiadis, avunculi | ętiam
I | sui Philippus Neapolitanus, Guido Francigena, Henricus Bubalus; concesserunt ętiam et cognati Hugonis de
Hybelino[s] Philippus[s] de Cafran et frater eius et Petrus de Telli[t]. Pro illis vero, qui infra annos sunt, sicut est Bari-
II. I sanus frater Hugonis de Hybelino et quędam soror sua parvula nomine | Stephania[u], | et si qui ętiam in
eadem prosapia[v] minoris etatis inveniuntur vel in posterum inveniri poterunt, Hugo de Hybelino et frater suus Bal-
duinus et Philippus Neapolitanus et Guido Francigena et Henricus Bubalus fideiussores sunt, quod, quando ad
annum legitimum pervenerint, infra ipsum[w] annum facient eos predictam venditionem concedere[x]. Non[y] minus[y] |
II. I. II. I ętiam | ipsi idem predicti barones plegii[z] legitimi sunt ab omni calumpnia nunc | et | semper hec omnia predicta
adquietandi, hoc tamen tenore, quod quicumque istorum plegiorum superstes fuerit, aliis humano more decedenti-
bus, ipse pro illis respondebit et calumpniam[a'] adquietabit. Si qua aliquando occasione ex quacumque calumpnia
interim super istis prenominatis exorta fuerit, quicumque plegiorum predictorum prior occurrerit, ipse calumpniam
* pacificabit. Si quis vero in posterum super prefatam venditionem calumpniam induxerit, illi, ad quos hereditas
II. I Hugonis post ipsum transierit, conventui Dominici | Sepulcri | obligati perpetuo tenebuntur, ut quicquid
dampni propter motam calumpniam eidem conventui contigerit, sub ęstimatione bonorum virorum sepe dicto con-
ventui ab illis in integrum restauretur.

Factum est autem hoc anno ab incarnatione domini M°C°L°V°, indictione IIII[b'].

Huius quidem rei testes sunt: Letardus[c'] archiepiscopus Nazarenus, Constantinus Liddensis episcopus, Gaufridus abbas[d'] Templi[e'], Amilius abbas Latinę[f'], Engerannus prior Montis Syon, Rogerius prior Sancti Abrahe, Balduinus archidiaconus Liddę[g']. De fratribus Templi: Frater Odo commendator, frater Galterius de Berito, frater Philippus, frater Lodoicus[h']. De baronibus regis: Humfredus de Torono[i'] regis constabularius, Iohannes Gothman, Hugo Cesariensis. Et[k'] de hominibus[l'] regis[k']: Odo de Sancto Amando, Wilelmus[m'] de Barra, Odo de Tholent, Hugo de Bezan, Viuianus de Cayphas[n'], Gozelinus[n'] Pesellus, Arnaldus de Crest constabula-

h) Darmersor *beide VUU.* i) Desabeb *F* k) Zuni *F; zur Lesung der VU. I vgl. dort Anm. m* l) *F und beide VUU.;* iure hereditario *C* m) VII *F* n) remaneret *F* o) *zum transitiven Gebrauch von* vacillare *siehe die VU. I Anm. o* p) Elois *F* q) *statt richtig* sua *(so die VU. I); siehe* M*AYER, Kanzlei 1, 746* r) Hermgardis *mit Strich über* m *CF (vgl. aber Anm. a)* s) Ybelino Philppus *F* t) Teillei *in beiden VUU. und auch in D. 298;* Teilli *in RRH n° 333* u) Theophania *in der VU. I; siehe dort Anm. u* v) psapia *ohne Kürzungszeichen F* w) *zuerst* ipo *mit Kürzungsstrich über* p = ipso, *dann* o *getilgt und* sum *zugefügt F, doch blieb der Kürzungsstrich über dem* p *erhalten* x) concede *F* y) non minus *wiederholt F* z) pelagii *F* a') *folgt getilgt verfrühtes* interim *F* b') IIII *F* c') Lethardus *F* d') abbas *mit zusätzlichem Kürzungsstrich über* bb *F; vgl. D. 138 Anm. d'* e') *hier ist sinngemäß zu ergänzen* Domini, *das aber auch in VU. I fehlt* f') Latine *F* g') Lidde *F* h') Lodouicus *F* i') Toro *F* k'–k') et de hominibus regis *fehlt in beiden VUU.* l') *korr. aus* omnibus *F* m') Willelmus *hier und im folgenden F* n') Cayfas Gocelinus *F*

rius Tripolitanus[o'], Arnulfus de Hisinguin, Wilelmus de Monte Gisardi, Gocelinus de Samosac[p'], Bartholomeus[q'] Suessionensis[q'], Arnulfus[r'] vicecomes Iherosolimitanus. De burgensibus: Hugo Saliens in Bonum, Petrus Petragoricensis, Bricius, Gaufridus Turonensis, Wilelmus Normannus, Rainaldus Sicarius, Petrus de Sancto Iacobo, Petrus Hugonis, Petrus de Sancto Lazaro.

Data[s'] Achon[t'] per manum Radulfi cancellarii XVIIII kl. febr.[u']

*234. *Verloren.*

König Balduin III. von Jerusalem bestätigt dem Kloster S. Maria Latina in Jerusalem nach dem Vorgang des Herzogs Gottfried (von Niederlothringen, des ersten Herrschers des Königreichs Jerusalem,) und der Könige Balduin I., Balduin II. und Fulko die Besitzungen im Königreich Jerusalem.

1155 Februar (2 oder 3).

Regest aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 620v im Departementalarchiv zu Marseille (M). – Regest von Jean Raybaud aus den Jahren 1741–1742 im Inventaire des titres concernant l'Ordre de St.-Jean de Jérusalem (56 H 77) fol. 7r n° 52 ebenda (R^1). – Regest im selben Inventar (Ms. 339 [859]) p. 447 n° 52 in der Bibliothèque Méjanes zu Aix-en-Provence (R^3).

Druck: Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 52 n° 52 (Zweitdruck 24 n° 52) aus R^1.

Regest: Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 315a aus R^1.

Text von M: Item ung instrument contenent une confirmation faicte par Balduinum regem Latinorum quintum *(M statt richtig* quartum*)* Iherusalem, sobz *(von lateinisch „subtus", neufranzösisch „sous")* lequel *(scil.* instrument, *zu ergänzen ist* il *M)* a confirmé tous les donations *(zu ergänzen* et *M)* privileges donnés a l'eglisse de Nostre Dame de Jehrusalem appellée Latine, laquelle confirmation a esté *(zu ergänzen* faicte *M)* cellon que est contenu audit previlege, sub millesimo centesimo quinquagesimo quinto, inditione quarta, quarto nonas februarii, cotté par lettres LXXVI L. – *Text von R^1:* Privilege accordé au monastere Sainte-Marie de la Latine en Hierusalem par le roy Baudouin III, lequel, en suivant l'exemple du duc Godefroy, de son frere Baudouin, I du nom, de Baudouin II, son ayeul, et Foulques, son pere, il confirme audit monastere touts les biens qu'il possedoit dans ses états, de l'an 1155, vidimé par Robert, patriarche de Jerusalem, legat du Saint-Siege, Henry, archeveque de Nazareth, et G., eveque d'Acre, a la requisition de frere Hugues Reuel, grand comandeur, le 3 des nones de fevrier, geminé. *Keine nennenswerten Varianten in R^2 (siehe das Quellenregister) p. 554 n° 52. Text von R^3:* Privilege, par lequel Baudouin III, roy de Jerusalem, suivant l'exemple de ses predecesseurs, sçavoir le duc Godefroi, les rois *(die beiden Wörter über der Zeile nachgetragen)* Baudouin I, Baudouin II et Fouques, confirme au monastere de Sainte-Marie de la Latine tous les biens, qu'il possedoit dans ses états, de l'an 1155. *Vidimationsvermerk wie in R^1.*

o') Tripol' *CF* p') *erstes* Sa *von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen F* q') *dieser Zeuge fehlt in VU. I, ist aber vorhanden in VU. II* r') *dieser Zeuge steht in beiden VUU. erst bei den Bourgeois* s') Dat. *F (siehe Mayer, Kanzlei 1, 778 Anm. 149)* t') Acchon *F* u') febroarii *F.*

*Die Provenienz des Vidimus aus dem Johanniterarchiv ist ungewöhnlich, da S. Maria Latina dem Johanniterorden nie inkorporiert wurde. Sie dürfte zusammenhängen mit der Besitzgeschichte der Casalien Montdidier (*Mons Dederi = *Khirbat Madd ed Deir, heute der Kibbuz Ma'barot, P. G. 141/196) und* Turris Rubea *(Khirbat al-Burj, P. G. 145/191) in der Herrschaft Caesarea (dazu zuletzt Mayer, Bistümer 216–219; Pringle, Red Tower 29 n° 4, 37 n° 25, 85 f. [fehlerhafte Ortsgeschichte infolge der Falschdatierung von RRH n° 682a S. 85, das zu 1189 gehört]; ders., Secular Buildings 38 n° 63, 67 n° 139). Als die beiden Casalien nach wechselvoller Geschichte 1248 August 7 von der Latina auf ewig an die Johanniter verpachtet wurden (RRH n° 1164), ließen sich die Johanniter zu dem Original 1248 November 30 noch ein Vidimus des Pachtvertrags herstellen durch den Erzbischof Heinrich von Nazareth (1239–1268) und den Bischof Walter II. von Akkon (†1253), die beide auch in D. *234 als Vidimatoren auftreten, vermehrt um den Patriarchen Robert von Jerusalem (†1254). Der impetrierende Großkomtur Hugo Revel ist in dieser Funktion bezeugt 1253 Dezember – 1257 Februar (RRH n° 1209. 1257b). Sein letztbekannter Amtsvorgänger Johann von Ronay starb aber 1250 Februar (RRH n° 1191; Delaville Le Roulx, Hospitaliers en Terre Sainte 196 Anm. 2), so daß Hugo Revel schon damals Großkomtur geworden sein könnte. Dies grenzt das Vidimus ein auf 1250–1253. Schon 1236 hatten die Johanniter im Zusammenhang der beiden Casalien darauf bestanden, daß der Abt der Latina darauf bezügliche Urkunden beim Erzbischof von Nazareth hinterlegte (RRH n° 1072). Jetzt besorgten sie sich zur Absicherung das Vidimus von D. *234, das anscheinend die letzte allgemeine Besitzbestätigung durch einen König von Jerusalem war, denn natürlich hing die Rechtsgültigkeit des Pachtvertrages von 1248, der der Abtei die Zahlung der Pacht sogar dann garantierte, wenn die Casalien selbst an die Muslime verloren waren, davon ab, daß die Latina Montdidier und* Turris Rubea *überhaupt rechtmäßig besaß. Dies muß in D. *234 ausgeführt gewesen sein, denn als Papst Hadrian IV. nur drei Jahre später 1158 der Latina den Besitz bestätigte (siehe unten), gehörten dazu auch die* turris Latine in territorio Cesaree cum pertinentiis suis, in eodem territorio casale, quod fuit Eustachii, cum pertinentiis suis, *die in der Forschung seit Beyer, Caesarea 44 allgemein mit* Turris Rubea *und Montdidier identifiziert werden. Die Indiktion in M ist für 1155 im Prinzip um I zu hoch, dennoch sollte man das a. inc. nicht zu 1156 korrigieren (siehe dazu Mayer, Kanzlei 2, 862 f.; anders, aber unrichtig, noch ders., Bistümer 219). Das Tagesdatum Februar 3 in R¹ hielt Röhricht in seinem Regest für dasjenige des Vidimus, für das dann allerdings kein Jahr angegeben wäre, doch ist es viel eher das von D. *234, weil dessen Tagesangabe in M um nur einen Tag differiert. Der bestätigte Besitz in D. *234 dürfte, soweit das Königreich Jerusalem tangiert war, im wesentlichen identisch gewesen sein mit demjenigen in der Bestätigung Hadrians IV. von 1158 April 30 (RRH n° 331; Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 218 n° 79; wiederholt 1173 ebd. 3, 271 n° 106, teilweise auch 1304 ebd. 388 n° 195 [dort* Mons Dederi *statt* casale Eustachii*]; zur Besitzliste siehe auch Mayer, Bistümer 219–221), jedoch natürlich mit Ausnahme der dort aufgezählten geistlichen Zehnten und des offenbar erst nach 1158 erworbenen Besitzes in Akkon, der in RRH n° 331 eine spätere Zufügung ist (Hiestand 3, 220 Anm. o und die Vorbemerkung dort).*

*235. *Verloren.*

König (Balduin III.) von Jerusalem bewilligt der Familie des Usāma ibn Munqiḏ freies Geleit für ihre Reise von Ägypten nach Damaskus.

(1154 Juni 19 – 1155 Mai/Juni.)

In seinen Memoiren Kitāb al-'Itibār (ed. Derenbourg, Ousâma ibn Mounkidh 2, 25; hier zitiert nach der französischen Übersetzung von Miquel, Des enseignements de la vie 137; vgl.

135) berichtet der aus der Familie der Emire von Šaizar am Orontes stammende Literat und Höfling Usāma ibn Munqiḏ (1095–1188), der aus Ägypten zu Nūr ad-Dīn, dem Atabeg von Damaskus, geflohen war: „Je *(es spricht Nūr ad-Dīn)* demanderai, par message au roi des Francs, un sauf-conduit pour les tiens, et j'enverrai quelqu'un qui les ramenèra ici." Et de fait – Dieu le prenne en pitié! – il dépêcha un messager qui reçut le sauf-conduit du roi, portant la croix et valable sur terre et sur mer. *Da die einzige Handschrift im Escorial unvokalisiert ist, ist die Bedeutung des Wortes, das hier mit* portant la croix *(ebenso englisch in der Übersetzung von* HITTI *60) wiedergegeben ist, umstritten. Miquel und Hitti lesen hier* wa ṣalībahu = *„mit dem Kreuz darauf", doch gibt* HITTI *60 Anm. 5 zu bedenken, es könne auch gelesen werden* waṣṣalanīhi = *„which was delivered to me". So übersetzte* DERENBOURG *1, 270 Anm. 6: „me fit parvenir". Ganz abwegig (so mit Recht* MIQUEL *136 Anm. 183) ist der Vorschlag von* GIBB *in seiner Rezension von Hittis Übersetzung 1007, hier* wa ṣalibīyīhi = *„and his crusaders" zu lesen und Hittis Übersetzung wie folgt umzuformen: „to secure the safe-conduct of the king and his crusaders, good for both land and sea". Selbstverständlich stellte der König seinen Geleitbrief allein aus, wie wir aus dem Parallelfall D. 268 wissen. Außerdem wäre es das einzige Mal, daß Usāma den Ausdruck „Kreuzfahrer" gebraucht. Der Ausdruck al ḥurūb as-ṣalībiya = Kreuzkriege begegnet in der arabischen Sprache erst seit osmanischer Zeit und scheint in ostchristlichen Zirkeln französischer kultureller Ausrichtung entstanden zu sein (Encyclopedia of Islam, new edition 2, 64).*

*Usāma wurde im ägyptischen Exil dermaßen in fatimidische Hofintrigen verwickelt, daß er 1154 sehr plötzlich fliehen mußte und ins heimatliche Syrien zurückging. Seine Frauen, Kinder und Diener, insgesamt 50 Personen, waren aber in Kairo zurückgeblieben, und für sie und ihr Gepäck wurde der Geleitbrief besorgt. Sicherlich hatte er dieselbe diplomatische Form wie der fragmentarisch noch erhaltene Geleitbrief D. 268, nämlich ein einfaches Privileg, gesiegelt nach Art einer littera clausa. Ausgestellt wurde D. *235 nach 1154 Juni 19, als Usāma in Damaskus ankam (*MIQUEL *129). Die unterste Grenze ist die Ankunft von Usāmas Familie in Syrien. Diese erfolgte bald nach dem Tod des Seldschukensultans Ma'sūd (ca. 1155 April;* CHALANDON*, Comnène 2, 431f. Anm. 5), der einen Feldzug Nūr ad-Dīns in Begleitung Usāmas ins Edessenische auslöste. Gregor der Priester, Chronique 185 setzt den Zug in den Beginn des armenischen Jahres 604 (= 1155 Februar – 1156 Februar), also zu etwa 1155 Mai/Juni, und während dieses Feldzuges sah Usāma seine Familie wieder (*MIQUEL *137). Trotz des Geleitbriefs ließ Balduin III., der vom Ufer aus zusah, in Akkon seine Leute das Schiff entern und mit Äxten so beschädigen, daß das Strandrecht Platz greifen konnte. Es nützte auch nichts, als man D. *235 vorwies. Der König garantierte lediglich das Leben der Passagiere und gab ihnen 500 Dinar für die Weiterreise nach Damaskus – aus einer Beute von 30000, darunter Usāmas Bibliothek von 4000 Bänden.*

236.

König Balduin III. von Jerusalem bestätigt unter der Auflage der Gebetsverpflichtung für den König mit Zustimmung der Königin Melisendis, seiner Mutter, und auf Veranlassung des Grafen Amalrich von Askalon, seines Bruders, dem Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem) den zur Zeit des Königs Fulko, seines Vaters, in seiner und der Königin Melisendis Gegenwart vorgenommenen, dann aber wegen rechtlicher Auseinandersetzungen nicht durchgeführten Tausch zwischen Johannes Patricius und dem Stift betreffend die beiden Casalien Megina *(al Janiya?) und Mazra'a al Qibliya aus dem Besitz des Johan-*

nes gegen die beiden Casalien des Stifts Kafr Malik und ʻEin Qiniya, aus dem Johannes und seine Erben dem Stift zum Ersatz aller aus Prozessen hierüber herrührenden Schäden verpflichtet waren.

Jerusalem 1155 Juni 27.

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 48v n° 39 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 45v n° 39 (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: BEUGNOT, Chartes 514 n° 32 mit IV kal. iul. *nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister). – ROZIÈRE, Cartulaire du St.-Sépulcre 93 n° 51 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = MIGNE, Patrologia latina 155, 1139 n° 51. – BRESC-BAUTIER, Cartulaire du St.-Sépulcre 109 n° 39 aus CF = GERISH, Ancestors 144 Auszug.*

Regesten: WAUTERS, Table chronologique 2, 385. – POLI, Inventaire des titres de Milly 72 n° 131. – BULST-THIELE, Templi magistri 61. – CLAVERIE, Ordre du Temple 3, 230 n° 261. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 306.

Diktat des Radulf A (MAYER, Kanzlei 1, 750–779) nach der VU. D. 179. Zur Bedeutung von D. 236 für das Festtagsitinerar des Königs siehe die Vorbemerkung zu D. 238. Der aus RRH n° 200 und D. 150 bekannte Tausch hatte schon 1151 zu einem Prozeß vor der Königinmutter Melisendis geführt, in dem die Kanoniker obsiegten (D. 179), doch ließ Johannes Patricius in seinen Bemühungen nicht nach, eine Revision von RRH n° 200 zu erreichen, so daß die Sache in D. 236 erneut entschieden werden mußte, was auch den potentiellen Makel beseitigte, der seit dem Sturz der Melisendis 1152 auf D. 179 liegen mochte. Es ist allerdings möglich, daß auch das Stift eine neuerliche Entscheidung suchte. Im Spätsommer/Herbst 1155 reiste der Patriarch Fulcher mit dem Großteil seines Episkopats an die Kurie (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 818; zum Reisetermin siehe die Vorbemerkung zu D. 238), hauptsächlich wegen der Auseinandersetzungen mit den Johannitern, was dann zu einer Trennung der beiderseitigen Besitzungen führte (RRH n° 316. 318), aber natürlich nahm er alle anderen offenen Fragen mit, wozu auch DD. 236. 237 gehört haben könnten (MAYER, Kanzlei 1, 127, 710 f.). Einen erkennbaren Niederschlag in den Papsturkunden hat dies allerdings nicht gefunden. Zu den Einzelheiten der Vorgeschichte, den involvierten Besitzungen und zu der Behandlung des Besitzkomplexes in DD. 238. 258. 310, aus der sich ergibt, daß der Streit sogar noch 1160 schwelte und erst 1164 endgültig zugunsten des Stifts entschieden war, siehe zuletzt DD. 150. 179. D. 236 ist der erste urkundliche Beleg für Andreas von Montbard, einen Onkel Bernhards von Clairvaux, als Templermeister. Auch die Zeugen Philipp von Nablus und Odo von St.-Amand, beide hier noch nicht einmal Ordensritter, brachten es zu Templermeistern. Die Bezeichnung des Guido Francigena als Bruder Philipps von Nablus in der Überlieferung F ist im Prinzip richtig, auch wenn sie wohl vom Chartularschreiber stammt und besser hinter Francigena statt hinter Guido eingeschoben worden wäre. Eine Identität des Kastellans der Zitadelle von Jerusalem Isaak mit dem gleichnamigen Seneschall in D. 175 ist denkbar, aber unbewiesen. Galvanus de Rochia wurde später königlicher Kämmerer (D. 241). – Rubrik in C: Aliud privilegium Balduini regis quarti de commutatione Iohannis Patricii; *Rubrik in F:* De commutatione Iohannis Patricii; *Rubrik im Inhaltsverzeichnis von F fol. 119r n° 39:* Aliud de commutatione Iohannis Patritii.

In nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. Notum sit omnibus tam futuris[a] quam presentibus[a], quod ego Balduinus per gratiam dei in sancta Iherusalem Latinorum

236. a) presentibus quam futuris *F*

rex quartus assensu Milesendis[b] reginę, matris siquidem meę, nec non et Amalrici fratris mei comitis Ascalonitani nutu concedo laudo et approbo commutationem * tempore domni Fulconis patris mei, regis Iherosolimorum illustris, inter Iohannem[c] Patricium et canonicos Dominici Sepulcri factam de duobus casalibus suis, Megina scilicet et Mezera, cum omnibus pertinentiis suis pro duobus aliis Sancti Sepulcri casalibus, Caphermelich[d] et Anquina, cum suis similiter pertinentiis. Quam commutationem Babinus, a quo idem Iohannes feodum suum tenebat, concessit et in nostra domnęque[e] reginę approbavit presentia; Petrosus quoque cognatus eiusdem ipsam concessit factam commutationem; Bruna[f] ętiam uxor Iohannis ac filii eius Thomas et Eustachius * factę assensere commutationi, tali videlicet conditione, ut, si qua in posterum supra prefata casalium commutatione[g] quorumlibet oriretur calumpnia, ipse Iohannes commutationis actor et heredes eius ac illi, ad quos hereditas ipsius transierit post ipsum, ęcclesię sancti Sepulcri obligati perpetuo tenerentur, ut, quicquid dampni propter motam calumpniam ęcclesię prefatę canonicis contigerit, sub ęstimatione bonorum virorum ęcclesię et eiusdem conventui * in integrum restauretur. Verum quoniam in tempore domni Fulconis regis, patris videlicet mei, propter quasdam emergentes ex parte Iohannis controversias commutatio pretaxata, prout predictę Dominici Sepulcri ęcclesie placuit, debitum ac pacificum finem sortiri non potuit, ego[h], qui modo rem et negocium ex omni parte positum in pace conspicio, qui ętiam commutationi factę interfui et postmodum ab illis, de quibus supra dixi, commutationem concessam et collaudatam audivi[i], eam firmam et ratam teneo et vivaciter affirmo ac pro salute animę meę et parentum meorum tam vivorum quam defunctorum *, ne quandoque temeritate alicuius[k] commutatio et confirmatio hec infirmari queat, presentem paginam commutationis et confirmationis modum continentem sigilli mei appositione confirmo et corroboro, quatenus ex mea cura prenominata Dominici Sepulcri ęcclesia habeat, unde pro me, qui commutationem iam tociens dictam confirmo, coram locis sanctis deum omnipotentem iure exorare debeat.

Factum est autem hoc anno ab incarnatione domini M°C°L°V°, indictione IIIª.

Huius quidem rei testes sunt: Andreas de Monte Barro magister Templi, Humfredus constabularius, Philippus Neapolitanus, Guido[l] Francigena, Hugo de Hybelino[m], Odo de Sancto Amando, Ysaac castellanus turris Dauid, Guillelmus de Barra, Galuannus de Rochia, Robertus Asinus, Thomas de Satorono.

Data[n] Iherosolimis per manum Radulfi cancellarii V kl. iulii.

237.

König Balduin III. von Jerusalem tut kund, daß er die Klage der Königin Melisendis, seiner Mutter, wegen genannter Dörfler und der Ländereien des Casales Beit Surik gegen das Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes (zu Jerusalem) mit Zustimmung seiner Mutter, der Königin, und seines Bruders, des Grafen Amalrich von Askalon, zurückzieht, bestätigt einen in diesem Zusammenhang zur Vollendung einer neuen Straße in Jerusalem von seiner Mutter mit dem Stift vorgenommenen Tausch von genannten Syrern aus Qalandiya gegen die Hergabe

b) Milisendis *F* c) *fehlt F* d) Cafermelich *F* e) dominice *F; Rozière setzte dies tatsächlich in den Text* f) *F;* runa *C, davor Platz ausgespart für* B g) commutationem *F* h) *fehlt F* i) audivii *F* k) alicus *F* l) *folgt* frater eius *F* m) Ybelino *F* n) Dat. *F (siehe Mayer, Kanzlei 1, 778 Anm. 149).*

eines genannten Ladens und der Anteile, die das Stift an zwei Tischen der Geldwechsler hatte, fügt (nach dem Vorbild seiner Mutter) erneut genannte Syrer aus Ar Ram und einen Weinberg hinzu, den Gislia, die Gemahlin Rohards (des Älteren), dem Stift geschenkt hatte, und bestätigt den Besitz aller genannter Syrer und des Weinberges.

Jerusalem 1155 Juni 27.

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 49v n° 40 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 46v n° 40 (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: Beugnot im RHC Lois 1, 404 in der Anm. Auszug nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister). – Beugnot, Chartes 515 n° 33 mit IV kal. iul. *nach derselben Vorlage. – Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 95 n° 52 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = Migne, Patrologia latina 155, 1140 n° 52 = Abel, Deux Mahomerie 277 Anm. 2 Auszug = Quarti, Cavalieri del S. Sepolcro 664 Anm. 1; ebd. 664 in italienischer Übersetzung. – Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 111 n° 40 aus CF = Gerish, Ancestors 145 Auszug. – Mayer, Kanzlei 1, 732; 2, 225 Auszüge nach CF.*

Regesten: Wauters, Table chronologique 2, 386. – Poli, Inventaire des titres de Milly 71 n° 127. – Bulst-Thiele, Templi magistri 61. – Claverie, Ordre du Temple 3, 231 n° 262. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 307.

Die VU. D. 184 der Königin Melisendis war als zweifach besiegeltes Chirograph angelegt. D. 237 wurde als Produkt der Königskanzlei natürlich nur vom König besiegelt und war sicher auch kein Chirograph (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 184); dieses Wort blieb in der Corroboratio als gedankenlose Übernahme aus der VU. zweimal stehen. Es handelt sich um ein Dictamen des Radulf A (Mayer, Kanzlei 1, 750–779), das trotz der Abhängigkeit von der VU. klar zu erkennen ist. Zur Bedeutung des Stücks für das Festtagsitinerar des Königs siehe die Vorbemerkung zu D. 238. Da seit dem Bürgerkrieg zwischen Balduin III. und seiner Mutter drei Jahre verstrichen waren, kann D. 237 nicht damit zusammenhängen, daß das Chorherrenstift Balduins Konsens D. 225 jetzt, wo er Alleinherrscher war, durch ein eigenes Diplom zu ersetzen wünschte. Zu einem möglichen Zusammenhang mit der Reise des Patriarchen Fulcher an die Kurie 1155 siehe die Vorbemerkung zu D. 236, aber ebenso wie dort ist es natürlich auch hier möglich, daß die Angelegenheit noch schwelte. Darauf könnte immerhin deuten, daß in Ar Ram und Qalandiya noch bis 1160 ein Prozeß des Königs gegen das Stift wegen gewisser Dörfler anhängig war (D. 256), der allerdings andere Personen betraf als in D. 237. Daß die Auseinandersetzungen erst dann zur Ruhe kamen, mag damit zusammenhängen, daß das Chorherrenstift zu unbekanntem Zeitpunkt, aber in Ar Ram vor 1160 (RRH n° 346), in Beit Surik vor 1169 (RRH n° 469. JL 11831. 14681. 17324) novae villae *für Lateiner gegründet hatte, dort also einen expansiven Landesausbau betrieb. Zur Vorgeschichte, zum Inhalt und den Ortslagen siehe ansonsten die Vorbemerkung zu D. 184, dort auch zu Rohard und Gislia. Zu dem Kastellan Isaak siehe die Vorbemerkung zu D. 236, ebd. auch zu Guido Francigena. Nicht D. 237, sondern D. 184 wurde 1160 und 1164 bestätigt in DD. 258. 310, aber für den Text wurde dort D. 256 verwendet. In die Generalbestätigung D. 238 brauchte man D. 184 nicht aufzunehmen, da es derselbe König nur 16 Tage zuvor eben in D. 237 bestätigt hatte. – Rubriken in CF:* Item B. regis quarti *(fehlt bis hierher F)* de remissione calumpnię, quam regina Milesendis *(*M. *F)* fecerat super villanis de Bethsuric; *Rubrik im Inhaltsverzeichnis von F fol. 119r n° 40:* Item de remissione calumpnie, quam M. regina fecerat super villanis de Bethsuric.

In nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. * Ego Balduinus per gratiam dei in sancta Iherusalem Latinorum rex quartus omnibus * tam presentibus quam futu-

ris notum fieri volo, quod calumpniam illam, quam Milesendis[a] regina, mater siquidem mea, ęcclesię Dominici Sepulcri eiusdemque loci canonicis quorumdam suggestione super villanis de Bethsuric, videlicet Selmen filio Maadi, Habderahmen[b], Selim, Hasem[c], Nasen, Mekedem[d], Seleemen, Sade, Brahin, Kannet, Nasser, Ariz[e], Mahmut, Zafer, Demsis, Resselem, Tameh[f], Rosech[g], Sahe, Salem filio Sade et reliquis omnibus superque terra eiusdem casalis fecerat, assensu et concessione predictę matris meę reginę nec non et Amalrici fratris mei, comitis videlicet Ascalonitani[h], consilio ętiam et laudamento bonorum virorum pretaxatę ęcclesię eiusdemque canonicis liberam et quietam prorsus remitto, ita dumtaxat, ut canonici in ęcclesia Dominici Sepulcri deo nunc ad presens servientes et in posterum servituri absque omni contradictione seu reclamatione mea vel successorum meorum predictos villanos, super quibus calumpnia agitata fuerat, cum eorum omnium posteritatibus et prenominatam terram * concessione et confirmatione mea libere et sine omni molestia vel inpedimento in posterum habeant et iure perpetuo teneant[i] et possideant[i], sicut a tempore illustrissimi ducis Godefridi liberius ac quiecius habuisse tenuisse et possedisse dinoscuntur. Huic ętiam * concessioni et confirmationi meę Surianos de Calandria: Cosmas, Semhan, Samuel[k], Ihanna, Meferreg, Gerges, pro quibus stationem, quę quondam Guillelmi Bastardi fuerat, et partes, quas habebant in duabus mensis numulariorum, domnę reginę matri meę ad perficiendam rugam novam in Iherusalem canonici, de quibus agitur, de suo concesserunt, et Surianos de Ramethes, videlicet Bolferag[l], Iacob, Brahim, Ysaac, super quibus eisdem canonicis quandoque calumpniam moverat[m], et vineam illam, quam domna Gislia[n] uxor * Rohardi[o] ex hoc seculo migratura pro salute animę suę sepe dictis canonicis dedit, addiciens[p] adiungo et, ut omnes predictos Surianos cum omnibus de eorum progenię sequacibus et prefatam vineam iuxta formam supra dictorum perhenniter habeant teneant et possideant, iterum confirmo. Et ut hec * omnia, quę prenotavi, eo ordine, quo proposui, remota omnium personarum tam secularium quam ęcclesiasticarum inquietatione interpellatione cavillatione ęcclesię Dominici Sepulcri omni tempore fixa firma et inconvulsa permaneant, placuit nobis eiusdem[q] ęcclesię canonicis presentis paginę cyrographum scribere et, ut de cętero tocius calumpnię auferatur occasio, ipsum cyrographum sigilli mei munimine roborare.

Factum est autem hoc anno ab incarnatione domini M°C°L°V°, indictione IIIª.

Huius quidem rei testes sunt: Gaufridus abbas[r] Templi[s] Domini[s], Engerannus prior Montis Syon, Andreas de Monte Barro Templi militię magister, Humfredus constabularius, Philippus Neapolitanus, Hugo Cesariensis domnus, Hugo de Hybelino, Guido Francigena, Odo de Sancto Amando, Guillelmus de Barra, Iohannes de Ualentines[t], Ysaac castellanus turris Dauid, Babinus.

Data[u] Iherosolimis per manum Radulfi cancellarii V° kl. iulii.

237. a) Milisendis *F* b) *F und VU.;* Habderahm *mit Strich über* m *C* c) *F und VU.;* Asem *C* d) *VU.;* Mekede *mit Strich über letztem* e *CF* e) *C und VU.;* Hariz *F* f) *C und VU.;* Tameth *F* g) Rosec *VU.* h) Ioppensium *VU.* i) *C und VU.;* possideant et teneant *F* k) *F und VU.;* Samuhel *C* l) *C und VU.;* Bolferrag *F* m) move'at *F* n) Geltidis *VU.* o) Roahardi *F* p) *CF wohl statt* adiciens; *vgl. die VU. Anm. u* q) eisdem *VU.* r) abbas *mit zusätzlichem Kürzungsstrich über* bb *F; siehe D. 138 Anm. d'* s) Domini Templi *F* t) *F;* Ualantines *C* u) Dat. *CF, siehe aber MAYER, Kanzlei 1, 778 Anm. 149.*

238.

König Balduin III. von Jerusalem bestätigt dem Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes (zu Jerusalem) nach dem Vorbild seiner Vorgänger, des Herzogs Gottfried (von Niederlothringen, des ersten Herrschers von Jerusalem,) und der Könige Balduin I. und II. und Fulko von Jerusalem, die seit der Zeit des Herzogs Gottfried in seinem Reich erworbenen und genannten Besitzungen.

Akkon 1155 Juli 13.

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 52v n° 42 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 47v n° 42 (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: Beugnot, Chartes 516 n° 34 nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister). – Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 97 n° 53 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = Migne, Patrologia latina 155, 1142 n° 53 = Quarti, Cavalieri del S. Sepolcro 672 Anm. 2; ebenda 672 in italienischer Übersetzung = Chéhab, Tyr 2, 509 langer Auszug = Prawer, Crusader Institutions 299 Auszug. – Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 115 n° 42 aus CF = Gerish, Ancestors 145 Auszug = Ellenblum, Rural Settlement 60 Auszug = Nader, Burgesses 119 Auszug. – Mayer, Kanzlei 1, 133, 733, 789, 793, 847, 858, 861, 868; 2, 3, 5 f., 14, 77 Auszüge aus CF.

Regesten: Wauters, Table chronologique 2, 386. – Poli, Inventaire des titres de Milly 72 n° 128. – Bulst-Thiele, Templi magistri 85. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 309.

Diktat des Radulf A, jedoch unter Mithilfe des Radulf B (Mayer, Kanzlei 1, 750–779; 2, 1–6). In der Reihenfolge ihrer Benutzung wurden, vermutlich mit dem Zwischenstadium einer vom Empfänger eingereichten Besitzliste, als VUU. herangezogen: DD. 56 (= VU. I). 94 (II). 105 oder 124 (III). 138 (IV). 141 (V). 128 (VI). 139 (VII). RRH n° 165 (VIII). D. 236 (IX). RRH n° 75 (X). Welches der beiden DD. 105. 124 als VU. III herangezogen wurde, ist nicht zu klären. Nicht RRH n° 237, sondern eine verlorene Urkunde Eustachs I. Granerius oder seines Sohnes Walter bildete die VU. zu dem Passus über das halbe Casale Fieisse; siehe D. *91. Ebenso ist die als VU. herangezogene Urkunde des Lambert Hals über ein Haus in Akkon verloren; siehe D. *140. Die VUU. werden hier so gerafft, daß es sinnlos ist, den Text von D. 238 mit Sternen für Textausfall gegenüber den VUU. zu spicken. Neben den VUU. wurde ein Formularbehelf verwendet, wie es ihn in in dieser Zeit in der Kanzlei für große Besitzbestätigungen gab (ebd. 1, 788–793). Das aus den Papsturkunden bekannte predecessorum meorum … vestigiis inherens darf nicht dazu verleiten, hier verlorene Generalbestätigungen der vier genannten Herrscher von Jerusalem anzunehmen, sondern es wird mindestens bei den drei Königen damit verwiesen auf deren hier bestätigte Einzelurkunden. Bei dem hier erwähnten Konsens der Melisendis zu der VU. IV handelt es sich in Wahrheit um eine Mitausstellung (D. 160; Mayer, Kanzlei 1, 761 Anm. 106). Der hier behauptete Konsens des Königsbruders Amalrich zu derselben VU. ist unecht; siehe D. †272. Die Handlung zu D. 238 erfolgte in Jerusalem schon vor Juni 27, als dort DD. 236. 237 ergingen, so daß der König vermutlich zu Peter und Paul in der Hauptstadt war und zum großen Jerusalemfest (Juli 15) möglicherweise ebenfalls (ebd. 1, 127 f., 710–712).

D. 238 ist die erste königliche Besitzbestätigung für das Stift seit DD. 55. 56 von 1114. Der Anlaß dafür war ohne Zweifel die bevorstehende Reise des Patriarchen Fulcher von Jerusalem und fast seines gesamten Episkopats an die Kurie, wo das Verhältnis zum Johanniterorden abschließend zu regeln war (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 812–814, 817–821. Mayer, Zur Geschichte der Johanniter 151–157, auch zum Termin der Abreise, wozu auch ders., Kanzlei

1, 132; 2, 862). Strittig waren nicht nur Zehntfragen, sondern auch die alte Unterordnung der Johanniter unter die Aufsicht des Patriarchen von Jerusalem. Damit verband sich eine sehr dornige Besitzfrage, denn in der Frühzeit waren zahlreiche Schenkungen eingeworben worden, die an das Hl. Grab und das Johanniterspital gemeinsam ausgestellt waren. Ausgelöst wurde die Reise der Bischöfe durch die Papsturkunde Christianae fidei religio, *aber nicht in der nur in Europa verbreiteten Fassung von 1154 Oktober 21, sondern in der in den Osten geschickten Form von 1155 Januar 12 (Wiederhold, Papsturkunden in Frankreich 4, 104 n° 26; Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 2, 122). Sie war für den Patriarchen sehr ungünstig und kann erst im Frühjahr 1155 ins Hl. Land gelangt sein. Entgegen den Angaben Wilhelms von Tyrus reiste die Gesandtschaft deshalb nicht im Frühjahr 1155 ab, sondern erst im Spätsommer oder Herbst. An der Kurie unterlagen die Bischöfe auf der ganzen Linie, der Patriarch konnte nicht einmal eine päpstliche Besitzbestätigung für sein Stift erwirken. In der Besitzfrage kam es zu einer Besitzteilung in RRH n° 316. 318, die ohne Besitzliste und undatiert sind, doch noch vor dem Tod des Patriarchen Fulcher 1157 November ergingen. Da die Kurie fest auf der Seite der Johanniter stand, waren die zahlreichen alten päpstlichen Besitzbestätigungen des Stifts relativ wenig wert. Die Johanniter hatten sich, vielleicht in Vorbereitung dieser Auseinandersetzungen, bereits D. 232 ausstellen lassen (siehe die Vorbemerkung dort). D. 238 muß als ein Dossier gesehen werden, mit dem sich das Hl. Grab seinerseits für den Kampf um den Besitz an der Kurie rüstete. Es betrifft nur den Stiftsbesitz, aber der Patriarch, dessen Archiv verloren ist, mag sich ein ähnliches Dokument beim König beschafft haben. Es ist freilich nicht genau zu erkennen, ob D. 238 nur eine Vorsichtsmaßregel des Stifts gegen die Johanniter war oder zugleich auch gegen den eigenen Patriarchen, der dadurch möglicherweise daran gehindert werden sollte, sich mit den Johannitern zu Lasten des Stifts zu einigen. Das hängt unter anderem davon ab, ob der Patriarch D. 238 im Gepäck hatte oder das Stift seinen eigenen Vertreter mitschickte, was sich empfahl. Jedenfalls ist der Prior des Stifts während der bis 1156 Ende Mai/Anfang Juni (Mayer, Kanzlei 1, 657) währenden Abwesenheit der Gesandtschaft nicht im Osten nachweisbar. Der Soupçon, daß D. 238 auch eine Verteidigungslinie gegen den Patriarchen war, erhält dadurch weitere Nahrung, daß der König hier auch innerkirchliche Einkünfte (Oblationen, Wachsgefälle, Zehnten) bestätigte, die wie 1114 und 1137 (D. 55. RRH n° 172) eigentlich auch jetzt vom Patriarchen hätten bestätigt werden müssen, von dem damals aber nicht nur das nicht, sondern überhaupt keine Besitzbestätigung zu erreichen war, denn selbstverständlich wäre sie in die Chartulare des Hl. Grabes aufgenommen worden, wenn sie ergangen wäre. D. 238 mußte vorliegen bis zur Abreise der Bischöfe nach Europa, und offenbar wegen der damit verbundenen Hast kam es zu Fehlleistungen in der Besitzliste. Das Tauschgut für Bethlehem ist nach DD. 55. 56 zweimal erwähnt. Obwohl sie längst kein Stiftsgut mehr waren, wurden gleichwohl bestätigt der Besitz der vier Casalien bei St. Lazarus in Bethanien (D. 138), die 1000 Scheffel Getreide in Nablus (D. *750), der Laden Wilhelms des Bastards und seine Anteile an den Geldwechslerbänken (D. 184), dagegen wurden* Ainquina *und* Cafarmelech *nicht irrtümlich bestätigt, sondern wegen noch schwebender Prozesse vorsorglich (siehe D. 150). Zum Garten, um den das Haus der Mabilia gegenüber der VU. VII hier vermehrt wurde, siehe RRH n° 141. Zu den Ortslagen siehe die Vorbemerkungen zu den aufgezählten VUU. Zu den Ortsnamen aus der VU. VIII, die in diesem Corpus nicht enthalten ist, siehe Beyer, Jerusalem 178f.; ders., Südwestpalästina 251; Fischer – Isaac – Roll, Roman Roads in Judaea 2, 122 n° 7, 125 n° 14, 142 n° 37, 192 n° 82, 249 n° 120, 250 n° 125; vgl. auch Clermont-Ganneau, Archaeological Researches 2, 472. Sie liegen alle östlich und südöstlich von Ramla. Unterschiedlich lokalisiert wurden davon* Castellum Arnaldi *(wahrscheinlich Yalu, P. G. 152/138, 17 km südöstlich von Ramla; Fischer – Isaac – Roll 2, 250 n° 125; Pringle, Templer Castles between Jaffa and Jerusalem 103–108, dort 103 Anm. 35f. zu anderen Lokalisierungen; Benvenisti, Crusaders 314f.; Prawer, Histoire 1, 276 Anm. 36) und* Gith *(Beit Jizz, P. G. 145/135, nach dem Atlas of Israel IX/10; al-Burj, P. G. 152/145, nach Fischer – Isaac – Roll 2, 142 n° 37 und Pringle, Secular Buildings 35 n° 57).* Capharut *ist Khirbat Kafr Rut (P. G. 154/145; Fischer – Isaac – Roll 2, 192 n° 82) und nicht zu verwech-*

seln mit dem unweit davon gelegenen Kafarrus *aus D. *200. Um die Zehnten von vier der aus VU. VIII genannten Orte kam es später zum Streit mit dem Bischof von Lydda, der 1171 in einem Vergleich endete (RRH n° 490). Zur Einfügung des Wortes* sanctę *in den Passus über die Peterskirche in Jaffa, was den Text der VU. X mißverstand, siehe* MAYER, *Kanzlei 1, 133. Bei den Zeugen waren Guido Francigena und Heinrich der Büffel Brüder Philipps von Nablus. Die nächste königliche Generalbestätigung des Stiftsbesitzes war die NU. D. 258. – Rubriken in CF:* Aliud privilegium Balduini regis quarti *(fehlt bis hierher F)* de confirmatione omnium possessionum; *Rubrik im Inhaltsverzeichnis von F fol. 119r n° 42:* Item aliud de confirmatione omnium possessionum.

In nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod ego Balduinus per gratiam dei in sancta Iherusalem Latinorum rex quartus predecessorum meorum felicis[a] memorię, ducis videlicet Godefridi fratrisque eius Balduini primi[b] Iherosolimorum regis, Balduini[b] etiam secundi regis nec non et Fulconis patris mei civitatis eiusdem tercii regis, vestigiis inherens pro salute mea et meorum tam vivorum quam defunctorum confirmo et[c] corroboro[d] ęcclesię Dominici Sepulcri eiusdemque canonicis nunc ibidem deo servientibus et in posterum servituris quęcumque a tempore predicti ducis Godefridi[e] iustę et rationabiliter dono concessione commutatione vel emptione infra regni mei fines usque in hodiernum diem impetravit. Seriatim igitur quę vel a quibus pretaxata ęcclesia dono vel concessione, commutatione sive emptione huc usque obtinuit, ut sequentia declarant, ponere libuit. Primus
I itaque dux Godefridus XXI casalia subscriptis nominibus nuncupata: Ainquine, Armotię[f], Kefreachab, Kefredil, Bubil, Hubin, Aram, Kalendię[g], Betdigge[h], Birra, Subahiet, Ataraberet, Vrniet, Zenu, Helmule, Beutelamus, Barithmeta[i], Beitiumen[k], Beitfoteire[l], Betsuric[m], Aineseins[n] ęcclesię, de qua agitur, dedit et iure perpetuo possidenda concessit. Dedit insuper eidem ęcclesię omnes furnos Iherusalem exceptis duobus de Hospitali[o] et uno de Latina. Et primus rex Balduinus prefatę ęcclesię apud Sanctum Lazarum villanos cum familiis dedit et tradidit et IIII^{or} casalia supra Sanctum Lazarum, quorum nomina sunt hec: Benehatię[p], Benehabeth, Ragabani, Roma. Et in territorio Neapolitano mille[q] modios tritici singulis annis accipiendos[r] eidem dedit ęcclesię. Quę omnia, ut superius memorata sunt, ęcclesię sancti Sepulcri ex parte mea concedo et perhenniter habenda decerno. Insuper ętiam dimidiam partem illius possessionis, quam primus rex Balduinus pro excambitu episcopatus Bethleemitici ęcclesię sancti[s] Sepulcri
II dedit, confirmo. | Casale insuper nomine Derina in territorio Tyrensi[t] situm super magnum fontem, de quo procedit conductus aquarum, cum omni pertinentia sua excepto alio casali, si quandoque ei subiacuit, et in conterminis prefati casalis circa montana quantum terrę IIII^{or}[u] paria boum de anno in annum excolere possunt, et ortum, qui est inter murum et antemurale Tyri ex parte maris, quę omnia scilicet secundus rex Baldui-
III nus Dominico dedit Sepulcro, confirmo. | Preterea in territorio Neapolitano casale nomine Cafarmelech[v] ex dono regis secundi Balduini, prout in ipsius[w] notatur privilegio, confirmo. Porro

238. a) filicis *F* b–b) primi *bis* Balduini *fehlt durch Augensprung des Kopisten F* c) *fehlt F* d) corrobo *F* e) Godofridi *F* f) Armotie *F* g) Kalendie *F* h) *so auch die NU.;* Beitligge *VU. I* i) Baritmeta *F* k) Beituimen *F* l) Beitfuteier *F* m) Betsurit *F* n) *in C ist auch die Lesung* Amesems *möglich, doch steckt in dem Namen das arabische Wort ʻain = Quelle;* Aineseins *auch die NU.* o) Hospotali *F* p) Benehatie *F* q) M *F* r) o *über ungetilgtem* i *F* s) *fehlt C* t) Tirensi *F* u) IIII *F* v) Cafermelech *F* w) ipius *ohne Kürzungsstrich F*

medietatem casalis Fieisse[x], nunc Casale Sancti Sepulcri nuncupati, quam cum omni pertinentia sua Eustachius Granerius[y] concessione ętiam regis Balduini secundi libere et perhenniter habendam ęcclesię sancti Sepulcri donavit, et totam terram illam, quam Galterius predicti Eustachi[i][z] filius circa idem casale canonicis Dominici Sepulcri ultra flumen habendam usque ad terminos[a'] designatos[a'], qui usque in hodiernum diem apparent, dedit,
sepe dictis canonicis confirmo. | Casale insuper Thecue cum omnibus appendiciis[b'] suis, prout IV
pater meus Fulco Iherosolimorum[c'] rex tercius pro concambio Sancti Lazari in Bethania assensu Milesendis[d'] reginę, matris siquidem meę, et Amalrici[e'], fratris videlicet mei, ea, inquam, libertate, qua predictus pater meus cum Milesende[f'] regina illud tenuisse dinoscitur, ęcclesię Dominici Sepulcri donavit et suo privilegio confirmavit[g'], eidem confirmo nec non et a tocius calumpnię molestia vel inpedimento nunc et deinceps prefatam donationis concessionem me defensurum polliceor.
| Preterea duas carrucatas terrę plenarias, quas ex dono Lamberti Als in territorio Mimas casalis sitas V
idem pater meus prenominatę confirmavit ęcclesię, et ego confirmo. | Qinimmo duo casalia VI
Gebul et Helcar cum omnibus adiacentiis suis et piscarias per VIII dies[h'] et angariam per diem unum[i'] et navem assidue[k'] iuxta modum, quo Guillelmus de Buris ęcclesię sancti Sepulcri canonicis concessit et suo patrisque mei privilegio roboratum est, eisdem confirmo. | Domos vero infra VII
septa Iherusalem sitas, videlicet domum Petri Bernardi canonici, domum Eurardi canonici, item domum alterius Eurardi canonici, domum Mainardi[l'], domum Garsionis, domum Galterii Lo[m'] Tornaor[m'], domum Bernardi Bursarii, domum Herluini, domum Mabilię[n'] cum orto prope memoratam domum posito, domum Rogerii de Sancto Lazaro fratris Sancti Sepulcri et stationem, quę fuit Guillelmi[o'] Bastardi, partemque illam, quam idem Guillelmus[p'] in mensis nummulariorum habebat, quas omnes pater meus iam tociens dictus ab omni exactione liberas et quietas, salvo tamen regio iure, quod in helemosina, quam rex facit[q'] ęcclesię[q'], debet habere, canonicis Sancti Sepulcri concessit suoque privilegio munivit, eisdem confirmo. De cętero domum Achon sitam, quam Lambertus Als Agnetis uxoris suę consilio nec non et Fulconis patris mei consensu ęcclesię Dominici Sepulcri donavit iuxta conditionem,
quę in eorum privilegio continetur[r']; donum prefatę domus confirmo. | Inter cętera vero tria VIII
casalia, quorum aliud Capharuth, aliud autem Gith et aliud Porphiria[s'] vocatur, quę Rogerius Liddensis episcopus ex possessione Sancti Georgii cum omnibus appendiciis suis et medietate[t'] decimę messium eorumdem casalium et aliarum omnium rerum decima tota et integra ęcclesię Sepulcri Domini iure perhenni tenenda concessit, et quartum casale Kefrescilta nomine, quod prefatus Liddensis[u'] episcopus cum omni integritate sua et consimili decima qua predicta tria ęcclesię pretaxatę pro con-

x) *F und die NUU. DD. 258. 310;* Fiesse *C; vgl.* Defiesse *C /* Defiaisse *F in RRH n° 126 und* Defiaisse *in RRH n° 237* y) Ganerius *F* z) Eustachi *C;* Eustachius *F* a') terminum designatum *F, wo dennoch danach* apparent *steht* b') appentiis *C* c') Iherosolomorum *F* d') Milisendis *F* e') Almalrici *F* f') M. *CF* g') firmavit *C* h') *die VU. VI hat* omnes piscarias, quę ad me pertinent, per octo dies … in uno quoque anno habendas attribuo i') I *F, die VU. VI hat* totam angariam et auxilium omnium piscatorum meorum per unum diem ipsis annuatim concedo k') *die VU. VI hat* navem unam in mari Galileę ad piscandum assidue habeant l') Minardi *F* m') Lentroncon *F* n') Mabilie *F* o') Willelmi *F* p') Willelmus *F* q') ecclesie facit *F* r') continentur *F* s') Porfilia *in RRH n° 490, was besser mit der modernen Form Barfiliya harmoniert, während* Porfiria *bei den Kreuzfahrern an sich Haifa war; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 438* t') medietatem *F (so auch die VU. VIII)* u') Lyddensis *F*

cambio tamen decimę Castelli Arnaldi et decimę cuiusdam casalis de Hospitali nomine Bulbul perhenni-
IX ter possidendum constituit, ratum decerno. | Commutationem insuper inter Dominici Sepulcri canonicos et Iohannem Patricium de duobus casalibus Caphermelic[v'] et Ainquina[w'] pro duobus memorati Iohannis casali-
X bus, Megina scilicet et Mezera, utrimque laudabiliter factam confirmo. | Demum cunctarum oblationum, quę ad Sepulcrum Domini venient, medietatem in omnibus, prout venerabilis Arnulfus patriarcha consilio primi regis Balduini prefatis assignavit canonicis, confirmo. Oblationes ętiam omnes, quę ad vivificam crucem venient[x'], exceptis quę sola die sancti parascheve[y'] fiunt[z'] aut si patriarcha secum illam pro aliqua necessitate detulerit, illis[a] confirmo. Cere autem, quę ad ęcclesiam venerit[b], duas partes ad luminaria[c] eisdem confirmo. Decimas preterea tocius sanctę civitatis Iherusalem locorumque sibi adiacentium, quas patriarcha prefatus illis concessit, exceptis tamen fundę decimis, quę sunt patriarchę, eisdem confirmo. Ecclesiam deinceps beati Petri in Ioppe, quam patriarcha iam tociens[d] dictus cum honore suo integro et cum tota, quę sanctę matri pertinet ęcclesię, plenaria dignitate prefatis concessit canonicis, predicto modo confirmo. Dimidiam[e] quoque partem illius beneficii, quod primus rex Balduinus Sancto Sepulcro pro excambitu episcopatus [Bethleemitici][f] contulit, similiter confirmo. Hec omnia, prout superius memorata sunt, ęcclesię sepe dictę eiusdemque conventui nunc et per successionem ibidem deo famulanti libere quiete et sine omni calumpnia vel inpedimento in posterum habenda et iure perpetuo possidenda concedo et presenti scripto confirmo et corroboro. Et ut huius confirmationis meę pagina rata et incorrupta permaneat, testibus eam subscriptis[g] sigillique mei suppressione muniri prec[e]pi[h].

Factum est autem hoc anno ab incarnatione domini M°C°L°V°, indictione III[ai].

Huius quidem rei testes sunt: Amalricus frater regis et comes Ascalonitanus, Humfredus de Torono constabularius, Guido Berytensis[k], Girardus Sidoniensis[l], Philippus Neapolitanus, Guido Francigena, Henricus Bufulus[m], Hugo Cesariensis, Balduinus de Insula, Odo de Tolenth[n] turris Dauid castellanus, Odo de Sancto Amando, Guillelmus de Barra.

Data[o] Achon per manum Radulfi cancellarii III idus iulii.

v') Capharmelich *F* w') Anquina *F* x') veniunt *C, vgl. aber oben* venient y') *üblicherweise feminin nach dem griechischen Vorbild, doch wird es als Neutrum schon gebraucht bei Marc. 15, 42, und die obige Formulierung stammt wörtlich aus RRH n° 75 (= D. 55) und wurde von dort vor Ausstellung von D. 238 auch unbeanstandet übernommen in JL 8652. 9260 (vgl. RRH n° 172); korrekt müßte der Genetiv* parasceves *lauten, doch kommt diese Form mittelalterlich so selten vor, daß* parascheve *nicht zu beanstanden ist* z') fuerit *F* a) vel *F* b) *analog zu dem vorangehenden zweimaligen* venient *müßte es hier* veniet *heißen* c) luminiaria *F* d) tocius *F* e) *zweites* di *über der Zeile nachgetragen F* f) *fehlt CF; ergänzt nach der NU. D. 258; so auch schon in den VUU. DD. 55. 56; vgl. Mayer, Kanzlei 1, 892* g) subcriptis *F* h) precipi *CF* i) III *F* k) Berythensis *F* l) Sydoniensis *F* m) *CF, sonst* Bufalus *oder* Bubalus n) Tholenth *F* o) Dat. *F (siehe Mayer, Kanzlei 1, 778 Anm. 149).*

239. *Konsens.*

Auf Bitten von König Balduin III. (von Jerusalem) bestätigt die Königin Melisendis von Jerusalem in D. 188 dem Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem) D. 233 ihres Sohnes, des Königs Balduin III., für denselben Empfänger. (Nablus?) 1155 (Januar 14 – Spätsommer/Herbst).

Melisendis erteilte den Kanonikern des Hl. Grabes ihr D. 188 ipsius regis *(scil.* regis Balduini dilecti filii mei*)* prece et amonicione, similiter et Amalrici Ascalonis comitis. *Zum Grund der königlichen Bitte siehe die Vorbemerkung zu D. 188.*

*240. *Konsens. Verloren.*

*König Balduin III. von Jerusalem erteilt seinen Konsens zu D. *289 des Grafen Amalrich von (Jaffa)-Askalon, seines Bruders, für den Johanniterorden. 1155 (1154 Dezember 25 – 1155 September 23).*

*Amalrich erteilte den Johannitern sein D. *289* ex concessione et consillio matris dicti comittis *(scil. Amalrich)* et fratris sui B. regni Iherosolimitani Latinorum regis quarti *(M^1), respektive* de l'avis de la reine Melisende, sa mere, et de Baudouin III, roy de Hierusalem, son frere *(R^{1-3}). Zur Bezeichnung des Empfängers im Kopfregest siehe D. *289, ebenso zum Grund des Konsenses und zu weiteren Einzelheiten.*

241.

König Balduin III. von Jerusalem bestätigt nach dem Vorbild der Könige Balduin I., Balduin II., seines Großvaters, und Fulko, seines Vaters, und mit Zustimmung der Königin Melisendis, seiner Mutter, und des Grafen Amalrich von (Jaffa-)Askalon, seines Bruders, dem königlichen Spital des Johannes des Täufers zu Nablus und seinem den Armen dienenden Konvent genannte Schenkungen seiner Vorgänger und daß das Spital die Nachlässe aller zwischen der Burg Khirbat Bal'ama und Lubban Sharqiya sterbenden Pilger sowie aller Leute haben soll, die von dem Grenzplateau zwischen Qaqun und Maluae *bis Lubban Sharkiya auf der Reise sowie in Nablus intestat versterben.*

Akkon 1156 Juni 7.

Ehemals besiegeltes Originaldiplom (Div. I, Arch. vol. 2 n° 14) im Johanniterzentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (A).

Drucke: Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 34 n° 32 aus A. – Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 183 n° 244 aus A = Hoennicke, Hospitalorden II 421 Anm. 1 Auszug = Gerish, Ancestors 145 Auszug. – Mayer, Kanzlei 1, 793, 858; 2, 3 Auszüge aus A.

Regesten: LAMBERT, *Catalogue des manuscrits de Carpentras 2, 291 mit* ind. VIII *nach einem Regest Peirescs (vgl. das Quellenregister). – DUHAMEL – LIABASTRES, Catalogue général des manuscrits de France. Départements 35/2, 576 ganz fehlerhaft nach derselben Vorlage. – ZAMMIT GABARRETTA – MIZZI, Catalogue of the Records of St. John 1, 20 n° 14 Erwähnung von A mit* ind. III. *– BULST-THIELE, Templi magistri 96. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 321 und Additamentum n° 321.*

Das gerade noch parallel zur kürzeren Seite vom Kanzleischreiber II beschriebene (MAYER, Kanzlei 1, 884–891), einseitig kalzinierte und mit Ausnahme eines größeren Flecks im oberen rechten Teil gut erhaltene Original mißt in der Breite oben 34 und unten 34, 5 cm, in der Höhe bei hochgeklappter Plica rechts und links 35 cm, die Höhe der Plica beträgt beiderseits 4 cm. Zur heute fehlenden Bulle siehe unten Anm. f. Diktiert wurde das Stück von Radulf B (ebd. 1, 848–872). Statt bailiti *heißt es sonst eher* bailivi. *Zu der hier eingeschränkten Bedeutung des Wortes siehe RILEY-SMITH, Feudal Nobility 59 mit Anm. 170. Das Wort* perro = *Podium, Plattform kommt sonst in Urkunden des Hl. Landes nicht vor, die französische Form dagegen in Pilgerberichten (BEYER, Caesarea 13 Anm. 4). Die Handlung erfolgte vermutlich auch in Akkon (MAYER, Kanzlei 1, 802f.). Der Kanzler Radulf, hier noch Elekt von Bethlehem, wurde alsbald zum dortigen Bischof geweiht (RRH n° 323; zum Datum siehe MAYER, Kanzlei 1, 657 Anm. 37). D. 241 ist die Hauptquelle für die von HIESTAND, Zwei Diplome aus Lucca 17–25 geklärte Geschichte des Spitals Johannes des Täufers in Nablus, das außerhalb der sich aus D. 241 ergebenden früheren Gunsterweise des Königshauses schon in DD. †88. 131 gemeint war und gegen PRUTZ, Besitzungen des Johanniterordens 167, BEYER 11 und PRINGLE, Churches 2, 104f. vor 1166 (D. *317) nicht den Johannitern gehörte, sondern dem Königshaus (siehe hier:* hospitali meo*). Die Johanniter hatten dort 1153 nur ein Haus (RRH n° 280b:* obedientia de Napoli*), das aber mit dem Spital noch nichts zu tun hatte. Letzteres wurde in der Rechtsform eines Kollegiatstifts geführt. HIESTAND 24 Anm. 75 erwog eine Annäherung an die Johanniter schon unter Balduin III. und stützte sich dabei auf das Wort* nunc *in der Empfängerennung von D. 241, doch ist die so eingeleitete Formel bei diesem Notar beliebt, es wohnt ihr keine tiefere Bedeutung inne (MAYER, Kanzlei 1, 857f. und vor allem D. 260). Zur Nennung Balduins I. in der* vestigiis inherere-*Klausel siehe D. *100. Es ist für das Verständnis wichtig, daß Balduin III. nur vorangegangene Schenkungen bestätigte, ohne etwas hinzuzufügen. Beim Sturz seiner Mutter 1152 hatte er politische Enthaltsamkeit in Nablus und Samaria gelobt und damit eine Art von königsfreier Immunität geschaffen (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 780). Selbst für die Bestätigung, an sich eine reine Routinesache, versicherte er sich ausdrücklich der Zustimmung seiner Mutter (D. 190). Wer dem Spital die Nachlässe der intestat Verstorbenen ursprünglich bewilligt hatte, wird nicht gesagt, aber in Betracht kommen nur Balduin II. und Fulko (D. *751). Daß es Balduin III. gewesen sei (BEYER 11), ist eine Fehlinterpretation. Zu den Ortsnamen siehe PRINGLE, Churches 2, 105, DERS., Secular Buldings 119; BEYER 11–14; DERS., Neapolis 185. Danach ist* Letaria *Al ʻAttara (P. G. 165/192),* castellum Beleismum *ist Khirbat Bal'ama (P. G. 177/205),* Lubanum *ist Lubban Sharqiya (P. G. 173/164). Khirbat Bal'ama und Lubban Sharqiya lagen an der großen Pilgerstraße Akkon – Nazareth – Jerusalem. Unlokalisierbar ist wegen der weiten Verbreitung der Malva rotundifolia (DALMAN, Arbeit und Sitte, 2, 288; POST, Flora ed. II. 1, 236) die nicht weit von Qaqun (*Cacho*; siehe die Vorbemerkung zu D. 42) gelegene* terra Maluarum*. Möglichkeiten der Identifizierung erörtert PRINGLE, Red Tower 40f. n° 29; sie schließen den von BEYER, Caesarea 12–14 und DEMS., Neapolis 182 gemachten Vorschlag Khirbat en-Neiraba (P. G. 159/191; östlich von Tulkarm; auf der britischen Karte 1 : 100 000 nicht verzeichnet) aus, der im Atlas of Israel IX/10 allerdings übernommen wurde. Soweit D. 131 bestätigt wurde, wird dieses als VU. benutzt worden sein, doch ist angesichts der Verkürzung des Textes von D. 131 der Nachweis dafür nicht möglich, so daß hier kein Petitdruck verwendet wird.* Cantaria racemorum *sind natürlich keine Weinkrüge (so HOENNICKE, Hospitalorden II 418), sondern Gewichtsmaße für Trauben; siehe die Vorbemerkung zu D. 131. – Rückvermerke auf A: s. XIV:* Carta de dono Neapol *(mit Strich über* l*) und* Inventum in registro h.

†. X In[a] nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. X

Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod ego BALDVINVS per gratiam dei in sancta Hierusalem Latinorum rex quartus predecessorum meorum felicis memorię Balduini, videlicet in Hierusalem primi Latinorum regis, Balduini nec non et secundi, a[vi][b] mei, et Fulconis etiam patris mei, civitatis predictę regis tercii, vestigiis inherere desiderans pro salute mea et meorum, tam vivorum quam defunctorum, consilio etiam et concessione MILISENDIS reginę, matris siquidem meę, atque favore AMALRICI fratris mei, comitis videlicet Ascalonitani, concedo et confirmo hospitali meo sub nomine sancti Iohannis Baptistę in Neapoli constituto eiusdemque fratrum conventui nunc in honore ipsius beati Iohannis deo et eiusdem pauperibus ibidem servienti et in posterum servituro, quascumque possessiones sive dona a memoratis predecessoribus meis usque in hodiernum diem iuste et rationabiliter infra regni mei fines est adepta[c]. In primis igitur confirmo predicto hospitali casale LETARIAM nuncupatum, quod secundus rex Balduinus, avus videlicet me[us, quatuor] filiabus s[ui]s concedentibus cum omni integritate et adiacentiis suis huic, de quo agitur, hospitali iure perpetuo possiden[dum] donavit, centum etiam cantaria racemorum et vineam prope Neapolim, prout secundus rex Balduinus concessu etiam MORPHYĘ reginę uxoris suę atque filiarum suarum eidem dedit hospitali atque rex Fulco, pater siquidem meus, Milisende venerabili regina, matre scilicet mea, volente concessit suoque privilegio firmavit addens etiam, ut regii bailiti predicta cantaria racemorum in torcular memorati hospitalis perhenniter afferri fatiant, laudo et confirmo. Quotquot insuper peregrini á castello Beleismo usque ad Lubanum et quotquot á perrone illo, qui terminus terram Cachó atque Maluarum dividit, usque ad memoratum Lubanum intestati obierint in via et quotquot etiam Neapoli sine testamento obierint, omnem eorum substantiam absque omni contradictione habendam pretaxato hospitali confirmo. Hec igitur omnia, prout superius memorata sunt, et si qua alia in futuro sive per me sive per successores meos hospitale iam sepe dictum adquisierit, nunc et in posterum libere quiete et sine omni calumpnia vel impedimento habenda et iure perpetuo possidenda hospitali totiens memorato et fratribus servitio pauperum in eodem deputatis laudo et confirmo et presenti pagina subscriptis testibus sigillique mei munimine denotata corroboro.

Factum est autem hoc anno ab incarnatione domini M°C°L°VI°, indictione IIII.

Huius quidem rei testes sunt: Fredericus ępiscopus Achonensis, Hermannus archidiaconus Achonensis, Humfredus constabularius, Guido Berythensis, Girardus Sydoniensis, Balduinus de Insula, Odo de Sancto Amando marescalcus, Guillelmus de Barra, Herbertus, Galuannus de Rochia camerarius.

Data[d] Achon per manum RADVLFI in Bethleem electi regisque[e] cancellarii VII idus iunii.

(BP. D.)[f]

241. a) *Die Invocatio zeilenfüllend A* b) *Fleck hier und im folgenden, wo eckige Klammern stehen; ergänzt nach den Auszügen des 17. Jahrhunderts von Peiresc im Ms. 1816, Teil 2 fol. 596r und 677v der Bibliothèque Inguimbertine zu Carpentras und nach dem Druck von* PAOLI c) *A statt* adeptum *(scil.* hospitale*) oder* adeptus *(scil.* conventus*)* d) *die Kanzleizeile mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt und zeilenfüllend auseinandergezogen A* e) s *über der Zeile nachgetragen A* f) *in A sind die Siegellöcher noch vorhanden;* PAOLI *erwähnt in seinem Druck noch die rotseidenen Siegelschnüre, von denen heute*

242.

König Balduin III. von Jerusalem schließt mit Zustimmung der Königin Melisendis, seiner Mutter, Frieden mit den Pisanern unter wechselseitigem Klageverzicht, ausgenommen lehnsrechtliche pisanische Klagen gegen genannte kirchliche Institutionen im Reich, sowie unter wechselseitigem Verzicht auf Gewalt, auch vorsätzlicher seitens Dritter, ausgenommen gegen die im Handel mit Schiffsbaumaterialien und Waffen nach Ägypten tätigen Pisaner, wobei der Frieden von früheren Konfiskationen pisanischen Besitzes durch königliche Leute unberührt bleibt, verleiht den Pisanern den Vicecomitat mit eigenem Gericht vorbehaltlich der Aburteilung von Kapitalverbrechen nach Landesrecht im Königsgericht, schenkt den Pisanern fünf carrucatae *guten Landes bei Tyrus sowie einen Ofen in der Stadt und restituiert und bestätigt ihnen die von dem König Balduin II. durch sein Privileg D. 106 verliehenen Besitzungen und Rechte in Tyrus und im Reich und stimmt einem Friedensschluß seines Bruders Amalrich, des Grafen von (Jaffa)-Askalon, mit den Pisanern zu.*

Akkon 1156 November 2.

Abschrift mit Nachzeichnungscharakter aus den Jahren 1179–1180, beglaubigt von den Richtern und Notaren Ughicio nepos Gallici, Marignanus, dem Kanzler der Stadt Pisa, Albertus und Ildebrandus (Archivio diplomatico, Atti pubblici, 1156 novembre 2) im Staatsarchiv zu Pisa (B). – Beglaubigte Abschrift des Notars Benencasa di Leonardo da Cascina von 1248 März 14 (gleiche Signatur) nach dem verlorenen Original ebenda (E).

Drucke: Tronci, Memorie di Pisa 89 erwähnt; 91 Volldruck aus B mit a. inc. MCLVII *zu 1157 mit Druck auch der Beglaubigung von B = Tronci, Annali Pisani ed. I. 1, 134 erwähnt; ed. II. 1, 272; ed. III. 1, 266; ed. I. 1, 137 Volldruck aus B; ed. II. 1, 275; ed. III. 1, 269 = Lünig, Codex Italiae diplomaticus 1, 1045 n° 4 = Depping, Histoire du commerce 29 erwähnt. – Dal Borgo, Raccolta 87 aus B mit Druck auch der Beglaubigung von B. – Müller, Documenti sulle città toscane 6 n° 5 aus E mit Druck auch der Beglaubigungen von BE, doch bei B mit falscher Lesung des Namens des pisanischen Kanzlers = Heywood, History of Pisa 108, 113 Anm. 4 Auszüge = Vedovato, Ordinamento capitolare 15 Auszug aus dem inserierten Diplom des Königs Balduin II., 17 f. (mit Anm. 12) lange Auszüge = Chéhab, Tyr 2, 223 = Lilie, Handel und Politik 427 Auszug = Favreau-Lilie, Italiener 184 Anm. 93, 468 Auszüge = Gerish, Ancestors 145 Auszug.*

Regesten: Casini, Atti pubblici 85 aus einem pisanischen Archivinventar aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. – Georgisch, Regesta chronologico-diplomatica 1, 627 n° 26 mit a. inc. 1157. *– La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 269 ohne Tag. – Bulst-Thiele, Templi magistri 73. – Claverie, Ordre du Temple 3, 235 n° 267 (fehlerhaft). – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 322; n° 1159 Regest des Beglaubigungsvermerks in E.*

keine Reste mehr vorhanden sind; das zu Paolis Zeit (1733) bereits fehlende Siegel wird 1531 noch als vorhanden erwähnt (Archivinventar von Manosque, Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 639r); die Siegelbeschreibung in den Auszügen von Peiresc aus dem 17. Jahrhundert (siehe oben) lautet: Sigillum plumbeum, in quo sedet rex mundum ab una manu ferens, ex altera crucem, et circum: Balduinus rex Jerusalem, ex altera parte civitas, et circum: Civitas regis regū omnium.

An der Schrift der Invocatio und der Kanzleizeile ist genau zu erkennen, daß beiden Kopien ein Original des Kanzleischreibers II zugrundelag (Mayer, Kanzlei 1, 887), und zwar muß bei der Ausstellung eine Doppelausfertigung ergangen sein, denn die beiden Überlieferungen entstanden an verschiedenen Orten, E 1248 in Akkon, B, datiert nach dem beglaubigenden Kanzler und dem Notar Ughicio nepos Gallici, 1179–1180 in Pisa, ohne daß man annehmen dürfte, daß eine pisanische Delegation im Osten die Kopie B hergestellt oder das Original zweimal die Fahrt über Meer angetreten hätte, um erst in Pisa, dann in Akkon abgeschrieben zu werden (ebd.). Daß dennoch die Nachzeichnungen der Invocatio und der Kanzleizeile in BE fast, wenn auch nicht ganz genau, gleich sind, braucht auch bei einer Doppelausfertigung nicht zu wundern, da der Kanzleischreiber II der am gleichmäßigsten schreibende Mundant in der Geschichte der Kanzlei von Jerusalem war. Ein unmittelbarer Anlaß für die Herstellung von B ist nicht zu erkennen, zu den Kopien des Benencasa (E) siehe Mayer, Vier Königsurkunden 143–146. Es wäre aber immerhin möglich, daß Pisa vor oder nach dem Lateranum III mit Hilfe der Kopie B Verhandlungen mit Wilhelm von Tyrus, dem Kanzler von Jerusalem, führen wollte, als dieser 1178 Oktober bis 1180 Juli im Abendland war (Mayer, Kanzlei 1, 237–243). Diese These ist allerdings bei D. 242 einsichtiger als bei D. 343, von dem eine aus denselben Gründen gleich zu datierende Kopie vorliegt, wo aber nur Dinge in Ägypten verbrieft wurden. Das Diktat von D. 242 stammt von Radulf B (ebd. 1, 848–872), zu sprachlichen Unebenheiten aufgrund von Empfängereinflüssen siehe ebd. 1, 843 f.

Das mit D. 106 von Balduin II. begründete Quartier Pisas in Tyrus war der Stadt entglitten. Daß eine pisanische Flotte am Zweiten Kreuzzug teilgenommen hätte, woraus sich eine neue Niederlassung hätte ergeben können, ist eine patriotische pisanische Legende (Favreau-Lilie, Italiener 161 f. Anm. 34). Das Quartier wurde erst durch D. 242, das Manfroni, Colonizzatori italiani 1, 93 verkehrt der Königin Melisendis als Ausstellerin zuschrieb, erneut begründet und in Umfang und Rechtsstellung erweitert. Dafür gab es mehrere Gründe, einmal die Attacken der ägyptischen Flotte, vor allem gegen Tyrus (Röhricht, Geschichte 286, ferner Ibn al-Qalānisī übers. von Gibb 323), gegen die der König Hilfe brauchte. Ferner näherte sich Pisa handelspolitisch seit einem Vertrag von 1154 an Ägypten an (RRH n° 288 [undatiert]; Allmendinger, Beziehungen zwischen Pisa und Ägypten 45–55. Die Datierung auf 1153 bei Heyd, Handelscolonien in Ägypten 58, wiederaufgenommen bei Allmendinger 45 Anm. 4, ist nicht zwingend. Wichtiger ist die offenkundige Gleichzeitigkeit mit RRH n° 289), was es aus wirtschaftlichen und politischen Gründen zu konterkarieren galt, denn nur die italienischen Schiffe garantierten die unentbehrlichen Verbindungslinien nach Europa. Überdies war Jerusalem im Moment mit Genua zerfallen, denn es sah sich 1155 einer genuesischen Klage beim Papst wegen der ständigen Beeinträchtigung der levantinischen Rechte Genuas konfrontiert (Annali Genovesi 1, 43–45; JL 10107 = Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 215 n° 75). Verhandelt wurde über D. 242 wohl schon seit 1154, als Ranieri Botacci als Gesandter Pisas Verträge mit Ägypten und Antiochia schloß und dazwischen auch im Königreich Jerusalem war (Favreau-Lilie 166; Kedar, Second Incarnation 80, 84).

Den Inhalt des wichtigen Diploms hat Favreau-Lilie 178–183, 427, 439 f. eingehend analysiert. Die Bestimmung über die pisanischen Nachlässe im Reich gehört entgegen früheren Annahmen, auch von mir, allerdings zu den Exzerpten aus D. 106. Favreau-Lilies Ausführungen betreffen vor allem das Gerichtsprivileg, den Handel der Italiener, vor allem Pisas, mit Schiffsbaumaterialien und Waffen nach Ägypten sowie die Versuche zu dessen Eindämmung, für die D. 242 vor dem später immer wieder erneuerten Verbot des Dritten Laterankonzils 1179 eines der frühesten Zeugnisse ist. Der Handel mit dieser Konterbande war wirtschaftlich risikolos, weil das Zollamt in Alexandrien unverkaufte Reste in jedem Falle zu Tagespreisen ankaufte (RRH n° 288. Saladin lockte 1177 mit den hohen Profiten, die der Handel mit diesen Waren abwarf; RRH n° 541). Favreau-Lilie 181 bezweifelt jedoch, daß Pisa ein formelles Embargo für diese Waren gegen Ägypten verhängt habe, es habe lediglich die Bestrafung ertappter Pisaner durch Jerusalem zu tolerieren versprochen. Immerhin behielten sich in Genua aber die Konsuln 1151 bei erheblicher Strafandrohung die Genehmigung für solche

*Kontrakte vor (Rovere, Libri iurium 1/1, 223 n° 151). Politisch am wichtigsten war es, daß hier dem Reich seitens einer italienischen Seerepublik erstmals eine unbefristete Beistandsgarantie gegeben wurde (Favreau-Lilie 165). Ein vergleichbar formuliertes Beistandsversprechen Pisas an den Herrscher findet sich in D. 568. Es handelte sich dabei um eine reine Defensivallianz (Favreau-Lilie 183 zu Recht gegen Mayer, Deperditum 564). Dafür spricht vor allem, daß sich Pisa 1154 bei den Fatimiden in RRH n° 288 hatte verpflichten müssen, keinen Vertrag mit Jerusalem zu schließen, der offensiv gegen Ägypten gerichtet sei (Amari, Diplomi arabi 242). Das wurde 1156 Februar in RRH n° 320 wiederholt (Amari 253: Ägypten wird diejenigen Pisaner, die mit den Franken in Syrien zusammenarbeiten, als Feinde betrachten). Beim Gerichtsprivileg hatte Pisa in Antiochia 1154, anders als in D. 242, sogar die Übertragung der Blutgerichtsbarkeit durchsetzen können, wenn auch nur bei innerpisanischen Prozessen, doch wurden 1170 auch dort generell Diebstahl, Verrat und Totschlag wieder der fürstlichen Kurie reserviert (RRH n° 292. 478). Auch für die frühe pisanische Dauersiedlung im Hl. Land ist D. 242 nach den Erkenntnissen von Favreau-Lilie von Bedeutung. Daß sich in Caesarea Klagen gegen den „Klerus“ (nicht den Erzbischof) richten sollten, könnte für 1156 November auf eine Vakanz auf dem erzbischöflichen Stuhl hindeuten (siehe zum damaligen Amtswechsel ansonsten Mayer, Kanzlei 1, 567 Anm. 4). Bei den Zeugen war Gerald Hugo Großpräzeptor des Gesamtordens (RRH n° 311). Zu Rainald Falconarius siehe D. 254. Zur byzantinischen Reaktion auf D. 242 siehe Lilie, Handel und Politik 427 f. Zur Weiterentwicklung des pisanischen Quartiers in Tyrus siehe D. 311. Zur Entwicklung des pisanischen Gerichtsprivilegs im Königreich Jerusalem siehe in chronologischer Reihung DD. 327. *770. 519 (Erweiterung auf Blutgerichtsbarkeit). 521. 522. 476. 477. 568 (Reduktion). Die Handelsbefreiung in Tyrus wurde bestätigt in D. *770 und dann weiter ausgebaut in DD. 519. 477, um in D. 568 gleichfalls reduziert zu werden.*

†. X In[a] nomine sancte et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. X

Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod ego BALDVINUS[b] per gratiam dei in sancta Hierusalem Latinorum rex quartus consilio et concessione MILISENDIS reginę, matris siquidem meę, pacem in hunc modum facio cum Pisanis. Pisani itaque per se et per suos omnes homines querelas universas omnium rerum, quę eis ablatę sunt, michi regi et omnibus meis hominibus dimittunt, quas usque ad diem hanc[c] contra me atque meos homines aliquo modo intendere poterant, exceptis his, quas de honoribus suis contra domnum Hierosolimitanum patriarcham et clericatum Cesarię[d] et abbatem et monachos Sanctę Marię de Latina intendere possunt. Et ego rex per me et per meos omnes homines querelas universas rerum omnium, quę michi vel hominibus meis ablatę sunt, Pisanis et omnibus eorum hominibus dimitto, quas usque in hodiernum diem contra eos eorumque homines aliquo modo intendere poteram. Pisani insuper et homines eorum me regem salvum et fidum reddent et omnes meos homines tam in personis quam rebus eorum in mari et in terra neque extraneis hominibus studiose me vel homines meos offendere permittent. Et ego rex et homines mei salvos et fidos reddemus Pisanos et homines eorum tam in personis quam rebus eorum in mari et in terra neque extraneis hominibus studiose eos offendere permittemus. Excipio tamen eos, quos mei homines invenerint[e] portantes ferrum aut lignamen aut picem seu arma ad vendendum in terra Egypti. Quod si tunc homines mei res ipsorum eis abstulerint[f], propterea pax non rumpetur. Insuper ego rex dono Pisanis in Tyro vicecomita-

242. a) *Die Invocatio zeilenfüllend in nachgezeichneter verlängerter Schrift BE* b) BALDVINVS *E* c) *so BE; vgl. aber unten* usque in hodiernum diem d) Cęsarię *E* e) inve'int *E* f) abstule'int *E*

tum, qui in eorum propria curia Pisanos iustificare debeat. Reservo tamen meę curię querimoniam traditionis mortis, quam in mea curia iudicare faciam secundum iustitias[g] et rationes meas. Tribuo etiam Pisanis carrucatas quinque de bona terra iuxta Tyrum et in Tyro furnum unum. Quinimmo reddo et confirmo eis, quicquid bonę memorię domnus rex Balduinus avus meus in Tyro vel in regno suo olim Pisanis concessit et regio privilegio corroboravit, quod est continens ita: Concedimus Pisanis in Tyro in ruga iuxta portum quinque domos liberas et quietas ab omni tributo vel redditu in perpetuum iure hereditario ad vendendum vel dandum cuicumque voluerint possidendas, naves vero suas et negotia, quę Tyro adduxerint vel de Tyro traxerint[h], exceptis peregrinis et aliorum hominum quam Pisanorum mercatibus[i] seu negotiis, in stando in Tyro similiter ab omni redditu et datione libera et quieta[k]. Preterea, si aliquis ex Pisanis in toto regno Hierusalem mortuus fuerit, res eiusdem mortui sint liberę et reddantur familię aut genti suę. Placet etiam michi, ut Amalricus frater meus comes Ascalonitanus cum Pisanis paciscatur. Has igitur, quas supra memoravi, conventiones pacis inter me et Pisanos et homines meos et homines eorum reformandę et in perpetuum prestante domino conservandę laudo et concedo et subscriptis testibus sigillique mei subpressione muniri precipio.

Factum est autem hoc anno ab incarnatione domini M°C°L°VI°, indictione V.

Huius quidem predictę pacis testes sunt: Bertrannus de Blancaforti[l] militię Templi magister, Gaufridus Fulcherii e Templi commilitonibus unus, frater Giraldus Hugonis preceptor Hospitalis, frater Guilielmus[m] de Grosseto, Amalricus comes Ascalonitanus, Robertus de Porta, Rainaldus Falconarius.

Data[n] Achon per manum Radulfi[o] Bethleemitę[p] ępiscopi regisque cancellarii IIII°[q] NON. novembris[r].

243. *Konsens. Unklar.*

König Balduin III. von Jerusalem erteilt seinen Konsens zu D. 291 seines Bruders, des Grafen Amalrich von (Jaffa)-Askalon, für Pisa.

Askalon 1157 Juni 2.

Graf Amalrich von (Jaffa)-Askalon erteilte Pisa sein D. 291 per voluntatem atque laudamentum domini atque fratris mei Balduini regis Ierusalem. *Es bleibt ungewiß, ob hier ein eigener Konsens erteilt wurde, denn es kann sich auch um eine Bezugnahme auf den bereits zuvor 1156 November 2 in D. 242 erteilten Konsens zu einem Friedensschluß Amalrichs mit den Pisanern handeln, wie er dann in D. 291 de facto zustandekam. In diesem Fall wäre der Konsens hier nicht eigens aufzunehmen, weil er als königlicher Akt ja bereits mit D. 242 im Band enthalten wäre.*

g) iustitiam *E* h) traxe'int *E* i) *Müller emendierte unnötigerweise zu* mercatoribus k) *danach fügte Dal Borgo unnötigerweise* relinquimus *ein, doch ist der Satzteil* naves *bis* quieta *noch immer von* concedimus *abhängig* l) Brancaforti *E* m) Guillelmus *E* n) *die Kanzleizeile mit Alinea abgesetzt vom vorangehenden Text und zeilenfüllend nachgezeichnet BE* o) Radvlfi *E* p) *E;* Betheemitę *B* q) IIII^{to} *E* r) *Beschreibung des Siegels in E:* inveni in originali munito sigillo plumbeo pendenti, in quo erat inplessa *(sic statt* inpressa; *vgl. D. 327 Anm. g)* ab uno latere quedam civitas circundata his litteris: † CIVITAS REGIS REGVM OMNIVM, et ab altero quedam ymago regis sedentis in regali sede et tenentis in manu dextra quandam crucem et in sinistra quandam pallam rotundam cum cruce parva circundata his litteris: † Balduinus dei gra *(mit Strich über* ra*)* rex Hierusalem.

244.

König Balduin III. von Jerusalem bestätigt mit Zustimmung der Königin Melisendis, seiner Mutter, und des Grafen Amalrich von (Jaffa)-Askalon, seines Bruders, die Schenkung der halben Burg von Banias, die sein Konstabler Humfred II. von Toron mit dem Konsens genannter Nachkommen und des Lehnsherrn Walter II. von Beirut und dessen Brüder Guido und Bernhard an den Johanniterorden gemacht hat, sowie der halben Burg Qal'at Hunin (Chastel Neuf) und weiterer genannter Besitzungen im Gebiet von Tibnîne (Toron), darunter des dortigen Spitals.

Akkon 1157 Oktober 4.

Ehemals besiegeltes Originaldiplom (Div. I, Arch. vol. 2 n° 17) im Johanniterzentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (A).

Drucke: Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 36 n° 34 aus A. – Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 195 n° 258 aus A = Chéhab, Tyr 2, 574 = Tibble, Monarchy and Lordships 16 Auszug. – Mayer, Kanzlei 2, 14 Auszug aus A.

Regesten: Poli, Inventaire des titres de Milly 74 n° 135. – Zammit Gabarretta – Mizzi, Catalogue of the Records of St. John 1, 20 n° 17 Erwähnung von A mit ind. IV. *– Bulst-Thiele, Templi magistri 85. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 325 und Additamentum n° 325.*

Das parallel zur kürzeren Seite beschriebene, nur auf einer Seite kalzinierte, sehr gut erhaltene Original mißt in der Breite oben 35 und unten 36, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 41, rechts 40, 5 cm; die Höhe der Plica beträgt 5 cm. Zum heute fehlenden Siegel siehe Anm. c. Diktiert wurde D. 244 von Radulf B, mundiert vom Kanzleischreiber II (Mayer, Kanzlei 1, 848–872, 884–891). Handlung und Beurkundung fallen auseinander, denn als D. 244 im Oktober 1157 in Akkon beurkundet wurde, war der König schon einige Zeit außerhalb des Reichs im Antiochenischen. Da Humfred II. von Toron, über dessen Lehen hier teilweise verfügt wurde, bei den Handlungszeugen fehlt, kann die Handlung erst vorgenommen worden sein, nachdem er im Spätsommer oder Frühherbst als Gesandter nach Byzanz geschickt worden war (ebd. 1, 803 f.).
Zu dem wechselvollen Schicksal von Banias 1157 siehe am ausführlichsten Elisséeff, Nūr ad-Dīn 2, 504–512. Daß der Bericht bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 826 f. über die Übernahme von Banias durch die Johanniter zum Datum von D. 244 scheinbar nicht passen will, hat der Forschung, soweit sie das Dilemma nicht einfach ignorierte, viel Kopfzerbrechen gemacht (Röhricht, Geschichte 288 Anm. 2; Grousset, Croisades 2, 371 Anm. 2; Deschamps, Châteaux des croisés 2, 156 Anm. 3; Riley-Smith, Knights of St. John 72 Anm. 3; Bulst-Thiele, Templi magistri 72 Anm. 33; Tibble, Monarchy and Lordships 16 f. Ganz anders Mayer, Kanzlei 1, 803–805). Wilhelm von Tyrus berichtet nämlich, daß sich die Johanniter schon 1157 Ende April aus dem Handel mit Humfred II. von Toron über ein Condominium in Banias zurückzogen, das der König dann aber noch im Oktober durch D. 244 bestätigte. Man hat teilweise zu Unrecht Wilhelms Chronologie angezweifelt, ja sogar gemutmaßt, D. 244 sei ausgestellt worden, um die Annullierung von Humfreds vorangegangener Schenkung überhaupt erst zu ermöglichen, wie immer man sich das konkret vorstellen soll. Dann hätte nämlich, da D. 244 heute noch im Johanniterarchiv liegt, der Orden im Oktober ein Diplom entgegengenommen und dafür Kanzleitaxen bezahlt, das ein Pactum bestätigte, das der Orden schon im April gekündigt hatte. Ich glaube, daß auf Betreiben Humfreds II. von Toron der König das gekündigte Pactum hier wieder neu belebte, natürlich auch mit Billigung der Johanniter, die das Diplom ja entgegennahmen. Der 1157 April gekündigte Vertrag hatte vorgesehen, daß die

*Johanniter die Hälfte der befestigten Stadt und des Umlandes von Banias (P. G. 214/294) haben sollten. Zu dem Condominium gehörte nach D. 244 auch die Burg Chastel Neuf (Qal'at Hunin, P. G. 201/291). Diese Burgen kontrollierten von zwei Seiten her das ertragreiche Quellgebiet des Jordan in Obergalilaea. Dafür hatte der Orden aber auch die halben Kosten des Condominiums zu tragen. Da nur bei Wilhelm von Tyrus, nicht aber in D. 244, von dieser Belastung des Ordens die Rede ist, halte ich es für möglich, daß sie bei der Erneuerung des Pactums entfiel und die Revision der Kostenklausel der Grund für die Kündigung gewesen war. Das namengebende Hauptlehen Humfreds waren Burg und Ort Toron (Tibnîne, Lebanon Grid 119/140; ca. 13 km südwestlich von Chastel Neuf), wo der König in D. 244 aber nur Einzelschenkungen bestätigte; zu dem Condominium sollte Toron nicht gehören. Zu dem dortigen Spital siehe Pringle, Churches 2, 368 n° 270. Man könnte aufgrund von D. 473 und Jean d'Ibelin, Livre 605 Toron, Chastel Neuf und Banias für ein einziges Lehen halten, doch wird Toron einerseits von Banias und Chastel Neuf andererseits schon im 13. Jahrhundert in einer Handschrift von Jean d'Ibelins Livre getrennt (ebd. 605 Anm. c), und nach D. 244 war Humfreds Lehnsherr in Banias, aber nur dort, Walter II. von Beirut, der König war dort Oberlehnsherr, während Toron und Chastel Neuf ein direktes Kronlehen waren (Rheinheimer, Galiläa 186; die Zweifel bei Richard, Listes de seigneuries 576 Anm. 33 über die Feudalstruktur bei Chastel Neuf erledigen sich damit). Allerdings könnte im Zusammenhang mit der Neuregelung der Verhältnisse in Beirut in den sechziger Jahren (D. *320) auch Banias an die Krone gekommen und vom König der Seigneurie Toron auch rechtlich zugeschlagen worden sein. Die Burg Banias in D. 244 ist nicht die 3 km östlich der Stadt liegende große Festung Qal'at al-Ṣubayba, die entgegen älteren Meinungen erst im 13. Jahrhundert gebaut wurde, sondern die Zitadelle in der Stadt (Ellenblum, Who built Qal'at al-Ṣubayba?, passim; Wilhelm von Tyrus 827) oder die ganze befestigte Stadt, die sehr wichtig war für die Abwehr feindlicher Invasionen von Damaskus aus (RRH n° 410). Zur Genealogie der vier Humfrede von Toron, auch zum Sohn Humfreds II., siehe Mayer, Herrschaftsbildung 71–73, die Töchter Humfreds II. sind anderweitig unbekannt. Zu Walter II. Brisebarre von Beirut und seinen Brüdern Guido dem Jüngeren und Bernhard siehe ders., Wheel of Fortune 866–869. Zu Guido von Scandalion siehe Favreau, Scandalion 12–14. Er war der erste Herr von Iskandarouna (Lebanon Grid 96/136, ca. 24 km südwestlich von Tibnîne) und nach Wilhelm von Tyrus 832 mit Humfred II. von Toron blutsverwandt, aber entgegen Röhricht, Geschichte 290 Anm. 2 nicht identisch mit Guido dem Jüngeren von Beirut. Die* domna Albereha de Torono *erscheint dort schon 1151 (RRH n° 266), wird aber kaum die Witwe Humfreds I. und damit Mutter Humfreds II. gewesen sein, zumal Humfred I. nur bis äußerstenfalls 1136 bezeugt ist (D. 135), so daß ihr* domna-*Titel unklar bleibt. Bei den Zeugen siehe zur unruhigen Laufbahn des Bischofs Adam von Banias Mayer, Kanzlei 1, 102. D. 244 ist das letzte Zeugnis für den seit 1115 im Hl. Land nachgewiesenen (D. 58), später zum Herrn von Tiberias aufgestiegenen Wilhelm von Buris. Guido Francigena und Heinrich der Büffel waren Brüder Philipps von Nablus. Nach 1157 hört man von Aktivitäten des Ordens in Banias nichts mehr, denn die Stadt fiel 1164 auf Dauer an die Muslime, und Chastel Neuf wurde 1167 von ihnen so zerstört, daß es 1179 noch im Wiederaufbau war (Elisséeff 2, 616; Wilhelm von Tyrus 999). Zur weiteren Entwicklung in den Lehen Humfreds II. siehe DD. *422. 439. – Rückvermerk s. XIV auf A:* Confirmacio regis Baldewini de dono Humfredi de Toron. *Außerdem verblaßt eine Manosquer Signatur s. XVI. – Sollte der König den nach Wilhelm von Tyrus 826* de consensu domini regis *geschlossenen Handel schon früher einmal in einem ersten Diplom bestätigt haben, so ist dieses mit Recht verloren, denn als der Orden den Vertrag kündigte, mußte er ein solches Diplom ausliefern. Da aber seine Existenz nicht bezeugt ist, nehme ich weder ein Deperditum, noch einen Konsens auf.*

†. X In[a] nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. X

Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod ego Baldvinvs per gratiam dei in sancta Hierusalem Latinorum rex quartus assensu domnę Milisendis illustrissimę reginę, matris videlicet meę nec non et concessione Amalrici fratris siquidem mei, comitis Ascalonitani, laudo concedo et confirmo donum, quod Humfredus de Torono constabularius meus Hospitali sancti Iohannis Baptistę Ierosolimis in servitium pauperum Christi constituto fecit; quod donum in hunc, qui subscriptus est, modum factum fuit. Predictus itaque Humfredus concessu et gratuita voluntate Humfredi filii sui ac filiarum suarum medietatem castelli Paneadensis et medietatem Castelli Noui et domos domnę Alberehę de Torono et duas vineas in territorio Toroni, quas Guido de Scandalione Hospitali tradidit, et in Torono hospitale cum suis omnibus pertinentiis memorato Hospitali Hierosolimitano ac fratribus ibidem regulariter degentibus donavit et concessit. Donum autem illud, quod de medietate castelli Paneadensis Humfredus constabularius Hospitali fecit, concessione Gualterii Berythensis, de cuius feodo movet, et fratrum etiam suorum Guidonis atque Bernardi procul dubio factum est. Ego igitur rex prefatus omnia, quę prelibata sunt, dona modo, quo superius enarratum est, Hospitali iam totiens dicto et fratribus in honore dei et beati Iohannis Baptistę pauperibus Christi nunc ibidem servientibus et in posterum servituris libere, quiete et sine omni calumpnia vel impedimento in posterum habenda et iure perpetuo possidenda laudo concedo et presenti pagina subscriptis testibus sigillique mei subpressione denotata confirmo.

Factum est autem hoc anno ab incarnatione domini M°C°L°VII°, indictione VI.

Huius quidem rei testes sunt: Petrus archiepiscopus Tyrensis, Fredericus ępiscopus Achonensis, Adam episcopus Paneadensis, Girardus Sydoniensis, Guillelmus Tyberiadensis, Phylippus Neapolitanus, Hugo Cęsariensis, Guormundus Tyberiadensis, Guido Francigena, Henricus Bubalus.

Data[b] Achon per manum Radvlfi Bethleemitę episcopi regisque cancellarii IIII NON. octobris.

(BP. D.)[c]

*245. *Verloren.*

König (Balduin III. von Jerusalem) schreibt dem Kaiser Manuel I. Komnenos von Byzanz und verpflichtet sich, die Vereinbarungen mit dem Basileus einzuhalten, die seine Gesandten hinsichtlich einer Ehe Balduins treffen werden.
(1157 Spätsommer/Herbst – 1158 Sommer.)

244. a) *Die Invocatio zeilenfüllend A* b) *die sich über zwei Zeilen mit doppeltem Zeilenabstand erstreckende Kanzleizeile ist mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt und stark auseinandergezogen, um beide Zeilen zu füllen* c) *die Siegellöcher sind in A noch vorhanden; ein Regest im Archivinventar von Manosque von 1531–1535 (Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 659v) erwähnt noch das Hängesiegel.*

Bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 843 liest man, daß während der Verhandlungen in Byzanz über die Ehe des Königs rex autem, proprio scripto apud dominum imperatorem se obligans, quod, quicquid eius nuntii cum eo precise firmarent, ratum esset habiturus. *Die altfranzösische Übersetzung 858 interpretiert dies als eine Rückfrage der Gesandten in Jerusalem wegen des Wittums, worauf* li rois envoia ses letres sanz demorance.

*Die altfranzösische Version des 13. Jahrhunderts ist nicht plausibel, obwohl den Gesandten für eine Rückfrage hinreichend Zeit zur Verfügung stand. Aber die Prozedur wäre so normal gewesen, daß man sie nicht eigens erwähnt hätte. Erwähnenswert wurde sie gerade wegen der „carte blanche", die der König nach der lateinischen Version seinen Gesandten im voraus gab. Diese kam auch sonst vor (Wilhelm von Tyrus 526 zu 1112; ebd. 857 zu 1162 als Verpflichtung Manuels I. Komnenos). Zu der Gesandtschaft und ihren Vereinbarungen siehe D. *246. Die oberste Grenze für D. *245 ist die Abreise der Gesandten im Spätsommer oder Herbst 1157 (dazu D. *246), die unterste der Sommer 1158 als Zeitpunkt von D. *246, dem D. *245 vorausging. In der Form war dieses wahrscheinlich keine Urkunde, sondern ein Brief, der sicherlich gesiegelt war, weil er sonst wertlos gewesen wäre. Sachlich aber war es eine Selbstverpflichtung des Königs mit Rechtswirkung. Doch war es sicherlich kein Handschreiben des wahrscheinlich schreibkundigen (Wilhelm von Tyrus 715) Königs, was* Huygens, *ebd. 1085 mit Fragezeichen erwog. Die Eigenhändigkeit hätte überhaupt nichts bewirkt, rechtlich beglaubigte sie nicht und war in Konstantinopel auch nicht nachprüfbar.*

***246.** *Verloren.*

König (Balduin III. von Jerusalem) schließt mit Kaiser Manuel I. Komnenos von Byzanz einen Vertrag, daß er Theodora, die Nichte des Kaisers, heiraten wird, sowie über die vom Kaiser bereitzustellende Mitgift und Theodoras Ausstattung im Königreich Jerusalem mit der Stadt Akkon nebst Umland, während der Kaiser (militärische) Unterstützung verspricht.

(1158 Sommer.)

Bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 843 liest man über die zur Ehe zwischen Balduin III. und Theodora, einer Nichte des Kaisers, führenden Verhandlungen einer Gesandtschaft Jerusalems mit dem Basileus: Conditionibus interpositis tam de dote quam de donatione propter nuptias destinatur regi uxor virginum illustrissima, que in sacris imperii penetralibus nutriebatur. Erat autem eiusdem domini imperatoris neptis, … Theodora nomine … Dotis autem quantitas erat in centum milibus yperperorum iusti ponderis, exceptis decem aliis eiusdem monete milibus, quos dominus imperator ad opus nuptialium impensarum liberaliter concessit, et excepto mundo virginali, in quo tam in auro quam in gemmis, vestibus et margaritis, tapetis et olosericis, vasis quoque preciosis quadraginta milia iusta estimatione poterant computari. Rex … per legatos spondet firmissime, quatenus post eius obitum urbem Acconensem cum omnibus eius pertinentiis tota vita sua nomine donationis propter nuptias cum omni tranquillitate sine contradictione esset habitura. Peractis itaque et ad consonantiam redactis utrinque pactis … cum regiis legatis iter arripit in Syriam ad maritum profectura. *Über die Militärhilfe des Basileus äußert sich der zeitgenössische armenische Chronist Gregor der Priester, Chronique 186 (englische Übersetzung von* Dostourian *272) im Anschluß an den Bericht über die Ehevereinbarungen so:* Moreover, the Roman emperor promised the king to personally come to the assistance of the city of Jerusalem and all the Christians.

Die Gesandtschaft, die dem bereits 27 Jahre alten König von Jerusalem eine Gemahlin aus dem byzantinischen Kaiserhaus suchen sollte, reiste 1157 im Spätsommer oder Herbst ab und kehrte mit der Braut Theodora 1158 September zurück (WT 843; zum Termin der Abreise MAYER, *Kanzlei 1, 803f.); die Hochzeit erfolgte alsbald. Als Gesandte nennt Wilhelm von Tyrus 834, 842 den Erzbischof Letardus von Nazareth, den Konstabler Humfred II. von Toron, Joscelin Pisellus und Wilhelm von Barra. Der Abschluß des Vertrages muß in den Sommer 1158 fallen, kurz ehe die Heimreise begann; 1157 bei* DÖLGER – WIRTH, *Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches n° 1411a ist zu früh. Die als schwierig geschilderten Verhandlungen dauerten also etwa ein Jahr. Sie erforderten eine Zusicherung des Königs, daß er die Abmachungen seiner Gesandten honorieren werde (D. *245), sowie einen Eid derselben über die Ausstattung Theodoras mit Akkon. Aber zusätzlich deutet* redactis utrinque pactis *bei Wilhelm im diplomatischen Verkehr mit Byzanz auf eine schriftliche Vereinbarung hin (vgl. ganz ähnlich in D. *224 und in dem nachweislich schriftlichen D. *350; ansonsten auch D. *21). Die Übersetzung von* BABCOCK – KREY, *History of Deeds 2, 274 „with settlements satisfactory to both parties" ist zu unverbindlich. Die Form des Stückes ist unsicher. Auslandsverträge politischen oder wirtschaftlichen Inhalts wurden von Byzanz abschließend als Chrysobullos Logos beurkundet, ob dies aber auch für Eheverträge galt, ist wegen Materialmangels nicht sicher. Die Höhe der Mitgift, für die der altfranzösische Übersetzer Wilhelms von Tyrus 857 einen Umrechnungskurs von 1 Nomisma = 7 Sous parisis gibt, wird bezweifelt bei* DÖLGER – WIRTH *n° 1411a, wird aber wohl zu Recht verteidigt von* HIESTAND, *„Regestenschusterei" 164. Theodoras Ausstattung mit Akkon galt gegen den obigen Text nicht nur für die Witwenzeit, sondern auch schon während bestehender Ehe (D. 271). Über die politischen Abmachungen berichtet nur Gregor der Priester. Noch im selben Jahr 1158 (*MAYER, *Kanzlei 1, 806 Anm. 14) führte Manuel persönlich sein Heer nach Kilikien und zog 1159 in Antiochia ein. Daß in Byzanz auch über Antiochia verhandelt worden war, ist eine communis opinio der Forschung (*CHALANDON, *Comnène 2, 439;* GROUSSET, *Croisades 2, 396f.;* RUNCIMAN, *Crusades 2, 350;* LILIE, *Byzanz 169f. mit Anm. 137;* EDBURY – ROWE, *William of Tyre 142;* MAGDALINO, *Manuel I 70;* MAYER, *Geschichte der Kreuzzüge ed. X. 143). Der Widerspruch bei* PHILLIPS, *Defenders 133f. ignoriert hier nicht nur das schwere Zerwürfnis zwischen Jerusalem und Antiochia von 1157 Oktober wegen Šaizar, sondern auch, daß Balduin den Antiochenern 1158 bei seiner Hochzeit einen Eid abnötigte, sich Byzanz zu unterwerfen (Gregor der Priester 189; englische Übersetzung 274), obwohl Phillips 136, 278–281 beides kannte. – Die Trauung Balduins und Theodoras nahm* de mandato regio *der Patriarch von Antiochia vor (Wilhelm von Tyrus 843), doch ist hierin natürlich kein Mandat im diplomatischen Sinne zu sehen, sondern nur ein königlicher Auftrag. – Im Jahre 1161 (zum Zeitpunkt siehe* MAYER, *Varia Antiochena 45–54;* DERS., *Kanzlei 1, 808–811) verhandelte König Balduin III. mit byzantinischen Gesandten über eine von ihm vorgeschlagene, am Ende nicht zustandegekommene Ehe des Kaisers Manuel I. Komnenos mit Melisendis, der Schwester des Grafen von Tripolis. Als der König den Vorschlag erstmals machte, erklärten die Gesandten, die auf Zeit spielten,* quod hoc ipsum domino imperatori per nuntios et litteras significari oporteret *(Wilhelm von Tyrus 856). Ich habe hier kein Deperditum aufgenommen, weil ich den Eindruck habe, daß nicht der König, sondern die Gesandten diese* litterae *schrieben. – Zwei Jahre lang verhandelte eine Gesandtschaft Jerusalems in Konstantinopel über die 1167 geschlossene Ehe des Königs Amalrich mit Maria Komnene, und es kam zu einer* donatio propter nuptias *(Wilhelm von Tyrus 986; Chronique d'Ernoul 31 setzt dies erst mit dem Tod Amalrichs 1174 an, was aber allenfalls eine Bestätigung war, denn eine Großnichte des Kaisers brauchte auch zu Lebzeiten eine Ausstattung), doch wissen wir über den Gang der Verhandlungen so gut wie nichts, insbesondere gibt es kein Indiz für einen schriftlich fixierten Vertrag, obwohl er wahrscheinlich ist. Ich nehme daher auch hier kein Deperditum auf.*

247.

Konsens.

König Balduin III. (von Jerusalem) erteilt seinen Konsens zu D. 194 seiner Mutter, der Königin Melisendis von Jerusalem, für das Marienkloster im T a l J o s a p h a t.

(Nablus?) 1160 (1158 Dezember 25 [?] – 1159 März 13).

Königin Melisendis erteilte Josaphat ihr D. 194 assensu dilecti filii mei regis Balduini. *Später bestätigte der König das Diplom der Melisendis noch eigens in D. 248. Wie der Konsens vom König, der im Fürstentum Antiochia weilte, ins Königreich Jerusalem übermittelt wurde, ist unbekannt; für D. 248 erging ein schriftlicher Beurkundungsbefehl. Der Schenkungsgegenstand lag in Samaria, dem aus originären Herrschaftsrechten am Reich herrührenden Immunitätsbezirk der Melisendis nach ihrem Sturz 1152. Sie brauchte daher den Konsens Balduins II. nicht, doch war Widerstand der Nachkommen des Vizegrafen Ulrich von Nablus gegen D. 194 zu befürchten (D. 333), so daß es sich für die Königinmutter empfahl, den Konsens des Königs einzuholen. Zur Sache siehe die Vorbemerkung zu D. 194.*

248.

König Balduin III. von Jerusalem bestätigt auf Bitten der Königin Melisendis, seiner Mutter, dem Marienkloster im T a l J o s a p h a t *unter dem Abt Wilhelm die von Melisendis mit einer genannten Ausnahme vorgenommene Schenkung des Casales Khirbat al Kuz unweit von 'Askar zum Unterhalt eines Priesters am Mariengrab für Votivmessen für die Königinmutter und seine lebenden und verstorbenen Verwandten.*

Akkon 1159 März 13.

Ehemals besiegeltes Originaldiplom (S. Maria Maddalena di Valle Giosafat, pergamene n° 43) im Staatsarchiv zu Palermo (A). – Abschrift aus dem 17. Jahrhundert von Antonino Amico nach A im Ms. Qq. H. 11 fol. 108r (früher 260r) der Stadtbibliothek ebenda (D).

Druck: DELABORDE, Chartes de Josaphat 80 n° 33 aus A.

Regesten: GARUFI, Tabulario di Giosafat 322 n° 80. – BULST-THIELE, Templi magistri 97. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 336.

Das sehr gut erhaltene, beidseits kalzinierte Original ist parallel zur kürzeren Seite beschrieben und mißt in der Breite oben und unten 32, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 40, rechts 39 cm; die Höhe der Plica beträgt beidseits 4, 5 cm. Aus der Nachzeichnung der Bulle ergibt sich, daß D nach dem Original kopiert wurde, auch wenn die Lesarten dies nicht leicht nachvollziehbar machen. Die VU. war D. 194. Das Diktat stammt von Radulf B, der als Vizedatar Stephan auch unterfertigte, mundiert wurde das Stück vom Kanzleischreiber II (MAYER, Kanzlei 1, 848–872, 884–891). Das Stück ist beurkundet in Akkon, aber die Handlung hatte im syrischen Norden stattgefunden, denn der König kam Ende 1158 dorthin und war kurz nach Ostern (April 12) 1159 noch immer dort (ebd. 1, 805f.; 2, 864). Von dort aus hatte man der Kanzlei in Akkon ein Konzept oder einen Vorakt mit einem Beurkundungsbefehl übermittelt, denn dieser, möglicherweise eigenhändige, Befehl (volo, ut fiat) *wurde bei der Herstellung des Ingrossats versehentlich in das Original übernommen. In der Sache, wenn auch nicht in der*

Form, war dies ein Exekutionsmandat, das ich gesondert natürlich nicht aufnehme, weil es ja als Teil von D. 248 gedruckt werden muß. Man muß vermuten, daß der Vizedatar Stephan in der Abwesenheit des Kanzlers auch die Kontrolle des Siegels hatte, denn besiegelt wurde das Stück in Akkon, so daß der Bullenstempel den König keineswegs nach Antiochia begleitet hatte. Der König hatte bereits zuvor seinen Konsens zu der hier bestätigten Schenkung gegeben (D. 247). Zur Vorgeschichte und den Ortsnamen siehe auch die Vorbemerkung zu D. 194. Bei den Zeugen ist Walter von St.-Omer hier erstmals als Herr von Tiberias bezeugt. Er war bereits 1152–1153 im Hl. Land gewesen, dann aber wieder in die Heimat zurückgekehrt (Mayer, Crusader Principality of Galilee 163f.). Zu Gormund von Tiberias siehe die Vorbemerkung zu D. 232, zum galilaeischen Marschall Wilhelm siehe Rheinheimer, Galiläa 175 Anm. 102. Odo von St.-Amand war als königlicher Marschall durch den anderen hier genannten Wilhelm ersetzt worden, als er 1157 in muslimische Gefangenschaft geriet, aus der er hier erstmals zurückgekehrt erscheint. Das Amt blieb verloren, er wurde Vizegraf von Jerusalem (D. 253). Der hier erstmals auftretende Otto von Risberg fand bald Verwendung als Gesandter nach Byzanz (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 857). Siehe zu ihm auch die Vorbemerkung zu D. 308. Zum Fortgang der Sache siehe D. 333. – Zwei Rückvermerke s. XV auf A: De casale Cafracos *und* Quartus Balduinus rex 1159 3 idus marcii *(folgt Loch von ausgeschnittenem Siegel)* [… casa]le Cafracos cum regina Milisende matre.

†[a]. X In[b] nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. X

Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod ego Baldvinvs[c] per gratiam dei in sancta Hierusalem[d] Latinorum rex quartus pro salute mea et meorum tam vivorum quam defunctorum[e] nec non et precibus domnę Milisendis[f] illustris Hierosolimorum[g] reginę, matris siquidem meę, plurimum commonitus[h] et inclinatus donum cuiusdam casalis Cafracos nuncupati haud longe ab * Ascar siti cum omni videlicet integritate et adiacentiis suis, excepta tamen particula[i] * cuidam turcopolo data et concessa, eo tenore et eadem[k] libertate, qua domna et mater mea Milisendis * regina * ęcclesię beatissimę virginis Marię[l] de Ualle[m] Iosaphat et eiusdem venerabili abbati Willelmo nec non et monachis in honore intemeratę virginis deo[n] nunc ibidem servientibus et in posterum servituris illud possidendum in perpetuum donavit suoque postmodum privilegio firmavit, ex parte mea pretaxatę ęcclesię laudo et concedo, ita dumtaxat, quod predicta vallis Iosaphat ęcclesia atque memoratus abbas Willelmus nec non et monachi nunc ibi presentes et in futurum successuri ammodo prefatum casale Cafracos libere quiete et sine omni calumpnia[o] vel impedimento per infinita seculorum secula possideant. Hec igitur presenti pagina subscriptis testibus sigillique mei munimine denotata confirmo. Quod autem statuerunt[p], pro domna et matre mea Milisende regine nec non et pro suis omnibus tam vivis quam defunctis ad sepulchrum dei genitricis Marię[q] sacerdotem deo[r] iugiter missarum sollempnia[s] celebrare; volo, ut fiat.

Factum[t] est autem hoc anno ab incarnatione domini M°C°L°IX°, indictione VII.

248. a) *Das Kreuz fehlt D* b) *die Invocatio ist zeilenfüllend AD* c) Balduinus *D* d) H *korr. aus* I *D* e) mortuorum *D* f) Milisendis *D* g) Hierosolymorum *D* h) commotus *D* i) *folgt* terre *in der VU., doch geht die Konstruktion zur Not auch ohne den Zusatz; siehe RRH n° 191* k) eadem *mit Strich über* a *A* l) Mariae *D* m) Valle *D* n) domino *D* o) p *getilgt D* p) *scil. Abt und Mönche;* statueretur *D* q) Mariae *D* r) domino *D* s) *erstes* l *und* p *getilgt D* t) *die Jahresdatierung ist mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt AD und zeilenfüllend auseinandergezogen A*

Huius quidem rei testes sunt: Humfredus[u] de Torono constabularius, Galterius de Sancto Audemaro castellanus, nunc domnus Tyberiadensis, Gormundus Tyberiadensis, Guillelmus marescalcus regis, Guillelmus marescalcus Tyberiadensis, Odo de Sancto Amando, Ottho de Risberge, Galterius de Guella.

Data[v] Achon per manum Stephani domni RADVLFI[w] Bethleemitę[x] episcopi regisque cancellarii in hoc officio vice fungentis III[y] idus martii[y].

(BP. D.)[z]

*249. *Verloren.*

König Balduin III. von Jerusalem gewährt dem J o s c e l i n P e s e l l u s und seinen Erben ein jährliches Geldlehen von 1200 sarazenischen Byzantinern an der Catena von Akkon für den Dienst zweier Ritter, bis er das nächste heimgefallene Lehen von mindestens 20 Rittern erhalten wird, ferner ein Lehen von 100 Rittern in Ägypten nach dessen Eroberung (sowie ein jährliches Geldlehen von 600 Byzantinern im [königlichen] Fondaco von Akkon).

(1157 Oktober 4 – 1159 Ende Mai?)

In D. 340 bestätigte der König Amalrich 1169 August 13 tibi Pagano de Caypha et heredibus, quos de filia Iozelini Peselli habebis, quecumque domnus ac frater meus inclitus Ierosolimorum rex Baldoinus olim dedit ei et eiusdem heredibus. Que vero sint illa, sequencia demonstrant, scilicet MCC bisantii sarracenati in cathena Acconensi annuatim recipiendi pro servitio duorum militum et primum feodum XX[ti] militum sive eciam minorem feodum ad voluntatem Iozellini et heredum suorum, quod in tota terra sua sibi acciderit vel heredibus suis. Et quando predictus Iocelinus vel sui heredes predictum feodum tenebunt et habebunt in possessione, predicti MCC bisantii ad regem debent reverti. Insuper eidem Iozelino et heredibus suis donavit et concessit feodum C militum in Babilonia, cum deus eam Christianis dederit. Et DC bisantios, quos predictus rex Balduinus frater meus donavit Iocelino Pesello, ego rex Amalricus dono et confirmo tibi Pagano de Caypha et heredibus tuis predictos DC bisantios annuatim in funda Acconensi per IIII[or] terminos recipiendos in augmento feodi tui pro servicio unius militis.

*Belehnungen werden in dieses Corpus nur aufgenommen, wenn sie beurkundet waren. Daran ist hier für den ersten Teil nicht zu zweifeln, weil der Empfänger auf ein Diplom angewiesen war, da ihm hier große Versprechungen für die Zukunft in Ägypten gemacht wurden, die er anders nicht nachweisen konnte, und D. *249 König Amalrich offensichtlich 1169 zur Bestätigung vorgelegt wurde. Nach den Textexzerpten zu urteilen wurde D. *249 diktiert von Radulf B (siehe die Vorbemerkung zu D. 340). Die Datierung ist schwierig. Die oberste Grenze für D. *249 ist zunächst D. 226 von 1152 April 20, wo Joscelin erstmals im Gefolge des Königs greifbar wird. Zu ihm und seiner kurzen Glanzzeit als zweimaliger Gesandter des Königs Balduin III. zu Kaiser Manuel Komnenos von Byzanz 1157–1159 siehe MAYER, Deperditum 558–560. Zuletzt bereitete er 1159 März beim Kaiser den Besuch von Balduin III. im kilikischen*

u) Hunfredus *D* v) *der über zwei Zeilen gehende Kanzleivermerk ist mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt AD* w) Radulfi *D* x) Bethleemitae *D* y) *zeilenfüllend auseinandergezogen A* z) *in der Mitte der Plica ist ein ca. 6 cm breites Loch herausgeschnitten, wo ursprünglich das Siegel befestigt war; Nachzeichnung der Bulle (SCHLUMBERGER, Sigillographie 5 n° 7) in D.*

Feldlager Manuels vor (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 846). Mit solcher Tätigkeit verband sich in der Regel eine Besitzvermehrung, die ich in den 1200 Byzantinern sehe, erst recht in den grandiosen Versprechungen für die Zukunft, während ich die 600 Byzantiner für Joscelins Grundausstattung halte, sein feudum unius militis, *für das er den* servise de cors *zu leisten hatte. Letztmals als lebend bezeugt ist er 1164 in D. 310. Die Expektanzen Joscelins waren enorm, aber unsicher. Einmal versprach ihm der König das erste (Land)lehen von (maximal) 20 Rittern, das an die Krone heimfalle. Nach der Servitienliste des Jean d'Ibelin war dies soviel, wie Hebron dem Reichsheer zuzuführen hatte, und nur ein Ritter weniger als der Dienst von Beirut (Jean d'Ibelin, Livre 608, 614). Joscelin wurde aber auch eine Option auf ein heimgefallenes kleineres Lehen eingeräumt und dem König damit die Ausflucht verbaut, er brauche dieses Joscelin nicht zu geben, weil es weniger Ritter schulde. Dagegen hatte der König den Vorteil, daß er nur ein heimgefallenes Lehen für Joscelin verwenden mußte, also nicht gehalten war, aus der Krondomäne ein neues für ihn zu bilden. Sollten Joscelin oder seine Erben ein solches Lehen erhalten, was 1169 in D. 340 noch nicht der Fall war, dann sollten im Gegenzug die 1200 Byzantiner an die Krone zurückfallen. Da hier der Dienst eines Ritters immer mit 600 Byzantinern beziffert wird, erfüllte der König sein Versprechen an Joscelin vorerst nur mit zehn Prozent. Zusätzlich versprach er Joscelin mit einem Lehen von 100 Rittern in Ägypten geradezu ein Fürstentum. Im Reich lastete nur auf Jaffa-Askalon, Galilaea und Sidon-Caesarea eine so hohe Dienstpflicht, die deshalb eine herausgehobene Stellung hatten (ebd. 600, 607). Edbury, Fiefs and Vassals 51 hat die Frage aufgeworfen, ob es sich hierbei um ein Kontingent für das Reichsheer handelte oder nur um Einkünfte für die Bezahlung von 100 Rittern, um Ägypten zu kontrollieren. An die zweite Möglichkeit sollte man wohl eher nicht denken, denn ein so scharf kalkulierender König wie Amalrich hätte kaum auf ein so großes Kontingent für sein Heer verzichtet. Wenn es richtig ist, daß die 600 Byzantiner die Grundausstattung bildeten, dann muß Joscelin sie schon um die Zeit des Bürgerkriegs von 1152 erhalten haben, als er erstmals als Kronvasall erscheint. Dagegen dürfte die zusätzliche Ausstattung mit 1200 Byzantinern in die Zeit seiner Gesandtentätigkeit 1157–1159 fallen, als Balduin, wie gerade D. *249 erweist, Pläne zur Eroberung Ägyptens gehabt haben dürfte, die ohne Byzanz nicht durchzuführen waren und über die im Frühjahr 1159 in Kilikien auch verhandelt worden sein dürfte (Prawer, Histoire 1, 423; Mayer, Deperditum 563; Lilie, Byzanz 434 in Anm. 152), doch ist D. 242 hier nicht mit einzubeziehen (so richtig Favreau-Lilie, Italiener 183 gegen Mayer, Deperditum 564). Das bedeutet, daß D. *249 nicht später liegen dürfte als Joscelins zweite Gesandtschaft (1159 März) beziehungsweise als der folgende Waffenstillstand Manuels mit Nūr ad-Dīn 1159 Ende Mai, der Balduins Hoffnungen auf eine Eroberung Ägyptens beendet haben dürfte (Ibn al-Qalānisī, Damascus Chronicle, übersetzt von Gibb 355; Cahen, Syrie du Nord 403; Elisséeff, Nūr ad-Dīn 2, 542; Dölger - Wirth, Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches n° 1432). Joscelins Tätigkeit als Verbindungsmann zu Byzanz war jetzt zu Ende, 1161 schickte man Otto von Risberg nach Konstantinopel (Wilhelm von Tyrus 857). Man muß daher wahrscheinlich an zwei getrennte Vorgänge denken, einen von 1152, den anderen von 1157–1159. Wenn die 600 Byzantiner Grundausstattung waren, was nicht ausdrücklich feststeht, wäre dieses Geldlehen als ein normaler Belehnungsvorgang hier nicht aufzunehmen und seine Verbriefung um 1152 auch nicht sicher, obwohl es in D. *249 bestätigt worden sein kann, jedenfalls darin vorkam. Ich habe im Kopfregest diesen Teil deshalb eingeklammert. Den Zeitrahmen in der obigen Datierung richte ich nur an den genannten Zusatzlehen aus. Ich glaube außerdem, daß die Zeugenliste von D. 340 diejenige von D. *249 kopiert. Darin erscheinen mit Gaufrid II. Le Tor und dem königlichen Marschall Wilhelm zwei Männer, die nicht vor 1159 nachweisbar sind (D. 248. RRH n° 339). Rheinheimer, Galiläa 61 hat deshalb dafür plädiert, das Deperditum im Zeitraum 1157–1159 eher spät als früh anzusetzen, zumal der in D. 340 auch als Zeuge und Herr von Tiberias genannte Walter von St.-Omer 1157 noch in Flandern war und im Osten erst 1159 März 13 erscheint (D. 248). Das hat einiges für sich, obwohl der Marschall Wilhelm 1157 nach Juni 19 ernannt worden sein dürfte, als sein Amtsvorgänger in Gefangenschaft geriet (Wilhelm von Tyrus 831), und sicher hat Rheinheimer*

gegen MAYER, *Deperditum 566 recht, daß innerhalb dieses Zeitraumes 1157 Juni 19 als terminus post quem für D. *249 zu früh ist, weil Walters Vorgänger als Herr von Tiberias noch bis wenigstens 1157 Oktober 4 lebte (D. 244; ebd. 58 f.). Wegen der geschilderten Unsicherheiten insbesondere in der Frage, ob wir es hier mit einem oder zwei Deperdita zu tun haben, muß die Datierung mit einem Fragezeichen versehen werden. In den Diplomen von Jerusalem ist hier zum erstenmal von der* catena *die Rede, die privaturkundlich bereits in RRH n° 402 begegnet. Gemeint ist nicht direkt die Hafensperrkette, sondern die von ihr ihren Namen beziehende Hafenzollbehörde. Zu* bisantii sarracenati *siehe die Vorbemerkung zu D. 764, zu den Zahlungsterminen die Vorbemerkung zu D. 523, zu* augmentum feodi *in diesem Falle die Vorbemerkung zu D. 340. Zum Fortgang der Sache siehe D. 340.*

250. *Konsens.*

König Balduin III. von Jerusalem erteilt seinen Konsens zu D. 196 seiner Mutter, der Königin Melisendis, für den Leprosenkonvent (des hl. Lazarus) bei Jerusalem.

1159 (1158 Dezember 25 – 1159 September 23 [Dezember 24?]).

Melisendis erteilte den Lazaritern ihr D. 196 assensu dilecti filii mei [Baldwini] dei providentia Latinorum Ierusalem regis quarti. *Zum Grund seines Konsenses siehe die Vorbemerkung zu D. 196.*

251. *Konsens.*

König (Balduin III. von Jerusalem) hängt sein Siegel an eine vor ihm beurkundete Bestätigung einer jährlichen Geldrente von 20 Byzantinern durch Gaufrid II. Le Tor aus den Einkünften seines Landes für die Leprosen des hl. Lazarus bei Jerusalem.

Akkon 1159 (1158 Dezember 25 – 1159 Dezember 24).

In RRH n° 339 (fehlerhaft bei DE MARSY, *Cartulaire de St.-Lazare 136 n° 17 [Sonderdruck 18 n° 17] nach einer Abschrift von Promis; hier unter Beiziehung der gleichfalls fehlerhaften Turiner Handschrift p. 35) von 1159 liest man, daß* ego Gaufredus Tortus deo et leprosis sancti Lazari Ierusalem tribui et concessi, sicut pater meus concessit et dedit (deit *Hs.*), … XX bisancios singulis annis, *zahlbar zu Weihnachten* de redditu mee terre. *Dies hat er getan* assensu Flandine uxoris mee et heredum meorum. Insuper hoc confirmatum [est; *fehlt Hs.*] coram rege et sigillo ipsius regis. *Zeugen:* Rainaldus de Sancto Valerio, Hemfredus de Torreum, Gwido de Barrito puer, Clarembaldus vicecomes, Hoto de Rimberge, Garnerius scriba, Petrus de Caors et multi alii *(Hs.* multis aliis*)*. Carta data Accon in manu Fulcius *(sic Hs.; ob statt* Fulconis *oder* Fulcherii*?)* Glael anno ab incarnatione domini M°C°L°IX°.

Gaufrid II. Le Tor ist bezeugt von 1159 bis wenigstens 1189 (DD. 251. 476. Bei DD. 477–480. 482. 485 ist unklar, ob es sich um Gaufrid II. oder III. handelt). Sein Vater hieß Roger (RRH n° 468). Unter beider Land sind sicherlich die beiden Familienlehen zu verstehen, die in Galilaea östlich und westlich von Château-du-Roi (Mi'ilya) lagen und 1161 in D. 263 wieder-

begegnen, als sie aus einem Lehen des Philipp von Nablus zu einem Kronlehen wurden (siehe auch RRH n° 468. DD. 430. 438). Zur Aufspaltung der beiden Komplexe in zwei getrennte Lehen siehe die Vorbemerkung zu D. 438. Zum östlichen Teil siehe Favreau, Scandalion 22 f. und Ellenblum, Rural Settlement 169–174 sowie Frankel, Territory of Acre 258. Da das Gebiet 1159 noch kein direktes Kronlehen war, dürfte der König seinen Konsens als Oberlehnsherr erteilt haben. Dann allerdings fehlt der Konsens des unmittelbaren Lehnsherrn. Zu Rainald von St.-Valéry siehe die Vorbemerkung zu D. 196. Bei Hemfredus kann es sich um den königlichen Konstabler Humfred II. von Toron handeln, eher aber um seinen Sohn Humfred III. von Toron, der erstmals 1157 bezeugt ist (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 828; vgl. Mayer, Herrschaftsbildung 72 f.). Zu Guido dem Jüngeren von Beirut siehe Mayer, Wheel of Fortune 868. Zu Otto von Rimberg, der sonst Risberg heißt, siehe die Vorbemerkung zu D. 248. Peter von Cahors war ein Bourgeois, über den weitere Klarheit aber nicht besteht (Tischler, Burgenses 127).

*252. *Konsens. Verloren.*

*König Balduin III. (von Jerusalem) erteilt seinen Konsens zu D. *202 seiner Mutter, der Königin Melisendis, für das (königliche) Spital Johannes (des Täufers) zu Nablus.*

1159 (1158 Dezember 25 – 1159 Dezember 24).

*Melisendis erteilte dem Johannesspital in Nablus ihr D. *202* du consentement du roy Baudouin III, son fils *(R^{1-3}; fehlt in M). Zu den Details und dem Grund seines Konsenses siehe D. *202.*

253.

König Balduin III. von Jerusalem verleiht dem Johannes von Haifa und seinen Erben zu genannten Bedingungen auf ewig die Ämter des Kastellans, Dragomans und Schreibers in allen genannten gegenwärtig bewohnten und künftig zu besiedelnden Pertinenzen der Königsburg Mi'ilya (Château-du-Roi) (zu Lehen).

Sidon 1160 Januar 28.

Abschrift aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 6r n° 2 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

Drucke: Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 2 n° 2 aus C mit ind. VIII (III) *= Ellenblum, Colonization Activities 104 Auszug = Ellenblum, Rural Settlement 41 Auszug.*

Regesten: Bulst-Thiele, Templi magistri 97. – Pacifico, Teutonici 142 n° 1. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 341 mit ind. III (corr. VIII).

Mit D. 253 setzen im Deutschordenschartular die zahlreichen Urkunden ein, die der Orden aus dem Archiv der Seigneurie de Joscelin erhielt, als er diese 1220 ankaufte und in einem langen

Rechtsstreit verteidigte (RRH n° 933. D. 639; Mayer, Seigneurie de Joscelin, passim). Das Diktat stammt von Radulf B = Kanzleisekretär Stephan von Lyon, der als Vizedatar auch unterfertigte (Mayer, Kanzlei 1, 848–872). Ungewöhnlich ist die Einfügung einer weiteren Devotionsformel per dei gratiam *in die Dispositio. Aber im Feldlager (siehe unten) diktierte Radulf B in Abwesenheit des Kanzlers freier als sonst und nahm deshalb in DD. 253. 254 auch das Wort* civitas *in die Intitulatio, das bisher nur der Interimsnotar einmal in D. 212 gebraucht hatte und das erst später mit Radulf C dauerhafter Bestandteil der Intitulatio wurde (ebd. 1, 851f.). In der Datierung ist die Indiktion verschrieben und müßte richtig* VIII *heißen. Ind.* III *würde auf 1155 führen, als Odo von St.-Amand noch einfacher Kronvasall war, während er für 1160 als Vizegraf und Kastellan von Jerusalem bezeugt ist (DD. 236–238. 253. 258. 260). D. 253 ist einer der ganz seltenen Fälle, wo die Könige außerhalb der Krondomäne urkundeten, hier dadurch bedingt, daß der König wegen Seeräuberei gegen den Herrn von Sidon vorgehen mußte (Mayer, Herrschaft und Verwaltung 720f.; Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 136f.; siehe auch die Vorbemerkung zu D. 254). Handlung und Beurkundung dürften wie in D. 254 auseinanderfallen, und die Handlung wurde wohl schon vor Beginn der Kampagne in oder bei Akkon vorgenommen, jedenfalls deutet die Liste der Handlungszeugen darauf hin (Mayer, Kanzlei 1, 807f.).* Mhalia, *später bekannt als Château-du-Roi, ist Mi'ilya (P. G. 174/269, ca. 19 km nordöstlich von Akkon; Beyer, Akko und Galilaea 193; Frankel, Territory of Acre 263; Pringle, Secular Buildings 71 n° 152; ders., Churches 2, 30f.; falsch lokalisiert bei Tyrus bei Dussaud, Topographie 29 und bei Deschamps, Châteaux, Carte des positions strategiques, Planquadrat Df) und wurde 1182 in D. 430 der Mittelpunkt der sogenannten Seigneurie de Joscelin (Jean d'Ibelin, Livre 605, 608), damals ein Konglomerat von Einzelbesitzungen und Rechten in der Krondomäne von Akkon, das de facto, wenn auch nicht theoretisch, eine Seigneurie war (siehe Mayer, Seigneurie de Joscelin 175–177). Ab 1220 war es ein wesentlicher Bestandteil der Besitzungen des Deutschen Ordens rings um seine Hauptburg Montfort. Zu den anderen Orten siehe Beyer 194 und Frankel 263. Bei den Pertinenzen ist wichtig* Iazon *(Khirbat Ja'tun, P. G. 168/268, ca. 5, 5 km westsüdwestlich von Mi'ilya; Frankel 259), da es später expressis verbis mehrfach ausgeklammert wird (DD. 430. 639. 652. 654) und in allen diesen Fällen die sichere Identifizierung der jeweils genannten Burg mit Mi'ilya erlaubt. Zum Dragomanat und zum Schreiberamt siehe die Vorbemerkung zu D. 438. Die* custodia *war die Kastellanie (Mayer, Origins of Ramla 543f.). In Johannes von Haifa, der hier wie Gerhard von Valence in D. 228 für den König Landesausbau betreiben sollte (siehe dazu Ellenblum, Rural Settlement 41–53), hat Riley-Smith einen „Arab knight", also wohl einen Ostchristen arabischer Sprache, gesehen und sich dabei auf Gambra als den Namen seines Vaters gestützt, was auch der Name der Mutter sein könnte, die Vermutung einer arabischen (oder syrischen) Ethnizität Johanns aber später nicht wiederholt (Riley-Smith, Lesser Officials 17f.; ders., Feudal Nobility 54). Gambra ist mir als lateinischer Name nicht bekannt, aber als arabischer oder syrischer gleichfalls nicht. Dragoman und Schreiber mußten als Bindeglieder der fränkischen Grundherren zur nichtfränkischen bäuerlichen Bevölkerung natürlich des Arabischen mächtig sein, aber ders., Feudal Nobility 57 hat sicher zu Recht vermutet, daß Johannes diese Ämter unterverlehnen konnte. Zudem hat ders., Lesser Officials 17 Anm. 7 in Johannes den Bruder Rogers von Haifa und Onkel von Rogers Tochter Christiana gesehen (RRH n° 377. 418. 784), was, wenn es richtig ist, deutlich für einen Lateiner spricht, was man bei einem königlichen Kastellan ohnehin vermuten muß. Auch ob er ein Ritter war, ist zweifelhaft, denn zwar hatte Mi'ilya dem Reichsheer vier Ritter zuzuführen (Jean d'Ibelin 608), aber daß Johannes dort Kampfaufgaben hatte, ergibt sich aus D. 253 nicht, vor allem war der Militärdienst innerhalb gewisser zeitlicher Grenzen ja mit dem Ritterlehen abgegolten, während Johannes bei einer Kampagne vom ersten Tag an mitsamt seinem Pferd vom König unterhalten werden mußte. Johannes hatte also ein reines Amtslehen. Siehe zu ihm auch die Vorbemerkung zu D. 437. In der Zeugenliste sind außer Odo von St.-Amand nur bekannt Rabellus de Monte Regali und der wohlhabende akkonensische Bourgeois Giraldus de Cunillis (Mayer, Kanzlei 1, 807f.), möglicherweise sind auch die anderen akkonensische Bourgeois. Warum Riley-Smith,*

Feudal Nobility 59 in dem Zeugen Michael einen Schreiber der königlichen Secrète sieht, ist unerfindlich, die Funktionen der scribae *in den Hafenverwaltungen, Fondachi und Grundherrschaften waren mannigfaltig. Die späten Lignages d'Outremer 464 behaupten, daß Joscelin III. von Courtenay Mi'ilya als Mitgift seiner Frau erhalten habe, was übernommen wurde bei Ducange – Rey, Familles d'Outremer 301; Mas Latrie, Quelques seigneuries 113; La Monte, Rise and Decline 306, 308; Beyer 193; Nicholson, Joscelyn III 74; Hamilton, Leper King 106, doch ist dies nicht möglich (Bulst-Thiele, Templi magistri 77 Anm. 13; DD. 413. 430). – Rubrik in C:* Rex Baldvinus quartus dat Iohanni de Caypha filio Gambre et heredibus suis custodiam et drogomanagium castri, quod vocatur Mhalia, et omnium pertinenciarum, que nunc inhabitantur et in futurum habitabuntur, et procurationem sibi *(statt* ei*)* et equitature.

Notum[a] sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod ego Baldvinus per gratiam dei in sancta civitate Ierusalem[b] Latinorum rex quartus dono Iohanni de Caypha filio Gambre et heredibus suis in perpetuum custodiam et drogomanathgium omnium pertinenciarum cuiusdam castelli mei, quod Mhalia[c] nuncupatur, tam earum videlicet, que nunc habitantur, quam earum, que per dei gratiam in futurum habitabuntur. Nomina vero earum, que nunc habitantur, pertinenciarum sunt hec: Capharseme[d], Benna, Carcara, Ialin, Balaton, Torsia, Aithire, Tabaria, Iazon. Et illarum similiter pertinenciarum, que nondum habitantur, drogomanathgium et custodiam, si que sunt et quotquot sunt, eidem Iohanni et suis heredibus perhenniter habenda dono et concedo, tali quidem pacto, quod si harum, que predicte sunt, pertinenciarum per donationem vendicionem commutationem sive quemlibet alium modum de manu ac de proprietate mea aliquam emisero, concambium eque valitudinis ei dabo. Dono preterea memorato Iohanni et heredibus suis in perpetuum habere concedo procurationem, sibi[e] videlicet et equitature sue, quamdiu mecum in expeditione et in exercitu fuerit. Ut igitur huius donationis et concessionis mee pagina rata et stabilis permaneat, testibus eam subscriptis corroborari et sigilli mei suppressione muniri precepi. Predictorum omnium scribaniam cum omni iure suo eidem dono.

Factum est autem hoc anno ab incarnatione domini M°C°LX°, indictione III^{a}[f].

Huius quidem rei testes sunt: Odo de Sancto Amando vicecomes et castellanus Ierosolimitanus, Poncius de Caypha, Rabellus de Monte Regali, Marsilius miles, Bernardus Bamqueth, Giraldus de Cunillis, Iohannes filius domne Osanne, Bonetus filius Garini Parui, Rainaldus socius Andree, Bernardus de Anegnia, Michael scriba.

Data[g] Sydonie per manum Stephani domni Radulfi Bethleemite episcopi regisque cancellarii in hoc officio vice fungentis V° kl. februarii.

254.

König Balduin III. von Jerusalem schließt mit Zustimmung der Königin Theodora, seiner Gemahlin, und des Grafen Amalrich von (Jaffa)-Askalon, seines

253. a) *Die Invocatio dürfte in C lediglich weggelassen worden sein* b) Ielrm *mit Strich über* lr *C* c) *dazu am Rande von anderer Hand des 13. Jahrhunderts* Castrum Regis *C; vgl. D. 430 Anm. c* d) *Strehlke las falsch* Capharsenie, *doch ist der arabische Name Kafr Sumei'* e) *besser wäre* ei f) *wohl verschrieben für* VIII^{a} *C* g) *Kanzleizeile mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt C.*

Bruders, einen Vertrag mit Rainald Falconarius und seiner Gemahlin Luciana über die Nutzung und den Ausbau der Seitenkanäle des akkonensischen Flusses Nahr Na'amin zum Zweck des Zuckerrohranbaus, woraus er Rainald ein Fünftel des Reingewinnes schuldet und ihm überdies von allen gegenwärtigen und künftigen Mühlen innerhalb und außerhalb von Akkon ohne Rücksicht auf die Eigentümer ebensoviel an Einnahmen zugesteht, wie Rainald zuvor aus den früher in Betrieb befindlichen Mühlen am Fluß nahe bei Akkon besaß.

Vor Qal'at Abou Hassan (Blahasent) *1160 März 16.*

Druck: Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 50 n° 50 aus einer heute verlorenen Überlieferung (ehemals Div. I, Arch. 3 n° 2) des Johanniterzentralarchivs in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (Pa).

Regesten: Poli, Inventaire des titres de Milly 77 n° 149 zu 1161. – Zammit Gabarretta – Mizzi, Catalogue of the Records of St. John 1, 23 n° 2 Erwähnung des verlorenen Originals. – Bulst-Thiele, Templi magistri 85. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 344.

Eine handschriftliche Überlieferung des Stückes existiert nicht mehr. Diktiert wurde D. 254 von Radulf B (Mayer, Kanzlei 1, 848–872). Zur Intitulatio siehe die Vorbemerkung zu D. 253. Der Druck von Paoli oszilliert beim weiblichen Genetivus Singularis zwischen -e *und* -ae, *wobei letzteres wahrscheinlich eine e caudata der Überlieferung darstellen soll. Dieser unterschiedliche Usus war eine Eigenheit auch des Kanzleischreibers II, und da dieser alle bekannten Originale der Zeit mundierte (ebd. 1, 882), dürfte auch D. 254 von seiner Hand gestammt haben. Von der üblichen Form des feierlichen Diploms weicht D. 254 insoweit ab, als offen ausgesprochen wird, daß es hier nicht um einen einseitigen Gunsterweis, sondern um einen zweiseitigen Vertrag ging, doch liegt vom selben Notar eine Parallele vor (D. 242). Er mag sein Diplom hier um einen eingereichten Empfängerentwurf herumgebaut haben. Der Ausstellungsort ist Qal'at Abou Hassan (Lebanon Grid 126/182, ostnordöstlich von Sidon am Fluß Nahr al Aouali; Deschamps, Châteaux des croisés 2, 222–224), das bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 619* Belhasem *heißt und zur Herrschaft Sidon gehörte. Der König, der schon in D. 253 in Sidon geurkundet hatte, führte hier 1160 wahrscheinlich Krieg gegen den Herrn von Sidon (Richard, Pairie d'Orient latin 76; Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 137f.; ders., Kanzlei 1, 806f. gegen La Monte, Lords of Sidon 192f. und Tibble, Monarchy and Lordships 57f.) Die Rechtshandlung dürfte aber schon früher weiter im Süden stattgefunden haben (Mayer, Kanzlei 1, 807f.). Zum Fluß* Belus *siehe D. *217. Zu* cannae mellis *und dem Zuckerrohranbau siehe die Vorbemerkungen zu DD. 94. 764. Richard, Royaume latin 73 verstand D. 254 so, daß der König hier alle Mühlen in und um Akkon an Rainald verpachtete einschließlich der Befugnis, neue Mühlkanäle anzulegen. Ich sehe das anders. Der König weitete seinen Zuckerrohranbau hier aus und benötigte hierfür die Kanäle und das Wasser jener Mühlen am Belus, deren Nutzung Rainald bisher gehabt hatte, offenbar als direkter oder indirekter Pächter des Königs, da das ganze Diplom offenbart, daß die Mühlen ein stadt- und grundherrliches Monopol waren. Es kam also zu Stillegungen von Rainalds Mühlen. Als Entschädigung erhielt Rainald ein Fünftel des königlichen Reingewinns aus den neuen Zuckerplantagen und überdies von allen Mühlen in und vor der Stadt dieselben Einkünfte, die er zuvor von den stillgelegten gehabt hatte. Sie hatten* iuxta Acchon *gelegen, also dicht vor der Stadt, so daß die Mühlen der Johanniter und Templer am Oberlauf des Flusses (D. *217) ihren Betrieb ungehindert aufrechterhalten konnten. Doch erklärt sich die Überlieferung von D. 254 im Johanniterarchiv nicht durch einen späteren Aufkauf von Rainalds neuen Rechten durch die Johanniter, sondern diese waren anscheinend a priori involviert, denn ein Regest im Archivinventar von Manosque von 1531–1535 (Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 629r) nennt die Ver-*

tragspartner von D. 254 wie folgt: une convention faicte entre l'Ospital de sainct Jehan de Jherusalem et le feu roy Balduynum d'une part … et l'autre inter Maldum Folcoratum. *Der Text von D. 254 gibt das nicht her, und eine Auslassung in dem sonst zuverlässigen Druck von* PAOLI *ist wenig wahrscheinlich wie überhaupt eine Mitausstellung eines Diploms durch den Johanniterorden. Aber Rainald könnte, wenn die alten Rechte am Fluß nicht ihm, sondern den Johannitern gehörten, ursprünglich der Pächter der Johanniter gewesen sein, die den Vorgang vielleicht mit Rainald gesondert beurkundeten, wovon sich dann allerdings keine Spur erhalten hat. Für diese Interpretation spricht, daß die Nachfolge der Erben Rainalds und Lucianas in dem Vertrag D. 254 nicht automatisch war, sondern vom König nur für den Fall zugesichert wurde, daß sie (mit der Zustimmung der Johanniter?) zustandekomme. In Akkon hatte die Königin Theodora Rechte (D. *246), die ihren Konsens unabdingbar machten, wenn D. 254 nach dem Tod des Königs Bestand haben sollte. Rainald erscheint sonst nur noch als Zeuge in D. 242; er war vielleicht verwandt mit dem Radulf Le Fauchenirs in D. 184. Seine Gemahlin Luciana ist anderweitig unbekannt. Rohard der Ältere, ein ehemaliger Parteigänger der Königin Melisendis, erscheint hier erstmals nach dem Bürgerkrieg von 1152 wieder im Königsdienst (MAYER, Studies 177; DERS., Angevins 11. D. †227, wo er auch erscheint, ist gefälscht). Bei den weiteren Zeugen sind Guido Francigena und Heinrich der Büffel Brüder Philipps von Nablus. Zu Walter von Tiberias siehe die Vorbemerkung zu D. 248.*

In nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod inter me Balduinum per dei gratiam in sancta civitate Iherusalem Latinorum regem quartum et inter Rainaldum Falconarium talis facta est conventio, qualem sequentia declarant. Rainaldus namque de flumine Acconensi Belo nomine permittit mihi assumere tot alveos, quot voluero, ad faciendas cannas mellis et ducere, quocumque libuerit. Et ego rex de omni lucro illo, quod ultra expensas meas de prefatis cannis mellis accipiam, quintam partem per totum ipsi Rainaldo dabo. Et concedo insuper illi de omnibus molendinis et in omnibus molendinis, qui in Accon vel extra vel sunt vel fuerint, cuiuscumque molendini illi sunt aut fuerint, tale ius, talem exactionem talemque consuetudinem sibi assumere, qualem in molendinis de flumine Acconensi molentibus et iuxta Acchon sitis prius habebat. Haec omnia, prout superius enarrata sunt, concessu dominae Theodorae Iherosolimorum reginae, uxoris siquidem meae, atque concessione Amalrici fratris mei, comitis Ascalonitani, praedicto Rainaldo et dominae Lucianae uxori suae habere concedo, tali quidem modo, quod si post mortem memorati Rainaldi et ipsius uxoris Lucianae heredes ipsorum in mutuis conventionibus nostris, que de cannis mellis inter nos facte sunt, se habere ullum ius ostendere potuerint[a], habeant. Haec omnia, que praedicta sunt, presenti pagina subscriptis testibus sigillique mei suppressione[b] denotata confirmo.

Factum est autem hoc anno ab incarnatione domini M°C°L°X°, indictione VIII.

Huius quidem rei testes sunt: Humfredus de Torono constabularius, Galterius dominus Tiberiadensis, Philippus Neapolitanus, Hugo Cesariensis dominus, Gormundus Tiberiadensis, Guido Francigena, Henricus Bubalus, Rohardus Neapolitanus.

Data in obsidione Blahasent per manum Stefani domini Radulfi Bethleemite episcopi regisque cancellarii in hoc officio vice fungentis XVII kal. aprilis[c].

254. a) Poterint *Pa* b) subscriptione *Pa; emendiert nach dem Formular des Radulf B; siehe dazu* MAYER, *Kanzlei 1, 845 Anm. 109* c) *das Regest im Archivinventar von Manosque (siehe die Vorbemerkung) erwähnt noch ein Hängesiegel,* PAOLI, *der auf erhaltene Siegel in der Regel hinwies, erwähnt nichts mehr.*

255.

König Balduin III. von Jerusalem bestätigt auf Bitten Hugos von Ibelin dem Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes (zu Jerusalem) den Besitz der Casalien Deir Muheisin und Huetdebes *mit allem Zubehör, die Hugo von Moses Arabit und seinem Sohn Georg (durch Entschädigung) ablöste und lastenfrei machte und danach mit Zustimmung des Grafen (Amalrich) von (Jaffa)-Askalon, seines Lehnsherren, und aller seiner Verwandter mit erbrechtlichen Ansprüchen dem Stift um 3000 Byzantiner verkaufte.*

Akkon 1160 Juli 25.

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 57r n° 44 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 56r n° 44 (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: ROZIÈRE, Cartulaire du St.-Sépulcre 113 n° 57 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = MIGNE, Patrologia latina 155, 1152 n° 57. – BRESC-BAUTIER, Cartulaire du St.-Sépulcre 121 n° 44 aus CF.

Regesten: POLI, Inventaire des titres de Milly 76 n° 144. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 352.

Diktat des Radulf B (Stephan von Lyon), der als Kanzleisekretär unter den Zeugen genannt ist (MAYER, Kanzlei 1, 817–823, 848–872). Das Diktat ist trotz des Einflusses der VU. und des unschönen endlosen Satzes des Contexts, in dem das Objekt zweimal steht (siehe Anm. c), deutlich erkennbar. Die VU. war RRH n° 333, wo die Entschädigung erwähnt wird. Zu venerabilibus fratribus meis *siehe die Vorbemerkung zu D. 282. Entgegen MAYER, Kanzlei 1, 802 bin ich wegen der vier Nazarener unter den Zeugen nicht mehr so sicher, daß bei DD. 255. 256 nichts für ein Auseinanderfallen von Handlung und Beurkundung spricht. Die Handlung könnte in Nazareth stattgefunden haben, wo mit Sicherheit D. 258 verhandelt wurde. Anders als dieses lassen sich allerdings DD. 255. 256 nicht direkt mit der Synode von Nazareth vom Sommer 1160 zusammenbringen. Zeitlich wird die Handlung der drei Stücke mehr als nur den einen Tag auseinandergelegen haben, um den bei ihnen die Beurkundung differiert. Es ist unbekannt, warum der König mindestens anderthalb Jahre zuwartete, bis er RRH n° 333. D. 298 hier bestätigte. Er war 1159 und 1160 zwar viel in Antiochia, urkundete aber im Januar und März 1160 im Reich (DD. 253. 254). Im übrigen konnte er zur Not auch vom Norden aus urkunden lassen (D. 248). Zu einer Hypothese siehe MAYER, Bistümer 129–132. Zum Rechtsstatus des verkauften Besitzes (Lehen oder* borgesie*) siehe D. 265. Zur Familie Arabit und zu den Ortsnamen siehe die Vorbemerkung zu D. 282, zur Entwicklung der Ortsnamen die Varianten ebenda. Zur Behandlung der Sache, wenn auch nicht des Diploms, in Königs-, Papst- und Patriarchenurkunden siehe die Vorbemerkung zu D. 298. Von 1160 an ist in diesem Corpus der Erzbischof Letardus von Nazareth der seit 1157/1158 amtierende Letardus II. (siehe die Vorbemerkung zu D. 336). Bei den weiteren Zeugen siehe zum Bischof von Andria KAMP, Kirche und Monarchie 1/2, 563. Der Vizegraf Abraham von Nazareth ist kaum identisch mit Abraham von Nazareth in DD. 409. 410 (siehe die Vorbemerkung zu D. 410). Wie die bisherige Forschung behandle ich* foresterius *beim Zeugen Petrus als Berufsbezeichnung, aber bei den geringen Waldvorkommen im Reich ist ein Familiennamen Foresterius nicht auszuschließen. – Rubriken in CF:* Privilegium eiusdem de confirmatione Hvetdebes *(* Huetaebes *F); Rubrik im Inhaltsverzeichnis von F fol. 119r n° 44:* Aliud de confirmatione Buethdebes.

In nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod ego Balduinus per gratiam dei in sancta Iherusalem Latinorum rex quartus terram illam, quam Hugo de Hybelino[a] a Musse Arabit et filio eius Georgio[b] nec non et ab omnibus eorum parentibus, ad quos * iure hereditario pertinere videbatur, sibi prorsus adquietavit et absolutissimam reddidit et postmodum spontanea voluntate sua atque comitis Ascalonitani concessione, de cuius feodo movet, omniumque parentum suorum, ad quos ex iure hereditario spectare credebatur, communi assensu canonicis Dominici Sepulcri venerabilibus fratribus meis pro tribus milibus bizanciorum vendidit, instanti prece predicti Hugonis terram[c] ipsam[c], de qua agitur, duo dumtaxat casalia cum omnibus villanis et * pertinentiis suis * ex integro, alterum quorum nuncupatur[d] Deirmusim et alterum Huetdebes[e], ęcclesię Dominici Sepulcri et canonicis nunc ibidem deo servientibus et in posterum servituris laudo et ab omni * servitio dominio exactione iam dicta duo casalia libera quieta et soluta iureque perhenni sine omni inpedimento vel calumpnia cuiuslibet in perpetuum possidenda concedo et presenti pagina subscriptis[f] testibus sigillique mei subpressione denotata confirmo.

Factum est autem hoc anno ab incarnatione domini M°C°LX°, indictione VIII^{a}[g].

Huius quidem rei testes sunt: Letardus archiepiscopus Nazarenus, Ricardus Andriensis episcopus, Arnulfus canonicus Nazarenus, Philippus domni regis capellanus, Stephanus regię cancellarię secretarius, Radulfus Anglicus Nazareni archiepiscopi clericus. De baronibus vero et de hominibus regis: Amalricus comes Ascalonitanus, Henfredus de Torono[h] constabularius, Guido Francigena, Guillelmus marescalcus, Abraham vicecomes Nazarenus, Otto de Risberge, Guido de Maneriis, Arbertus de Retesth[i], Godescalcus, Petrus foresterius.

Data[k] Achon[l] per manum Radulfi Bethleemitę[m] episcopi regisque cancellarii VIII kl. aug.[n]

256.

König Balduin III. von Jerusalem beendet (im Wege des Vergleichs) den Rechtsstreit zwischen sich und dem Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes (zu Jerusalem) hinsichtlich von zahlreichen genannten Syrern aus den Casalien Ar Ram, Bethelegel, *Khirbat ʻAtara und Qalandiya, so daß es den betreffenden Syrern und ihren Erben künftig nicht erlaubt sein soll, sich der Herrschaft des Stifts zu entziehen oder sich einem anderen Herrn zuzuwenden, und bestätigt (erneut) den Verzicht auf die zwischen dem Stift und der Königin Melisendis, seiner Mutter, seit langem anhängig gewesene Klage in dem dem Stift gehörenden Casale Beit Surik.*

Akkon 1160 Juli 25.

255. a) Ybelino *F* b) or *über der Zeile nachgetragen F* c) terram ipsam *ist redundant, siehe* M*AYER, Kanzlei 1, 845* d) nuncupantur *F* e) *F;* Vetdebes *C* f) subsptis *F, aber über* p *ist von gleicher Hand nachgetragen* c *mit einem* i *darüber* g) VIII *F* h) n *korr. aus* r *F* i) Rethest *F* k) Dat. *F; siehe* M*AYER, Kanzlei 1, 871, 886; Kanzleizeile mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt C* l) Acchon *F* m) Bethleemite, *dabei drittes* e *über der Zeile nachgetragen F* n) augusti *F.*

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 55v n° 43 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 53r n° 43 (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 107 n° 55 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = Migne, Patrologia latina 155, 1149 n° 55 = Abel, Deux Mahomerie 277 Anm. 2 Auszug = Quarti, Cavalieri del S. Sepolcro 666 Anm. 1; ebenda 665 in italienischer Übersetzung. – Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 119 n° 43 aus CF irrtümlich zu 1150 = Ellenblum, Rural Settlement 235 Anm. 5 Auszug zu 1150.

Regesten: Poli, Inventaire des titres de Milly 76 n° 144. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 353.

Um die Zuordnung der Personennamen zu den genannten Orten zu erleichtern, drucke ich den Context anders als üblich mit Absätzen. Diktat des Radulf B (Stephan von Lyon), der als Kanzleisekretär unter den Zeugen genannt ist (Mayer, Kanzlei 1, 817–823, 848–872). Zu venerabiles fratres meos *siehe die Vorbemerkung zu D. 282. VU. für den letzten Teil des Diploms war D. 237. Der dort wie hier gebrauchte Titel der Königinmutter ohne Devotionsformel entspricht den wegen ihres politischen Sturzes abgeschwächten Konsensformeln aus der Zeit nach 1152 (ebd. 1, 761 mit Anm. 106). Zum gänzlichen Fehlen ihres Konsenses hier aus politischen Gründen siehe D. 185. Dazu kommt noch ihr schwerer Schlaganfall von Ende 1159 (siehe D. *204). Zu dem für den Notar ungewöhnlichen Wortlaut des Finalsatzes der Corroboratio siehe ebd. 1, 865 Anm. 148. Im Hauptsatz der Corroboratio fehlt, wie öfters bei Radulf B, das Objekt zu* confirmo *(ebd. 1, 866f.). Die Indiktion ebenso wie die Nennung des Bischofs von Andria in Apulien zeigen, daß das Inkarnationsjahr in F manifest verschrieben ist, denn der Bischof ist im Osten zwar sehr lang, aber doch nur 1158–1164 (DD. 255. 256. 298. 310) bezeugt, nicht aber schon 1155. Zu einem möglichen Auseinanderfallen von Handlung und Beurkundung siehe die Vorbemerkung zu D. 255.*
D. 237 hatte in Ar Ram und Qalandiya keine Ruhe einkehren lassen, die Prozesse um syro-christliche Bauern dauerten an, wenn sie jetzt auch andere Personen betrafen. Anscheinend hatten die syrischen Bauern versucht, den Herrn zu wechseln und sich dem König zu unterstellen, was darauf deutet, das ihre Stellung dort besser war als beim Hl. Grab. Zu einem möglichen Anlaß für den jetzt erfolgenden Vergleich siehe die Vorbemerkung zu D. 237. Zu den Ortslagen Ar Ram, Qalandiya und Beit Surik siehe die Vorbemerkung zu D. 184. Bethelegel, *sonst auch* Beitligge *genannt, und* Aithara *(sonst auch* Ataraberet*) gehörten schon zur Erstausstattung der Grabeskirche (DD. *1. 56). Das erste wird nicht einheitlich lokalisiert. Es überwiegt die Identifizierung mit Khirbat ʻAdasa mit dem früheren Namen Beit Liǧǧah nördlich von Jerusalem (P. G. 172/137 [eher als das etwas weiter nördlich gelegene Khirbat ʻAddasa, P. G. 170/139, wo es keine mittelalterlichen Reste gibt]; Clermont-Ganneau, Beitligge, passim; Abel, Deux Mahomerie 273 und Karte S. 277; Ellenblum, Rural Settlement 236), während andere es gleichsetzten mit weiter westlich Beit Likya (P. G. 156/141, bei Beit Nuba; Röhricht, Studien zur Topographie 204; Atlas of Israel IX/10). Im ersten Falle wäre es identisch mit mittelalterlich* Hadessa *in RRH n° 365, wo die Mönche des jerusalemitanischen Jakobitenklosters Maria Magdalena sich um dieselbe Zeit mit dem Hl. Grab um Land oder Grenzfragen stritten; siehe auch D. *75.* Aithara *ist sicher Khirbat ʻAtara (P. G. 171/143) nördlich von Jerusalem (Röhricht 204; Clermont-Ganneau 93; Abel, ʼAṭṭārah 141; Ellenblum 236), denn das von Ellenblum auch in Vorschlag gebrachte Khirbat at Tira (P. G. 167/146) bei Ramallah gehörte als* Heteyre *dem Templum Domini (D. 316), während der Vorschlag des Atlas of Israel IX/10 (ʻAtara, P. G. 170/156) viel zu weit im Norden liegt. Das Namensgut in allen vier Orten enthüllt, daß es sich um Syro-Christen handelt, auch wenn ihre Namen teilweise arabisiert waren. Zu den* Suriani *siehe D. *68. Soweit Personen mit genuin muslimischen Namen auftauchen, sind diese gleichwohl nahe verwandt mit Trägern christlicher Namen (Ellenblum 235–237). Die Zeugenliste ist identisch mit derjenigen von D. 255. Zu einzelnen Zeugen siehe die Vorbemerkung dort. Die Bestätigung am Ende des Diploms betrifft D. 184. D. 256 wurde*

bestätigt in DD. 258. 310, ebenso D. 184, dieses aber in der Form des Textes von D. 256. – Rubriken in CF und im Inhaltsverzeichnis von F fol. 119r n° 43: Item *(fehlt F)* privilegium *(fehlt Inhaltsverzeichnis)* Balduini regis quarti de remissione calumpnię, quam faciebat super Surianis, et illius, quam regina faciebat super terra *(*terram *Inhaltsverzeichnis)* casalis Bethsuric *(*Bethsurich *Inhaltsverzeichnis).*

In nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen.

Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod ego Balduinus[a] per gratiam dei in sancta Iherusalem Latinorum rex quartus ęcclesię Dominici Sepulcri iura, prout condecet, in nullo minui sustinens querelam illam, quę de Surianis his, quorum nomina subscripta sunt, inter me et canonicos Dominici Sepulcri venerabiles fratres meos extitit[b], sive foret iusta sive iniusta, memoratę Dominici[c] Sepulcri[c] ęcclesię ex toto remitto et prorsus liberam quietam et absolutam confirmo, ita dumtaxat, quod Surianis, de quibus agitur, sive eorumdem heredibus, ubicumque sint vel ubicumque inveniantur, a dominio pretaxatę ęcclesię deinceps se subtrahere[d] vel alicuius stimulatione sive tergiversatione ad alium quemlibet domnum se convertere nullatenus liceat, sed sicut antiquitus et a priscis temporibus ęcclesię Dominici Sepulcri[e] dinoscuntur, ita in perpetuum ipsi et ipsorum heredes eidem subiaceant. Nomina autem Surianorum hec sunt:

De casali Ramatha Cosmas et filius eius Barachet[f] et Hubeit frater Cosme et Theodros[g] frater eius et Ysaac frater Cosme, Yuset[h] et filius eius Petros, Vbeit et frater eius Helias[i], Meneia venator et Salem senex et filius eius Vbeit, Ianna et filius eius Saac et alius filius[k] eius Helias[k] et Samuhel[l] filius Georgii et frater eius Faet et Ianna filius Munsor et Petros filius Phara et frater eius Samuhel[m].

De casali Bethelegel Salem filius Aazar[n] et frater eius Ianna et Saba filius Sarsor et fratres eius Aaron et Iacob, Elias[o] filius Coer et Brahyn[p] filius eius, Oies[q] et Georgius filius Zorech et fratres eius Feeth et Hetnon, Aias et Pharas frater eius, Georgius filius Sayth, Thodros[r] filius Brayn[s] et fratres eius Vbeit et Basilius et Helias[t] Moniculus[u] et Helias filius Iuniel[v], Ianna filius Rofehe et frater eius Salem, Petros filius Georgii et frater eius, Georgius filius Iaphar et filius eius Brahin et Saac frater eius et Georgius et filius eius Saba et Elias cimentarius et Helias[w] filius Iaphar.

256. a) B. *C;* Bal. *F* b) *F;* exstitit *C* c) Sepulcri Dominici *F* d) subthraere *F* e) *danach fehlt ein Verb, etwa* subiacuisse *CF; vgl.* possedisse dinoscuntur *in D. 237 (VU. für einen anderen Teil von D. 256) und* tenuisse dinoscitur *in D. 238, an dem derselbe Diktator mitwirkte* f) Baraqueth *F* g) Teodros *F* h) *besser wäre* Yusef *für arabisch Yūsuf* i) Elias *F* k–k) eius filius Elias *F* l) Samuel *F* m) Samuel *F* n) Azar *F* o) Helias *F* p) Brahin *F* q) *von arabisch Uways, während unten* Aias = *arabisch Iyās ist* r) Tedros *F; diese Form ist trotz des* Theodros *oben keine Verschreibung für Theodoros, sondern entstanden aus arabisch Tādrus* s) Brain *F* t) Elias *F* u) *Ducange, Glossarium ed. VII. 5, 506 hat* moniculus, *aber als Synonym für* monachulus, während hier wohl eher Monoculus = *der Einäugige gemeint ist oder, da die Syrer teilweise griechische Liturgiesprache hatten,* Μονόκωλος = *der Einbeinige* v) *so CF, was auch die Lesung im Druck von Bresc-Bautier ist; Rozière druckte* Iumel, *was vorzuziehen ist, da sich unter dem Namen die arabische Form Ġumayl verbirgt* w) Elias *F*

De Aithara Salem filius Messalem et Saac et[x] frater eius Elias et Braym[y] filius Georgii et Martinus filius Aiza[z] et Salomon et filius eius Cosmas et Thodros et Iaanna filius eius et Saac[a'].

De Calandria[b'] Cosmas et Semaan et filius eius Georgius et Braym filius Cosme et Samuel filius Baraquet[c'] et fratres eius Fimi[d'] et Nichola et Meferrut[e'] filius Chame et Saae[f'] filius Georgii et frater eius Geuseth[g'] et Ianna et filius eius Geuseth et alius filius Georgius et alius filius Elias et Camis filius Bolpharage et Elias frater eius et Serget filius Antoni et Belcaira filius Munsor[h'] et Braim[i'] filius Georgii et Georgius frater Salomonis; de Bolferage filius, soror et fratres eius Braym[k'] et Iacob et Elias et Braym[l'] filius Georgii et frater eius Botros et Munferreth et frater eius.

Nichilominus ętiam calumpniam illam, quę in terminis finium territorii casalis Dominici Sepulcri, quod dicitur Bethsuri[m'], inter canonicos Dominici Sepulcri et Milessendem[n'] reginam, matrem siquidem meam, aliquandiu versabatur, ęcclesię Dominici Sepulcri liberam quietam et sine quolibet vel a successoribus meis vel a quibuslibet aliis inpedimento vel molestia prorsus remitto et corroboro. Ut igitur hec omnia memorata superius eo ordine, quo pretaxatum est, ęcclesia Dominici Sepulcri in omni pace nunc et usque in sempiternum habeat et possideat, presenti pagina subscriptis testibus sigillique mei suppressione denotata confirmo.

Factum[o'] est autem hoc anno ab incarnatione domini M°C°LX°[p'], indictione VIII[a][q'].

Huius quidem rei testes sunt: Letardus archiepiscopus Nazarenus, Ricardus[r'] Andriensis episcopus, Arnulfus[s'] canonicus Nazarenus, Philippus domni regis capellanus, Stephanus regię cancellarię secretarius[t'], Radulfus[u'] archiepiscopi Nazareni clericus. De baronibus vero et de hominibus[v'] regis: Amalricus comes Ascalonitanus[w'], Henfredus[x'] de Torono constabularius, Guido[y'] Francigena, Guillelmus marescalcus, Abraham vicecomes Nazarenus, Oitho de Risberge, Guido[z'] de Maneriis, Arbertus de Retesth, Godescalcus, Petrus foresterius.

Data[a] Achon[b] per manum Radulfi Bethleemitę[c] episcopi regisque cancellarii VIII kl. augusti.

*257. *Konsens. Verloren. Unklar.*

Im Beisein des Königs (Balduin III.) von Jerusalem erkennt eine Synode in Nazareth A l e x a n d e r III. als rechtmäßigen Papst an.

Nazareth (1160 Juli 1 – 26).

x) *fehlt F* y) Braim *F* z) Ayza *F* a') Ysaac *F* b') Canlandria *F* c') Baraqueth *F* d') *Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 374 sieht darin mit Vorbehalt eine arabisierte Form von Euphemios* e') Meferut *F* f') *so CF statt richtig* Saac *= Isaak* g') Geuset *F* h') Monsor *F* i') Brahim *F* k') Brahim *F* l') Brahim *F* m') Bethsuric *in der VU.* n') Milissendem *F* o') *Datierung mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt C* p') M°C°LV° *F* q') VIII *F* r') Richardus *F* s') Arnulphus *F* t') *auf radiertem* capellanus *C; Bresc-Bautier liest das radierte Wort verkehrt als* cancellarius u') *in D. 255 heißt er* Radulfus Anglicus v') *folgt* domni *F* w') Ascolonitanus *F* x') f *korr. aus* d *F* y') Guigo *F* z') Guigo *F* a) *Kanzleizeile mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt C;* Dat. *F; siehe Mayer, Kanzlei 1, 871, 886* b) Aachon *F* c) Bethlemite *F.*

Bei HÖDL – CLASSEN, Admonter Briefsammlung 118 n° 65 liest man in JL 10645 Alexanders III. an den Erzbischof Eberhard I. von Salzburg von 1161 Januar 20: Orientalis namque ęcclesia in concilio Nazareth presente illustri Ierosolimorum rege sollempniter celebrato … nosque in patrem spiritualem et summum pontificem, sicut ex communi fama et transcriptis litterarum, que tibi per latorem presentium destinamus, poteris evidenter cognoscere, unanimiter et magnifice receperunt. *Der ebd. 122 n° 67 = RRH n° 357 = HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 225 n° 83 edierte Bericht des Patriarchen von Jerusalem an Alexander, der dem päpstlichen Schreiben nach Salzburg als Anlage beigefügt war, erwähnt nichts von der Anwesenheit des Königs, deren aber Wilhelm von Tyrus, Chronicon 852–854 ausführlich gedenkt, obwohl er die Anerkennung Alexanders hinter der seinem Legaten schließlich erteilten Einreiseerlaubnis ins Reich kaschiert.*

*Die Verhandlungen in Nazareth einerseits innerhalb der Kirche des Ostens, andererseits zwischen Kirche und König und schließlich beider mit dem Legaten Alexanders III., dem man fürs erste die Einreise ins Reich untersagte, gestalteten sich schwierig. Der König drang mit seinem Vorschlag, sich vorerst neutral zu verhalten, nicht durch. Alexanders Partei obsiegte, auch wenn RRH n° 357 zu Unrecht einen einstimmigen Beschluß behauptete. Die Synode wurde bisher wegen ihrer Einordnung bei Wilhelm von Tyrus zu 1160 Oktober/November datiert, später auch allgemein zu 1160 Sommer (HIESTAND 3, 226, dort auch zur älteren Literatur). Zum Datum (1160 Juli 1–26) siehe jetzt MAYER, Kanzlei 1, 658, wonach die Handlungszeugen von D. 258 von 1160 Juli 26 die Teilnehmer der Synode repräsentieren, die bereits stattgefunden hatte, da D. 258 nicht in Nazareth, sondern in Akkon beurkundet wurde. Entsprechend ist auch RRH n° 357 mit Hiestand in den Sommer 1160 zu rücken. An sich wäre hier ein Konsens nicht aufzunehmen, weil die Quellen von einem schriftlichen Niederschlag der Aktivitäten Balduins III. nicht sprechen. HIESTAND 3, 226 hat aber ansprechend vermutet, daß RRH n° 357 begleitet war von einem Protokoll der Synode, weil Alexander III. dem Erzbischof von Salzburg mehr Details mitteilte, als er aus RRH n° 357 entnehmen konnte. Wegen der Unsicherheit über das Protokoll muß D. *257 aber als unklar bezeichnet werden. – Wilhelm von Tyrus 853 schreibt zu dem Versuch des päpstlichen Legaten Johannes von SS. Giovanni e Paolo, 1160 im Auftrag Alexanders III. in das Köngreich Jerusalem einzureisen:* Post multam deliberationem mandatum est ei ex parte *** *(*principum *Hss. BW,* regis vel populi *Hs. C),* ut subsisteret nec in regnum presumeret ingredi quousque, habita cum prelatis ecclesiarum et regni principibus pleniore deliberatione, ei de communi consilio mandaretur, quid eum facere oporteret. *Hier habe ich in dieses Corpus kein Deperditum aufgenommen, denn ich sehe* mandatum *als ein mündliches, durch einen Gesandten überbrachtes Verbot des Königs wie beim Introitusverbot für den Grafen Raimund III. von Tripolis 1182 (ebd. 1019:* missa legatione*).*

258.

König Balduin III. von Jerusalem bestätigt dem Chorherrenstift der Kirche des Hl. Grabes zu (Jerusalem) nach dem Vorbild seiner Vorgänger, des Herzogs Gottfried (von Niederlothringen, des ersten Herrschers von Jerusalem,) und der Könige Balduin I. und II. und Fulko von Jerusalem, die während und seit der Zeit des Herzogs Gottfried in seinem Reich erworbenen und genannten Besitzungen.

Akkon 1160 Juli 26.

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 58r n° 45 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 50r n° 45 (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: Beugnot, Chartes 521 n° 36 Protokoll und Eschatokoll nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister). – Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 102 n° 54 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = Migne, Patrologia latina 155, 1145 n° 54 = Chéhab, Tyr 2, 509 Anm. 2 Auszug = Prawer, Crusader Institutions 301 Anm. 24 Auszug fälschlich zu 1155 = Mayer, King Fulk 186 Anm. 39 Auszug. – Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 123 n° 45 aus CF = Gerish, Ancestors 145 Auszug = Nader, Burgesses 121 Auszug. – Mayer, Kanzlei 1, 847; 2, 5f., 30 Auszüge aus CF.

Regesten: Wauters, Table chronologique 2, 423. – Poli, Inventaire des titres de Milly 75 n° 143. – Bulst-Thiele, Templi magistri 85. – Claverie, Ordre du Temple 3, 237 n° 269. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 354.

Diktat des Radulf B (Mayer, Kanzlei 1, 848–872; 2, 5f.), das klar zu erkennen ist, obwohl das Stück unter Wiederholung aller Anachronismen fast völlig D. 238 (VU. I) folgt, bis hinein in die Corroboratio, in der aber schon allein das Wort denotata *das Diktat sicher an Radulf B zuweist (ebd. 1, 866), ebenso wie die Auslassung von* inquam *(unten Anm. t) den Diktator der VU. I ausschließt (ebd. 1, 471f.). Für den Passus über das Haus des Lambert Hals in Akkon wurde neben der VU. I auch die schon dort verwendete verlorene Urkunde Lamberts herangezogen (siehe D. *140 und Mayer, Kanzlei 1, 847). Dort wird auch das seltene* regia maiestas *herstammen (ebd. 1, 835f.). Als VU. II wurde D. 256 benutzt. Für die Stelle über die von Hugo von Ibelin angekauften Orte ist keine direkte VU. zu ermitteln. In Betracht kommen DD. 188. 233. 282. 298. RRH n° 301. 333. 358. 360, aber in keiner dieser Urkunden begegnet die Ortsreihe nach Umfang oder Wortlaut der Namen so wie hier. Zu dem angeblichen Konsens des Königsbruders Amalrich und dem seiner Mutter zur Schenkung von* Thecua *in D. 138 und zu anderen hier wiederholten Einzelheiten siehe die Vorbemerkung zu D. 238.*

*Handlung und Beurkundung fallen auseinander, erstere erfolgte in Nazareth. Die imposante Zeugenliste, in der mit Ausnahme der nördlichen Suffragane von Tyrus in den außerhalb des Reiches gelegenen Bistümern Tripolis, Tortosa und Byblos, die dem Patriarchen von Antiochia gehorchten, der gesamte Reichsepiskopat erscheint und ebenso die führenden Barone, enthüllt nämlich, vor allem im Vergleich mit den dürren Zeugenlisten der einen Tag zuvor ausgestellten DD. 255. 256, daß wir es hier zu tun haben mit den geistlichen und weltlichen Teilnehmern der großen Nazarener Synode, die im Königreich Jerusalem Alexander III. zur Anerkennung verhalf. Die Anwesenheit des Königs dabei ist ausdrücklich bezeugt (D. *257; Mayer, Kanzlei 1, 429, 658 mit Anm. 39, 773f.). Das Hl. Grab hatte frühzeitig auf Alexander gesetzt, das Stift hatte sich schon 1159 Oktober eine generelle Besitzbestätigung bei ihm geholt, der neue Patriarch Amalrich vom Jerusalem angeblich gar die Weihe, was aber nicht zu halten ist (Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 224 n° 82; Hödl – Classen, Admonter Briefsammlung 87 n° 43; Mayer, Kanzlei 1, 567 Anm. 4), doch hatte Viktor IV. eine beträchtliche Zahl von Anhängern, und D. 258 könnte dem Zweck gedient haben, sich gegen diese abzusichern, falls sie sich später doch noch durchsetzen sollten. Der als Zeuge genannte Ernesius wird hier urkundlich erstmals als Erzbischof von Caesarea erwähnt; er war zuvor Kanzler des Patriarchen von Jerusalem und Hilfsnotar in der Königskanzlei (Elias A) und schon 1156 oder 1157 zum Erzbischof gewählt worden (Mayer, Kanzlei 1, 565–573). Der bedeutende Abt Gaufrid vom Templum Domini ist hier letztmals bezeugt, lebte aber vielleicht bis 1166, denn erst damals war sein Nachfolger Hugo im Amt (D. 316; RRH n° 372 gehört vermutlich zu 1166; ebd. 1, 658 Anm. 41). Der Templerseneschall Wilhelm hieß nach D. 260* de Guerchia. *Zu Gaufrid Fulcher siehe die Vorbemerkung zu D. 210. Guido Francigena und Heinrich der Büffel waren Brüder Philipps von Nablus. Die nächste königliche Generalbestätigung des Stiftsbesitzes war die NU. D. 310. – Rubriken in CF und im Inhaltsverzeichnis von F fol. 119r n° 45:*

Aliud *(fehlt F;* Item aliud *Inhaltsverzeichnis)* privilegium *(fehlt Inhaltsverzeichnis)* Balduini regis quarti de confirmatione omnium possessionum.

I In nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod ego Balduinus per gratiam dei in sancta Iherusalem Latinorum rex quartus predecessorum meorum felicis memorię, ducis videlicet Godefridi fratrisque eius Balduini primi Iherosolimorum regis, Balduini[a] ętiam secundi regis nec non et Fulconis patris mei civitatis eiusdem regis tercii, vestigiis inherere desiderans pro salute mea et meorum tam vivorum quam defunctorum confirmo * ęcclesię Dominici Sepulcri eiusdemque canonicis nunc ibidem deo servientibus et in posterum servituris quęcumque in tempore et a tempore predicti ducis Godefridi[b] iustę et rationabiliter dono concessione commutatione vel emptione infra regni mei fines usque in hodiernum diem impetravit. Seriatim igitur quę vel a quibus pretaxata ęcclesia dono vel concessione, commutatione sive emptione huc usque obtinuit, ut sequentia declarant, ponere libuit. Primus itaque dux Godefridus XXI casalia subscriptis nominibus nuncupata: Ainquine, Armotię[c], Kefreachab, Kefredil, Bubil, Hubin, Aram, Kalendię[d], Betdigge, Birra, Subahiet[e], Ataraberet, Vrniet[f], Zenu, Helmule, Beittelamus, Aineseins[g], Barimeta, Beitumen[h], Beitfuteire[i], Bethsuric ęcclesię, de qua agitur, dedit et iure perpetuo possidenda concessit. Dedit insuper eidem ęcclesię omnes furnos Iherusalem exceptis duobus de Hospitali et uno de Latina. Et primus rex Balduinus apud Sanctum Lazarum villanos cum familiis prefatę ęcclesię dedit et tradidit et IIII^{or} casalia supra Sanctum Lazarum, quorum nomina sunt hec: Benehatię[k], Benehabeth[l], Ragabani, Roma. Et in territorio Neapolitano mille[m] modios tritici singulis annis accipiendos eidem dedit ęcclesię. Quę omnia, ut superius memorata sunt, ęcclesię sancti Sepulcri ego ex parte mea concedo et perhenniter habenda decerno. Insuper ętiam dimidiam partem illius possessionis, quam primus rex Balduinus pro excambitu episcopatus Bethleemitici ęcclesię sancti Sepulcri dedit, confirmo. Casale insuper nomine Derina in territorio Tyrensi situm supra magnum fontem, de quo conductus aquarum procedit, cum omni pertinentia sua excepto alio casali, si quandoque ei subiacuit, et in conterminis prefati casalis circa montana quantum terrę IIII^{or} paria boum de anno in annum[n] excolere[n] possunt, et ortum, qui est inter murum et antemurale Tyri[o] ex parte maris, quę omnia videlicet secundus rex Balduinus Dominico dedit Sepulcro, confirmo. Preterea in territorio Neapolitano casale nomine Cafarmelec[p] ex dono regis Balduini secundi, prout in ipsius notatur privilegio, confirmo. Porro medietatem[q] casalis Fieisse, nunc Casale Sancti Sepulcri nuncupati, quam cum omni pertinentia sua Eustachius Granerius[r] concessione ętiam regis Balduini secundi libere et perhenniter habendam ęcclesię sancti Sepulcri donavit, et totam terram illam, quam Galterius prefati Eustachii[s] filius circa idem casale canonicis Dominici Sepulcri ultra flumen habendam usque ad terminos designatos, qui usque in hodiernum diem apparent, dedit, sepe dictę confirmo ęcclesię. Casale insuper Thecue cum omni integritate sua, prout pater meus Fulco Iherosolimorum rex tercius pro concambio sancti Lazari in Bethania assensu Milissendis reginę, matris siquidem meę, et Amalrici, fratris videlicet mei, ea[t] * libertate, qua ipse pater meus cum Milissende regina illud tenuisse dinoscitur, ęcclesię sancti Sepulcri donavit suoque privilegio firmavit, eidem confirmo * et a tocius calumpnię[u] molestia vel inpedimento nunc et deinceps me defensurum prefatę donationis concessionem polliceor. Nec non ętiam duas carrucatas terrę plenarias, quas ex dono Lam-

258. a) Balduni *F* b) Godofridi *F* c) Armotie *F* d) Kalendie *F* e) Sabahiel *F* f) Vniet *F* g) *in C ist auch die Lesung* Amesems *möglich; siehe die VU. I Anm. n;* Amesenis *F* h) Beitum *mit Strich über* m *C;* Beituimen *F* i) Beitfuteier *F* k) Benchatie *F* l) Beneabeth *F* m) M *F* n) annu *(mit Strich über* a *und* u*)* excole *F* o) Tiri *F* p) Cafarmelic *F* q) meditatem *F* r) Garnerius *F* s) *F;* Eustachi *C (so in C schon in der VU. I)* t) *danach folgt in der VU. I* inquam u) calupnie *F*

berti Alfi[v] in territorio Mimas casalis sitas idem pater meus pretaxatę confirmavit ęcclesię, et ego confirmo. Duo[w] quoque casalia Gebul et Helchar cum omnibus adiacentiis suis et piscarias[x] per VIII[o] dies et angariam per unum diem et navem assiduę[x] iuxta modum, quo Guillelmus de Buris ęcclesię sancti Sepulcri canonicis concessit et suo patrisque mei privilegio roboratum est, eidem ęcclesię confirmo. Domos vero infra septa Iherusalem sitas, videlicet domum[y] * Bernardi canonici, domum Eurardi canonici, item domum alterius Eurardi canonici, domum Mainardi, domum Garsionis, domum Galterii Lo[z] Tornaor[z], domum Bernardi Bursarii, domum Herluini, domum Mabilię[a'] *, domum Rogerii[b'] * fratris Sancti Sepulcri et stationem, quę fuit Guillelmi Bastardi, partemque illam, quam idem Guillelmus in mensis nummulariorum habebat, quas omnes pater meus iam tociens dictus ab omni exactione liberas et quietas, salvo tamen regio iure, quod in elemosina, quam rex ęcclesię facit, debet habere, canonicis Sancti Sepulcri concessit suoque privilegio munivit, eidem ęcclesię confirmo. De cętero domum Achon fundatam, quam Lambertus Als[c'] uxorque sua Agnes concessu regis Fulconis patris mei ęcclesię sancti Sepulcri hac videlicet conditione libere et quiete possidendam concessit, ne venditione vel commutatione sive quolibet alio modo a se eicere liceat et, si fecerint, regia maiestas ex ea servicium habeat, sepe dictis canonicis hac predicta ratione confirmo. Inter cętera vero tria casalia, quorum aliud Capharuth, aliud autem Gith et aliud Porphiria vocatur, quę Rogerius Lyddensis episcopus ex possessione Sancti Georgii cum omnibus appendiciis suis et medietate[d'] decimę messium casalium illorum et aliorum omnium * decima tota et integra ęcclesię Sepulcri Domini iure perhenni tenenda concessit, et quartum casale Kefrescilta nomine, quod prefatus Lyddensis[e'] episcopus cum omni integritate sua et consimili decima qua predicta duo[f'] ęcclesię pretaxatę pro concambio tamen decimę Castelli Arnaldi et decimę cuiusdam casalis de Hospitali nomine Bulbul in perpetuum possidendum constituit, ratum decerno. Confirmo ętiam commutationem inter predictos canonicos et Iohannem Patricium de duobus casalibus Caphermelich[g'] et Ainquina pro duobus casalibus memorati Iohannis, Megina scilicet et Mezera, utrimque laudabiliter factam. | Querelam insuper illam, quę de Surianis * inter me et Dominici Sepulcri canonicos * extitit, quam ętiam, II
prout in eorum privilegio plenius continetur et nomina predictorum Surianorum in eodem conscripta sunt, prefatis canonicis, sive iusta[h'] foret sive iniusta, liberam quietam et prorsus absolutam remisi, confirmo. * Nichilominus ętiam calumpniam illam, quę in terminis finium territorii casalis Dominici Sepulcri, quod dicitur Bethsuri, inter Milissendem reginam, matrem siquidem meam, et Sancti Sepulcri canonicos aliquandiu versabatur, liberam quietam et sine quolibet vel a me vel a successoribus meis vel a quibuslibet aliis impedimento sive[i'] molestia ęcclesię[i'] sancti Sepulcri iterum ex toto [remitto][k'] et absolutam prorsus confirmo. Verumtamen casalia illa, Bethel scilicet, Odemamel, Dehyrsabeth[l'], Corteis, Deirmusim, Huetdebes, quę cum omnibus villanis et cum omni integritate et pertinentiis suis iam tociens dicti canonici ex Hugone de Hybelino[m'] precio comparaverunt, ęcclesię sancti Sepulcri confirmo. | Demum cunctarum oblationum, quę ad Sepulcrum Domini veniunt et venient, medie- I
tatem in omnibus, prout venerabilis[n'] Arnulfus patriarcha primi regis Balduini consilio prefatis assignavit canonicis, eidem sancti Sepulcri ęcclesię confirmo. Cere autem, quę ad ęcclesiam venerit[o'], duas partes ad luminaria eidem confirmo ęcclesię. Oblationes insuper omnes, quę ad vivificam crucem veniunt, exceptis quę

v) *CF, sonst hier und anderswo* Lambertus Hals *oder* Als *(siehe unten)* w) quo *C* x–x) *zum Verständnis von* piscarias *bis* assiduę *siehe die VU. I Anm. h', i', k'* y) *danach ist* Petri *der VU. I ausgefallen* z) Lentronior *F* a') Mabilie *F; danach hat die VU. I* cum orto prope memoratam domum posito b') *danach ist* de Sancto Lazaro *der VU. I ausgefallen* c') Hals *F* d') medietatem *F* e') Liddensis *F* f') *CF statt richtig* tria g') Capharmelich *F* h') iuxta *F* i') sine ecclesiae molestia *F* k') remoto *CF;* remitto *VU. II und die NU. D. 310* l') Dehirsabeth *F* m') Hibelino *F* n') v'enerabilis *F* o') *statt* veniet; *siehe VU. I Anm. b*

sola die sancti parascheve[p'] fiunt[q'] aut si patriarcha secum illam pro aliqua necessitate detulerit, eisdem canonicis confirmo. Decimas quoque tocius sanctę civitatis Iherusalem locorumque sibi adiacentium, quas patriarcha supra memoratus illis concessit exceptis solummodo fundę decimis,[r'] * eisdem confirmo canonicis. Dimidiam partem ętiam illius beneficii, quod primus rex Balduinus Sancto Sepulcro pro excambitu episcopatus Bethleemitici[s'] contulit, similiter confirmo. Ęcclesiam demum beati Petri in Ioppe, quam iam tociens dictus patriarcha cum honore suo integro et cum tota, quę sanctę matri[t'] pertinet ęcclesię, plenaria dignitate prefatis concessit canonicis, predicto modo confirmo. Hec igitur omnia, prout superius memorata sunt, ęcclesię iam sepe dictę et eiusdem conventui nunc et per successionem ibidem deo famulanti libere[u'] quiete et sine omni calumpnia vel inpedimento in posterum habenda et iure perpetuo possidenda concedo et presenti pagina subscriptis testibus sigillique mei subpressione denotata confirmo.

Factum est autem hoc anno ab incarnatione domini M^{o}C^{o}LX°, indictione VIII^{a}.

Horum quidem omnium testes sunt: Petrus archiepiscopus Tyrensis, Arnesius[v'] archiepiscopus Cesariensis, Letardus archiepiscopus Nazarenus, Constantinus Sancti Georgii episcopus, Rainerius Sebastensis[w'] episcopus, Osbertus Tyberiadensis episcopus, Fredericus Achonensis[x'] episcopus[x'], Adam episcopus Paneadensis, Amalricus episcopus Sydoniensis[y'], Mainardus episcopus Berythensis[z'], Gaufridus abbas Templi Domini, Rainaldus abbas[a] de Latina, Gunterius prior Montis Syon, Aimericus prior Montis Olíueti, Guillelmus comilitonum Templi senescalcus, frater Gaufridus Fulcherii. De baronibus vero et hominibus regis: Amalricus comes Ascalonitanus, Henfredus de Torono constabularius et filius eius Henfredus, Galterius Tyberiadensis[b] domnus, Guormundus Tyberiadensis[c], Girardus Sydoniensis[d], Hugo Cesariensis, Philippus Neapolitanus, Galterius Berithensis, Guido Francigena, Henricus Bubalus, Hugo de Hybelino[e] et frater eius Balduinus, Guillelmus marescalcus, Odo de Sancto Amando castellanus Iherosolimitanus.

Data[f] Achon[g] per manum Radulfi Bethleemitę[h] episcopi regisque cancellarii VII°[i] kl. aug.

*259.

Verloren.

(König Balduin III. von Jerusalem) schenkt dem Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem) die Grüne Moschee in Askalon.

(1153 August 12 – 1160 November 29).

In D. 305 von 1160 November 30 gab der Königsbruder, Graf Amalrich von Jaffa-Askalon, Dominici Sepulcri concanonicis et confratribus meis *genannte Besitzungen* in cambiam cuiusdam mahumerię, quę data fuit eis in Ascalone a captione eiusdem …; hec autem mahumeria a Sarracenis dicitur Cathara, Latinę vero Uiridis.

p') *siehe VU. I. Anm. y'* q') fuerit *F; siehe VU. I Anm. z'* r') *danach hat die VU. I* quę sunt patriarchę s') Bethlemitici *F* t') Marie *F* u') *folgt* et *F* v') Ernesius *F* w') Sebastiensis *F* x') episcopus Achonensis *F* y') Sidoniensis *F* z') Berithensis *F* a) abbas *mit zusätzlichem Kürzungsstrich über* bb *F; vgl. D. 138 Anm. d'* b) Tiberyadensis *F* c) Tiberiadensis *F* d) Sidoniensis *F* e) Ybelino *F* f) Dat. *F; siehe* Mayer, *Kanzlei 1, 871, 886* g) Acchon *F* h) Bethleemite *F* i) VII *F.*

Die oberste Grenze für die Schenkung ist die Eroberung Askalons 1153. Wilhelm von Tyrus, Chronicon 805 gibt dafür August 12. Andere, durchaus auch vertrauenswürdige Quellen geben etwas spätere Daten an (Röhricht, Geschichte 277 Anm. 2; Stevenson, Crusaders 171 Anm. 3, der August 12 für einen Fehler Wilhelms anstelle von August 22 hält), doch ist August 12 das früheste Datum, welches überhaupt angegeben wird, so daß es für den terminus a quo dabei bleibt. Die unterste Grenze ist der Tag vor der Ausstellung von D. 305, doch ist klar, daß die darin rückgängig gemachte Schenkung schon geraume Zeit vorher erfolgt war, nämlich bald nach der Eroberung Askalons. Wer der Schenker war, wird nicht gesagt, doch bezeugt Wilhelm von Tyrus 804, daß es der König war, der das Eroberungsgut verteilte. Zwar lag die Grüne Moschee in der Stadt, die Amalrich erhielt, allerdings erst 1154 (Mayer, Studies 176), doch wäre er der Schenker gewesen, so wäre gewiß persönlicher formuliert worden, etwa quam eis dedi in Ascalone. *Bei Abwägung aller Umstände dürfte der König der Schenker gewesen sein. An der Verbriefung der Schenkung braucht man nicht zu zweifeln. Zu der Grünen Moschee siehe die Vorbemerkung zu D. 305.*

260.

König Balduin III. von Jerusalem schenkt dem Johanniterorden unter dem Meister Auger (de Balbis) für die Armen Christi fünfzig Zelte (= Familien) derjenigen Beduinen, die ihm und seinen Vorgängern noch nie dienten und bisher nicht in königlichem Eigentum waren, so daß der Orden sie in beliebiger Gegend wird erwerben können, mit der Maßgabe, daß sie vor dem König und allen Einwohnern seines Reiches sicher sein und ohne jedes Hindernis dem Orden dienen sollen.

Jerusalem 1160 November 29.

Unbeglaubigte Abschrift aus dem 12. Jahrhundert (Div. I, Arch. vol. 2 n° 19) im Johanniterzentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (B^1).

Drucke: Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 37 n° 36 aus B^1 = Beugnot im Recueil des Historiens des Croisades. Lois 1, 404 Auszug in der Anmerkung. – Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 1, 216 n° 296 aus B^1 mit falscher Anordnung der Zeugenliste = Gerish, Ancestors 144 Auszug. – Mayer, Kanzlei 1, 858; 2, 37 Auszüge aus B^1.

Regesten: Poli, Inventaire des titres de Milly 77 n° 148. – Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 54 n° 69 (Zweitdruck 26 n° 69). – Zammit Gabarretta – Mizzi, Catalogue of the Records of St. John 1, 20 n° 19 Erwähnung von B^1. – Bulst-Thiele, Templi magistri 73. – Claverie, Ordre du Temple 3, 237 n° 270. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 355 und Additamentum n° 355.

Delaville Le Roulx hielt in seinem Druck B^1 für ein Original und druckte zwei Vermerke mit, einen „sur le dos", den anderen „sur le repli", der allerdings auch auf der Rückseite steht. Das Stück hat aber keine Spuren einer Besiegelung, denn was aussieht wie eine Plica mit Siegellöchern und von Delaville Le Roulx dafür gehalten wurde, sind Löcher in einem Heftfalz. Der angebliche Vermerk auf der Plica ist deshalb ein normaler Rückvermerk, doch werden Rückvermerke auf Kopien in diesem Corpus nicht mitediert. Überdies ist das Querformat (Breite 37, Höhe 15 cm) für ein Original zu dieser Zeit kanzleiwidrig. Die Schrift ist annähernd gleichzeitig, aber die drastischen Schreibfehler auch nach erfolgter Korrektur (Anm. c–e, g) verbieten jeden Gedanken an ein Konzept. Die Lesung Synodiensis, *die sich nunmehr seit*

275 Jahren durch die Literatur schleppt, ist allerdings ein Lesefehler Paolis; B[1] hat deutlich Sydoniensis. *Es handelt sich um ein Diktat des unterfertigenden Vizedatars Stephan von Lyon (Radulf B) (Mayer, Kanzlei 1, 823–830, 848–872). Zu* venerabilis *beim Johannitermeister siehe ebd. 1, 877f.; 2, 244 und Hiestand, Anfänge 77. In der Corroboratio fehlt wie öfter bei Radulf B das Objekt zu* confirmo *(ebd. 1, 866f.). Zum* dominus-*Titel des Kanzlers siehe ebd. 1, 872; 2, 18. In der Datierung ist die Indiktion um I zu niedrig. Hiestand, Herren von Sidon 87 Anm. 45 datiert deshalb auf 1159, doch liegt wie in D. 264 (siehe die Vorbemerkung dort) uneinheitliche Datierung vor mit einer Rechtshandlung schon vor September 24. Über den Anlaß der Schenkung ist nichts bekannt. Zu den Beduinen siehe die Vorbemerkung zu D. 405. Zum vollen Namen des Johannitermeisters siehe Delaville Le Roulx, Hospitaliers 62. Bei den Zeugen war Simon de Hosdenc ein Vasall des Grafen von Askalon (DD. 291. 298).*

†. In[a] nomine patris et filii et spiritus sancti, amen. Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod ego Balduinus per gratiam dei in sancta Hierusalem Latinorum rex quartus pro salute mea et meorum, tam vivorum quam defunctorum, dono Hospitali sancti Iohannis Baptiste, quod Ierosolimis est ad servitium pauperum Christi, qui ibidem pro amore ipsius cotidie refitiuntur et suscipiuntur[b], quinquaginta tentoria Beduinorum, illorum videlicet, qui mihi vel predecessoribus meis nunquam servierunt et qui hucusque nostri non fuerunt. Quod predictum Hospitale sibi ex qualibet parte adquirere poterit, tali quidem tenore, quod illa quinquaginta Beduinorum tentoria et a me et ab omnibus illis, qui in toto regno meo sunt, semper et ubique tuta et salva maneant et prefato Hospitali sine omni inpedimento serviant. Ut igitur Hospitale iam totiens dictum et eiusdem fratres universi sub regimine domini Otegerii eiusdem Hospitalis[c] venerabilis magistri nunc in honore sancti Iohannis Baptiste Christo deo nostro et ipsius pauperibus nocte dieque servientes et in posterum servituri quinquaginta Beduinorum tentoria libere quiete et sine omni calumpnia vel inpedimento ad usum et servitium predictorum Christi pauperum in futurum habeant et iure perpetuo possideant, presenti pagina subscriptis testibus sigillique mei suppressione[d] denotata confirmo[d].

Factum est autem hoc anno ab incarnatione domini M°C°LX°, indictione VIII.

Huius quidem rei testes sunt: Bertrannus de Blancaforti militie Templi magister, Guillelmus de Guerchia commilitonum Templi senescalcus, frater Gaufridus Fulcherii, Amalricus comes Ascalonitanus, Humfredus de Torono constabularius, Galterius dominus Tiberiadensis, Girardus Sydoniensis, Galterius dominus Berytensis, Philippus Neapolitanus, Hugo Cesariensis dominus, Guormondus Tyberiadensis, Guido Francigena, Henricus Bubalus, Guillelmus marescalcus, Odo de Sancto Amando vicecomes Ierosolimitanus[e], Simon de Hosdenc.

Data[f] Ierosolimis[g] per manum Stephani domini Radulfi Bethleemite episcopi regisque cancellarii in hoc offitio vice fungentis III kl. decembris.

260. a) *Die Invocatio in nachgeahmter verlängerter Schrift, aber nicht zeilenfüllend B[1]* b) *danach ist formulargerecht* constitutum *zu ergänzen; vgl. beim selben Diktator DD. 241. 244* c) Hospilis *im Zeilenbruch B[1]* d) subpressione *bis* confirmo *von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen B[1]* e) Ierosolimitamus *B[1]* f) *die am Ende zeilenfüllend auseinandergezogene Kanzleizeile ist mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt B[1]* g) Ierosolimitatis *B[1]*.

261. *Konsens.*

König Balduin III. von Jerusalem erteilt seinen Konsens zu D. 305 seines Bruders, des Grafen Amalrich von (Jaffa)-Askalon, für das Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem).

Jaffa 1160 November 30.

Graf Amalrich erteilte dem Stift sein D. 305 ex assensu et voluntate domni et fratris mei Balduini Iherosolimorum regis, laudamento pariter domnę et matris meę reginę Melisendis. *Der in dem Stück festgehaltene Verzicht des Stifts auf die Grüne Moschee in Askalon war ein wichtiger Vorgang (siehe die Vorbemerkung zu D. 305), so daß der König eingeschaltet werden mußte.*

*262. *Verloren.*

König Balduin III. von Jerusalem ertauscht von Balduin, dem Sohn des Vizegrafen Ulrich von Nablus, das ganze Land in Transjordanien, das Balduin dort in Nachfolge seines Vaters besaß, gegen die Hergabe von Land(lehen in Samaria).

([Nablus?] 1161 Frühsommer.)

In D. 263 Balduins III. von 1161 Juli 31 für Philipp von Nablus liest man, daß ego Bauduinus per gratiam dei in sancta Hierusalem Latinorum rex quartus … dono Philipo Neapolitano et eiusdem heredibus imperpetuum … et castellum eciam Vallis Moysis cum tota terra Balduini, Hulrici vicecomitis Neapolitani filii, ea scilicet integritate, qua ipse iam dictus Hulricus trans fluvium Iordanem eam in vita sua tenuit et filius ipsius Balduinus post ipsum… Hec igitur omnia, que superius memorata sunt, … et castellum eciam Vallis Moysis et cum tota terra Balduini, quam trans Iordanem habebat, quam ego rex prefatus per concambium a Balduino optinui, nec non et cum omnibus villannis Surianis sive Sarracenis, ubicumque sint cis Iordanem vel citra *(statt* ultra*),* exceptis tamen illis villannis, quos Balduinus, Hulrici vicecomitis filius, in terra sua ad ignem et ad focum *(* locum *in der Überlieferung)* hospitatos locatos et manentes in die illa, qua inter me Bauduinum memoratum regem et domnum Phillipum Neapolitanum concambium istud mutuum factum fuit, habebat, sibi imperpetuum retinuit, … dono. *Des Tausches wird nochmals in D. 316 des Königs Amalrich von 1166 April (6–12) für das Templum Domini gedacht, dem der König bestätigte* decimam totius terre Balduini vicecomitis, quam possidet pro commutatione terre, quam ultra flumen possedit, excepto Daramahet et Sier.

*D. *262 ist ein Tausch, kein Verkauf an den König, wie* Prawer, *Crusader Institutions 110 meinte. Mindestens große Lehnstausche wurden verbrieft (siehe DD. 263. *422. 430. 437; vgl. auch D. *324), so daß ich dies auch hier unterstelle. Zum Inhalt von D. *262 siehe* Mayer, *Kreuzfahrerherrschaft Montréal 170–175, 187–198. Der Tausch führte die vizegräfliche Familie von Nablus wieder zurück nach Samaria. Insoweit der König in Samaria tätig wurde, war D. *262 aus denselben Gründen wie D. 263 ein Rechtsbruch (siehe die Vorbemerkung dort). Zu Ulrich und Balduin siehe D. *201. Sie waren überzeugte Parteigänger der Königin Melisendis während und nach den im Bürgerkrieg von 1152 kulminierenden Auseinandersetzungen mit ihrem Sohn Balduin III., und Ulrichs Sohn erhielt die königliche Gunst erst unter König Amalrich zurück und wurde auch dann erst Vizegraf von Nablus, nicht in direkter Nachfolge*

*seines zwischen 1152 und 1159 gestorbenen Vaters, denn 1159 war ein gewisser Balduinus Bubalus dort Vizegraf, und D. 263 bezeichnet 1161 den Balduin aus D. *262 nur als Sohn des Vizegrafen Ulrich von Nablus (ebd. 172 Anm. 65; Mayer, Studies 152f., 178). Erst 1164 unter König Amalrich begegnet Ulrichs Sohn als Vizegraf von Nablus (D. 310). Man darf also davon ausgehen, daß 1159, als Bubalus Vizegraf in Nablus war, Ulrichs Sohn noch in Transjordanien saß. Das grenzt den Lehnstausch von D. *262, der 1161 in D. 263 schon passiert war, ein auf 1159–1161. Im Frühjahr 1159 bezeugte der Sohn Ulrichs in Samaria D. 194 der Melisendis, aber wohl nur, weil er der Verfügung über Teile des eingezogenen samaritanischen Amtslehens seines Vaters zustimmen sollte, so daß nicht geschlossen werden kann, daß er damals bereits aus dem Ostjordanland nach Samaria „umgezogen" war. Man wird sicher nicht fehlgehen in der Annahme, daß der Tausch etwa gleichzeitig war mit D. 263, in dem Balduin III. die letzten direkten Kronlehen im Ostjordanland auflöste, um dort zu einer geschlossenen Flächenseigneurie Oultrejourdain zu kommen (siehe auch Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 171–174). Darauf deutet auch, daß sich Ulrichs Sohn jene Bauern vorbehielt, die er im Ostjordanland am Tage (siehe oben:* in die illa*) der Rechtshandlung über D. 263 besaß. Diese, die im Frühsommer 1161 in Nablus stattfand (siehe die Vorbemerkung dort), nicht die Ausstellung von D. 263 erst Juli 31, war gleichzeitig mit D. *262. Das ostjordanische Lehen des Vizegrafensohns Balduin erscheint in den obigen Textauszügen zweimal als eine Art Pertinenz der als Kontrollpunkt für die Karawanenrouten wichtigen Burg al-Wu'aira oder Wādī Mūsā (*castellum eciam Vallis Moysis cum tota terra Balduini, Hulrici vicecomitis Neapolitani filii; *zur Lage siehe die Vorbemerkung zu D. 263, zur Karawanenkontrolle ebd. 202–204, 206f.) im äußersten Süden Transjordaniens beim antiken Petra, lag also ersichtlich in der Nähe dieser Burg (Richard, Royaume latin 84; Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 175). Nun war die Burg 1144 allem Anschein nach noch Kronbesitz (ebd. 130). Ulrich wurde also nach 1144 und vor 1152, als er im Ostjordanland bereits begütert war (RRH n° 279), mit der Burg belehnt. Der genaue Termin ist unbekannt, aber da man ausschalten muß, daß Balduin III. diesen Parteigänger seiner Mutter Melisendis belehnt hätte, dürfte Melisendis, die in der Samtherrschaft bis 1152 eigene Rechte am Reich hatte und ihre eigene Klientel besaß (siehe D. *223), die Belehnung vorgenommen haben, um hier die Karawanenrouten zu kontrollieren (ebd. 189f.). Da Ulrich in Samaria als Vizegraf mindestens primär nur ein Amtslehen gehabt hatte, bedeutete die Translozierung nach Transjordanien für ihn und seinen Sohn den Aufstieg zum Kronvasallen, und so mußte letzerer mit normalen Dienstlehen entschädigt werden, als er 1161 aus Oultrejourdain weichen mußte (vgl. zur Natur des ostjordanischen Lehens auch ebd. 191–194). An Bauern gab es in diesem Lehen zwei Sorten, einmal diejenigen, bei denen die Wendung* ubicunque cis Iordanem vel citra *(statt* ultra*) auf eine nomadische Lebensform deutet (ebd. 194 mit einer Parallele aus Transjordanien), zum andern diejenigen, die Balduin seßhaft gemacht hatte (*ad ignem et ad focum hospitatos locatos et manentes; *die Interpretation von* ignis et focus *als einer steuerrechtlichen Fiskaleinheit bei Riley-Smith, Feudal Nobility 45 mit Anm. 63 ist nicht überzeugend) und die er sich jetzt vorbehielt. Zu diesem Landesausbau siehe Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 194–198, vor allem 197 Anm. 140. Die vorbehaltenen Bauern waren für ihn, der jetzt nach Samaria zurückging, weit entfernt, so daß ich vermute, daß die jurisdiktionellen Befugnisse künftig beim Herrn von Oultrejourdain lagen und Balduin von den Bauern nur Einkünfte hatte, ohne ihr Land noch zu besitzen. Damit weiche ich ab von Riley-Smith 41 mit Anm. 12, der eine unauflösbare Verbindung von Bauern mit ihrem Land postulierte. Daß das Tauschgut für den Vizegrafensohn in Samaria lag, ergibt sich aus den beiden dazugehörenden, in D. 316 genannten Casalien. Von diesen ist* Sier *unbekannt, dagegen ist* Daramahet *zu identifizieren mit Khirbat Deir Humeid (P. G. 173/184, 4 km nordwestlich von Nablus), wo es an das alte Amtslehen des Vizegrafen Ulrich anschloss, das sein Sohn zurückerhalten haben muß, als er ca. 1163 selbst Vizegraf in Samaria wurde (Mayer, Bistümer 180f.).*

263.

König Balduin III. von Jerusalem ertauscht mit Zustimmung der Königin Theodora, seiner Gemahlin, und des Grafen Amalrich von (Jaffa)-Askalon, seines Bruders, sowie genannter Großer der Grafschaft Tripolis von P h i l i p p v o n N a b l u s *mit der Zustimmung von dessen Familie und seiner Brüder Guido Francigena und Heinrich des Büffels den genannten Familienbesitz der drei Brüder in Samaria, Galilaea und im südlichen Libanon gegen die Belehnung Philipps und seiner Erben mit der Seigneurie Oultrejourdain vom Fluß Zerka bis zum Roten Meer, insbesondere mit (der Burg) Montréal (Šaubak), der Burg Kerak und Amman sowie der Burg al-Wuʿaira (Wādī Mūsā,* Vallis Moysis*) nebst dem gesamten Land Balduins, des Sohnes des Vizegrafen Ulrich von Nablus, im Ostjordanland, das Balduin im Tauschwege an den König gegeben hat, jedoch mit Ausnahme gewisser ostjordanischer Bauern, dies alles unter Auflösung der bisherigen Krondomäne in diesem Gebiet, jedoch unter dem Vorbehalt des Dienstes an den König, ferner aller königlichen Beduinen, die von außerhalb von Oultrejourdain gebürtig sind, sowie (des Rechts auf Besteuerung) aller Karawanen, die durch Oultrejourdain ziehen, und überläßt dem Philipp den Dienst des Johannes Gotman von dessen Lehen östlich des Jordan, behält sich aber selbst Johanns Mannschaft vor.*

Nazareth 1161 Juli 31.

Ehemals besiegeltes, von dem Notar Giovanni Buccadimanzo beglaubigtes Originalvidimus des Erzbischofs Heinrich von Nazareth und des Bischofs Walter von Akkon von 1249 Februar 22 (S. Maria dei Teutonici busta 1 n° 1) im Staatsarchiv zu Venedig (B). – Abschrift aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 4v n° 1 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

Drucke: Lignages d'Outremer ed. Labbe, Abrégé royal ed. I. II. 1, 438 fehlerhafte Erwähnungen nach der Pariser Handschrift Coll. Dupuy 652, indirekt nach Vat. lat. 4789; ed. La Thaumassière, Assises de Jérusalem 2, 229 nach dem Pariser Ms. Franç. 1077, indirekt nach Vat. lat. 4789; ed. Beugnot 452, 462 nach mehreren Handschriften; ed. Nielen 59, 108 nach mehreren Handschriften. – Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 3 n° 3 aus C = Mas Latrie, Seigneurs du Crac 481 Anm. 1 ausführliche, aber fehlerbehaftetete Inhaltsangabe = Poli, Inventaire des titres de Milly 78 n° 151 Auszug = Musil, Arabia Petraea 1, 59 Auszug = Prawer, Colonization Activities 1075 Auszug = Ders., Crusader Institutions 110 = Prawer, La noblesse 73 lateinischer Auszug = Ders., Crusader Institutions 43 Anm. 81 mit englischer Übersetzung im Haupttext = Bulst-Thiele, Templi magistri 75 Anm. 6, 80 mit Anm. 23 Auszüge = Ellenblum, Rural Settlement 167 Auszug = Lignages d'Outremer ed. Nielen 27 Anm. 41 leicht willkürlich formulierter Auszug. – Rey, Recherches ed. I. 23 Auszug aus B; ed. II. 27. – Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 154f., 157, 163, 170, 175, 194 Auszüge aus C. – Mayer, Kanzlei 2, 19f. Auszüge aus C.

Regesten: Perlbach, Reste des Deutschordensarchives 637 n° 1; ebd. 640 n° 32 Regest von B. – Predelli, Reliquie dell'archivio 1409 n° 1. – Bulst-Thiele, Templi magistri 97. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 366 = Hartmann, Herrschaft 131 langer Auszug.

Zu einer Vermutung hinsichtlich der Herstellung von B siehe die Vorbemerkung zu D. 473. Geschrieben werden mußten je ein Exemplar für Philipp von Nablus (siehe zu ihm zuletzt Barber, *Career of Philip of Nablus, passim) und seine Brüder Guido Francigena und Heinrich den Büffel, alle drei aus der Familie Milly, vielleicht noch für den Vizegrafensohn Balduin. In BC haben wir das Exemplar Heinrich des Büffels vor uns, das nach seinem Tod in das Archiv der Seigneurie de Joscelin, von dort 1220 an den Deutschen Orden kam (*Mayer*, Kanzlei 2, 16 Anm. 19). D. 263 ist eines der wichtigsten Diplome in diesem Corpus, unter anderem, weil hier über eine der größten Baronien des Reichs verfügt wurde. Johann von Ibelin rechnete sie, obwohl längst verloren, im 13. Jahrhundert zu den vier Großbaronien des Reiches und gab eine Dienstpflicht von 40 Rittern für das Reichsheer an (Jean d'Ibelin, Livre 600, 608). Es ist also nicht von ungefähr, daß das Stück schon um 1270 und um 1305 in den Lignages d'Outremer erwähnt wird (siehe die Liste der Drucke), wenn dort fehlerhaft auch Hebron noch den Lehen zugerechnet wird, die der König an Philipp gab. Hebron war von Anfang an bis 1177 Krondomäne unter königlichen Kastellanen und war erst danach mit Oultrejourdain vereinigt (*Mayer*, Herrschaftsbildung, passim. Die ältere Forschung und noch* Bulst-Thiele, *Templi magistri 81 hielt die Nachricht der Lignages für zutreffend). Auch die überlange Rubrik in C ebenso wie der Umstand, daß Teil I des Chartulars mit D. 263 eröffnet wird, läßt erkennen, daß man sich der Bedeutung des Stückes bewußt war, obwohl der Orden von den darin genannten Besitzungen nur in Mâroûn er-Ras und beim Lehen des Gaufrid II. Le Tor tangiert war. Das Diktat stammt von Radulf C, der hier indessen nur als Hilfsnotar für Radulf B tätig wurde und sich daher ein Diplom des letzteren als Muster nahm (*Mayer*, Kanzlei 2, 16–25. Siehe dort auch zu den sonst seltenen Begriffen* conquisitio, dominium, honor *und dem kanzleiwidrigen* sigilli plumbei *sowie zum* domnus-*Titel des Kanzlers. Zu* maiestas *siehe ebd. 1, 835f.). Im Hauptsatz der Corroboratio fehlt wie öfters bei Radulf B das Akkusativobjekt* eum *oder* eas *zu* muniri et confirmari precipio, *was auch bei Radulf C vorkam (ebd. 1, 866f.; 2, 104). Die massive Beteiligung von Tripolitanern in der Konsensklausel und der Zeugenliste, wo Wilhelm I. Porcelet und Arnold von Crest, der Amtsvorgänger von Hugo Sine censu (zu ihnen siehe* Richard, *Fonds de Porcellet 350, 368 Anm. 2, 10, zu Arnold auch die Vorbemerkung zu D. 233), zu den Tripolitanern gehören, zeigt, daß das Diplom in jene Zeit fällt, als zwischen Byzanz und Jerusalem über eine Ehe zwischen Kaiser Manuel Komnenos und der Tripolitanerin Melisendis verhandelt wurde, die hier schon als künftige Kaiserin von Byzanz bezeichnet wird. Bekanntlich scheiterte dieses Projekt, als der mit Byzanz verfeindete Fürst von Antiochia 1161 November in muslimische Gefangenschaft geriet und sich damit für Manuel die bessere Möglichkeit einer Einheirat in das antiochenische Fürstenhaus mit Maria der Lateinischen bot. Der Ehevertrag für das ursprüngliche Projekt, der wegen der jerusalemitanischen Lehnshoheit über Tripolis auch Jerusalem tangierte, wurde geschlossen im Frühsommer 1161 in Nablus, wo die byzantinischen Gesandten die Braut inspiziert hatten. Für den Vertrag war natürlich eine Reichsversammlung notwendig, die sich in der Zeugenliste noch greifen läßt. Da die Beurkundung von D. 263 aber in Nazareth erfolgte und man nicht in Nablus über die Ehe und fast gleichzeitig in Nazareth über Transjordanien entschieden haben wird, dürften Handlung und Beurkundung auseinanderfallen und erstere auch in Nablus anzusiedeln sein (*Mayer*, Varia Antiochena 45–52;* ders., *Kanzlei 1, 808–811). Eine Rechtshandlung in Nablus, also in Samaria, empfahl sich auch deshalb, weil D. 263 in schwerer Weise die Vereinbarung brach, mit der nach dem Bürgerkrieg von 1152 der König eidlich versprochen hatte, sich aller Handlungen in Samaria zu enthalten, das zur Gänze seiner Mutter Melisendis vorbehalten blieb (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 780). Jetzt aber ertauschte er die dortigen Familienlehen der Millys, der führenden vasallitischen Familie in Samaria, für sich gegen die Hergabe von Transjordanien. Das war nur möglich, weil Melisendis seit Ende 1159 bis zu ihrem Tod 1162 an einem Schlaganfall dahinsiechte (siehe die Vorbemerkung zu D. 203). Deshalb treten in der Zeugenliste am Ende auch vier offenkundige samaritanische Vasallen der Melisendis auf, die bereits die Seite gewechselt hatten (Rohard von Nablus [zurück im Königsdienst seit D. 254]; Balduin von Gebal = Ǧabal Ebal, der heilige Berg der Samaritaner;*

Johann von Valenciennes, der allerdings 1155 wieder in den Königsdienst zurückgekehrt war [D. 237]; Gomerius von Nablus). Auch das deutet auf eine Handlung in Nablus. Zu den Zeugen aus dem jerusalemitanischen Adel siehe MAYER, Kanzlei 1, 705f., dort 1, 704 auch zu der Distanz, die der Klerus dem Rechtsbruch gegenüber zeigte. Inhaltlich ist D. 263 in großem Detail analysiert bei MAYER, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 142–170, 198–207. Da irgendeine Art von Erbanspruch Philipps auf Transjordanien nicht zu erkennen ist, obwohl es an Versuchen, sie genealogisch herzustellen, nicht gefehlt hat (siehe unten), habe ich vermutet, daß der König hier seine letzte Rechnung aus dem Bürgerkrieg von 1152 beglich und die Hauptfigur der Millys mit D. 263 unter Druck und mit großer Entschädigung aus Samaria nach Transjordanien entfernte, denn 1152 hatte Philipp neben dem Königsbruder Amalrich und Rohard von Nablus zu den Parteigängern der Königinmutter gehört, die bis zuletzt bei ihr ausharrten (Wilhelm von Tyrus 779), und in ihrer ihr danach verbliebenen Immunität Samaria waren die Millys nach ihr die größten Landbesitzer. Philipp am ehesten hätte den Rechtsbruch des Königs gerügt, wäre er nicht in Transjordanien saturiert worden. Bulst-Thiele hat diese Theorie bestritten, muß aber zugeben, daß Philipp bis 1164 dem Hof fernblieb (MAYER, Studies 179; BULST-THIELE 50f. Anm. 36, 81. D. 308). Das aber war schon unter dem nächsten König Amalrich, der 1152 gemeinsam mit Philipp bei der Königinmutter ausgeharrt hatte und 1164 auch Philipps Bruder Guido zu seinem Seneschall machte (D. 310).

Die Forschung hat bis zu meiner Analyse die Herrschaft Oultrejourdain, die seit 1153 Krondomäne war (MAYER, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 135–141), von Anfang an in dem Umfang vom Fluß Zerka (Jabbok) bis zum Roten Meer gesehen, in dem sie in D. 263 geschildert wird, doch entstand sie in Wahrheit in mehreren Stadien und erreichte ihren Maximalumfang erst mit D. 263 (ebd. 153–159). Bei dem Versuch, die umstrittenen Thesen von Reynolds über den europäischen Feudalismus auf das Königreich Jerusalem zu übertragen (REYNOLDS, Fiefs and Vassals 41 Anm. 55; EDBURY, Fiefs and Vassals 50), ist Wert darauf gelegt worden, daß wohl kleinere Feudalgebilde in D. 263 als feudum bezeichnet würden, nicht jedoch die Großseigneurie Montréal, doch wird Montréal in D. 263 fünfmal honor genannt, was im Prinzip genau dasselbe war, wenngleich damit meist, aber nicht immer Großlehen bezeichnet wurden (MAYER, Kanzlei 1, 843; 2, 22). In D. 263 behielt sich der König nur noch wenige Rechte im südlichen Ostjordanland vor, einmal die nicht aus Oultrejourdain gebürtigen Beduinen, die allesamt im Prinzip stets als Eigentum des Fiskus galten, wenn sie nicht, wie hier implizit für die in Oultrejourdain geborenen zu folgern ist, von der Krone dem Seigneur geschenkt wurden (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 405; daß es sich in D. 263 gerade um die im Ostjordanland geborenen Beduinen handele, ist ein Fehler bei MAYER, Kreuzfahrerherrschaft Montréal. 198f.). Zum andern behielt er die Aufsicht und Besteuerung der muslimischen Karawanen zwischen Ägypten und dem Irak (und zweifellos auch dem Hedschas im Süden und Syrien im Norden) in seiner Hand. Dies wurde auch politisch wichtig, als Saladin bald die Vereinigung Ägyptens mit Syrien durchsetzte. De facto entglitt der Krone, die in Oultrejourdain seit 1161 über keine Burgen mehr verfügte, von denen aus sie ihre Rechte hätte geltend machen können, dieses Reservatrecht, als Rainald von Châtillon, der spätere Herr von Transjordanien, seit 1179 immer wieder muslimische Karawanen plünderte, was Saladin 1187 den casus belli zum Entscheidungskampf lieferte. Ich vermute, daß das Kontrollrecht über die Karawanen auch Ausdruck von Kronrechten auf den viae regiae war (siehe dazu D. *751). Verbliebene Kronlehen in der Seigneurie wurden jetzt mindestens de facto aufgelöst und diese damit zu einer geschlossenen Flächenherrschaft gemacht. Schon um 1270 wurde in den Lignages d'Outremer ed. NIELEN 59 die Aufspaltung und getrennte Rechtsfähigkeit von Dienst und Mannschaft des Johannes Gotman (dazu ebd. 163–169), der damals in schwierigen Umständen war (zu ihm siehe die Vorbemerkung zu D. 264), für seine ostjordanischen Kronlehen mißverstanden. Nach den Lignages behielt sich der König angeblich beides vor, aber nach dem klaren Wortlaut von D. 263 gebührte dem König hinfort nur die Mannschaft, den Dienst erhielt Philipp von Nablus. Damit war Johannes de facto ein (After)vasall Philipps, aber de iure blieb sein Status als Kronvasall auch für seine ostjordanischen Besitzungen erhalten, was von Bedeutung war in einer Zeit, ehe

die Assise sur la ligece wenigstens theoretisch die Aftervasallen auf eine Stufe mit den direkten Kronvasallen stellte. Die Rücksichtnahme auf die Rechtsstellung des Johannes könnte möglicherweise mit der Gefangenschaft zusammenhängen, in die er 1157 geraten war. In der Zeugenliste von D. 263 fehlt er, obwohl er tangiert war. Er war 1161 November und Dezember frei, aber wohl noch nicht lange, da er damals Lehnsverkäufe zur Finanzierung seines Lösegeldes vornehmen mußte (DD. 264. 265). Er könnte im Juli noch Gefangener gewesen sein. D. 430 ist entgegen Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 148 wahrscheinlich keine Parallele für solche Aufspaltungsvorgänge; siehe die Vorbemerkung dort. Ganz abwegig ist die Meinung von Mas Latrie, Seigneurs du Crac 481 Anm. 1, Johannes habe dem König hinfort Mannschaft und Dienst geschuldet, Philipp aber habe die Einkünfte von Johannes' Lehen erhalten; in diesen Fall hätte Johannes dem König ohne Lohn gedient. Aufgelöst wurde auch das Kronlehen, das die vizegräfliche Familie von Nablus im Ostjordanland gehabt hatte (siehe dazu D. *262). Im Gegenzug gab Philipp von Nablus die Familienlehen der Millys in Samaria mit verschwindenden Ausnahmen an den König (Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 146–148), nicht nur die eigenen, sondern auch die seiner Brüder Guido und Heinrich, dessen sonstiger Besitz in Galilaea lag. Philipp repräsentierte der Krone gegenüber also die samaritanischen Familienlehen gesamthaft und hatte seinerseits die Brüder mit Afterlehen ausgestattet. Eine solche Rechtskonstruktion führte man bei weiblicher Erbfolge später auf den 1171 erteilten Rat des Grafen Stephan von Sancerre zurück (Mayer, Seigneurie de Joscelin 183), bei männlicher Erbfolge sieht man dies aber schon ein Jahrzehnt früher in D. 263 in Kraft. Mindestens Guido Francigena wurde dadurch für seine bisherigen Afterlehen direkter Kronvasall, vermutlich aber auch sein Bruder Heinrich der Büffel, doch wahrscheinlich nicht über 1167 hinaus, als ganz Samaria an Maria Komnene ging (Wilhelm von Tyrus 913, 986). Neben dem Stammlehen, das Philipp von seinem Vater Guido von Milly ererbt hatte, gehörte zu dem samaritanischen Komplex, der jetzt an den König kam, fast das ganze Lehen, das Philipp einst von Rohard dem Älteren und seiner Gemahlin erhalten hatte (identisch mit Rohard von Nablus oben; siehe zu beiden die Vorbemerkung zu D. 184), doch ist die genaue Lage unbekannt, weil das Casale Adelemia und die Montana Bassa nicht zu identifizieren sind. In Rohard hat man Philipps Schwiegervater gesehen, was das Lehen erklären würde, ohne daß dies nachweisbar wäre (Bulst-Thiele 78 Anm. 14; Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 146); ganz sicher verkehrt sind andere Genealogien, die Philipp in die Nähe eines der vorangegangenen Seigneurs von Oultrejourdain rücken (ebd. 142–144, noch immer wiederholt bei Barber, New Knighthood 106; ders., Career of Philip of Nablus 71). Ferner gab Philipp dem König das Lehen des Gaufrid II. Le Tor, das in Galilaea einerseits östlich und nordöstlich von Miʿilya (Château-du-Roi), andererseits an der Küste bei Khirbat al Manawat lag (DD. 438. *627; zu Gaufrid siehe D. 251), und schließlich verlehnten, aber unspezifizierten Besitz bei Tyrus und Tibnîne (Toron) im Südlibanon und im Zusammenhang damit das dort gelegene Mâroûn er Ras (Lebanon Grid 122/130, ca. 20 km nordöstlich von Château-du-Roi; nicht zu verwechseln mit Qalaâ Mâroûn in D. *714). Zu dessen Ertragskraft siehe die Vorbemerkung zu D. 437, die Dienstpflicht für das Reichsheer betrug 3 Ritter (Jean d'Ibelin 608; vgl. D. 430). Mons Regalis, Crath und Vallis Moysis sind die bekannten großen Kreuzfahrerburgen Montréal (Šaubak), Kerak oder Karak und al-Wuʿaira oder Wādī Mūsā bei Petra (Gridpositionen 203/993; 216/066; 194/972; alle in Jordanien; die Identifizierung des dritten erstmals bei Savignac, Ouʿairah, passim; vgl. Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 187; zu allen Pringle, Churches 1, 286; 2, 304, 373). Ahamanth wird heute identifiziert mit der jordanischen Hauptstadt Amman, so auch Haaman in der Rubrik in C, Haman in D. 314, Aman in D. 407 (so maßgeblich Deschamps, Deux positions 42–47; letztes Resümee der Forschung bei Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 154–162, vgl. auch ebd. 148 Anm. 29, seither noch Pringle, Secular Buildings 112 n° P 4).

Philipps Gemahlin Elisabeth heißt in D. 286 Isabella, was aber nachweislich Synonyme waren (Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 143 Anm. 7). Philipp erscheint urkundlich nur 1165 einmal als Herr von Montréal (Oultrejourdain), danach trat er in den Templerorden ein und

hieß wieder Philipp von Nablus, wurde 1169 Templermeister, legte dieses Amt aber schon vor Frühjahr 1171 nieder und starb bald danach (DD. 311. 314. 327. 341. Wilhelm von Tyrus 942). Die Nachfolge in Transjordanien wandte Philipp 1166 nicht seinem vielleicht schon verstorbenen Sohn Rainer zu (DD. 263. 286), sondern seiner Tochter Helena, für die ihr Gatte Walter II. von Beirut dort herrschte (D. 321). Bei den Zeugen siehe zum Bischof von Latakia die Vorbemerkung zu D. 194, zu Gormund von Bethsan die Vorbemerkung zu D. 232. Nach allgemeiner Auffassung ist Vivian von Haifa, der bis 1166 bezeugt ist (D. 314; der wenig prominent aufgeführte Vivian von Haifa 1168 in RRH n° 447 ist eher der vormalige Vizegraf Vivian von Haifa aus RRH n° 377. 418), noch immer derselbe Herr von Haifa, der schon 1138 in D. 138 erscheint, was ihm eine sehr lange Herrschaftszeit gibt. Zu seinem hier erstmals erscheinenden Sohn Paganus dem Jüngeren siehe die Vorbemerkung zu D. 340. Der Marschall Wilhelm ist sicher der des Königreichs Jerusalem und nicht Wilhelm von Lunel, Marschall von Tripolis (1151–1157) (RRH n°. 270; Riley-Smith, Templars 286, 288) oder Wilhelm, Marschall von Tiberias (1159–1170) (Rheinheimer, Galiläa 175). Zum Fortgang der Sache in Mâroûn er Ras siehe D. 430, beim Lehen des Gaufrid II. Le Tor siehe ebd. und D. 438. – Rubrik in C, die in fehlerhafte Exzerpte übergeht: Rex Balduinus cambivit cum domno Philippo Neapolitano et dedit ei feuda ista et castra et casalia, scilicet Montem Regalem et Crach castellum et Haaman et castellum Vallis Moysis et terram Balduini, Vlrici vicecomitis Neapolitani filii, et servicium Iohannis Gommanni pro terra, quam habuit ultra Iordanem, et eciam illa, que sunt a Zercha usque ad Mare Rubrum et omnia illa, que sunt de pertinenciis prescriptis, que in presenti fore cognoscuntur aut in futurum poterunt deprehendi, et omnia illa, que Paganus pincerna tenuit cum pertinentiis suis, quas *(*qua *mit Kürzungsstrich über* a; u *auf Rasur)* ego rex prefatus per concambium a Balduino obtinui cum omnibus villanis Surianis sive Sarracenis, ubicumque sint cis Iordanem vel citra *(so auch der Haupttext; statt* ultra*),* exceptis villanis, qui ad ignem Balduini vicecomitis pertinent, et cum omni iure illarum attinencium et quicquid aliquis de me tenebat, a dicto Philippo et eius heredibus teneat, aut in dominio habebam vel in spe *(danach fehlt* sive*)* exspectatione future conquisitionis me habiturum sperabam, habeat ipse Philippus aut heredes sui salvo tamen regie maiestatis servicio Montis Regalis et salvis Baduinis *(statt* Beduinis*)*, qui ab *(danach fehlt ein Ablativ; der Haupttext hat* de terra*)* eiusdem Montis nati non sunt, et salvis mihi caravanis, que duo mihi retinui, que predicta nos et postdecessores *(sic)* nostri debemus eis salvare et garantizare. Ipse vero Philippus dat mihi totum feudum illud, quod *(folgt überflüssiges* habebat*)* a Rohardo et ab uxore sua sibi obvenerat excepto casali Ademalya et excepto quicquid habebat in Montanis Bassis, et dat ipse Philippus feudum patris sui, scilicet Guidonis de Miliaco et filii sui Philippi, et eciam feudum Guidonis Francigene in montanis Neapolitanis, quod tenuit a Rohardo et a domno Philippo, quod predictus Guido a me teneat, et eciam feudum fratris sui H(enrici) *(*H *auf Rasur)* Bubali et quod ipse teneat a fratre suo Philippo et *(danach ist* illi *zu ergänzen)* serviat et dat mihi feudum Gaufredi Torti, sicut idem tenuit a Philippo, et dat mihi Maronum et Turonum et totum illud, quod in montanis Tyrie *(sic mit Strich über* e; *danach folgt überflüssiges* et quicquid*)* habebat in dominio, et quicquid alius ab eo ibidem tenebat tali modo, quod suum dominium in meo dominio habeam *(nach* e *ist* b *expungiert),* et quicquid alius ab eo tenebat, a me deinceps teneat et mihi servicium faciat, et hoc fecimus cum utriusque partis *(*parte *C)* nobis attinentibus anno domini M°C°LXI°, indictione IX[a]. – *Hodierna von Tripolis war eine Tochter des Königs Balduin II., gehörte also zur Dynastie. Da sie selbst aber nicht zur Königin aufstieg, habe ich ihren Konsens zu D. 263 in dieses Corpus nicht aufgenommen; siehe dazu D. *122.*

†[a]. In[b] nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod ego Bauduinus[c] per gra-

263. a) *Das Kreuz fehlt C* b) *die Invocatio fehlt C* c) Baldvinus *C*

tiam dei in sancta[d] Hierusalem[e] Latinorum rex quartus concessione domne Theodore illustris Hierosolimorum[f] regine, uxoris siquidem mee, nec non et assensu Amalrici fratris mei, comitis videlicet Ascalonitani, et domni Raimundi Tripolitani comitis atque eciam concessu domne Milisendis sororis eiusdem comitis, future Constantinopolitane sedis imperatricis, et consilio insuper domne Hodierne inclite matris ipsius, Tripolitane scilicet comitisse atque matertere mee, omniumque mihi attinencium assensu dono Philipo[g] Neapolitano et eiusdem heredibus imperpetuum Montem Regalem cum omnibus pertinenciis suis et cum omni terra et honore ipsius et Crath castellum similiter cum omnibus attinenciis suis et Ahamanh[h] simili modo cum omnibus appendiciis suis et castellum eciam Vallis Moysis cum tota terra Balduini[i], Hulrici vicecomitis Neapolitani filii, ea scilicet integritate, qua ipse iam dictus Hulricus trans fluvium Iordanem eam in vita sua tenuit et filius ipsius Balduinus post ipsum. Dono insuper eidem Philipo[k] et ipsius heredibus servicium Iohannis Gomanni, quod videlicet pro terra illa, quam ultra Iordanem ipse Iohannes possidet, mihi facere debebat, ita dumtaxat, quod prefatus Iohannes pro terra, quam ultra Iordanem tenet, mihi predicto regi faciat hominium et domno Philippo servicium. Hec igitur omnia, que superius memorata sunt, Montem Regalem scilicet et Crath et Ahamanth[l] cum omnibus eorumdem pertinenciis, ubicumque in longum sive in latum protenduntur a Zerca usque ad[m] Mare Rubrum et eo eciam amplius, si quid alicubi seu in aliqua parte de pertinenciis Montis Regalis fuisse deprehendi in futurum poterit vel in presenti fore cognoscitur, ea quidem integritate, qua Paganus pincerna regius in vita sua hec omnia, que pretaxata sunt, tenuit et habuit, et castellum[n] eciam Vallis Moysis et cum tota terra Balduini[o], quam[p] trans Iordanem habebat, quam ego rex prefatus per concambium a Balduino optinui, nec non et cum omnibus villannis[q] Surianis sive Sarracenis, ubicumque sint cis Iordanem vel citra[r], exceptis tamen illis villannis, quos Balduinus, Hulrici vicecomitis filius[s], in terra sua ad ignem et ad focum[t] hospitatos locatos et manentes in die illa, qua inter me Bauduinum[u] memoratum regem et domnum Phillipum[v] Neapolitanum concambium istud mutuum factum fuit, habebat[w], sibi imperpetuum retinuit, et cum Iohannis Gomanni iam dicti servicio et cum reliquis aliis omnibus, si qua sunt, que dicenda restant, domno Philippo iam tociens dicto et eiusdem heredibus in sempiternum dono tali quidem tenore, quod totum illud, videlicet quod in prefata terra Mon-

d) *der Druck von* S*TREHLKE* *fügt hier* civitate *ein, was zwar Diktatgut des Radulf C war, vermutlich aber dennoch nicht hineingehört, da er einem Modell des Radulf B folgte, der dies nur in bestimmten Sonderfällen hatte, zu denen D. 263 nicht gehört; siehe* M*AYER, Kanzlei 1, 851 f.; 2, 17, 117* e) Hrlm *B;* Hirlm *C, jeweils mit Strich über* l f) Hirlmorum *BC, jeweils mit Strich über* l g) Philippo *C* h) Ahamanth *C; so unten auch B* i) Baldvini *C* k) Philippo *C* l) Ahamant' *C* m) *am Rand verblaßt B* n) *in C Marginalie von anderer Hand* Petrocii comes, *vielleicht statt* Petracensis civitatis; *siehe* M*AYER, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 279 f.* o) Baldvini *C* p) *folgt* in *B; gedacht ist wohl an* in Transiordanem, *doch kommt ein so mißgebildetes Substantiv sonst nicht vor; siehe* M*AYER, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 5–16* q) *stets* villanis *C* r) *BC und die Rubrik in C statt richtig* ultra, *so daß* citra *offenbar schon im verlorenen Original stand* s) *folgt expungiert verfrühtes* ad *C* t) locum *BC, in der Rubrik von C ganz ausgelassen; hier glaube ich wie auch* S*TREHLKE, daß das verlorene Original das seltene* focum *hatte, für das mir im lateinischen Osten keine Parallele bekannt ist, und die Schreiber von BC unabhängig voneinander zu* locum *änderten* u) Baldvinum *C* v) Philippum *C* w) d*anach ist sinngemäß* et *einzufügen*

tis Regalis sive in toto honore eiusdem aut in ipsius pertinenciis in dominio habebam vel in spe sive expectatione future conquisitionis[x] me habiturum sperabam, habeat[y] et ipse Philippus in dominio suo et quicquid ibidem aliquis de me tenebat, ab ipso Philippo et eiusdem heredibus deinceps teneat. Predicta igitur omnia domnus Philippus, de quo hic agitur, et ipsius heredes libere quiete et sine omni calumpnia vel impedimento in posterum habeant et iure hereditario in eternum possideant, salvo tamen regie maiestati servicio, quod ex honore et pro honore Montis Regalis fieri[z] condecet[z], et salvis eciam Beduinis meis omnibus, qui de terra Montis Regalis nati non sunt, salvisque mihi omnibus caravanis, quotquot[a'] vel quecumque de partibus Alexandrie et tocius Egipti[b'] transeunt in Baldach et e converso, que duo predicta[c'] mihi retineo. Hoc eciam fuit in pactis, quod si umquam in futurum aliqua calumpnia pro sepe dicto Montis Regalis honore ex parte aliqua emerserit, ego et successores mei domno Philippo et ipsius heredibus nunc et usque in sempiternum calumpniam illam, quecumque fuerit, adquietare sedare[d'] omnino prorsusque tollere ex ipsa conventione debemus. Ipse vero domnus Philippus concessu domne Helisabet[e'] uxoris sue et Reynerii[f'] filii sui et filiarum suarum omnium nec non et concessione fratrum suorum, Guidonis Francigene videlicet et Henrici Bubali, omniumque suorum parentum donat mihi in concambio Montis Regalis totum feudum illud, quod ei quondam a domno Rohardo et a domna Gisla uxore illius obvenerat, ea videlicet integritate, qua ipse Rohardus et iam dicta eiusdem uxor Gisla[g'] feudum illud annum et diem tenuerunt et habuerunt excepto tamen casali quodam Adelemia[h'] nomine cum omnibus pertinenciis suis et excepto quicquid[i'] habebat in Montanis Bassis, que sibi scilicet et heredibus suis in perpetuum retinuit. Dedit insuper et mihi feudum patris sui Guidonis scilicet de Mile ea quidem integritate, qua ipse Guido de Mile et domnus Philippus filius ipsius illud feudum diem et annum tenuerunt et habuerunt. Dedit et ipse predictus Philippus mihi feudum Guidonis Francigene, quod videlicet in montanis Neapolitanis tenuit prius de domno Rohardo[k'] et postmodum de domno Philippo Neapolitano fratre suo, ita quod amodo Guido Francigena illud ex me teneat mihique servicium faciat. Dedit eciam mihi Philippus iam tociens dictus feudum Henrici Bubali, fratris siquidem sui, eo quidem tenore, quo[l'] ipse Henricus de domno Philippo illud tenebat et servicium illi faciebat. Dedit mihi preterea[m'] feudum Gaufridi Torti, ita videlicet quod, sicut Gaufridus Tortus illud prius a domno Philippo tenebat, sic deinceps illud ex me teneat mihique servicium faciat. Dedit quoque et Maronem mihi et totum eciam illud, quod in montanis Tyri et Toroni in dominio habebat et quicquid alius ibidem ex ipso tenebat, tali utique modo, quod dominium ipsius Philippi in meo dominio habeam, et quicquid alius ex ipso tenebat, deinceps ex me teneat et mihi servicium faciat. Ut igitur hoc concambium eo modo, quo in superioribus seriatim enarratum et expressum est, nec non convenciones utrimque[n'] consilio et assensu omnium nobis attinencium gratanter contracte utrique parti firme stabiles et inconvulse persistant[o'], presenti pagina subscriptis testibus sigillique mei plumbei subpressione denotata muniri et confirmari precipio.

x) *C;* comquisitionis *B* y) *C;* habebat *B* z) condecet fieri, *durch Umstellungszeichen korr. C* a') *erstes* t *über der Zeile nachgetragen C* b') Egypti *C* c') *fehlt C* d') s *korr. aus* d *B* e') Helizabeth *C* f') Rainerii *C* g') s *vielleicht korr. aus* l *C* h') *dazu am Rand von anderer Hand* reg(is) *C* i') quiquid *C* k') Bohardo *C* l') *C;* quod *B* m') pretera *C* n') *C;* utrumque *B* o') *C;* presistant *B*

Factum est autem hoc anno ab incarnatione domini M°C°LXI°[p'], indictione VIIII.

Horum quidem omnium testes sunt: Petrus archiepiscopus Tyrensis, Fredericus episcopus Acconensis[q'], Girardus episcopus Laodicensis, Humfredus de Torono constabularius[r'] et filius eius Humfredus, Gualterius de Sancto Audemaro castellanus et Tyberiadis domnus, Gormundus Tyberiadensis, qui domnus est de Bezans, Hugo Cesariensis domnus, Gualterius Berithi domnus, Arnaldus de Crest, Hugo Sine Censu constabularius Tripolis, Guillelmus Porcelet, Viuianus[s'] de Caypha et filius eius Paganus, Guillelmus marescalcus, Odo de Sancto Amando castellanus et vicecomes Hierosolimitanus[t'], Clarembaldus[u'] vicecomes Acconensis[v'], Paganus de Uoch, Girardus de Pogi, Gaufridus Tortus, Gocellinus Pessellus, Rohardus Neapolitanus, Bauduinus[w'] de Gebal, Iohannes de Valentinis[x'], Gomerius[y'] de Neapoli, Hibertus.

Data[z'] Nazareth per manum domni Radulfi Bethleemite[a] episcopi regisque cancellarii II kl. augusti[b].

264.

König Balduin III. von Jerusalem bestätigt auf Bitten des Johannes Gotman und seines Sohnes Ancherius dem Chorherrenstift der Kirche des Hl. G r a b e s (zu J e r u s a l e m) den von Johannes mit Zustimmung genannter Verwandter um 1400 Byzantiner getätigten Verkauf der Casalien Beit ʻItab, Derhassen, Derxerip, Culi *und Khirbat al Asad mit allem Zubehör an das Stift, bei dem bestimmt worden war, daß Johannes, Ancherius und ihre Nachfolger bei Rechtsstreitigkeiten den Streit zugunsten des Stifts beilegen müssen.*

Akkon 1161 November 21.

Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, aus der Zeit kurz nach 1162 im Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 106r n° 87 (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 90r n° 87 (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Drucke: ROZIÈRE, Cartulaire du St.-Sépulcre 195 n° 99 aus F mit Varianten aus C ohne eigene zeitliche Einreihung = MIGNE, Patrologia latina 155, 1199 n° 99 = QUARTI, Cavalieri del S. Sepolcro 797 n° 17. – BRESC-BAUTIER, Cartulaire du St.-Sépulcre 199 n° 87 fehlerhaft aus CF (siehe HIESTAND in der Francia 16/1, 286).

p') M°C°LX°I° *C* q') Aconensis *C* r') costabularius *C* s') Uiuianus *C* t') Hirlitanus *BC, jeweils mit Strich über* l u') *C;* Carenbaldus *B* v') Aconensis *C* w') Balduinus *C* x') *C;* Ualentinus *B* y') *in seinem Regest korrigiert RÖHRICHT ohne Begründung den anderweitig nicht bezeugten Gomerius von Nablus zu Garnerius, doch ist Gomerius als Namensform anderweitig bezeugt (MORLET, Noms de personne 1, 116)* z') *Kanzleizeile mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt C* a) eemite *verblaßt B* b) *in B heißt es:* vidimus et legimus privilegium illustris Bauduini regis quarti Ierusalem cum vera bulla plumbea ipsius regis bullatum.

Regesten: WAUTERS, *Table chronologique 2, 432. –* POLI, *Inventaire des titres de Milly 77 n° 149. –* BULST-THIELE, *Templi magistri 85. –* RÖHRICHT, *Regesta regni Hierosolymitani n° 368.*

*Diktat des unterfertigenden Vizedatars Stephan von Lyon (Radulf B) (*MAYER, *Kanzlei 1, 823–830, 848–872). In der Corroboratio fehlt wie öfter bei Radulf B das Objekt zu* confirmo *(ebd. 1, 866f.). Zum* domnus-*Titel des Kanzlers siehe ebd. 1, 872; 2, 18. Die Bestätigung D. 264 wurde ungewöhnlicherweise vor dem eigentlichen Verkauf ausgestellt, der erst Dezember 3 in RRH n° 369 = D. 265 beurkundet wurde. Für die Meinung von* PRAWER, *Crusader Institutions 334, die Rechtshandlungen von D. 264 und RRH n° 369 = D. 265 seien gleichzeitig erfolgt, gibt es schon angesichts der völlig verschiedenen Listen von Handlungszeugen keinen positiven Hinweis. Es wird in D. 265 ausdrücklich Bezug genommen auf D. 264:* Confirmavit *(scil. der König)* etiam quodam alio privilegio sub nomine ipsius scripto hanc meam … venditionem. *D. 264 diente deshalb für RRH n° 369 = D. 265 als VU., doch wurde dort auch RRH 333 (eher als RRH n° 301) als Formulierungshilfe benutzt (ebd. 1, 811).* HIESTAND *hält sich in einer Rezension in der Francia 16/1, 285f. beim Datum an die Indiktion und kommt folgerichtig zu einer Ausstellung im Jahr 1160, was* DERS., *Herren von Sidon 87 Anm. 45 mutatis mutandis auch auf D. 260 anwandte (siehe dort). Diese Schwierigkeiten sind ausführlich erörtert bei* MAYER, *Kanzlei 2, 865f. Ich halte die Indiktion nur scheinbar für um I zu niedrig, was öfters vorkam (ebd. 1, 871), und glaube an eine Rechtshandlung noch in der neunten Indiktion, also vor September 24. Das brauchte man bei der Beurkundung auch nicht zu ändern, weil in dem durch die Zeugenliste gespaltenen Datum die ganze* Factum-*Klausel auf die Handlung zielte. Richtig falsch wurde es erst in der NU. RRH n° 369 = D. 265, weil hier das Datum nicht mehr gespalten war.* Fraterna dilectione adstringor *zeigt erneut die Mitgliedschaft des Königs in der Laienbruderschaft am Hl. Grab (siehe die Vorbemerkung zu D. 282), der übrigens auch Johannes Gotman angehörte (D. 265). Dieser stammte aus einer spätestens mit dem Kreuzzug von 1101 eingewanderten Familie und war 1157 Juni 19 in Gefangenschaft geraten (zu ihm siehe zuletzt* EDBURY, *John of Ibelin 142f. und* MAYER, *Kreuzfahrerherrschaft Montréal 163f.). Erst D. 265 enthüllt, daß er Teile seines Besitzes verkaufen mußte, um sein Lösegeld zu finanzieren. Zum Rechtsstatus des verkauften Besitzes (Lehen oder* borgesie*) siehe D. 265. Die Angelegenheit scheint ihn ruiniert zu haben, jedenfalls war er in Transjordanien schon 1161 Juli in D. 263 (siehe die Vorbemerkung dort) de facto vom Kronvasallen zum Aftervasallen des Königs herabgedrückt worden. Im Krondomänenbezirk Jerusalem verblieb ihm aber noch Lehnsgut, denn seine Witwe hatte dem Reichsheer dort vier Ritter zuzuführen (Jean d'Ibelin, Livre 609). Nach D. 265 ist Johannes als lebend nicht mehr erwähnt. Aus der Bestätigung in D. 310 ist nicht herleitbar, daß er 1164 noch am Leben war (so* ELLENBLUM, *Rural Settlement 161), sonst müßte er auch 1217 noch gelebt haben, als Honorius III. den Handel bestätigte (siehe unten). Sein Sohn und seine Schwiegertochter sind nur hier bezeugt, seine Tochter Elisabeth, teilweise unter dem häufigen Synonym Isabella, als Gattin Hugos von Caesarea öfter bis 1166 (RRH n° 426). Es ist nicht zu sehen, warum* RILEY-SMITH, *Feudal Nobility 7 Anm. 31 aufgrund von RRH n° 369 das Lehen des Johannes Gotman für ein „fief franc" hielt. Dienstfrei war, wie auch D. 264 zeigt, nicht das Lehen vor dem Verkauf, sondern der Besitz des Hl. Grabes nach dem Ankauf. Die Forschung ist sich einig, daß die verkauften Orte westlich von Bethlehem lagen, aber sicher identifiziert sind nur der Vorort des Lehens in Beit 'Itab (P. G. 155/127), wo sich Ruinen einer befestigten Kreuzfahrerresidenz finden, und südwestlich davon die wörtlich aus dem arabischen Khirbat al Asad übersetzte* Uastina Leonis *(P. G. 153/126); die Lokalisierung der anderen Orte ist umstritten, doch sind sie alle in dieser Gegend zu suchen (*REY, *Colonies franques 379, 382;* RÖHRICHT, *Studien zur Topographie 202;* CLERMONT-GANNEAU, *Archaeological Researches 2, 217;* BEYER, *Jerusalem 181; Atlas of Israel IX/10;* BAGATTI, *Antichi villaggi di Giudea 128;* PRINGLE, *Secular Buildings 26 n° 31;* ELLENBLUM *161).* Derxerip *bleibt besser mit* REY *382 und* BEYER *ganz unidentifiziert, denn das von* CLERMONT-GANNEAU *in Vorschlag gebrachte Khirbat Deir Shubeib gehörte zu einem anderen Lehen (siehe die Vorbemerkung zu D. 282). Unter ausdrücklicher Bezugnahme auf D. 264*

wurde dem Hl. Grab der Ankauf des Besitzes von König Amalrich in D. 310 bestätigt, ferner vom Patriarchen von Jerusalem in RRH n° 469 und von den Päpsten in JL 11385. 11831. 14681. 17324. P*RESSUTTI*, *Regesta Honorii III n° 651, wobei überall entweder gar keine Ortsnamen genannt sind oder nur Beit ʻItab oder* Derhassen *oder beide. Zum Verständnis der Bestätigungen siehe die Vorbemerkung zu D. 305. – Rubriken in CF und im Inhaltsverzeichnis von F fol. 120v n° 87:* Privilegium Balduini regis quarti de concessione terrę Iohannis Gothmanni.

In nomine sancte et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen. Notum sit omnibus tam futuris[a] quam presentibus[a], quod ego Balduinus per gratiam dei in sancta Iherusalem Latinorum rex quartus casalia subscriptis nominibus nuncupata, videlicet Bethaatap[b], Derhassen, Derxerip, Culi, Uastinam Leonis, cum omni integritate, gastinis scilicet et appendiciis suis, ubicumque in longum sive in latum protenduntur, que Iohannes Gothmannus laudantibus et concedentibus uxore sua Amandala et filio suo Ancherio eiusdemque uxore Stephania filiaque predicti Iohannis Helisabeth, uxore videlicet Hugonis Cesariensis domni, nec non et ipso iam dicto Hugone omnibusque aliis, ad quos presentis venditionis videtur pertinere concessio vel in posterum prescripte possessionis[c] vendite hereditaria possessio, canonicis Dominici Sepulcri pro M et CCCC bizanciis vendidit, prece ipsius Iohannis Gothmanni[d] filiique sui Ancherii quamplurimum persuasus atque fraterna dilectione, qua[e] memoratis canonicis iam dudum adstringor, ex debito inclinatus eisdem[f] videlicet canonicis in ęcclesia Dominice Resurrectionis deo nunc ibidem servientibus et in posterum servituris laudo concedo et confirmo. Hoc autem, quod[g] prescriptus Iohannes et filius eius Ancherius canonicis, de quibus agitur[h], in pactis habuerunt, silentio preteriri nolo, videlicet quod si in pretaxatis casalibus, gastinis quoque vel eorumdem attinenciis ulla prorsus[i] ex qualibet parte calumpnia nunc aut in futurum emerserit, sepe iam dictus Iohannes et eiusdem filius Ancherius nec non et ipsorum hereditatis successores in perpetuum prefatis canonicis illam penitus ex contracta conventione sedare[k] sopire et ex toto tollere debent. Ut igitur ęcclesia Dominici Sepulcri et eiusdem conventus tam presens quam futurus hec omnia, que seriatim expressa sunt et commemorata, libere quiete et sine calumpnia omnium hominum et absque omni servicio exactione et dominio nunc et in futurum habeant et iure perpetuo in ęternum possideant, presenti pagina subscriptis testibus sigillique mei subpressione denotata confirmo.

Factum est autem hoc anno incarnationis[l] domini[m] M°C°LX°I°, indictione IX^{a}.

Huius quidem rei testes sunt: Amalricus comes Ascalonitanus, Humfredus de Torono constabularius, Philippus Neapolitanus, Hugo de Ybelino[n], Hugo Cesariensis, Balduinus de Insula, Galterius de Sancto Audemaro castellanus et Tyberiadensis[o] domnus, Guormundus[p] Tyberiadensis, Clarembaldus vicecomes Acconensis, Guillelmus de Hursa, Guido de Maneriis.

264. a) Presentibus quam futuris *F* b) Bethahatap *F* c) *erstes* o *über der Zeile nachgetragen F* d) h *über der Zeile nachgetragen F* e) quam *F* f) eiusdem *F* g) *fehlt F* h) a *über der Zeile nachgetragen F* i) *zweites* r *über der Zeile nachgetragen F* k) sadare *F* l) incarn *mit Strich über* n *C;* incarnatione *(ohne* ab*) F* m) *F;* d' *C* n) Hybelino *F* o) Tiberiadensis *F* p) Gormundus *F*

Data Accon per manum Stephani domni Radulfi Bethleemite[q] episcopi regisque cancellarii in hoc officio vice fungentis XI° kl. decembr.[r]

265. *Konsens.*

König Balduin III. (von Jerusalem) erteilt seinen Konsens zu dem mit Zustimmung genannter Verwandter durch Johannes Gotman zur Finanzierung seines Lösegeldes getätigten Verkauf genannter Kronlehen an das Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem), den der König auch besiegelt und in dem sich Johannes für sich und seine Nachfolger verpflichtet, bei Rechtsstreitigkeiten den Streit zugunsten des Stifts beizulegen und gegebenenfalls Ersatz des Schadens aus solchen Prozessen zu leisten.

(Jerusalem) 1161 Dezember 3.

In RRH n° 369 (Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 197 n° 100; Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 201 n° 88) verkaufte Iohannes Gothmannus … dominis et fratribus meis ecclesie Dominici Sepulcri canonicis *mit Zustimmung genannter Verwandter genannten Besitz, nämlich die Casalien* Bethaatap, Derhassen, Derxerip, Culi, Vastinam Leonis *(so Chartular Y, geringfügig andere Orthographie in Chartular Z), zu genannten Bedingungen* ingenti me urgente necessitate, liberationis videlicet et redemptionis de paganorum captivitate, consilio et consensu domini regis Balduini, de cuius feodo fuit presentis venditionis possessio, qui etiam auctoritate privilegii sui confirmavit presentemque paginam sigillo suo *(*meo *falsch in Chartular Z)* munivit… Rogavi dominum meum regem Balduinum, ut presentem paginam sigilli sui impressione corroboraret, quod tandem sedulis … precibus obtinui. Munivit ergo dominus meus, sicut superius dixi, presentem paginam sigillo suo. Confirmavit etiam quodam alio privilegio sub nomine ipsius scripto, hanc meam sepe fatis canonicis venditionem… Factum est autem hoc anno ab incarnatione domini M°C°LX°I°, indictione IX[a], III nonas decembris.

Der vorletzte Satz der Exzerpte verweist auf D. 264. Ein weiterer Verweis darauf findet sich schon zuvor. Consilio et consensu domini regis *könnte sich gleichfalls darauf beziehen, aber auf alle Fälle stellt die Bulle des Königs an RRH n° 369 einen eigens aufzunehmenden Konsens dar. Es muß sogar mit zwei Bullen des Königs an RRH n° 369 gerechnet werden, denn Johannes hatte veranlaßt,* presentem paginam … per cyrographum, ut pars superior indicat, conscribi. *Im Sachinhalt ist der Konsensträger RRH n° 369 im wesentlichen deckungsgleich mit D. 264, das auch neben Formulierungshilfe aus RRH n° 333 oder RRH n° 301 als VU. diente. Trotz dieser Krücken ist das Diktat mit dem zweimaligen Verweis auf D. 264 und dem gar dreimaligen auf das königliche Siegel eine Kalamität. Die Zeugenliste mit ihren zahlreichen jerusalemitanischen Bourgeois (zu ihnen Tischler, Burgenses, passim) beweist, daß die Handlung zu RRH n° 369 in Jerusalem stattfand. Sehr schwer zu beurteilen ist allerdings der rechtliche Status des verkauften Besitzes. Er gehörte zum Kronlehen Gotmans, der unzweifelhaft Lehensträger war (*de cuius feodo fuit; *vgl. D. 263), andererseits wird der Besitz in RRH n° 369 und schon zuvor in D. 264 als* hereditaria possessio *bezeichnet; auch der Ausdruck* hereditas *für Gotmans Gesamtgut kommt hier wie dort vor. Das sind termini technici für* teneures en borgesie, *die auch als* héritage *bezeichnet wurden (siehe die Vorbemerkung zu D. 409). In RRH n° 369 als der Trägerurkunde des Konsenses D. 265 fand aber ein öfter benutztes Formular des Hl. Grabs Verwendung (RRH n° 200. 301. 333. 369; DD. 233. 255. 264. 282. 298,*

q) Bethlemite *F* r) decembris *F*.

teilweise auch in DD. 179. 236), teils mit (RRH no. 301. 369; DD. 179. 233. 236. 264. 282), teils ohne hereditas. *Es könnte für* borgesies *entworfen und gedankenlos auch bei Lehen benutzt worden sein. Auch könnte* hereditas *hier in seiner Grundbedeutung von „Erbgut" zu deuten sein. Aber entscheidend ist die Zeugenliste von RRH n° 369, in der neben dem Kastellan von Jerusalem Odo von St.-Amand nur jerusalemitanische Bourgeois erscheinen, von denen einige zuvor oder danach als Geschworene in der Cour des Bourgeois dienten. Da der Kastellan den Vizegrafen als Vorsitzenden der Cour des Bourgeois vertreten konnte, überdies Odo 1161 Juli gleichzeitig Vizegraf gewesen war (D. 263), deutet die Forschung eine solche Zeugenliste als Hinweis, daß der Verkauf in der Cour des Bourgeois stattfand. Da dort nur* borgesies *verkauft werden konnten (Assises des Bourgeois 158; Abrégé des Assises des Bourgeois 255; Jean d'Ibelin, Livre 53), bleibt nur übrig, die vier Casalien und eine Gastine als eine* héritage de fié *anzusehen, das waren* borgesies, *die keine Lehen waren, aber zu einem Lehen gehörten (Nader, Burgesses 87–91). Allerdings muß man sich dann damit abfinden, daß hier ein Kronvasdall nicht weniger als vier ganze Dörfer als* borgesie *besaß, auch wenn bisweilen ein ganzes Dorf mit diesem Rechtsstatus vorkommt. Die Zeugenliste in D. 264 war natürlich eine ganz andere, weil es hier nicht um den Verkauf an sich, sondern um eine proleptische Bestätigung desselben ging. Die Besitzungen in DD. 233. 255. 282. 298. RRH n° 301. 333 sind anders zu beurteilen. Trotz des Wortes* hereditas *in RRH n° 301. DD. 233. 282 kann es sich dort nur um Lehensbesitz gehandelt haben, weil die Zeugenlisten weit über die Cour des Bourgeois hinausgehen und bis in den hohen Klerus und die Schicht der Groß- und der Kleinvasallen reichen. Zu weiteren inhaltlichen Fragen, insbesondere zum Aussteller, zu den Ortslagen und zu einer Unstimmigkeit in der Datierung, siehe die Vorbemerkung zu D. 264. D. 265 ist der letzte Nachweis für den König im Reich. Von nun an war er bis zu seinem Tode 1163 Februar 10 in Antiochia und Tripolis, auch wenn er sich zum Sterben noch rasch nach Beirut in sein Reich tragen ließ (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 860; siehe zu seinem Itinerar in dieser Zeit Mayer, Varia Antiochena 48–54). Die hier noch folgenden drei Stücke können alle beträchtlich vor D. 265 ausgestellt sein und sind es wahrscheinlich auch.*

266. *Konsens.*

Mit Zustimmung des Königs (Balduin III. [?] von Jerusalem) verkauft der ra'īs Morage *dem Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem) zu genannten Bedingungen für 120 Byzantiner und zwölf Scheffel Getreide einen Teil seines Hauses mit einer Mühle (in Jerusalem?).*

(Jerusalem? 1143 Dezember 25 – 1163 Februar 10 [ca. 1150]?)

In einer undatierten Urkunde ohne Zeugen oder andere Namen (RRH n° 265; Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 218 n° 116; Bresc–Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 231 n° 111) verkaufte Morage Raiz coactus necessitate debiti regis … assensu etiam ipsius regis *sowie mit Zustimmung seiner Erben und Verwandten* quamdam partem domus mee, in qua molendinum habueram, a fundamento in altum, quantum edificari potest, canonicis Sancti Sepulcri *zu freiem und ewigem Besitz* pro CXX bisantiis et XII modiis frumenti, *um die Läden zu verbessern, welche die Kanoniker auf Land errichtet haben, das sie neben dem Haus des* Morage *von den Johannitern eingetauscht hatten. Es wird bestimmt, daß die Kanoniker auf ihrem an das Haus angrenzenden Land Pfeiler unter die Mauern des Verkäufers ziehen und diese als Tragwerk für neu zu errichtende Gewölbe benutzen dürfen, weshalb alle Öffnungen in diesen Mauern zum Land der Kanoniker hin zu vermauern sind. Der Verkäufer verpflichtet sich, die Mauern in gutem statischem Zustand zu erhalten, wenn die Kanoniker nach vorheriger Anmeldung*

auf ihrem angrenzenden Land Arbeiten durchführen lassen. Wenn (dabei) das Haus oder die Mauer einstürzt, so sollen die Kanoniker nicht haftbar sein.

Ohne Angabe von Gründen wurde das Stück immer schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts angesetzt (RRH n° 265; Riley-Smith, Lesser Officials 5; Bresc-Bautier; Ellenblum, Rural Settlement 203 Anm. 22), und dies dürfte richtig sein. Die Transaktion scheint in Jerusalem gespielt zu haben, und Morage *kann wohl identifiziert werden mit dem Syrochristen Morageth (Melenganus), der 1150 Besitz bei Bethlehem verkaufte und dort auch als* Sirus regulus *(arabisch ra'īs) bezeichnet wird (DD. 178. 221). Zu ihm siehe Tischler, Burgenses 73–75, die ihn identifiziert mit dem Marages in RRH n° 110 von ca. 1125. Das ist kaum denkbar, denn Marages wird dort als Sohn eines Busardus oder Bursardus bezeichnet, in dem des Namens wegen ein Lateiner zu sehen ist (Mittellateinisch* busardus, *altfranzösisch seit dem 12. Jahrhundert* busard, *neufranzösisch buse = der Bussard; Mittellateinisches Wörterbuch 1, 1628; Wartburg, Französisches etymologisches Wörterbuch 1, 655f. s. v.* buteo). *Nader, Burgesses 165 hält Morage für einen lateinischen Christen und versteigt sich gar zu der Behauptung, die meisten Inhaber von ra'īs-Ämtern seien lateinische Christen, also Franken, gewesen, wofür er sich auf Riley-Smith 6 beruft, der aber das genaue Gegenteil sagt, da er in 16 untersuchten Fällen nur einen unzweifelhaften Franken fand. Der erwähnte vorangegangene Tausch des Hl. Grabs mit den Johannitern könnte RRH n° 204 von 1141 sein, bei dem es um zwei Läden im nördlichen Teil Jerusalems* in platea Surianorum *ging, die dort bereits im Besitz des Hl. Grabs befindlichen Läden benachbart waren. In dieser Gegend werden 1156 auch* staciones nove *des Hl. Grabs erwähnt (RRH n° 329). Schließlich ist D. 266 nur im Chartular Z überliefert, und zwar in einem Teil, dessen datierbare Urkunden den Zeitraum 1124–1165 umfassen (Bresc-Bautier 11). Wenn also der Ansatz zu ca. 1150 richtig ist, dann handelt es sich bei dem konsensgebenden König um Balduin III., dessen ganze Regierungszeit als Beurkundungsdatum in Betracht kommt. Andernfalls müßte das Stück, da die Bezugnahme auf RRH n° 204 nicht sicher ist, datiert werden zwischen 1114 (Aussonderung eines eigenen Kapitelsgutes) und dem Fall Jerusalems 1187 Oktober, da der Zeitraum 1229–1244 unter Kaiser Friedrich II. mit* assensu regis *sicher nicht gemeint ist. Da bei den zu verschließenden Öffnungen auch* conducta *(sic statt besser* conductus; *Tischler 74f. übersetzt zu unverbindlich mit „Übergänge") genannt werden, handelte es sich bei der Mühle um eine wassergetriebene, die jetzt stillgelegt wurde, wenn dies nicht schon lang der Fall war* (habueram). *Für 1157 ist bezeugt, daß Balduin III. hoch verschuldet war (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 825), und das wird um 1150 in der Zeit einer tiefen Reichskrise nicht anders gewesen sein. Weniger klar ist, warum* Morage *für diese Schulden geradestehen sollte, denn vor den Zwangsverkauf aus diesem Grunde stellte das Recht mindestens bei Lehen erst noch die stellvertretende Schuldhaft (Livre au roi 154f.). Ich habe deshalb erwogen,* coactus necessitate debiti regis *als Schulden beim König zu deuten (Mayer, Bistümer 353). Es ist ja nicht einzusehen, warum Morage, wenn er schon Schulden des Königs beglich, hierfür auch noch dessen Konsens benötigte. Zum Amt des ra'īs als des Vertreters der syro-christlichen Bevölkerung siehe Richard, Royaume latin 128f.; Cahen, Féodalité 185f.; Prawer, Histoire 1, 519–521; ders., Latin Kingdom 367f.; Riley-Smith 1–6, 9–15; Mayer, Bistümer 350f. ; Ellenblum 58f., 203 Anm. 22. Zum Scheffel siehe D. *750.*

***267.** *Verloren.*

König Balduin III. von Jerusalem schenkt dem Prämonstratenserkloster des hl. Samuel (auf dem Freudenberge bei Jerusalem) eine jährliche Geldrente von 200 Byzantinern von den Einkünften des königlichen Marktes in Akkon.

(1143 Dezember 25 – 1163 Februar 10.)

In der Besitzbestätigung D. 453 Balduins V. für St. Samuel auf dem Freudenberge von 1185 Dezember 30 liest man: Eidem *(scil.* ecclesiae sancti Samuelis ordinis Praemonstrati*)* concedo CC quoque bisancios, quos domnus Balduinus rex Ierusalem quartus in funda Accon civitatis singulis annis accipiendos et in futurum iure perpetuo possidendos eidem dedit. *Über die näheren Umstände der Schenkung ist nichts bekannt. Für die zeitliche Einreihung kommt nur die gesamte Regierungszeit Balduins III. in Betracht.*

268.

König Balduin III. von Jerusalem nimmt den im Ägyptenhandel tätigen tyrensischen Kaufmann Abū ʿAlī ibn ʿIzz (ad-)Dīn (Bohali filius Hebenecstin) *mitsamt seinem Schiff, seinen Waren und den mitreisenden Kaufleuten unter Zusicherung freier Ein- und Ausreise in seinen Schutz.*

(1156 Juni 7 – 1163 Februar 10.)

Photographie des verschollenen Originalfragments aus dem Jahre 1908 in der Orientabteilung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (Ms. simul. or. 6) zu Berlin (A').

Drucke: Violet, Zweisprachiges Psalmfragment 427 erwähnt als D. Balduins IV. – Von Soden, Bericht 827 sehr fehlerhaft nach einer Transkription des verschollenen Originalfragments durch Violet als D. Balduins IV. – Violet bei Schulthess, Christlich-Palästinensische Fragmente 9 erwähnt als D. Balduins IV. – Mayer, Abū ʿAlīs Spuren 132 aus A' mit Wiedergabe des Photos. – Mayer, Lettre de sauf-conduit 33 aus A' mit französischer Übersetzung.

Regest: Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 598a als D. Balduins IV. zu ca. 1180.

Zu diesem Stück siehe Mayer, Abū ʿAlīs Spuren, passim; ders., Kanzlei 1, 872–874; ders., Lettre de sauf-conduit, passim. Das Original dieses Fragments befand sich 1893 in der Handschriftensammlung der Umayyadenmoschee in Damaskus, ohne daß man wüßte, wie es dorthin kam. Beim großen Brand von 1893 konnte es mit anderen nicht-islamischen Materialien gerettet werden, wurde in Damaskus 1900/1901 von Bruno Violet aus Berlin gesichtet und mit alttestamentlichen Fragmenten 1903 leihweise an das Königliche Museum in Berlin überlasssen, von dort 1904 in die Preußische Staatsbibliothek überführt und im April 1909 an das Osmanenreich zurückgegeben. Seither ist es verschollen und hat sich trotz intensiver Suche weder in Damaskus, noch in Istanbul finden lassen, doch wurde vor der Rückgabe in Berlin 1908 eine noch erhaltene Photographie mit Maßstab angefertigt, nach der hier ediert wird. In dieser photographischen Form ist es das einzige „Original" einer Königsurkunde von Jerusalem in Deutschland, so wie das verschollene Original das einzige seiner Art im ganzen Nahen Osten war. Zu den äußeren Merkmalen siehe Mayer, Abū ʿAlīs Spuren 116, 118–122, zur Besiegelung ebd. 122–127. Das Fragment von sieben Zeilen, von denen die letzte nur teilweise zu sehen ist, hat eine Breite von 21 cm und mißt in der Höhe links 7, 9 cm und rechts 6, 3 cm; der Text bricht ab in der Strafklausel. Die Faltung deutet auf eine littera clausa und erlaubt die Rekonstruktion der ursprünglichen Gesamthöhe mit ca. 11, 7 cm (ohne eine bei litterae clausae nicht benötigte Plica). In dem dann unten fehlenden Raum von ca. 3, 8 cm waren aber Corroboratio, Datierung, Zeugenliste und Kanzleizeile eines feierlichen Diploms nicht unterzubringen. Das Formular muß also gegenüber jenem Urkundentyp drastisch verkürzt gewesen sein. Auch die Invocatio ist nicht zeilenfüllend, worauf dieser Schreiber sonst sehr achtete. Bei Abwägung aller Umstände ist unverkennbar, daß das vollständige Original ein kanzleiunübliches Querformat hatte und daß es sich nicht um ein feierliches, sondern um ein einfaches Privileg handelte, denn ein Mandat kommt formal und inhaltlich wohl nicht in Betracht. Es ist außer D.

*108 das einzige uns aus dem Königreich Jerusalem überkommene Beispiel eines einfachen Privilegs, das sonst nur aus Zypern bekannt ist (*RICHARD*, Diplomatique 81). Das Pergament war ähnlich einer littera clausa besiegelt. Zwar sind Siegel und Schnur entfernt worden, doch hat das Stück heute einen symmetrisch geformten Ausschnitt am rechten Blattrand, der (im noch gefalteten Zustand) mit drei Schnitten hergestellt wurde, um Siegel und Schnur entfernen und das zusammengefaltete Pergament öffnen und lesen zu können. Siehe zur Besiegelung der „lettres closes" *DELISLE*, Notes sur les sceaux des lettres closes 533–537; *TESSIER*, Diplomatique 300f. und *MAYER*, Abū ʿAlīs Spuren 128 Anm. 35. Auch der Originalbrief des Königs Amalrich an den Papst (RRH n° 495) war in dieser Weise gesiegelt (ebd. 126–129). Bei App. †II/14, das nie ein Siegel hatte, sollte durch die Siegelschnitte der Eindruck erweckt werden, es sei so besiegelt gewesen. Zur seitlichen Besiegelung der päpstlichen litterae clausae siehe *HERDE*, Beiträge ed. II. 72–74. Privaturkundlich sind in dieser Weise besiegelt RRH n° 623 (Hauptstaatsarchiv München, Scheyern Urk. 10, siehe dazu *MAYER*, Siegelwesen 34 Anm. 112) und RRH n° 1140 (Pamplona, Archivo Real y General de Navarra, Archivo de la Cámera dos Comptos, cájon II n° 11), doch hat man diese Briefe vorsichtiger geöffnet, so daß die Bulle noch anhängt. In D. 268 fehlen allerdings die dem rechten Blattrand üblicherweise korrespondierenden Einschnitte für die Siegelschnur am linken Blattrand, dennoch ließ sich das Stück auch so unschwer als littera clausa verschließen (*MAYER*, Abū ʿAlīs Spuren 123f.) An sich lag es in der Natur der Sache, daß ein Geleitbrief, den man beliebig oft vorzeigen können mußte, gerade nicht als littera clausa, sondern als littera patens erging (*TESSIER* 300 mit Anm. 2). Die hier gewählte Form garantierte aber, daß D. 268, wo über die Geltungsdauer nichts gesagt wird, nur bis zur ersten Verwendung galt, weil dann für die Öffnung das Siegel abgenommen werden mußte. Der Empfänger mußte danach dem König für einen neuen Geleitbrief erneut Kanzleitaxen zahlen oder bekam ihn nicht, wenn er sich inzwischen als feindselig erwiesen hatte.*

*Die Schrift des Dokuments ist eindeutig dem Kanzleischreiber II zuzuweisen (*MAYER*, Kanzlei 1, 887–892). Deshalb und wegen der Intitulatio war die frühere Zuweisung an Balduin IV. verkehrt (so schon *KEDAR*, Subjected Muslims 172 Anm. 99). Das Diktat stammt von Radulf B (*MAYER*, Abū ʿAlīs Spuren 116–118; *DERS.*, Kanzlei 1, 848–872). Das bestimmt die zeitliche Einreihung. Oberste Grenze ist das Datum von D. 241 als des ersten Diploms, das von Radulf B diktiert und vom Kanzleischreiber II mundiert wurde. Beider Tätigkeit währte in dieser Form nur wenig über den Tod Balduins III. hinaus (ebd. 1, 840f., 883f.), so daß dieser die unterste Grenze darstellt. Der Zweck von D. 268 war die Sicherung des Empfängers vor christlichen Piraten. Siehe hierzu *FAVREAU-LILIE*, Heinrich von Champagne 105f.; *DIES.*, Levante-Piraterie, passim. Nicht immer nützte der Königsschutz etwas (D. 581), zumal selbst der König seine eigenen Geleitbriefe gelegentlich flagrant verletzte (D.*235). Der Empfänger war kein arabisch sprechender Syro-Christ, sondern ein Muslim, denn der Name seines Vaters oder Großvaters ʿIzz ad-Dīn war im 12. Jahrhundert noch überwiegend ein islamischer Ehrentitel, der verliehen wurde, zumeist an hochgestellte Persönlichkeiten (Encyclopaedia of Islam, new edition 4, 294f.). Über die mögliche Wiederzulassung mindestens gewisser Teile der bei der Eroberung von Tyrus (?) 1124 geflohenen muslimischen Bevölkerung siehe D. *765. Zum Handel muslimischer Kaufleute in den Kreuzfahrerhäfen siehe Ibn Jobair, Voyages 360f.; *RICHARD*, Confrérie des Mosserins, passim; *RILEY-SMITH*, Feudal Nobility 78f. und *KEDAR* 172. Jedenfalls war das bei Albert von Aachen, Historia Hierosolymitana 516 berichtete Verbot jeglichen nichtchristlichen Seehandels durch Gottfried von Bouillon nicht mehr in Kraft.*

*Inhaltlich ist das Stück ein Unikat, denn außer D. 268 ist kein Text eines Geleitbriefs der Könige von Jerusalem erhalten, RRH n° 1201 ist ein Geleitbrief des Templermeisters. Im Islam sind solche Dokumente bezeugt seit dem 8. Jahrhundert, besonders häufig für nichtmuslimische Kaufleute (Encyclopaedia of Islam, new edition 1, 429f. s. v. amān; *WANSBROUGH*, Safe-Conduct 20–35, vorwiegend an Beispielen des 16. Jahrhunderts). In der Kreuzfahrerzeit kennen wir Schutz- und Geleitbriefe Nūr ad-Dīns und Saladins für die Franken, allerdings verstand man unter amān, vor allem bei Belagerungen, auch mündliche Versprechen freien*

*Abzugs ohne schriftliche Fixierung, insbesondere wenn eine Eskorte gestellt wurde, was die nachstehenden Belege erheblich vermindert (Ibn al-Aṯīr, Kamel-Altevarykh 1, 522f.; Abū Šāma, Livre 1, 399; Continuation de Guillaume de Tyr 57, 63; 'Imād ad-Dīn, Conquête 36, 38, 42, 75f., 97, 99f., 124, 127, 143, 309, 385, 388). Auf christlicher Seite: König Balduin III. 1154 für Usāmas Familie (D. *235); König Amalrich 1173 für einen muslimischen Gesandten (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 954:* hominem de regio ducatu presumentem, *womit aber eher eine Eskorte gemeint ist; vgl. ebd.* dato sibi duce itineris et proprii corporis custode); *Anforderung eines amān bei Philipp II. Augustus von Frankreich und Zusicherung freien Abzugs an die islamische Bevölkerung von Akkon, beides 1191 ('Imād ad-Dīn 313, 318); RRH 1201 von 1259 (zum Datum* Bulst-Thiele, *Templi magistri 234 Anm. 11); vgl. auch* Holt, *Mamluk Diplomacy 71 zu 1268. Wirklich sichere Belege sind nur D. *235, 'Imād ad-Dīn 309 und RRH n° 1201. – Da die Rückseite 1908 nicht mitphotographiert wurde, läßt sich über Rückvermerke nichts sagen.*

†. X In[a] nomine patris et filii et spiritus sancti, amen. X Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod ego BALDVINVS per gratiam dei in sancta Ierusalem Latinorum rex quartus Bohali filium Hebenecstin[b] mercatorem videlicet Tyrensem ad partes Egyp[ti[c] merc]ationis[c] gratia proficiscentem et navem illius cum omnibus, qui intus sunt, mercatoribus et cum omni etiam negociatione [sua][d] in mea procul dubio protectione susci[pi]o[e], ita dumtaxat quod ad Egyptum et[f] ab Egypto predictus Bohali et cęteri de nave sua mercatores cum omni negotiatione sua tutum habeant accessum et reditum. Si quis ergo hominum deinceps, galeator vel[g] alius[g] … … … …[h], Bohali[i] …

(BP. D.)[k]

268. a) *Die Invocatio in eigener Zeile, jedoch nicht zeilenfüllend A'* b) *die Lesung des* c *ist wegen eines Flecks unsicher A'; arabisch ibn (= Sohn von) ist doppelt wiedergegeben als* filium *und* Heben, *es sei denn* Ecstin *(= 'Izz [ad-] Dīn) sei nicht der Vater, sondern schon der Großvater Abū 'Alīs gewesen, dann wäre allerdings für eine korrekte Ahnenreihe (arabisch nasab) zwischen* filium *und* Heben *der Namen des Vaters ausgefallen* c) *Zeilenende weggeschnitten zur Abnahme des Siegels A'* d) *Zeilenende weggeschnitten zur Abnahme des Siegels A'; die abgeschnittene Zeilenlänge reicht gerade für* sua e) *Loch im verschollenen Original* f) *in der photographierten Falte fast völlig verblaßt A'* g) *von* vel alius *sind nur die Oberlängen der beiden* l *(die erste mit einem durchlaufenden Kürzungsstrich), ein winziger Teil des* i *und der Kürzungshaken für* us *zu sehen A'* h) *Lücke für etwa 12 Buchstaben, die keine Oberlängen hatten A', so daß naheliegende Ergänzungen wie* nauclerus, navicularius, nauarchus *wegen der fehlenden Oberlängen ausfallen,* nauta *würde ein weiteres Wort erfordern,* navigator *wäre möglich* i) *erkennbar sind die Oberlängen von* b, h *und* l *sowie der oberste Teil des* i *und der* i-*Strich darüber A'; von der restlichen Zeile sind nur noch zwei unverzierte (*b, d, h *oder* l*) und zwei verzierte Oberlängen (*f *oder langes* s*) und ein Teil eines Kürzungszeichens oder eines übergeschriebenen* o *zu sehen A'* k) *oberhalb und unterhalb der oberen Querfalte symmetrisch geformter Ausschnitt am rechten Blattrand, der bei der Abnahme des Siegels von der noch zusammengefalteten Urkunde angebracht wurde A'.*

Königin Theodora von Jerusalem

Königin Theodora von Jerusalem,
Tochter des Sebastokrators Isaak Komnenos
und Nichte des Kaisers Manuel I. Komnenos
von Byzanz.

Geboren 1145.
Weihe und Krönung zur Königin und sofort danach Hochzeit mit
König Balduin III. in Jerusalem 1158 September.
1167 nach August 21 Entführung aus Beirut durch ihren Liebhaber
Andronikos Komnenos und Flucht mit ihm nach
Syrien, Persien, Georgien und zu den Seldschuken.
Von den Byzantinern ca. 1178 gefangengenommen,
letztmals lebend erwähnt in Chele bei Konstantinopel
1185 September und zu unbekanntem Zeitpunkt
an unbekanntem Ort verstorben.

(D. 271; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 843, 913 f.;
Johannes Kinnamos, Epitome 250 f.; Niketas Choniates, Historia
ed. Van Dieten 1, 141 f., 226, 347 f.;
BARZOS, Γενεαλογία 327 n° 142.)

269. *Konsens.*

Königin Theodora von Jerusalem erteilt ihren Konsens zu D. 254 ihres Gemahls, des Königs Balduin III., für Rainald Falconarius und Luciana.

Vor Qal'at Abou Hassan (Blahasent) *1160 März 16.*

Balduin III. erteilte Rainald Falconarius sein D. 254 unter anderem concessu dominae Theodorae Iherosolimorum reginae, uxoris siquidem mei. *Zum Grund des Konsenses siehe die Vorbemerkung zu D. 254. Zur Konsensformel für die Königin nach 1152 siehe* MAYER, *Kanzlei 1, 760f. mit Anm. 106.*

270. *Konsens.*

Königin Theodora von Jerusalem erteilt ihren Konsens zu D. 263 ihres Gemahls, des Königs Balduin III., für Philipp von Nablus.

Nazareth 1161 Juli 31.

Balduin III. erteilte Philipp von Nablus sein D. 263 unter anderem concessione domne Theodore illustris Hierosolimorum regine, uxoris siquidem mee. *Da das Diplom einen schweren Bruch einer 1152 eidlich eingegangenen Verpflichtung des Königs gegenüber seiner Mutter Melisendis bedeutete (siehe die Vorbemerkung dort), suchte sich der König einer breiten Zustimmung zu versichern, darunter auch seines Bruders (D. 306) sowie des Grafen Raimund III. von Tripolis, ferner dessen Schwester Melisendis, die damals noch Kaiserin von Byzanz werden sollte, und dessen Mutter Hodierna, die eine Tante Balduins III. war, aber eben auch der Zustimmung seiner Gemahlin. Zur Konsensformel für die Königin nach 1152 siehe* MAYER, *Kanzlei 1, 760f. mit Anm. 106.*

271.

Königin Theodora von Jerusalem, die Nichte des Kaisers Manuel (I. Komnenos von Byzanz), schenkt mit Zustimmung des Konstablers Humfred (II. von Toron) dem Richard Anglicus, ihrem Türwart, und seinen Erben ein ihr zuvor von Humfred aufgelassenes, zwischen seinem Palast und dem Marientor (in Akkon) gelegenes Haus zu freiem und erblichem Eigen.

Akkon 1161 August 9.

Abschrift aus dem 13. Jahrhundert im Chartular des Leprosenkonvents des hl. Lazarus bei Jerusalem (Religione di S. Lazzaro, Scritt. div. 1142 a 1549, mazzo 1) p. 16 im Archiv des Lazariterordens im Mauritiusspital zu Turin (C).

Druck: DE MARSY, *Cartulaire de St.-Lazare 138 n° 20 (Sonderdruck 20 n° 20) fehlerhaft nach einer Abschrift von* PROMIS *aus C.*

Regest: RÖHRICHT, *Regesta regni Hierosolymitani n° 367.*

Diktat des Radulf B, der hier in der Unterfertigung seinen Namen offenbart und hauptberuflich als Vizedatar und Notar mit dem Titel eines Kanzleisekretärs in der Königskanzlei tätig war (zur Laufbahn siehe Mayer, Kanzlei 1, 817–843, zum Diktat ebd. 1, 848–872, 875 f.). Zur Kurzform der Invocatio, die bei diesem Diktator aber auch außerhalb des Lazariterchartulars vorkommt, siehe ebd. 1, 485 f., 849. Da die Originale der Diplome dieser Zeit alle Data *haben, dürfte das von dem im Lazariterchartular üblichen* Dat. *abweichende* Datum *ein Lesefehler des Chartularschreibers sein (ebd. 1, 831 Anm. 80, 871). In der Corroboratio fehlt wie öfter bei Radulf B das Akkusativobjekt zu* confirmo *(ebd. 1, 866 f.). Von dem angekündigten (lateinischen) Siegel der Theodora war bis 1942/1943 ein seither verschollenes Exemplar bekannt (Laurent, Sceau de Théodora Comnène 203 f. mit Taf. I und II). D. 271, das schon bei Gioffredo nicht abgeschrieben wurde (siehe das Quellenregister), hat in der Literatur außer bei Mayer, Unedierter Originalbrief 486 f. keine Beachtung gefunden, weil nicht die Lazariter die Empfänger waren und nicht einmal gesagt wird, wo das geschenkte Haus lag, doch ist einmal wegen des Marientors (an der Nordmauer Akkons; Jacoby, Crusader Acre Abb. 2; siehe auch die Vorbemerkung zu D. 486) und weil Theodora bei ihrer Hochzeit mit Balduin III. 1158 vom König mit Akkon als* donatio propter nuptias *ausgestattet wurde (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 843), klar, daß es sich um ein Haus in Akkon handelte. Nader, Burgesses 83 sieht in D. 271 zu Recht die Kreierung einer* franche borgesie *(siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 409), aber wenn er behauptet, Richard habe das Haus „in gratitude for his loyal service" bekommen, so ist das nicht einmal entfernt aus dem Text zu begründen, der über das Motiv der Schenkerin überhaupt nichts sagt. Es ist zu vermuten, daß der Türwart Richard das Haus mitsamt D. 271 bald an die Lazariter gab und diese dort ihre akkonensische Niederlassung begründeten. Jedenfalls existierte sie bereits 1164/1165 (Mayer, Unedierter Originalbrief 504, neu ediert bei Touati, Entre Orient et Occident 109 n° 1). Im 13. Jahrhundert lag der Konvent der Lazariter nicht mehr in der Altstadt, sondern in der Vorstadt Montmusard (Jacoby, Crusader Acre Abb. 1 und 2). Das wirft die Frage auf, ob D. 271 Bestand hatte, als Theodora 1167 mit dem byzantinischen Abenteurer Andronikos Komnenos ins muslimische Lager entfloh (Wilhelm von Tyrus 914), oder ob die Lazariter das Haus verloren und zum Ausweichen in die Vorstadt gezwungen waren. Da diese bis wenigstens um 1200 mauerlos war (Jacoby, Montmusard 212–215) und Leprosorien üblicherweise außerhalb der Städte lagen, könnte die Umsiedlung auch dadurch bedingt sein. Der Ostiarius war in Jerusalem eine nur selten bezeugte, nicht sehr hochstehende Hoffunktion. Als Parallelen kenne ich nur den Türwart Rainer des Königs Guido (D. *490) und Joscelin* ussier *(RRH n° 774a), doch kannte man das Amt auch an europäischen Königshöfen (Barrow – Scott, Regesta regum Scottorum 2, 34, 38 f.; Delisle – Berger, Recueil des actes de Henri II 1, 44 n° 38; 2, 370 n° 739; Prevenier, Oorkonden der graven van Vlaanderen 2, 103 n° 43; siehe auch auf Zypern den* Balduinus hostiarius [usserius] *in RRH n° 723. 737. 780). Edbury, Cyprus 19 mit Anm. 26 glaubt allerdings für Jerusalem und Zypern nicht an eine Amtsbezeichnung, sondern an einen Familiennamen. Von den Zeugen ist nur Giraldus Passerel aus Samaria als ein kleiner Kronvasall von 1138 bis 1174 April häufig bezeugt (DD. 138. 361; Jean d'Ibelin, Livre 611). Edbury, John of Ibelin 148 dehnt seine säkulare Existenz aus bis 1181 (D. 424), doch ist jener Giraldus Passerel eher demjenigen in RRH n° 768. 810 zuzurechnen, der 1200–1206 Vasall des Herrn von Caesarea war, denn Samaria war verloren, so daß er vermutlich deshalb den Dienstherren gewechselt hatte. Jedenfalls kann der Giraldus Passerel aus D. 424 nicht identisch sein mit demjenigen von D. 361, denn letzterer erscheint 1174 Juni als Kanoniker von Nazareth (RRH n° 515). Der jüngere Passerel war vermutlich sein Sohn oder Neffe. Malpinus ohne Beinamen ist nur hier und in D. 390 belegt und beidemale dem Stand der Bourgeois zuzurechnen. Es bleibt unklar, in welchem Verhältnis der Jerusalemer Bourgeois Walter Malpinus in DD. 391. 401. 451 zu ihm stand oder ob die beiden gar identisch sind.*

In nomine patris et filii et spiritus sancti, amen. Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod ego Teodora per dei gratiam Ierosolimorum regina, domni et sanc-

tissimi imperatoris Manuhelis neptis, dono Ricardo Anglico hostiario meo et eiusdem heredibus imperpetuum domum unam, scilicet palatio domni Humfredi constabularii a septemtrione contiguam, quam domum etiam prefatus Humfredus mihi prius dederat. Ut igitur memoratus Ricardus et eiusdem predicti heredes domum, de qua hic agitur, inter portam sancte Marie et palatium domni Humfredi constabularii sitam et concessu ipsius a me Richardo iam sepe dicto tributam libere quiete et sine omni chalumpnia aut impedimento ad dandum vendendum invadiandum nec non et ad faciendum, quicquid ex ea libuerit, in sempiternum habeant et iure hereditario possideant, presenti pachina subscriptis testibus sigillique mei suppressione denotata confirmo.

Factum[a] est autem hoc anno ab incarnatione domini M°C°LX°I°, indictione nona[b].

Huius[c] quidem rei testes sunt: Giraldus Passerellus, Dionisius miles, Ricardus domni Galluanni frater, Michael Grifo panetarius, Malapinus[d], Stephanus Paruus[e].

Datum[f] Accon per manum Stephani Lugdunensis quinto idus augusti[g].

271. a) *Die* Factum-*Zeile mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt* b) noua *C* c) *die Zeugenliste mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt C* d) Mala Pinus *C, aber siehe* Malpinus *oder* Malpini *in den Originalen von DD. 390. 401. 451* e) *im Druck von* De Marsy *verlesen zu* Pernus f) *die Unterfertigungszeile mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt;* Datum *bis* augusti *über drei Zeilen hinweg zeilen- und blattfüllend auseinandergezogen C* g) *dahinter ein Ornament als Zeilenschluß, das die Form eines langen* s *hat, doch ist nicht* augustis *zu lesen, da auslautendes* s *sonst stets als rundes* s *geschrieben ist.*